

Kaiscrtynnis Orstmeich,  
dcv dcniiwürdigc» ftersone«, wesche seil I75Y i» dc»  
mit!!?!!! gell«'!!! üüüdl'!! ode»' dnm! !ieü'l'l !!»d gcwilü! yalle»,  
Von  
. r.  
Theil.  
Wien.  
Druck und Verlag der k. k. Hof- und StaaISdruckerei.  
1872.  
V<sup>2</sup>  
Biographisches LeMn  
des  
Kmserthmns Desterreich^  
enthaltend  
bie Leöenssskizzcn dcr beüknnn-digeu j^rsonm, wcl'che seil 1760 in den  
chischen Ivronlanderu gelionii unirkn'li oder darin gcfccl'l lind  
Von  
vr. Coitstaut wu Wltrzbach.  
Vierundzwanzigster Theil. X/,^^5  
Prokllp - Naschdurs und Nachträge (V. "- ' ' ^ ' «-^  
N i l U»lcrstiih!l»g des Autors durch die llnistrlich« Alwdemk dn  
Wien.  
Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.  
1872.¶  
Nil Ullillhnl der Ileßerfttznng in fremde Zprache» und verilüiyrung gegin  
«»«chlmalligcl! ^«chiruck.¶  
o r w g r t.  
Indem ich den 24. Band meines Lexikons der Oeffentlichkeit übergebe,  
habe ich bezüglich der alphabetischen Ginreihung der Eigennamen  
einige Bemerkungen zu machen. Die slavischen Namen  
auf M und Prz, ebenso jene auf U, und Rz bereiteten und bereiten  
mir fortwährend nicht geringe Schwierigkeiten, insbesondere,, wo  
richtige und nur gebräuchliche Schreibart mit einander streiten.  
Die Schreibweise Prz ist nur ein Surrogat für P5, dessen Aussprache  
eben wie Prz lautet, und ein Gleiches ist mit dem L, und  
Rz der Fall. Eine sprachrichtige Schreibung strenge durchzuführen,  
war nicht möglich/ weil sehr viele dieser Namen bald blos in der  
einen oder andern, bald gar in beiden Schreibarten vorkommen.  
Ich hielt mich also an den Schreibgebrauch und behielt jene  
Form bei, welche die gewöhnlich angenommene war, half mir aber,  
um den Benutzern des Lexikons das Auffinden zu erleichtern, mit  
Rückweisen. Ein Gleiches ist mit dem Buchstaben j der Fall, wenn  
derselbe als von i verschieden angenommen wird, wie dieß bei den  
Namen Raichan Rajchan, Rainer Rajner, Rainisch  
Rajnis stattfindet. Auch in diesem Falle hielt ich mich an den  
Schreibgebrauch und half mit Rückweisen.  
Während der Bearbeitung der letzten Zwei Bände hatte  
ich das Ableben zweier mir werthen Freunde und Gönner meines  
Werkes zu beklagen. Der eine ist der k. k. Hofrath Wilhelm  
Ritter von Haidinger, der noch wenige Tage vor seinem<sup>2</sup>  
Hingange in teilnehmendster Weise sich mit meinem Werke  
beschäftigte, denn die von ihm in E. D ö l l ' s „Realschule"  
1871, 4. Heft, erschienene, auch in Separatabdrücken ausgegebene  
Anzeige meines Lexikons möchte wohl seine letzte Wissenschaft,  
liche Arbeit gewesen sein. Der zweite ist Oi-. J o h a n n Baptist  
Mezler von Andelberg, k. k. Bezirksarzt zu Weiz in  
Steiermark, der mich auf manche Persönlichkeit zur Aufnahme in  
das Werk aufmerksam machte und mir insbesondere über Aerzte  
und Naturforscher eine und die andere Quelle bekannt gab, wohl  
auch zuschickte. Die Nachricht über das Ableben beider Freunde,  
die gerade in eine Zeit fiel, als ich selbst an einer schweren Krankheit  
darniederlag, hat mich auf das. Tiefste erschüttert. Ich rufe  
beiden ein schmerzliches Lebewohl in's Jenseits nach. I h r Andenken  
aber soll mir heilig bleiben, wenn ich auch, was ich tief beklage,

ihre Theilnahme, ihren fruchtbringenden Rath, ihr reiches Wissen und manches, was mir zur Förderung meines Werkes so sehr nützte, ferner entbehren muß.

Was die unerlaubte Benützung meines Werkes betrifft, so hat dieser Unfug eher zu- als abgenommen. Der Tod von Männern wie G r i l l p a r z e r , Löwe, H a l m , Oi-. Berger, H i n g e n a u und vielen anderen Personen von geringerer Bedeutung war Anlaß zu einer rücksichtslosen Piraterie. Nun, von diesen berüchtigten Plagiatoren ohne Kenntnisse, ohne Achtung vor fremder Arbeit, ohne Gewissen in Benützung fremden Eigenthums, bin ich es schon lange gewohnt, bestohlen zu werden; was soll ich aber sagen, wenn Männer der Wissenschaft, die nicht die Zeilen um etliche Kreuzer schreiben, sich in meinem Lexikon seitenweise Rathsholen und die Quelle verschweigen? Sollte da nicht der in der Gelehrtenzunft sprichwörtlich gewordene Neid, der dem Anderen auch nicht das. freilich mühsam, aber redlich erworbene Eigenthum gönnt, eine Rolle spielen? Ich werde nach Abschluß meines Werkes auch die Geschichte desselben schreiben. Das wird eine nicht für Alle gleich erbauliche Lectüre sein. Für jetzt genug vott dieser literarischen Misere, von diesen Krähen und Raben der Journalistik und Wissenschaft.

In diesem Bande ist die fünfte Serie von Nachträgen enthalten. Ich beziehe mich in Betreff derselben auf das zu Ende der Vorrede des 22. Bandes Gesagte, l l m aber die Benützung des Werkes, so viel es in meiner Macht liegt, zu erleichtern, habe ich über die bisherigen fünf Nachträge – im Ganzen über Tausend Nummern – ein General-Register ausgearbeitet und dasselbe am Schlusse dieses Bandes zu Ende der in jedem Bande enthaltenen Register abdrucken lassen. Indessen arbeite ich unverdrossen an der Vollendung meines Werkes fort, dem ich Alles, was ein Mensch vermag, zum Opfer gebracht und bei dessen Bearbeitung ich im Hinblick auf die politischen Zeitereignisse manche Enttäuschung hinsichtlich der in dasselbe aufgenommenen Persönlichkeiten erfahren habe. Die Menschen waren schwächer als meine gute Meinung von ihnen. Schließlich noch Eines: Da mir der k. k. Hofsecretär im Ministerium des Aeußern, Herr Cajetm C e r r i , namentlich im Hinblick auf mein biographisches Lexikon und die darin zum Ausdrucke gebrachten Gesinnungen seine in leopardischer Begeisterung gesungenen „Zeitstrophen“ zugeeignet hat, so sage ich ihm auch hier in meinem Werke öffentlich meinen Dank für eine Ehre, der ich mich dadurch würdig zu erhalten bestreben will, daß ich der Devise, die auf dem Banner jedes Schriftstellers in goldener Schrift perzeichnet stehen soll: „Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne“, bis zu meinem letzten Athemzuge treu bleiben werde.

W i e n , 8. September 1872.

Constant von WurMch.†

P.

Proküp, auch Prokopp. Philipp Ja. cob ( B i l d h a u e r , geb. zu Rohberg im Königgrätzer Kreise in Böhmen t . Mai 1740, gest. zu Wien 16. October 1814), Zeigte schon als Kind große Anlagen zur Bildhauerei, denn während er das Vieh seines Vaters, der eine kleine Wirthschaft besaß und nebenbei einen Kleinhandel betrieb, hütete, formte er aus Thon allerlei Figuren, welche oft das Staunen seiner Umgebung erregten. P. erhielt in der Schule seines Dorfes Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, und machte auch in der Musik, zu welcher er einiges Talent zeigte, gute Fortschritte. In seinen freien Stunden

besuchte er einen Tischler in seinem Dorfe, welcher nebenbei auch etwas mit Bild» Hauerei beschäftigt war, um bei ihm zu cu» beiten und einige Handgriffe in seinerKunst abzulauschen. I n seinem !8. Jahre gelang es ihm, endlich bei einem Bildhauer, und zwar bei Franz Decker in König» grätz in die Lehre zu kommen, bei wel» chem er sechö Jahre, also bis 1764. blieb. Länger konnte P. jedoch dem inneren Dränge, sich größere Kenntnisse zu er» werden und sich weiter auszubilden, nicht widerstehen und er trat, nachdem er von feinen Eltern Abschied genommen, karg' lich mit Geld versehen, zu Fuß die Neise nach W im an. Hier kam P. nun zuerst zu dem Bildhauer Anton Fengler, dann zu Raimund S t e i n b a u e r und zuletzt zu Johann s c h r o t t . alle drei ziemlich geschickte Meister ihrer Kunst. Der Letztere hatte gemde einen Theil der Bildhauerar» beit für einen Sommerpalast des Fürsten Eßterházy in Ungarn übernommen, so daß P. daselbst bedeutende Arbeit vorfand. Von S c h r o t t ging nun P. in das Atelier des Hofbildhaueis und Pro» fessorö Balthasar M o l l sBd. X I X , O. 11^, wo es für ihn mannigfache Arbeiten in Stein, Metall u. s. w. gab. I n den Abendstunden besuchte er die Akademie der bildenden Künste zu St. Anna und concurrirte mit einer Arbeit um den Preis. Dieselbe wurde ihm je» doch aus Neid oder Mißgunst beschädigt, und er erhielt nur den zweiten Preis. Da brachte das Jahr 1774 in P.'s Leben einen bedeutenden Umschwung. Die Kai» serin M a r i a T h e r e s i a ließ ihre Sommerrefidenz Schönbrunn mit erneuerter Pracht herstellen und wollte den Herrlichen Park derselben mit Statuen aus Tiroler Marmor zieren. Sie ließ deßhalb alle Künstle in diesem Fache in Oester» reich auffordern, zu concurriren. Unter den vielen, welche dem Rufe der Monar» chin Folge leisteten, war anch Prokop. Johann Wilhelm von Bey er sBd. I , G. 364), k. k. Hofstatuar, welcher die Leitung der sämmtlichen Bildhauerarbeiten unter sich hatte, und zu den meisten Figuren auch die Idee oder Skizze ent» warf, übertrug demselben die Gruppe: „Aeneas, Anchises aus den Flammen tragend und von Asccmius gefolgt", in Marmor auszuführen. Während P. an diesem Werke arbeitete, wurde er mehr» u. W»rzl,ach. bwA', A'r!',on. XXIV. IMdr, !>. Jänner♀ male von der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a bestickt, welche ihn durch ihren Bei» fall aufmunterte. Nach Vollendung de Gruppe erhielt er von der Kaiserin nebs demHonorareeinegoldeneDenkmünzeiM bem Bemerken, daß bei Gelegenheit au ihn Rücksicht genommen werden würde,

P. hoffte nun, daß sein sehnlichste Wunsch, nach Italien zu gehen und Rom besuchen zu können, der Erfüllung nahe sei. Allein die Äußerung Kaiser I. Joseph's I. über die Gruppe, „wie es denn komme, daß der eine Fuß länger sei als der andere“ – obwohl eine Messung das Gegentheil beweist – war Ursache, daß P. nicht nach Italien geschickt wurde. Auch mit Beyer entzweit er sich über diese Statue, da P. seinen Namen in die Fußsohle des Aeneas eingraben wollte, dieser aber es nicht gestattete und nun gar fein erbitterter Gegner wurde. Von dieser Zeit an beginnt bei P. die Epoche seines unabhängigen Wirkens, in welcher er eine große Anzahl Bildhauerwerke lieferte, die sich eines allgemeinen Beifalles erfreuten und in denen auch sein Leben, über welches sonst keine weiteren Nachrichten vorliegen, aufgeführt geht. Hier folgen die wichtigsten derselben in chronologischer Reihenfolge ihrer Entstehung, 1776. – das „Porträt des Fürstentums Fürstin Maria Theresia“, Nasenrelief aus Bronze, im Feuer vergoldet; – 1777: die „Nische Anise's Zerknickung“; – die „Mutter Nuits Rücke“, beide aus weichem Metall, – ferner „Gruft“, in Lebensgröße, aus Sandstein, und zwei „Biblische Figuren“; – 1779: „Porträt des Fürstentums bismarck'schen Fürstentums in Wiener Modell“, in Lebensgröße, aus Marmor; – dann „Zwei Gruppen“, jede aus zwei 9 Fuß hohen Figuren bestehend, von Sandstein, auf der Fassade am Primatialgebäude in Preßburg befindlich; von Prokop – 1781: für den Hochaltar der Hof- und Pfarrkirche zum h. Michael in Wien: „Herzog Sigmund“ und „Zerknickung“. mit ihren Attributen, aus Sandstein mit Gips überzogen, geschliffen und poliert; – 1784: „Fürst Stephan“ und „Fürst“. xilixillins“, zwei Statuen, jede 9 Fuß hoch, aus Carraramarmor für die Domkirche zu Papa bei Raasdorf in Ungarn; – 1786: für den öffentlichen Brunnen „in der Wiener Vorstadt Neulerchenfeld: „Der Adler, das Fürstentum an Marmor an der Mündung des Porträt Illsest's I. „Der nährlichen Slite“; – 1788. – „Zerknickung Olm'stisch in der Mhone“, aus Bronze im Feuer vergoldet, für die Domkirche zu Papa in Ungarn; – 1790: „Sämtliche Mythenfiguren auf dem Stuckimrizenpiltze in Men“, aufgestellt beim Einzuge des polnischen Königs; – ferner eine „Zerknickung mit Kindt“, für die Außenseite des fürstlich Liechtenstein'schen Palais in der Herrngasse in Wien; – 1791: „Sminier“, aus weichem Metall, für ein Basen im Schlafzimmer der Fürstin ebenda, wie auch in dem Wintergarten daselbst: „Nim

nns Hultz, Numi, öicOrlittin'" n. s. W.  
vorstellend; – 1792, zwei Gruppen:  
MllliltlMgkcit nnd t>ie Freude", –  
unt> eine Parp", aus Sandstein,  
6 Fuß hoch, auf der Hauptstiege deö vor»  
hergenannten Palais befindlich; – fe»  
aer „sämmtliche Figuren und Mrn'enlüg  
um <ün«trum llalal'i« Rcapalü I I . " , in der  
Stephanskirche zu Wien; – die Figuren  
u M o r e t t i ' s Modell des Hofburg»  
Theaters"; – 1793: ein „Nnlmidcr Mm",  
ei der Apotheke in der Iosephstadt,  
Kaiserstraße in Wien befindlich; – 1794:  
GtMZtns am Kreuze, über demSrll!« Gutt  
Mter «uk eimr Wolke. Wten Murin, Ichnn-  
^akna". aus Alabaster, ein  
Sabinetstück für seinm Freund, den  
Miniaturmaler Johann Georg B a u e r ; †  
Prolwp Prokop  
– 1795: „Glnnlie, HaMung nnd Nebe",  
Gruppe aus Sandstein; – 1796:  
„Hie ZlMtel Petrus" und „Pluünü", 11 Fuß  
hoch aus Sandstein', – 1797: „IoiMnlÄ  
der Günter" und „Moüe«", 10'/a Fuß hoch,  
ebenfalls aus Sandstein; – 1799'. zwei  
Gruppen: „Gin Gngel nick Snchnriag nm  
Nnnchaltn«" und „Nn h. Illsepli zchiatend  
an Leinn ZkuntSlumll,, neben ihm ein Gngel",  
beide in Stucco, die letztgenannten sechs  
Arbeiten für die Domkirche zu Steinam>  
anger in Ungarn; die beiden letzten  
Gruppen blieben jedoch bis 1806 in P.'s  
Atelier in Wien; – 1800 : sein „Gignm ,  
Hlurtriit", in Basrelief, in Lebensgröße  
aus Gyps; – ein „MMLn«, stehend und  
M »eine Zeitenuinnde zugend", in Lebens»  
große aus Holz, am Postament befindet  
fich die Vorstellung von den armen See»  
len im Fegefeuer; – „Nuollu" und „Niann",  
zwei Statuen in Lebensgröße auö Sand>  
stein, für einen Garten der Vorstadt  
MahleinSdorf in Wien; – 1601: „Gine  
tnumiie miiliüche Figni >nit einem WnMn",  
aus Sandstein, zu einem Epitaphium für  
den Major F r o n i u s ; es befindet sich  
zu Kronstadt in Siebenbürgen; – 1602,  
die oberwahnnten zwei Gruppen: „Snchaiin8  
nm Ullüchnünre" und „Dcr i>. Mgeuh nn  
Zeincr Ärluit»bnnk", aus Alabaster, Cabi»  
netüslücke; – 1803: die „Venns u»>i Ml-  
Uriö", aus weichem Metall in Lebens»  
große, für den Garten des Varmi Bal  
o ä z a y zu Eperies in Ungarn; – die  
„ Pllrt>Mni>tl! tiiz Knlser Fr anz I. unit GeZlcrreich",  
aus bayerischem Alabaster in 3e>-  
bensgröße, für den Grafen Franz Szä>  
chänt)i, gegenwärtig in dem Museum  
zu Pesth befindlich; – 1604: „Zmi  
Ninder nnd ein Vamm", aus Alabaster, für  
einen Altar der Kirche zu Galantha in  
Ungarn; – 1805: „Madlllnna mit dem  
schlickende» IeZnkinde", Basrelief aus weichem  
Metall; – dieselbe aug Alabaster  
für Leopold von Szo m o gy, Bischof zu

Steinamanger; - 1806: „Glabmul d«  
 MitthänZ Hnrtmann, Vermolter l,e« Wn-  
 «chM »aner V. N. N.M.", aus Sandstein,  
 auf dem Kirchhofe daselbst; - „Nie mr  
 Elemente: Mtt, Feuer, Msser und Grde",  
 Statuen aus Holz, in Hermannstadt; -  
 1807: die „NekenMllLAeii Nasrelief-Aürtriits  
 nnü Zllablülter krr NiSchAe Ichnnn s z i l l i nnd  
 VeMld mn Z^amag»;", ersteres über dem.  
 Eingänge in die Sacristei, letzteres über  
 dem Eingänge in die Michaelscapelle in  
 Steinamanger angebracht; - die „Wer  
 Arnsiiiitten", 11) Fuß hoch, aus Stucco,  
 in der Domkirche zu Steinamanger; -  
 zwei Gruppen, weibliche Figur mit  
 Kindern, die eine den „Mlwlien", die an»  
 dere die „MI>e" darstellend, in Lebens»  
 große aus Etucco für den Grafen Franz  
 Zzächányi, sie befinden sich in der  
 Kirche zu Perestaegen bei Oedcnburg in,  
 Ungarn; - 1808, vier Basreliefs aus  
 Holz: „Scenen nn« dom Men lirr !). Mnm"  
 vorstellend, auf den Chorstühlen der  
 Domkirche zu Steinamanger, und eine  
 weibliche Statue: „Nn Gliuibe", auf der  
 Kanzel ebendaselbst; - 1809: „>e>MW  
 am Vm>!"< aus Alabaster, 2 Fuß hoch,  
 für Emerkd von S z a l a y ; - „VerZrlbe  
 Olinstns", aus weichem Metall, für sich  
 selbst; - 1610: „Nns Ornimnl t>u Apochekc  
 « Iunu!i MllZer", auf dem Friedhofe zu  
 Penzing bei Wieu; - ein anderes aus  
 Sandstein, einen „Jüngling nud n«i Zphin-  
 «n" darstellend, das stch in Siebeubür»  
 gen befindet; -1812, für ein Gebäude  
 in Ofen neunzehn Basreliefs: „ M M nun  
 Oekhrten" und ein „Ncutun", aus weichem  
 Metalle; -1616, in seinem Sterbejahre,  
 unternahm er noch die Arbeit zu dem  
 „Grnllmaie Kr den Gantiernem der Mch«illchen  
 Nlitiull in SiltienllNMii, Frllilienm u. NrncklNt  
 l i l l l " , es besteht auö der Porträtbüftk  
 des Verstorbenen, auö weichem Metalls  
 1 \*♀

Prokop

dann einem Schilde. Wappen, Lichei  
 kian;, Fahnen, Scepter. Schwelt. O  
 dens'Inslgnien u. s. w. alles cnis Hol,  
 theil« vergoldet. theils antik bronzir  
 jedoch war es ihm nicht vergönnt die  
 Arbeit selbst zu vollenden, er starb, eh  
 das Werk zur Hälfte gediehen war, >  
 seinem 74. Lebensjahre. Sein Soh  
 F r a n ; beendigte dciselbe und sandte c  
 an den Ort seiner Bestimmung nach Her  
 mannsiad. Außer deü angeführten gro  
 ßeren A^beiiin sind noch die Engel am  
 Hochaltar, dic Anbelcr bei den Taber  
 i-'k.'sü - :-d Glorien, ferner noch viel,  
 Kl!id..'^nippcli aus Marmor, Holz  
 S>,'5stt!n in den Kirchen zu St. Michae  
 ^ ^^>i, besonders aber in der zu Papa  
 5 ' "ciab und in der Domkirche zu Stein»  
 >^ nanged in Ungarn, von P.'H Künstler»

>cnd gcnieß^s. P. war bloß einmal  
 vero^'i^t. nnd zwar mit Katharina  
 T i ' : ^ 7 ' > g ? l , welche « im I n  
 '73? '0: - ^ ' Kicche kennen lernte. Cr  
 ',.-! te c>!>.' di^'er Ehe vier Kinder, drei  
 M.^chn: nnd den vorgenannten Zahn  
 F i , ^ " z , wacher auch Bildhauer wurde,  
 5b<c dessen künstlerische Thätigkeit Nä-  
 ^res die Quellen l^Nc. 2^ berichten.  
 4 Prokop  
 g. Dr.), g  
 «'Wien, « " ) v i . Jahrg, (lsi?), im Kunstblatte  
 (Vcûaze ,u demselben), Nr, 22, S. 1 ä l  
 ^nci'nt seinen Gebur!s?rt irrig Rehberg statt  
 R-Hb<^,^ - (Horluayi's) Archiu für  
 Geschichtt, ZtatisUk, Litrralur und Kunst  
 sNien. ^ , ) X V I I . Jahrg, (,82«), Nr. 109,  
 Nr, 8». - Nagler (G. K. Ur.), NeueH  
 allgemein!« Künstlei<2e,iikll>, (Mülchrn 1830,  
 Fleischmann »".) Vd, X I I , S. 83. - Tie  
 Künstler all« Zeiten und Völker. Vegonnen  
 von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von  
 Dr. Karl Klunziiisser (Stuttgart li>uo,  
 Ebner u, Seubcrt, gr.8«.) Bd. I I I , S. 299. -  
 Meyer ( I . ) . Da« groß« Conuersation«.  
 Leiiki», für die gebildrten Stände (Hildburg,  
 hausen. Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite  
 Abthlilg, Nd. I V , S, N02. - . Dlabacz  
 (Gottfried Johann), Allgemeines historifä^es  
 Künstler'Leriton für Böhmen und zum Theile  
 auch für Mähren und Schlesien-(Prag t8!5,  
 Hlllllse. 4°.) Vd. I I , Sp. Zl4. - I n allen  
 Quellen, mit Ausnahme der Frantl'schen  
 „S°nntlllg5blätter", erscheint er mit einem p  
 (Vrokop). in diesen mit zwei p (Prokopp)  
 geschrieben.  
 Außer obinem Künstler P h i l i p p Jakob P.  
 sind noch folgende Personen dieses NameuS  
 Iiemerkenöwerthl l . Franz Prokop («echi>  
 scher Novellist, geb. in Böhmen um das  
 Jahr 1833, gest. zu Tiemoönih 22, Noucm<  
 der <8Li). Beendete die medicinischen Stu«  
 dien und erlangte darnuK die DoctoniMd«:.  
 Ner schönen Litoratur frühzeün und init  
 Liebe sich zuwendend, «ersuchte er sich auch  
 auf dem Gebiete der Notiellistik und würde  
 von seinen Lnnndsleuten den besseren Lechischen  
 Novellisten angereiht. Leider uereitclte  
 ein frühztitiger Tod die Möglichkeit, sich  
 darin zu bindender Gcliunn, zu crhcben. I n  
 der belletristische» Wochenschrift „I^nmir",  
 1836-18L3, hat er emisse seiner Arbeiten  
 veröffentlicht, und zwar: „ z l i l l i o " ; - „^nk  
 I>^2 Vlun ^riiol rasuiu", d. i. Wie Herr  
 Vrun um seinen Verstand ssckununcn ist; -  
 ^I^llto5ina 6corn.liritil) ?o(?öt»i-a,(l»", d. i.  
 Katharina, die Tochter Geornl Podicbrad.  
 Sein literarischcr Nachlaß, der manche schätz--  
 barc Arl'cit enthalten soll, kam i>, die  
 Händc dcr Nedacüon der Praaer illustirten  
 Zeituna „üaclion» Ki-anika", welch«: nuch in  
 ihren Spalten mehreres daraus zu verössont'  
 lichen versprach. Dieselbe erzählt auch, daß  
 P, nicht zu bewegen war, sich fthotuara»

phircn zu lassen, „Verlangt nur dieß nicht von mn“, psllz^« «v zu ^ 2 ^, „ m « ist, winn ich mich photonraphircn lassen soll, al« sollte ich binnen kurzem sterben“. Unter seinem in Tusch ausföhrten Bildnisse, daö sich im Vesche seiner Eltern befindet, stand sein ei«»» händig ncschriebcner Nahlsunich - (deutsch etwa: lanac1 Leben - kurzer Traum, Du muachst schun - ch' du einschläfst kaum). l , I l o ä i u mn I i r o u ü c l l , d. . . Vütcrländis6)c Chronik, Nedissirt von Nerud a <Pmg, ^°.) <8<3, Nr. 59. - ri-Hll.1 (Piaa« illustr. Vlatt. i°.) 18L8, Z. lüa.- „^anlizlllc r r a - k°i>« ^d^iselbst auch sein Bildnis, i>» Holz. schnitt, das ihn im Wer von 2U Iahrcn darstellt,^ - 2. Ein anderer Franz Prokopp ist der Sohn deö Nildhauerü P h i l i p p Jacob P. I^siche den Obige, ,‡ Prokopek S. I^>, der sich auch der Kunst seines Vaters widmete und von dem während der I a h » 1816-!83L einige Arbeiten in den Ausstellungen bei S t , Anna bekannt geworden sind, und zwar im Jahre 1818: „Die Büste seineß Vaters“; - 182«- „Eine ruhendc Diana“ , Gruppe aus Gyps“; - „Christus am Kreuze“, aus Gyps, ' - „Madonna“, Büste aus Gyps; - 1822: „Der Venedictinenabt des Schottenstiftes in Wien, Bruno P o i n t n e r “ , Büste aus weichem Metall; dieselbe ist, wenn Herausgeber nicht irrt, im Garten des Sliftshofeö zu Ottakring aufgestellt - „Hertors Abschied“, Basrelief -aus Gyps; - 1830: „Die h. Barbara“, Basrelief in weichem Metall, Andere Arbeiten und die Lebensschicksale des Künstlers sind mir nicht bekannt. l^Kata loge der Jahres» Ausstellungen bei S t . Anna 18llll, S, 13 Nr, 1L; 182N, S- 10, Nr. lä, 17, 13, 1822, S . N, Nr. 1U, S . 12, Nr. ' « ; 18!il!, S. 23. Nr. N.) - ». Joseph A. Prokop , (Sänger und Schauspieldireetor, geb. in Böhmen um das Jahr 11>u!), gest. zu 6er> uenu Üeüic ebenda im Jahre <81>2). Früh> zeitig, seil 182ü, der Vühne sich wiomend, machte er sich durch seine schöne Bariton« stimme bald bemerkbar, snnn an verschiede» nen kleinen Vühnen, dann mit einer deutschen Gesellschaft in Paris und London. I m Jahre 1841 war er Mitglied des Hoflheaters i,> Karlsruhe, wo er so sehr gefiel, daß er in »der Rolle des H a n s H e l l i n g abgebildet wurde. Nach einem kurzen Intermezzo, in welchem er auf der öechischen Bühne wirkte, kehrte er wieder zur deutschen zurück und snnn 1844-184? in Vremcn, Breslau, Dresden, bis er im Jahre 1848 »och einmal bei den «echischen Theatern sein Glück versuchte. Nach einem mühevollen Wander, leben, auf welchem er zu Lhrudim, Leito« mifck1, selbst in Wien, dann in Brunn, Teltsch, Küniggrätz mit seiner öechischen Truppe wenig besuchte Vorstellungen gab, kum er endlich so weit herunter, daß er zuletzt keine



Gagen zahlen konnte, und endlich selbst in Noth und bitterer Armuth starb. l ^ u l n i i > (Prager belletrist. «echisches Blatt, schm, 4°.) 18L2. S. 110i.) – Ein anderer 4. Joseph P r o t o p (Tonsetzer, gest. zu Prag N. Qcto» ber 1800) war ein geschickter Organist, der seine Kunst an den Kirchen zu St. Niklas und St. Thomas in Prag ausübte. Cr war «in Schüler des berühmten Segert und hat selbst mehreres. darunter Präludien, Toc< calen und andere Sachen eompmnrt. Er starb zu Prag am genannten Datum im hohen Alter. I M c l v l l c z (Gottfr, Ioh.), Allgemeines histo» risches Künstler-Lenkon für Böhmen . . . (Prag 1818. Gottlieo Hause 4°.) Bd. I I , Sft. Vt3.^ – und 6) ein dritter Joseph Prokop, Doctor der Mediein in Görz, hat sich beson» dere Verdienste um den Aufschwung und die gemeinnützige Förderung des Schulwesens im Küstenlande überhaupt, und die provisorische Eröffnung der Ober<Rea!schule in Görz ins» besondere erworben. Dieselben wurden auch an maßgebender Stelle gewürdigt und anerkannt, und P. ist mitMcrh, Entschließung vom 8. Iän> ner 18L1 mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph» Ordens ausgezeichnet worden. – N. Wenzel P r o k o p . VineL Bildhauers dieses Namens, uon dem Statuen in Schönbrunn und zu Steinamanger sich befinden sollen, wird hie und da gedacht, jedoch fehlen bestimmtere Nachrichten über denselben. N a g l e i meint sogar/ daß er eine und dieselbe Person mit unserem Philipp Jacob P r o k o p s, S, 1) sei, und daß cr uielleicht P h i l ! pp Wenz ° l – richliger P h i l i p p I n c o b Wenzel – heiße. I n der That befinden sich uon P h i l i p p Ia< eol> P. Statuen in Schönbrunn und hat derselbe oiel in Ungarn gearbeitet. Jedoch reicht Nagler'ö Ansicht über seine Person« lichkeit nicht über die Vermuthung hinaus. sNagler (G, K. Nr.), Neues allgemeines Künstler'LeMo» (München 183L, Flcischmann, 8°.) Bd. X I I , S, 90-1 , Robert Friedrich (Capitan in der nordamerikanischen Uinons-Arm«e, geb. zu Prag). Zeitgenoß. Diente anfänglich in der kcüs. österreichischen Armee, und zwnr als Cadet im 24. Iä> ger>Bataillon, nachmals als Officier im 8. Infanterie-Regimente, jetzt Freiherr von Geistner, vormals Erzherzog Lud» wig. Spater verließ er den österreichischen Militärdienst und ging nach Amerika, wo er in den Reihen der Nnions>Armee im letzten amerikanischen Kriege mit Aus» zeichnung kämpfte. Nr war im Jahre 1863 Capitän und Adjutant im Stäbe des Unionsgenerals Cassiuä M. Clay. Bei Mllnassas'Function griff er mit bloß 70 Mann Freiwilligen, meist Oesterreicher♀ Prgkopowitsch und Preußen, eine Batterie von 4 Ge> schützen und deren Bedeckung von 2 Com pagnien an und errang nach langen

blutigen Kampfe den Sieg, nahm 2 Kanonen, machte die beiden anderen unbrauchbar, und was von der Bedeckung nicht todt auf dem Platze blieb, nahm er gefangen. Von seinen eigenen Leuten Weben dabei 38 todt, alle übrigen waren verwundet, er selbst hatte drei, doch leicht Wunden empfangt:,. General Cla schmückte ihn für diese Waffenthat mit dem Ehrenkreuze. Später wurde P. den 'Stäbe der Truppen zugetheilt, welche in Kansas und Nebraska die Indianer zu bekämpfen hatten.

Bo Henna (Präger polit, und Unterhaltungsblatt, 4".) 1813, Nr. 12, S. N.

Prokudin-Gorckij. Max (gelehrter Theolog, geb. in Volhynien im Jahre 1738 gest. zu Krakau im Jahre 1807). Nachdem er in der Piaristenschule zu Podolince seine Ausbildung erhalten, trat er selbst in den Orden der frommen Schulen, beendete in demselben die theologischen Studien und widmete sich dann dem Studium der Philosophie. Nun wirkte er zunächst im Lehramte, und zwar in den unteren Schulen zu Radom, und an andern Collegien feines Ordens, kam dann nach Warschau, wo er sich bald in den Kreisen der höheren Stände durch sein Wissen bemerkbar machte und selbst die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zog. Dem Rufe seiner Klosteroberen folgend, begab er sich nun nach Podolince, wo er die Rhetorik vortrug, wurde darauf Prediger in Radom und Zloczow, aber schon in kurzer Zeit Professor der Theologie in Krakau, wo er auch durch mehrere Jahre die Christenlehre an der Kathedrale besorgte. Im Jahre 1790 erhielt er die ansehnliche Propstei zu Kenty. P. hat mehrere Werke und gewöhnlich ohne Angabe seines Namens veröffentlicht. Die Titel derselben sind: „<?Fe>s H7smsnsn F^/1^ . MFl'eMa", d. i. Leben des Papstes Clemens XIV. (Krakau 1778, 8.); – „1 ^ ^ « s s a / ^ s – men« ^T'?' . <?n« iso?«?/«, d. i. Briefe des Papstes Clemens XIV. , 2 Bände (ebd. 1778, 8°.); – „/>HVa6Hl wisi/cis 2 ma^/<?/^ ^Zl/a«l,n" ^ d. i. Große Begebenheiten aus kleinen Ursachen (ebd. 1786, 8°.); –

d. i. Kurzer chronologischer Grundriß der Kirchengeschichte, 2 Bde. (ebd. 1787, 8°.) ^ – „Ml«H« o ?>silm" i t. ä., d. i. Lehre von der Religion (ebd. 1789) , eine Uebersetzung des Werkes des Doctors der Sorbonne, Karl G o b i n e t ; – 7°. ^1775", d. i. Memoiren seit dem Hubertsburgei Frieden bis zur Theilung Polens im Jahre 1778 (ebd. 1789, 8°), eine Nebenschrift der b^cinn» ten Schrift Friedrich's II . : – «H^o-H?/sai'", d. i. Kurze und

leichtfaßliche Anleitung, kleine Kinder  
 lesen und schreiben zu lehren (ebd. 1790).  
 Außerdem besorgte er im Jahre 1761  
 die Herausgabe von G o r n i c k ! ' S  
 „Höfling“ (Onoixnm). In Handschrift  
 hinterließ er viele geistliche Vorträge,  
 ', eine Uebersetzung der Epi>  
 steln und ein Tagebuch der merkwürdig>  
 Ereignisse seiner Zeit, welches reiche  
 Materialien enthält. Sein Vorhaben,  
 die ganze Kirchengeschichte des Abbä  
 F l e u r y (66 Bände) nss Polnische zu  
 übersetzen, mußte er seiner anstrengenden  
 Beschäftigung wegen aufgeben.  
 rolakön st<., t>. i, I<'ifon der g  
 Polen (Lemberg 1823, 8°,) Vd. I I , S.♀  
 Prokopy Prokosch  
 – Nuo > IcI o  
 d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie  
 (Warschau 18LN, gr. 8».) Bd. X X I , S . »94.  
 – Noch sei hier des galizischen Abgeordneten.  
 Joseph P r o k o p o w i c z (geb. zu Stryi  
 18. Februar <818) gedacht, der nach in Lem<  
 berg beendeten rechtswissenschaftlichen Stu<  
 dien bei dem t, k. Strafgerichte in Lemberg  
 in die Praris trat, dann bei der Kammer,  
 procuratur diente, nun Assessor bei dem Tar»  
 nopolser Swdtmagistrate und darauf Vorsteher  
 des Magistrates zu Vrzeãau wurde.  
 Im Jahre 1833 erfolgte seine Ernennung  
 zum Veznksuursther in Kimpolung, von wo  
 er in einiger Zeit in gleicher Eigenschaft nach  
 Kotzmann in der Bukowina übersetzt wurde.  
 Daselbst haben ihn die Landgemeinden in  
 den Jahren 1861 und <8<57 in den Vukowi,  
 naer Landtag gewählt und dieser letztere im  
 letztgenannten Jahre ihn n!S Abgeordneten  
 in den österreichischen Reichsrath abgesendet.  
 sHahn (Si«mund), Reichörnth» Almanach  
 für die Session <8<7 (Prag t8<7, H. Carl I .  
 Salow, 8°,) S . 13<.)  
 Prükoppl), Philipp. Unter diesem  
 unrichtigen Namen erscheint in Meu<  
 fe l's „Künstler»Lerikon“ der aufS.4 u.f.  
 erwähnte P h i l i p p Jacob Proko'p.  
 Prokosch, Anton Ritter von (k. k.  
 H a u p t m a n n und Ritter des Maria  
 TheresiM'Ordens, geb. z u T r o h a t i n in  
 Böhmen 1817). Wurde am 24. April 1837  
 als Gemeiner zum 38. Infanterie>Regimente  
 Baro» Fleischer nfsentirt. Am 1. De>  
 cember 1840 zum I. Artillerie-Regimente  
 überseht, diente er 11 Jahre alü Unter<  
 ofsicier in dieser Waffengattung, bis er  
 am 1. Jänner 1881 zum Lieutenant mit  
 gleichzeitiger Uebersetzung zum 1. Feld>  
 Artillerie > Regiment« befördert wurde.  
 Bis zum Jahre 1834 noch zum 2. und  
 hierauf zum 6. Feld>Aitillene»Regimente  
 tranüfecirl, rückte P. am 11. November  
 desselben Jahres zum Oberlieutenant  
 vor. Nm 30. November 1887 kam P.  
 zum 8. Feld'Nrtillerie'Regimente, mit  
 welchem er den italienischen Feldzug von

1889 mitmachte. Die Schlacht von Montebello bot auch ihm, wie so vielen Anderen, glänzende Gelegenheit, seinen Muth und militärischen Scharfblick praktisch zu bewähren. P. mit einer halben 12pfünder-Batterie des genannten Regiments der Brigade des General-Major Graf Schaffgotsche zugewiesen, er hielt am 20. Mai 1889 in Casteggio um 12 Uhr Mittags den Befehl zur Unterstützung der Brigade, die bei Senestrella im Feuer stand, vorzurücken. Nach ungefähr 1½ Stunden hinter Campo Fero angelangt, setzte sich P. augenblicklich in Kampfbereitschaft. Nach einigen, mit guter Wirkung abgegebenen Schüssen mußte er sich jedoch zurückziehen, da er sonst in Gefahr war, abgeschnitten zu werden, indem auch die Brigade, der Uebermacht weichend, zurückging. Unter beständigem Feuer bewerkstelligte er seinen Rückzug bis Montebello und nahm daselbst neuerdings Stellung. Auf diesem Punkte entwickelte P. nun ein lebhaftes und erfolgreiches Geschützfeuer, bis um 3 Uhr Nachmittag die Brigade durch die Brigade Braun abgelöst werden sollte. Da P. nun sah, daß, wenn dieser Punkt von Artillerie entblößt und aufgegeben würde, die österreichische Armee ungeheuere Verluste sowohl an Mannschaft, als auch am Terrain und einer vollständigen Brückenequipage erleiden konnte, auch keine Artillerie zur Ablösung eintraf, so leistete P. dem Befehle keine Folge, sondern verharrte bis 6 Uhr Abends, wo das Gefecht zu Ende ging, in seiner Stellung, während welcher Zeit er alle Angriffe des Feindes auf der Straße vereitelte und sogar das feindliche Artilleriefeuer zum Schweigen brachte. P. wurde für diese seine tapfere That, deren Unsterblichkeit für die österreichische Armee verhängnißvoll hätte werden können, mit Allerhöchster Handschreiben vom 2. Juni 1889 mit dem Ritterkreuze des k. k. österreichischen Leopold-Ordens und nach Beendigung des Feldzuges mit Allerhöchster Handschreiben vom 17. October 1839 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Am 4. Juni 1860 zum 2. Artillerie-Regimente. unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann, überseht, machte er in demselben den Feldzug vom Jahre 1866 mit und dient noch heute in dieser Charge in der k. k. Armee.

Hist. des k. k. Maria Prokav, auch Prokof und Prokuss, Johann Ferdinand. Unter dieser Schreibung erscheint in österr. Büchern der böhmische Bildhauer Johann Ferdinand Prokof, dessen in dieser Schreibung

schon im zweiten Bande dieses Lexikons,  
 S. 139, ausführlichere Erwähnung ge-  
 schah. Hier folgen nun einige Nachträge  
 zu den Quellm.

8v«to2«r (Prager illustr. Blatt, kl. Ful.)  
 Mvi!>' ««edlli", d. i. I . F. Proton, be»  
 rühmte Bildhauer; — ebenda, S. 218:  
 «ksm", d. i. Statue des h. Franz Xnuer  
 auf der Prager Brücke, — Porträt. Diese«  
 im Holzschnitt befindet sich im oberwähnten  
 «8vsw201°l 1869, S. 209.

Pttksch, Joseph (Musiker, geb. zu  
 Reichenberg 4. August 1794, gest. zu  
 P r a g 20. December 1864). Zeigte schon  
 als Kind große Vorliebe zur Musik, hatte  
 aber das Unglück, in seinem achtm Jahre  
 auf dem einen und im Jahre 1811 auch  
 auf dem zweiten Auge zu erblinden.  
 Glücklicher Weise hatte aber P. noch als  
 Sehender, da er ungewöhnliche musika-  
 lische Anlagen zeigte, von Kindheit an  
 «inen trefflichen Unterricht in der Musik  
 genossen, so daß er denselben auch nach  
 feiner, im Jahre 1811 erfolgten Auf-  
 Proksch

nähme in das Prager Blinden-Institut  
 fortsetzen konnte. I m Clavierspiele un-  
 .terrichtete ihn daselbst W. Koöeluch.  
 Garnik auf der Klarinette und I . Jarösch  
 leitete seine Ausbildung im Fache  
 der Methodik und Pädagogik. P. machte  
 bald auf den beiden erwähnten Instru-  
 mentm solche Fortschritte, daß er im  
 Jahre 1818 in Gemeinschaft mit dem  
 Harfenspieler Rieger auf Kunstreisen  
 gehen und in vielen Städten, wie Wien,  
 Preßburg, Pesth, Ofen, Brunn, öffent-  
 lich Concerte veranstalten konnte, bei  
 denen er ungetheilten Beifall erntete.  
 I m folgenden Jahre nach Prag zurück»  
 gekehrt, widmete sich P. ausschließlich  
 dem Studium der musikalischen Padago-  
 gik. Gin Aufsatz in der „Allgemeinen  
 Leipziger Musik>Zeitung" über die neue  
 Unterrichtsmethode Logier's in der  
 Musik veranlaßte P., im Jahre 1828  
 selbst nach Berlin zu gehen, um dieselbe  
 kennen zu leinen. I n Berlin fand P. in  
 dem dortige-n Blinden»Institute freund-  
 liche Aufnahme, und nach vieler Mühe  
 gelang es ihm endlich, L o g i e r Person»  
 lich kennen zu leinen und dessen Nnter»  
 richt zu erhalten. Zwar dauerte derselbe  
 nur kurze Zeit, jedoch lange genug, daß  
 P., der mit einer großen musikalischen  
 Auffassungsgabe ausgerüstet war. sich  
 die Methode Logier's vollständig eigen  
 machen konnte. I n seine Vaterstadt  
 Reichenberg zurückgekehrt, errichtete P.  
 daselbst eine musikalische Schule, welche  
 bald allgemein Anklang fand. I m Jahre  
 183Y übersiedelte er auf Anregung deg  
 als Kunstmäcen bekannten Grafen Clam»  
 G a l l a s nach Prag, überließ die Rei>

chenberger Anstalt seinem Bruder, der ebenfalls Musiker war, und errichtete in Prag ein neues Institut in größerem Maßstabe. Diese Anstalt, welcher P. 34 Jahre hindurch vorstand, erfreute Pröcksch Proksch sich in kürzester Zeit eine bedeutenden Rufes, sowohl im In» wie im Auslande. Auch gingen aus ihr Musiker, besonders Pianisten, ersten Ranges, wie Auguste Kola 5, Frau Klaus » Szarwady, Franz Bendl, Friedrich Smetana, Pius Richter und viele Andere hervor. Im Jahre 1849 veröffentlichte P. einen gedruckten Jahresbericht über dieselbe. Anfänglich versuchte sich P. auch in verschiedenen Gattungen der Komposition und lieferte viele gelungene Werke, welche alle mit einstimmigem Beifalle ausgenommen wurden. Erst von dem Zeitpunkte an, wo er seine Kräfte hauptsächlich der musikalischen Pädagogik widmete, komponierte er nur mehr instructive Clavier»pièces für den Gebrauch in seiner An»statt. Auch war P. Schriftsteller und seine literarischen Arbeiten auf dem vor»erwähnten Gebiete sind folgende.' „35er»»nach rinn «rmieilnl MtmichtöMtlinbr im PinilMrtesiucl mit ZInMndlw bcs Hnühlriter«, nrich p i i i w M i s l jM Gr!nt>Illizrn in pl'llgmZiülr Neillrnfulge nach den liesten MüHtmi Wächst tiir den Geiirnnch Zeinw schuln nttnM", 3 Theile (Prag ); — „ZchnZhnicht über dir Mlizik-NildnugniniLtlilt in Prag" (ebd. 1849, gr. 8".)i — „MMleine in 2 M t h M M » . Nnrgstellt ni>ch schin GiMMjln in Fragni nnt> , Hlnuohl znm Priunt8tnl,inm, n!Z nnch zum Vultragl in liiiliienli Schnicn nnd Reliriinztnltn" (ebd. t887, .Nellmann. gr. 8".): — „AsilllllrmiM! über klrtlMlische Ilircheilmnzik nebst n'inm sslgchichtlicheil Mbürbücker t>c3 GrrguriamVchln Gliursstsmissiz" (ebd. 1888, Vell>mann, Ler. 8«.)< Von P.'s bereiis er»wähnten Compositionen sind besonders hervorzuheben: zwei große Messen, eine Cantate, ein Concert für Klarinette, eine Pastoralgradation und ein Osertorium, ein Vaterunser (Chorgesnng mit Orgel) und unter Anderem auch eine Oper: „Ner tznngittiMm". Außerdem beschäftigte sich P. auch, mit der Abfassung einer musikalischen Chrestomatie, welche aber bei seinem Tode noch nicht im Drucke erschienen war. P. war nicht nur in se!>nem Fache, sondern auch in anderen Zweigen der Wissenschaft cm buchst unter»richteter Mann. Besonders in der Aesthe»tik, Geschichte, ja selbst Philosophie besaß er gediegene Kenntnisse. Zu seinem eige»nen und dem Privatgebrauche der Schü»ler legte er eine kostbare Bibliothek an, in welcher allein mehr als hundert Cla»dierschulen sich befanden. P. starb plötzlich

am Schlagflusse im Alter von 71 J. h»  
 ren. Er war verheirathet und hinterließ  
 zwei Kinder, einen Sohn Theodor  
 und eine Tochter M a r i e , welche beide  
 ihren Vater sowohl in der Instituts»  
 leitung wesentlich unterstützten, als auch  
 selbst gediegene musikalische Kenntnisse  
 besitzen. P. liegt auf dem Wolschaner  
 Friedhofe bei Prag begraben, wo ihm  
 von seinen Schülern im Jahre 1868 ein  
 Grabmonument errichtet wurde.  
 Boheuna (Präger belletr. und polit. Blatt,  
 4«.) 1804, Nr. 204, in den „TaMnotizen";  
 Nr. »03 n. f.: „Joseph Proksch"; Är. 306-  
 „Lcickiendegängnis!". — Prcisscr Z e i t u n g  
 18«^, Nr. »Ul, in den „TcMnotizm", —  
 Wiener Z ° i t u n g , 18«4, M . »W, S, 944,  
 in den „TlM2notizen". — N c i chenbelger  
 Z e i t u n g 1««8, Nr. 2i>!: „Am Gmbe I o .  
 scph Proksch"; — ebenda 18N2, Nr. 278:  
 „Eine liebe Erinnerung"; — ebenda 1868,  
 Nr. 3U!,- „Gin Weihnachtsknef von Joseph  
 Proksch". — F r c m d e n ' B l a t t , Von Gu>  
 stau H e i n e (Wien', 4«.) 1804, Nr. »!>3, und  
 18«e, Nr. LN, ,n den „Kunstnotizen". —  
 R e c e n s i o n e n und M i t t h e i l u n g e n  
 über Theater und Kunst (Wien, 4.) 1863  
 Nr. 4: „Nekrolog". — Oesterreichische  
 N a t i o n c i l ' E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r  
 und Czickcinn (Wien 183«, 8°,) Vd, I V ,  
 S. 3!» ^welche den ü, stalt' den 4, August  
 als P,'s Geburtstag angibt^. — Neuee  
 U n i v e r s a l ' L e x i k o n der Tonkunst. Ange>  
 fangen von vi». Iulius Schladebach, fort«<sup>†</sup>  
 gefetzt uouTd. B e r n s d y r f (Dresden 1887,  
 R. Schäfer, sei. «'.) Bd, I I I , S. 24«.  
 — S c h i l l i n g (G. Oi>.), Das musikalische  
 Europa (Lpeyer «8«, F, C, Neidhard, gr,  
 S. 27«, — Gaßner (F. N. llr.)  
 sgl'Lerlkon der Tonkunst. Neue Handausgabe  
 in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler,  
 3».»") S. <«,««, — Grabdenkmal. Am I, No>  
 »ember 18Nt> fand auf dem Wolschaner Fried  
 dos« in Prag im Neisnn viel« Schüler und  
 Freunde des vor vier Jahren verbliebenen  
 Mistern P. die Enthüllung und feierliche  
 Einweihuna des Denkmals Statt, das ihm  
 eben seine Schüler haben fetzen lassen. Das  
 selbe ist im Florentiner, Renaissance ausge»  
 führt. Auf oorspringenber Stufe erhebt sich  
 der gegliederte Untersaß, dessen Mitte die  
 Widmungstafel trägt, darüber der capellen  
 artige Oberbau, welcher das bogenförmig  
 abgeschlossene Mannonielief zeigt. Die Dar»  
 stelluna desselben zeigt P. im Hauskleide in  
 der Vitullt'on, wie er am Claviere Compofitionen  
 zu dictiren pflegte: hinter ihm erscheint  
 der Fnedeniote nüt der Palme in der Rech  
 im, dü Tasten — zum Tact« -- berührend;  
 mit der Linken das Haupt be6 Meisters mit  
 Lem Lorbeer krönend. Zu P.'s Füßen liegen  
 mehrere Blätter mit Compositionen, auf einer  
 derselben lesbar: „Geöffnet ist des Himmels  
 Thor". D<r architektonische Theil ist nach

dem Entwürfe des Professor Gruel> er u^n  
Tteinmehmeistr Uzel, das Relief nach dem  
Entwürfe des Malers M ü l l e r , eines alten  
Freundes von P., von dem Bildhauer Ema»  
nuel Mar ausgeführt. — Ein anderer  
Joseph Protsch, gleichfalls ein Zeitgenoß,  
ist »ls Pctiätümülei bekannt. Er hat in den  
Jahren 1!>^i und 1843 in der Akademie  
d?r bildenden Künste bei St. Anna mehrere  
Oell'üom'sse und im Jahre i8Zl im österreichischen  
Kunstuereln „Gn Kind am Fen»  
sacr" (?0 fi,) ausgestellt, Weitere Nachrichten  
üb« Leben und Arbeiten dieses Künstler»  
liegen nicht uor. s.Äata! oge der Jahres'  
Ausstellungen bei St. Äanna l 8 « , S. 28,  
Nr. 367, 369, 370; 184»,S. lÄ, Nr. j23, lZH.^  
Promberger, Johann (Ton setz er,  
gcb. zu Wien i8. September 1819).  
Lein Vater, auch Johann (geb. zu Konfulek  
in Tirol 28. Juni 1779. gest. zu  
Wien 28. Juni 1834), war ein ge>  
'chickter Clavierfabrikant in Wien. Der  
Föhn, der schon in jungen Jahren Ta>  
lent für die Musik zeigte. wurde zuerst  
von einem Arbeiter in der Fabrik seines  
Vater6, von Ries, dem Nruder des  
Componisten Ferdinand R i e s , im  
Clavierspiele unterrichtet, den weiteren  
Unterricht setzten tüchtige Meister fort.  
Schon als Knabe von 42 Jahren trat  
er öffentlich als Pianofortespieler auf.  
Seine weitere Ausbildung erhielt er un»  
ter Czerny und Bocktet, und im  
Contrapuncte unter Ritter von Sey»  
f r i e d . Nun machte er mehrere Kunst»  
ausftüge, auf welchen er mit Erfolg  
Proben seines schönen Talentes ablegte,  
dann aber ließ er sich in Wien nieder,  
wo er sich dem Lehrfache in der Musik  
zuwendete, mehrere tüchtige Schüler bil»  
dete und als geschmackvoller Compositeur  
sich auch mit Composition beschäftigte.  
Aber bereits im Jahre 1843 siedelte er  
nach St. Petersburg über, wo er seither  
lebt. Mit seiner ersten Komposition trat  
er als 2ljähriger Jüngling im Jahre  
1839 vor das Publicum. Sie betitelte  
sich: „Gn'nimniiM an Nngarn. Gine charak-  
MantiiSir tiir dnü Pimmfnrte". Die  
Arbeit erregte sowohl hinsichtlich der  
technischen Durchführung, da Ausdruck,  
Fingersatz, Eintheilung nicht Dagewesenes  
darboten, in musikalischen Kreisen einiger«  
maßen Aufsehen. ES folgten nun: „M)>  
Oi>. 2 ; —  
Motiven aus „Robert der Teufel",  
Meyer beer, Op. 3; —  
««", äs I . R i c c i , Op. 4 ;  
i kür Mlinofnrte, Violine nnl>  
Vi°Illim!l« (aä lib.), Op. 8, aus „Ro>  
bert", „Lorbeerbaum und Bettelstab",  
„Zweikampf" , , „Fra Diauola und  
Schwur" u. m. a.. in welchen sich mit  
einem Geschmacke schwungvoller Styl



Prünay Prünay  
 und brillante Technik vereinigten, so daß  
 seine Kompositionen sehr gesucht wurden.  
 Die Zahl derselben mag im Ganzen bis  
 her wohl ein halbes Hundert übersteigen;  
 es befinden sich darunter Ouvertüren,  
 Concertino's, Phantasien, Potpourri's,  
 Variationen, Divertissements, Gesänge,  
 7 Clarinettstücke u. dgl. m.  
 Gaßner (F. S. I>i.), Universal'Lenkon der  
 Tonkunst, Neue Handausgabe» in einem  
 Bande (Stuttgart 1849, Frz, Köhler, gr. 8°.)  
 S. «0i. — Schilling (G. v i . ) , Das  
 musikalische Europa (Speyer 1842, F. C.  
 Neidhard, gr, 8°.) S. 2?4.  
 Prünal) von Töt'Prönn nnd zu  
 NathNltza, Alexander Freiherr (Huma»  
 nist, geb. zu Acöa im Pefther Comitete  
 4. April 1760. gest. ». Februar 1839).  
 Der Sohn des Esanü,der Obergespans  
 L a d i s l a u s Pronay aus dessen The  
 mit R o s a l i a Radvanszky, erhielt er  
 im Hause seines Vaters eine sorgfältige  
 Erziehung. Hierauf ging P. nach Preß»  
 bürg, wo er die philosophischen, und  
 dann nach Pesth, wo er die juridischen  
 Studien vollendete. Lr unternahm nun  
 mehrere Reisen, auf welchen er die groß»  
 ten deutschen Universitäten besuchte nnd  
 an denselben auch Vorlesungen über  
 Geschichte nnd deren Hilfswissenschaften,  
 sein Lieblingsstudium, horte. I n seine  
 Heimat zurückgekehrt, wandte er d«r  
 Entwicklung der evangelischen Kirche in  
 Ungarn sein Hauptaugenmerk zu, so daß  
 er schon im Alter von 20 Jahren Vorsteher  
 der evangelischen Schulen war,  
 Später wurde er Nice-Präsident und im  
 Jahre 1819 General'Inspector der evangelischen  
 Kirche in Ungarn, welche Stelle  
 er bis 1839 bekleidete. P. war auch als  
 Schrifflsteller thätig und verfaßte in feiner  
 Jugend einige Arbeiten historischen In»  
 Halts. Während seiner Betheiligung an  
 den Reichstagen gab er im Jahre 1830  
 eine Schrift.' „ ^ s o  
 sA)'ö7", d. i. Von der Organisation des  
 Landtages, heraus. Außerdem sammelte  
 P. sehr eifrig Notizen über den Ursprung  
 der Ungarn, welche aber bis jetzt, ebenso  
 wie mehrere anderen Arbeiten P.'s über  
 denselben Gegenstand noch ungedruckt  
 sind. Die vielen Verdiensie, die er sich  
 um die Wohlfahrt seines Vaterlandes  
 erworben, erhielten auch ihre AnerkeN'  
 nung. I m Jahre 1790 wurde er Ritter  
 des goldenen Spoms und kurze Zeit  
 darauf erhielt er den Titel eines k.  
 Kämmerers. Auch war P. Director der  
 ungarischen Akademie, deren Capital er  
 um 2000 fi, vermehrt hatte. Er starb in  
 seinem 79. Lebensjahre.  
 d.i, Ungarische Schriftsteller, Sammlung von  
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy

und Joseph D a n i e l i k (Pesth 183«, Gustau Emich, 8°.) Bd. I , S. 3?3. – V 0 r b i S (Johannes), Die euangelisch'luthccische Kirche Ungarns m ihrer geschichtlichen Entwicklung u s, w, (Nördiinaen 18<51, L. H. BeH, 8°.) S, 2l!!i. – Hl 2 F? a i ' u 6 V) » x (Pesthcr illustnrtc« Vlatt, «",) lsü?, Nr, 2«- „Ullr6 sther illusttirte« VIatt) 18«u, Nr. 2«, S. 297: „Vlli'u I>r6n»^ 8n,uclo". – Porträte, «Na» yoranczczigten Numiue»! enthalten Alexander P r 6 na y'ö Vildniß im Holzschnitt.

I. Zur Vencaloüie dcr Frcilierrcn uo,i Prsnay von Tüt-Prüiaa nnd M Plnihmtza. Die Fami' lie rntstaiinnt dem alten Anelsgeschlechte der lloinitüs Rehek, Zwei von diesen, P a u l und S e r n p h i l , befanden sich bei den Hilfö' truppen, welche König Andreas I I I . von Ungarn dem polnischen Herzog W l a d i s l a w Aokietek im Icidre «2Ll zur Unterstützung gegen Herzog H e i n r i c h von Breelau sandte, als dieser Lokietek angriff.. Diese beiden Vrüder zeichneten sich bei dcr Belagerung der Vurg Prodatin in Polen aus, P a u l auch noch 1293 bei der Belagerung von Wien, wo er einen österreichischen Ritter bis an das Stadtchor «erfolgte und, obwohl selbst uer> mundet, ihn doch als Gefangenen in das<sup>o</sup> Prinay Prünay Lager brachte Im letztgenannten Iabie wurde den Brüdern oon dem König, «ndieac l N . dlli Vesitzthum Prsna in Thuroczer <3onu!a!e übergeben und die eb» «rwähnte Waffrnlbat findet sich gleichsam ali Ursache der Tcheit.mg m der Schenkung« urkunde ausgezeichnet, Von da an erschein dkr Name Prünar, bleibend rmtcr den un ^arischen Udelsgeschlechtern, Im Wappen füdrll die Familie eine Ruine, über welche der Buchstabe P, stand. Im sechzehnten Jahr bundüi« trat die Familie zum evangelische! Glauben über und blieb seitdem eine dc> mächtigsten Stützen desselben in Ungarn Z> gleicher Zeit erwirkte sie auch eine Aenderung im Wappen und erscheint in demselben statt dcr Ruine in Silber ein auf einer golden« Krone stehender, einwärts gewendeter natür» licher Kranich, welcher in der erhobenen rech trn Klaue einen blau bereiften goldenen Reichsapfel ror sich hält, <784 wurden di Brüder Ladislaus, k, k. geheimer Rath uno llbergesper des Lsanider Comitates, und Gabliel (I,), t, k. Rath und Obergesper, drs Gömörer Üomitats, welch letzterer sich um sein Vaterland große Verdienste rrwoi» ben liiehe die Biographie T. 13^, in den «ügarifchen Freiherrn, uüd Ma^natenstand erhoben. Zur Unterscheidung ucm dem Zn' der b!oß adeligen Herren von P r ü n a y rer» mehrten sie ihr Wappen um sechs golde, Lilien, Tie nebenstehende Genealogie ist g,'n. nach drn Angaben des gothaischen Taschen, duches der fceihcrrlichen Häuser – seit die Familie darin crschnüt – dann üacl, der Nhnenlafcl bei Schänfeld entil'orfen und

weick>t in nicht unwesentlichen Stücken von jener, welche Ivlln Nagn mittheilt, ab, D« von P a u l mit Helene T r a i t l e r gest!, ' ! etc, nicht freihenlich Zweig büed unberücksichtigt, lGotha isches genea log isches Taschen, buch nebst diplomatisch'statlstischem Jahrbuche (Votha, Just, Perthes. 32».) ! i . Jahrgang ter von>, Adels'Tchematismuz dei! österrei. chischen Kaiserstaaie« (Wien <824, Schaum» burq, kl «».) i . Jahrg, S. 2>8. — 5 ^ , / K«I 6« uLwi^Krsuäl tädl^ka!, d. i. Die Familien Ungarn! mit Wappen und Stamm» tafeln i, Pesth <«eo. Mori,, Râth, 8°. ) Vd, IX, S. 486—«?.)

. An>«it bemerkensmttthe Vlieder der Familie Vlönliy von Tit-Prin« und ^n Zlathnilzn.

l . Albert Prünay, Fceih/n r>o> l g ^ 3«Mär;<8al), bekleidet derzeit dieWürde de3 Äronhüter« des Königreich«; Uua,arn. ferner dl.^ emcz gehenncn Ncithl«. ist Vic^.Pcäfe« d« Scplemuirnlctiftl und d:rigirent>l's Mitglied der kön. unganscheu Akademie del! Wissenschaften. Vei dcm am l«.-N. Octobcr <860 zu Pesth abgehaltenen Generalconue>t der cuc>>!gclisch< lulherischen Kirche war P. einer der uier DistrictiiaÜnspectoren, ^Porbi« (Johannes), Die »uangelilch-Iutdmsche Kirche Ungarns in ihi'«' geschichtlichen Entwissinü, N. 399 u. 41)u.^ — 2, Ladislaus Fieihe,r Pr6nay (gest, 28.'October 1803), cin Sohn des G a b r i e l Pränay aus dessen Ehe mit Eua von Noth de K i r a l y Falua, Cr erhielt eine sorgfältige Erziehung und war zuleht geheimer Rath und Obcrgespan des Esaniider Comitates, — er wird ali ciü durch Klugheit Uüd-Grfahnlngauögezkichüeter Staats« man», gerühmt, der, sich lim sein Vaterland Nngavn nud um die lutherischen Bewohner desselben insbesondere große Verdienste «< worden hat. Er war ein Freund und Kenner der ungarischen Literatur, um deren Pflege cr sich durch Ermuntenm,, und Unterstützung dn' Gilehrim ueidi,'nt gemacht! h.it, Vr stalte auch eine Preisfrage ülxr die Cultur der uugarisckim Sprache. Er wurde zugleich mit sl'iim» ebenso verdienstvollen Bruder G a b r i e l im Jahre !784 uon Kaistr Joseph I I , in den »»iarisÄich Freihcrrnstcmd nhodn», l^Vaur (Samuel), Allgemeines' historisch,biographisch. literarischeöHandivöit^rbuch aller »!erk>vürdigen Personen, die in dem ersten Iahrzehcnd des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm <811>, Stetlini, gr. 8°,) Bd. I I , S, 268, — Der B i o g r a p h . Darstellung merkwürdiger Maischen der drei letzten Jahrhunderte (Halle !8U2 bis 18!)9, Waisenhaus« Buchhandlung, gr, «",) Vd. V I I I , S, 480. — Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserlhums (Wien, Doll, H»,) I I I . Jahrg. («60»), V d . I I , Intelligenzblatt März, S , i2ü ^ Juni, S. 2«8,^ — 2, Paul P, Cin ungarischer Edelmann, derselben Familie angehörend, u>d zwar der älteste Sohn des Stifters des nicht freiherrlichen Nebcnzweiges der Pränay,

P a u l P, mit Helene T r a j t l e r . Von  
 ihm rührt ein Werk über die Cultur der  
 Rebe, betitelt: „ ^ «^öüü'Icnelc Vlllnt>lla5llr6!,  
 Cultur der Trauben, richtiger ihre Wege und  
 Anweisungen über vie sorgfältige Behandlung  
 der Weine (Pesth 1783). ^0«<sup>†</sup>  
 Stammtafel der Freiherren von Pr6nay wn Tot-Prüm und zu  
 Ipliigenill.  
 geb. 17. August 1807,  
 um. 2«. Juni 1836 mit  
 August Grafen Cstkn uon  
 K M M h AdorMu.  
 Stephan von Prsnay, 1672,  
 um. I M t l ) uon PaillauicH de Kiß  
 ^ " Michael, Z?»?-5751,  
 um. Susanna von Mvorslui de Zllbor.  
 Wabriel.  
 Null uon Noth de Kiraly Falva.  
 V a l .  
 Helene Trajtler  
 (bildete eine besondere Linie).  
 Llldislaus 1^\*\*) 1784 Freiherr,  
 ->> 28. Qctober 1808.  
 Nosalia Nadvänszky u. Nadviw.  
 Cua,  
 um. Johann  
 N d w K  
 Johanna  
 um. 1) Johann Jsztu  
 2) Aarl Calisiu«.  
 Wabriel (I.) 1S. 1 ^ 178^ Freiherr,  
 neb. 1748, ^ 29, September 1811.  
 Karaline Freiin von Podmaniczkn,  
 1 183U  
 Alerander sS. 11^,  
 geb. 1 April 176«,  
 f 8. Februar 1839.  
 Louis, k. l . Oberst,  
 ->- December 1827.  
 Katharina N. Gräfin  
 Wartenslcben,  
 1- 8. Februar 1828.  
 Stmeon,  
 1- 182»,  
 An»!! Hirngeist,  
 s 182L.  
 Mert li).  
 geb. 31. März <8«1.  
 Wlisatieth Gräfin  
 Nndan,  
 ->- 28. Mai 183«.  
 Zoseph, Monika, Jostpha, Sigmund  
 geb. 1776, ->- 24. Februar 1824. um. Zostph um. Samuel 5 18^»  
 Nosalia Kubinyi von Msö- Just!). Demezkn.  
 Kubiui und Nau>i-Vla«5i,  
 ->- 27. April 1839.  
 Alcrin«,  
 geb. 20. August 1826.  
 Merline,  
 geb. 1829.  
 2. Juni 1838.  
 Ballette Agnes,  
 geb. 9. März 18«5,  
 f 23. Juli 1832,

um, Wuftau N. Gra>  
 fcn von Holstein,  
 t 27. März 1833.  
 Sophie  
 geb. 8. Non. 1808,  
 vm. Ludwig Freiherr  
 V d i k  
 Gabriel I I . ^S. 14),  
 geb. 1. April 18,2.  
 Aaroline Freiin Pod»  
 i M und zu  
 geb. 22. Juni 1828.  
 Antonill,  
 geb. 18. Februar 181«,  
 um. Joseph Almasy uon  
 TVrök Szent-Mikli).  
 Amalia,  
 geb. 2. Februar  
 1812.  
 Saralln,  
 geb. 1816.  
 Stephan,  
 geb. 18, März 1817.  
 Anna Gräfin Naoasd.  
 DÖM,  
 geb. 22. October  
 1843.  
 Anton!«,  
 Um. Anton  
 Varon Lafferta.  
 NiM, Irma. Gabriel, Sylvester,  
 geb. 23. Juni geb, 16. Juli geb. 31. December  
 1830. 1832. 1836,,!  
 Aurel.  
 b. 4. Juli  
 «843.  
 Anna,  
 geb. 10. Juni  
 <845.  
 Iphigenia,  
 geb. 7. August  
 1847.  
 Adrian,  
 geb. 12. Juni  
 1832.

' ) Diese Stammtafel Ist nach dem »Gothaischen genealllgllchen Taschenbuch! der  
 f r o i y e r r l i c h e n H5us°i" 1864, S . 808, entworfen. Die Angaben !n Iuün  
 Nagy'a ,M»ß^l«l>i««iL ««ülHÄki", Vt>. I X , S. 48» ». f., welchen »on i°ncn dc«  
 genealogischen Taschenbuchs  
 schl ab. Da aber Iltzteiem die Vebuit«. und Todeldaten beigefügt sind. welche  
 bei N a g y fast ganz fehlen, scheint da« Taschenbuch eine veiläßllchere Quelle  
 zu sein.

" ) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen Welsen auf die kürzeien  
 Biographien, welche sich auf L. 12 u. 13 (Nr. 1-4) befinden, wenn aber ein S.  
 «oranstcht, auf dll Seitenzahl, auf welch« ole ausführliche«!!,  
 Libonsbeschreibung de« Betreffenden steht.  
 Zu u. Wurzbach'ö diogr. LeM». Bd. X<sup>o</sup>

Prönay Prönay  
 »s ol«üt KI«^s«2ltö K3t«t, d. i. Unnarisck)e  
 Schriftsteller. Sainnttung von Lebenöbeschrei  
 bungen. Zweiter, den ersten ergänzender Thei  
 (Pesth i«88, Wliurian, 8°. ) S. Zal,^ -  
 4. Sigmund P. Freiherr. Der Sohn des  
 l 8 l l l verstorbenen G a b r i e l (I.)Freiherr« von

P r c l u a y aus dessen Che mit K a r o l i n e  
 Freiin von P o d m a n i c z k y , Sigmund  
 erwarb sich als Botaniker und als einer der  
 eifrigsten Beförderer der Blumenzucht einen  
 bedeutenden Ruf, Vor ist es, der im Verein  
 mit K a r l Freiherrn von Hügel im Jahre  
 1826 die berühmten, ihrer Zeit unerreichten  
 Blumen- und Pflanzenausstellungen in Wien  
 in's Leben rief und viele Jahre hindurch die  
 Leitung derselben besorgte. Auch hat er die  
 alljährlich über dieselben erschienenen Berichte  
 verfaßt. Ebenso war sein Park in Hetzendorf  
 bei Wien, für dessen Pflege P. kein Geld  
 und keine Mühe scheute, seiner Zeit einer der  
 schönste gepflegten und prachtvollsten in Wiens  
 Umgegend, Die „Oesterreichische National-  
 Encyclopädie“ rühmt P. als „einen sehr  
 wissenschaftlichen, fein gebildeten Mann und  
 einen der gelehrtesten, gelehrtesten und ne-  
 schmackvollsten Pflanzensammler. In Oesterrei-  
 chische Naturalienhistorische Encyclopädie von  
 Gräffler und Ezikann (Wien 1837, 4 Bde.)  
 Bd. IV, S. 111. – Verhandlungen des  
 zoologischen botanischen Vereins in Wien (Wien  
 1831. Voraufnahme, 4 Bde.). Geschichte der Natur-  
 in Niederösterreich, von August Neillreich,  
 5. 49/j  
 III, Wappstein. Dasselbe und seine Verhältnisse  
 sind schon in der genealogischen Uebersicht  
 S. 12 beschrieben worden.  
 Prönnl) von Totprünz und zu Vloth-  
 uitz, Gabriel (I.) Freiherr (Staatsmann,  
 geb. in Ungarn im Jahre 1748,  
 gest. 29. September 1811). Ein Sohn  
 Gabriel's P. aus dessen Ehe mit Tova  
 von Nothdekiralyfalva und  
 Bruder des Ladislaus siehe denselben  
 in den Quellen. S. 12, Nr. 2). Den  
 ersten Unterricht erhielt er im Wern-  
 hause, dann bezog er das evangelische  
 Gymnasium zu Preßburg, wo er seine  
 Studien beendete. Im Jahre 1766 unter-  
 nahm er eine Reise nach Oberitalien und  
 trat nach seiner Rückkehr von derselben  
 in die kais. Armee, welche er aber, da  
 alle Aussichten zum Kriege fehlten, wie-  
 der verließ. Nun wählten ihn die evan-  
 gelischen Gemeinden A. C. im Pesther  
 Comitate zu ihrem Senioral-Inspector,  
 aus welchem Anlasse er sich dem Studium  
 der theologischen Wissenschaften widmete,  
 um feinem Amte mit Gewissenhaftigkeit  
 vorstehen zu können. Dabei betrieb er  
 mit nicht geringerem Fleiße das Studium  
 anderer wissenschaftlicher Disciplinen, als  
 z. B. der Pädagogik, der Naturgeschichte,  
 insbesondere der Botanik, Oekonomie, -  
 Landbaukunst u. dgl. m. In Würdigung  
 seiner Tüchtigkeit ernannte ihn Kaiser  
 Joseph II. im Jahre 1788 zum Ober-  
 Studien-director des Preßburger Litera-  
 bezirkes, im Jahre 1789 zum Titular-  
 Obergespan des Barser-, sowie später zu  
 jenem des Gömörer Comitates. Als nach

Kaiser Josep I/s Tode im Jahre 1790  
 der swtug quo der ungarischen Consti»  
 tution wieder hergestellt wurde, enthob  
 man P. in ehrenvollster Weise seines  
 Studien'Directorates und ernannte ihn  
 zum wirklichen Obergespan des Gömörer  
 Comitates. Als er dann in die Reihe  
 der Kandidaten zur Reichskronhüterstelle  
 aufgenommen wurde, erhielt er. 1808 die  
 geheime Rathswürde. I m Jahre 1810  
 übetrug ihm der zu Peßh abgehaltene  
 General'Convent die General»Inspectors»  
 stelle der evangelischen Schulen in Un»  
 gárn. Baron P. war auch ein tüchtiger  
 Landwirth, auf jede Verbesserung nach  
 dieser Richtung hin sorgfältig bedacht  
 und behielt namentlich den landwirth»  
 chaftlichen Fortschritt der Engländer im  
 Auge, deren technisch-ökonomische Grsin»  
 düngen, so weit sie ihm zweckdienlich er»  
 chienen, er auf seinen eigenen Besitzun»  
 gen in Anwendung brachte; überhaupt  
 war er ein leidenschaftlicher Verehrer  
 englischer Kunst und Wissenschaft. Zu-  
 Prónay 1  
 dem war P. ein ausgezeichnete Horto»  
 log und Pomolog. Sein eigener Garten,  
 mit seltener Feinheit deö Geschmackes  
 angelegt, bot durch den Reichthum edler,  
 sorgfältig gepflegter, mitunter seltener  
 Gewächse auch für den Botaniker mehr»  
 fachcS Interesse. Seine Verehrung für den  
 englischen Ele^iendichter Young bekundete  
 ein demselben in einer sinnig angelegten  
 Kirchenruine, welche von einem zur  
 Schwermuth stimmenden Fichtenhaine um»  
 geben war, aufgestelltes Denkmal. Große  
 Aufmerksamkeit richtete P. auf die Obst»  
 baumzucht und bereicherte seine und der  
 Umgegend Gärten mit den edelsten Obst»  
 sorten, welche er sich durch seinen Verkehr  
 mit den vorzüglichsten deutschen Pornologen  
 zu verschaffen wußte', auch ließ er  
 die besten Sorten Weinreben aus frem»  
 den Gegenden kommen. auf eigenen  
 Gründen anpflanzen, wodurch er den  
 heimischen Weinbau wesentlich verbesserte.  
 Tr stand mit namhaften deutschen Ge»  
 lehrten und Fachmännern, wie z. B. mit  
 N i c o l a i , Riem u. A., in brieflichem  
 Verkehre. P. besaß eine gediegene Bitdung:  
 außer der Kenntniß der verschied». ''  
 nen Sprachen seines Vaterlandes auch  
 jene der französischen, englischen und ita»  
 lienischen. Er wurde als Staatsmann,  
 wie als Mensch und Gelehrter gleich  
 hochgeachtet, war ein Humanist in des  
 Wortes edelster Bedeutung und einer der  
 ^luserwählten aus der Schaar ungari»  
 ffcher Magnaten, welche in der zweiten  
 Hälfte des vorigen Jahrhunderts so viel  
 zur Hebung der geistigen Cultur Ungarns  
 beige'ragen haben. Kaiser Joseph I I .  
 «rhob ihn und seinen Bruder Ladislaus

im Jahre 1784 in den ungarischen  
 Freiherrnstand. Schriftstellerisch war P.  
 zwar nicht thätig gewesen, aber in seinem  
 Nachlasse, zu welchem auch eine von ihm  
 angelegte große und an den besten Wer.  
 t Prinan  
 km reiche Bibliothek gehörte, befanden  
 sich auch reiche handschriftliche Materia.  
 lien mannigfacher Act. Freiherr Ga>  
 b r i e l war mit Ka r o i i n e Freiin von  
 Podmaniczky vermalt; seine Nach.  
 kommenschaft ist au« der beiliegenden  
 Stammtafel ersichtlich.  
 Ungarischer P l u t a r c h oder Nachrichten von  
 dein Leben merkwürdiger Personen des König«  
 reiche Ungarn und der dazu gehörigen Pro>  
 vinzrn. Auö authentischen Quellen geschöpft...  
 von Carl Vi»cei, z Kölesy und Jakob Me l>  
 zer (Pesih 18!<>, I , Vgnendcraer, »",) Bd. I V ,  
 S. 3!3. – Oesiecreichlsche N a t i o n a l «  
 E n c y k l o p ä d i e uo» Ä r ä f f e r und Czi»  
 kann (Wien !82ä, 8».) Vo. IV, S. 3!U.  
 Prouay von Pröua und zuTüt-Math»  
 nha, Gabriel (II.) Freiherr ( S t a a t s '  
 mann, geb. zu Neusohl in Ungarn  
 1. April, t8!2). Der Tnkel deö durch  
 seine Gelehrsamkeit seiner Zeit berühmt  
 ten G a b r i e l P r ü n a y , verlor er, erst  
 12 Jahre alt, seinen Vater Joseph.  
 Seine Mutter, eine geborne K u b i n y !  
 von Fe l s ö ' K u b i n i , übernahm nun  
 die Leitung seiner Erziehung. P. bestickte  
 das öffentliche Gymnasium ,zu »tosenau  
 und ging von hier nach Prcßburg, wo  
 er die philosophischen und juridischen  
 Studien vollendete. Nun trat er in den  
 öffentlichen Dienst, wurde zuerst Rechts»  
 Praktikant und hierauf Vice-Notär des  
 Neograder Comitats. Sein Wissen,  
 seine Thätigkeit und große Rechtlichkeit  
 erwarben ihm das Vertrauen seiner Mit»  
 bürger in solchem Grade, daß ihn das  
 Thuroczer Comitats im Jahre 1840 alö  
 Deputirten in den Reichstag sandte, in  
 welcher Stellung er sich durch sein bedeu»  
 tendes Rednertalent – eine glänzende  
 Probe davon gab er mit seiner am  
 4. Juli 1840 gehaltenen Rede über die  
 Redefreiheit – bemerkbar machte. Nach  
 Beendigung der Reichsraths. Session  
 unternahm P. mehrere größere wiffen»  
 Prünay  
 schaftliche Reisen. Er besuchte Deutsch»  
 land, Frankreich, Schweden, Dänemark  
 und die Niederlande, und wandte sein  
 Hauptaugenmerk auf die in den einzelnen  
 Staaten bestehenden wissenschaftlichen In>  
 stitute. I n seine Heimat zurückgekehrt,  
 widmete er sich ganz den Wissenschaften,  
 wobei ihn die von seinem Großvater  
 G a b r i e l ererbte Bibliothek wesentlich  
 unterstützte. Zu derselben Zeit beschäftigte  
 er sich auch mit literarischen Arbeiten,  
 vorzüglich über ungarische Verhältnisse,



die größtentheils in ausländischen Blättern erschienen sind. Im Jahre 1848 abermals von dem Comitatus Thurocz zum Deputirten gewählt, nahm P., jedoch nur bis December g. I. an den Berathungen der Nationalversammlung Theil. In der Folgezeit lebte er zurückgezogen seinen Studien oder auf Reisen. In dem denkwürdigen Landtage von 1861 schloß sich P. im ungarischen Oberhause in der Sitzung vom 17. Juni der von Deak im Unterhause entworfene Adresse an. In seiner daselbst zu diesem Zwecke gehaltenen Rede verlangt P. nach Aufzählung alles Dessen, was er selbst trotz seiner Loyalität erlitten, daß man die Fundamentalgesetze, die pragmatische Sanction, den Artikel 11) vom Jahre 1791) 1 und die auf der Basis der Rechtsgleichheit und Reciprocität beruhenden Gesetze des Jahres 1848 aufrecht erhalte, wahre und hiedurch die Revolution in Intimus erwirke. Nachdem er die Maßregeln der cisleithanischen Regierung in schonungsloser Weise besprochen, führte er noch folgende Thatfachen, welche jedem constitutionellen Principe entgegenstehen, an. „Ein Factor des Absolutismus“, ruft er, „ist feiner die Bestimmung der Landessteuer, welche im Widerspruch mit unseren klaren Gesetzen, ja mit Ignorirung des Reichstages ausgeworfen und eben im Momente durch militärische Macht eingetrieben wird, was denn doch wahrlich die wahrhafteste Satyre auf das constitutionelle Leben ist. Ein weiterer Factor des Absolutismus ist weiter die Feinhaltung und die Verbannung jener unglücklichen Compatrioten, welche sich für die sanctionirten vaterländischen Gesetze opferten. Ein anderer Factor ist auch die Einführung der Monopole; ein solcher Factor ist schließlich die ganze Verwaltung des Landes, insofern diese nicht im Sinne der 48er Gesetze durch ein ungarisches verantwortliches Ministerium gehandhabt wird.“ Zum Schlusse seiner Rede bemerkt P., daß es wohl möglich sei, daß die Adresse keinen Erfolg haben und daß das alte Regierungssystem bleiben wird, daß aber die Basis, auf welcher sie beruhe, die Bajonette, eine sehr zweischneidige Waffe sei, die sich auch gegen die Regierung selbst wenden könne, wobei Redner auf Italien hinweist und die Meinung ausspricht, daß nur die Liebe und das Vertrauen eine sichere Grundlage der Regierung bilden, und, wenn Ungarn auch keine Gegenwart habe, ihm doch eine schöne und glorreiche Zukunft gewiß sei. P. ist unter den Magnaten Ungarns einer der größten Pfleger der schönen Künste und Wissenschaften. Schon als Knabe zeigte er

nicht nur große Vorliebe für Musik, sondern komponierte auch selbst, und seine ungarischen Musikstücke – in Wien bei D i a b e l l ! , nicht, wie es bei Danielik» Ferenczy heißt, D r a b e l l i , gedruckt – ernteten großen Beifall. Nach seiner im Jahre 1849 erfolgten Ueberstedlung nach Pesth erwählte ihn der dortige Gesangsverein zum Präsidenten und derselbe verdankt es auch den Bemühungen P/s, daß er ein Konservatorium erhielt, an welchem jetzt sechs Lehrsitze für Musik und die nöthigen Hilfswissenschaften eröffnet sind. Auch auf dem Gebiete der Literatur ist P., wie bereits erwähnt thätig. Im Jahre 1850 erschien von ihm eine Flugschrift: „Znsichtrn rin« CllN5t!»ntillnlüen in Ungarn“. Einige Jahre später gab er zwei Prachtwerke – sie sind es im vollen Sinne des Wortes – unter dem Titel: „ f'ei^aioH H/llF7/2)H ne?e7ei/öoi“) d. i. Skizzen aus dem Volksleben in Ungarn (Pesth 1884. Geibel, Q». Fol.), mit 23 Aquarellbildern von Weber. B a r a b a s u. A., und „Unglliischlz Illgd-Illinm“ ftes Llinzze« et le 3j>urt eii llungrk)“ mit 23 Gemälden in lithographischem Oelbilderdrucke (ebd., gr. Fol.) heraus. P. ist überdies ein werktätiger Mäcen der Künste und Wissenschaften, und Künstler wie Schriftsteller erfreuen sich seiner Unterstützung. Erst in letzterer Zeit – in einem Berliner Briefe vom 4. März 187V – wurde berichtet, daß sich P. mehrere Wochen hindurch in Berlin, und zwar zu einem ganz speciellen, sein Vaterland betreffenden Zwecke aufgehalten habe. Nachdem nämlich der Plan gescheitert, in Pesth eine deutsche Universität oder wenigstens eine theologische (evangelische) und philosophische Facultät zu errichten, hat der Generalconvent der Augsbургischen Confession in Ungarn – und Baron Prömay ist General-Inspector sämtlicher Kirchen und Schulen A. C. in Ungarn – beschlossen, Alles zu thun, was das Studium der ungarischen Deutschen auf deutschen Hochschulen fördern kann und zunächst die seit alten Zeiten an letzteren bestehenden Stiftungen und Stipendien, welche größtentheils unbenutzt ruhen, armen Studirenden wieder nutzbar zu machen. Diese Stiftungen sind fast alle an den kleinen Universitäten und wurden, da sich die Studirenden nach den berühmteren Hochschulen drängten, meistens vernachlässigt, P. wollte dann in gleicher Absicht auch die übrigen deutschen Residenzen besuchen. Die großen Verdienste, welche sich P. um die politische, kirchliche und nationale-ökonomische Entwicklung seines Vaterlandes erworben, blieb nicht unbeachtet. P. ist königlicher Kämmerer, correspondi.

rendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. König Friedrich Wilhelm IV. ernannte ihn zum Ritter des Iohanniter-Ordens und mehrere andere Fürsten schmückten ihn mit Orden und Ehrenzeichen. P. ist mit Karoline Freiin Podmaniczky von und zu Aszad vermählt und stammen aus dieser Ehe vier Kinder, wie dieß aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich.

/6<!>ö/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Tanun>lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Daüelitt (Pcsth 18>a, Guswu Gmich. 8".) I. Theil, S. 372, - Vaterland, Äi!dcr> und I'wssnipl'ischei! Äll,'>,». Hernüsgegeli«:;! uun Stephnn Snrtadu, >»it Iicho«rnph!sch<!» Vildnissen !,'<.'» M>!iastü>l (Wien 18N7, Summer, -i«,> - Vn«<l!'ü<li>l u ^ a F , d. i. Sonütlinö'Zeitiniiii (Pcsth, 4",, >»7, Nr, 4?, S, 11»:>! , , i : ^ , ' , ' , Ii.'lUL. II6t! Kö«i'.Iün7 (illustr, Pesther Vltut 4".) <8ä«, Nl', 3«: „7.'. pi'^na^ ««!.<>!--". - Der ungarische NeichLtan 18<!l (Püsch 18Ll, Osterlamm, 8».) Bd. I I , T, 4«. - NorbiL (Johannes), Die euanarlich lull), 'nschc Kirche Nn>iarn«i,<hrel«eschichlllle»(<,tt. wicklunn (Nördliü^en 18«l, (5. H, Vect, «",) S. 239. - So nmrnss'SZ eitUN,, (Pesthrr illustr. Blatt, i°..) i8U?, Nr, ^ l , Z,. ^üi. - Fremden'Blntt. Herausn, von Gustav Heine (Wien, 4°,) l«7li, Nr. !<!, in dr» T n , - Parttätc. «) Unterschrift, übor, Va!. I,«!^", tilk,,«?

Prosch Prosch

^auch in Sarkady'S nUaM^«^; - 2) Holz» schnitt'Nildnisse in den oberwähnten Num» mern der „Sonntags'Zeitung", „V»3ärn»Vl Prosch, Peter (Bauer, geb. zu R i e d im Zillerthale Tirols 28. Juni 1744, gest. ebenda 8. Jänner 1804).

Der jüngste Sohn aimer, aber reich mit Kindern gesegneter Eltern, verlor er die» selben schon in seinem neunten Jahre. M i t zehn Jahren ging P. als Haustier nach Bayern und kam da auf seiner Wände» rung auch nach Tischingen, wo ihn Fürst von T a x i s als Läuferknaben in seine Dienste nahm. P. blieb jedoch hier nicht lange, sondern kehrte nach Tirol, in seine Heimat, zurück und wurde dort Hirte. Da kam ihm der originelle Gedanke - er erzählt in seiner Lebensbeschreibung, die Begebenheit habe ihm geträumt - zur Kaiserin M a r i a Theresia nach Wien zu gehen und die Monarchin um die Verleihung eines Anwesens zu bitten. Er führte diesen Entschluß auö und ge>langte 1787 wohlbehalten in Wien an. P. hatte eine Anzahl Empfehlungsbriefe an hohe und einflußreiche Männer, wie , an den Cardinal M i g a z z i , Grafen Johann Chotek, Grafen K ü n i g l u.A. Als P. bei Letzterem war, sagte ihm die. ser, er müsse seine Wünsche zu Papier

bringen. P. folgte dem Rathe des Grafen und verfaßte folgende Schrift an die Monarchin: „Meine liebe gute Kaiserin. Ich hab' daheim in meinem Vaterland von den Leuten sagen hören, daß du ein so gutes Mensch bist, und mir hat bei meiner Schwester unterm Dach, auf dem Heu geträumt, ich sei zu dir gekommen und du hast mir einen Hut voll Geld geschenkt und hast mir lassen ein Brantweinhausel bauen. Ich bitt dich gar schon, sei so gut und thu es mir; ich will meiner Lebtag für dich v. Wur z I) ach, bw>ir. Lerikon. XXIV. beten. Peter P r o s c h aus Ried in Tyrol." Graf K ü n i g l nahm lachend den Brief und überreichte ihn der Kaiserin. Die selbe ließ P. zu sich rufen, fand an seinem originellen Wesen so viel Gefallen, daß sie ihm eine Hand voll Ducatm schenkte und ihm seine Bitte, die er auf so dra. siische Art vorgebracht, gewährte. P. kehrte nun in seine Heimat zurück, wo ihm auf Kosten der Kaiserin ein Haus gebaut wurde. M i t sechzehn Jahren, zu Ostern 1762, heirathete er und lebte jetzt größtentheils auf seinem Gütchen. Bald verband er mit seinem Geschäfte einen Handschuhhandel nach Deutschland, besonders für die Höfe von München, Anspach und Würzburg. Wenn er an einen der genannten Höfe, besonders aber nach München oder Würzburg kam, so übernahm er sehr häufig, natürlich gegen gute Bezahlung, die Rolle eines Spaßmacherü oder Hofnarren. I m Jahre 1786 besuchte er auf Kosten des Markgrafen von Anspach Paris, wo er zu Versailles der Königin M a r i a A n t o i n e t t e , die ihn sehr freundlich aufnahm, sechs Dutzend Paar Handschuhe überreichte, P. hat sein ganzes Leben, seine Reisen und Abenteuer an den verschiedensten Schicksale dieses naiven Bauers hingewiesen wird. Das Büchlein ist auch in die zu Ende der Vierziger Jahre erschienene Sammlung: „Neue Volksbücher. Unter Mithilfe Mehrerer herausgegeben von C. Nienitz" (Nienitz?) (Berlin, Vereinsbuchhandlung) aufgenommen. 20, Jänner 1872.) 2<sup>o</sup>

Prsschko  
genommen, in welcher es das 4. Heft bildet.  
Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1823. Nr, <75-i81- „Der Tyro

kr", von 2hr, August Fischer ftiese Quell,  
gibt l?4« als P.'s Geburtsjahr an). -  
Ha mburgerliterarische und kritische  
B l ä t t e r , herausgegeben von Dr. F, A.  
W i l l e und F. N i e b o u r , 1848, Nr. N4  
und N3i „Neu« Voltlbücher, Unter Mithilfe  
Mehrerer herausgegeben von C, R i e n i t z", -  
S t a f f i e r (Ioh. Inc.), Das deutsche Tirol  
und Vorarlberg, topographisch mit geschicht'  
lichen Ncmerlungeni in zwei Bändm (Inns  
bcuct i84?. Felic, Rauck,8°.)Vo.I, S . ?»8, -  
Noch ist der böhmische Maler Wenzel I g n a z  
P r o s c h s g e b , zu Prag, gest. zu Schwabach  
i?Sl) erwöhneiiswerth. Lr lebte lange Zeit  
zu Fiantlurt am Main und malte Haupt  
sächlich Pferde und Jagden, Besonders so!  
len sich seine Pferde durch Naturwahihei  
und Eleganz ausgezeichnet haben, so daß  
seine Bilder von Pferdelliebhabern sehr gelaufen  
wurden. sDlabacz (Gottfried Iohnmi)  
Allgemeines historisches Künsiler>2er!kon sü  
Böhmen u, s, w, (Praa^8<3, Gottl. Haase, 4°.  
Bd, I I , Sp. 49L,)  
Profchko, Franz Ifidor (Schcifl  
steller, geb. zu Hohen fu r t h in Voh  
men 2. April 1816). Der Sohn deS I u -  
stitiörsundAmtS-Directors deS Cistercie!?)»  
serstiftes Hohenfurth, F r a n z de P a u l a  
P r o s c h k o und dessen Gattin Clara  
geb. Neubauer, besuchte er zuerst  
die Volksschule seines HeimatSorteS. 1828  
ging er nach BudweiS an das dortige  
Gymnasium und verlor noch im namlichen  
Jahre seinen Vater durch dm Tod.  
P. blieb nun daselbst, wo ei im Hause  
der Mutier Franz Schuf elka's, deS  
späteien Publicisten und Neichstcigs-De»  
putirten von 1848, in Kost und Wohnung  
war, und vollendete die Gymnastal-  
und philosophischen Studie». Von  
da aus begab er sich nach Prag an  
die Universität und widmete sich daselbst  
den rechts- und staatswissenschaftlichen  
Studien. Nach Vollendung derselben trat  
P r a s c h k o  
P., der die Absicht hatte, in Wien in den  
Staatsdienst zu treten, zu Linz, daS er  
auf einer Neise pasfirte, in denselben.  
Zuerst nahm er die Civil- und Kriminal»  
amts-Praxis, machte während dieser Zeit  
auch noch die Eriminal» und Ciuil-Appel»  
lationSprüfung und einen Lehramtscon»  
curü für eine m Mardurg und später für  
eine in Cilli erledigte Gymnasial-Pcofeffur.  
Die Bekanntschaft deS Linzcr Polizeidi'  
rectors Adalbert Ritter von G r a f f , welche  
P. zufällig machte, war die Ursache, daß er  
auf defsm Aufforderung hin am 13. April  
1842 als Conceptspraktikant bei der k. k.  
Polizei-Direction in Linz eintrat. Am  
t , Februar 1847 zum Commiffär er»  
nannt, war P. im Jahre 1848. während  
der Bewegung zu Linz, eines der thätig»  
sten Mitglieder des katholischen Central»

Vereins, zu dessen Secretär er auch gewähl<sup>t</sup> wurde, weshalb ihn die radicale Partei damals als „schwartzgelb“ bezeichnete. 1841) wurde Proschko Aushilfsconcipist in der k. k. oberösterreichischen Statthalterei. Da er hier auch in Unterrichtssangelegenheiten arbeiten musste, so weckte die Vorliebe für diese Thätigkeit in ihm, er meldet sich demnach zu einer Supplikantenstelle am Gymnasium zu Linz und erhielt auch das Lehramt der Naturgeschichte und deutschen Literatur in zwei Classen, das er ein volles Jahr hindurch versah, bis er wieder zur Dienstleistung bei der Polizeidirection einberufen wurde. Im Jahre 1847 promovirte er an der k. k. Universität in Wien als Doctor der Rechte. 1841 zum Obercommissar ernannt, wurde er im Jahre 1846 nach Graz übersetzt und nach der im Jahre 1847 erfolgten Aufhebung der Grätzer Polizeidirection kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo P. bis heute noch bedienstet ist. Neben seinem amtlichen Verufe entwickelte P. Proschko 19 Proschko eine ungemein fruchtbare vielseitige Thätigkeit als Roman-, Volks- und Jugendschriftsteller, auch ernsteren Arbeiten, nämlich geschichtlichen, wendete er sich zu. Während seines Aufenthaltes in Linz wurde er bald ein eifriger Mitarbeiter an der von dem Buchhändler Turich und von Karl Schmutz redigirten belletristischen Zeitschrift: „Das österreichische Bürgerblatt“, und führte dann selbst eine geraume Zeit hindurch die Redaction desselben. Während des Jahres 1849 erschien P.'s erstes größeres Werk poetischen Inhalts mit religiös-patriotischer Tendenz: „Fels und Aster“, welche letztere überhaupt in allen seinen Arbeiten vorherrscht. Durch seine am 22. October 1843 erfolgte Ernennung zum Secretär des oberösterreichischen Museums Franciöscarolinum erhielt auch seine bisherige literarische Thätigkeit eine neue Wendung, indem er sich nun auf das Gebiet der vaterländischen Geschichte warf, wie es seine „Darstellung des ersten oberösterreichischen Bauernkrieges unter der Anführung Stephan Tzadingers“ bezeugt. Die bibliographischen Titel seiner zahlreichen Werke, deren größeres Theil in den Bücher-Lerikons von Kaiser, Heinsius u. A. vermischt wird, folgt auf S. 20 u. f. Diese große und vielseitige literarische Thätigkeit P.'s fand mehrfache Würdigung. Im Jahre 1844 erhielt er das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und für seine Jugendschrift „Feierstunden“ die goldene Medaille mit dem Allerh. Bildnisse und Wahlsprüche. Zwei Jahre früher

her wurde er von der großherzoglich hes-  
 fischen Ludwigs-Akademie in Gießen durch  
 den berühmten Iustus L i e b i g zum  
 Doctor der Philosophie und Magister der  
 freien Künste promovirt. Aus Anlaß der  
 Ueberreichung seiner Werke an Se. Majestät  
 den Kaiser F r a n z J o s e p h wurde  
 P. durch Allerh. Entschließung vom  
 18. Mai 1868 der Allerh. Dank bekannt  
 gegeben und durch Allerh. Entschließung  
 vom 22. Mai 1868 die goldene Medaille  
 für Kunst und Wissenschaft verliehen.  
 Auch verlieh ihm Großherzog L u d w i g  
 von Hessen den Orden Philipp des  
 Großmüthigen, Dann wnrde P. Allerh.  
 Ortes und von mehreren Prinzen des  
 kaiserlichen Hauses durch Anerkennungs-  
 schreiben und Annahme von Widmungen  
 seiner Werke ausgezeichnet. Außerdem ist  
 P. Ehren» und wirkliches Mitglied einer  
 großen Anzahl literarischer und anderer  
 Vereine. Waö seine schrisistellerischen  
 Leistungen anbelangt, so bewegten sich  
 dieselben vorzugsweise auf historischem  
 Gebiete und die größte Anerkennung sin-  
 det er in diesem Bereiche, im historischen  
 Romane und namentlich als Jugend-  
 schriftsteller, in welchem Fache ihm  
 seine in H a l l b e r g e r ' S „Jugend»Al-  
 bum" und in den „Münchner Jugend»  
 blättern" (herausgegeben von Isabella  
 B r a u n ) erschienenen Erzählungen einen  
 Namen erwarben. Unter seinen histori-  
 schen Romanen wurden „Der Jesuit",  
 welcher interessante Daten aus der Ve-  
 lagerung PragS durch die Schweden im  
 Jahre 1643 bietet, und die „Höllenma-  
 schine", als durch die künstlerische Gestal-  
 tung dieses NomaneS hervorragend in  
 den Blättern des In» und Auslandes  
 als besonders werthvoll hervorgehoben.  
 P. war übrigens ein vertrauter Freund  
 Adalbert S t i f t e r ' s , von welchem er  
 hochgeschätzt wurde und welchem er auch  
 den Roman „D>e Nadel" widmete. Seine  
 Dichtungen für die Jugend werden in  
 den Schulen häusig vorgetragen und  
 seine Jugendschriften werden in diesen  
 Kreisen mit Vorliebe benützt. Seit 1844  
 ist P. mit der Ofsicierstochter E m l l i e

2 "♀

Proschko 20 Proschko  
 B u r g g r a f vermalt, aus welcher Ehe  
 drei Kinder: T m i l i e , C o r n e l i u s und  
 Her mine, vorhanden sind.  
 Piblwüraphische Uebersicht dervoiisidorProschko  
 herausgegebenen Werke. I. Vrüßere Werke  
 und Druckschriften. „Fels und Aster Dich-  
 tungen epischen und lyrischen Inhalts" (Wien  
 1348, Schmidt u. Leo sLeipzig, bei Varth  
 und Schulze), 8°.). — „Der erste Bauern«  
 lrieg im Lande Oesterreich ob der Enn6,  
 populäre Darstellung, mit dem Bildnisse  
 Stephan F a d i n g e r ' s " (Linz 1848, Vincenz

Fink, 8».)- - „Veuchtkäferchen. Fabeln und Parabeln in metrischer Form" (Regensburg 1849, I o h . Georg Mauz; zweite Aus«. 1857, 8».), in's Böhmsche von Johann K o h i a n überseht; - „Eichenblätter. Historische Original-Erzählungen" (Linz 185U, Friedrich Eurich); - „Daguereotypen, Historische Erzählungen aus dem Französischen" (ebd, 183«, Eurich, 8°.); - „Splitter vom Baume der Geschichte und Sage. Historische Original-Erzählungen" (ebd. 1831, Joseph Wimmer, 8».); - „Feyerstunden, Gedichte. Fabeln und Erzählungen" (edd, 1854, Vincenz Fink); - „Die Höllenmaschine, Historischer Original-Roman aus der französischen Consular, und Kniserzeit". 2 Bände (Prag 1834, 8».), «> schien zuerst im „ A l b u m deutscher Original-Romane, dann im Jahre 1838 in zweiter Auflage bei I . L. Kober in Prag und im Jahre 1868 in dritter Auflage in der Eurichschen Druckerei in Linz; Theile dieses Numes wurden in das Französische übersetzt; - „Streifzüge im Gebiete der Geschichte und Sage dcö Landes Oesterreich ob der Enns" (Leipzig 1834, Gottlieb Liebeskind), diese enthalten die im Museum Francisco-Carolinum vorliegenden Original-Urkunden von der Hand des berühmten Astronomen Johann Kepler, dann Mittheilungen aus der Geschichte des oberösterreichischen Bauernkrieges u. A.; - „Der oberösterreichische Jugendfreund, Lese- und Declamtionsbuch für die Jugend" (Linz 1888, Johann Huemer's Witwe); - „Der Förster im Kienberge. Erzählung für die Jugend" (ebd. 1853, Job. Huemer's Witwe); - „Ein deutsches Schneidellein, Historischer Original-Roma» aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges", 2 Bände; erschien zuerst im Jahre 1836 im „ A l b u m deutscher Original-Romane" in I , L. Kober's Verlage in Prag, dann in 2. Auflage im Jahre 1863, Linz, im Verlage von Vincenz Fink; - „Jesuit. Historischer Original-Roman aus der Zeit des Schwedenkrieges", 2 Bände, erschien zuerst im Jahre 1887 in I . I . Kober's „ A l b u m deutscher Original-Romane" und in Separatausgabe, dann im Jahre 18N? in 2. Auflage in Grah Im Verlage des Benedictinerstiftes Admont ftie letzte Auflage dieses Romanes wcir rücksichtlich ihres Ertrages dem Wiederaufbaue der abgebrannten Kirche des Benedictinerstiftes zu Admont gewidmet und wurde dem Verfasser dießfalls als besondere Anerkennung ein filberner Pokal mit der nachstehenden Inschrift zugesendet: „Dem edlen Wohlthäter des Gotteshauses zu Admont, ^ i - . Franz Isidor Proschko, zum Zeichen dankbarer Aneckennung und hoher Verehrung gewidmet von Dr. Richard P e i n l i c h . Gratz, 1. März 187U^; - „Jahrbuch für die deutsche Jugend, mit Illustrationen" (Prag 1838, I . L. Kober); - „Die Nadel. Historischer, Original-Roman aus der französisch-englischen Ge-



schichte". 2 Bände (Leipzig 1888, ° Heinrich Hübner); – „Das Cistercienserstift Hohenfurth in Böhmen, Geschichte desselben, aus Anlaß der sechshundertjährigen Jubelfeier dieses Stiftes der Rosenderge, nach Original-Urkunden" (Linz 1889, Friedrich Curich's Erben, L. 8°.); – „Album geschichtlichcr Erzählungen" (ebd. 1839, Eurich); – „Oesterreichischer katholischer Volkskalender, mit Illustrationen", Jahrgang 1829 bis 1866 (zuerst bei Eurich, dann bei Dancr u. A., 8°.); – „Eichenkränze, Sammlung von Gedichten und Erzählungen" (Linz 1800, Curich); – „Pugasew. Historischer Roman aus der russischen Geschichte". zwei Bände, erschien zuerst im Jahre 1840 im „Album deutscher Original-Romanen" bei I. L. Kober in Prag, dann unter dem Titel: „Der falsche Czar" (Linz 1868, Curich); – „Ein böhmischer Student, geschichtlicher Roman", 2 Bände; erschien in Prag 1861 in Kober's „Album deutscher Original-Romanen" und unter dem Titel: „Aus eigener Kraft", in der „Prager Zeitung"; – „Der letzte der Rosenberge. Historischer Roman" (Wien 1861, I. Haas), in zweiter Ausgabe bei den Mechitaristen in Wien; P. benutzte dazu historische Originalquellen, namentlich die Chronik des Hauses der Rosenberge, welche im Archive des Stiftes Hohenfurth, einer Schöpfung der Rosenberge, sich befindet; – „Der Jugend Feiertage", 2 Bände (Prag 1861 u. 1862, Kober), eine Sammlung von Original-Proschko'schen Gedichten, Parabeln, Fabeln, Erzählungen und belehrenden Aufsätzen, mit zahlreichen Illustrationen! erschien später unter dem Titel: „Aehren und Blumen vom Felde deutscher Prosa und Poesie", dann als „Illustrirtes Album für die Jugend" in Hamburg bei Richter, in Berlin bei F. Schneider u. Comp., in Wien bei P. R. andel und Ewald; – „Kronperlen aus der österreichischen Geschichte, Gedichte und prosaische Aufsätze" (Linz 1861, Johann Huemer's Witwe); – „Harfenklänge für junge Herzen, Ein Festschmuck" (ebd. 1863, Philipp Strausslich): – „Unbegreiflich, Metrische Bearbeitung des Lustspieles: „Die Töchter des Skriben" (Linz, Huemer's Witwe); – „Der Peter in der Luft. Historisch-böhmische Erzählung aus der Zeit des österreichischen Bauernkrieges" (Linz, 1883, Hermann Danner); – „Der schwarze Mann". Historischer Roman aus der österreichisch-ungarischen Geschichte, 2 Bände, erschien zuerst im Jahre 1861 im „Album deutscher Original-Romanen" in Wien bei Hermann Markgraf, dann unter dem Titel: „Oesterreich und Ungarn", im Verlage von Ernst Julius Günther in Leipzig; – „Feldzeichen vom Baume des Vaterlandes. Eine Sammlung von Gedichten, Erzählungen und historischen Aufsätzen" (Linz 1864, Philipp Krauslich), diese und die

'oberwähntc Schrift „Harfenklänge" wurden von dem Consistorialrathe Peter Westermayer herausgegeben; — „Cichenblätter, eine neuere Sammlung von Gedichten, Erzählungen und historischen Aufsätzen" (Linz, Philipp Krauhlich, ^".!)! — »Gin Herenproreß. Historischer Original-Roman" (aus d,'w Leben des ue, lühmcen Astronomen Johanne« K r p l e r ) <Wien und Pesth 18L1>, Hartlebcn); erschien auch unter dem Titel: „Katharina Keplcr"; — „Ein Admiral Napoleons. Historische Erzählung aus der französische» Kaiserzeit" (Gratz 18NL, Verlag deS GcselleN'Vereinö, <>.); — „Der Meisterschuß. Historische Erzählung aus der Zeit des oberösterreichischen Bauernkrieges" (<8<!N,Verlagd?sGra<M katholischen Gesellen-Vereins); — „Perlen aus der Krone des letzten deutschen Kaisers" (Wien <8ü?. Karl Sartori), enthält Original'Gedichte, Erzählungen und andere Aufsätze nus dem Leben des Kaiser« F r a n z I . ; — „Tte!ei> märkische Volksbücher, Sagen und Trzählun« gen aus der Steiermark", sechs Monatshefte nnt Illustrationen" (Gratz <8«8 u. iL«9, Joseph Pock); — „Der Tempel der Andacht. Gebet- und Crbauungsbuch für gebildete Ka» tholiken in metrischer Form und in Prosa" (Linz is«3, Joseph Schmidt). Herausgeber Anton K r o n b e r g e r , Weltpriester in Pesth (mit Approbation des Erzbischofs von Salz» bürg); — „Erasmus Tatb'nbnch, historischer Roman". 2 Bände»(Gratz lö?o, Vereins» druclerei); — „Ein Wiener Freiwilliger oder die Schlacht bei Ebelsbera"; — „Der Teufel am Traunsee imd der berühmte Student, aus derZeitdes oberösterreichischenBauernkrieges"; — „Der Todtendnef, historische Erzählung aus dem Wiener Leben"; — „Der Berggeist im Niesengebirge, historische Erzählung aus der Zeit Kaiser Joseph I I . " ; — „Maria in der Grüne, historische Erzählung aus dem steier» märkischen Volksleben", diese Erzählungen sind sämmtlich im Verlage von F. H. H u m . mel in Wien in den Jahren 18N9 hiz 18?0 erschienen. — II. Aufsähe iu ucrschieVcncii Zeitschriften. Die Zahl derselben ist so groß, daß sich nur auf eine Aufzählung der Blätter, für welche P. mitgearbeitet. beschränkt wer» den kann. Es sind folgende: 11) dcs Inlündcs: „Warte an der Donau" (3mz), „Liozer Vür< gerblatt", „Linzer Volköblntt", „Linzer Zci< tu»n", „Linzer Jugendfreund", „Welser Anzciger", „Neue Stimmen zur Orienlirung der Katholiken", Jahrgang <8<!3, „Gratzer Wahrheitsfreuud". „Graher Tagespost", „Gra» tzer Telegraph", „Gratzer Zeitung", „Präger Zeitung", „Der katholische Christ« (Pesth) „Vllt» öloßann« (Pesth), Professor A. Hein» r i ch's „Monatshefte" (Troppau), „Carinthia" (Klagenfurt), „Wiener Volköfrund", „Li» bufsa", Taschenbuch, Jahrgang «8i3-18L0, „Iduna", vi». I . N. Vonl's „Illuslrirter Kalender", S om mer'schc „Illustnrte Kalen» der", redigirt von Dr. August S i l b e r s t e i n ,

Iurende's „Püger“, „Pilger>Kale>dcr“, im  
 Verlage der Mcchitharisten < Congregation,  
 Jahrgang 18L?–1871; I») im AMande:  
 „Münchner Jugendblätter“. herausgegeben  
 uoü Isabella B r a u n , „Münchner Sonn>  
 tagsblatt“, redigirt uon Dr. Ludwig Lang,  
 „Jugendalbum“ Eduard Hallberger's in  
 Stuttgart, „Wcihnachtöblüthcn“ Eduard Hall<  
 berger“, „Buch der Welt“, im Verlage  
 oon H o f f m a n n in Stuttgart.– III. M<i>  
 nuscriptte. „Darstellung der Geschichte des  
 Jahres 1848 im Lande Oesterreich c>b der  
 Enns; auf Originalquellen und «eigene An<  
 schauung begründet, mit zahlreichen Origi«  
 „al.Porträts und einer Sammlung uon  
 Placaten und Sitzungsprotokollen der da»♀  
 Prosser 22 Pravera  
 malign Landes.Ausfchüsse  
 Folioband von 40» Voven; liegt »I« Manu  
 sttivt noch ungeürust in der l. l . Hof>Bibl<o  
 thek und in der Bibliothek deS Ministerium  
 des Innern lein für eine zukünftige Darstel  
 lung de« Antheile« Obeiösterreichs a» der Nie  
 n« Bewegung im I a h« «848 unerttbehl'che«  
 ungemcin reiches uno vielleicht vollständigste«  
 Materials; – „Recht und Gewalt. Histori  
 sches Trama aus der Geschichte der Nusen  
 berge“, das in, Jahre 1862 auf der Linze  
 Bühne mit Beifall aufgeführt wurde, –  
 z i b u l s a . Jahrbuch für 185?, herausgegeben  
 von Paul Alois K l ° l . k, k. Kreisrath u  
 s. w. (Prag <857, I – G. Caluc. Taschen  
 buchformat) XV7. Jahrg. (1837). S. 2L3,  
 „Franz Isidor Proschko“, biogrnnpbische Skizze  
 von PaulAloie M o l d a >v ö ky (Pseudonym des  
 Herausgebers 2l!ois Klar). – Kehrein  
 (Ios), Biogravhiscli.llterarisches Lexikon der  
 lacholischen deutlichen Dichter. Volks- und  
 Jugendschriftsteller im l s . Jahrhunderte (Zürch,  
 Stuttgart, Würzburg <«70. L. Wörl, gr. 5°.)  
 S. 23 – B l ä t t e r für literarische Unter.  
 Haltung (Leipzig. Vrockhaus. i°.) Jahrg.  
 <857, Nr 23, S. 521: „Ein Hexenproccß“,  
 historischer Roman von Dr. Franz Isidor  
 Pcoschko“, – parträt. Facsimile des Namens  
 zuges lli'. Franz Isidor Proschko; Albert  
 Petermandl äel., Stahlstich von Kar!  
 Mayer, K. A. in Nürnberg sMch in  
 K l a r ' s „Libussa“ für 1857). – Außer dem  
 eben erwähnten ist noch ein Adalbert  
 Prosch ko, zur Zeil Neiangskhrer, am Gym«  
 nasium und Obellehier an der Muslechaup!»  
 schule, zu Kremsmünster in Oberösterreich, zu  
 b«meil«n, der sich auf dem Gebiete d« Kir>  
 chenmusit versucht Hai und dessen Oratorium  
 am Lharfreitage des Jahres <8<ilj «an de  
 Sliflscapelle zu Krem«münst«r unter der  
 Leitung des in diesem Fache seit zwei,De>  
 «nnien rühmlichst bekannten Neß«u8>>b<,ri  
 ?. M a x i m i l i a n Kerschbaumer aufge.  
 führt wurde. Das Weck, aus welche», sicht<  
 liche« Talent für kirchliche Musik spricht, fand  
 eine tm'fälliae Aufnahme. ^Salzburge  
 Kirchenblatt «3L8, S. 2ls.. „Oberöster

reich".^

Prosser. Ioha,»: W a l c r . geb. zu  
llpach w Tirol im Jahre 1 8 1 0 , gest.  
a München !m Jahre 1834). Sich  
ei Malerkunsi widmend, begab er sich  
i Anfang der Dreißiger.Iahre nach  
München, wo eben damals unter König  
Zudwig I. das KunsMen neu auf.  
blühte. Er arbeitete im historischen Fache,  
starb aber in noch jungen Jahren. Nag.  
ler belichtet über P., „daß er im Jahre  
4810 geboren, in seinem 23. Jahre –  
also 1833 – nach München gekommen,  
dort auch mehreri Jahre verblieben, bis  
er 1834 gestorben", das kann wohl nicht  
sein, denn wenn er schon im Jahre !834  
starb, so ist er nur ein Jahr und nicht  
mehrere Jahre in München gewesen, er  
ist also wohl früher als im Jahre 1833  
dahin gekommen. Neber die Arbeiten  
dieses Künstlers ist nichts Näheres be»  
kannt.

Nagler (G, K, vr,), Neue« allgemeine« Künst<  
ler'Leliton (München i»39, Fllischmann, »«.>  
Bd, X I I , S, 92.

Ptousel, siehe: Prausek,  
, Marquis de (k. f. Feld»

m a r s c h a l l ' L i e u t e n a n t , geb. in der  
Lombardie, gest. zu Wien im Jahre  
1800). Entstammt einer lombardischen  
Adelsfamilie, trat in die österreichische  
Armee, in welcher er rasch vorrückte und  
zur Zeit der französischen Kriege boreils  
die Weneralswüroe bekleidete. Tr hatte  
schon früher, im siebenjährigen und im  
Türkenkriege, gefochten. I n den Franzo»  
senkriegm wurde sein Name mehrmals  
genannt. I m Jahr- 1796 befehligte er  
unter General A l u i n c z y eine Division,  
er focht mit derselben am 11. April g, I . in  
der Schlacht bei Millesimo. in welcher er  
aber bald nach Beginn der Schlacht vom  
Feinde abgeschnitten wurde, hart be»  
drängt, sich in die Gebirge von Coffaria  
flüchten und endlich in ein alteS Schloß  
zurückziehen mußte. I n demselben ver»  
theidigte sich P. gegen die überlegenen  
Streiikiäfte des Feindes mit solcder Vra»  
vour, daß ihm endlich nach vier Tagen  
hartnäckigsten Widerstandes General Au»†  
Prosera 23 Prmn  
gereau freien Abzug gewählte. I m  
November desselben Jahres zeichnet,« er  
sich bei Ealagniola und Soave aus. Als  
zu Anfang 1797 General A l v i n c z y ,  
um den Feind wegen der leichteren  
Uebersteigung deS Montebaldo zu täu>  
schen. Scheinbewegungen gegen die un»  
tere Ttsch anordnete, bestand P. mit sei»  
nem 9000 Mann starken Corps am  
7. Jänner mehrere glückliche Gefechte,  
namentlich bei Nevillaqua, St. Martin  
und St. Michael, in welchem dem Feinde  
mehrere hundert Gefangene und einige

Geschütze abgenommen wurden. In dem Gefechte bei Beuillaqua haben sich besonders die Wiener Freiwilligen ausgezeichnet. Mit Unglück aber kämpfte der General im Feldzuge des Jahres 1799. Am 12. Jänner g. I. hatte er Befehl, die republikanischen Truppen von Legnago anzugreifen. Er passirte sofort die Etsch auf einer Schiffbrücke bei Angiari. erfocht auch mehrere Vortheile und rückte gegen Mantua vor. Dort wurde er aber am 16. angegriffen, auf allen Seiten eingeschlossen und mußte zuletzt capituliren. Er verlor bei dieser Gelegenheit 20 Geschütze und sein ganzes, etwa 7000 Mann starkes Corps. Unter Bedingung der Capitulation zu Folgedurfte er nun ein ganzes Jahr lang nicht gegen Frankreich kämpfen. Darüber fiel P. bei Kaiser Franz I. in volle Ungnade. Der Kaiser weigerte sich, nachdem P. nach Wien zurückgekehrt war, ihn zu empfangen. P. mußte aus der activen Armee sich zurückziehen und wurde pensionirt. Im Jahre 1799 wurde das päpstliche Heer neu organisirt und der Papst verlangte von Kaiser Franz einen General, der den Oberbefehl der neuen Armee übernehmen sollte. Die Wahl fiel auf Pavonara, der sich im September g. I. nach Rom verfügte, aber der französische Gesandte in Rom erwirkte den Widerruf dieser Ernennung. Der General kehrte nun nach Wien zurück, wo er einige Jahre darauf im Ruhestande starb. Die französischen Quellen bezeichnen P. als Ritter des Maria Theresien-Ordens. Das ist unrichtig, P. besaß diese höchste militärische Auszeichnung Oesterreichs nicht.

Vollständiger Auszug aus dem „Österreichischen Biographischen Lexikon“ von J. J. Schönbauer, Bd. 1, S. 734.

Provill, Gottfried gelehrter Jesuit, geb. zu Docnba ch nächst Wien 8. November 1707, gest. zu Prag 20. November 1777). Trat, 17 Jahre alt. 1723 zu Prag in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er durch mehrere Jahre im Lehramte thätig, dann vier Jahre Prouinj' Procurator, drei Jahre Rector und zuletzt Provinzial der böhmischen Ordensprovinz war, welcher

Würde er durch die 1773 erfolgte Aufhebung seines Ordens entzogen wurde. Im Jahre 1761 ward eine Untersuchung gegen das Gebahren des Ordens, unter dessen Leitung die Prager Hochschule sich befand, von Seite der Prager Universitäts- und Fundationscommission eingeleitet, in Folge welcher der Orden in der Provinz 24 seinen Privilegien wesentlich eingeschränkt ward. Unter andern hatte der Orden gegen alle Recht mehrere Jahre hindurch Promotionen erhoben, obwohl die Gesellschaft gehalten war, die akademischen Grade der philosophischen und theologischen Facultät ohne solche zu theilen. Die dafür behobene Summe belief sich auf 194.848 fl., welche die Jesuiten ersetzen sollten. Als über diese Forderung endlich ein Vergleich geschlossen werden sollte, erklärte die Gesellschaft über Etwas, was nicht vorhanden sei, keinen Vergleich schließen zu können. Hierüber wurde die Sache auf den Rechtsweg verwiesen, und das dazu delegirte Gericht legte dem damaligen Provinzial der böhmischen Provinz, Gottfried Provinz, eine schriftliche Erklärung an Eidesstatt auf, daß u. A. er über den Ursprung dieser Taxen keine näheren Aufschlüsse besitzt und daß die Gesellschaft seines Wissens von diesen Geldern nie etwas zu ihrem eigenen Nutzen verwendet habe (23. Jänner 1772). Provinz gab diese Erklärung ab, worauf das Urtheil zu Gunsten der Gesellschaft geschöpft wurde. Die kärntnerische Procuratur ergriff dagegen die Berufung an die oberste Justizstelle, worauf sich der Proceß bis zur Aufhebung des Ordens hinzog und nach derselben ohne endliche Entscheidung bei Seite gelegt wurde. Die schriftstellerische Thätigkeit P.'s beschränkt sich auf eine Schrift: „Prüfer (LJ 1743, 4°.). P. starb bei einer Mahlzeit im Nonnenkloster der Cölestinerinnen in Prag, vom Schlage getroffen, im Alter von 72 Jahren. Pelzel (Franz Martin). Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag H78N, „.) S. 212. — Meusel (Johann Georg). Lexikon der vom Jahre 1780 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer der Jüngere. 8°.) Bd. X, S. 55. — Tomet (Wenzel Wladislaw), Geschichte der Prager Universität (Prag 1799, G. Hanse Söhne. 8°.) S. 321. — Eine Iobst Provinz gedenkt das Hormayr'sche „Taschenbuch für vaterländische Geschichte“, als einen Bildhauer in Kärnthén, der in der ersten

Hälfte des 17. Jahrhundert« arbeitete. Im Jahre 1812 vollendete er für den Fürstbischof von Bamberg eine 20 Fuß hohe Säule, wofür ihm 300 fl. ausbezahlt wurden» s. Taschenbuch für vaterländische Geschichte, herausg. von Holmlyr u. Schmid Medn» ä! i« zk!) (Wien, 1828,) 1831, S. N8,)

Prüfer, Karl (Kunstschiller, geb. in Sachsen im Jahre 1802, gest. zu Wien 20. Februar 1863). Erlernte in seiner Heimat Sachsen das Tischlerhandwerk, in welchem er jedoch eine edlere Richtung einschlug, wozu ihn Talent, Wissensdrang und eine Gmüthsart ohne Gleichen besonders befähigten. So arbeitete er für den berühmten Mineralogen Moha I M . X V I I I , S. ^ die erste terminologische Mustersammlung der Kabinetformen für das kais. Hof-Mineralienkabinet und später eine zweite für die Petersburger Akademie, ferner für das erstgenannte Hofkabinet die Haug'sche Sammlung von Holzmodellen. Die Genauigkeit und Schönheit der von ihm gelieferten Arbeiten häuften die Bestellungen und veranlaßten manche Erfindungen technischer Vorrichtungen und Verbesserungen. Auch hatte ihn seine Beschäftigung zu Studien in verwandten Nebien geführt und ihn zu eigenen Arbeiten angeregt. Im Jahre 1847 vollendete er eine Abhandlung über den „Lazulith“, welche nach unserer Quelle im 1. Bande der naturwissenschaftlichen Abhandlungen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften abgedruckt stehen soll. wo sie jedoch Herausgeber dieses Lexikons vergeblich Prugger Prugglach

suchte. Haidinger nannte den Verbleichenen in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 21. März 1868 einen „wahren Förderer wissenschaftlich krystallogischer Studien“. Oesterreichischer Volks- und Wirtschaftskalender (Wien, gr. 8.) Jahrg. 1867; auch in den unter dem Titel: „Oesterreichische Ehrenhalle“, von dem Verfasser I. Ritter von Hoffmann, Sondernbdrücken, Bd. I I I , S. Leopold (Schulmann, geb. zu Mollten in Tirol 18. October 1805. gest. zu Notzen 11. Februar 1868). Der Sohn eines armen Schulmeisters aus Mollten, erhielt P. den ersten Unterricht im Gesänge von seinem Vater, welcher nebst dem Lehramte auch die Stelle eines Organisten versah. Mit eilf Jahren kam er als Sängerknabe nach Böhmen, besuchte später die ersten vier Classen des Gymnasiums und widmete sich hierauf dem Lehrfache. Zuerst war P. Lehrer in den angesehensten Familien von Böhmen, und seine ausgezeichnete Lehrmethode, wie auch die liebevolle und

humane Behandlung der Kinder lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn, so daß er im Jahre 1822 eine Lehrerstelle an der Hauptschule zu Botzen erhielt. In dieser Stellung wirkte P. nun durch 37 Jahre unermüdlich, zuerst als Lehrer in allen Classen und die letzten fünf Jahre als Lehrer in der Kalligraphie und im Zeichnen, bis ihn Gesundheit«?» rücksichten zwangen, in den Ruhestand zu treten. Das große Vertrauen, welches sich P. durch seine unerschütterliche Rechtlichkeit erworben, bewog die beiden Gemeinden Zwölff' Malgreien und Grieß, ihn zu ihrem Casster und nach seiner Pensionirung auch als Secretär anzustellen. Einen großen und weitverbreiteten Ruf erlangte er in der Schützenwelt. Seit 1833 in den Schützenbund zu Notzen aufgenommen, fungirte P. seit 1846 als Schützenrath, war im Kriegsjahre 1848 Oberlieutenant in der Botzner Schützencompagnie und zog mit derselben in den Kamps an die Landesgrenze. Im Jahre 1864 wurde er zum Unterschützenmeister am Botzner Hauptschießstande erwählt. Als Schütze entwickelte P. eine sehr erfolgreiche Thätigkeit in Verliesse» rung der Scheibenstände u. s. w. Auch erfand er einen nach ihm benannten „Nonus-Maßstab" zum genaueren Ausmessen der Schüsse. P. galt in dieser Richtung als solche Autorität, daß man sich in streitigen Fällen mit besonderer Vorliebe an ihn um Entscheidung wandte. Auch war P. ein großer Freund der Musik und des Gesanges, und allgemeines Mitglied und Senior der Botzner Liedertafel und mehrerer anderer Vereine. P. starb nach mehrwöchentlichem Leiden im 89. Lebensjahre.

Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck, 40) 1865, Nr. 2 t: „Nekrolog", — Vozner Zeitung 1868, Nr. 37: „Nekrolon".

Prilllch, Karl Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter deö Maria Theresien-Ordens, geb. zu Kosel 1730. gest. zu Preßburg 12. August 1803). Neue schlesische Adelsfamilie entstammend, trat P., erst 18 Jahre alt, in die k. k. österreichische Armee, und zwar in das 11. Linien-Infanterie-Regiment. Er nahm noch als Fähnrich an den letzten Feldzügen des Erbfolgekrieges Theil. Im siebenjährigen Kriege focht P. bereits als Hauptmann und zeichnete sich bei der Ueberwimpelung von Schweidnitz so aus, daß er von Loudon belobt wurde. 1771 commandirte er, zum Oberstlieutenant befördert, ein Grenadier-Bataillon, wurde 1776 Oberst und rückte 1778 zum General-Major vor. Im Türkenkriege focht P. 26 Pruner



P. mit vielem Glücke. So leitete er den Angriff auf Czapar in der Walachei, am 24. August 1789, eroberte das feindliche Lager und erbeutete im Gefechte bei Rimnik am .7. October d. I . sechs Geschütze. Besonders aber zeichnete sich P. am 26. Juni 1790 im Gefechte bei Kalefat aus, wo er aus freiem Antriebe den Sturm auf die feindlichen Verschanzungen persönlich leitete, dieselben nahm. den sich eilig flüchtenden Feind bis zum Kalefater Donauarme verfolgte und ihm große Verluste beibrachte. Da nun P. in vier Kriegen und zwölf Feldzügen mit hervorragendem Muthe und großer Umsicht gefochten, so wurde ihm in der 23. Promotion vom 14. December 1790 das Ritterkreuz des Maria Theresin Ordens verliehen. 1793 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, stand er im Jahre 1798 am Rhein, wurde dann Militärcommandant von Linz, wo er einige Jahre blieb, bis er sich im Jahre 1800 in den Ruhestand versetzen ließ. P. starb, nach einer 30-jährigen Dienstzeit, im 73. Lebensjahre.

Hiittenfeld ( I , ) , Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Still-drucke i. 11. 4<sup>o</sup>.) S, 327 u. 1733.

Pruner, Johann Adam (Humanist, geb. zu Linz 22. Juni 1692, gest. ebenda 7. Februar 1734). Seine Familie stammt aus Bayern. Sein Vater Johann war Stadtrichter von Linz, später Verordneter des Bürgerstandes und starb zu Linz am 6. Jänner 1693 im Alter von 60 Jahren. P., der sich dem Kaufmannsstande gewidmet hatte, übernahm nun das Erbe seines Vaters. Seine Wohlthätigkeit, Energie und strenge Rechtlichkeit bahnten ihm den Weg zu verschiedenen Ehrenstellen in seiner Vaterstadt. So wurde er 1710 Verordneter des 4. Standes, 1713 Stadtrichter, 1718 Bankal-Collegiums-Assessor mit 1000 fl. Gehalt und endlich nach sechs Jahren, 1721, Bürgermeister von Linz. welchen Posten er 13 Jahre hindurch, gehoben von dem Vertrauen seiner Mitbürger, bis zu seinem im 62. Lebensjahre erfolgten Tode bekleidete. Ein unvergängliches Denkmal seiner Wohlthätigkeit hat sich P. durch seine Stiftung, die den Namen „Pruner'sche Stiftung" führt, selbst gesetzt. Der Anlaß zu derselben wird folgendermaßen erzählt. P., ein reicher Kaufmann, dessen Schiffe alle Meere durchsegelten, hatte die Nachricht erhalten, daß sehr viele Schiffe, die anderen Handels Herren gehörten, durch Stürme, die im adriatischen Meere wütheten, Schiffbruch erlitten hatten. Nun hatte P. auch ein Schiff mit einer Ladung, welche viele Tausende werth war, auf diesem Meere.

Da machte er – man sagt, es hätte ihm geträumt, sein Schiff sei wohlbehalten in Triest eingelaufen – das Gelübde: er wolle den Werth der ganzen Schiffs-»ladung für einen wohlthätigen Zweck opfern, wenn das Schiff aus der ihm drohenden Gefahr errettet würde und unversehrt in Triest lande. Daß Schiff erreichte wohlbehalten den Hafen von Triest und P. schritt nun alllogleich an die Ausführung seines Gelübdes. Noch bei seinen Lebzeiten –der Stiftbrief ward erst am 13. Februar 1734 hinterlegt – ließ er das Gebäude zur Aufnahme von 27 Waisen und 84 Pflüidncrn männlichen und weiblichen Geschlechts bestimmt, dann die dazu gehörige Kirche erbauen und räumte derselben einen großen Garten ein. Außerdem dotirte er die Stiftung mit einem Capitale von 138.000 fl. Feiner bestimmte aber P, noch folgende Legate für diese Stiftung: Zum Unterhalt des Verwalters 3400 fl.', für einen Beneficianten zum Wesselseffiz in der Pruner 27 Prutek bauten Kirche 42.000 fl. Der Zweck dieser „Pruner'schen Stiftung" war die Erhaltung von 27 Waisenknaben, welche auch einen angemessenen Schulunterricht genießen sollten, und von 84 Pfründnern, welche außer Wohnung und Holz jährlich je 38 fl. erhielten. Noch bestimmte P. die Zinsen von 1700 fl. zur Bezahlung des Schulgeldes für 27 arme Knaben, und zwar in der Art, daß jeder der drei von der Stadt Linz angestellten Schulmeister neun solche Schüler haben sollte, dem für jeden ein jährlicher Betrag von 2 fl. 30 kr. bezahlt wurde. P.'s Testament enthielt noch weitere Legate, alle zu wohlthätigen Zwecken, wie für 900 h. Messen 430 fl. ; für 8 fromme Bruderschaften 128 fl. ; für Hausarme 63 fl. Für das Domicillier Haus 300 fl.; der Pfarrkirche zu Linz für ein Ornat 300 st. i für das Lazarett) 800 fl. und mehrere Andere. Unter Kaiser Joseph II. wurde das Veneficium zum Religionsfonde für die Dotation eines Dompredigers eingezogen, der Garten größtentheils veräußert und diese Summe zum Stiftungscapitale eingegeben, dessen Interessen in folgender Weise verwendet werden. Die 27 Waisen erhalten bis zum 12. Lebensjahre jährlich je 48 fl.. von da bis zum vollendeten 13. Jahre 36 fl., die Studirenden aber bis zur Beendigung ihrer Studien 78 fl., 84 Pfründner täglich je 8 Kreuzer. Das Stiftsgebäude wurde in eine Gebär- und Irrenanstalt umgewandelt. Von P. wird auch erzählt, daß er, als Karl VI. von Böhmen nach Linz kam, bei Neberreichung

der Stadtschlüssel eine höchst gelehrte lateinische Nede hielt, welche die Vewunderung des Monarchen in solchem Maße erregte, daß er P. eines näheren Verkehres würdigte und letzterer später mit Karl V I . sogar in geheimer Correspondenz gestanden sein soll.

P i l l w e i n (B.), Linz, Einst und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz 184«, Schmid, 8°. ) I I . Theil, S 14?.

— Der Oesterreicher. Kalender für 1886 (Linz 183L, Veit, 8») S, <22: „Drei Sunen aus Oberösterreich“, von Kar! Hilarius Proschto, l, ,,T>a« PrunerM".

Außer dem eben genannten J o h a n n Adam Pruner find noch zwri Künstler diese« Namens bemertenswerü! l, Glias P., aus dem Pusterthale in Tirol gebürtig, blühe in der zweiten Hälfte des 18, Jahrhunderts. Er malte auf Spinnengewebe, einentlich lief Netzen von Raupen, die sich auf den Elzen» stauben aufhalten. Auf diesen Netzen, wenn sie aufgespannt und gereinigt werde», soll man drucken und malen können, Es finden sich noch audeie Künstler, die die Kunst zu so eittem Tau mißbrauchen, statt sie ordentlich zu üben. I^Tirolisch e2 Künstler,. Lexikon (Innlbiulk 1820, Fei, Nauch, 8".) S. iLL. — N l l g l e r (G. K. Dr.), Neues allacmeines Künstler>3exikon (München 1839, T, A. Flcischmann, 8°. ) Bd, X I I , S. 103.) — imd 2, J o h a n n Georg P., welcher als Kupferstecher zu Innsbruck lebte. Sein bekanntestes Werk ist: „Christus läßt die Kleine« zu sich kommen“, ,»ut I . G. P i u n n e r k. gezeichnet, befindet sich in derNoschman'schen Kupferstichsammlung in Innsbruck, ^Tirolische« Künstler . L e l i k o n (Imrübruck 182U, Fel. Nauch, 8». ) S. !U«. — N n g l e r (G. K, Dr.), am bez. Orte. No. X I I , S. 103,^ Prutek, Georg (Land tags-Abgeordneter und W e l t p r i e s t e r , geb. zll Teschen in Oesterreichisch-Schlesien 17. April 1807). Zeitgenoß. Der Sohn eineü armen slavischen Bauers auß Schlesten, besuchte er die Normalschule und das Gymnasium in Teschen, während welcher Zeit rr sich seinen Lebensunterhalt kümmerlich durch Unterrichtgeben erwarb. Hierauf ging P. nach Wien, vollendete daselbst die philosophischen Studien und wurde zum Doctor der Philosophie promovirt. Er widmete sich nun dcr Theologie, erhielt c>m 1 0 . November 1831 die Priesterweihe und wurde Erzieher in einer Prutek 28 Prutek altadeligen Familie Mähren«. Mit seinem Zöglinge, der sich nach Wien an die Universität begab, um hier die Rechte zu studiren, kam P. abermals nach Wien wo ei zugleich mit demselben die rechts und staatswissenschaftlichen Vorlesungen hörte. Nachdem er die Erziehung seines Zöglings vollendet, zog sich P. mit einer

«iner kleinen Pension nach Teschen zurück und wurde nun hier Religionslehcer a> der Normal-Hauptschule, zugleich auch Leiter der dortigen Lehrer-BildungSan stalt, und gab auch unentgeltlich Unter richt in der französischen, englischen und italienischen Sprache. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn bald in die Gemeindevertretung, welchen Posten P. durch 13 Jahre bekleidete, ohne die ge lingste Entlohnung anzunehmen. Gar viele Entwürfe für den Gemeinderath, so jener der Teschner Sparcassestatuten u. a., flössen aus P.'s Feder. Schon während dieser Zeit gab P. den größeren Theil seines kleinen Vermögens, das er sich im Laufe der Jahre erspart, zu vier Stipendien hin, wovon drei für das Gymnasium und eines für Volksschullehrer, a l l e ohne Unter schied der Konfession, bestimmt waren, tzür seine großen Vndlenste um die Gemeinde und um den Unterricht wurde er im Jahre 1860 mit dem goldenen Verdienst, kreuze mit der Krone ausgezeichnet und bei den ersten Wahlen für den Landtag, welche auf das Februarpatent von 1861 folgten, sandte ihn die Landgemeinde Te> schen-Freistadt.Iablunkau als Abgeordneten in den Troppauer Landtag, obwohl P. ein katholischer Priester und die vorwiegende Mehrzahl der Wähler Protestanten waren. I n seiner Stellung als Abgeordneter war P. irr überraschender Weise thätig, aber in den Ergebnissen seiner Thätigkeit nicht eben glücklich. I m Jahre 1863 sandte er an den damaligen Staatsminister Ritter von S c h m e r l i n g und an den Cardinal.Erzbischof von Wien, Ritter von Rauscher, eineDenk» schrift, in welcher er die in derselben vor» geschlagenen Reformen auf kirchlichem Gebiete als höchst nothwendig und zeitgemäß einer genauen Prüfung zu unter, ziehen bat. P. befürwortete in derselben die A u f h e b u n g des C o n c o r d a t e S u n d d e S C ö l l i b a t e s , U n a b h ä n g i g » keit der Schule von der Kirche, f r e i e W a h l der Seelsorger durch i h r e Kirchengemeinden, die Ne> g r ü n d i i n g einer eigenen üsterrei» chischen Kirche unter einem eige» ncn Oberhaupte mit dem Sitze in Wien. Die Antwort, welche P. aus dieses Sendschreiben erhielt, bestand in einer strengen Rüge von Seile seines Kirchenoberen. deS Fürstbischofs von Breölau, verbunden mit dem Verbote, in dieser Richtung je wieder etwaS mündlich wch schriftlich zu veröffentlichen. Neben» bei mußte er aber auch noch durch die öffentliche Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses, wodurch er die Denkschrift widerrief, seine treue kirchliche

Gesinnung bethätigen. P. unterzog sich dieser Kirchebuße ohne Widerrede und die Ceremonie erfolgte am 1. Mai 1363. Die Lcndtagssession des folgenden Iah« reS 1864 brachte ihn abermals in einen harten Conflict mit dem bischöflichen Dr» dinariate. Die Ursache desselben war eine Rede, die P. in der 10. Sitzung deö Troppauer Landtages, am 18. März »4, anlässlich der Debatte über die Errichtung von Ackerbauschulen hielt. I n oieser Rede warm nun einzelne Beiner» ungen enthalten, welche, da die Wahr» heit nicht immer gern gehört wird, Mißfallen am betreffenden Orte erregten. P. sagte darin u. a., daß die Priester in<sup>9</sup> Prutek 29 Prutek Oesterreich viel zu wenig für die Bildung des Volkes thuen, dasselbe zur Spar samkeit fast gar nicht aneifern, ja es nicht einmal über das Wesen der Spar caffen, dieser so wichtigen und besonders für den Bauer und kleinen Gewerbs mann so nützlichen Institute, aufklären. I m Verlaufe seiner Rede wendete er sich auch gegen einen Volksbrauch, den, ob> gleich längst als unzeitgemäß uerurtheilt, selbst unsere aufgeklärte Zeit abzu» schassen noch nicht im Stande war – gegen die W a l l f a h r t e n . Darüber be> merkte P., daß der Landmann solche Wallfahrten gerade oft zu einer Zeit unternehme, wo seine Anwesenheit zu Hause wegen ökonomischer Arbeiten höchst wichtig wäre, die Entfernung dieser Orte sei in der Regel eine ziemlich bedeutende, so daß ein Zeitverlust von drei oder vier Tagen entstehe, der znrZeit der Ernte oder Weinlese von großem Nachtheil für den Landmann sein könne (darüber, daß auf den Wallfahrten die Frömmigkeit gerade nicht gefördert werde, dürften Alle, welche heim» kehrende Wallfahrer zu beobachten Ge> legenheit hatten, einig sein). Hatten ihm schon seine ersten Aeüßerungen über den Clerus und gegen die Wallfahrten einen Ordnungsruf von Seite deö prästdiren» den Landeshauptmanns, Johann Gra» fen L a r i s c h ' M ö n n i c h , zugezogen, so entzog ihm dieser, als P. gar auf das Concordat zu sprechen kam, vollends das Wort. Die Folge dieser Nede war ein Erlaß deS fürstbischöflichen Ordinariats, welcher P. befahl, sein Mandat als Landtagsdeputirter niederzulegen, wiori> genfallö er von seinen canonischenFunctio» nen suSpendirt werde. M i t welchem Rechte P. dieses befohlen wurde, ist im Principe heute noch nicht entschieden, da doch die Abgeordneten nur von dem Hause selbst, dem sie angehören, über in demselben gemachte Aeüßerungen zur Rechenschaft gezogen weiden können; P. jedoch leistete der Aufforderung Folge und legte sein

Mandat nieder. Nichtsdestoweniger wurde  
 ei nachträglich seines Lehramtes entho-  
 ben und von seinen priesterlichen Functio-  
 nen suspendirt. Nun bemächtigten sich  
 die clericalen Blätter dieser Angelegen-  
 heit und griffen P. in denselben auf jede  
 mögliche Weise an. Eine officielle Be-  
 richtung, welche der schlesischen Zei-  
 tung aus der Breslauer fürstbischöflichen  
 Kanzlei zugesendet wurde, stellte Prutek,  
 der, obgleich er wie irgend einer aus dem  
 Clerus an den Dogmen der katholischen  
 Kirche festhält, und seines moralischen  
 und strengen Lebenswandels wegen man-  
 chem Geistlichen als Vorbild dienen  
 könnte, mit Ronge, Dowiat, Uhlisch,  
 Czerski u. A. zusammen, wodurch er  
 natürlich als ein Verworfener erscheinen  
 soll, bemerkt ferner, „daß er mit der  
 gleichen Selbstüberschätzung und mit  
 derselben Geistesarmuth wie jene, das  
 Ziel einer Kirchen-, respective Weltrefo-  
 mation anstrebt, und bei dem voraus-  
 sichtlichen Mangel an Erfolg um jeden  
 Preis den Ruhm eines Märtyrers für  
 die gute Sache gewinnen möchte.“ Die  
 einzige Genugthuung, die P. während  
 seiner Suspension erhielt, bestand darin,  
 daß es der in demselben Jahre neu ge-  
 wählte Gemeinderath von Teschen als  
 eine heilige Pflicht der Dankbarkeit gegen  
 P. ansah, denselben, da er wegen seines  
 Landtagsmandates nicht mehr in den  
 Gemeinderath von Teschen gewählt wor-  
 den war, zum Ehrenbürger dieser  
 Stadt zu ernennen, und es wurde auch  
 ihm zu Ehren an seinem Namensfeste  
 von den Einwohnern von Teschen ein  
 Fackelzug veranstaltet. Anlässlich dieser  
 Auszeichnung übergab P. noch den Nest  
 seines Vermögens von 6VUU fl. der Ge-  
 meinde Teschen mit der Bestimmung, die  
 Interessen dieser Eapitale zu Nildungszwecken  
 für die Jugend ohne Untersäned  
 der Confession zu verwenden.

Illustrirte Blätter, herausgegeben von  
 R. u. Waldheim, «Ni Nr. 21, S. 16L.  
 – Volkfreund (Wiener roll!. Blatt)  
 864. Nr. 82, in der Beilasse Nr. 18; „Ein  
 Scaival auf dem Troppauer Landtage“. –  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 111:  
 „Kirchliche Disciplin“; – ebenda 864, Nr. 9? –  
 „Bischof und A!>aeordeter“; – Nr. 162:  
 „Die Affaire Prutel“; – Nr. 102, Abendblatt:  
 „Zur Affaire Prutek“; – Nr. 103:  
 „rate? Dr. Prutek“; – Nr. 107, Abendblatt:  
 „Zur Affaire Prutek“: – Nr. 108, 114,  
 Abendblatt, und Nr. 112, Abendblatt:  
 „-Dr. Georg Prutek“; – Nr. 113, Abend-  
 blatt: „Ehriebürgerrecht für Dr. Brütet“;  
 – Nr. 216: „Aus Schlesien“. – Fremden.  
 Blatt. Herausg. von Gustav Heine (Wie-  
 ner polit. Blatt, 1864, Nr. 97, 113, 118,

108, <1>9, N3, in den Tagesneiligkeitcn- –  
OesterreichischeconstitutionelleZeitung 186t, Nr. 3«. Abendblatt: „Oberhul.  
liche Maßregelung": – Nr. 1 i ! , Abendblatt,-  
„Vr. Georg Prutek". – Graher Abendpost 186t, Nr. 83- „Zur Affaire des Dr.  
Prutel". – Bohemia (Prager polit, Blatt) 11>L3, Nr. 10», Abendblatt, „» der Correspondenz  
aus Schlesien, – Mährischer Correspondent <«6t, Nr, 89: „Oberhir!»  
liche Maßregelung". – Wiener Lloyd (Wiener polit. Blatt) <8Li, Nr. 96- „Ein  
gemäßregelter Priester und Va>,dtags>Abgeordnetei". – Vorti«t, Daeselbe im Holzschnitt  
ohne Angabe de6 Zeichnn« und Xylographen in Waloheim's „Illustrirte» Blättern"  
1»84. Nr. 2<.  
Przcpiczky Freiherr uon Richenburg,  
Johann Wenzel ( S o n d e r l i n g , geb.  
in Böhmen um 1700, gest. zu Gwano»  
wih 12. September 1763). Der letzte  
eines mischnlicken böhmischen Adelsgeschlechtes.  
Nachdem er seine Studien an  
der Olmühec Universität beendet, machte  
er zur weiteren Ausbildung große Reisen  
und übernahm nach dem Tode seines  
Vaters ein sehr'verschuldetes Gut. Nach.  
dem er dieseS verkauft, kaufte er von der  
Gräfin M a r i a B e a t r i x v o n R o t t a l  
die Herrschaft Ewanowitz bei Wischau.  
Obwohl ihm seine Kenntnisse und Familienverbindlingen  
eine schöne Zukunft im  
Staatsdienste in Aussicht stellten, so entsagte  
er doch allem Ehrgeize und begnügte  
sich damit, persönlich sein Vesihthum zu  
bewirthschaften. Dieß that er aber auch  
mit aller Sorgfalt, so daß er sein WirthschaftSwesen  
auf eine hohe Stufe gehoben  
hatte. Dabei war er ein S o n d e r l i n g  
eigenster Art. Die Räumlichkeiten deS  
Schlosses, daS er bewohnte, waren schlecht  
und elend eingerichtet! mit Menschen  
hatte er fast gar keinen Umgang; die  
Zugbrücke seineö Schlosses war beständig  
aufgezogen; für den Veiwalter und die  
Unterthanen, gegen die er sich jedoch stets  
billig, ja oft sehr edelmüthig bewies, war  
er nur einmal in der Woche zu sprechen;  
der Koch mußte stch immer auf acht Tage  
mit Vorrath versehen. Als er 34 Jahre  
alt war, hekathete er ein armes hübsches  
Mädchen auö der Nachbarschaft und be<  
ging die Hochzeit mit großer Pracht; am  
olgenden Morgen schickte er seine Gema<  
lin mit einer jährlichen Apanage von  
1000 st. wieder fort und uerbot ihr bei  
dem Verluste dieser Rente, sich ferner um  
ihn zu bekümmern. Von nun an schloß  
er sich von der Außenwelt vollends ab.  
Durch ein kleines, mit einem Schieber  
versehenes Loch, welches an der Thüre  
seines stets abgeschlossenen Wohnzimmers  
angebracht war, verkehrte er mit seinen  
Dienern und dem Verwalter, sonst ließ er

Niemand vor sich. Einem Vetter, dem es doch gelungen war, big zu seiner Zimmer» thür zu dringen, und der durch allerlei Vorstellungen ihn von tüeser Lebensart abzubringen versuchte, entgegnete er, nachdem er ihn eine Weile mit Ruhe angehört: „Vergebens versuchen sie es mich zu curiren; mir wird es bei ihnen? Pyeftawlk PrMram besser gelingen“, bei diesen Worten über« reichte er ihm eine Börse mit 3000 Du» caten und fügte hinzu: „ihre Krankheit sind Schulden, dieses Pflaster wird wir» ken; ein« Recitive aber werde ich nicht mehr curiren“, und der Schieber schloß sich. I n solcher Weise verlebte er mit seinen beiden großen englischen Doggen, die seine einzige Gesellschaft bildeten, mehr als 30 Jahre. Der Schmutz hatte sich indessen auf nahezu eine halbe Clle angehäuft und ein festes Erdreich gebil» det. Am 12. September 1768 bemerkten die Bewohner des Marktes Ewanowih, daß die Zugbrücke herabgelassen sei, erschreckt eilte der Verwalter in das Schloß vor die Thüre des Freiherrn, fand die» selbe erbrochen, den Freiherrn mit ze» schmettertem Haupte, die beiden Doggen todt und die Eaffe, welche viele Tausende (man sprach, von.70.000 si,) enthielt, leer. ES war kein Zweifel, daß ein Raub» mord begangen worden. Der Jäger so» wie ein alter polnischer Jude, auf denen dringender Verdacht des Mordes lag, wurden eingezogen, gestanden aber beide nichts, obgleich sie die ganze Folter auögehalten hatten. Alle Bemühungen, den Mörder zu entdecken, blieben erfolglos. (Hormayr'S) Archiv für Geschichte, Sta» tistik, Literntm und Kunst (Wien, 4°) Jahrg. <8i8, S. 388: „Mährische Sonderlinge“. – – Der Fieyschüh (Hamburg, 4°.) 182», Nr. 21. Przestawlk, siehe: Chlumezanskl) Ritter von Przeftllwlk, Wenzel Leopold sM. I I , G. 343^.

Przibram, Salomon (Humanist, geb. 1808, gest. zu Prag 1863). Der Sohn deS geachteten jüdischen Fabrikan» ten Aron Beer P. (geb. 1780. gest. 1852), der sich bereits um die böhmische Cattunindustrie verdient gemacht, trat Salomon P. im Jahre 1824 nach vollendeten mercantilen Studien in daS Geschäft seines VatecS. Dasselbe um» faßte damals unter der Firma „Ierusa» lem st Przibram" cine Cnttundruckfcibrik in Karolinenthal und eine unbedeutende Filiale in Smichou. I m Jahre 1836 trennte sich der cine Compagnon I e r u » salem von P.'s Vater, welcher nur die Filiale in Smichov behielt. P. wandte mm seine ganze Arbeitskraft der Hebung diescr Filiale zu, und seine Thätigkeit



war von solchem Erfolge gekrönt, daß die Fabrik, als er sie im Jahre 1882 bei dem Tode seines Vaters selbstständig übernahm, in ihren Leistungen kaum mehr von einer anderen Fabrik des Inlandes übertroffen wurde. 1866 errichtete er auch eine mechanische Weberei, welche zu den größten dieser Gattung Oesterreichs zählt. In diesen beiden Fabriken beschäftigte er gegen 600 Arbeiter, welche für P. eine so große Verehrung trugen und mit ihren Lohnverhältnissen so vollständig zufrieden waren, daß im Jahre 1844, während der durch die Druckarbeiter veranlaßten Unruhen P.'s Fabrik nicht nur an und für sich unbehelligt blieb, sondern die Arbeiter sich selbst erbieten, dieselbe vor Angriffen Anderer zu schützen. P. war auch ein außerordentlich wohlthätiger Mann, für seine Arbeiter ein wahrer Vater, von dem viele edle Züge erzählt werden. Er starb in seinem 77. Lebensjahre. Seine letzte Anordnung enthielt noch mehrere Legate zu wohlthätigen Zwecken. So waren 4000 st. dem Bürgermeister zu Prag und 800 st. dem zu Smichov zur Vertheilung an christliche Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine, ferner 4000 st. der Repräsentanz der Prager jüdischen Cultusgemeinde und 300 st. der zu Smichov zur Vertheilung an jüdische Wohlthätigkeits-Anstalten und Institute zugewiesen. †

Puichonsky 32 Pyichawsk?

Dem Prager bürgerlichen Grenadiercorps, dessen Mitglied er war, hatte er 800 fl. und ebenso 800 fl. für die Unterstützungscasse in seiner Fabrik legirt. Für seine Verdienste als Industrieller und als Wohlthäter wurde P. durch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Das Vertrauen seiner Mitbürger aber hatte ihn zum Gemeindeausschusse von Smichov erwählt, zu dessen Schulhaus er durch Schenkung des Baugrundes, einer ansehnlichen Spende, und Beschaffung der inneren Einrichtung den Grund gelegt.

Bohemia (Präger polit. u. Unterhaltungsbblatt) 1845, Nr. 45, 47, 48, L., in der Local- und Provinzchronik. — 810V21Kn, 6nx. Nsault. Dr. Vrant. I'llä. Iii<>8<r, o. i. Conversations'lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 1839, Kobel, 2<sup>te</sup>. 8<sup>te</sup>.) Vd. V I, S. 1043, Nr. 2. Przychonsky, siehe: Prihonsky), Franz sBd. X X I I I, S.

Przychowsky von Przychowitz, Anton Peter Graf von (Grzbischof von Prag, geb. zu Schweissing in Böhmen 28. August 1707. gest. zu Prag 14. April 1793). Entsprammt einer alten böhmischen Adelsfamilie, welche mit Franz Adalbert Grafen P. im Jahre 1817

im Mannsstamme erloschen ist. Graf Anton Peter, ein Sohn des (1713 verstorbenen) Freiherrn Anton aus dessen Ehe mit Therese von Vrsovec, studierte die Theologie, begab sich dann nach Rom, wo er die theologische Doctorwürde erlangte, trat nun in die Seelsorge, wurde Caplan und dann Dechant zu Sobotka in Böhmen. Darauf zum Domherrn an der Prager Metropolitankirche ernannt, wurde er bald Confistorialrath und Domdechant bei Allerheiligen in Prag. Im September 1733 wurde er auf den Bischofsstuhl zu Königgrätz berufen und schon zwei Jahre später zum Coadjutor und Nachfolger im Prager Erzbisthum von der Kaiserin Maria Theresia bestimmt. Am 23. October 1763 trat er das Erzbisthum an. Im Jahre 1791 krönte ihn der Kaiser Leopold II. zum König und seine Gemalin Maria Ludovica zur Königin von Böhmen, und im Jahre 1792 den Kaiser Franz II. und seine Gemalin Maria Theresia. Im Jahre 1781 beging er festlich seine Secundiz. Anton Peter hat die noch stehende erzbischöfliche Residenz in Prag erbaut. Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 80.) Bd. IV, S. 319, — Letzerer (Ignaz), Crininerunachrichtungen aus und an Pilsen (Pilsen 1862, 12.) S. 9.

Zur Genealogie der Familie Prichowsky. Die Prichowsky, welche öechisch Pričovskx sich schreiben, sind ein altes böhmisches Adelsgeschlecht, das seine Stammregister bis in das 14. Jahrhundert zurückführt, in welchem ein Wilhelm P. im Klatzauer Kreise ansässig erscheint. Die Familie, die sich bald in zwei Haupt- und mehrere Nebenlinien spaltete, war in früherer Zeit sehr zahlreich und ihre Mitglieder bekleideten höhere Aemter in Staats- und Kirgswesen. Besonders in letzterem standen Viele dieses Geschlechtes. Einer derselben, Albrecht Gugen, war kais. Oberst des Wolffenbüttelschen Regiments zu Fuß, und blieb am 4. August 1737 im Treffen bei Banialuka in Vosnim. Ein Johann Karl wurde für seine seit 1714 im kais. Heere geleisteten Dienste in den böhmischen Freiherrenstand erhoben. Anton P., von einer anderen Linie und der Vater des nachmaligen Prager Erzbischofs Anton Peter (s. Obigen) wurde am 3. März 1704 in den Freiherrstand und seine drei Söhne Johann Wenzel, Anton Peter und Felir Ladislaus am 2. April 1702 in den Reichsgräflichstand erhoben. Die verschiedenen Linien führten nach ihren verschiedenen Besitzungen, als nach dem Rittersitze Suoym (Schweissing), nach der Herrschaft Skoritz und nach dem Gute Kiuassegowicz ihre Beinamen. Ein Nebenzweig die

se2 Geschlechtes blühte zu Anbeginn des<sup>9</sup>  
 PrKril 33  
 ^7. Jahrhunderts in Schlesien und war ein  
 Peter P. auf Makoschewitz Landschreiber  
 der Fürstenthümer Oppeln und Natibor. Der  
 ViuLrr des obgenannten C'rbischofs Johann  
 Wenzel P. aufSchweisssng hatte mit Äosn  
 <Nräßn uon Mou (t 1?<>1) einen Sohn  
 Franz de «Paula, k. k, Appel!ationsratl>!  
 dieser mit seiner t. Gemalin ÜeopuNine  
 Gräfin Ahwenyiisser einen Sohn, auch Franz  
 de Hinula (geb. i?t>?), welcher die uon  
 seinem Onkel, dem Erzbischof, gekaufte Herr»  
 schakt Venatek erbte. Dieser hatte seinen aus  
 seines Valero 2. Ehe mit Nlllin Aloisia uon  
 Wlismutt) erzeugten Vrudei Johann Nepomnk  
 überlebt uno sich mit üastnlja Gräfin  
 l«ziin3l^ vermalt, die ihni einen Sohn Franz  
 Adalbort (geb. <817) gedcir, mit welcher  
 der Mannsstamm! vei Freiherren uno Grafen  
 Przichowsky erlosch und die Herrschaft  
 Venatek auf'Marie Przichowsti, uer<  
 malte Madol« sgeb. i?öl, Lest, 4803), eine  
 Tochter deö obigen Grafen Franzde Paula  
 aus seiner zweiten Ehe mit der Gräfin Khe°  
 ven hüller, übergang. – Das Wappen  
 der P r z i c h o w s k y waren drei ueruundene  
 Schwanenhälse. ^Allgemeines histori«  
 sches Lexikon (Leipzig i?3U, Thom. Frit«  
 schen'Z Eiben, gc. W . ) Vd, I I I , Buchstabe  
 !', 'N?M, "ünd Änhanu, S, 1 uöl, – Oroßeö  
 u oll stand ige s (sogenanntes Z ed lci'scheö)  
 Uniuersal'Le^rikon (Halle und Leipzig,  
 Ioh. H. Zedler, kl. Fol,) Vd, XXIX, S'p. i«»8.  
 u. f. w. – «luvulk, nnuön^ liüäalclni'  
 vr. I'i-llut. 1/aä. N i s ^ s i ' , d. i, Conuersa»  
 tions-Le^ikon Redigirt uon i>i'. Franz Laviül.  
 Nleger (Praa l«»», Kober, Lei.-. «».) Bd. VI.  
 G. U4ä, – Vlasäk (Franz), Der nltbühmische  
 Adel nnd seine Nachkommenschaft nach  
 dem dreißigjährigen Kriege (Prag, o, I .  
 Styvlo, «2«.) S. 13«.  
 M'il, auch Prityrl, K'arl Mehrter  
 J e s u i t , geb. zu P r a g 7. December  
 4718, gest. zu K ö n i g g r ä h 8. Jänner  
 1788). Trat <m Jahre 1734, damals  
 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu, in welchem er zunächst im  
 Lehramte verwendet, durch 18 Jahre  
 Grammatik, Dichtkunst und scholastische  
 Theologie vortrug. Nun kam er als  
 Missionär nach Ostindien und wurde  
 Studiendirector im erzbischöflichen Semi°  
 nar zu Goa. 1 4 Jahre blieb er daselbst  
 o, W u r z d n.ch, vio,,r. Äeri on. XXIV. 1^Ge  
 und bekleidete noch andere Würden. Nach  
 Vertreibung des Ordens begab er sich  
 nach Lissabon, wo er aber mit mehreren  
 anderen CoHegen verhaftet und durch  
 sechs Jahre in Haft gehalten wurde. Erst  
 durch Verwendung der Kaiserin>M a c i a  
 T h e r e s i a , die sich seiner als ihres  
 Unterthans annahm, erlangte er wieder  
 die Freiheit. Tr kehrte nun, t768, nnch

Böhmen in seine Heimat zurück, wurde  
 daselbst 1772 Rector des Ordenscolle-  
 giums zu Königgratz, welche Stelle er  
 bis zur Aufhebung seines Ordens beklei-  
 dte. Während seines Aufenthaltes in  
 Ostindien beschäftigte er sich mit Studien  
 über die Sprache, Sitten und Verhält-  
 nisse der dortigen Eingebornen, und  
 hinterließ nach dieser Richtung hin mehrere  
 handschriftliche Arbeiten, welche in  
 den Archiven seines Ordens, aufbewahrt  
 werden, es find darunter eine zu Gon-  
 geschriebene: „Orainatio. linAuas 0«, -  
 Oaani st oirintsr

L6

et,

, c^ui in Ii»L

i nunt, äswg'uMur". Wäh>

rend seiner Haft in Lissabon schrieb er  
 eine Grammaük der griechische!! Sprache,  
 welche er mit eigenen und den Glossen  
 anderer griechischer Grammatiker brglei»  
 tete. Einige Dramen und andere Dich«  
 tungen hatte er bei seiner Flucht aus Ost»  
 indien in Goa zurückgelassen. Er starb  
 im bischöflichen Seminar zu Königgrätz  
 im Alter von 67 Jahren.

Pelze! (Franz Martin), Böhmische, mährische  
 und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus  
 dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8°.)

S. 23<>.

PrztMMki, Hyacinth Aegidius (ge.  
 lehrter Theolog, geb. zu Krakau im  
 24. Jänner l»?2.^ 3♀

Pyybylski

Jahre 1786, gest. ebenda l t . September  
 1818). Der Sohn eines Bürgers in  
 Krakau, beendete er daselbst die Studien,  
 erlangte die philosophische Doctorwürde,  
 wurde 1773 Lehrer an den Tarnowski»  
 schen Schulen, beendete dann in Krakau  
 an der Hochschule die Theologie und  
 widmete sich zuvörderst dem Predigt»  
 amte. in welchem er bald den Ruf eines  
 ausgezeichneten Kanzelredners erlangte.  
 Zm Jahre 1778 kam er auf die Schule  
 nach Cheim, wo er die Dicht» und Rede»  
 kunst vortrug und selbst eifrig das Stu»  
 dium der neuen und alten Sprachen be>  
 trieb, Nach der Reform der Krakauer  
 Akademie wurde er an dieselbe zurückbe»  
 rufen, kam im Jahre 1780 an die Woj>  
 wodschule nach Lubelsk und von dort  
 nach Warschau, wo er durch mehrere  
 Jahre die allgemeine Geschichte und  
 Rechtswissenschaft mit solchem Erfolge  
 vortrug, daß er wegen seiner Verdienste  
 als Lehrer und Gelehrter von König  
 Stanislaus August zu seinem königlichen  
 Rathe ernannt wurde. Im Jahre  
 1788 verlieh ihm, die Erziehungsöcommission  
 die Stelle des Bibliothekars und die  
 Professur der Alterthumskunde an der  
 Krakauer Hochschule. Bevor er jedoch

seinen neuen Posten antrat, unternahm er eine größere Reise, um Bibliotheken und archäologische Cabinete des Auslandes zu besichtigen, und besuchte Oesterreich, Frankreich, die Schweiz, Deutschland und Italien. Nun trat er sein neues Amt in Krakau an, stellte daselbst die akademische Bibliothek aus, trug durch 20 Jahre Altertumskunde und seit 1791 auch griechische Literatur vor. Obwohl er im Jahre 1802 bereits emeritirt war, so übernahm er doch noch später neuerdings sein Lehramt, ferner die Decanswürde der philosophischen Facultät und im Jahre 1818 von Seite des Krakauer Senates jene des Landtags-Marschalls der ersten Gemeinde. Neben der anstrengenden Thätigkeit als Bibliothekar und Professor wirkte P> auch noch als Schriftsteller und entwickelte auf diesem Gebiete eine große Fruchtbarkeit. Er übersetzte Werke bedeutender Dichter des Alterthums und der Neuzeit, gab Original-Abhandlungen, Re> den und dergleichen heraus, schrieb Gedichte in polnischer, lateinischer und griechischer Sprache, erläuterte die Werke der alten Griechen und Römer, veröffentlichte Ka> lender, Sprachlehren u. s. w. Tr war, wie sein Biograph berichtet, ein gründlich gelehrter Mann, aber langweilig und ge> schmacklos, seine Dichtungen waren schwer> fällig und ohne Klang, in seinen Werken gebrauchte er viele neue Wörter, welche zu seiner Zeit wenig Anklang fanden, aber trotzdem in der Sprache Eingang erlangten. Die Zahl seiner Schriften umfaßt über 100 Nummern, von denen jedoch nur ein sehr geringer Theil e!ni> germaßen noch elnen Werth besitzt. Aus denselben sind hervorzuheben:

«., d. !. Die gelehrten Jahrhunderte der alten Griechen und Römer, in wich> tigeren Stücken ihrer Werke betrachtet (Krakau 1790: 2. Ausg. 1809. 8«.): –

«sHa«6 H)«'«K««« U s i n –

i i. i i . " , d. i. Abhandlung von der Kunst, zu schreiben bei den Alten (ebd. 1788, 4".); – „ I ' o o ^ l ^Az/Hal FT'eazz'sFo « i . H.") d. i. Anfangs» gründe der griechischen Sprache (ebd. 1792,

d. i. Erinnerungen aus der Heldenzeit der gnechisch-trojanischen Heldenperiode, aus den Gesängen Homer's und des Quintus Calaber, 7 Bände (ebd. 1814.‡

Pnyttzcki

8".). Von seinen vielen Uebersetzungen classischer Werke alter und neuer Zeit sind anzuführen: die Batrachomiomachie Homer's (1780); – Hesiod's „Nrbeiten und Tage" (1790): – das

1. Buch von Homer's „ I l i l l s " (1790); – Aler. Pope's „Buch von der Kritik" (1790); – Camoen's „Luistade" (im

näml. Jahre); — Milton's „Verlornes Paradies« (1791); — „Abels Tod", von Geßner (1797); — Ariosto's „Oriauäo turic, Lo« (1794); — Ovid's „Elegien aus dem Pontus" (1802); — des Horaz „Brief an die Pisonen" (4803): — des Virgil „Aeneide" (1812); — desselben Gedicht vom Landbau (1813). In Handschrift hat er die polnischen Uebersetzungen von Voltaire's „Henriade", Klopstock's „Messiade" und der Satyren Horazens hinterlassen. Chodyncki bemerkt, daß P. ungeachtet seiner schriftstellerischen Schwächen beachtenswerth für die polnische Literatur bleibe, und wenn er nichts hinterlassen hätte als die Uebersetzungen des Briefs an die Pisonen von Horaz, der Elegien von Ovid und der Kritik von Pope, so würde er den Namen eines Poeten verdienen, der eines größeren Leserkreises und allgemeiner Beachtung werth ist.

Polakowski - 5v 2r<sup>1</sup>», Ld, d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1808, Smnewald. gr. 8°.) Bd. III, S. 338. — „Aochmillüi s/«<sup>el</sup>», v<sup>o</sup>onaiel 11020-n<sup>ok</sup>olalc6v? ot«, d. i. Lexikon der gelehrten Polen (Lemberg 1833, Kühn u, Millikowski, L°.) Bd. II. S. 364. — Nozius, itosoi I, v<sup>c</sup>»I: 2, d. i, Lemberger Miscellen, 1829, — liaL<sup>u</sup>ilc ta' lvarL<sup>t</sup>» nilulcov<sup>^</sup>. krako<sup>v</sup>L<sup>i</sup>lFo, d. i. Taschenbuch der gelehrten Gesellschaft in Krakau, Bd. IX, S. 218. PrMtzcki, Stanislaus' (Schiffsteiler, geb. in Galizien). Zeitgenoß. Ueber seinen Bildungsgang und seine früheren Lebensverhältnisse ist nichts Näheres bekannt. Nach der unten bezeichneten Quelle wäre er seit dem Jahre 1802–1832 Custos an dem von dem Grafen Ossoliński in Lemberg gestifteten gelehrten Institute gewesen, und im Jahre 1846 zum literarischen Secretär der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Lemberg ernannt worden, welche Stelle er bis 1862 versah, worauf er Bibliothekar auf der gräflich Potocki'schen Herrschaft Willanow bei Krakau wurde, welche Stelle er noch im Jahre 1868 bekleidete. Was nun seine Dienstleistung am Ossoliński'schen Institute von 1802 bis 1832 betrifft, so ist dasein grober Irrthum, da das Ossoliński'sche Institut in Lemberg erst nach des Grafen Maximilian Ossoliliski im Jahre 1826 erfolgten Tode m's Leben trat. Gr mußte also erst gegen Ende der Zwanziger Jahre an die Anstalt in Diensten gewesen sein. P. hat sich durch mehrere historische Forschungen und Herausgabe älterer handschriftlicher Denkmäler der polnischen Literatur um dieselbe verdient gemacht. Die Titel derselben sind in chronologischer Folge:

d. i. Denkwürdige  
 keiten der Koniecpolski. Beitrag zur Ge-  
 schichte Polens im 17. Jahrhunderte.  
 Mit Stahlstichen und Facstmilen (Lem-  
 berg 1842, 8».); – «  
 ", d. i.  
 Begebenheiten in der Ukraine. Beitrag  
 zur Geschichte von Polen, der Tartarm  
 und Türken im 17. Jahrhunderte (ebd.  
 1842, 8^.); >– ^  
 i«e?«'n«s ««^lsans^o,  
 3»<sup>†</sup>  
 36 Psennocr  
 «", d. «.Nach»  
 richt von der zweiten Ausgabe des-Le»  
 bens Jesu, wie es der h. Bonaventma  
 in lateinischer Spruche niedergeschrieben  
 und Balthasar Open in's Polnische  
 übersetzt hat. Mit Bildnissen (Lemberg  
 1844, 8".)' – "  
 " , d. i. Erinnerung an Wladiülaus,  
 den bei Warne Gebliebenen, zum Ge-  
 dächtniß an den 491)sten Jahrestag sei'  
 nes Todes bei Warne am 10. November  
 1444 (ebd. 1844. 8«.)i –  
 , d. i. Andreas Lipski. Der  
 Choczmyer Feldzug. Heldengedicht in  
 zehn Gesängen. Aus einer gleichzeitigen  
 Handschrift herausgebege». Mit den  
 Bildnissen von I . K. Chodkiewicz,  
 Stanislaus L u b o m i r s k i und Incob  
 Sobieski! (Lembecg ^830, 8«.); P.  
 schrieb die Autorschaft dieser Dichtung  
 dem Andreas Sipski zu, der '3em>  
 berger Literaturhistoriker S z a j n o c h a  
 aber hat kritisch nachgewiesen, daß Wen°  
 zel P o t o c k i ^s, d. Bd., S. 172, Nr.43^  
 der Verfasser derselben sei', – „2z/e6,oi  
 -l F«'«m»« ,?«?!«' ^oc/imz,c>lo«^l'eFo", d, i,  
 Leben und Schriften des Johann Kochanowski  
 (Przemysl 1888. Ausgabe deö  
 I . K, Turowski, 8 » ) ; – „ Oöss^i-aeH/a  
 ^c>u l öiati H,o^/«e/l", d. i. Beobachtun»  
 gen der Pferde und Gestüten in  
 Polen (Lemberg 1782, 8".), cmü einem  
 Manuscripte des Stallmeisters Georg  
 Szieduszycki im Jahre 1705, das in  
 der Zaluski'schen Bibliothek sich befind.  
 i.  
 Instruction des Jacob S o b i e s k ! , des  
 Vaters des Königs J o h a n n I I I . , die  
 er seinen Söhnen bei ihrer Reise in's  
 Ausland im Jahre 1648 gegeben (War»  
 schau 1868, 8".), aus einem in der  
 Willanow'schen Bibliothek aufbewah»  
 ten Manuscripte herausgegeben; –  
 d. i. Tagebuch der Ankunft und des Auf»  
 enthalts des Königs Stanislaus August  
 in Pulawy im Jahre 1777 (ebd. 1865,  
 8".). Wenn die Iahrzahl 1802 in unserer  
 Quelle nicht ein Druckfehler ist, so  
 muß P. schon in sehr hohen Greisenalter  
 stehen.  
 Nu,ll^^Top2ll,iZ», 'Va',?8T,«od,n», , d. i. Allgemeine

Encyklopädie (Warschau 1864, S. Orgelbrand, gr. 8°.) Vd. XXI, S. 7U0, Psemm, Anton (Maler, geb. zu V ö l s am Eisack in Tirol im Jahre 1791, gestorben, Todesjahr unbekannt). Von unbemittelten Eltern, zeigte Talent für die Kunst, konnte aber in Folge seiner Mittellosigkeit sich erst spät und dann auch nur durch fremde Hilfe der Kunst widmen. Bereits 22 Jahre alt, kam er nach Wien, um daselbst die k. k. Akademie der bildenden Kunst zu besuchen. Auf derselben widmete ihm Professor C a u c i g besondere Theilnahme, leitete durch vier Jahre seine Studien und bewirkte, daß er zur weiteren Ausbildung nach Rom geschickt wurde. Von seinen Arbeiten während seines Aufenthaltes in Rom wurde eine lebensgroße „Mendonna“ besonders gerühmt. Im Jahre 1821 malte er eine zweite „Mendonna mit Kind“, welche in der Särtheim'schen Capelle in Botzen aufgestellt und als ein „Bild von hoher Würde und Schönheit in Form und Farbe“ bezeichnet wurde. Nach seiner Rückkehr aus Rom erhielt er den Auftrag, die von dem Architekten Alois Mutschlechner neuerbaute Kirche zu Niederms in Pusterthal mit Fresken auszuschnücken. Außerdem malte er mehrere Altarblätter für andere Kirchen, so z. B. einen „H. Sebastian“ für die Franziskanerkirche in Botzen, dann Bildnisse und Staffeleibilder. Im Ferdmandeum zu Innsbruck befindet sich von seinen Arbeiten eine „Heilige Familie“ und das „Pözlitzmönch Joh. Andr. von Nö.“ Von diesen letzteren zeichnete P., wie Bergmann meldet, ein Bildniß in Crayon nach der Natur, einen trefflichen, im Besitze von Di Pauli's Sohn Alois befindlichen Carton, Bergmann in seinem Werke: „Medaillen auf berühmte Männer des österreichischen Kaiserthums vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien, 4°.) Bd. N, S. 483, gibt Psenner für bereits gestorben an. — Um die Mitte der Dreißiger Jahre befand sich ein Aquarellmaler Namens Psenner in Wien, von dem mehrere Miniaturbildnisse hie und da vorkommen. Es ist schwer zu bestimmen, ob es der nämliche Künstler sei, von dem oben die Rede war. Von diesem Letzteren ist mir ein Aquarellbildniß des Dichters Franz Grillparzer bekannt, ganz in der Zopfmanier ausgeführt, welche in der Miniaturmalerei in den Dreißiger Jahren in Wien herrschte mit einer fast an Schönheit streifenden Aehnlichkeit der Gesichtszüge und einer Geschmacklosigkeit



im Costume, die ihres Gleichen suchen mag. Dieser Psenner soll sich später der Photographie zugewendet haben, wie es viele Maler gethan, die sonst kein Verdienst hatten, und ,den Lichtbildern, die anfänglich viel zu wünschen übrig ließen, durch geschicktes Retouchiren nach zuhelfen verstanden.

(Hoimayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4«.) Jahrg. 182«, Nr. 23, S. 88; Nr. 24 u. 25, S. 493, — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Innsbruck 1820, Felic, Rauch, 8°.) S. 195. — Nagler (G.K. Dr.). Neue allgemeine Künstler-Lexikon (München 30, E. N. Fleischmann. 8°,) Bd. X I , S. 153.

Franz Wenzel (Bürgermeister der Stadt Prag, geb. ebenda nach dem „Liovinik nHuuF" am 14., nach anderen Quellen am 8. Mär; 1823. gest. ebenda 12. Juni 1863) Einer geachteten Bürgerfamilie ssiehe Ae Quellens "entstammend, in der sich mehrere durch ihr. Nürgertugenden ein bleibendes Andenken gegründet, ist P. ein Sohn des Prager Bürgers Franz X. Thaddäus ss. d. S. 40. in den Quellen, Nr. 3, besuchte, nachdem er die unteren Schulen in seiner Vaterstadt beendet, durch fünf Jahre das Prager Neustädter Gymnasium; brachte dann, mit Ausnahme größerer Reisen nach Deutschland und Frankreich, und später zur Londoner Welt. Ausstellung, den größten Theil seines Lebens in Prag zu. Schon im Jahre 1849 war der Versteher in dem damals begründeten Prager thätig und führte in mit Franz Richter und Riedel. die Leitung des Vereines. Im Jahre 1880, in welchem Pestroß als Mitglied der von böhmischen Industriellen nach Wien abgesendeten Deputation fungirte, die dem Minister Baron Bruck eine Vertrauensadresse überreichen sollte, wurde der Name des jungen Mannes zuerst in weiteren Kreisen bekannt. Charakteristisch schon für seine damalige Anschauungsweise ist die Art, wie er, als in Pestroß 38 Pestroß der Audienz bei dem Minister dieser in seiner Ansprache an Pestroß die Bezeichnung „Lederfabrikant" anwendete, die selbe ablehnte und sich als einfacher „Lohgärbermeister" vorstellte. Auch später, und selbst als Pestroß als Präsident die Prager Handelskammer leitete, liebte er es, sich überall als „Handwerker" zu geben und Verschmähtes nicht, in seinem offenen Laden die Besucher in der Lederkürze zu empfangen und auch den geringsten seiner Kunden selbst zu bedienen.

Im Jahre 1882 in die Prager Handelskammer gewählt, bewies er sich gleich von Anfang als Mann von tüchtiger Geschäftskenntniß und machte sich besonders durch eine scharfe Auffassung der zur Behandlung kommenden Fragen bemerkbar. Im Jahre 1886, als der damalige Kammerpräsident R i e d e l wegen erschütterter Gesundheit sich von der Geschäftsführung zurückziehen mußte und der Vicepräsident die Direction der Creditanstalt übernommen hatte, vertrat P s t r o ß diese beiden Männer in der Leitung der Kammer. Im November desselben Jahres schon ward er an Stelle Richters Vicepräsident und durch das allgemeine Vertrauen der Kammer im Jahre 1888 deren Präsident, welche Stelle er bis Februar 1889 bekleidete. In den letzten Jahren seines Lebens wandte sich P. mit Vorliebe der Beschäftigung mit politischen Fragen zu und wußte sich auf diesem Gebiete die rückhaltlose Achtung Aller zu erwerben. Im Jahre 1861 eröffnete sich ihm durch die Wahl zum Bürgermeister der Hauptstadt ein größeres Feld der Thätigkeit. Seine Wirksamkeit im Landtage, wo er bei vielen Gelegenheiten eine parteifreie, selbstständige Stellung bekundete, war von nicht geringerer Bedeutung. In seinen Geschäften, welcher Art dieselben sein mochten, bewahrte er ebenso große Gewissenhaftigkeit als Tüchtigkeit. Seinen Geschäftsfreunden war er ein stets bereitwilliger Helfer und wohlwollender bewährter Rathgeber. Mehrere Jahre bekleidete er die Stelle eines Oberbürgermeisters der Lohgerberzunft, und als Beweis des Vertrauens, dessen er bei seinen Gewerbetheuern sich erfreute, spricht die Thatsache: daß sie ihn trotz seines noch jugendlichen Alters zu ihrem Vorstände erwählten. Seine Arbeiter verehrten in ihm ihren für ihr Wohl besorgten Dienstherrn, der sie mit Rath und That, wo er nur konnte, unterstützte. Während der kurzen Dauer seines Bürgermeisterthums – nur zwei Jahre – traf er Verfügungen, die ihm ein bleibendes Andenken sichern. Bald nach Antritt seines Bürgermeisteramtes erließ er die Verfügung, daß auf allen Schulen der Stadt der Unterricht in der böhmischen Sprache eingeführt wurde. Obgleich böhmische durch und durch und entschiedener Anhänger der nationalen Partei, war er doch – und daß mögen sich die böhmischen Germanophoben von heute zum Muster nehmen – zu einer Zeit, als die Wogen der nationalen Bewegung sehr hoch gingen, für die deutsche Volksschule in Prag eingetreten, und ist ihm die Errichtung, zweier deutschen

Schulen in Prag zu verdanken. Neben  
 seinen Antrag entstand eine höhere Mäd-  
 chenschule; er förderte die Aufstellung des  
 neuen Thores gegen Ujezd, die Herstel-  
 lung des Karlsplatzes, die Ausschmückung  
 der h. Kreuzcapelle, die Errichtung der  
 Industrieschule und die Einführung der  
 allgemeinen Gasbeleuchtung. Trotz seiner  
 Verbindung mit dem Gewerbestande war  
 er nie zünftig und sprach sich für eine  
 freie Gewerbeverfassung, für einen Zoll-  
 anschluß an Deutschland stets ebenso ent-  
 39

schieden und freisinnig, als praktisch und  
 einsichtsvoll aus. Als der Entwurf des  
 deutschen Handelsgesetzes in Nürnberg  
 berathen wurde, brachte der „Tagesbote“  
 von ihm, der allen Bewegungen auf dem  
 Gebiete des Handels und der Industrie  
 eifrig folgte, mehrere Artikel, die, was  
 Kritik, Uebersicht und Zusammenfassung  
 betrifft, den tüchtigen, gewandten und  
 unterrichteten Fachmann »erriethen. Im  
 Rath-Collegium, wie im Landtage bewahrte  
 er seine Unabhängigkeit, und wie  
 empfindlich er auch immer gegen die  
 öffentliche Meinung war, so ließ er sich  
 doch nicht von dem Geschrei der Parteiorgane  
 beherrschen und that, was er zum  
 Besten des Wohles der Gemeinde oder  
 ihrer Würde für recht, zweckmäßig oder  
 billig hielt, unterstützte alles, was er  
 sprach oder unternahm, durch rastlosen  
 H. Verstand und  
 praktische Geschäftskenntniß, kurz, er war  
 nicht nur Bürgermeister, sondern auch  
 wirklich Bürger im vollen Sinne des  
 Wortes. Als er starb und sein Stellver-  
 treter (Dr. Bslsky) die Nachricht seines  
 Todes veröffentlichte, so schrieb dieser in  
 der Todesbenachrichtigung: „Prag ver-  
 lor in P. einen seiner edelsten Söhne. Er  
 dachte und sann nur auf das Wohl der  
 Stadt. Ein wahres Vorbild öffentlicher  
 Bürgertugenden, widmete er sich mit  
 seltener Aufopferung seinem schwierigen  
 und sorgenvollen Amte. Mit heißer Liebe  
 seinem Vaterlande zugethan und treu  
 ergeben dem Kaiser und Könige, hat er  
 Recht und Gesetz sowohl gegenüber dem  
 Einzelnen als auch der Gesamtheit red-  
 lich gehandhabt und in allen Zweigen  
 der städtischen Verwaltung auf zeitge-  
 mäße Verbesserungen mit rastlosem Eifer  
 hingewirkt. Franz Pntroß hat sich um  
 seine Vaterstadt wohl verdient gemacht.  
 Sein Andenken bleibt in den Annalen  
 Prags unvergänglich.“ Pötroß hinter-  
 ließ sechs Kinder, zwei Söhne und vier  
 Töchter, denen er die sorgfältigste Erzie-  
 hung hatte angedeihen lassen. Seine  
 Frau, eine Tochter des Prager Tischler-  
 Meisters Feigel, starb schon vor ihm  
 im Jahre 1884, seine Mutter wenige

Monate vor ihm. Die Krankheit, die ihn nach nur viertägigem Krankenlager dahingerafft, war eine rasch verlaufende Lungenentzündung, zu welcher sich dann noch eine Hirnhautentzündung gesellte. Prager Zeitung 1863, Nr. 138, – Tagesdote nus Böhmen 1863, Nr. 16!.

– Erinnerungen (Präger Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>.) 86. Vand (1863). S 23. – Wald Heim's Illustrierte Zeitung (Wien) < 863, Nr. 78, S, 934, – Politisk (Prager poli!. Blatt) 1883,, Nr. 162. – Nl», 8, d. i, die Stimme (Lechisches Potit, Blatt) 1883, Nr. 161 u. 1«2, – Po2 Oi>, d. i. der Beobachter (Präger Lech, polit, Bllltt) 1883, Nr. 108. – 8) avn5k nanouF. Naälktur Dr. Vrant. I^aH. I t i s ^ e r , d. i, Conversations'Leikon, Redigier uon Dr. Frz. Lad. Rieger (Prag 1839, Kober. Ier, 8<sup>o</sup>.) Nd. V I , S. 1078, Nr. 0. – öo8l:a-inod. i. öechisch-mährisches Schatzkästlem. Kalender auf daö Jahr 186t, S. 11«. – Ueber die Leichenfeier. Bohe inia (Prager polit. u. Unterh>iltungsbl . Ä<sup>o</sup>.) 18<>3, Nr, 139, S. «61. – Der Pilsner Bote (polit, Localblatt, 4<sup>o</sup>.) V I I . Jahrg, (18«3), Nr. 49. – Der Note aus dem Böhmerwalde (polit. Illcalblatt), I. Jahrg. (18«3). Nr. 2». –^ Partrcile. 1) Holzschnitt in Waldheim's „INustrirter Zeitung" 1863, S 926, nach einer Photographie uon Nrand eis schöner und sehr ähnlicher Holzschnitt); – 2) Holz< schnitt in der „öeLko-moi'kVLkä V«cki8,äui,«2 na ra^ 1863, S. H l , aus der X. ^, . üon Mai M ü l l e r ; – 3) Lithographie, als Bei> läge zu dcn „Erinnerungen" 1863, S- 63. – Eine Abbildung seines Leichenbegängnisses brachte Waldheim's „Illustrierte Zeitung" 18L3, S, 93?, nach einer Skizze von Bar, witzius, – Ein bösesartiges, auf die Prager deutsche Presse gemünztes satyrisches Bild aufPZtroß brachten seiner Zeit die in Prag erscheinenden „Humaiiütioks li2t7"; V. Jahr»P Pitroß

p 2 ku konci", d. i, Gute Freunde zu Anfang und zu Ende, von I''. ll. gezeichnet. Ntllic Familie Mraß. Nähere Nach' lichten übc dieselbe bringt der „slavnik A2uc»7". Dieser berichtet, daß die Nachrichten über die P«troß bis in da« l<>, und 17, Jahr« hundert ^rückrrichcn. in welchen zwei Fami> üen dirscs Namens, di?P«troß von Mi> r o t i n und die P^troß uon Drast, blüh< ten tt'in Samuel, P « t r o ß , ohne Prädicat, lebte ls>3!> i» Chrudim als Bürger daselbst und ron da übersiedelte im Jahre <75N ein Joseph P nach Prag, dessen bei5e Söhne <) Joseph und Franz auch daselbst sejchaft blieben, 3er eine uon ihnen, Franz, widmete sich anfänglich dem geistlichen Stanoe und wurde Kapuziner, trat aber in der Folge aus dem Kloster u>d betrieb dann glcich seinem Vruder die Lohgerberei, Vri^e Brüder standen als Bürger uno Geschäftsleute im

Ansehen. – Aus d>r Nachkommenschaft des Joseph stammt 2) Eduard P ^ t r o h <geb. zu Prag 1811, December 1811>, ver nach be. endctem Gynasiuni und philosophischen Schulen in Prag die Rechte studirte, dann in ocn Staatsdienst trat, in n'elchem er bei der politischen Behörde im Jahre 1817 die Stelle eines Statthaltersecretärs bekleidet. Auch ist !-r TtellerM'ter bcs oberste» Lehens, richterö für Vöhmcn. Vr hat sich große Kenntnisse über das Lehenwscn Vöhmens erworben und in dieser Richtung ein sehr schätzbares Werk, das Ergebniß jahrelanger Forschung, und Mühen, unter dem Titel- „DK böhmischen Kronlehen" (Prag 1817, Credner, 1<sup>o</sup>.) herausgegrbe». – Aus der Nachkommenschaft des Franz stammt drss>>n Eodn ü> ,V«anz Xaver Thaddcius (geb. zu Prag ü, Nouember 1811>», der sich dem Gertiergfschälte seines Vater» widincte im Jahre 1811> Vür, vr uon Prag wuroe und sich in dirscr Eigenschaft so heruorthctt, d.lf, er im Jahre 1811> i, > die Nemeindi'repi'äse,,, tanz und dann ,um Ge»n'i,ide>Äusschuf! i,n Prager Stadlrath gewählt wurde, Für seine Jahre 1811>, „U nut rcni golüenen Verdienstkreuze auö.^zeichnet. Srin Sohn ist d^r nachherige Vürgermeistr Prags, Franz P a t r o n , des' sen ausführliche Lebensskizze S, !i? u, f. mitgc. theilt wuroe. ^ I n v u i l c l l ü,uu u)-. lioc!^- Or. I^ianl. Lacl. lliu^oi-, o. i. Conuer» sations-Lerikon. Redigirt uon !>i-. Franz Lad, Mrasz Nieger (Prag 1811>, Kober, 3er.«<sup>o</sup>) Bd, V I , S. 181-180, Nr. 1-6) – 4, ssin F r a n z P I t r o ß – vielleicht ist er mit den, Vorigen eine Person – ist auch Bürger oon Prag, seil 1812 an der Leitung des Präger Arme,» institnteö betheügt, theils als Armcnuater. theils als Nezirksdirector und Mitglied der Oberdirection Dann wurde er in den Präger Stadirath gewählt und wirkte im Jahre 1812> auf das Ersprießlichste in dem uun ter Pra< gec Stadtrepräsentanz ringeselztc» Koi>,!,? für die Pflege verwundeter Krieger, in welchen, er die Geschäftsabthrilung für Herbeischaf» fung drs Materials leitete, die rechtzeinge und ausreichende Versorgung der Miluärs!i» tnler bewirkte und alles zur Verpflegung der Verwundeten Erforderliche in binreichrnder Menge uno kürzester Zeit herbeischaffte. Für seine in dieser Periode erworbene» Verdienste wurde er mit Merh. Cabineischreibe» clcw. 2<!, Octobcr 1812> nü't de»! Oidün der eiserne,; Krone 8, Classe ausgezeichnet und den Or» densstatute» gemäh im folgende» Iahrc in de» erblnndische» Nilterstan^ erhoben, ^!l i!» terstands» D i p l o m cl<I>, . >i, April 1 ^ ü ' j . – Wappen. Ein uo» Silber und ^Iloth schräg' links getheilter Schild, oben rechts ein grüner Eichenzweig von drei auseinander gebreiteten Blättern, jedes mit einer «ulocne» Kugel belegt und unten links eine silberne Ro!>.' an ihrem Stengel, welcher aus einem der Thei»

lung längs aufliegenden braunen Stamm  
mit fünf gegengesetztcn, gestü!tte» Äcsten au?»  
geht. Auf de»! Schilde ruhe,» zwei gekrönte-  
Turnierhelme. Auf der Helmkrone zur Nech'  
ten steht ein vorwärt« gekehrter Ttraus,  
und jene zur Linken trägt einen natür>  
lichen blutenden Pelikan. Die Helmdeclen  
des rechten und linten Helms sind lo!l>  
mit Silber unterlegt. – ü. Ein Uloi»  
P «trotz (gest, zu Prag 17. März 1»a«>  
war Wirthschaftörath und einer der eifrigste»  
Förderer dir Seiden» uno Fischzucht i»  
Böhmen. s W i c n e r Z e i t u n g <<<!«, Nr, <!!> ^  
– <>) endlich li» Thomas P,^!ros, (geb.  
zu Prag zu V»x> des l«, Iah,hun0erts),  
trat im Jahre <82l als Auscaltaut bei br»,  
Prager Magistrate, ein, wurde im Jahre lKÜ2-  
Na,hsprotokollist, l8!!4 Nechtssccretär, 18^4  
llriininalrath, 184? Vice-Vü^ermeister und-  
Präsident des Prager Criminalgerichtes Äni  
18. März 18i8 erwählte ihn der Großbürger»  
ausschnß zu,» Bürgermeister der tön. Haupt<  
staot Prag, »'eiche Wah! auch ron den, k. t.  
Landeöpräsidium beüätigt wurde. 'Aber schor,♀  
nach is Tagen – am 3». d, M. – sah sich  
P. gezwungen, sein Amt niederzulegen und  
auf seinen früheren Posten zurückzukehren.  
Sein Nachfolger im Bürgermeisteramte war  
D. Wenzel Wanka. Pstrotz wurde bei  
der Gerichts»rganisirung im Jahre 184!)  
zweiter Senal^prä시오ent des k, k. Landes»  
«erichteö in Prag und später k. k. böhmischer  
Ober>Landesgerichtsrath, als «nelcher er dann  
in den Ruhrstand übertrat. ^Erben (Karl  
Iaromii^i, Die Primatoren der kön. Altstadt  
Prag (Prag 1838, Wottüeb Haafe Sühne,  
8°) S. Ä47,^  
Ptä.oek, Franz ( T o n s e h e r , geb. zu  
P r a g 3. December 1823). Kam. da er  
Musiktalent zeigte, in das Conseruatorium  
seiner Vaterstadt, wo er im Jahre  
1852 seine musikalische Ausbildung beendete.  
I m Jahre 1888 nahm er eine  
Capellmeisterstelle in England an und  
war, als er im Jahre 1888 zur Feier  
des fünfzigjährigen Bestandes des Prager  
Lonservatonums seine Vaterstadt be»  
suchte, Kapellmeister bei einem englischen,  
in Veicester stationirten -Negimente. Er  
ist auch als Compofiteur thätig und seine  
Compofitionen, die sich meist auf Mili>  
tärmusik beschränken, find in England  
sehr beliebt. Für ein Quodlibet über  
böhmische Nationallieder sprach ihm die  
Königin V i c t o r i a ihre Anerkennung  
aus.  
Praner Morgenpost (poüt. NIntt) !83«,  
Nr. i«<>. – l . Noch ist in Kürze einer böhmi»  
scken Adclilfa,»il!e Pt-löck uon Pirkstein  
(Nürgstein) zu gedenken, welche in Böhme»  
im.lü, Jahrhunderte blühte und aus welcher  
Hynek PtlILek (gest, 2?, Aunust 1444) als  
mächtiger Parteiaä«8«, der namentlich den  
polnischen Prinzen K a s i m i r dem Könige

Albrecht als Throncandidaten entgegen«  
 stellie, bemerkenswerth ist. Mit ihm ist sein  
 Geschlecht erloschen. — 2. Dann niht es noch  
 mehrere berühmte Glockengießer aus Kutten»  
 berss >n Böhmen dieses Naniens, und zwar  
 Andreas Ptäück, welcher 4313 gestorben,  
 dann Jakob, der um «34« lebte, ein Sohn  
 oder doch ein naher Verwandter des Vori»  
 gen, und M a t t h ä u s , der schon im Jahre  
 Quellen geben ausführliche Nachricht über  
 die beiden Ersten. ^Dlabacz (Gottfried Io»  
 hann), Allgemeines historisches Künstler-Lw'  
 kon für Böhmen und zum Theile auch für  
 Mähren und Schlesien (Prag 18t», 4°.)  
 Bd. I I , Sp. äi?—«20. — VsZna k u t n ukoi'Llca,  
 d, i. Der Kuttenberger Frühling  
 (Lokalblatt. 4«.) I8L8, Nr, 3U-38, im Feuil»  
 a ^nilui», Äi'Ig, ^eko", d, i, Andreas Ptllese,  
 der Glockengießer von Kuttenberg und die  
 von ihm bekannten Werkes  
 Ptak, Johann ( B i l d h a u e r , geb.  
 in Böhmen, Geburtsjahr unbekannt, gest.  
 zu K r u m a u im Juli 1860). Der Kunst'  
 ler, der seine Ausbildung in Prag erhab  
 ten halte,—stand in fürstlich S6)warzen»  
 berg'schen Diensten, arbeitete inKrumall  
 und seine besten Werke befinden sich auf  
 den Besitzungen dieses Fürstenhauses.  
 Auch hatte er seine Arbeiten auf die Ausstellungen  
 vlln London, München-und  
 Pariü gesendet, und auf jener zu Paris  
 im Jahre 1886 fand seine besonders  
 künstlich geschnitzte Ampel sammt Glie»  
 derkette beifällige Anerkennung.  
 Vericht über die allgemeine Ngricultur» und  
 Inoustrie.Ausstl'llunn zu Vnris im Jahre  
 18!>!>. Herausgegeben von Dr. Eberhnw A,  
 I o n ä e (Wien 18i>?/t888, Staatödruckerei,  
 gr, 8».) 2!>, Classe, S. 113, — Wiener  
 Z e i t u n g 18N», Nr, N7, S, ^U!il.  
 Pubiöka, auch Pubitschka, Franz  
 (G eschi ch t s f o r s c h e r, geb. zn Ko m o >  
 t a u in Böhmen l!>. August 1722, gest.  
 zu P r a g t». Juni 18(17). Nachdem er  
 die unteren Schulen und das Gymnasium  
 in Prag besucht, trat er im Jahre 1739,  
 17 Jahre alt, in den Orden der Gesell»  
 schaft Jesu, in welchem er sofort im Lehr»  
 amte verwendet, seine theologischen Stu»  
 dien beendete. Tr lehrte Grammatik,  
 Dicht> nnd Redekunst und griechische  
 Sprache zu Prag, Olmüh und an ande»  
 ren Lehranstalten des Ordens, dessen  
 Historwgraph für die öechische Provinz†  
 42 Mroß  
 er seit dem Jahre 176? war. Eine ir  
 lateinischer Sprache verfaßte Geschichte  
 der Böhmen sand bei Fachmännern  
 rechte Würdigung I^die bibliographischer  
 Titel feiner Werke folgen weiter unten^  
 noch mehr aber seine von der I a b l o  
 nowski 'schen Gesellschaft gekrönte Preis  
 fchrift über die älteren Wohnsitze der  
 Slaven, die im Jahre 1771 erschien

Die Anerkennung, welche P.'s Arbeiten fanden, veranlaßten seine Freunde, ihm zuzureden, daß er, um seinen Werken einen größeren Leserkreis zu verschaffen, dieselben in's Deutsche übertrage. Seine Freunde wurden dazu insbesondere durch die Thatsache bewogen, daß zu jener Zeit noch kein deutsches Werk über böhmische Geschichte vorhanden war. Und so entstand die Serie deutscher Geschichtswerke über Böhmen, mit welcher P. die Literatur in den Jahren 1770 bis 1802 beschenkte. Daß P., wie es bei Geschichtsforschung, wo Deutung. Auslegung immer zuletzt das subjective Ergebniß des Forschers bleiben, nicht ohne Angriffe von Seite jener blieb, die eben anderer Meinung waren als der seinigen, ist selbstverständlich, und Dobner sBd. I I I , S. 331). P i t e r sVd. X X I I , S. V o i g t waren es, die nicht immer mit Pubitschka's Ansichten übereinstimmten, vor allen aber war es Gelfand Dobner, welcher in einer besonderen Schrift: »Naxamou . . . c^tur ot ploü^antui- äudia a ?.

8. ^ . aävWgu  
nb^'LLta" (?ea^ 1770. 4«.)  
Pubitschka's historische Ansichten bekämpfte.  
Pubitschka hatte im I . 1788 die philosophische Doctorwürde erlangt, lebte nach Auflösung seines Ordens als Historiograph des Königreichs Böhmen in Prag, wo er mehrere Male die Decauswürde der Philosophischen Facultät bekleidete und zuletzt als Senior derselben im Alter von 88 Jahren im'Häulaner.kloster zu Prag starb. Die Titel der von ihm veröffentlichten Werke sind in chronologischer Folge: »Oack'o Hs H,/oann« ^«,anFH«ia" (Olmütz 1786, Fol.; neue Ausg. ebd. 1788): — „ " (ebd. 4787, Fol.)! — n « (Prag 1768, 4".; neue verm. Ausg. Wien 1769, 4«.)', — „Ds «n^ ^ 4".), die oberwähnte, von der fürstl. I ab l o n o w Ski'schen Gesellschaft gekrönte Preiöchrift', — „ - i i 1772, 8".); — «ae «/oemnes cis z li.lchnnn u (Prag 1791); — „GlMNlllugiüch,: Ocschichte Nähmen« mW tlln Zlnuen". Theil I — I I I , IV, 1. u. 2. Abthlg., V, 1. u. L.Abthlg.. V I , 1.. 2. u. 3. Abthlg., zusammen 10 Bände (Prag 1770-1808, 4««.. mit K. K.), wovon der 1. die Geschichte des heidnischen Böhmen, der 2. jene unter den ersten christlichen Herzogen, der 3. unter den ersten Prager Bischöfen, der 4. jene unter den ersten Königen bis zum Erlöschen der Przemysliden, der 8. die Ereignisse in Böhmen bis zum Tode des Königs Wenzel und d'er 6. bis zu den



Zelten des Kaisers F e r d i n a n d I I . ent»  
hält. Der Tod hinderte P. an der Voll»  
ndung seines GeschichtswerkeZ. Daß das»  
elbe, nachdem P a l a c k F die Geschichte  
Vöhmens schrieb, nur mehr literar-histo-  
Puchberg 43 Puchb erger  
rischen Werth besitzt, begreift sich uoi  
selbst.  
(Hovmayr'ö) Nrchiu für Geschichte, Sta  
tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4«.) Jahrg,  
1 « 1 0 , S. 42«, — Neue A n n a l e n der 3i<  
teratur und Kunst des östern'eichischen Kaiser  
thume (Wien, D o l l , 4«,) I . Jahrg, (i807),  
2. Bd., Intclligenzblatt December, Sp. 277,  
— Pelzet (Franz Martin), Böhmische, mäh.  
rische und schlesische Gelehrte und Schriftstel»  
ler aus dein Orden der Jesuiten (Prag 178ü,  
8«.) S, 24?, — B a u r (Samuel), Allgemeines  
historisch'biogrclphisch'litcrarisches Handwörter,  
buch allein merkwürdigen Personen, die in dem  
ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhuw  
dects gestorben sind (Ulm 1816. Stettin!,  
gr. 8«.) Bd. 11^ Sp. 208. — (De Luca)  
Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien  
1785, Ghelen'sche Schriften, 8«.) I. Bande«  
«, Stück. S. 33, — Ocstcrreichifche  
N n t i o n n l ' E n r y L l o p ä d i e uon Grösser  
und Czikann (Wien 183ü. 8«.) Vd, IV,  
S, 31N. — r i - a l l » , (Praner illustr, Blatt,  
4») 1888, Nr 4, S , »». im Aufsähe, — „öoZtl  
üölol>18«1", ' d. i> Böhmische Geschichts'  
schreiber.  
Pllichberzj, Joseph Mathias von (k. k.  
H o f r a t h , lebte im 18. Jahrhunderte).  
Di? unten bezeichnete Quelle, welche hier  
stellenweise citirt wird, schildert ihn als  
einen Staatsbeamten so hervorragender  
und seltener Art, daß ihm, ungeachtet  
fehlender näherer biographischer Daten,  
eine Stelle im Lexikon eingeräumt wird.  
Seine ersten Jahre, heißt es in unserer  
Quelle, brackte P. auf dem Lande zu,  
wo er sich die für feinen amtlichen Beruf  
erforderlichen praktischen Kenntnisse ge»  
sammelt hat. ^Gr wurde der Erfinder  
und Urheber der allgemein bekannten  
unverbesserlichen Iournalrechnungen."  
Seine Kenntniß der Finanzzustände  
Oesterreichs war ohne Beispiel, und er  
stand in diesem Fache einzig oa. Mit  
diesen Kenntnissen verband er eben solchen  
Eifer und Fleiß. Dem Throne gegen»  
über war er offen und wahr, und  
legte ohne alle Verstellung seinen Gegen»  
stand ohne Hülle dar. Er war der Lieb»  
ling seines Ministers, des Hofkammer.  
Präsidenten K a r l Grafen von Zinzendorf.  
und auch Kaiser J o s e p h , bekannt,  
lich ein ebenso großer Menschenkenner,  
als in Wahl maßgebender Personen  
höchst mißtrauisch, wendete ihm sein gan»  
zes Vertrauen zu und schätzte ihn hoch.  
P. war zuletzt Hofrath bei der Hofcech.  
nungskammer und Ritter des kön. St.

Stephan-Ordens, einer in jenen denk»  
würdigen Tagen noch ungemein selte»  
nen und nur den Würdigsten der Würdigen  
verliehenen Auszeichnung.  
Oesterreichische B i e d e r m a n n s < Chro<  
ni k. Ein Genenstück zum Phantasten« und  
Prediger» Almanach (Freiheitsburg sMademie  
in Linz) 1783, kl. 8«.) I . (und einziger) Theil.  
S. <37 ^daselbst «scheint er als Johann  
Mathias von Puchbera), S, 2 « , im An>  
hanae ftnselbst als Mathias von Puech>  
bera),  
Pnchl' erger, (gelehrter J e s u i t , geb.  
in Oesterreich 4. August 1 7 1 8 , gest, zu  
Na ab 24. October 1796). Trat im  
Jahre 1733 zu Grlau in den Orden der  
Gesellschaft Jesu, in welchem er die theo>  
logischen Studien beendete, die Philoso«  
phische Doctorwürde erlangte, dann zu  
Kaschau die Philosophie, zu Raab und  
Ofen die Polemik und zu Tymau die heil.  
Schrift vortrug', nun kam er nach Rom  
und blieb daselbst als ungarischer Pöni»  
teiuarius durch vier Jahre, wurde dann  
bei seiner Rückkehr nach Ungarn zu Neu»  
sohl Lehrer der Ordensbrüder der dritten  
Probation und zuletzt Rector in Ofen,  
welche Stelle, er bis zur Auflösung des  
Ordens behielt. P. hat in lateinischer  
Sprache folgende Schriften herausgege»  
(Kaschau 1782, 8«.); –  
cls moi« coTioT'um" (ebd. 1783)♀  
Pucher 44  
(ebd. t734). P. starb lang  
nack Aushebu»g seines Ordens im Alte  
von 81 Jahre».  
C), Vio>irapbisch>litc«rifchrL Handwörterbuch  
zur Geschichte der cineten Wissenschaften (Leip<  
zi>, <<r>i», I . Amkr. Narth, Lei. ««,) Vd, I I ,  
Pucher, Andreas (Humanist, geb  
a»s der Tilmisch-Mühle beiLeibnih in  
der Cteiermcivk 23. November 1743  
gest. ;n G i a h 23. Juli 1803). Der  
Sohn eineü Müllers, besuchte die deut  
schen Schulen in Leibmtz, das Gymna  
snim in Grab und begann, dem Willen  
seiner Tl!ern folgend, das Studium de  
Theologie daselbst. Bereits hatte er di  
niederen Weihen empfangen, konnte sich  
aber doch nicht entschließen, !n einen  
Stande zu bleiben, für de,i er keine Nei  
gung empfand. So verließ er gegen dei  
Willen seiner Eltern den geistlichen Stand  
und begab sich mit einer Abfertigung uo>  
8Ul> fl., die ihm scine Mutter gegeben  
nack Wien, >vo er daß Studium der  
Rechte vollendete. Vr hatte sich kümmer  
lirl, durch Nnterricht^riheilen fortgebracht  
trat dann bei dem Hcfkriegörathe in den  
Staatsdienst, wurde nach abgelegter  
Audituiatprüfung Auditor bei dem Kürassiel.  
Negimehte Podstatzky üüd kam  
darauf in gleicherNgenschaft zumDragoner.  
Negimente Großherzog uon Toscana i

da er sich aber bei seiner Neigung für wissenschaftliche Beschäftigung in seinem Stande nicht behaglich fühlte, beuökte er die nächste Gelegenheit, in Cwildienste zu übertreten. So wurde er zunächst MagiitlatSratl) in Orah, nach drei I a h - ren Burgamtmaim zu Villach, bald daraus Oberamtmanü zu Wolföberg; im I . 1 7 9 1 Gubernialrath und Staatsgüter. Administrator zu Klagenfurt und im Jahre 1793 Kreiöhauptmann zu Juden» bürg, Auf diesem letzteren Posten hat er sich als Schulmann und Humanist in des Wortes vollster Bedeutung ein blei> bendes Andenken gestiftet, Die Nr;iehung der Jugend und die Förderung der Volksbildung in seinem Kreise ließ er sich di? angelegentlichste Sorge scin. Nr bcsuchte oft persönlich die Schulen, um den Unterricht nach allen Richtungen zu übe» wachen. Er führte im ganzen Kreise d i : Sonntagüschulen wieder cin, welche durch Sorglosigkeit eingegangen waren. I n der Iudenburgec Hauplschulc lieh er in halbjährig erscheinenden Programmen öffentliche Nachricht uon dem Zustande der Schule geben. Am 1. Juni 1795 erließ er ein Circular über das Schul» wesen seineü Kreises, wclhcü ciu in der Geschichte deö Unterrichts i» Oesterreich denkwürdiges Actcnstück bleib!. Aber auch in anderer Weise bewährte sich P. alü tüchtiger Kreiüuorstand, so im Jahre 1797, als die französische» Heere in die Steiecmack einfielen, bei welcher Vclegen» heit er auf seinem Posten ausharrte, durch einenAuühilftfond den vom Feinde geplünderten Gegenden eigiebigö Hilf»! brachte und durch eutschiedeucü standhaf» te« Auftreten salbst dem Feinde Achtung >ib!rotzte. I m Jahre t71)7 kam er alü wirklicher Vubeinialrath nach Grah, wc> er bin an sei» im Alter von li<> Jahren erfolgtct Lebe»Se,ide da^> Studienreserat eitete. P,, ciu vielseilig gebi!dc!er Mann, war cmch literalisch thätige sein Bio> graph gibt leider nur sehr oberflächliche Nachrichten nach dieser Richtung und meldet, daß P. einige Vroschilien, unter anderen eine über da«5 Wettelläuten, inen Dialog, betitelt: „Der Ochs, ll-srl nü MenZch". dann mehrere Theaterstücke ind i,i den letzten Jahren seine»? Lebens erschiedenea über Frzieß Wucher Pucheinll und mehreres für das von A n d r ä redi» girte Brünner politische Tageblatt ge< schrieben habe. I n seinem Nachlasse fanden sich mehrere interessante Aufsätze und ein unvollendetes Manuscript von pädagogischem Inhalte. P. hat auch die von dem Grafen B e r t h u l d im patrioti« schen Tageblatte zu Bvünn aufgegebene Preisfrage! „Welche sind die Ursachen

der verminderten Bevölkerung in den k. k. Staaten und wie ist ihnen abzuhelpen?" beantwortet". Obgleich keine von den neun eingeschickten Beantwortungen als des Preises würdig befunden wurde, so ward doch jene von Pucher als die verhältnißmäßig beste anerkannt und wurde noch nach seinem Tode seiner Witwe von dem Preisaufgeber die Summe von 80 Ducaten übersendet. Ein Freund P.'s hat ihm eine Grabschrift gewidmet, worin eine Stille heißt: „was er that, schrieb feierlich der Menschheit Genius in's ewige Buch, um laut einst zu verkünden am Tage des Gerichts den Brüdern ihres Bruders wahren Werth".

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdlicher Männer der österreichischen Monarchie (Grazh t«Mi, Gekröder Tanzer, kl. 8".) S. 4? di« ««, — Steiermärkische Zeitschrift, Nedigirt von Vi-. G. F. Schreiner, v>>. Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. S c h r o t t e r (Grätz, 8",) Neue Folge, V I . Jahrgang <<<4>), 2, Heft, S. 2?. — Noch ist eines Johann Pucher (geb. i» Kram t814, gest. zu Len^enfelo in Krain 7. August i«L4> zu gedenken. Bei Ion» K u k u l j e v i u - S a k c i n s k ! heißt er Juan Puhar, Vr war Geistlicher, und zwar zuerst Luoprrawr in VeldeS, später in Lengenfeld, Er beschäftigte sich mit einer neuen Methode, zur Herstellung von Tranlparenttichtbildern auf Glas, und zwar dasirt auf die Anwendung von Schwefel, Cr gibt Kbcr seine Erfindung selbst ausführlichen Bericht i» den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften matheiu. naturw. Classe, im Iännrhefte i«3t, .im Aufsätze: „Die Transparenllichtbiloer auf Glas", und bemerkt über seine Methode, „daß sie für die dürftige Darstelluna der Lichtftersm'ctiue bei architektonischen und landschaftlichen Geaenständen wie eigens geschliffen scheint". Die neue Mettwde, obgleich noch im Stadium der ersten Entwicklung, eireate doch Interesse und der Erfinder erdielt auf der Industrie-Ausstellung in London die Medaille, sWiener Z e i t u n g 18<4, Nr. 21U, S. »77. — 3^/c«h>l!le. 3<>81»,v2N8kiK, d, i, Lerikon der südslawischen Künstler (Agram i«A9 , Lj. Gaj, ar. 8°.) S, 1<1>8. — H,rlclv 2» ^u^azlavONLkii pnv^oswillu (Agram, 8°.) 1839, Heft 3, S. i36.) Puch N'UN, Anton (Kupferstecher, geb. in Böhmen um das Jahr 1768, Todesjahr unbekannt). Er erhielt seine künstlerische Ausbildung in Prag, wo der geschickte Zeichner und Maler Ludwig Kohl, M . X I I , S. 292^ sein Lehrer war. Nüfänglich zeichnete und malte er Landschaften und Ansichten, und uoNendctc eine nicht unbedeutende Anzahl von Blättern, welche Talent verriethen und gesucht luaren. Auch wurden nach seinen Vorlagen von anderen Künstlern

mehrere Blätter gestochen, so von N e r k a  
 die Ansicht eines bei Prag gelegenen  
 FrauleinstisteS, von A. H e r t z i n g e r ein  
 großes Aquatintablatt, eine Gebirgslandschaft  
 vorstellend, rechts mit einem  
 allen Scdloffte, linkü mit einer Blücke im  
 Thalgründe u m. a. Er selbst hatte erst  
 später der Kupferstechkunst sich zugewendet  
 und eine stattliche Reihe von Blättern,  
 meist Ansichten von Prag und böhmischen  
 Schlössern, theils nach eigenen, theils  
 nach fremden Zeichnungen vollendet. Die  
 meisten derselben datiren aus den Jahren  
 1802–4808. So stach er im I . 1803:  
 „Ozerni; Nnsklerz“, nach eigener Zeichnung  
 (4«.)! – „Glmnwt“, F. K. W o l f äei.  
 18(12(4°.); – „NürlZtna“, derselbe gezeichnet  
 1783 (4°.); – „Mkuwitz“, ders.  
 gez. 1796 (4«.); – „WeZeiuwg“, oers.  
 gez. 1787 (4«.): – „NnwilMZ“, ders.♀  
 Puchern» 46 Puchmayer  
 gez. 1797 (4«.); – „Mwnmz“, nach  
 eigener Zeichnung (4°.); – „schrecken-  
 Mn“, F. K. W o l f äsl. 1797 (4«.); –  
 „Nie FMennulMNg zn Pcrntz“ (gr. Royal>  
 Qu. Fol.); -- „Nie Illlillnuttbrncke ^n Pemtz“  
 (gr. Roylll-Qu. Fol.). Seitenstück  
 zu dem vorigen; diese zwei Blätter find  
 radict und in Aquatinta vollendet; –  
 „Praßer Zchkss uan ^lr Nurdastsette“, F. K.  
 W o l f äsi. 1796 (4°.); – im Jahre  
 1604: „HiaMMm“, F. K. W o l f äol.  
 1803 l.4°.); – Mnmtz“, nach eigener  
 Zeichnung (4»); – „NulüduL“, nach  
 eigener Zeichnung (4°.); –  
 nach eigener Zeichnung (4".)', –  
 Um“, nach eigener Zeichnung (4°  
 „Alltnq“, nach eigmei Zeichnung (4<>.);  
 litz nnb dessen Nm^bnngen“ (gr. Qu. Fol.).  
 die letzten sechs Blätter sämmtlich nach  
 C.Postl; –mehrere landschaftliche Ra»  
 dirungen nach E. W e i r o t t e r (in 4 " . u.  
 8«.), etwa 10 Blätter für eine Sammlung,  
 an der auch B u r d ä sich betheiligt hat;  
 – „Ansichten unn Prng nnt» dessen nnien  
 Dmgelinnngen, M ä M a d , NalliüMrten, KaiZermiähle  
 n. s. w.“, nach eigenen Zeichnungen,  
 12 radirte Blätter (kl. Qu. Fol.); –  
 „ZchlnchtHiene zwischen Türken und NiniZchen“,  
 nach F. Casanova, in Aquatinta ge»  
 stochen (gr. Fol.). Auch hat P. eine  
 Landschaftschule unter dem Titel: „Äniungsgründe  
 znr Bnndschnittzeichnnng“, enthal»  
 tend Bäume, Pflanzen, Häuser, Ruinm  
 und Figuren in 12 gut und kräftig ge>  
 D l a b a c z (Gottft. Ioh.), Allgemeines histo»  
 risches Künstlel'Luikon für Böhmen und zum  
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag  
 I8li>, Gottl, Hnase, 4°,) Bd. I I , Sp, !!«!», –  
 Nagler (G, K, n^.), Neucl! allsscmeineü  
 Künstler-Lerikon (München <<<!>. V, U. Fleisch»  
 mann, 8°.) Bd. X I I , S. lU«. – We>) er ( I . ) ,  
 Das große Conuersatiunü'Ll'xikon für die ^o»  
 bildeten Stände (Hildbm'isiMisen, Vibliogr.

Institut, gr. 8»,) Zweite Al'thl«, Vd. IV,  
 Puchlillllyer, Anton Iaroülaw (ge.  
 – „VP«chr«k", nach eigener Zeichnung zeichneten und zart radktm Blättern  
 (4°.); – im Jahre 1805: „M-WrnMn", (Qu. Fol.) herausgegeben.  
 F. K. W o l f äsl. 1797 (4«.); – „Get-  
 2chen". ders. gez. 1797 (4«.); – „Garzmk  
 «. W. M a r k o s äel. 1802 (4°.); –  
 im Jahre 1808: „Wichnitz", nach eige-  
 ner Zeichnung aus dem Jahre 1801; –  
 I o h . Venuto äel. ^1807; !  
 " , nach eigener Zeichnung  
 (46.); – „Zchlllülmg", Gmanuel L. Z.  
 de Malowecz äel. 1801 (4".); –  
 „Zeelmg" , Ioh. Venuto äsl. 1807  
 (4«.); – „Ealmlmg", nach eigener Zeich-  
 nung (4".). Von anderen Blättern Pu.lehrter T h e o l o g , geb. nach öechischcn

cherna's, deren Zeit der Ausführung Quellen am 11., nach deutschen am  
 nicht bekannt ist, sind zu nennen: „Hninr 22. Jänner 1769 zu M o l d a u t e l n  
 in

lineZ Men ZchllllSses bei einem M M " , nach Böhmen, gest. zu P r a g 29.  
 September

eigener Zeichnung (kl. Qu. Fol.); – 1820). Der Sohn eines Bürgerü aus  
 „Ner Zchlllllsüerg bei OrMz", nach eigener Moldauein. Besuchte zuerst die  
 Trivial»

Zeichnung (kl. Qu. Fol.) ; – dann zwei „Ge- schule seines Geburtsortes; da er  
 besonl>

nL5ll!n!!ZchMn mit Wasserfällen" (gr. Qu. dere Anlagen besaß, ^ieß ihn der Vater

Fol.) und drei andere Landschaften (Qu. du^rch den Ortscaftlan auch in der  
 latei.

8".), alle fünf nach D i t t r i c h und d!e Nischen Sprache und in der Musik  
 unter»

zwei ersten in Aquatinta; – eine Land. richten. Die Fortschritte, welche der  
 schaft cadict (Fol.); – „InZichten Lllii nnti Knabe im Lateinischen machte,  
 veran»

um MM»!>", 8 Blätter in Aquatlnta laßlen den Vater, ihn studiren zu lassen,  
 (kl. Qu. Fol.) und eine „Zlnsicht u«n Gep. I und so bezog er daß Gymnasium zu<sup>?</sup>  
 Puchmayer Puchmayer

BudweiS. Er fand sich damals bereits  
 besser mit der lateinischen Sprache  
 zurecht als mit der deutschen, die er nur  
 wenig oder gar nicht verstand. Zu glei»  
 cher Zeit verlegte er sich auf das Erlernen  
 der französischen Sprache. Nach beendeten  
 Gymnasialschulen begab er sich nach  
 Prag, um dort die philosophischen Studien  
 zu machen. Er hörte dieselben unter  
 den tüchtigen Männern, welche an der  
 Prager philosophischen Facultät lehrten,  
 wie C o r n o w a , Meißner, Seibt  
 und W y d r a . Da er überdies) sich mit  
 dem Gedanken trug, sich dem Iehramte  
 oder Bibliotheksdienste zu widmen, so  
 betrieb er mit besonderem Gifer das  
 Studium fremder Sprachen und Litera»  
 turen, und erwarb sich ganz tüchtige  
 Kenntnisse in der französischen, englischen,  
 italienischen und spanischen Sprache und  
 in ihren Werken. Gr übersetzte in jener  
 Zeit den spanischen Roman: „I^üHlN'No  
 üo lormos" in's Deutsche, vernichtete  
 aber ober verbarg daS Manufcnpt, da  
 er keinen Verleger dafür gefunden. So

geschah es denn, daß P. genauer in fremden Literaturen als in jener seines eigenen Vaterlandes Bescheid wußte. Da führte ihn ein Zufall mit seinem Allerö» genossen H n s v k o v s k y s^Nd. IX, S. 67^ zusammen, der aber bereits damals eifrig öechische Bücher las und nun in P. das gleiche Verlangen weckte und nährte. Durch H n s v k o v S k y kam er mit noch anderen gleichgefinnten Jünglingen zusammen, und mit demselben Eifer, mit dem er früher fremde Sprachen getrieben, lag er nun der «ethischen ob und machte sich mit ihrer Literatur bekannt. Nachdem er einige öechische Gedichte gelesen, versuchte er es selbst, in seiner Muttersprache zu dichten, machte sich aus den Werken von Wenzel Rosa mit der öechischen Prosodie bekannt und stellte alsbald eine kleine Sammlung öechischer Poesien zusammen, die er vor dem Drucke demdamaligenCensocFcanzFanstinPro» ch a zka ss. d.Bd.XXIII,S.329^ zeigte, der ihm aber nach genommener Einsicht den Rath gab, sich vorher genauer mit den Regeln der öechischen Grammatik vertraut zu machen und dann – erst Gedichte zu schreiben. P. ließ sich das nicht umsonst gesagt sein und machte sofort tüchtige grammatikalische Studien in seiner Muttersprache und bearbeitete, nachdem er noch früher mit D o b r o w s k y bekannt geworden und auch dessen Prosodie studiert hatte, seine Gedichte nach diesen Principien und gab sie im 1.1797 unter dem Titel: „Lsbräni dä,8ni a, AßLvü," s^die bibliographischen Titel von Puchmayers Schriften folgen auf der nächsten Seite untei^ heraus. Diese erste Sammlung, da sie später ein Raub der Flammen wurde, ist jetzt eine bibliographische Seltenheit. Diese Sammlung, herausgegeben zu einer Zeit, da die öechische Sprache und Poesie sozusagen noch in den Windeln lagen, erlangte später eine literarische Bedeutung, da sie gleichsam der erste Keim der nationalen Dichtung der Neuzeit in Böhmen wurde. P. selbst blieb, so sehr er mit anderen Literaturen vertraut war, der Pflege seiner Muttersprache treu und machte nunmehr eindringliche Studien in den ihr verwandten Idiomen, in Folge welcher seine russische Rechtschreibung und sein Lehrgebäude der russischen Sprache erschienen, letzteres Werk mit einer Vorrede von D o b c o w s k y eingeleitet und von solcher Tüchtigkeit in der Ausführung zeigend, daß die kais. russische Akademie der Wissenschaften das Werk einer besonderen Würdigung unterzog. Was ferner die äußere Lebensstellung P.'s betrifft, so wendete sich P. mit einem Male, sein früheres Vorhaben, Puchmayer

eine gelehrte Laufbahn einzuschlagen aufgebend, dem Studium der Theologie zu, trat nach dessen Vollendung in die Eeelsorge, wurde zuerst, nachdem er 179» die Priesterweihe erlangt, Caplai in der deutsche» Pfarre zu Tische im Prachiner Krcise, kam im Jahre 1797 auf daß fürslllick s chw a rzen b e rg'sch« Patronat nach Prachatiz, von da naä Aujezd. in kurzer Zeit als Pfarrer nach Gimcwitz und Cilolib, bis er im Jahr 1806 durch den Grasen Joachim uoi S t e r n b e r g die Patronatspfarre zu Radnitz erhielt, welche er durch vierzehn Jahre bis an seinen Tod versah und daselbst neben seinem geistlichen Berufe für die Förderung der vaterlandische! Sprache und Literatur mit allem Nise und nicht ohne Erfolg lhätig war. Di Zahl der von P. herausgegebenen Werk ist nicht eben groß, es sind aber dar unter in der Literatur der Linguisti heute noä' geschätzte Werke. Die Tite derselben sind in chronologischer tzolge e' ociH. H. ^l.«, d. i Gesänge auö der Zauderftöte, gesammelt und in'S Üechische übertragen uon N. B. A. (Prag 17!)4, 8°.); D l a b a c z hat nachgewiesen, ^ aß die Uebersetzer Puchmnyr, Nejedly und Hnewkowsky sind und hat auch die uo» jedem derselben übe» setzten Glücke bezeichnet' — „<5üö»'a«z 5/<?»«' « ^isnlt") d. i. Gesammelte Fabel » und Gedichte, ü Theile (1. Theil Prag 17U3; 2. Theil 1?!)7; 3. Theil unter dem Titel.' „ ^ o n s <5ä««e" 1798' 4. Theil 18U2; ö. Theil 1814, 8«.); im Jahre 18A3 ueranstaltcte Adalbert Ne» jedly eine neue Ausgabe derselben, deren erster Theil den Titel: „ ^ i a l l : ^ " , d. i. Veilchen, hat; der zweite aber das „ O I i i ^ n LwiäLk)^ f^ner Gedichte Uon iltautenkcanz, Nejedly und die z Puchmayer Biographie Puchmayer'o enlhält', — ", d. i. der Tempel uoi, Gnidos, auü dein Französischen überseht (Prag 1804, 8°.), eine Uebecschnng deü Werkes von Mo ntesquie u , spaler in die von Nejedly herausgegebenen „ 8 o dl-anä dä.Lui" aufgenommen', — „ ^ ' a - uiom?-u5/ioes«kl/"i d. i. Nussiscde Nechtschreibung (Prag 18>>!>, 8«,.) für Böh. men, welche russisch rechtscdreiben erler» nen wollen', eine neue verbesserte AuS> gäbe mit 8 lith. Tafeln ist im Jahre erschienen', — ^XT-n^ciI'o^sstte' <? d. i. Kurzer Unterricht in der Landwirtl> schast für daS gemeine Volk (Prag 1817, , d. i. Abhandlung über die Pflanzenkunde in Böhmen uon Kaspar Grafen Sternberg, in'a Böhmische von P u c h m a y r übersetzt (Prag 181 l>, «".) (Prag 8<>.)i



öü/!:", d. i. Reimbuch oder Reimler,»  
 kun Puchmayer's, herausgegeben nii! Bei»  
 gäbe seiner Lebenübelchreibung uo» Jos.  
 AdalbertSedlauek (Pilsen 1824, »").'. diesesWerkunddie  
 folgendcn stnd nach P u ch>  
 m a y e r'ü Tode herausgegeben worden ', -  
 i'kck;,'««/«, d. >. Sonnlagspre»  
 digten (Prag 182i», 8«.)-, , - ^.^'wli/^ttl  
 ", d. i. Feiertagspredigten (ebd.  
 1826. 8".) - „W>r»M»ltt hrr ruLLiZchr»  
 . Nach l>lm H.'r>N'>!,Mn!>l t>cr llüllmiHchcii  
 Spruche l>i2 H. Äl'l»! Nndruiiiüüini" (ebd.  
 826. 8".). Auch Hai er de,i zweiten  
 heil vonDob rowc,ky s deutsch'böhmi»  
 chem Wörterbuche nach dessen Materia<sup>2</sup>  
 Puchner H  
 lien bearbeitet und wurde derselbe von  
 Wenzel Hanka nach Puchmayer's  
 Tode im Jahre 1821 herausgegeben. I n  
 Handschrift hat er außer poetischen Ar»  
 beiten eine Vergleichung der böhmische»  
 Sprache mit der polnischen hinterlassen.  
 P. erscheint in den verschiedenen deutschen  
 und öechischen Quellen verschieden, und  
 zwar Pnchmajer, P u chmayr, Pu ch>  
 mayer, sogar Pnchmyr geschrieben.  
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Stnti«  
 stil. Literatur und Kunst (Wien, 4«.) Jahr«,  
 1824, Nr. >'>, S . t « l : „Nekrolon". - Qcstei>  
 reichischc N a t i o n n l ' E n r y k l u p n d i c v o n  
 G i ä f f c r u u d s s z i k a n n (Wien !825, 8°.)  
 Vd. I V , S, !!2<>. - W e n z i a (Joseph),  
 Vlicke über daö böhmische Volk, seine Gc>  
 schichte und Literatur (Leipzia >«üs, Arandstätter,  
 «°.) S . l^l). - Oesterreich im  
 Jahre llN<>, Von einem österreichischen Ttaat«<  
 mnne (Leipzig l«««, Otto Miiinnd. ar, 8°.)  
 Vb, 17, T , !>2^ soaselbst wird Puchmnürr  
 als „der eigentliche Wiedercrwtcker der böhmischen  
 Dichtkunst" bezeichnet, j - .s«,^««?»».  
 s'./n«.^, Ilisitnl'lc N<,urn,t,ur/ ><<:ilcl', d. i. (Heschichte  
 der böhmischen Literalur (Pra» lt>4!»,  
 .sil^iüü!, 4".) Zweite, von W. M, Tomck  
 besorgte Aussnabe, E. <!l<>, - «vi'-tn?«!'<  
 (Lechischea illustr, Vlalt, Pra.i, l l . Fol,) <<<!!».  
 Nr, 2ü, S . lUl »,, f,. ^^,»t.,7,u-s>!>Iav l'unll-  
 Iunnbunzlau ersch^inenoeö Vlalt, ^",> l«!!2,  
 Nr, 2.'! u. f ' , , ^,!!<<>>,l» I'Nl'Ixnlv^ur <l i>n-  
 8<>>>oln ^u!l,> v liullnlüi", d, i, Anton Puch>  
 mc>)cr und sein Wirken zu Madnitz, von Fr.  
 Dr. l?i'luit. l.lui. l l . l o « u r , d. i. Cunuersa»  
 Nic« er <Pras> l«U'.>. Kober, Lcx,«".) Vd. V I ,  
 S. lNN3. - ^cirträlc. l ) Nach eincm gleich»  
 zeitiaen Vildnih «ez. von Ios. T  
 im Holzschnitt im „Kv5t>,>.«i" !«<>!», S .  
 - 2) i „ , Holzschnitt auf eincm Tableau »nt  
 anderen berühmten Böhmen, unterschrieben  
 Puchner, Anton Freiherr von (k. k.  
 General der C a v a l l e r i e und (5om>  
 mandeur des Marin Theresi^n-Ordenö,  
 geb. zu Schemnitz ll.November 1779,  
 gest. zu W i e n 28. December 18^2).  
 Puchner  
 Sohn eines ungarischen Edelmanns, ver»

brachte er seine erste Jugend in Schein»  
 nitz unter der Führung seiner, Mutter  
 und im steten vertrautesten Umgänge  
 mit der Familie des dortigen ersten Berg.  
 arztes Dr. I . G. H o f f i n g e r , dessen  
 gastfreies Haus damals der Gammel»  
 Punct der vielen, au« allen Ländern zum  
 Besuche der Schemniher Werke gekomme»  
 nen Naturforscher und Montanisten war.  
 Dieß, die herrliche Lage der Stadt und  
 der Einfluß seines mit den H o f f i n g e r -  
 schen Söhnen gemeinschaftlichen Lehrers  
 Wolny, der mit seinen Zöglingen tage»  
 lang botanische Streifungen hielt, weckte  
 in dem Knaben frühe den lebendigsten  
 Natursinn, der ihn sein ganzes Leben  
 lang begleitete. 1799. damals 20 Jahre  
 alt, kam er als Lieutenant zur ungari»  
 schen Nobelgarde nach Wien, 1801, nach  
 Vollendung des Curses, zum 8. Ehevaui»  
 legers-Negiment Kinsky. Die Kriege sei»  
 ner Zeit gaben dem jungen Offtcier bald  
 Gelegenheit, sich hervorzuthun, so uer»  
 hinderte er am 17. October 1803 in der  
 Schlacht bei Nördlingen als Oberlieute»  
 nant durch Ueberfall deS Klosters Kirchheim  
 die Vereinigung eines französischen  
 ssarpö. I m Jahre 1809 als Rittmeister  
 bei dem Herzog Braunschweig>Oels  
 zugetheilt, zeichnete er sich bei Nackod  
 und dann in der Schlacht bei Znaim  
 aus, wo er mit 190 Reitern dem Feinde  
 erfolgreich in die Flanken fiel. I n den  
 glorreichen Tagen deS September und  
 October 1813 war er ununterbrochen  
 und in hervorragender Weise thätig, so  
 am 13. September bei Dippoldiswalde  
 in einem ReconnoSzirungSgefechte', am  
 22. September übersiel, er, dem Kosaken  
 Ataman P l a t o f f zugetheilt, Frauenstein',  
 am 28. September erkämpfte er  
 sich im Gefechte bei Altenburg und Zeitz  
 durch seine Umsicht und Bravour das  
 o. Würz bach. biogr.Leriton, XXIV. IMdr. 24. Jänner 11>?2.)♀  
 Puchner  
 Ritterkreuz deS Theresten-Ordens; am  
 4. October kämpfte er mit General Lau»  
 riston bei Chemnitz'. am 13. rettete e  
 bi, Geschwitz den verwundeten Fürste,  
 Kutascheff: am 18. October endli  
 deckte er den Uebergang der Sachsen  
 I m Jahre 1814 winde P. Major, zuerf  
 bei der deutschen Legion, dann bei Loth  
 ringen Kürassieren, kam alsdann unt  
 Biancki als Oberstlieutenant nach Nea  
 pel. wurde dort 1824 Oberst, kehr  
 1827 nach Padua zurück, wurde 183  
 General>Major und 1834 Commai  
 dant der österreichischen Truppen im Kir  
 chenstaat zu Bologna. Auf diefem schrob  
 rigen militäi-diplomatishm Posten e  
 warb sich P. die Achtung aller Parteier  
 Todesfälle in feiner Familie verleidetem  
 ihm jedoch den sonst lieb geworden

Aufenthalt in Italien und P. ging nach  
 Aufhebung der Occupation, bei welcher  
 er mit dem Commandeurkreuze des k.  
 Leopold- und dem Großkreuze eines päp-  
 stlichen Ordens belohnt wurde, als Fel-  
 marschall-Lieutenant und Hofkriegsrat  
 nach Wien. Dasselbst verweilte er in  
 angestrengter Thätigkeit bis 1846, u-  
 dem er in der Zwischenzeit, 1840, zum  
 2. Inhaber des Infanterie-Regiment  
 Erzherzog K a r l ernannt worden war  
 ernannte er sich als Gouverneur, mit  
 der geheimen Rathswürde ausgezeichnet  
 nach Siebenbürgen. Die Verhältnisse  
 dieses Landes, in dem bis zur neuesten  
 Zeit der rumänische Großtheil der Be-  
 völkerung politisch rechtlos war und der  
 Uebermuth der Magyaren und Szekler  
 auch auf die altprivilegirten Sachsen  
 mehr und mehr drückte, erforderten die  
 Wahl eines Mannes von seltener Thatkraft  
 und Umsicht, und daß dieselbe auf  
 Puchner fiel. gibt eben einen Beweis  
 seiner Geschäftstüchtigkeit und des Vertrauens,  
 das man an maßgebender Stelle  
 Milchner  
 in seine unermüdliche Hingebung für den  
 Dienst des Kaisers setzte. Die aufregenden  
 Landtagsverhandlungen und die  
 aufreibende, nur mit Aufopferung der  
 Nächte zu bewältigende sonstige Ge-  
 schäftslast blieben nicht ohne Einfluß auf  
 den Gesundheitszustand des damals  
 67jährigen Generals. Nichtsdestoweniger  
 behielt er ein wachsames Auge auf alle  
 Vorgänge und verhinderte seine treue  
 Vorsicht und Klugheit im Jahre 1848  
 die Durchführung der schon beschlossenen  
 Union Ungarns mit Siebenbürgen. Die  
 Schwierigkeit seiner Stellung war aber  
 groß; hatte er doch im Ganzen durch  
 das insurgirte Ungarn von den übrigen  
 Reichstheilen abgeschnitten, kaum ein  
 Corps von 8000 Mann zur Verfügung.  
 Mit solchen Kräften unter den obwaltenden  
 Umständen!! konnte doch nicht thatkräftig  
 eingeschritten, wohl aber Mannes be-  
 seitigt werden, wo Gefahr drohte, oder rasches  
 Einschreiten nöthig wurde. Das Werk:  
 „Der Winternfeldzug in Siebenbürgen  
 1848/49“ (Leipzig, Kollmann) geht offen-  
 bar einseitig nur vom militärischen Stand-  
 punkte aus, daher die unter P. stehenden  
 Truppenführer, welche durch politische  
 Rücksichten nicht gehemmt waren, zuwei-  
 len auf dessen Kosten übermäßig belobt  
 werden. Puchner's Bravour und Tapfer-  
 keit wird zwar auch hier anerkannt, die Flieh-  
 ung aber beschuldigt, nicht energisch genug  
 gewesen zu sein. Nun aber befand sich P.  
 in einer Doppelstellung als Civil- und  
 Militär-Gouverneur und war in der  
 ersten verpflichtet, auch den Rücksichten  
 des ersten Amtes Rechnung zu tragen:

lülftc im Hinblicke auf die von Wien  
 haltenen Vefthle lange Zeit hindurch  
 !r ungarischen Regierung gar nicht entlgentreten:  
 ferner ist niä't zu vergessen,  
 aß seine wenig zahlrcichm Truppe,!, die,  
 Is im äußerste!! Winkel der Monarchie<sup>o</sup>  
 gelegen, immer am spätesten mit dem Nö»  
 Ihigen versehen wurden, schlecht ausgerü>  
 stet waren; endlich, daß in Siebenbürgen  
 drei Völkerschaften im blutigen Kampfe  
 gegen einander standen und der Gouver»  
 neur gleichzeitig bedacht sein mnßte, so>  
 wohl der Regierung den Sieg zu uer>  
 schaffen als dieGräuel des Bürgerkrieges  
 zu, mildern. Da Puchner's Charakter  
 nichts mit dem eines A l b a oder Hay»  
 nau gemein hatte« so kann sein umsichti»  
 ges Benehmen in dieser äußerst schwierigen  
 Lage nicht genug hervorgehoben werden.  
 P. hatte auf eigene Verantwortung hin  
 alle Verbindung mit Ungarn abgebrochen,  
 sobald er die Nachricht von den dor<  
 tigen revolutionären Vorgängen erhalten  
 hatte und sofort zu den Waffen gegriffen,  
 um die ausständigen Szekler und Ma>  
 gyaren Siebenbürgens zu unterwe»  
 fen. I n den zwei Schlachten bei Hermannstadt  
 (21. Jänner 1849) und  
 Salzburg (4. Februar 1849), in welcher  
 16 Geschütze erobert wurden, führte der  
 halbgelähmte Greis seine Truppen gegen  
 B e m zu glänzenden Siegen und würde  
 er gewiß noch weitere Erfolge erzielt  
 haben, wenn er selbst nicht immer kränker  
 geworden wär? und wenn er einige Ver»  
 stärkung hätte erlangen können. Dieß war  
 aber nicht möglich und so konnten jene  
 Siege nicht sogleich und energisch benützt  
 werden, was zur Folge hatte, daß Bem  
 ihm zuvorkam und das österreichische  
 Corps, dem es indeß auch cm Geld zu  
 fehlen angefangen, in die Walachei hin  
 auödrängte. Hier bot P. Alles auf, um  
 seinen Truppen angemessene Verpflegung  
 zu verschaffen; dann eilte er, von seinem  
 Leiden kaum nothdürftig hergestellt, nach  
 Wien, um sein Vorgehen Zu rechtferti  
 gen und die in der Walachei abgeschlofse  
 nen Verträge ratificiren zu lassen. Die  
 Verleihung des Commandeurkreuzes des  
 TheresieN'Ordens und der Stelle eines  
 2. Gaide-Capitans, worauf bald die Er.  
 nennung zum Gouverneur von Venedig  
 und der eiserne Kron-Orden I. Classe  
 folgten, sind die lebhaftesten Beweise da»  
 für, daß man an maßgebender Stelle z  
 P.'s Verdienste trotz deg Unglücklichen  
 Nusganges des siebenbürgischen Feld.  
 zuges vollauf zu würdigen wußte. Tr  
 übernahm nun die neueAufgabe in Vene«  
 dig,deffen durch die Revolution veränderte  
 Physiognomie ihm aber, wie erwiederholt  
 erklärte, sehr zu Herzen ging; bald jedoch  
 mußte er stch in Folge eingetretenen Schlag»

cmfalles wieder und für immer zurück» ziehen. Eine Freundin seiner verstorbenen Tochter, L u c r e t i a Gräsin von S a l i g . Z i z e r s , reichte dem kranken Helden und Staatsmann – die eiste Gattin hatte er schon in Italien im Jahre 1822 verloren – die Hand, um sich ohne Verletzung conventioneller Gepflogenheit ganz seiner Pflege widmen zu können; sie erfüllte diese freiwillig übernommene Verpflichtung, bis zu seinem Ableben. Am 28. December 1882 machte ein neuer Schlaganfall dem thateureichen Leben des als Mensch, Staatsmann und Krieger gleich ausgezeichneten Mannes ein Ende, und am Sylvesterabende w.urde er der letzten Ruhe auf seinem Gute Bikäl bei Fünfkirchen, dessen den Anforderun» gen heutiger Agrcmviffenschaft entspre. chende Hebung ihn in den letzten Jahren vielfach beschäftigt hatte, zugeführt. Einer seiner Biographen entwirft von P.'s äußerer Erscheinung und seinem Wesm folgende Charakteristik: der Gene» ral war von hoher Gestalt, von offenem freiem Blicke, edler Haltung, feinem, aber entschiedenem Benehmen, scharfen Ve» standes und voll Herzensgüte, die er zu zeigen vermeiden wollte, ohne daß es ihm stets gelungen wäre, im Gegentheile Puchner Puchner wurde sie nur zu oft von Unwürdigen mißbraucht. I m Umgänge war P. der treueste Freund, echter Repräsentant rit» terlicher Höflichkeit, und gewandt in der Kunst, angenehm und doch inhaltreich zu erzählen. Den Reiz seines Gespräches erhöhte die Originalität vieler seiner An» schauungen und das obwohl stets maßvoll gehütete Feuer seines Geistes. Von Natur aus empfänglich für heitere Scherze und selbst nicht ohne humoristische Ader, neigte er sich in der zweiten Hälfte seines bewegten Lebens mehr zur Melancholie, da viele und schwere Verluste in seiner Familie Wunde auf Wunde in seinem weichen Herzen gerissen hatten. Anfangs der Vierziger-Jahre verlor er noch zinen Sohn, A c h i l l e s , Rittmeister bei den Kürassieren, im 22. Lebens» jähre, einen staatlichen Jüngling voll Kraft und Schönheit. So überlebte ihn nurmehr ein Sohn Hannibal. jAeber diesen siehe den folgenden Artikel und über den Familienstand das Nähere in der Stammtafel und in dm Quellens F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l o m ä ä c > . Wien 8. Mai 1838, ^Der ungarische Freiherrnstand war schon mit Diplom äcia. Wien 19. Februar 183« erfolg^ . – M i l i t ä r - Z e l . t u n g , herausgegeben von H i r t e n f e l d (Wien, 4».) 1861, Nr. 27- „Zum Winterfeldzug in Siebenbürgen 1848–1849". – H i r t e n f e l d ( I , ) , Der Militär.Maria Theresien'Orden

und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4°,) S. 1211, 1433, 1749, 1732, — Czéh (Johann), Nem's Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Hamburg 1830, Hoffmann u. Campe, 8°.) S. 146 u. f., S. 178. — Oesterreicher's militärischer Soldatenfreund. Zeitschrift für militärische Interessen. Herausg. von I. Hirtensfeld und Dr. Meynert (Wien, 4°) V. Jahrgang (1832), S. 6»3, u. 1803, Nr. 1, — Hirtensfeld (I.), Oesterreichischer Militär-Kalender (Wien, kl. 8°,) Jahrg. 1834, S. 123. — Strack, Oesterreichische Genealogie (Wien, 5°.) S. 2»4, — Steger (Friedr.), Vrgänzungsblätter zu allen Conversations-Lexiken (Leipzig und Meissen 1830 u. f., Oscar Fr. Goedsche, gr. 8°.) Bd. VII, S. 636. — Handschriftliche Mittheilungen des Herrn I. Ritter von Hoffinger, dem ich hier für die freundliche Theilnahme, die er am Fortantrage meiner Werke einträgt, vom Herzen danke. — Minziasäch, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyclopädie (Pesth 1838, Heckenast, gr. 8°.) S. 83. — Magazin für die Literatur des Auslandes 1833, Nr. 8. — Springer (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1864 u. 1865, S. Hirzcl, gr. 8°.) Vd. I, S. 641, 696, 697. — Porträte. 1) Lithographie von Kriehuber 1832 (Wien, in Halbfolio u. in gr. 4°.); — 2) in Stahlstich, in Miniatur, format, zur Einfassung in Hemdknopfe bestimmt, wie damals die Helden jener Tage, Nadehky, Benedek u. A. von unbekannter Hand (Mahlknecht?) gestochen erschienen sind, — In dem Rndetzky'schen Album schrieb Freiherr v. Puchner folgende Ö.- „Nicht allein, wo der große Mann weilt, wirkt sein hoher Geist, er wirkt durch Beseelung über Land und Meer, so weit die Begeisterung reicht. — Des Gefeierten Heldenfinn belebt, wer ihn elbnt, über Hunderte von Meilen von Custozza und Nouara bis Hermannstadt rnznd Salzburg durch den alleinigen Siegesgründ — der lebendigen Träne für den Kaiser.“

Zur Familiengeschichte und Familienstand der Freiherrn v. Puchner sind eine sächsische Familie, aber seit alter Zeit schon in den mederungarischen Bergstädtchen sesshaft. Ein Theodor Puchner (geb. 1622 in der Niederlausitz, gest. 1689) war Prediger und Schulen-Inspector zu Bösing, einem kleinen Städtchen in der Preßburger Gespanschaft, unter dem die dortige protestantische Kirche im Jahre 1619 eingeweiht worden, — Zwei Anderen dieses Namens, Samuel und Simon, wurde von Kaiser Ferdinand III. zu Preßburg am 11. Juli 1637 der ungarische Adelstand verliehen. — Maximilian Leopold von Puchner stand 30 Jahre hindurch zu Neusohl im kaiserlichen Dienste sein Sohn Gottfried von Puchner wurde

Vater des Generals Mnton, dessen Lebens»  
 skizze obm mitgetheilt worden, und bekleidete  
 die Stelle eines Vergkammer>Secretärs und  
 Gcrichtstafelbeisitzers zu Neusohl, Es ergibt sich  
 Puchner Puchner  
 sonach die unten befindliche, Mtammtafel: ^) Der  
 Adel kam, wie bemerkt, im I . ILä? in die  
 Zamilie, den Freiherrnstand erlangte der Feld«  
 zeugmeister A n t o n , und zwar zuerst den  
 ungarischen mit Diplom öHo. Wien 19. Fe>  
 druar 183N und dann den erbländischen «Iäc>.  
 Wien 8, Mai 183», Der gegenwärtige Ehef  
 des Hauses ist Freiherr H a n n i b a l , Herr  
 ber Dunational'Güier Bikal, Marotz und  
 Köbluny <m Varanyer Comitete Ungarns,  
 H. k. General'Major in österreichischen Diensten,  
 Die Familien Ungarns mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1800, Woriz Räth, i>".)  
 Bo. I X , S. äun. — Gothaisch es genealogisches  
 Taschenbuch der freiherr«  
 lichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32».)  
 IV. Jahrg. (1834). S, 33«: v . Iahrg, (1L3!>);  
 S, 440; X I V . Iahrg, (18L4), S. «05^, —  
 Mappen, I n Blau ein auf grünem Voden  
 gegen die rechte Seite emporsteigender goldener  
 doppelgeschwänzter Löwe, der mit den  
 Vorderpranken einen blättrigen Nosenzweig  
 nüt fünf Bluinen hält, uon denen die drei  
 oberen roth, die zwei unteren weiß sind.  
 Den Schild bedeckt die Frnherrnkrone, auf  
 der sich zwei gekrönte, zu einander gekehrte  
 Turnierhelme erheben. Äuf der Krone des  
 rechten Helms ruht ein emporgestreckter mit  
 «inem Schwerte bewaffneter Arm, aus jener  
 des linken wächst der beschriebene goldene  
 Löwe des Wappens. Die Helm decken,  
 Jene des rechten Helms sind blau mir Gold,  
 jene des linken roth mit Silber belegt.  
 PuchnU'. Hannibal Freiherr (k. k.  
 'General-Major, geb. 26. Februar  
 4820). Seine erste Jugend brachte er an  
 der Seite seines Vaters zu, der ihn selbst  
 in den Militärwissenschaften unterrichtete.  
 Zuerst bei Mengen-Kürassieren dienend,  
 kam er später als Hauptmann zu Trzherzog  
 Kail-Infanterie. I m Jahre 1849  
 wurde er zum Major und Corps-Adju»  
 tanten seines Vaters ernannt und er»  
 warb sich im siebenbürgischen Feldzuge  
 das Militär-Verdienstkreuz und den russi>  
 schen Wladimir-Ord m mit dem Schwerte.  
 Das Jahr 1389 findet ihn bereits als  
 Obersten des genannten Infantene>Regiments  
 im 8. Armeecorfts (Graf Sta>  
 d i o n). I m Gefechte an der Sesta>Mün'  
 düng erhielt er einen Schuß im Fuße und  
 wurde sein Pferd blessirt. I n der Schlacht  
 bei Montebello erwarb er durch seine  
 umsichtige Deckung deö Rückzuges das  
 Ritterkreuz des Leopold-Ordens, wurde  
 aber wieder, und zwar durch einen Prell»  
 schuß im Kreuze verwundet. Außer der  
 Tour zum General befördert, comman»  
 dirte er bei Solferino im S t a d i o n »

scheu Corps eine Brigade (Regiment  
Culoz, 6. Jäger'Vataillon, eine sechs»  
pfundige Batterie und eine halbe Naketenbatterie)  
und hielt, dem feindlichen  
Andringen standhaften Widerstand lei»  
steud, die Höhe im Centrum besetzt; da»  
für wurde ihm der eiserne Kron»Orden  
I I . Classe zu Theil. Seine nicht gehörig  
\*)M«r Leopold uon Puchuer.  
Auwll, 1830 ung. Varo»,  
1833 erbländ, Freiherr.  
geb. 11. Non. 1773, -j- 28. Dec. 1882.  
1)AiMma von Stal), ->-^ Mai 1822.  
2) Lncretill Freiin von Salis»^i^cr«<  
geb. 24. Jänner 1807.  
Leicadie, Emil. ArlMe«, Saunibal,  
^eb 11. Februar 1«12, geb. 13. August 1813. geb. 24. Februar 1821, geb. 26.  
Februar 1820,  
s 1. October 1839. s <i. Mai 1834. ->- 8. Juni 1843. Anna Maria  
geb. Schuh,  
geb. 2. April 1841.  
geb, 18, März 1860. geb. 11. Mai 1841. ged. 12. Juli 1862.†  
Pucho 6  
gepflegte Fußwunde nöthigte ihn An»  
fangözu einem längeren Urlaube, und  
da der Fuß steif blieb, endlich in den  
bleibenden Ruhestand zu treten. Seit  
Frühjahr 1889 ist Freiherr P. mit Anna  
geb. Schulz, Tochter des f. k. Obersten  
Karl Schul; vom 21. Infanterie»Negi»  
mente, vermalt und jetzt Vater dreier  
Kinder: A n t o n . Leocadie und K a r l ;  
er lebt meistens auf dem Gute Vikal in  
Ungarn, mit Landwirthschaft beschäftigt,  
ein in der ganzen Umgegend hochgeschntzter,  
bewährter Helfer und Rathgebyr  
der Bedrängten.  
Pucho, Stephan von. siehe: Warczl)-  
bllNyi von Pucho, Stephan s^Nd. XVI,  
G. 423). Im „Oesterieichischen Pan»  
theon' (Wien 1831. 8«.) Bd.III, S.69,  
«ischeint Pucho von Malczybanyi  
irrig als Marczybangi.  
Pucic, Qrsato, siehe: Pgzza, Orsato  
>^S. 183 deS 23. Bandes.  
Puechberg, Mathias, siehe.' Puch  
berg, Joseph Mathias.  
Pllchler, Benedict Freiherr von  
(Schriftsteller, geb. zu Wien um  
1797, gest. ebenda 9. October 1842),  
Der Sohn eines höheren Staatsbeamte»  
- sein Vater K a r l I o s e v h war Hof»  
rath in der ungarischen Hofkanzle, -  
erhielt er seine Erziehung in der There.  
finnische» Ritter-Akademie. Nach Beendi.  
gung seiner Studien trat er in kein  
Staatsamt, sondern blieb, wie unsere  
^ Puchler  
eine Leibrente von 101)0 fi. jährlich, und  
zwar für das Privilegium der von seiner  
Familie in Wien eingeführten Portchai»  
scn, daS sind nämlich Trcigscssel, in welchen  
sich namentlich früher in Wien Viele  
durch die Straßen tragen ließen. Aber



Quelle berichtet, ein nach Zerstreuung jagender Gentlemen, der den Becher der Freude und des sinnlichen Vergnügens mit vollen Zügen schlürfte und leider oft aus trüben Quellen schöpfte. Später, als die materiellen Hilfsquellen erschöpft waren, trieb ihn die Nothwendigkeit, sich um Subsistenzmittel umzusehen. Er bezog diese Rente kam weniger ihm als ren zu Gute, die ihm in früheren Tagen Geld vorgestreckt und nun sein Einkorn» men in Anspruch nahmen. So warf er sich auf die Schiiftstellerei. von der er, ohne Talentdazu, kümmerlich lebte. Erstarb alb Bettler, mehrere Tausend Gulden Schul, den hinterlassend, Tr hatte die letzte!, Jahre ganz zurückgezogen in der ärmlichen Wiener Vorstadt, genannt „Magdalenen. gründ", bei einer Trödlerin gewohnt, und oftnurtrockenesVrot gegessen, Nach seinein Tode fand man in der düsteren unfreund. licheü Kammer eine große Anzahl Manu» scripte, lheilö dramatische, theils prosaische Arbeiten. Nur der geringste Theil dcwuli wurde gedruckt', einige seiner Theater, stücke wurden auch im Theater nn dc,.- Wien aufgeführt, abcr bald wieder zu» cückgelcgt. Voü seine» Arbrcilen sind im Drucke erschienen:

(Wien 1831), anlnhlich der Krönung des damaligen Kronprinzen F e r d i n a n d zum König von Ungarn hercnisgegcbel, ' - iMn Frn»> I.", 3 Bände

(Wien 1841, 8«.. mit 3 Viidern), ein Werk ohne Kritik, nach dem gege»w5l!i> gen Stande der Geschichtsforschung kaum als Qlielle»mnterial bem'chbar' - „Hn- 5 ZnlMrrii" (Wien 1819 Leipzig, Li sollen zwei Vändchm 8".), Noch

„Romantischer Schauspiele" erschienen sein, doch gelang es mir weder das Werk noch den Titel aufzufinden. Die edlere Säwnliteratur. wie sein Biograph schreibt, versagte ihm den Titel eines Genossen, nur in den untersten Sphären war er geduldet, und'♀ Puell Puell

also der geistige Mensch für seine Mitwelt im Leben lange schon ein völlig ge» storbener. Die öffentliche Meinung fällte damals ein hartes Urtheil über den Menschen wie über den Schriftsteller, und dieses ist später nicht widerrufen, nicht gemildert worden. Er war der Letzte seiner in allen Zweigen ansgestor. benen Familie.

F r a n l l (3, A, v i . ) , Sonntageblättei (Wien nr. 8 " . ) , l . Jahrg. (1842). S. ?Ul: „Vmedict Freiherr von Püchler", - Die Familie Püch» l e r stammt wahrscheinlich ans der Steicr» niark. Der »iedei'östen'eichische Regierungsilllh J o h a n n Ehrstaph erhielt i>n Jahre

1739 mit Anerkennungss feineö alten Adels  
den ecbläüllisch österreichischen Nittcrstnud  
und die Vrüdcr K a r l Joseph, k. k. Hof<  
rath und geheime!,- Cabinelssecretär, und  
J o h a n n Ehrstoph, k. k. Rath und Oberst.  
!)i)f!!!M'schallm!tte<Assesso!-, im Jahre <?71< den  
Freihcrrnstnnd, Mit K a r l Joseph'S Sohn  
B e n r d i c t gliche den Oliigc>^ erlosch daö  
Geschlecht.

Puc11, Philipp Nerius (gelehrter  
A u g u s t i n e r » C h o r h e r r , geb. zn  
Botzen in Tirol 26. Mai 1728. gest.  
im Chorherrensiifte Neu st i s t 27. Jänner  
1784). Besuchte das Gymnasium  
und die philosophischen Jahrgänge zu  
Innsbruck und trat dann, im Jahre  
1746, zu Neustift in den Orden der  
regulirten Chorherren des h. Augustin,  
beendete daselbst die Theologie, erhielt  
1751 die Priesterweihe und trat sofort  
in die Seelsorge, zunächst als Coopera»  
tor auf den beide» Stiftspfarren Kienü  
und Pfalzen. Alsdann in das Stift zurückbecufen,  
versah er in diesem die  
Aemter des Bibliothekars, Novi^enmei»  
ster6 und des Capilelsecretärs, trat dann  
wieder in die Seelsorge zurück, und zwar  
als Clirat in Wälschnofen und zu Ober»  
Mühlenbach, dann als Pfarrei zu KienS,  
Astliüg und Na;. I n vorgerückten I a h .  
reu kehrte er, bei abnehmenden Kräften  
dem Seelsorgedienste nicht mehr gewach»  
sm, in sein Stift zurück, wo er als Se>  
nior desselben im Alter von 73 Jahren  
starb. Neben seinem Seelsorgerberufe war  
es das Studium der Geschichte, dem er  
sein ganzes Leben hindurch oblag und  
wozu ihm vor Allem das reichhaltige  
Archiv seines Stiftes die Materialien  
darbot; dabei trat er mit anderen zeit»  
genössischen Forschern und Gelehrten,  
n. A. mit A. Noschmann, dann dem  
Canonicuö vonInnichen, Joseph Rösch,  
in näheren Verkehr, machte auö verschie»  
denen anderen Archiven seiner nächsten  
Umgebung sorgfältige Aufzeichnungen,  
copirte wichtige Urkunden u. f. w. und  
brachte auf diese Weise ein reiches und  
werthvolles historisches Materiale zu  
Stande. I m Drucke gab P. nur wenig  
heraus, nämlich nur eine Biographie des  
Bischofs H a r t m a n n , den er als Grün»  
der seineS Stiftes ansah. Sie erschien  
unter dem Titel: „ZMigmässign NclienSwnndrl  
di5 Zrligen Vnrtmlinn^ Nischnks zn Vciren  
und OP'nI. Äns »erschollenen nltcn Arknnndcn,  
bemichrtln Schriftstellern n«d Nnchrichten  
n. s. u>." (Brixen 1768). Diese anlässlich  
des fünfzigjährigen PriesterjubiläumS des  
Fürstbischofs Leopold Maria Grafen von  
S p a u r herausgegebene Festschrift wa:  
eigentlich nur der Vorläufer einer grö»  
ßeren, sehr umfangreichen, von P. bereits  
im Jahre 1763 vollendeten Arbeit über

denselben Gegenstand, welche er nach nochmals vorgenommener krilischerDurch» ficht zu veröffentlichen beabsichtigte, was er jedoch nicht gethnn. In der Folge wendete er sein Augenmerk der Geschichte seines Vaterlandes zu und arbeitete daran über 30 Jahre. Nachdem er viele Jahre nur das erforderliche Urkunden» und Quellenmaterial gesammelt und mit demselben bis an das Ende des 43. Jahr» Hunderts gelangt war, faßte er das Tr>Pueilacher gebniß stwer Forschung^» w ew zusammenhängendes Ganzes zusammen. 2S sind vier Foliobände in Handschrift in lateinischer Sprache, welche im Archive seines Stiftes niedergelegt sind. Ebenda befindet sich ein von ihm vollendetes tirolisches Diplomatarium, eine Sammlung alter tirolischer oder auf Tirol Bezug habender Urkunden aus 'verschiedenen Archiven. Auch beschäftigte er sich mit Studien über die Geschichte der Grafen von Andechs, denen zwei schätzbare Abhandlungen zu verdanken find. Die eine: „Nxxg,ML Oomitum äe H-näeHs et schickte er an die churbayerischeAkademie der Wissenschaften, welche ihm darauf 1783. das Diplom eines außerordentlichen Mitgliedes sandte. In der zweiten Abhandlung gibt P. die „Beweise aus acht Urkunden, daß die Grafen von Andechs niemals Grafen von Tyrol, noch minder Herzoge vom heutigen Meran in der Grafschaft Tyrol gewesen sind, auch nicht sein konnten.“ P. war ein vertrauter Freund des tirolischen Geschichtsforschers Anton Roschmann und zugleich mit diesem in einer seinerzeit viel Staub aufwirbelnden Streit mit dem Roveredaner Geschichtsforscher Girolamo Tartarotti. dem Verfasser des berühmten Werkes: „vL arte oritic“, und der „Geschichte über den Ursprung der Trienter Kirche“ verwickelt. Oesterreichischer Zuschauer, herausg., von Lbereberg (Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1838, Ad. II, S. 628. — Der deutsche Antheil des Visthums Trient, s. w. (Ariren 1846, Ä. Wäger, 8°) t, Lieferung, S. 11, — St affler (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8°.) Bd. II, S. 11, — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffe und Czikann (Wien 1833, 8°.) Bd. IV, S. 321. — Ganz adweichende Geburt» und Todesdaten gibt die Büttl'sche „Theater-Zeitung 1847, S. 18. nach dieser ist Puellacher am 26. Juni 1728 geboren, am 1. Jänner 1801 zu Nonzell gestorben. Puellacher. Joseph Anton (Maler,

geb. zu T e l f s im Oberinnthale Tirols  
im Jahre 1728, gest. ebenda im Jahre  
1802). Bauernsohn, der Talent für  
die Kunst zeigte und den eisten Unter»  
richt in derselben von einem welschen  
Maler erhielt, der sich in Tirol mit dem  
Unterrichte im Zeichnen und Malen be»  
schäftigte. Später begab sich P. nach  
Salzburg, wo Streicher sein Lehrer  
wurde. Um dem Militärdienste zu ent»  
gehen, kehrte er in seine Heimat zurück  
und arbeitete theils zu StamS, theils in  
dem ehemaligen Augustinerkloster See»  
feld. Er malte verschiedene Wandgemälde  
in Fresko, begab sich dann an andere  
Orte, wo er ebenfalls Arbeit fand, und  
wenn eS in seiner Heimat an Bestellungen  
fehlte, ging er in die Schweiz, wo sich  
an verschiedenen Orten Werke seines  
Pinsels finden. Von seinen Arbeiten sind  
bekannt: in Stams die Freökm in den  
Gastzimmern, in der Lapelle und im  
Gange deS Krankenhauses, bei diesen  
unterstützte ihn der nachmals als Maler  
o ausgezeichnete Joseph Schöpf, der  
damals bei P. als Gehilfe arbeitete: in  
Mais die Wandgemälde in der Kirche  
Maria Trosti ferner die Fresken in den  
Kirchen zu Sölden, Lengenfelb, Gries im  
Qehthale und Scharnih, welch letztere  
Kirche später ein Raub der Flammen  
geworden. Von seinen Arbeiten in der  
Schweiz sind bekannt: die Wandge»  
nälde im ehemaligen sogenannten Für»  
Tensaale zu St. Gallen, in den Kirchen  
>u Heftelwies, Niederplatt und überdieß  
n letzterer auch fünf Altarblätter. P..  
heilte das LooS der meisten Künstlei:♀  
uM acher Puelllllcher  
Dürftigkeit und Nahrungssorge hin»  
deiten ihn, sein Talent zu entfalten. Er  
malte mit seltener Leichtigkeit, sein Colo»  
rit war gefällig, auch fehlte es ihm nicht  
an Erfindung, hingegen ließ seine Zeich»  
nung Manches inCorrectheit zu wünschen  
übrig. Da ei genöthigt war, um das  
tägliche Brot zu malen, blieb ihm für  
daS Studium seiner Kunst keine Zeit  
übrig. Von zwei Söhnen, die er hatte,  
widmete sich der jüngere, L e o p o l d ^s, d.  
Folgenden^, unter der Leitung seines  
Vaters, der Kunst.  
V othe für Tirol und Vorcnlberss 1826. Nr 83  
«4 u. 83. — T i r o l i s c h e s Künstler.Leri.  
ton (Innsbruck 163N, Felician Rauch, 8».)  
S. !!><>, — Meyer ( I . ) , DaS große Con»  
uerRttionö'Lcrikon für die gebildeten Stände  
(Hildburnhauscn, Bibliogr. Institut, gr. «",)  
Zweite Abtheilung, Nd, IV, S, 12L8,  
Pllcllacher, Leopold ( M a l e r , geb.  
zu T e l f s im Jahre 1776). Ein Sohn  
des Vorigen und dessen Schüler in der  
Kunst. 14 Jahre nlt, verließ er die Hei.  
mat und gi»g zuerst nach Linz, wo er

bei Hitzenthaler j<sup>Vd. I X</sup>, S. 69<sup>^</sup>  
arbeitete und sichtlichen Fortschritt machte;  
dann ging er zu K a p e l l e r <sup>Bd. X,</sup>  
S. 448<sup>j</sup>, bei dem er biß zu dessen Tod  
blieb, worauf er sich z<sup>r</sup> weiteren Ausr-ildung  
nach Wien begab. Dasselbst nahm  
ihn der Tiroler Maler Simon Gaßner  
s<sup>Nd. V,</sup> S. 100<sup>^</sup>. ein geschickter Landschaftler,  
freundlich auf und verwendete  
ihn bei der Staffirung seiner Lcmdschaftöbilder',  
als er dann mit dem DecorationSmalerJoseph  
P l a h e r s<sup>Nd. XXII,</sup> S. 411<sup>^</sup>  
bekannt wurde, fand er auch bei diesem  
Arbeit, erlernte die DecorationSmalerei  
und war darin so geschickt, daß er im  
I. 1800 berufen wurde, um in Ungarn im  
Schlöße des Grafen Kä,ro l y i ein Thea  
ter zu malen. Von da begab er sich  
nach Siebenbürgen und malte zu Her  
mannstadt im Schlosse des Grafen W es  
selenyi die Fresken im großen Saale  
und in der Schloßcapelle. Alsdann,  
1802, kehrte er nach Wien zurück, wo  
sich nun der Akademie-Director Füg er  
s<sup>Bd. V,</sup> S. 1) seiner liebevoll annahm  
und ihn der kaiserliche Hofmaler Gal  
l i n g im Lustschlosse Lainburg zur Lo  
pirung der in Oel gemalten Kaiseibildnisse  
auf die Wand in Fresco verwendete. I n  
Folge der damaligen Kriegseereignisse  
ließ auch P. sich unter die Wiener Frei  
willigen im akademischen Corps einrei  
hen; als aber auch nach längerer Dauer  
der mißlichen Verhältnisse alles Kunst  
leben darniederlag, verließ P, die Nesi  
den; und kehrte 1814, nach 24jähr!ger  
Abwesenheit in seine Heimat Telfs zu  
rück. Seine Absicht. Rom zu besuchen,  
scheiterte an den Kriegswirren jiner  
Tage. Nach hergestelltem Frieden erhielt  
er im Jahre 1818 die Stelle eines k. k.  
Hof» und Theatermalers in Innsbruck.  
Als solcher war er noch im Jahre 1830  
am Leben. Weitere Nachrichten über ihn  
fehlen. Von seinen Arbeiten sind bekannt:  
die Fresken in der St. PeterSkircke zu  
Ellbögen im Unterinnthale, 1811 ge  
malt', jene in der Kirche zu Höttingen  
und zu Leutasch, wo sich auch drei Altar  
blätter seiner Hand befinden, 1822 ge  
malt; ferner in den Kirchen zu Sellrain  
und zu Lcmgesthey im Thale Paznaun.  
erstere im Jahre 1823, letztere im Jahre  
1824 ausgeführt und in der Cliratie»  
kirche zu Volderö im Unterinnthale. I m  
Jahre 1826 malte er die Fresken in der  
Kirche zum h. Valentin in Mais, welche  
der Künstler selbst zu seinen besten Arbei  
len zählte. Von seinen Oelbildern sind  
bekannt die Altarblätter: „Her H. selm-  
2tiim" in der Kirche zu S i l ; , „Die Gantt  
khristi" in jener zu Psitsch, und „Nie H.  
Mllgdllllcnll" in jener zu Leutasch. Leo  
p o l d P . hat im I . 1805 sich mit Cres-

centia Gusler und nach deren Tode im Jahre 1815 zum anderen Male mit Maria Weissenbach, eine Schwester des Arztes und Professors Weissenbach, vermalt.

Tie bei seinem Vater Joseph Anton bezeichneten Quellen, – Nagler (G. K. v i . )

Älteres allgemeines Künstler-Lexikon (München 1831). Fleischmann, (O.) Vd. X I , S. 18. –

Nach ist einer böhmischen Familie Püschel aus. P u l l a c h e r , zu gedenken, auf welche sich mehrere im montanistischen Fache bekannt gemacht, und das Andenken von Zweien Georg und Rupprecht, sich durch mehrere, nach sie neugierig Kiilferjettons und eine auf Georg geprägte Denkmünze – auf eine Tafel in einem Perlenkreuze sein Brustbild auf der anderen seine Lenisei „Gott nize mein Neistant“. und im runden Wappen schüde ein Dromedar – erhalten hat

I. Vergmann (Oftph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaisersstaates vom X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844–1857. Tendlers, 4<sup>o</sup>.) V, I , S. 128, u, Tafel X, Nr. 4 – M i l t n e i (Heinrich Otokar), Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Plätmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag (Prag 1862, 4<sup>o</sup>.) S , N u Tafel XXXVI 5 Nr. 321. u, Tafel X X X V I I I , Nr. 322–, 28, Püner, Clemens Vl. (österreichischer Schriftsteller, geb. zu Prag im Jahre 1811). Widmete sich nach beendeten Gymnasium und philosophischen Schulen dem Studium der Medicin an der Prag-Universität. Im Jahre 1842 wurde er praktischer Arzt im Saazer Kreise, nahm nach einiger Zeit feldärztliche Dienste, welche er aber wieder verließ. worauf er sich im Jahre 1860 als Privat- und Stadtarzt zu Mouda in der Nähe von Temeövar im Banate bleibend niederließ. Auf literarischem Gebiete war P. als Uebersetzer mehrerer beliebter dramatischer Werke deutscher Autoren und einiger anderer Schriften thätig. Von seinen Uebersetzungen sind theils im Mäner Drucke erschienen, theils als Bühnenmanuscripte bekannt: von Kotzebue: „Die beiden Klingsberg“ („Men ^Ico aru“, 1843, 12<sup>o</sup>.); – „Die silberne Hochzeit“ (Miwä, Lvati), (, Mspt.); – „Die Verlorenen Kinder“ („2trn, c:6nö äito, Mspt.); – „Die eifersüchtige Frau“ (2ä, ilivg, rmniol:,, Mspt.); – aus dem Französischen: „Karl des XII. Heimkehr“ (1837); – von I f f l a n d : „Der treue Diener“ („vern^ LluTLbuik“, 1843) 1 – von Tromli: „Glaube, Vaterland und Liebe“ („Vii<., vlllLt a, lä, 81:n“, 1846); – aus dem Französischen von Lemercier: „Die letzten Tage von

Pompeji" („I<sup>o</sup>LiLliin änovä ulöstli,  
 ?onip<sup>i</sup>", 12".); – von Nestroy:  
 „Einen Jux will er sich machen" („OI,,<sup>^</sup>  
 mit «vknäu," Mspt.); – von Lessing :  
 „Minna von Barnhelm"; – auö dem  
 Englischen von L y t t o n > B u I w e r:  
 „Nacht und Morgen" (,,<sup>^</sup>c>o :>. <sup>^</sup>'itro"..  
 Znaim 1843); – uon Frau F r a n u l  
 von W e i s s e n t h u r n : „Johann uon  
 Finnland" ( n <sup>^</sup> ' <sup>^</sup> väv<sup>l</sup>x<sup>^</sup>n ?in«tc<sup>^</sup>",  
 Mspt.) und von L e w a l d : „Der Blau»  
 bcnt" (<sup>^</sup>loärovauL") Msftt.). Mit F i »  
 lipek gemeinschaftlich begann er im  
 Jahre 1837 die Herausgabe des Sammelwerkes:  
 („V<sup>^</sup>I<sup>^</sup>ar üivn,<l!)Inic:I>, Ilor  
 NÄuiönvLU"), d. i. Aliswahl derVühnenstücke  
 des Auslandes, welches jedoch  
 nicht über das zweite Heft hinauskam.  
 I>»6. l!l«z;Li-, d. i. Conuersationil<Lelikon.  
 Neoigirt uon Or. Franz Lad, N i e » er (Prag  
 1839, Kober, Lei. 8».) Bd. V I , S . i<iU».  
 Wttlingcn, siehe: Vesque von Pütt-  
 Püttner, I . C. V. ( M a l e r . geb. zu  
 P l a n in Böhmen 26. J u l i 1821). Die  
 Chiffecn seines Taufnamens werden bald  
 ls J o h a n n C a r l , bald als J o s e p h  
 Püttner Pi'ittner  
 C a r l gedeutet. Sein Vater J o h a n n  
 K a r l P., aus dem deutschen Fürsten»  
 ihume Neuß-Schleiz-Greiz gebürtig, stand  
 als Officier in kais. österreichischen Dien>  
 sten und ließ sich nach beendeten französischen  
 Kriegen in Plan nieder. Die I u -  
 gend verlebte der Sohn in Prag, Leit»  
 merih, dann in Pilsen, das Gymnasium  
 besuchte er zu Eger und seit seinem  
 16. Jahre widmete er sich der Kunst.  
 Zuerst wurde er als Lehrling in einer  
 bei Karlsbad gelegenen Porzellanfabrik  
 aufgenommen, in welcher er sechs Jahre  
 hätte verbleibe» sollen, aber schon im  
 zweiten Jahre trieb ein höherer Drang  
 den Jüngling von hinnen, und ohne  
 Mittel, ohne Empfehlung, auf seinen  
 eigenen Stern vertrauend, begab er sich  
 nach Wien. Hier warm nun die ersten  
 Jahre eine traurige Zeit des Ringens  
 und Kampfes nm den nöthigen Lebens'  
 unterhalt; ci übermalte Bilder in Oel,  
 uortratirte Köchinnen und Schneidergesellen  
 um zwei, ja um einen Gulden, fertigte  
 Oelminiaturen und Aquarelle«, co»  
 yirte Landschaften und andere Bilder,  
 kurz dieß und jeneü, wie es die Noth und  
 der Augenblick mit sich brachten. Endlich  
 schien dem jungen und talentvollen Künstler  
 das Gluck zu lächeln, er kam alü  
 Z eichmmslehrer in das Hans der Grafen»  
 familie Zichy, welche auf ihrem Schlosse  
 Lang im Stuhlweifsensburger Comilate  
 in Ungarn sich aufhielt. Daselbst lebte  
 P. durch drei Jahre. 4842–1843, sor»  
 genlos, ganz in seiner Kunst aufgehend,  
 Mannigfaches schaffend und vornehmlich

an den reichen Schätzen der Natur sich selbst bildend. In dieser Zeit malte P., wie es die Umstände mit sich brachten, vorzugsweise Landschaften. Aber obwohl aller Sorge entbunden, fand er doch in diesem Leben als Künstler kein Genügen und kehrte im Jahre 1848 nach Wien zurück, mit dem festen Entschlusse, sich ernstlich zum Künstler zu bilden. Mit einer während seines Aufenthaltes in Ungarn ersparten Summe beschloß er nach Italien zu reisen und führte im Sommer 1846 sein Vorhaben aus. Als er auf diesem Zuge in's gelobte Land der Kunst zum ersten Male das Meer sah, war sein Entschluß gereift, Marinemaler zu werden. In Rom selbst war mit dem, Regierungsantritte Papst Pius IX. das Morgenroth einer neuen Zeit angebrochen und P., damals 23 Jahre alt, lebte – obgleich es auch da nicht an Sorgen und Entbehrungen fehlte – ganz in seiner Kunst. Seine materiellen Mittel aber gestatteten es ihm nicht, über das Jahr 1847 hinein in Rom zu bleiben. Er kehrte demnach nach Wien zurück, wo er sich – als der einzige dort weilende Marinemaler – bald einen Namen machte. Die Bestellungen – namentlich von Seite der Kunsthändler – häuften sich, und obwohl diese „Macken der Kunst“ dem jungen Maler, wie sie es jedem anderen thun, der von ihnen abhängt, das Fell über die Ohren zogen, verdiente er doch ganz anständige Summen. Auch kaufte um diese Zeit schon der österreichische Kunstverein ein paar Bilder des Künstlers. Viele von seinen Gemälden gingen sogar in's Ausland, besonders nach Rußland. Längst von dem Dränge, die Welt zu sehen, erfüllt, machte er im Herbst des Jahres 1830 Ernst, verkaufte all sein bewegliches Gut und wendete sich dem Norden zu. In Hamburg machte er zuerst Halt, Empfehlungen eines Freundes öffneten ihm dort die ersten Häuser. Von Hamburg machte er einen Auszug nach Helgoland, wo er bis tief in den Winter verweilte und Studien und größere Bilder vollendete. Nach seiner Rückkehr nach Hamburg häuften sich die Bestellungen von allen Zeiten. Die gastliche Aufnahme, die er in den Häusern der besten Vorkämpfer, wie Sillem, Vorwert, Hutwalker, Ernst Merck Wesselhof, vor Allem aber bei den zwei kunstsinnigen Brüdern Gustav und Cäsar Godefroy fand, blieb nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf den strebsamen Künstler, der auch seinerseits dem Werth, den man ihm beilegte, zu recht, fertigen bemüht war. Die Brüder Godefroy, die ersten in der Hamburgs



stellten dem Künstler alle ihre Schiffe zu Verfügung, wo immer er eines begegnen mochte, es stand ihm frei, es zu benutzen. Alle Capitäne, alle Agenten wurden so fort angewiesen, ihn unentgeltlich aufzunehmen und ihm in Allem Vorschuss zu leisten. Dem Künstler blieb es überlassen, nach seiner Heimkehr es mit seinem Talente nach eigenem Ermessen auszugleichen. So schiffte sich der P. i> Fröhling 1851 auf dem Schiffe „A fied“, einer Barke von 800 Tonne, Gehalt, in Glückstadt ein und macht um das Cap Horn zuerst die Reise nach Valparaiso, wo er nach 11)4tägiger Fahrt landete. Schon auf die Reise hatte er viele Bestellungen mitgenommen, neue erwarteten ihn bei seiner Ankunft. Fünf Monate verweilte er nun auf festem Lande, fleißig arbeitend. Zu Anfang des Jahres 1852 unternahm P. mit der Godfrey'schen Brigg „Charlotte“ eine zweite Reise, dieses Mal nach den Freundschaftsinseln und nach Otahaiti und kehrte im August nach Valparaiso zurück. Selbstverständlich war die künstlerische Ausbeute dieser Reisen eine bedeutende. Von da unternahm er auch Ausflüge in das Innere des Landes, und zwar über die Cordilleren, schiffte sich Anfang 1853 auf einem Dampfer ein, mit welchem er längs der Westküste von Südamerika durch Chili, Bolivien, Peru bis nach Panama, dann über den Isthmus von Panama nach Westindien fuhr und auf einer Strecke von 2000 Meilen per Eisenbahn die Vereinigten Staaten bis an den oberen Mississippi besuchte, worauf er im Herbst über England nach Hamburg zurückkehrte. Dort verweilte nun P. längere Zeit und malte nebenst vielen anderen mehrere Bilder für Godfrey. Die meisten seiner Arbeiten aus dieser Zeit befinden sich in Hamburg und England. Im Jahre 1854 verließ P. Hamburg und kehrte nach Oesterreich zurück, verweilte aber nur kurze Zeit daselbst, sondern machte Reisen nach Belgien und Holland und malte in Amsterdam zwei große Seebilder: „Motiv von den Südseeinseln“ und „Sturm am Cap Horn“, welche von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph für die Belvedere-Galerie angekauft wurden. Im Jahre 1858 kehrte er nach Oesterreich zurück, wo er seither seinen bleibenden Aufenthalt nahm, aber öfter Kunstausflüge, insbesondere nach Italien unternahm, so im Jahre 1857, wo er im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers nach Venedig fuhr und daselbst ein Lagunenbild für das Belvedere malte. Im Jahre 1864 begab er sich im kaiserlichen Auftrage nach Helgoland, um

Studien für ein großes Bild zu machen,  
nach dessen Vollendung er im Jahre 1861  
zum Hof»Marinemaler ernannt wurde.  
Im Jahre 1866 bereiste er Dalmatien  
und nach der Seeschlacht bei Lissa begab  
er sich im Allerh. Auftrage zur kaiserlichen  
Vscadre, bei welcher er behufs seiner  
Studien zwei Monate verweilte. Alsdann  
kehrte er nach Wien zurück. In den letzten  
Jahren wendete er sich einem neuem, biß  
ahin von ihm nicht gepflegten Kunstweige.  
nämlich der Restauration alter  
Gemälde zu. Die Sache verhält sich so.†  
Püttner Püttner

Im Monat Juni 1868 wünschte der  
Obersthofmeister Fürst H o h e n lohe, P.  
möchte eine Reihe alter Familienbilder  
des Kaiserhauses restauriren. Es mag im  
ersten Augenblick befremden, daß P. diesen  
Antrag, in der Regel für Künstler minderen  
Ranges passend, sofort annahm, aber alle  
Bedenken schwanden bei ihm, als er in  
Erwägung zog, daß so viele vortreffliche  
Kunstwerke Gefahr liefen, ganz zu Grunde  
zu gehen, ferner daß er stch seit einer  
Reihe von Jahren sorgfältig mit Studien  
über alte Kunst beschäftigte, wo ihm denn  
nun Gelegenheit geboten ward, einen  
praktischen Curö bei der Restauration  
solcher Werke zu nehmen, endlich daß ihn  
bei dieser Arbeit insbesondere das Ge-  
schichtliche interessirte. P. ging also mit  
allem Eifer und mit großer Liebe daran.  
Es befanden sich darunter zahlreiche  
Familienbilder des Kaiserhauses, seltene  
Stücke b!S zurück in die spanische Zeit,  
Vieles aus der ehemaligen Kunstkammer  
des Kaisers N u d o l p h , dann Landschaft  
ten und Thierstücke. Mehrere der letzteren  
wurden zur Ausschmückung des kais. Lust-  
schlosses Neuberg verwende!. Von den  
Familienbildern kamen die meisten in die  
sogenannten toscanischen Gemächer der  
kaiserlichen Hofburg in Wien st. Stock,  
Aussicht auf den äußeren Burgplatz), es  
sind die Familienporträtü von K a r l V I .  
bis Kaiser F r a n z mit dessen Geschwistern.  
Nachdem P. drei Vierteljahre mit diesen  
Restaurationsarbeiten beschäftigt war,  
wurden dieselben mit einem M a l e- auö  
Ersparungsrücksichten – ststirt. P. kehrte  
nun zu seinen früheren Arbeiten zurück,  
verließ aber – seinem Hange nach einem  
ganz abgeschloßenen Familienleben nach-  
gebend – Wien und begab sich nach  
Vöslau nächst Baden bei Wien, wo  
er in dem seiner Frau gehörigen  
Familienhause seinen bleibenden Wohn-  
sitz nahm, sich auf dem dazu gehörigen  
Grunde noch ein zweites Haus und ein  
Atelier baute, wo er nunmehr ganz seiner  
Kunst und seiner Familie, zurückgezogen  
von der Welt, lebt, mit welcher letzterer er  
jedoch durch seine Werke, deren er immer

neue zu Tage fördert, in Verbindung steht.  
 Der Herausgeber diese« Lexikons wendete  
 sich an den Künstler mit der Bitte um  
 ein Verzeichniß seiner Werke. P. erwiderte  
 darauf: „die Zahl derselben aus seiner  
 ersten Zeit ist Legion und eine Aufzah-  
 lung derselben, da sie unbedeutend, un-  
 statthaft^ nach seiner Rückkehr aus Wien  
 malte er auch sehr viel für Kunsthändler,  
 er bekam diese Bilder später nicht wieder  
 zu Gesichte, sie müssen sich also im Besitze  
 der Käufer befinden, denen sie wahrschein-  
 lich gefallen, cle AUGtibu« non eLt, äispntanäuin;  
 waS nun die Zahl seiner Werke  
 auS der späteren Lebensperiode betrifft,  
 so ist diese ungemein groß; man sagte  
 von W a l d m ü l l e r bei Gelegenheit seines  
 TodeS, er habe gegen 3000 Bilder  
 während seines ganzes Lebens gemalt.  
 A l ö W a l d m ü l l e r starb, war er 70 Jahre  
 alt. Ich zähle jetzt 80 Jahre und ich meine  
 daß in der Zahl meiner Bilder wenig von  
 3000 fehlen wird. Ein Verzeichniß davon  
 anzufertigen, bin ich außer Stande." Der  
 Herausgeber kann also im Folgenden  
 nur jener Bilder gedenken, welche in den  
 öffentlichen Ausstellungen zu sehen waren.  
 Diese sind in den J a h r e s - A u s s t e l-  
 l u n g e n der k. k. Akademie der  
 b i l d e n d e n Künste bei St. Anna  
 in W i e n , im Jahre 1842: ein „Zlqna-  
 !nltnn22°, das erste Werk, mit dem der  
 damals 21jähr!ge Künstler vor die Oeffentlichkeit  
 trat; — 1844: „Zwei u°r  
 Nniur liegende Schiffe bei nnfgrhindem Alande" ',  
 — „Gine Winterlimoschllit" , — 1845:  
 „FnedlM"; — „Mnter>°»d5chl>lt", beide  
 Eigenthum des Grafen Zichy'. — eine♀  
 Pnttner 62 Puttner  
 Manne"', — „  
 Mnwlundschatten': — 1846: „Ninteillllndzchlllt",  
 Eigenthum des Herrn Dasy  
 von Laczkowa; — „Winterlindschatt"  
 ^ 0 0 fl.): — 1843.' .seestnck" (230 fl.);  
 — 1859.' „ZeiLiiick, eine Arlindnny"  
 (300 fi.); — 1859: „Ncmgtes Neer an  
 felsiger W-te" (600 fl.); in den Monats-'  
 AuSstellungendes österreichische  
 « KunstvereinS, 1855: „Fischerlmote  
 am Ztrnnde bei Nnizenbelenchtung"  
 <130 fi,) I — „<5in schiNrnch bei Cap  
 Harn" (2000 fi,) I — „Nlatin nus den  
 unstralizchen sudsee-InLeln, im Hintergründe  
 die Insel «dtllliilM" (2000 fi.); — „Gin  
 hnlländischn strand", vom Kunstvere'm zur  
 Verlosung angekauft (128 fi.)', — „Fei-  
 Zlnltnnd im «tharakter der Narmandie bei  
 Zbrndkllenchtung" (380 fi.)'. — „Ztadt und  
 Hnien ulln PapllU nnk der 2nsel Otühaiti"', —  
 „Zwm" (300 fi.)' — „Naz Ohlll unn  
 Zt. Hg» mit den Cllldilllcrcn an t!ir Westknst  
 nun Züüllmcrikll" (600fi.)', — „<6in Morgen  
 ins l>cr Zic" (430 fi.)l — „Ansicht  
 Pintlll Zaniiii, l,emegte Zec" (120

„Negknlllnöschnit, Natiu aüz Ztrirrmi  
 1856: „Strand an der hllllläiiliizchn  
 vom Kunstverein zur Verlosung ange  
 kauft (430 fi.)! – „AI°iiu bei Dal^lllw  
 W !>er N5cMÜ5te nun Siidümnülii, im hintergrnnde  
 die «turdiüeren mit l>em 23.000  
 " (400 fi.); – „I'n  
 (330 fi.); – „Ansicht uan 8lwtl> .>Il,iin  
 <!«.><!» 8l>Iutll !!M l^l,i!l>I <fi-!>!!lL in Venedig",  
 vom Kuiistuereiii zur Verlosung ange>  
 kauft (230 fl.); – „Im c>n->I «i'nnäo in  
 I'tnedi^ Nwndblllnchtng" (330 fi.); –  
 1857: „Zttand in Häüand" (200 st.); –  
 „Nns der Nncht uon Otchaiti in der Siidsee",  
 Eigentum des Baron S i n a ; – „Hin  
 Zbend ant der Piazzetta in Venedig"; –  
 „Matiu bei Valparaiso" (200fi.); – „schiffürnch  
 eines NamPferz« (480 fi.); – „sauani  
 die sei wälilend deZ Ztnrme«";  
 Oinkalirt in den Onnnl Fr>n<l<! in Nrne-  
 (800fi.)l – „Mllndesllutgann, in Ve>  
 ncdig" (600 fi.); – „Holländische Ztadt  
 mit Canlll", vom Kunslverein zur Verlo>  
 sung angekauft (400 fi.); – „Än den Nünen  
 der Aretagiie" (380 fl.); – „«  
 anf dcm Geiche" (130 fi.); – „i  
 (80 fi.); – „FiScherbllllt am strande" (Ü0 fi.);  
 – „Vandschnlt. Natmstndie" (200 si.); –  
 1859: „Nntlr^nz; dir Znstria"; – „Zchniestnm  
 im Walde" (400 si.), vom Kunstverein  
 zur Verlosung angekauft', – 1660:  
 „Nlenesstrand bclZbendbelenchtngn/ (800 si.);  
 – „Nas erste (Lrn'n. löin rnicher Nliirziag"  
 (880 fi.); – „Fizchlrtamilie am strande"  
 (300 fi.); – 1661: ., (  
 – strand" (480 fi.); – „'  
 „stadt- nnd bimlll.Zlnncht" (700 fi.); –  
 „Nachtstnck.Landschaft" (3!>0 fl.); – „strand'  
 (380fl.); – 1862: „stille sec" (3l)0fi.);  
 (180 st.); – „Filcherbaolc" (130 fi.); –  
 1863: „,swnd« (120ft.); – „ -  
 stadt mit Kanal"; – 1668: „Ainir  
 Uaiser im Uamufc mit Ä italieiiiiLchn  
 schiffen" (1200 fl.); – 16U9: „Gpi«  
 an« der seeschlncht bei Ri«5a" , 3 Bilder  
 (u 130 fi.); – „(Segen dc» W„i>"," –  
 „strand im Nandlicht", vom  
 angekauft (300 fi.); –  
 (80 fl.); – „Äns Vencdi«" (300 fi.); –  
 „Ans Ueopll" (300 fi.); – „«öesirnndrlrg  
 schiff in der Nraiillniig" (300fi.); – „Schilt  
 in drr Aranünllg" (isO fl.); – „Ztnrm un  
 felsiger UiiZle" (3l)0ft.); – „Elbcmiindng"  
 (3(!0si.); – 1870: „Zlrndbild" (900 fi.);  
 – „Gpisadc nns dcr sreschinct u«ü Vissn"  
 .); – „F!n!li"; – „ Glibe" (u 200 ft.);  
 – „Znsicht ll>n Niiniikirchen in yulluiid"  
 (3l>0 fl.); – „Zknnd. stille See«, zur  
 Verlosung vom Kuustuerein angekauft  
 (900 fl.); – „Nlandiillcht in  
 (300 fl.); – „Zi?  
 Püttner 63 Puff  
 – 1871: „Der lchtc  
 – „Ztrrnid bci Mandbelenchtung"

(280 si.)' – „Marine“ (130 si.); – „V<sup>o</sup>r dem alten ZtMtlMe“ (800 fi.)', – „Zunlnnnnterglnig an der Küste Urnsiel2“ (500 f l . ) ' – „GcmittcrLtnrm im Huchgrliirsse“ (180 sl.)' – zwei „WintcrlandkichnNln“; – „Nlmegetc Zee“. P ü t t n e r zählt zu den besten deutschen Künstlern der Gegenwart und nimmt als Marinemaler eine hervorragende Stelle in der Kunstwelt ein. Bald nach seiner Rückkehr aus Amerika vermaltete er sich mit Mistreß I n c l e d o n , einer gebornen Engländerin, Enkelin des berühmten englischen Sängers Charles I n c l e d o n . Der Künstler, seinem Aeußeren nach eine staatliche Erscheinung, tritt bescheiden, wenngleich mit dem edlen Selbstbewußtsein seiner Tüchtigkeit als Künstler, auf. Mehr schweigsam als redselig, läßt er durch seine oft kaustischen Bemerkungen einen Blick in sein Inneres thun. So z. B. erzählt einer seiner Biographen Folgendes. Von einem Besucher gefragt, warum er nie seine Orden trage – der Frager ging von der Voraussetzung aus, der Hof-Marinemaler sei gewiß mehrfach decorirt – entgegnete P.: „weil ich keinen habe, dafür besitze ich einige Hauskreuze, die ich bei jeder Gelegenheit mit Stolz vorweise (seine Familie meinend), diese sind zwar nicht in Gold und mit Edelsteinen gefaßt, aber jedes trägt einen für mich unschätzbaren Edelstein im Herzen“. – Ein anderes Mal wunderte sich ein Freund dem Künstler gegenüber, daß ein gewisser X., der sich als Kunstmacen geberdete und stark in Protection mache, jetzt über P. so schimpfe, ihn einen Patzer nenne u. s. w., nachdem er ihn doch vor vielen Jahren so überschwänglich gelobt. „Sehen sie, entgegnete P., das ist leicht erklärt, damals, als er mich lobte, war 3. ein junger E . . . , jetzt, da er mich tadelt, ist er ein alter E . . . ." Eine Aeußerung, aus welcher sich wahrhaftig manche gem<sup>e</sup> eigenthümlichen Erscheinungen im österreichischen Kunstleben erklären lassen. Wiener Zeitung 1853, Nr. 303; dieselbe 1851, Abendblatt, Nr. 1: „Aus einem Atelirr"; 1851, Nr. 134; 1852, Nr. 123. – Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hall'sche Buchhandlung) XIV. Band (1853), Nr. 37. S., 1851, Nr. 621 „Püttner'se Gemälde: „Die Seeschlacht bei Lissa", – Fremden-Blatt. Herausg. von Gust. Heine (Wien, 1852, Nr. 135; 1853, Nr. 73; 1854, Nr. 47. in den „Kunstnotizen", – Sücsia (in Teschner'sche polit. Vlatt) 1854, Nr. 24. – Waldheim'se Illustrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1852, S. 313 in „An der Küste von Neapel". – Kataloge der Illustro-Auostellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien 1844, 1844

1«4">. 184L, 184», 1«8I», 18!>8 u. <839. –  
K a t n l o n e der MonatL-Auöstrllungen des  
österreichischen Kunstvereins 1853, Februar,  
März. Mai, October, December; 185«, März,) Mai,  
Juni, October, December; 1857, Mai. Juni,  
August, October, November; 1838, Iäoner,  
Februar, März, October, November, December;  
18!«U, Jänner, October; 18»0, Februar, März,  
September. October; 1861, Jänner, Februar,  
April, September; 18<>2, April, December;  
18<>3, Februar; !»1>4, Juli-, 1l>!!8, J u l i , December, 180», Jänner, Juni,  
November, December; 187U, März, Juni, Juli,  
December; !87I, Februar, März, Mai, – I^umi!-  
(bei Ieistr. Wochenblatt in uechi» chischer  
Sprache, schm, 4«.) 1834, S. 13. Puff, Nndolph  
Gustav (Schrift, steller, geb. zu H o l z b a u  
eregg nächst Großflorian im Marburger Kreise  
Steier» marks am 10. Juli 1808, gest. zu Marburg  
20. I x n i 1868). Aus einer seit ein paar  
Jahrhunderten in der Steier» mark ansässigen  
Familie, die in den ver>chiedeneil Kriegen und  
endlich durch i>as Finanzpatent vom Jahre 1311  
den letz» tcn Nest- ihres Vermögens eingebüßt.  
P u f f ' s Vater lebte als ständischer Be-  
amter in Gral). Die unteren Schulen<sup>o</sup>  
64 Puff  
und da« Gymnasium besuchte der Sohn in  
Grah. Nachdem der Vater im Jahr 1823  
gestorben, übersiedelte die Mutter im  
Jahre 1828 nach Wien, wo P. d! Studien  
fortsetzte und durch Bekanntschaft mit  
geistvollen Männern und Frauen, wie  
Schleifer, Schubert Freiin P e r i n , Frau  
Karoline Pichle u. A.. die erste Anregung  
zu geistigen Schaffen erhielt. Kleine Reisen,  
die er i den Ferien unternahm, erweiterten  
seinen ' Gesichtskreis und weckten seine  
Beobachtungsgabe. Der plötzliche Tod seiner  
Mutter, die, erst 39 Jahre alt, starb und  
wovon er während eines Aufenthaltes in  
Graz Kunde erhielt, wies ihn auf sein  
vermögensloses Studiosum auf seine eigene  
Kraft an. Es gelang ihm, da e die vollkommene  
Kenntniß der italienischen Sprache besaß,  
eine Correpetitorsstelle der Mathematik und  
Physik für db damals in Graz in größerer  
Anzahl Hochschule besuchenden Italiener zu  
erlangen. Er selbst begann die juristische  
Studien und Iwrte nebenbei Tlziehungökünde  
und Aesthetik. Auch arbeitete er damals 18  
Jahre alt, an einem größere Werke: „Die  
Götter der nordischen Welt" , sowohl  
germanischen als,slau schcn^Stamueio,  
welches jedoch ungedruckt geblieben.  
Auch während der juristischen Studienzeit  
machte er – meistens allei – größere  
Fußleischnach Bayern, Italien, und Böhmen.  
I m Jahre 1830 benidel er das Sludium der  
Rechte, erlangte di

philosophische Doctorwürde und bewarb sich sofort um ei« Lehramt' würde noch im Juli desselben Jahres Supplent der HumanitätSclassen in Marburg und im Mai 1831 wirklicher HumanitätSprofeffor in Capo d'Istria, nachdem er die Idee, dem Auditoriate sich zuzuwenden, seiner Heilach wegen aufgegeben hatte. Nach kurzem Aufenthalte in Capo d'Istria tauschte er, um in sein Vaterland zurück, zukehren, mit Professor Suppanschitz nach Marburg, welchen Tausch er aber der mißlichen collegialen Verhältnisse wegen, die er in Mcnburg antraf und in seiner kurzen, bei K e h r e ! » adgedruckten Selbstbiographie mit bitteren Worten schildert, leider bald zu bereuen hatte. Alle Versuche nm Versetzung an eine andere Lehranstalt – er hatte an ein Dutzend Concurse fruchtlos geschrieben – scheiterten an der Ungunst der Ver> haltnisse. Einigermassen Ersah für ein verfehltes Lebensziel – verfehlt, weil ihm die Menschen, mit denen er in steter Wechselwirksamkeit bleiben mußte, nicht immer achtungswürdig erschienen – bot ihm die SchiiftsteUerei, der er sich auch mit allem Nifer hingab. Als Schriftsteller auf dem Gebiete der steierischen Geschichte und Topographie, dcuin auf jenem der Belletristik war er ungemein fruchtbar. Nußer mehreren selbstständigen Werken, welche jedoch sowohl in Kaiser's als Heinsius'Bncher'Lerikons fehlen und deren bibliographische Titel mir nur bei wenigen aufzufinden gelang, schrieb er viel in verschiedene Fachblätter und vie° leg hat er ungedruckt in Handschrift hin« terlassen. Von seinen gedruckten Werken sind mir bekannt: „lLrinnernng an Michei,- ling. Ginl kurze hi5tnri5ch-t>W2l'N!i!!!i«chr Mi^e NNT einem Silimüllü.iplni!" (Giatz 1839, Kaiser. ««,); – „Nn55r!Iir mit N !ich°g«ji!ii!'tt!! Z!!5ichwi" (ebd. 1839) i kin' öe» Nai>e?rt miti !>ic Amttg. 3M ^ SituntillN5knlte (ebd. 1848, 8<>.)-. – in Sllliiimtliche lLcüüüdliriiniirii inid i>rr Zteittmiuk. Für Zlcigcü!!!! und <5nr-Zte. Mt I litlMrnichirtn! Änzichten niil, (!it!j.) Sitnnlilli^ilüie der ssmztlmng uiül !ü>t! <6!cichc>!in'll" (in Fol.) (ebd.♀ Puff 1834, '16°.). Nur die vorstehenden Werke fand ich in den Bücherkatalugen verzeichnet; noch aber sind von ihm er» schienen: „Murinirg in SteiernuirK. «Seine NmgllwnF, Nimchner und Oezchichte", 2 Bde. (Gratz 1847. Leykam's Erben, 8«.); – „Narlinrger Gnschenlmch tiir Geschichte, Vandes- nnti Sngenknmb? der Btiiermmrk nnd der an dieselbe nssrenzenden Nünder", 3 Jahr» gange (Gratz 1883,1884,1888, gr. 12«.). Aus seinen eigenen biographischen Auf»

zeichnungen und den nach seinem Tode erschienenen Nekrologen erhellet aber noch die Herausgabe folgender selbstständiger Werke, ' „Van der Nnr nnd der Nrcwr", 10 Hefte steierischer Volkssagen (Gratz 1830, Ludwig); - „Gedichte", 2 Bände (Marburg 1838 u. 1836, Ianschitz); - „Sligen und Olsähinngin nnss meinem A»nnderleben". 2 Bde. (1837 u. 1838); - „Frn!i-Ini^grmZe", zehn Fortsetzungen, histori»schen und belletristischen Inhalts (1839 bis 1846)', - „MgweiZer unn llllen liennchbnrteu Hnnptöt'Meii nach Gruft" (1843), an» läßlich der Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Gratz herausgegeben; - Grins nnZ Murbnrg, Gsziihliingin, !, Zkizziü nnd Nichtnngen". I n Handschrift befanden sich in seinem Nachlasse außer, zahlreichen Gedichten und einigen dramatischen Arbeiten eine Ge»schichte der Steiermark, die Burgen von Inneiösterreich, Wanderungen durch die norischen.. Alpenländer, Geschichte der österreichischen Landwehr uon 1809 (un>vollendet), Chronik deS Jahres 1848, Skizze der österreichischen Nationalgarde (unvollendet), Monographie des Pacherer Gebirges, außerdem reiche Materialien zu seinen topographischen, genealogischen und historischen Studien. Seit Jahren war er fleißiger Mitarbeiter der Vereine, deren Mitglied er war, ferner der „Augs»burger Allgemeinen Zeitung", der „Wie»ner-Zeitung", „Presse"/ „Carinthia". der „Blätter aus Kram", der „Theater-Zeitung" von Basierte, des „Katholischen Wahrheitsfreundes", der Hirten»fe ld'schen „Militär-Zeitung", des Ebers»b e r g'sthen „Zuschauers", der „Gratzer Zeitung", ihrer Beilage „Der Aufmer?»same" und der „Gratzer Tagespost". Von den von ihm verfaßten Nekrologen, sind mir bekannt jene des Schriftstellers S o n n t a g , des Grafen Vincenz uon T r a u t m a n n s d o r f , des Dichters Io<seph Fischer, des letzten Grafen von S chärffenberg, des Tiroler Mechani'kers Tschuggmal, des Kupferstechers Friedr.Iohn. Viele seinerCürrespondeen»zen und in Zeitschriften abgedruckten Auf»sätze erschienen unter dem Pseudonym N u d o l p h Bachecer. P. war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine, und zwar des historischen Vereins für Steter»mark, Karnten und Krain, des historischen Vereins uon Kärnthén, der f. k. Landwirthschafts'Gesellschaft uon Steier»mark, des historischen Vereins von Krain, des historischen Vereins von Croatien und des geognostisch-montanistischen Ver>eins von Steiermark. Die Stadt Mar>bürg aber, wo er so viele Jahre als Lehrer gewirkt und welches er in Schrif»ten so umfassend geschildert, hat ihn im



Jahre 1846 zu ihrem Ehrenbürger ge-  
wählt. P. war zweimal verheirathet,  
zuerst seit 1830 mit J o s e p h i n e  
S p r u n g aus Gratz, aus welcher Ehe  
vier Söhne und zwei Töchter entsprangen,  
von denen jedoch nur zwei Söhne:  
Hermann – im Jahre 1868 k. ?.  
Hauptmann – und A l o i s – damals  
Jägercadet – den Vater überlebten.  
Nachdem seine erste Gattin im Jahre  
1884 gestorben, vermalte sich P. im  
Jahre 1861 zum zweiten Male mit  
Auguste Gunis.. Als Mensch und  
v. Wurzbach, bwgr.Lenk«, . XXVI. Medi. S. Februnr t872,)♀  
Puffer  
Ahrer erfreute sich P. hoher Achtun  
sein reiches Geistesleben brachte ihn  
ehrenvolle Beziehungen mit Männer  
und Autoritäten der Wissenschaft. G  
' war ein eifriger Sammler, Zeugniß d  
von geben seine Sammlungen von Ant  
quitäten aller Art, von Mineralien, Cor  
chylien, uon Siegeln, Wappen, Münzer  
Bildnissen n. dgl. m. Als Localhistorike  
der Stadt Marburg – die ihm gleichfan  
eine zweite Vaterstadt geworden – wir  
er seinen Werth behalten. Das Ehreng  
leite, daS seinem Sarge folgte, war ei  
Beweis, welcher Achtung sich der Dahin  
geschiedene als Mensch, Lehrer und Bü  
g«r der Stadt Marburg erfreute.  
M o r g e n p o s t (Wiener polit. Blatt) vo  
4. Juli i863, – M a r b u r g e r C°rr  
spondent (Localblatt) uom 23. und 23. I u  
!M3. – Telegraph (Gratzer polit, Nlat  
18«!i, Nr. i « . – Grcizer Zeitung  
Nr. 14L. – H o f f i n g e i t 3. Ritter t>on  
Oesterreichfiche Edrenhalle (Wien, gr. 8°,  
I I I , S, «N, – Kekrein (Joseph), Vi  
Zmphisch'literarischeZ Lerikon der katholisch  
deutschen Dichter, Volks- und Iugendschrifi  
steller im 49, Jahrhundert (Zürch, Stuttga  
und Würzbma i«7«. Leo Wörl, gr. 8°.  
Bd. I I , S, 24–33. – Noch sei hier  
Kürze gedacht des <) Ferdinand Puff  
von dem „Stemische Bauern-Gspociß un  
kloane Doarfgfchichtn, dazählt i Büachl  
(Grah i832, Nicnböck, !5".) erschienen sinv,  
und – 2) des Veteranen Mathias P u f f  
der im Jahre 188«, damals i21 Jahre al  
noch i!>! Sausalgebirge in Stcilmrcirk lebte  
Kr hatte noch mtt« Lonoon als Stuckkncchi  
gedient. Ungeachtet seines so hohen Alters  
war er noch rüstig. Vr hatle nenn Söhne,  
eine Tochter, ?2 Enkel und Urenkel. sKame«  
rad (WienerSoldatenliccitt, 4°, )i8sa, Nr.Äil,  
in der Rubrik: „Verschiedenes".^  
Puffer, Anton von (k. ?. M a j o r ,  
Geburtsort und Jahr unbekannt, gest.  
zu Feldsberg 27. März 1857). Ob er  
einer Seitenlinie der in den Aueüen erwähnten  
freiheitlichen Familie Puffer  
angehört, ist nicht ersichtlich. Seit dem  
Jahre 48t8 diente A n t o n von P. in

16 Puffer

der kaiserlichen Armee, und im ungarische«  
 Revolutionskriege der Jahre 4848 und  
 5849 bot sich ihm zu wiederholten Malen  
 Gelegenheit, sich so auszuzeichnen, daß  
 er mit dem Orden der eisernen Krone  
 und dem Militär. Verdienstkreuze ge»  
 schmückt wurde. Jedoch das eine Mal  
 tödtlich verwundet, mußte er sich bald nach  
 Beendigung des Krieges, insbesondere  
 wegen zunehmender Störung des Ge»  
 Hörsinnes, aus dem activen Dienste zurück»  
 ziehen. Die im I . ^883 zu Stein abgehal»  
 tenen Missionspredigten bestimmten mit  
 einem Male den tapferen Krieger, sich dem  
 Klosterleben und einer in dieser Ausdauer  
 und Opferwilligkeit seltenen Askese zu  
 widmen. Er trat in den Convent der  
 barmherzigen Brüder und verrichtete  
 mit aller Hingebung den Dienst bei  
 Kranken. Mit Vorliebe wendete er den  
 mit den gefährlichsten und abschreckendsten  
 Formen Behafteten seine ganze Sorgfalt  
 zu. Zu jeder Stunde des Tages und der  
 Nacht, und selbst dann, als er von  
 feinen eigenen Leiden auf das schwerste  
 bedrängt ward, übte er diese schwere  
 und heilige Christenpflicht, so daß, als er  
 daran war, in Ausübung derselben sich  
 selbst aufzureiben, seinem übergroßen  
 Eifer von den Conventbrüdern selbst Ein»  
 halt gethan werden mußte. Endlich aber  
 erlag er selbst seinen Leiden. Seine Be»  
 stattung bewies, in welcher hohen Achtung  
 der Dahingeschiedene bei allen Schichten  
 der Gesellschaft gestanden.  
 Katholisches Repertorium (Innsbruck,  
 4«.) 1837. Nr. 3. S. 278. — Oesterreichischer  
 Volksfreund (Wiener polit.  
 Blatt), in der Beilage „Sonntagsblatt" 1837,  
 Nr. 24, S. 249, — Es besteht noch in Oester»  
 reich eine freiherrliche Familie P u f f e r , und  
 Zwar wurde Joseph P u f f e r (geb. zu Wien  
 1818), k. k. General-Major, als  
 Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Classe,  
 den er sich durch seine vorzüglichen Leistungen  
 den Feldzügen der Jahre 1848 und 1849,  
 Pugnetti 67 Pukseh  
 insbesondere als Commandant des österreichisch-serbischen  
 Armeecorps in Ungarn im  
 J. 1849 erkämpft hatte, den Statuten des Ordens  
 gemäß mit Diplom vom 21. Mai 1833  
 in den erblich-österreichischen Freiherrn»  
 stand erhoben, Joseph Freiherr von P u f f e r  
 ist seit 30. Jänner 1843 mit Rosa Creasmlia  
 gebornen Fegler-Tzarlmunn (geb. 28. December  
 1826), die sich gleichfalls durch ihren Heroismus  
 auf den Schlachtfeldern an den Römischen  
 in Ungarn ausgezeichnet hat, vermählt,  
 und stammt aus dieser Ehe ein Sohn K a r l  
 Ferdinand (geb. 26. October 1884), — Map.  
 pen, Quadrirter Schild mit silbernem Mittel»  
 schild. In diesem 3 (2 über 1) Pontons  
 (Brückenkähne). Hauptschild. 1 und 4:

in Roth ein vorwärts gekehrter Mann ohne  
 Arme, mit eng anliegendem Wauuns und mit  
 einem Kremphut, der mit einer Straußenfeder  
 besteckt ist, auf dem Haupte; 2 und 3:  
 in Blau zwei andreaskreuzweise gelegte Schwer»  
 ter, dere» Spitzen aufwärts gekehrt sind. Auf  
 dem Schilde ruht die Freihcrrnkrone, auf  
 welcher sich drei gekrönte Turmerhelme erhe»  
 ben. Auf der Krone des ersten steht der ge»  
 stümmelte Manu, auf der zweiten ein offener  
 Adlerflug und auf der dritten ein einwärts  
 gekehrter, schwertschwingender, geharnischter  
 Arm. Die Helm decken des rechten Helms  
 und des mittleren zur rechten Seite sind roth,  
 des linken Helms und des mittleren zur linken  
 Seite blau, sämmtlich mit Silber unterlegt.  
 M e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m c l c l o . 2 t . M a i  
 1833. — Gothaisches genealogisches  
 Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser  
 (Gotha, Just, Perthcö, 32°) I X . Jahrgang  
 (1«!5A), S. NN1.)  
 P l l M t t i , Rudolph Freiherr s k. k.  
 General-Major und Ritter des Maria  
 TheresieN'Ordens, geb. zu Olmütz im  
 Jahre 1718, gest. zu Tyrnau, 1. Juli  
 1771). Sein Vater war Artiller!e>Oberst  
 in kaiserlichen Diensten und in den Frei-  
 Herrnstand erhoben worden. Der Sohn  
 trat im Jahre 1740 in die kaiserliche  
 Armee. Er machte im Dragoner-Regimente  
 HefseN'Darmstadt den Erbfolgekrieg mit  
 Bei Kollin, damals Oberstlieutenant  
 drang er der erste in ein feindliches Ba  
 taillon ein, und später bei Breslar  
 zeichnete er sich durch seine Tapferkei  
 ganz besonders aus. M gerieth daselbst  
 auch in Gefangenschaft, wurde aber  
 ranzionirt und zum Obersten im Regimente  
 befördert. Bei Hochkirch, 13./14. October  
 1788, griff er an der Spitze seines Re»  
 giments die feindliche Kavallerie und  
 Infanterie zu wiederholten Malen an,  
 warf sie zurück und eroberte 2 Fahnen.  
 Eine im Kampfe erhaltene W linde hinderte  
 hn nicht, so lange bei der Trupp? aus»  
 zuhahren, bis er des errungenen Vor»  
 theils gewiß war. P. wurde dafür in der  
 8. Promotion (23. Jänner 1760) mit  
 dem Ritterkreuze des Maria Theresten-  
 Ordens ausgezeichnet. Eine nicht minder  
 hervorragende Waffenthat führte P. im  
 Treffen bei Greifenberg aus, indem er  
 ein auf dem Rückzüge begriffenes feind»  
 liches Grenadier-Nataillon einholte und  
 theils zusammenhieb, theils gefangen  
 nahm. P. wurde dann zum General-Major  
 befördert und starb als solcher im Alter  
 von 83 Jahren.  
 H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militar>Maiill There»  
 siewOrden und seine Mitglieder (Wien 183?,  
 Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 9N u. 1728.  
 Pllhar, Iuã,n, stehe: Pucher, Andreas,  
 in den Quellen, S. 44 dieses Bandes.  
 Püksetz von MlN'ski, Hermann (k. k.

Geni e>H a u p t m a n n , geb. zu N ovi>  
g r a d in der Militärgrenze im I . 1827,  
gest. 23. November 1888). Sein Vater  
war Vicegespan und Bezirksvorstand des  
Agramer Comitatus. Der Sohn erhielt  
seine militärische Ausbildung in der Wiener  
Ingenieur'Nkademie. Bald nach seinem  
Austritte aus derselben bot' sich ihm  
Gelegenheit, in dem Bürgerkriege, der  
1848 und 1849 Ungarn zerwühlte, sich  
hervorzuthun. Er war bei der in Ungarn  
einrückenden Armee eingetheilt. Der damals  
20jährige Ofsicier hatte Befehl eihalten,  
eine Brücke über die Mur zu  
schlagen. Bei Ausführung dieses Befehls<sup>9</sup>  
Puky 68 Pulciam

wurde er von einer, ungarischen Reiter»  
Abtheilung cmgegnffm und aufgefordert,  
sich zu ergeben. ,, Ein k. k. österreichischer  
' Officier ergibt sich nicht", war die wackere  
Antwort des jugendlichen Kriegers,  
worauf von Seite der Angreifer gegen  
ihn und seine Abtheilung eine Decharge  
erfolgte. Gs waren dieß die ersten Kugeln,  
welche an der Mur das blutige Drama  
eröffneten, dessen Schauplatz nunmehr Un>  
garn und seine Nibenländer wurden. Puk>  
setz hieß feit dieser Zeit bei feinen Vorge»  
letzten und Kameraden „Mulski", und  
zur Erinnerung an diese erste Waffenthat  
seines tapferen Sohnes nahm sein Vater  
bei der Erhebung in den Adelsstand den  
Beinamen M u r s k l a n . P. nahm auch  
an der später erfolgten Erstürmung  
Wiens Theil, er befand sich damals in  
der Suite des Feldzeugmeisters Freiherrn  
von H a i t l i e b und wurde für seine in  
jenen Tagen bewiesene Urnsicht und  
Tapferkeit mit dem Militär-Verdienst»  
kreuze ausgezeichnet. Leider raffte ihn der  
Tod im Alter von erst 31 Jahren  
dahin.

M i l i t ä r > Z e i t u n g , redig, uon Hirten»  
felo (Wien, i",) Ichrg, 1838, Nr. U  
die Schweiz und lebte in Genf als Besitzer  
der Buchdruckerei „Pfeffer und Puky", als  
welcher er die nachmals in Ungarn Verba»  
tenen Werke v o n H o r v a t h : „28 Jahre  
aus der Geschichte Ungarns" und „ D n  
Unabhängigkeitskrieg Ungarns" druckte  
und erscheinen ließ. Später trat er in nä»  
here Verbindung mit dem eben nicht gut  
beleumundeten Gmfer Agitator und  
Spielhöhlen'Unternehmer James Fazy  
und fungirte als Director in einem unter  
Fazy'S Patronanz stehenden Spielhause.  
Auch soll er als Schriftsteller zn franzu»  
sischer Sprache thätig gewesen sein, jedoch  
vermochte ich nicht die von ihm heraus»  
gegebenen Schriften ausfindig zu machen.  
I m Jahre 1867 erlangte er die  
gung zur Rückkehr in seine Heimat und  
im Jänner genannten Jahres kehrte er  
in dieselbe, und zwar auf seine Familien»

besitzung nach Rof im Heveser Comitате  
 zurück. P. ist ein Netter des Grafen  
 L a d i s l a u s T e l e k i , der sich am 8. Mai  
 1861 in Pesth erschossen hat.  
 Neues F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4») <8»7  
 Nr, 21i, in den politischen Tageönotizen. –  
 Kertbeny (K. M.). Die Unnnrn im Aus»  
 lande. I. Nnmeniliste ungaischer Emigration  
 seit 1848–1864 (Brüssel u„d Leipzig 18<!4.  
 KiMna u, Cu,, 8".) S. « . Nr, l.'!44.  
 Plilcinni von Glücksberg' Alphons  
 Plklj, Nikolaus von (ungarischer  
 D e p u t i r t e r in den Jahren 1848/1849.  
 geb. in Ungarn im Jahre 1818). Ent  
 stammt einer ungarischen, im Abaujvarer! (Sch ci f t steller, geb, zu B o t z e i:  
 in  
 und mehreren anderen Comitaten Ungarns T>coll19.März 1798, gest. am 28. Jänner  
 ansässigen Adelsfamilie, erscheint aber 1883). Sein Vater Philipp uon P u l  
 nicht im Stammbaume, den I v a n N c i H y c i a n i war k. k. Cameral<Lotto-Gefällm>  
 in seinem Werke über Ungarns Adels» Administrator in Bohen und entstammte  
 der adeligen Familie der P u l c i a n i zu  
 S. »02) mittheilt. Puky war im Reichs- Finale im Genuesischen. Nachdem ihm die  
 tage der ungarischen Revolution 1848 angefuchte Anerkennung seines italie»  
 und 1849 thätig, fungirte in dieser trau- Nischen Adels abgeschlagen wurde,  
 erhielt  
 rigen Periode als Regierungscommissär in er mit Hofdecret vom 9. October 1804  
 der Festung Komom und flüchtete  
 nach Bewältigung der Revolution über und wegen seiner Verdienste – es war  
 Serbien in's Ausland. Er begab sich in ! ihm gelungen, in den kriegerischen  
 Jahren?  
 Pulciani  
 die Lotlocasse zu retten – die goldene  
 Verdienstmedaille mit Kette. Aus seiner  
 Ehe mit E l i s a b e t h B a n z o l d i de  
 M o n t e Q l i v o entsprangen neun Kinder,  
 unter diesen A l p h o n s . P u l c i a n i A l»  
 p h o n s besuchte die Volksschule in Botzen,  
 betrat 4808 das Gymnasium und erlangte  
 durch Vermittlung des damals in Südtirol  
 commandirenden französischen Generals  
 B a r a g u a i d' H i l l i e r s einen unentgelt»  
 lichen Platz im Lyceum zu Verona. Die Er»  
 ziehung in diesem Institute war auf Bil»  
 düng zum Militärstcmde gerichtet. I m I .  
 1816 begab sich P. nach Innsbruck, wo er  
 das Studium der Rechte begann und da»  
 selbst durch drei Jahre fortsetzte, das vierte  
 Jahr hörte er zu Pauia, wo er dann auch  
 am 3. August 1820 die juridische Docto»  
 würde erlangte. Von Pavia zurückgekehrt,  
 nahm er zu Bohen die Aduocatenpraxis',  
 im Februar 1823 trat er als Actunr  
 bei dem politisch» ökonomischen Stadt»  
 Magistrate in Votzen ein, in welcher Stel»  
 lung er bis 14. März 1824 verblieb. I m  
 nämlichen Jahre noch erhielt er eine  
 Advocatmstelle in Buren und blieb da»  
 selbst bis 1828, in welchem Jahre ihm  
 eine Advocatmstelle in Innsbruck uer»  
 liehen wurde. Diese bekleidete er bis an  
 sein Lebensende, versah jedoch überdieß  
 verschiedene Gemeinde»Aemtor und Ve»  
 trauensstellen; so wurde er im Jahre  
 1831 bei der definitiven Organisirung

der Armencommissiön zum Mitgliede für die Bearbeitung juridischer Gegenstände gewählt' wurde ihm im August 1833 die Vertretung der Stadtcommune Innsbruck und der ihr zustehenden Kirchen und milden Stiftungen übertragen und er im October d. I . zum Ausschußmitgliede der Sparcasse-Direction, im Jahre 1848 zum ersten Substituten der Vertrauensmänner und bald darauf als Vertrauensmann in den Landtag gewählt und im October 1849 zum Mitglied der Grundentlastungs-Kreiscommission in der Eigenschaft eines Vertreters der höher Berechtigten ernannt. Seine Hauptthätigkeit entfaltete aber P. in kirchlichen Dingen; so führte er die barmherzigen Schwestein in Innsbruck ein; als in Deutschland durch Buß im Jahre 1848 der Pius-Verein in's Leben gerufen wurde, war es P., der denselben Gedanken erfaßte und alle Energie entfaltete, einen Zweigverein auf den Tirolerboden zu verpflanzen. Vier Jahre hindurch stand er an der Spitze desselben und fungierte in der fünften, zu Linz abgehaltenen Generalversammlung sämtlicher Vereine Deutschlands, als Vice-Präsident. Unter P.'s Oberleitung brachte dieser Verein die von 123.000 Tirolern unterfertigte Riesenpetition, die Einheit des Glaubens im Lande zu erhalten, zu Stande. Ferner entstanden unter seiner Leitung gleichsam als Ausflüsse des bereits bestehenden katholischen Sparvereins die Wohlthätigkeitsvereine des h. Vincenz und der h. Elisabeth, die in vier Jahren eine Summe von 24.090 fl. den Armen zukommen ließen, ferner das Unterstützungscomité für arme studirende Jünglinge, die Sparanstalt für Tagelöhner und Dienstboten, die unentgeltliche Leihbibliothek des katholischen Vereins zur Verbreitung einer guten Lectüre und der katholische Gesellen-Verein. Die wenigen Stunden seiner Muße widmete er kleinen literarischen Arbeiten in Prosa und gebundener Rede, welche nach seinem Tode auch unter dem Titel: „Nachklänge Nortoi's Alplands uan Pulrinni. Gesammelt von Hermannsgegelien nun einem «einer Freunde" (Innsbruck 1833, Felicitas Rauch, 12 S.) erschienen sind. Sie enthalten zum Theile lyrische, darunter einige religiöse Gedichte und mehrere prosaische Aufsätze. Die Pulich 70 PulsKY

Stadt Innsbruck hat dem um sie hochverdienten Rechtsanwalte am 1. Mai 1840 das Diplom als Ehrenbürger verliehen.

Den unter dem Titel: „Nachklänge" 1883 zu Innsbruck erschienenen Gedichten und anderen Arbeiten Pulciani's geht S. I bis I^VIII eine ausführliche Biographie, ver-

faßt von einem seiner Freunde, voran. Man muß diese Biographie lesen, um die so vielen unverständlichen und unfaßbaren kirchlichen Zustände Tirols vollends zu begreifen. Män> ner wie P u l c i a n i – und diese Sorte ist im Lande Tirol nicht dünn gesäet – sind c6, welche dem gemeinen Volke die Richtung vorzeichnen, auf der es wandelt und von der es alle Freiheitsrufe der Erde nicht so leicht abbringen werden. – Katholische B l ä t t e r aus Tirol, Redigirt von M, Hu« ' b e r (Innsbruck 8°.) 1833, I . Bd., S. -N4 Pullch, Georg (Schulmann, geb zu Ragusa in Dalmatien um das I a h ' 1818). Widmete sich, nachdem er di< philosophische Doctorwürde erlangt hatte dem Lehrfache und wurde zuletzt Director des k. k. Gymnasiums in Zara. Es sind von ihm mehrere Programmaufsätze und andere Schriften pädagogischen und phi losophischen Inhalts im Drucke erschie nen, und zwar im „H.vvenirL“, einer zu Ragusa erschienenen Zeitschrift, 1849: l' iZtruüiane Mkdliül – im Pro gramü des Gymnasiums von Zara, 1831/1882.- „Intornn al eixua äel praniinatismo Ztorico“; – in jenem des Jahres 1886/1837: ' inazio 6 I'iZtituto äi selbstständig gab er heraus: „ 1888). Noch sei be> merkt, daß P. auch als Gelegenheitsdich> ter in illyrifche und italienischer Sprache aufgetreten ist, und zwar mit einem Gc> dichte auf Kaiser Franz Joseph an> läßlich seiner Vermählung: „H? und mit einem anderen auf den päpstlichen Nuntius: »^,. H. ^ . H. ?'i is^'. Ocks" sViLNuli, 1843). i t?iitü »sc-a^l'H s'slNleans ^zöaie^,, iio diuLiaüoa äszU uomiui iNu«til , 8».) i>. 262. Mlszk!) von Cscfltlvss, Ferdinand Freiherr (k. k. General ' M a j o r und Ritter des Maria Theresim.Ordens, . z u E p e r i e s in Ungarn im Jahre 1789, gest. z u H e r m a n n s t a d t 8. September1817)> Von adeliger Abkunft und von einer alten polnischen Familie, welche in Ungarn ihr zweites Vaterland fand. P> kam, da er Lust zum Soldatenstanbe zeigte, in die Wiener Ingenieur-Akademie, aus welcher er nach drei Jahren als Cadet in das Corps eingetheilt und darauf in wenigen Monaten zum Unter< lieutenant befördert wurde. Den Türken< krieg machte er bereits als Sappeur>Ober> lieutenant mit und im Jahre 1790 kam er als Hauptmann deS General-Quartie> meisterstabes zur Armee in den Nieder> landen, wo er sich bei mehreren Gelegen> heiten auszeichnete. So zuerst bei Catenu am 29. März 1794, wo er im entscheidenden

Momente einen Sechspfänder in  
 die Flanke des vorrückenden Feindes  
 placirte und durch ein gut gezieltes Feuer  
 dessen beabsichtigte Vereinigung zwischen  
 Cambray und Landrecy vereitelte: dann  
 bei dem Angriffe auf das verschanzte  
 Lager von Landrecy, am 20. April 1794,  
 bei welcher Gelegenheit er sich das Ritter-  
 kreuz des Maria Theresien-Ordens er-  
 kämpfte. P. führte nämlich unter General.  
 Major Grafen Kollowrat, welcher den  
 linken Flügel der Attaque befehligte, aus-  
 reißend an die Spitze der Angriffsscolonne an,  
 verdrängte an der Spitze derselben den  
 Feind zunächst aus dem Dorfe Etois  
 und aus mehreren anderen, zur Vertheidi-  
 gung aufgeworfenen Erdwerken, erstürmte  
 die bei dem Dorfe errichtete, mit einem  
 drei Klafter breiten Graben versehene  
 große Redoute, welche er standhaft be-  
 hielt, und leistete durch diese bei der  
 heftigsten Gegenwehr bewiesene Stand-  
 hastigkeit dem ganzen Unternehmen die  
 wichtigsten Dienste. P. wurde dafür in  
 der 42. Promotion (vom 1. Mai 1796)  
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-  
 Ordens ausgezeichnet. Im November  
 1796 leitete er bei der Beschießung der  
 Brückenschanze von Hüningen den Bat-  
 teriebau und bewies während der Bela-  
 gerung, welche er die ganze Zeit mit-  
 machte, große Umsicht und Tapferkeit.  
 Im Jahre 1797 rückte P. zum Major  
 im Generalstabe vor und kam zur Reichs-  
 contingents-Armee nach Bayern, wo er  
 sich wieder im Gefechte bei Pfungen aus-  
 zeichnete. Im Jänner 1801 wurde er  
 Oberstlieutenant im Genie-Corps. In  
 der darauf folgenden Friedensepoche in  
 seinem Corps mannigfach verwendet,  
 machte er im Jahre 1803 den Feldzug  
 mit, wurde zu Anfang des Jahres 1809  
 Oberst im Corps, befehligte im Jahre  
 1813, mittlerweile zum Generalmajor  
 befördert, eine Brigade bei der Armee in  
 Innerösterreich und kämpfte im folgenden  
 Jahre in Italien, wo er im März vor  
 Venedig stand und sich daselbst der Forts  
 St. Anna, Cavanella und der Insel  
 Fossone bemächtigte. In der Folge kam  
 er als Brigadier nach Hermannstadt in  
 Siebenbürgen, wo er im Alter von  
 88 Jahren starb. Nach Hirtenfeld  
 wäre er schon im Jahre 1797, nach Ivan  
 Nagy aber erst 1799 in den Freiherrn-  
 stand erhoben worden.  
 Hirtenfeld (I, ), Der Wilitär-Maria Theresien-Orden  
 und seine Mitglieder (Wien 1837,  
 Stillschreibung, Nr. 4.) S. 472 u. 1838 »a-  
 selbst heißt er irrig P. von Csefalva, statt  
 ronai-tadlaklcal, d. i. Die ungarischen Fa-  
 milien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
 1848, Mor, N. H. 3.,) Bd. IX, S. 204.  
 Pulszky Edler von Leboecz und Esel



falva, Franz Aurel (ungarischer P u b l i .  
 ci st und A r c h ä o l o g , geb. z u G p e r i e s  
 im Saroser Comitate 17. September  
 1814). Entammt derselben alten Familie,  
 welcher der Freiherr F e r d i n a n d  
 P u l s z k y ^s. d. Vorigen^ angehört.  
 Früh verwaist, kam er zu seinem Onkel,  
 dem Alterthumsforscher Georg Fejer»  
 v ä . r i , in dessen Hause er eine gute Er»  
 ziehung erhielt und jene Vorliebe für  
 Archäologie in ihm geweckt wurde, die  
 er in allen politischen Stürmen bewahrt  
 und die ihn endlich auf die Stelle gebracht  
 hat, welche er zur Stunde bekleidet. Den  
 ersten Unterricht erhielt P. in deutscher  
 und slavischer Sprache, erst später, nach»  
 dem er auf das Kollegium nach Miskolcz  
 kam, machte er sich das Ungarische voll»  
 kommen eigen. I m Jahre 1833, damals  
 erst 19 Jahre alt, unternahm er eine Reise  
 nach Italien, machte in Rom bei seiner  
 Vorliebe für antiquarische Forschungen  
 Bekanntschaft mit Männern wie Bun>  
 s e n, S t e i n b ü c h l, T h i e r s c h u. A., und  
 erregte in wissenschaftlichen Kreisen solche  
 Aufmerksamkeit, daß das archäologische  
 Institut in Rom dem Zweiundzwanzig»  
 ährigen das Diplom als correspondirendes  
 Mitglied nachsendete. Nach seiner  
 Rückkehr in die Heimat lag er dem  
 Studium der Rechtswissenschaften ob  
 und begab sich, um sich die Geschäfts»  
 praxis anzueignen, im Jahre 1834 nach  
 Preßburg zum Reichstage. I m Jahre  
 1838 erlangte er die Aduocatur und die  
 Untemotärsstelle im Sarofer Comitate.  
 I m folgenden Jahre unternahm er eine  
 zweite größere Reise, auf welcher er  
 72 PulsKu  
 Deutschland, England. Belgien, Holland  
 und Frankreich besuchte. Eine Frucht  
 derselben ist sein in deutscher Sprache  
 verfaßtes Werk: „Zü5 dem TuzBchl nne3  
 in GnZölmittmlw nismüen AnZnn" (Pesth  
 1837), ferner die im ersten Vande  
 des Sammelwerkes „^, rvi2lcon)'v" ver»  
 öffentlichten ungarischen Reiseskizzen ( v t i  
 vaillatm), welche Arbeiten die ungarische  
 Akademie durch feine Ernennung zum  
 correspondirenden Mitgliede würdigte.  
 Auch schrieb er in dieser Zeit in deutschen  
 und ungarischen Blättern belletristisches,  
 national-ökonomisches, philosophisches,  
 kunsthiftorisches, so z. B. im Pest er  
 Tagdl att eine deutsche Novelle, betitelt:  
 „Ein Abend in Tyuermory", im ungari»  
 schm jundischen Sammelwerke T h e m i s :  
 „Historische und uolkswirlhschaftliche Be»  
 trüchtungm über Geld", in der un>  
 garischen Wochenschrift H.tIi, sn, a e u n i :  
 „Ideen zur Philosophie der Geschichte  
 Ungarns", „Vom Nutzen der Kunstfamm  
 lungen" u. f. w., in einem ungarischen  
 Taschenbüche: „Epigramme", ferner „Be

merkungen über oberungarische Volkssagen" u. dgl. m. Kurz, er entwickelte eine Vielseitigkeit seltener Art, und läßt sich nicht sagen, daß diese Menge und Mannigfaltigkeit auf Kosten des Inhalts geboten wurde. Als bald darauf Kossuth den „Postj Xaplu", dieses zu jener Zeit so wichtige politische Blatt Ungarns, begründete, wurde P. einer der fleißigsten Leitartikelschreiber desselben, und den praktischen Boden betrat er mit der Flugschrift: „Mmerknyln übn tnc MnimreMnnng nnd l,ie üiicntnliZcht Frage" (Pestburg 1838). Im Jahre 1839 wählte ihn das Comitatus Saos, dem er durch seine Geburt in der Comitatushauptstadt Eperies angehörte, zum Abgeordneten, in den Preßburger Landtag. Hier bot sich dem 23jährigen vielgereisten und vielseitig gebildeten Abgeordneten ein reiches Feld zur Thätigkeit und thatsächlich zählte P. auch zu den fleißigsten Mitgliedern des Landtags. Besondere Wirksamkeit entfaltete er in der Städtefrage und in den Verhandlungen über die Municipalorganisation der Comitatus; ferner in der Strafgesetzbuchkommission, dann in den Berathungen über den Wechselcodex, dessen zweiten Theil und das Handelsrecht er selbst redigirt hat. In der Donau-Theißcanal-Gesellschaft fungirte er als Schriftführer, und seine Vaterstadt würdigte diese umfassende Thätigkeit ihres Abgeordneten dadurch, daß sie ihm nach seiner Rückkehr vom Landtage das Ehrenbürgerrecht verlieh. Indessen blieb er in dieser Periode auch thätig, er correspondirte für die „Augsburger Allgemeine Zeitung", und einige seiner in derselben erschienenen Aufsätze, z. N. „Vom Zustande Irlands", „Ueber englische Caricaturen", wurden in anderen deutschen Blättern nachgedruckt. In diese Zeit, 1839, führte er auch eine Polemik mit Freiherrn von Zedlitz, dem stehenden Wiener Correspondenten der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" und im folgenden Jahre mit Leo Grafen Thun eine andere über die Nationalitätsfrage. Sonderbarer Weise wurde er in die folgenden Landtage der Jahre 1843 und 1847 nicht gewählt. In der Zwischenzeit beschäftigte er sich vielfach mit der Nationalistik, schrieb auch einiges von dem geistreichen Publicisten Albert Hugel. Ausgegebenes Werk: „Croquis aus Ungarn" einen größeren Aufsatz: „Die Sprachfrage in Ungarn", welcher im zweiten Theile („Neue Croquis aus Ungarn" Leipzig 1844) abgedruckt steht, und widmete sich in dieser Periode auch der Bewirthschaftung eines im Neograder Comitatus gelegenen, käuflich erworbenen

benen Gutes, welches er im Jahre  
 bald nach seiner Vermählung mit Therese  
 W a l t e r s s e h e d. Folg. S. 77), der  
 gräflichen Familie Szeccsenyi abgekauft  
 hatte. Dasselbst lebte P. seinen literari-  
 schen Arbeiten und agronomischen Be-  
 schäftigungen, bis ihn die Ereignisse des  
 Jahres 1848 wieder auf den politischen  
 Schauplatz riefen. Bald, nachdem die  
 Pesther Revolution vom 18. März 1848  
 gesiegt, in Folge dieses Sieges die alten  
 Beamten weichen mußten und das im  
 April ernannte neue Ministerium auch  
 neue Beamten berief, wurde P. in der  
 Zwischenzeit von dem Erzherzog-Palatin  
 S t e p h a n zugleich mit K l a u z a l und  
 Szemere zum Regierungscommissär mit  
 AusnahmZgewalt ernannt. Die Aufgabe  
 dieser Regierungscommifsäre war, da nach  
 dem Siege der Revolution im ersten  
 Momente eine Stockung der behördlichen  
 Functionen eingetreten war, die Ruhe  
 und Ordnung im Lande zu erhalten und  
 das nicht unerhebliche Verdienst der Un-  
 terdrückung des Judenkrawalls in Stnhlweiffenburg  
 wird vornehmlich Pulszky  
 zugeschrieben. I m April wurde P. zum  
 Nnte»Staatssecretar im Finanzministerium  
 und zum Protokollführer in den  
 Ministerconferenzen ernannt; im Mai  
 ging er als Unte»Staatssecretär des un-  
 garischen Ministeriums der auswärtigen  
 Angelegenheiten nach Wien und besorgte  
 daselbst, während sein Minister P a u l  
 Fürst Eßterházy dem Kaiser nach  
 Innsbruck folgte, die Geschäfte im aus-  
 wärtigen Amte. I n dieser Stellung be-  
 einflußte P. mit Erfolg die öffentliche  
 Meinung und die Wiener Presse, sorgte  
 auch für die Waffensendungen aus Bel-  
 gien nach Ungarn. Die fürchterlichen Be-  
 schuldigungen, welche Levitschnigg in  
 seinem Werke: „Kofuth und seine Bannerschaft“,  
 Bd. I I , S. 31–34, gegm  
 Pulszky erhebt, dürfen wir hier nicht  
 wiederholen. Darüber muß die auf den  
 genauesten unumstößlichen Quellen spate:  
 gearbeitete Geschichte erst ihr letztes Wort  
 sprechen. Am 8. October 1848 wurde  
 P. durch ein kaiserliches Handschreiben  
 seines Postens in Wien enthoben und  
 nach Ausbruch der Wiener Revolution  
 am 6. October verließ P. noch am Abend  
 dieses fürchterlichen Tages Wien und begab  
 sich nach Pesth. Als bald aber schickte  
 ihn das Ministerium, seine kaiserliche  
 Tnthebung nicht beachtend, in seiner  
 vorigen Eigenschaft wieder nach Wim,  
 welches er aber Ende October wieder  
 verließ. um dem Pesther Parlamente  
 des Marschallö W i n d i s c k - G r ä t z  
 geflügeltes Wort: „mit Rebellen untehandle  
 ich nicht“ , zu hinterbringen.  
 Nach seiner dießmaligm Rücki^hr

nach Pesih übernahm P., als nach der Verlorenen Schlacht bei Schwechat das zweite ungarische Ministerium: Kasimir Graf Batthyány Auswärtiges, Paul Nyeri Inneres, Ludwig Kossuth Finanzen, L. M. Kossuth Innen- und Justiz, Ladislaus Madarász Polizei, gebildet wurde, das Ministerium des Handels, in welcher Eigenschaft er namentlich für Herbeischaffung der Materialien zur Pulverbereitung thatig war. Sobald sich die Kunde der russischen Intervention verbreitete, verließ P., wie es heißt, von Kossuth abgeschickt, um bei den fremden Regierungen die Neutralisirung dieser Intervention zu bewirken, Ungarn und gelangte über Galizien, wo er verhaftet ward und sich durch die Flucht dem traurigen Geschehnisse entzog, das ihn damals sicher erreicht hätte, ins Ausland und endlich nach Paris, wo er mit dem Grafen Teleki zusammentraf, und als dieser nach Belgien abreiste, die Geschäfte der dortigen Stellung des letzten übernahm.

In Paris blieb P. nur wenige Monate, schon im Mai 1849 begab er sich nach London, errichtete dort mit englischen Freunden ein Centralbureau für ungarische Angelegenheiten, das die wichtigsten Journale und Wochenschriften Londons mit Nachrichten und Artikeln über Ungarn regelmäßig versorgte, aber, obgleich er sich mit Lord Palmerston und mehreren Parlamentsmitgliedern in Verbindung gesetzt, gelang es ihm doch nicht, die englische Regierung zu irgend einem Schritte gegen die russische Intervention zu bewegen. Nun ernannte ihn die ungarische Revolution's Regierung zu ihrem Gesandten für England. Diese bloß nominelle Stellung war jedoch von keiner Dauer, übrigens setzte P. seine Thätigkeit für Ungarn auch nach der Waffentreckung von Villagos fort und soll es besonders sein Einfluß gewesen sein, der die Entlassung Kossuth's aus Kautahia zur Folge hatte. Indessen würde er in seiner Heimat mit noch 39 anderen „Hauptstämmen der ungarischen Revolution" zum Tode verurtheilt, und wurden seine Güter wie jene seiner Frau, die sich auch geflüchtet, confiscirt. Er war zunächst auf den Ertrag seiner Feder angewiesen und schrieb gemeinschaftlich mit seiner Frau Vorreden und Noten zu den englischen Ausgaben des „Wiener Tagebuchs" von Berthold Auerbach, des „Dorfnotärs" von Baron Eötvös und zu Schlesinger's Auch „Aus Ungarn". Ferner erschien damals von ihm der historische Roman, - „Hic Ick Min" in Ungarn", 3 Bände. Als Kossuth im Jahre 1881 in England landete, schloß sich ihm Paul

szky an, verrichtete auf des Dictators Rundreisen durch England und Nordamerika Adjutantendienste und hielt über- Haupt treu zu Kossuth. und auch zu einer Zeit, als dieser von dem größten Theile seiner Anhänger verlassen worden war. Auch beschrieb P. gemeinschaftlich mit seiner Frau diese Touren in dem Werke: „Z<>^, «M'?'6 «nc? U«<H", 3 Bände, wovon auch eine deutsche Uebersetzung erschien. Im Jahre 1883 ging P. noch einmal nach Nordamerika, und nach seiner Rückkehr nach England griff er wieder zu seiner publicistischen Thätigkeit, beschäftigte sich aber nebenbei mit archäologischen und sprachlichen Studien, in letzteren vornehmlich mit Sanskrit und seiner Muttersprache. Aus dieser Zeit stammen viele Artikel für Chamberlain's Journal, »Daily Illustrated", die »Penny Illustrated Magazine", den »New York Times", vornehmlich für die »^ < ^ ^oi-i: I r i w u i o " und für die Berliner archäologische Zeitung. Außerdem schrieb er das Buch: »My Years in Hungary" Fiür einen Anhang zu Goldmann's »Hungary". Im Jahre 1885 begab er sich als Correspondent der Zöndorfer »Illustration" nach Turin, wohin er bald seine Familie nachkommen ließ und nicht bloß für das vorgenannte englische Journal, sondern auch, »und zwar von seiner Frau eifrig unterstützt, für die ungarische, deutsche, französische, italienische, englische und amerikanische Presse thätig war. Von Turin aus setzte er sich mit Garibaldi in Verbindung, den er öfter auf Cavour besuchte, berichtete über diese Begegnungen mit dem italienischen Volksmann in ungarischen Blättern in einer Reihe! »Als dem Earl "betitelten Briefen. In diesen schilderte er Garibaldi als einen schärferen politischen Charakter, als die gemeinhin zu geschehen pflegt. Er selbst trat, wie einer seiner Biographen berichtet, als Anhänger eines Programms Garibaldi's auf, welchem zufolge jedes Volk nicht nur auf sich selbst zu rechnen habe, sondern eine Befreiung nur von innen heraus, nicht aber durch fremde Beihilfe erwarten dürfe. Dadurch kam es auch im Jahre 1861 zwischen Puleszky und Kossuth zum förmlichen Bruche, da Kossuth sich zu sehr, ja ausschließend auf Napoleon's Hilfe stützte. Als nach dem Umschwünge der politischen Verhältnisse in Oesterreich und zunächst in Ungarn im Jahre 1861 der Pesther Reichstag zusammentrat, wurde P. von dem Sarosyer Comitate in denselben gewählt, konnte, aber, obgleich die Wahlcommission seine Wahl für gesetzlich erklärt hatte, seinem Mandate nicht folgen, da er keinen freien

Geleitsbrief erhielt. Während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien trat P. auch öffentlich als Vorleser auf, und zwar begann er im Gebäude der Akademie der schönen Künste zu Florenz populäre Vorträge über die Sprachen und geistigen Eigenthümlichkeiten der turanischen Völkerschaften in Europa, ^ welche jedoch wenig Theilnahme fanden. P. lebte bis 1866 in Italien, bis ihm ein unglückliches Familienereigniß die Rückkehr in's Vaterland ermöglichte. Seine Gattin war schon früher mit einer Tochter nach Ungarn gereist, um an Ort und Stelle die Zurücknahme der in Folge der Vorgänge von 1848 über das Vermögen der Familie verhängten Confiscation zu betreiben, war aber während ihres Aufenthaltes daselbst im September 1866 von der Cholera befallen worden. Unmittelbar darauf erkrankte auch die Tochter. Freunde verwendeten sich für P., ihm die Erlaubniß zum Besuche seiner erkrankten Frau und Tochter zu erwirken, welche er auch erhielt. Vor traf aber bei seiner Ankunft in Ofen Frau und Tochter als Zeichen. Sofort entschlossen, da ihn ferner keine Bande mehr an seine Heimat fesselten, zurückzukehren, und bereits auf der Rückreise nach Italien begriffen, ereilte ihn auf derselben ein Telegramm, welches ihm die Kunde brachte, daß ihm von Sr. Majestät die Erlaubniß zu einem verlängerten Aufenthalte erteilt worden sei. Aber noch ein neuer Schmerz sollte den bereits Vielgeprüften treffen. Auf seiner Reise nach Ungarn hatte P. auch seinen Sohn Gabriel mitgenommen. Auch dieser erkrankte bald nach seiner Ankunft zu Paty im Pesther Comitete und war in wenigen Tagen eine Leiche. Eifrige Verwendung seiner Freunde, namentlich jene des damaligen ungarischen Hofkanzlers, Herrn von Majláth, erwirkten nun P. eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und in dieser kündigte ihm der Monarch selbst an, daß er begnadigt und ihm die Rückkehr nach Oesterreich gestattet sei. Die Journale brachten diese Nachricht mit der Bemerkung, daß man von seinem Ansehen und seiner Begabung viel für den Ausgleich mit Ungarn hoffe. Sein Einfluß auf die ungarische Emigration dürfte sich gleichfalls als wirksam erweisen. Jedenfalls hat Ungarn und Oesterreich an P. eine bedeutende Kapazität gewonnen, die leider zum Nachtheile für das Interesse Oesterreichs lange genug brach gelegen ist. P. kehrte, nachdem er in Italien seine Angelegenheiten geordnet, auch wieder in seine Heimat zurück, wo er in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in den politischen Kämpfen

seines Vaterlandes eine vermittelnde Rolle spielte, endlich aber mit Allerh. EntschlieÙung ääo. Wien 28. Februar 1869 über Vortrag des ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht (damals Joseph Freiherr von Götvö s), nachdem die Enthebung des Augustin von Kubinyi von der Leitung des ungarischen National-Museums gepocht wurde.  
 Puchky 76  
 ernannt worden war, auf den erledigten Posten eines Museums-Directors berufen wurde. Kurz zuvor wurde P. noch in einem ernstlichen Handel mit Moriz Iwakaki verwickelt. Csornatilly hatte nämlich in einem Artikel des „Nouvel", dessen Directeur Moriz Iwakaki ist. Pulszky's Tätigkeit und Verhalten in den Jahren 1848 und 1849 in energischer Weise angegriffen. Darüber kam es nun zwischen Iwakaki und Pulszky zu einem Duell in welchem Iwakaki von seinem Gegner leicht verwundet wurde, womit der Ehrenhandel beendet war. Als Nachspiel zu diesem Duell folgte ein zweites mit Hern Czernatony selbst im November 1871 welches ebenso harmlos verlief, indem die Kugeln beider Kämpfer ihren Weg in unendliche Blaue nahmen. Pulszky hat wie es aus der vorliegenden gedrängte Skizze erhellt, eine reiche Vergangenheit hinter sich. Er war als Abgeordneter Partei- und Staatsmann, als Gelehrter und Schriftsteller vielfach thätig. In der ersten Periode seines politischen Wirkens entfaltete er große Gewandtheit, verbunden mit seltener Arbeitskraft. Umsicht tüchtige national-ökonomische Kenntnisse, und die redlichste Absicht, seinem Vaterlande zu nützen, streiten ihm selbst seinen Gegnern nicht ab. Ueber sein Verhalten, in der bedrängnißvollen Periode seines Vaterlandes lauten die Stimmen sehr verschieden während ihn seine Gegner mit blindem Parteieifer verurtheilen, sind seine Freunde nicht genug an ihm zu rühmend. Der Ton aber, den Levitschnigg in seinem Werke: „Kossuth und seine Bannerschaft" über P. anschlägt, ist durchaus ungeziemend. Die unbesorgene Presse, ohne in den maßlosen Tadel seiner Gegner einzustimmen, hegt von seinem staatsmännischen Talente keine zu hohe Meinung. Sie spricht ihm Putsch den sicheren Blick und jene kühle Besonnenheit ab, ohne die ein Staatsmann nicht bestehen kann. Als Schriftsteller und Gelehrter besitzt er unbestritten große Vorzüge. In antiker Gekommenkunde galt er in London als eine Autorität, selbst seine bittersten Gegner spenden stillen Talenten nach dieser Nennung großes Lob. In seinen Fehden in der „Allgemeinen

Zeitung" hat er sich als gewandter und unerschrockener Kämpfer seine ersten publicistischen Sporen ritterlich verdient. Sein Styl ist rein und präcis, und zeigt mitunter französische Tourneur. Sein Aufsatz „über die Sprachfrage in Ungarn" in Hugo's „Neuen Croquis" ist ein wahres Muster von scharfer Logik. Dabei entwickelt er in tiefen Kenntnissen eine seltene Vielseitigkeit, umfassende, in manchen Zweigen gründliche Bildung, welche durch große Menschen- und Länderkenntniß geläutert ist. Wie schon oben bemerkt worden, war Pulszky mit einer Wienerin, Therese Walter, verheirathet. Aus dieser Ehe stammen sieben Kinder: August (geb. 1846), der sich der Publicistik zugewendet hat und von dem bisher folgende Schriften im Drucke erschienen sind: gemeinschaftlich mit Emil Tauffer: „<sup>1</sup>l, ö<sup>></sup>^<sup><</sup>«F 2«F«", d. i. Das Gefängnißsystem mit besonderer Rücksicht auf Ungarn 1867, Gustav Emich. 8«.) und u. s. w., d. i. Das römische Recht und die Rechtsentwicklung in neuerer Zeit Pesth 1869. Gggenberger, 8".), bildet Nr. 7 der von Johann Hunfalvy herausgegebenen Abhandlungen der juristischen Section der ungarischen Akademie; Gabriel (geb. 1807, gest. zu Pesth im Jahre 1866); Julius (geb. 1849. gest. zu Florenz 1863); Henriette (geb. 1777 1880, gest. zu Pesth 1866); Karl (geb. zu London 1883); Polyxena (geb. zu London 1887) und Garibaldi (geb. zu Turin 1861), Garibaldi's Taufling, dem zu Ehren er auch diesen Namen führt.

Ungarns Männer der Zeit. Biographie und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Pesth 1862, U. O. Steinhauser, kl. 8°, S. 121 u. f., — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Zeitschrift 1 C, N. Lorck, 4",) II. Serie, Sp. 343, — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kosuth und seine Banuenschaft, Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, G. Heckenast, 8«.) II, I, S. 30, — Nngarn i politische Charaktere, Gezeichnet von F. N (Mainz 1851, I. G. Wirth Sohn, 8",) S. N8 — Vehse (Eduard v.), Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation (Hamburg, Hoffmann und Campe, kl. 8",) Abtheilung: „Oesterreichs Hof und Adel", Bd. X I S. 114. — Aufzeichnungen eines Honvéd (Leipzig 1871, F. W. Grunow, 8«.): „Amtliche Begründung des Todesurtheils gegen Batthyany und deren Widerlegung durch Pulszky", — Schlesiener (M a i), Aus Ungarn (Berlin 1871, Franz Duncker, 8«.), im 1. Capitel, — In der historischen Einleitung



zu dem Buche: „Aus dem Tagebuche einer ungarischen Dame“, – Croquis auß Ungarn (Leipzig 1841, O. Wigand, kl. 8°, Bd. I, S. 1A3. – Der Osten (Wiener Pciirtciblatt, 4°), redigiit uon B r e s n i t z, 18U1, Nr. 1S: „Das Duell Czcl'natony'Pulözky“. – F r e m d e n > V l a t t. Herausgegeben von Gustav Heine (Wien, 4°), 18«5, Nr. 1UÜ; 18s»s», Nr. 246, 23U, 284, 238; 18«?, Nr. 34. – „Pulszky üb« die ungarischen Staatsmänner“; 18«i8, Nc. 287; 18!«9, Nr. 8 u. 9 ^theils in den politischen Tagesnotizen, theils in besonderen Artikeln, über die Erkrankung seiner Frau, über seine Flucht aus Wien, sein Duell mit I o k a y n, m. a. ^, – NeucL F r e m d r n - B l a t t (Wien, 4°), 18LL, Nr. 283, im „Nachtrag“. – Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) 1811«, Nr. 734 – „Pulszky'L Rückkehr“; Nr. 741: „Ein Vielgeprüfter“; Nr. ?LL. – „PulZzky“; 1887, Nr. 972 – „Rothe und schwarze 3!e. action“. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 264: „Franz Pulszky“. – «Pest er L l o y d (deutsches polit. Blatt) <6Ni. Nr. 1S2, im Feuilleton: „Vriefe auL dem Eril“. – i r ä k. N!etra^F7Ü^tönisu>'. ^02««/, d, i. Ungarische Schriftsteller. Samm> lung uon Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenrzy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 183,,, Gust. Emich, 8°.) I, Theil, S. 374. – Heimat, Bilder- und Biographien-Album, herausgegeben uonStephanSa rkady (Wien 1867, Leop. Sommer, 4°) – I l i u L t r a t u g , I^onclon Na-n'5, ^ u ! ^ !l), j838, p. 28: „1Iiy pulL^I: F6ML^°° smit mehreren Abbildungen^, – Porträt. Von Marastoni l!> thogrciphirt in Sarkady'ö , , 11^'nal" (4«.). Pllllszkl), Therese (S chriftstelleri n, geb. zu Wien im Jahre 1819, gest. zu Pesth 4. September 1866). Die Tochter eines ansehnlichen Wiener Banquiers, wurde sie von ihrer Mutter H e n r i e t t e, einer gebornen Franksurterin, sorgfältig erzogen. Von ausgezeichneten Lehrern in verschiedenen Fächern gebildet, zeigte sie frühzeitig einen entschiedenen Hang für ernstere Studien. Wesentlich wurde diese Richtung genährt durch das gesellige Leben in ihrem Weinhause, in welchem fremde und einheimische Vertreter der Kunst und Wissenschaft eine gastliche Stätte fanden. Der fortgesetzte Umgang mit den Auserwählten der Menschheit konnte auf das empfängliche Gemüth der Jungfrau nur im hohen Grade anregend wirken und sie zuletzt selbst zum Schaffen ermuntern. Kurz vor Ausbruch der März» Revolution 1848 reichte fie dem damals 34jährigen Pulszky, der sich als Politi. er und Publicist bereits zu jener Zeit einen lamen gemacht, die Hand und theilte !un mit ihm die Geschicke, welche ihm n den Bedrängnissen seines Vaterlandes ufielen, und zuletzt das Exil. Während

er achtzehnjährigen Dauer desselben unterstützte sie ihren Gatten, als dieser<sup>9</sup> PulsKy 78 Puh um seine Familie zu erhalten. auf den Ertrag seiner Feder angewiesen war, in seinen literarischen Arbeiten und ist einiger derselben bereits in dessen Biographie gedacht worden. Sie selbst trat als Aut<sup>9</sup> totin mit den Werken: „Zu« dem Gllgitmch<sup>9</sup> linn nnMLLchei! Mm, mit einer lMumchen Omieitnng", 2Bde. (Leipzig 1880, 8".) und „Hngen unk Dylndm lin« Nngain", 2 Bände (ebd. 1881. 8».), auf, auf dem Titel des letzteren Werkes ist ihr Gemal mitgenannt. Diese beiden Werke erschienen auch in eng<sup>9</sup> lischer Sprache, und zwar unter dem Titel: äan 1880) und „ o/^Ni«Fss^« sibiä. 1881, 8"). Er hat wohl auch bei ersterem mitgewirkt, denn Tendenz und Ton sind mehr aus der Bitterkeit des Eiilirten, als aus dem duldenden Charakter des die Geschicke des Gatten theilenden Weibes geflossen. Während ihres mehrjährigen Aufent<sup>9</sup> lialtes in London ward ihre beschränkte Behausung in Bayswater und später in St. Albans Villa und Kentish Town von den ersten Staatsmännern und Parlamentsrednern Englands besucht, und, schreibt einer ihrer Biographen, wer diebescheidene, durchaus nicht nach Salon<sup>9</sup> triumphen jagende Frau in diesem aus<sup>9</sup> erlesenen Kreise jemals walten gesehen, in welchem sich Namen ersten Ranges, wie Richard Eobden, Iohn B r i g h t , und der greise Marquis ofLansdowne so gern bewegten, der mußte überrascht sein von dem stillen, aber bewältigenden ! Zauber, den sie auf diese berühmten Per<sup>9</sup> sonlichkeiten ausübte. Ein deutscher Landsmann in London sagte von ihr: „Diese kleine Wienerin versteht es allein, daS harte Brot der Verbannung mit Grazie zu essen". Nicht minder fand sie, als sie später nach Italien übersiedelte, in Turin und Florenz, in den ersten Familien dieser Städte ebenso die zuvor<sup>9</sup> kommendste Aufnahme als die unverkü<sup>9</sup> merte Anerkennung ihrer Liebenswürdig<sup>9</sup> keit. G a r i b a l d i ehrte an ihr die bewährte Freundin und treue Pflegerin, die er längere Zeit in Caprera unter seinem Dache beherbergt hatte. I m Frühjahr 1866 war Frau Therese P. mit ihrer Tochter H e n r i e t t e nach Pesth gereist, um persönlich die Zurücknahme der in Folge der Vorgänge des Jahres 1848 über ihr und ihres Gatten Vermögen verhängten Confiscation zu betreiben. Anfangs September ward sie und ihre Tochter von der damals in Ungarn herrschenden Cholera ergriffen. Schon am 2. September gelangte eine von den Ministern M e n s d o r f f und M a j l i>, t h

unterzeichnete Depesche an P u l s z k y ,  
welche ihm mittheilte, daß des Kaisers  
Gnade ihm zum Besuche seiner kranken  
Tochter die Rückkehr ins Vaterland ge-  
stattethabe. Noch an demselben Abend ve-  
ließ P. Italien, aber die zwischen Oester-  
reich und Italien nur nothdürftig herge-  
stellten Verbindungen ließen ihn erst am  
6. September in Pesth anlangen». I m  
Bahnhofs erhielt er die entsetzliche Kunde,  
daß er nicht nur die Tochter, sondern  
auch die Gattin verloren habe. Unter dem  
handschriftlichen Nachlasse der im Alter  
von 47 Jahren Verbliebenen fand sich  
eine Novelle aus der stormtinischen Ge-  
schichte.

Neue f r e i e Presse (Wiener pullt, Blatt)  
86«, Nr. 22, - Neues F r e m d e » .

V l a t t (Wien, 4»,) l«N<>, Nr, 27« u, f.:

„Zur Erinnerung an Thercsc Puttzky, I bis  
V I " . - Auch in Ke r t b e i l l i ' s „Männer  
der Zeit", in der Biographie ihre« ManneL.

Wz, Ludwig Freiherr (k. k. Ge-  
neral-Major und Ritter des Maria  
TheresienOrdens, geb. zu Ungarisch.  
Brod in Mähren im Jahre 1823).

Sein VMr Andreas P. war Ritt«♀  
Puh 79 Pul)

meister»Rechnungsfi'hrer im damaligen  
7. Cheveauxlegers-Regimente. Der Sohn  
L u d w i g trat im Alter von 18 Jahren,  
1838, als Cadet in die kaiserliche Armee,  
machte den dreijährigen Cours in der k. k.,  
Cadeten» Compagnie zu Gratz durch,  
aus welcher er im September 1841 als  
Cadet'Uiiterofficier in das obgenannte  
Cheveauxlegers»Regiment ausgemustert  
wurde. I m Juli 1844 wurde er Unter»  
lieutenant und Negiments'Adjutant, 1848  
Oberlieutenant, 1849 Rittmeister 2. Cl.,  
1851 Rittmeister 1. Cl. und kam als  
solcher in das Adjutantencorps, in  
welchem er in der 1. Section des dama-  
ligen Armee»Obercommando's eingetheilt  
und im folgenden Jahre der Mission des  
Generals B r u d e r m ann nach Arabien  
beigegeben wurde. Mit einem Trans-  
porte arabischer Zuchtpferde von Damaskus  
kehrte P. nach Oesterreich zurück.  
Am 28. Februar 1887 wurde er zum  
Major im Adjutantencorps und Adju-  
tanten im I I I . Armeecorps und mit Alleh.  
Entschließung vom 22. Mai 1889 zum  
Oberstlieutenant "befördert. I m Jänner  
1866 erfolgte seine Ernennung zum Com-  
mandanten des zu errichtenden frei-  
willigen Uhlanen» Regiments und im  
August desselben Jahres zum Obersten.  
Am 27. April 1866 wurde P. Commcm»  
dant der Reserve'Cavallerie'Brigade der  
Südarmee und am 26. Juni 1866 Ge-  
neral'Major. P. hat während dieser viel-  
jährigen Dienstzeit die Feldzüge der  
Jahre 1848. 1849, 1859 und 1866

mitgemacht; und zwar wohnte er im Jahre 1848 der Belagerung von Wien vom 12.–31., October bei, kämpfte im ungarischen 'Feldzuge bei Regelsbrunn und Stixueusiedel am 21. October, im Treffen bei Schwechat und Rauchenwart am 39. October und in den Gefechten bei Brück an der Leith« am 4. und 7. November; im Jahre 1849 in den Gefechten bei Ipoly.Sägh, Pyerk und Tomp« am 11. Jänner, im Avantgarde» gefechte bei Windfchaft am 19. Jänner, in der Schlacht bei Kapolna am 26. und 27. Februar, im Caualleriegefechte bei Mezö-Kävesd am 28. Februar, in den Gefechten bei Eger, Farnos am 1. März und bei Poroszlo am 6. März, i« Scharmützl am letztgenannten Orte am am 18. Mai. in den Gefechten bei Hatvan am 2. und 8. April, in der Schlacht bei Isaszsg am 6. April, in den Recogno« scirungsgefechten bei Czinkota. Palota und Keresztur am 8., 9., 10., 11. und 21. April, in dem Gefechte bei Puszt-Hnrk-Uy und ^,cs am 26. April; in diesem befreite er den vom Feinde uiw rimgenm und schwer verwundeten Obersten K i ß l i n g e n des 3. Kürassier-Rs' giments mit eigener Gefahr aus der Gefangenschaft, wofür er mit Allerh. Gnt> schließung ääo. Babolna 4. Juli 1849 mit dem Orden der eiserneu Krone 3. Cl. ausgezeichnet wurde; ferner kämpfte er in dem Recognoscirungsgefechte bei Abda am 8. Mai, in den Plänkelgefechten ebenda am 12., 18. Mai und 8. Juni, bei der Einnahme von Raab am 28. Juni, in den Schlachten bei Komorn am 2. und 11. I u l i . in den Gefechten bei Wakä und Vinza am 4. und 9. August und in der Affaire bei Dreispitz am 10. August. I m I . 1889, damals Oberstlieutenant, machte er den italienischw Feldzug mit und focht im Reiterscharmützel bei Torre Beretti am 1. Mai, in der Schlacht bei Magenta am 4. Juni, worauf er für sein tapferes Verhalten in dieser Schlacht mit Allerh. Entschließung am 27. Juni 1389 mit dem Ritterkreuze des Leopold»Ordens ausgezeichnet wurde, dann kämpfte er noch im Avllntgardegefechte zwischen Ponte di Magenta und Carpenzago<sup>o</sup> Pummerer 80 am ». Juni und in der Schlacht be Solferino am 24. Juni. Als General Major nahm er am italienischen Feldznge des Jahres 1866 thätigen Antheil, und zwar im Avantgardegefechte am Mincio am 23. Juni und in der Schlacht vm Custozza am 24. Juni. in welcher es ihm gelang, die feindliche bedeutende Kraft, zwei Armee-Divisionen und die Caoallerie-Reserve, welche den österrei» ckischen linken Flügel umgehen wollten,

zurückzuschlagen und den ganzen Tag hindurch unthätig zu erhalten. Für diese letzte Waffenthat erkannte ihm das Capitel des Maria Theresien-Ordens nüt Be, fchluß vom 29. August 1866 das Ritter, kreuz des Ordens zu. In Folge defse wurde P. mit Diplom vom 6. October 1867 in den erbländischen österreichischen Frnkerrnstand erhoben.

Freiherrnstanz «Diplom <lac>. <>. October 1867, — Wappen. Ein von Roth über Gold «Mrgethciltcr Schilv. Obrn ein über bogener Arm im ^oloengeränderten Harnisch denen Kreuzgriff in der bloßen Hand. Unten ein rennendes schwarze» roth gezäumteö Roß. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf der sich zwei zu einander gekehrte, a,e° krönte Turnierhelm» erheben. Auf der Krone, des rechten Helm ruht ein dem oben beschriebenen ähnlicher, bewehrter, einwärtsgekehrter Arm; aus jener des linken wächst ein schwarzeS roth «ezäumtes Roß hernor. Die Helmkecken sind jene des^rechten roth mit Silber, jene des linken schwarz mit Gold unterlegt. S c h i l d h a l t e r , Zwei zu einander gekehrte, goldene roth bezungte Löwen, welche auf einer unter dem Schilde sich hinziehenden Bronzearnbeöke stehen.

Pummerer, Anton Georg (Fabriks) besitz er und M i t g l i e d des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichs» rathes, geb. zu Passau im Jahre 1813, gest. zu Gaste i n 2. October 1866). Ueber seme Jugmdgeschichte liegen keine Nachrichten vor. Seit dem Jahre 1838 Pummerer

lebte er als Kaufmann zu Linz, wo n sich mit Commisfions', Sfteditions» und Bankgeschäften befaßte. Er besaß eine Oelfabrik in Wels und war Directionsvorstand der k. k. Lambacher Flachsspinn» nerei. Zuletzt war er Präsident der ober» österreichischen Handels» und Gewerbe» kammer, Director der Linzer Filials» Escomptebank, Ausschußmitglied der all» gemeinen Sparcasse in Linz, Präsident des Vereins zur Förderang des geselligen Lebens und Mitglied noch mehrerer Hu» mantitätsanstalten. I m 1.1861 wurde er in den "Linzer Landtag und aus diesem als Vertreter der Linzer Handelskammer in das Abgeordnetenhaus deö österreichischen Reichsrathes gewählt. I n diesem nahm er den äußersten Platz der Linken ein und bekannte sich zu den Principien der Wieser'schen Partei, den sogenann» ten deutschen Autonomism. I n seinem Nekrologe werden ihm ein fester Charak» ter, strenger Rechtlichkeitssinn und her» vorragende kaufmännische Intelligenz nachgerühmt. Ein klar sehender Geist, strebte er, über kleinliche'Dinge hinweg» sehend, nur bedeutende Ziele an. Or war kein großer Redner, aber in seinen Vorträgen

streng logisch und lichtvoll, in seinen Bemerkungen oft von drastischer Kürze und nicht ohne feinen Sarkasmus. Seinen Gemeinsinn betätigte er bei vielen Anlässen, so zählte er zu den Gründern der allgemeinen Sparcasse in Linz und der Lambacher Flachsspinnerei. Als Nachfolger des ersten Präsidenten der öderösterreichischen Handelskammer, Dierzer Ritter von Traunthal, leitete P. etwa durch zehn Jahre die Kammer im Sinne des Fortschrittes und lämpfte selbst in den Jahren der ärgsten Reaction mit seltenem Freimuth für die reihentlichen Institutionen auf industriellem, commerciellem und politischem Gebiet.

Pund 81 Punto biete. Im Landtage und Reichsrathe eine gleich liberale und mannhafte Haltung bewahrend, erschien er ebenso wenig nach oben dienstfertig, als er es versuchte, durch wohlfeile liberale Schlagwörter die Gunst der großen Menge zu erringen. Stets nur seiner Ueberzeugung folgend, stand er fest auf dem Boden der Grundsätze und wirkte nachdrücklich für das Gedeihen des großen Regenerationswerkes im Kaiserstaate mit. Sein glückliches Familienleben zerstörte ein einziger Schicksalsschlag. Die Nachricht von dem Tode seines ältesten Sohnes, der in Marseille im Alter von 23 Jahren vom Typhus hingerafft worden, hatte den trüglichen Mann derart darnieder gebeugt, daß er nach kaum mehr als einem halben Jahre, selbst noch im kräftigen Mannesalter von 83 Jahren, seinem Gemüthsleiden erlag.

Der Neichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder der Herren im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861, Fied. Fürster, ») I. Heft, S. 8, - Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1861, Nr. 111 - „Linz 11. October“, - Oben österreichische Zeitung 1861, Nr. 74 - „A. G. Pannmüller“,

Pund, Franz (Maler, geb. zu Schleib bei Marienberg in Tirol im Jahre 1760, gest. zu Wien im Jahre 1784, nach Anderen 1786). Der Sohn eines Müllers, erlernte er die Malerei zuerst bei Hieronymus Podewitz zu Schlanders. von dem er noch kurzer Zeit zu Jacob Zeiler, einem geschickten Maler in Neute, überging, bei dem er bald tüchtige Fortschritte machte. Von da begab er sich nach Wien, um sich auf der Akademie der bildenden Künste fortzubilden, aber daselbst ereilte ihn im Alter von erst 24 Jahren der Tod. Er starb jung, um die Erwartungen zu erfüllen zu denen sein schönes Talent berechnete. Man rühmt seinen Gelbildern trefflichen Ausdruck und Seele nach, in der Zeichnung

einer Köpfe war er fest, Schatten und Licht vertheilte er mit großem Geschicke, auch sein Coloril besaß viel Wahrheit ind Stärke, aber nicht genug Saft und Reinlichkeit. Von äußerst liebenswürdigem Charakter, wcir er ein gerngesehener Gesellschafter und ein trefflicher Sänger, ohne jedoch Unterricht in der Musik e» halten zugaben.

Leman), Tirolische« Künstler-Leiikon (Innsbruck 1830, 8«,) S, 200, — S t a f f l e r ( I ° ' hann Inc.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtliche» Bemerkungen (Innsbruck 584?, Felic. Rauch, 8°.) Bd. I , S, 58?.— Naaler (G. K. Dr). Neueö allgemeines Klinstler<Lerikon (München <835, E. A. yleischmann, 8°,) Vd. X I I , S. 155.

Puntll. Johann Wenzel (Wald» h o r n - V i r t u o s undComponist, geb. zu ^echuLicz im öaSlauer Kreise Böh» mens im Jahre 1748, gest. zu P r a g 16. Februar 1803). Sein eigentlicher Name war Johann S t i c h , den er dann italienisirte und sich als Punto einen bedeutenden Ruhm erwarb. Den ersten Unterricht im Gesänge und in der Instrumentalmusik erhielt er in seinem Geburtsorte, wo sein Grundherr Johann Joseph Graf T h u n auf den talentvollen Jungen aufmerksam wurde und ihn zu sich nach Prag nahm, wo er sich auf dem selbstgewählten Instrumente zur Virtuosität ausbildete. Dasselbst war der Waldhornist Joseph Matiegka sein Lehrer, nun schickte ihn der Graf nach München zu dem berühmten Waldhorni» sten S f i n d e l a r z und später nach Dres» den, wo Anton Hnmpel und Karl Haudek seine Lehrer waren. Von Dres» den kehrte P u n t o nach Prag zu seinem Gönner zurück, blieb daselbst drei Jahre, endlich aber von der Begierde, sich mit u,Wurzbach, diogr.Lerikon XXIV. Mdr. 1». Fidruar 6♀ Punto 82 Punto seiner Kunst vor der Welt zu zeigen, ge» trieben, entwich er heimlich von Prag und trai nun als Virtuose P u n t o in den großen Städten Deutschlands, Un» gnrsS, Italiens, Spaniens, Englands und Frankreichs auf. Bald galt er als der erste Künstler auf dem Waldhorn. Nun trat er in die Dienste deö tzürstbi» schofs von Würzbucg, an dessen Höft er einige Jahre blieb. Von da ging er nach Paris und wurde mit der Zusicherung einer lebenslänglichen Pension Konzertmeister bei dem Grafen von A r t o i S , nachmaligen König K a r l X. uon Frank» reich. I n Paris befand sich P. noch zu Beginn der Revolution, dann ging er ' wieder auf Kunstrasen, besuchte Wien, wo er am 11. April 1800 ein Concert im Burgtheater gab, worin er mitBee thouen

die von diesem für ihn componirte  
 Sonate in I'-äui' für Horn und Clavier  
 vortrug. In folgenden Jahre gab er  
 zwei Concerte im Theater an der Wien.  
 Nach 33jähriger Abwesenheit besuchte er  
 sein Vaterland Böhmen, wo er ebenfalls  
 im National-Theater concertirte und meh-  
 rere eigene Compositionen vortrug. Als  
 er darauf nach einem neuerlichen Kunst-  
 ausfluge nach Paris von dort nach Prag  
 zurückkehrte, erkrankte er daselbst im  
 Herbst 1802 und erlag nach mehr-  
 monatlicher Krankheit im Alter von  
 86 Jahren seinem Leiden. P. hat auch  
 Mehreres für sein Instrument componirt,  
 und zwar Concerte, Quartetten. Solo's,  
 Sonaten und andere Stücke, von denen  
 folgende im Stiche erschienene bekannt  
 sind: „ / / ^ Huiniettl » c?o«!o 2ckc>, Oö.  
 o F7., 17., ^ . si F." (Paris. Leduc); -  
 .", Op. 1, 2. 3 (PakiS. bei Sieber)'. -  
 <?a?-<l" (ebd.) I -  
 « 2 6a?-)»« (ebd.  
 1793); - „D?wH ti'^l?>H « 2  
 (ebd. 1793); -  
 in F«« (ebd. 1793): - „  
 .«, Op. 18 (ebd. 1796): -  
 <??'«<? 2clo", Nr. 3 (Paris  
 1797, Pleyel); - ^<7o«c?s?-io F. 6^?w  
 Zclo in D«, Nr. 6 (ebd. 1797); -  
 „OonöüT'io Hl. <7o,'«o Zck in ^ " , Nr. 7  
 (ebd. 1798); - „  
 (ebd. 1798. Leduc); - ^ 1  
 (ebd. 1800); - „ ^ .  
 (ebd. 1800); -  
 (ebd. 1800): -  
 (ebd. 1800)'. -  
 2 ^ . si H." (ebd.); -  
 (1800); - „  
 (1802);  
 Op. 34 (1802). Die Berühmtheit seines  
 Namens hat bei Veröffentlichung einiger  
 Tonstücke Anlaß zu Unfügen gegeben.  
 So fand in Paris zwei Hornconcerte aus  
 H als seine ersten Werke im Stiche her-  
 ausgegeben worden, deren erstes von  
 Karl Stamitz im Jahre 1770 für den  
 Plinholmisten schon geschrieben, das  
 zweite aber eine Composition des Capell-  
 Meisters S t e r k e l ist. P u n t o uerwan-  
 delte später die Primapartien des ersten  
 Concerts für das Oboen- und  
 ließ es gelöst unter seinem Namen ste-  
 hen. Ebenso sind in den bereits angeführ-  
 ten „ V I tzuariLtti » Lorn« 2äo", welche  
 bei S i e b e r in Paris erschienen sind,  
 zwei aus I? von R o s e t t i , eines aus v  
 von Ios. Michel und eines aus V  
 von D i m m l e r . Ob es mit den übrigen,  
 oben angeführten, unter seinem Namen  
 erschienenen Compositionen ein ähnliches  
 Bewandniß hat, kann ich nicht sagen.  
 Auch sei noch bemerkt, daß er eine Horn-  
 Purgstall 83 Purgstall



schule seines Meisters Anton Ios. Ham>  
 pel verbeffert und unter dem Titel:  
 in Paris bei Leduc im Jahre 1798  
 herausgegeben hat. P u n t o spielte auch  
 vortrefflich die Violine, E, r zahlte zu den  
 größten Künstlern seines Instrumentes,  
 in Paris erregte sein Spiel 1778 Enthu'»  
 fiasmuS. Hanslick bemerkt: „keine  
 Nation hatie ihm einen ebenbürtigen Ri>  
 ualen auf seinem Instrumente entgegen»  
 zustellen". Der Cisterzienser des Stiftes  
 Ofsek, Joachim C r o n , verherrlichte sein  
 Andenken durch das Distichon: „  
 tluii i)unc:tum ?nnto, cni, )  
 viro, Zio  
 i i t " . P, wurde auf dem Kleinseitner  
 Friedhofe beerdigt und ihm daselbst ein  
 Denkmal gesetzt.  
 Gerber (Ernst Ludw,), Neues historisch>bio>  
 graphisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig  
 1813, Kühne!.. Ler. 8°.) Bd. I V , Sp."281,  
 lütter S t i Ä ) ftach diesem geb. zu Tetschen  
 um daö Jahr j?35), — D l a b a cz (Gottfried  
 Johann), Allgemeines historisches Künstler«  
 Lcrikon für Böhmen und zum Theile auch für  
 Mähren und Schlesien (Prag 1813, G. Hanse,  
 -!>.) Vd, I I , Hp. 20!) u, f., unter dem  
 Namen S t i c h . — H a n s l i c t (Eduard), (2c>  
 sâ>ichte deü Concertwesenü in Wien (Wien  
 186«, Vraumüller, gr, 8°) 2 . 118 u, 2^3  
 Porträt. Hochin 1782 M x . , S. ü, Mi>  
 ger üc. (12«.).  
 Purgstllll, Albert Graf von ( P r i e -  
 ster der Gesellschaft Jesu, geb. zuGratz  
 13, April 1741, gest. z u W i e n 24. December  
 1744). Ein Sohn deö innerösterleichen  
 Statthalters und geheimen  
 Rathes J o h a n n Ernst Grafen von  
 P u r g stall ^s. d. S. 87, Nr. 13^, des  
 Trwerberö der berühmten Riegerübung,  
 auS dessen erster Ehe mit R e g i n a Freiin  
 von Galler. Sein eigentlicher Tauf»  
 name war Ernst, erst. nachdem er im  
 Jahre 1686, damals 18 Jahre alt. in  
 den Orden der Gesellschaft Jesu getreten  
 war, nahm er den Ncumn A l b e r t an.  
 Er sehte im Orden die Studien fort, er»  
 langte die philosophische und theologische  
 Doctorwürde und wurde alsdann im  
 Lehramts verwendet. Ec trug die Dicht»  
 und Redekunst, die Philosophie zu Wien,  
 dann verschiedene theologische Gegen,  
 stände zu Gratz und Wien durch mehrere  
 Jahre vor. Darauf war er durch sieben  
 Jahre Rector des Gymnasiums und  
 IesuiteN'Convicts zu Gratz und führte  
 zuletzt durch 17 Jahre die Oberleitung  
 des Profeßhcuis. Aus seinem Vermögen  
 stiftete ?. A l b e r t das Iesuiten'Gymnasium  
 zu Marburg. Er war auch als  
 Schriftsteller thätig uud hat folgende  
 Werke in lateinischer Sprache herausge»  
 geben: „,^«ck' ^osi/«' ^««i««««' I'l'snlsi  
 « l'/l «cs?ln?/i c?«ii" (Vionna« 1702,

(idiä. 1703) 8«.); – ^  
 1706, Oo3moi-ovii, 12°.); –  
 )'s^s?l««" (i^>iä. 1706,  
 12").); – „A'csi'ciiini/n lic«iis?nl'<,'ll,n  
 3 F^^^tts" ((3raecii 1708,  
 , 8«.)', –  
 "' (ldiä. 1709,

cis

(idiä. 1713, 4«,.); –  
 / etc." (Viennrcs 1717,  
 ?ol.) – und ^si)a?'a«lll?l<?us ei  
 indem in den Quellen bezeichneten Werke  
 berichtet, daß er im Hause und auS»  
 warts allgemein als heiliger Mann („vir  
 6 \*♀

Purgftall 84

sanc-tus") bezeichnet wurde. Auch sonst  
 galt er als ein offener, heller, wissen  
 schaftlich gebildeter Kopf. Gine groß  
 Anzahl seiner Briefe, mit sicherer, feste  
 Hand, mit klarem, wohlberämetei,  
 Geiste, gani im Sinne seincS Ordens  
 geschrieben, wurden und werden viel  
 leicht noch im Archive zu Hainfeld  
 aufbewahrt. Sein Nildniß – in de  
 Hand hält er einen Schlüssel und di>  
 Urkunde der Abtretung der Herrschaf  
 Riegersburg – befand sich noch uor eini  
 gen Jahren im Speisesaalo dieses Schlos  
 ses. Noch sei hier des Erbschaftsstreites  
 gedacht, der sich nach Ableben seines  
 Vaters J o h a n n Ernst und Bruders  
 R u d o l p h entwickelt hatte. Nachdem  
 nämlich A l b e r t ' s V a t e r , G r a f I o h « n ,  
 Ernst, im Jahre 1633 gestorben und  
 dessen Sohn R u d o l p h noch vor ihm  
 mit Tod abgegangen war, war nur noch  
 ?2,tei A l b e r t von der st e i r i l c h e n L i  
 nie der P u r g stall übrig und die öster.  
 reichische Iesuiten-Prvmz trat in  
 bert'6 Namen mit Ansprüden aiif die  
 Riegersburg hervor. Die Gesellsä'aft, wie  
 unsere Quelle berichtet, verschmähte nicht  
 List und nicht nächtliche Neberraschungs  
 versuche, um in den Besitz dieser stattlichen  
 Burg ;u gelangen. Aber Wenzel K a r l  
 GrafP u rgstall ^S. 88, Nr. 26) uoil der  
 böhmischen Linie trat gegen dirse Umtriebe  
 mit C'ntschiedenbeit auf und ver<  
 eitelte die Anschläge der würdigen Väter.  
 Neunzehn I a h « dauerte der Rechtsstreit  
 um die Riegersburg, an welchem stch  
 nebst den Jesuiten noch die Gräfin von  
 S a u r a u , alS Witwe von ?2tsr Nl>  
 bert's verstorbenem BruderRud o l p h,  
 die Freun von B l a s b i e g e l , J o h a n n  
 Ernst's dritte, späte: an den Grafen  
 Colloreda und zuletzt an den Grafen  
 von Kollonitsch vermalte Gattin, be>  
 theiligt hatten. Erst im Jahre 1713 er-  
 Purgstall  
 hielt Graf Wenzel K a r l die Erbschaft,  
 zahlte aber an ?atsr A l b e r t die Absin»  
 dungs'Summe von 40.000 fi. aus, welche

dieser zur Stiftung des Gymnasiums in  
Marburg verwendete,  
1758 in's Leben trat.  
das im Jahre  
Zeitschrift. Redizitt von Dr. O, F.  
Schreiner, Dr. Albert vmi Muchar,  
C, G. Ritter u?n Le,!»er, A, Schrottes  
(Grätz 1844, Dcmiaa» u, Surgc, 8»,) Nüüc  
Fl11^e, V I I . Ialngan«, Heft i , V, 82, -  
Fest-ProZrnm des k, k, Gymnasiums  
in Marburg u, s, w, ^835 (gr. 8°,) S, 1»2^  
„Geschichte de« t, k.Marbm'ger Gumnasiumö",  
I. Zur Vencalogie der Vraftn ua»  
Die P u r n s t n I ! sind ei» alte« Adel5  
das in Stcirrmrk, Oesterreich, Tirol, Knin»  
the», Krain und Salzburg nülñlliü war, VIlö  
Ortsname kommt derselbe z» öfteren M>ilen  
in Sticnuark, dc<n>: ix Krain (Burgst(,ll),  
<>' Tirol (alö Scktoß) uor. Die Ansänge d«e  
Gcschlechtcl führe» >,rku,!d!ich in'ö 12, Jahr  
hundert zurück, >ric> zwei Brüder, Heinrich  
und Hartiuig von P l l r g s t a l ! nl<3 Iil,ci'i  
um N!iO Kci dcr Stiftung l.'»» Elcint a!6  
Zeugen erschlinen, Hundert Il'hrr srätcr  
t^lnint ein Albert P, mW srinr Toä'ier  
Kuniguude l,'i?r, und im Ilchre i!^87 l'sfiü  
dct sich ein anderer Heinrich P, unler deti  
Gcfangencn liciñ Mühldorf, Miuali^ >.^rl.'rcl  
tete sich die Fnmilie so sehr, dnß sie in ller  
schirdencn Ländern eigene Lim>'» stiftete, und  
es sind bekannt eine stcirische e Linie, welche  
mit dem I'Ät,«' Albert ss, d.'S, 8!^ erlich,  
eine krninisch)«, welch« W o l f S i g mund  
von P, ssestifte! und deren lchtei dcr!^atur Ä n>  
t o ü ss, d, S, 83, Nr, 3) wnr ^ die t i r o l i s ch e,  
welche bereits mit dem Lliüdcölinnptinnn  
Volkmarlli, d, <2, 88, Nr. 2!j) endete, uud?ie  
böhnische, an welche die Gül« drr siciri'  
rischeü Hinie liberginae», worauf iü unseren  
Tngen N^nien, Wappen und Besitzungen  
an den Freiherr» Ha mm er, dcñ berühmten  
Onentaliften, ucrerlit wurden, so dab der  
Nnme dieses alten Geschlechtes im Doppel»  
namen H a m in cr^ P u r g s t a l l noch zur  
Stunoe fortlebt, Ein seiner Zeit im Schlosse  
Hcunfeld nufbewahrter Stammbaum führt  
das Geschlecht b>2 auf 17 Ahnen hinauf,  
aber außerhalb diescz Stammbaumees erschei-?  
Purg stall Purg stall  
nen nahezu ebenso uiel P u r g s t a l l , die sich  
in den Stammbaum nicht mit Bestimmtheit  
eintheilen lassen. — Die Besitzungen des  
Hauses waren in den vorgeannten Ländern  
vertheilt und das Geschlecht war sehr begü,  
tcrt; die P u r g s t a l l erscheinen als Herren  
von Kronberg, Hohenbruck, Fischern, Krasnitz,  
Wukalitsch, Grodec, Freyenthurn, Wei>  
nitz, Wolfsdorf, Neudegg, Görtschach »nd ganz  
zuletzt noch als Herren von Hainfeld, Ricgersburg  
und Nadkecsburg. — Was die Hcira>  
thcn der P u r g s t a l l betrifft, so warcn sie  
»utdenan^esehenstenFamilienInnerösterreichs,  
im Görzischen, in Tirol, Ungarn u»d Böhmen  
verschwägert, und der Stammbaum weist

unter den Namen der Angeheiratheten die edelsten Geschlechter, wie Ob erb m g , Paradeiser, Lamberg, R a u b e r , Lan> t h i e r i , H e r b e r s t e i n , H o h e n w a r t h (Gerlachstein), K o l l o n i t s c h , S ä u r a u , I o b s t e l b e r g , L i c h t c n b c r g , P a l m d u r n , R i n d 2 m a u l , M ö r s b e r g , Ro> vorletzte Sproß dieses edlen Hauses, Wen- 5 c l J o h a n n G o t t f r i e d Graf P „ führte nuö Schottland seine Gatlin hein, die einr Fannlie angehörte, in welcher Lapetingisches Blut un2 Vlui englischer und schottis6>er Könisie floß. – Die Zahl ausc>e zeichenencter Mitglieder dieses Geschlechtes ist un> gewöhnlich groß und eine Monographie des» selben könnte deren leicht über hundert auf» zählen, welche in der Krieg?', politischen »nd Gelehrten-geschichte Oesterreichs eine herrorragende Rolle spiele». Namentlich ist die Zahl der K r i e g s h e l d e n eine sehr große; siebzehn P u r g s t a l l fanden den Too für das Vaterland auf dem Felde der Ehre; siebenzig Jahre lang warcn lauter Purg^ stall Befehlshaber der Arkebusiee Kürassier' Compagnie zu Karlstadt, dieser Norvost des Gncralatcs der windischen, croatischen und pctrinäschen Grenzen, – Nm nur einine Na>ien zu nennen, sei hier der taftfersten der vielen Tapferen gedacht, wie A d a m ! M , 1), Christoph l^Nr. 4), Erasmus s,Nr. 3), F e r d i n a n d Wilhelm sNi. 6), G a l l u s >^Nr. 7^ Heinrich ^Nr IU^, I o a c h i n i ^Nr. <I^, Johann Adam s^Nr 12), J o h a n n Georg s^Nr. 1 i ) , ein zwciler desselben Namens s,Nr, lö), K a r l W c i k a r d l^Nr, 17^, Michael Joseph sM, 18), Nicht minder Ausgezeichnetes leisteten Einzelne dieses Hauscū im politischen und diplomatischen Dienste, und sind in die» ser Richtung besonders hervorragend: Io< hann Ernst M , 13). M o i i z ^Nr. 1»), Wenzel K a r l lNr, 28), Auch im kirch. liche» Gebiete, jedoch auf diesem verhält» nißmäßig am schwächsten, wirkten einige dieses Hauses und sind uiuer diesen hervorzu» heben die beiden Iesuiten-Palres A l b e r t i^S, 83)7 A n t o n j M , 3) und den Cistercienseral't des Stiftes Rai,, Peter lNr. 20). Wa6 aber die Förderung der Wissenschaft und edelsten humanistischen Zwecke betrifft, so sind drei derselben, der Graf Wenzel K a r l M , 26), dann J o h a n n Wenzel ^S, 89), den man „Oesterreichs Numford" nannte, und Wenzel Johann Gott» f r i e d ^S. 90) als wahre Leuchten ibrer Zeit und als echte Ritter vom Geiste anzuführen. – Was endlich die S t a n d eSerhe» bungen anbelangt, so kam die Frei< Herrnwürde im Jahre <ü3l an Johann, Georg, K a r l und W o l f T i g m u n d , welche sich nach ihrer Herrschaft Krup Frei> Herrn von K r u p p nannten, und den Graf c n t i t e l erhielt im Jahre 1117l Johann E r u s t , innerüsiencickischer Statthalter, und

sechs Jahre später noch sechs andere Spr?s>  
 sen dieses Hauses, deren bei J o h a n n Ernst  
 IM-. 13) Erwähnung geschieht, haschen»  
 buch für vaterländische Geschichte. Heraus»  
 gegeben durch die Freiherren von H o r m a y r  
 und von M e d n y i i n s z k y (Wien, 12°)  
 I . Jahrg. (182N), S. i^l u, f.: „Die Purg'  
 stalle". – B l ä t t e r aus K r ü i n . Veilage  
 zur Laibacher Zeiwng (^) I. Jahrg, (^37),  
 Nr, 1 u, 2: „Die Grafen von Pür^stall". –  
 Oesterreichisch e N a t i o n a l - üncyklo»  
 pädic von G r ä f f e r und <3zikann (Wien  
 1833, 8".) Bd. I V , S. 324, – Zchmutz  
 (Carl), Historisch'topographischcs Lerikon von  
 Stcuermark (Gratz 1322, Andr. Kienrcich,  
 5°..) Theil I I I , V, 231, – Kneschke (Ernst  
 Hcinr. Prof. D r . ) , Neues allgemeines deut'  
 sches Adels'Lerikon (Leipzig Iii^., Fr. Voigt,  
 8°) Bd, V I I , S 28n,)  
 II. Besonders nn5gc)«chiic:c Mitglieder Dc? Vrafttiigeschlcchl  
 » PurMail, 1 'Ada>n i, ',? ,! P.  
 (gest, 1597), c>„ Lohn Christoph's s.s. o.  
 Nr, 4), war ein tapferer Kriegsheld. Unter  
 Erzherzog K a r l diente e- als Rittmeister  
 der Huszaren, Vesonders großen Hclc>enn!uth  
 bewies er in d?r 2ä>l,iü)t bci Petrinia gegen  
 Hassan, P.is^a vun Bosnien, Adam  
 war mit Aaüjarum E,nn, von paglinisz ver<  
 malt. – 2 A l b e r t P, s,s, d. 2 , »3). –  
 3. Anton v?n P (Vucster d-'r Ge^Ilschaft?  
 Mrgstal! > 5  
 Jesu. geb. in Krain 21. Juli z?03, gest, zu  
 Laibach ^ Septtmbcr 1772). Von der krai°  
 Nischen Linie, ein Sohn des J o h a n n Leo.  
 poid von P, aus dessen Ehe m i t I u c r e t i a  
 Fürstin Porcia, Trat im I a h « i730 in  
 den Ord«n der Gesellschaft Jesu und legte  
 t744 die Ocdensgelübde ab; war, nachdem  
 er auch die philosophische mid theologische  
 Doctorwmde erlangt, im Lrhrante thätig.  
 Er truZ-zünst die griechische und hebräische  
 Sprache, dann zu Tynmu mehrere Iuhre  
 die Philosophie, zu Gratz und Wien aber  
 Contwversen und Cnsuistik uoi. Ueber s«in  
 Ansuchen wurde er nach Laibach gesendet,  
 wo er durch sieben Jahre Wissensdienste  
 verrichtete und vom Jahre 1?32 als Prediger  
 und Katechet wirkte. Von ihm sind folgende  
 Schriften erschienen- „Oecoiwiui» Miloso.  
 eine neue AiMabe, des Werkes uon Stanis»  
 laus L v b o u n r s k i : ,.ve vorUatL <wn,«Morrurn,,  
 Uds? u»UL" (idiä. <7t?, 12a.). DFie  
 !!',!t dem Jesuiten A l b e r t Purgstall. die  
 stecriscki, ', la erlosch mit A n t o n P. die krai>  
 nifche Linie des Hauses P u r g stall. s.Noce?e?>  
 I^x. 8'.) I . 283. – Fe/<> 56-'e<?^., UiLtliria  
 i-an'H (Nuöae ^333, 4») z>. 73.) – 4. OChristoph  
 uon P>, Var« Adam's uon P,  
 lNr, i^z, war einer bei berühmtesten Helden  
 zu Anbeginn de2 1«. Jahrhunderts, der sich  
 nunienlllich in den Fehden gegen die Venetianer  
 auKgezeichnet hat. I m Icchrr iä«8 wurde  
 « bei der Einnahme von Gemonn v«wun>  
 det. Zugleich mit dem Grafen F r a n g i p a n

und Michael Grafen von Wodrusch (Ma°  
 dnizzo?) diente er unter Heinrich von  
 Vraunschwicg. Er war mit 5chMslnn  
 von Glmbin'g uermält. — 3. Grasmus  
 von P., lebte im 14. Jahrhunderte und war  
 von riesiger Körpergestalt, in dem Schlosse  
 Feyerburg noch in den zwanziger Jahren  
 des laufenden Jahrhunderts befindliches Ailo.  
 mußte ihn in der Stellung, wie ein großer  
 Bock mit überrichteten Hörnern zwischen  
 seinen Beinen hindurchgeht. Dabei besaß er  
 eine herkulische Stärke, zog beladene Wagen  
 mit der Hand fort, zerbrach Hufeisen wie  
 Strohhalme und trug oft im Scherze Ge-  
 schütze unter den Armen fort. Er war un-  
 Kaiser Maximilian Feldhauptmann in Ungarn,  
 Purgstall  
 schlug unter dem Oberbefehle des berühmten  
 Freiherrn von Lazars Schwendi den sieben-  
 bürger Wojwoden und ungarischen Gegen-  
 könig Zapolya zu Ungarn auf's Haupt  
 und machte ihm Älwa Siebenbürger und re-  
 bundete Türken kampfunfähig. Diese furchtbare  
 Niederlage, welche er Zapolya beige,  
 bracht hatte, nöthigte diesen zum Frieden und  
 zur Ablegung des angemaßten Königstitels.  
 Zuletzt war er Commandant von Ungvár,  
 Erasmus besaß längs der Kulpa ausgebrei-  
 tete Güter und galt selbst, wie seine Familie  
 als eine der creuesten Schutzwehren gegen  
 die den Kaiserstüften Osten und Suden  
 bedrohenden Osmanen. Aus zwei Ehen, zuerst  
 mit Einer Elizabeth von Vinor  
 von Aopftmü, hinterließ er nur zwei Töchter.  
 Crasmus hat auch das Feld im Purg-  
 stall'schen Wappen, das einen Thurm zeigte,  
 mit dem am blutenden Rumpfe befindlichen  
 Schädel verwuscht, — O, Ferdinand Maximilian,  
 Helm, aus der von Wolf Sigmund gestifteten  
 krainischen Linie der Purgstall, ein Sohn  
 Wolf's, Hauptmann zu Krainschmitt und  
 Harschitz-Castell. zuletzt Kriegsrath und  
 Oberste, durch 19 Jahre in den französischen und  
 schwedischen Kriegen gekämpft, war Ferdinand  
 Wilhelm, im Jahre 1703 Commandant der  
 Arkebusiere in Karlsstadt und hat in den böhmischen  
 und siebenbürgischen Kriegen gekämpft, —  
 ?, Gallus von P., ein Vetter Joachim's,  
 auch ein Aelterer des 16. Jahrhunderts,  
 im Jahre 1441 zog er an der Spitze seiner  
 krainischen Mannen mit dem großen Aufgebote  
 Innerösterreichs wider die Ungarn und den  
 Gegenkönig Ladislaus von Polen, um für die  
 Rechte des bereits im Mutterleibe verwaisten  
 Ladislaus Posthumus, des Sohnes Albrecht's  
 II. und der Luxemburgischen Elisabeth zu  
 kämpfen. — 8. Georg Sigismund von P.,  
 ein Sohn Wolf's und Bruder Ferdinands  
 Wilhelm's s. s. — d. Ä., O., wird als ausgezeichnet  
 in der Kriegsbaukunst gerühmt, —  
 9, Heinrich von Purgstall erscheint zugleich  
 mit seinem Bruder Hartwig um das Jahr

1120 als Zeuge bei der Stiftung der Bene-  
dictinerabtet Gloink durch Ar «Halm von  
Gleink und seinen Sohn B r u n o , ferner  
durch die Freigebigkeit O t t o k a r ' ö , Markgrasen  
von Steier, ieine2 Sohnes, Markgra»  
fen Leopolo des Starken und des h, Otto,  
Bischofs uon Bambrg und Apostels der Pom<  
mern. Er erscheint daselbst unter den?  
Purgstaü 87 PurZstall  
und nicht unter den Ministerialen oder Dienstmannen  
und Lehensrittern der Markgrafen  
von Steier. Auch erscheint Heinrich in der  
Urkunde, mittelst welcher Leopold der Heilige,  
Stifter uon Klostecneuburg, Klein>Mana'Zell  
und Heiligenkreuz, das Domstift Salz»  
bürg im Jahre 1130 mit Steuernachlab be>  
schenkt, als dessen Zcu.ie. ^<7<?^e«, ^,nual«5  
^,U2tr. I, p. 460. — <7ae«a,-, H,nulll. 3t,i-r.  
äigl. p. I cl. N. et aunott. clipl. 844. —  
K u r z , Chorherr uon St, Florian, Beyträge  
I I I , S, 298, 304, 208,1 — 10. Heinrich  
»an P u r g stall, kämpfte unter Friedrich  
dem Schönen in der unglücklichen Schlacht  
bei Mühldorf am 25. December 1322, wo dieser  
wider seinen Gegner L u d w i g van Vayern  
Sieg, Krone und Freiheit verlor. Auch H ein»  
rich wurde gefangen, — i t . Joachim uon  
P., lebte im 15. Jahrhunderte, wnr Friedrich's  
I V . Feldhauptmann gegen die Nebel«  
len und den kühnen W i t t o w itz. Aus seiner  
Ehe mit L l U i l M i m U » n » a > zu I K e i l i e ü w a l f f  
zeugte er den als Staatsmann hervorragenden  
W o r i z P. s, s. d. Nr, 19^ . — 12, J o h a n n  
(Hanns) Adam (geb, 1642, gest, 1887) aus  
der krainischen Linie, war Nittmeistci im Graf  
Lodron'schen Regimente, dann General»  
Wachtmeister und Commandant zu Ogulin.  
Erst 43 Jahre alt, fand er 1687 uor Eperies  
den Heldentod. Mit seinem Enkel Anton,  
Priester der Gesellschaft Iesu l M . 3 ) , erlosch die  
krainische Linie, — 13, J o h a n n (Hanns)  
Grnst von P. (gest, im Jahre 1693), war  
iünerösterreichischer Statthalter und geheimer  
Natb, Er war zuerst mit Ncgmn Freun uon  
E>>ll'cr, der Tochter K a t h a r i n a ' s oon Gal»  
l e r , gebornen Freiin von Wechsler, uer>  
witweten Frau zu Niegersburg und Lichten»  
egg, und Erbauerin der in den Tmkenkricgen  
so berühmt gewordenen Niegersburg, uer«  
malt. I m Jahre 1670 wurde er in den  
Grafenstand erhoben, den sechs Jahre  
später die anderen damals lebenden Sprol>  
sen dieses Geschlechtes, und zwar Ferdinand  
W i l h e l m , Hanns Adam und  
Georg S i g m u n d , die Söhne des W o l f  
G i g m u n d Freiherrn uon Purg st a l l ,  
und Hanus G o t t f r i e d , Karl Weikcird  
und Wolf Andreas, die Söhne  
K a r l ' s uon P u r g s t a l l , erhielten. Io-  
I'ann Ernst erscheint 167» als Commissär  
bei dem berühmten Feldbacher Hclenprocesse,  
der mit der Verbrennung uon uier Heren  
endete. Der Pfarrer Georg Agrieola  
wurde todt i,n Kerker gefunden- Johann

Ernst's zweite Gemalin war RlNljnriim  
 Gräfin uon yclüttssse!», welche ihm die Herr  
 schnft Liebenau zubrachte. Die dritte war  
 Nargarülljn Freiin uon Alnsliieael Aus seiner  
 Ehe mit der G a l l e r i n - hatte er zwei  
 Söhne: Hanns Rudolph und H a n n s  
 A l b e r t , letzterer Jesuit,, durch den um den  
 Besitz der Niegersburg ausgebroH>enen Erbschaftstreit  
 bekannt s.s, d. S. 83^ Aus seiner  
 zweiten Ehe mit der Herbersiein katte  
 Johann Ernst eine Tochter A l o i s i a ,  
 die dem Grafen Hanns Colloredo ver^  
 malt war. — 14. J o h a n n (Hanns) Georg  
 uon P. war im Jahre 1829, als Graf Niklas  
 S a l m und Wilhelm uon Roggen dorf  
 Wien so standhaft gegen Sultan S o l i man  
 vertheidigten, mit den Hauplleuten Hanns  
 Kazianer, Niklas Schnitzenbaum, Geor^i  
 vonGallenberg, uicr Lambers, en, Chri  
 stopft,Ha n n s , G o t t h a r d und Melchior  
 u, A. aus Innerösterreich, uon wo die ersten  
 und zahlreichsten Entsatztruftpen gekommen  
 wiiren, nach Wien geeilt, um gegen den  
 Feind der Christenheit zu kämpfen. — 15. J o -  
 hann (Ha>ms) Georg Freiherr uon P.,  
 ein Sohn Georg Christoph's uon P,  
 aus dessen Ehe mit Anna K a t h a r i n a vo»  
 Lamberg, lebte in der ersten Hälfte des  
 17. Jahrhunderts. I n den ununterbrochenen  
 Kämpfen seiner Zeit gegen die Nskoken, dann  
 als Waffenbruder Wallenstein's im Kriege  
 uon Friaul gegen Venedig, wider Manns»  
 feld und den Herzog uon Vraunschweig,  
 im dreißigjährigen Kriege wider die Dänen  
 u„d Schweden, dann in der Schlacht bei  
 Vreysach wider Bernhard uon Weimar  
 zeichnete er sich durch große Tapferkeit aus.  
 Von dreizehn Wunden bedeckt, erlag er, erst  
 30 Jahre alt, denselben und hinterließ kin<  
 derlos seine Gattin Uagdnlcna 5nlome gebome  
 Freiin uon Ueiweg, J o h a n n Georg wurde  
 zugleich mit seinen Brüdern Wolf Sissmund  
 und K a r l , beide auch ausgezeichnete  
 Krieger, im Jahre 1L3l in den Freiherrnstand  
 erhoben, — 16, J o h a n n Wenzel  
 Graf s.s, d. S. s»). — !7. K a r l Weikatd  
 P, Uon der böhmischen Linie, ein Vruder  
 S i g m u n d Friedrich's s,s, d. Nr. 22),  
 kämpfte in Ungarn bei der Einnahme von  
 Fünfkirchen, dann in der Schlacht bei St.  
 Gotthard mit besonderer Auszeichnung und  
 und fand als Oberstlieutenant im Lodronschen  
 Regimente im Jahre 167? im Treffen  
 zu Kochersberg bei Straßburg den Heldentod,  
 — 18, Michael Joseph (geb, 1679, gest.‡  
 Purgftall 88  
 N«V) ull» der böhmischen Linie, ein Sohn  
 Johann Gottfried's, der, nachdem cr in  
 mefrelm Feldzügen gedient, Kreilhaufttmnn  
 tcs Moldauer Kreises wurde, Michael I°>  
 sepb diente als Rittmeister bei Darmstadt»  
 Kürassieren und starb im Jahre 1?03 an sei»  
 nen bei Liebersbach empfangenen Wunden.—  
 19, M o r i z u°n.P,, ein Sohn Joachim's



uon P. au« dessen Ehe mit K a t h a r i n a  
 Ungnad von W e i s s e n w o l f f , einer der  
 ausgezeichnetsten Diplomaten zu Anfang des  
 16. Jahrhunderts, war zugleich mit seinem Vet.  
 terTigmuno u. Herderstein s^Vd. V I I I ,  
 3, 342, Nr. 6»), dann mit Georg uon  
 T h u r n , Georg Tchnißenb aumer, Di°.   
 Jacob Oesler und dem berühmten Conrad  
 P e u t i n g e r beihciügt an der Eröffnung eei  
 ältesten diplomatischen Beziehungen zwischen  
 Oesterreich und Rußland, an dem uon Ma°  
 t i m i l i a n l . eingeschlagenen politischen Sy<  
 stem gegen den Norden und an den Einlei»  
 tungen dazu in der im Juli 1313 zwischen  
 M a i , dem Könige S i g m u n d uon Polen  
 und W l a d i s l a w uon Böhmen und Ungarn  
 veranstalteten Zusammenkunft, Von Kaiser  
 K a r l V. erhielt M o r i ; zum Lohne für  
 seine dem Ttaate nekisteien Tiensie die krai'  
 ncrische Pfluge Reifniz. Auch brachte M o r i z  
 ^on den G^rlachstcincn die in Krain gelegene  
 Herrschaft Krup an sich, oo» der die P u r g .  
 stall in dcc Folge den ihnen im Ia^re 11>82  
 durch F e r d i n a n d I I . verliehenen Frei»  
 h e r r n t i i e l führten. M o r i z war mit Unr.  
 ganitza, Erbtöchter des'Hauses Versuchst«,,,  
 vermalt und nahm die drei schwarzen 2trau>  
 ßeniedern und die Doppelhacke mit gollenem  
 Stiel aus deren Wappen in das seine auf,  
 wie er dasselbe auch mit deM Wappen der in,  
 I , 134« erloschenen Herren uon G r ä h , näm>  
 lich mit dem rothen Ochsen mit dem goldenen  
 Nasenrwg vermehrt hatte, — 30. Peter uon  
 P. wurde im Jahre iä8t zum Abt des Ci>  
 sterzienserstiftes Rain erwählt und ist in der  
 Reihe der Nebte desselben der XIX. Im  
 Jahre N09 gab er alterShalder seine Würde  
 auf und starb bald darnach, Unter den von  
 diesem Abte urkundlich eingeführten Einiich.  
 timgcñ ist jene bemerkenswert!), welche das  
 Maß und Gewicht des Getreides in Krain,  
 forner tie Verbindlichkeiten der Bauern an  
 Tteuern und Gaben, welche nn sein Gottes«  
 haus zu entrichten sind, aber auch ihre Rechte  
 feststellt.— 21. Regina Gräfin P u r g s t a l l ,  
 eine geborne G a l l e r , und zwar Tochter  
 der K a t h a r i n a G a l l e r , gebornen Freiin  
 Wechsler, verwitweten Frau zu Niegers,  
 bürg und Lichtenegg, Hie und da erscheint  
 Regina, welche die erste Gemalin des Gra<  
 fen Johann Ernst P u r g s t a l l l l- d,  
 Nr. i3^I war, als Erbauerin der Niegers'  
 bürg. Doch ist dieß ein Irrthum, denn ihre  
 Mutter K a t h a r i n a erbaute diese Akropolis  
 der Steiermack. Ober den Thoren des Schlos»  
 ses besagen es folgende Verse:  
 Auf Gottes Gnad' und miloes Geben,  
 steht all mein Hoffnung und mein Leben;  
 Katharina Gallerin, gebornc Wechslerin,  
 Freyinn, Frau zu Nieghersburg und  
 Lichtenegg, Wittib,  
 Was ich in -IL Jahren hab lasen pauen,  
 ist wohl zu sehen und zu schauen.  
 Kain Heller mich nicht reuen thuet, ich

mains dem Vaterland zu Guet l l l ü i . -  
 22. Sigmund Friedrich von P., von der  
 böhmischen Linie, lebte im 17. Jahrhunderte  
 und war ein Sohn ihres Stifters K a r l V.,  
 war, wie sein Ahnherr E r a s m u s s s. d.  
 - Nr. »1 seiner Riesengroße und Stärke wegen  
 beeühmt. Auch er zerbrach Hufeisen, lud stc>  
 ben erwachsene Personen auf seine Schultern  
 und trug zwei Mörser, jeder mehrere Cmmer  
 schwer, die Treppen hinauf, Er starb, erst  
 28 Jahre alt und unermält. - 2». V o l k -  
 mar von P. (gest. 4342) eröffnete im  
 Jahre 1232, nachdem H e i n r i c h , Präten>  
 oent von Böhmen und Polen und Vatcr  
 Margarethen's mit der Maliltasch«. ', der  
 letzte' uom Görzischen Mannsstamme, mit  
 Tod abgegangen war, die Reihe der tiroli'  
 schen Landeshauptleute und Burggrafen von  
 Tirol, als dieses zuerst an Luremburg, dann  
 aber an dessen Nebenbul'lcr, die Wittclöba'  
 cher, durch Margarethen's zweiten Ge<  
 mal, Ludwig von Brandenburg, cinen  
 Hohn des Kaisers Ludwig oes Bayern,  
 übergegangen war. An der Stelle seines  
 eigentlichen Geschicchiwappcns fi'iurte er in  
 den nämlichen Farben eincn zum Kamufc  
 aufgerichteten Drachen, - 24, Wenzel  
 Johann G o t t f r i e d Graf P. s, sieb> Liesen  
 S. !w). - 23. Wenzel G o t t f r i e d Naphael  
 lsiehe diesen S. 92, im Te,rte), -  
 26, Wenzel K a r l Graf P. (geb. zu Prag  
 1631) aus der böhmischen Linie, diente uniecr  
 drei Königen, Leop o ld I., Joseph I., und  
 Kar l V I , als Edelknabe, Kämmerer, Landes'  
 hauptmann in Görz unll Obersthofmarschall; in  
 seiner Jugend hatte er im Felde gedient, dann  
 war er 18 Jahre innerü^erreichischer Regie»  
 rungstillth, später geheim« Rath, I m Jahreſ  
 Purgftall 89 Purgftnü  
 1710 erkaufte Graf Wenzel K a r l von der  
 verwitweten Gräfin N r s i n i < R o s e n v e r g  
 die Herrschaft' Hainfeld. Nach dem Tode  
 J o h a n n Einst's Grafen P- und dessen  
 älteren Sohnes R u d o l p h von der stcienschen  
 Linie, trat er gegen die Ansprüche, welche  
 die österreichische Iesuiten>Prouinz im Namen  
 des ?atLr Albert P, s.s. d. N- ü2j, des  
 jüngeren Bruders r o n N u d o l p h , aufRiegers»  
 bürg erhoben hatte, mit allem Nachdruck auf,  
 erwarb auch gegen eine Abfindungs-Summe  
 von «.000 fi,, welche Vatsr Albert erhielt,  
 die Riegersburg und erhob diese sammt den  
 Freihof;u Nadkersdurg zum Familien-Fidei>  
 commisse. Er machte die Besitzungen schulden»  
 frei und gründete die reichhaltige Bibliothek,  
 welche eine Zierde der Riegelsburg war. Graf  
 Wenzel K a r l war selbst ein gelehrter Ca>  
 ualier und hat eine Topographie von Oester»  
 reich in acht Abtheilungen mit zierlichen, von  
 P f e f f e l und Ln gelb recht gestochenen  
 Karten herausgegeben. Aus seiner Ehe mit  
 Marimne geb, Gräfin Narsöerg (gest. 1732)  
 hatte er dreizehn Kinder. Von uier Töchtern  
 starben zwei unucrmält, die dritte, Narin

Anlcmil!, war an Hanns uon Stuben«  
 berg, die uierte, N«ria Cwrn, anFe r d i n a n d  
 Grafen L a n t h i e r i uermält. Von den  
 neun Söhnen starben acht als Kinder, der  
 neunte, J o h a n n Wenzel s.s. den Folg,)
 pflanzte daL Geschlecht fort, das mit seinem En<  
 kelWenzel G o t t f r i e d Raphael erlosä).  
 III, Wappen. Das eigentliche Stammwappcn  
 ist einTburm, und im schwarzen Felde ein silber«  
 Äreis, C'rasmuL P. erhielt uon Kaiser  
 War I I . einen abgehauenen Türkenkopf mit  
 blmndem Rumpfe, aus welchem man auf die  
 bosnische AZstammung der Familie schließen  
 wollte. Von lcn Gerlachsleinen »ahmen sie  
 dann den sogenannten tatarischen oder ausoni«  
 schen Hacken (V2lckkn), und uon den Herren  
 uon Gratz (ttraäec) den Stier ins Wappen  
 auf. Das ganze Mappe» ist genau in der  
 Biographie des Freiherrn H a m m e r - P u r g °  
 stall ss. d, Bd. V I I , S. 288) ausführlich  
 beschrieben worden. Da die Familie erloschen  
 und dasselbe nur mehr historischen Werth  
 hat, wild, um Wiederholungen zu uermeiden,  
 auf dieses und die Biographien der Pnrg>  
 stalle hingewiesen.

Purgstall, Johann Wenzel Graf  
 (Humanist, geb. ;u Gratz 7. März  
 1724, gest. nuf der Reise uon Hainfeld  
 nach Gratz auf der Höhe deS Schemmejs  
 4. November 178») , der Sohn deS  
 Grafen Wenzel K a r l ». d. S. 88.  
 Nr. 26) aus dessen Nhe mit einer Gräfin  
 M ö r s s p e r g , erhielt er eine sorgfältige  
 Erziehung, worauf er auf Reisen geschickt  
 wurde, wodurch seine cmgeborne Wißbegierde  
 gesteigert, seine Erfahrung be>  
 reichert und seine Kenntnisse geläutert  
 wurden. Er trat dann in den Staats»  
 dienst und diente in demselben mehrere  
 Jahre unentgeltlich, mußte aber wegen  
 zmiehender Schwäche des Gehöres den«  
 selben verlassen, worauf er sich ganz der  
 Förderung industrieller, vornehmlich land»  
 wirthschaftlicherInteressen widmete und in  
 dieser Richtung eine wahrhaftig segens»  
 volle Thätigkeit entfaltete. I m Jahre  
 i?68 ernannte ihn die Kaiserin M a r i a  
 Theresia zum Commerzienrathe und  
 Beisitzer bei der Landesstelle in Dingen,  
 wo das Urtheil Sachverständiger maß»  
 gebend war, im Jahre 1769 zum Pro>  
 tector des Lehramtes der Polizei» und  
 Commerzruissenschaft, und im Jahre  
 1773 berief ihn die steiermärkische Landwirthschafts'Gesellschaft  
 au ihre Spitze,  
 welchem Amte er durch acht Jahre vor»  
 stand. Sein Nekrolog meldet uon ihm,  
 daß es wenige staals» und landwirth»  
 schaftliche Gegenstände seiner Heimat  
 gibt, welche der Graf nicht durch treffliche  
 Ausarbeitungen erörtert, nicht als Entdecker  
 oder Verbesserei erweitert, nicht  
 durch Lehren und Beispiel, Wort und  
 Schrift, That und Opfer beharrlich und

darum auch glücklich unterstützt hätte;  
 nämlich Viehzucht und Weinbau, Obst-  
 baumzucht und! Färbekräuter, Maulbeer,  
 bäume und (schon 1766) Ahornzucker,  
 Krapp und Kartoffeln. Seidenerzeugung  
 und Bienenzucht, Vertheilung der Ge-  
 meindeweiden und Austrocknung der  
 Sümpfe (im NnnSthak); so wie ei dieß  
 Purgstall 90 PurZstall  
 Preisfragen über Verhütung der Vieh-  
 seuche. über die Schafzucht, über den  
 Erdapfelbau – von S c o v o l i , von  
 Wagner, uon Unteregger – zum  
 Theile vortrefflich geloset. Tr widmete  
 seine Meierhöfe zu Musterhöfen. Er ließ  
 Maschinen, Werkzeuge und Modelle  
 auf eigene Kosten aus England und  
 Frankreich kommen. Seine gehaltvolle  
 Darstellung sehte endlich den freien Aus-  
 trieb des Zug» und Mastviehes durch  
 und bewirkte die Abschaffung der ver-  
 derblichen Schlachtvieh, und Holzwidmung  
 der ganzen Umgegend, bloß für  
 den Bedarf der Provinzhauptsiadt Gratz,  
 Mit vielseitiger tzackkenntniß und großer  
 Umsicht entwarf P. den weitläufigen  
 Plan deiColonistrungdes von Trümmern  
 der Römerwelt erfüllten öden Pettauer  
 Feldes und einHautgegenstand, der seine  
 Seele beschäftigte, war, man wird dieß in  
 unseren Tagen der stetigen Erfindungen  
 neuer Steuern kaum glauben, die Verein-  
 fachung der Steuern. Deutschlands gelehrte  
 Gesellschaften wählten ihn zu ihrem Mit-  
 glied und auch das Ausland würdigte  
 durch ähnliche Diplome seine segensuolle  
 Thätigkeit. Voll Eifer für alles Große,  
 Gute und Nützliche, war er ein großer  
 Freund der Wissenschaften und ein Gön-  
 ner der Gelehrten. Philosophie war sein  
 Lieblingsstudium, aber auch die anderen  
 Wissenschaften erfreuten sich seiner sorg-  
 lichen Pflege, ja selbst Theologie blieb  
 ihm nicht fremd, und mit dem Augustiner  
 Johann Baptist C o r t i v o , der von  
 1760–1763 Lehrer der Theologie an  
 der Hochschule zu Gratz war, hielt er  
 öfter theologische Disputationen, I n  
 seinen wissenschaftlichen Neigungen wurde  
 er durch die reiche, mehr als 40.000  
 Bände der besten Werke aller Literatur»  
 zweige zählende Bibliothek mächtig  
 unterstützt. Auf seiner Reife hatte er  
 vielfach mit gelehrten und sonstigen aus-  
 gezeichneten Männern Verbindungen an-  
 geknüpft, welche er durch einen fleißigen  
 Briefwechsel aufrecht erhielt und wodurch  
 er zur Kenntniß vieler wichtiger Dinge  
 gelangte, die er dann zum Besten seines  
 Landes in Anwendung brachte. Güte  
 des Herzens. Edelmuth, Wohlthätigkeit  
 und Leutseligkeit im Umgänge waren die  
 Hauptzüge seines sittlichen Charakters.  
 Seine Unterthanen verehrten ihn wie

ihren Vater und sein Nachruf legt ihm  
den herrlichen Namen: „ D e r R u m f o r d  
Oesterreichs" bei. Vier Decennien  
nach seinem Tode weihte ihm ein hoch<sup>o</sup>  
sinniger kaiserlicher Prinz, der Erzherzog  
J o h a n n , in der Eröffnungsrede der  
wiederaufledenden steierischen Landwirth.  
schaftö-Gesellschafr am 28. März 1819.  
ein ruhmvolles Gedächtniß. I m Jahre  
4771 erhielt der Graf die päpstliche  
Dispens zur Vermalung mit feiner Nichte,  
der veritweten Gräsin J u l i e Gon>  
dola, gebornen Gräfin N i n d s m a u l ,  
welche ihm den einzigen Sohn Wenzel  
J o h a n n G o t t f r i e d ^ - dm Folg.^  
gebar. Der Graf starb pliHlich am  
Schlagfliiffe im Altcr von 61 Jahren.  
Seine Gemalin überlebte ihn 17 Jahre  
und starb zu Gratz am 14 Juli 4«1)2.  
Kuüitsch (Michael), Biographie»!  
g« Männer der üstn'leichifchcu Monarchie  
(Gratz i80», Tänzer, 8»..) Vdclm V, S, 12N.  
- Bteieruiäl, ' tische Zeitschrift, Ncd>Mt  
uon Dr. G, F, Schreiner, Ur, A!l,ci,t uan  
Muchar, C, G, Nitt« limi Leitner, A.  
Schrütter (Grnh 1844, Dnmian n. Torgr  
k".) Neue Folge, V I I . Jahrgang, Heft 1 (««42),  
S. 70. - Hammer (Joseph u.), Denkmal  
auf dal> Grab der bciden letzten Grafen vll»  
Purgstall. (Wien 1821, 2ü8 S, «r. ««.). -  
Der Aufmerksamme (Gratz, i".) 1812,  
S. 4?. - Porträt. Litbo^lafthie im ober  
wähnten „Denkmal" Hnmmer's,  
, Wenzel Johann Gotlfried  
Graf (Humanist, gcb. zu Gratz.♀  
Purgstall  
12. Februar 1772. gest. zu Florenz  
22. März 1812). Der einzige Sohn  
des Grafen J o h a n n Wenzel ss. d.  
Vorigen^ aus dessen Ehe mit J u l i e  
gcbornen Gräfin Rinds maul. Erst  
12 Jahre alt, verlor er seinen Vatcr,  
den an seiner Seite auf der Reise ein  
plötzlicher, Tod ereilt hatte. Die Sorgfält  
der Mutter leitete seine Erziehung,  
welche tüchtige Lehrern anvertraut war.  
I m Alter von 17 Jahren machte er eine  
Reise an verschiedene deutsche Hofe und  
zur Kaiserkränung Leopold's I I . in  
Frankfurt, wo er zwei Männer kennen  
lernte, mit denen er durch sein Leben in  
inniger Verbindung blieb, nämlich den  
berühmten dentschen Geschichtschreiber  
Johannes von M ü l l e r ^Bd, XIX,  
S. 360) und den nachmaligen ReichSreferendarius  
Peter Freiherrn von F r a n k  
sBd. I V , S. 327). Auch fühlten sich der  
Churfürst von Cöln, der Hock» und  
Deutschmeister Erzherzog M a x i m i l i a n  
von dem Wesen des jungen und liebens»  
würdigen Grafen so sehr angezogen, daß  
er ihn während der Krönungsdauer zu  
seinem Kammerherrn erwählte. Nach  
seiner Rückkehr in die Heimat setzte P.

seine Studien fort, bereitete sich für den Staatsdienst vor, übernahm die Verwaltung seiner drei Herrschaften Hainfeld, Riegeisburg und Nadkersburg, und begab sich für mehrere Jahre in die zu jener Zeit als deutsche Musensitz gepriesenen Städte Jena, Göttingen, Weimar. Ferner besuchte er Dresden, Berlin, Marburg. W i e l a n d wurde sein väterlicher Freund und sein täglicher Umgang. K a n t zog ihn nach Königsberg, mit Goethe, Herder, Lauater u. A. trat er in brieflichen Verkehr, und fast ein zweites Heim fand er bei den Grafen S t o l b c r g , mit denen er lange noch nach seiner Rückkehr im innigsten brieflichen Verkehre blieb. Nach einem längeren Aufenthalte in Dänemark begab er sich nach London und besuchte von da aus die wichtigsten Städte und Gegenden der drei Königreiche. I n Schottland holte er sich die Gefährtin seines Lebens , die 'mit allen Vorzügen des Geistes und deS Herzens ansgestaticteIoh an na A n n a aus dem alten Geschlechte der Cranstoun, welche ihren Stammbaum von Ludwig dem H e i l i g e n (gest. 1270) ableiten und das, Blut der Capetinger, englischer und schottischer Könige in sich tragen. Nach einem längeren Aufenthalte in Großbritannien kehrte P. nach dem Friedensschlusse von Campo formio über Paris in seine Heimat Steiermark zurück. Nun ti,at er in den kaiserlichen Staatsdienst und diente ohne Gehalt zuerst als niederösterreichischer Regirungssecretär, dann Hofsekretär bei der Finanzhofstelle durci> mehrere Jahre. Sein Haus in Wien wac der Sammelplatz „alles dessen, was“, wie sein Biograph schreibt „auf höhere Nildung, auf gediegenes schriftstellerisches Streben und vaterländisches Gefühl An« spiuch machte“. Unter den vielen Ausgezeichneten scien hier unr die Ausgezeichnetstm, wie Mori.z Graf D i e t r i c h , stein, Degenfeld, General S t e i g e n > tesch. Johannes von M ü l l e r , Peter Freiherr uon Frank, Friedrich uon Genz, Freiherr uo'nH o r m a y r, Heinrick von C o l l i n , Joseph von Hammer g«. nannt. I m Jahre 1807 kam P. als Gubernialrath nach Steiermark, wo er sich im Jahre 1809 mit aller Begeisterung bei der Errichtung der Landwehr betheiligte. Kaum hatte er in dieser Angelegenheit die so tief in die Geschicke des Kaiserstaates eingriff, energische Thätigkeit entfaltet, als er Anfangs April zur General-Intendantur der Armee deö Erzherzogs J o h a n n berufen wurde. I n Padua Purgftail 92 Purgftail aber gerieth er zugleich mit dem General-Intendanten, dem Grafen Goss, durch eine falsche Meldung, die Stadt sei vom

Feinde geräumt, in die Hände der Franzosen, welche ihn in den Kasematten von Mantua gefangen hielten. Seine Gemalin eilte sofort nach Wien, wo sich zu jener Zeit Napoleon befand, und es gelang ihr, von diesem die Befreiung ihres Gemals zu erwirken. Ueber die Schwaben und München kehrte P. nach Wien zurück, aber mit gebrochener Gesundheit. Wie es scheint, hatte er sich in Mantua's Casematten den Todeskeim geholt. Nachdem er immer sichtbar erkrankte, suchte er Hilfe unter italienischem Himmel, und auf der Reise in die Bäder von Pisa, die ihm angerathen worden waren, ereilte den erst 39jährigen Grafen in Florenz der Tod. Gleich seinem Vater vereinigte der Graf Wenzel Johann Gottfried mit dem edelsten Herzen, der reinsten Seele, lind mit der lebhaftesten Empfänglichkeit für das wahre Schöne und Gute die größte Thatkraft in der Ausführung und Unterstützung nützlicher Entwürfe und Unternehmungen zum Besten der leidenden Menschheit und zum Wohle der sich schön und edel entfaltenden Humanität. Sein brieflicher Verkehr dürfte manche interessante Ausbeute für die Literatur und Culturgeschichte der ersten Jahrzehende des laufenden Jahrhunderts enthalten. Die Frankfurter „Sonntagsblätter“ nahmen einen Anlauf in Veröffentlichung einiger Briefe des Generals Steigentesch an den Grafen, in denen die Gräfin, welche in den Jahrgängen 1842. S. 33 u. 208, und 1843, S. 738, mitgetheilt wurden: leider kam es nicht über diese wenigen Briefe – im Ganzen fünf – hinaus. Der Graf hatte mit seiner Gemalin einen Sohn Wenzel Gottfried Raphael (geb. zu Wien 19. Februar 1798, gest. 7. Jänner 1847), der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, geistige, besonders poetische Anlagen zeigte, aber von schwächlicher Gesundheit im Alter von 19 Jahren starb. Die Gräfin überlebte ihren Gatten noch um 13 Jahre und starb am 23. März 1833. Wir weisen betreffs dieser interessanten Dame auf die anschauliche Schilderung des Capitäns Basil Hall, wovon die Leipziger Zeitschrift „Unser Planet“ 1836, Nr. 247, eine ausführliche Mittheilung enthält. Mit ihr und ihrem Sohne erlosch das Geschlecht der Purgstall, das sieben Jahrhunderte geblüht und zu den Zierden des österreichischen Adels der Vergangenheit zählte. Dem Namen der Purgstall gesellte sich in Folge kaiserlicher Entschliebung vom Jahre 1833 ein jüngerer, aber nicht minder trefflicher und ruhmvoller, indem mit Erhebung in den Freiherrnstand Hofrath von Hammer zur Einverleibung

des Namens und Wappens der P u r g .  
 stall in den seinigm als Freiherr von  
 H a m m e r > P u r g s t a l l befugt wurde.  
 2 t e i c m ärkischrZ o i t s c h r i f l . Nediz>irt ron  
 Dr. G. Z, Schreiner, vr. Albert oon  
 Muchar, C, G. Ritter uon L e t t n e r , A>  
 Sch r ü t t e r (Gräh lk-t?, Dämmn u, S i ^ i ' ,  
 8°.) NeurFolge. V I I . Ichl'li.nici, Hcftl (l«42),  
 S, ?l. — (HormaNr'«) Archiv für Äo  
 schichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien,  
 4°.) Jahr«. l8<?, S, «<2. — Oesterreichs  
 P o n t h l u n (Wien l82U, U. Chr. Adolph,  
 8",) Vo, I I , S, 8l, — Ferner die l>ci seinein  
 Vater, dem Grafen J o h a n n Wenzel, «-  
 wähnle Schrift Hanlmer'6, wo sich auch  
 sein lithoLrafthirtea Vildniß befindet, — Un<  
 ser Planet. Vlättec für Untcchaltun,, u,  
 s. w. (Leipzig. 4°,) V I I . Jahrgang (>330).  
 Nr, 247.- „Schloß Hninfclld, von (5apitän  
 Vasil Hall", — Vinlilenkmal des Vrnft«  
 WWcl Iol,nn!l Vl>ttfr!t!! ^lurnstnll und scine»  
 söhne« Wendel Vottfried Vn^ljacl, Dalselde  
 befindet sich in der Wcnzeölculöcapcll«! dcr  
 Decanatskir6)e zu Nieyeröbur^. Die beiden  
 Monumente sind au5 graue»! Marmor und?  
 Purkhardt 93 Purkhardt  
 daran umgekehrte Vronzefackeln angebracht,  
 Drei Köpfe au« cairarischem Marmor eu  
 M!?a»Mou befinden sich in der Mitte der  
 U,ederschrift- ^oaiia ^.nna <ür2H2tou<2 ?Uig-  
 ,iun°tll. Auf dem Monumente rechts befindet  
 sich folgende Inschrift: (Huot et i^uilutae  
 I?ur3Lt^II, 8. A. .7. «Üoiniti, antiul^s Ltirrecliit  
 ) I V 0 c 0 X V I I . —Aufdem Monumente  
 links st?dt folgende Inschrift: l i i o «ituL S3t  
 Vocioti-oääz ^VenceLwUL 8. V,. ^7. «üoitio«  
 ll ?ui>3«taU UlltuL »nno b l v ^ O I ^ X I I  
 ranU!« lore nt <iuorum animi in vita,  
 coi^uulltiZsimi eraut, eoi-mn ewereä Uie  
 una con<iui,L5l!l>,nt.  
 Purkhardt, Norbert uon (2caats>  
 m cinn, geb. im Jahre 4778, gest. zu  
 Hietzing bei Wien 23. August 1863).  
 Ueber das Leben dieses Staatsmannes,  
 dem eine große Kenntniß der ungarischen  
 Zustände und Gesetzgebung nachgerühmt  
 wird, welchezu uerwerthen ihm in der Periode  
 uor 1848 reichlicd Gelegenheit gebo.  
 tenwar,istnichtsNaheresbekannt und die  
 Versuche, Näheros darüber kennen zu  
 lernen, scheiterten an dem Umstände, daß  
 es sein ausdrückliche Wunsch war, es  
 solle k«n Nekrolog über ihn veröffent»  
 licht werden, in Folge dessen auch sein  
 Neffe und nachmaliger Adoptiusohn Nor<  
 b e r t R u p r e c d t durchaus nicht zu Mit»  
 theilungen über die Wirksamkeit seines  
 Adoptiuvaters, der in einer außerordent«  
 lich langen Dienstzeit ungemein uiel ge»  
 leistet, zu bewegen war. Nur so viel ist  
 bekannt, daß sein Vater ungarischer Rech»  
 nungsrath und seine Mutter Anna geb.  
 Schröck war, die am 2. November  
 1854 im Alter von 96 Jahren gestorben



ist. P. selbst war bereits im Jahre 1847 noch unter Metternich's Regime Staat's-Conferenzrath, wurde dann wirklicher geh. Rath, Vicepräsident des mit kais. Patent vom 13. April 1831 ertheilten ständigen Reichsrathes und blieb es auch, als derselbe mit kais. Patent vom 8. März 1861 durch Ernennung und Einberufung außerordentlicher Reichsrathe verstärkt worden war. Jedoch war es ihm nicht vergönnt, während der ganzen Session, welche vom 3. Mai bis 27. December 1861 dauerte, auch nur einmal den Vorsitz zu führen, wie er denn auch während der ganzen Sitzungsperiode auch nicht einmal das Wort ergriff. In seiner politischen Ansicht Großösterreicher und Centralist, war er doch im Ganzen sehr gemäßigt, Beweis dafür, daß sein Haus der Sammelplatz aller ungarischen Parteien war. P. erscheint überall als Edelmann, nämlich als Norbert von Purkhardt. Gewiß hatte er als Ritter des Ordens der eisernen Krone 1. Classe und als Commandeur des österr. Leopold-Ordens Anspruch auf den Adel, und zwar auf den Freiherrenstand, aber ein Diplom über irgend eine Standeserhebung liegt nicht vor und ohne ein solches fehlt die Berechtigung zur Führung des Adels. P. war unermüdet und hat einige Jahre vor seinem Tode erwähnt, daß seine Neffen Norbert Rupprecht adaptirt. Österreichischer Volks- und Wirtschafts-Kalender (Wien, gr. 5<sup>o</sup>.) Jahrg. 1887, in Herrn von Hoffmann's „Österreichischer Lesezettel“, 7. Mrk. siehe: Purkyně.

94 Purkyně  
 wirth heraus: „  
 Emanuel (Botaniker  
 geb. zu Breslau im Jahre 1832). Ein Sohn des Naturforschers Johann Evangel. Purkyně's. d. Folgendes (Er erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause und besuchte dann das Gymnasium in Breslau. Als sein Vater dem Rufe an die Prager Hochschule folgte, kam er mit ihm nach Prag und betrieb daselbst mit aller Eifer botanische Studien, für die er eine besondere Vorliebe hegte. Nebenbei lag er dem Studium der übrigen naturwissenschaftlichen Fächer an der Prager Hochschule ob und erlangte, im Jahre 1857 die philosophische Doktorwürde. Nun wurde er Custos der naturwissenschaftlichen Sammlungen im böhmischen Museum, legte einen botanischen Garten an, in welchem er alle in Böhmen vorkommenden Gewächse pflanzte. Doch war es ihm nicht lange vergönnt, sich der Ausübung dieses Lieblingsgedankens hinzugeben, denn er wurde bald zum Professor der Naturgeschichte am Alt-»

städtcr Gymnasium in Prag und im Jahre 1860 zum Professor desselben Gegenstandes an der Forstschule zu Weißwaffer bei Jungbunzlau ernannt. Dasselbst legte er reichhaltige Sammlungen an. In den letzten Jahren sammelte und beschrieb er im großartigen Maßstabe die Potentillen und schenkte die ganze Sammlung dem böhmischen Museum. Von seinen übrigen fachwissenschaftlichen Arbeiten sind feine botanischen Aufsätze in der naturwissenschaftlichen, von seinem Vater begründeten österr. Zeitschrift „Anzeiger“, dann seine Aufzählung im österr. Conversations-Lexikon „Slovnik nauky“ und einige zoologische Arbeiten in Wiegmann's „Archiv für Zoologie“ bekannt. Auch gab er zur Orientierung für Land. 1838, K. 4).

Dr.

Dr. N. F. S. d. i. Conversations-Lexikon, Redigiert von Dr. Franz Ladislaus Riemer (Pm. 1811, I. L. Kober. L. 8°.) Bd. V I, 3. Hl. 3, Nr. 1.

Johann Evangelist Ritter von (Naturforscher, geb. zu Libowitz bei Leitmeritz in Böhmen 17. December 1787, gest. zu Prag 28. Juli 1869). Seine Familie stammt aus Leitmeritz, wo sein Urgroßvater Swdtrath war. Sein Sohn ließ sich in Libochowitz nieder und betrieb daselbst die Metzgerei. Purkyně's Vater aber versah die Stelle eines Oekonomiebecuier auf einer fürstlich Dietrichstein'schen Herrschaft, siedelte jedoch, nachdem er das Bauernmädchen Nosalie S. a. fränk. geheirathet, nach Libochowitz über. Purkyně's Voreltern scheinen Kalitiner gewesen zu sein, später trat die Familie, ob mit eigenem Antrieb oder gezwungen, in die Ketzerei über. Der Vater u. s. r. Gelehrter starb im vollen Mannesalter von 40 Jahren und seine Gattin N. a. l. i. a hatte ihm drei Knaben geboren: J. o. h. a. n. n. Evangelist, G. m. a. n. u. e. l. und J. o. s. e. p. h. Emanuel starb jung, über J. o. s. e. p. h. gibt die nächste Biographie, S. 102, Nachrichten. Hier ist von dem ältesten, von I. o. h. a. n. n. die Rede. Nach dem Tode seines Vaters kam der damals zehnjährige Knabe mit den Pinisten geleitete Chorknaben-Institut nach Nikolsburg in Mähren, wo er die deutsche Sprache erlernte und das Gymnasium besuchte. Im Alter von 18 Jahren trat er weniger Purkyně Purkyně aus Beruf, als weil er das Klosterleben gewohnt war, in den Piaristenorden und brachte drei Jahre an den Collegien zu Altwasser und Straßnitz in Mähren, dann zu Leitomischl in Böhmen zu, wo er, während er sich selbst fortbildete,

zugleich im Lehramte verwendet wurde. Als aber die Zeit nahte, daß er die Ordensgelübde ablegen sollte, besann er sich doch eines andern, trat aus dem Kollegium und ging nach Prag, wo er an der dortigen philosophischen Facultät unter Bolzano, Zandern, Klar, Mikan, Nemesek, Schmid und Tietze die philosophischen Studien beendete. Im Begriffe, den medicinischen Studien sich zuzuwenden, übernahm er im Hause des Baron Hildbrandt eine Erziehungsstelle, welche er durch drei Jahre, 1810–1812, »versah und nun durch die großmüthige Unterstützung des Barons in den Stand gesetzt wurde, die Medicin zu studiren. Von 1813 bis 1818 hörte er dieselbe unter I l g (Anatomie), R o t t e n b e r g e r (Physiologie und Augenheilkunde), Mayer (Geologie und Mineralogie), Mikan (Botanik und Chemie), Wawruch (allgemeine Pathologie und Mathe- matic), B e r n t (Staats- und gerichtliche Arzneikunde). J u n g m a n n (Geburtshilfe), Fritz (Chirurgie) und Höger (medicinische Klinik). Noch während seiner Studien, 1816–1818, nahm er in der chirurgischen Abtheilung des Prager allgemeinen Krankenhauses die Spitalspraxis. Nach dem er im Jahre 1818 die medicinische Doctorwürde erlangt, begründete er durch seine Dissertationsschrift: „Beiträge zur Physiologie des Sehens“, die später in verbesserter Auflage erschien, die bibliographischen Titel der Werke folgen auf S. 98<sup>^</sup>, und welche die Aufmerksamkeit Goethe's, der sich eben damals mit analogen Versuchen beschäftigte, erregt hatte, seinen literarischen Ruf. Im Jahre 1819 wurde er Assistent der Anatomie und Physiologie unter den Professoren Rottenberger und I l g und versah vier Jahre dieses Amt. Nachdem er während dieser Zeit mehrere Conurse für Lehrkanzeln der Pathologie, Physiologie und Anatomie in Prag, Pesth und Laibach jedoch fruchtlos geschrieben, folgte er im J. 1823 dem Rufe auf die durch den Abgang von Bartels nach Marburg erledigte Professur der Physiologie und Pathologie in Breslau. Bei der Verleihung dieses Postens waren der Generalarzt Rüst aus Berlin und Humboldt, durch Goethe's Empfehlungen auf P aufmerksam gemacht, thätig. Dasselbst ging P. ganz in Arbeiten seines Berufes und in Forschungen im reichen Gebiete der Naturwissenschaften auf. In seiner eigenen Wohnung hatte er ein Laboratorium für physiologische Experimente, Untersuchungen eingerichtet, lehrte und vervollkommnete den Gebrauch der Mikroskope für feinere anatomische Arbeiten

und gründete, der Oesterreicher in Preußen, eigentlich das erste physio-  
logische Institut. Während 26 Jahren war P. in Breßlau thätig und gingeil während dieser Zeit mehrere interessante und fundamentale Entdeckungen von ihm aus. Außer den schon erwähnten und später noch ansehnlich vermehrten Beobachtungen über das Sehen, sind noch besonders hervorzuheben: seine Arbeit über die physiologische Bedeutung des Schwindels der Seekrankheit und der Beziehung desselben zu den neuesten Versuchen über die Hirnfunctionen, seine wichtige Entdeckung des Keimbläschens im Vogelei in der Abhandlung: „L<sup>m</sup>kä o-?i avinüi Iiiztoriani auts in-“; ferner seine Versuche über Purkynö 96 Purkynö pharmakodynamischen Wirkungen des KampherS. der Muskatnuß, der Bella donna, die er meist an sich selbst prüfte, und die Entdeckung continuirlicher, durch Wimperhaare erzeugter Flimmerbewegungen an den Schleimhautfäden des Uterinsystems. der Respirationsorgane und der Nasenhöhle bei höheren Thierclassen und beim Menschen; ferner seine Arbeiten über die Befruchtung der Pflanzen und über die menschliche Sprache, über eigenthümliche akustische Erscheinungen, über künstliche und natürliche Verdauung (1838); er ließ tiefe Blicke in, den mikroskopischen Bau der Nerven und Muskeln fallen, entdeckte namentlich die Ganglienkörper der Nerven, dann die Amyloidkörper im Gehirn, lernte schon von Schwann die Zellen als mikroskopische Elemente der Gewebe kennen und lieferte eine neue Theorie über die Saugkraft des Herzens. Im Jahre 1836 entdeckte er Infusionsthierchen im Magen der Wiederkäuer, im Jahre 1839 brachte er Neues aber die Gleichzeitigkeit der Schallempfindungen. Seine anatomischen und physiologischen Entdeckungen sind so in das Mark der Wissenschaften eingedrungen, und haben sich an diese Entdeckungen so reiche Gruppen neuer Thatfachen angesetzt, daß man diese einzelnen Schöpfungen seines scharfsinnigen Geistes kaum mehr aus dem Ganzen herauszuholen wagen darf. Aus seiner Schule gingen bedeutende Männer hervor. Schrotter in seiner akademischen Gedächtnisrede auf P. nennt das Breslau'sche Institut „die Wiege der Histologie“. Im Jahre 1880 kehrte P., einem Rufe als Professor der Physiologie in Prag folgend, nach Oesterreich zurück, wo er bis zum Jahre vor seinem in hohen Alter erfolgten Tode, in Thätigkeit blieb. P. lehrte in Prag nicht nur populäre Anthropologie mit Demonstra-

tionen in öcchischer Sprache, sondern hielt auch Vorträge über die Tntwick. lungsgeschichtc des Menschen mit Rück» sichtaufdie Entwicklung der Thiere, ferner über allgemeine und vergleichende Phy> siologie mit theoretischen und praktischen Demonstrationen, alles nicht mehr wie bis zum Jahre 1848 in lateinischer, sondern in deutscher Sprache, wie solche für den Fortschritt der Wissenschaft zum Vor> trage nothwendig ist. Seine bereits in Breslau verwirklichte Idee eines fthysiologischen Institutes auch in Prag zu vc» wirklichen war seine nächste Aufgabe. Er wendete sich aus diesem Anlaßc im Jahre 1880 unmittelbar an den damaligen Minister Leo Grafen T h u n , dem er in einem ausführlichen Pronwmoria die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines solchen Instituts darstellte. Eü wurde nun die erbetene Anschaffung von acht Mikroscoopen, die Aufstellung eines eigenen Assi» stentcn lDi-. Czermak). eines Auf. wärters, eine jährliche Dotation von 600 ft. und ein Miethzins von 600 bis 1000 ft. sofort genehmigt. P, schritt sogleich an die Ausführung feiner Pläne und schuf zugleich — meist aus Gescden' ken der eigenen Bibliothek — eine oiitspre» chende Vüchersammlung, Am 6. Qctobcr 188 l wurde die neue Aüstalt. durck welche sich P. in den Annalen der Wissenschaft ein bleibendes Denkmal ge» seht, mit einer aroßm Feierlichkeit eröffnet. Hand in Hand mit P's Lehr» amtsthätigkeit geht seine schriftstellerische, die eine vielseitige und Polyglotte ist, denn P. schrieb in dcntscher, lateinischer, polnischer und öechischer Sprache. M i t an« deren Fach- und Gesinungöegenossen. vor» nehmlich mit den Gebrüdern P res l , be> strebte er sich, die bis dahin wenig gepflegte öechische Sprache und Literatur zu heben<sup>9</sup> Purkynö 97 Purkyn«

Da es sich dabei zunächst um Vervollständigung der in vielen Zweigen lücken» haften Sprache handelte, mußte vor allem erst die ganze Terminologie aller naturwissenschaftlichen Gebiete neu ge> schaffen werden. P. hat dieß im Vereine mit den beiden obgenannten Gelehrten mit glücklichem Erfolge bewerkstelligt. Was seine übrige politische und wissen» schaftliche Thätigkeit betrifft, so folgen wir hier der Anschauung des General« Secretärs der kais. Akademie der Wissen« schaften, als der mildesten, weil sich herbe Stimmen über den alternden Gelehrten vernehmen ließen, deren eine wir weiter in den Quellen, S . 10t, anführen. Herr v. S c h r o t t e r schildert P. als der jungöechischen Partei angehörend, der, so viel er konnte, in ihrem Interesse wirkte, aber nichc durch thätige Theilnahme an der

politischen Agitation, sondern dadurch, daß er durch Herausgabe und Uebersetzung guter Bücher, Bildung und Belehrung unter seinem Volksstamme zu fördern und zu verbreiten suchte. Noch in Breslau übersetzte P. Tasso's befreites Jerusalem und Schiller's Gedichte, in den letzten Lebensjahren auch Sallet's Laien-Evangelium, und zwar ganz, wovon jedoch im Drucke nur einzelne Gesänge erschienen sind. Auch die Gedichte von Goethe übersetzte er zum großen Theile und mit besonderer Vorliebe indische Gedichte nach Rückert'schen und Böllerschen Uebersetzungen. Er suchte auch eine böhmische naturwissenschaftliche Literatur zu schaffen, und arbeitete nicht nur selbst daran, sondern trachtete auch jüngere Kräfte dafür zu gewinnen. Bis zum Jahre 1864 gab er die Zeitschrift „Kva“ heraus, worin er naturwissenschaftliche Disciplinen für sein Volk popularisirte. Auch gab er sich alle Mühe, eine oechische Universität zu gründen. Keinesfalls gehörte er also, meint Herr von Schrotter, zu den „Patrioten“, deren Devise der sehr bezeichnende Satz ist: „Lieber die russische Knote als die deutsche Freiheit“ (Havliček's Wahlspruch). Er erkannte vielmehr, daß die einzige Art, einem Volksstamme, der neben einem höher gebildeten lebt, wahrhaft nützlich zu sein und ihn auf die gleiche Höhe mit den andern zu bringen, nur darin besteht, ihn geistig emporzuheben, nicht aber darin, ihm die politische Suprematie über den andern zu erobern, und wäre es selbst um den Preis des Hoch- und Landesuerrathes. Im Jahre 1848 besuchte P. den Slavencongreß, was aber nicht aus politischen Gründen geschah, denn er hielt derartige Fragen stets von sich fern (?). Ohne jemals aufgehört zu haben, die Deutschen zu lieben, hegte er eine stammliche Sympathie für die Slaven, die er in Breslau, wo er in fortwährendem Verkehre mit Polen und Russen lebte, mehr ausbildete, als in Prag. Gr gehörte daher auch zu keiner politischen Partei (?) und schloß sich, als er ohne sein Zuthun in den böhmischen Landtag gewählt wurde, nur darum den Jungöechen an, weil er sich wie jeder andere irgendwo emrangiren mußte und, wie er sagte, keiner conservativen Partei angehören wollte. Er war nie ein lanäatoi' tcruiwriL aoti, sondern hat stets den Blick in die Zukunft gerichtet. Jeder Pessimismus lag ihm fern, er fand im Gegentheil immer, daß man im Ganzen auf dem Wege zum Besessenen vorschreite. Er verlor niemals das Vertrauen in die eigene Kraft und forderte ein solches Bewußtsein auch von

jeder Nation. Er kannte daher in Bezug auf andere Nationen weder Haß noch Furcht. Die versöhnenden, mit Jubel aufgenommenen Worte, die er bei der u. Würz dach, bw«r. Leii'.s», XXIV. Mdr, 23. Februar† 98 Purkyn«

Versammlung deutscher Naturforscher m Aerzte in Karlsbad im Jahr«: 486 sprach, zeigten, wie leicht verschieden Nationen nebeneinander in Frieden leben können, wenn nur Männer wie er da Wort führen würden. Purkyne w viel zu sehr Idealist, als daß ihm ein kurzlebige Politik, wie sie jetzt die öeche treiben, convenirt hätte, Gr begnügt sich, Führer auf dem wissenschaftliche! Gebiete zu sein und strebte nie nach einen politischen Einflüsse. Er war auch ohn Poliiik eine Größe, während so viele de heutigen Tonangeber seines Vaterland«: ohne diese Nullen sind. – Reifen hat P nur wenige gemacht. Von Brclsau au besuchte erBerlin, wo erdurch Goethe' Empfehlungen Zutritt in die tonangeben dm Kreise erhielt und mit den beide H u m b o l d t . Minister S t e i n , V a r n Hagen v. Ense, Hegel, R u d o l p h und anderen ausgezeichneten Mannen jener Zeit in innige Berührung kam, i,m durch seine Originalität, ftilien scharfe! Verstand, seine ausgebreiteten Kenntnisse verbunden mit seltener Anspruchslosigkeit sich Freunde für's Leben erwarb. Im Jahre 4887 hielt er sich durch sechs Wochen in Paris auf, wo er mit seinen Fachgenossen, insbesondere mit F l o u rens, in freundschaftliche Beziehungen trat. Dcis Meer sah er nur an der pom» merschen Küste und bei Rügen. Die Alpen und den Süden besuchte er nie, vornehmlich wohl darum, weil ihm die Mittel zu solchen Reisen fehlten. Seine schriftstellerische Thätigkeit ist eine ungemein große, doch zersplittert sich dieselbe vielmehr in periodischen Fachschriften als sie sich in wissenschaftlichen selbstständigen Werken concentrirt. Die Titel dieser letzteren sind: „Ds s,»am«ls ^^sea^eao 1823); und Versuche M PlMinlWe im Finne. NlitliM zur NenntniZZ dls FrhenZ in MnZtcht". 2. Aufl. (1. 1819) (Prag 1823, Calve, 8°.); 2. Bdchn. „Ncne Veitriige zur N«mti»2L !>« Zcheiis n. 5. w." (Verlin 1828, Reimer, mit 4 illustr. K. K., gr. 8«.); – (Lre8lau ^830, 4". maH.), diese Abhandlung erhielt den M on t h y o n'schen Preis! – „ 1830, Vo88, 4". maj.), Gra° tulationsschrift zu Blumenbach's Iu^ biläum; – mit G. V a l e n t i n gemein» schaftlich: 4«. ma,I.), Ergänzungen dazu siehe in den in periodischen Schrifle» erschienenen

Arbeiten P/sl – „7^?.«//. ' )' ' ///, ' , > / : , ' , / <  
 ^/?is" ^ d. i, Lyrische Gedichte des Fried»  
 ich Schiller, überseht und herausgegeben  
 von P., 2 Theile (Nreülau 1 « 4 l , 8".)'.  
 j863. gr, 8".). Separatabdruck  
 iis der Zeitschrift „Ävn"; – „l«Ä?v«  
 o ^ ° « a « (Prag 1867. Greger u. Barel,  
 kl. 12«.)i – mit Ed. von Koratzki  
 gemeinschaftlich: „H»« P!, n«l!, t  
 l>rr !>« m»P5che ZuMlHrilir", 2 Lieferun»  
 (Breslcnl 1841, Hirt), ein Dreh»  
 pparat nebst Durcksichtüscheibe und ge»  
 ruckter Gebrauchsanweisung und 2 Lieruiigen  
 Bildscheiben. Von seinen in  
 criodischen Fachschriften enthaltenen  
 bhandlungen sind besonders bemerkens»  
 erth: in Kastner's „Archiv für die ge>†  
 99 Purkyinsammte  
 Naturlehre", 1824: „Ueber V?!!>  
 halten und Bildung destartinischen dritten  
 Tons der beim gleichzeitigen Intoniren  
 zweier anderer zu hören ist"; – in den  
 Medicinischen Jahrbüchern des  
 österreichischen Staates 1820. 2. Stück,  
 S. 79: „Beiträge zur näheren Kenntniß  
 des Schwindels aus heautognostischen  
 Daten" – in Rust's „Magazin",  
 23. Band, 2. Heft. S. 284: «Ueber die  
 physiologische Bedeutung des Schwirl»  
 dels und die Beziehungen desselben zu  
 Flouren's neuesten Versuchen über die  
 Hirnfunction"; – in M ü l l e r ' s „Archiv  
 für Anatomie und Physiologie" 4834,  
 S. 388 : „Der mikroskopische Quetscher,  
 mit einer Abbildung"; – S. 391, mit  
 V a l e n t i n gemeinschaftlich: „Entdeckung  
 continnirlicher, durch Wimperhaare erzeugter  
 Flimmerbewegungm", und 1838,  
 S. 139: „Ueber Unabhängigkeit der Flimmerbewegungen  
 vom Central-Nervensy»  
 stein"; – 1838, S. 1. mit Pappeuhei m  
 gemeinschaftlich: „Ueber künstliche Verdauung";  
 – 1843. S. 281: „Mikroskopische  
 neurologische Beobachtungen; –  
 in den ^ c t i L naturac: ourioLorum,,  
 1833. mit V a l e n t i n gemeinschaftlich:  
 „De inotn  
 " ; – in den Berichten über die  
 Versammlungen deutscher N a >  
 tuiforscher und Aerzte, und zwar  
 im B res lauer 1833, S. 89: „Ueber  
 die spiralen Ausführungsgänge der  
 Schweißdrüsen der Haut"; – „Ueber  
 ein infufwrelleg Entozoon Online», ran«, -  
 rura im Enddarm der Frösche"; – im  
 Prager 1,83?: „Ueber den Bau der  
 Magendrüsen und die Natur des Ver»  
 dauungsprocefses", – „Untersuchungen  
 über Nerven und Hirnanatomie"; –  
 „Epithelienkörner des I'Isxns olioraiäki  
 !n den Hirnventrikeln"; – „Ueber die  
 gangliösen Körperchen in verschiedenen  
 Theilen des Gehirns". – „Ueber künst.  
 liche Verdauung"; – im Karlsbader



1863: i. „Ueber die Richtung der Wahrnehmung des Schalles“; – in Dr. Pl ei schl's Schrift: „Das chemische Laboratorium an der Prager Universität“ (Prag 1820): „Beobachtungen über die Wirkungen des Emetins“: – in Neue Nr es l au er Sammlung aus dem Gebiete der Heilkunde 1829: „Ueber die phainakodynamische Wirkung des Kamphers, der Vellabona, der Muöcatnuß“; außerdem schrieb P. zahlreiche Recensionen in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, Jahrg. 1, 1827; in Rust's kritischem Repertorium der Heilkunde. 1826–1841; größere und kleinere Aufsätze in dem von der Berliner medicinischen Facultät redigierten Wortschatte der medicinischen Wissenschaften; in Rud. Wagner's Handwörterbuch der Physiologie; für die öechische Sprache herausgegebene Zeitschrift des böhmischen Museums; für die öechische Zeitschrift über die polnische gelehrte Quartalschrift: „Iv^vZ. i--tlUuii: nau^o^v^“ 1836 und für das Jahrbuch der medicinischen Abtheilung der Jagiellönischen Universität 1839; vornehmlich aber für die von P. gemeinschaftlich mit Krejci im Jahre 1883 begründete naturwissenschaftliche öechische Zeitschrift Zivl>., von denen insbesondere hervorzuheben sind P.'s „Bericht über seine älteren und neueren literarischen Arbeiten“, im Jahrgange 1887; die „Daten zur Geschichte der Entdeckung eines neuen Planeten hinter dem Mercur“, im Jahrgange 1860, und „Ueber Errichtung von Knaben-Erziehungsinstituten mit naturwissenschaftlicher Richtung“, im Purkynö 100 Purkyno Jahrgange 186j. Eine Reihe von physiologischen und histologischen Dissertationen, die unter seiner wesentlichen Mitwirkung gearbeitet wurden, ferne feine zahlreichen populären und schon geistigen Artikel in der ^ i v a « , in der ^Ivvst^“) in der „NoäinnZ, kranilca und in anderen Blättern finden sich ! der Schrift: „Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1870“ (Wien, 8".) S. 1t)8 u. f, ausgezählt. Eine so reiche wissenschaftliche Thätigkeit fand auch von allen Seiten die ehrenvollste Anerkennung: Se. Majestät Kaiser Franz Joseph verlieh ihm am 22. April 1868 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und mit Diplom vom 18. Juli 1869 den Ritterstand, das erst mehrere Wochen nach seinem Tode ausgefertigt wurde; der König von Preußen ehrte ihn im Jahre 1842 durch den rothen Adler-Orden 4. und 1868 durch den 3. Classe; der Kaiser von

Rußland 1862 durch den St. Wladimir»  
 Orden; die Prager Universität verlieh  
 ihm 1848 das Ehrendoctorat der Philo  
 sophie, die Wiener Universität im Jahre  
 1866 jenes der Medicin; die Prager  
 medicinische Facultät ließ 1868 anlässlich  
 seines Wjahiigm Doctorjubilaums eine  
 Denkmünze mit seinem Brustbilde prägen,  
 der Verein böhmischer Aerzte veröffent  
 lichte eine Festschrift in öechischer und latei»  
 .nischer Sprache, deren 28zeiligen Titel  
 man im„OesterreichischenKatalog" 1869,  
 eechische Abtheilung, S. 60, nachlesen  
 kann und brachte ihm einen silbernen  
 Lorbeerkranz dar; die Breslauer Gelehr»  
 ten.Oesellschaft sandte ihm seine sammtlichen,  
 während seines Aufenthaltes in  
 Breslau erschienenen Arbeiten in einem  
 prachtvoll gebundenen Separatabdrucke.  
 Mehr als ein halbes Hundert gelehrter  
 Akademien, meist ersten Ranges, sandte  
 ihm ihre Diplome, darunter 1829 die  
 kais. Leopoldinische Gesellschaft mit dem  
 Namen „Darwin«, 1832 die kön. Gesellschaft  
 der Wissenschaften in Berlin, 1836  
 die kais. Akademie in St. Petersburg,  
 1844 die kön. medicinische Gesellschaft in  
 Kopenhagen, 1880 die Ra^ai  
 in London, 1886 die H,oaâc,mi,6 i  
 riais äs UHäeoins in Paris, 186U die  
 kais. Akademie der Wissenschaften in  
 Wien, deren correspondirendes Mitglied  
 er bereits seit 1848 war, l 8 6 i die H,oaâsinie  
 ä<38 soivn«L8 in Paris. I m  
 Jahre 1861 ernannte ihn das k. k. bürgerliche  
 Infanteriecorps in Prag zum  
 Ehrenhauptmann, und als im nämlichen  
 Jahre die Ghrendiplome des Bürger»  
 rechts sich über die Schildträger der  
 öechischen Krone zu Hunderten ergossen,  
 wurde P. von 21 öechischen Ortschaften  
 Ehrenbürger. P. war mit der Tochter  
 deS Berliner Arztes N u d o l p h i uer«  
 malt und hatte aus dieser Ehe zwei  
 Söhne: Emanuel ssiche dens. S. 94^  
 und K a r l ss. dens. S. 103^; der Tod  
 des letzteren, der ein Jahr etwa vor des  
 greisen Vaters Ableben erfolgt war, hatte  
 diesen tief damieoergebeugt. Die Lebens»  
 kizze desselben, wie jene seines Oheims  
 Joseph Heinrich siehe in om folgen»  
 den Artikeln.  
 äcl«. l!i, Juli l««!'.  
 — Die feierliche Sitzung der kcnsnlichni  
 Akademie der Wissenschaften am !!<>. Mai  
 l«?u (Wien 1871», Staatsürucken'i, «°..) S . !<«  
 bis l l L sim Vcrichte deS General Eecretck'«  
 der kais. Akademie, »r. Auto» S c h r o t t e r  
 uon K r i s t e l l i , auf S, ii»«-i!« das uoll  
 ständige Verzeichnis! der Schriften P n r>  
 kyn ö'31. — Ncuc freie Presse (Wiener  
 polit. Blatt) i8«8, Nr, i236, im Zruilleton:  
 „H,uLilli, xol^Iott»,«; 3lr. i?«9: „Prof.  
 Purkyüö und i?70 sein „Lcichenbcnänaniß".

- Presse t85!i, Nr. 271: „Professor Purkyns und die deutsche Wissenschaft“, -  
 Neues Wiener Tagblatt <«9, Nr. 209.  
 - Der Wanderer (Wiener pulit, Blatt)♀  
 Purkyne 101 Purkynö  
 1869, Nr. 213, im Feuilleton- „Goethe und Purkynjc“. - Bohemia (Präger polit u. belletr. Vlatt) 1882, Nr. 230, S. 742  
 „ In Betreff der Nede, welche P. in der Karlsbader Naturforscher-Versammlung gehalten“; 1868. Nr. 266, S. 3403, u. Nr. 29?  
 S. 3874: „Prof, Purkynö“. - A grame Zeitung 186«, Nr. 72: „Adresse cm Dr Purkynö“. -Nouak (Kar! Gabriel), Schlesischcs S6)riftsteller>Lerikon (Breölauf 183«, W, G. Korn, 8°.) i. Heft, S. 128 u. f. - Männer der Zeit. Biographisches Lenkon der Gegenwart (Leipzig 18L2 u. f., C. B Lorck, 4»,) I I . Serie. Tp. 380. - Pog gendorff ( I . C.), Biographisch'literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eiacten Wissenschaften (Leipzig 1889. Ioh. Ambr, Varth, gr. 8».) Bd. I I , Sp. !>44. - Con versations > L e r i k o n der neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1833, Nrockhauö, gr. 8«.) Nd, I I I , S, 67!>. - Meyer ( I . ) , Das große Conucrsations Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburg hausen, Bibliographisches Institut, gr. 8«.) Zweite Abthlg. Vd, V, 2 . ^ . - Wigand'ü (Zonoersations.Lerikon (Leipzig, Q. Wigand, gr. «".) Bd. X , S, 2«1, - Oesterreichische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gräffer und (äzikann (Wien 1837, 8».) Bü. V I , S. öui. - Hirschcl (Bcrnhnw Dr.), Kompendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit und der Wiener Schule (Wien 1862, Nraumüller. gr, 8»,) Zweite Aufl., S. 4?2 ». 4?3. - (Prager) V i c r i e l j a h r s c h r i f t für praktische Heilkunde, herausgegeben von der mcdicinischn Facultnt in Prag (Prag, Karl Andrö, gr, 8°.) 28, Bd. (!^>u), 33, Bd, (1833», « . Vo. (18!,!)), 68. Vd. 1M!1), 7U. Bd. (1861), 77, Bd. (1863) u. lul. Nd. (1869), - k v ü t v , d. i. Blüthen (Prager illustr. Zeitschrift), IV. Jahrg. (1889), S. 241 lmit Portrat im Holzschnitts - S. 262 8 I o v : i i k uauuu^ . Ü,elln,ktc»r v r . 1>'i-»ul. Llia. ü,io3tzi-, d.i. Lunoersations-Lerikon Nedigirt von vi-. Franz Lad. Rleger (Prag 18ZN, Kobcr, L«. 8°.) Bd. V I , S. 111^ . - Nâroüni N s t v , d, i. Volks-Zcitung (Prag, Sol,) 1864, Nr. 343. im Feuilleton; 1869, Nr, 207 u, 20« Erstere Nummer erschien mit schwarzen, Rande; die letztere bringt im Feuille, ton den „Nekrolog“. - ? o k r a k , d. i. der Fortschritt (Präger polit, Blatt) 1869, Nr, 94, im Feuilleton. - k o k i ' n k . I!ulsu6ai> 2» 10k 1870, d. i. der Fortschritt. Kalender auf 187«, S. 94, mit Portrat im Holzschnitt. - ? l l l k a , d. i. Prag (illustr. Vlatt. 4°,) 1868, Nr. 2, S, 31 lciuf Seite 29 sein Bilo<

niß im Holzschnitt). — L l o v o n L k i nai-  
a cl, d. i. da« slovnkische Volk, 1868, Nr. 110,  
im Feuilleton, — 8 vabacia, d. i. die Freiheit.  
Neiactur S. Na riik, 1858, Nr. 24, S. 731.  
— Porträte. Die im Holzschnitt ausgeführten  
sind schon in den biographischen Quellen an»  
geführt worden. Andere sind nicht vorhanden.  
— Denkmünze. Eine solche mit seinem Brust»  
bilde ist anlässlich seines ünJährigcn Doctor«  
jubiläums im Auftrage des Vereins der böh»  
mischen Aerzte geprägt und bei dieser Gelc»  
genheit eine Festschrift veröffentlicht worden,  
welche ein Vcrzeichniß sämtlicher Werke  
Purkynü'S enthält.— Pnrluiui's Arbeits-  
Zimmer. Eine in Hrl; (ziemlich schlecht) ge»  
schnittencAnsicht seines Arbeitözimmer« brachte  
die Lechische illustririe Zeitung „?r:Ui^ 186»,  
T. !>, und eine Beschreibung desselben, S. 16.  
— A>irk!<nö'ü IVlchlspruch:  
IW'V V!!!-L!> v!^2ti, V!i'!i xrttülü".  
>, Heft.) — DcullNlülcr Plirkiiuö'«. Nach.  
seinem Tode bildeten sich zwei Cumitä'ö,  
eines in Libochowitz wo Purkr)n«'> geboreu,  
und eines in Prag. Ersteres beschloß,  
sein Geburtshaus zum dleibenden Gedacht,  
niß anzukaufen, letzteres bcschlüß, dem hin»  
geschiedenen Gelehrten auf einem entsprochen»  
den Platze in Prag ein Denkmal zu errich»  
ten. Diese Beschlüsse wurden im Frühjahr  
1870 gefaßt, wie weit beide Angelegenheiten  
gediehen, ist dem Herausgeber dieses Lenkons  
nicht bekannt, — Zu Purkynk's politischer  
ClMnltterIM, Weniger milde alü sein Eol»  
lege in der kciis. Akademie der Wissenschaften,  
der ihm in der feierlichen Sitzung des Jahres  
dabei auch P.'s politische Haltung chcirakte»  
risirtc, beurtheilt dieselbe ein deutscher Co»  
respondent der „Presse" in einer Correspondenz  
des Jahres l«6!j, Nr. 271. Daselbst  
heißt es anlässlich des Toastes, den Pur»  
kynü im Jahre 1863 auf die Errichtung  
einer öechischen Uniuersität ausgebracht hatte,  
daß derselbe nicht verfehlte, gerechtes Aufsehen  
zu erregen. „So spricht ein Mann", fährt  
der Correspondent fort, „der, was er ist,  
der deutschen Wissenschaft dankt, der ein  
Mitbegründer der „deutschen Naturforscher»  
Purkynß 102 Purkyn«  
Versammlungen" ist, der lange, beuor er in  
Prag lehrte, von Deutschland als Professor ^  
der Physiologie (in Breslau) aufgenommen, j  
ein Mann, dn von der deutschen Wissenschaft ^  
stets mit der ausgesuchtesten Comwisie be« !  
handelt ward, Professor Purkynö ist heut» i  
zutage nur noch ron distorischem Interesse!  
an einer deutschen Nniunsitüt, da« ist nicht  
nur ein öffentliches Geheimniß seiner Fach»  
genossen, sondern «uch seiner Schüler, Längst  
hätte die schon ohnedieß arg nelichtete Prager  
Universität eine jüngere thätige Kraft er»  
heischt — aber Professor Czermak mußte  
in's Ausland zieh'n, nur damit P u r k y n ö  
bleiben konnte. Möge denn die uechische Uni'  
vnsität nur recht ball» errichtet werden und

die deutsche sich beeilen, die Purkyno's ihr zur<sup>o</sup> Verfügung zu stellen," – Purki»««'« Wappen. Ein Schild, schrägrechtL durchzogen von einem blauen Valken, n»«lch« rechts von einem rothen Stern im silbernen, links von einem silberne» im rochen Felde begleitet ist. Nuf dem Hauplrande des Schildes ruhen zwei gekrönte Turmerhelme. Die Helmkrone zur Rechten trägt einen offenen, .rechts uon Blau über Silber und links abgewechselt quergetiiriltten Adlerflug, welchem ein silber» ner Ziern eingestellt ist, Aus der Hclmkrone zur Linken wächst ein zweischwänziger silber» ner, roth bezungter Löwe hervor. Helm« decken. Jene des rechten Helms blau, die les linken ruth; insgesamt mit Silber un> rerlcgt,

PmktzUL (Purkinje), Joseph Heiniich ( A r c h i t e k t , geb. zu Libochowitz in Böhmen, 12. Juli 1793, Todesjahr un> b ekunnt). Bruder des Vongen. Besuchte das Gymnasium in Nikolsburg und lag bann an dem ständisch technischen In> stitute und an der Hochschule zu Prag den Studien mathematischer und tech» nischer Wissenszweige ob. I m Jahre M 4 trat er bei den, k. k. Hofbauamte als Zeichner in den Staatsdienst, wurde 1 816Ingrossist m,d Ingenieur des expo» nirten Baudepartements des k. k. Hofbaurathes in Trieft, später dirigirender Rechnungsofficial desselben Baudeparte, mmts in Zam und 1819 Kreisingenimr in Gmz. I m Iahn- 1823 kam ei als Professor der Land- und Wasserüaukunst an das polytechnische Institut in Wien, wo er auch seit 1826 die Vaubuchhal. tungskuude und Amtsmaniplilation vor» trug. Dann zur Lemberger Baudirection übersetzt, blieb er bis zu seiner im Jahre 1833 erfolgten Quiesciwng in Galizien und kehrte alsdann nach Wien zurück. An den verschiedenen Orten, wohin ihn stin amtlicher Beruf sihrte, entwickelte er eine ausgezeichnete Thätigkeit. Die bedeutendsten seiner Leistungen sind: Die Austrocknung der Aquilejei Zagunen, die Aufnahme einer hypsometrischen Stromkarte des Isoüzo, und die Ncorganisinmg des städtischen Bauwesens in Trieft, wo er auch die Uebergabe der Mililärgebäude von Seite des Triester»Btadtmagistrates an das Militär-Aerac bewerkstelligte. Als Ingenieur der Triester-Oberbaudirection führte er mehrere bedeutende Wasser», Straßen» uod Brückenbmiten aus, da> runter die Correction des IsonzostußeS an der Aussa, der Torre, Iudei Aak, Vertoi bza! projrctirte den Verbindungs» canal von dem adriatischen Meere bis nach Monfalconei leitete die Strassen» bauten bei Snlcano und von Caftoretw nach Pulvero in's Venetianische, die Gc> meindestrafse bei Prunziono und duich die

Sümpfe des Links nach St. Daniel und Comen', den Bau des Kr,«isamtü- und Magistratsgebäudes, mehrerer anderer Civil- und Militargebauo in der Kreisstadt und im Kreise und die Necunstrnction der grandiosen Wasserleiiung. Während seiner Dienstleistung in Lemberg arbeitete er im Detail das Project zur Errichtung einer Eisenbahn, um Lemberg aus den unerschöpflichen Cameralwaldungen und den Herrschaften Gwdek, Ianov und Jaworow mit Holz, Mehl, Zebensmitteln aller Art lind sonstigen Bedürfnissen zn versehen. I n einer in den Jahrbüchern<sup>2</sup> 103 Purschka

des polytechnischen Institutes in Wien 1824 erschienenen größeren Abhandlung entwickelte er seine Idee in ausführlicher Weise. Nach seiner Versetzung in den > Ruhestand beabsichtigte P. seine gesam« melten Erfahrungen und Theorien nieder zu schreiben und im Drucke erscheinen zu lassen. Es ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt, ob P. sein Voi> haben ausgeführt, und ob er noch lebt. I m letzteren Falle würde er bereits 74 Jahre alt sein.

Oestcrreichische National > Encyklo< pädie twn Gräffer und Czikan (Wien i83ä, 8«,) Bd. V I , S. »83.

PnrklMj, Karl ( M a l e r , geb. zu B r e s l a u 18. März 1834. gest. zu P r a g 3. April 1868). Der jüngere Sohn des Naturforschers I o h a n n Eu. P u r k y n e . I n Breslau besuchte er die ersten Gymnafialclaffen und in Prag, als er dahin mit seinem Vater im Jahre 1880 übersiedelte, die Realschule, aus welcher er dann, sich der Kunst widmend, in die Prager MaleoAkademie trat.

Nachdem er an derselben einige Zeit ge> arbeitet, begab er sich zuerst nach Dresden, dann nach München, wohin ihn das durch den König L u d w i g geweckte Kunstleben , trieb. Von München reiste er nach Paris, wo er längere Zeit verweilte, und dann nach Venedig. Ueberall studirte er die alten Meister, meist Historienmaler und copirte mehrere berühmte Bilder derselben so z. B. M u r i l l o und malte auch eigene Bilder, meist Genrestücke und Porträte, die er im 1.1882 in Prag und 1884 in München ausstellte', dann über» nahm er für die in Kober's Verlag er» schienene öechische Uebersetzung des „Don ^ Quichote" die Illustration des zweiten Bandes, worin das Studium französischer Vorbilder unverkennbar, aber auch das illustrative Talent P's sich kund gibt. I n der letzten Zeit redigirte er den illustra» t i v m Theil der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Tvst?", d. i. Blüthen, welche manche nette Zeichnung von seiner Hand brachte. Für die Prager öechischen Blätter

arbeitete er die Kunstberichte und Kritiken der Ausstellungen. Ein nicht geringes Verdienst erwarb er sich überdieß im Jahre 1864 bei Gelegenheit der Shakespeare'schen Säcularfeier, indem er im Theater zu Prag die künstlerische Partie der Feier mit großem Geschicke besorgt hatte. In dem schönsten Alter von erst 34 Jahren raffte den noch vielversprechenden Künstler zum tiefsten Schmerze des greisen Vaters der Tod hin.

8vöto2°i- (Pmger öechisches illustr, Blatt) 1868, Nr. 1» U, 17, S. 1«8: „Kai-Ll ?nr-Dr. I'rant. Laä, Ui«3yi-, d. i, Conuersa«tionö'LVkon. Redigirt von Dr. Fianz Lad. Rieger(Pillgl8!>9, K°b«, Ler, 8«,) Bd,VI, S, 1120. Nr. 3

Purschka, Norbert(D i a lectdichter, gb. zu L i n z im Jahre 1813). Die Nachrichten über das Leben dieses oberösterreichischen Dialectdichters, der von Vielen seiner poetischen Naivität und Ursprünglichkeit wegen weit über Stelz» Hammer gesetzt wird, sind sehr dürftig, und meine Versuche, Näheies über den» selben zu erlangen, waren vergeblich. P. widmete sich nach beendeten Philosoph!» schen Studien der Theologie und wurde am 11. Juni 1836 Priester, nun trat er in die Seelforge und ist gegenwärtig Dechant des Decanates Spital in Oder» österreich, Pfarrer zu Grünburg bei Hall, geistlicher Rath und Schuldistricts.Uuf. seher. Seine Gedichte sind nicht gedruckt, ciiculirm aber in zahlreichen Abschriften im Volke. Nur aus diesem Umstände läßt es sich allenfalls erklären, daß sein Name in Karl G r o i S t o r f e r ' s Aufsatz: „Die oberösterreichischen Dialectdichter"♀ Pnrfthka

im Programme des k. k. Gymnasiums zu Linz für is62/1863 aber auch gar nicht genannt ist. während er doch im Munde des Volkes lebt. Man erzählt sich daß P. einen Theil seiner Dichtungen verloren habe, und zwar soll er dieselben per Post an einen Freund geschickt, dieser aber die Sendung nie erhalten haben. Vielleicht fiel dieselbe in die Kallab.Periode. Als Ursache, daß er seine Gedichte, obwohl von so vielen Seiten der Wunsch nach ihrer Drucklegung ausgesprochen worden, in Pulte verschlossen halte, wird angegeben, daß Bischof Rudi gier der Veröffentlichung derselben entgegengestanden, doch wird dieß von anderen wieder entschieden in Abrede gestellt. A-uch erzählt man sich, daß er, als eines Tages einem hohen geistlichen Würdenträger Purschka's Name genannt wurde und dieser darauf wegwerfend erwidert habe: „aha, das ist der, der die Verftln schreibt", ein Neben» stehender dem hohm geistlichen Würden» träger mit vernehmlicher Stimme entgegnete:

„P. macht keine Verseltt, son»  
dem er dichtet zu Gottes Ehre, zum  
Vergnügen der Gebildeten und zum  
Nutzen des gemeinen Volkes". Von P.'s  
älteren Gedichten sind bekannt: „Nn  
«mlgnllkny Sni» M r " ; – „Nie Mittelschnlin";  
– „Wirkungen be5  
„Ner Zlischick örü Arkrnttn"; – „  
kchr ölr Salbüteci"; – „Nie  
M l n " ; – „Ms Ntwirzettel". Seine  
späteren Gedichte sind weniger Genrevilder,  
wie die oben angeführten, als  
vielmehr breite entfaltete Lebensgemälde,  
welche psychologische Lösungen versuchen.  
Dieses Mißverstehen seiner Dichtungsgabe  
an maßgebender Stelle, soll Ursache jener  
Verbitterung sein, die den so würdigen  
Priester und edlen Dichter seit einiger Zeit  
erfüllt.  
Eigene handschriftliche Notizen.  
Purtschn  
Pmtscher. Adolph (Dichter und  
Abgeordneter auf dem Kremsierer  
Reichstage, geb. in Tirol um 1748, gest.  
zu W i e n im Jahre 1781). Sein Stamm»  
und Geburtsland ist Tirol, und vielleicht  
gehört er derselben Familie an, welcher  
der (am 6. Mai 1768 geborne) k. k.  
wirkliche geheime Rath, Präsident der  
Senatsabtheilung in Verona, nachmalt»  
ger erster Vicepräsident der obersten I u °  
stizstelle und Commandeur des oesterreichi°  
schen Leopold'Ordens, F r a n z X a u e r  
Purtfcher Freiherr von Eschenburg,  
angehört. Ueber die Bildlingsgeschichte  
A d o l p h ' s P. ist nur wenig bekannt.  
I n seinem Vaterlande wurde er in einem  
IesuiteN'Collegium erzogen, in welchem  
er sich eine gründliche Bildung aneignete.  
Die römischen und griechischen Classiker  
hatte er so inne, daß ihm, der überdieß  
ein treffliches Gedächtniß besaß, unwill»  
kürlich bei jeder Gelegenheit lange Ci»  
täte, wie er sie eben im Flusse seiner  
Rede brauchte, entströmt. Auch war er  
in der deutschen und zum Theile in frem°  
den Literaturen trefflich bewandert. So  
hatte er sich ein gediegenes Wissen hu»  
manistischen Inhalts angeeignet, das  
er später bei ftinen Forschungen in der  
Natur durch einen materiellen ergänzte.  
Zu letzterem bot sich ihm reichliche Gele»  
genheit, als er in-Wien den medicinischen  
Studien oblag. „Wir stcmdm", schreibt  
sein Biograph, „oft bei gemeinsamen  
Wanderungen im Freien, bewundernd vor  
ihm, wo jedes Stäubchen ihm lebte,  
wenn er die Ursachen der Erscheinungen  
mittheilend erklärte. Es lag ein unend»  
lich, gründliches, zum großen Theile selbst»  
thätiges Auffassen in diesen seinen Ana»  
lysen." So lief P.'s Streben nach zwei  
Richtungen, der poetischen, auf die  
humanistische Grundlage gestützt, und



der philosophischen, deren Grund»<sup>†</sup>  
Purtscher 108 Pusch  
läge auf der Wissenschaft beruhte, aus  
und in einander. Sein poetisches Talent  
bekundete er in ungemein schönen Dich»  
tungen, von denen jedoch nur ein sehr  
kleiner Theil im Drucke erschienen ist.  
Leider wurde er aus ihr durch die polit!»  
schen Wirren des Jahres 1848 heraus»  
gedrängt, denn diese rissen ihn aus der  
stillen Gelehrtenklausur heraus auf die  
politische Tribune, auf welcher er eine  
Rolle zu spielen vermeinte. Er wurde  
im genannten Jahre in den öfter»  
reichischen Reichstag gewählt. Vielleicht  
wäre es dem geklärten Geiste, dem reifen  
Manne gelungen, wenn nicht der Tod  
frühzeitig seinen Lebensfaden abgeschnitten  
hätte. Ungeachtet dessen verfolgte er  
auch als Politiker edlere Ziele, wenn er  
auch, von der Leidenschaft hingerissen,  
sich in banaler Weise geberdete.' Mit der  
ganzen Begeisterung seiner Jugend klam»  
merte er sich an den großen deutschen  
Gedanken und die Erlösung seines enge»  
ren Vaterlandes Tirol von clericalen  
Joche war» es, was er zunächst anstrebte.  
Bei Gelegenheit der Debatten über „Tren»  
nung der Kirche von der Schule" hielt  
er in Kremsier eine bemerkenswerthe  
Rede, in welcher er die tirolischen Zu»  
stände zergliederte und welche eine gleich  
herbe wie wehmüthige Satyre auf die  
. clericalen Zustände seines Vaterlandes  
war. Bei einer früheren Gelegenheit, in  
der Sitzung des Reichstages vom 30. Sep»  
tember 1848 in Wien ließ er sich in einer  
Interpellation, die er gegen den Finanz»  
minister K r a u s richtete, zu einem abge»  
schmackten Wortspiele hinreißen, wozu  
ihm der Name des Finanzministers und  
das Beiwort „kraus" die Gelegenheit  
bot. Der Witz fand eine üble Aufnahme  
und ein unabhängiges Wiener Blatt –  
damals kurz als schwarzgelbes bezeichnet  
– richtete aus diesem Anlasse an P. die  
bittere Apostrophe: „Und was würden  
Sie, Abgeordneter Puttscher, sagen,  
wenn der Finanzminister K r a u s Ihnen  
in der Sitzung auf Ihre Interpellation  
rundweg antwortete: ' I h r e .Ait und  
Weise, zu interpelliren, „Herr Abgeord»  
neter Puttscher", gibt mir die traurige  
Ueberzeugung, daß ein „abgeordneter  
Bursche" im Reichstagssaale sitze". Mit  
dem traurigen Ende des Kremsierer  
Reichstages hatte auch P.'s politische  
Sendung ein Ende. Ueber sein ferneres  
Thun und Lassen liegen keine Nachrichten  
vor. Freunde, die ihn kannten, erzählen,  
daß seine Muskelkraft durch Jagd und  
sonstige Leibesübungen zu einem erstau,»  
nenswerthen Grade gediehen war, zu  
der sich die behendigste Fertigkeit gesellte,

so z. B. tödtete er Vögel im Ausflüge durch einen Steinwurf. Ungeachtet seiner rüstigen körperlichen Erscheinung fand er ein frühes Ende. Ein Fieber hatte ihn in wenigen Tagen dahingerafft. Was mit seinem poetischen Nachlasse geschehen, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt, aber Proben seiner Dichtungen, die derselbe kennt, z. N. sein Sonnett: „Zwei siechten einst dahin“, in der Zeitschrift: „Harfe und Zither“ (Innsbruck, 4.) 1831, Nr. 21, und die Romanze: „Der Fischer“ (Sage vom Triflacher See) in dem von Ign. Vincenz Zingerle herausgegebenen Buche: „Tirol. Naturgeschichte. Sage im Spiegel deutscher Dichtung“ (Innsbruck 1882, Wagner, 8.) S. 378, lassen es bedauern, daß dieselben nicht in einer geschlossenen selbstständigen Sammlung vorliegen.

Oesterreichischer Courier (Bäuerle'sches Theater-Zeitung, gr. 4°,) Hl. Jahrg. (1848), Nr. 288: „Abgeordneter Purtscher in der Sitzung vom 21. September 1848“.

5, Sigismund (gelehrter Jesuit, x zu Gratz 16. August 1669, gest. 106 Pussieger.

ebenda 29. Juli 1738). Trat, 7 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. legte die Ordensgelübde ab, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde und trug dann, durch mehrere Jahre im Lehramte thätig, zu Wien und Gratz vorerst Mathematik und Philosophie, dann die h. Schrift und Dogmatik vor. Zuletzt bekleidete er durch 14 Jahre die Kanzlerstelle an der Gratzener Hochschule. P. war als theologischer, mathematischer und historischer Schriftsteller vielfach thätig, und als letzterer hat er sich namentlich durch seine Forschungen über Steiennark verdient gemacht. Die Titel seiner Werke sind in chronologischer Folge: „Amml./«»^/«» ^sc^oiH', il />NF. ei«. ?°6<?snis?' üH'l!« 1703, 1°. Voisst, 2°. , oum 1706, 8«.); «U 1707, ^Viäman, 4«.); – ,, VIII (<3raeLii et ^,u^ . Vinäed. –i736, 8«.); – ,,i?^a«o^/« ( 171 ü–1720, 8«.); – dann gab er selbst des I o h . G i s b e r t 8. ^.: „Ai«s^ackons5 ^so7o^i'<?as" im Jahre 1712 heraus. Aus seinem Nachlasse erschien nach seinem Tode, von K a r l G w f e n A l t h a n n unter des Jesuiten F r ö l i c h Anleitung herausgegeben: »2)«– ( 1784, 4°. ) und von F r ö l i c h selbst herausgegeben: « (idiä. 1786). Auch hat F r ö l i c h bei seinen eigenen geschichtlichen Arbeiten Pusch's reiche Sammlungen benützt.

Steiermärkische Zeitschrift, Redigirt von  
 Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von  
 Muchar, C- G. Nitte um. L e i t n e r , A,  
 S c h r ö t t e i (Gräß ^847, Damian u, Sorge,  
 8°, j Neue F°l«e, VI. Jahrg, (184Y, Heft 2,  
 S- 8» ^nach dieser gest, ^19. Juli 173!, ^ . -  
 H, ULtrin, ol», s sociot. ^««u. (ViLunae t8lúi,  
 Lex. 8°.) ^, . 283. - Poggendorff ( I . <3.),  
 Biographisch' Iiterllüischeö Handwörterbuch zur  
 Geschichte der «ci>.'ten Wissenschaften (Leipzig  
 1833, I . Ambr, Bacth, gr. 8°.) Vd. I I ,  
 S. 344. - Noch ist zu erwähnen der judi«  
 lirt k. k. Gubernilll-RüMwnt Gottfried  
 Pusch, der am <«, December 18üä zu  
 Innsbruck im Alter von 80 Jahren gestorben  
 und als eifriger Sammler für ältere und  
 neuere Chronik der Stadt Innöbruss bekannt  
 war, M i e n e r Zeitung l«<>>i, Nr, ^l>:»,  
 S. 8U4: „Sterbcfall", - Pulks' und  
 Schützen-, ei t u , ig tIü»sl, 'ci!ck, 4«) !8<«,  
 Nr, i«, ^  
 Pllsch. siehe.- Papsch, Ignaz sBd. X X I ,  
 S. 283^j.  
 Pllssiessür, Mathias (Maler geb.  
 zu Rottenbuch in Bayern im Jahr«  
 1634, gest. zu M e r a n im Jahre 1734).  
 Das Tiroler.Klmstler'Lexikon meint, daß  
 er später gestorben sei. Die Malerei er»  
 leinte er bei einem Verwandten, bei  
 Michael Pussieger, der in Oberösterreich  
 lebte. Dann nahm der Freiherr von  
 F l n g i in Meran sich seiner an und schickte  
 ihn zur weiteren Ausbildung nach Vene»  
 dig, wo er in Karl L o t t ' s Schule seine  
 Kunststudim furtsetzte. Von Venedig be»  
 gab er sich nach Rom und nach seiner  
 Rückkehr ließ er sich 1782 in Meran  
 nieder, wo er bis an sein im hohen Alter  
 erfolgtes Lebensende malte. Von seiner<sup>†</sup>  
 Pussteger Pußta y  
 Hand finden sich in Tirol, namentlich in  
 Kirchen und Klöstern, viele Alturbilder,  
 so in Mercm das Hochaltarblatt !n Algund  
 ein „H. Fussilln", in Wiltau „öer H.  
 NmnqZ Iiropagita", „die zmült ZIpnaTel" und  
 eine „»nttrr G«tte«". Andere Bilder seiner  
 Hand kommen in Botzen, Bruneck,  
 Lorenzen, Marienberg und in Neustift  
 bei Brixen in der Kirche des Augustiner.  
 Chorherrnstiftes vor, am letzteren Orte  
 befinden sich nicht weniger als 13 Ge»  
 mälde von P. Das Museum zu Innsbruck  
 befitzt außer mehreren Bildnissen  
 auch ein von ihm gemaltes „3). Mendmich!".  
 Noch sonst sind seine Arbeiten,  
 Staffeleibilder und Bildnisse, hie und da  
 in Tirol zerstreut zu finden. P. stand als  
 Künstler und Mensch in seinem Wohnorte  
 in hoher Achtung, in den Stadtbüchern  
 geschieht seiner an mehr als einer Stelle  
 mit den ehrenvollen Prädicaten:  
 «ivit, et Lenatoi') Erwähnung. P. war seit  
 46W mit Ursula Puel verheirathet,  
 welche ihm eilf Kinder gebar, von denen

fünf dem Priesterstande sich gewidmet.  
 Einer war im Jahre 1763 mit dem Namen  
 Norbert Abt zu Wiltau. Drei Andere  
 gehörten dem Kapuzinerorden an, imd  
 daher, meint das tirolische Künstlerlexikon  
 mag es auch kommen, daß man eben in  
 Kapuzinerkirchen so viele Gemälde feines  
 Pinsels ficht. Was seine Werke betrifft,  
 so stimmen die Urtheile darin überein,  
 daß sie große Gewandtheit, und einen  
 kräftigen Pinsel zeigen, doch haben seine  
 Schatten zu sehr nachgedunkelt.  
 Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in  
 dem österreichischen Kaiserstaate (Wien, Fr.  
 Beck, gr. 8«.) S. 134, 1«», !!i« u. 883. –  
 Tirolisches Künstlerlexikon oder kurze  
 Lebensbeschreibung jener Künstler, welche ge-  
 dorne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1831,  
 Felician Rauch, »») S. 2NU). – Naglet  
 (G. K, v r , ) . Neues allgemeines Künstler-  
 Lexikon (München 1833, E. A. Fleischmann,  
 8°) Bd. XII, S. 10. – Oesterreichische  
 National-Encyclopädie von Gräffer  
 und Czikan (Wien 1833, 8«.) Bd. IV,  
 S. 321>.  
 Pusterhoffer, Philipp (Benedicti-  
 er und Componist, geb. zu Coblenz  
 in Steiermark 24. November 1748,  
 t. zu Admont im Stifte 23. März  
 1804). Nachdem er die theologischen  
 Studien im Benedictinerstifte Admont  
 beendet, wurde er am 3. November 1771  
 zum Priester geweiht. Im Stifte war er  
 nun als Professor an dem dortigen  
 Gymnasium und da er ein geschickter  
 Organist war, als Konzolator in ve-  
 dienstlicher Weise thätig. Er besaß ein  
 großes musikalisches Talent, das sich aus  
 seinen noch vorhandenen Compositionen  
 erkennen läßt. Es befinden sich darunter  
 mehrere Messen, Gradualien, Offertorien,  
 Litaneien, Antiphonen und auch einige  
 weltliche Cantaten, sowohl in Partituren  
 als auch in Stimmen. Alois Fuchs be-  
 dauert es, „daß P. keine Gelegenheit ge-  
 habt, eine höhere Ausbildung zu  
 erlangen, da er unstreitig als Componist  
 Bedeutendes geleistet hätte". ,  
 Wiener allgemeine Musikzeitung.  
 Redigirt von v i ' . August Schmidt (H°.)  
 III. Jchra. (1843), Nr. 23- „Beiträge zu  
 einer Künstler-Geschichte Oesterreichs".  
 Von Alois Fuchs.  
 Plstgwojtoff, Fräulein. Die Gefahr  
 des polnischen Dictators Marian  
 Langiewicz in der letzten polnischen  
 Erhebung im Jahre 1863. Siehe: LLM°  
 giewicz, Marian sBd. XIV, S. 121^.  
 Plchtlll), Alexander von (Publicist,  
 gebürtig aus Ungarn). Zeitgenoß.  
 Stammt aus einer ungarischen Adels-  
 familie, die jedoch in dem großen Werke  
 von Iván Nagy über Ungarns Adels-  
 familien (Uass-Arrolixao' 1881, i) nicht

angeführt erscheint, P. ließ im Jahre 5868 zwei publicistische Schriften erscheinen: „GpiSüden nn« GesternichZ runstitntillnnellem Uebln" (Prag, Crednei 8°.) und „Nn für «ich lwi! im ZtllllltZiierblnl,e Mit Oesterreich" (ebd.). Beide Schriften, als politische Glaubensbekenntnisse eines Ungars, sind interessant und behandeln die wichtigsten politischen Tagesfragen mit Freimuth und einer in Hinblick auf den ungarischen Autor bemerkenswerthen Unbefangenheit. Sie waren noch vor der Suspension der Februarverfassung vollendet, und erst als sie gedruckt waren, erfolgte der Rücktritt des Ministeriums Schmerling. Mit großer Entschiedenheit spricht sich P. gegen das N a t i o n a l i t ä t s ' P r i n c i p als Moment der Staatenbildung aus. „Für Oesterreich", schreibt er unter Anderem „könnte nichts gefährlicher sein, als die Verwirklichung der Idee, welche der Nationalitätsfrage unterschoben wurde, nämlich die der politischen Selbstständigkeit für jede Nation. Wenn der Staat mehrere Nationalitäten in sich begreift, so läßt sich ein günstiges Verhältniß nur insofern darin finden, als die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Volk's» Individualitäten eine gegenseitige Anregung, Ergänzung und Förderung des Gesamtlebens ist. Es kann aber ebenso gefährlich werden, wenn die Individualität zu einem centriifugalen Particulismus sich ausbildend, nach Auflösung und Trennung ringt". — Ueber Ungarn sagt der Verfasser: „Eine Losreißung Ungarns von Oesterreich müßte man unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine politische Selbstentmannung erklären, denn Ungarn erfüllt jetzt weniger als je die Bedingungen einer großen selbstständigen, staatlichen Existenz. Von Oesterreich völlig getrennt, von seinen alten anhängenden Ländern, und selbst von Siebenbürgen wenig geliebt, würde es bei seiner binnenländischen Lage bald dem Drucke Rußlands unterliegen. Mit Oesterreich in einer bloßen Personalunion stehend, würde es dieses so schwächen, daß es seiner Aufgabe als europäische Großmacht nicht mehr gewachsen bliebe. Uebrigens handelt es sich bei den Ungarn nicht um diese Anwendung des Nationalitätsprinzips. Die ungarische Nationalität ist nur ein historischer Begriff für die Bewohner des alten Königsreichs Ungarn, und umfaßt neben den Magyaren verschiedene slavische Stämme, Deutsche, Rumänen, Serben und Bruchtheile von anderen Völkern. Dieselben Eigenschaften, die sich jetzt der Consolidierung Oesterreichs entgegensetzen, würden sich in einem noch vergrößerten Maße in

Ungarn wieder finden, wenn man da eine magyarische Herrschaft begründen wollte', es ist mit Gewißheit zu vermuthen, daß sich wie im Jahre 1848 in den anderen ungarischen Volksstämmen sehr bald eine starke Opposition erheben würde." — In der zweiten Brochure: „A»Mii tnr sich mit! im FtantlllllN'Ixttiür mit Orütermch", führt der Verfasser seine Anschauungen über Ungarn und dessen Verhältniß zum Reiche umständlicher aus. — Von dem» elben Verfasser sollten später im näm» lichen Verlage noch zwei andere Schriften, worin die Geschichte der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen behandelt war, erscheinen. Die veränderten politi» chen Verhältnisse scheinen jedoch die Veröffentlichung derselben vereitelt zu haben.

Neues F r e m d t n b l a t t (Wien, 4«,) 18<!3, Nr. 384: „Corresftondcnz MIL Prass äuo. 1, October 186!,".

Putllliowicz, Joseph Aloii (gelehrter T h e o l o g , geb. in Galizien, Geburts» jahr unbekannt, gest. zu K r a k a u im Jahre 1788). Nach vollendeten theoloschen Studien erlangte er die philoso-♀

109 Puteani phische und theologische Doctorwürde, erhielt dann ein Lehramt an der Krakauer Hochschule, wurde Canonicus der Käthe» drale zu Piock an der Collrgiatkirche zu St. Anna in Krakau, Propst der Aller» Heiligenkirche ebenda, feiner vonLanckron und Robkow. P. gab durch mehrere JahiedieKrakauei Kalender heraus, unter denen die Jahrgänge 1788, 1760 und 1761 durch ihren I n h a l t , namentlich durch die politische Chronik (lioitznäarsM Zolit^o2ni) bemerkenswerth sind. Außer» dem veröffentlichte er zahlreiche Gelegen» Heitsreden, verschiedene Abhandlungen und Gedächtnißreden (sogenannte?an,LZ^ i-ioi) in lateinischer Sprache. Von sei< nen Schriften sind noch bemerkenswert!): d. i. Innerer und äußerer Zustand der Studien an der Krakauer Hochschule (Krakau 4774, Fol.); — ^

d< i. Leben, Wunder und Werke der Heiligsprechung des Johannes Cantius (ebd.

4780, F o l . ) ' — ,,A5«o?' I?-<!!i)t5 ««Ha?» 7!sFc» t i / « aHttc?e??le't /e^cl^oe««^'«/" , d. i.

Sammlung der Schulgesetze für die Krakauer Hochschule (ebd., Fol.), 1. Theil; von dieser über Veranlassung des Hugo K o l l o n t a j Dd. X I I , S. 368) her» ausgegebenen Sammlung ist nur dieser erste Theil erschienen. I n Handschrift hinterließ er ein „üopsrtariniu, inanu- LiL", von ihm im Jahre 4773

verfaßt-, es ist ein starkes Conuolut von 473 Folioseiten und von P. eigenhändig geschrieben, als er einige Zeit hindurch mit der Ordnung der Krakauer Biblio»

thek beschäftigt war.  
 gemeine Encyklopädie (Warschau, S, Orgel»  
 brand, gr, 8°. ) Bd, X X I , S, »02.  
 Putellili. Karl Freiher: ( P u b l i c i s t ,  
 geb. 7. December 1782, gest. zu P r a g  
 17. Juni 1847). Ein Sohn Joseph  
 Ferdinand's, ersten Freiherrn von Put  
 e a n i , P., als ehemaliger Besitzer von  
 Litten, Nusle und Wrsowitz, war als  
 praktischer Oekonom einer der thätigsten  
 und ausgezeichnetsten in Böhmen, hel»  
 vorragend ebenso durch seine Kenntniß  
 in allen Zweigen des Rechnungswesens,  
 in Bauten und Anlagen, als durch seine  
 Gnergie, die er namentlich in seinen be»  
 harrlichen Angriffen auf den ehemaligen  
 obersten Burggrafen von Böhmen, K a r !  
 Grafen Chotek, bewies; denn Put  
 e a n i war es vornehmlich, der in den  
 Versammlungen der böhmischen Stände  
 im Namen derselben den Oberstburggra»  
 fen oft bekämpfte. Auch sonst gehörte P.  
 zu den entschiedensten Verfechtern der  
 ständischen Gerechtsame, jedoch wird ihm  
 in dieser Hinsicht der Vorwurf gemacht,  
 daß er dieselben aus einseitigen und  
 ziemlich engherzigen aristokratischen Ge»  
 sichtspuncten auffaßte. Sein Biograph  
 schreibt uon ihm: „daß er ein Freund des  
 Bauers und der Städte gewesen, läßt  
 sich ihm nicht nachrühmen; sein Verlust  
 wird in Bezug auf seine Gesinnung von  
 den Männern seiner Farbe ziemlich schwer  
 empfunden, in Bezug auf die Kenntniße  
 wird er aber auch in wetteren Kreisen  
 bedauert werden. Er war in seiner Er»  
 scheinung ein schlichter Mann, ohne  
 imponirende AeüßerNchkeit, obschon sein  
 Auftreten allenthalben einen eigcnthüm»  
 lichen und selbstbewußten Charakter ver°  
 rieth. I n der Sprachfrage gehörte er  
 der gemäßigten Fraction der öechen an".  
 P. war auch Korrespondent der von Ku»  
 r a n d a zuerst in Brüssel, dann in Leip»  
 zig herausgegebenen „Grnzboten" und  
 führte, als besonders gut unterrichtet,  
 gegen die anderen Präger Correjponden-  
 Duteani  
 ten dieses Blattes eine heftige Polemik.  
 Wahrscheinlich ist Freiherr P. auch der  
 Verfasser der im Jahre !836 in Prag  
 erschienenen Schrift: „Versuch rimr Nimstunl>  
 Mrt!i5lhl1tt5'In5trn!tiun kür Wirthschllltsnül,  
 Mlilielimte in Prog" (8«,). P. war (seit  
 2. September 1896) mit Franziska gebornen  
 Freiin Helversen v. Helverö>  
 heim (geb. 3. December !782j vermalt,  
 welche ihm vier Töchter und zwei Sohne  
 gebar. Von Ersteren ist K a r o l i u e (,ieb.  
 16. August 1807) Stiftsdcime zu Prag-  
 F r a n z i s k a (geb. 24. September 1814),  
 veimält an K a r l Freiherrn uon Elue»  
 nich. k. k. Oberst in Pension; Hen>  
 i ! ette (geb. 12. September 1816), vermalt

in erster Ehe mit Franz Grafen  
 von S a u r a u (gest. 2. December 1841),  
 in zweiter Ehe mit A p p o l l i n a r von  
 W i s l o h k i , galiz. Gutsbesitzer; Dorothea  
 (geb. 2. April 1820), Stiftsdame  
 !n Brunni von den Söhnen ist Eh»  
 h a r d Ioseuh (geb. 6. October 18U),  
 k. k. Kämmerer und Rittmeister in Pen-  
 sion). vermalt (ftit 1843) mit I r e n e  
 geb. Grasin W a l l i s Freiin von Ka-  
 t i g h m a i n (geb. 1322), Sternkreuz»  
 Ordensdame; und K a r l Ferdinand (geb.  
 26. Juni 1817), Besitzer von Bluhowih  
 und Kohlemarken, vermalt mit I l k a  
 (Helena) geb. Gräfin B a t t h y ^ n y von  
 Zur VenenlaZie Ver Freiherren uon Puteani. Die  
 Famille P u t e a n i leitet ihren Ursprung uon  
 dcü! römischen Geschlechte de P u t e i s ab,  
 von welchem, als dem gemeinschaftlichen  
 Hauptstamme der vielen in Frankreich unter  
 dem Namen de P u » , in Italien als Pozzo  
 und de Bozy und in Deutschland unter  
 dei» Namen Putz erscheinenden Familien alle  
 Nebenzweile uuslaufen. Natürlich ist eö bei  
 einem so ausgebreiteten Geschlechte schwer,  
 den Zusammenhang desselben in den uer-  
 Wedenen Linien darzustellen, aber die ähnlichen  
 Wappen, welche in den Nebenzweigen  
 vorkommen, weisen auf eine nähere und wei-  
 Puteani  
 tere Zusammengehörigkeit hin. Eine Kritik über  
 die Nichtigkeit der obigen genealogischen An-  
 ficht liegt außer dem Bereiche dieses Lerikons.  
 Indem davon im Allgemeinen Notiz genommen  
 wurde, sei noch erwähnt, daß die l>öh>  
 mische Linie ihren Ursprung in den Anfang  
 des 17. Jahrhunderts zurückführt, und zwar  
 auf Gh«hn«d de P u t e a n i s aus Lurem»  
 bürg, der als kaiserlicher Oberst in W a l l e n -  
 stein's Heere diente und durch Diplom vom  
 24. October i637 ^ u Mittelstand und das  
 böhmische Incolat erlangte. Lcr war mit  
 Nllna N,!ssl>,!le!ni l!,nnollc de Frinlropu uer^  
 malt und mit ihm steigt die Stammreihe,  
 wie folgt bis auf die Gegenwart,- Peter  
 Anton von P u t e a n i und Annn Duralhm  
 5irn»ch uc>,i Bl««cn!li,!l! - A n t o n Franz  
 uon P, uno Naria 'üülljari»,! Gejlrzi!>3i^< von  
 Aichenlmrg i - Frnuz Joseph uo» P, und  
 Ilisainn, Nüidük, von ä^loin»^ - Joseph  
 Ferdinand Freiherr uon P. und l ) Asoisin  
 IZnrVüra Freiin Nüidoln non^asc'i'illll,' »')N«ria  
 Amiü Frei in Nliidoln von ''>>'sl'i>is!! , Joseph  
 F e r d i n a n d erlangte mit Diplom iklo.  
 3. Juli 171!ü für sei»e Familie den Freiherrn»  
 stand und ist der Stammvater aller noch  
 blühenden Zweige dieses Geschlechleü, Oiner  
 seinr Söhne, Wenzel (geb. «7, November  
 <77U, gcst, Ä4, Mai <«!<»), k, k, Kämmerer  
 und UhlaneN'NittmeistN', dsgrülwete die u»'  
 «arische Linie, Mit seiner G.'inali» C>jri>  
 stinc Freiin von !.'e»g»el (gest, l«l4> hatte er,  
 mehrere Kinoer, darunter den Fieihorrn I«,«  
 seph («eb, 2,, April ! « N . >,e,t in Ungarn



am N. Juli i<l>U), eine hervorragende Pe,r>  
 sönlichkeit des Zalaer Eomilates und Depu>  
 tirtes der ungarischen Landtage« im Iahro  
 i«W. Freiherr Joseph war mit pmilmc  
 geb. von önilla (gest. 11>, Via! <8!l«) ucr'  
 malt unc> stammen aus dieser Ehe Vlos«  
 (geb, 10, Februar 1»Ä«>), verniülte Franz  
 uember 18H1>), Geizn sgeb. U, Jänner lt<t7)  
 und Wilhelmine lget>, !,^. März 1«ll<«>).  
 Ueber die übn,jen Linien und den gegenwärtigen  
 Stand der ganzen Familie siehe das Taschen»  
 buch der freiherrlichen Häuser 1KNN, S , 6iii>,  
 1Kneschke (GrnstHeinrich Prof Nr.), Neues  
 allgemeines deutsches Adels'Lerikon (Leipzig  
 1^,!>3, Noigt, 8».) Bd. "VN, S. 2«ü. —  
 Gothaischcs genealogisch'. '« Taschenbuch  
 der frei herrlichen Hänser (Gothn,  
 Iustuz Prathe«, ü'i",) ül. Jahrg. (1«48),  
 S. 287. — Schünfeld (Ignnz Ritter «,),  
 NVels'Schematismuä des österreichischen Kai'♀  
 Putnik Putterlick  
 serstaates (Wien, Schaumburg u, Comp., 8°. )  
 I , Jahrgang (1824), S, 219/>  
 Pütnik von Simänd. Joseph (Bi>  
 schof von Temesvár, geb. zu Neusatz  
 im Bcmats im Jahre 1777. gest. zu  
 Temesvár 4. November 1839). Sein  
 Vater Dem et er von P. war Assessor  
 mehrerer Comitats und Bruderssohn des  
 ehemaligen Erzbischofts und Metropolitens  
 Moyses von P u t n i k (siehe über diesen  
 die Quellen), P. stammt aus einem von  
 Kaiser Leopold I I . im Jahre 1790 geadelten  
 serbischen Geschlechte. Die Studien  
 hatte er auf dem evangelischen Lyceum  
 zu Käsmark zurückgelegt, dann begab er  
 sich nach Pesth, wo er an der dortigen  
 Hochschule die Theologie hörte. Er  
 wurde nun Professor im theologischen  
 Seminarium , dann Nrchimcmdrit zu  
 Gergeteg, im Jahre 1808 Administrator  
 der Werschetzer Diöcese, im Jahre 1808  
 Bischof von Pakrac. bald darauf zugleich  
 Administrator des Bisthmns Nrad und  
 im Jahre 1828 Bischof uon Temeövär.  
 I n letzterer Eigenschaft starb er zwei  
 Jahre später im Alter von 88 Jahren.  
 Zur Zei:, als P. Professor am theolog!>  
 schen Seminare war, verfaßte er im  
 Jahre 1804, über Veranstaltung des  
 Er^bischofs und Metropolitens Stephan  
 S t r a t i m i r o v i c h von Kulpin, in se»  
 bischer Sprache eine Schrift über die  
 Schutzpocken, um dem Gebrauche dersel»  
 ben unter dem Lcmdvolke Eingang zu  
 verschaffen. Sie, erschien, ohne seinen  
 Namen, im Drucke und wurde auch in's  
 Nalachische übersetzt.  
 Paul Joseph 8 l l f a i ' i k ' s Geschichte der südslla<  
 uischen Literatur, Aus dessen handschriftlichem  
 Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ä e k  
 (Prag 1«6ä, Friedi. Tempsky, 8»,) I I I . Da»  
 seibische Schriftthum, 2, Abth., S , 23U, Nr, iUL,  
 u, S, 4!>2, Nr, 863. — L s a p l u u i c s ( I , ) ,

Slavonien und zu, n Theile Croatirn (Pest 1819, 8«,) Bll, I I , S, 1!>3, in den Nachrich, tcn über oie Schriftsteller uno Literatur der Nerbm," — Der uormvähnte Metropolit Vtoyses P u t n i k war ein seiner Zeit ge> feierter Kirchenfürst, Er war k, k. wirklicher geheimer Rath und Grzbischof der Znechischen nicht'Mürten Kir6>e zu Knrlowitz. Die unten genannte Quelle schreibt über ihn: „Seine Menschenliebe uno Verträglichkeit, sein Eifer, den Gliedern seiner Kirche «ute Gesinnungen einzuflößen, alle Vorurtheile und allen Kenn zur Zwietracht zu vertilgen, um mit anderen Neligionsoerwandten in Friede und Eintracht zu leben, ist Ursache, daß der Monarch, mittelst seiner Ernennung zum wirklichen geheimen Rathe, ihm ein öffent<liches Zeugniß seiner Huld gab." sOesterreichische V i e d e r m a n n s - C h r o n i k . Ein Gegenstück zum Fantasien« und Prcdiner'Nl' manach (Freiheitsburg ^Akademie in Linz) 178U, kl, 8«.) I , (u, einziger) Theil, S- 127,) Mtrcrlick, Alois (Botaniker, geb. zu I g l a u 3. Mai 1810, gest. zu Wien. 29. Juli 1848). Widmete sich nach beendeten philosophischen Studien der Medizin, aus welcher er die Doctorwürde erlangte. Er schlug jedoch die wissen» schllftliche Richtung ein, und zwar war es die Botanik, welche ihn besonders an> zog und der er sich im Jahre 1832, nach» dem er zufällig den Kryptogamologen Garovaglio kennen gelernt, mit allem Gifer zuwandte. Auck er verlegte sich insbesondere auf das Studium der Kryp» togamen. und hat, wie unser Gewährs. mann Neilreich berichtet, „obschon er in diesem Fache nichts geschrieben, doch hierin die Flora Niederosterreichs mit vielen und wichtigen Entdeckungen be> reichert". Bei Gelegenheit seiner Doctor» Promotion veröffentlichte er als Inau» gural'Difsertation „HMo^sis ^«'tto6Fu> ?-ü«?'u«l" (Men 1839). Gemeinschaftlich mit Endlicher gab er die Fortsetzung der „Aenei'Ä, Äoras FkrunaiiillaL" von NeeS und Spaner heraus, zu welcher er. 1843-1848, die Abbildungendes XXII-XXIV. Heftes lieferte. Außerdem enthält der I. Band der Verhand-♀ Puttet Picher tmWN des zoologisch-botanischenVereines von ihm den Aufsatz: „Orualil!, Le»- s e r i bei Baden". P. war zuletzt CuftoS» Adjunct am k. k. Naturaliencabinet in Wim, und starb im Alter von erst 38 Jahren. Sein reiches und werthvolles Herbar befindet sich im Besitze des k. k. botanischen Cabinets. Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins m Wim (Wien 18»3, Braumüller, 8"),), Bd. V, S. 60- Geschichte der Botanik in Nicdcrösterreich, von August Neilreich, Pllttet, Karl. siehe: Pulltet, Franz

Karl Freiherr <sup>^</sup>Bd. X X I I I , S. 178).

Puttiuati, Alexander ( B i l d h a u e r ,  
geb. in der Lombardie). Zeitgenoß. Viel.  
leicht ein Sohndesfolgenden F r a n z Put»  
t i n a t i . Alexander lebte und arbeitete  
schon unter der österreichischen Regierung  
in Mailand und hat schon in den stuf»  
ziger Jahren die italienischen AuSstellun»  
gen und im Jahre 1863 auch die Aus»  
siellungen des österreichischen Kunstvereins  
in Wien mit seinen Werken beschickt. Von  
denselben sind besonders bemerkenswert!):  
„Pulli M Virginie“, eine Gruppe in Mar»  
mor in der Mailänder Ausstellung zu  
Anfang der fünfziger Jahre; — zwei  
„Pntr'lltlMen“ in der Mailänder Aus»  
stellunguomIahre1833; — „NaAmml111“;  
— „Die Mbe tm Gnll“, eine Marmor»  
gruppe, nach dem Gedichte von Thomas  
Moore, welche auf der Mailänder Aus»  
stellung 1838 allgemeine Anerkennung  
fand; — „Zlmnl ant ilem Nantilns“ (amorL  
naritilo), ebenda im Jahre 1887; — „tne  
Betrachtung“, Marmorstatue in natürlicher  
Größe, und die „GramMelt“, Marmorstatue,  
ebenda 1888. Von dieser letzteren  
brachte das <sup>^</sup>.Iduru, NLposiÄonL äi helle  
arti eine im Stich von G a n d i n i aus»  
geführte Abbildung. I n der November,  
und December.AuSstellung 1863 des  
österreichischen Kunstveieins war von  
P. ein „Hntcnknnlie“, Marmorstatuette  
(600 ft.) zu sehen. P. zählt zu den bes.  
seren Bildhauern Oberitaliens in der  
Gegenwart.

4».) 1853, S. 538; 1857, S. 97, u. 185,8,  
S. 42, — Qsuline ä'lleti itüUiML stililüiuo,  
i°.) 1837, i i . 123, L 1858, F. 121.  
Ptttttiunti auch Putinati, Franz l M e.  
d a i l l e u r , geb. in der Lombardie um  
das Jahr 1778-, Todesjahr unbekannt).

Ein Künstler, der unter der österreichischen  
Regierung in Mailand arbeitete. Seine  
Medaillen, obgleich von ungleichem  
Werthe, zeigen nach dem Ansspruche von  
Kennern Fleiß und Genie. Von den»  
selben werden insbesondere gerühmt:  
eine Medaille mit dem Bildnisse des Pap.  
stes Leo X I I . und dann eine zweite für  
die Akademie der schönen Künste in  
Venedig mit den Köpfen deS T i z i a n  
und P a l l a d i o . Vielleicht ist der vorige  
Alexander P u t t i n a t i sein Sohn.

B o l z e n t h a l , Skizzen zur Kmistncschichw der  
modernen Mednillexarlieit, S. lwü, — Die  
Künstler aller Zeiten und Völker, Ne<  
gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortssos. Uon  
Dr. Karl K l u n z i u g e r (Stuttgart 18U«,  
Ebner u, Snibcrl, gr. 8".) Bd. I I I , 2.Ü02,  
Putzer Edler uon ReibM, Johann  
(Abgeordneter des österreichischen  
Reichstages, geb. in B o h e n im Jahre  
<sup>^</sup>!81)1), dem Handelsstande sich widmend  
übernahm er im Jahre 1822 von feinem

Vater F l o r i a n die Leitung und das  
 Eigenthum des Handlungshauptö J a k o b  
 Holzhammer in Botzen. Er richtete  
 nun vor Allem sein Augenmerk auf die  
 Belebung des tirolischen Tranfitohcmdels  
 und der inländischen Seidmindustrie.  
 I m Jahre 1839 erhielt er das Privilegium  
 zur Erbauung der ersten italieni»  
 schen Eisenbahn – von Mailand nach  
 113  
 Monza – welche er auch in einem Zeit»  
 räume von acht Monaten auf eigene  
 Rechnung ausführte. I m Jahre 1840  
 gründete er in Gemeinschaft mit Stephan  
 Grafen Szechenyi in Pest die Pester  
 Walzmühlgesellschaft, betheiligte sich  
 hierauf am Baue der Venetianer Dampf»  
 mühle, an der Zuckerraffinerie in Treviso,  
 und an mehreren tirolischen industriellen  
 Unternehmungen. Nachdem er im Jahre  
 1882 das Walzwerk S t ö r « bei Cilli  
 erworben, erweiterte er dasselbe in den  
 Jahren 1888 u. 1886 bedeutend und  
 verband es mit dem großen Kohlenbergbau  
 von Gouzze bei Tüffer. Diese  
 großen industriellen Unternehmungen  
 hinderten ihn aber nicht auch noch in  
 anderer Weise seinen patriotischen Sinn  
 zu betheiligen. So betheiligte er sich im  
 Jahre 1348 mit seinem einzigen Sohne  
 an der Tiroler Landesuertheidigung auf  
 dem Toial und Montebaldo und wurde  
 hierauf zum Commandanten der Botzner  
 Nationalgarde gewählt, in welcher Eigen»  
 schaft er einen unter den Bauern der  
 Umgegend angezettelten Iudenkrawall  
 vereitelte. I m Herbst 1848 wurde er als  
 Vertreter der Stadt Botzen in den ver»  
 stärkten tirolischen Landtag nach Innsbruck  
 gesendet, verfocht dort mit Gr»  
 folg das Princip der konfessionellen  
 Gleichberechtigung und wurde beinahe  
 einstimmig zum Mitgliede des ständigen  
 Ausschuffes ernannt. I m Jahre 1880  
 wurde er als Vertrauensmann für Tirol  
 in die Bankcommiffion nach Wien be»  
 rufen und legte dort gegen die Berthe!»  
 lung von Superdividenden während der  
 Dauer des Zwangskourses Verwahrung  
 ein. I m Jahre 1889 stellte er sich, drei  
 Tage nach der Schlacht bei Solferino,  
 dem Erzherzog K a r l L u d w i g von  
 Botzen zur unbeschränkten Verfügung  
 und erbot sich schriftlich zur Bildung  
 einer Freiwilligen>Legion in Baiern –  
 P. ist wie es schon sein Vater war, kön.  
 bayerischer Consul – um selbe zur Vertheidigung  
 der bayerischen Grenze nach  
 Südtirol zu führen, jedoch der bald da»  
 rauf erfolgte Friedensschluß machte die  
 Ausführung dieses Planes überflüssig.  
 I m Jahre 1861 wählte ihn die Handels»  
 und Gewerbekammer von Brixen zu ihrem  
 Vertreter auf dem Tiroler Landtage, auf

welchem er der Agitation in der Protestantenfrage mit allem Nachdrucke ent-

gegnetrat und in seinem Antrage in Bezug auf das Gesetz vom 9. April von sämmtlichen Mitgliedern der liberalen constitutionellen Partei unterstützt wurde. Von dem Tiroler Landtage wurde er alsdann in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt und schloß sich in diesem der Partei der Unionisten an. Ueber die Adelserhebung und den Familienstand siehe das Nähere in den Quellen.

Adelstands. Diplom u. a. 28. Mai 1832.

— Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordneten-Hauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1811, Friedrich Förster, 8°,) 2. Heft, S. 23. Ueber die Familie Picher Edle «von Neibegg.

Der Adel erwarb Uloria Putzer (geb. 1744, gest. 23. Juli 1833), Chtf des Handelshauses Holzhammer zu Botzen in Tirol, mit Diplom vom 28. Mai 1832, mit welchem ihm zugleich das Ehrenwort Edler von und das Prädicat Reibegg verliehen wurde, Florian Putzer hatte einen Sohn

Jo hann, dessen Lebensskizze oben mitgetheilt ist, und eine Tochter, Der Sohn Jo hann ist zweimal uermählt; in erster Ehe (seit 1822) mit Amm Frein von Inggm (geb. 1803, gest. 1841), in zweiter Ehe (seit 1843) mit Clara Frein von Aiböck (geb. 1819). Von den elf Kindern der ersten Ehe leben noch: Umalie (geb. 1824), vermalte Baronin Unterrichts-; Virgini (geb. 1824), vermalte Baronin Uannzi; — Ottilie (geb. 1829), vermalte Uiltni — Marie (geb. 1834), vermalte de Nagistris; — Filomene (geb. 1834), vermalte von und zu Goldegg, und ein Sohn

u. Würzbach, biogr. Lexikon. XXIV. s. Mdr. 10. März 1872.)<sup>2</sup> Putzlächer

(geb. 1824), vermählt (seit 1844) mit der Schwester seiner Stiefmutter, Wilhelmine Irein von Vöög (geb. 1833). Von den neun Kindern aus Jo hann P.'s zweiter Ehe ist noch eine Tochter Kuiso (geb. 1843) vorhanden. — Aus Paul's Ehe mit Wilhelmine Frein von Kübek stammen zwei Töchter und drei Söhne. Die Namen der letzteren sind: Grich (geb. 1859), Albert (geb. 1861) und Iv (geb. 1863). — Wap-  
Peu. Geographischer Schild, 1 und 4: in Schwarz ein sechseckiger güldener Stern, 2 und 3: in Gold ein aus der Theilungslinie hervorwachsender halber schwarzer Adler

Noch sei hier in Kürze beö im Volksmunde lebenden Meraner Scharfrichters Bartlmä Putzer gedacht, dessen Schwert noch in der Zenoburg ob Neran aufbewahrt wird und dessen Sage in der „Linzer Zeitung“ 1861, Nr. 191–192, im Feuilleton! „Der Scharfrichter von Weyn in Tirol“ von I. L. in anziehender Weise erzählt wird, Plitzlacher, Gustav Edler von (k. k.

I ä g e r « H a u p t m a n n , geb. zu P r a g  
im Jahre 1827, gest. den Heldentod in  
der Schlacht bei S o l f e r i n o 24. Juni  
1889). Gin Enkel des im Jahre 1793  
geadelten böhmischen Landes.Aduocaten  
Thomas Putzlacher. Er erhielt feine  
militärische Ausbildung in der k. k. In>  
genieur-Akademie, aus welcher er im  
Jahre 1846 als Cadet ausgemustert und !  
in das 6. Feldjäger^Bataillon eingetheilt  
wurde. I m Jahre 1348 wurde er als  
Lieutenant in dasKaiser'Iäger'Regiment  
übersetzt. Dasselbst machte er mit dem  
1. Bataillon die Landesvertheidigung in  
Tirol mit und nahm an mehreren kleinen  
Gefechten Theil, in denen er seinen Muth  
und seine Umsicht zu erproben Gelegenheit  
fand. Dem Feldzuge des JahreS 1849  
wohnte er als Adjutant des 2. Bataillons  
bei, kämpfte in Piemont und that sich  
insbesondere in der Schlacht von No>  
uana bei dem Sturme auf Vase  
und bei Wegnahme einer Batterie hervor,  
wofür er mit dem Militär-Veidienstkreuze  
ausgezeichnet wurde. Ferner nahm er  
Putzlllcher  
Theil an der Einnahme von Livorno,  
an dem Zuge nach Florenz und in's  
Römische. Zum Oberlieutenant befördert,  
führte er im Römischen mehrere Streifcommanden  
mit Umsicht aug und machte  
den Zug nach San Marino mit. I m  
Jahre 1830 wählte ihn der damalige  
Brigadier M o r i z Baron Leder er zu  
seinem Adjutanten, und für seine in dieser  
Stellung geleisteten Dienste erhielt er den  
großherzoglich toscanischen Militär-Ver»  
dienstorden. I m Jahre 1888 rückte er  
zum Hauptmanne vor und erhielt die  
19. Compagnie im fünften Bataillon deö  
Regiments. I m Feldzuge 1889 stand er  
auf Vorposten am Po in Piemont, passirte  
bei Nacht mit30 Mann die gesprengte  
Eisenbahnbrücke bei Valenza und ze»  
störte die jenseits vom Feinde errichtete  
Schanze. Als nach dem Rückzüge hinter  
dem Mincio die Brigade deS Generals  
P h i I i p p o v i c h , zu welcher das 8. Kaiser  
Iäger>Bntaillon gehörte, auf den Höhen  
nördlich von Valeggio zwischen Monte  
Magrino und Sabbione lagerte, führte  
P. mehrere zweckmäßige Verthe!d!gungs<  
werke auf, zu deren Errichtung er sich  
'elbst angetragen. I n der Schlacht bei  
Solferino war er einer der Ersten, welche  
die vordringenden Piemontesen aufhielten  
und sie dann mit seiner Compagnie aus  
ihren Stellungen warf. Auf eine größere  
feindliche Abtheilung führte er mit seiner  
Compagnie einen Sturm on krönte auü,  
„wie wohl, so meldet sein Nekrolog,  
wenige ausgeführt worden sein dürften,  
so präcis wie am Exercierplatze". Der  
Feind war zurückgetrieben, P.jedocdplötz»

lich in der rechten Flanke ohne Verbin»  
düng und vom Feinde, welcher davon  
Nutzen zog, hart bedroht, mußte die in  
Plänkler aufgelöste Compagnie zurück»  
gezogen werden. P. führte diese Aufgabe  
mit großer Umsicht aus. Nachdem die  
Pychowsky Pyrker  
Compagnie ihre Aufstellung erreicht hatte,  
begann von beiden Seiten ein heftiges  
Tirailleur>Feuer, und hier war es, wo P»  
von der Kugel eines Bersagliere in  
den Kopf getroffen, todt niederstürzte.  
Während einer Paust im Kampfe wurde  
die Leiche des wackeren Hauptmanns bei  
OilLll, ooi-dtl äi Lotto beerdigt, dann be>  
gann die Schlacht von Neuem und, wie  
sein Nekrolog berichtet, „hatte der Feind  
es übernommen, ihm die letzte militä»  
rische Ehre zu erweisen", denn die Voll»  
kugeln und Granaten flogen mit hohlem  
Gepfeife über das frische Grab.  
Oesterreich ische militärischeZeitschrift.  
Redigirt und herausgegeben von V, S t reffl  
eur (Wien. Staatödruckerei, gr. 8»,) I I . I a h r '  
gang (18«I), i.Bcmd, S. 446.. „Nekrolog".  
– Der Großvater des obigen Hauptmcmnö  
P., Thomas A n t o n P, (geb. zu Prag  
im Iadre 1724), war beeideter Landes-Advocat  
in Böhmen, erster Syndims und Wirth«  
schaftssecretär der Prager Hochschule. Von  
ihm erschien bei Gelegenheit seiner Doctor«  
Promotion die Inaugural<Dissertation! „Ds  
„Oesterreichische ViedermannZ'Chronik" weiß  
ihn nicht genug zu rühmen und schildert ihn  
a!6 „Patrioten, Unterstüher und Beförderer  
aller gelehrten Unternehmungen, die sich auf  
die böhmische Geschichte und Literatur beziehen".  
Nach ihr war er beinahe der Einzige,  
der in der wichtigen Uniuersitätsgeschichte  
gründlich erfahren war und in diesem Fache  
sehr beträchtliche und nützliche Kollektaneen  
besaß. s,(De Luca) Das gelehrte Oesterreich.  
Ein Versuch (Wien i??L, Ghelen'sche Schriften,  
8°.) I. Vdö. 2. Stück. S, Zi. –  
Oesterreichische B i e d e r m a n n s > Chro >  
nik. Ein Gegenstück zum Phantasten» und  
Prediger-Almanach (Freiheitsburg ^Akademie  
in Linz) 1788, 8».) Erster (und einziger) Theil,  
S. 138,) Pychowskl), Johann (Tonsetzer,  
geb. in Böhmen im Jahre 1818). Die  
Nachrichten über diesen Tonkünstler und  
Componisten, der jenseits des Oceans  
seinen Ruf begründet hat, sind sehr späo  
lich. Er bildete sich in Prag unier To>  
maschek's Leitung in den höheren  
Musikstudien aus. I m Jahre 1880 be>  
gab er sich nach New'Uork und die doitage  
Presse schildert ihn als „ausgezeichneten  
Klavierspieler, tüchtigen Theoreti»  
ker und denkenden Komponisten".  
Neue« Uniueisal'Letikon der Tonkunst.  
Angefangen von Dr. Julius Schladevach,  
fortgesetzt von Eduard Nernödorf (DreSden

18ü?, Nov. Schäfer, gr. 8°.) Nachtrag,  
S. 29».

Pyrker von Felfä«9r, Johann Ladis.  
laus (Patriarch > Erzbischof von  
Erlau, geb. zu Län g h im Stuhlweißen»  
burczer Comitae Ungarns 2. Nov. 1772,  
gest. zu W i e n 2. December 1847). Ent.  
stammt einer ungarischen, schon im Jahre  
1382 vom Kaiser R u d o l p h I I . geadelten  
Familie. Des Grzbischofs Vater lebte,  
nachdem er in den Kriegen unter M a r i a  
T h e r e s i a mehrere Jahre ehrenvoll  
gedient, als Gutsverwaltcr zu Wngh.  
Die Kinderjahre verlebte P. im Eltern«  
hause, im Jahre 1780 kam er nach Stuhl»  
weißmdurg, wo er die unteren Schulen  
und dann das Gymnasium besuchte. Auf  
der Akademie in Fünfkirchen hörte er die  
philosophischen Studien. Seine Absicht,  
Soldat zu werden, opferte erdcu Wunsche  
seines Vaters, der ihn für die Laufbahn  
im königlichen Civildienste bestimmt hatte.  
Nachdem er in Ofen sich längere Zeit –  
jedoch vergeblich – um eine Anstellung  
beworben, nahm er das Anerbieten, bei  
einem italienischen Kavalier in Palermo  
als Secretär einzutreten an, und reiste  
sofort an den Ort seiner Bestimmung;  
aber schon während der Reise, auf welcher  
er sichmitdenVerhältnissendesLandes, in  
welchem er fortan leben sollte, bekannt ge>  
macht, änderteer seinen Entschluß, benach«  
richtigte davon den Edelmann, in dessen  
Dienste er treten sollte und kehrte in seineP  
Pyrker

Heimat zurück. Die Rückreise machte P  
von Genua aus zu Schiffe. I n der zweite  
Nacht der Seefahrt trieb ein Sturm da  
Fahrzeug weit von der Küste. Ein Ca  
per entdeckte es und machte Jagd darauf  
aber eben der Sturm trieb es so rasch  
vorwärts, daß es glücklich entkam. Diese  
Zwischenfall wurde die Veranlassung zi  
der ganz unbegründeten aber weit uer<  
breiteten Sage: Pyrker habe länger  
Zeit in algierischer Sklaverei geschmachtet  
Begründeter jedoch mag die Ansicht sein  
P. habe auf dieser Seefahrt den erster  
Eindruck zu seinem später ausgeführter  
Epos „die Tunisias" empfangen. Die  
weitere Rückreise setzte P. über Ober  
italim, einen Theil der Schweiz und  
Baieins nach Wien fort. I n Wien be  
suchte P. das Haus des damaligen  
Kammeizollamts'Beamtön Raph ael,  
der vor seinem Eintritte in den Civildienst  
Cisterziensei'Mönch gewesen. Raph ael  
war es nun, der wesentlich auf Pyrke r's  
Standeswciihl Einfluß nahm und ihm  
insbesondere rieth, in denselben Orden  
zu treten, den er nach Aufhebung seines  
Stiftes verlassen mußte. P. wählte nun  
das Stift Lilienfeld, welches zwar auch  
am 23. Mai 1789 aufgehoben, aber schon



am 19. April 1790 über Fürbitte des damaligen Kronprinzen, nachmaligen Kaisers Franz I. , von Kaiser Leo» p o l d I I . wieder hergestellt worden war. Der neue Abt Ignaz Schwingenschlögl hatte die Verwaltung des neu erstandenen Stiftes übernommen; diesem stellte P. sich vor, bat um Aufnahme in den Orden und am 18. October 1792 fand feine Einkleidung statt. Als Cistercienser-Novize hörte er am bischöflichen Seminarez zu S t . Pöten die theologischen Studien und empfing zu Ende des Jahres 1796 die heiligen Weihen. Abt I g n a z hatte ein in seinen Finanzen zerrüttetes, Pyrker mit einem Passivstande von 180.000 fl. belastetes Stift übernommen; es galt also energisch in der Verwaltung vor» gehen, zu welchem Zwecke er sich nach Kräften umsah, die ihn in dieser schwieri» gen Aufgabe wirksam unterstützten. Bald erkannte der Prälat die Verwendbarkeit Pyrker's. Im Jahre 1798 bereits über» gab er ihm die Leitung der Stiftsökono» mie, später jene der Stiftskanzlei und des so wichtigen Waldamtes, da eben in den mächtigen Forsten der größte Bodenschatz des Stiftes besteht. Der neu aufblühende Wohlstand des Stiftes wurde aber durch die bald darauf gefolgten Wirren des Krieges, insbesondere in den Jahren 1793, 1786 und 1797. wieder auf das Tiefste erschüttert. Der im Jahre 1808 neu ge» wählte A b t I o s e p h M a r k t hatte noch schwerere Schläge, u. z. die Invasion der Franzosen im Jahre 1808, welche am 10. November g. I . das Stift besetzten, zu bestehen. Abt Joseph war bei heran» nahender Gefahr mit den besten Stifts» effecten nach Marimbm in Ungarn ge» fiohen. P y r t e r waltete in jener trüben Zeit als Stiftskämmerer. I m Jahre 1807 erhielt P. die Stiftspfarr in Tu» nih, einer eine Poststation von Lilienftld gelegenen Ortschaft. Dort waltete er im bedrängnißuollm Jahre 1809 in unver» geßlicher Weise feines Seelsorger»Amteö und trat mit der ganzen Würde deS Priesters den bruralen Extravaganzen deS Franzosengenerals La B r u y ä r e ent» egen. Sein Verhalten in jener trüben Zeit verherrlichte der österreichische Poet Otto Prechtler durch eine Romanze, welche öfter abgedruckt wurde. Diese zweite Invasion hatte dem Stifte noch größere Summen als die erste gekostet. Aber noch ein schwereres Unheil traf dasselbe, als am 13. September 1810 im tiftsmeierhofe Feuer cmsbrach, welches<sup>9</sup> Pyrker Pyrker alle Klostergebäude bis auf dle Josephs» eapelle in Asche legte. Dieser Unfall brach den Muth des Abtes Joseph, der im

December 4811 in Graz starb. Nun wurde P., damals noch Pfarrer in Türnitz, als Prior und Administrator in das Stift berufen und dann bei der am 8. Juli 1812 stattgehabten Versammlung des Konvents zum Abt gewählt. Sechs Jahre bekleidete P. die Abtswürde und obwohl in dieser Periode das Stift von manchem schweren Ereignisse: im 1.1813 von großen Ueberschwemmungen, im 1. 1814 von Verheerung der neuerbauten Stallungen des Stiftes durch Feuersbrunst – heimgesucht wurde, blühte es doch unter Abt P y r k e r ' s energischer Leitung von Neuem auf und zählen die Tage seiner Prälaten zu den glanzvollsten desselben. In alle Zweige der Verwaltung kam neues Leben; die Bibliothek wurde neu geordnet und dotiert, ein Naturalien- und technologisches - Cabinet errichtet, eine Gemäldesammlung angelegt, Anlagen geschaffen und unter diesen letzten der schöne Wasserfall des Lassingbaches bei der Ortschaft Wienerbrückl, der bis dahin unbekannt geblieben, nun dem Publikum zugänglich gemacht wurde, u. dgl. m. Die Finanzen des Stiftes und die ganze Verwaltung desselben befanden sich in musterhafter Ordnung, als am 14. August 1818 P.'s Ernennung zum Bischof von Zips erfolgt war. Durch diese Ernennung kehrte P. in seine Heimat Ungarn zurück. Nur drei Jahre bekleidete er diese kirchliche Würde, auch auf dieser Stätte seiner Wirksamkeit Spuren seines edlen Herzens und Humanismus zurücklassend. Unter diesen ist vor Allem der von ihm gemachte Stiftung eines Dorf-Schullehrer-Seminars zu gedenken. Im Jahre 1821 berief ihn Kaiser Franz I. auf den Patriarchensitz nach Venedig, den er durch sechs Jahre einnahm und sich dort um das Armenwesen und die Wohlthätigkeitsanstalten der Lagunenstadt so große Verdienste erworben, daß die zur Ueberwachung des Armenwesens bestellten fünfzehn Männer „Huinäsoiin vii-i“ sein Andenken durch eine Medaille (siehe Quellen S. 124, VI. Medaillen) verherrlichten, welche ihm zu Ehren geprägt wurde. Im Jahre 1827 ernannte ihn Kaiser Franz zum Grzbischof von Eclau, welche Würde – mit Belassung des Patriarchen-Titels – P. bis zu seinem Tode bekleidete. Als Gräzler Erzbischof begann P. im Jahre 1831 den Bau einer neuen prächtigen Kathedrale, deren Einweihungsfeier auch durch eine Denkmünze verewigt wurde, ferner gründete er auch in Erlau ein Dorf-Schullehrer-Seminar und eine Zeichenschule. Zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit besuchte der Kirchenfürst zu wiederholten Malen die Thermen von Karlsbad und Gastein,

an beiden Orten Spuren seines segensreichen Verweilens hinterlassend (siehe S. 123, I V . Stiftungen) wie denn auch das Wiener Blindeninstitut mit dem Geschenke seines in der Renngasse gelegenen Hauses eine ansehnliche Spende erhalten hat. Neben diesen Werken seiner Humanität hat sich aber der edle Kirchenfürst noch ein weiteres Andenken begründet durch seine Dichtungen, die ihm unter allen Umständen eine bleibende ehrenvolle Stelle nicht bloß auf dem österreichischen sondern überhaupt auf dem deutschen Parnas sichern. Schon im Jahre 1810 trat P. mit mehreren dramatischen Dichtungen, welche Stoffe seines engeren Vaterlandes, Ungarn, behandeln, vor das Publicum. Sie erweckten jedoch geringe Theilnahme. Anders war es mit der großen epischen Dichtung „Tunisia“ (siehe bibliographischen Titel seiner Werke) Pyrker 158 Pyrker folgen unten der Fall, welche im Jahre 1819 erschien und schon im Jahre 1826 eine dritte Auflage erlebt hatte. P. war damals bereits Bischof von Zips und wenn diese hohe kirchliche Würde das ihrige dazu beitrug, die Theilnahme des Lesepublicums für den geistlichen Dichter zu steigern, so war doch das Werk selbst in Stoffwahl, Anordnung, Sprache Fantasie und Schwung ganz darnach angethan, Aufsehen zu erregen. Dasselbe steigerte sich, als bald darauf, 1821. die „Peilen der heiligen Vorzeit“ und dann 1823 das zweite große Epos „Rudolph von Habsburg“ folgten. Viele Jahre später erschienen dann die „Bilder aus dem Leben Jesu“, die „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen“ und die „Legenden“. In den letzten Lebensjahren war P. viel leidend und brachte deshalb, um in der Nähe guter Aerzte zu sein, öfter in Wien zu. Schwer leidend kam er im October 1847 nach Wien, welches er nicht mehr verließ. So sehr aber auch seine körperlichen Kräfte sanken, die Urkräftigkeit seines Geisteslebens hielt bis zum Erlöschen an. Noch am 1. December, einen Tag vor seinem Tode, las er in Ariosto's Orianão kurioso. Nachmittags ordnete er seine irdischen Angelegenheiten, nahm noch vor Mitternacht das h. Abendmahl, und indem er noch die Worte sprach: „Ist Alles in Ordnung?“, die letzten, die über seine Lippen kamen, legte er sich zum Sterben und verschieb am 2. December Morgens um 4 Uhr. Am 3. fand die Leichenfeier bei St. Peter in Wien Statt, und 12 Stunden später wurde seine Leiche seinem letzten Willen gemäß nach Lilienfeld überführt. — Wie P y r k e r bei Lebzeiten verhimmelt und mit Beiseitelassung eines echt kriti.

schen Maßes nur gelobhudelt wurde, so fanden sich nach seinem Tode wieder der i Tadler genug, die ebenso den Menschen wie den Poeten herabzusehen suchten. Wir verweisen nach beiden Seiten hin auf die Aussprüche der leidenschaftslosen Kritik, wovon S . 121, I I I . einige Proben gegeben werden und dann auf die s^S. 128, IX. mitgetheiltes würdevolle Nachrede der kaiserlichen Akademie der Wissen» schaften. Neben seinen kirchlichen Winden bekleidete P. die eines k. k. wirklichen geheimen Rathes und Erbobergespanns der vereinigten Heveser und äußeren Szolnoker Comitete. Kaiser Franz hatte den Dichter mit dem Orden der eisernen Krone I. Klaffe ausgezeichnet. Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien und die kön. ungarische Akade« mie der Wissenschaften haben ihn unter ihre Ehrenmitglieder, das Atheneum in Venedig, die königliche Akademie der Wissenschaften in München, die Akademie der Künste und Wissenschaften in Padua, die nordische Akademie für Alterthums» künde in Kopenhagen, die kaiserliche Nka» demie der Wissenschaften in Wien unter ihre Mitglieder aufgenommen. Als Mit» glied der letzteren fungirte or bei der ersten Wahl ihrer Functionäre als Alters» Präsident. Ucher seine Jubiläen, seine Stiftungen, Bildnisse, Denkmünzen u. ' . w. geben die Quellen nähere Auf» 'chlüsse.

. Pyrkci'Z Werke i« chrnülagischn- Folge mit Angabe ihrer Ueberselzimgen i» fremde Sprn» chen. »,) Vcsami!!t»A!!<Ml»c. „Sämmtliche Werkü", 3 Bände (Stuttgart 18!N-183i, Cl1tw, Lex. 8"., mit Titelvinn.), diese Auö< gäbe «scheint als neue, durchaus veib, Ausgabci jedoch ist diese die erste Ausgabe seiner sammtlichm Weck, lind das „neu und verbessert" nur im Hinblicke aus die ersten Ausgaben der einzelne» Werke zu uer» stehen, Sie enlhäl! im 1. Nande: Tunisias (die Eroberung uon Tum'Z vun Karl V.). Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen (1883); – im 2. Bande- Rudolph uon Habsburg♀ Pyrker Pyrker Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen (1833) – im 3. Bande: Perlen der heiligen Vor zeit ^Abraham, Moses. Samuel. Heüas Elisa. Wakkabäer) (1834). – „Sammt liche Werke in Einem Bande, Neue, durchaus uerbesserte Ausgabe" (Stuttgar u. Tübingen 1839, Eotta, gr. Ler. 8"., mi P.'s Bildniß). – „Sämmtliche Werke Neue, durchaus r>erb. Ausgabe", 3 Bändi (Stuttgart 1843, Cotta, gr. 16«.), 1, Band: Tunisias; – 2, Band: Rudolph uon Habs bürg; – 3. Band: Perlen der Heiligen Vorzeit. – I,) Einzelne Schriften. „Historische Schauspiele" (Wien 18!0, Schaumburg u. Comp., 8".), der Band enthält: Die Kor

winen, ein Trauerspiel in 1 Act; – Karl der Kleine, König von Ungarn, ein Trauerspiel in 8 Acten; – Zrnni's Tod, ein Trauerspiel in 3 Acten. – „Tunisias, Ein Heldengedicht in 12 Gesängen (Wien 1819; in der 2. Aufl. mit der „Rudolphia“ 1824; 2. Aufl. 1826, Beck, gr. 8),,; eine italienische Uebersetzung der Tunisias hat M a l i p i e r o (Venedig 1827) herausgegeben i eine ungarische erschien später von Uduardy, Episo» d»n aus der Tunisias „Matilde“ und „To» l^do“, haben M o n t i u n ü M a fsei übersetzt; – „ P e r l e n der heiligen V o r z e i t “ (Wien 1821; 2, uollst, Ausgabe mit 1 Vign, ebd. 1826, Beck, 3«. 8).; 3, Ausg. Stuttgart u. Tübingen 1841, Coita, mit 1 Titeluign,); die „Perlen der heiligen Vorzeit“ sind öfter übersetzt. Eine italienische Uebersotzung ist von Oants Gambara in Brescia 182t, eine zweite von Decastro i>u Jahre 1842, eine ungarische von Kazinczy und dann von Nagy in Ofen 1830 erschienen; von einer der kleineren Dichtungen, „Helias“, lieferte Peter S o l e t t i eine lateinische Uebertragung unter dem Titel: „Nwüiö Ubri I I I “ (1'rüviLo 1824); endlich lieferte K, V i n a r i c k ? eine Lcchische Uebertragung unter dem Titel: n?Li'I^i>«Lv», 5lls“ (Prag 18il»);–„Rudolph oonHabsdurg. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen“ (Wien 1823;' neue uollst. Ausgabe mit dem Portr. des Verfassers ebd. 182L, Veck, gr. 8”),). Von der Rudolphias erschien eine italienische Uebersetzung von R i c c i in Qttkvl», l i NL und eine armenische mit gegenüberstehendem deutschen Terte von P. L. A l i s h a n , in der Druckerei bei St, Lazarus in Venedig, – „ V i l d e r aus dem Le. ben Jesu und der Apostel (Gedichte)“, 12 Lieferungen (Leipzig 1842 u. 1848, Teubner, mit 24 Stahlst.; 3, Aust, ebd. 1839, ar,4°).– „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen“ (Stuttgart 1848, Cotta 8°,,. – „ B i l d e r aus dem neuen h e i l i g e n Bunde und Legenden“ (Wien 1841 bis 1847, mit Stahlstich von Blllsius Höfel, 4°.). Noch ist hier anzuführen, daß Pyrker zur Zeit, als er Abt von Lilienfeld war, Hant hu ler's s.Nd, V I I , S, 33«^ werthuolles Folio bänden herausgab, ll. Biographien und VwMphisches. Allgemei» nes T h e a t e r ' L e r i k o n . , . herausgegeben von R. B l u m , K, Herloßsohn, H. Marg> 8raff u, N. (Nltenburg und Leipzig o. I . , 8<>.) Bd. V I , V. 142. – Wiener allge. meine Theater<Zeitu ng von A, Bäuerle (Wien, gr. 4«,) XXXV. Jahrgang (1843), Nr.2'.i-274- „Pyrker's biographische Skizze“, von Weidmann; – dieselbe, X I . Jahrg. (1847), Nr, 2Ul: „Der l». August in Hofgastein“, von Weidmann; – Nr. 209: „Zur Pyrker-Literatm“, oon Karl M e i s l Enthält das Gedicht Pyrker'Z an Karl Freiherrn von Macl, welches daselbst zum ersten Male abgedruckt ist); – dieselbe,

X I . I . Jahrg. (<848), Nr, »0, S 12»: „Ein schöner Zug aus Pyrker's Leben". – Al> penrosen. Beiblatt zum Gmundner Wochenblatt (4°.), XIV. Jahrg. (1»7 l ) , Nr. 27: „Gallerie berühmter Persönlichkeiten". – D e , b a t t e (Wiener polit, Blatt, Fol.) 1866, Nr, uom 14. Nouember, im Feuillcton: „Kai> ser Franz, ^rzbischof Pyrkcr und die Cho< lera", uon Ludwig August F r a n k l Enthält mehrere Züge zu Pyrker's Charakteristik). – Frankfurter Konoersationsblatt (4<.)1842,Nr. 3U3,S.t2l8: „Ladislaus Pyrker, Der <8, October in Lilienfeld", – Grenz« boten, herausgegeben uon Ignaz Kura nda (Leipzig, 4»,) 1847, 4, Bd., S. 491 gerichtet in einer Correspondmz aus Wien P.'s Tod und gibt bei dieser Gelegenheit eine nichts weniger als schmeichelhafte Charakteristik des Poeten und Priesters). – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I , Web«) V I . Bd. (184t), S. 46 ^daselbst auf S . 23 sein Bild. nih); – dieselbe, X. Nd. (1848), Nr, 241: „Johann La2i6iaus Pyrker", – K e h r e i n (Joseph), Biographisch > literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zü> rich, Stuttgart und Würzburg 1888 u. f. Leop. Wörl, gr, 8».) Bd. I I , S. 36 I^mit einer ziemlich reichen kritischen Literatur über† Pyrker 120 Pyrker P!) rke r.1 – Kertbeny (K. M.), Silhouet ten und Reliquien, Erinnerungen an Albach. Bettina, Grafen Louis und Casimir Vat« thyany u. l. w, (Prag 18«2, I . L, Kober, 8",) Nd, I I , S. 28: „Johann Ladislaus Pyrker". – Meyer ( I , ) , Das groß« Con> uerfatwlls'Lenfun für die gebildeten Stände (Hildburghnusen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Z weite Abthls, Bd. V, S. 111. – N i n Ä w i t z (Johann), Neuhochoeutscher Parnaß, S . 687, – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B, F, Voigi, kl, 8°. , XXV. Jahrgang (13 Theil I I , S. 728. – Neuer Plutarch, odei Biographien und Bildnisse der berühmtesten Männer und Frauen aller Nationen und Stände u. s, w, Vierte Auflage. Mit Ver> wendung der Beitröge des Freiherrn Ernst von Fe« chters leben neu bearbeitet von Aug. Diezmann (Pcsth, Wien und Leipzig 1838. C. A. Hartlebcn, 8°,) Nd. I I I , S, 2 0?, – Qedenburaer I n t l l l i g e n z - und Anzeigeblait, I I . Jahrg. (li>38). Nr, L2 u- 64, im Aufsätze von Adolph D u r : „Die Viloergallerie de5 ungarischen NationabMu« seums in Pest" ^daselbst noch eine Biogw- Pyrter's in Nr. 02^. – Oesterreichs n spiegl l, Von BlasiusHö f e l , Bohr und AI, Reitze (Wien, 4».), mit Porträt. – Oesterreichisches M o r g e n b l a t t (Wien, 4",) 183L, Nr, 38 u. 29. – Qester« ieichische National> Encyklopädieoon Gräffer und Czikanann (Wien 1833, 8°.) Vb. I V , T. 226, u, Bd. V I , S, 3ü4. – Nchlcsilche Zeitunss (Nreslau, Fc>l.)

1862, im Feuilleton einer Nummer Mitte  
 Februar: „Eine Soirée bei Caroline Pichler“  
 schildert in lehr anschaulicher Weise daL Le,  
 ben und Trnben im Salon der berühmten  
 Frau und unter mehreren anderen Persönlichkeiten  
 auch jene Pyrker'e), – Wigand's  
 Conuersationö'Lerir'on (Leipzig, O. Wigand,  
 gr. S«) Bd. X I , S, 2N. – 3lc>vllin  
 NllNllU^ . N«g.»ktar Nr. ^I2.nt. !<!»,«>.. Ni,y.  
 L«r, d. i, Couuersiitwns'Lenkon. Nediniirt  
 uon v i . Frnnz Lad, Rieger (Prag 188»,  
 I . L. Kober, Lex. 8°. ) Bd. V I , S. N39 stieser  
 oberflächlichen Skizze – denn jeder Le,  
 chische Scribent, der zwei Fabeln geschrie«  
 ben, wird nicht uünd« ausführlich behandelt  
 -- gejiehi nur Zur Berichtigung deD Fch.  
 leri im Namen Erwähnung, denn er heißt  
 hier irrig I>?i'k ei 2 I'elLö'-Vör siatt  
 ?a/<i /m>'«, Bd, I V ,  
 irolc.  
 °W^</, d,i. Ungarische Schriftsteller. Samm<  
 lnnng oon Lebensbeschreibungen. Won Jacob  
 Ferenczy imd Ios. D a n i e l i k (Pesth 1«««,  
 Gustav Emich, 8°. ) I, Theil, S, 3?4.  
 III. Zur Kritik seiner Wcrkc. ») NueUcil.  
 Never Pnrkev'5 säminüicht W«ke: S ö l l e r  
 (Franz Eduard), Commentar Zu I . 3. Pyrker's  
 Werken in Form einer Vluenlese aus  
 denselben (Augsburg 1840,, – Gottschall  
 (Rud.), Die deutsche Nationalliteratur in der  
 ersten Hälfte des neunzehnten IcchrhundeNL  
 Literar<histl?risch und kritisch dargestellt, Zwnte  
 venn, u.verb. Aufl. (Breslau !8l!l, Trewcndl,  
 8°) Bd. I , S. 243 u. 24S; Bd. I I I , S, 22!).  
 – Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen  
 Literatur mit ausgewählten Stücken au2 de«  
 Werken der »orzüglichsten Schriftsteller (L<^ip°  
 zig 1829, Teubner, Ler. ««, ) Bd. I I I , S. "1),  
 38a, 2371,, 3U!)d, ü»0« u. b, 3311) u, 332  
 s^S, 2!>U b ist irrig statt oe6 2. December der  
 8, December 1L47 alz P,'ü Todestaa ange°  
 gedeih. – Lvrn (Hieronnmus), Wien3  
 poetische Säuwinne» und Federn (Leipzig  
 i s « . Gruno«, »", ) S. i<>3 n. f. – Seid«  
 litz (Julius vi-.), Vie Pocsie m,d die Pue»  
 tcn in Oestnnich im Jahre 18!i0 (Grinuua  
 i>37, I , M. Grdhaidt, «», ) Pd, I I , S. «!'  
 – L i t e r a t u r b l a t t . Nedigirt uo» vr.  
 Wolfgang Wenzel (Stuttgart, Ootta, 4».)  
 1839, Nr. <A: „Uebcr Pylk^ü Sämmtliche  
 Werke". – Allgemeine Theater Zeitung,  
 herausargen von Adolph V ä u « r l e  
 (Wien, gr. 4«.) X I . . Fahrgaug (1«4?), Nr. 4»4,  
 l s l l , 18L u. 187.– „Zur Pyreer-Literatnr",  
 uon Dr. Meynert ftine iittn-cssantc ülnfas'  
 sende Darstellung der kritischen Arbeiten über  
 Pyrker)', – eb°uda, Nr. 2«,«: „Nachtrag  
 zur Pyrker-Meratur", von demselben, und  
 Nr. 2«g, uon M e i ö l , – Neb« die Nuuisia«.  
 inlerieul-L au 8<nniu»ii'0 üo 8t. Liond.  
 (8t. IrouH 184«, 8«.) I^cine deutsche Ueber»  
 fetzuxg dieser Schrift uon F. C. Weid.  
 mann, mit unerheblichen Noten begleitet,  
 erschien zu Pesth 1847; vergleiche nuch The a>

ter-Zeitung, herausgegeben von Adolph  
 Bäuerle (gr. 4<sup>o</sup>) 1843, Nr. 13, S. 43-  
 „Eine Stimme aus Belgien über Pyr-  
 ker“. – Schütz (Wilhelm). Die Epik der  
 Neuzeit in Betrachtungen des Heldengedichts  
 Tunisia<sup>5</sup> (Altenburg 1344). – (H<sup>2</sup>  
 Pyrker 121 Pyrker  
 Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur  
 und Kunst (Wien, 4<sup>o</sup>.) X V I I I . Jahrg, (1827).  
 Nr, 110–114: „Ueber P.'s Tunisias"; –  
 ebenda, S, 424: „Ueber die Uebersetzung  
 eines Stückes der Tnnisias". – I s i s (Zeitschrift)  
 1823 ftieser Jahrgang enthält eine  
 begeisterte Kritik der Tunisias<sup>^</sup>. – Litera<sup>^</sup>  
 t u r - V I a t t (Stuttgart, Cotta, 4») 1820,  
 Nr, 22: „Aeber die Tunisias". – S o p h r o -  
 nizon, Zeitschrift, herausg, von dem Kirchenrathe  
 P a n l n s , 182L Enthält eine Kritik der  
 „Tunisias<sup>^</sup>. – Acbcr Nudolph von Sal>«l>urg.  
 S ö l l e r (Franz Eduard), Ueber die Maschine,  
 rie in Homer'« Gedichten und in Pyrker's  
 Rudolpd von Habsdurg (Namberg 1827, 8.<sup>o</sup>.)  
 – H e r m i o n e . Literatur- und Wirthschaft?  
 blätter, 1827, Nr, 3 – über „Nudolph von Habs<  
 bürg". – (Horma>)r'S) Archiu für Geschichte,  
 Statistik, Literatur und Kunst (Wien,  
 4<sup>o</sup>.) Jahrg. 1823, Nr. 147 u. N 8 : „Literatur  
 und Kunst" ftuer P y r k e r ' s „Nudolphias"  
 und „Tunisias"<sup>^</sup> – dasselbe, Jahrgang  
 5825, Nr. 12?– „Ueber Pyrker'ö Nudolphias".  
 – L i t e r a t l > r>Vlatt (Stuttgart, Cottn, 4».)  
 182», Nr. »0: „Ueber Rnd°!ph von Habs>  
 bürg". – E o p h r o n i z o u , Zeitschrift, her<  
 ausgegeben l>on dem Kirchclirathe P a u l »6,  
 182!> ^enthält eine ausführliche kritische Besprechung  
 dcr „Nndolpbias"<sup>^</sup>. – Nedcr die  
 Perlen ücr heilige» Vorzeit. B l ä t t e r für  
 liternrnsche Unterhaltung (Leipzig, Vrcckhau«,  
 4<sup>o</sup>.) 182L, S. UN7: „Brief vom Lande" sülter  
 die zn'eite Auftaue der „Perlen dcr heiü^eil  
 Vorzeit". Interessant wc^en der ^er^lciäiung  
 der ersten und zwnte» 3!uf!c>sse<sup>^</sup>. – Melier  
 die Lcgeüdc». L i t e r a t u r > B l a t t , N^diqirt  
 von I)i-. N0lf,,a!,!i Menzcl (2t>ttnrt,  
 Lotta, 4».) 1842, Nr, Lâ: „Ueber die „Lc>  
 geudcn der Hcilinen", – Im Uobriae» ucrgleiche  
 man über die cinzeloe» Werke P.'ö  
 des Doctor M e y n e r t oberwahmc umfas>  
 sendc Darstellung in der „Theater-Zeitung"  
 1847, Nr, 184–187.  
 I I I . !>) A r l ! M t über Pyikcr dcu Dichter. Nudolph  
 G o t t s c h a l l schreibt ücr P y r k c r i  
 „Ladislaus P y r k c r , Crzbischof von Erlau.  
 ist unser letzter Fpikrr dor stiiete» Obscruanz,  
 welcher das ästhetische Ncgulatiu so gewissenhaft  
 wie ein Mcßformular beobachtete und  
 den canonischen Talzungen des 'Aristoteles  
 so gehorchte, a!s wann es Veschlüsse des  
 Trioentiums oder die Dccretnlien Grego r's.  
 Er baute die Epopöe architcctonisch auf, ssad  
 ihr zunächst eine nationale Grundlage, dnnn  
 einen mytholoaischen Zwischenbau, das strenge  
 metrische Gerippe des Hexameters und die  
 Homerische Art und Weise der Schilderung,



Was die nationale Grundlage betrifft, so wählte er allerdings Stoffe aus der deutschen Geschichte, aber diese Stoffe haben nicht durchgreifende nationale Bedeutung, bezeichnen nicht wie der trojanische Krieg weltgeschichtliche Völkerepochen, in denen der Volksgeist selbst sich spiegelt und läutert; sie sind nur Episoden, deren Interesse ein zufälliges ist. Der Zug Karls V. nach Tunis, der Inhalt „der Tunisier“ (1820), ist ebenso eine Episode wie der Krieg Rudolph's und Ottokar's, der Inhalt der „Nidoluhias“ (in der Gesamtausgabe 1824), und die religiöse Färbung, welche der Kampf der christlichen Welt inacht mit den saracenischen Räubern hat, an sich ebenso wenig, wie das Interesse, das wir an dem Kampfe des kaiserlichen Absolutismus mit hochstrebenden Vasallen nehmen, dazu eine wahrhaft völkstümliche epische Grundlage zu geben. Jenen Stoffen fehlt die culturhistorische Bedeutung, welche dem ganzen Leben des Volkes einen für alle Zeiten nützlichen Ausdruck gibt. Mit einem Worte, wir haben es hier mit Kunststücken zu thun, welche sich, so sorgfältig sie auch dem Volks-epos nachgearbeitet sind, in ihrer wie höchst künstlichen Nachstickereien feiner poetischer Blüten und Blätter ausnehmen. Am stärksten springt dieß bei der kunstvollen Göttermaschine in die Augen, die Pyrrhus sich zurecht gemacht. Die Kämpfe, die er schilderte, schienen ihm zu weltlich, um sie mit den Glanzscenen des Christenthums oder mit Icyndanschen Mäcliten zu vermischen, die heidnische Mythologie schien ihm mit Recht ebenso unheimlich, wie jene nüchternen allegorischen Figuren, welche Voltaire in seiner Henriade auftreten ließ. So schuf er sich einen eigenthümlichen heroischen Limbus, aus dem er verstorbene Helden als Theilnehmer oder vielmehr als Zuschauer aus unsichtbarer Wolkenlogie entnahm. Diesem heroischen Reiche fehlte jede innere Nothwendigkeit. Man begreift wohl, daß Mahomed die Saracenen beschützt, auch daß der blondlockige Herrmann sich für die deutschen Kämpfer interessiert; aber um die Theilnahme des Attila, Hannibal und Negulus begreiflich zu finden, dazu bedarf es schon einiger sehr gewagter Gedankenuernittelungen. Ihre Theilnahme besteht meistens in geistigen Inspirationen, mit denen sich die Heldenh Herzen entflammen, seltener in einer unmittelbaren Pyrrhus 122 Pyrrhus

titelbaren Eingreifen in die Gefechte. Bisweilen wird sie drollig und erinnert an die Parodie, wie z. B., wenn der wilde Attila mit Dona durch das neuerfundene Fernrohr guckt. Die Naivität kommt nur jenen festen Gestalten zu, die im Volksglauben ihren Schweipunct finden; bei solchen haltlosen Phantasiebildern ist sie ein bedenkliches Indegredienz, um so mehr, als es dem Dichter nicht gelungen ist, diese Individualitäten mit

echt menschlichem und charakteristische»! Voll  
 «halte auszuprägen. Die Göttermaschinerie  
 in dem „Rudolph von Habsburg" ist noch  
 mangelhafter, indem hier der Marcomannen  
 König Marbod, Inguomar, Kätwald und  
 andere Geister und die der Hölle entstiegen«:  
 Sagenfiav Drahomira den unter« und über<  
 irdischen Stacit der epischen Mächte darstel.  
 len, ohne die Ueberzeugung verscheuchen zu  
 können, daß sie vollkommen überflüssig sind,  
 P y r t e r verwebte in die Haupthandlung,  
 die sich Mit historischer Treue fortbewegt,  
 Episoden von mehr romantischer Färbung,  
 die an Tasso's befreites Jerusalem auklin»  
 gen und für welche das antik gefaltete Ge>  
 wand des Hi'rameterö nicht recht passen will.  
 S° z, B. in „der Tunisias" die Episode von  
 Toledo, Mathilde und Dragut, Die Herameter  
 selbst gehören zu den besten und fließendsten,  
 welche in deutscher Sprache nedich.  
 tet find, wenn auch kin und wieder ein unreiner  
 Daktylus, der einem Molossus ähnlich  
 sieht, mit unterläuft. Die Diction selbst zeichnet  
 sich durch Reinheit und Präcision aus und  
 ist «leich fern von Nüchternheit und UeberladunZ.  
 Die Bilder sind epische breitausge«  
 malte Vergleichen im HomeAschen Style,  
 meistens dem Leben der Natur und der Ge»  
 staltenweli des Thierreichö entnommen. Doch  
 zeigt Pyrker einen bedenklichen Anstrich  
 von Modernität, indem er in seinen Verglei»  
 chungen auch naturwissenschaftliche Entdeckun.  
 gen der neueren Zeit aus dem Gebiete der  
 Aeronautik und der Elektrizität benützt, welche  
 für die Zeit, in der seine epischen Dichtungen  
 spielen, anachronistisch klingen. Seine „Perlen  
 der heiligen Vorzeit" (!823) sind eine biblische  
 Nildernalleiie in Heiametern mit einzelnen  
 trefflichen Schilderungen, im Ganzen aber«  
 doch nur Nachdichtungen ohne originellen!  
 Werth. So war dem frommen Prälaten trotz  
 seiner Begabung und metrischen Virtuosität  
 die Rettung der Epopöe mißlungen, da er  
 durch fein eigenes Beispiel zeigte, daß sich !  
 ihre strengen Regeln wohl durch formte Er- !  
 findungen beobachten lassen; daß sich aber  
 die Volkstümlichkeit nicht erzwingen läßt und  
 die Nation nur von solchen Epen begeistert  
 wud, welche sie gleichsam selbst geschaffen,  
 – Heinrich Kurz schreibt über Pyrker. !  
 „Sein Epos „ T u n i s i a s " , in welchem er  
 den Zua K a r l ' s V. nach Tunis zur Ve>  
 freiung der Ehrstensclauen darstellt, erregt  
 schon dadurch Interesse, daß der Dichter ge>  
 sucht hüt, neue sogenannte Maschinen zu erfinden,  
 Dic Ueberzeugung, daß die Epopöe  
 ohne Wunder, ohne Verknüpfung des Irdi»  
 schen mit dem Uebcrirdischen nicht bestehen  
 könne, abcr zugleich auch daß die Götterwelt  
 Home r's für moderne Verhältnisse nicht  
 mehr brauchbar ist, daß die von M i l t o n  
 und K l o u stock eingeführten Engel und Teufel  
 ebenso wenig genügten, weil ihnen die  
 nöthige Bestimmtheit und Individualität fehle,

daß die nordischen Götter uns zu fremd und daß endlich die kalten allegorischen Gebilde ganz verwerflich seien, weil ihnen bestimmte Gestalten fehlten; die Ueberzeugung regte ihn an, nachzuforschen, ob sich nicht passende Maschinen auffinden lassen könnten, die einerseits uns näher ständen und die andererseits eines bestimmten Charakters, rinrr auögesvru' chenen Indiuidualität nicht ermangelten. Da kam er auf den Gedanken, dil.» Seelen der Verstorbenen, mit dein'» er sich den oberen Luftraum bevölkert dachte, als Maschinen zu nebrauchen, ihnen Theilnahme nn dem Ge> schicke der Menschen beizulegen und sie mit« handelnd einzuführen, insoweit sie nlö dos Leibes beraubte, sich durch ein„ol)c>uchtcn Rath unter den Lebenden thätig erweisen könnten. Dann crgab sich auch von selbst, daß sie, wie dic Götter bei Homer, jedcr nach ihrem Charakter und ihren früheren Verhältnisse» Partei ergriffen und sich sogar unter einander unterstützten oder bekämpften. So werde» in der „Tunisia" Nudo l ph uo» H a b s d u r g , Mohamed, Alexander der Große, Cä» sar, H a n n i d a l , S a l a d i n , A t t i l a , Regulu» eingeführt. Wenn abcr kein Zweifel obwaltet, daß dicse Gestalten den Engeln und Teufeln Kloustuck'6, den allegorischen Gebilden u. s. w. weit vorzuziehen sind, so scheint uns doch, daß der Dichter mit dieser Neuerung das Nichtine noch nicht getroffen habe, und daß es einem späteren Genius aufbehalten bleibt, das Ei des C o l u m b u s zu finden. Denn so bestimmt der Charakter und die Indiuidualität dieser Verstorbenen ist, so klingt doch die Theilnahme derselben? Pyrker 123 Pyrker an den menschlichen Verhältnissen unserer Anschauung so fern, sie ist so wenig in dem allgemeinen Volksglauben begründet, daß ihr aller Halt fehlt und wir uns z, B, das Mit. wirken feenähnlicher Wesen, wie des Oberon, weit eher vorstellen können, well das aus dem Volke hervorgegangene Märchenhafte für uns eine Art von Wirklichkeit gewonnen hat, was bei jenen Gestalten und ihren Verhältnissen zum Menschenleben nicht der Fall ist. Wenn aber unsere Bemerkung richtig ist und wir glauben kaum, daß ihr ein gewichtiger Grund entge> gengestellt werden könnte, so wird das Ge> dacht in seinem innersten Wesen erschüttert, und zwar um so mehr, als die Einwirkung der übersinnlichen Gestalten nur sehr locker ist, so daß uiele Stellen d?r Art leicht weg> fallen könnten, ohne dem Ganzen zu schaden, Abgesehen dcwon, ist aber die „Tunisia" so> wohl, was die sehr überlegte Anlage und die ebenso geschickte Ausführung betrifft, eine durchaus beachtenswerthe Erscheinung, Der Dichter hat die strengste Einheit der Hand< lung mit der größten Mannigfaltigkeit der Entwicklung geschickt zu verbinden gewußt; die Handlung ist, obgleich uon einzelnen schönen Episoden durchflohren, stets im Fortschreiten

begriffen, bis sie sich endlich auf eine einfache und geschickte Weise löst- Was die Sprache betrifft, so erkennt man den Ginfluß des Verskünstlers Voß nur zu sehr; die dem Griechischen nachgeahmten Wortbildungen und Satzformm geben dem Gedichte oft ein fremdartiges Gepräge, ja zuweilen wird die Darstellung sogar steif. Ist die „Tunisias“ auch schon deßhalb zu rühmen, weil der Dichter nnen Stoff wählte, der, ohne gerade national zu sein, doch mit der Geschichte des Vaterlandes im nahen Zusammenhange und uns überhaupt nahe steht; so verdient „N u d o l p h von H a b s bürg, Cin Heldengedicht in 12 Gesängen“ sMien 1824) noch größeres Lob, weil der Gegenstand unbedingt national ist und eine höchst wichtige Epoche der deutschen Geschichte zur poetischen Anschauung bringt; und Schade, daß sie.auch in der Darstellung des Dichters nur als ein Kampf persönlichen Ehrgeizes erscheint, den N u d o l p h führte, um seine Hausmacht zu vergrößern. Was Anlage uno Composition des Gedichtes betrifft, so ist es der „T u n i - sias“ in so weit überlegen, als die überirdischen Wesen, die er in der nämlichen Weise einführt, wie in seinem ersten Epos, mit den Begebenheiten in näherem Zusammenhange stehen,-es wird übrigens unsere oben änge, deutete Ansicht über die Maschinen des Dich» ters dadurch unterstützt, daß unter diesen der Geist der alten Böhmenkönigin D r a h o m i r a weitaus am anschaulichsten und poetisch wahr» sten erscheint, weil ihr ganzes Wirken, ja selbst ihre Erscheinung auf dem Volksglauben beruht, der dem Dichter unbewußt mächtig zu Hilfe kam. Nicht weniger Talent in Crsindung, Anordnung und Entfaltung des Stosses entwickelte Pyrker in den „Per> len der h e i l i g e n V o r z e i t “ (Ofen 1821), in welchen er einzelne epische Bilder aus dem alten Testament vorführt. Einige dauon sind wirklich sehr bedeutend, namentlich die „Mak» kabäer“, in denen er den schönen und frucht» baren Stoff mit Liebe und Talent poetisch entfaltet hat. Weniger gelungen sind seine „B i l d e r aus dem Leben Jesu“ (Leipzig 18t2) und die „Legenden der H e i l i g e n “ (Wien 1842),

III. I») J u l i u s S e i d l i t z in seinen „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1825“ schreibt über P y r k e r , nachdem er seine Ansichten über das Epos entwickelt: „Die rein epischen Partien in der „T u n i s i a s “ , ich meine nämlich die Situationen, die Handlungen der Personen, die Cntwicke» lungen der Charaktere sind verfehlt. Mit der Anwendung der Maschinerie ist der Dichter von drin Regen in die Traufe gekommen. Denn statt, wie das antike Cpos, Götter ein» zuführen, hat er die Geister von Heiligen uno Helden eingeführt, und sich dadurch noch tiefer in das Unnatürliche verstrickt. Den» wir glauben eher an die Erscheinung

eines Gottes, als an i?ne Wahomeds. ^Man  
 .vergleiche oben das Urtheil von Heinrich  
 Kurz, das diese Ansicht viel präziser durch»  
 führt, als es hier Herr S e i d l i ß – reit«  
 Itzig I e i t t e l e S – thut.^ Die beschreibenden  
 Partien deS Gedichtes sind vortrefflich  
 und es kann sich in dieser Hinsicht dem groß»  
 ten Meisterwerke au die Seite stellen. Ich  
 mache nur auf die große Schilderung des  
 Sturmes aufmerksam. Unbedeutend ist sein  
 „Rudolph von Habsuurg“, ebenfalls ein episches  
 Gedicht, für welches er vom Kaiser  
 den Orden der eisernen Krone erhielt. Seine  
 „Perlen der heiligen Vorzeit“ können neoett  
 der „Tunisias“ nicht bestehen.”  
 I?, Pyrker's Stiftungen. P y r k e i ' S t i f t u n g .  
 Erzbischof Pyrker hat zu Karlsbad das  
 Haus Nr. üla zur unentgeltlichen Unterkunft  
 für curbedülftige mittellose Officiere der k. k.‡  
 Pyrker 124 Pyrker  
 Armee „,» Jahre 1833 angekauft und diesem  
 Zwecke übergeben, – Ebenso ha! n ein ganz  
 ringerichtctcs Nadhaus zu Hos-Gastein zur  
 Aufnahme für kranke Militärs bestimmt. –  
 Fern« hat P. am i2. Februar 18« bei  
 Wiener Blinden-Anstalt sein in der Nenngasse  
 in Wien liegendes Haus Nr. 163 (alt)  
 zum Andenken an den Geburtstag weiland  
 Sr. Majestät Franz I. als ewige Schen  
 kung überlassen. s I r a n k l (Ludwig August)  
 Sonntcigsblätter (Wien, gr. 8°) I . Iahra  
 (1842), S. 143,^ – Schließlich hat P. in,  
 Jahre i836 seine Sammlung von Gemälden  
 welche iSN Stück, darunter Werke von Mei  
 stein ersten Ranges enthält, dem ungarischer  
 Nationllllmuseum geschenkt und dadurch rigent  
 lich den Grund zur Bildersammlung dessel,  
 den gelegt. ^Vergleiche darüber: Hl«<,>«z,  
 ^ss«i°!>>, ??ckeil- ^l. I.äl216 kuMra (Pesth  
 i8iL), diese Veschreibung der von Pyrker  
 Zeschruktm VUd« ist im Auftrage des Erz-  
 Herzog-Palatin Joseph von M ä t r a y ver  
 faßt, – D u r (Adolph), das ungarische Na«  
 twNlll'Nuleum (Pesth i83L, c,i. 8».) S . 28  
 u. f.)  
 V. Porträte, t) Zugleich mit den Bildnissen  
 von Albrecht I I I . Achilles, Friedrich  
 I I . , Friedrich der Gebissene,  
 Ziethen und Münch-Bellinghausen  
 (F. Halm) nuf Mnrm Blatte. Stahlstich  
 von Km! Mayer's Kunst'Nnstalt in Nürn'  
 berg. Verlag uim C. A. Hartleben in  
 Pesth (8»,). – 2) Unterschrift: Johann  
 3adi6l«us Pyrker von F e l s ö ' E ö r ,  
 Patriarch ° Zrzbischof v o n E r l n u .  
 Holzschnitt X. A. von E. Kretzschmar  
 lwohl das ähnlichste Vildniß des Dichters  
 aus den späteren Lebensjahren, auch in  
 der „Illustirten Zeitung“ (Leipzig, I , I ,  
 Weber) 18«, Nr. 241, S. 97^ . – 3) Facsi.  
 mile des NamenszuZeö ^ . ^ . ^/,^–e?... Krie«  
 hub «r l«42 (üth), gedr. bei I . Höfe lich  
 (8°.) s.c>uch als Beilage zur „Wiener Zeit»  
 schrift“, Nr. 32?, den 12. November 1842).

- 4) Facsimile des Namenszunes ^ . ^ .  
 / ' M s , ' . Holzschnitt aus dn X. A. von C.  
 Laufer, auch in Heinrich Kurz', „Geschichte  
 der deutschen Literatur" (Leipzig, Teubner,  
 L«, 8°,) Nd. I I I , S. 330 a. - 8) Unter,  
 schrift: ^?'He?> ^H«?<5, Rohn gez. 18V4,  
 Rauh lith. (8°). - 6) I n der I l l u s t r i r «  
 ten Zeitung, V I . Vd. ( l « 4 l ) , S. 29, in  
 der Vildnihgruppe der österreichischen Dichter  
 G r i l l p a r z e r , Anastasius G r ü n , Niko<  
 la»3 Lenau, I . Gabriel S e i d l ,  
 Aug, Frankl u, N., auch Pftrker's Vild<  
 niß in Holzschnitt ausgeführt. - 7) Litho.  
 graphie ohne Angabe des Zeichners und Li  
 thoaraphen (wenn ich nicht irre, aus Le>  
 wald's „Europa" (zu Anfang'der Vierziger»  
 Jahre erschienen), - 8) C. Mauer 8«.  
 (40-). - 9) I n Reliefmanier, ohne Angabe  
 des Stecheiö (Höfe!?) (4°.)- 50)^, . i ^ -  
 l'/Vli äsl- ot 80. Vou°2w i82ü (4») -  
 11) Bauer äsi, Ehrenreich «o. (4«.), -  
 t L ) K r i e h u b e r l ! t h . i 8 3 t ( F o l , ) , - i 3 ) D a f  
 f i n g e r gem., M a hltnecht «c. (4°.).  
 VI. Medaillen, l ) Die Venetianer ließen dem  
 scheioenden Kirchenfürsten zu Ehren i827 eine  
 Medaille prägen, deren Auers sein Brustbild  
 mit folgender Umschrift weist: I^cli«-  
 F'ail'l'H l7ii«e?lHl« «««/p. Nuf dem RcUers  
 steht Folgendes: Viro äaerriüli, iirnäonti»  
 ßravitllltü in'<?l?n,ti3«im<i xati'imoüii xnui»Lrnin  
 »tronua «.««ürtari, guiuäooiin -viri  
 N v l l o l l X X V I I . Wie aus dieser Inschrift  
 ersichtlich, wurde diese Medaille geprägt, imi  
 des Kirchenfürsten Verdienste um das Armen«  
 weseri Venedigs zu uerewigen. Von dieser  
 Medaille wurden 240 Exemplare und für P.  
 selbst eine goldene geprägt. - 2) Nachdem  
 die Erlnmr Domkirche, deren Vau auf P y r k e r s  
 Geheiß in> I . tl>2l uon dem Architekten  
 Joseph H i ! ü begonnen und ini Jahre l«3L  
 beendet worden, wurde anlässlich der am 7. Mai  
 1827 begangenen Einwcihungsfeier eine Me  
 daille geprägt, deren Auers die neue Dom«  
 Arche zeigt mit der Umschrifti N«w»ll>, . Klo-  
 H,nt. I>c>ut. I.at. Die. Die Ncurrsscitic  
 oder enthält folgend,: Legende: I>Ll!,n'»n.  
 conüücratli Noni« blaii  
 ?nt. Hxpo 5,l..?5ikoi'. - ») Eine Medaille  
 wurde bei Gelegenheit seines am <8. Ocwbcr  
 i842 gefeierten Jubiläums seiner Einkleidung;  
 - 4) eine andere bei Gelegenheit seines am  
 «. December i«46 gefeierte» Jubiläums seiner  
 Priesterweihe geprägt. Ich habe weder die eine  
 noch die andere zu Gesichte bekommen. Erstere  
 Medaille ist uon Schön geprägt, - ü) Auch  
 wurde eine Denkmünze auf Pyrker den  
 Dichter geprägt. Der Au er« zeigt Pyr»  
 ker'e sehr ähnliches Brustbild mit der Um<  
 schrift: «Ion, I>aa«!av. V^rlc«-. /c. 2)a,^«.  
 Die Reveröseite weist über einem uiit der<sup>o</sup>  
 Pyrker 126 Pyrker  
 Harfe auf einem Felsen sitzenden Engel die  
 Worte: „Vi-K^Lnsio tönnte, sie nur" und  
 unten: Luniliillz. NuH. v, H»,bLb. ?«rl. ü.

VII. Vedichte auf Wrkcr, H5o/ni ^4gla«i  
Hla?««^, <3rn,tu!n,tio ^s. 1^ p^rkoi' Veus  
inm Vlltriarekas (VsnetiaL 182! , 4».).  
P y r k e r ' s unvergeßlichem Andenken  
seinen Freunden und Verehrern geweiht (Wien  
1848, Ul. Klopff u, AI, Gnrich, 8°.)  
X I I I Gedichten – meist gereimte Prosa –  
wird P,'s Lebenslauf dargestellt. Natürlich  
wird die Geschichte seines Sclauenihums poe>  
tisch illustriert und die Wahl des Priesterstan>  
des mit einem Gelübde in Zusammenhang  
gebracht, welches er nach gelungener Flucht  
gemacht haben soll. Die biographische Skizze  
dieses Lexikons erzählt die Angelegenheit, wie  
sie wahr W , – ( H o r m a y r ' s ) Archiv für  
Geschichte Statistik, Literatur und Knnst  
(Wien, 4°) Jahrg. 1827, S . »4! – „An Pyr<  
ker", Gedicht von Baggesen sauch in der  
„Dresdner Morgenzeitung" 182?, Nr, 103). –  
Oesterreichische Ao els > H a l l e . Samm>  
lung historischer Dichtungen . . . (Wien 1842,  
Franz Wimmer, 8°,) S, 222: „Der Pfarrer  
von Türnitz", Von Otto Prechtler ^verherrlicht  
in einem Gedichte die That P y r °  
ker'ö, der dem französischen General La  
B r u y Z r e entgegentrat, als dieser 1809 den  
Ort Türnitz bei Maria-Zell i„ Asche legen  
ließ. Auch im „Ehrentempel der katholischen  
Geistlichen" (Wien 1843, Dirnböck, 8».)S. 20,  
abgedruckt^ . – Allgemeine Theater»  
Z e i t u n g , hcrausg. von Adolph B ä u e r l e  
(Wien. gr. 4».) XXXV. Jahrgang (1842),  
S. 1298: „Gedicht zu Pyrkei's 70. Geburtstage",  
Von F. C. W e i d m a n n . – Wiener  
Z e i t s c h r i f t für Kunst, Literatur, Theater  
und Mode, herausgegeben von Schick!),  
später von W i t t h a u e r (8°.) 1833, Nr. 72:  
„An Se. Excellenz u. f. w. Ladiöläuö Pyr>  
ker", Gedicht von Andreas Schuhmacher.  
VIII. Pyrker'« Tad und Grabstein. Allgemeine  
Theater«Z e i t u n g . Von Ad. B ä u e r l e ,  
X I . . Jahrgang (1847), Nr. 290, S, 1188:  
„Pyrker's letzte Lebcsnstunden". Von Weidmann  
und T ä r k ä n y ; – Nr.294, S. 1174:  
„Codicill zu Vyrker's Testament; –Nr. 300,  
S. 360, S . 1198: „Pyrker'S Bestattung",  
von Weidmann, – Neues Wiener  
T a g b l a t t 1869, Nr., 246, im Aufsätze:  
„Marill'Zell", von Karl Nick »aselbst heißt  
es: „An der mörtellosen Einfriedung (des  
Lilknfelder Klosterfriedhofs) ruhen die Gebeine  
Nsvorsnä. et HniPU«8. Doin. voiu..  
I^aäizlai?7ck«r. Hetr von C o t t a hat den  
seligen Patriarchen zum deutschen Classiker  
gestempelt, – Das Stift sieht lieblos zu,  
wie der Denkstein seines einstigen Vorstehers  
zerbröckelt und das Epitaph erlischt. Der  
Mann hat weder das Eine noch dns Andere  
mrdient" ^ – P!,rker'2 Vradstein, Nach des  
Dichters eigener letztwilliger Anordnung soll  
sein Grabstein – eine rothe Marmorplatte  
– folgende Inschrift enthalten:  
Dx.ml IIII. ml lllL It.2V.mi Domiui  
?aanui8 I^üiLlai k^iker.

I>Iatl 3. ^fov. 1772. Alai't. 2. Deo. 1847.  
 IX. Einzelheiten: Die kaiserliche Akademie der  
 Wissenschaften über Wrker. — P.'s Jubi»  
 läum. — P.'« Haildschriftl -^ ». s. W, —  
 1) Die kaiserliche Akademie der Wijsenschnsten  
 Klier Pyrker. I n einfacher, aber würdiger  
 Weise hat die Akademie dem Verblichenen in  
 wenigen Worten ein ehrenvolles Andenken ge»  
 widmet. „Neber eine Celebritat dieses Ranges,  
 bemerkt der Redner, hier im Tone des Viogra»  
 phen sprechen zu wollen, hieße nur das, was in  
 AllerMunde ist, wiederholen. Die Akademie hat  
 es nur mit den Leistungen des Schriftstellers  
 zu thun, und zwar nur in den ihrer Obhut  
 und Pflege zugewiesenen Wissenschaften. Der  
 Sprachforscher, nicht der Dichter, als solcher  
 findet in ihr die gehörige Würdigung, Wenn  
 daher die Einen den Verewigten mit dem  
 Vater der Dichter auf gleiche Stufe setzen,  
 die Anderen ihm die eigentliche poetische  
 Weihe absprechen, so vereinigt sich die Akademie  
 mit der Anerkennung, die ihm große  
 Meister des Wortes zollten, daß der Ver«  
 ewigte die Sprache nuf eine bewnnderungs'  
 würdige Weise in seiner Gewalt gehabt, daß  
 ihm Reinheit des Ausdruckes, das gediegenste  
 Versmaß für immer einen ehrenvollen Platz  
 unter den Bildnern deutscher Zunge sichern.  
 Er ward der Nnsrige in einem Alter, welches  
 für Viele eine unerreichbare Lebensgrenze ist;  
 seine Gesundheit war schon in ihren Grundfesten  
 erschüttert, als der die tiefste Ehrsucht er«  
 weckende Greis in der Eigenschaft eines Alters-  
 Präsidenten bei der Wahl der Funclio»  
 naie der Akademie Nmt handelte. Betrachten  
 wir die Laufbahn deS Sängers derTunisias,  
 der Rudolphiade, der Peilen der heiligen  
 Vorzeit uon seiner Geburt 1772 an, so finden  
 wir ihn, nach Beendigung der Schwankungen<sup>¶</sup>  
 Pyrker 126 Putsch  
 in Bezug auf Standeswahl, denen er als  
 Jüngling, bis er seinen wahren Beruf er«  
 kannte, ausgesetzt war, in stetem Fortschreiten  
 zu immer höheren Ehren und Würden einer  
 Sonne Kick sich erbebend". l,D!e feier»  
 lichc E r ö f f n u n g « ' S i t z u n g der kaifer»  
 üchen A k a d e m i e der Wissenschaf.  
 ten am 2. Februar 18^8. Zweiter unueränoerter  
 Abdruck (Wien 1883, Staatsdrucke.  
 rei. gr. L»,) S , 31,) — 2) Pnrkn's I n -  
 llllnui». Am 18, October i842 feiette Pyr«  
 ker im Kloster uon Lilkenfelü sein fünfzig»  
 jähriges Priesterjubiläum. I m Jahre i?»2  
 wurde dcr Prälat daselbst als Ordensneist«  
 licher eingekleidet. sAll g e m e i n e T h e a »  
 t e r ' Z e i t u n g , herausgegeben uon Adolph  
 B ä u e r l e (Nien, ar, H°..) <3i2, Nr. 283:  
 „Sein Jubiläum".) — 2) Pyrkcr'« Sandschrift.  
 Molph Henze in seinem Werke:  
 „Die Handschriften der deutschen Dichter imd  
 Dichterinen" (Leipzig 1838, Bernh. Schlicke,  
 5»,) charakterisirt Pyrker's Handschrift, uon  
 der ein Facsimile, beinegeben ist, S , il7, wie  
 folgt: „Gluth d«Be«eistenma, Großartinkcit



der Auffassung, aber herzwann und zuthunlich",  
 – 4) Pyrker u»d Homer. Der kaiserlich  
 russische Stlllltßrath in Paris, Freiherr  
 von M a r i a n - F a l k a c h , Mitarbeiter an dem  
 pl?ilolog!s6)en Werke, „lÄVui'tituin »lvo cls  
 R u d o l v h i a s gelesen, den jedenfalls inter»  
 kssanien Autspruch: „So haben wir denn  
 endlich, Gottlob! ein deutsches Epos, dessen  
 sich nußer dem griechischen kein anderes Volk  
 rühmen taun. Ich setze P y r k e r weit über  
 V i r g i l i u z , das heißt, ich glaube, dciß  
 Pyrker dem Homer mel näher steht, als  
 W i r g i l . – Ja, der hat's vollbracht und  
 Alles überflügelt, was nach Homer ge»  
 kommen." – 3) Pyrker'« SillMette. Der  
 D c s t e r r e i c h i s c h e P a r n c i t z , bestieaen  
 uon einem heruntergekommeücn Antiquar  
 (Frey-SinZ, bei Athannfiuö u. Comp.  
 lHamburg, bei Hoffmann u. Campe^, 8»,)  
 S. 2ü, entwirft folgende Silhouette von Pyr<  
 ker: „Ehrwürdige Greisengestnlt, ftine elegante  
 Manieren, noch sehr rüstig, macht alle Jahre  
 bedeutende Reisen iueoZMto, spricht sehr we<  
 üig, lyrisch-epischer Dichter, mehr verdienstlich  
 als gekannt, mehr gekannt als geliebt; ViZbischof  
 uon Erlau; sehr geachtet". – <5) Pyrker  
 Tompostttlir, Das Journal äs« OsbntL  
 erwähnt bei Gelegenheit des Salzburner Mozart-  
 Feste« im I a h « i842, daß sich unter  
 den anwesenden hohen Gästen auch le oowte  
 äs y,ui  
 befunden habe. „Graf" P y r k e r und „Com>  
 positeur". Nichts über französische Gründlichkeiii  
 – ?) E. M. O e t t i n g e r in seiner  
 1834, gtieuou, schm. 4°. ) gibt im I I . Bande,  
 Sp. l « ? , irrig den 4. December 18i7 –  
 statt des A.December – a!s P y r k e r ' 6 To^  
 Nachtrage zum Buchstaben P.  
 Poetsch, Ignaz Sigismund ( A r z t  
 und Lichenologe, geb. zu T ü r m a u l  
 bei Görkau in Böhmen 29. Oclober  
 1823). Sohn unbemittelter Eltern, be>  
 suchte er uon 1830 bis 1834 die Trivial»  
 schnle zu Rothenhaus, i838 die Haupt,  
 schulclasse zu Kommotau und ^1836–1841  
 daselbst das uon den Offeger Cistercienc»  
 sern geleitete Gymnasuun. Die philoso»  
 phischen Studien hörte er an der Univer.  
 sität zu Prag, ebenda auch den ersten  
 und zweiten Jahrgang der Medicin und  
 ging im September 1848 nach Wien,  
 wo er die medicinischen Studien beendete  
 und am 4. December 1849 die Docto»  
 würde erlangte. Gr trat zuerst alö Spi>  
 talarzt in die Prariü, ward bald supftli»  
 render Secundarzt im k. k. Findelhause,  
 und gleich darauf wirklicher Secundar»  
 arzt im k. k. allgemeinen Krankenhause,  
 in welcher Stellung er bis Ende März  
 1882 blieb. Nun ging er als Werksarzt  
 nach Gaming in Unterösteireich und  
 im November 1884 erhielt er die Stelle  
 eines Stifts» und Convictsarztes in  
 Kremsmünster, welche er seit 18. Decem»

ber g. I . bis zur Stunde versieht. Näh»  
rend seiner Studienzeit zu Prag lernte er  
den damaligen Assistenten der philofophi.  
schen Lehrkanzel. Dr. Augustin Sme>  
t a n a , und durch ihn den Professor der  
Philosophie, Dr. Franz E x n e r , kennen,  
durch welche zwei Männer er die nächste<sup>9</sup>  
Poetsch 127 Poetsch  
Anregung zu geistiger Thätigkeit erhielt.  
Zu jener Zeit kam ihm B o l z a n o ' s  
Werk „Athanasia" in die Hände, wel.  
ches er mit großer Vorliebe las und mit  
Glossen begleitete. Diese Glossen, welche  
mehrere Bogen füllten und die er „Mit»  
gedanken bei Durchlesung der Athanasia"  
betitelte, gab er seinem Lehrer E r n e r ,  
der ihn in Folge dessen zu philosophischen  
Unterredungen in seine Wohnung be>  
schied und sich später, da Nrner an  
Kurzichtigkeit litt, durch ihn Werke wis.  
senschaftlichen, meist philosophischen, ge>  
schichtlichen und naturhistorischen Inhalts,  
vorlesen ließ, welcher Umstand nicht ge>  
ringen Einfluß auf die weitere Entwic?>  
lung seines geistigen Lebens und auf  
seine ganze Zukunft nahm. Schon als  
Student des Gymnasiums hatte P. Kkfer  
und Schmetterlinge gesammelt, später  
sammelte er und mit noch größerem Tifei  
Pflanzen, und zwar zunächst in seiner  
Heimat, setzte dann während seines Auf<  
entHaltes in Wien die botanischen Stu>  
dien fleißig fort, botanisirte auch in der  
Umgebung Wiens, gab aber, da ihm die  
sich steigernde ärztliche Beschäftigung keine  
Zeit zu dem langwierigen Präpariren  
von Heilbarpflanzen übrig ließ, dieses  
Gebiet der Botanik auf und wendete sich  
den ihm bis dahin unbekannten Moosen  
und Flechten zu, weil dieselben tage» und  
wochenlang und noch länger ihres weiteren  
Schicksals, ohne Schaden zu leiden, har>  
ren können. M i t Raben Horst's „ Kryp>  
togamenflora von Deutschland" (Leipzig  
1848 u. 1848) begann er nun seine  
schüchternen Bestimmungsversuche. Als P.  
später in KremZmünster eine weniger  
beschäftigungsvolle ärztliche Stelle an>  
trat und er nun manche freie Stunde zur  
Betreibung eines Lieblingsstudiums als  
Aequivalent einer wissenschaftlichen Be>  
schäftigung übrig behielt, sehte er sein  
Studium der Moose und Flechten fleißig  
fort lmd befreundete sich mit dem gleichen  
Studien obliegenden, in dem Kremsmün>  
ster nahe gelegenen Kirchdorf lebenden  
Eollegen Dr. m,Lä. Karl Schieber>  
mayr, mit dem er sich bald dahin  
einigte, die Kryptogamenfiora Oberösterreichs  
zu erforschen. P. veröffentlichte  
nun in den A b h a n d l u n g e n des zoo<  
logisch > botanischen Vereines zu Wien  
(Jahrg. 1886. S. 382–362) den „Nrsten  
Beitrag zur Mooskunde Niederöster»

reichs" mit 118 Nummern, von welchen 40 neu für die Kalkalpengegend und 4 neu für Niederösterreich waren. Im nächsten Jahre (1887) erschienen in den Abhandlungen desselben Vereines nacheinander folgende Aufsätze, S. 27 bis 34: „Beitrag zur Flechtenkunde Niederösterreichs", mit 69 Nummern', – S. 101 bis 104: „Beitrag zur Lebermooskunde Niederösterreichs", mit 38 Nummern; – S. 211–216: „Beitrag zur Kenntniß der Laubmoose und Flechten von Randegg in Unterösterreich"; – S. 225–234: „Beitrag zur Laubmooskunde von Kremsmünster in Oberösterreich", mit 43 Nummern; – S. 621–628: „Zweiter Beitrag zur Kryptogamenkunde Oberösterreichs", durch welche Arbeiten die Flora Unterösterreichs 6 neue Lebermoose, 3 neue Laubmoose und 48 neue Flechten die Flora Oberösterreichs, welche bis dahin 321 Arten veröffentlichte Kryptogamen aufzuweisen hatte, 86 neue Laubmoose und 26 Flechten als Zuwachs gewann. Im Jahre 1883 machte er ebenda, S. 123 u. 124, eine Folge von 24 Flechten aus Obersteiermark bekannt, die er auf einer Ferienreise im September 1837 über Trieben und Hohentauern nach Steiermark am Rottenmanner Tauern und von da über Judenburg nach Obdach, der letzten Station Steiermarks gegen Kärnten Poetsch 428 Poetschen, gesammelt; – S. 277 u. f. erschien der „Dritte Beitrag zur Kryptogamenkunde Oberösterreichs", Flechten und Filicoideen behandelnd, durch welchen wieder 62 Flechten für die Flora desselben gewonnen wurden. So widmete er seine ganze freie Zeit seit seiner Niederlassung in Oberösterreich der Erforschung der Kryptogamenflora seines neuen Heimlandes, machte zu diesem Zwecke viele Ausflüge in die Alpenberge des Traunkreises und in das ausgedehnte Mühlviertel, von der bayerischen Grenze an bis nach Unterösterreich. Zugleich wirkte P. als Mitarbeiter an den von Rabenhorst in Dresden herausgegebenen Herbarien, cils: „Lr^otkkoa Nuro^s»,", „?ungi Nuro^s"; an dem im Auftrage des österreichischen Ministeriums für Cultus und Unterricht von Dr. Th. Bailey zu Posen im I. 1860 herausgegebenen „Pilztypenherbner"; an den umi Dr. Körbner in Breslau veröffentlichten „I^Lksnes Lsieoti OLiiaaniae", und lieferte außerdem namhafte Beiträge zu den „karerFa liHsnoloZion« (Zielia,rl 1889–1868) des letztgenannten Autors, sowie zur „?lara Nurc>9ÄLa H^aruM" (I.i^3il>.s 1864 bis 1868), von Rabenhorst. Ferner gab P. in den schon erwähnten Abhandlungen

gen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien (1863, S. 880–884) unter dem Titel: „Verzeichniß von 76, von Friedrich Welwitsch in verschiedenen Gegenden Oesterreichs (Unteroesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Böhmen) von 1830 bis 1838 gesammelten Flechten heraus und bearbeitete für das von M. A. Becker zu Wien 1889 veröffentlichte „Reisehandbuch für Besucher des Oetzthales“, S. 181–212, die „Kryptogamenflora des Oetzthales“, wobei er die von fremden Forschern dort aufgesammelten Funde mit seinen eigenen zusammenfügte, und endlich erschien in der Regensburger Flora 1864, O. 88–94, von ihm ein „Beitrag zur Kryptogamenflora des unteren Bayerwaldes“. In der Zwischenzeit beendete er das in Gemeinschaft mit einem Freunde Karl Schiedermayr bearbeitete Werk: „Systematische Aufzählung der im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns bisher beobachteten sammlungen Pflanzen (Kryptogamen)“. mit 2883 Arten, unter welchen 543 Algen, 1242 Pilze, 541 Flechten, 86 Leber-, 377 Laubmoose und 44 Filicioideen sich befinden, welches Werk von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft als Separatbeilage ihrer Schriften herausgegeben und demnächst die Presse verlassen wird. Dr. Körber in Breslau würdigte in seinem Werke „Ist die Naturgeschichte der Kryptogamen die Verdienste des Dr. P. um die österreichische Lichenflora durch die Aufstellung einer „Variation in der Natur“, einer „Naturgeschichte, U“, S. 147 u. 148, und einer „Vollständigen Zusammenfassung“, S. 280 u. 281. Für die systematische Ordnung, Revision und Bestimmung der Moosen und Flechtenammlung des vaterländischen Museums in Linz erhielt P. im Jahre 1863 nebst einem anerkennenden Dankschreiben auch das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes dieses Museums. Feiner ist P. Mitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien und der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Oberösterreich. P. besitzt ein umfangreiches Herbarium von etwa 10.000 Exemplaren aus der Classe der Kryptogamen, und viele Arten von Poetsch 129 Praetorfer Moosen. Pilzen und Flechten, von seiner Hand gesammelt, befinden sich in den Herbarien des Stiftes Kremsmünster und in jenem des Museums in Linz. Der Vollständigkeit halber sei noch einer von P. in seinen Studienjahren verfaßten Gelegenheitschrift Erwähnung gethan, welche den Titel führt: „Der Zerirer“. Allchahmend

Geliicht noch Zchiller's Ved uon der Glucke",  
und im März 1843 zur Namensfeier des  
Profeffors H y r t l bei Gottlieb Hanse  
in Prag (16 S. 4«.) im Drucke erschien.  
Sie kam nicht über den Kreis seiner  
Mitschüler und Freunde heraus.  
N e i l r e i c h (Aug.), Flora von Niederösterreich  
(Wien 1859, gr. 8«.) S . XV. — Krem--  
pelhuber (Aug u.), Geschichte und Lite»  
teratur der Lichenologie (München 18L7, 8«.)  
Bd. I, S. 281–283, — Noch ist de« J o -  
seph Petsch (nuä, Poetsch) Ritter von  
Löwen g r e i f zu gedenken, den, die Adels»  
beiger Grotte in Kram so viel verdankt und  
dessen Name auf einem Denkmal in derselben  
den Nachkommen aufbewahrt ist. Er ist wahrscheinlich  
ein Sohn des mit Divlom vom  
3. October 1773 in den Adelstand mit dem  
Präoicate von L ö w e n g r e i f erhobenen I g>  
naz K a r l Petsch, Rittmeisters im Zweibrück'schen  
Dragoner. Regimen!?, Joseph  
Petsch Nitter von L ö w e n g r e i f , k, k,  
Äreiscassier in Adelsbera, hat, nachdem Kaisec  
Franz I . im Inhre 18!<> die Aoelsber»  
ger Grotte besuchte, mehrere, den Besuch  
dieser Naturnierkwürdigkeit wesentlich erleich«  
ternde und auch sonst sehr zweckmäßige An  
ordnungen getroffen, deren in den als Quellen  
bezeichneten Werken ausführliche Erwäh»  
mmg geschieht. Aber dies« Vorkehrungen und  
Einrichtungen brachten dem wackeren Manne  
keine Rosen, sondern so viele Unannehmlich'  
teilen, daß er sich seit 1823 jeder Aufsicht  
über die Grotte begab, Auch war es P,, der  
im Jahre 1797, als er in Gesellschaft mehrerer  
Officiere die Maaalenagrotte besuchte,  
auf dem Wasserspiegel des daselbst befindlichen  
Gewässers eine weiße Fischgestalt entdeckte,  
der man nachsetzte und uon der man so  
glücklich war, zwei Exemplare zu fangen. 2s  
ist der uon den Naturforschern noch heute  
als Seltenheit angesehene und in allen seinen  
Eigenthümlichkeiten noch lange nicht erforschte  
5?rnt,su« llNLuinu«". Die Sache gerieth in  
Vergessenheit, bis im Jahre 1814 Graf Hohen  
w a r t , der Gründer des kraiüischen Mu,  
seums in Laibach f.B°. I X , S. 234). mit Rit>  
ter von L ö w e n g r e i f zusammentraf und  
jene Entdeckung weiter verfolgte. ^Schmidt  
(Dr. Adolph), Wegweiser in der Adelsberger  
Grotle (!853), S. L, ?, 8, 9. 10, 1>» u, 20; —  
Derselbe. Die Grotten und Höhlen von Adelsbera  
(1854), S, «4, 13, 18, 19. 9? u, 109.)  
Prantner. Ferdinand. Nachtrag zu  
S. 495 des X X I I I . Bds.. in den Quellen,  
Nr. t . P r a n inec starb am 30. April  
1874. Die „Neue f r e i e Presse wid>  
mete ihm, als ihrem Mitarbeiter, einen  
längeren Nekrolog. Nach seinem Tode  
erschieden, aus seinem Nachlasse heraus»  
gegeben: „Mener Federzeichnungen" ^Berlin  
1872, Otto Zanke, 8«.).  
Neue freie Presse 1871, Nr. 2402. im  
Feuilleton- „Ein Ritter vom Geiste"; — die

selbe, Nr 2478, 2474, in der Rubrik- „Cin> gesendet" Herausgeber dieses Luikons bittet die Herren Redacteurs der „Neuen freien Presse", sichten über die unbefugte Benützung fremder Arbeiten auch diesem Lenken gegenüber aufrecht zu erhalten), – Ne u es Wiener Tag> b l a t t 1871. Nr. 2N9: „Vom Uesetisch", von Arnold H i l b e r g . – S t a m m ' s Böse Zun« gen 1871, S , 1?< – „Erklärung". Prastürfer, Julius ( B i l d h a u e r in Wien). Zeitgenoß. Hat im Jahre 1869 im Ma! im österreichischen Kunstuecein eine Gypsgruppe: „Znkrates, Nlntnabts nertlieilliigent," ausgestellt. K a t a I o g e der Mai>Nu«stellunss 18L9, Nr. 204, im österreichischen Kunstverei,,. Nr. 45. u, W urzback, billiN. i'erike», XXIV. sGedt. 18, März† Q. Qulldal. Maitin Ferdinand M a l e i, geb. zu Niemtschitz bei Kojetein in Mähren 28. October 1736, gest. zu P e t e r s b u r g 11. Jänner 1808). Seine erste künstlerische Ausbildung erhielt er in Wien, dann ging er, um sich in der Kunst zu vervollkommen, auf Reisen, be> suchte Deutschland, England, Frankreich, Italien und begab sich im Jahre 1797 nach Ruhland. Dort hielt er sich nahezu acht Jahre auf, ging dann wieder nach London, wo er zwei Jahre verweilte, worauf er nach St. Petersburg zurück» kehrte und dort im Alter von 72 Jahren starb. Nach Dlabacz wäre er in Lon> don gestorben, was jedoch unrichtig ist. Q u a d a l war Bildniß. und Thierma» ler, insbesondere in letzterer Eigenschaft leistete er Ausgezeichnetes und wurden seine Bilder mit hohen Preisen bezahlt. Von seinen Bildnissen sind bekannt: „KüiJüi Zlleiandlr ;n Werde", 1804 gemalt; – „Bann nun Nnchler"; – „Rar! Fm«t nun ViechtenHtein", wovon auch ein Stich vorhanden ist-, – „ K l usigtack" und sein eigenes Bildniß; –dann „die MemrKunztllklldemie", auf welchem großen, in Wien gemalten Bilde, daS in der Akademie der bildenden Künste in Wien sich befindet, die damaligen Wiener Kunst, ler in einer Gruppe, wie sie eben bei Lampenschein nach»dem Nackten zeichnen, dargestellt sind. Es ist ein Seitenstück zu Z o f f a n i ' s berühmten Gemälde, welches die Londoner Akademie darstellt und das von E a r l om gestochen ist. Q u a d a l 's Bild hat des berühmten J a c o b s Grab. stichel vervielfältigt. Von seinen anderen Werken sind anzuführen: „NnZ Vager nan Mnkentwrt", ein großes B i l d ; – „?snis ^»itto^ss^is", in Petersburg 1804 ge> malt: – „Gin Nnanr mit Hunden", das sich in der Hunczowskischen Bildersamm» lung befand-, – eine „Niana"; – „Alle» güiie nnt den Frieden", von J a c o b s ge> stocheni – „derZchleinmer", von Traun«

f e l l n e i gestochen; – zwei Bilder.  
 " vorstellend: – „ein  
 gestochen von N. R h e i n ; –  
 „eineFd'wngruuur", von V. D e n o n ge>  
 stochn i – außerdem mehrere andere Thier»  
 dann Genrebilder. Q u a d a l hat auch  
 mehrere Blätter in Kupfer radirt. be»  
 kannt siüd sein eigenes Bildniß (4") –  
 „Mne Gruppe nun tünt Natzen, uan denen zwei  
 mit einem Nagel sich beHiiltigru", seltenes  
 Blatt; – „Gin »nt dem Naden Sitzender  
 Nnalie lpiclt mit nnem Hunde", sehr selten,  
 und eine Folge von Thierstudien unter  
 dem Titel: „^il, ^ai-lsiz/ o/ ?ams «Aci  
 ^ Ä ^,W'nl«?z /i'am «a^«'s", acht,  
 nach Anderen zehn Blätter in Fol.  
 und Qu. Fol. (London 1793). Qua»  
 dal war ein bedeutender und vielse!»  
 tiger Künstler und wurden seine Arbeiten  
 seiner Zeit sehr gesucht, Viele Aka>  
 demien, bei denen er überhaupt >m An>  
 sehen stand, haben ihn unter ihre Mit<  
 glieder aufgenommen. I n der vormals  
 großherzoglichen Tribune zu Florenz be.  
 fand sich sein Bildniß in der Nähe der  
 größten Meister aller Schulen. Seine†  
 (Quadrat Duadrat  
 ^meisten Werke befinden sich in England  
 und Rußland.  
 N a g l e r (G. K. vi-.). Neues allaenicines Künst>  
 lei>L«ie°n (München 1839. Fleischmalm, 8»,)  
 Bd, X I I , S, 133. – Oesteneichische  
 N a t i o n a l > E n c y k l o p ä d i e non Gr ä f f e r  
 undCzieann(Wien1835,8°,)Nd, I V . S . 327.  
 – Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines  
 historisches Künstler>Lenko» für Böhmen  
 u, s, w. (Prag 18>8, Gottl.Haase, 4°. ) Vd, I I ,  
 Sp. «23. – Die Künstler aller Zeiten und  
 Völker. Begonnen uon Prof. Fr. M ü l l e r ,  
 fortgesetzt u o n v r . K a r l K t u n z i n g c r (Stutt.  
 gart, Ebner u, Seubert, gr. 8«.) Vd. I I I ,  
 S. 203 ^nach diesem war Q, noch ini Jahre  
 18N9 zu London am Leben). – Vaterlän»  
 bische B l ä t t e r für den österlichischen Kaiserstaat  
 (Wien. 4°,) Jahrg. <8«<», S N. –  
 Meusel ( I , G ) , Künstler-Lerikon von 1803  
 und 1809 (8°,) Nt>„II, S. 1«2. – Meyer  
 ( I . ) , Das grohe Conuersatioü'Lerikon für die  
 gebildeten Stände (Hudburghausen, Bibliogr.  
 Institut, nc. !,°. ) Zweite Abtheilung, Nd, V,  
 S !4U. – Porträte. <) gestochen uon P o z z i ;  
 – 2) gestochen uon I , J a c o b » , »u't de,u  
 Hunde zur Scite, in schwarzer Manier.  
 Bernhard ( N a t u r f o r -  
 scher, geb. zu P r a g 2 l . Mai 1821).  
 Widmcte sich >.^c>ch beendeien philosophi»  
 jchen Studien der Naturwissenschaft und  
 vorzugsweise der Chemie. Dem Lehamte  
 daraus sich zuwendend, wurde er Assi»  
 slcnt der Chemie an der Präger Hoch»  
 schule, darauf Docent der analytischen  
 Chemie am ständisch technische!! Institute  
 daselbst und zuletzt Professor der techni»  
 schen Chemie an der k. k. technischen Lehr»

anstalt in Brunn, in welcher Eigenschaft  
er noch im Jahre 1863 bedienstet war.  
P. ist auch seit Jahren für sein Fack  
schriftstellerisch thätig und hat außer einigen  
selbstständigen Schriften auch meh  
rere Abhandlungen in Fachblättern und  
periodischen Sammelwerken verössent  
licht. Selbstständig sind erschienen: „W  
dnch der Chemie tiir Glnrnallchnlci, und tlchni»  
5che Anstalten, Sllmic znm Zclbstnterrichle",  
2 Abthlgn, (Brunn 1883 >i. 1884',  
2. Aufl. ebd. 1838–1867: 3. Aufl. ebd.  
1860, mit eingedr. Holzsch.; 4. Aufl. ebd.  
1866, 8".); von der zweiten Austage  
dieses Handbuches ist eine öechische Ueber»  
tragung von Dr. Karl Otakai öech,  
Docenten der Chemie am k. bdhm. poly»  
technischen Institut in Prag unter dem  
Titel: „^«Maeiave Msnll's" (Brunn  
1870. Winiker, 8".) erschienen und diese  
Uedersehung r>on dem k. k. Ministerium  
für Unterricht und CultuS für niedere  
böhmische Schulen approbirt worden; –  
„Zlnleitnss zur qualitativen nml> ^aailltlltillen  
chemischen Znalizze n. 8. iu," (Arünn 1888,  
8°.), – „Ztr Nerzelirnnngziteuer-Neamtl al«  
«iirmikrr" (ebd. 1837, 8«.), – „VarZchnll  
t>n Färkercei ynl> dez ßcngdrncklz" (Brunn  
1860. Kürasiat, gr. 8".)', – in Gemeinschaft  
mit dem Lehrer K. I . B^dal  
„Glemenie dn reinln nml> ungemundien Khrmic  
liir Vntlinalschulin" (Brmm 1860, Winikei,  
mit in den Text gedr. Holzsch., 8«.):  
– „Telirlinch der technizchen Ohemir" (Wien  
1861, Gerold mit in den Text gedr.  
Holzsch., gr. 8°.). Von seinen in Zeitschriften  
und Sammelwerken erschienenen  
Aufsätzen sind anzuführen, in den A b>  
Handlungen d. fön. böhmischen Ge>  
sellschaft der Wissenschaften 1847: „Ueber  
Verbindungen deS Platincyanes mit  
Cycinmetallen und über Platinblansäure"  
(fünfte Fülge, 8. Band): – „Analyse  
des Bronzekessels der Podmokler Gold.  
münzen" (ebd.); – in den S itzung s-^  
berichten der kais.Akademie der Wiffen»  
schcften in Wien, math.>naturw. Cl.  
1881: „Ueber einige Bestandtheile des  
SaffranS" (Bd. V) ^ – in Liebig's  
„Anüalen der Chemie" 1843: „Ueber  
die Zusammensetzung deS HercinitS'  
er die Koproolithen uc>n  
^laritäUü" (ebd.)' –  
Ueber foffile Hayfischzähne" (ebd.)', –  
Ueber denPlänerkalk r>on Bilin" (ebd.)',  
Cwadri 432 Quadrio  
„Ueber einige Platincnanverbindungen"  
( I . X I I I , I.XV u. I.XX); – „Ueber  
Schwefelcyanbenzol und dessen Zer.  
sehnngsprodlict" (I.XXI.). I n den  
Jahren 4848 u. 4849 hat P. auch in  
der böhmischen Museal-Zeitschrift: ö»,8orüs  
^luLea IcialovLtví öeskädo zwei Ab>  
Handlungen: „^,uö«dnö or^t^" und



„ 0 Zlouöeninäoli pllltikomo 6rote" er»  
 scheinen lassen.  
 Poagendorff ( I . C.), Biographisch'llterari'  
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der er<  
 arten Wissenschaften (Leipzig 1839, Ioh, Ambr,  
 Barth, 8°. ) Vd. I I , Sp, »47,  
 Qlllldri, Anton (Schriftsteller  
 geb. in V i cenz a im Jahre 1777, Todes»  
 jähr unbekannt). Widmete sich nach be»  
 endeten Studien dem öffentlichen Dienste  
 in seiner Vaterstadt, wurde dann unter  
 der französischen Gewaltherrschaft in  
 Italien Unterpräfectder Provinz Bnssano  
 und war, als 3ombarde!»Venedig in den  
 Besitz der österreichischen Regierung ge.  
 langte, bei der politischen Organisation  
 dieser Provinzen thätig. I m Jahre 4843  
 wuide er Secretär bei der Regierung in  
 Venedig. Q. war als historischer, top»  
 graphischer und statistischer Schriftsteller  
 thätig und von seinen zahlreichen Schrif»  
 ten find anzuführen: „^Va^ett  
 eäiF 4814); –  
 (ebd. 4826). mit einem AtlaS in 82 Blät  
 t e r n ' , – 5 ^ , 6 c i l ' s « a z i o a H s c i e ^ a , « i '  
 a" (ebd. 4826 u. 4827); – „  
 4829, 81>.); –  
 4833) lind  
 (Veueäi^, 6. Aufl.  
 484U). diese zwei letztgenannten Schriften  
 sind durch die späteren Arbeiten Franz Z a>  
 n o t t o's bei weitem überflügelt.Q u a d r i  
 war Mitglied der Turiner Akademie der  
 Wissenschaften. I m Jahre 4838 wnr ernoch  
 am Leben.  
 Noch ist erwähnensweith Dominik Q u a d r i  
 (geb. zu Vicenza im Jahre 18«l, gest. zu  
 Mailand 29, April 184«), der seine erste  
 musikalische Ausbildung in Vicenza erhielt,  
 dann nach Venedig kam, wo er Schüler-  
 Marsand's wurde, worauf er in Voloana  
 unter Marchesi, D o n e l l i und P i l l o t t i  
 seine künstlerische Ausbildung vollendet?. Er  
 blieb nu,i einige Jahre i,> Bologna, über«  
 siedelte später nach Neapel, wo er als Musit»  
 lehrer thätig war «nd seine neuen musikaN»  
 schen Theorien zuerst in dem Werke: „I^a  
 Nllßiüne ^i-manien," (I>llli>c>U 1830) und dann  
 in oen ,I^2ioni H'H,ilnonill" (edo. <835;  
 neue Aufl. I s i l und noch zweimal später in  
 Rom) veröffentlichte. I n Neapel eröffnete rr  
 in, Jahre 1831 eine Schule zum Unterrichte  
 in der Harmonie. I m Jahre 1842 kehrte er  
 nach Oesterreichisch.Italien zurück, ließ sich  
 in Mailand nieder, starb aber daselbst schon  
 in luizer Zeit im Alter uon erst 42 Iahten.  
 sMeues Uniuersnl > Lexikon der-  
 Tonkunst. Angefangen uon v r . Julius Schl»  
 debach, fortgesetzt uon Nd. Bernsdorf  
 (Dresden !8»U, Nob, Schäfer, gr. 8".) im  
 Nachtrage. S . 29L.)  
 Quadrio, Franz Xaver (gelehrter  
 J e s u i t , geb. zu Ponte im Veltlii,  
 4. December 4693, gest. zu M a i l a n d

4736). Trat im Alter von 45 Jahren in Venedig in den Orden der Gesellschaft Jesu, wo er im Lehr- und Predigtamt thätig war. AIS er in Bologna im adeligen Conuict lehrte, schrieb er sein Werk: iü, 4734), welches er unter dem Pseudonym A i u L e p p s ^ l a i i n , H,nä r u o o i herausgab und das seiner Zeit ziemliches Aufsehen erregte. Darauf ging er nach Padua, wo ihn ?. Andreas Zuccheri beredete, seine oberwähnte literarische Arbeit fortzusetzen und weiter auszudehnen und in Folge dessen entstand das Werk: „ O s l i a «to?-'a a cis^a 7«F«'ans ei'oFNL ^oe««'a", 5 Bände (der 4. zu Venedig 1736, die folgenden 4 zu 433 Cwaglio Mailand 1741 -1749, 8«.). welches dem Herzoge von Modena F r a n z I H . gewidmet ist und noch größeres Aufsehen erregte als das früher erschienene. Auch würde Q. dasselbe kaum zu Ende geführt haben, wenn er in seiner Arbeit nicht von dem Marchese Alexander Theodor T r i v u l z i auf das Werkthätigste unterstützt und nach jeder Seite hin gefördert worden wäre. Nun erlangte er über sein Ansuchen von seinem Gönner, dem Papste Benedic t XIV., die Erlaubniß, sein Ordenskleid ablegen zu dürfen, worauf er in die Schweiz ging und dort einige Male Gelegenheit fand, die katholische Religion als Vertheidiger in die Schranken zu treten. Aus der Schweiz begab er sich nach Paris, wo er V o l t a i r e kennen lernte und an d>. In Cardinal von Tencin einen einflussreichen Mäcen fand. Nach seiner Rückkehr nach Italien verweilte er einige Zeit in seiner Heimat Veltlin, dann begab er sich im Jahre 1748 nach Rom, wo ihm sein Gönner Papst Benedict XIV. dem Cardinal Q u i r i n i , Bischof von AreScia, auf das Wärmste empfahl. Nun begab sich Q. nach Mailand, nahm daselbst seinen bleibenden Aufenthalt und erhielt im Jahre 1781 die Stelle des Bibliothekars am Hofe des kaiserlichen Gouverneurs in Mailand, Graf Johann LucasPallau i c i n i . Durch des Grafen Ch r i s t i a n i Verwendung erhielt er auch von der Kaiserin M a r i a Theresia eine Jahrespension, aber sein bald darauf erfolgter Tod verhinderte den Genuß dieser Gnade. Von anderen Werken Q.'s sind noch anzuführen: „Ol«ss?'511«onl", 3 volrui (Milano 1753 und 1786). In Handschrift hinterließ er eine allgemeine Botanik, ein größeres medicinisches Werk und man will wissen, daß er an Giacomo Z a n j c h e l l i 's botanischem Werke großen Antheil habe. Q. war Mitglied fast der meisten italienischen Akademien.

Oesterreichische National-Encyclopädie  
 die von Gräffer und Czikan (Wien  
 1835, 8<sup>ter</sup> Bd., I V, S. 327,  
 Quilglill, Johann Maria von (Ingenieur und Architekt, geb. zu  
 Laino in Oberitalien um das Jahr  
 1700, gest. um das Jahr 1763). Gehört  
 einer italienischen Künstlerfamilie an, die  
 später nach Deutschland übergesiedelt und  
 ans der einzelne namhaften Ruhm erlangt  
 haben. I<sup>st</sup> Vergl. die Quellen Johann  
 Maria erhielt seine künstlerische Aus-  
 bildung in Mailand, kam später in kaiser-  
 liche Dienste, welche ihn nach Wien führ-  
 ten, wo er mehrere Jahre verweilte und  
 zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia  
 zum kaiserlichen General-Ingenieur ernannt  
 wurde. Näheres über seine künstlerische  
 Tätigkeit kann ich nicht berichten.  
 – Sein Sohn Lorenz (geb. 1730,  
 gest. 1804) erhielt den ersten Unterricht  
 in der Kunst von seinem Vater, besuchte  
 dann zur weiteren Ausbildung die Wiener  
 Kunstakademie und folgte im Jahre 1740  
 einem Rufe des Kurfürsten Karl Theodor  
 nach Mannheim. Nachdem er dann  
 noch mehrere Jahren hindurch Studien  
 in Italien gemacht, kam er im Jahre  
 1775 mit seinem Kurfürsten als Hof-  
 architekt nach München, wo er in dieser  
 Eigenschaft und als Decorateur ausge-  
 zeichnete leistete. – Ein Bruder des  
 Lorenz, Dominik Quagliotto (geb. zu  
 Laino 1733. gest. um 1760) bildete sich  
 in Mailand und ging dann nach Salz-  
 burg und Wien. Er malte Bildnisse und  
 historische Darstellungen.  
 Nagler (G. K. v.), Neues allgemeines Künstler-  
 Lexikon (München 1833. E. A. Fleischmann.  
 8<sup>ter</sup> Bd.) Bd. X I I, S. 131. – Die Quaglio,  
 Quaglio 434 C Maijser  
 die auch Quaglia und Quaglia geschrie-  
 ben erscheinen, sind eine zahlreiche Künstler-  
 familie, von der mehrere nach Deutschland,  
 und zwar nach Oesterreich und dann nach  
 Bayern kamen, wo sie sich als Architectur-  
 inale. Architekten, Zeichner. Radierer und  
 Lithographen auszeichnet haben. Ein Quali-  
 a kommt schon 1531 bei der zu Schön-  
 brunnen aufgeführten Oper: „Irrpeltore“  
 als Theaterarchitekt vor. Für dieses Werk  
 das meiste Interesse besitzt zunächst 1. Giulio  
 Quaglia oder Quagliotto, der, aus Como  
 gebürtig, zu Ende des 17. und in der ersten  
 Hälfte des 18. Jahrhunderts blühte. Er kam  
 in noch jungen Jahren nach Friaul, wo er  
 in Kirchen, geistlichen Häusern und in den  
 Palästen des Adels eine große Menge von  
 Arbeiten auf Kalk ausführte. Im Jahre 1714  
 hielt P. sich in Krain auf, wo er die Dom-  
 kirche zum h. Nikolaus in Laibach mit seinen  
 Fresken und Gemälden, welche Darstellungen  
 aus dem Leben des h. Nikolaus, dann Bild-  
 nisse der Madonna, des h. Maximus Henna,

gllras, Fortunat, Georg u. s. w. enthalten, schmückte. Später malte er die Fleeten der St. Peteskirche ebenda- Lanzi bemerkt von seinen Bildern, daß sich darin eine ebenso große Fruchtbarkeit an Ideen, als Gewalt des Pinsels und Talent für große Compositionen offenbare, ^ K u n s t - B l a t t (Stuttgart, Colta. 4°.) 18«», Nr. 71 u. 72: „Nachrichten über die Künstler Quaglio“, von Dr. Luca> nus, welche jedoch N a g l e r in seinem Kunstlel' Lerikon, Vd. X I I , S . 132-148, bedeutend vermehrt hat, ^> - 2, A n t o n Q u a g l i o (geb. zu München im Mai 1822). hat in Wien, wo er seit 18«? lebt, mehrere Romane u. öffentlich!, welche in die Kategorie des sogen. nannten „Wiener Romans“ fallen, der in der Kritik nicht eben gut wegkommt. Die Titel derselben sind: „Die Pioniere der Freiheit, Tageögeschichtlichr Roman“, 4 Vände (Brunn 1884 u. 1882, Karasiat, 8«.); - „Des Vciganten Liebe Original-Novelle“ (ebd. 1865); - „Herzköüig, Roman. Mit Illustrationen (Wien 1888. Oetler, 8°.). Zuerst debutirt er mit einem Romane in einer Zeitung: „Die trockene Guillotine“. Ueberdies ist er mit dem Talente seiner Familie ausgestattet und ein geschickter Zeichner. - 3. J u l i u s Q u a g l i o (geb. zu München im Juli 1834), stit etwa 1880 in Wien, Ingenieur und Fachschriftsteller. Im Feldzuge des Jahres 1839 befand er sich a!« Bericht« erstatter auf dem Kriegsschauplatze und wurde ihm nachgerühmt, daß er sich kühn jeder Gefahr ausgesetzt habe. In früherer Zeit schrieb er mehrere Novellen, später wendete er sich national ökonomischen Studien zu, schrieb redigirte mehrere Jahre hindurch den «Volkswirth». Auch erscheint er unter jene» Mitgliedern des niederösterreichischen Gewerbe Verein«, welche im Winterhalbjahre 1882 mehrere öffentliche Vorträge gehalten. Iu> lius Q u a g l i o trug „Ueber volkwirthschaftliche Bedingungen des gewerblichen Fortschrittes“. dann über „Capital und Arbeitslohn“ vor und erschienen bide Vorträge unter d, e> sen Titeln bei S e i d e l und Sohn in Wien im Jahre 1882 im Drucke. Qmisser, Joseph l M a l e l . K » p f e r . stech er und Zeichner, geb. zu S e i f e r s » d o r f im Vunzlömer Kreise Vöhmenü, Geburtsjahr unbekannt). Seine künstlerische Bildung erhielt er in Prag, wo er an der Akademie unter I . Veygl er seine Künstlerstudien machte und sich bald durch sein, ' Arbeiten, welche ein schön'ü Talent bekundeten, hervorthat. Er mal!«', radirte, lithographirte und zeichnete. C h r i s t i a n Graf Clci M ' G a l l a s war Quaisser's Mäcen, der ihm theilH Aufträge zu verschiedenen Arbeiten ga^', theils ihn auch sonst in seinen Bestrebungen unterstützte. Q. malle Bildnisse und historische Stücke. Von diesen sind bc. kannt: „Nrr «Vinnm lies h. Illustripli“, 1820

luld „ N n t>, «5<hii5tinn, GrzkiHchllf non Zlntillchin,  
 nur kkm Mure knielnd“, <828 und beide im  
 Auftrage deS Grafen C l a m - G a l l a «  
 gemalt. Sowohl das erstere, wie das  
 letztere, das den N^inenSpatron seines  
 Mäcens daisteilt, ist nach dem Auüspruche  
 der Fachkritik von lebendiger  
 Färbung im strengen Kunststyle gehalten.  
 I m Auftrage der Stadt Reichenbevg,  
 malte er das „Mbnizs Zr. Majestät i,r3  
 B F«nz I.“ und das deS „Graten  
 “, beide im Rathsaale der  
 Stadt Reichenbeig aufgestellt. Andere  
 Werke des Künstlers befinden sich im Ne-  
 438 Nuandt  
 f,he der Graf Clam.Gallas'schen  
 Familie, auf den Besitzungen derselben  
 und sonst noch bei Privaten. Von seinen  
 Lithographien und Radirungen smd be>  
 kanni: „Nildnisse berühmter Männer“, au  
 Stein gezeichnet (Fol.); – „Ner heilig  
 Znhunnrs“, einzelneFigucausNap hael's  
 VilputH, nach I . B e r g l e r '6 Zeichnung  
 radirt (kl. Fol.), auch einzelne Abdrücke  
 v o r der Schrift; – „Grene Mbildnnn. des  
 Marienbildes in der Wallfahrtskirche zu Hain  
 dort bei Fciedlani,“ , Lithographie 1828  
 (Qu. Fol.), Maria hält in der Linken das  
 Kind, in der Rechten einen großen Apfel.  
 Auch gab Q. eine Zeichenschule unter dem  
 Titel: „Anleitung zum Nusii- nnt> Figuren  
 zeichnen in 25 OriginalbliiNrrn inHandzeichnnngs-  
 Monier. Nebst einem Vurnmrte nnd erklärendem  
 Oeitr. I Nefrrnngen (Prag 1831, Boh  
 mann'S Erben, Qu. Fol.) heraus. Ob  
 der Künstler noch lebt, sowie seine ferne  
 ren Schicksale stnd mir nicht bekannt.  
 Nagler (G. K Dr.), Neue« allgemeines Kunst.  
 ler'Leiikon (Vlünchen 1«4i. E, 31. Fleischmann,  
 6°. ) Vd. X I I . S, l « . – Kunst'Blatt  
 sStuttZait, Cotta, 4“) 1828, 2. 193.  
 Q l l l l l i l l , siehe: Quaglio, Johann  
 Maria von s?. 134, in den Quellens  
 Quandt, Daniel Gottlob (Schausftie'ler  
 und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu  
 L e i p z i g im Jahre 1762, gest. zu P r a g  
 26. März 1818). Ob er, ein Sohn oder  
 Verwandter des seit 1788 an der kais.  
 Hosbibliothek in Wien angestellten Lustoö  
 J o h a n n G o t t f r i e d Q u a n d t ist,  
 eines der französischen Sprache und Liteilltur  
 kundigen Mannes, der seine Kennt<  
 nisse auch durch Reisen in Frankreich und  
 England vermehrt hatte, kann ich nickt  
 bestimmen. D a n i e l G o t t f r i e d hatte  
 die Rechte studirt, sich aber dann uor>  
 zugswise der Pfiége der schönen Wissen»  
 schaften zugewendet. Nachdem er mehrere  
 Jahre in Leipzig priuatisirt, wurde er  
 dann Schauspieler. I m Iahie 1801 er.  
 richtete er zu Namberg. 1803 zu Anspach  
 und Baireuth eine eigene Gesellschaft,  
 deren Director er bis 1 8 1 1 blieb, worauf  
 er nach Prag übersiedelte und dort bis an

sein Lebensende als Privatgelehrter lebte.  
 Von seinen Schriften sind mir bekannt:  
 „VrrmiichtniZs eines ulten <L>mül>illnten un «einen  
 sühn" (Berlin 1790.8".)-. – „Veiznch durch  
 ein pbnHlllllllgizch'iigtlietizches Gemeinpriniip liir  
 niilllire Menschen-Naiztellnng nnf l>er Niihne, öen  
 Lerni zu iiiiir ans ihren Furtlnungen herzuleiten"  
 (Nürnberg 1803, 8»,)l -^uclünNglIdeen  
 iinei den molilthütigen Ginklnsz ller sittlichen  
 Schaubühne nni Geschmack und VMznilüunn/ ,  
 abgedruckt im 9.Hefteder,Annalen desGhea>  
 ws" (Berlin 1796 u. f.). 1811 bis 1814,  
 gab er Anfangs zu Leipzig, später zu  
 Prag den Allgemeinen deutschen Theater»  
 Anzeiger heraus. Auch hatte er Antheil  
 an dem allgemeine» „Ephemeriden der  
 Literatur und des Theaters". I n seinen  
 Schriften, verbindet er mit gründlicher  
 Sachkenntniß eine geschmackvolle Dar»  
 stellung. Er war eS auch, der als nach  
 Abgang des Grafen D u r a z z o daS Ge>  
 neral-Directorum der Wiener Bühnen an  
 J o h a n n Wenzel Grafen Spork  
 'ibei'gegnngen war, mit anderen ästhetisch»  
 gebildeten Männern seiner Zeit, wie  
 R i e g g e r , Petrasch: Engelschall.  
 Heyden u. A. durch Vorschläge zur  
 Herstellung einer gesitteten Schaubühne,  
 die Beseitigung des Hanswurstes und  
 er bis dahin ausschweifenden Volksposse  
 orbereitele und wesentlich zur Veredlung  
 eS deutschen Theaters und des Ge>  
 chmackes in Bühnensachen mitgewirkt  
 at. I n der zweiten der vorgenannten  
 Schriften wies er schon auf die realisti»  
 sche Richtung in der Darstellung, auf  
 >ie durch charakteristische Individualist»  
 !ung bedingte Wahrheit im Spiele als  
 einer Kenner und scharfsinniger Drama-♀  
 Nuarin 136 Cwarin  
 turg hin und bahnte den Uebelgang von  
 der pathetischen zur naturalistischen Dar  
 ftellung an.  
 Allgemeines Theater.Lexikon . . . der  
 auLgegeben von 3c- NIum, K. Heiloß  
 söhn, H. Marggraff u. A. (Altrnburg  
 u. Leipzig, neue Ausgabe o. I . , 8°,) Bd,  
 S. l « . – Eck ( I . G ) Leipziger gelehrtes  
 Taschenbuch 178«, T. 14 u. f. – Allgel  
 meine L i r e r a t u r ' Z e i t u n g 18I3,Nr, 191.  
 Quarin, Joseph Freiherr von ( A r z t  
 und Fachschriftstellei. geb. zu W i e n  
 19. Nov. 1733. gest. ebenda 19. März  
 1814). Schon sein Vater Peter Q u a r i n  
 war seit 1722 Dr. der Medicin und lebte  
 als praktischer Arzt in Wien, wo er sich  
 um eine außerordenllliche (unbesoldete)Piü'  
 feffur der Anatomie bewarb, aber 1724  
 abweislich beschieden wurde. Er beschäf.  
 tigte sich vorzugsweise mit der Analomie  
 und sind von seinen Arbeiten nach»  
 stehende kleinere Abhandlungen bekannt:  
 „Ds <?«i6" (Wien i734); – »2?« «^ua-  
 (ebd. 1734): – „^>s HS?>o «ane<

il'ZlllH« i«/»lZ)^«l/<?i«" (ebd.  
 1748). – Sein Sohn Joseph studierte  
 die Arzneiwissenschaft → nachdem er  
 schon im Alter von 13 Jahren zu Wien  
 die philosophische Doctorwürde erlangt  
 – zu Freiburg im Breisgau und erhielt  
 daselbst im Jahre 1781 den Doctorhut.  
 Deshalb mußte er sich, als er im Jahre  
 1782 nach Wien übersiedelte, um daselbst  
 die ärztliche Praxis ausüben zu können,  
 dem ^otusropetioniL unterziehen, welcher  
 in der öffentlichen Vertheidigung einer  
 Thesis und im Erläge von 29 Ducaten  
 (kuußaiioi <üiLumiotz28tzL) bestand. Der  
 damalige Studiendirector Gerhard van  
 S w i e t e n , der einflußreiche Leibarzt der  
 Kaiserin M a r i a Theresia, hatte bald  
 die Fähigkeiten des jungen Arztes er»  
 kannt und ihn ermuntert, dem Lehrfache  
 sich zuzuwenden. So begann Q u a r i n  
 schon im Jahre 1784 öffentliche Voile»  
 sungen über Anatomie, das Lieblings»  
 studium seines Vaters, später auch über  
 Arzneimittellehre und Klinik im Hospital  
 der barmherzigen Vrüder zu Wien,  
 welche er, wie seine Leichenrede berichtet,  
 mit anatomischen Demonstrationen ver»  
 band. Schon im Iahre 1788 ernannte  
 ihn die Kaiserin zum k. k. Rathe, dann  
 Regkrungs-, Sanitätsrathe und Referen.  
 ten des Sanitatswesens bei der nieder»  
 österreichischen Landesstelle. Die Kaiserin  
 schenkte Q. ihr besonderes Zutrauen und  
 schickte ihn im Jahre 1777 nach Mailand  
 zu ihrem dritten Sohne, dem Erzherzog  
 F e r d i n a n d , der dort an einem schlei»  
 chenden Fieber, von den Aerzten bereits  
 aufgegeben, darniederlag. Schnelle Genesung  
 des kaiserlichen Prinzen krönte  
 Q u a r i n S Bemühungen, den nun der  
 Prinz zu seinem Leibarzle ernannte. Bald  
 darauf wurde er auch kaiserlicher Leibarzt.  
 I m Jahre 1784 übertrug ihm Kaiser  
 Joseph I I . die Oberdirection des allge»  
 meinen Krankenhauses und nahm seine  
 Hilfe in Anspruch, als er aus dem Türken«  
 kriege krank aus den Sümpfen des Va»  
 nates heimkehrte. Aus seinem Munde  
 soll auch Kaiser J o s e p h , wie verschiedene  
 Berichte melden, am 3. Februar 1791)  
 über des Kaisers ausdrückliches Vertan»  
 gen die Mittheilung erhalten haben, daß  
 es für ihn keine Rettung mehr gebe. l^Ver»  
 gleiche darüber S. 139, in den Quellen:  
 »Zu Freiherrn von Q u a r i n ' s Charakte»  
 ristik".^ Der Kaiser erließ noch am nämlichen  
 Tage an den Grafen K o l o w r a t  
 das nachstehende Handbillet: „Lieber  
 Graf Kolowrat. Ich bin entschlossen, den  
 Regierungsrath und Oberdirector der  
 allgemeinen Krankenanstalten, Doctor  
 Q u a r i n , in Rücksicht der von ihm so»  
 wohl in Sanitätssachen, als auch bei der  
 eisten Gründung und Einrichtung der

Nuarin 137 Nuarin

Spitäler und mittelst einer mehrjährigen zweckmäßigen Leitung derselben angewandten ausgezeichneten Bemühungen und an Tag gelegten besonderen Eifer und Erfahrung, zum Beweise Meiner Zufriedenheit hierüber in den Freiherren stand mit Nachsicht der Taxen zu erheben, wonach ihm also das Diplom auszufertigen sein wird. Io> sep h." Zwei Wochen später, am 20. Februar 1790, starb Kaiser J o s e p h . Kaiser Leopold I I . verlieh Q. den Leopold'schen Orden und ernannte ihn zum Hofrath. Als im Jahre 1797 die Franzosen unter Napoleon biü nach Leoben in Steiermark vorgedrungen waren und bereits Wien bedrohten, war es Q. li ar in, damals Uliiversität's-Reclor. der die Studirenden der Wiener Hochschule unter die Waffen rief. Begeistert folgte Alles diesem Rufe, mehr als Tausend Stuben» ten stellten sich unter die Fahnen deö Kaisers und von Seite der Doctoren der Facultät flößten reichliche Beiträge, von denen die jungen Vaterlands-Vertheidiger erhalten wurden. D. uarin's Venc< diensie ehrte die Hochschule zunächst dadurch, daß sie ihn sechsmal zum lieotor Hl>ßMÜc:ug wählte. Auch Kaiser Franz ernannte Q. zu seinem Leibbarzte, lind als im Jahre 1800 der Generalissimus Erzherzog K a r l sehr schwer erkrankte und die ersten Aerzte der damaligen Zeit, die Brüder Freiherrn von Störck, die Hof. tathe H a b e r m a n n und S t i f t , der berühmte Peter Frank, der Protomedicus Wiener, dessen Amtsnachfolger Guldener, Oberstabsfeldarzt Meder e r , Professor von H i l d e n b r a n d Vater und Andere zur Berathung bei» gezogen wurden, ward Freiherr von Q u a i i n als Hauptconstliarius auser» sehen. Q. war auch als Fachschriftsteller thätig. An Störck's Seite nahm er Antheil an dem Werke über den Schierling. über dessen Wirkungen er seine Beobachtungen in einer besonderen Schrift.' „^sntamsn cls t?«'cu^« (Wien 1761) herausgab. Ferner schrieb er, außer zwei Abhandlungen .über den Nutzen und Schaden der Insecten und über die „Verschiedenheit der Salze" folgende Werke: (Wien 1772), deutsch „Heilmetkadc der Fieber". Aus dem Lat. von I . Z a d i g de Metza (Kopenhagen 1773, 8».) I neue AuSgabe „Hiet/zaclus mscisnci/z«/?«7nmH' (ebd. 1774). deutsch „Heilder Gntzündnngen". Aus dem Lat. von I . Z adig deMetza (Kopenhagen 1776, 8"). beide Wecke auch in S Italicnische und^ Englische übersetzt; — »De c," (Wien 1781, 8«. m ^ . ) . deutsch: „praktische Ncinerknngln iibir ller<



schiedene Krnnkheitln. ZlnZ lilm Vnteiügchn, mit  
 ^nliitzrn über die Wirkungen ües ^«lra^niu«"  
 (Wien 1 8 . . , Blumauer. 8».). in'S Französische  
 übersetzt uon Emol> n o t (Paris  
 1800); — „^,nlNia^l!s?'«l'ottS5 z)^ac^'a«s  
 «'« cil'eie?'«o« moT'öus", taiui äuo (Wien  
 1786'. 2. Auft. 1787; 3. Aufl. 1802;  
 4. Aufl. 1808 und dann nock eine nach  
 Mnem Tode, mit seinen späteren Erfah.  
 rungen bereicherte Auflage). Ungeachtet  
 der vielen Auflagen dieses Hauptwerkes  
 v o n Q u a r i n , meint doch eingewiegter  
 Fachmann, wie Dr. Hecker, daß sich  
 diese „^,niinaäversioneZ« unter der da>  
 maligen Literatur nicht eben auffallend  
 auszeichneten. Noch soll Q- herausgegeben  
 haben einen „2>aai«iu« <Fs«lo?-öi«  
 und  
 „Netruchtnngen über die H°zpitiiler Mens"  
 (Wien 1784). Q.'s Verdienste fanden  
 seinerzeit allgemeine Würdigung. wie  
 ihn seine Monarchen gelohnt, wurde  
 438 Cl-uarin  
 fchon in vorstehender Skizze bemerkt;  
 sein Ruf war so begründet, daß bei  
 allen Concilien sein Ausspruch alö entscheidend  
 galt. L)ie gelehrten Gesellschaften  
 von London. Madrid, Venedig,  
 Kopenhagen und Wilna haben ihn unter  
 ihre Mitglieder aufgenommen; die Wie»  
 ner medicinische Facullät hat seine von  
 dem Bildhauer Martin Fischer aus  
 caliarischem Marmor gemeißelte Büste in  
 ihrem Sitzungssaals im Jahre 4802  
 feierlich aufgestellt.  
 K r e i h e r r n s t a n o s - D i p l o m ääc>. Wien  
 3. Februbr 179U. — Schreiber« (Heinrich  
 D r . ) , Fieikurg im Bceiögau und seine Umgebungen  
 (Freiburg 1823. Herder'sche Buch«  
 Handlung, 8°.) S. 232.— Medicinisch'  
 ch i r u r g i s c h e Z e i t u n g , herauögegeben  
 uon v i . Ioh. Nrv. E h r h a r t (Salzburg),  
 I?. Bd. i l " 4 ) . S. 8U u. !23. — H y r t l  
 (Ios.), Vergangenheit und Gegenwart des  
 Museums für menschliche Anatomie an der  
 Wiener Uniuersität «Wien 18««), — Vater»  
 ländlsche B l ä t t e r für den österreichischen  
 Klliserstaat (Wien, A, Strauß, 4°.) Jahrg,  
 1814. S. 2i!3, — Hecker <I, F. L. «?.),  
 Geschichte der neueren Heilkunde (Berlin  
 183S. Enölin. 8°) S, 367 ^ach diesem geb.  
 19. November 1734j, — G r ä f f e r (Franz),  
 Kleine Wiener Memoiren u. s. w. (Wien  
 1843, Fr. Neck, 8°,) Vy, I I , S, !««: „Qua.  
 > rin und der Patient". — Frank! (Ludw.  
 Aug, Dr.), Nonntllgsblätter (Wien, 8°g  
 I I . Iahraan« («8«), S, 62!. — OestM  
 reich s Pantheon. Gallerte alles Guten  
 und Nützlichen im Vaterlande (Wien 183«,  
 M.Chr. Adolph, 8«.) Bd. I V , S. 122. —  
 Vehse (Eduard Di-.), Geschichte des öster,  
 reichischen Hofs und Adels und der österreichischen  
 Diplomatie (Hamburg, Hoffmann u.  
 Campe. k!. 8«) Bd. V I I I , S. 283. —

Oesterreich! sche National» Encyklo»  
 püdie von G r ü f f e r und Czikan (Wien  
 1833, 8».) Bd. I V , S. 328. — Conuer.  
 s l l t i o n s - L e r i t o n , herausgegeben von F,  
 A. Blockhaus (Leipzig, Vrockhau«, gr. 8».)  
 3. Auflage, Bd. V I I , S. 939. — Meyer  
 (3.), Das große Conuersations > Lerikon  
 für die gebildeten Stände (Hildbörghausen,  
 Bibliographisches Institut, gr. L«,) Zweite  
 Nbcheil«. Nd. V, S. j 9 i , — Neuer  
 P l u t a i c h , oder Biographien und Bildnisse  
 der berühmtesten Männer und Frauen aller  
 Nationen und Stände u. s. w. Vierte Auf»  
 läge. Mit Verwendung der Beiträge des  
 Freiherr« Grnst uon Feuchtersleben, neu  
 bearbeitet von Au«, Diezmann (Pesth,  
 Wien und Leipzig 1888. C. A. Hartleben,  
 8».) Bd. I I I , S. 2«, . — (De Lu ca), Das  
 gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778,  
 v. Trattner, 8«.) I . Bds. 2. Stück, S. 38.  
 — Oesterreichischc Biedermanns»  
 Chronik. Ein Gegenstück zum Phantasten«  
 und Prediger-Almanach (Freiheitsburg s, Akadc«  
 mie in Linz) 178», kl. 8«.) I , (u. einziger) Theil,  
 S. 244. — Oesterreich ischer Zuschauer,  
 herausg. von Ebersberg (Wien, gr. 8».)  
 Jahrg. 1838, Vd. I V , S. 1412. — N i o -  
 Frazillis nouvsl!« äe» OoutLmxolain«  
 ste. I'Ä, ? UZI. ^, . V. H, rnl>, ult; ^.. 3a?;  
 N. 3ou?; ^7. C a l v i n » (?», riL 1824 Bt ».,  
 ^Iü Udiairie iliLtoriCU«, 8°.) Lnuio ^Vllf  
 p. 1«3. — Dr. C. W elcker in Wien las bei der  
 im 3- 1870 gehaltene» Jahresfeier der wissen»  
 schaftlichen Thätigkeit des Wiener Dociores»  
 Collegiums eine Denkrede auf O. uar > n. Ob  
 dieselbe im Drucke erschienen, ist mir nicht  
 bekannt, — P»rträte. i) Lithographie in der  
 „Porträt' Gallene berühmter Aerzte und Na<  
 turforscher des üstrrceickiichen Kaiserstaates"  
 (Wien 1828, Veck, 4".)^ — 2 ) I , Kreutzin»  
 ger F., I . 3id ain ««. i'88- — 8) T c>» ch e z>.  
 <77?) I . John «e. (kl, Fl11), dasselbe Blatt  
 auch uor drr Schrift; — 4) I . Langer «o.,  
 mit dem Motto- dui'Lutui' äudil moäici»  
 ui«, ^oribu2 llbFroti ^uu. Hai. ^ / / / v. ^ZHK  
 (8°.), — 3) (Putz «<:. ) 8°.- — 6) Zugleich  
 auf Einem Blatte mit M a n L f i e l d , Ola>  
 r? ndon, Gn eisenau, Beningssen und  
 Van S w i e t e n (Stahlstich aus M a y e r ' «  
 Kunstanstalt in Nürnberg, 8».),  
 Zu Freiherrn »an Nuailu'« CharakteriM. Die  
 „Oesterreichische Niedermanns'Chronik" nennt  
 ihn „einen Mann uon großen herrlichen Talenten  
 in seinem Fache, erfüllt uon patriotischen  
 Gesinnungen und einen erklärten Widersacher  
 der Chai'latanerie, Bigotterie und  
 Heuchelei". — „Oesterreichs Pantheon" schreibt  
 über ihn: „ Q u a r i n erwarb sich nicht bloß  
 um die Beförderung der medicinischen Wissenschaften  
 große Verdienste, sein Leben als  
 Bürger bezeichnete er ebenso rühmlich. Er  
 war wohlthätig gegen die leidende Mensch»  
 heit, erschien der Armuth seines Mitbruders,  
 als ein guter Genius, der Hilfe und Trost

reichlich spendete; er unterstützte mit nnsehn«  
lichen Geschenken und Gaben Wohlthätig«<sup>9</sup>

Mann 139

teits'Anstalten und formte für ihre auie Ver<  
wrndung. Genen seine, Untergebenen bewies  
er sich höflich und zuvorkommend; diente gern  
jedermann ohne Unterschied des Stande« und  
Ranges, wenn man seine Güte in Anspruch  
nahm, mit Rath und That. Sein schönes  
Testament, in welchem er die Wohlthätig«  
keitsanstalten auf eine großmüthige Nnse  
bedachte, ist ein redender Zeuge seines edlen  
Wohlthätiakeitssinnes," – G r ä s f e r entwirft  
von Q u a r i n folgende pikante Silhouette:  
„Daß er einer der größten Aerzte, ist Welt«  
bekannt. Kein Concilium ohne Q u a r i n .  
Von seinem außerordentlich feinen Geruchssinn  
erzählt man allerhand Auffallendes. Zum  
Beispiel: Bei Concilien (er pflegte ziemlich  
lange auf sich wrten zu lassen) geschah es  
nicht selten, daß er die nahe Auflösung schon  
witterte. Da blieb er an der Thüre stehen,  
hielt sich die Nase zu und sagte: „Leichengeruck".

Zuweilen war er übercius gesprä»  
chig, causirle g,rn über Nebendinge, Ein  
Engländer, im Gasthofs, liegt schmerzvoll  
darnieder. Q u a r i n kommt, erzählt vom  
Theater, uoiu schönen Holland, rpapier, vom  
Wetter. Der Patient indeß in Verzweiflung.  
Endlich schreibt er auf das schöne Holländer«  
papier das Recept. Der Verzweifelte wickelt  
das Honorar in ein Papier, der Arzt  
geht. Draußen besieht er das Honorar; es ist  
in das noch feuchte Recep! gehüllt. Q u a r i n  
ist äußerst wohlthätig, vorzüglich gegen In<  
stitute, Seine Meinung über den Lrankheks>  
zustand sagte er, wenn eö begehrt wurde,  
rund heraus. Man weiß, daß Kaiser Joseph  
das auch verlangte und ihm, der das nahe  
Lebensende verkündete, Tags darauf das Frei-  
Herin-Divlom und ein Geschenk von lNou  
Souueränsd'ors sandte," l^Ueber oie Unhalt«  
oarkeit dieser letzteren aus einer Biographie  
in die andere sich erblich fortschleppende No<  
tiz vergleiche des I)i>. G(ustau) L(o»ebcl)  
Aufsatz: „Geschichtliche Notizen über das  
mediciuische Clinicum der Wiener Unluersi,  
tät" in W i t t e l s h ö f e r ' s „Wiener Medicinischen  
Wochenschrift" (Wien, 4°. ) 187 l ,  
S, ?83, Anmerkung i l ) – Wappen. I n  
Blau auf einem niederen grünen Hügel ein  
fünfmal gezinnter runder Thurm mit schwarzen  
Mauerstrichen, geschlossenem Thore und  
von diesem über den Hügel etwas schrägrechts  
hinablausender hölzerner Treppe, dann zwei  
neben dem Thore befindlichen runden Oeffnungen.  
Aus diesem Thurme erhebt sich ein  
kleiner runder Thurm gleichfalls mit fünf  
Zinnen und einer runden Oeffnung. Dieser  
Thurm ist mit' einem schwarzen goldgeklöntem  
Adler mit ausgespannten Flügeln besetzt; und  
der Adler von zu beioen Seiten oben und  
unten Flammen sprühenden Granaten begleitet.  
Auf dem Schüre ruht die Freiheimkrone,

auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben; auf c>er Krone LeK mittleren, in's Visir gestellten Helms steht der uorbeschrlebene schwarze Adler, auf jeder der beiden äußeren, einander zugekehrten Helme steht ein halber, die Schwingen auswärts kehrender, mit einer der ooibeschnebenen Granaten belegter Flug. Helmdecken find allseitig blau mit Silber belegt,

Quast, Johann Zackarias (Glasund Po r z e l l a n m aler, geb. zuBir» kenhammer bei Karlsbad in Böhmen 28. October 1814). Den ersten Unterricht erhielt er von seinen Vater Conrad F e r d i n a n d Quast. Von seinem 19. Jahre an setzte cr die Studien in Nerlin fort, kehrte dann nach Prag zurück, ging 1835 nach Wien, 1836 nach Bcimberg und Nürnberg. I m letztgenannten Jahre ließ er sich bleibend in Prag nieder, wo er unter K a d l i k die dortige Kunstakade» mie besucdte. Bald, lenkte er durch seine fleißig und talentvoll ausgeführten Ar> beiten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Seine ersten größeren Glaögemälde führte er für die Schloßscapeüe des Kaisers F e r d i n a n d inReichstadtaus;es sindeine „heilig! Mmülll", ein „ M y n MlWMm" und,derMilllnb",nachKandler.Fürdas Schloß des Füisten R o h a n in Sichrow v°llendetederselbeindenI.1887und1888 fünf große Glasfenster nach'Zeichnungen von E n g e i t h : „Mnnä Verknnbignng"; – „Marin Nrünnnz" I – „den Ne«nch der Mutter Annll" ; – „die Geburt G M i " und „die Anlittnng der heiligen Z Mutze" darstellend. I n den Jahren 1861–!863 arbeitete er ein großes Glasgemälde: „Maria Mm« Mltchrt", nach T i t i a n , dann „Muse« mit t>en OlZchtüfln"! – „die Madllllmll", nach D e l a Rose; – „die Nocht", von♀ Cwaft 140 Duerck C o r r e g g i o (780 fi.)> und mehrere Altarbilder von großem Umfange. Meh rere große gemalte Glasfenster von seiner Hand befinden sich in der Cathedrale zu Prag und in jener zu Königgrätz. Von seinen anderen Arbeite-i sind bekannt: „3er Ullnb l>« «Ollnqmll»"' – eine „hei- ligt Hreilaltigkeit" , nach einer Compo» sttion von Scheiwl', – „Schmetterlinge"! en an« München"', – „Zchlacht , die letzten drei auf Porzellan gemalt, u. m. a. I m Iahte 1864 brachten die Präger Blätter einen Nothruf des beschäftigungslosen Künstlers, der eine große Familie zu ernähren hat. Bald darauf erging von einem der ersten In> dustriellen Oesterreichs, dem Besitzer einer berühmten Porzellanfabrik, an Quast die Aufforderung zur Uebernahme eines Postens in dieser Anstalt. Quast zählt, nach dem Urtheile der Fachkritik, zu den besten Glasmalern der Gegenwart.

Leider findet sein Talent nicht entspre»  
«dende Beschäftigung, obwohl die Preise  
seiner Arbeiten höchst bescheiden sind.  
Als Maßstab der Vergleichung diene  
folgende Thatsache: Der Preis eines  
Fensters der Münchener Aukirche belrug  
30.000 fl. Ein von Quast ausgeführtes  
Fenster für die Königgräher Kathedrale,  
von demselben Flächeninhalt und ebenso  
großer Figurenzahl kostete 2200 fl. Aber  
leider sind seine Leistungen im Auslande  
wenig bekannt lind die Versendung von  
Glasgemälden, besonders solcher. die  
einen größeren Umfang hoben, auf  
Ausstellungen ist mit Schwierigkeiten,  
großen Auslagen und noch größerem  
Risiko verbunden, welche der mittellose  
Künstler nicht auf sich nehmen kann.  
Constitutionelle österreichische Zeitung  
(Wien. Fol.) 1864. Abendblatt, Nr. 1-  
„Künstlerelend“. – Tagesbote aus Böhmen  
(Prägers polit. Blatt) 1880. Nr. 22. –  
Nohemia (Prägers belletr. u. polit. Blatt.  
4°.) 1828. Nr. 1, 3; – 1882, Nr. 5, in  
den „Prager Kunstausstellungsberichten“; –  
1881, Nr. 1?, in den Notizen; – Nr. 21  
u. 212: „Die Glasmalerei in Prag“, –  
Prägers illustriertes österreichisches Blatt,  
4°) 1870, S. 31. – Porträt. I » , Holzschnitt  
ebenda, S. 17, – Im Verlage des Wiener  
Kunsthandlers L. T. Neumann seine vor  
Jahren „Ästhetisch-mythologische Scenen“, lithographirt  
von Quast und Leybold, erschienen,  
die stellen dar: „Flora und Zephyr“; – „Götter-  
latheas Triumphzug“; – „Antiope und Iu-  
piter“; – „Psyche, von Zephyr eingeführt“; –  
„Jupiter und Danae“; – „Mars und Venus“;  
– „Anchises und Venus“; – „Ver-  
zerrung der Psyche“ Herausgeber dieses  
Buches kann nicht sagen, ob es Lithographie  
des obigen Glasmalers Johann Zacharias  
Quast, der übrigens im Jahre 1813  
in Wien war, oder ob es Arbeiten eines  
anderen gleichnamigen Künstlers sind.  
Quaternik, siehe: Kvaternik, Eugen  
Bd. XIII, S. 439).

Nachtrag zu den Quellen. Presse 1862, Nr. 14 L:  
„Die Kvaternikiade“, – Fremdenblatt.  
Herausg. von Gustav Heinemann, Nr. 5,  
im ersten Leitartikel, und 1. » ? i, Nr. 298,  
Duelle, Eginhard, Pseudonym für  
Dr. Arnold Hirsch, siehe: Hirsch, Arnold  
Bd. IX, S. 45,  
Quilker. Ignaz (gelehrter Jesuit,  
geb. 22. Jänner 1660, gest. zu Wien  
21. Nov. 1743). Trat nach vollendeten  
philosophischen Studien, 20 Jahre alt,  
zu Wien in den Orden der Gesellschaft  
Jesu, erlangte die philosophische und  
theologische Doctorwürde, trug dann  
Ethik und Philosophie und später Moraltheologie  
in Wien vor; nun wurde er  
Novizenmeister, Rector und Lehrer der  
Väter der dritten Probation zu Judenbürg

und ging dann auf Missionen nach  
Steiermark und Oberösterreich, auf denen  
er 30 Jahre thätig war. Nach seiner  
Rückkehr von den Missionen versah er,  
obgleich schon durch das Alter gebrochen,  
die Stelle eines Präfecten; die letzte Zeit  
verlebte er im OidenShause zu St. Anna<sup>9</sup>  
Guerck  
in Wien, wo er auch im Greisenalter von  
83 Jahren gestorben ist. Q. hat viel in  
lateinischer und in deutscher Sprache ge  
schrieben, und zwar: „  
si  
" (Viennaol698, VoiZt, 8".);  
(ibiä. 1698, o.  
?.« (Vieuna« 1723, , I'ol.);  
?-« . . ." (Visnna.« 1731,  
äiruann, 8<>.), wiedergedmckt in Lothrin»  
. . . ei  
vii i?31)i ferner in deutscher  
Sprache.' ein „A'edcn de« l>. Zencrin, ÄpoZtllz  
ö:r Ninüur . . . " (Wien 1728 und 1744,  
8<>.) I – „Na« Ziclizehntl Jahrhundert der  
entzessinzlLtlllt üem pucitln l>ll  
nn" (ebd, 1733, 8".); – eine  
„Apologie der GeMschatt 3«n" (1734. 8"..)'  
– „Geziim tür !>il FlLttnsit dez ynnzin  
Jalillz" und noch mehreres Aüdeie. meist  
theologischen Inhalts, in beidenSftrachen.  
Eine große Anzahl seiner Arbeiten in  
lateinischer Sprache, meist aSzetischen  
Inhalts, wild in einer Abschrift seines  
Ordensbruders ?. Anton E g l a u e r in  
der Ordensbibliothek bei St. Anna in  
Wien aufbewahrt. S t ö g e r in dem in  
den Quellen bezeichneten Werke gibt eine  
Darstellung von dem kirchlichen Gifer  
und der Askese dieses merkwürdigen  
Mannes. An Sonn- und Feiertagen uerbrachte  
er den ganzen Tag in der Kirche,  
katechetifirend, oder predigend und Beichte  
hörend. Auf seinen Missionen predigte er  
tagüber drei» bis viermal dem ihm 5  
strömenden Volke. Dabei führte er ei  
Leben der sirengsten Enthaltsamkeit. E  
schlief nur auf der Erde oder auf eine  
Bank. Sein Effen bestand aus alten  
trockenen Brote, einem Stück Käse. seltei  
Gemüse oder Mehlspeise, und sein Ge>  
tränk war Wasser. Seine Wanderunger  
machte er Winter und Sommer zu Fuß,  
und wenn es nöthig war, mit bewunde»  
curigswindiger Schnelligkeit. Tr kannte  
keine Furcht und behielt in nicht geringen  
Gefahren, die ihn oft umgaben, sters  
seine Fassung.  
. >, Leiiptoi-e« ki-ovinci»«  
tl«li. 18155, I.ex. 8°. ) x. 28ü.  
QllereNll, Lactanz ( M a l e r , geb. zu  
Clusone in der venetianischen Provinz  
Bergamo im Jahre 1768, gest. zu Vc>  
n e d i g 10. Juli 1883). Seine Mutter  
M a r i a A n n a war die Tochter des verdienstlichen  
Malers Carpinone. Im

Alter von 16 Jahren widmete er stch der Malerkunst und begab sich nach Verona, wo er an der dortigen Kunstakademie ein Schüler von S a u e r i o dalla Rosa wurde. Aber nicht lange verweilte ei daselbst, es zog ihn nach Venedig, wo er uoi? dem Studium der classischen Werke, welche die Iagunenstadt in solcher Fülle besitzt, sich mehr Erfolg für fein Talent versprach. I n Venedig trieb er auch flei» ßig Studien dei großen alten Meister und zugleich befreundete er stch dort mit uigi Zan dorne neghi, einem gleich ihm begeisterten Kunstjünger, welcher Heizensbund nicht ohne Einfluß auf Q,'s künstlerische Entwicklung blieb. I n der eisten Zeit beschäftigte sich Q. viel mit dem Copiren berühmter Gemälde aus der venetianischen schule und erlangte darin eine solche Virtuosität, daß, als der berühmte Kunstfreund Leopold Ci>♀ Guerenena 142 Cluerena cogna, damals Präsident der Venetia» ner Akademie der Künste, es erwirkte, daß daS stark beschädigte Bild von Tit i a n : „l'kLLunw", auf ärarische Kosten hergestellt werde, Querena den Auftrag erhielt, die Figur deS heiligen Pelrus. welche durch Brand sehr gelitten, zu restauriren. Er hatte fich dieser Aufgabe in meisterhafter Weise entledigt. Ein anderer Beweis seiner Meisterschaft im Copiren berühmter Bilder ist folgende Thatsache. Ein Fremder brachte auf die Kunstakademie in Venedig ein Gemälde mir der Bitte, ihm die Ausfuhr desselben zu gestatten. Man prüfte das Bild und erkannte es für so werlhvoll, daß man dem Fremden sein Ansuchen verweigerte, weil ein RegierungSerlaß die Ausfuhr berühmter Gemälde unter» sagte. Nun gab der Besitzer deS Bilde« die Erklärung ab, daß dasselbe nichts weniger als ein Original, sondern eine Copie der „Violante" von P a r i s B o » done und daß der Copist des Bildes ein in Venedig lebender Maler sei. Er brachte auch zur Bekräftigung seiner Auösage den Künstler selbst mit und dieser war – Quere na. Der Fremde reiste nun mit seinem Bilde, gegen dessen Ausfuhr sich weiter keine Anstände erhoben, nach Wien und war eben im Begriffe, die Copie als Original an einen reichen Kavalier zu verkaufen, als der Besitzer deS Originals davon Kunde erhielt und sich sofort nach Wien begab, um dort sein Original der Copie entgegenzustellen. Thatsächlich fand die Gegenstellung deS Originals und der Copievor ^iner akademischen Commission statt, welche den interessanten Ausspruch that, eS sei keines von beiden Bildern eine Copie, aber wenn man schon eines dafür halten müsse, so sei es kein anderes

als das für das Original ausgegebene.  
 Querena war aber nicht bloß ein sehr geschickter Restaurator. er hat auch viel Originale gemalt, wovon sich ein großer Theil inden Kirchen Venedigs befindet. Von diesen Nildern Qu e r e n a's sind anzufühlen das große historische Gemälde: „Mases ueilangt uon Pharao die Velreinigung seines Vu!kes“, ein Huldigungsbild, von der Stadt Venedig Ihren Majestäten dem Kaiser Franz und der Kaiserin K a r o l i n a Augusta, anlässlich Ihrer Vermählung dargebracht; – ein „P. Flllnziscn« Hanerin« im Bleiben“, in der Kirche San Bartolomeo; – «Nie Hj. Marina an der Pforte ihres Klosters“, in der Kirche S. Maria Formosa, das für Queren a's bestes Bild gehalten wird', – eine „Nahe in Ggquten“, in 2 . Maria del Pianto', – eine „Nrenponahmc“, in der Multergotlescapelle der Kirä'e SSGiovanni e Paolo ; – eine zweite „Rrenz annähme“ in der Sacriste! der Kirche O. Maria della Misericordia; – ferner in der Kircke S. Giobbe: „Gott erscheint dem h. Joli“ – – in der Kirche S. Felicc: „3er ll. Joseph mit anderen Heiligen“, – in der Kirche des h. Apollinar: „Das Martyrium diese« Heiligen“; – in der Kirche S. Nicolò di Tolentino: „Die Nrrnzalinllhiie“ und „Nie schmir>hntte Mutter Gattis“, – in der Kirche s . Maria del Cavmine: „Maria GinPiangniz“, nach dem großen Gemälde von T i t t i a n , und „Ver H Hntanin« nun Padna“; – in der Kirche der h. Agnes: „Ner 3). Jaseph «Lalasan z erweckt kin Ninb“; – in der Sacrisiei der Kirche Maria Salute: „Gatt Vater“; noch sind von Queren a's Pinsel die Bilder der beiden Seitenaltäre in der Kirche Jesus, Maria und Joseph, und jene der beiden Seiten altäre in dem neuen Kirchlein zum heiligen Namen Jesu; nach Querena's Carton hat Liborius S a l a n d r i im Jahre 1832 in Mosaik: „Aas jüngste «Vericht“ ausgeführt, welches sich ober dem Haupteingange der St. MarcuSkirche befindet.  
 143  
 Mehrere andere Arbeiten dieses Künstlers, theils Restorationen, theils Originale, findeil sich zerstreut in mehreren anderen Kirchen und Palästen Venedigs. Der Künstler war Mitglied der Akademie der schönen Künste in Venedig, wo er im hohen Alter von 88 Jahren starb. Von seinen Söhnen erlangte einer – A l i g i , als Künstler einen vortheilhaften Ruf. Dieser hat stch vornehmlich der Prospectmalerei zugewendet, und mehrere seiner Arbeiten sind in den Ausstellungen zu Mailand und Venedig, selbst zu Prag und Wien zu sehen gewesen. Von seinen Bildern sind anzuführen: „Nie Fcstreglltw llüt dein Cim«! ^rnnäe“, welche die Venetianer im Ic>hie 1782



zu Ehren der Anwesenheit der russischen Prinzen in der Lagunenstadt veranstaltet haben;— „ZW Uapistecinn nun Zan Marcu", im Besitze des Dichters Andreas M a s s e l ; — „Tlls StttrgllichtimHllkibez pnIa^o <Wol,I<> im Iah« 2696". gemalt im Auftrage des Fürsten Andrea G i o v a n n e l l i , wovon das^iduniNZpoLi^ionL für 1884 eine von C h e r b u i n in geschabter Manier auS> geführte Nachbildung mitgetheilt hat',— „Papst Pins VI. steigt, unn Wien limlillelirend, ant «einer Hnichreisc dnrrch Venedig Iiei üen Nllliniiiiiknnrrn zn <Z.Jaliann unl> Punl ab"; — „^<clH-ea ck' ^o^etto", im Auftrage des Grafen Alex. A l b r i z z ! 1886 gemalt; — „ /? <^mnF>o ck' »3a?! ^ioaoo", im nämlichen Jahre gemalt; — „Ner Nimpi der «tazzellllni und Nnalatti in Venedig", ge> malt 1838 im Auftrage derGcäsin Julie S a m a y l o f f ; — „Zunnennttergllig ant tier Lagune"; — „Ginlahrt in den 6n re^Fio", beide im Jahre 1860 gemalt; — ^Nll5 Inneic der Kirche S. ^arralia Momente, als der Hage am Ostrrtnge der Äliti5-sin des Rlulters den Hagenhnt nbelgibt"; — „Nie Kllnpl in der Zu« Murcnskirche" und «Na« Innere der san Mnirnskirche", die letz ten drei im Jahre 1861 gemalt, — Ansicht der Akademie in Venedig mit dem Zeicknmle ,de» Generals der Neunklik, >5ul i l l n i " , in der 187V versteigerten Samm> lung von Marcus Amadeo in Trieft; und in der Iabres-Ausstellung der k. k. Akademie der bildenden Künste bei S, Anna in Wien befand sich im Jahre 1888 sein B i l d : „Festliche Anreise de« zum <öenerlllI-<5lllPiti!n für Muren ernanntenFrancesca M i r a s i n i . 1692" (220 Napoleonsd'or). Der Künstler hat auch die I . große inter> nationale Kunst-Ausstellung im Künstler» hause in Wien im Jahre 1869 mit zwei Bildern beschickt: „Innere« des Archivs der Schule nun 8l,<>t» !ll»r!l> äel enrmine" (20 Napoleonsd'orj und „Nie Nanzlei der GizblMrschllN deZ h. Nnchns in Venedig" (18 Navoleonsd'or). L u i g i Q. zählt zu den besten italienischen Prospeclmalern, der Gegenwart. Eine meisterhafte Per> spectiue verbindet er mit trefflich gewähl> tem Farbentone; seine Bilder sind mit Sorgfalt staffirt. Alles darauf athmet Leben. vick, 8"), H.pl>e2,äic>i i). 2l4. — ^anait" 2!a 18öl>, Linv. Lri^egllol, 12».) z>. 2, 20», 27^, 2?L, 284, »>8, 333, 3Ü3, 38!, 384, 407, 403, 4!», 43», 43N, 344, 337 ^dieses und dc>e norige Werk über Lcicta»z Querena^, äßllli, 4») H,uuo XVI (<8»4), i>- 17 u. f. — I ! psnziei-a (belletr,, Veneticiner Ic>ur> nal, 4») <83?, z>. 187: „Lsüs lllti". — L-l^ottn, n l l i i ^ i » ! » äi Vsussi» 18L0, Nr. 238, u. 18Ll, Nr. 133, im Feuilleton ftber Luigi Querena). Querenghi, Jacob (Architekt, geb.

zu Bergamo im Jahre 1744, gest. im Jahre 1817). Während er in jungen Jahren bei seinem Vater in der Malerei<sup>9</sup> Guerenghi Guerfurt sich ausbildete, lag er unter Einem den Studien ob und machte darin so treffliche Fortschritte, daß er, erst 18 Jahre alt. bereits in Prosa und Versen schrieb. Er begab sich nun nach Rom, um sich dort an den großen Wecken der Kunst in der» selben fortzubilden. Nr trat daselbst in das Atelier des berühmten Raphael Mengs, deffen Schule damals die be» suchteste war. Als bald darauf Mengs Rom verließ, sehte Q. im Atelier deg Malers Stefano Pozzi seine Kunststu» dien fort, bald aber zogen ihn die Architecturstudien weit mehr an als die Malerei, und endlich entschied er sich ganz für dieselben und bildete sich zum Architekten aus. Er bewies in seinen Arbeiten in kurzer Zeit ein solches Geschick, verbun» den mit einem geläuterten Geschmacke, .daß er von der Kaiserin K a t h a r i n a , welche daS von P e t e r dem Großen be» gonnene Petersburg mit großartigen Bauten zu schmücken die Absicht hatte, einen Ruf in ihre Residenz erhielt, dem er auch sofort Folge leistete. Dort voll» endete er bald mehrere Prachtbauten, welche noch heute Zeugniß geben von seinem Geschmacke und Kunsttalente. Von Petersburg folgte Q. den Einladungen in zwei cindere, und zwar deutsche Resi» denzen, nach München und Wien, in welch letzterer er für die Erzherzogin M a r i a B e a t r i i aus dem Hause Tste mehrere künstlerische Aufträge ausführte. Dabei führte er mit eigener Hand die Pläne der meisten, von ihm errichteten Bauwerke aug, stach ihre Fayaden und Grundriffe in Kupfer und veröffentlichte sie mit Beifügung französischen Textes. Die Sammlung seiner zahlreichen Stu» dien, Entwürfe und Zeichnungen, in denen sich ein seltener Reichthum von Ideen und Großartigkeit, verbunden mit Ein» fachheit in der Auffaffung, kundgibt, wurden von der österreichischen Regie» rung angekauft und von derselben der Akademie der schönen Künste in Venedig zum Geschenke gemacht. Q u e r e n g h i besuchte während seines vieljährigen Auf» enthaltes in St. Petersburg, Wien und München zu wiederholten Malen sein Heimatland Italien, kehrte aber zuletzt nach St. Petersburg zurück, wo er in den glücklichsten LebenSverhältnifsen und als bedeutender Baukünstler geachtet, im Alter von 73 Jahren starb. N a g l e r ' s „Künstler-Lexikon" erwähnt dieses Kunst» lers nicht.

tovlllk, 8°.) H,pp2uaios x. 214.

Qlierflirt, August ( M a l e r , geb. zu

W o l f f e n b ü t t e l im Jahre 1697, gest.  
zu Wien im Jahre 1761). Ein Sohn  
des Braunschweig'schen Hofmalers To»  
bias Quer f ü r t . Von seinem Vater  
erhielt er den ersten Unterricht in der  
Kunst, dann begab er sich nach Augs»  
burg, wo er unter der Leitung deS da»  
mals berühmten Schlachtenmalers Georg  
Philipp Nugenda'S seine Kunststudien  
fortsetzte. I n der ersten Zeit arbeitete P.  
ganz in der Manier seines Meisters, spä»  
ter aber wurde B o u r g u i g n o n sein  
Vorbild und blieb es auch in allen seinen  
folgenden Arbeiten. Die eisten größeren  
Werke, Schlachtstücke, die seinen Namen  
in weiteren Kreisen bekannt machten,  
führte er im Auftrage des Prinzen Ale»  
xander von W ü r t t e m b e r g und des  
Grafen von W aldeck aus. Nun begab  
er sich nach Preßburg in Ungarn, wo der  
kän. Hofkammerrath von T ö r ö k ver»  
schiedencSchlachtenbilder von ihm malen  
ließ. Von Preßbuig ging er nach Wien,  
wo damals dicse Richtung der Malerei  
sich bevorzugter Pflege erfreute, und dort  
Cwerftrrt 448 Ciuersurt  
vollendete er mehrere große Bilder dieser  
Art, außerdem aber auch Jagden, Pferde  
stücke und Genrebilder. Man schätzte  
seine Arbeiten hoch nnd Einige stellten sie  
selbst denen des berühmten Schlachten  
malers Wouwerman's an die Seite.  
Dabei ist bemerkenswerth, daß er unge  
mein rasch arbeiteteI so soll er öfter an  
einem Tage zwei Schlachtenstücke begon  
nen und vollendet haben. Und so rasch  
ihm auchdieArbeiten von Statten gingen,  
waren sie doch nichts weniger als flüchtig  
oder gar schlecht. Jedoch waren es die lang.  
sam und mit Sorgfalt gearbeiteten Nil»  
der. die seinen Ruf begründeten; leider  
nöthigte ihn die Sorge um das tägliche  
Brot, flüchtiger zu malen. Als eines  
TageS sein Freund, der berühmte Maler  
MeytenS. ein paar Schlachtenbilder  
seiner Hand betrachtete und dabei be»  
merkte: „mein Freund, wenn Sie immer  
dergleichen Bataillen malen, sollten Sie  
wohl reich werden“, erwiderte ihm Quer»  
f ü r t : „Gerade daS Gegentheil; alle  
meine fleißigen Bilder haben mich bisher  
arm gelassen, nur mein flüchtiger Styl  
ist zu meinem Unterhalte der ergiebigste".  
An seinen fleißig alisgeführten Gemälden  
gewann nicht der Künstler, sondern –  
wie dieß heute noch der Fall ist – der  
Kunsthändler. DieZahlvonQuerfurt's  
Gemälden ist sehr groß und kaum dürfte ein  
Bild seiner Hand in einer einigermaßen  
bedeutenden Sammlung fehlen. Die kais.  
Gallerie im Belvedere besitzt von ihm  
zwei Jagdstücke: „Vrei Herren ^ h eine  
Name uut der Falkenjagd"; -- „Aiickkehr unn  
der Jagd", beide auf Leinwand, jedes

1 Schuh 11 Zoll breit, 1 Schuh 4 Zoll hoch. In neuerer Zeit erst kamen einige Bilder des Künstlers zum Verkaufe, und zwar aus der Sammlung des Herrn Joseph Karl Lauer ein „Zagdstück“, auf Leinwand, 1 Schuh hoch, 17 V2 3oll v. Würz back. biopr, Lcriwn. XXIV. ^Gcd breit; aus der Sammlung des Herrn Max Joseph Schüler: zwei „kagersceneu“. 19V« Zoll breit. 14 Zoll hoch. beides reiche lebendige Compositionen in freier trefflicher Ausführung; aus der Sammlung des Herrn B i e h l e r : „Oin Herr reitet, non Hunden getalgt, nnd die Jagd. lin zweiter ist eben imNegrise, ;n Pferde zu «teigen“. ^Schuh hoch. 9Zollbreit; – „Gin Vauernllnlrlche liihrt zmci Mrde an einem Mgel; in der Ferne zieht man jagen“, V2 Schuh hoch. 9 Zoll breit; aus der Nikolaus B a r a n o w S ky'schen Sammlung : „Holt ant der Jagd“, mehrere Damen und Herren sind theils abgesessen, theils noch zu Pferde und nehmen Erfrischungen ein; ein Herr überreicht einer Dame einen Blumenstrauß, 1 Schuh 4 Zoll hoch. 2 Schuh breit; – „Grasse 6llu«!rade“, Herren und Damen sind bei einem Brun» nen abgestiegen, um ihre Pferde zu trän» ken, ein Herr in rothem Iagdrocke befe» stigt seiner Dame ihr Schuhband, 1 Schuh 4 Zoll hoch, 2 Schuh breit. Gegenstück zu dem vorigen. Nach Q u e r f u r t ' s Bildern sind auch mehrere, darunter uor» zügliche Blätter gestochen worden, nnd zwar von A. B a l z er: „Gin deutschn, mit einem Gürkenkapie bannneilender Neitcr“, – und „ein ullui Pierde fallender Aeiter“; – von D. Berg er: „Flnmmlllndische Jäger“; – von Bea uva r l e t : „Niederluge eines prenzziZchen bonnai bei Olmiltz“, großes Blatt; – von B u r d « : „5s« o^/llFSTlT's a ^ s V l l i " , und von W.Weise. ' Zigeuner auf der Aeize" und „3er Zigeunernti". Auch Q u e r f u r t war dem allge» meinen Künstlerloose, der Armuth, anheimgefallen, denn er starb, 64 Jahre alt, in Wien in großer Dürftigkeit. (Hormayl'6) Archiu für Geschichte, Stati» slik, Literatur und Kunst (Wien, 4«.) Jahrg. 181?, S. 370, in Romy'S Aufsah: „Ve< rühmte Preßburger“. – NagIer (G. K.♀ 14V Cluesar Dr.). Neue« allgemeines Künstler (München 1839, Fleischmann, 8°.) Vd. X I I , S. 163. – Nallus (Paul von), Preßbuig und seine Umgebungen (Preßburn, t«23. A. Schwaiger u. I . Lande«, 8«.) S. <86. – Auctionilatalalossed der Sammlungen von I , K. Lauer, M. I . Schuler. Biehler, N. Baianowsky u. m. A. ' Querini-Stllmpalia, Maria (Kunstl e r i n , geb. zu V e n e d i g , Geburtsjahr unbekannt, gest. im Jahre 1849). Eine geborne L i p p o m a n o , heirathete sie

im Jahre 1790 den venetianischen Patri»  
 zierAlviso Qu e r i n i » S t a m p a l i a ,  
 den letzten Gesandten, den die selbstständige  
 Republik am französischen Hofe be»  
 glaubigt hatte. M a r i a Q u e r i n i -  
 S t a m p a l i a war Pallastdame der Kai»  
 serin von Oesterreich und Steinkreuz-  
 Ordtnsdame. Ueberdieß war sie nicht nur  
 eine große Kunstfreundin und Kunstkennerin,  
 sondern selbst ausübende Künstle»  
 i!n, welche insbesondere gelungene Pa»  
 stellbilder ausführte. Ihrer Feder verdankt  
 auch die italienische Literatur eine  
 Uebelsetzung deS geschätzten englischen  
 Werkes von Daniel Web, welches unter  
 dem Titel: „^os^e^e ««Ue öHssss  
 l " erschien.  
 üni. 8tuäil etoriei (Veue^ia 1855, üuiktui  
 i 8°) H H . i>. 180.  
 Quermark. Unter diesem Namen führt  
 Fueßli in seinem „Kunstlei.Lexikon"  
 einen Kupferstecher auf. der daS Bildniß  
 eineS Erzherzogs von Oesterreich, eineS  
 Bruders deS Kaisers Joseph I I . , ge»  
 stoehen hat. Nicht mit Unrecht vermuthet  
 Nagler eine arge Namensentstellung  
 und steckt hinter diesen Quermark  
 wohl der bekannte Kupferstecher Qui»  
 r i n Mark >M. X V I , S. 182), von  
 dem auch eine Bildnißgruppe, die kaiser»  
 liche Familie vorstellend. 23 Bildnisse auf  
 einem Blatte, vorhanden ist.  
 Quesllr, Eduard Julius Freiherr  
 (RechtSgelehrter, geb. zu WaraSd  
 i n in Kroatien 8. November 1809).  
 Beendete im Jahre 1829 an der Graher  
 Hochschule die staats» und rechtSwissen»  
 schaftlichen Studien, erlangte am 2. April  
 1829 die philosophische und am 1 . De«  
 cember 1832 die juridische Doctorwürde.  
 I n der Zeit vom 1. October 1829 bis  
 Ende Mai 1832 nahm er die Praxis hinsichtlich  
 der Untersuchungen in schweren  
 Polizeiübertretungen und der sämtlichen  
 in den Wirkungskreis der bestandenen  
 patrimonialen Bezirköobrigkeitcn gehöri»  
 gen politischen Amtsgeschäfte, dann jene  
 im Kriminalsache und in der Civiljustiz,  
 worauf er am 2. Jänner 1833 als Loncevtspraktikant  
 der k. k. steiermärkischen  
 Kammecprocuratur in den Staatsdienst  
 trat. Von der Zeit dieses DiensteSeintrit»  
 tes bis 22. November 1833 unterzog sich  
 Q. der Fiscallldjunctenpriifung, ferner  
 jener für das Kriminal- und endlich für  
 das Civil-Richteramt, und erlangtedie uor»  
 geschriebenen Befähigungsdeccete sammtlich  
 mit der Note: „ausgezeichnete Fähig»  
 keit".MitHofkammerdecretvom 28. April  
 1841 wurde Q. zum Fiöcaladjuncten  
 bei der k. k. galizischen Kammerprocuratur  
 in Lemberg ernannt, am 14. April  
 1848 zum Landrathe deS k. k. Lemberger  
 LandrechtS befördert und mit Iustizministerialerlaß

vom 28. December 1849 als  
Aushilfsreferent zum galizischen Appellationsgerichte  
berufen. Im Jahre 1848  
wurde Q. in das erste deutsche, zu Frankfurt  
tagende Reichsparlament als Abgeordneter  
für die Stadt Leoben in Steiermark  
gewählt. Im „Parlaments-Album“  
erscheint Q., gerade ober dem deutschen  
Historiker Friedrich von Nimmer. und  
während dieser wie eine Pythia uns zu-  
ruft: „Niemals verzweifeln“, singt Que-  
sar: „Des Vaterlands Größe, des Va-  
Guesar 147 Twostenberg  
t-lands Glück, O schafft es. bringt es  
dem Volke zurück“. Und an diesen  
Wunsch hängt er die treffende Beiner-  
kung: „Der Dom der deutschen Einheit  
bleibt unvollendet, so lange der Bau der  
Spitze mehr gilt, als das Fundament“.  
Am 1. Juni 1880 trat Q., den Dienst,  
posten eines Staatsanwaltes bei dem  
damaligen k. k. Landesgerichte zu Leoben in  
Steiermark an. wurde aber bereits mit  
Erlaß des Justizministers am 13. Februar  
1881 „im Vertrauen auf seine theoretische  
Ausbildung, auf seine gründlich)  
Kenntniß der österreichischen Gesetze so-  
wohl als der Gesetzgebung des Auslan-  
des“, zur Verwendung in das Justizministerium  
berufen. Mit Allerh. Entschlie-  
ßung vom 24. März 1882 wurde Q. zum  
Sectionsrathe, mit einer gleichen vom  
22. Mai 1886 zum Ministerialrath im Ju-  
stizministerium ernannt. Während seiner  
Dienstleistung als Sectionsrath erfolgte  
im October 1881 auch seine Ernennung  
zum Prüfungsofficier der judiciellen  
Abtheilung der theoretischen Staatsprü-  
fung, von welcher Verwendung er über  
sein Ansuchen am 10. März 1886 wieder  
enthoben wurde. Mit Allerh. Handschrei-  
ben vom 23. März 1861 wurde Q. zum  
Staatsrath ernannt, welche Würde er  
bis zur Auflösung des Staatsrathes be-  
kleidete. In der Eigenschaft als Staats-  
rath erhielt Q. in «Erwägung seiner  
ausgezeichnete» Leistungen im Justizfache“  
am 28. Mai 1862 die geheime Raths-  
würde und am 18. Juni 1868 das Com-  
mandeurkreuz des kais. österreichischen  
Leopold-Ordens, welcher Verleihung statutengemäß  
noch im nämlichen Jahre die  
Erhebung in den erblichen Freiherren-  
stand folgte. Q. bat in Folge seiner ausgebreiteten  
Geschäfts- und Gesandten-  
während seiner vieljährigen Dienstleistung,  
insbesondere aber nach seiner Einberu-  
fung zum Justizministerium auf dem Ge-  
biete der Legislatur Ausgezeichnetes ge-  
leistet und stch seinem Wahlspruche: „Arbeit  
adelt“, entsprechend als eine Arbeitskraft  
ersten Ranges bewährt.  
Freiherrenstands-Diplom ddo. 28. No-  
vember 1863. — Parlaments-Album,

Autographische Denkbblätter der Mitglieder  
des ersten deutschen Reichstages (Frankfurt  
c>. M, 1849, Schmerber. kl. Fol.) S, l l l ,  
– Wappen, Von Blau und Silber längs  
getheilter Schild. Die rechte Hälfte ist durch  
einen schmalen Rasmgrund quergetheilt, oben  
in einer goldenen, von zwei goldenen Stcr>  
nen besaiteten Spitze ein Zinnenthurm uon  
Quaderstein mit uier Fenstern und einer  
schwarzen Thüröffnung und unten uier schräg«  
linke goldene Balken, Die linke Hälfte ist  
uon einem blauen, mit einem offenen Buche  
mit goldener Schrift belegtem Querbalken  
durchzogen, welchen zwei blaue Sterne be°  
gleiten. Auf oem Schilde ruht die Freiherr»»  
kröne mit drei gekrönten Turnieihelmen. Aus  
der Krone des mittleren Helms wallen drei  
Straußenfedern, und zwar eine goldene zwi»  
schen blauen. Auf der Krone des rechtseitigei-,  
Helms erhebt sich eine natürliche Eule; auf  
jener des linksseitigen Helms sitzt ein lang»  
behaarter, weißer, nach innen gekehrter Hurro  
mit goldene», Halsbande. Helmdecken. Die  
des mittleren Helms sind blau, rechts golden,  
links silbern unterlegt; jene des rechten Helms  
sind blau mit Gold. jene des linken blau  
mit Silber unterlegt. S c h i l d h a l t e r , Zwei  
gegengekehrte goldene, roth bezungte Greife,  
auf einer unter dem Schilde sich verbreitenden  
bronzefarbenen Arabeske stehend. D e>  
u i se. Um die bronzefnrbene Arabeske schlingt  
sich ein blaues Vnnd, auf welchem in golde,  
ner Lapidarschrift der Wahlspruch:  
steht.

, Johann Adam Graf  
(kais. Reichs h o f r a t h . geb. im Jahre  
1678, gest. zu P r a g im Jahre 1782).  
Tin Sohn deS Grafen J o h a n n An»  
t o n Franz (gest. 1686). Graf Io»  
hann Adam war Nrichshofrath und  
erhielt im Jahre 1723 "die kaiserliche ge>  
Heime Rathswürde. Er besaß die Herr»  
schaften und Güter Bauschitz. Gabhorn  
10 \*♀

148 Twestenberg  
Iacobau, Iaromirzitsch. Mieß, Pirthen,  
Polih, Rapolten und SiegerSkirchen. Er  
war ein besonders großer Kenner und  
Freund der schönen Künste, insbesondere  
liebte er die Musik, in der er selbst treff  
lich ausgebildet war, und hat er wesent  
lich für Förderung dieser Kunst in Mäh<  
ren gewirkt. Tr hat auch das neue Schloß  
Iaromirzilsch erbaut und daselbst eine  
Bibliothek und eine weithvolle Gemälde»  
sammlung aufgestellt. Graf J o h a n n  
Adam war der letzte männliche Sproffe  
seines Geschlechtes; zweimal vermalt,  
zuerst mit M a r i a F r a n z i s k a Antonin  
Gräfin von Truchseß und W a l b u r g ,  
dann mit M a r i a A n t o n i a Iosephine  
Justine Gräsin Kaunitz, hatte er nur  
aug der eisten Ghe mehrere Kinder, und  
zwar einen Sohn K a r l Adam, der

aber vor dem Vater starb, und dann mehrere Töchter, von denen eine, M a r i a F r a n z i s k a (geb. 1717), im Jahre 1736 an Franz August Grafen Coll a t t o vermalt ward. Als Graf I o h a n n Adam zur Zeit seines Ablebens keine Nachkommen mehr hatte, substituirte er im Testamente vom Jahre 1782 seiner Gemalin M a r i a A n r o n i a Gräfin Kaunitz, der Tante des Fürsten Domi» nik Andreas K a u n i h , denselben als Nr» ben des ganzen Questenberg'schen Ve:> mögens mit der Bedingung, daß die Kaunitz fortan seinen Namen und sein Wappen vereinigt mit dem ihrigen füh> ren, wozu die Kaiserin M a r i a There» sia im Jahre 1761 die Bewilligung er> theilte.

Porträte, 1) (N. He cken au er «e.) 4"., Halb. figur, jugendlich, die Laute spielend; 2) ( I . Schmuze r «<:.) Fol.. Kniestück.

I. Zur Venealogie der Vrafitn Nuestitenberg, Die Questenberg sind ein ursprünglich cölni< sches Stlldtgeschlecht, das zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Oesterreich und Böhmen kam. Die urkundliche Stammreihe reicht bis in das 13. Jahrhundert zurück, wo Nerthold I. um das Jahr 1470 als der Stammherr des Geschlechtes erscheint, von dem die Stammreihe in ununterbrochener Reihe folgendermaßen sich fortpflanzt. Ber. t hold's Sohn Johann, -s 1538, dan» wieder V e r t h o i d I I . , ->- 1582, J o h a n n , 1587; Gerhard, ^ 1616; J o h a n n A n - ton Franz, f 1686- Johann Adam, 1632, der letzte des Stammes, G e r h a r d hatte noch zwei Brüder, und zwar Caspar, den berühmten Abt von Strahow, und He«? mann, der eine Seitenlinie stiftete, die aber schon mit dessen Söhnen F e r d i n a n d Con» stantin und Hermnnn Wenzel erlosch. Nachdem J o h a n n Adam's einziger Sohn noch vor ihm gestorben, vererbten sich Güter, Namen und Wappen an die Grafen Kau» n i t z . N i e t d e r g , Im Jahre 1622 bestätigt? Kaiser F e r d i n a n d I I . dem Caspar Q u o stenberg den Nitterstand und im Jahre 1622 erhob er dessen beide Brüder G erhard und Hermann in den Reichsfreiherrnstand G r r h a r d ' s Sohn J o h a n n Anton Franz wurde im Jahre 1660 in den Herrenstand der böhmischen Krone aufgenommen; dessen Sohn Johann Ada,» wurde im Jahre 1699 in den Reichsgrllfcnstnd erhoben I » o« Gc> schichte dieses Hauses treten nur wenige Na> men besonders bemerkenswerth heruor, wie Gerhard und C a s p a r , über welche die kurzen Lebensskizzen folgen, »hopf (Karl Di-.), Historisch > genealogischer Atlas seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit (Gotha 1858, Friedr. Andr. Pertheö, kl. Fol.) S , 42U, Nr, e?3,)

II. Einige licruarragende Mitglieder der Familie Nutstenbcrgr, <. Easpa« von Questen>



berg (geb. zu Eöln im Jahre 1371, † est. zu  
 Prag 28. Juni 1431). Ein Sohn J o h a n n ' s  
 von Questenbcrg und Bruder des Vice,  
 Hoftriebsrathz. Präsidenten G e r h a r d Frei-  
 Herrn von Q. s. s. d. Nr. 2). Nach beendeten  
 philosophischen Studien trat er zu Prag in  
 das Prämonstratenserstift Strahow, in wel-  
 chem er bereits als Chorrherr durch seine  
 Kanzelbcredsamkeit allgemeine Aufmerksamkeit  
 erregt hatte. Vorher jedoch hat er seinen Abt  
 Lohelius, der sich wichtiger Angelegenheiten  
 wegen nach Rom begeben mußte, auf der  
 Reise dahin begleitet. Nachdem L o h e l i u s  
 alsdann zum Erzbischof von Prag ernannt  
 worden, wurde Questenberg t. N. 2 von  
 seinen Mitbrüdern einstimmig zum Prälaten  
 erwählt. Auf diese, » Possen entwickelte Q. †  
 Nueftenberg 149 Nueftenberg  
 eine große Thätigkeit. Vor Allem drang er  
 energisch auf die Wiederherstellung der in  
 vielen Klöstern seines Ordens gelockerten  
 Kirchendisziplin. Er gewann das in den vor-  
 angegangenen Neligionswirren dein Stift,  
 verloren gegangene Gut Großschyichka den  
 Stifte wieder zurück; erbaute die noch heut,  
 bestehende Abtei und erweiterte das stiftlich!  
 Conventgebäude. Als im Jahre 1618 die  
 politische Wirren in Böhmen in alle Ver-  
 hältnisse störend eingriffen und insbesondere  
 die protestantisch gesinnten Stände sich erho-  
 ben und die Regierung des Landes an sich  
 zogen, ward auch Questenberg bald auf die  
 Liste der Conscripten gesetzt und des Landes  
 verwiesen. Q. begab sich nun nach Wien,  
 wo er am kaiserlichen Hofe seine ganze Thä-  
 tigkeit der Wahrung der Rechte des katholischen  
 Clerus in Böhmen und Mähren wio-  
 mete. Als nach der Schlacht am weißen  
 Berge, 1620, Böhmen wieder in den rechtmäßigen  
 Besitz des Kaisers Ferdinand II. gelangte,  
 kehrte auch Q. im Februar 1621  
 in sein Stift auf dem Berge Sion zurück,  
 wo er nun sorgsam bedacht war, die Schä-  
 den des vorangegangenen Krieges zu tilgen.  
 Er erlangte den vollständigen Besitz des  
 Prämonstratenserstiftes Seelau, nachdem er  
 die noch darauf haftende Last von 12.318 fl.  
 an die Baronin Terzka ausbezahlt hatte.  
 Ferner gab Kaiser Ferdinand II. dem  
 Abte das Stift Wühlhausen, das seit seiner  
 Gründung mannigfache Schicksale erfahren,  
 zurück. Nachdem diese Verhältnisse seines  
 Ordens geschlichtet waren, ging er daran,  
 ein Hospital für die Arme zu errichten,  
 wozu ihm nebst dem Erzbischof L o h e l i u s  
 auch seine beiden Brüder Gerhard und  
 Hermann ansehnliche Summen beisteuerten.  
 So entstand das in der Nähe des Stiftes  
 noch heute befindliche Lüsabeth'Armenhaus.  
 Auch war es Questenberg, dem es ge-  
 lang, die Uebertragung der leiblichen Ueberreste  
 des h. Norbert, Stifters des Prämon-  
 stratenserordens, von Magdeburg nach Prag  
 in das Kloster Sion zu erwirken, welche am

1. Mai 1628 in feierlichster Weise stattfand.  
 Im Jahre 1628 errichtete Q., nachdem es ihm gelungen, das in den Religionswirren Valoren gegangene Patronatsrecht auf das Pfarrbeneficium zu St. Niklas in der Altstadt wieder zu erlangen, daselbst eine Bildungsanstalt für junge Cleriker seines Ordens, ferner erweiterte er um ein Bedeutendes die Strahower Kirche, Vorgerückt in Jahren, nahm er sich nun einen Colldjutor und lebte enthoben der Besorgung temporärer Angelegenheiten, nurmehr dem geistigen Wohle seiner Brüder. Aber die Wirren des 30jährigen Krieges brachen neuerdings über Böhmen herein, und als die Sachsen nach Böhmen eingedrungen, mußte Questenberg neuerdings, 1631, in schneller Flucht sein Heil suchen. Erst, nachdem Wallenstein in Prag im Sturme genommen, konnte Q., wieder zu den Seinen zurückkehren, Questenberg war überdies Visitator und Generalvicar sämtlicher Klöster seines Ordens in Oesterreich; Kanzler des Erzbischofs Lotharius, Visitator und Commissarius in kirchlichen Dingen für Böhmen und Generalvicar des Erzbisthums zu Prag, Er war auch schriftstellerisch im Geiste seiner Zeit thätig und (Prag 1638) und nach seinem Tode: »Littuz Iu,« oder summarische Beschreibung des Schattens der himmlischen Freuden" (edd. 165?), Sein Grabstein befindet sich in der Strahower Kirche unmittelbar vor dem Grabe des h. Norbert und die schon halb »erwischte Inschrift theilt Weihrauch in dem unten angegebenen Werte mit. Spelzel (Franz Martin), Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler, nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken (Prag 1782. 8.) Theil I, S. 43. — Weihrauch (Erwin Anton), Geschichte des böhmischen Prämonstratenselstiftes Strahow (Prag 1863, 8.) S. 54 u. f., — Rcxinnakroulka, d. »Vaterländische Chronik (Prager Lechischs illustr. Blatt, 4.) 1864, S. 43: „lillüpllr IvvoLtsnbLrk" (Lw). — Illalliovet, d. i. Der Evangelist (Prager öechisches Kirchenblatt), II. Jahrg. (1858). Bd. II, S. 2. — Porträt. Unterschrift: Oulxar Yu<l>t<iioer3 ^ .bl>i>5 8lrnkav. ^ . KloinkarHclcl. 1772, <I. Lal^ei ^e. ?l>3llo (3. auch in 4.). — 2, Gerhard Freiherr von und zu Questenberg (gest. 1. Juli 1646). ein Sohn Johann's von Questenberg und Bruder des berühmten Prämonstercabtes Caspar Q. s. l. d. Nr. 1). Gerhard arbeitete vorzugsweise in der kaiserlichen Kriegsexpedition und besaß in dieser, Zweige einen nicht geringeren Einfluß, wie ?l>tLi- Lamormain in kirchlichen Dingen und in der Diplomatie. Schon im Jahre 1625 stand er mit Wallenstein in Verbindung. Im Jahre 1626 befand er sich mit Ducftenberg 180 Neufteenberg Trautmannsdorf, dem berühmten Unter

Händler des westphälischen Friedens, zu Tyrnau in Ungarn bei Wallenstein, der damals dem Siebenbürger Fürsten Bethlen Gabor gegenüberstand. Im Jahre 1627 vermittelte er die Angelegenheiten mit Wallenstein, gegen den wegen der Verwüstungen der Nietrichstein'schen und siechtenstein'schen Güter in Schlesien Klageschriften beim Kaiser eingelaufen waren; im nächsten Jahre streckte Wallenstein dem Kaiser durch Questenberg's Einfluß die Geldmittel zum Kriege oor. Im Jahre 1628 befand sich Q., wieder bei dem Friedländer in Angelegenheit der Abdankung und Referirung des überflüssigen Kriessvolkes und conferirte auch mit Colloalto über die Verminderung des Heeres in den oberen Rhein>kreisen. Im Jahre 1623 suchte Q. bei Wallenstein Nachlaß der Bedrückungen gegen die Länder der katholischen Churfürsten zu erwirken. Bis kurz vor Wallenstein's erster Absetzung versah ihn Questenberg, der immer mit ihm in freundschaftlichen Beziehungen gestanden, mit wichtigeren Nachrichten vom Hofe. Als endlich Wallenstein's Absetzung beschlossen war, war es Questenberg, der mit Werdenberg vereint ihm die Nachricht seiner Entlassung überbrachte. Wallenstein eilte in beschnitzte den Voten dieser nicht angenehmen Nachricht mit zwei reichge-, schirrten Postzügen von je sechs Hengsten besten mecklenburgischen Geblüts. Als nach der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen neuerdings Unterhandlungen mit Wallenstein wegen Uebernahme des Generalatö angeknüpft werden sollten, wurde wieder Questenberg ausersehen, dieselben zu führen. Auch als später Wallenstein den Oberbefehl des Heeres wieder übernommen, neue Spannungen zwischen dem Kaiser und dem Friedländer eintraten und insbesondere diese Spannung sich steigerte, als Wallenstein's Generale sich weigerten, kaiserliche Befehle zu vollziehen, wurde Questenberg neuerdings an den Friedländer abgeordnet, um diesen zu bestimmen, daß er seinen Heerführern die Vollziehung kaiserlicher Befehle auftrage. Zu gleicher Zeit hatte Q., von Seite des Kaisers Auftrag, die Stellung von Leinfelden für den Cardinal-Infanten, der durch Deutschland nach den Niederlanden ziehen sollte, von Wallenstein zu verlangen, worüber Wallenstein nichts weniger als abwartete. Indessen war die Frucht gereift und Wallenstein's Untergang – den auch Questenberg, so groß sein Einfluß sonst war, nicht zu hindern vermochte – eine beschlossene Sache. Nach Wallenstein's Niedermetzlung wurde Q. mit Trautmannsdorf nach Leitmeritz gesendet, um dort mit kursächsischen Ministern Friedensunterhandlungen zu pflegen. Im Jahre 1641 befand sich Q., mit Kaiser Ferdinand II. auf dem Regensburger Reichstage und unter

handelte daselbst mit dem türkischen Boi>  
 schafter, der dahin gekommen war, um Frie«  
 den zu bitten. I m August «43 führte Q.  
 den Fürsten A n n i b a l G o n z a g a als Gou<  
 uerneur in Wien ein, und im folgenden  
 Jahre befand er sich vom Herbste bis zum  
 Winter in Ungarn, um im Vereine mit dem  
 Palatin Gßterhllzy, mit dem Krieqsraths-  
 Präsidenten Heinrich Grafen Schlik und  
 dem Feldmarschall Rudolph non Teuft  
 fcnpach ein Friede„sbündn!ß mit Georg  
 Rakotzy zu schließen, welches jedoch nicht  
 zu Stande kam. Endlich wurde Q, kaiserlicher  
 geheimer Rath und Vice-Hofkriegs»  
 raths-Präsident, und starb als solcher in  
 ziemlich hohen Jahren, nachdem er schon im  
 Jahre 1621 zugleich mit seinem Bruder Hermann  
 in den Freiherrnstand erHoden wor>  
 den war. Seine historisch wichtige Corrc»  
 spondenz aus der Zeit des 20jährigen Krieges  
 befindet sich im fürstlich Kn u n itz'scheu Cen»  
 tral-Nrchiu zu Iarmeritz in Mähren. ^ A ! l .  
 gemeines historisches L e x i t o n (Leip>  
 zig 173«. Th. Fritschen's Erben, gr. Fol.)  
 Bd. I I I , S. »24) — 3. Hermann Frei»  
 Herr von Q, (lebte in, der ersten Hälfte des  
 18. Jahrhunderts), wahrscheinlich ein Bruder  
 der Gräfin M a r i e C h a r l o t t e . Er hat  
 sich vornehmlich als trefflicher Lautenspieler  
 bekannt gemacht. Er lebte theils zu Wien,  
 theils auf seinen Gütern in Mähren, wo ec  
 namentlich viel für die Verbreitung der Musik  
 thätig war. Auf seine Veranstaltung wurden  
 mehrere große Oratorien in Vrünn zur Auf>  
 führung gebracht. Er ist im Jahre 1728 als  
 Lautenvirtuos in fast ganzer Figur, sein Lieblingsinstrument  
 spielend, nach einem Gemälde  
 von I . K u p e z k y , von A, und I . Schmuher  
 in Folio in Kupfer gestochen. Das Blatt  
 selbst ist schon selten. H e r d e r (Ernst Lud«  
 wig), Historisch »biographisches Lexikon der  
 'Tonkünstlei (Leipzig 1790, I . G. I . Breit»  
 köpf, gr. 8»..) Theil I I I , Sp. 784. — D l a °  
 bacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo«  
 risches KünstlwLexikon für Böhmen und zumº  
 Guietensky Twosdanovich  
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag  
 !8<5, Gott!, Hanse, 4".) B», I I , Sp, »26. —  
 d ' E I o e r t (Christinn), Historische Literaturae>  
 schichte von Mähren und Oesterreichisch.Schle.  
 s,en (Brünn 183«. Rohrer's Witwe), S, «<13.^  
 — 4. M a r i a E h a r l o t t e Antonia Iosepha  
 Gräfin Questenberg. eine Tochter des  
 Grafen J o h a n n Adam I>, d, S. 14?^,  
 war eine ausgezeichnete Pianistin und ist sie  
 als solche auch in einem großen Vlatte,  
 Kniesiück, in Kupfer gestochen worden. Die  
 Unterschrift des Blatte« lautet- IH»äsm°i-  
 «sNs KI»ris Oka^ott« ^utowe ^oseplis  
 Ooints8LL äe <Iu«3t2ubei-F. ^s. 6 . ^uerback  
 aâ, Vivum i>iu3xlt (>ie). ^,näre»Z et >Io-  
 Mit dem Wappen (Fol.),  
 Quittensky, Ferdinand (Geschichtschreib  
 er, geb. zu Luza in Böhmen

19. November 1731, gest. im Augustiner-Ehorherrenstifte Allerheiligen zu Olmütz 3. Jänner 1782). Die Öechen schreiben ihn KwstenSky-, ei hatte die Theologie studirt und wurde Chorherr im Augustinerstifte Allerheiligen inOlmüh. Dasselbst im Lehramte thätig, war er im Jahre 1773 Professor der Morattheologie, wurde im Jahre 1774 provisorischer Professor der Polemik und Kirchengeschichte an der Olmützer Hochschule und im Jahre 1778 theologischer Lehrer im Slifte, in welchem er im Alter von »1 Jahren starb. Eine von ihm in !a> teinischer Sprqche verfaßte Geschichte der Belagerung der Festung Olmütz im Jahre 1788 unter dem Titel: „I«5i!o?«a» T-sbefindet sich in Handschrift in der Cer> ionischen Sammlung.

d'Elvert (Christian), Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oestereichisch' Schlesiens. I. Vand: Geschichte des Bücher» und Steindruckes, des Buchhandels, der Bücherzensur und der periodischen Literatur u. s.w. (Brunn 18S4, Mohrer's Erben, ar, 8°.) S. 283.

Quirinus 2. s. ^ußuLtiuo, siehe: Kraloweczky a 8. ^ußULTwo, Quirln i^Bd. X I I I , S. 117 dieses Lexikons.

Quittschreiber, Christian (Zeichner, B i l d h a u e r und M e d a i l l e u r , geb. im Jahre 1783, gest. zu W i e n im Jahre 1827). Seine künstlerische Ausbildung hatte er an der Akademie der Künste in Berlin erhalten, worauf er sich nach Wien begab und an der Akademie daselbst seine Studien fortsetzte und fortan, wenn ihn nicht seine Beschäftigung an andere Orte rief, seinen bleibenden Aufenthalt daselbst nahm. Na g i e r nennt ihn einen im Theoretischen wie im Praktischen der Kunst gleich erfahrenen Künstler und führt ihn zugleich als Zeichner, Bildhauer und Medailleur auf, ohne jedoch von seinen Leistungen in den letzt» genannten zwei Richtungen nähere Nachrichten zu geben. I m Jahre 1819 ver> band er sich mit dem Wiener Iandschaftö»maler Jacob A l t ^Vd. I , S. 13) zur Herausgabe einer Reihe von Donc»uan>sichten, welche unter dem Titel: „Hunan-Anzichtkn uan ihrem Ursprünge bis zum Anstlnsse in'« Zchwlllze Meer", 140 Blätter in gr. Qu. Fol. 1822–1828 bei A. Kunike sNd. X I I I , S. 377) in Wien im Steindrucke erschienen sind. Q u i t t «schreib er war Mitglied der Akademien der bildenden Künste in Wien und Berlin.

Nagler (G. K, vi-.), Neue« allgemeines Künstler.Lenlon (München 1833. E. A. Fleischmann. 8°.) Vd. X I I , S. 1?8.

Quosdillioyich, Karl Paul von (k. k. G e n e r a l ' M a j o r und Commandeur des Maria Theresien.Ordena. geb. zu

B r a S l o v a c z in der croatischen Mili-  
 tärgränze im Jahre 1763, gest. zu Pan-  
 csova 8. Februar 1817). Sohn eines  
 k. k. Officiers. trat er. 20 Jahre alt, als  
 Cadet in das Gradiscaner Regiment,  
 wurde während des Türkenkrieges Ober-  
 Cwośdanouich 182 Cluosdcmovich  
 Brückenmeister im Tschaikisten-Bataillon  
 und im Juni 1793 Oberlieutenant im  
 Generalstabe. in welchem Corps er bis  
 zu seiner im Mai 1813 erfolgten Ernennung  
 zum General-Major verblieb. Während  
 seiner 34jährigen Dienstzeit hatte er  
 sich bei mehreren Gelegenheiten ausge-  
 zeichnet und sich im Jahre 1799 das  
 Ritter-, im Jahre 1814 das Commandeurkreuz  
 des Maria Theresien-Ordens  
 erkämpft. Von seinen Waffenthaten sind  
 besonders bemerkenswerth: seine vortref-  
 fliche Colonnenführung bei Magnano;  
 sein rasches Eingreifen in den Kampf bei  
 Cassano am 27. April 1799. als er entgegen  
 dem erhaltenen Befehle seines Ge-  
 nerals: das Nadasdy'sche Leibbataillon  
 einer anderen, auf der Straße nach Mail-  
 land marschirenden Truppen-Abtheilung  
 nachzusenden, dasselbe benutzte, um der  
 vom Feinde hart bedrängten und im  
 volkn Rückzüge begriffenen Division des  
 Feldmarschall-Lieutenants Ott Hilfe zu  
 bringen, wozu ihm auch gelang, indem er  
 durch einen raschen Angriff, wobei er  
 durch eine Attaque des Rittmeisters Mar-  
 tin Rakovsky auf das Erfolgreichste  
 unterstützt wurde, den Feind bis über die  
 Adda zurücktrieb. In der Schlacht an  
 der Trebia, 19. Juni 1799, führte Q.,  
 nachdem eine feindliche Abtheilung nach  
 Zurückweisung eines Bataillons der Un-  
 seien schon ziemlich weit in unsere Flanke  
 vorgedrungen war, zwei Geschütze in den  
 Rücken dieser Abtheilung, die nun alle  
 errungenen Vortheile wieder verlor. In  
 der Schlacht bei Genoa, am 4. Novem-  
 ber g. I. , leistete er durch sein ebenso  
 muthiges als umsichtiges Verhalten die  
 ersprießlichsten Dienste. Zuerst veranlaßte  
 er, daß unserem vom Feinde stark bedrängten  
 linken Flügel Verstärkung zu-  
 geföhrt wurde, welche er selbst noch recht-  
 zeitig an den Ort der Gefahr brachte;  
 und dann, daß General Marquis So-  
 mariva mit dem Regimente Reisky  
 und zwei Dragoner-Schwadronen nach  
 Savigliano abrückte, um den französischen  
 General Duhomme anzugreifen, welcher  
 Angriff auch mit dem glücklichsten Erfolge  
 ausgeführt wurde. Q. wurde dafür mit  
 dem Ritterkreuze des Maria Theresien-  
 Ordens geschmückt. In den Feldzügen  
 der Jahre 1803-1813 kämpfte er 1805  
 als Oberstlieutenant, 1809 als Oberst  
 im Generalstabe bei Aspern und Wagram  
 und in den Befreiungskriegen der Jahre

18<3 und 181.4 zuerst als Brigadier im  
 Armeecorps des Feldmarschall-Lieute-  
 nants Grafen C o l l o r e d o in den  
 Schlachten bei Kulm, Dresden und Leip-  
 zig, und dann bei der Armee in Italien.  
 I n der Schlacht am Mincio, 8, Februar  
 1814, verrichtete K. Wunder der Tapferkeit.  
 Als der bei Pozzolo kämpfende  
 Feldmarschall-Lieutenant M e r v i l l e bereits  
 sich zurückzuziehen gezwungen war,  
 schritt Quosdanouich mit dem Regimente  
 St. Julien und einer Batterie  
 von acht Sechöpfungern sofort zum Angriffe  
 und warf sich mit solcher Wucht  
 auf den Gegner, daß dieser jeden weiter-  
 n Widerstand aufgab, und als Mer-  
 v i l l e ' s Grenadiere diesen Erfolg sahen,  
 gewannen sie wieder Muth und schritten  
 gleichfalls zum Angriffe. Indessen hatte  
 auch der Gegner Verstärkung erhalten  
 und den Kampf mit um so größerer Er-  
 bitterung aufgenommen; Quosdano-  
 vich aber beseelte Alles mit seinem Hel-  
 denmuth, bis eine schwere Kopfwunde  
 ihn nöthigte, das Schlachtfeld zu verlassen;  
 doch hielten die Grenadiere wacker  
 Stand und der Sieg des Tages blieb  
 unseren Truppen. Die Bravour des  
 tapferen Generals belohnte Kaiser F r a n z  
 durch die mit Handbillet vom 8. März  
 1814 erfolgte Verleihung des Comman-  
 duosdanomch 183 Cwosdanooich  
 deurekreuzes des Maria Theresien-Ordens.  
 Q. kam später als General-Major nach  
 Pansowa, wo er aber in kurzer Zeit,  
 erst 84 Jahre alt, starb.  
 Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Therie.  
 sien.Orden und seine Mitglieder (Wien!85?  
 Staatsdruckerei, tl. 4°. ) S, L39, li?1, !?43  
 u. 1748,  
 QuosdllNllVl'ch, Peter Vitus von (k. k.  
 F e l d m a i s c h a l l > L i e u t e n a n t und  
 Commandeur des Maria Theresien-Or-  
 dens, geb. zu S i c h e l b u i g bei Karl-  
 stadt im Jahre 1738. gest. 13. August  
 1802). Q. trat im Jahre 1732, 14 Jahre  
 alt, in das Warasdiner Huszaren-corps,  
 in welchem er den siebenjährigen Krieg  
 mitmachte und während dieser Zeit zum  
 Rittmeister befördert wurde. I m Jahre  
 1773 war Q. bereits Oberstlieutenant  
 und Commandant des Karlsruher Grenz-  
 Huszaren-Regiments. I m bayerischen  
 Erbfolgekriege, 1778 und 1779. zeichnete  
 er sich als besonders kühner Partei-  
 ganger aus. I n der Position bei Sche-  
 stowacz und Slavietin hatte er den  
 oft versuchten Uebergang des Feindes  
 über die Mette immer vereitelt und den-  
 selben stets mit Verlust zurückgeschlagen!  
 am 15. und 16. Juli führte Q. einen  
 Ueberfall des feindlichen Lagerg glücklich  
 aus und trieb die feindlichen Abtheilun-  
 gen, deren Vedelten er niedergemacht,

bis hinter ihre Batterien zurück. Bei Hradecz hielt er das Wunsch'sche Corps in seinen Operationen auf, warf die Preussischen Grenadier »Bataillone über den Haufen und eroberte fünf zwölfpfündige Kanonen. Bei Weißkirchen, am 26. November 1778, hielt er den unter den Augen des Königs von Preußen unternommenen Angriff standhaft aus und zwang nach einem mehrstündigen Gefechte den Gegner zum Rückzüge. Nicht minder that er sich bei Taubniz hervor, wo er, den Angriff des mit überlegener Wacht heranrückenden Feindes nicht abwartend, sofort denselben attackirte, die Cavallerie zurückwarf und die Infanterie zwang, sich hinter ihre Geschütze zurückzuziehen. Q, wurde nun für seine Waffenthaten zum Obersten des slavonischen Huszaren-Regiments befördert und in der 13. Promotion (vom 19. Mai 1779) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens geschmückt. Neue Waffenthaten vollführte Q. in dem darauffolgenden Türkenkriege 1788. In demselben führte er bei dem Angriffe auf das feindliche Lager bei Berbir die erste, aus 3 Compagnien Infanterie und 1.30 Freiwilligen bestehende Colonne. Der im Rücken angegriffene Gegner leistete verzweifelten Widerstand und räumte erst nach drei erneuerten Angriffen das Feld. Q, wurde nun Generalmajor und übernahm das Kommando bei Alt-Gladisca. In den Feldzügen gegen Frankreich commandirte er anfänglich eine Brigade, dann im Jahre 1792, zum Feldmarschall. Lieutenant befördert, eine Division. Außer bei anderen Gelegenheiten zeichnete er sich insbesondere in dem entscheidenden Treffen bei Handschuhhübeln am 24. September 1793 aus. Q- commandirte damals drei Brigaden, mit der Brigade Bajor hielt er Neuenheim und Handschuhsheim am rechten Rheinufer und Heidelberg, mit der Brigade Frölich Kirchheim am rechten Neckarufer und mit der Brigade Karaczay Wisloch besetzt. In dieser Stellung wurde er von den weit überlegenen zwei französischen Divisionen Dufour und Amderst angegriffen. Er hielt mit großer Tapferkeit Stand und begeisterte seine Truppen durch persönliche Tapferkeit zu solchem Widerstande, daß der Feind vollkommen mit einem Verluste von über 1000 Todten zum Rückzüge gezwungen wurde. Acht Geschütze mit ihrer Bespannung, die Munitionsskarren und viel Gepäck wurden erbeutet: General Dufour mit 19 Officieren und 500 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Vortheile dieses siegreichen Gefechtes waren bedeutend. Der bereits



im Rücken bedrohte Feldmarschall Cler>  
 f a y t , Commandant der Niederrhein-  
 Armee, dessen Verbindung mit dem Ge<  
 neral der Cavallerie Grafen Wurmser,  
 dem Commandirenden der Oberrhein»  
 Armee, schon sehr gefährdet war, konnte  
 sich nun mit Wurmser bei Nidda ver>  
 einigen und durch einen Flankenmaisch  
 I o u r d a n ' s Rück;ugSlinie bedrohen, der  
 nunmehr auch zum Rückzüge hinter den  
 Rhein gezwungen wurde. Q u o S d a n o»  
 vich wurde für seine glänzende Waffen»  
 that bei HandschuhSheim in der 3». Pro»  
 motion (oom 2. October 1795) durch  
 Allerh. Verleihung außer Capitel mit  
 dem Commandeurkreuze des Maria The>  
 resien-Ordens ausgezeichnet. I n der  
 Folge kam Q. zur Armee nach Italien,  
 wo er aber mit seinen Operaüonen kein  
 Glück hatte und bei Castiglione im  
 August 1796 geschlagen wurde. Wenn»  
 gleich ein im hohen Grade tapferer Sol>  
 dat. besaß er doch keine höheren Feld»  
 Herrntalente und zu dem Mangel an  
 Bildung, wie sie auch der Heerführer  
 unter allen Umständen nicht entbehren  
 kann. gesellten sich Alter und Gebrech»  
 lichkeit, welche seine Thätigkeit lahmten.  
 Er ging im Februar 1797 in Pension  
 und starb fünf Jahre später im Alter  
 von 64 Jahren. QuoSdanovich erscheint  
 überall als F r e i h e r r angeführt;  
 nun war er wohl durch die Verleihung  
 des Commandeurkreuzes des Maria  
 Theresien.Ordeng berechtigt, die Frei»  
 Herrnwürde zu fordern, aber nirgends  
 in den Archiven erscheint, daß ei daü  
 Diplom gelöst hatte. Den ungarischen  
 Adel hat ein Joseph QuoSdan,o>  
 vich im Jahre 1791 von Kaiser 2eo>  
 p o l d I I . erhalten.  
 H i r t e n f e l d ( I , 1 , Der Militäi'Maria There,  
 sien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1«57,  
 TtmUsdnickerei. k!, 4°,) S. 227, 443. 1732  
 u. 1737. — Schlosser (F, C.), Geschichte  
 deß achtzehnten Jahrhunderts und des neun>  
 zehnten bis zum Stmze des französischen Kai.  
 serreichs (Heidelberg t83L u. f., I . C, B. Mohr.  
 8°.) Dritte Nufllllgo, Vd V, S. 726 u. 7«. —  
 buitikms LiZel« ste. Zonale« 18«U, 8«.)  
 ?omo I I I , z>. 218 ftaselbst erscheint er c>!ö  
 Quasdanooich^  
 Quottll. Gerhard Wilhelm. Unter  
 diesem unrichtigen Namen erscheint der  
 juristische Schriftsteller Gerhard Wilhelm  
 G o u t t a (geb. in Eteiermark im Jahre  
 1762, Todesjahr unbekannt), der als  
 Hofsecretär in Wien gestorben und fol>  
 gende Werke herausgegeben hat: „Gnüber  
 Ziimmtüche in dem nrrrn Strafrkllinmlnden  
 Verbrechen nnd Ztraten  
 niich Zln5Mll«z t>er Strenge nnd Naner",  
 2 Tabellen (Wien 1804, Trattner. F o l . ) '  
 neuer Abdruck mit verändertem Titel

(ebd. 1824, Geistinger): – „Gulielm  
über die Zhmelen Pliliiinblrtlrtnngen nnd ihre  
stratt n. s. m." (Wien 1812, Geistinger,  
Fol.),' – „Fartschnng »rr nnn Iah. A « t ! i  
ucitnszten Zllmmllnng üuer in dem Uünigreiche  
Zöhhm Kllnilgrwlichten Verurilungen niib <Oezhc".  
3. –16. Fortsetzungsband (Prag  
1807–1817, 8<>.); –  
über die 12 ^llltsetznngMntü der  
GrzeizZllmmInnL" , 2 Theile (Prag 1818.  
8").', – „Saminlmg öer politischen nnli Znstizglletze,  
weiche unter der Aenderung Zr. Muje  
«M Ulliser Franz I. in den Sämmtlichen  
k. k. Glblnnden erlassen wurden «ind", 32 Vde.  
(Wien 1812–1817. 1818–1832, Geistinger,  
MöSle's Witwe, 8°.).♀  
R.  
Rllab, Eduard von, siehe: Raab.  
Ign. Ios. sG. 160, in den Quellen, Nr. 1).  
Rllttb, Franz. siehe: ebenda sS. 16N,  
in den Quellen Nr. 2^.  
», Franz de Paula (Ton setz er,  
geb. z u P a u s i a m in Mähren !m Jahre  
1743, gest. zu S e i t e n statt 9. Mai  
1804). Den ersten Unterricht in der Musik  
erhielt er von dem Schullehrer seines Ge-  
burtsortes, dann kam er zuerst als Baß.  
sänger in daS Stift Seitenstatten, in wel-  
chem ihm nachW id m ann'sTode dieOrganistenstelle  
übertragen wurde. Er war  
ein gründlich gebildeter Musmis, in der  
Composition ein Schüler Albrechtsberger's.  
I n feinen eigenen Werken  
nahm er sich, Michael H a y d n zum Vor-  
bilde, in dessen Styl er sich so hineinge-  
arbeitet, daß Kenner seine Arbeiten nicht  
selten für jene von Michael Haydn  
hielten. Seine im Stifte aufbewahrten  
Compositionen sind: „16 Intrmt nZ tür  
Ä slngztimmln", aus den Jahren 1794  
und 1798; – „ N Gcndualiln tm A> stimwlli  
nnd Inztrnmente", aus den Jahren  
1796–1799; – „Ä Gfferwien tni 2i,Ztimmin  
und Instrumente", aus derselben Zeit;  
– „Ä Visiern tuc V stimmen" (1806) I –  
„Gine glillsze Wls«e nn!> ein NeiMm Kr  
HZtimmk n" (1,796); – „Oini Gelegeichlits-  
Onntate" (1797); – „Mchine Veber und  
niehlMmmigl Gegünge" (1797); – , 3 « » -  
Annen M da« Ptliluflllltl"; – „16 Fngin tür  
Olauin ünd Grgel". Als Mensch ungemein  
bescheiden und anspruchlos, erfreute er  
sich der allgemeinen Achtung. Tr starb  
im Alter von 61 Jahren.  
A l l g e m e i n e Wiener Musik ° Z e i t u n « ,  
Herausgegeben non August Schmidt (4°.>  
I I I . Inhig. (ts43), Nr. 14 u. 18, in den  
„Veittägen zur Tonkünstler'Geschichte Oeste-  
ceichs", uon Alais Fuchs,  
s Franz Anton Ritter von (k. k.  
H o f r a t h , gcb. zu S t . Leonhard im  
Lavanlthale in Kärnthen 21. December  
1722, gest. zu Wien 20 April 1783).  
Nachdem er in GraH die rechtswifsen»

schaftlichen Studien beendet und daraus  
 die Doctorwürde erlangt, widmete er sich  
 anfänglich der Aduocatur, welche er aber  
 im Jahre 1781), eine Staatsbeimstung  
 annehmend, aufgab. Die Kaiserin Ma-  
 r i a Theresia, auf die Hebung des  
 Triestei Freihafens bedacht und auf die  
 Tüchtigkeit R.'s aufmerksam geworden,  
 ernannte den kaum 30jährigen Sach-  
 walter zum Intendantzrath in Trieft, in  
 welcher Stellung er so ersprießliche Dienste  
 leistete, daß er bereits im Jahre 1738 in  
 dem eibländisch-österieichi'schenNitteistand  
 erhoben wurde. I m Jahre 1773 berief  
 ihn die Kaiserin, unter gleichzeitiger Nr.»  
 nennung zum Hofrathe, zu der in Wien  
 errichteten Commerzcommission. Die  
 in Folge der vorhergegangenen langjährigen  
 Kriege zerrütteten Verhältnisse  
 des Kaiserstciates erheischten die mannigfaltigsten  
 Arbeiten, um den gesunkenen  
 Wohlstand der einzelnen Länder  
 neu zu beleben," die Production zu  
 steigern und die Industrie nach den  
 Naab 166  
 verschiedenen Richtungen zu heben. R.  
 wur es nun, welcher manche schöpferische  
 Ideen zur Ausführung brachte und sich  
 um die Förderung deö Wohlstandes der  
 Monarchie wesentliche Verdienste erwarb.  
 So hatte er die Ideen zur Verbesserung  
 der Schafzucht durch spanische Heerden,  
 zum Geidenbaue. zur Anpflanzung von  
 Krapp und dem noch heute in der Ge-  
 gend von Et. Polten stark gebauten Sa-  
 ftor, sowie von anderen Farnkräutern,  
 zur Anlage von Wollzeug-Fabriken, zur  
 Emporbringung der Bienenzucht, theils  
 durch Gestaltung deS WandernS, theils  
 durch Mauthbefreiung und Aufhebung  
 deS Nienenzehents. zur Veitheilung der  
 Hutweiden und zur Urbarmachung öder  
 Lündereien angeregt und ihre Verwirk-  
 lichung theils selbst ausgeführt, theils  
 gefördert. So wurde in Meidling nächst  
 Wien eine Musterschule für Seidenbau,  
 für die Cultur der Farbenkräuter, ebenda  
 auch, in dem damals kaiserlichen Scbloffe,  
 dem heutigen Theresienbado, eine später  
 nach Linz übersehte Wollenzeug.Fabrik er-  
 richtet; auf der öden WieneoNeustädter  
 Haide entstand unter seiner unmittelbaren  
 Leitung der Ort Thecestenfeld, eine Ansiedlung  
 rais. verdienter Ofsiciere, welche  
 die Unterstützung au« Staatsmitteln er-  
 hielten. Als dann R. zum geheimen  
 Staatsreferendar und Dirccctor der kai-  
 serlichen Domänen in Böhmen ernannt  
 worden war, erwarb er sich durch seine  
 Reformen und dort eingeführten zweckmäßigen  
 Einrichtungen nur noch größere  
 Verdienste. Er hatte dort ein cigenps,  
 nach ihm „Raabifirung" genanntes, auf  
 der Aufhebung der Leibeigenschaft und

einer entsprechenden Grundzerstückung beruhendes System eingeführt. Es wurden nämlich die unterthänigen Fcohnen in andere, minder lästige Schuldigkeiten verwandelt, ferner die Meierschafts- und übrigen T>ommical>Grundstücke unentgeltlich vertheilt. Da sich diese auf allen landesf. Domänen und unter der Aufsicht der Staatsverwaltung stehenden Stiftungs-, Klöster und städtischen Gütern in Böhmen eingeführte System bald als sehr vortheilhaft erwies, wurde es wegen seines in allen Beziehungen für Herrschaft und Unterthanen einleuchten den Nutzen und insbesondere in staatswirtschaftlicher Hinsicht bald auch nach Niederösterreich (1775). Mähren (1777). in welchen zwei Provinzen R. selbst die Ausführung übertragen wurde, dann nach Steiermark (1773) und Galizien (1782) übertragen. Inmitten dieser verdienstvollen und ersprießlichen Wirksamkeit wurde R. im Alter von 61 Jahren dahingerafft. R. hat auch, außer einem im Jahre 1776 erschienenen Gedichte auf die Kaiserin Maria Theresia in lateinischer Sprache ein paar Schriften in der Richtung seiner amtlichen Thätigkeit geschrieben, und zwar: „Zusammenhang der k. k. Verwaltung der k. k. Provinzen in der k. k. Monarchie. Mit Anhang. K. k. Neuzusatz. (Wien 1777, 4.). Ueber die Familie dieses verdienten Staatsmannes siehe die Quellen. De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778. u. Trattner, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 33, — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Szechenyi (Wien 1832. 8°.) Vd, I V, S. 230; Bd, VI, S. 38» sind in diesem wie im vorigen Weile sind die Angaben über Raabs Geburtsort unrichtig, nach letztem ist er in Klagenfurt geboren. Nach einem mir zukommenden Schreiben seines Urenkels Paul Ritter von Raab ist der Geburtsort von Franz Anton Ritter von Raab St. Leonhard im Lavantthale Körnchens und nicht Klagenfurt. — Pezzl (Johann), Laudon's Raab > 'Raab ebensgeschichte (Wien 1791, I. V. Degen, 8°.) S, 218 u, f. Ueber die Familie des Franz Anton Ritter von Raab. Hofrath von Raab hatte acht Kinder, von denen Franz Kreishauptmann in Galizien war: — Anton war Hofrath, Generalpolizei-Inspector in Mailand und Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens; — Joseph (gest. zu Wien 1. Juni 1836) hatte über 40 Jahre im Oriente, in Constantinople, Smyrna, Bukarest, Jassy zugebracht: auch war er mit dem Leopold-Orden ausgezeichnet. Die kais. Hofbibliothek verdankt

ihm manche Bereicherung an orientalischen Werken; – Franz Joseph war Hofrath bei der k. k. Hofkammer in Münz» und Berg» fachen in Wien. – Von den Töchtern war Eleonore mit dem spanischen Gesandten in Wien, della H u e r t a , uerhciralhet und ist zu Valenzia in Spanien gestorben, ihre reiche und kostbare Mineraliensammlung, welche der berühmte Mineralog Mohs geordnet und über welche ein gedruckter Kata» log erschienen, ist später in de» Besitz des ' Freiherrn von S i n n übergegangen; – eine zweite Tochter, J o h a n n a , hat mit ihrem Gatten d'Elcuyar, der Director der spc.> nischen Bergwerke in Amerika, war, über 40 Jahre in Meriko zugebracht und über> fiedelte nach dessen Tode nach Madrid, wo sie <833 im hohen Alter starb, Rlllllb, Georg (Oel. und Aqua» r e l l m a l e r , Geburtsort und Jahr un> bekannt). Zeitgenoß. War bis zum Jahre 1846 in Pesth ansässig, worauf er nach Wien übersiedelte und doct bis zur Stunde lebt und die Ausstellungen des österreichischen KunstvercinS fleißig be> schickt. Zuerst ist er in den Ic>hreS»Aus» stellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien mit seinen Arbeiten aufgetreten, und zwar schon im Jahre 1837 mit mehreren Bild» nissen, dann mit einem „Rupie nach Mn Ngk“, Lithographie, und mit einer „Madanna“, nach La mp i', im folgenden Jahre stellte er neben mehreren Miniaturpo» träten einen „Niogen^“ in Oel auöi dann folgten in den Jahren 840, 1844. 1847 und 1848 verschiedene „ZtMenküpti“ und „Nilbnizze“ in Aquarell, ein .ideilci Frauenknpi“ in Miniatur (28 Ducaten) und ein „H. SebMlln“. Seit dem Jahre 1833 bis auf die Gegenwart begegnet man trefflichen Arbeiten dieses Künstlers in den Monats'AuSstellungen des österrei» chischen KunstvereinS', es sind Bildnisse, Studienköpfe u. dgl. m., theils in Oel. theils Miniatur, darunter im Jahre 1853: „Ninder mit Zeilenb!ll5en“ (200 fi.); – „sich kiizzendl Ninbn“ (200 fl.)'. – 1588' „Hllmrlll!,« (400 si.); – 1862: „Orienw !in“ (400 ft.)/ – 1865: „Pmiiät l>i5 Freilierrn nun Wnlterskirch en“ in Oel' – 1866.' „Italienisches NInimiumHhen“ (400 fi.), – 1867: „Nil Andächtig!“ (400 f l . ) ; – 1 8 6 9 : „Mliennin“ (480 fl.). dann mehrere besonders reizende „idenle meüüichl Msite“. Seit Eröffnung des Wiener Künstlerhauses war R. in den Aus. stellungen desselben auch mit Bildnissen und Studienköpfen vertreten, und hat in derl. groDen internationalenKunstaussstellung im Jahre 1869 in Wien sein B i l d : „Mignlln“ (800 fi.) ungetheilten Beifall gefunden. Die Kunstkritik bezeichnet R. als den zartesten, künstlerisch gestimmte»

sten und zugleich in der Pinselführung  
 freiesten der Miniaturmaler Wiens' er  
 ist delicater, wenn auch nicht so kräftig,  
 als einst D a f f i n g e r , sehr gesucht, auch  
 mit Richt sehr theuer. Dagegen ersche!»  
 nen seine Oelbilder, meist ideale Mao»  
 chenfiguren, und wenn auch in der Zeich»  
 nung immer schön, noch süßlich manierir»  
 ter als jene des französischen Malers  
 Grövedon.  
 Kataloge oer Kunstaussstellungen in der Aka»  
 demie der bildenden Künste bei St, Anna  
 in Wien. 1837. S. 3, Nr, i2, S. 5, Nr. 2g,  
 S. 8, Nr. 1U«, 1 « i , ! l 2 , S. 12, Nr. 1?L;  
 1838, S, 6, Nr, 48, 47. S, L. Nr, ?e, ??.  
 31. !<)?. S. 23, Nr, 263; 1840, S, 23,  
 Nr. 3?1; 1841, S, 9, Ni. 12?; 1844, S. 8,  
 Nr. 1 i » . 1.6; 1847, S. 1«, Nr. 99, S . 15,‡  
 Naab Naab  
 Nr. «89, S. 2?, Nr. « j ; 18<8> S. 10,  
 Nr. 128, S, N, Nr. «48, — Kataloge  
 dci M°nats>Ausstellungen des österreichischen  
 Hunstuereins, 1823. Februar, März; 1857.  
 Februar; 1828, December; 185s, November;  
 I8<0, Mai, October, !8<1, October, De>  
 «mber, I8<2, Mai, December; 1880, Mai,  
 December; 1885, Jänner, November; 1886,  
 Jänner, Mai. Juni; I8»7, December; 18»8,  
 J u l i , August. — U n g a r n s Männer der  
 Zeit. Biograßen und Karalteristiten hervor»  
 ragendster Pecsönlichleiten. AuS der Feder  
 «ines Unabhängigen (Prag 1862, Sieinhausser,  
 8°. ) S. «30.  
 Raab, Igna; (RechtSgeleh tter,  
 Zeb. z u M a u t h h a u s e n !n Oberöster»  
 reich am 20.. n.A. 28. Avril 1743, gest.  
 O.Mai 1 8 1 1 ) . Beendete die juridischen  
 Studien an der Wiener Hochschule und  
 erlangte am 20. November 1770 an. der»  
 selben die Doctorwürde. Alsdann betrat  
 er die Laufbahn als Sachwalter, in wel»  
 cher er durch 41) Jahre wirkte »nd sich  
 durch seine- Gründlichkeit und Rechtlichkeit  
 einen geachteten Nuf erwarb. I n  
 Folge dieser Eigenschaften und seiner  
 Gescheskenntniß wurde er als Vertreter  
 der höheren Stände und selbst des 3andesfülstcn  
 in dessen priuatrechtlichen Geschäften  
 gewählt und im Jahre 1798 zu  
 den Berathschblagungen der Hofcommif»  
 sion in Gesehessachen übe: die Gerichtsordnung  
 und daS Wechselrecht beigezo»  
 gen. Als Fachschriftsieller gleichfalls thä^  
 t i g , gab er heraus: „Vnteizuchnnng der  
 : oli im Mze !>rr Glernlinn llt,er bei  
 l>ie gerichtliche Veriinzserulig der  
 Güter llcs Schuldners in Gruiansselima, besserer  
 Nänler onch nnter ilem schlltlnngsmlltiie »urgenomnn  
 uilrdln Huüe" sWien 1798, 8«.)  
 und .Meine Gedanken über eine Zchatzungzmdnung  
 « (Wien 1802. Trattner, 8").).  
 Beide Schriften fanden ihrer gründlichen  
 und freimüthigen Bemerkungen wegen  
 über eine wichtige juridische Frage ihrer

Zeit Beachtung und bewirkten auch eine tranfitorische Abänderung in der Gesetzgebung über den Verkauf unter dem SchähungSwerthe. R. starb in Wien im Alter von 68 Jahren.

OesterreichischeNational »Encyklopädie von Gräffer und C z i l a n n (Wien 1838, 8».) Bd. I V , S, 331 »ach dieser geb. am 20. April <7i3), – P r a l o b e v e r a , Mate» rialien für Gesetzlunde und Rechtspflege, in den österreichischen Erbstaaten (Wien 1815, Oeistingner, 8»,) Vd. I , S. 303 sonach diesem geb. am 28, April <?43^ . – (Schwal< dop Pier). Historische« Taschenbuch. Mit besonderer Hinsicht auf die österreichischen Staaten (Wien, Anton Doll, 8° ) I I . Jahrg. Rllali, Ignaz Joseph ( M a l e r . geb. zu Nechanih bei Vydczow in Böhmen 3. September 1713, gest. im Stifte W e l e h r a d in Mähren 2 l . Jänner 1787). Da er schon als Knabe Talent für die Kunst zeigte, gab ihn sein Vater zu dem Maler G. M a j o r in Gitschin – nicht Gitezin, wie es bei N a g l e r heißt – in die Lehre, wo er mehrere Jahre unter der Leitung seines Meisters sich in der Kunst bildete imd in kurzer Zeit so sehr durch seine Geschicklichkeit fich hervorthat, daß dem Schüler bald mehr Aufträge zukamen als dem Meister. Aber eben dieser Umstand ist es, der ihn an ernsten Studien hinderte, denn die zahlreichen Aufträge ließen ihm nicht Zeit, sich der Ausführung mit der nöthigen Muße und dem genauen Studium der Natur oder guter Vorbilder hinzugeben, nno so e» warb er sich wohl eine tüchtige Technik, ja selbst ein für den eisten Augenblick bestechendes Kolorit, würde aber unter günstigeren Verhältnissen und inSbeson» dere bei guter Anleitung ungleich Bedeu» tcnderes geleistet haben. Seine Geschick» lichkeit richtete die Aufmerksamkeit der Jesuiten auf ihn, die ihn zuerst als Laie»' bruder, am 2. November 1744 aber ganz in ihren Orden aufnahmen, in wel»† 189 Naaö chem er aber immer seine Kunst ausübte und eine erstaunliche Menge Bilder so» wohl in Oel wie in Fresco malte. Nach Aufhebung des Orden« hielt ei sich einige Zeit in der KanonieObiowitz bei Brunn auf, spater zog er sich in daö Stift zu Welehrad zurück, wo er im Alter von 72 Jahren starb. Von seinen zahlreichen Bildern stnd anzuführen: zu Brunn in der Kirche des Königinklosters die Altar» blätter: „Allerheiligen"; – „Nie N Nllthheiter" und „Her H. Numinik"; – im Brünner Kreisezu Schwar;kirchen: „Hie H. Anna"; – zu Göding: daS Hochaltaiblatt in der Pfarrkirche', – zu Neu-Hwirdliz drei Altarblätter in der Pfarrkirche; – zu Scharatiz daS Hochaltarblatt;

– zu QSlowan: „Ner H. Nikulan«"  
 und im Vorkloster 36 Bilder an den  
 Seitenwänden' – zu Olmütz in der  
 GarnisonSkirche: „Her H. Il>«ei>h"; – im  
 Olmüher Kreise zu Wüst-Siebersdorf:  
 „Nie H. MnFdnlena", Hochaltarblatr; –  
 zu Wiesenberg: „Ner H. Frann'lcuL Muerinl"  
 und „Ner H. Veunard", in der Kirche  
 der HH, Cycill und Method; – zu Altlnaischendorf.-  
 das Hochaltarblatt in der  
 Filialkirche', – zu Trübau: daS Altar»  
 blatt in der Kirche zum h. Vincenz und  
 Alois; – zu I g l a u : „Wer H. Ign>";, in  
 der IgnaziuSkirche; – im Iglauer Kreise  
 zu Pirnitz: daS Hochaltarbiatt in der  
 Pfarrkirche: – zu Tellsch: „Ncr ZZ. Zu-  
 «epli" und „Nie schmerzhaftte Mnttei Gnttez",  
 in der ehemaligen Jesuitenkirche-, – im  
 Prerauer Kreise zu Bartelsdorf drei Altarblätter  
 in der Pfarrkirche', – zu Ful»  
 nek 7 Altarblätter in der Pfarrkirche; –  
 zu Rokitnitz 3 Altarblätter I – im Hradischer  
 Kreise, zu MiStrzin: 3 Seitenaltarblätter;  
 – zu Billowitz 3 Altarblätter  
 in der Iohanneskiiche; – zu  
 Spittenau das Hochaltnrblatt in der  
 Kirche Maria Himmelfahrt', – zu Ku>  
 nowitz 3 große Bilder an den Seitenwänden;  
 – zu Borschih: „Die y. Nach»,  
 rinn nnt, der H. Nenezillns"; – zu Scharditz:  
 „2er H. Wchlltl', Hochaltarblatt',  
 – zu Domanin: 2 Altarblätter', – zu  
 Wellehrad: „Mlliiä Himmelfuhrt'', Hochaltarblatt;  
 – zu Ialub 2 Seitenaltarblättec;  
 – zu Zdaunek: 3 Altarblättei',  
 – zu Ungarisch'Hradifch das Hochaltar»  
 blatt und die übrigen Gemälde in der  
 Pfarrkirche. I n Böhmen befinden sicr,  
 von R.'S Bildern in der St. Niklaskirche  
 auf der Präger'Kleinseite mehrere Altar»  
 blätter; – zu Zehaunitz: „Ner H. Gutthurt,"  
 Hochaltarblatt; – zu Kolin: „3er  
 H. Florian" , in der Stadtkirche; – zu  
 Wostrzadek: „3er H. Zuhunn Nlpumnk"  
 und 2 Seitenaltarblätter. Nach Aufhe-  
 bung des Jesuitenordens gingen viele von  
 seinen Bildern in den Besitz anderer Kirchen  
 und an Private über, welche die°  
 selben ankauften. So kaufte das Prä»  
 monstratenserstift Strahow „Die Äpnitel"  
 für die Stiftskirche; die Tlisabethinerinen  
 in der Präger Neustadt die ganze Le>  
 bensgeschichte der HH.Aloisius und Sta?  
 nislauS für ihrKlosier, wo sie Dlabacz  
 noch im Jahre 1813 in den Gängen deö  
 Klosters sah; viele seiner Gemälde gin»  
 gen sogar nach St. Petersburg. Dla>  
 bac^ meint, bei der großen Anzahl von  
 Raab'ü Gemälden könne man zweifeln,  
 ob er Alles daS, was man von ihm ge>  
 sehen, selbst gemalt habe. Jedoch seine  
 eigene gute Art zu malen, seine geistrei»  
 chen Erfindungen und die richtige Zeich»  
 nung sprechen für ihn. Andere Kritiker



bemerken, daß sein Kolorit sehr saftig und seine Gesichter alle sehr liebevoll seien. Tr erscheint bald als Ignaz, bald als Ioseph, und auch als Ignaz Joseph Raab.

Diabacz (Gottfried Iol),, Allgemeine« historische« Künstler'Leitikon für Böhmen und zum Naab 460 Vaabe

Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Gottl, Haase, 4».) Bd. II, Sp. 328. – Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8»,) Jahrg. 1810, Bd. III, S. 143. im Aufsätze: „Ueber bildende Künste in Mähren“. – Nagler (G. K. Di-), Neues allgemeines Künstler« Leitikon (München 1839. E, A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 179. – Tschischla (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 183», Franz Neck. gr. 8°.) S. 236, 238,, 391> ^Tschischka fühlt zwei Künstler des Namens Naab und mit dem gleichen Taufnamen Ignaz und ist es ein und dieselbe Person). – Wölzl (Gr.), Kirchliche Topographie von Mähren (Neun 1810. gr, 8°.) Brünner Diöcese, IV. I, 2. 49. 143, »31, 194, 228, 34«. 438 M. II, L. 12. 31, 189, 329, 339– Pd. III S. », 102, 429. 302; Zd. IV, S. 9, 27. 43. <2>I Olmützer Diöcese, Dd. II, S. 73, 157. «63, 19»; 2NY, 21». 228. 231, 238, 241 287, 238, 324, 447; Kd. III, 2, 190, 279, 313, 393; Kl, IV, S. 32, LN, 169, 173, 181, 1«8, 2N6. 222, 392,– Pd. V, S. 13«, 198, 267, 27!, – Meyer (I, ) Das große Conversations« Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8»,) Zweite Adthlg. Nd. V, S. 320.

Noch sind folgende Personen dieses Namens bemerkenwerth. – 1, Eduard von Naab, ein Maler, von dem in der Jahres«Ausstellung bei St. Anna in Wien im Jahre 1822 ein „weiblicher Kopf in idealer Tracht“ zu sehen war. ^Katalog der Jahres«Ausstellung in der l. l. Akademie der bildenden Künste in Wien 1822, S. 8, Nr. 118,) – 2. Franz Rand, Zeitgenoß und Professor am t. l. Gymnasium zu Roveredo in Südtirol, noch dem im Jahre 1867 bei Zams in Wien ein Trauerspiel, betitelt,– „Ein Wendenfürst“, im Drucke erschienen ist, das den Untergang des letzten Königs der Wenden und die Eroberung des heutigen Samland durch den deutschen Orden unter Poppo von Osterburg behandelt. Die Kritik hat das Stück in anerkennender Weise beurtheilt. – 3. Otto Raab (Forstmann, nebst zu Schwabber in Steiermark 23. Febr. 1834, gest. 28. December 1877), war in seinem Fache so tüchtig und geschickt, daß er in noch jungen Jahren die Stelle eines Forstverwalters in den mit ausgedehnten Forst« und Jagddistricten versehenen Staaten, domänen Lanowitz und Piber erhielt. Von ihm ist in der Forstzeitung, die Monographie:

„Der Staatsforst zu Panowih bei Gürz“, eine als gediegen bezeichnete Arbeit, gedruckt erschienen. s<sup>^</sup>Carinlhia (Klagenfurter Unter» haltungsblatt, 4<sup>o</sup>,) 1888. Nr. 9, S. 38: „Nachruf an Otto Naab“, von Vincenz Mohr.) – 4. I . L . Raab. ein zeitgenös» sischer Kupferstecher, der nach der Notiz eines Kunstlatalogeö zur Zeit in Prag lebt <?) und uo» dem bereits mehrere größere Blätter als Prämien zu Verlosungen der Kunstner, eine verwendet wurden,– so: „Verhör bei dein Schullehrer“, Kupferstich nach B . V a u t i e r , als Tauschblatt des Prager Kunstveieins im Jahre 1869; – „Die Erklärung“, Kupferstich nach Raüiberg, zum gleichen Zwecke im Jahre 1870 und vom österreichischen Kunst» verein für die Verlosung 1371, Noch lenne ich uon diesem Künstler folgende, nach Zeich» nungen von Nudolph G e i ß l e r ausgeführte Stahlstiche: „Konrad I I I – Sieg bei Damas« tus, 1148“; – „Die Mailänder vor Kaiser Friedrich I . (Barbarossa) 1162“; – „Man> fred in Luceria. !254“. Alle drei Blätter find bei C. B e r g in Nürnberg gedruckt (4",). s.Katüloge der Monats>Ausstellungen des österreichischen Kunstuer<sup>^</sup>ins 1889, November, Nr. 118; Is7U, October/Nooucmber, Nr. 1«6 u, 167, 17« –1?5, u, 1871, October/Noouember, Nr, <« u. N4,1 Rllab,Otto. siehe: R M , Ignaz Joseph sS. 160, in den Quellen Nr. 3<sup>^</sup>. Raab, stehe auch: Răb. Joseph Ludwig ( scher S c h r i f t s t e l l e r , geb. z u N r o d y in Galizien 18, Mai I 8 0 l . gest. zu Zürich 12. Jänner 1889). Ueber seinen Bildungs- und Lebensgang ist nichts Näheres dekcinnt. Er war Doctor der Philosophie, seit 1833 Professor der Mahematik am oberen Gymnasium zu Zürich, Privatdocent und später Professor xtraorü. an der dortigen Hochschule und seit Begründung des Polytechnicums n Zürich Professor an demselben. Er war ein sehr stößiger mathematischer Schriftsteller und hat namentlich die Theorie der Reihen, die Differential.♀ 161 Näbanfer Gleichungen, die Integralen u. dgl. m. zum Gegenstande eindringlicher Studien gemacht und zahlreiche Abhandlungen darüber in B a u m g a r t n e r ' S und Nr» tingshausen'S „Zeitschrist für Mathematik und Physik“, in C r e l l e ' s „Iour> nal“ , in den M i t t h e i l u n g e n und später i n d e r V i e i t e l j a h r s c h r i f t der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich veröffentlicht, welche sämtlich i n P o g - g e n d o r f f 'S „Biographisch-liteiarischem Handwörterebuche zur Geschichte der ex> acten Wissenschaften“ angeführt werden. Selbstständig find von ihm erschienen: „Nie Differential- nnl> Integralrechnung mit Functianen cüicr Variablen“, 3 Bde. (Zürch

1839–1847, 8».)'. – „Nr I a r a l i NernllnIIIi'Zhc  
Fnnctiun" (ebd. 1348. 4°.)',  
– „Mathematische Mittlieilannen". 2 Hefte  
(ebd. 1837 u. 4888. 8°.)'. – „Ueber die  
farischreiteiide Nemrgnnn, der Zchnmpnnrte !>er  
Planeten nnLeres ZonncnIijstems n. 3. m."  
(ebd. 1838. 4«.). R. starb im Alter von  
88 Jahren.  
Neue Zürcher Zeitung l8!>g, i4, Jänner,  
– Poggendorff ( I . C.), Biographisch'!,,  
terarisches Handwörterbuch zur Geschichte der  
ciattcn Wissenschaften (Leipzig 1862, I . A.  
Barth, gr, «".) Vd. I I , Sp. 3äl.  
Rä,b, Wenzel (öechischer P o e t . geb.  
zu Nenatek an der Iser um 181)7, gest,  
ebenda 19. December 1838). Nr war  
Wirtschaftsbeamter in Diensten des  
Grafen Leopold T h u n und beschäftigte  
sich in seinen Mußestunden mit poetischen  
Arbeiten, von denen mehrere im ö a s o  
p i 8 des böhmischen Museums und in  
der Zeitschrift „Voola«, d. !. die Biene,  
erschieden sind. Eine selbstst.ändige Samm>  
lung gab er unter dem Titel: „H,n/«sn^  
iazne", d. i. Vermischte Dichtungen  
(Prag 1836, I . Pospisil, 42°.) heraus.  
Die öechische Fachkritik bemerkt über seine  
Poesien, daß R„ obgleich er noch der  
v.Wurzbach, biogr, Leriton XXIV.  
alten Schule angehört, doch poetische  
Anlage und eine nicht gewöhnliche Vers»  
gewandtheit beurkundet.  
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
18t9. 5. Rwiiaö, 4») Zweite, von W. W.  
Tomek besorgte Auflage, S, 616. – 8ic>v>  
üleßs?, d. i. Conuersatillne>3eiittllN. Redi»  
girt von Dr. Franz Lad, Nieger (Prag i 860,  
I . L. Kober, Lei. 8°.) Bd. V I I , S. 4.  
Rablinser. Aloig Blasius (Canoni.  
cus zu Brixen, geb. zu La Yen in Tirol  
4. Februar 1787. gest. zu N r i x e n  
28. November 1884). Den theologischen  
Studien sich zuwendend, erhielt er am  
13. December 1842 zu Brixen die h.  
Weißen. Er trat nun in die Seelsorge,  
wurde Hilfspriester zu St. Peter in  
Layen, 1843 zu Villanders, 1814 zu  
Welsberg und 1818–1817 zu Doblach.  
I m September 1817 kam er als Consistorial-  
Secretär nach Brixen, wo leine  
Tüchtigkeit im schriftlichen Geschäftsleben  
sich bald bemerkbar machte, so daß er  
dem damaligen Weihbischof und D'iöcesan.  
Schulen.Oberaufseher Georg P r ün»  
st er in Angelegenheiten der Schulen bei»  
gegeben wurde. I m Mai 1826 zum  
fürstbischöflichen Hofcaplan ernannt, ar»  
beitete er unter zwei Fürstbischöfen: K a r l  
F r a n z und B e r n a r d , wurde von letz»  
terem im Jahre 1833 in die Zahl seiner  
Räthe aufgenommen, und im Jahre  
4836 zum Consistorialkanzler ernannt.  
Durch Nllerh. Entschließung vom 28. März  
1837 erhielt er ein Canonicat an der

Brixener Kathedrale. Rabanser genoß wegen seiner Mildthätigkeit gegen Arme allgemeine Verehrung; die Einführung der Bruderschaft zum h. Herzen Maria in der Brixener Diöcese ist sein Werk, er vollbrachte dasselbe mit bedeutenden Auslagen. Nachdem sie am 2. Juli 1834 in Brixen eröffnet worden, hatte sie sich . U, April 1872,) 1!?

Nalmtinsky Nabboni von 1811 ab innerhalb vier Jahren über die ganze Diöcese verbreitet und wurde beinahe in allen Seelsorgstationen erlichtet. S. Illzbur« er Kirchenblatt (4°. ) Jahrg, (1854), Nr. 1, S. 2: „Moi« Rabanser«, biographische Skizze von G. Tinklhauser. Rabatinsky, Marie (Hof-Opern, Sängerin, geb. in Ungarn). Stammt aus einer polnischen Familie, für welchen Fall jedoch die Schreibart mit einem y am Ende unrichtig ist, ist aber selbst in Ungarn, nach Anderen in Siebenbürgen geboren. Nach einer der unten bezeichneten Quellen wäre sie schon um 1833 geboren! nach einer anderen ist sie im Jahre 1863, damals 16 Jahre alt, zur Bühne gekommen und somit jetzt erst 24 Jahre. Sie sang zuerst am ungarischen National-Theater in Pesth in magyarischer Sprache; im Jahre 1863 kam sie an die Wiener Hof-Oper, wo sie zum ersten Male in deutscher Sprache sang. Sie übernahm nach dem Abgange der Sängerin Murska ihre Partien, so die Königin in den „Hugenotten“, die Ines in der „Afrikanerin“, den Pagen im „Maskenball“ u. m. a. Fräulein Rabatinsky besitzt, nach den Angaben der Fachkritik, eine umfangreiche Sopranstimme (die zwei Octaven, von C<sub>1</sub>), klar und hell, mehr durch Anmuth als durch Macht und Fülle ansprechend, ihre Intonation ist vollkommen rein, die Scala gleichförmig ausgebildet, die Koloratur gefällig. Sie hat während ihrer Wirksamkeit an der deutschen Oper große Fortschritte in ihrer Kunst und auch in der Theilnahme des Publicums gemacht, zu dessen Lieblingen sie zählt.

Neue freie Presse 1868, Nr. 1401, in der Rubrik: „Hof-Operntheater“, – Wiener Zeitung 1865, Nr. 271. in der gleichen Rubrik. – Fremden-Blatt, Von Gust. Heine (Wien. 4°. ) 1870, Nr. 1, – Der Floh (Wiener Witz- und Caricaturblatt, Fol.) II. Jahr«. (1870), 1, Mai, Nr. 18 dasselbst ihre Caricatur nach einer Zeichnung von Klic, geschnitten in Holz von Somassich,) Rabboni. Joseph (Flöten-Virtuose und Componist. geb. zu Cremona im Jahre 1811), gest. zu Varenna 10. Juni 1836). Seine künstlerische Ausbildung erlangte er zu Mailand, wo er sich dem musikalischen Unterrichte

zuwendete. Im Jahre 1830 erlangte er  
eine Präfektur für die Flöte am k. k.  
Konservatorium der Musik in Mailand  
und wurde auch Mitglied des Orchester«  
am k. k. Theater daselbst. Auch gab er  
in Mailand und in den größeren Städten  
Italiens, meist in Gesellschaft mit Ernst  
Evaullini, Concerte auf seinem Instru-  
strumente und feierte mit seiner Kunst  
fertigkeit große Triumphe. Er hat auch  
viel für sein Instrument, die Flöte, ge-  
schrieben und seine im Stiche erschie-  
nen Werke übersteigen die Zahl 69.  
Davon sind bemerkenswerth. „ ^

— ,  
44/  
^<??>. /)<<?>.  
47; — ,  
tti. ^ — / !  
7.370p  
!il«, Op. 16; —  
!?, Op. 20, 22,  
.40; — «^a»-  
?/is.«, Op. 43;  
l«6iil«, Op. 48;  
Op. 82; —  
Hsa a ö s i 5" He  
Op. 33; — „  
. ck' ^ i s . " , Op. 88; ♀  
Nabel 163  
"^ Op. 86; — ^««tci«!« sie-  
", Op. 57; —  
i«, Op. 88; —  
^ M " , Op. 6». R a b b o n i starb nach  
langer Krankheit im Alter von 86 Jahren  
im Mineralbade zu Varenna. wo er  
vergeblich Genesung für sein Leiden ge-  
sucht hatte.  
I ! ?otnFraso, LinrüllI« i!Iu>iti-atc> ftliUlno,  
g»'. sch»>. 4°, ) i83ü, Nr, 25- ^OwZoi'l'e  
Nliddnni" Daselbst auch sei» Porträt im  
Holzschnitt).  
l (Kupferstecher in  
Wien, lebte zu Ende des 17. und zu  
Anbeginn des laufenden Jahrhunderts).  
Ueber seinen Geburtsort, seinen Nil-  
dungsgang, wie seine sonstigen Lebens-  
verhältnisse find keine Nachrichten vorhanden;  
auch ist sein Vorname nicht be-  
kannt. Die Erinnerung an ihn hat sich  
nur durch einige mit seinem Namen be-  
zeichnete Radirungen und Kupferstiche  
erhalten, und zwar eine „Nacht des Aeolus«  
«tillt Men nni der 3rllsiü!ü3tM üül".  
radirt ( Q u . tzol.)', — „Nie Zhiilllin tiübt  
die Heerbr nnt die Weide; im Vordergrunde  
bläut ein schiifec unter einem Minde die Flöte  
und ein Mädchen «itjt unt bn Grde" ', — „Nie  
Meierei I d°2 weibliche ikeZinde bezchäftigt Zich  
mit Melken nnd Nlreitung der Nntter", beide  
Blatte: Gegenstücke, gestochen, !> Zoll  
hoch, 7 Zoll breit.  
Nagier (G. K, Dr . ) , Neues allgemeines  
Künstler-Lexikon (München 1809, Fleischlimn)

Vo. X l l , S. «82,  
 Noch sind folgende Personen dieses Na-  
 mens zu «wähne».- i. Ein Franz Na-  
 bel (geb. zu Wien <8. September <803,  
 gest. ebenda 2«. August <8t7), Sohn de«  
 Organisten an der italienischen Kirche in  
 Wien. Joseph Nabel, war Pian°-Vic.  
 cuoL und ein tüchtiger 3ehr,'r seine« Instru.  
 ments, <3c war ein Schüler Czerny's; gab  
 in Leipzig und Wien Concerte uuf seinem  
 Instrumente. Einige Jahre brachte ei in  
 Galizieu a>« Clauierlehrer in der Famili«  
 eine« polnischen Edelmannes zu. Seit dem  
 Jahre 1828. in welchem er sich mit der M>>  
 jorStochtec Anna Fischet vermalt hatte,  
 lebte er, mit musikalischem Unterrichte be.  
 schäftigt, in Wien. sMienrr allaemeine  
 M u s i l ^ Z e i t l i n a . herausgegeben von Fer»  
 dinand L u i h , VII. Jahrg. (18i?), Nr. 1 N :  
 „Nekrolog",) - 2. Dann Adam Rabl  
 (geb. zu Wien im Jahre 1800, gest. ebenda  
 3, März 18L2), eine bekannte Wiener Per>  
 sönlichkeit. ein wahres Stück Alt-Wien, on  
 uielgenaimte und gesuchte Tanzmeifter, des,  
 sm Tanzschule eine grahe Verühmthcit er,  
 langt hatte, l>is ihr Glanz noit, d«rch einr  
 andere im „Bürgelspilale" (KäinthnerNraße»  
 verdunkelt wu^de.  
 , Johann Georg ( K u p f e r -  
 stecher. geb. zu W i e n im Jahre 1764  
 Todesjahr unbekannt). I n seiner Iugen«  
 erlernte er das Bortenwirken i im Jahre  
 1799 siedelte er sich in München an, wo  
 er sein Gewerbe ausübte, nebenbei aber  
 sich auch im Zeichnen so ausbildete und  
 darin solches Talent bekundete, daß sich>  
 der berühmte Kupferstecher M ü l l e r in  
 Stuttgart seiner annahm. Dort ent»  
 wickelte er sein Talent immer mehr und  
 mehr, versuchte sich im Grabstichel und  
 erweckte schon mit seinen ersten Arbeiten  
 in dieser Richtung uieluersptechende Hoff»  
 nungen. Von Stuttgart begab er sich  
 zur weiteren Ausbildung in der neuen  
 selbstgewählten Kunst nach Berlin und  
 von dort nach einiger Zeit zur ferneren  
 Vervollkommnung nach Paris, wo er  
 mit Hilfe einer Pension, welche ihm der  
 König M a r i m i l i a n von Vayern ge  
 währte, seine Studien unter der Leitung  
 von D e s n o y e r s sortsehle. Seine nickt,  
 zahlreichen Blätter werden von Kunst-♀  
 Nabusky 164 Nacagni  
 sehr Zeschaht. N a g l e r führt  
 von seinen Arbeiten an zwei Blätter mit  
 antiken Büsten und Medaillen' - ein  
 Studienblatt nach E d e l i n k l - zwei  
 kleine Kinder, halbe Figuren, nach van  
 Dyck (4°.)', - zwei klcine Madonnen  
 bilder. nach R a v h a e l (1808)'. -  
 „Wlllfgllng N i l l i s , kün. b^i. Obeifirnte  
 nach K e l l e r h o f e n (kl. F o l . ) : -  
 llrlÄngnst, Nrnnsiinz  
 nach Ebendemselben. Ueber die

weiteren Schicksale des Künstlers ist nichts bekannt.

Nagler (G. K, Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 3».)

' Nd, X I I , S, <83.

Rllbllsky. Jacob (B i l d n i ß mal er aus Brür in Böhmen, lebte in der zweiten Hälfte des 18. und ;ü Anbeginn des 19. Jahrhunderts). Nach den unten angeführten Quellen bildete er sich auf Reisen in Deutschland. Frankreich und Italien, wo er überall Bildnisse und mitunter auch andere Darstellungen malte.

I m Jahre 1818 hielt er stch, damals schon im ziemlich vorgerückten Alter, in Prag auf. D l a b a c z nennt ihn, einen „geschickten Maler“.

Nagl ei (E.K, Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann »".)

Vd. X U , S . 184. -Dlabacz (Gottfried I o . hann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1811, i°.)

Vd. I I , Sv. »2?.

Racngni, Joseph Maria (gelehrter B a r n a b i t , geb. z u T o r a z z a in der Provinz Voghera 6. Jänner 1741, gest.

zu M a ! l a n d 3., nach Anderen 4. März 1822). Trat im Jahre 1768 in das

Barnabit-Collegium zu Monza. in welchem er neben seinen Berufswissenschaften sieißig das Studium der Mathe-

matik und Physik betrieb. I n Folge seiner Tüchtigkeit in den genannten Wissenschaften wurde ihm das Lehramt

derselben am Lyceo S. Alessandro in Mailand übertragen. Nach Landrian

i ' s sBd. X I V , S . 78) Abgang nach Wien erhielt er die Professur der Physik an d'r Brera, an welcher er durch

30 Jahre im Lehramte auf das Erfolgreichste wirkte. I m Jahre 1790 unternahm er eine wissenschaftliche Reise, auf welcher er Ungarn, Wien, Rom und

Neapel besuchte und mit den berühmtesten Gelehrten seines Faches in Verbindung trat. Die österreichischen Staaten

männer Cardinal (Kraf H r z a n , die Grafen Eßterházy und F i r m i a n

waren seine besonderen Gönner. Die Theorie der flüssigen Körper, der Blitzableiter, der hydraulische Widder waren

neben anderen die Hauptgegenstände seiner sorgfältigsten Untersuchungen und suchte er die sich ihm dabei darbietenden Erscheinungen wissenschaftlich zu erklären.

Durch den Druck hat er folgende Arbeiten veröffentlicht: „

ferner in gelehrten Sammelwerken, u. z. in den N e i Q n i ' i o äslln, Lacistä, itailln. 1, Bd. X (18N3) mit E. P i n i ge-

meinschaftlich: „8nll' Hriete i ä i l M i o o " ; - Bd. X I I I (1807) und X V I (1813): 12, iui8iiii,l!, clslslls alteiizie «ol

darornotro<; – Bd. XVIII (1820):  
 . alouni oonänttori Llottrioi i>erän,  
 1 ^irainL"; – Bd. XIX.  
 Theil 2 (1823): „Lopi-a alouni eäiu-i  
 rnuniti c!a ^Hralulmini ^>a<^l«la?lz  
 I küliQin« äanns^in,ti";– inden  
 Neinorie äsll,' lätituto Ic>rüdn,rcl0-  
 , toruo I (1819): ^8ui proäötti  
 äei iattoil ois Zono ^un^ioni simili  
 ä'un», LtL88l>, c^uantitä,, ekk varia z>er  
 N«. üiöellN22 ooLtanw". DaS physika°  
 ische Cabinet der Biera hat unter ihm  
 einen großen Zuwachs an Maschinen†  
 Nacchetti 468 Nncchetti  
 Tind Instrumenten erhalten. R a c a g n i  
 wurde im Jahre 1801 unter die Vierzig  
 der Looiottz iwUana und im Jahre 1812  
 unter die Mitglieder des iLtituto lo  
 darão'vsnsto aufgenommen. Außerdurch  
 die oben angeführten Arbeiten begründete  
 er sein Andenken durch die Stiftung eines  
 jährlichen Preises Uon 2000 Francs,  
 welche demjenigen Zöglinge, der sich in  
 den physikalischen Wissenschaften am meisteu  
 auszeichnet, zuzuerkennen sind. R,  
 starb im hohen Alter uon 81 Jahren.  
 morie  
 , Nati-is intllli-no IÜ!> vitn s  
 lano i822, pozliani, 8>,). –  
 <|l^ 8o<:iLtZ, iwliana, tama  
 rcichischeNational'Encyklopädieoon  
 Gräffcr und Czikann (Nim t<'>3, 8°,)  
 Bd, IV, S, 33« snach dieser gest. bereits  
 am 5. März I812; auch heißt daselbst sein  
 Gebin'lsortTavazza). – Pognendorff ( I ,  
 C, ), Biographisch.literansches Handwörterbuch  
 zm Geschichte der eiacten Wissenschaften (Leip>  
 zig <««». I . Ambc. Varth. L«. 8°) Vd, I I ,  
 S, »»8,  
 Racchetti, Petcr ( M a l e r , geb. zu  
 «Crema. Geburtsjahr unbekannt, gest.  
 ebeyda 7. November 1833). Sein Vater  
 V i n c c n z war ein ausgezeichnete  
 Arzt. Der Sohn P e t e r erhielt im <üäläößio  
 I^ouFonL seine wissenschaftliche  
 Ausbildung; da er aber viel Talent für  
 die Kunst uecrieth, kam er anf die Akademie  
 Carrara in Bergamo, wo er, unter  
 D i o t ü ' S Anleitung sich für die Kunst  
 ausbildete. Von Bergamo begab er sich  
 nach Nom, wo er auf der dortigen Aka»  
 demie in C a m u c i n i 's Atelier arbeitete.  
 Vald erlangten die Bilder des jungen  
 talentvollen Künstlers einen Ruf, es  
 fehlte nicht an Bestellungen von verschie«  
 denen Seiten, leider sehte ein früher Tod  
 dieser vieluerheißenden Thätigkeit ein vorzeitiges  
 Ende. Von R a c c h e t t i ' s Ar»  
 beiten sind besonders anzuführen: „Dir  
 HH. Ägathll nnd ZMlillnill" , denen ein  
 Engel die Palme und Kmne des Marter»  
 thumS überreicht^ – eine „Marin Ver-  
 Künbißnnss" : – „Zic büsSrntli Magüllllrull",  
 ein mit so glücklichem Geiste durchgesühr»



tes Bild, daß es der Künstler oft wieder»  
 holen mußte, wobei die Hauptfigur un>  
 verändert blieb, hingegen im Beiwerk  
 mancherlei geändert wurde; — „Ver Gab  
 ulln Nicolü Mliccchilllie!! i" u. m. a.  
 Auf der JahrcS.AuSsiellung in der k. k  
 Akademie der bildenden Künste bei St.  
 Anna in Wien war im Jahre 1843 von  
 N.'s Hand ein Genrebild: „Oiu Räuber  
 ans dem römi«chn Olkirgr" zu sehen. Auch  
 war R. ein geschickter Bildnißmaler und  
 in seiner Vaterstadt befinden sich zahl.  
 reiche Bildnisse von seiner Hand. Nebst»  
 bei war er ein guter und gründlich geschulter  
 Musicus und die Akademie der  
 h. Cäcilia in Rom hatte ihn unter ihre  
 Mitglieder aufgenommen.  
 185t (ä,nno XXI), Hilana Ronc-lietti, 8».)  
 p. 1«3. — Bemerkenewerth ist auch Alexander  
 Racchetti (geb. zu Ciemc, <783,  
 gest. zu Padua im April <8A4), einer der  
 ausgezeichnetsten Rcchtegelehiten der Neuzeit  
 in Oderitalien und eine Zierde der Paduaner  
 Hochschule, an welcher er viel« Jahre »as  
 römische und Kirchenrecht uortrua und ebenso  
 durch seine große Gelehrsamkeit, wie durch  
 seinen glänzenden Vortrag die zahlreichen  
 Hörer fesselte. Unmittelbar als Schriftsteller  
 wat er wenig thätig und ist nur eine Ab>  
 Handlung uon ihm: „1,'alnör äsUlv Llcirl»,",  
 welche er sellist hatle erscheinen lassen, be>  
 kannt. Größer hingaen ist die Zahl jener  
 Schriften, zu deren Erscheinen er unfreiwillig  
 die Veranlassung gegeben.— da seine interes.  
 santen Vorträge sehr häufig nachgeschrieben  
 und dann uüter anderer Firma in die Oef>  
 fentlichkeit gebracht wurden. Obwohl ihm  
 solche Plagiate an seinem Geiste öfter unter  
 die Augen kamen, that er doch nichtL der»  
 gleichen und hatte höchstens für solchen lite>  
 rarischen Diebstahl ein sardanisches Lächeln,♀  
 Nacki 166  
 das frei ich nur det liternriscie Dieb und der  
 Lacher »erstanden. R, war kaiserlicher Rath  
 und Mitglied des Institutes der Wissenschaf,  
 ften zu Venedig. s,6o?«?a l"6.^! > ^IiuLuacco  
 Milaio, lioucchetti, 8°.) p. 140. — Porträl.  
 Unterschrift: H,leLLkn<?i-a vott. lilloeliLtU.  
 ttl««to /ia«<2 äi«. (?ullov!l, xrem. Ut. 1'^,«,-  
 Raöti, Franz (gelehrter T h e o l o g ,  
 geb. zu Fusino im Fiumaner Gebiete  
 23. November 1829). Der Sohn eines  
 wohlhabenden Kaufmanns; die unteren  
 Schulen besuchte er in seinem Geburts»  
 orte, daö Gymnasium 1839–1842 in  
 Fiume, später, bis 1847, in Warasdin.  
 dann hatte er die Absicht, in Pesth die  
 philosophischen Studien zu machen, die  
 Wirren der Revolution vereitelten aber  
 diesen Plan und er begab sich nach  
 Zengg in das dortige bischöfliche Semi>  
 ncn. Dort machte er sich bald durch seine  
 hervorragende geistige Begabung bemerk»  
 bar; wurde in Folge dessen auch im

Jahre 1849 in das Pazmaneum nach Wien geschickt, wo er mit großem Eifer dem Studium der theologischen und philosophischen Wissenschaften und jenem der verschiedenen Dialecte der slavischen Sprachen oblag. Nachdem er in Wien die Studien beendet und die theologische Doctorwürde erlangt hatte, wurde er in Wien am 25. August 1832 zum Priester geweiht und sodann an dem dortigen Seminar zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts ernannt. Durch Vermittelung seines Bischofs Olegovich (sBd. X X I , S. 140) wurde er im Jahre 1887 zum Canonicus an der illyrischen Kirche des h. Hieronymus in Rom erwählt, worauf er noch im nämlichen Jahre nach Rom übersiedelte. Dasselbst verweilte er bis zum Mai 1860, worauf er nach Oesterreich, und zwar nach Croatien, anfänglich in der Absicht, > nur für kurze Zeit, zurückkehrte! aber das Domcapitel von Zengg erwählte ihn im Jahre 1861 zu seinem Vertreter auf dem croatischen Landtage und in den Landtag 1863/1866 wurde er von dem Diakovarer Capitel als Abgeordneter gewählt. Anfangs 1863 wurde er Statthaltereirath und Inspector der Volks- und Mittelschulen in Kroatien und Slavonien und hat in Folge dessen seinen bleibenden Aufenthalt in Agram. Bereits als Zögling des Zengger Seminars beschäftigte sich N. mit schriftstellerischen Arbeiten und seit 1849 schon war er ein fleißiger Mitarbeiter der kirchlichen Zeitschrift „Xn, t, o l i o k i l i s t " , in welcher er theologische Aufsätze veröffentlichte, während er im „A^vLn", einem belletristischen croatischen Blatte, schöngeistige Artikel erscheinen ließ. Als er später am Zengger Seminar als Professor thätig war, trieb er fleißig Studien über die ältere slavische Literatur und croatische Geschichte, sammelte auch nach dieser Richtung glagolitische Urkunden und Inschriften. von denen K u k u l j e v i c manche in seinem Werke „Klonum LntH" benützte und abdruckte, und veröffentlichte seine eigenen Forschungen in dem von der Agramer gelehrten Gesellschaft herausgegebenen „^rkiv" und im „Össven". Davon sind besonders hervorzuheben seine „Uebersicht der glagolitischen Kirchenliteratur mit besonderem Hinblick auf die heil. Schrift und liturgische Bücher". im „katoliolci list" 18-.6. Nr. 34 u. 33; — „Dalmatinisch-croatische Erzbischöfe", ebenda 1887. Nr. 1-3 u. 20'. — „Umriss südslavischer Geschichten bis zum 9. Jahrhunderte", im 4. Bande des „i-Kiv", und „Leben des h. Thomas, Trzpriesters von Spalato", im „^ssvon" 1837. AIS er in der Folge nach Rom

übersiedelte, trieb er dort fleißig archno»†  
 Naöki 167  
 logische und paläographische Studien und  
 forschte in den dortigen Archiven und Bibliothetm  
 nach Handschriften, welche auf  
 die südslavische Geschichte Bezug haben.  
 Nach dieser Richtung unterzog er einer  
 sorgfältigen Durchsicht die Bibliotheken  
 der Propaganda, der Familien C h i g i ,  
 C o r s i n i , B a r b e r i n i u. A., setzte sich  
 mit den Vorständen der Vaticanischen  
 Biblio thek. ? ? . T h e e i n e r und W a r t i n  
 u z z i , in Verkehr, die ihm bei seinen  
 Forschungen ihre Unterstützung angedei»  
 hen ließen, reiste nach Neapel und Monte  
 Cassino. trat mit anderen gelehrten Män»  
 nern Italiens, von denen er Förderung  
 seiner wissenschaftlichen Zwecke erwarten  
 durfte, wie m i t T o f t i , G u i l l e l m o t t i  
 und Anderen, und mit gelehrten Corpo»  
 rationen, wie mit der H.OL3,äsun», äei  
 der H.ocl>,cleini!>, üeiia r^li-  
 «attolion,, in Verbindung und  
 sammelte auf diese Art reiche Materialien  
 für seine wissenschaftlichen Arbeiten, die er  
 in den vorgenannten Blättern und in einl»  
 gen selbstständigen Werken veröffentlichte.  
 Diese letzteren sind: „ ^«'ei l  
 ", d. !. Leben und Thatm der  
 h. äyrill und Mcthod, Apostel der Slaven,  
 2 Bände (Agram 1857 und 1339);  
 2« «ai-ocins ci/<«a«^'s" (Wien  
 1 8 6 1 , 8".); — ^I'lzmo ^c>l^'sn«^o.  
 2>c>siom H^. Ho)'«ie?a", d. i. Ueber den  
 Ursprung der slavischen Schrift. M i t einer  
 Tabelle. Herausgegeben durch K. Stoj-  
 Zl6 (ebd. 1861)'. — „^«ssmanolilU ^ai  
 l ^ « « ^ i Z?»HNFs?l'«?a?-" (Wien 1863,  
 V^Äa", d. !. Würdigung der alten croa»  
 tischen und serbischen Geschichtsquellen  
 deS Mittelalters (Agram, 1863, Gaj.  
 8«.). I n den Jahren 1868 und 1866  
 war R. vielfach publicistisch thätig und  
 sind seine Artikel im cioatischen Blatte  
 „ra-oi«) eine größere publicistische Arbeit  
 R.'g aber auch in deutscher Ueber»  
 setzung selbstständig unter dem Titel:  
 „Finme gegenüber uon «tioatiln. ÄN5 dl«  
 «tralltizchm ükirzcht uan X. D." (Agram  
 1869, gr. 8«., mit Beilagen) erschienen.  
 Auf dem Landtage zählt R. zur liberalnationalen  
 Partei, welche von Männern  
 wie BischofStroßmayr, M r a z o v i c ,  
 Perkovac, Suchaj. H o r v a t u. A.  
 gebildet wird.  
 8!c>vn,ik nanän/. Uoäktol Dr. b'rant.  
 Laä. Nilser, d. i. Conuersatione>Lexikon.  
 Nedigirt von vr. Franz Lad. Niecei (Prag  
 1829. K°b«. 3«. 8°.) Vd. V I I , S. !L. —  
 Wienec Zeitung 1838, Bd. I , S. « 1 .  
 - Presse (Wiener polit. Vlatt) t865.  
 Nr, 326: „Corr?sponb«nz aus AZram ä,äo.  
 22. November".  
 M t z , Samuel (Arzt und Fach»

schriftsteller, geb. in Siebenbürgen  
 30. März 1744. gest. zu Pesth 23. Februar  
 1817). Seine Eltern waren Uni-  
 tarier, der Sohn aber trat als Knabe  
 zugleich mit seinem Vater zur katholi-  
 schen Religion über. Nachdem er die  
 Elemente des Unterrichts in einem Je-  
 suiten-Kollegium sich angeeignet, hörte er  
 Philosophie und medicinische Studien  
 an der Wiener Hochschule, an welcher er  
 auch die medicinische Doktorwürde er-  
 langte. Der ärztlichen Praxis sich zu-  
 wendend, übte er dieselbe einige Zeit zu  
 Nagy-Biwa aus, bis er im Jahre 1776  
 das Lehramt an der Anatomie, später  
 der Physiologie zu Ofen-Pesth erhielt,  
 welches er durch 28 Jahre mit den  
 besten Erfolge versah. Er hat über sein  
 Fach mehrere Schriften in ungarischer  
 und lateinischer Sprache veröffentlicht.  
 Ihre Titel sind: „0?-Vo« okiaiä«" etc.,  
 d. i. Aerztlicher Unterricht (Preßburg und  
 Kaschau 1776. n. A. 1778, 8«.), eine  
 griechische Uebersetzung dieses Werkes  
 erschien zu Pesth im Jahre 1787'. -  
 1)««« (Vuäae 1779, 8«.);  
 ?««a", d i. Beschreibung und Behand-  
 lung des Schirlachsiebers (Pesth 1784.  
 1785, 8«.); - „ ^ ^ -  
 l'ci Hu?nm«/ei", d. i. Kur-  
 zer Grundriß der Physiologie (Pesth  
 1789, 8«.); - „0?-M!ec' acl  
 (Väitio tertia?eLt 1794, 8«.); -  
 ' a " , d.i. TrsteS und zweites Stück  
 der Wundarzneihlehre (Pesth 1794. 8«.);  
 ?«« »lins  
 (Luäas 1802, 8"., c:um skü»is auoioilä).  
 Ferner übersetzte er des berühmten  
 Wiener Arztes Freiherrn von S t ö r k  
 medicinisch » praktischen Unterricht für  
 Feld- und Landwundärzte unter dem  
 Titel: „Ovase ia'H««" (Pesth 1798 u.  
 1799. 8«.). Sein lehtes Werk war:«^osck'cili  
 « (?28t 1803, 8«.).  
 n,2äru2i>i u i ' s i g , d. i. Sonntags'Zeitung  
 (Pesth, 4°. ) ^ahrg, «833, Nr, 25. - Fh'e>  
 ^kei-SLiak r«L!2s litsrarill (Vuäas 1833,  
 diesem gestorben im Jahre 1803?^ - Fa,lie^ -  
 rische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbe-  
 schreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender  
 Theil (Pesth 1838, Gyurill», 8°. ) S. 2N2, -  
 Neue Annalen der Literatur des österre-  
 chischen Äaiserthums (Wien, Ant. Doll, 4«.)  
 I . Jahrg. (1807). Vd. 2, Intelligenzblatt,  
 S. 185. - Oesterreichische N a t i o n a l «  
 Encyklopädie von G r ä f f e r und Czi-  
 kann (Wien 1835, 8«,) Vo, I V , S. 333 nach  
 dieser gestorben im Jahre <8<?). - Sein  
 Dildniß im ^Va«llrnlvpi u^«äe" i889, Nr, 23.  
 und als Titelbild zu seinem Werke: „ ^ ? -  
 Llolosisuak röviä, «umä^a". - 1. Ein P a u l  
 Rätz ist ein ausgezeichnete Geigenspieler,  
 der sich nicht scheute, mit dem berühmten Zi>

aeuner'GeigerP ll t i ka ru s >M, X X I , S, 348^  
 um die Nette zu geigen, P a u l war vordem  
 Soloat und hat auf den Schlachtfeldern in  
 Italien in den Jahren 1849 und 1859 ruhmvoll  
 gefochten, «7 Wunden und sechs Medaillen (?)  
 erhalten. Im Jahre 1864 ließ er sich in Pesth  
 nieder, um daselbst eine Musikbande zu or-  
 ganisiren, sFre md e n > V l a t t , Von Gustau  
 Heine (Wien, 4»,) 1864, Nr, 277.) – 2. Ein  
 Sl'rndor (Alexander) Rllcz (geb. im Kraß»  
 naer Comilate 7. Mai 176«), ungarischer  
 Schauspieler, durch zehn Jahre in Klausen,  
 bürg, zuletzt in Miskolcz, hat im Jahre 185L  
 im hohen Greisenalter seine Erlebnisse in  
 einem Büchlein beschrieben, auf dessen Inhalt  
 Adolph D u r in einem längeren Feuilleton  
 der „Pest'Ofner Zeitung" 1858, Nr. 15 u. 16:  
 „Aus den Memoiren ungarischer Schauspie»  
 ler" aufmerksam gemncht hat,  
 Rliczek, die Gejchwister ( V i o l i n -  
 V i r t u o s e n ) . Friedrich R. (geb. 18. Juli  
 1843). Sophie N. (geb. 8. Februar 1848)  
 und Victor R. (geb. 8. Mai 1847) sind  
 die Kinder des Vincenz R. (geb. in Mäh»  
 ren <4. Jänner 1812), der, nachdem er  
 die Theologie studirt und bereits Mino»  
 ritenmönch geworden, mit einem Male  
 die geistliche Laufbahn aufgab, sich mit  
 Nnterrichtertheilen das Leben fristete, bis  
 er Organist in Brunn und dann Lehrer  
 an der Troppauer Hauptschule wurde.  
 I n Troppau heirathete er. Sein Trstge>  
 borner, F r i e d r i c h , zeigle schon im  
 Alter von 2 Jahren ausgesprochenes  
 Musiktalent und das gleiche war bei den  
 anderen Geschwistern, S o p h i e und  
 V i c t o r , der Fall. Schon im Jahre  
 1831. da die Kinder 8. 6, 4 Jahre zahlten,  
 feierten sie in einem Local'Wohlthä»  
 tigkeitsconcerte einen solchen Erfolg, daß  
 der damalige Statthalter von Schlesien,  
 Ritter von Kalchberg, den Vater†  
 Nadakovics 469 Nlldllkavics  
 überredete, sein Amt niederzulegen und  
 sich ganz der musikalischen Ausbildung  
 seiner Kinder zu widmen. Der Vater  
 brachte diese« Opfer, begab sich mit seinen  
 Kindern im Herbst 1882 nach Wien,  
 ertheilte ihnen theils selbst den Unterricht  
 in der Musik, theils ließ er ihnen den»  
 selben durch HellmeSberger ecthei»  
 len. I m Conseruatorium eingeschrieben,  
 errangen sie bei den Prüfungen die ersten  
 Preise und erregte dag Kinder>Kleeblatt  
 in'den Concerten, die eS gab, allgemeines  
 Aussehen, I m April !858 unternahm  
 der Vater die erste Kunstreise mit  
 seinen Kindern, und zwar nach Ungarn,  
 Siebenbürgen, in die Moldau, Buko»  
 wina und Walachei. Der Erfolg wc>r ein  
 überaus günstiger. Auf der Rückreise  
 gaben sie wieder Concerte in Wien, be>  
 gaben sich dann nach Prag, wo sie vor  
 Kaiser F e r d i n a n d spielten, und nach

Dresdeni von dort nach Leipzig, Wei-  
mar, Hannover, Halle. Jena, Erfurt,  
Bremen, Hamburg und Verlin, überall  
glänzende Erfolge feiernd. Sie spielen  
neben sogenannten Paradestücken mit  
Vorliebe classische Werke und haben an  
großen Concertpiecen, die sie fehlerlos  
auswendig spielen, ein Repertoire von über  
dritthalbhundert Nummern. — Zwei jüngere  
Geschwister, Toni (geb. 20. September  
1333) und Johann Baptist (geb. 2. Juli  
1886), beide aus deS Vaters zweiter Ehe,  
zeigten ein gleiches musikalisches Talent  
wie die drei oben genannten älteren Ge-  
schwister. Wo sich die Künstlerfamilie  
jetzt befindet, ist nicht bekannt.

F i a n k f u t t e i K o n v e r s a t i o n e b l a t t (4°)  
183?, Nr. <41, S, 563: „Die Geschwister  
Raczek". — Jahreszeiten (Humburg.  
schm, 4°.) 183?, Nr. 21, S, 329.

Rlldllkadics, Joseph, bekannt unter  
dem Pseudonym VaS Gerebcn (un-  
garischer R o m a n s c h r i f t s t e l l e r , geb.  
zu F ü r g e d .im Tolnaer Comitate  
9. April 1823, gest. ;u W i e n 26. Jannei  
1868). Sein Vater Michael war  
Hofcichtei- in Diensten deS Fürsten Bat-  
thyány. Der Sohn besuchte die unteren  
Schulen in Veszprim und Stuhlweifsen»  
bürg, dann in Fünfkirchen, und widmete  
sich für kurze Zeit der Oekonomie, begab  
sich aber darauf nach Raab, wo er die  
Rechte studirte. Nach Beendigung derselben  
gab er mit seinem Freunde A l a d i  
ein Volksblntt heraus, daS seines körnigen  
Inhalts wegen große Verbreitung fand.  
Nun übte R. die RechtspraxiS in Oeden»  
bürg aus und erhielt im Jahre 1846 daS  
ungarische Aduocaten.Diplom. trieb'aber  
nnmer die Schriftsteller«! fort, indem er  
damals für die beiden ungarischen Nlättcr  
„Netköxek«) d. i. Lebensbilder, und  
das von V a h o t redigirle «?oLti Nivatlax"  
arbeitete. I m Jahre 184? begrün-  
dete er selbst daS Witzblatt: „Nistköpek  
äs äar^skszLek", d. i. Lebensbilder  
und Wespenester, das er in Pesth her-  
ausgab. Zu Ende genannten Jahres  
übersiedelte er nach Raab, wo er seine  
Advocatur anSübte,' dann übernahm er  
in Pesth im Jahre 1848 die Redaction  
des „NerMrät", d. i. Volksfreund,  
nachdem er kurz zuvor die Broschüre:  
d. i. Altes AVC für alte Leute, verössent-  
licht hatte, welche durch das Ministerium  
in einer großen Menge von Exemplaren  
verbreitet wurde. Der oberwähnte  
„Volksfreund" erschien etwaS über ein  
Jahr. von Mai 1848 bis August 1849'.  
daSBlatt übte unter den damaligen stürmi-  
schen Verhältnissen einen nicht geringen,  
und zwar beschwichtigenden Einfluß, weil  
es gegen die.uon T a n s i c s gepredigten  
communistifchen Ideen, durch welche das

Volk zum Haß gegen die besitzenden  
 Stände aufgestachelt wurde, in erfolg.‡  
 Nadakovics 170 Nadakovics  
 reicher Weise austrat. Von nun an wid»  
 mete sich R. fast ausschließend der  
 Schriftstellerei und wurde der Gründer  
 einer ungarischen VolkSnovellistik, welche  
 in kurzer Zeit große Verbreitung fand  
 sowohl in den unteren Schichten des  
 Volkes, sowie bei dem gebildeten Publi»  
 cum. Die Titel der von R a d a k o v i c s  
 unter dem Pseudonym Vas Gereden  
 herausgegebenen Schriften sind in chro»  
 nologischer Folge: „F'a^aFi kch,si", d. i.  
 Haidebilder, 2 Bde. (Pesth 1831. 8°.);  
 – „ ^ l / a i « ^ ä ' n ^ / A ", d. i. Das Dorfbuch  
 (Pesth 1882) und „ ^ a ? u « l e « i s H ", d. i.  
 Dorfabende. 6 Hefre (Pesth 1853. 8«.),  
 eine ^olksthümliche Monatschrift, die er  
 in kurzer Zeit auf die für Ungarn unge»  
 heure Auflage von 4000 Exemplaren  
 brachte', – „I'o^maFi/öke?'«^ , d. i.  
 Meerrettigwurzeln (ebd. 1888, 8°.)'. –  
 5^svs6Hlt'lH", d. i. Lachen wir! (Pesth  
 1853) und „ ^ o « l s F S f l / s i n s l > s « « i i n c k ",  
 d. i. Lachen wir noch einmal! (ebd. 1836,  
 8°.); – «H'e ö ^ u ^ " , d. i. Sei nicht  
 traurig! Eine Novellensammlung, 2Bde.  
 (ebd. 1886); – „He>' > ' ^ H " , d. !.  
 Die guten alten Zeiten, 3 Bände (ebd.  
 1857, 8°.)', – „ ^ . n e » l 2 6 i n a F « 2 < i ? n o « a l ",  
 d. i. Die Tagelöhner der Nation, 3 Bde.  
 (ebd. 1887); – „F^z, ^ ' « M « « , d. i.  
 Ein Vicegespan. 3 Bände (ebd. 1888);  
 – n^aFA l'ci6^, «a^l/ smie?'«^!", d. !.  
 Große Zeiten, große Männer. 3 Bde.  
 (ebd. 1889, 8«.)', – „ ^ l ä c h i H ", d. i.  
 Alte Bilder. 2 Bde. (ebd. 188N, 8°.); –  
 7,^l^ö><5« a^aMK", d. !. Die streitigen  
 Verwandten. 2 Bände (ebd. 1860, 8«.)',  
 „ N s i u n i e m b « ? ' " ) d. i. Der lebenSüber»  
 drüssige Mensch. 2 Bde. (ebd. 1863.  
 8<>.); – „^l, isil'nisis« «»'a^", d. i. Die  
 gnädigen Herren, 2 Bände (ebd. 1864,  
 8«.), erschien in der von Hactleben  
 herausgegebenen „Ungarischen Original»  
 Roman.Bibliothek" (Na^ar ereästi  
 d. !. Die Groschen.Aristokratie, 2 Bände  
 (Pesth 1863, 8«.), auch in der vorer»  
 wählten Hartleben'schen „Roman.  
 Bibliothek"; – „Aln«. Xo?^a/2 ie'i  
 ^öisiis?l", d. i. Diii. Zeitgemälde in  
 2 Bänden (ebd. 1863); – „^«?–«iuH  
 ^/ei«, d. i. Iuratenleben, 3 Bde. (ebd.  
 1866). gleichfalls m H a r t l e b e n ' S  
 „Roman-Bibliothek"; – »/  
 ^ » " , d. i. Kaiser Joseph, I I . Zeittaller  
 in Ungarn. Zeitgemälde, 3 Bände (ebd.  
 1867). I m Jahre 1864 begann die  
 Buchhandlung Gustav Nmich in Pesth  
 eine Volksausgabe der Romane des  
 Dichters unter dem Titel: „ ^ a « < ? e i - s i  
 s n m ^ n i ä l ", wovon bis 1866 achtzehn  
 Bände erschienen sind. Aber nicht bloß

auf die vorgenannten humoristischen und novellistischen Arbeiten beschränkte sich die Thätigkeit dieses ungemein fleißigen Schriftstellers, er war auch ein vieljähriger Korrespondent der Wiener politischen Blätter „Der Wanderer“, „Neueste Nachrichten“ und der „Debatte“; redigirte außer den schon angeführten Journalen durch zwei Jahre den „Luäl>,'?eLti,Vi82lii!,iiA“, d. i. Das Pesth. Ofner Echo, und die magyarische illustrierte Zeitung „Xupos u^ä^“, gab mehrere Volks- und illustrierte Kalender heraus, wie z. B. den „rsiesküi RotariuZ“, d. i. der Volksnolar, „KiL äs n«,F^ K6z>68 Naptä,!'",, d. i. der kleine lind der große Bilderkalendei, ^äroxa M p t ä r " , d. >. der ToilelteN'Kalender, und „^ . vön liaran-F026 naxtl^“, d. i. Des alten GlöcknerK-Kalender; endlich bei der Popularität seines Namens und als praktischer Rechtsgelehrter von Beruf entsprach er dem WuiischedeöPestherBuchhandlerSLauf. fe r durch Herausgabe eines Handbuches, betitell: 171 Niday

mä?-<“) d. i. Nachgeber für Gemeinde-Vorstände. Notäre und Proceßführende, daß zu Pesth im Jahre 1864 erschienen ist. Die Fachkritik schreibt über R. als Schriftsteller, daß seine Skriften sich durch treffliche Charakterzeichnung, echt humoristische körnige Sprache, Originalität und gesunden Humor auszeichnen. Ein Kind des VolkeS, kannte er eS, wie Wenige, liebte er eS, wie Wenige, und sprach seine Sprache, wie vielleicht Niemand vor ihm, daher denn auch bei der Redaction eines ungarische Wörterbuches auf feine Skriften ein um so größerer Bedacht zu nehmen sein wird, als sie eine Fülle origineller Volksausdrücke und Sprachwendungen enthalten. Er hat der Volküliteratur eine neue Richtung gegeben und ist sozusagen, der „Bahnbrecher“ dieser Richtung. Der oben erwähnten Gigenartigkeit seines Styls wegen ist er aber auch sehr schwer übersetzbar. Jedoch sind einige seiner Romane in deutscher Uebersetzung bei Hartleben in Pesth erschienen. In den letzten Jahren war er vielfach politisch thätig. R. war zu Anfang des Jahres 1868 in seinem Berufe nach Wien gekommen, nämlich um für die Pesther Journale über die Delegationöverhandlungen zu schreiben. Er stand, erst 48 Jahre alt, in voller Manneskraft; war wie gewöhnlich von heiterster Laune und verkehrte viel mit seinen Wiener Nekanten. Am Vorabende seines Todestages verspürte er eine leichte Magenbeschwerde. Am folgenden Tage – einem Sonntage – ging er in die Hofapotheke, um dort – statt ein Brausepulver zu nehmen,



wie es seine Absicht war – zu sterben;  
denn plötzlich stürzte er dort zusammen  
und war eine Leiche. Der Wiener Schrift-  
steller Verein „Concordia“ übernahm die  
Besorgung der Leichenfeier und lehnte  
die Anträge der ungarischen Regierung,  
wie jene der ungarischen Delegation, die  
Kosten der Beerdigung zu bezahlen,  
dankbar ab. R. wurde auf dem Währli-  
cher Friedhofe in eigene Grabe beige-  
setzt. Er hinterließ einen Sohn.  
P a n n o n i a (Pesther Blatt), herausgegeben  
von Karl Groß, 18LN »ach diesem geb.  
9. April 1821, – Wanderer (Wiener  
polit, Vlatt). 18L8, Nr. 2V, im Feuilleton  
»ach diesem geb. 7. April 1823). – Un-  
garische Männer der Z e i t . Biografien und  
Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten.  
Aus der Feder eines Unabhängigen  
(Prag 18L2, Steinhauser, 8°. ) S, 186. –  
Neue Fremden – N l a t t (Wien, 8°. ) 18«8.  
Nr, 2U »ach diesem geb. in, Jahre 1821). –  
ez-KIoMeäiH», d. i. Die Gegenwart. Poli-  
tische und Neal-Vncyklopädie (Pesth «828,  
Heckenast, gr. 8«.) S. 2U8. – oaniei^  
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von  
Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten e-  
gänzender Theil (Pesth 1838, 8«.) S, 361  
I>ach diesem geb. 9. April 1823). – Porträt.  
Lithographie nach einer Zeichnung von Va-  
rabns (Wien <L«L, Neiffenstem und Rösch).  
R2dlly, Gedeon (I.) Graf (ungarischer  
Dichter, geb. zu L u d ä n y in Ungarn  
1. October 1713. gest. zu Pöczel 6. August  
1792). Entfammt einer alten unga-  
rischen Ad>-lsfamilie !^s. d. S. 173, in den  
Quellen und ist der Sohn des berühmten  
Nako czy'schen Kanzlers P a u l R. ^siehe  
ebenda, S. 1 74) ausdeffen Ehe mit Clara  
K a j a l y . Gedeon erhielt eine ausgezeichnete  
Erziehung und vervollständigte  
dieselbe auf einer im Jahre 1730 unter-  
nommenen Reise, auf welcher er mehrere  
deutsche Universitäten besuchte. Als im  
Jahre 1733 sein berühmter Vater starb,  
kehrte Gedeon in sein Vaterland zu-  
rück und trat als einziger Sohn die Verwaltung  
seiner Güter an. Nr lebte nun  
wechselweise zu Pesth und zu Pöczel, hingegeben  
der Pflege der Wissenschaften.  
Er richtete der Erste die Aufmerksamkeit<sup>†</sup>  
172  
der ungarischen Lesewelt auf die Zrinyade,  
ein von dem Enkel des Szigether Leo-  
n i d a s verfaßtes Epos über den Fall  
von Szigeth und den Heldentod Z r i n y's,  
d°S im Jahre 1681 erschien. allmählig  
vergessen und jetzt durch Ráday's Umarbeitung  
in Hexametern und hinzuge-  
fügte Erläuterungen dem Publicum nie-  
der in's Gedächtniß zurückgerufen wurde,  
Ein noch größeres literarisches Verdienst  
erwarb er sich aber dadurch, daß er durch  
Kenntniß der besten Werke deutscher

Dichter jener Zeit angeregt, in seinen Versen der Erste den Reim mit Sylben« maß verband, wodurch er denn auch zur Ausbildung der dichterischen Sprache seines heimischen Idioms nicht unwesentlich beitrug. Radar) schrieb einzelne Lieder, Fabeln, Uebersetzungen und außer der schon erwähnten Umdichtung der Zrinyade, ein Epos, welches die Besitz« nähme seines Vaterlandes durch A r f t a d zum Gegenstande hat und das er in schönen und volltönenden achtzeiligen Stanzas von eigenem Bau – daher die Bezeichnung: Răday'sche Versart – zu schreiben begonnen, aber bald aufgegeben hat, denn es ist davon nur ein Fragment in die Oeffentlichkeit gelangt. Seine Dichtungen erschienen in den Zeitschriften „ U a ^ k r k l l l L g , “ , „ Orpliu L “ und „ U H S ^ a r U u 2 e u l u “ ; der größte und wichtigste Theil, seiner Arbeiten ist aber verloren gegangen. Franz T o l d y , der gewiegtste Kenner der ungarischen Poesie, stellt R ä d a y als Dichter nicht eben hoch. Er besaß, wie er schreibt, keine schöpferische Kraft. Als Uebersetzer wußte er aber fremde Stoffe sich ganz anzueignen. Er bezeichnet seine dichterischen Arbeiten als schwer erworbene Errungenschaften eines Dilettanten, welche aber durch seinen ausgebreiteten Briefwechsel, worin er mit fast allen vaterländischen Schriftstellern stand, unter diesen verbreitet, vielfach anregend wirkten. so daß der Reiz eines geläuterten Geschmackes überall fühlbar wurde. R, war auch ein großer Bücherfreund und ist der Stifter der besonders für unsere Literaturgeschichte. äußerst wichtigen Bibliothek zu Páczel, welche seiner Zeit der ungarische Landtag um den Preis von 40.000 fi. C. M. für die Nation ankaufen wollte. Einer Mittheilung zufolge, welche der ungarische Superintendent Paul T ö r ö k im Jahre 1860 gemacht, hat sich aber die gräfliche R a d a y ' s c h e Familie im protestantischen und patriotischen Eifer bereit erklärt, die Bibliothek, wenn sie in den Besitz der Pesther protestantischen Hauptschule übergeht, für die Hälfte der von dem Landtage bewilligten Kaufsumme, also für 20.000 fi., zu überlassen, und wurden zu diesem Zwecke sofort Sammlungen eingeleitet, welche in kurzer Zeit ein erfreuliches Resultat lieferten. Gedeon Răday wurde von Kaiser Joseph in den Freihercn und von Kaiser Leop o l d in den Grafenstand erhoben. Er starb auf seiner Besitzung Páczel im hohen Alter von 79 Jahren, aus seiner Ehe mit Sanna Fáy nur einen Sohn, gleichfalls Gedeon, hinterlassend, der gleich seinem Vater ein Freund der Wissenschaften

und schönen Literatur war.

d, i. Geschichte der ungarischen Dichtkunst von der Schlacht von Mohács bis auf unsere Tage  
(Pesth) 1813, Gxft, Heckenast. ar, 8°, Vd, 7,  
Sp, Aü2 u, f, soach diesem aest. am 3, August  
voluit (?e«t 1792, 8°). — T o l d y (Franz),  
Geschichte der ungarischen Dichtung von den  
ältesten Zeiten die auf Alei. K i s f a l u b y ,  
Nus dem Ungarischen übersetzt von Gustav  
Steinacker (Pesth 1813, Heckenast «",)  
S. 409 u. f. — Handbuch der ungarischen.  
Stammtafel der Grafen Rüdiger.

Marian de Nada

Jakal, 1348.

Caspar.

Clara Kan.

Stephan. Johann. Andrea». Alexander.

sav, ie Maiich.

Andrea« 1762, Caspar 1782

Nasina Fi'

Helene,

vni. Jalkan» Darva«.

SnPl, ie. Pnul 1 ^ ' ) Helene,

um. Daniel geb. 2. Juli 1733, vm. Georg

K l k Tiara Aajal>. Tussan.

Vedeon ( I ) ^S. 1711

Naron, oann Graf,

geb. 1, October 1713

t L. August 1792.

Katharina

Clara s. Paul -f. Esther »1

vm, Ladkian»

Teleky.

Vedeon (H.)

geb. 1744, f 1801.

Susanna Fay.

Paul Wedean (III.)

geb. 1748, -j-1827.

Agnes Freiin von

Prinzen.

Ladislau» ^^ Anna.

geb. 1804. vcrni. Ladislaus

Ida Gräfin Graf N5di, dn.

Wartenslebtn.

um. Albe«

Baron P i

(IV.) s2)

geb. 3. Juni 1801.

Gräfin «elek«.

Weieon (VI.), Gabriel.

Yanl. Ladislan». Joseph- Vedeon (V.). Drlailte,

vm. Anlon

Hapary.

Zu v. Wurzbach'S biogr, Leikon, Bd. XXIV.

173 Mday

Poesie u. s, w. in Verbindung mit Julius

Fenysry herausgegeben von Franz T o l d y

(Pesth u. Wien 1828, Kilian u, Gerold, 8°)

Nd, I, S. 2,2 u. f, lnuch diesem und den

meisten anderen Quellen gestorben am 6. August

1792). —

^ a n i e l i ^ ^ <52«e/> d. i. Ungarische Schrift

siellei. Sammlung von Lebensbeschreibungen.

Von Jacob F e i e n c z y und Joseph D a n i e l i t

(Pesth 1886, Gust, Emich, 8°.) Bd. I, S. 3??.  
 Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffler und Ezikann (Wie»  
 :83V, 8°,) Bd. IV, S. 334. — Porträte.  
 >) Gestochen von Mannsfeld, vor dem  
 5. Bande von Kazinczy's Schriften. —  
 2) Lithographie von Rohn und Grund in  
 Pesth 1844 (tzol.),  
 Zur Veneallgie der Vraftnsamilie Niday. Die  
 Ruday zählen zu den ältesten Adelsfamilien  
 Ungarns, welche ihre Ahnen bis in das  
 11. Jahrhundert zurückführen und deren un-  
 unterbrochene Stammreihe bis in das 12. Jahr-  
 hundert zurückreicht, in welchem ein Nalass  
 Nallday der Stammvater  
 der heutigen Grafen Rilday erscheint. Mebr  
 in den Vordergrund tritt dieses Geschlecht  
 mit dem ausgezeichneten Paul Rilday,  
 dem Kanzler Rakoczy's, und mit dessen  
 Sohne Gedeon, der in der ungarischen  
 Literatur wenn auch nicht eben epochemachend  
 wirkte, so doch durch die Verbindung  
 des Neims mit dem Metrum, der erste in  
 der ungarischen Dichtung einen Weg einschlug,  
 der nicht ohne belebenden Einfluß auf  
 die fernere Entwicklung der ungarischen  
 Poesie blieb. Gedeon war es auch, der in  
 seine Familie zuerst die Freiherren und  
 dann die Grafenwürde brachte. Durch eheliche  
 Verbindungen sind die Ftiiday mit den  
 ersten Familien Ungarns, mit den Teleky,  
 Fny, Pröna, Szentpetery, Szäpary,  
 Nädilsdy u. A. verschwägert. Das  
 Nähere, wie auch der heutige Familienstand  
 ist aus der Stammtafel ersichtlich. s. VaFz,  
 Ksl 68 nsNüäkrencl! tábilikkai, d. i. Die  
 Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln  
 (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. IX,  
 S. 48, daselbst auch auf S. 53 eine Abbildung  
 des Wappens. — Schönfeld (Ignaz; Ritter von),  
 Adels-Schematismus des österreichischen  
 Kaiserstaates (Wien 1824, Vchaumburg. kl. 8°.) I. Jahrg. S. 22a. —  
 (magyarische Vierteljahrschrift. 8°.) m. Jahrgang  
 (1827), 2. Vierteljahrsheft, — „H, Aa7k",  
 d. i. Die Ruday's, von Áacin'ry. ^  
 Denkwürdige Glieder der Familie Mday.  
 <. Gsther, geborne von Ráday (gest. 1766),  
 eine Schwester des Dichters und nachmaligen  
 Grafen Gedeon Náday und Gemalin des  
 Grafen Ladislaus Teleki, eine ausgezeichnete  
 Dame, deren Tugenden in mehreren  
 Leichenreden gefeiert wurden, und zwcir von  
 Peter Bod — „H»IotU d«226Ä llaäki Nztnei"  
 (Klaulrnburg 1744, 4°.) —, — Ladislaus Mal-  
 nus, „Illliotti c>i-»t2i!) . . ." (ebd. 1744,  
 4°.) — Philipp Samuel Deäki-llalntti  
 ?ieä! ^2i° . . ." (ebd. 1766, 4°.) und St»  
 Phan Intze: „lllllll o t t i d«52sä . . ." (ebd.  
 1766, 4°), — 2. Gedeon (IV.) Graf Náday  
 (geb. 23. Juni 180N), ei» Urenkel des  
 Dichters Gedeon Grafen N., dessen 3c»  
 benesskizze bernls T. 171 mitgetheilt worden,  
 und ein Sohn des Grafen Paul R, au5

dessen Khe mit Agnes Baronin P i v n a y .  
 Graf Gedeon hat eine vortreffliche Trz!e> .  
 hung genossen und war scho» im Vormärz,  
 1844, Deputirter des Abgeordnetenhauses im  
 ungarischen Landtage. I n jener Zeit wird er  
 nls ein thätiger Freund des Fortschrittes gc>  
 schildert, dem das Pesther Cumitut sehr viel zu  
 danken hat. Lr war kein brillanter Redner,  
 entwickelte aber in Allem, was er sprach,  
 sehr gesunde Ansichten und eine loyale Denkungsweise.  
 I m denkwürdigen Jahre <845  
 trat er, als im Nachmaß in Pesth'Ofen die  
 ungarisch» Ncnionalgarde errichtet wurde, als  
 Genieiner bei den Pcsther Huszaren ein.  
 Nach dem königlichen Nescript uom 3. Octo»  
 ber erschien er doch fortwährend an der  
 Magnatentafel und betheiligte sich werklhätig  
 an dem Aufgebote und an oem Auszuge der  
 Pesther Freiwilligen gegen den Nanus und  
 seine Armee. I n Folge dieses Verhaltens  
 wurde ber Graf uon dem l. k. Pesther  
 Kriegsgerichte am «». December 1850 nebst  
 Entsetzung uon seiner Obergespanswürde zu  
 zweijährigem Festungsarreste uerurtheilt. Der  
 Graf bekleidete auch längere Zeit die Stelle  
 eines Tlieater<Intendanten der ungarischen  
 Nationalbühne und hat in dieser Eigenschaft  
 viel zur Förderung des seiner Oberleitung  
 anvertrauten Kunstinstitutes gethan. Man erzählt  
 sich einen höchst charakteristischen Zug  
 uon dem Grafen, als er zur Zeit der unga»  
 tischen Nevolution die Theater>Intendantuc  
 bekleidete. Kossuth war nämlich nach dem  
 Falle Ofens in Pesth eingezogen und feinef  
 Náday 174  
 Gemalin verlangte uon dem Grafen die  
 Schlüssel zur königlichen Loge, Graf Rlldlly  
 aber widersetzte sich diesem Begehren mit aller  
 Entschiedenheit und erklärte: er sei entschloß  
 sen, eher seine Stelle sofort niederzulegen,  
 als elnem solchen Ansinnen zu entsprechen,  
 denn freiwillig werde er nie die Erschließung  
 jener Näxme zugeben, die die Bestimmung  
 haben, daß gekrönt? Oberhaupt oes Landes  
 aufzunehmen. I m Reichstage des Jahres  
 !8L> sprach der Graf i» der 32. Sitzung des  
 Repräsentantenhauses, am 3, Juni, in einer  
 geharnischten Rede, in welcher er alle Unbil,  
 den aufzählte, welche srin Vaterland in der  
 zwölfjährigen „Tyrannei“, wie er diese Pe>  
 riode nannte, erlitten, für den Beschluß,  
 ^Vergleiche zum Verständniß dieser Situation  
 die Biographie des Abgeordneten I a m b o r ,  
 Vd, X, S. <><>, ^ I n neuester Zeit hat Graf  
 Gedeon nach dcm «m 9, October 18N9  
 erfolgten Tode des Intendanten des Pesther  
 Nationa!<Thenters, Samuel Nadnot f a y ,  
 die Intendantur der ungarischen Nationalbühne  
 übernommen. Ter Graf hat aus seiner  
 Ehe mit Vriglllle, «eborncn Gräfin Celcki,  
 mehrere Kinder, welche aus der angeschloffte»  
 nen Stammtafel ersichtlich sind, ^Sonn>  
 t a a s b l a t t (Pesth, 4°) «83». S. »89. –  
 Abendblatt des Pest her L l ° ! , d 1836,

Nr. 279, — Leuitschnigg (Heinrich Ritter u.), Koffuth und seine Bcinnerschnft, Sil, honetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830. Heckenast. 8°) Bd. I I , S. lt>0, — Neue C r o q u i s aus Nngarn (Leipzig 1844, I . B, Hirschfeld, kl 8°.) Bd. I I , S. ><<>, — Der ungarische Reichstag 1861 (Pesth Ilißl, Osterlamin, 8«.) Nd. I I , S. 290. — V»« i l n a z i l l l ^ ' z ä z , d. !. Sonntags'Zei« tun« (Pesth, 4°.) 1833. Nr. 2. — Porträte. <) Lithographie mit dcm Facsimile seines Namenszuge« 6?. /iäciaz, ttecienn «.Nara. bas?)i — 2) Holzschnitt uon Nohn in nVaL!!i'UÄ,i>i u^3/Is" 1823, Nr. 2 ) — 3. L a : dislaus Graf R, (geb, 1804), Ein Sohn des Grafen Paul aus dessen Ehe mit Agnes Freiin uon Pr<!nay und Bruder des Intendanten des ungarischen National. Theaters, Gedeon Graf N. I siehe den V°. ngen). Auch Graf Lad i ß l a u « saß im 186!« ger Landtage im Oberhause und hielt in der 6. Sitzung des Oberhauses, am 1L. Juni 18Ll, in den Verhandlungen, ob an den König eine Adresse zu richten, oder die Resolution des Hauses in Form eine« N eschlusse « dem Könige vorzulegen sei, eine geharnischte Rebe, welche von den „Grabhöhlen der schrecklichen Blutopfer" dampft und vom „eisigen Nationalschmerz« spricht. I m Uebriaen ließ er viele richtige Bemer> tungen folgen, trug manche verständige und, wie ein publicistischer Kritiker bemerkt, auch ein wenig übertriebene Ideen in fließender Rede und verständig vor, Zur Belehrung der Magnaten rccitirte er nach T o l d y ' s Hand' buch die Grundgesetze Ungarns, dadurch den erfreulichen Beweis liefernd, daß die jüngere Generation der Aristokratie fleißig studire. s,Pesth.Ofner Z e i t u n g «86!. Nr, l»7. — Pester L l o y d 1861, Nr, 159. — Der ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861. Osterlamm. 8«.) Bd. I I I , S, 34 u, f,) — 4, Ein anderer Graf Ladislaus — eö leben zur Zeit zwei dieses Namens, der obige, Bruder des Intendanten Gedeon, und ein Sohn dieses Gedeon, Namens Ladi6< laus — hat das ruhmvolle Andenken seiner Voreltern durch verbrecherische Handlungen befleckt und soll sich dem strafenden Arme des Gesetzes durch Flucht nach Hamburg ent, zogen haben. Neueren Nachrichten ;u Folge soll er auf der Besizung eines seiner Freunde in Ungarn in gezwunnener Zurückgezogenheit leben, s.Fremden > B ! a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4°) I8L9, Nr, 343, — Der Osten (Wiener polit. Wochenblatt, 4°.) herausgegeben uon Nresnitz !8?l, Nr. 32: „Wechselfälscher aus der höheren Gesellschaft".) — 3, P a u l von R<lo ay (geb in Ungarn 2, Juli 16??. gest. im Jahre N33) Ein Sohn des Pesther Vicegespans Caspar von Ráday aus dessen The mit Rosine Li> bercsey. Auf dem Collegium zu Lofoncz, wo er bis 1693 studirtc, erhielt er eine aus>

gezeichnete literarische Bildung; dann begab er sich zur Erlangung der juristischen Praxis zu dem Notar des Neograder und Honther Comitatus, Paul K a j a l i , wo er zwei Jahre blieb und mit dessen Tochter C l a r a er sich auch vermalte. Im Jahre 1697 nahm ihn Simon Graf F o r g a c s , Banus von Cr<sup>o</sup>a> tien und sonst ein gebildeter Magnat, als Serretär zu sich und verwendete ihn auch zu militärischen Geschäften. Im Jahre 1709 er» wählten ihn die Stände von Neograd, an Stelle des mittlerweile verstorbenen K a j a l i , zu ihrem Notar, Der Siebenbürger Fürst† Mday 178 Naddll

Franz H. Rakoczy berief R, zu sich und, machte ihn zu seinem Kanzler, in welcher Eigenschaft er mit den wichtigsten Missionen betraut wurde. So entsendete ihn Rakoczy im Jahre 1704 nach Schemnitz zu den Friedensverhandlungen zwischen ihm und dem Kaiser Leopold. Im Jahre 1703 ging er in einer Mission Rakoczy's nach Nader zu dem Schwedenkönige K a r l X I I . , da der französische Hof Rakoczy zwischen K a r l X I I . und Peter dem Großen zum Schiedsrichter berufen hatte. Nicht geringen Einfluß übte er auch 1711 bei den Verhandlungen des Szathmari Friedensschusses, Später fungierte er als Beisitzer der königlichen Tafel, wozu ihn König K a r l I I I . ernannt, und befand sich im Jahre 1712 als Ablegat des Neograder Comitatus auf dem Reichstage zu Prehdurg. Zwei Jahre später ging er abermals dahin, und zwar im Namen von 26 Comitaten und als Mitglied der sogenannten Pesther Commission, welche die Rechte der Protestanten in Ungarn zu bestimmen hatte und entwickelte denselben – denn er war Caloiner – sich auf dem Reichstage des Jahres 1722 und unterstützte besonders die pragmatische Sanction. Von seinen literarischen Arbeiten sind bekannt eine Beschreibung seiner Reise nach Bender in lateinischer Sprache, ferner ein lateinisches Werk: „Rekenn, u, i t<inz><>-ri8" s<. l. et, a.), dann seine Kirchenlieder, welche er unter dem Titel: „I>Llkl küHoiä“, o. i. Geistige Huldigung (Debreczin 1724, 12°.) herausgab und wovon mehrere Auflagen erschienen sind. N, galt als der beste protestantische Liederdichter seiner Zeit und sein Gebetbuch wurde ungemein populär. R, besitzt auch da» nicht unwesentlichen Verdienst, der Erste die ungarischen Druckwerke gesammelt und so den Grund der berühmten N-l> bay'schen Bibliothek gelegt zu haben, welche sein Sohn, der Dichter und nachmalige Graf Gedeon, von Ludany in das Schloß zu Pöczel übertrug und welche später in den Besitz der Pesther protestantischen Hauptschule überging, s. Paich, ^<>-eneo), ^, '312L^lli- költz<2<t u, s. w., wie oben bei Gedeon Graf Rli> day, Bd. I , S, 28?, – Handbuch der ungarischen Poesie u. s, w , wie oben, Vd. I , S. 1<5. – Oesterreichische Nation>

na l<C> cy k l o p ä d i e non G r ä f f e r und  
Czi kann (Wien l»36, 8°. ) Bd. I V , S. 234.

I , S. 377. —

uu^ararrlin et ?lavlneil>,Uuili

Leripti« eäiti» uotoruin (Vionuas ^177s, H,.  
I.22V«, 8«. ) LoM. I I I , Z>. iU8. — Tllldy,  
Geschichte der ungrischen Dichtung . . . über»  
setzt uon Gustav S t e i n llcker u. s. w . ,  
S. 3«ö/>

Rlldda, Adalbert(Maler ausZnaim  
in Mähren, lebte in der zweiten Hälfte  
des 18. und zu Anbeginn dcS 19. Jahr.  
Hunderts). Ueber den Lebens- und B i l .  
dungsgang dieses Künstlers, der in den  
wenigen Quellen, die seiner gedenken,  
als Historienmaler auS Znaim in Mähren  
aufgeführt erscheint, ist fast gar nichts  
bekannt. Dlabacz selbst bemerkt nur,  
daß er Altarblätter für Kirchen in der  
Markgrafschaft Mähren gemalt. Dieß ist  
auch thatsächlich der Fall und befinden  
sich Bilder seiner Hand in folgenden  
Kirchen der Brünner Diöcese, zu Znaim,  
in der Pfarrkirche des Dominikanerklo>  
sterS: „Her H.Nlllininik",Seitenaltarblatt;  
in Deutsch.Konitz, in der Pfarrkirche zum  
h. Jacob von Rad da ai lieZco gemalt;  
in Pölicnberg, in der Pfarrkirche zum h.  
Anton: „Her P. Wenzel", ein Seitenaltar»  
blatt; auch ist das Innere der Kirche  
uon ihm ausgemalt i und in der Pfarr»  
tirche zu Niklowih: „Nie HH- Peter und  
Paul", Hochaltarblcitt, und „Der H. M»rrus",  
Brustbild. Die zwei letztgenannten  
sind im Jahre 1784 gemalt. Nach D lab  
a cz dürfte er in den Jahren 1809 und  
1810 noch gemalt haben. W o l n y führt  
ihn an einer Stelle in der Schreibung  
Rhada auf. Ueber den Kunstwerth sei>  
ner Bilder liegen auch keine Nachrich»  
ten vor.

Wolny (Gregor ?.), Kirchliche Topographie  
uon Mähren (Brunn, Druckerei uon G.  
Gastl 18L6 u, f,, gr. 8°, ) Bninner Diöcese.  
Bü. IV, H, 99, lüN, 134 u, 233. — Dla.  
bacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo>  
rischeS Künstler>Leliton für Böhmen und zum  
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag,♀  
Nadda 176 Naddll

^3l8. Haase, i«. ) Bd. I I , Sp. »»!, —

Nagler (G. K. Hr.), Neues allgemeines  
Künstler'Lelilon (München <839. E,A. Fleisch  
mann, 8°. ) Bd. X I I , S. 186,

Rllddlll Ritter von Noskowfttin, I o ,  
seph ( S t a a t s b e a m t e r , geb. zu Bos<  
l ow stein im Znaimer Kreise Mährens  
im Jahre 1798, gest. zu W i e n im Früh  
jähre 1869). Das Gymnasium besuchte  
er in Znaim, die philosophischen Studien  
hörte er in Brunn und Wien, die juridi»  
schen in Wien. I m Jahre 1824 erlangte  
er die juridische Doctorwürde und im  
folgenden Icchre trat er bei der Hof» und  
niederösterreichischen Kammerprocuratur



in den Staatsdienst. Im nämlichen und im folgenden Jahre wurde er als Supplent im Lehrfache des Natur- und österreichischen Criminalrechtes und im Jahre 1832 als supplirender Professor derselben Fächer an der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie verwendet. Im December 1832 erlangte er die Stelle eines Hof- und Gerichts-Advocaten in Wien, welche er aber aufgab, als er im April 1833 zum Adjuncten der Hof- und niederösterreichischen Kammerprocuratur ernannt wurde. In dieser Stellung arbeitete er im geistlichen und Stiftungs-, dann im Creditsrefectate. wurde aber außerdem – seiner geschäftlichen Tüchtigkeit wegen – von dem Hofkammer-Präsidenten mit anderen von der Hofkammer-Promeratur ganz unabhängigen Arbeiten betraut. Im Jahre 1842 erfolgte seine Ernennung zum Hofsecretär bei der allgemeinen Hofkammer, wo ihm unter andern die Bearbeitung eines Börsegesetzes und später jene der Statuten und Reglements einer Hypotheken-Anstalt für Ungarn und dessen Nebenländer übertragen wurde. Die Wirren des Jahres 1848 verhinderten die Ausführung dieser Projecte. Im Jahre 1847 wurde R. Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer und als solcher mit den Credits-, Bank-, Börse- und Kanzlei-Directionsgeschäften betraut. In dieser Stellung wirkte er auf möglichste Ersparung hin, zunächst durch die Errichtung der Obligationen-Verwechslungskasse, durch Einstellung der unverlässlichen Coupons. Contirung, welche bis dahin täglich 42 Beamte ausschließlich in Anspruch nahm und nun durch eine einfache und mit keinen Kosten verbundene Controle ersetzt wurde; durch eine zweckmäßigere Einrichtung der Hypothekarkasse, und dreiprocentigen Anweisungen, durch welche Einrichtungen jährlich mehrere Tausend Gulden erspart wurden. Das neue Börsegesetz, durch welches das noch nirgends vorhandene Institut der Börsenkammer in's Leben gerufen wurde, und das Reglement der Hypothek-Abtheilung der österr. Nationalbank finden die tiefer eingeleitenden, legislativen Arbeiten, welche ihn zum Urheber haben. Außer den vorerwähnten Arbeiten seines amtlichen Berufes war R. auch als Gemeinderath der Stadt Wien thätig, u. z. zu einer Zeit, in welcher die Vater der Stadt noch unter dem Einflusse einer Bevormundung standen, die jeden Ausdruck einer freisinnigen Gebarung gefangen hielt, und das Wirken eines gefürchteten Mannes beschränkte. Auch in Kunstkreisen war sein Name nicht unbekannt und einige Zeit führte er die provisorische Leitung des Hofopertheaters. In seiner Jugend huldigte R. stoischem

Poesie und begegnet man seinen, mit fei>  
nem Namen bezeichneten lyrischen Dichtungen  
oft in den zahlreichen Almanachen  
und Zeitschriften früherer Tage. Radda's  
Verdienste in seiner vieljährigen amtlichen  
Stellung – in welcher er zuletzt zum  
Sections'Chef vorgerückt war– wurden  
Allerh. durch die mit 13. März 1883  
erfolgte Verleihung des Ritterkreuzes des  
Leopold-Ordens gewürdigt, welcher sta»  
Nadeck y 177 Nadetzky  
tutengemäß im Jänner des folgenden  
Jahres die Erhebung in den erbbländi»  
schen Mitterstand mit der Verleihung des  
Prädikates von B o s k o w stein folgte.  
R l t t e r s t a n d s . D i p l o m ääa. Nien 3, Iän>  
ner 1889. – Wanderer (Wiener polit,  
Vlatt. Fol.) 13L9. Nr, 123, – Wappen.  
I n einem u°n Vla» und Roth schiägrechts  
getheilten Schilde zwei goldene, nach der  
Schildeötheilung aufwärts gestellte Fische.  
Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme.  
Jede der Helmkronen trägt einen  
gegegenkehrten Adlerflug, welcher innen gol>  
den und auf dem rechten Helme mtt rothen,  
auf den linken aber mit blauen Außenfedern  
beseht ist, Hclmd ecken. Jene de« rechte»  
sind roth, jene des linken blau, insgesamt  
mit Gold unterlegt.  
Radecky. stehe– Radetzky.  
Rlldetzkl) . Joseph Graf (kaiserlich  
österreichischer F e l d mars-ch a l l , Ritter  
des goldenen Vließcs und Großkreuz des  
MariaTheiasten-Ordens, geb. inBöhmen  
auf dem Familienschlosse zuTrebnitz im  
(ehemaligenBerauner, nun)TaborerKreise  
2. November 1766, gest. zu M a i l a n d  
». Jänner 1888). Entstammt einer alten  
böhmischen Adelsfamilie, über welche die  
Quellen nähere Nachrichten geben. Sein  
Vater. Peter Euseb GrafR.,war k. k.  
Hauptmann in der Armee, und die Mut>  
ter Maria Venantia eine ged.Freiin B e>  
chimis von Lazan. Ueber den Feldmai'  
schall sind so viele, theils kleinere, theils  
ausführliche Biographien und Darstellungen  
seiner Feldzüge vorhanden, daß  
es hier am angemessensten erscheint, die  
wichtigen Momente seines 92jährigen  
Lebens und seiner 72jährigen Dienstzeit  
in chronologischer Folge und inschrift»  
mäßiger Kürze anzugeben. DerdenQuel»  
len S. 183–194 über sein Leben ange»  
hängte, reichhaltige, literarische Apparat  
gibt Jenen, welche weitere Auskünfte  
wünschen, hinreichende Angaben der man»  
nigfachsten Art. – Zwei Tage nach seiv.  
Würz bach , diogr.Lerikon, XXIV.  
ner Geburt, am 4. November 1766, er«  
hielt R. in der Taufe die Namen Johann  
I o f e p h Wenzel Anton Franz Karl.  
– 1776. Tod des Vaters. – 1781.  
Tod des Großvaters Wenzel'Leopold  
Johann Graf R. – 1781 bis 31. Juli

1784 Nildungszeit im k. k. Theresianum, Anfangs zu Brünn, später zu Wien; – 1784 1. August, Eintritt (als Cadet) in das zu Gyöngnös stationirte k. k. Graf Caramelli, später Franz Joseph d'Este (dann König Max I I . , jetzt Ludwig I I . von Bayern) Kürasfier-Regiment Nr. 2. – 1786, 3. Februar, Beförderung zum Unterlieutenant, und 1787, 11. November, deßgleichen zum Oberlieutenant. – 1788 und 1789, Antheil an den Feldzügen gegen die Türken, zumeist als Ordonnanz» Oficier beidemk. k, Feldmarschal! Lacy, erste Auszeichnung bei den Belagerungen von Berbir und Belgrad. – 1793 und 1794 Verwendung im Regimente bei der Hauptarmee unter dem Befehle des Feldmarschalls Prinzen I o s i a s von Sachsen-Eobu l g . – 1794, 17. April. Gefecht bei Arlon, wegen besonderer Auszeichnung belobt; 26. Juni, dritte Schlacht bei Charleroi, erneuert ausgezeichnet, belobt und am Kopfe verwundet; 9. August, Avancement zum zweiten Rittmeister, – 1793, Station!» rung bei der Armee am Niederrhein unter Feldzeugmeister Graf Clerfayt. – 1796. Adjutantendienste bei Feldzeugmeister B e a u l i e u , Obercommandanten der italienischen Armee i 10. April, ehrenvolle Wirksamkeit in dem Gefechte bei V o l t r i ; 19. Mai, Beförderung zum Major im damals neu errichteten (und 1810 erweiterten) Pionniercorps; 30. Mai, rettet Neaul i e u in Valleggio vor der Gefangenschaft. – 1797, 9. November, Schlacht bei Caf» sano; Betheiligung an den Befestigungs» arbeiten bei Gradiska und am Isonzo (edr. 25. April 1872.) 12<sup>9</sup>

Nadetzky 178 Nadchky (bis 2. Oct.); – 1798, o. April, Vermählung zu Görz mit Gräfin S t r a s s o l d o Grafenberg', in diesem Jahre Antheil an den Straßenherstellungen zwischen Monfelicce und Legnago und von hier nach Villanuova. – 1799, Führung des Commandos des Pionniercorps bei der italienischen Armee und seit April General Adjutanten'Dienstleistung bei dem command. General Baron M e I a s ; 27. April, schützt die Addabrücke vor Zerstörung: 1. Mai, Ernennung zum Oberstlieutenant und wirklichen Generaladjutanten; besondere Tapferkeitsbeweise in den Gefechten vom 17. und 18. Juni, dann in der Schlacht an der Trebbia am 19. Juni und in jener bei Novi am 15. August u. s. w.' in der Schlacht an der Trebbia leitet R. die Colonne des Feldmarschall Lieutenants Fürst I o h . Liechtenstein; in jener bei Novi ordnet er meist und führt in Person die Angriffscolonne; 4. November, zeichnet sich in der Schlacht bei Genola aus! 3. November, Beförderung

rung zum k. k. Obersten (im 33. Lebens»  
 jähre). – 1800, 11). April. Schlacht bei  
 Viareggio, befehligt eine der Sturm»  
 colonnen und wird unter denAusgezeich»  
 neten genannt; 14. Juni, Schlacht bei  
 Marengo. Radehkyglänztburch mann»  
 liche Entschlossenheit und erfolgreiche Um»  
 ficht, fünf Kugeln schlagen in seinen Uniformrock,  
 verliert das Pferd unterm Leibe;  
 8. September, Uebersetzung zur Armee  
 in Deutschland als Oberst und Lommandan.  
 t des Kürassier'Regiments Herzog  
 Albert von Sachsen. Teschen (nun König  
 Johann von Sachsen) Nr. 3; 3. Decern»  
 ber, Auszeichnung in der Schlacht bei  
 Hohenlinden, erhält einen Prellschuß am  
 linken Fuß und verliert durch einen Schuß  
 abermals das Pferd unter dem Leibe. –  
 1801, 18. August, Erlangung des mili»  
 tärischen Maria Theresien'MterkreuzeS;  
 – bis 1805 Stationirung zu Oeden.  
 bürg mit seinem Regimnte; 1803.  
 1. September, Ernennung zum k. k^Ge»  
 neral'Major (mit dem Range von 1802)  
 und Brigadier bei der Armee in Italien.  
 – 1807, November und December,  
 Operationen in Obersteiermark gegen  
 Massena. – 1808, Februar bis Fe»  
 bruar1809. Functionen als Brigadier  
 in Wien. – 1809, Eintheilung bei dem  
 V. Armeecorps unter Erzherzog K a r l ' ,  
 16. April, Gefecht bei Seligenstadt;  
 Antheil an den Affairen in Bayern  
 imd Oberösterreich (April und Mai) bis  
 zur Schlacht bei Aspern; 2. M a i , Bra»  
 uour durch Nettung einer ganzen k. k.  
 Armee-Division auf dem Nückzuge über  
 Wels nach Kleinmüncken; 6. M a i . G e -  
 fecht bei Neumarkt, Vertheidigung der  
 Donaubrücke bei Mautern durcd 48Stun»  
 den; 27. Mai, Feldmarschall-Lieutenant  
 und Truppen'Diuisillnác beim 4. Armeecorpo;  
 30. M a i . Ueberfall auf Greifenstein;  
 1. Juni, Erlangung des Feldmarschall'Liöiiienanls-  
 Patents und Ueber»  
 uig zum IV. Armeecorps; Heldenthaten  
 bei Markgraf-Neusieoel u. Hohen-  
 Ruppersdorf bis ^ur Schlacht von Wagram;  
 3. u n d ß . I u l i , gibt in der Schlacht  
 bei Wagram die rühmlichsten Beweise  
 von Eifer und militärischem Talente;  
 wird zweiter Inhaber des 4. Kürassier-  
 Regiments; 2 l . August, Tmennung zum  
 k. General-Quartiermeister, nach dem  
 RücktrittedesGmeral'MajorS Maximilian  
 Freiherr von W i m p f f e n ; 6 . September,  
 Verleihung der Inhaberstclle des 1798  
 errichteten 5. k. k. Huszaren-Regimeius. –  
 1810, 8. April, Ernennung zum Com»  
 mandeur deS militärischeil Maria Theresien'Ordens  
 durck das Ordenscapitel. –  
 1813, Function als wirklicher Hofkriegs»  
 ath in Wien und Chef des General-  
 QuartiermeisterstabeS—in welcher letzteren?

. Nadehky 179 Nadetzky  
 Eigenschaft Radetzky die Feldzüge der  
 Jahre 1813. 1814 und 1818 mitmacht,  
 und wo er im Vereine mit dem General'  
 Adjutanten. Freihecrn von Langen au,  
 dem Generalissimus Fürsten Karl  
 Schwarzenberg das war, was ihm  
 selbst nachmals in Italien Heß und  
 Schön h a l s gewesen sind. — 1813.  
 39. August, glänzende Thaten in der  
 Schlacht bei Kulm (3. October) bei Höchst,  
 »nd in Folge dessen Verleihung des rus»  
 fischen Annen »Ordens I . Classe — dann  
 bei Leipzig ( 16 . und 18. October), wozu  
 Radetzky selbst die Disposition entwarf,  
 wo er zwei Prellschüsse erhielt und zwei  
 Pferde unter dem Leibe verlor! eS wer»  
 den ihm (22. October) das Großkreuz des  
 österreichischen Leopold-Ordenö mit der  
 k..k geheimen NathSwürde und des kais.  
 r^ssischen St. Georg Ordens I I I . Classe  
 zu. Theil', 1. December, Berufung  
 zu der Commission zm Leitung der Ve»  
 theidigung Deutschlands (PräsidentFürst  
 Schwarzenberg; Mitglieder: Mini.  
 ster von S t e i n , General »Quartiermeister  
 Graf Radetzky, Feldmarschall  
 W o l k o n s k i , Generale, Wollzogen  
 und Gneisen au). — 1814, 1. Februar,  
 Heldenthaten in dem Treffen bei Zar gui-  
 ^ur>e (28. Jänner) und in den Schlach.  
 ten von Vrienne (1. Februar), Arcis  
 (20. März) und Champenoise (23. März)'  
 hiefür die Großkreuze des bayerisch-mili»  
 tarischen Max Joseph- und des russischen  
 St. Wladimir- und Alexander NcwSky-  
 Ordens. — 31. März, Einzug in Paris,  
 wobei Radetzky den preußischen rothen  
 Adler-Ordcn I . Classe, und im Verlaufe  
 des ganzen Feldzuges, so wie nach dem  
 Pariser Frieden, das österreichische k. k.  
 Armee-Ehrenkreuz. dann (1816–1817)  
 das Großkreuz des großherzogl. Baden,  
 schen Zährtnger Löwen», des französisch  
 militärischen Ot. Ludwig» und deö hannover'schen  
 Guelphen» Ordens erlangt  
 — 30. Mai. Friede zu Paris; Rad ehky's  
 Rückkehr auf seinen früheren Posten  
 als Chef des General-Quartiermeisterstabes  
 nach Wien; 11. Juni, transitorische  
 Ernennung zum Truppeninspector in  
 Ungarn; später (November 1814 bis  
 1818) diplomatische Theilnahme an den  
 Arbeiten des Wiener CongrefseS. — 18 1 3,  
 Mai, Chef des Generalstabes der oberrheinischen  
 Armee-, 22. Juni, wirklicher  
 geheimer Rath. — 1816, 24. Juni. Anstelluna  
 als Cauallerie-Diuisionär in  
 Oedenburg; — 1818, 12. December, in  
 gleicher Eigenschaft in Ofen, — 1819.  
 Mai, Ausführung großer Cavallerie-  
 Productionen vor Er. Majestät dem  
 Kaiser von Rußland in Wien, worauf  
 Rabetzky(4. Juni) der russische Ehrendegen

der Tapferkeit in Brillanten zu  
Theil wird. – 1821 bis 1829, Function  
(in der Eigenschaft des ältesten k. k. Feldmarschall-  
Lieutenants) als aâ latus des  
Landescommandirenden, Erzherzog Fer-  
dinand von Estein Ofen. – 1827. Indigena  
von Ungarn. – 1829, 18. Februar,  
Avancement zum General der Kavallerie.  
24. November. Ernennung zum Festungs-  
commandanten in Olmütz. Anlässlich die-  
ser Ernennung geht die Sage: Radetzky  
wäre seiner zerrütteten Vermögens-  
Verhältnisse wegen bei Kaiser Franz in  
Ungnade gefallen und deshalb nach  
Olmütz geschickt worden. – 1831,  
26. Februar, Stellvertreter des comman-  
direnden Generals im lombardisch-ve-  
netianischen Königreiche', 23. November,  
Uebnahme des General-Commando's  
im lombardisch-venetianischen Königreiche  
und des Oberbefehls über die Truppen  
in Italien (von 104.300 Mann mit  
8.200 Pferden). – 1832, Februar, Verleihung  
des Großkreuzes des sard. Mauritius-  
Ordens durch König  
1 2 \*¶  
Nadetzky 480 Nadchki)  
Karl Albert, und 4833. December,  
des Großkreuzes des Senatswürde des  
parma'schen Constantin St. Georg  
Ordens. – Herausgabe der Radetzky-  
schen Feldinstruction (mit Ritter v. Heß)  
und 4834 der Radetzky'schen Manövrinstruc-  
tion für sämtliche Truppengattungen  
(bei theoretischen Werke ohne  
Radetzky's Zuthun in vielen Auflagen  
gedruckt). – 1836, 17. September. Er-  
nennung zum k. k. Feldmarschall (mit  
70 Lebensjahren und 22 Dienstjahren). – 1833,  
14. September, Verleihung des Ordens  
der eisernen Krone I. Classe, und des  
sardinischen Ordens der heil. Annunciaten  
(durch König Karl Albert); – 1839,  
Jänner, Verleihung des Großkreuzes des  
päpstlichen St. Gregorius-Ordens, feiner  
(April) des russischen St. Andreas-Ordens  
I. Classe und des Ritterkreuzes des rus-  
sisch-polnischen weißen Adler-Ordens', –  
ebenso 1843, December, jene der Deco-  
ration des russischen St. Andreas-Ordens  
in Brillanten und – 1846, August, des  
herzoglich-parma'schen (damals lucchesischen)  
Militär-St. Georg-Ordens I. Classe. –  
1848. 18. Jänner, erster Armeebefehl  
Rückzug der in Italien stehenden  
k. k. Truppen bei Ausbruch der dortigen  
revolutionären Bewegungen; 22. Februar,  
Publication des Standlichtes in Mailand;  
18. März. Allarmirung Mailands  
(fünftägiger Strassenkampf) und gleichzeitige  
Empörung in Venedig. König  
Karl Albert's Armee und deren Verbündete  
überschreiten die lombardische  
Grenze; 23. März, Karl Albert's

Kriegserklärung gegen Oesterreich; Ra»  
 dehfy erlangt wieder die erste Inhaberstelle  
 deg f.k.Huszaren-NcgimentesNr.5,  
 (welches von 1814 bis 1819 den Namen  
 Prinz-Regent von England, 1820 biö  
 1830 König Georg IV. von England  
 und 1831 bis 1848 König Karl Albert  
 von Sardinien geführt hatte und  
 wobei Radehky zweiter. Inhaber blieb).  
 – 1848, 30. April, Feldzeugmeister  
 Graf L a t o u r übernimmt das Porte»  
 feuille des KriegSministeriums; 6. Mai.  
 Sieg über diePiemontesen bei S t . Lucia;  
 29. Mai, Sieg am Curtatone, – 30. Mai,  
 Kampf bei Goito, 12.000 Oesterreicher  
 gegen 20.090 Piemontesen und Freischärler;  
 31. Mai, Fall der Festung  
 Pesckiera; 11. Juni. Einnahme von  
 Vicenza; Treviso und Schio ergeben  
 sich; 28. Juni, die Festung Palmanuova  
 ccipitulirt, der Belagerungspark der Ar.  
 m«e in Italien wieder in den Händen  
 der Oesterreich«; 14. J u l i , Fercara in  
 Besitz genommen; 23. Juli. die Höhen  
 von Sona und Sommacampagna be-  
 hauptet und (24.) somit drei UebergänZe  
 über den Mincio gewonnen; 23. Juli,  
 Sieg bei Custozza; K a r l A l b e r t Bei  
 Volta geschlagen, unterhandelt einen  
 Waffenstillstand; 30. J u l i . Radetzky  
 im Hauptquartiere von Cigognolo mit  
 demselben Großkreuz des Maria Theresten-  
 Ordens geschmückt, welches Se. Ma°  
 jestätKaiserFerd i n a n d l . an der eigenen  
 Brust getragen; 31. Juni, die Stadt  
 Cremona unterwirft sich; 1. August,  
 Sieg bei Pizzighettone; 3. August, K a r l  
 A l b e r t von Ludi nach Mailand – wo  
 Radehky (am 4-) mit 60.000 Mann  
 und 200 Kanonen erscheint; 6. August,  
 Radetzkyhält seinen Einzug in Mailand;  
 K a r l A l b e r t zieht gedemüthigt ab;  
 9. August, Abschluß der 6wochentlichen  
 Waffenstillstands – Convention zwischen  
 Oesterreich und Sardinien (Peüchiera und  
 Brescia weiden übergeben)) der Waffenstillstand  
 wird sofort verlängert. Der Hel.  
 denmarschall erhält die I. Klaffe deS  
 tais. russischen St. Georg-Ordens als  
 einziger lebender Besitzer desselben; 9.No>  
 vember, denkwürdiger Brief des Feld.‡  
 NadeHky Nadetzky  
 marschallS an den österr. Frankfurter  
 Deputaten Dr. Franz Egg er über die  
 deutsche F r a g e ^siehe denselben in den  
 Quellen S. 191). – 1849, 8. Februar,  
 die italienische Armee unter Radehky  
 protestirt gegen die ihr angesonnene Repräsentation  
 im sogenannten constitu!»  
 rcnde» Reichstag zu Kremsiei', 10. Mälz,  
 K a r l A l b e r t kündigt den Waffenstillstand  
 i 27. Februar, die Gemeinde der  
 Residenzstadt Wien stellt dem Heldenmarschall  
 daö Ehrenbürger-Diplom anö,

welches am 18. März von einer Deputation übergeben wird', 12. März. Radetzky's Manifest an die von ihm befehligten Truppen i 21, März, stürmische Gefechte bei Mortara und Gambolo', 23. März, glänzender Sieg bei Novara. Empörung in Vrescia; 24. März, Unterredung Na d e h k y's mit dem jlingei Nachfolger des Königs K a r l A l b e r t zu Vignale I 26. März, Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und dem neuen sardinischen Könige Victor Emanuel (abgeschloffen zu Novara); 28. März, A d e h k y zieht siegreich in Mailand ein und wird bald darauf (3. April) von Sr. Majestät mit dem Orden des goldenen Vließes geschmückt, welche Decoration Erzherzog W i l h e l m persönlich überbringt; 1. April, BreScia wird erstürmt', 7. April. Kaiser A i k o l a u s I. sendet dem Grafen R a d e t z k y das Marfchallsdivlom aller russischen Armeen nebst einem kostbaren Marschllllsstabe und zugleich das Inhaberpatent eines russischen H u s z a r e n r e g i m e n t ä; 30. April. Se. Majestät der Kaiser übernehmen mittelst Patent persönlich den Oberbefehl über die sammtlichen Kriegsheere Oesterreichs; 4. Mai, Venedig wird zur freiwilligen Ergebung aufgefordert^ 24. Mai, Bornbardement Venedig, Malghera wird erobert; 29. Juli bis 17. August. Beschießung der Lagunenstadt; 22. August, Capitulation von Venedig, welches (28.) in Besitz genommen wird; 13. September, Marschall Radetzky in Wien zu den Miltärconferenzen, die am 17. September beginnen; 31. October, Rückreise des Marschalls nach Italien. - 1830 bis 1836. Radetzky fungirt als Generall'Guverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs und Commandant der I I . Armee zu Verona; durch neuerliche Ordensverleihungen ausgezeichnet, und zwar durch das österreichische k. k. Militär-Verdienst-, dann das 80jährige Ofsiciersdienstkreuz, durch den bayerischen Haus-Orden des heil. Huberwa, den k. preußischen schwarzen Adler - Orden in Brillanten und die Schwerter zu dem rothen Adlerorden, durch das Großkreuz des churhessischen Löwen'Ordens, des toscanischen St. Joseph-Ordens, des k. dänischen Elephanten-Ordens, des Hannoverschen Haus'Ordens vom heil. Georg, des sicilianischen St. Ferdinand-Militär-Verdienst'Ordens, des sächsischen Rautenkron, des großherzoglich hessischen Ludwig-Ordens, und die Insignien des päpstlichen Pius- und des St. Gregorius-Ordens in Brillanten; ferner 1831, Juli, durch das Großkreuz des k. württemberg'schen Militär-Verdienst- und jenes des württembergischen Kron-Ordens; so



wie (1883) durch das Großkreuz des griechischen Erlöser-, (1834) die erste Classe des großherzoglich toscanischen Militär-Verdienst-Ordens. – 1833. abermaliger kurzer Nesuch in Wien. – 1834, 12. Jänner stirbt die Gemaiin des Marschalls, Franziska Gräsin Strassaldo» Grasenberg. –1833, Verleihung des ersten Großkreuzes des neu gestifteten Tstensischen Adler-Ordens (uon Modena) (unter all den vorgenannten Titeln und Auszeichnungen dürfte man den einen.♀ Nadetzky 182 Nadetzky vermissen, der ihm auch hie und da beigelegt erscheint. nämlich jenen eines „Herzogs von Custozza“. Nun officiell ist ihm derselbe nicht verliehen worden; aber das Volk Oesterreichs hat, im richtigen Instincte, aus der Napoleonischen Leoninisch-militarischen Würdenverleihung Aelia sich ein Beispiel holend, ihm diesen Herzogstitel verliehen). – 1884. 24. April, letzter Aufenthalt Radetzky's in Wien bei Gelegenheit der kais. Vermählung. – 1837. 28. Februar, Radetzky tritt mit 72 Dienstjahren, und mit 46 europäischen Orden geschmückt, in den Ruhestand, um sein Leben in der ihm von Sr. Majestät eingeräumten Villa Reale zu Mailand zu beschließen. Das seine Versetzung in den Ruhestand aussprechende kaiserliche Handbillet lautet: „Lieber Feldmarschall Graf Radetzky! Mit jenem tiefen Pflichtgefühl und der treuen Hingebung, womit Sie in 'bem Zeiträume von 72 Dienstjahren Meiner Armee als unübertroffenes Beispiel voranleuchten, habe ich, ben Sie Mir auch nun bei Meinem Eintreffen in Meinem lombardisch ° venetianischen Königreiche mit edler Aufrichtigkeit, die Bürde ihres hohen Alters geschildert und zugleich die Bitte um Enthebung von dem Posten eines Armee-Commandanten und General-Gouverneurs unterlegt. Ich habe dieser Bitte mit dem tiefsten Bedauern und nur aus dem Grunde nachgegeben, weil Ihre Befreiung von so großer Last der Geschäfte mir allein die Hoffnung gewährt, I h r Mir so theures und ruhmvolles Leben noch für eine Reihe von Jahren in ungetrübtem Wohlsein erhalten zu sehen. Ich befehle unter Einem Alles an, was auf Ihre künftige persönliche Stellung Bezug hat. Sie werden stets in jedem Meiner Schlösser, sowohl in Stra, Monza, in der Villa Reale zu Mailand, als zu Wien in Meiner Burg, im Palaste des Augartens, dann zu Hetzendorf nach Ihrer Wahl mein herzlich gern gesehener Gast und Ich, dadurch in der Lage sein, Mick, so oft ich es bedarf, Ihrer weisen Ansichten und Ihres erprobten Rathes erfreuen zu können. Und so

mögen sie noch lange Meiner Armee das lebendigste Vorbild unseres Ruhmes, geliebt und geehrt von mir und allen österreichischen Herzen, in der dankbarsten Erinnerung Ihres Monarchen, wie in Ihren eigenen glanzvollen Erinnerungen den Lohn einer so thatenreichen Vergangenheit genießen." Mailand, 28. Februar 1857, Franz Joseph u. a. p.

– 1837, 4. März letzter Armeebefehl des scheidenden Kaisers. – 22. Juli, Hundertjähriges Maria Theresien-Ordensjubiläum in Wien, wobei Radetzky, durch Krankheit niedergehalten, an den durchlaucht. Erzherzog Johann seine Huldigungen und Grüße telegraphirt; 31. Juli, der Marschall trifft (von einem ihm am 21. Mai zugestoßenen unglücklichen Beinbruche aufgehalten) in Mailand ein und wohnt am 10. December (als letzter Ausgang) der Aufrückung des k. k. Uhlaren-Regiments Nr. 12 persönlich bei.

– 20. December, der Marschall von einem Unwohlsein befallen, sein Leibarzt läßt (31. December) ein Consilium halten; am 31. wird der hohe Kranke mit den Tröstungen der Religion, und 1888, 2. Jänner, mit der letzten Oelung versehen. – 8. Jänner, gegen 8 Uhr Morgens scheidet der greise Held an der Lungenlähmung, Am demselben Tage noch erläßt Se. k. k. apost. Majestät hierüber folgenden Armeebefehl: „Dem Willen des Allmächtigen hat es gefallen, den ältesten Veteranen Meiner Armee, ihren siegekrönten Führer, Meinen treuesten Diener, den Feldmarschall Grafen Radetzky 183 Nadehky de t z ky, aus diesem Leben abzurufen. Sein unsterblicher Ruhm gehört der Geschichte damit jedoch sein Heldenname Meine Armee erhalten bleibe, wird mein fünftes Husaren-Regiment denselben fortan und für immerwährende Zeiten zu führen haben. Um dem tiefen Schmerze Meine! mit mir trauernden Heeres Ausdruck zu verleihen, befehle ich weiter, daß in jeder Militärstation für den Verbliebenen ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten und von Meiner ganzen Armee und Flotte die Trauer 14 Tage hindurch angelegt werde. Alle Fahnen und Standarten haben auf diese Zeit den Flor zu tragen." Wien, am 8. Jänner 1888

Franz; Joseph u. a. p. Ueberdies haben Se. Majestät das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den überlebenden Sohn, den General-Major Theodor Grafen Radetzky zu erlassen geruht: „Lieber Graf Radetzky: Das Ableben Ihres Herrn Vaters, Meines ruhmvollen Feldmarschalls Grafen Radetzky, erfüllt mich mit tiefer Trauer. Empfangen Sie hiermit den Ausdruck Meiner innigsten

Theilnahme. Möge die Ueberzeugung  
 Ihren Schmerz lindern, daß der Verlust  
 des unsterblichen Helden von M i r , vom  
 Vate l l a n d e und der Armee, die er zu  
 Sieg und Ruhm geführt, mit demselben  
 Schmerze beweint wird, wie von Ihnen,  
 welcher in dem Verblichenen den geliebten  
 Vater beklagt. Es wird meine Sorge  
 sein. das Andenken des großen Mannes  
 in würdiger Weise zu ehren und die Er-  
 innerung an seine Verdienste um Mich,  
 Mein Haus und das Vaterland den  
 Nachkommen durch ein bleibendes Denk-  
 mal zu überliefern." Wien, am 8. Jänner  
 1888. Franz Joseph m. v. –  
 1888, 14. Jänner, große Leichenfeier zu  
 Mailand – am 13. zu Venedig – am  
 16. zu Triest – am 18. zu Wien; am  
 19. Jänner die feierliche Beisetzung  
 der Leiche im P a r k f r i e d e r'schen Mau-  
 soleum zu Wetzdorf. Hierauf folgten  
 Trauerfeierlichkeiten für den Dahingeschie-  
 denen im Bereiche der ganzen Monarchie.  
 Zum Schlusse sei noch der kurzen, aber  
 trefflichen Charakteristik des Feldma-  
 schalls gedacht, die ein Waffmkamerad  
 desselben entwarf: „Radetzky besaß nicht  
 allein alle Eigenschaften eines großen  
 Feldherrn: Muth, persönliche Tapfer-  
 keit, Entschlossenheit, strategischen Scharf-  
 blick und außerordentliches Dispositi-  
 onstalent, sondern er verband mit denselben  
 auch die Tugenden eines vortrefflichen  
 Menschen: Herzensgüte, väterliche Liebe  
 für sein Heer und seine nächste Umgebung;  
 schonungsvolle Rücksicht für die vom  
 Kriege geirrosenen Provinzen, soweit dieselbe  
 nur denkbar war und eine Herablassung,  
 vereint mit Wohlwollen im Be-  
 nehmen, welche ihm selbst die Achtung  
 feiner militärischen Gegner abtrotzte. Mit  
 wenigen Worten: er war – entgegen den  
 militärischen Zerrbildern, den sogenannten  
 „Einhüllis“, ebenso der verkörperte  
 Soldat der gesitteten Aera des 18. Jahr-  
 hunderts, wie die verkörperte Humanität  
 in der Person des Feldherrn." Die Quel-  
 len zu seiner Biographie, zur Geschichte  
 seiner Feldzüge, über seine Leichenfeier,  
 Denkmäler, die auf ihn geprägten Me-  
 dailen u. s. w. siehe im Folgenden.  
 Biographien. ») S M M n d i g e. C a r l (Philipp  
 A. D r . ) , Leben des Feldmarschalls Grafen  
 Radetzky (Leipzig 583S, Schlicke, 8°.). –  
 Eberstera ( I . ) , Vater Radetzky. Ein Cha-  
 rakterbild für Soldaten, insbesondere der  
 k. k., österreichischen Armee. Mit zwei Stahl-  
 stichen (Prag 1838, K. Nekmann, 8«.). –  
 Gauenoa stlnt. Fieih. u.) und Vuko u.  
 B l a n k o (Franz de). Feldmarschall Graf  
 Radetzky, sein Leben und seine Thaten (Prag  
 1838, RohliLek, 8°.). – H y r t l (Jacob A.  
 F.), Das Leben und die Familie de« t, k.  
 Feldmarschalls Joseph Grafen Radetzky von

Radetz mit dessen Bildnis und Wappen im  
 Nadetzky 184 Nadetzky  
 Stahlstiche (Wien 1831, 8°). – Müller  
 ( I . ) . Kin Blatt in den Kranz der Erinne-  
 rung an den Heldenmarschall Oesterreichs  
 Joseph Grafen Radehky von Radetz; bei  
 Gelegenheit der feierlichen Enthüllung seines  
 Ehrendenkmales in der k. Hauptstadt Prag.  
 Im November 1838 (Prag 1838. A. Renn,  
 8°, mit der Abbildung des Denkmals im  
 Bronzedruck) seine Charakteristik und Biographie  
 des Helden. – Nouk (Adolph,  
 ehemal. k. k. Officier), Feldmarschall Joseph  
 Wenzel Graf Radetzky von Radeh, Seinen  
 Verehrern zu Seinem 2. Geburtsfeste  
 furchtsvoll gewidmet. Mit dem Porträt des  
 Marschalls (Wien 1837. typ, literar. artift,  
 Anstalt. Titel. 1 Bl., u. 1« S. gr. 8°). 13s  
 erschienen von dieser Schrift in den Jahren  
 1837 und 1838 fünf Auflagen; die späteren  
 mit dem veränderten Titel: „Erinnerungen an  
 das Leben und die Thaten des k. k. Feld-  
 marschalls u. s. w.“, zuletzt Wien, bei Ludwig  
 Mayer – Strack (Hauptmann),  
 Graf Radetzky während seiner vierundsechzig,  
 jährigen Dienstzeit. Nach österreichischen Feldzügen  
 (Wien 1843. Keck u. Sohn, V I B l .  
 u. 100 S. , mit 6 in den Text gedruckten  
 Holzschnitten, gr. 8°), – Teweles (Ferdinand),  
 Das thatenreiche, ruhmgekrönte Leben  
 des Feldmarschalls Grafen Joseph Radetzky  
 von Radetz, Symbolographisch-historisches Tableau  
 u. s. w. (Wien, Druck von Auer,  
 1858. i « S. gr. 8°), fEs bildet diese Schrift  
 eine Erklärung zu dem Tableau, das unter  
 den Porträts des Marschalls. S. 188, Nr. 2s,  
 aufgeführt erscheint. – Wagner (Wilhelm  
 I)r.), Da« Buch vom Feldmarschall Nadetzky.  
 Für Heer und Volk. Mit Benützung eines  
 hinterlassenen Manuscriptes des Hofrathes  
 Professor Dr. F. I . A. Schneidawind.  
 Mit vierzig in den Text gedruckten Illustrationen,  
 acht Tonbildern nach Zeichnungen  
 von H. Lentemann, G. Kühn, Raffet  
 u. A. Nebst dem Porträt Radetzky's in  
 Stahlstich von A. Wegner, sowie elf Porträts  
 von Zeitgenossen und Waffengefährten  
 des Helden (Leipzig 1839, Otto Spamer.  
 V H I S . , 1 B l . u, 332 S. . . ««.) 1Außer  
 Radetzky's Porträt sind darin enthalten  
 jene von Karl Fürsten Schwarzenberg,  
 Napoleon I. , Karl Freiherrn von Schön-  
 hals . Eugen Graf Wratislaw, Ludwig  
 Freiherr von Wohlgemuth, Konstantin  
 Baron d'Aspre, Heinrich Freiherr von  
 Heß, Felix Fürst von Schwarzenberg,  
 Ludwig Ritter von Benedek, Albrecht,  
 Erzherzog von Oesterreich, und Julius Freiherr  
 von Haynau. – Der k. k. österreichische  
 Feldmarschall Graf Radetzky, Eine  
 biographische Skizze nach den eigenen Dikta-  
 ten und der Korrespondenz des Feldmarschalls.  
 Von einem österreichischen Veteranen (Stuttgart  
 u. Augsburg 1838, I . G, Cotta's Ver-

lag, 8«.). ^Vergleiche darüber: M i l i t ä r »  
 Z e i t u n g (Wien, 4°.) 1838, Nr. 21. Der  
 Veteran ist Feldzeugmeister Schönhals, des>  
 sen Arbeit der Feldmarschall'Lieutenant Hel°  
 l er vollendete und veröffentlichtes -Kurzere  
 L e b e n s n b i i ß des k. k, österreichischen Feld»  
 marschalls Joseph Grafen von Radetzky (Wien  
 1838, Sommer, 8°.), ^Vergleiche darüber:  
 „Militär'Zeitung" (Wien, 4°.) 1888, S, 123.^  
 - Marsch a l l Radetzky der Heldengreis.  
 Eine kurze Darstellung seines thatenreichen  
 Lebens und 64jährigen Dienstleistung. Von  
 einem Graher Ehrenbürger (Graz 1849,«  
 Dirnbeck, mit R.'s Porträt, 16«.). -  
 iiVslä-Mai-eLLwUo Oonto Itaäst^Ic^ CrrioLte  
 1838, Lw^cl X,U8tii»c:o, 12 S. 8»,) steine  
 Charakteristik R,'s uon 3. M a z z o l d i ,  
 dann dessen Biographie und sein wohlgetrof,  
 fenes Vildniß im Holzschnittes  
 d) I n Zeitschrifteil, und Sammelwerken  
 Herstreute »ur die wichtigeren und mit Ueber»  
 gehung der zahllosen Artikel in Encyklopä»  
 dien, Conversations'Leriken u, dgl. m,, dann  
 einzelne kleine Lebenszüge dicses „Vater«  
 seiner Armee"j, A l l g e m e i n e Z e i t u n g  
 (Augsburg, Cotta, 4°.) 1832, Nr, 48: „Ueber  
 Familie"; - dieselbe 1838,  
 ge zu Nr, 14 u, 13: „Radetzky", von  
 H(ackländer): - Nr. 16, S. 24i: „Die  
 Memoiren Radehky's". - A l t e r t h ü m e r  
 und Denkwürdigkeiten Böhmens uon F, B.  
 Mikowec (Prag, Kober, Qu, 4".) Bd, I I ,  
 Lieferung 3: „Nachrichten über die Familie  
 Radec, die Ahnen Radetzky's", - B o h e m i a  
 (Prager polit. u. belletr. Blatt, 4°.) 1849,  
 Nr, 98: „Graf Joseph Radetzky"; - die.  
 selbe 1838, Nr, 14: „Erinnerungen an Ra°  
 detzky". - Der christliche Feierabend  
 (Znnsbrucker Volksblatt, 4°) 188?, Nr. 13.  
 S. 1U1 - „Feldmarschall Radetzky. Erzählt  
 von einem Zuschauer" ^auch im „Innsbruck«  
 Tagblatt" 1834. Nr. 48), - Deutschland  
 (politisches Journal, gr. Fol,) 1837, Nr. 3?.  
 im Feuilleton: „Radetzky", von Hacklän»  
 der. - D a s Echo (Localblatt in Jägern«  
 dorf, 4».) 1888, Nr. 3, S. 19: „Anekdote  
 aus R.'s Leben". - Die G a r t e n l a u b e  
 Nadetzky 138  
 (Leipzig, Keil, 4°.^ 187«. S. 43: „Nadetzky's  
 graue Couuerts steine ebenso pikante als in<  
 teressante Notiz^. - Die Geißel (Wiener  
 Blatt), Nr, vom 3. Mai 1849- „Feldmar,  
 schall Radetzky und der blessirte Huszar"  
 Aus dem Tagebuche eines Soldaten »es  
 Deutschmeister'Corporllllo Johann Stöger^.  
 ^ - H i r t e n f e l d ( I . Dr.), Der Militäi'Maria  
 Theresien'Ordw und seine Mitglieder (Wien  
 183?, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 848, 887,  
 1363, 1743, 1?4L swird insbesondere deßhalb  
 hier angeführt, weil darin die Veranlassungen,  
 welcher wegen R. mit dieser höchsten milita»  
 tischen Auszeichnung Oesterreichs geschmückt  
 wurden, umständlich dargestellt werden). -  
 I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I , We>

ber), XXX. Bd. (185«), Nr, 73g.- „Felo<  
marschall Radetzky", - Innsbruck? rTag<  
b l l l t t 1837, Nr. 169, S, 1349: „Wie eö  
kam, daß Vater Radetzky einen Schnurbart  
trägt". - Innsbrucker Nachrichten  
(Localblatt, 8°. ) 18<N, in der Beilage- Unter,  
haltungsblatt, Nr. 72, S. «32: „Aus Na<  
detzky's Leben", - Linzer Abend böte.  
Redigirt von Fr. Höller. IV. Jahrgang  
(1838), Nr, vom 2«. Jänner- „Radetzky"  
(aus seinem Leben): - derselbe 1838,  
Nr. 22- „Eine Anekdote aus N«'S Leben", -  
K l a g c n f u r t e r Zeitung 1«68, Nr. 3L,  
im Feuilleton: „Marschall Radetzky in Tar,  
uis", mitgetheilt von U. E h r l i c h . - Kra>  
tauer Zeitung 1888, Nr. 21: „Aus R°.   
detzky'S Lebe»"> - Mainzer Unterhat,  
tu ngöb l ü t t e r 1848, Nr. 44, S. 174:  
„Graf Radehky und Graf Wallmoden". -  
M U i t ä r « Z e ! t u n a (Wien, 4°. ) X I . Jahrg.  
(18>8), Nr.3u.4- „Radetzky": - Nr, 19: „Rll>  
detzky" ftieser letztere Artikel aus der Darm»  
städter „Allgemeinen Mi!itär>Zeliung"^! -  
dieselbe, Nr, 6, S. 4?: „Der Gebur!soit  
Radetzky's" ^Richtigstellung der uerfchiedenen  
theils irrigen, theils unvollkommenen AnM<  
ben über Nadetzly's Geburtsort; siehe  
übrigens V I I I . „Radetzkyana"), '- dieselbe,  
Ar. 8: „Zur Biographie unseres „todten  
Marfchalls", von F.; - dieselbe 1889.  
S. 222: „Raumer's Unterredung mit Ra>  
detzky". - Morgenftost (Wiener v°lit.  
1837, Nr. L8: „Ein Besuch bei Radehky".  
- Oesterreichische i l l u s t r i r t e Zeit  
u n g (Wien, 4°. ) 1832. Nr. 3g, S, 3a?  
u. 308: „Militärische Chronik von Radetzky's  
Leben von 176S bis 1848". - Ostdeutsche  
Post (Wiener Polit. Blatt) 1«38, Nr. S  
u. 10, im Feuilleton: „Feldmarschall Ra>  
detzky". Nach den Schilderungen eines Fran«  
zosen saus dem Buche- „8ou,vsm'rL et Ns-  
«it8 äs« LllMpagnsL Ä^utri«ii,s" spai-i«  
1838).- Rheinische B l ä t t e r für Unter«  
Haltung «, s, w. (Main,, 4») 1838, Nr. »1  
bis 8N - „Graf Radetzky" ftieser ursprünglich  
in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung"  
erschienene Nachruf wurde in den meisten  
Blättern Oesterreichs und auch in vielen  
Deutschlands nachgedruckt). - Hieet'a^i  
lu^iüNL itkUann, s^widmet einen längeren  
Abschnitt dem Vorgehen „Radetzky's in Mailand",  
wovon auch in einem auswärtigen  
Blatte eine deutsche Uebersetzung in mehreren  
Feuilletons erschienen W. - Schlesische  
Z e i t u n g (Breslauer polit. Blatt) 1838.  
Nr N u, 23, im Feuilleton- „Radetzky". -  
Schweigerd (E. A.), Oesterreichs Helden  
und Heerführer uon Marimilian I . bis auf  
die neueste Zeit (Wien 1825, Prandel u.  
Meyer, 8».) Bd. I I I , Ablhlg. 2. S. 1076  
bis i3»1. - T r o p p a u e i Z e i t u n g 1838,  
Nr, 13 - „Fcldmarsch<ill Radetzky, Nach der  
Schilderung oes Nlaze de Bury". - Wie.  
ner T h e a t e r - Z e i t u n g uon Adolph

B ä u e r l e . 32. Jahrgang (i«2iy. Nr, 1«, S. 28: „Anekdote aus Radetzky's Leben". – üal HllokkÄ 8t«^2,n (Klagenfurt, bei Leon, 8°.) S. 1U8–139. – I , u i n l r (eechisches belletr. Blatt, gr. 8°), redigirt von Miko-UeL (Prag, 1833, S. 18: ^!v inHoMu, N,s,ä«<:^ll!i", von A. Ryb iLka. –?r«„li»,. IllnLtravn,«? ö»3oM", d. i. Prag. Illu> strirte Zeitschrift (4°.) 186?, Nr. 17, S. 261– „Marschall Radecky und der Komiker Man« (Brüsseler polit. Blatt, Fol.) <8V8, Nr. 8, im Feuilleton: „I^s ^olä-Uarsek»! V,acletLk?". – I^e 8z>sLt«,toui (Pariser polit. Journal, gr, Kol,) 1»38, Nr. 7: „I.k U. Zur Wcschichte sciüti FellHÜge und seine» militärischen Leben«. <l> Stlbständilit Werke. Nana (General), Der Kampf Italiens «,«< gen Oesterreich im Jahre 1858. Bericht über die Operationen dieses Feldzuges. Aus oem Italienischen übersetzt von einem k. k. Militär (Wien 1830, 8°.). – Biedenfeld (Ferdinand Fceib. v.), Feldzug der Qefter« reicher in Italien von derPaPstwahlPiuLIX, bis zum Waffenstillstände von Mailand (Wei> mar 1849, 8°.). – V r u n a (Joseph), I m Heere Radetzky's, Skizzen aus den Jahren Nadehky 186 Nadetzky 1848 und 1849 (Prag «59, S. A, Lredner i i« 1884, 8°.). — S c h n e i d a w i n d (Frnnz I ° s , Adolph), Felbmarschall Graf Radetzky, sein lriegerisches Leben und seine Feldzüge u°m Jahre 1784 bis 1850 (Augsburg 1821. K, Sch.mid'sche Buchhandlung. 8».). sVergl. darüber: M i l i t ä r Z e i t u n g (Wien, 4°.) «830, Nc, 13<!/> – S c h n e i d a w i n d sF. A. Di.), Aus dem Hauptquartier und Feldleben des Vaters Radetzky (Stuttgart 1836, »°.). – W i l l i s e n (W.), Der italienische Zeldzug des Jahres 1848 (Berlin 1849, -,»,) ftiloet den 3. Band zu W i l l i s e n ' s Werk: „Theorie des großen Krieget"^, – Rad etzky's Denkschriften militärisch < pulttischen Inhalts (Stuttgart 18L8, Cotla, »».). \_ zzus dem H a u p t q u a r t i e r uno Feilieben des Vaters Nadetzky (Stuttgart 1834. Hallbergei). – E r i n n e r u n g e n eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 5848 und 1849. 2 Vände (Stuttgart und Tübingen 1882, 8°,) ^Verfasser Feldzeugmei' ,ster von Schönhals^. – Der Feldzug Oer Oesterreichcr in der Lombard!« unter dem Feldmarschall Grafen Radetzky in den Jahren «848 und <849, Zweite Ausgabe (Stuttgart 1830, 8»,). – Die Feldzüge der k, k, österreichischen Armee in Italien in den Jahren 1848 und 1843. Mit Kupfern, 2 Vände (Wien 11>32, 8«), – Kriegsbe, gebenheiten bei der k. k, österreichischen Armee in Italien 1848 uno 1849 (Wien 1849–1831, Ntnatsdruckerei, gr. 8°.) l>°n oem 2. und 3. Abschnitte erschien ein wort> getreuer Abdruck im Verlage des k, t. H°f> Buchhändlers Peter Rohrmann (Wien 1849, 8»-). –Die kriegerischen E r e i g '

nisse in Italien im Jahre 1848, mit einer  
 ..edrängten historischen Einleitung (Zürch 1848,  
 k"); – dieselben im Jahre 1849. als  
 Fortsetzung des Jahres 1848 (ebd, 183U). –  
 Es erschienen über Radetzky's Feldzüge  
 noch einige andere – darunter auch italie-  
 nische – Schriften, aber alle ohne Bedeutung,  
 daher hier von denselben weiter keine  
 Notiz genommen wird.

b) Zu Zeitschriften Zerstreutes. Brün-  
 ner Z e i t u n g 1838, Nr. 74, im Feuilleton.-  
 „Radetzky als Festinas'Commandant von  
 Qlmütz" (182Z), – Lemberger Z e i t u n g  
 1838, Nr. 9- „Preußische Zeitungen über  
 Feldmarschall Radetzky". – M i l i t ä r . Z e i .  
 t u n g (Wien, H°.) 1828, Nr. 31 : „Radetzky's  
 Denkschriften militärisch-politischen Inhalts", -  
 S. 119: „Radetzky's Vermächtniß an Oester,  
 reichs Heer und Volk"; – dieselbe 186N.  
 Nr. 1U- „Radetzky's Gedanken über die uer-  
 besserte Organisation der österreichischen Ar-  
 mee". – dieselbe 18«!, S. 484: „Radetz-  
 ky's Feldinstruction"; – 18«9, Nr. 3 und  
 folgende: „Die Feldzüge des Feldmarschalls  
 Grafen Radetzky in Italien und die Kämpfe  
 Napoleon I.". Eine militärische  
 Studie von E. von S., k. k. Major". ^  
 Oesterreichische Z e i t u n g (Wiener polit.  
 Blatt, Fol.) 1838, Nr. 11 : „Die Times  
 über Radetzky". – P r ä g e r Z e i t u n g 1838,  
 Nr. 4, 6, 9, 11, 13, 19, 21, 24, 33, 33, 39,  
 43, 49, 31, 37, 39, «0, S3, 69, 72, 78,  
 77, 81, 86, 92, 94, 96, 98, 100, 102,  
 104, 108, 109. 12-122: „ Im Heere Ra-  
 detzky's. Beitrag zur Biographie des Feld-  
 marschalls" j>as oberwähnte Wert B r u n a'ö  
 in Feuilletons. – Rheinische B l ä t t e r  
 Mainz, 4°.) 1838. Nr. 3. N. 19- „Marschall  
 Radetzky und Marschall Bugeaud". – I<sup>a</sup>  
 ^amo X I V , Uvi-»i«ou 61)m»^ ^>. 867-416:  
 Ueber den Feldzug „in der Lombard!" 1848/4!».  
 Von Ch. W a r t i n ^vergleiche darüber die  
 Wiener „Militär-Zeitung" 1836. S. 424^,  
 III. Tod. Leichenfeier. Vrust in Wetzdorf. T>d>  
 tenmliskc. Feldmarschall Graf Radetzky's  
 Ruhestätte auf dem Heldenberge im Schloß  
 parke zu Wetzdorf von einem steirischen Gre-  
 nadier (Wien 1838, Wallishausser'sche Buch-  
 Handlung 12^>. Klemm), V I I I u. 44 S.  
 gr. 8») 1^Dabei eine lithographirte Ansicht  
 des Heldenberges in Wetzdorf, aus dcr typ.  
 litcr. Anstalt in Wien, lith. Abthlg. von A.  
 Hartinger in gr. qu. 4«,), – A l l g e m e i n e  
 Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4°.) 1838,  
 Nr. Z I , S. 321.- „Radetzky's Leichenzug in  
 Venedig und Wien", - Nr. 23, S. 333: „Aus  
 Wetzdorf", - Beilage zu Nr. 26: „Die  
 Leichenfeier des Feldmarschall Grafen Ra-  
 detzky"; – Beilage zu Nr. 31 u. 32: „Feld-  
 marschall Radetzky in Wetzdorf". – Karl  
 Neumann's „Illustrierter Kalender" für  
 1839, S. 93: „Die letzten Tage Vater Ra-  
 detzky's", Von Julius Cbersberg. – N o t e  
 für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, kl. Fol.)



1838, Nr. 21 u. 22: „Die Leichenfeier des Feldmarschalls Grafen Radetzky". Von Hackländer. — Grätzer Zeitung 1838, Nr. 22, „Beisetzung der Leiche R.'s in Wetzdorf", von Hackländer. — Illustrierte Zeitung (Leipzig, I. I. Weber), Nr. 763, 13. Febr. 187 Nadehky

1388, S. 1: Madlhly'i, Leichenfeier" fmit zwei Darstellungen im Holzschnitte nach Zeichnungen von F. Kanitz;

i) „Der Leichenzug in Wien am 18. Dec. 1858"; 2) „Kaiser Franz Joseph's Abschied von Radetzky's Leiche im Mausoleum zu Wetzdorf am 19. Januar", Dieses letztere Blatt mit den wohlgetroffenen Bildnissen des Feldmarschalls Windisch-Grätz, des Vizekönigs von Italien, des Feldzeugmeisters Wratislaw und Schlik, m. A. — Milliard'sche Zeitung (Wien, 4.) 1858, S. 21: „Armeebefehl Sr. Majestät, des Kaisers anläß des Ablebens des Heldenmarschalls", — Allerhöchstes Handschreiben an dessen Sohn General-Major Theodor Grafen Radetzky, — dieselbe, Nr. 6: „Radetzky's Leichenfeier". — Stadt-Post (Wiener Lokalblatt) I. Jahrg. (1858), Nr. 1: „Der Trauerwaggon für die Leiche Radetzky's", mit Abbildung im Holzschnitte. — Tagespost (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1858, Nr. 20: „Die letzte Ruhestätte des Feldmarschalls Grafen Radetzky" sAnsicht des Wetzdorfer Parkes mit seinen Statuen, Säulen und Obeliskten), — Telegraph (Wiener polit. Blatt, kl. Fol.) X. Jahrg. (1858), Nr. 9 bis 18: „Biographie und Bestattung des Feldmarschalls" s.mit seinem Bildnisse und Ansichten seines Leichenzuges und verschiedener Theile des Schloßes Wetzdorf in Holzschnitten, — Wiener Theater-Zeitung.

Von Adolph Vancle, 2. Jahrg. (1858), Nr. 1: „Officielle Details über die Krankheit und letzten Augenblick Radetzky's"; — dieselbe, 5. Jahrgang (1858), Nr. 14: „Feldmarschall Radetzky's Leichenfeier". — Wiener Abendblatt, Nr. 13: „Aus Mailand, 1. Jänner"; — Nr. 18: „Graf Radetzky". — Eine Ansicht des Heldenberges in Wetzdorf brachte im Stahlstiche die Kunst-Anstalt von Alex. Albrecht in Leipzig (4.). — Was übrigens die Beschreibung des Wetzdorfer Heldenberges betrifft, so wird die Beschreibung von Wetzdorf auf die Biographie des Gottfried Joseph Parkfrieder, Bd. XXI, S. 304—305, dieses Lexikon gewiesen, — Ein auch in der ersten Marmor gearbeitete Todtenmaske Radetzky's besaß der General der Cavallerie Philipp Reichsgraf von Stadienhausen, der in seinem Testam. 10. April 1866 errichteten Codicille anordnet: „Die Todtenmaske des Feldmarschalls Grafen Radetzky vermache ich dem Tiroler Radetzky-Verein; ich will, daß der Verein, wie das Andenken an den großen Mann ehren!"

D o t e für Tirol und Vorarlberg 1868,  
 Nr. 12g.)  
 IV. Denkmäler. – Das Tiroler NaVetzk'i-Dtnkmal.  
 – Statue i» Prag. – Monument i«  
 Mbach U. s m. ») ZelbftänVigc Schrift«.  
 L e g i s . Glückselig ( v l . ) , Andenken an  
 Marschall Nndetzky Zu der am la. Novem.  
 ber 1838 stattfindenden EnthüllungSfel'ei des-  
 Radetzky »Monumentes in Pmg und als  
 Supplement zur gescmnnten Radetzky^Litera»  
 tur. Mit der Abbildung des Präger Radetzky-  
 Denkmals und mehreren wichtigen Beigaben  
 (Prag t6»8, Aler. Storch, 8°.) s^uf  
 dem Titelblilltte ist das N a betzky'sche Wap>  
 penz, – Trebitsch (M. Phil. Dr.), Bas  
 Radetzky. Denkmal. Geschichtlich dargestellt  
 (Prag 1838, S Freund. 12°.). – Das ti«  
 rolisch« Radetzky'Denkmal (Inn«bru<t  
 18«4, A. Wittinss, 8°, i? S.) l^Verzeichnih  
 der Authographc des Radetzky'Albums, der  
 Porträte. Gedichte, Vücher u. s, w. und  
 Auswahl der interessantesten Blätter des«  
 selbeni, – König L u d w i g I. von Vayern  
 ließ Radctzky's Marmorbüste in der Walhalla  
 aufstl'llcn  
 I»j I n Zeitschriften Zerftreuies. Grazer  
 Z e i t u n g lLS0, Nr. 6?. im Feuilleton:  
 „Enthüllungsfeier des Iiadetzky-Monumenteö  
 in Laibach". – Eine Ansicht des Radetzky»  
 Denkmals in Laibach, nnch einer Photogra»  
 phie uon P o g o r e l z , brachte die Leipziger  
 „Illustriete Zeitung", Nr. 87«, !4. April 18LU;  
 – daselbst war auch eine Statue des Feld«  
 marschalls zu sehen, welche uon dem fürstlich  
 Salm'schen Blanskoer Eisenwerke in  
 die Londoner Industik'Auöstellung gesendet  
 worden. – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leip«  
 zig, I . I , Weber), Nr. 80«, l . Jänner 1839,  
 S. 8 u. f,: „C'uthüllungsfeier des Radetzky»  
 Denkmals in Prag" lMt Abbildung dessel^  
 ben im Holzschnitte nach einer Zeichnung,  
 von F, Kanitz auf S. !h. – P r a g e r  
 Z e i t u n g l»8s, Nr, 238, 284 u. 2L»' „Das  
 Radetzky-Denkmal in Prag". – Schlesische  
 Z e i t u n g (Breslau) 185«, Nr. «3».- „Radetzky'Fmr  
 in Piag" l^DenkmabEnthüllung^.  
 – Tagesbote aus Böhmen (Prager  
 polit. Blatt) 1833, Nr. 284, im Feuilleton:  
 „Die Radehky'Swtue in Prag". – Wiener  
 Z e i t u n g (4».) »838, Nr. 30, S, 389:  
 „Ueber die Ausführung des Ravetzky-Monu»  
 menteö in Pmg". ^Dasselbe ist nach einer  
 Skizze uon Eh. Rüben gearbeitet. Eine♀  
 Nadetzky 188 Nadetzky  
 Gruppe von acht Figuren, darunter alle  
 Gattungen des österreichischen Heeres und  
 zugleich die verschiedenen Nationalitäten der  
 Monarchie vertreten jind, trägt den mit  
 Eichenlaub bekränzten Schild, auf welchem  
 das Standbild R.'s steht, die Fahne mit  
 dem Doppeladler in der Hand. Die Modelle  
 wurden von den Brüdern Joseph und Ema°  
 nuel Mar ausgeführt. Die Modelle hatte  
 der Nürnberger Erzgießer Daniel Burg.

schmied gegossen. Die Figurengruppe im Ganzen ist 21 Fuß hoch und da« Gesummt-«ewicht des Denkmals belauft sich aus 160 bi« 170 Centner. Ausführlichere Detail« cnt> hält der obbezogene Aufsatz,^ – Von dem in Prag aufgestellten Radetzky« Denkmale sind viele Abbildungen in Stahlstich, Lithographie und Holzschnitt erschienen. Die Leipziger «Illustrierte Zeitung» brachte eine in Nr. 482, 19. Bo. (1«32); – eine andere in Tondruck erschien zu Prag bei Gottlieb Haase Söhne (4«), – I . H a l b i g hat eine Reiterstatuette Radetzky's modellirt, wovon auch die „Illustrierte Zeitung“ eine Abbildung brachte. – Noch sei bemerkt, daß dem Helden zu Ehren in mehreren Städten der Monarchie Straßen und Brücken nach seinem Namen bezeichnet wurden; so hat Wien im I I I . Bezirke eine Radetzkystraße und Brücke u. s. w.

V. Medaillen, «us Radetzky geprägt. 1) Avers. Brustbild von der Linken. Darunter. – Zili Heia zolHeneu VUL836 ski-ls 8. A. ä«i-1849. In der Umschrift die Worte des Mar-^Udi-iii- zu,ni8iess. Revers Ein Medaillon aus welchem Strahlen ausgehen, mit Eichenlaub bekränzt, oben den Doppeladler, unten Radetzky's Wappen mit Kriegstrophäen. Auf dem Medaillon die Inschrift- Unlterd-Ne«toi'relcd«! ^ Hym j FÄiLdtun Vütsi- j ««lues Neoi-o» s Zwischen den Strahlen die Namen der Generale, rechts: He«« > ^VVsl j I l i u r u j 'V/i'nUzia^ ^ links: v'^Lprs j >Vaciisi- j gt^rtüilc z 8edönb.n,I« j Nmschrift: >Ut Ober dem Medaillon: V o n 20. i,i3 2i.iCsl2 1849. Unter dem Medaillon: Ntzziezt dsi j Aorten, Vorgo« Ziill^mdala I^ovara ! nnä ?i-ie<!en. – 2) Avers. Der Marschall zu Pferde, im Hintergrunde marschirendes Militär Umschrift in zwei Zeilen: <3ra,l üaclst«^ > k. k. Oe«t.(rsi<:IiiL!id,Li') ?LlHniÄ,r«o!illU, Revers, Eine Kriegstrophäe, darüber unter der Kaiserkrone der Doppeladler. Umschrift: Ou«t»22» u(M) Loinein t^pt«-su Hesre. Im Abschnitte: Den 25. ^uUjl848. In Silber, Kupfer und Zinn. – 3) Avers, Das Brustbild des Marschalls mit der Umschrift: veurs Namen ^ . Hs. Hll^a^F. Reuers. Eine schwebende Siegesgöttin mit der Tuba und dem Lorbeerkranze. In einem bei zwei Linien breitem matten Rande liest man: v s ItaUz, unten 1848 » 1849. Nur ein Exemplar, das für den Feldmarschall bestimmte, ist in Gold ausgeprägt. Diese Denkmünze wurde auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph ausgeführt, – 4) Avers. Der Marschall zu Pferde von der Linken. Im Hintergrunde die nach Mailand einziehenden Truppen, Oden: ttral niarLekall. Am Abschnitt: />. <7a>!-a»l F'ssoit). Im Abschnitt: H l v o v o x i . ' V I I I I . Revers Kriegstrophäe, darüber unter der Kaiserkrone der Doppeladler, Unter der Trophäe: 2), von 5lllv»,i'li, Unten: veu X X I I I . AlLi>2

U V L 0 0 X I . V I I I I . – 8) Avers. Brustbild von der Linken, Darunter: F. t?a»2ll»ll F'(seit), Umschrift: IV>län»,!'3<:iil>,II Nküotük^. Revers. Hn einem Gichenlaudkranze ein Helm und ein römisches Schwert. Ohne Umschrift.

– 8) AuerS. Brustbild von der Rechten, am Arme: I>. <7«M2«?n' I^scit). Umschrift: Revers, I n einem Eichen« und Lorbeer» kränze dai Auge Gottes, darunter ein offenes Buch auf 2em Degen und der Feldbindc liegend. Auf dem ersten Blatte des Buches: I'or > t i > tnäo. Auf dem zweiten Blatte des Buches: ?i-u ^ äsn j tia. Umschrift: I(mi>s- <2,l») N(oalL) <3avLin^t(oi-o) Osnsi-su,!«) llivftco) AilsitarL) Dül ven(Lto). Unten:

?) Avers. Kopf von der Zinken, darunter D. ^«i?><l»e«. Umschrift: ^osoM <3rn,t Na- 6et,2li7-Ic. Ic, VolliinllrLüIiÄlI. Reners. Der Friedensengel schwebt über der von der Sonne♀ NadeHky 189 Nadetzky beleuchteten Erdkugel, aus welcher ein Oli venzweig sproßt. I m Abschnitt: 2IaN»nä un Voneäix I 1848 v(i>ä) 1849 F. F>, ^ « n i w«li (Stempelschneider in Augsburg) leeit).

– 8) AuerS. Brustbild uon der Rechten Umschrift: <7<>8oi>clu,3 Qoine« N a ä s t ^ ^ l-um in«« H,u«trin,ä,um <lux. Neuers. Inschrift >V2i>2l ?roe!il>Llia, rruHer Vüigei-, Umschrift sTiese Medaille wurde dem Prager Bürg« Joseph Prochaska für ein Ehrengeschenk, einen »nchsam verfertigten Teppich, uon dem Marschall übersendet,) – Die Abbildungen der vorbeschriebenen Radehky-Medaillen ent< nält das Werk von Heinrich Otokar M i » ner: „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Priuatmünzen und Medaille, '." (Prag, herausgegeben vom Verein füi Nu> mismatik, 4°.), auf den Tafeln X X X V I I I , Nr. 222; X X X I X , Nr, 332–336; x k , Nr, 337–333,

VI, Bildnisse in Kupfer. – Itlchljtich. – Fich». graphit und Holzschnitt, u) Von gcnnnnleu Künstlern, 1) Gezeichnet und lithogiaphirt von F, Adam, Der Marschall zu Pferde und mit Gefolge (München, liter, artist. Anstalt, gr. Qu. Fol.). – 2) Lithographie ^our" sp»ri5, <3«uz>il st ()ami>.). – 3) Un> terschrift: F. M. L, Graf von Rudetzky. I . Blaschte 3«. (Medaillonform.) !2°.. selten. – 4) Stahlstich von Brückn er (Leipzig bei Brückner, 4°). – 3) Lilhogra. phie uon Dauthage (Wien, Neumann, 4°.-. – 6) Nach E i n s l e lith. uon E y b l (Wien, Paterno, Fol,), – 7) Lithographie uon Grob (gr. Royal) (Innsbruck, lithogr. Anstalt von Schöpf), Kniestück, umgeben von sämtlichen Orden und Ehrensäbcln; – dasselbe Bild auch ohne Orden. – 8) Li> thographie von Gulezky. Radetzky mit seiner Umgebung i>n Gallen zu Monza. ^Vergl. darüber: „Oestcrreichischer Soldatenfreund (Wien, 4».) 1832, S, 439.) – 9) Nach Zeichnung uon S l a l i t z t y , lithographirt von

H a a l a (Wien. Ios. Vermann, tl, Fol), –  
 <U) Lithographie von He ick e, der Marschall  
 zu Pferde (Wien, Neumann, Fol.), – N) Li>  
 thographie von Rud. H o f f m a n n 18»7/  
 Druck von I . H a l l e r (Wien, 8°, u. 4°.).  
 – 12) Stahlstich von H y r t l (Wien,  
 Schaumburg, 8°,), – 13) Gezeichnet und  
 lithographirt von Ed, Kaiser (Wien, bei  
 Paterno, gr, 4»,). – 14) Lithographirt von  
 K r i e h über (Wien, bei Neumann, gr. Fol.),  
 Kniestück, – <!) Gezeichnet und lithogr».  
 phirt von Lancede.lli, Zu Pferde (Wien,  
 bei Patern», gr. 4°.). – 16) Gemalt von  
 Schnorr von K a r o l l f e l d , geschabt von  
 Christian Mayer. – 17) Aquarellzeichnung  
 des Malers Ferdinand R o t h b a r t in Mün>  
 chen, ausgeführt im Auftrage des Tiroler  
 Radehty.Vereins zu Radetzky's 91. Ge<  
 burtstage. Zwei Engel tragen ein Vlatt mit  
 19 Versen. Erster Vers: „Zur Genesung edler  
 Held", letzter Vers: „Heil. Genesung theurer  
 Held", Ein dritter Enge! trägt darüber den  
 Weihrauch des Gebetes nach Oben, I m un>  
 tecen Theile sind die Repräsentanten Tirols  
 zu sehen, die aus allen Thälern sich zusam>  
 mensinden; eine schöne Innthalerin bekränzt  
 das Vildniß des greisen Helden; indeß Alt  
 und Jung in mehreren malerischen Gruppen  
 dasselbe voll Verehrung betrachten. Den  
 Hintergrund bildet Landschaft mit arabeskn>  
 hafter Zier und architectonischir Umfassung.  
 Den Inhalt des Gedichtes theilt die „Kra>  
 kauer Zeitung" 1837, Nr. 233, mit, –  
 18) Unterschrift, Facsimile des Namenlzugcs:  
 liacke,,^ F'.V, F, N. gez. Iös. S k a l a gest.  
 in Prag 1838, Eigenthum von A, B. Ga>  
 venda, k. t. Hauptmann, Druck von K.  
 A n d r ä in Prag (8°. u. 4°.). – 19) Lithographie  
 von S t a d l e r n, K r i e h u b e r .  
 Gedr bei I . Höfelich (Wien, 4«.). –  
 20) Von Htüder nach E i n s l e gestochen.  
 Schiuarzkunst (Wien, Patern», Fo!).), auch  
 Abdrücke vor der Schrift und c o l o r i r t e  
 Ciemvlare, – 21) Lithogr, von S t r i r n e r  
 nach Richter (Wien, Paterno, Fol.). –  
 22) Tewele «Ferdinand), Das thatenreiche.  
 ruhmgekrönle Leben des Feldmarschalls  
 Radetzky (Wien), Höhe 36 Zoll; Breite,  
 24 Zoll. s.Ein symbolographisch.historisches  
 Tableau, Es zeigt den Feldm^rschall, im  
 Mantel, mit dem Commandostabe in der  
 Hand, an einer Säule stehend. Auf der  
 Säule ist sein Avancement und das Datum  
 desselben verzeichnet. Zu beiden Seiten am  
 Piedestall liegen die Städte Mailand und  
 Verona; in der Mitte R.'s Geburtsort. DaS  
 Ganze ist von einem Triumphbogen einge>  
 faßt, a» dem sich zwei Reihen von Orden,  
 die der Verewigte besaß, und eine mit dem  
 Verzeichnisse der Feldzüge und Schlachten, in  
 denen er thätig gewesen, heraufziehen. Am  
 Fuße des Triumphbogens sind die Mitglieder  
 seines Generalstabes in Porträtähnlichteil  
 aufgestellt,) – 23) Facsimile des Namens»

zugeö „Nkäei-K?". Nach einer Photographie  
 Nadetzky 490 Nadetzky  
 von M. Lohe in Stahl gestochen von A.  
 Weg er in Leipzig. Druck von A. Gie>  
 secke und D e u r i e n t in Leipzig. Verlag  
 und Eigenthum von Otto S p a m e r in  
 Leipzig (8°. u, 4«.) fauch in Wägner'2  
 „Das Vuch von Feldmurschall Nadetzky" als  
 Titelbilds – 24) Unterschrift- Feldmarschall  
 Radetzky. Nach dein, Leben G. W o l f 5°.  
 <8°.).

d) Van ungenannten Künstler« 23) Unter'  
 schrift: Graf Nadetzky, k. k, Feldmarschall,  
 geb, 1766, f !85ti. Stahlstich aus der Kunst,  
 »nstant von Alei. A l b o t h in Leipzig (4°.).  
 – 26) Miniatur-Stahlstich ohne Ang, des  
 Stechers (Nien, Permann) (Hla^^lec^ilzc:, ?),  
 – 2?) Stahlstich (Stuttgart bei Cotta, 4".),  
 – 28) Stahlstich bei Ios, Neu mann in  
 Wien (4«.). – 29) Stahlstich im „Gothaischen  
 Hofkalender", Gotha, bei Iustus Perth  
 es (23°.), – 30) Auf Einem Blatte zusammen  
 mit Erzherzog Albrecht, Freiherr von  
 fteß, Freiherr o'Aspre, Freiherr von Ha y.  
 nau und Riiler von Schön hals, Stahlfiich  
 uo>! Karl Mayer's Kunstat in München,  
 4», u, k ° ) , auch in dem in Hartle»  
 ben'S Veilag erschienenen „Neuen Plutarch",  
 i'in 4, Vandc. – 3«) Lithographie (Zürch,  
 H, Fucöli u, Comp,, gr. 4°). – 82) Lithographie  
 (Wien, bei Höfelich, F o l ) , ganze  
 Figur, – 32) Unterschrift: Feldmarschnll  
 Iosrph Wenzel Graf Radetzky von Rcidetz,  
 Herzog von Cnstozza, geb, 2, November  
 1766, gest 3. Januar 1888 Holzschnitt von  
 N. H. ^trefflicher Holzschnitt auch in der  
 „Illustirten Zeitung" 1888, Nr. ?">!,^ . –  
 .14) Holzschnitt uonii in der Leipziger „ I l l u .  
 stillten Zeitung". – 33) Unterschrift: Joseph  
 Wenzel Graf Nadetzky von Radctz, Herzog  
 von Custozza, k, k, Feldmarschall und Eom>  
 wandirender im lombardisch-uenctianischen  
 Königreiche, nach einer Photographie von  
 M, Lotze, X. ^.. oun E. Kretsä)», ac^  
 auch in oec Leipziger „Iüustrirten Zeitung"  
 i««», Nr. UL3, – 38) Unterschrift: Facsi-  
 ^nlle des Nanienszuges Nadetzky F M , darunter.-  
 Gruf Joseph Äaoehky von Rndch, Geb.  
 zil Trzebenitz «. Noueiuber 17L«, f zu Mailand  
 2. Januar 1838, Holzschnitt in Pa>  
 tuzzi's „Geschichte Oesterreichs", Vb. I I ,  
 S. 238. – 3?) Wiener Vorstadt-Zei>  
 t u n g , IV. Jahrg, (1838). Nr. L- „Vater  
 Radeßky todt" f»üt einem gut gezeichneten,  
 abei schlecht in Holz geschnittenem Initial).  
 II. Gedichte auf Ven Mimarschall „n> sein  
 H«r. ») Sammlungen, Dem Andenken des  
 Mllrschalls Radetzky geweiht von einem Ober»  
 östeneicher (Wien l»38, M, Auer, 8».) ^sieben  
 Gedichte an Radetzky. – Ehrenkränz  
 zur Feier des 90. Geburtsfestes und  
 73. Dienstjahrs des k. k, F. M, Vater Radetzly  
 am 2. November !83L (Innsbruck 1836, I .  
 Aufschlager, 132 S., kl, !2<>.) Enthalt eine

Blumenlese der Gedichte, Deuise u. s. w.,  
 welche in das Radetzky-Album eingeschrieben  
 wurden; ein Verzeichniß derjenigen, die sich  
 bis 2. November 1836 eingetragen haben, -  
 feiner eines der Autographe der gefallenen  
 Helden, der Bücher, Zeichnungen, Bildnisse  
 u. s. w., welche ein Bestandtheil dieses interessanten  
 „Tiroler Radetzky-Denkmales“ bis.  
 den. - Viele der Gedichte und Gebensprüche  
 brachte schon im Jahre 1830 die „Tiroler  
 Schützen-Zeitung“. - Fei e r k l ä n g e bei  
 Enthüllung des Radetzky «Denkmales am  
 19. März 1832 in Innsbruck (Innsbruck  
 1832, Witting, 8«.) sSammlung von Ge  
 dichten, darunter von D e i n h a i d s t e i n ,  
 L e i t n e r , I . N , V o g l , Z i n g e r l e u , A/>  
 - Radetzky-Album. Kriegs- und Sieges  
 lieder, Herausgegeben von Gust. Schönstein  
 (Wien 1839, Wenedikt, mit R.'s Porträt,  
 gr. 8°.). - S c h n e i d a w i n d (F. I . A.),  
 Radehky-Lieder, Ein Album zu Ehren des  
 Feldherrn, seiner Paladine und seiner Tapferen  
 (Leipzig 1854, Otto Spamer, 8«.), - Zedlitz  
 (Freiherr von), Soldaten-Büchlein (3. Auflage  
 Stuttgart u. Tübingen 1832, Cotta, 8«.).  
 prachtvolle Goldarbeit mit der Inschrift -  
 „Die dankbare Armee in Italien“  
 durch den Feldmarschall Radetzky zugesandt/  
 1) In Zeitschriften zerstreute I^nur die  
 besseren). Agra Ml'r Z e i t u n g <«!>8, Nr. 22,  
 Dr. H,ut. I l o l u ä r . - F r a n k f u r t e r  
 K o n v e r s a t i o n s b l a t t (^°,) 1888, Nr. 1>3,  
 S. 426: „Vei Radetzky's Bestattung“. Von  
 Anastasiilä G r ü n , ^Dieses schönste von allen  
 nuf den Feldmarschall geschriebene Gedichten  
 auch in den „Vlättern aus Krain“ 1838,  
 Nr. 2«.) - Gmunoner Wochenblatt  
 (4°.). X I . Jahrg. (!861). Nr. 26: „Der  
 Abend nach der Schlacht“. Von Isidor  
 Proschko. - Innsbrucker T a g b l a t t  
 vom 2. April 1834: „Der Schnurbait oo«  
 Nouara“, Gedicht von I . V. J ü n g l i n g ,  
 - Laibacher Z e i t u n g 1835, in einer der  
 ersten September-Nummern, im Feuilleton: ♀  
 Radetzky 191 Radetzky  
 „Prolog zur Festvorstellung Radetzky's gold.  
 nen Ehrentag“. Von G, Karschin, - Lin  
 zer A b e n d b o t e (Localblatt, 11. Fol.)  
 IV. Jahr«, (<«>8), 12. Jänner: „Des Kriegers  
 Klage bei Radehky's Tod“, Von F.  
 H . . . - L i n z e r Z e i t u n g 1838, Nr. 1«.  
 im Feuilleton: „Zu Radetzky's Todtenfeier.  
 Doppelte Unsterblichkeit“. - M i l i t ä r -  
 Z e i t u n g (Wien, 4°.) X. Jahrg. (1837).  
 Nr. 21>, S. 2U6- „Prolog anläßlich der Auf  
 stellung des Porträts des Heldenmarschalls  
 im Officienscastno zu Karlsburg um 19. März  
 1837. - N o v e l l e n . Z e i t u n g , herausge  
 geben von Nob. Giseke (Leipzig, Alph.  
 Dürr, 4°.) ,588. Nr. 9 (ganze Reihe  
 Nr. 591), S. >>>: „Radehky-Lieder“ soar.  
 unter eines der Erzherzogin S o p h i e , zwei  
 von Z e d l i h und das berühmte von G r i l l -  
 p a r z e r : „Glück auf, mein Oesterreich“,

führe den Streich"), – Oesterreichisches  
 B ü r g e r b l a t t (i!inz. 4°. ) 1832. Nr. 2!7:  
 „Nadetzky's Ps'erll". Von Johann Gabriel  
 T e i d l ; – dasselbe 1836, Nr. 257: „An  
 Feldmarschall Graf Nadetzky zur Fei.r seines  
 90. Geburtsfestes". Von Friedlich Hingbofer.  
 – Tiroler V o l k s , und schützen-  
 Z e i t u n g 1834? An Radetzky. Zwei So«  
 nette von Adulph Ritter von Tscha dusch,  
 n i g g . – Wiener C o u r i e r (polit. Blatt)  
 1838, Nr. 6: „Die Schildwache cm Vater  
 Radetzkn's Grabe" Von Jos. W e y l . – Von  
 demselben ist auch im Jahre 1849 ein Gedicht:  
 „DieSchildwllche vor Vater Radehky's Zelt"  
 geschrieben und dasselbe uo» An schütz vor^  
 getragen worden. sDie Illustration zu erste»  
 rem Gellichte im „Wiener Courier" 1838, in  
 einer Separat.Beilage); – derselbe 1858,  
 Nr. 17- „Des Helden Radehty letzte Rast".  
 Von Joseph W e y l ; – Nr. 2«: „An Ra.  
 detzty's Grab", Akrostichon von W. M . ; –  
 „Der zweifache Invalide". – Wiener allssemeine  
 Theater-Zeitung, damals unter dem  
 Titel: Q est erreich isch er C o u r i e r . Von  
 Adolph N ä u e r l e (gr. 4».) 1849, Nr. 103-  
 „Ermunterung", von Karlmann T a n g l san  
 Nadetzky); – dieselbe 1882, Nr, vom  
 24. März: „An Nadetzky", Von Iustinus  
 Kern er; – dieselbe, »2, Jahrg. (1888),  
 Nr. 1N8: „Maischall Radetzky nach einer  
 sinnbildlich dargestellten Biographie von  
 Adolph I n l o b i " . – Wiener Vorstadt«  
 Z e i t u n g , IV. Jahrg. (1888), Nr. 1«:  
 „Radehky und der sterbende Soldat", von  
 C. I . Körner smit elender Illustration);  
 – dieselbe, Nr, 17: „Radehly's letzter  
 Triumphzug", von I , W- ^Gedicht mit  
 Illustration).  
 VIII. Nadctzkyana. INadetzky'z Carosse. – C«n»  
 mnnitur-Krt») de» Maria TheresitN'Vrden«.  
 – Nadetzky und lie deutsche Frage. – Na-  
 . – N.'« Ehiansäbel. – N.'s  
 – N.'« Marschallstab, – N.'s  
 Pistolen. – N/« Sälicl, – N.'5 Stuhcn. –  
 N,'« Tabakspfeife. – V/5 Taufschein. –  
 N.'z Testament. – Nadetzky-Üilla. – A,'Z  
 Waffenrock. – N.'s M t e Worte u. d»l «^1  
 Nadetzky'« Carasse. T h e a t e r > Z e i t u n g . Von  
 Adolph B ä u e r l r . 1838, Nr. 123: „Nadetzky's  
 Carosse" sdiese, die !8U Napoleonsd'or  
 gekostet, hat ein Wagenfabrikcmt in Mailand  
 in der öffentlichen Versteigerung um 2<1 Napoleonsd'or  
 erstanden. Ebenso wurden seine  
 Rollwagen verkauft und daraus Armsessel  
 »nd Tische gemacht). – Nadetzky'« Tom»  
 manociirkrtuz Vrs Mai!» Thereflen-Wrdtnz.  
 2ladt>Post (Wiener »out, Blatt, kl, Fol.)  
 18ü8, Nr, 8U: „Line Reliquie des FM,  
 Radctzky" I>s ist das C o m m and eu r>Kreu z  
 des Maria Theresien-Orbens, welches zuerst  
 Loudon durch 35 Jahr?, nach ihm Karl  
 Fürst Schwarzenberg getragen, der et  
 nach der Tchlacht bei Leipzig Radetzty  
 schenkte. Nadehky aber, nachdem er das



Großkreuz dieses Ordens erhalten, verehrte es dem FM. Heß). – Hlndttzky und die deutsche Frage. Von Interesse ist die Ansicht, welche der Feiomarschall Radetzky im November 1848 über die deutsche Frage und Oesterreichs Stellung zu derselben im nachfolgenden Schreiben ausgesprochen hat. An den österreichischen Abgeordneten in Frankfurt, Herrn v. Franz Enger. „Euer Hochwohlgeboren! Ich habe die Ehre,  $\langle$ §. H Schreiben $\rangle$  vom 2, d. M. zu empfangen, womit Sie mir eine Anzahl Exemplare des an Ihre Wähler gerichteten Schreibens mitzutheilen die Güte haben, Ich danke Ihnen für diese Aufmerksamkeit und bezweifle nicht, daß auch ihre Wähler für Ihre Erklärung Ihnen Dank wissen werden. Wie wäre es möglich, daß der Gedanke in Frankfurt Anklang finden könnte, durch solche Resultate, wie die, die Ihre Erklärung heraufbringt, Oesterreich zu einer Trennung von Deutschland zu zwingen? Denn das müßte die Folge sein, wollte man diese Grundsätze durchführen. Man werfe einen Blick auf die Karte und frage sich, ob es möglich ist, die deutschen Provinzen Oesterreichs aus einem Staatsverbande herauszureißen, in dem sie. ♀

Nadetzky Nadetzky  
 Jahrhunderte lang ihr Glück und ihren Wohlstand gefunden. Glaubt man ernstlich in Frankfurt, daß es mit einem Votum möglich sei? In meiner Brust schlägt ein treues deutsches Herz; aber wahrlich um diesen Preis müßte ich es zum Schweigen bringen. Man faselt viel in Deutschland von dem Gefahren des Pan-Slavismus; man schütet aber wirklich Alles, um dieses Gespenst zu verkörpern, denn schon ist Empörung fast identisch mit deutsch geworden, Oesterreich mit seinen nicht deutschen Provinzen zählt 18 Millionen; möge man das in Deutsch- und nicht vergessen und sich nicht mit einem starren Deutschthum um einen solchen Vun-Genossen bringen, Oesterreich wird noch eher von Deutschland als von Oesterreich trennen. Die Zeit wird lehren, ob ich in meinen Ansichten irre. Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und meines erneuerten Dankes und drücken Sie diese Gefühle auch allen Mitgliedern des Quartier Mailand, am 9, November 1848.

Radetzky  $\langle$ . z $\rangle$ . Dieser interessante Brief des Heldenmarschalls ist der „Grazer Zeitung“, Nr. 24, 8. December 1848, entnommen“, welche denselben aus der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ abgedruckt hat. – Illühkn-Echo. Oesterreichisches Vür-ger v l a t t (Linz, 4 $\rangle$ ,) 13U, Nr. 391 „Das Radetzky'sche Echo auf dem Traunsee bei Gmunden“ – daselbst wird ein neu aufgefundenes Echo mit seinem Namen benannt. – Nadetzky's Ehrensäbel. Die Wiener Nationalgarde verehrte dem Marschall einen Ehren.

I'übel. dei nach I . N. Geiger's Entwurf,  
 die Scheide mit Zeichnungen von van der  
 N u l l , ausgeführt wurde Nie Leipziger  
 „Illustrierte Zeitung" brachte im X I I . Bande  
 1843, Nr. 3<3, S. 412, eine Beschreibung  
 und Abbildung dieses Ehrensöbels und seiner  
 einzelnen Theile. — Nabetzky'3 Veburt«l)<»il5.  
 Die Angaben in den geschichtlichen Werken  
 überNadetzky's Gedurlsort sind theils irrig,  
 theils ganz falsch. Nadetzky ist in Trzeb-  
 nitz — öechisch T5ebnic — einem Dorfe von  
 43 Häusern und 373 Seelen (1«58) in dem  
 ehemaligen Beraumr Kreise und nun in dem  
 Bezirke Selkan im jetzigen Taborcr Kreise  
 geboren. — Vohemia (Prager polit. und  
 belletr. Blatt, 4°) ,849, Nr. 203: „Radetz-  
 ky's Geburtshaus, wie es vor 68 Jahren  
 bestand. Urkundlich beschrieben". — I n n s -  
 brucker T a g b l a t t (8°.) 18»8, Nr. 2ä:  
 „Radetzky's Geburtsort und Taufschein". —  
 Eine Ansicht uon Radetzty's Geburtsstätte  
 enthält die (Grazer) Tagespost 1838,  
 Nr. 43: „Die Geburtsstätte des Feldmarschalls  
 Grafen Radetzky" sauch im Graher Schreibkalender  
 für <<59, S. 52, nebst Beschreibung,  
 ebenda). — Nadehky'» Marschnll'stnb. Die  
 Officiere der kaiserlichen Armee haben dem  
 greisen Heldenmarschall einen Marschallstab  
 zum Geschenke gemacht. Der Entwurf des aus  
 feinem Golde gearbeiteten, reich mit Ocna»  
 menten, Adlern und Edelsteinen verzierten  
 Stabes ist theils von dem berühmten Künst-  
 lec I . N. Geiger, theils von I . Glanz,  
 der mit der Ausführung dieses Kunstwerkes  
 betraut war, verfertigt worden. Die «Leipziger  
 Illustrierte Zeitung" 1830, XVI. Vand  
 Nr. 3U3, S. 2<, brachte eine Abbildung, und  
 Beschreibung des Geschenkes, das, von cincr  
 Nebergabsurtunde begleitet, dem Marschall  
 in feierlicher Weise überreicht wurde. Die  
 Urkunde ist von Feldmarschall« Lieutenant  
 Schönhals verfaßt, schön kalligiaphirt, mit  
 Randzeichnungen von Hasselw a nder ein»  
 gefaßt und von den ersten Repräsentanten  
 der Armee unterzeichnet. — Nadetzky's Pistolen.  
 Neue freie Presse i«L8, Nr. 123»,  
 in der „Kurzen Chronik" ' „Radetzky's Pisto-  
 len" ftiese gingen nach N.'s testam?ntarischer  
 Verfügung an seinen letzten General-3!dju>  
 tanten, den General Ed. S t ä g e i von  
 W a l d b ü r g über. Nach dessen 18L2 erfolg»  
 ten Tode gelangten sie an seinen Bruder,  
 welcher sie der Waffensammlung des Linzer  
 Museums widmete^. — Nadetzky's Säbel.  
 Der Säbel, den Radetzky bei Novara geführt,  
 gelangte in den Besitz des Grafen  
 Eduard C l a m - G a l l a s . s^Neue freie Presse  
 1865, Nr. 23S.1 — Nadetzky'« Stutze». S a l z -  
 burger L a n d e ö ' Z e i t u n g 18S8, Nr. 87-  
 „Der Radetzky-Stutzen". sDieses dem Marschall  
 von den Tirolern dargebrachte Ehren»  
 geschenk befindet sich im Ferdinanden», zu  
 Innsbruck. — Vergl. auch die V o l t s < und  
 Schützen.Zeitung (Innsbruck, 4<».) 1858,

Nr. 44.) – Nnsetzk!, '« Toliakspftift. Neue  
f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) i8L6,  
Nr. 636: „Graf Nabetzky'ö Tabakspfeife“  
sein Invalide besaß eine ihm oonRadetzky  
geschenkte Pfeife, die er, um auch einen Bei-  
trag zur Ausrüstung von Freiwilligencorps  
darzubringen, in einer eigens deßhalb'uer-  
anstaltenden Auction den Meistbietenden  
feilbot. 2r erhielt dafür eine ansetzn»‡  
Nlldetzky 193 Nadetzky  
liche Summe, die er dem patriotischen  
Zwecke widmete). – Nadetzkn's Taufschein.  
Oesterreichisches B ü r g e r b l a t t (Linz,  
4».) 1836. Nr. 231, S 922: „Der Tauf-  
schein des Heldenmarschalls Radetzky“ s.im  
wörtlichen Matrikelauszuge). – Nadetzkn's  
Testament, (Grazer) Tagespost «888,  
Nr. 1L- „Radetzky'e Testament“. – Nadetzkn-  
Villa. Oesterreichische I l l u s t r i r t e Z e i t u n g  
(Wien, gr. 4».) 1831, Nr. 12: „Gut  
Thurn bei Laibach, auch Tioli genannt,  
Besitzthum Sr. Ercell>.'nz des Marschall Nadetzky“.  
– Nndetzkn's Wnffenrack. Kra-  
kauer Z e i t u n g 1838, Nr. 21: „Nadetzky'ö  
Waffenrock“ ^nämlich Jener, den er in der  
Schlacht bei Nouara getragen, befand sich  
seiner Zeit im Besitze des Ritter« von Ne-  
g r e l l i, dessen Sohn der MarschaH aus der  
Taufe geHoden hatte.) – Nadetzkn'« letzte  
Worte. Humorist, herausgegeben von M.  
G. S a p h i r (Wien, 4°.)- ,838, Nr. 12:  
„Dic letzten Worte Radehky's". s.Der Held  
starb, mit einer Hand die seines Sohnes  
Grafen Tbeodor, mit der anderen jene  
des General-Majors Eo, von S t ä g e r h a l-  
tend, und rief folgende, noch verständliche  
Worte- „Meinen Leuten einen Lohn! –  
Ich danke euch! – Lebt wohl! – Laßt  
mich rubiq sterben!".) – Nadetzkn-Cancatur.  
Die Wiener Katzenmusik 1848,  
20, Juni, Nr. 6, stellt einen Schuster  
dar, der einen Stiefel näht; darunter steht:  
„ R a d e t z k y strengt sich auf's Eifrigste  
an, den g e t r e n n t e n S t i e f e l Oester-  
reichs zusammen zu ziehen; und bemerkt, daß  
er zu viel i t a l i e n i s c h e s Pech hat". I m  
Hinblicke auf Raoetzky und seine Siege ein  
wahres Curiösum der Freiheit äe anno 1848!  
– Nadehkn und das preußische Varlecorp«.   
Rheinische B l ä t t e r (Mainz. 4°) 18L4,  
Nr. 2«g, S. 833: „Ein Denkblatt zur Erinne-  
rung" ^Radetzky's Vrief an den jetzigen  
deutschen Kaiser, König W i l h e l m von Preu-  
hen, als das preußische Gardecorps den Helden  
am 18. August 1849 zu seinen Siege-  
in Italien beglückwünscht halte, die Adresse  
des Gardecorps steht in der „Wiener Zeitung,,  
<839, Nr. 63.) – P r ä g e r Morgenpost  
18L«. Nr. 22: „Radetzky-Mythe" ftber R a-  
detzky's Beliebtheit im preußischen Heere).  
– Nadetzkn's Name als Tnufiiaine, Radeh-  
ky's Popularität war so groß, oaf es vor-  
kam, daß man Kinder nach seinem Namen  
taufen wollte. Vergl. Linzer Abenddote 1838,

Nr. 31. — Nadetzki» und sein eigenes Ministv.

Wurzbach, bioar. Leokon, X ^ I V ,

Die Bürger Wiens sandten an R a d e t z l y  
sechs Lithographien seines Bildnisses, mit der  
Bitte, er möge eigenhändig einige Worte  
darunter schreiben; sie erbaten sich dieß zum  
Andenken an ihren neuen Mitbürger. Der  
greise Held schrieb auf das Blatt:

„Kein Einzelner erfocht den Preis,  
Der letzte Mann im Heere  
Steckt auf den Hut den Lorbeerreis  
Und theilt des Kampfes Ehre".

IX. Zur Veiealogie dcr gräftichen Familie Nadetzkn.

Es hat nicht an Versuchen, gefehlt,  
eine andere böhmische und auch polnische  
Familie deS Namens Hradecky in jene  
der Radetzky's einzubeziehen, aber schon  
das jeder dieser Familien zukommende Wap»  
pen weist auf die gänzliche Verschiedenheit  
und Selbstständigkeit jedcr derselben hin.  
Denn wie die Radetzky's die Schaufel in  
ihren Wappen seit 13U3 führen, so besteht  
das Wappen der Hcadetzky aus einem  
schwarzen, linkssehenden, eine» Ring im  
Schnabel haltenden Raben auf einem Balken  
in goldenem Felde. Die Radecku sind ein  
altes böhmisches Adrlsgeschlrcht, über wel»  
che» der böhmische Geschichtsforscher Pa»  
lack? archiualische Forschungen anstellte, die  
in der „Vobemia" 1843, Nr, 22N, mitgetheilt  
werden. Die urkundlich festgestellte Ahnen»  
reihe läßt sich in ununterbrochener Folge bis  
zu Anbeginn des 18. Jahrhunderts zurückfüh»  
ren. Jedoch früher schon erscheinen mehrere  
Träger dieses Namens, so haben <330 bis  
141« vier Brüder dieses Namens: N d a l b e r i ,  
Przemysl, Stibo« uno Wenzel, gelebt,  
und von ersterem der genannten ist auch die  
Descendenz nachweisbar. Der andere, Pre»  
m y s l . , war Rector dcr St. Dyonisiuskirche  
zu lZhomutitz und starb im Jahre <>98, Der  
drille, Wenzel, war Domherr und Custos an  
dcr Präger Hauptkirchc. Ueber den uierten,  
S t i b o r , fehlen nähere Nachrichten, wie auch  
überA d a l b ert's beide Söhne:I o h a n n und  
S t i b o r . Aus den Titularbüchern des 16, Jahr»  
Hunderte, zwischen 1334–1389, lernen wir  
noch mehrere Radetzty kennen, aber erst  
Adam Heinrich, der um 1330 lebte, kann  
mit Sicherheit als Stammvater der noch  
heute blühenden Familie aufgestellt werden.  
Von Adam Heinrich geht die Stammreihe  
in ununterbrochener Folge bis auf die Ge»  
genwart. Seine beiden Ur»Urenkel Christoph  
Ferdinand und Peter Euseb I. haben  
zwei Linien gebildet, uon denen jedoch dic  
oes Ersteren schon mit seinen Enkelkindern  
' . 2. Mai 1«'2.', 13♀

Nadehky Nadetzky

um 1?30 erlosch, während der letztere da»  
Geschlecht fortpflanzte und dessen Urenkel der  
große Marschall ist. der um sein Wappen die  
«roßten Auszeichnungen schlang. die dem  
Staatsmanne und Feldherrn zu Theil wer«

den lönnen, das goldene Vließ und das  
 Großkreuz des Maria Theresienordens. Was  
 die Stände'schen Tscheden der Familie  
 betrifft, so erlangte Johann Georg N, mit  
 Diplom dän. Wien 20, November 1784 den  
 Freiherrn- und des Marschalls Großvater  
 Wenzel Leopold Johann 6. o. Wien  
 27. September 1764 den Grafenstand. Was  
 die einzelnen Familienglieder betrifft, so haben  
 sie meistens durch den Ruhm der Waffen  
 glänzt, und der Marschall fügte den groß-  
 artigen Erfolgen des Feldherrn auch den  
 Tact und scharfen Geistesblick des Staats-  
 mannes hinzu. s. Milner (Heinrich Otokar,  
 Beschreibung der bisher bekannten böhmischen  
 Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben  
 von dem Vereine für Numismatik zu Prag  
 (Prag. I. Neumann, 1862 u. f., 4<sup>o</sup>.) S. 4  
 bis 4, - Illustrirte Chronik von  
 Böhmen. Ein geschichtliches Nationalwerk,  
 von gelehrten und Künstlern (Prag 1832,  
 4<sup>te</sup> Bd., I. - Kneschke (Ernst Heini. v.),  
 Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leip-  
 zig 1834, T. O. Weigel, 8<sup>te</sup>.) Vd., I, T. 249,  
 mit Abbildung des Wappens. - Gotha'sches  
 genealogisches Taschenbuch der  
 gräflichen Häuser (Gotha, I. Perthes.  
 32<sup>o</sup>.) 27. Jahrg. (1844). S. 4, - Historisch-  
 heraldisches Handbuch! zum genealogischen  
 Taschenbuche der gräflichen  
 Häuser (Gotha 1833. I. Perthes, 32<sup>o</sup>.)  
 S. 333. - Großes vollständiges (so-  
 genanntes Zedler'sches) Universal-Lexikon  
 (Halle und Leipzig, Johann Heinrich  
 Zedler. kl. Fol.) Nd. XXV, Sp. 42. -  
 Ueberdies enthalten die bereits früher 2. 183  
 u. f. angeführten biographischen Werke über den  
 Marschall auch mehr oder minder ausführliche  
 Nachweisungen über die Familie, welche aber  
 nicht immer zuverlässig sind.)  
 I. Einige denkwürdige Glieder der Familie  
 d. J. Johann Georg Freiherr N- (geb.  
 1609, gest. 17. December 1681), ist der Sohn  
 des Hauptmanns des Kaurimer Kreises,  
 Christoph N., aus dessen zweiter Ehe  
 mit Katharina Berkowsky von  
 Sebirow; er nahm in jungen Jahren  
 Kriegsdienste, commandirte unter dem Graf  
 Schlicht'schm legionente zu Fuß die Leio-  
 compagnie, wohnte der Schlacht bei Leipzig -  
 Breitenfeld am 9. September 1681 gegen  
 Gustav Adolph - bei, half den großen  
 Paß bei Wolgast in Pommern einnehmen  
 und erlangte in Folge dieser seiner wie der  
 Verdienste seines Vaters Christoph, gewor-  
 denen Rathes und Truchseß, dann königl. Haupt-  
 manns des Kaurimer Kreises, im Jahre 1684  
 von Kaiser Leopold I. die Freirei  
 wurde. Johann Georg kaufte im Jahre  
 1644 von Johann Humprecht Öernitz das  
 Gut Tiefenitz, das über ein Jahrhundert  
 im Besitze der Radtke'schen Familie blieb  
 und auf welchem im Jahre 1766 verstorben  
 malige Heloenmarschall das Lichte der Welt

erblickte. ^F r e i h e r r n s t a n d s > D i v < o m ääa.  
 2«. November 1841 – H. Perer Guseb (II.)  
 Wraf R. (geb. 1792, gcst. 1877), ein Sohn  
 des Grafen Wenzel Leopold aus dessen  
 Ehe mit A i ü i a V e r o n i k a Bkensky uon  
 P r o r u b . Wie sein Bruder Wenzel I g '   
 trat auch Graf Peter Euslb in die  
 österreichische Armee und diente im sicilianischen  
 Krieg?, in welchem er sich bei mehreren  
 Gelegenheiten durch seine Tapferkeit auszeichnete.  
 Nach seinem Austritte aus dem  
 Heere uermählte er sich zuerst mit seiner Nichte  
 Maria Anun, eine Tochter des Freiherrn  
 F r a n z F e r d i n a n d e m i N a d e t z k i ? . stack  
 oeren Tode mit M a r i a V e n a n t i a B e  
 ckns uon Lazali. Erstere gebär ihm eine  
 Tochter Franziska geb. 1827, welche im  
 Jahre 1825 zu Prag starb. Die zweite Gattin  
 ist die Mutter des Heloenmarschalls, Graf  
 Peter Cuseb starb unter sehr zerrütteten  
 Vermögensverhältnissen, daß sich Crida her  
 ausstellte und der Brüder Graf Wenzel  
 I g n a z hilffreich beilpnngen mußte, um doch  
 Einiges aus dem Schiffbruche zu retten.  
 l V o d e m i a (Präger polit. u, Unterhaltung  
 blatt) 1843, Nr. 23, ^ – 3, Wenzel uon  
 Radetz war Domherr und Cnstos der Pra.  
 ger Hnuptkilche, 1pollinar-Dechant und von  
 1280 bis 1416 neistlicher Dombau.Vorsteher  
 zu St. Veit. Die Geschichte.Chronik schildert  
 ihn als einen zu seiner Zeit gefeierten Mann,  
 dessen Büste unter anderen in dein Trifonium  
 des Präger Domes besinnlich ist. Sie trägt  
 folgende Inschrift- „>V<n<:2e<12U< ä< r.i.äscs,  
 ulllis V i ^ e u . äirector ta^ric< gulntu<.  
 czui toMm. crlorurn g?l>,ß<zn, tL<tu6,i.nl>.ri  
 Froeurl>nit äs peeuniiiZ ladrieo". Eine Abbildung  
 dieser Vüste nebst biographischen  
 Mittheilungen über Wenzel uon R. enthält  
 Nedecky 198 Nadetzky  
 das von F. V. M i t o w e c herausgegebene  
 Werk- „Alterthümer und Denkwürdigkeiten  
 Böhmens" (Prag, Kober, Qu, 4»,) Bd. I I ,  
 Heft 5. Domherr Wenzel starb zwischen  
 dem 3. Februar und 18. April 1416 ^Legis»  
 Glückselig (Ni-.), Der Prager Dom zu  
 St. Veit (Leitmeritz ^8!>5). S- 82.^ –  
 4. Wenzel I g n a z Graf R. (geb, 1833.  
 gest. 3N. Jänner 1803), ein Sohn des Gra  
 fen Wenzel Leopold N- und Oheim des  
 Felümarschalls. Der damaligen Sitte gemäß  
 kaufte er eine Charge in der kaiserlichen  
 Armee und prinatisirte als k. k. Hauptmann  
 und wirklicher Kämmerer. Als sein Vcuder,  
 ter Graf Peter Tuseb ( I I . ) starb, über  
 nahm Wenzel I g n a z die Vormundschaft  
 über dessen Kinder, den Grafen Joseph,  
 nachmaligen Feldmarschall, und dessen Schwe  
 ster F r a n z i s k a Anna Iosepha, Graf  
 Wenzel I g n a z war in Böhmen mehrfach  
 begütert und vermehrte die großmütterliche  
 Erbschaft seiner beiden Vlodorikinder mit  
 eigenen Opfern. Von seinen eigenen Kindein  
 starb der Sohn J o h a n n Wenzel in jungen

Jahren, die Tochter F r a n z i s k a u e r > malte sich aber an J o h a n n K a r l Freiherrn Henn > ger uon Eberg. ^Vohemia (Prag, 4°.), 22. Jahrg. (1849), Nr. 2 1 1 : „Viographische Tlizze» einiger Nadehky's.^ –  
 -», Wenzel Leopold Graf Radehky sgeb.  
 9. September <704, gest. I 7 8 1 ) , ein Sobn des Peter Tuseb (I.) ans, dessen erster Ehe mit M a r i a J o h a n n a P o l y r e n n Gräfin Heussenftain. Graf Wenzel Leopold »rat. in die Dienste oer kaiserlichen Armee, uno zwar in das Regiment Oliuier Wallis, mit welchem er durch sieben Jahre den sici» lianischen Krieg mitgemacht, Nack seinem Aüötrittc aus der Armee vermalte « sich im August i?31 mit Anna Ueronilln Arensk^ uon proruß, welche ihm mehrere Kinder, darunter die zwei Söhne P e t e r E u s e b ( I I . ) , den nachmaligen Vater unseres heldenmarschalls, und W e n z e l I g n a z gebar, welche beide im siebenjährigen Kriege lxi mehreren Ac!>o> nen sich hervois/than. so daß Wenzel Leo» p o l d in Würdigung der Verdienste seiner Vorfahren, dann seiner eigenen und jener seiner beiden Söhne im Jahre 17N4 in den G r a f e n s t a n d erhoben wurde. Von diesen letzteren pflanzte P e t e r Cuseb (II.) da« -Geschlecht fort, wäl,rend die uon W e n z e l I g n a z gestiftete Linie mit seinem Sohne J o h a n n W e n z e l im Mannüstamme erlosch. Die Tochter F r a n z i s k a oermälte sich mit Johann Karl h e n n i n g e r von V b e r g I G r a f e n s t a n d « . D i p l o m ääo. Wien 27. September <7S4. ^ B o h e m i l l (Prag, 4°.) 1349, Nr. 22« l „Biographische Skizzen einiger Nadetzkn's"; – d i e s e l b e !860, Nr <>3, S . 6<!9, über die Bestattung de« Grafen W e n z e l L e o p o l d und die R a d e t z k y ' s c h e Gruft in der Kapuzinerkuche St. Joseph in Prag.  
 X. Wappen der Vrafenftmilie Vadetzky, . . Das Stammwappen der Radetzky war ursprüngl» lich eine Schaufel im schwarzen Felde, bis» weilen in Verbindung mit einem Turnier» chenmand von 1393 – später ein Schild, uon roth und blau senkrecht getheilt, oarin ein mit oem Griffe nach unten schrägcechts gestellter silberner Spaten. Mit der Veileileihung des Herrenstandes an J o h a n n Georg Ritter Nadetzln von Nadetz »jão. 20 November 1684 erhielt die Familie folgendes Warwen: Der Schild pervendiculär in zwei gleiche Theile abgetheilt, die tnntere goldene Hälfte hat einen mitten eingebogenen geharnischten Mannesarm, der z»r Rechten bloßes, zu», Hiebe gerichtetes Schwert halt, im uorderen dunkelbraunen Fel?? ist eine falbe Grabschaufel mir silbernen Eriremitäten nach der Länge aufwärts gestellt zu sehen. Auf dem Schilde zwei offene ritterliche Turnier» Helme mit beiderseits guld und lasurblau her. goldenen königlichen Krone geziert. Auf dem vorderen Helme ob der Krone sind drei lange, etwas einwärts fallende Straußfedern zu sehen,

deren vordere roth, hintere blau und mittlere weiß. Auf dem hinteren Helme ist ob der Krone der unten in dem Schilde der goldfarbenen Felung mil dem Schwerte zum Hiebe beschrieben geharnischte Mannesarm zur Rechten gekehrt. Mit der Erhebung in den Grafenstand, den mit Diplom ääo. 27. Teptem«ber 1744 Freiherr Wenzel Leopold R, erhielt, wurde das Nnoehky'sche Wappen abgeändert, und zwar wie folgt: ein längs getheilter, mit einer gräflichen Krone gezielter Schild, in dessen vorderer roth, oder rubin, dann hinterer blau oder lasurfarbene Felouna ein zur Rechten schräg aufwärts gestellte Gradschüffel, welche, weiß oder silberfärb eingefaßt, zu sehen ist. Auf dem Schilde ritterlicher, gekrönter Turnierhelm mit seinem Nadetzky Nadi abhängenden goldenen Kleinod und zu beide Seiten mit einer gelben oder gold, dann blau oder l, »surfarb herabhängenden Helmdecke betleidet. Auf dem Helme zeigen sich drei nach einander gesetzte, vorn ivth,, in der Mitte weiß und hinten blau entworfen Straußfedern. Die Schildhalter sind zwei geharnischte Männer, mit ihrer eisernen Hand einen langen Speiß, auf ihren Pickelhaube drei Straußfedern – haltend. Bei den Radetzky'schen Wapfen erscheint also heraldisch seltene und deshalb interessant Thatsache, daß dasselbe erst erweitert, dann wieder verändert und seiner Ursprünglichkeit angenähert worden ist.

Noch sei hier in Kürze zweier Mittheilungen gedacht, welche das Wiener „Fremdenblatt“ in den letzten Jahren brachte. S leb!« in Wien in der Vorstadt Margarether ein Plltentlll'Invalide F. W., der unter dem Namen „Vater Äadehty“ bekannt war und im August 1849 daselbst gestorben ist. Er hatte in den italienischen Feldzügen und Radetzky gedient und bei Novara den Feldherrn die Flasche mit dem Lalietrunk gereicht. Er war im Jahre 1822 in die kaiserliche Armee Angetreten und hatte in denselben die Capitulationen abgedient, 18 Jahre < 1859 wollte er wieder eintreten, wurde aber vom Assenwlaße abgewiesen. Nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Solferino tröstete er sich ab mit, „daß es nicht anders kommen konnte, denn der „Vater Radetzky“ – dabei meinte er auch sich – sei nicht dabei gewesen“. s. Fremdenblatt (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1853, Nr. 231. unter den „Tagrönoizen“. – Noch interessant ist folgende Mittheilung: „Ein Enkel des Fürsten marschalls Radetzky kam jüngst (Jänner 1859) nach Arody, um den jüdischen Glauben anzunehmen. Der Grund dieses Uebertritts wird einem Familienproceß zugeschrieben, bei welchem diesem Enkel die Forderung gestellt wurde, und nun wollte er sich selbst sein in die Familie dieser „Schmach“ aus Rache bereiten. Der junge Mann soll sich



wirtlich als Enkel des seligen Feldmarschalls legitimirt und am 25. Jänner nachstattge»  
 habten Ceremonien in der jüdischen Synagoge die gemein-jüdische Tracht, welche nur noch in Galizien von den Orthodoxen getragen wird, angelegt hatten. Er zeigte sich als Mensch von gediegener Bildung, sprach und schrieb deutsch, polnisch, französisch, englisch und italienisch. Freilich behaupten Viele – so heißt es in diesem Berichte – daß er in r » sinnig sei." So weit die Mittheilung des „Fremden-Blattes", das übrigens die Verwandtschaft dieses jungen Mannes mit der Fami- lie des Feldmarschalls bezweifelt und bemerkt, daß eine Familiengrube auch in Galizien sei, welche jedoch zum Feldmarschall in keiner verwandtschaftlichen Beziehung steht. Der Fremden-Blatt! Nr. 181, 9. Nr. 183, 1. Rldi. Lorenz (Wiederersind« des Gold und Silberemails zur Mosaikmalerei, ge- 5. auf der Insel Murano bei Venedig). Zeitgenosse. Der Eisenschmelzer der herr- lichen Mosaikgemälde, namentlich in der Bt. Maikeldome zu Venedig, ist durch die Frescomalerei allmählig ganz verdrängt worden, und die Verfertigung der Emails, aus welchen die Mosaiken zusammengesetzt wurden, besonders aber jene des unvergleichlich schönen Gold- und Silber- emails gerieth am Ende ganz in Ver- fall und zuletzt in Vergessenheit. Die in neuerer Zeit im Dome Bt. Marco nöthig gewordenen Ausbesserungen lie- ßen nun den Mangel des Gold- und Silberemails schwer fühlen, und es wurden von verschiedenen Seiten Versuche nach dieser Richtung gemacht, welche jedoch sämmtlich kein gutes Ergebnis lie- ferten. Die Insel Murano bei Venedig, wo die Glasmachergesellschaft ihren Sitz auf- geschlagen hatte, war schon in der Blüthe- zeit der Mosaikmalerei der Ort gewesen, wo die glasartigen Pasten, Golo-, Silber- und Farbmemails geschmolzen wurden, welche zu den Mosaiken dienten. Lorenz Radl. ein Bewohner der Insel Murano, hat nun nach jahrelangen Studien und Versuchen das verloren gegangene Ver- ahren entweder wieder aufgefunden oder in neues entdeckt, welches dem alten nicht nur nicht nachsteht, sondern daselbe in den Leistungen noch übertrifft, und er wurde in seinen Arbeiten und Ver- suchen wesentlich von dem Venetianer und Nadi Nadichi Kunstfreunde Dr. Salvatore unterstützt, der in dieser Angelegenheit eine Reise nach Wien unternahm, um die Regierung zur werththätigen Unterstützung des neu aufgefundenen Kunstzweiges zu bewegen. Die kaiserlich österreichische Regierung ließ nun auch dem neuen Unternehmen dessen Proben die Anerkennung der k. f. Akademie der Künste in Venedig erhalten

hatten, die wirksamste Unterstützung zu Theil weiden. R n d i lieferte sofort die vortrefflichsten Arbeiten von wunderbci» rem Farbschmelze und einer Weichheit und Zar! heit der Tinten, daß sie die gefärbten Pasten der Alten bei weitem übertrafen. I n Folge dieser so günstigen Ergebnisse wurde mit Zustimmung der k. k. venetianischen Statthallerei und des k. k. Ministeriums von der Vermal» tung des Domes S. Marco in Venedig mit Dr. S a l v i a t i ein Vertrag abgeschlössen, kraft welchem sofort 4300 Pfund Gold- und Silberemails und 9120 Pfund farbigen Emails von R a d i zu liefern war?n, und damit auch in Zukunft die Lieferung solcher Artikel gesichert sei, kam man ferner überein, daß alle Emails, deren der S. Marcusdom in den nächsten fünfzehn Jahren bedürfen sollte, zu den vereinbarten Preisen und unter denselben Bedingungen von Radi und Ealviali, welcher letzterer den geschäftlichen Theil der Angelegenheit überwachte, zu liefern sein weiden. Die unten angegebenen Quellen geben eine genaue Darstellung der Wiederbelebung und Entwicklung dieses interessanten Kunstzweiges durch Horenzo R a d i , der zu wiederholten Malen mir silbernen und goldenen Aus» stellungsmedaillen ausgezeichnet wurde. W i e n e r Z e i t u n g l«LU, Nr. 133 u. 134: „Die in Venedig erzeugten Mosaik-, Gu!d>. Silber» und fertigen Emails und Chalcedon» Achate", Bericht von Francesco Z a n o t t o ; – dieselbe 1365, Nr. 192. – A u g s b u r g e r Post«Zeitung 1880. Beilage Nr. 133: „Wiedererfindung des Golr< und Silberemciilz zur Mosaikmalerei", – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Ur. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart <8LU, 8>.) Bd. I I I , S. 308. – Noch ist Franz R a d i , Landarzt zu Almd i» Tirol, bemerkenswerth, der im Jahre 1828 – zu ein« Zeit, als Ci!teigun» gen hoher Gebirge noch Seltenheit^» waren – in Begleitung von vier Personen die Similansspitze bei Schnals in Tirol, 12-1000 Wiener Fuß über dem Spiegel des adriatischen Meres, erstiegen hatte. Gegen die Spitze zu hatten die kühn, '!, Bergsteiger viele und große Gefahren zu überstehen. stadich. Achaz, Rlldich, Marco, siehe: Nadirs, Anton ss. d. folg. Seite, in den Quellen Nr. 1 und 2). RlltNchi, Julius ( S ä n g e r , geb. im Jahre 1763, gest. zu Wien 16. September 1846). Er kam aus Italien, seiner Heimat, im Jahre 1810 nach Wien, wo er zuerst in der italienischen Oper sang. später sich aber der deutschen Oper zuwendete, und für uns namentlich deshalb Interesse hat, weil er jener Tenorist ist, für welchen Beethoven den

F l o r e s t a n in seiner Oper „tzielio“  
schrieb. Er war zu jener Zeit Hof-Oper-  
sänger. Großes Aufsehen durch seinen  
Gesang erregte er auch seiner Zeit in der  
Oper „Iphigenia“ von Gluck. Später  
war er durch eine Reihe von Jahren  
unstreitiger Inhaber der Tenorpartien in  
Haydn's „Schöpfung und „Jahreszeiten.“  
Er besaß viel Feuer im Vortrage  
und eine sehr gute Methode. In der  
Folge trat er von der Bühne zurück und  
nahm in einem Privat. Concerte am  
22. März 1829 vom Publicum Abschied.  
Er lebte in völliger Zurückgezogenheit von  
seiner Pension in Wien, wo er, 83 Jahre  
alt, an Altersschwäche starb.  
Wiener allgemeine Musik - Zeitung .  
Herausgegeben von Dr. August Schmid  
(Wien, 4<sup>o</sup>.) V I . Jahrg (1840), S. 433, in.  
der Rubrik: „Todesfälle“.

Nadics 198 Nadich  
Radics, Anton (gelehrter Jesuit ,  
geb. zu Kesz in Ungarn 12. Novem-  
ber 1726. gest. 1773). Aus einem ungar-  
rischen Adelsgeschlechte, trat er im Jahre  
1746 in die Gesellschaft Jesu, erlangte  
die philosophische und theologische Doctorwürde,  
lehrte dann folgendermaßen an Col-  
legien seines Ordens zu Tyrnau die Ma-  
thematik, zu Ofen 2 Jahre die Philosophie,  
dann wieder zu Tyrnau die Ki-  
chengeschichte und allgemeine Geschichte.  
Im Jahre 1769 verließ er den Orden  
und trat in den Weltpriesterstand über,  
wurde Pfarrer zu Czeklász und starb  
dasselbst im Alter von 47 Jahren. Die  
von ihm herausgegebenen Schriften sind:  
(I<sup>n</sup>naviao 1758, 4<sup>o</sup>.); —  
(idiä. 1789, 12<sup>o</sup>.);  
1760,  
, 2 vol. (idiä. 1766,  
41<sup>o</sup>., ouil 8 tat), aen.; neue Auflage !:>  
3 Bänden ebd. 1768); — „  
(Luäae 1766, o. 6<sup>o</sup>. 8<sup>o</sup>.); —  
r, 4<sup>o</sup>., ouil tab. aenea.) Uebrigens  
sind die Titel der von R. veröffentlichten,  
Druckschriften in den unten bezeichneten  
Quellen so abweichend angegeben, daß  
es nicht zu entnehmen ist, ob nicht ein  
und dasselbe Werk unter verschiedene  
Titel erscheint. Auch erscheint sein Name  
bald Radic, Radich, dann wieder  
Raditsch und Radits geschrieben.  
Hoggendorff ( I . C.). Biographisch-lite,  
ranches Handwörterbuch zur Geschichte der  
«acten Wissenschaften (Leipzig 1829, Barth,  
gr. 8<sup>o</sup>.) Vd. I I , Sp. ö»8. — Hiu«?e<sup>^</sup>  
I<LX. 8<>.) z>. 288. — F<sup>^</sup>«?' ^Seo?-F  
a<: HI. "I'ksi'Lüiaüils regm« Ulei82A,  
4<sup>o</sup>.) p. 23, 73. — / / « .  
(VienUÄL 1?7L, H,. I.OLVV6, ti<>.) LowUZ I I I , .  
?. 1U9.  
Noch sind bemerkenswert: 1 . Achatius Radich  
(neb. zu Pesth 27. November 1833).

aus einer ungarischen, im Jahre 1791 uan  
 Kaiser Leopold I . geadelten Fumilie, ein  
 Sohn des Joseph Radich (gest. 1811)  
 aus dessen Ehe mit E l i s a b e t h Sziklassy.  
 Nchaz besuchte die Schulen zu Kesthly  
 und Skinamanger. dann zu Wien das poly-  
 technische Institut, wo er im Jahre 1887 üie  
 Studien mit Auszeichnung beendete. Dem  
 technischen Dienste sich zuwendend, leistete er  
 zuletzt all Ingenieur in Fiume bei dem  
 Eisenoae so ersprießliche Dienste, daß ihm  
 Stephan S a r l a d y in seinem „IlÄHnul" eine-  
 Stelle einräumte, ^II»,Hn»,I. H.i-«2^öpLl:kß!  
 es «letla^okl:»,! c!!5«tLlt ^.wuin. 2?ul.^>  
 >7ü2«e/, d, i. Das Vaterland, Bilder« unl)  
 biographisches Album. Herausgegeben oun  
 Stephan S a r t a d l i , mit lithographischen  
 Bildnissen von Warastoni (Wien 18117,  
 Sommer, 4°,) Signatur I. 12, Blatt 3 u. 4  
 (das Werk ist nämlich unpaginirt), daselbst  
 auch sein Porträt, litdographirt von Mara»  
 stoni, mit der Unterschrift,- Hackn^ ^ « ^  
 d. i- Ächaz Nadich, Venreter für Fiume  
 und die Umgbung.^I - 2. M a r c o Rad ich  
 (geb. zu Bol auf der Insel Vrazza in Dal'  
 matien im Jahre 17L3, gest. zu Trieft iin  
 Jahre 1867). R. kam im Jahre 1811 als  
 mittelloser Handilölehrlin»; nach Trieft und  
 schwang sich daselbst durch Fleiß und Recht,  
 lichkeit zu einem Der eisten Kaufheirn auf.  
 Das Vertrauen seiner Mitbürger brrief ihn  
 in den Stndtrath und als Beisitzer in das  
 Handelsgericht, ferner stand er an der Spitze  
 der Triester Bankfiliale und des Nlonts Oiken  
 begründete er sich durch seinen Wohl»  
 thätigkeitssinn, denn in seinem letzten Willen  
 bestimmte er die Summe von 37.UUU f l . zu  
 humanitären Zwecken, darunter öuou st. sür?  
 Kadis wvitsch 199 Naditschn gg  
 den Hafenbau seineL Geburtsortee Bol in  
 Dalmatien, 2000 f l . für Schulen überhaupt  
 und 20.000 fl, für nautilche Stipendien  
 ^Hoffinger ( I , Ritter von), Oesterreichische  
 Lhrenhalle, V. »867. Separat>Al,druci auS  
 dem österreichischen Volks» und Wirthschafte  
 Kalender für 18SÜ. Verlan von August  
 P r a n d e l (Wien lse«, Druck von 3. W  
 Seidel u. Sohn, gr. 8".) S. 3:l.)  
 Radisluuitsch, Elisabeth (Huma  
 nist i n , Geburtsjahr unbekannt, gest. zu  
 Wien 29. April 1853). TineWiener Bür  
 gerstochter, Namens B r a u n , heirathete  
 ne den Handelsmann R a d i s lovitsch  
 und stiftete sich ein bleibendes Andenken  
 durch ihr ääo. 17. Mai 1834 als Witwe  
 errichtetes Testament. I n diesem legirte  
 sie ihr Haus Nr. 329 (alt) in der Leo  
 voldstadr der Gemeinde Leopoldstadt sür  
 die unentgeltliche Mädchen »Arbeitsschule  
 und fürdieKiiaben-Neschäftlgunnganstalt.  
 welche zwei Anstalten sich damals im  
 Leopoldstädter Armenhause befanden.  
 Von dem Erträgnisse dieses Hauses sollen  
 die Besoldungen der Lehrer und die

Schulbedürfnisse bestritten werden. Auf das Haus ist die Inschrift zu setzen:  
 „RadiSlowitsch.Uraun'sches Stift-  
 tungshaus.“ Außer einigen anderen  
 frommen Legaten widmete sie feiner  
 1000 fl. dem Vereine zur Versorgung  
 und Beschäftigung erwachsener Blinden;  
 1000 fl. dem Institute der barmherzigen  
 Schwestern in der Leopoldstadt; 1000 fl.  
 den barmherzigen Brüdern ebenda',  
 1000 fl. dem Armenhaus in der Leopoldstadt',  
 1000 fl. in fünfprocentigen staats-schuld-veischreibungen  
 der daselbst zu  
 errichtenden Kleinkinder-Beruhungsanstalt  
 und endlich fällt nach dem Ableben ihres  
 Schwiegersohnes ein Capital von 20.000 fl.  
 zu gleichen Theilen der unentgeltlichen  
 Mädchen-Arbeitsschule in der Leopoldstadt,  
 der Knaben-Beschäftigungsanstalt ebenda,  
 und der Kleinkinder-Beruhungsanstalt zu.  
 Oestreichischer Voltsfreund (Wiener  
 Blatt. gr. 8°) 1833. S. « 3 - , M n echt  
 christliches Testament".  
 Rlldits. siehe: Mdits >^  
 Raditschnig von Lerchenfeld, Joseph  
 (Schulmann und Botaniker, geb.  
 zu Klagenfurt in Kärnthen 49. Febr.  
 1733, gest. zu Heilmannstadt  
 in Siebenbürgen 16. Jänner 1812). Nach-  
 dern er die Studien theils in seiner Va-  
 terstadt, theils in Wien beendet, machte  
 er mehrere Reisen nach Deutschland und  
 Italien, auf denen er seine Bildung ver-  
 vollständigte. und im Verkehre mit aus-  
 gezeichneten  
 Männern seiner Zeit jene edlere  
 Richtung einschlug, die sein ganzes späteres  
 Wirken kennzeichnete. Die Kaiserin  
 Maria Theresia hatte eben die bedeu-  
 tenden Reformen im österreichischen Unter-  
 richtswesen angebahnt, als R. von seinen  
 Reisen in's Vaterland zurückkehrte. Er  
 wurde nun auch im Unterrichtswesen  
 angestellt und erhielt seine Bestimmung  
 nach Siebenbürgen, das auch sein zwei-  
 tes Vaterland wurde. Th. wirkte daselbst  
 zuletzt als Oberaufseher der National-  
 schulen in Siebenbürgen, durch eine Reihe  
 von Jahren im Unterrichtsfache und  
 erwarb sich. wie sein Nekrolog meldet,  
 „unvergessliche Verdienste um die Bildung  
 der Siebenbürg. Jugend". In früheren  
 Jahren beschäftigte sich R. mit schönggeistigen  
 Arbeiten und veröffentlichte  
 einige Bände Poesien und Theaterstücke,  
 . z. in Gemeinschaft mit seinem Freunde  
 Richter- „Gedichte zweier Freunde" (Wien  
 1775. 8°), - und allein: „Neu-Vuillein  
 Zerst. d. G. N. 15. 5. 1. in A- Anh. au« de»  
 Franz. 15. 5. 1. (ebd. 1776, 8°.) I - „N. r.  
 einb. G. N. 15. 5. 1. in 5. Änlz." (ebd. 1776,  
 8°.), nach Anderen führt das Stück  
 den etwas unwahrscheinlich klingenden  
 Titel: „Der Ehrenfeind". In der Folge  
 widmete er seine Mußstunden der Pflege

der Naturwissenschaften, vornehmlich der  
 Naditschnigg 200 Nadivojenie  
 Botanik. Seine mannigfaltigen Dienst»  
 reisen führten ihn nach und nach in alle  
 Theile Siebenbürgens und er benutzte  
 diese Ausflüge zur Sammlung der man  
 nigfaltigsten Kunstschätze. So brachte er  
 ein Herbarium, in Hinsicht auf sieben  
 bürgische Pflanzen, eines der vollstän  
 digsten, zusammen, und eine Frucht zwanz  
 zigjähriger, unermüdeter Forschungen im  
 Gebiete der Pflanzenkunde war seine im  
 Nachlasse vorgefundene „?oi» Transilvaniae."  
 Sie bestand aus einem Manuscripte. das die Beschreibung von etwa  
 400 Phanerogamen mit 38 Abbildungen  
 derselben enthält, aus 200 Beschreibungen  
 von Pilzen vorzüglich der Gattungen  
 Agaricus und Boletus mit 444 Abbil  
 dungen derselben und aus einer Pflan  
 zensammlung von 1613 Phanerogamen,  
 nach Linne geordnet, und in den Jahren  
 1783–1790 gesammelt. Doctor Schur  
 hat Einiges aus Raditschnigg's Nach  
 laß veröffentlicht. Aus den in seinem  
 Nachlasse vorgefundenen Aufzeichnungen  
 und Papieren erhellet, daß R. unter  
 Anderen mit Iacquin, Willdenow  
 und Kitzel in literarischem Verkehre  
 gestanden. R. war auch Mitglied der  
 herzoglich mineralogischen Gesellschaft zu  
 Jena.  
 Vaterländische Blätter für den öster  
 reichischen Kaiserstaat (Wien, A. Strauß, 4°.)  
 Jahrg. 1812, Bd. I, S. 104. – Kanih  
 (August), Versuch einer Geschichte der ungar  
 ischen Botanik. Aus dem 32. Bande der  
 I. u. II. besonders abgedruckt (Halle 1883,  
 Gebauer & Schwetschke, 8°.) S. 136 in dieser  
 Ausgabe, wie in der früheren derselben Schrift  
 (Hannover 1863, 12°.) S. 66, ist er unter  
 dem unrichtigen Namen Radnity – statt  
 Raditschnigg – von Lerchenfeld auf  
 geführt). – (De Luca) Das gelehrte Oester  
 reich. Ein Versuch (Wien 1778, o. Trattner,  
 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 36 inach  
 diesem geb. zu Herzendorf in Kärnten 21. Fe  
 bruar 1753, heißt auch daselbst irrig Ra  
 ditsching, unter welcher unrichtigen Schrei  
 bung seines Namens in mehreren Wer  
 ken erscheint). – Raßmann (Friedr.). Pan  
 theon deutscher fähigster Dichter und in  
 die Belletristik eingreifender Schriftsteller, begleitet  
 mit biographischen Notizen und d  
 wichtigsten Literatur (Helmstädt 1823, Fleck  
 eisen, 8°.) S. 237, – Ordele (Karl), Grun  
 drisz zur Geschichte der deutschen Dichtung,  
 Aus den Quellen (Hannover 1839, L. Celler.  
 8°.) 2. Vano, S. 1071 fieser wie  
 Raßmann stimmt im unrichtigen Namen  
 und im Geburtsdatum und Orte mit de  
 Luca überein). – Mittheilungen des  
 siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaft  
 (Hermannstadt, 8°.) Bd. III, N. 88: v r.

Schur ülier Joseph von Lerchenfeld und  
 desse» botanischen Nachlaß  
 RlldiVllMc, Julie (serbische S c h r i f t -  
 stellerin. geb. zu Verse« im Vanatt  
 2. tzebruar 1794, n.A. 1799). I h r Vater  
 Johann V i a t o c i c war Rath und Ver»  
 weser der serbischen Schulen. AIS sie  
 22Jahre alt war, verlor sie beide Eltern  
 durch den Tod, sie ging nun nach Wien.  
 wo sich ihr Oheim von Mutterseite ihrer  
 annahm und sie nach siebenjährigem Auf»  
 enthalte die Muttersprache fast ganz vergessen  
 hatte. I m Jahre 1820 begab sie  
 sich nach Pesth, wo sie mit dem ungari»  
 schen Kleidermacher Max R a d i v o j e -  
 vich bekannt wurde und ihn im Jahre  
 1821 heirathete. Nun erst lernte sie die >  
 serbische Literatur kennen, übte sich fteißig  
 durch Lectüre und fühlte sich insbeson.  
 dere durch die Dichtungen von Obradovic  
 angezogen. Zuletzt versuchte sie  
 sich selbst in literarischen Arbeiten und  
 trat im Jahre 1829 als Schriftstellerin  
 in serbischer Sprache auf, und zwar:  
 zuerst mit einem kleinen serbischen Alma>  
 nache, betitelt: „ I k a l i a « , der mehrere Abhandlungen  
 in Prosa, dann einige Oden  
 und Gedichte enthielt; dann schrieb sie  
 Abhandlungen über die Erziehung vornehmlich  
 deS weiblichen Geschlechts; dann  
 nach Ebersberg'S „Freundlichen Rath  
 für die reifere weibliche Jugend" einen♀  
 NaVivqsemch 201  
 «Guten Rath für serbische Töchter" und  
 noch mehrereg Andere. I n Handschrift  
 besaß sie zu jener Zeit mehrere serbische  
 Original>Dichtungen verschiedenen In>  
 halteS. Ob sie schon gestorben oder noch  
 am Leben, ist dem Herausgeber dieses  
 Lexikons nicht bekannt.  
 Paul Joseph g ä f a i l k ' s Geschichte der süd>  
 slavischen Literatur. Aus dessen Handschrift,  
 lichem Nachlasse henusgegeben von Joseph  
 I i r e o e l (Prag 186«. Friedr. Tempöty, «".)  
 I I I . Da« seibische Schriflthum, S. 354.  
 Nr. 248 ^nach diesem geboren am 2. Jänner  
 1799); S. 415. Nr. «33, u. S . 443. Nr. 803.  
 Ii><I. N l o s s r , d. i. ConuersationS'Lefilon,  
 Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger  
 (Prag 1«»9. Zober, L«. 8°.) Bd V I I , S . 25  
 ^nach dieseni geb, 2. Februar I?94).  
 Rlldiüojetlich, Paul Freihr,c (k. k.  
 F e l d m a r s c h a l l > 3 i e u t e n a n t , geb.  
 in dcr Militärgreuze zu Anbeginn der  
 2. Hälfte des 58. Jahrhunderts, gest.  
 im Jahre 1829. Trat in jungen Jahren  
 in die kaiserliche Armee und machte die  
 vielen Feldzüge zu Ende des 18. Jahr»  
 Hunderts mit Auszeichnung mit. Proben  
 seines Muthes und seiner persönlichen  
 Tapferkeit gab er im Türkenkriege 1798  
 bei Czettin, in den französischen Revo»  
 lutionSkriegen, 1793 bei Stücmung der  
 Weiffenburger Linien im Elsaß, bei dem

nächtlichen Neberfall uon Brehenheim,  
bei Mainz im Jahre 1794; feiner bei  
allen in den Jahren 1792 und 1796 bei  
der kaiserlichen Rheinarmee vorgefalle»  
nen Schlachten und Gefechten, bei der  
Belagerung von Kehl, bei dem feind»  
lichen Uebergange bei Dürsheim, im  
Jahre 1799 bei Regenüburg und in der  
Schlacht bei Stockach. Nicht minder that  
er sich hervor im Jahre 1806 bei Freiburg,  
bei dem Rückzüge bei Ulm, bei dem  
Sturm auf Landshut und auf die dortige  
Brücke, bei dem Rückzüge nach der  
Schlacht von Hohenlinden, im Jahre!  
1808 durch die zweitägige Vertheidigung  
der Vrücke bei EbelSberg, dann im Jahre  
1809 in der Schlacht von RegenSbudg.  
sodann durch Wegnahme mehrerer feind»  
licherMagazine und eines großen Trans»  
porteS mit Spitals.Requisiten, durch  
Gefangennahme eines französischen Armee-  
Intendanten, und bei mehreren mit von  
ihm befehligten Corps ausgeführten,  
glücklichen Gefechten. Ebenso bewährte  
er seine schon so oft erprobte Umsicht im  
Jahre 1812 als Commandant deS in  
Siebenbürgen aufgestelltenObservationSCorps,  
später in der Bukowina, im  
Jahre 1813 bei der ihm anvertrauten  
Eroberung Illyriens, wo er mit seinem  
Aimeecorps sehr kluge und rasche Bewe-'  
gungen ausführte und mehrere bedeu»  
cende Treffen gewann. I n Anerkennung  
seiner vielen Verdienste wurde er Inhaber  
des Inianlerie'Regiments Nr, 48, geheimer  
Rath. Commandeur deS kaiserlich  
österreichischen Leopold'OrdcnS, und im  
Jahre 1823 commandirender General  
der vereinigten Banal'Warcisdiner'Karl'  
städter Militärgrenze. Endlich wurde ei  
im Jahre 1826 für nch und seine Nack°  
kommen in den erbländischen Freiherrn«  
stand taxfrei erhoben.

F t e i h e r i n s t a n d « < D i p l o m ääa. Wien  
13, April »826. -Wappen. Geniert« Schild,  
1 u. 4 quergetheilt, der oberr Theil ist blau  
und aus der Th<ilunnilinie springt ein goldener  
Löwe mit offenen! Rnchen, roth au->  
geschlanener Zunge und über dem Rücke»  
geschwungenem Schweife, der in der rechten  
Pranli ein silbernes Passion «kreuz und in  
der linken einen abwärts geehrten Türlei»  
topf bei den Haaren hält. Der unierte Theil  
des Feldes ist sechsmal in der Breite und  
uiermal in die Länge silbern und grün ge«  
schacht. 2 u, 3: in Roth ein bluttriefender  
silberner Pelilan sammt seinen Jungen, in  
einem aus goldenen Zweigen geflochtenen  
Neste. Auf dem Schilde ruht die Freiherr«,  
lrone, auf welcher sich drei geklonte Turnier»  
Helme erheben. Die Krön? des mittleren, in'Lp  
202

Visier gestellten Helms trägt einen doppelten  
schwarzen Adle? mit offenem Schnabel, roth



aulgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln  
 und uon sich «estrecillen Fängen; die Krone  
 des rechten Helms trägt dcn obbeschiebenen  
 Pelitan, aus jener des linken steigt der gol>  
 den? Löwe mit Kreuz und Türkens Schädel von  
 l u, 4, Die Helm decken des rechten und  
 des mittleren zur rechten sind blau mit Gold,  
 jene des linken und drs mittleren zur linken  
 Seite sind roth mit Silber belegt. Schildh  
 a l t ei. Zwei auswärts sehende, aufaerich»  
 trte, mit den «orderen Klauen den Schild  
 haltende rothe Greife.  
 Rl1dl, Anton (Landsckllftma ler  
 und Kupferstecher, geb. zu Wien  
 13. April 1774, gest. zu F r a n k f u r t  
 a. M. 4. März 1882). Sein Vater war  
 Zimmermaler in Wien, und A n t o n von  
 vier Geschwistern, nämlich drei Brüdern  
 und einer Schwester, der jüngste. Als er  
 erst sechs Jahre alt war, verlor er seinen  
 Vater durch den Tod und er blieb nun  
 der Sorgfali der Mutter überlassen, die  
 ihn mit Liebe und Umsicht erzog. Eine  
 schöne Bilderbibel weckte zunächst in ihm  
 das Talent für die Kunst. Die Bilder  
 darin versuchte er fleißig nachzuzeichnen,  
 dann führte ihn die Mutter öfter in die  
 kaiserliche Nildcrgallerie im Belvedere,  
 wo sich beim Betrachten der herrlichen  
 Kunstwerke sein Kunsttalent immer mehr  
 entfaltete. Später wurde er als Schüler  
 in die Zeichenakademie aufgenommen und  
 in derselben arbeitete er mit großem  
 Fleiße, jedoch mußte er, um den Lebensunterhalt  
 zu verdienen, das Gewerbe  
 seines Vaters, Coloriren und Zimmer»  
 malen betreiben und in Folge dessen  
 seine Studien beschränken. Die Kriegswirren  
 des Jahres 1790 und die Besorgniß,  
 unter die Soldaten genommen zu  
 werden, trieben ihn aus dem Vaterlande.  
 Bereits waren seine zwei Brüder unter  
 Joseph I I . im Türkenkriege bei der Belagerung  
 von Belgrad gefallen, und ,wenn  
 schon zwei aus der Familie den Helden»  
 tod für das Vaterland gestorben, so war  
 doch dieß", wie er sich auszudrücken  
 pflegte, „der Ehre genug". Anton begab  
 sich nun mit einer kleinen Baarschaft in  
 die Fremde und zwar nach Brüssel, wo  
 er bei dem Maler K o r n e r, einem  
 Freunde seines Vaters,, gastliche Aufnahme  
 fand, Dort setzte er seine Kunststudien  
 fleißig fort, aber schon im nach»  
 sten Jahre, als die französisch-republikanische  
 Armee herannahte, mußte er –  
 wie alle anderen Ausländer – die Stadt  
 verlassen und so begab er sich nach Deutschland  
 zurück und zog am 1. Jänner 1794  
 in Frankfurt a. M. ein, wo er nun seine  
 zweite Heimath fand und bis an sein  
 Lebensende blieb. I m Hause des tüchtigen  
 Künstlers Johann Gottlieb Prestel  
 auf das Herzlichste aufgenommen, arbe!»

tete er, sich der Kunst widmend, sieben Jahre. Auch besuchte er daselbst oft den Kii'chenmaler I . L. Morgenstern, der sich ebenso liebevoll gegen den jungen strebsamen Künstler erwies. Im Jahre 1801 heirathete er Rosine H ochsch l i h> und lebte mit dieser ebenso gemüth» als talentvollen Frau über 42 Jahre in ciner glücklichen, nur durch den Verlust aller sieben Kinder, die in früher Jugend starben, getrüben The. Rosine besaß selbst eine nicht gemeine Geschicklichkeit im Drucken farbiger Aquatintablätter und verstand vortrefflich das Reinigen von Kupferstichen und das Aufziehen selbst der größten Zeichnungen. Leider war sie in ihren letzten acht Lebensjahren von schwerer Krankheit heimgesucht, welcher sie auch endlich im Jahre 1843 erlag. Ende dieses Jahres bereiteten ihm seine Kunstcollegm, bei denen sich R. seiner Gemüthlichkeit und seines edlen Lharak» ters wegen ebenso wie ob seiner Tüchtig» keit als Künstler großer Beliebtheit erfreute,♀ 203 Nadl

nn Künstlerfest, welches am 17. Decem ber in herzlichster Weise und unter Theil, nähme zahlreicher Künstler und Kunstfreunde gefeiert wurde. Bei dieser Gew genheit überreichten ihm seine Schüler einen künstvoll gearbeiteten silbernen Pokal, der von Blumen umkränzt und gefüllt von köstlichem Rheinwein, Gewächs aus dem Iah'.e feiner Geburt, noch mit einem sinnreichen heiteren Gedichie, von Fräulein Rosa G o n t a r d , seiner Schülerin, begleitet war. R. selbst hielt bei dieser. Feier eine Ansprache an die Ver> sammlung, in welcher er einen kurzen Abriß seines Lebens und mehrere launige Episoden aus seinen Künstlerfahrten zum Besten gab. Noch in seinen hohen Lebensjahren war es ihm gegönnt – zum ersten Mal – die Schweiz zu sehen, wo sich dem feinfühlenden Künstler, der selbst so herrliche Landschaften gemalt hatte, in der großartigen Alpengenüsse sel» lenster Art darboten. Die letzten Lebensjahre verlebte R., geschwächt von den Leiden des Alters, in Zurückgezogenheit und starb an Altersschwache im Aller uon 78 Jahren. R.'s Künstlerthatigkeit war eine vielseitige; er leistete Vorzug» liches im Stiche, wie im Gouache und in Oel, in der Landschaft wie im Geme> bilde. Seine Arbeiten find sehr zahlreich und kann nur der vorzüglichsten hier kurze Erwähnung geschehen. Zu seinen frühesten Stichen zahlen zwei iü Frankfurt gearbeitete colonrte Blätter: „Gine Scene dr« lAmpinnge« der trnnzüL ulll dem Fnrlitenlck mit llielkn Gpizlldcn" und „NaZ Geiicht lnim Nuckenhiimll Ghlln im Znhre N5? in bem Angln»

blickl, als die Mchricht uan dem Frieden unn  
kormic» eintrnt nml> nur t>l«Len Nldie'Flnnzlllen  
sich nuch d« Stallt

Vlllllten." Mehrere seiner Bilder  
aus jener Zeit hat I . G. R e i n heim er  
radirt, unter andern eine colorirte „An-  
«icht!>n stallt FcailltlNlt" von der Main»  
feite aus gesehen, dann zwei kleinere  
Aquatintllblätter, „Scencn uan transtzizchn  
MlitiirZ" darstellend. Unter der Leitung  
und für Prestel führte R. Vieles in  
Aquatinta aus, so „Nie Ghare und Märt-  
Mrme i,er Stndt Frmcktnlt" und andere  
„ M l Gebiindc üu Dm^eßenl»". Nach Schütz  
vollendete er „SnM IlheinonSichkn" und  
nach seinen eigenen Zeichnungen eine  
Folge von „ZnZichtrn Kir alten  
Harllenuerg, Frendenber^ Hain,  
Stückn, Hlnml>eizz nni> Steinheim am Main",  
die Originale wurden sämmtlich von dem  
verstorbenen Herzog von Weimar llnge>  
kauft. Zu seinen schönsten Arbeiten aus  
jener Zeit zählen eine „Mllnl>5chiinl»nl>-  
schalt" nach A. van der Neer, das unter  
dem Namen „dr« NnZzen Ochsen" bekannte  
Thierstück nach P o t t e r und eine „Wnnjllgk"  
nach F. S n e y e r s , alle drei in  
Aquatinta uno colorirt gedruckt. Ferner  
sind von ihm viele Gouache-Bilder  
„Valdstniittn anZ der DiMtwny unn Frankinrt"  
vorhanden. Ebenjo glücklich wie in  
seinen landjchllftlichen Darstellungen war  
er in Scenen aus dem Volksleben. So  
entwarf er, ohne andere Abficht, als nur  
um seinem künstlerischen Diange zu gknü»  
gen, mit Kohle und colorirte flüchtig ein  
Paar große Blätter mit Kirchweihscenm,  
wie er sie im Leben beobachtet hatte.  
Diese Skizzen erfreuten sich solchen Nei>  
falls, daß er dann auf Zureden feiner  
Freunde noch einige ausführte, die sich  
nun mit mehreren vorzüglichen Gouache»  
bildern im S i a d e l 'schen Kunstinstitute  
in Frankfurt befinden. Auf einer Reise  
zu Besuch seiner Verwandten in seiner  
Vaterstadt Wien machte er längs der  
Donau verschiedene landschaftliche Stu»  
dien und gab eine „Ansicht nun Nrzen«-  
bnrg" in colonrter Radirung heraus. I m♀  
204

Iahie 1818 unternahm er im Auftrage  
des Buch» und Kunsthändlers Friedrich  
W i l m a n S eine Reise nack Norddeutsch,  
land. um mehrere Blatter für das von  
demselben herausgegebene Werk: „Die  
vier freien Städte Deutschlands" auszu-  
führen. Viei große, in QueoOclav auf  
das zarteste in Tusch gearbeitete „ZnZichtrn  
drr silltlti Mbeck, Hamburg, Nremen und  
Frunklnrt" kamen in Besitz des Senators  
Dr. Gw inner und deS Rathes Georg  
F i n g e r . Viele seiner vortrefflichen, in  
Oel gemalten Landschaften finden sich im  
Privatbesihe von Frankfurter Bürgern

und eines seiner schönsten Gemälde besitzt die Darmstädter Gallerie, nämlich eine „Nuldlillni, lchült mit breit lintlllllindem Zunnncnschein". Schließlich seien von Radl's Werken noch angeführt' »Naz itulienizche Nnglizln". nach G. Fuentes (Royal-Qu. Fol.)' – ^Zie durch die Zchlacht nan I?5s berühmten Aninen rincr Kirche bei Neighen « (gr. Q«. Fol.)i – „Has st. Glillln Ehllr zu Frunkfnrt" (gr. Fol.)', – „2er Ehnm zn ZllchsenhllnZln" (gr. Fol.); – „Znzichtin nlln Zunnrn!>erg" bei Wiesbaden, „schn>a!!>ich" von Kemmel auS, „Ntwlptiz. eck" bei Schwalbach «nd „Vahnek", alle vier Blätter in gr. Fol. und in Farben', und „In5icht iinl« Wllld«, wl> min links linl, !>ei der Lurchzicht We! Nühe 5iel><", scböne Radirung ohne Namen (kl, Fol.). Was den Kunstwerth von R.'s Arbeiten betrifft, so ist derselbe nicht unbedeutend. I m Stiche zeigt er stch als außer, ordentlich feinführender Charakteristik«, der die Natur mit inniger Lieoe erfaßt und verstanden hat uild mit Wahrheit und Scrärfe wiederzugeben versteht. I m Genre gibt sich bei ihm der humoristische Beobachter kund, der das Leben von seiner heiteren Seite auf. faßt und sich im fröhlichen Volkögewühle wohlfühlt. Seim Landschaft b i l d er werden selbst von der Höhe betrachtet, welche dieser Zweig der darstellenden Kunst in den letzten Jahrzehndm er> klommm hat. durch ihre fcine und wahre Zeichnung immer einen hohen Werlh behalten und von den Künstlern anerkannt weiden. Seine Arbeiten hatten und haben noch immer einen hohen Preis, seine „Bärenjagd" nach Sneyers kostete im braunen Abdrucke 11. colorirt 22 Gu'. – den; seine „ t 2 Rheililandschaften" nack Schütz. », 24 Zoll hoch und 18 Zoll breit, schwarz 90, colorirt 162 Thaler. Der feine Kunstkenner und Kunstkritiker Passavant bemerkt von seinen Arbei» ten nach alten Meistern, besonders nach R u y s d a e l , daß er in ihnen, indem er zugleich eifrig nach der Natur zeichnete, auch das Charakteristische der verschiedenartigen Bäume mit einer Wahrheit und Schärfe darzustellen vermochte, wie es zu seiner Zeit ganz ungekannt war und nie übertrossVn worden ist. Zum Scvluffe sei noch bemerkt, daß der berühmte Com> Ponist Mayseder sein Neffe, näm» lich der Sohn seiner Schwester ist, den er alä vierjährigen Knaben vom Tode errettet hatte, als er, in ein Wafserbehältniß gefallen, dem Ertrinken nahe war. An diesem hing R. mit väterlicher Zuneigung, stand mit ihm beständig im freundschaftlichen Briefwechsel und über» sandte ihm noch be! Lebzeiten einige der ihm werthesten Gegenstände, unter ande»

ren auch den ihm bei dem oberwähnten Feste im Jahre 1843 überreichten Pokal. Frankfurter Konversationsblatt (4°.) 1852, Nr. L2 u. 63: „Anton Radl, d« Landschaftmaler, (Zm Gedenkbwtt, mitgetheilt von I. D. Paiauant; — dasselbe 1543, Nr. »26 u, U37: „Künstlerfest zu Ehren des Malers Anton Radi. Am N. December 1842". — Didakalia, Blätter für Geist u. s. w. (srmikfurt c>. M,, 4».) 1832. Nr. «7: „Der Landschllftmaler Anton Radi". —♀ Nadnitzky 203 Nadnitzky Goethe, Ueber Kunst und Alterthum. M 1, 76. — Neuer Nekrolog der Deutsche», sWeimar. B. Fr. Voigt, kl. 8°.) XXX. Jahrg, (1852) S. 141. — Die Angabe de« Jahre 177'i lllle seines Geburtsjahre«, die sich hi und dc> findet, ist unrichtig. Rlldmtzky. Karl ( P r o f e s s o r an de k. k. Akademie der Künste in Wien fü kleinere Plastik, Ornamentik und Medail leurkunst, geb. zu W i e n 16. November 1318). Entstammt einer Künstlerfamilie denn schon Großvater und Vater übten die Kunst auS, in welcher der Sohn eine so hervorragende Stufe erreichte. Der Vater Joseph R. lebt noch in Wien als k. k. Hof-Graveur. Der Sohn K a r ! besuchte daS Gymnasium in Wien. tral aber. seinem Kunstdrange folgend, nach beendeten Gymnasialstudien bei dem berühmten k. k. Kammer-Medailleur und Directorim Haupt-Münzamt Joseph Daniel B ö h m »Nd. I I , S. 20^ als Schüler ein, eignete sich unter dessen Leitung gründliche Kennlnisse in der Kunst an und bildet sich insbesondere in der Steinschneidekunst auS. I m Jahre 1836 wurde R. als MünMaveur angestellt, wurde aber unter dem Schuhe Böhm'S nur zu rein künstlerischen Arbeiten verwendet und ihm überhaupt alle Gelegenheit geboten, sich in seinem Fache fortzubilden. I m Jahre 1842 vollendete R. daS erste größere Werk, die Rubens-Medaille, für welche er gegen seinen Mitbewerber, den Medailleur Cesar. von der k. k. Akademie der bildenden Künste mit dem Reichel'schen Künstlerpreise ausgezeichnet wurde. Bei einem im Jahre 1847 unter den Münzgraveuren stattgehabten Concurse wurde R.'s Arbeit so vortreflich befunden, daß er von der k. k. Hofkammer zu seiner höheren Ausbildung auf Staatskosten auf eine Reise nach Deutschland, Belgien und Frankreich geschickt wurde. Bald nach seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1830 an die Akademie der bildenden Künste für den Unterricht des oisüammthalen und figuralischen Modellirens berufen und im Jahre 1833 an derselben zum Professor der Schule für kleinere Plastik, Ornamentik und Medailleurnkunst ernannt, welche Stelle

er zur Stunde noch bekleidet. Neben seinem Lehramte übt R. praktisch seine Kunst aus, und eine große Anzahl von Denkmünzen und Medaillen, durch die verschiedensten Gelegenheiten veranlaßt, beweisen seine Thätigkeit auf dem von ihm betretenen Kunstgebiete. Aus der großen Menge der von ihm ausgeführten Medaillen nennen wir die folgenden: Zur Todtenfeier Friedrich des Streitbaren, im Auftrage des Stiftes Heiligenkreuz (1846); – auf die 24. Naturforscher-Versammlung in Wien', – auf die Zurückkunft Tr. Majestät des Kaisers Franz Joseph aus Ungarn im Jahre 1882,' – auf die hundertjährige Feier von Mozart's Geburt; – auf den Wahlspruch des Kaisers Franz Joseph: „Villich nntil"; – auf die Enthüllungsfeste der Denkmäler des Erzherzogs Karl und des Prinzen Eugen von Savoyen; – auf die Inthronisation des Olmüher Erzbischofs Landgrafen von Fürstenberg und auf jene des Agramer Erzbischofs Haulik-, – auf die Vollendung des Grauer Domes; – auf die Secundizfeier des Primas von Ungarn, Cardinal Scitowüky; – die große Preismedaille für die Akademie der bildenden Künste in Wien; – der Gechichtsthner zur Eröffnungsfeier der Wien-Triester Bahn; – die Medaille auf den Bau der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pesth; – auf die Jubiläumsfeier der Schemnitzer Berg-Akademie; – auf die Bethouenfeier in Wien (1870); – auf die Eröffnung des Nadnitzky 206 Nudniky österreichischen Museums für Kunst und Industrie (1871); – auf die Jubelfeier der Wiener Universität (1863)', – die Mancgett'sche Stützungsmedaille; – die Medaille für die estensische Nrigide zur Vertheilung an die Officiere und Soldaten derselben bei Gelegenheit der Auflösung dieses Corps (1864); – die verschiedenen Industrie' und Landwirthschafts- und Ausstellungsmedaillen für den Umkreis der Monarchie; – die Medaillen für die Triester Lcmala Asi-I'arts; – für die Gesellschaft Mnerva. daselbst; – ferner die Medaillen auf Jenny Lind; – Pavst Gregor XVI.: – Meyerbeer; – Hammer-Purgstall; – auf die Schauspielerin Rachel; auf den Dichter Hallm' – den Botaniker Martius; – auf Görrer; – Minister Brück; – Fürst Sapieha; – Gräfin Sophie Potocka; – Präident Scheuchenstuel; – auf Erzherzog Wilhelm als Großmeister des deutschen Ordens: – auf den Dichter Gyllparzer u. A.; die vorgenannten sämmtlich in Simpel geschnitten; dann

die Gußmedaillen auf Ritter von Arneth,  
 von B e r g m a n n , Bürgermeister  
 S e i l l e i , den russischen Gesandtschafts,  
 illth Herrn von F o n t o n , den Abt des  
 EliftesSt.FlorianArneth,, aufFreiheirn  
 von H ü g e l , Fürsten Zamoys si u. A.  
 Auch gingen aus seiner Hand eine An>  
 zahl Porträtbüsten und Medaillon's her»  
 vorragender Persönlichkeiten wie Harnm>'  
 r> P urg sta l l , Emanuel Hilscher.  
 Philosoph G ü n t h e r , L. A. F r a n k l  
 u. A. hervor, deren mehrere in Er; aus>  
 geführt wurden. Bei der äußeren »nd  
 inneren Ausschmückung des neuenOpern-  
 Hauses in Wien begegnet man auch meh>  
 reren Arbeiten seiner Hand, von denen  
 hier die 18 Medaillons auf den Logen»  
 brüstlmgen, darstellend die Bildnisse nnä>  
 stehender Tanz» und Gesangskünstler und  
 Künstlerinnen: Madame B e r n a s c o n i ,  
 Aloisia Lange geb. Weber. Balletmeister  
 Nouerre, Mad. V ! gan 6, Tan»  
 ;er!n. Mad. M i l d e r , Michael V o g l ,  
 Mad. C a t a l a n i , Lablache, R u b i n i ,  
 Mad. Fodor. Anton F o r t i . Mad.  
 Pasta, Fanny El öl er, Z.nny Lind  
 und Nlois Ander anzuführen sind. Nock  
 ist seiner zahlreichen Modelle für kunstgewerbliche  
 Gegenstände zu gedenken: so  
 u. a.der Einbanddecke für das Gebetbuck  
 Ihrer Majestät derKaiserin T l isabet h,  
 deS Musikalbums, welches bei Gelegen»  
 heit der ersten Londoner Ausstellung  
 (1832) der Königin V i c t o r i a überreicht  
 wurde; wie den» auch uiele model»  
 lirte Porträts in Wachs aus seiner Hand  
 hervorgegangen sind. Die künstlerische  
 Wirksamkeit Radnitzky'S ist Allerh.  
 Ortcs im Jahre 1868 durch Verleihung  
 dcS Mterki'. 'uzes des Fran; Ioseph<5>-  
 dcns gewürdigt worden; auch wurde R,  
 im Jahre 186" von Sr. kais. Hoheit  
 dem Herr» Erzherzog R a i n e r zum  
 Cucator des k. Museums für Kunst  
 >mb Industrie ernannt.  
 Dir Künstler aller Zeiten und Völker. Be>  
 gönnen »on Prof. Fr, M ü l l e r , fortges, Uon  
 ^ ' l . K a i l K I u n z i n g e i (Stuttgart i86«, El>.  
 ner u. Seubert, gr, ««.) Ad. I I I , S. 3<»9, -  
 -Fcankl (Ludwig Aug, ), Sonntagsblätter  
 <Wicn, 8°, ) I I I . Jahr«, ( «8« ), S. »?4 u.  
 >>^7, unlrr dcn Kunstnotize»: - S, lNLz^  
 „Die Ruben«'Meda>lle uo„ N^dnitzkl, ", Von  
 E i t e l b e r « e r ; - dieselben, IV. Jahrg,  
 (184ö), S. 2» u 333, - Neue freie  
 Presse (Wiener polit, Nl,itt) 1863, Nr, 142;  
 18,!8. Nr, !22l. - Presse 18<>a, Nr. 1^2.  
 - Recensionen und Mittheilungen für  
 bilrcnde Kunst (Wien, Klemm, 4°, ) 1864,  
 Nr, 8, S. 1^4. - K a t a l o g e der Monats»  
 Ausstellungen des östrlieichischrn Kunstver^  
 eins 188», Sept, I ; 18LL, März ^8»3, -  
 K a t a l o g e der I I I . allgemeinen deutschen  
 Kunst>Äu5stellung in Wie» i,n September

<8L8, – Deutsches Kunstblatt (4»,,) 183'», S, 2j2; 185V, S, 63, l»8 u. 342.♀  
 Nadnütssly 207 Nadö  
 Rlldnöt fay, Samuel von ( I n t e n .  
 dant des ungarischen National>Theaters,  
 geb. in Ungarn im Jahre 1893. gest. zu  
 Pesth 9. October 1869). Entstammt  
 einer ungarischen Adelsfamilie, über welche  
 in Nagy's Adelswerk: „NaF)'nrorL22,F  
 o5alääai" (Bd. IX, S. 337) nur sehr  
 dürftige Nachrichten vorliegen, wie deren  
 auch über N.'s Leben vermißt werden.  
 S a m u e l R. war Deputirter deS unga»  
 rischen Landtages 1867. Kakay neimt  
 ihn: Hofrath, siebenbürgischer Regalist  
 'md Intendant des ungarischen Natio»  
 nal-Theaters in Pesth. in welch letzterer  
 Eigenschaft er sich bleibende Verdienste  
 um die Hebung der ungarischen Bühne  
 als 'Kunstinstitut und des Wohles ihrer  
 Mitglieder durch humanitäre Eiiiirichtun»  
 gen erworben hat. Seinen Bemühungen  
 zunächst ist die vom Staate bewilligte er»  
 höhte Dotation des Theaters zu verdanken.  
 DaS Personal dcs ungarische» Theaters  
 erließ bei Gelegenheit seines Ablebens  
 «ine Todesanzeige, in welcher unter An»  
 deren hervorgehoben wird, „daß er im  
 Jahre 1862 unter den kritischsten Ve»  
 hältnissen die Leitung des Instituts übernommen  
 und mit voller Hingebung und  
 unermüdlichem Eifer sich bemüht habe,  
 dasselbe zur Blüthe z,i bringen". Auch  
 den geistigen Interessen der Bühne  
 wandte R. seine eifrige Wirksamkeit zu,  
 denn er hat das Repertoire der ungari»  
 schen Bühne durch Uebersetzungen zahl»  
 reicher Stücke auö anderen Sprachen be»  
 reichert. Sein wesentlchsteS Verdienst  
 aber besteht in der Gründung einer Un»  
 terstützungsscaffc und eines Darlehensfoli'  
 des. durch welche die Mitglieder des  
 National'Theaters vor Wucherhänden  
 bewahrt werden und die von vielen Sei»  
 ten noch immer angezweifelte sittliche  
 Seite deS Schauspielerstandes gehoben  
 wird. I m Nebrigen war R. ein komischer  
 Kauz. Mit der TageSpresse, schreibt K akay.  
 stand er im beständigen Kampfe,  
 deßhalb verspeiste er auch zum Frühstück  
 einige Neuigkeitsschreiber – ;u Mittag ein  
 Dutzend Feuilletonisten und Theater-Refcrenten  
 und zum Abendbrot eine Masse  
 anderweitiger „Scribler" , wie er die  
 Lileraten im Allgemeinen zu nennen  
 pflegte. Seine Silhouette zeichnet er wie  
 folgt: Großer Kopf mit grauem Haar  
 und weißem Schnurbart, ein gesundes  
 gutes Geficht, eine Erscheinung halb  
 läbladirö, halb penstonirter HuSzaren»  
 Obrist. Ein jugendlich alter Herr mit  
 lebendiger Beweglichkeit und höflichen  
 Manieren, nur nicht – den „Scriblern"  
 gegenüber. Die Theilnahme bei seinem



Tode war eine allgemeine. Der Super»  
intendent Paul T ö r ö k hielt im Trauer»  
hause eine ergreifende Leichenrede, und  
als der Sarg beim National.Theater, von  
welchem die Trauerfahne wehte, vorbei,  
getragen wurde und der ungeheuren Men»  
schenmenge wegen der Zug stehen mußte,  
hielt der Schauspieler Felek! dem Da»  
Hingeschiedenen einen warmen Nachruf,  
in welchem er dessen Verdienste um die  
Bühne hervorhob.

Neue freie Presse !859, Nr, !8i2, in den  
d e n - V l a i t , Von Gust, Heine (Wien, i".)  
<8N9, Nr, 283. - Zellnec's Blätter für  
Theater, Musik und bildende Kunst (Wien,  
kl, F°l,) <l>«9, Nr. 83, S, 332, - K l l k l l t ,  
(Aranyoö), Licht» und Schattenbilder zur  
Charakteristik des ungarischen üandtaneZ (Pest  
i8<!?, Lauffer, 2") S l3», - H.2 01-3263  
r ü k r e , d- i, Ner Reichsftiegel («»gar.  
illustr. Blatt, 4°,) ,8L3. Nr. «8, 2 , 208, -  
Vortrat. Lithographie uc>n M a r a s t 0 n i  
Radö de 2zcnt»Mrton>). Gedeon  
(k. k. Oberst und F e l d ' G e n !c<D i-  
l e c t 0 r unter Feldzeugmeister Graf  
G y u l a y in Italien im Jahre 1859,  
geb, zu Repcse»Lat in Ungarn im♀  
Nadü 208 Nados

Jahre 1811). Entammt einer ungari  
schen, im Oedenburger Comitae ansäsfi  
gen Adelsfamilie. Seine Eltern waren  
Joseph R. und Anna H o r v ä t h .  
Gedeon erhielt seine Ausbildung in der  
Wiener Ingenieur»Akademie, tiat aus  
derselben. 19 Jahre alt. als Cabet in  
das Corps, wurde bald darauf, 1831,  
Lieutenant und, stufenweise vorrückend,  
1839 Hauptmanil im Corps. Nun wurde  
er von 1840 bis 1846 als Director in  
der Franzensveste und dann bis zum  
AuSbruche des italienischen Krieges 1848  
meist in den italienischen befestigten  
Plätzen verwendet. I n den Jahren 1848  
und 1849 machte er die Feldzüge in  
Italien mit und erhielt für sein umsichti  
ges und tapferes Benehmen vor PeS  
chiera den Orden der eisernen Krone  
3. Clafse und für gleiches Verdienst vor  
Malghera daS Ritterkreuz des Leopold  
Ordens. Bei der Blockade und Besaue  
ßung von PeSchi'era war er vom 28. Juli  
bis 28. August 1848 thätig und wurde  
daselbst verwundet; im Vereine mit dem  
Artillerie-Major Trösm leitete er den  
ganzen Ncm der BelagerungSbatterien  
und alle darauf Bezug habenden Arbeiten.  
Als dann am 10. August die Beschießung  
Peschiera's begann, gab er bei vielen  
Gelegenheiten große Beweise seiner Ent»  
schlossenheit. Umficht und Tapferkeit. Bei  
der Belagerung von Malgheca wirkte  
er vom 23. April bis 28. Mai 1849 mit  
und befehligte eine der sieben Brigaden,  
in welche die Belagerungsarbeiten ein»

getheilt waren. Als nach Eröffnung des Feuers die Besatzung am 26. Mai ein Fort zu verlassen gezwungen worden, wurde R. sofort zum FortificationDirector des von den Unseren besetzten Forts ernannt, welches er auch sogleich gegen Venedig hin in Vertheidigung stand setzen ließ. Noch im Verlaufe des Jahres 1849 wurde R. Major im Corps, dann im Jahre 1883 in Rücksicht seiner verdienstvollen Leistungen überzähliger Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Fürst Liechtenstein, mit Belastung seiner Verwendung als Professor in der Ingenieur-Akademie. In der Folge übernahm er das Commando des 11. Genie-Bataillons, dann den Posten eines Genie-Inspectors bei der dritten Armee in Ungarn, in welcher Stellung er im Jahre 1837 zum Obersten vorrückte und bei Ausbruch des Krieges in Italien 1839 zum Feld-Genie-Director im Stabe des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay ernannt wurde. Der traurige Ausgang dieses Krieges ist bekannt. R. blieb nach dem Verluste der Lombardie Chef der Genie-Abtheilung der Armee im Venetianischen, wurde am 11. October 1864 mit Beförderung in seiner Dienstleistung zum General-Major befördert und im Jahre 1867 zum Geniestabe nach Wien übersetzt. Gegenwärtig lebt R. als unangestellter General-Major in seiner Heimat Repcse Lak im Stuhlweissenburger Comitate in Ungarn.

Militär-Zeitung, herausgegeben von H. i. i. t. e. n. f. e. l. d. (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1869, Nr. 40, — Frankfurt, 'ter Konvulsion!) llltt(4<.>.)

1839, Nr. 122, S. 499: „Der Stab des Feldzeugmeisters Vrafn von Gyulay“, R. l. d. o. s. Luigi (Kupferstecher, geb. zu Parma im Jahre 1780). Soll einer ungarischen Familie entstammen, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Parma kam. In seiner Vaterstadt erlernte R. die Anfangsgründe seiner Kunst, dann ging er zur weiteren Ausbildung nach Mailand, wo er an der Brera seine Kunststudien fortsetzte und sich in kurzer Zeit mit seinen Arbeiten neben Männern wie Bonomi, B. d. X. V. I., S. 7) und Morgen behaupten?

209 Mdwanski konnte. Er stach theils Bildnisse bedeutender Personen seiner Zeit, theils einige andere Blätter nach berühmten Gemälden u. dgl. m. Von seinen Bildnissen sind bekannt: „Raisers Franz II. und Gesternich“ (Fol.); — „Naisers Feikins I. u. n. G. terre!ch“ (gr. Fol.); — „Onherm Antun nun Oesterrlich“, nach Monsorno (Fol.); — „Giandumlniill Anmagnosi“ (4<sup>o</sup>.); — „Ner Nnuterstecher Frnniezru Nartu- (4<sup>o</sup>.); — „Illsepl, Nnstillenn,

ulln spnmln". nach I . B. B o s i o  
 (gr. Fol.); – „Prinz Gngen, Virekünig  
 <an Italien", nach J a k o b . 18U9 (Fol.);  
 – „Inllchim M u r a t , Nünig nllu Neu^iel"  
 (gr. Fol.). Von seinen übrigen Blättern  
 steht obenan „Nns Zbendmahl", nach Leo»  
 nardo da V i n c i (gr. Royal-Qu. Fol.),  
 sein Hauptblatt, er vollendete die Platte  
 im Jahre 1829 für die Kunsthandlung  
 B e r e t t i , in der Größe des berühmten  
 und ungemein seltenen Blattes von Ra>  
 phael Morghen; ferner sind uon ihm noch  
 bemerkenswecth ein zweites „Menümuhl",  
 nach Benjamin West (Royal.Fol); –  
 die „H5«c?onn« c?sN. <36F^ea?«^, nach  
 Raphael, schwarz und färbig (gr. Fol.);  
 – „Hsa^l« 1^3^«« «citlo^o?'«^, schwarz  
 und colorirl (Fol.); – „Die kulnssnle  
 Ziatne dlZ h. NllNllmiinZ ant Isnla beüa"  
 (gr. Fol.): – „s. MiWU Neri", nach  
 T o f f a n e l l i (Fol<); – vier Genrebil»  
 der:  
 , in  
 Punctirmanier (Royal>Fol.); – „Bin  
 White«, die vier Welttheile vorstellend,  
 nach Zeichnungen von Lemire; –  
 „Nndschat mit OMndln nnd nltdenischln  
 Ritters", nach P. Gonza ga, und eine  
 zweite nach demselben Meister mit mo>  
 demen Figuren (beide Qu. Fol.). –  
 Sein Sohn Eugen (geb. zu Mailand)  
 wendete sich der Bildhauerkunst zu und  
 bildete sich unter der Leitung M o n t i ' s  
 n. Wurzbach, d!>gi.L«iko». XXIV. ^W  
 in Ravenna aus. Er hat schon viele  
 Büsten, Statuen. Basreliefs in Gyps  
 ausgeführt.  
 Nagler (G, K, vr.), Neues allgmmeS  
 Künstler'Lciikon (München 1839. E, A, Fleisch,  
 mann, 8«.) Bd, X I I , T. 18U,  
 RadWllllski, Andreas ( M a l e r , geb.  
 zu B i a l a 20. November 17 N . gest. zu  
 K r a k a u 11. September 1762). Kam  
 in noch jungen Jahren zu den Plansten  
 nach Krakau. die ihn in der Malerei  
 unterrichten ließen und später znr weite»  
 ren Ausbildung nach Deutschland schick»  
 ten. I m Jahre 1739 kehrte cr nach  
 Krakau zurück, begab sich aber bald nach  
 Isdrzejow, einem polnischen Städtchen,  
 wo er ein kleines Grundstück besaß und  
 bis zum Jahre 1749 wohnte. I m letztge»  
 nannten Jahre übersiedelte er nach Kra»  
 kau und nahm daselbst seinen bleibenden  
 Aufenthalt. R. malte «,l lresoo, dann  
 viele Heiligenbilder und auch Bildnisse.  
 Von seinen Ä FrLZoo gemalten Kirchen  
 sind anzuführen: die Kirche zu Strzalkow  
 in den Jahren 1743 und 1746. die  
 St. Annacapelle zu Sobkow im Jahre  
 1747, die Kirche zu Demriin im nam»  
 lichen Jahre und die Wandmalereien im  
 bischöflichen Palaste zu Kiele-.', ebenfalls  
 im Jahre 1747. Als er spät« nach Krakau

übersiedelte, malte er viele Kirchen  
 und Capellen daselbst, so die Marien»  
 kirche und ihre Capellen in den Jahren  
 1780.1732–1734: – in der Domini.  
 kanerkirche die Capelle des h. Hyacinth  
 und den ganzen unter dieser Capelle befindlichm  
 Theil der Kirche in den Jahren  
 1737–1739', – in der Franziskaner»  
 kirche den Plafond 1737–1789; – in  
 der St. Adalbertkirche die Wände und  
 die Kuppel im Jahre 1738; – ferner  
 in der Umgebung von Krakau die Kirche  
 der regiillirten Domherren zu Wstow im  
 Jahre 1733; – die Kirche zu Staniatki  
 r. 10. Mai 1872.) 14<sup>2</sup>  
 Nadwaliski 210 Nadwalislu  
 im Jahre 1789; – zu Zielone im Jahre  
 1788 und zu Tyniec im Jahre 1734.  
 Sein Name als Künstler war von Be-  
 deutung, denn im Jahre 1783 berief ihn  
 König August I I I . nach Dresden, um  
 von ihm mehrere Arbeiten im dortigen  
 Theater ausführen zu lassen; aber er  
 hielt sich nicht lange dort auf, vielleicht  
 trieb ihn, wie Rastawiecki meint,  
 künstlerische Eifersucht von dort. Außer  
 den oberwähnten Fresken, welche jeden»  
 falls zu seinen vorzüglicheren Arbeiten  
 zählen, malte er auch Oelbilder, und es  
 befinden sich von feiner Hand in der  
 Piaristenkirche zu Krakau drei Altarblät-  
 ter: „Nn H. Pwtlllleun"; – „Der H. I ° ° "  
 und „Zer H. OaMn", wie er denn über«  
 Haupt für diesen Orden, dem er ja seine  
 künstlerische Ausbildung verdankte, noch  
 vieles Andere gemalt hat, so einen  
 „H. Stanisł<sup>o</sup>n5" , einen „H. Finnin".  
 „Nie 5cch5 GeheimniSz<sup>c</sup> de5 Neidens nnli Zterlims  
 Ghristi", „ N l l l k i A l üV IV., König «an  
 Pikn", den „Nischut Fzaniüiuzki", den  
 M l l r k i l m i r z ' ' , die „Mdnisse  
 hllnn Garrz<sup>^</sup>nZKi" , „AleiaMr  
 und noch mehrerer Prie»  
 stir des Piaristenordens. I n der Bro-  
 niSlawa.Kirche befinden sich von ihm  
 gemalt zwei Seitenaltarbilder, Darstel-  
 lungen aus dem Leben zweier Heiligen  
 auö der Familie der H.Bronislawa, endlich  
 in der Kirche zu Mlodz mehrere Altar,  
 blätter, als der „H. IllleO", die „H. Gli-  
 «lllieth", der „H. Rail Mttllmän5", der „H.  
 NunnzinZ" und der „H. Petins", sammt»  
 lich auS den Jahren 1747. Minderen  
 Werth als seine Fresken, in welchen sich  
 gute Zeichnung mit großem Ideenreichthum  
 kundgibt, besitzen seine Oelbilder;  
 die Technik der Oelmalerei, da er doch  
 meist al treLLO malte, war ihm nicht so  
 geläufig. Eine Sammlung seiner Skiz-  
 zm, meist religiösen Inhalts, aus den  
 Jahren 1788–1762 befindet sich im  
 Besitze des Herrn Xaver Kosecki. N.  
 hinterließ auch in Handschrift eine Art  
 Tagebuch oder Memoiren, welche der

bekannte Krakauer Archäolog Ambrog  
Gravowski. eingesehen und bei seinen  
Arbeiten benützt hat. Es enthält dieses  
Manuscript nicht nur Aufzeichnungen  
aus feinem Leben, sondern auch Bemerkungen  
über Kunst und Künstler, welche  
zu seiner Zeit lebten.  
d. i. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der  
fremden, die sich in Polen bleibend nieder»  
gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten  
haben (Warschau 1847, Orgelbrand, Le«, 8».)  
Bd. I I , S. 122. — <3i'«za«ekl' ^ l m K ^ o ^ ,  
n?«k, i t. ä., d. i. Mosaik, zusammengelegt  
aus alterthümlichen Nachrichten, der Kunst,  
geschichte und biographischen Fragmenten  
(o, I . lKrakaul, 8°,) S. 6.  
Radwlmski, Felix (Architekt und  
Fachfchriftsteller, geb. zu Krakau  
im Jahre 1789, gest. ebenda im Jahre  
1861). Die unteren Schulen und die  
Akademie besuchte er in seiner Vaterstadt  
Krakllu, trat dann in das polnische Heer,  
und zwar zur Artillerie, erlangte den  
Officiersrang und focht in mehreren  
Schlachten. Durch die Capitulation von  
Dresden gerieth er in feindliche Gefaiigenschaft  
und kam nach Ungarn, wo er  
ein Jahr zubrachte, worauf er im Jahre  
1814 in seine Heimat zurückkehrte und  
nun Architekt des Krakauer Gebietes  
wurde. Im Jahre 1826 erlangte er das  
Lehramt der Baukunst an der Krakauer  
Universität, und als man dasselbe im  
Jahre 1823 aufhob, wurde er neuer»  
dingS Kreis-Architekt, bis ihm im Jahre  
1838 die Professur der Baukunst an der  
technischen Schule in Krakau verliehen?  
NahMwoüski  
wurde. Von diesem Posten trat er im  
Jahre -1837 in den Ruhestand über.  
Von seinen Bauten ist ein Werk vor  
allen bemerkenswerth, an das sich die  
bleibende Erinnerung seines Namens  
knüpfen wird: nach seinem Plane nämlich  
und unter seiner unmittelbaren Leitung  
wurde von der Begeisterung derKrakauer  
Bevölkerung der Ko8ciuszk>Hügel, die«  
ses Denkmal einzig in seiner Art, aufge»  
schichtet. Auch veröffentlichte er einige  
Fachschriften durch den Druck: «  
« " , d. i. Gedanken, wie  
das Landvolk aus seinem Unterthänig«  
keitsverhllltniffezu befreien wäre (Krakau  
1813)', — „ZA« c>Foi?  
d. i. Allgemeine Ansicht der gegenwärti»  
gen Lage des Krakauer Freistaates (ebd.  
1822)' — „O^oil'a/iT'omll'a?'c/«iH?i?'!/  
sia^oiil/ine/", d. i. Von der Polychromie  
der alterthümlichen Architectur (ebd.  
1837)', — „^/au^a i«cio«,«l'e^a") d . i .  
Die Lehre von der Baukunst. 1. Theil (ebd.  
1844. mit 48 lith. Tafeln). Viele kleinere  
Abhandlungen sind in den Jahr«  
büchern der gelehrten Gesellschaft in

Krakau (lioc-inki tonkr^-Lt^aiiaukn-  
 ^vezo ^raico^vskilFo) und in der War»  
 schauer Denkschrift (?ami^tnilc ^Vai-  
 L2>>v8^i) abgedruckt. MehrereS hat er  
 in Handschrift hinterlassen und befanden  
 sich in seinem Nachlasse auch zahlreiche  
 Zeichnungsvorlagen und Radirungen  
 von seiner Hand. womit er sich in seinen  
 Mußestunden zu beschäftigen pflegte.  
 gemeine Encyklopädie (Warschau 18Lt, S.  
 Orgelbiand. gl.. 8°.) Bd. XXI, S. 880.  
 Rlldziewoński, Johann ( A r z t ,  
 Kunstsammler und Humanist, geb.  
 zu Krakau, Geburtsjahr unbekannt,  
 gest. ebenda 28. Juli 1866). Ueber die  
 Lebensverhältniffe dieses Kunstfreundes,  
 der viele Jahre in Krakau als praktischer  
 Arzt gelebt, ist nur wenig bekannt. Er  
 gehörte einer wohlhabenden Familie an  
 und seine Mittel gestatteten es ihm, seiner  
 Liebe für die schönen Künste sich nach  
 Herzenslust hinzugeben; so machte er  
 denn als Sammler guter Bilder alter  
 Meister weite Reisen und hielt sich län>  
 gere Zeit in Italien, Wien, Dresden,  
 London und Paris auf, wo er mit den  
 hervorragenden Künstlern seiner Zeit in  
 persönlichen Verkehr trat und auf Auctio«  
 nen und unter der Hand manches Mei>  
 sterwerk kaufte, womit er seine häuslichen  
 Räume in Krakau ausstattete. Daß er  
 dabei als feiner Kenner, der in der Ge>  
 schichte seiner Lieblingsneigung, der Ma>  
 lerei, wohl bewandert war, vorging,  
 dafür geben ein vollgiltiges Zeugniß  
 nicht nur seine Sammlung, sondern auch  
 seine reichen Notizen über seine Reisen  
 und die auf denselben gewonnenen Ein»  
 drücke mit besonderer Rücksicht auf Kunst  
 und Kunstleben. Seine Sammlung be»  
 trug im Ganzen nur 48 Stück Gemälde  
 und darunter nicht gerade Arbeiten  
 erster Größen, aber immerhin höchst  
 beachtenswerthe Werke bedeutender Mei»  
 ster. wie von Jacob P a l m a . Lelio  
 O r s i , Simon C a n t a r i n i , Cyrus  
 F e r r i , P a r m e g g i a n i , S o l i m e n a ,  
 Jean B o t h , Van B a l e n u. A. Die  
 Sammlung wurde nach R.'s Tode im  
 Jahre 1863 versteigert. Ein bleibendes  
 Andenken aber stiftete sich R. durch seine  
 lehtwillige Verfügung, welcher zufolge er  
 20.000 si. österr. Währ. zu Stipendien  
 für volnisch'katholische unbemittelte junge  
 Leute widmete.  
 c>2>3, d. i. die Zeit (polit. Blatt in Killkau..  
 Fol.) 1363, Nr.9, im Feuilleton- „ 0 skioi'?»  
 d. i. Von der von Dr. R- hinterlassenen  
 14\*†

Nähmel 242 Nafael

. — W i e n e r Z e i t u n g

<8«ss. Nr. « 2 , S. 327.

Rllhmcl. Acha; Gottlieb ( M a l e r ,  
 g.b. zu B e r l i n im Jahre 1732. Todesjäh

unbekannt, lebte aber noch im Jahre  
 1813). Sein Vater Achaz O t t o R.  
 war Kommissär bei dem kön. preußischen  
 Verpflegsamte im siebenjährigen Kriege.  
 Der Sohn widmete sich nach beendeten  
 Schulen der Mcilerkunst und arbeitete  
 fünf Jahre unter der Leitung deö be»  
 rühmten Porträtmalers Dcwid M c i t t i e u  
 in Berlin, worauf er dann fein eigenes  
 Atelier eröffnete; nach N a g l e r wäre  
 auch R. L i s i e u w s k y sein Lehrer gewesen.  
 Nach einiger Zeit machte R. Kunst,  
 ausfiüge und zuerst nach Küstrin, wo ei  
 aber während der Belagerung dieser  
 Stadt durch eine Feuersbrunst sein gan»  
 zes Hab und Gut verlor. Nun kehrte er  
 nach Berlin zurück und arbeitete dort  
 bis zum Abschlüsse deS Friedens, worauf  
 er auf den Rath und mit Empfehlung  
 eines einflußreichen Freundes sich nach  
 Mecklenburg.Strelitz zu der kunstsinnigen  
 Prinzessin C h r i s t i n e begab, für welche  
 er mehrere Monate beschäftigt war. Dann  
 verweilte er die nächsten zwei Jahre auf  
 mehreren Mecklenburgischen Edelhöfen,  
 für deren Besitzer er zahlreiche Bildnisse  
 aufführte und ging von dort nach Sach»  
 sen, wo er auch längere Zeit bei einem  
 äavallier arbeitete. Nun begab er sich  
 nach Anhalt Köthen, malte dort den  
 Herzog und seine Gemalin und ging  
 nun nach Oesterreich, welches seine zweite  
 Heimat wurde. I m Jahre 1770 kam er  
 nach Prag. wo er uiele Personen deS  
 hohen Adels, darunter den Fürsterzb!»  
 schof Przich owsky, den Fürsten Lob»  
 kowitz, Grafen S t e r n berg u. A.  
 malte. Von Prag, wo er geheirathet,  
 ging er, mit vielen Empfehlungen deS  
 höheren Adels ausgestattet, im Septem»  
 ber 1775 nach Wien. wo ee wieder viel»  
 fache Beschäftigung fand, zugleich aber  
 in den hiesigen Gallerien fleißige Stu»  
 dien, vornehmlich der Werke von Van  
 Dyk und Rubens machte, und über»  
 dieß unter Schmuher die kais. Akademie  
 der bildenden Künste besuchte. I n  
 Wien arbeitete R. über zwei Decennim,  
 und sind von seinen hier angeführten  
 Arbeiten zu nennen: „RmZerVlnsiiild I I . " ,  
 lebensgroßes Bild im Ornate des golde»  
 nen Vlieses für die Ober-Rechnungskam»  
 mer; — „NaiZer Franz I I . " , im Auftrage  
 des Grafen C o b e n z l . damaligen Ge»  
 sandten am kais. russischen Hofe; —  
 „Fürst Nietiichltein" , in spanischer  
 Tracht, und noch viele andere Bildnisse  
 des Wiener hohen Adels. I m Jahre  
 1798 übersiedelte R. nach Preßburg, wo  
 er noch im Jahre 1813 lebte. Auch dort  
 vollendete er eine stattliche Reihe vor»  
 trefflicher Bildnisse, von denen anzufüh»  
 ren sind: „ ZlllMN Nep. Grat <ö 5; terh»zn,";  
 — „ii55en Oemaliiiii", — „Gmf U y i l i n / ;

– „Grnt Ä i n a d « " ' .– „W c r c h i i l l n r z ,  
 ViZchok uun Ägiün" ; – „Serd ah ein,, Vischut  
 «an 3Il!!2u!ii", „Duron G l i i l n n q " und  
 „seine «Zemlin" u. s. w. Man-rühmt R.'s  
 Bildnissen sprechende Aehnlichkeit und  
 natürliches Colorit nach. Nach seinen  
 Bildnissen sind auch mehrere Stiche vor»  
 Handen". Die „Vaterländischen Blätter"  
 belichten im Jahre 1313 über ihn als  
 einen damals noch lebenden Künstler,  
 und damals zählte er bereits 81 Jahre',  
 nach N a g l e r aber, der ihn mit drei Zeilen  
 abthut, wäre er bereits im Jahre  
 1811 gestorben.  
 V a t e r l ä n d i s c h e B l ä t t e r füc Len östcnei'  
 chischen Kniserstnnt (Wien, 4«..) 18<3, Nr, 88,  
 S, 822,. „Biographische Notizen über die  
 Künstler Schweige! und Nähmel".  
 Rllfliel, Franz (Componist. geb.  
 zu Vrünn im Jahre 1816, gest. zu  
 Nafael 213 Nafael  
 Gratz 19. April 1867). Ein Sohn des  
 Pettauer Musiklehrers und früheren Sän»  
 gers K a r l Franz R. ^s. d. Folgenden^,  
 erhielt er die musikalische Ausbildung  
 von seinem Vater, der, das Talent seines  
 Sohnes erkennend, dasselbe sorgfältig  
 pflegte und durch gediegenen Unterricht  
 förderte. Franz widmete sich gleichfalls  
 der musikalischen Laufbahn, und zwar  
 nach der Doppeliichtung als Componist  
 und Capellmeister. I n letzterer Stellung  
 wirkte er eine Reihe von Jahren bis an  
 seinen Tod an dem ständischen Theater  
 in Gratz. I n ersterer entwickelte er eine  
 große Fruchtbarkeit, und außer mehreren  
 Messen und anderen kirchlichen Compo«  
 sitionen, dann Liedern und Chören, schrieb  
 er zwei allerliebste Operetten: „Nie spinn-  
 5tnbr". im September 1864 in Gratz mit  
 entschiedenem Neifalle gegeben, und  
 „Aurschenschui'änkt", dann die größeren  
 Opern: „Vittekind" und „Heinrich der  
 Finkler", Text von Aims Wouwer.  
 manS, alles Werke eines seltenen Corn»  
 Positionstalentes, dem nur der Sonnen»  
 blick des Glückes fehlte, der oft minder  
 bedeutende Talente trifft und sie dann  
 an die Oberfläche heraufzieht. Auch R.  
 war von dem Fluche, der sich an die  
 Sohle schaffender und strebender Kräfte  
 heftet, von der Sorge und schweren  
 Mühsal deS Lebens nicht verschont ge»  
 blieben. Nach seinem Tode erfuhr man  
 erst, daß „bittere Sorgen und Qualen  
 mannigfacher Enttäuschung die letzten  
 Tage des Künstlers getrübt, daß er  
 kein freudenvolles Leben durchgemacht  
 und den Jammer schlimmster Art am  
 Abende seines entbehrungsreichen Lebens,  
 da er gegen Krankheit und Erwerbs»  
 losigkeit anzukämpfen hatte, erfahren  
 habe". Nähere Angaben fehlen in den  
 Mittheilungen. Dafür aber hat ihm



die „dankbare“ Mitwelt eine „schöne Leiche“ bereitet. Nach Tausenden konnte man die Theilnehmer des Leichenzuges zählen! Man glaubte, als man den armen schlichten Künstler zu Grabe trug, es sei, Gott weiß, welcher ein hoher Würdenträger, dem die letzte Ehre erwiesen wurde. Zwei Jahre nach seinem Ableben setzten ihm auch seine Freunde auf dem St. Petersfriedhofe in Gratz ein Denkmal. Dasselbe bildet eine gekürzte, sich auf einem Sockel erhebende Pyramide aus Sandstein, deren Vorderseite unter einer Lyra mit einem Lorbeerkranz die Inschrift trägt: „Franz S. R a f a e l , geboren 1816. gestorben 1867“, darunter: „Gewidmet von seinen F r e u n d e n “. R. hinterließ seine Witwe in voller Dürftigkeit.

Fremde» B l a t t , Herausgegeben von Gustav Heine (Wien. 4«.) 1867, Nr. K l u. 234; 809, Nr. 10, unter „Theater« und Kunstnotizen“, – Zöllner's Blätter für Musik, Theater u. s. w., Wien, kl., Fol.) 1867, S. 140. Nafael, Ignaz Wenzel, siehe: Rillfael, Ignaz Wenzel ^C. 215).

Rillfael, Karl Franz (Tonsetzer und Sänger, geb. zu Senftenberg in Böhmen im Jahre 1798. gest. zu Pettau in Steiermark 14. November 1864). Ueber seine Eltern liegen keine Nachrichten vor, vielleicht ist er ein Sohn oder doch ein naher Verwandter des Ignaz Wenzel Raffael ». d. S. 218^, gegen welche Annahme jedoch die verschiedene Schreibung des Namens, bei dem Einen mit einem f, bei dem Zweiten mit zwei ff, sprechen mag, was aber bei der Willkür, mit der eigene Namen selbst von den Trägern derselben behandelt werden, nicht eben viel sagen will. Karl Franz kam in jungen Jahren nach Prag, dort in das Conservatorium, wo er sich den Contrabaß zum Hauptinstrumente erryahlte. Als Contrabaßist erhielt er später eine Anstellung bei dem Theater in Brünn, da er aber eine herrliche Stimme besaß, gab er das Instrument auf, widmete sich dem Gesange und sang auf verschiedenen Bühnen, zuletzt in Breslau. wo er damals in der Blüthe seiner künstlerischen Kraft und im Besitze einer schönen, großen und vorzüglich geschulten Baßstimme zu den beliebtesten Mitgliedern der Bühne und seines geselligen heiteren Temperaments wegen der Gesellschaft überhaupt gehörte. In einem in Breslau der Wiener „Judenheim's Höhle“ nachgebildeten Künstler- und Liteiaren'Clubb, dem unter Anderen Karl Schall, Laube, Seidelmann, Dahn, Nolte angehörten, war auch R. ein gern gesehener Gast. Zu seinen

schönsten Leistungen in jener Zeit gehör»  
 ten S a r a s t r o , Leporello und der  
 K a s p a r im „Freischütz". Aber nach  
 einigen Jahren erlitt seine Stimme an  
 Schmelz und Umfang so große Einbuße,  
 daß er die theatralische Laufbahn verlassen  
 mußte. Ei ertheilte hierauf einige  
 Zeit Musik» und Gesangsunterricht! er»  
 richtete dann ein Musikcapelle, welche  
 unter seiner Leitung zu den gesuchtesten  
 der Stadt gehörte. Aber der Zug zur  
 Bühne überwog bei ihm und er ging  
 wieder als Capellmeister zum Theater,  
 wirkte als solcher 4837 in Breslau, dann  
 in Troppau, worauf er als Chordirector  
 nach Brünn kam. Von Brünn ging er  
 als Capellmeister zur Mayerhofer  
 schen (oder Warhafski'fchm) Gesell  
 schaft, mit welcher er im Jahre 1843 in  
 Marburg eintraf, wo er bald als theore  
 tisch und praktisch ausgezeichnete Musi  
 ker bekannt und beliebt wurde. An dem  
 damaligen musikalischen Schaffen der  
 Maiburger Gesellschaft, welche einige  
 tüchtige Dilettanten zählte, hatte R. nicht  
 unwesentlichen Antheil, und ein von ihm  
 organisirtes Streichquartett förderte nicht  
 wenig das musikalische Leben in dem  
 heiteren Städtchen. Von Marburg kam  
 R. noch im nämlichen Jahre nach Pettau,  
 wo er sich bleibend niederließ, und  
 zwar zuerst als TheatevCapellmeister,  
 seit dem Jahre 1848 aber als Musik»  
 lehrer, welches bescheidenen Amtes er  
 mit Fleiß, Liebe und Umsicht, wenn auch  
 nicht eben in sorgenfreien Verhältnissen,  
 waltete. R. war ein gründlicher Musik»  
 kenner-und auch im Gebiete der Compo»  
 fition erfolgreich thätig. Außer den Com»  
 Positionen mehrerer Lieder und Gesänge  
 namentlich aus der früheren Zeit –  
 sind von größeren Tonwerken edlerer Art  
 von ihm bekannt: eine „M65l Messe"; –  
 „Zwei Nlyniem", eines in O-moi, das  
 andere in D-moll, ein » s a l « ^ / « H<?s<l'a,"  
 für die Frohnleichnams-Procession, seine  
 „?<»i'lim F^a« in 0, v , VZ und O,  
 mehrere „Grudnaücn" u. dgl. m. Von  
 seiner Frau, welche sich in jungen Jahren  
 auch der Bühne gewidmet, und die viele  
 (etwa 17) Jahre vor ihm gestorben,  
 hatte er nebst anderen Kindern den Sohn  
 Franz, dessen besondere Lebensskizze  
 S. 212 u. 213 steht.  
 Correspondent aus Untersteiecmack (Mar»  
 burger Localblatt) 1864, Nr, i « . S. 373:  
 „Ein Nachruf". – Europa (Leipziger  
 belletr. Wochenblatt, 4«,) 1863, Ni. S. 13  
 ftie ganze Notiz ist ein Irrthum, erstens  
 starb er am 14. November und nicht am  
 t4. December 1864, und die ihm dort zuge»  
 schrkbene Oper componirte nicht er, sondern  
 sein Sohn^. – Schilling (G. vr.), Da«  
 musikalische Europa (Speyer 1842, F. C.

Neidhard, gr. 8«.) S. 276. – Neues  
 Univcrsal'Leikon der Tonkunst. Ange-  
 fangen von Dr. Julius Schladebach, fort-  
 gesetzt von Cd. Berns dorf (Diesdm 183?,  
 R. Schäfer. Ler. 8°.) Bd. I I I , S. 270.  
 – Präger Zeitung 1864, Nr. 279  
 ftiese nennt ihn einen „geborenen Breslauer),  
 wa6 unrichtig ist, da N. ein geborner

†

Naffael 216 Vaffael  
 Raffllei, Ignaz Wenzel (Componist,  
 geb. zuMünchengrätz in Böh-  
 men 16. October 1762, gest. zu Wien  
 23. Februar 1799). Ei erscheint auch  
 öfter R a p h a e l geschrieben. Besuchte  
 die Schulen in Prag, wo er auch Unter-  
 r i g im Gesänge und Clavierspiele erhielt.  
 Nach beendeten philosophischen  
 Studien trat er !m Stifte Hohenfurth  
 in den Cisteicienselorden und wurde von  
 seinen Oberen nach beendeten Probejah-  
 ren nach Prag geschickt, wo er die theo-  
 logischen Studien mit ausgezeichnetem  
 Erfolge zurücklegte und sich bereits den  
 strengen Prüfungen daraus unterzog,  
 als er im Jahre 1785 mit einem Male  
 anderen Sinnes wmde und um Entlas-  
 lafsung aus dem Orden bat. Seine große  
 Neigung zur Musik, der er sich fortan  
 ausschließlich zu widmen vor hatte, soll  
 Ursache dieses Berufswechsels gewesen  
 sein. Er wirkte nun als Tenorsänger  
 und Orgelspieler, nach beiden Seiten hin  
 Bewunderung erregend. Nun folgte er  
 einem Rufe nach Pesth als Director des  
 dortigen Theater»Orchesters, in welcher  
 Stellung er mehrere Jahre blieb, dann  
 begab er sich nach Wien, wo er bald in  
 musikalischen Kreisen freundliche Auf-  
 nähme und vielfache Anregung fand. I n  
 Wien verlegte er sich auch auf Composi-  
 tion und schrieb Mehreres im Kirchen-  
 und Theaterstyle, waS Beifall fand. Besonders  
 gesielen mehrere Lieder seiner  
 Komposition, und ein Ballet, betitelt:  
 „Das Veilchenfest"; seine Canons waren  
 zu seiner Zeit so beliebt, daß sie in Wien  
 von Musikfreunden mit besonderer Vor-  
 liebe vorgetragen wurden. Sein mü'sikalisches  
 Talent mag ihm auch in Wien  
 einflußreiche Freunde erworben haben,  
 denn er erhielt bei dem k. k. geheimen  
 Zahlamte daselbst eine Anstellung als k.k.  
 Raitofficier, in welcher er bis zu seinem  
 früh erfolgten Tode – er starb, erst  
 37 Jahre alt – verblieb. Seinen Tod  
 meldeten die damaligen Blätter wie folgt:  
 „Die Tonkunst beklagt den Hintritt R.'s,  
 der mit oen glücklichsten musikalischen  
 Talenten begabt war, wodurch er der  
 Liebling aller Derjenigen wurde, welche  
 seine Compositionen, seine angenehme  
 Tenorstimme und sein vortreffliches Spiel  
 auf dem Piano zu hören Gelegenheit

hatten. Er hat sich im hohen Kirchen»  
 gesange, in Theatralcompositionen und  
 in Liedern mit gleich gutem Erfolge ge-  
 zeigt . . . " . Von seinen Compositionen  
 sind im Stiche erschienen: „Z <sup>e</sup>« vane"  
 (Offenbach 1793), erscheint al«  
 cemöaio« (Wien 1796, 4«.)'.  
 " (ebd., Fol.); –  
 „Marsch lieg niederüsterreich. stünaischn Ourpl  
 der Fieillililüssm" (Augsburg, bei Gombart,  
 1796 5 ) ; – „Märsche der löblichen Menkr  
 Mlgerschalt zurLeit dkz allgemeinen Aufruf»"  
 (ebd.); – „GretI nnd O<sup>i</sup>>I. Gin Neb"  
 (Wien); – „Vikd der Freude bei Anknntt  
 dl5 Glzherpgs Uarl" (Wien 1796); –  
 „Antini eines Gelterrkichers an ziine Nlitkrüder.  
 Gin Vlllkzgrsang, beim «Manier in NnziK  
 grzüst" (ebd. 1797). Außer diesen im  
 Stiche erschienenen Stücken sind noch  
 anzuführen die Kirchencompositionen:  
 „N<sup>o</sup>5 Vater Dnser" und ein „?s ^)s«„n  
 ?n«ckn?nl«", welche beiden Werke man  
 erhaben und voll hohen Schwunges  
 fand; die Theater>Compositionen: „3»z  
 Neüchenüsi« , Ballet 1793, ein Mu<sup>o</sup>  
 ster sogenannter Nusio«, pailante; –  
 „Pizgmlllilln", Ballet, und „Virginia", Me»  
 lodram. – R. war mit einer Pragerin,  
 Namens G i r z i k , verehlicht. Sie war  
 an dem Theater in Linz angestellt gewe»  
 sen und hat, ihren Gatten überlebt. Ich  
 habe bei K n r l F r a n z R a f a e l die♀  
 Naffalt 216 Naffalt  
 Vermuthung ausgesprochen, daß er viel  
 leicht ein Sohn des hier in Rede stehen  
 den I g n a ; W e n z e l sei. Zeit und  
 Umstände sprechen nicht gegen diese Ver-  
 muthung. Da sinde ich in Schlade  
 b a ch zu Ende die Notiz: daß er ein  
 Onkel (Vaterbruder) des K a r l F r a n z  
 R a f f a e l sei.  
 D l a ü c c z (Gottfr. I o h ) . Allgemeines histo«  
 rischeS ÄünjUe»Leiikon für Böhmen und zum  
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag  
 1818. Gottl. Haase, 4<sup>o</sup>.) Bd, I I , Sp, 332, –  
 Präger Z e i t u n g 1799, Nr, 33, S . 4W, –  
 Kunitsch (Michael), Biographien merkwür«  
 diger Männer der österreichischen Monarchie  
 (Giah 1803, Gebrüder Tanzer, kl. 8<sup>o</sup>.) S, 53  
 imCh diesem gest, am 23. April 1789<sup>^</sup>. –  
 Neues U n i » e r s a l ' L e l i k o n der Tonkunst.  
 Angefangen von Dr. Julius Sch laden ach,  
 fortges. von Ed, BernSdorf (Dresden 183?,  
 Rob, Schäfer, gr. 3«.) Bd. I I I , S, 280. –  
 Gaßner (F. S . D r . ) , Universal» Lenlon der  
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande  
 (Stuttgart!843. Frz. Köhler. Ler, 8<sup>o</sup>.) S. ?lv  
 sKunitsch, Schladebach und Gaßner  
 führen ihn unter der Schreibung Raphael  
 und mic dem irrigen Todcsdatum 23, April  
 statt 23. Februar 1799 auf. D l a b a c z  
 schreibt ihn R a f f a e l ) ,  
 Rllffllllt, Ignaz ( M a l e r . geb. zu  
 Weißkirchen in Obersteiermark im

Jahre 1800, gest. bei Haimbach in der Nähe Wiens 7. Juli 1887), In bürgerlichen schlichten Verhältnissen für nichts weniger als die Kunst herangebildeter, arbeitete er sich, dem eigenen Drange folgend, zum Künstler und als solcher zu einer Bedeutung empor, die seinem Namen der Kunstgeschichte Oesterreichs eine bleibende Stelle sichert. Er betrieb anfänglich die Kunst nur aus Liebhaberei und wurde durch feine wirthlichen Beschäftigungen immer und immer wieder von der Staffelei abberufen, zu der es ihn jedoch wieder mit magischer Gewalt zurückzog. Obwohl nun sein ganzer Veruf weitab von aller Pflichten der Kunst lag, so hatte doch sein entschiedenes Talent und seine Fähigkeit, die Eigenthümlichkeit der Landschaft mit künstlerischem Auge aufzufassen, wie sich dieß in seinen bisherigen, dilettantisch betriebenen Arbeiten kund gab, die Aufmerksamkeit von Künstlern und Kunstfreunden in solchem Grade erregt, daß er zuletzt dem eigenen Dränge wie den Anforderungen dieser letzteren nicht länger widerstehen konnte, Heimat und Wirthschaft verließ, um nach Wien zu gehen und dort ausschließlich sich der Kunst zu widmen. Was er zurückgelassen, mochte ihm nicht zu nahe gehen, fand er doch in den Reizen der Natur, deren Herrlichkeiten er in seine Seele aufzunehmen und mit einer Innigkeit und Lieblichkeit, wie nur auserwählte Jünger der Kunst dieß vermögen, wiederzugeben verstand und in dem eben in den Jahren seiner Ankunft in Wien (1830 bis 1840) ebendasselbst aufblühenden Kunstleben mehr als reichlichen Ersatz. Seitdem geht auch sein Leben in den zahlreichen Werken auf, die er unermüdet, immer eines lieblicher als das andere schuf. Einige Zeit war R. für Se. kais. Hoheit den Erzherzog Johann als Genremaler und auch in dieser Richtung mit Glück thätig, später aber wandte er sich ausschließlich dem Landschaftsfache zu und beschickte steißig bis zum 48ten Jahre die Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien und in der Folge bis zu einem Tode die Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins. Wie es sein künstlerischer Veruf mit sich bringt, so machte er zur schönen Jahreszeit bald nähere, bald weitere Ausflüge zu seinen Künstlerstudien, von denen er immer reiche Mappen heimbrachte. Von einem solchen Kunstausfluge, im Sommer 1887, kehrte er nicht mehr heim; in der herrlichen Waldgegend zwischen Haimbach und Naffalt 217 Naffalt und Mariabrunn, welche so reizende Landschaftsmotive bietet, daß sie steißig

von Künstlern besucht wird, tödtete ihn ein Schlaganfall, und an der Friedhofsmauer der Kirche zu Maricibrunn, an einer Stelle, die kaum reizender für ein Malergrab gedacht werden kann, wurde der Künstler begraben. Die Zahl der Bilder Raffalt's ist sehr groß und es gibt wohl schwerlich eine nur einigermaßen bedeutende Sammlung, in welcher sein Name nicht durch ein oder mehrere Werke vertreten wäre, vereinzelt aber finden sich dieselben bei vielen Kunstfreunden. Viele seiner wunderlieblichen Stimmungsbilder wanderten nach Deutschland und auch nach England, wo man eben bei dem gereiften Sinne für Landschaft und ihre Reize seine Bilder zu schätzen verstand. Viele, ja die meisten von Raffalt's Bildern haben keine andere Bezeichnung als eben „Land«schaft oder „Landschaft mit Staffage“, obwohl nicht eine Landschaft der anderen und nicht eine Staffage der anderen gleicht, und dieß gilt selbst bei jenen Bildern, die er öfter, weil sie so gefielen, daß der und jener Kunstfreund das gleiche besitzen wollte, wiederholen mußte. Kam es doch bei einem Bilde, bei einer im Jahre 1844 ausgestellten und durch ihre Beleuchtungseffekte allgemein bewunderten Abendlandschaft vor, daß sie der Künstler nicht weniger denn vierzehn Male copiren mußte. Obwohl nun, wie es eben bemerkt worden, Raffalt's Bilder eben nur Landschaften sind, so scheint es doch bei einem Künstler von seiner Bedeutenheit angezeigt, jene Gemälde, die er seit etwa drei Jahrzehenden öffentlich ausgestellt, auch mit jenen Namen anzuführen, unter denen sie in den Kunstkatalogen angeführt stehen. Diese folgen dahier in der chronologischen Reihe, wie sie in den Katalogen angeben erscheinen i bei einzelnen derselben wurden auch ihre Preise, eine Angabe, welche für Kunstfreunde und Sammler gewiß ihren Werth hat, beigefügt. In den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien waren zu sehen im Jahre 1839: „Urgselklicker“; – „(Line – „Zer Nancr und die Nellnerin t't" i – „3>ir Dartzchrnkr“ ; – 1841: „Zei Nrllntmrbn“ ; – „Nanun-Hochzeit“; – 1842: „Tllnbschlltl mit Ztllftage“; – 1843: „Pnithie an der Nunan“; – 1844: „Grwitternbend“; – „Abendlandschaft <; – „Nunangegend“ ; – 1845: „MMe in Gbersteier“; – „Neblige Uand-Züm“; – 1846: „Nrr NlllSierrMy nun Nlnrnn“ (200 st.); – „Nü5 Vllchaus eines NanerlihairS im oberzteierischen „Her graue Ellg“ (170 st.); – zchlltt“; – 1847: „Mendlilln^chüt“, –

„Zas WiithzlmZ im Giuirge" (230 fi.)l –  
 „Nach dem Nlgen heimkehrende Pustilliinz"  
 (273 fl.), jetzt in der Belvedere-Gallerie;  
 – 1848 : „3indschlllt mit Nllhllnlllägen" I –  
 „Menülandschaft mit einer Fi2iheilinttr"i –  
 „Vllndzchakt an der Nannn mit einem Zchiffznge",  
 jetzt in der Sammlung F e l l n e r ; –  
 „UllndZchlltt mitNbel"; –1850: „«  
 Ilindschllit" (240st.)'. – 1852: „Dü  
 mit Ztrahliütten" (200 st.). I n den Monats  
 – Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereins, im Jahre 1850: „Wirths-  
 Hans an bei Ztiüzze", vom Brünner Kunst»  
 uerein zur Verlosung angekauft um  
 390 st.', – „ZblMämmtinng im spätheiuStc",  
 vom österreichischen Kunstvereine  
 zur Verlosung angetauft um 220 st.', –  
 „Aupllrthie" ( l i d s t . ) ; – „Zbendlllndschlllt"  
 (400 fi.), Eigenthum des Grafen Rud.  
 H o y y g ; – 1851: „KirchmeihieIt ant dem  
 Müde" (400fi.)! – „Nnüllnlllndschuit. N°st†  
 Naffalt 218 Naffalt  
 einez Gblrlänöer Zchiffzugis" (360 fl.); –  
 „<5ini Führe un i>n Nman"; – 1852:  
 „Vanaugeglnd" (480 st.); – „strafen-  
 «blitkr ll n einem M g l l l " (240 fl.)', – „Ni':  
 Hnttl am Noch" (80 fl.); – „Tandchait  
 mit nahendem Negen" (130 st.); – „Fischer-  
 Hütte. Mmmerung" (170 fl.); – „Nirchmeihi!  
 5t ans dem Ande" (440 fl.); – 1653:  
 „Wiithzhuns llül dem Uande"; – „Abendlondschildt",  
 Eigenthum deS Fürsten Adolph  
 Schwarzenberg; – „ Mrthöhansscene"  
 (200 fl.); – „F°nd5chlltt an der  
 immerng" (180 ft.)i –  
 einez kandztadtchens" (273 st.)', –  
 mit einer Netzäuli!" («20 fl.); –  
 „Gnde üe5 Voiles"; – „Dir ZieFelhiitte. Nlit  
 Zillffage» (200 st.); – 1855: „Mndlicher  
 <Sll5tl,°l" (320 fi.); – »Pllchie im M°rchfelde"',  
 – 1856: „Mzarische  
 (280st.); – „Lin? ^llndMihie-  
 (220 st.); – „Grtiirgzlllndschlltt mit sannenblick"  
 (200 fl.); – „TllndschllN im April«  
 (60 st.); – „Nanrrlchüi in Dntrrzirirr"  
 (200 st.); – „Wirthshaus °n drr Zlllre"  
 (110 fl.); – „Hlrli5t!-nd5chlltt in ^nterzilier"  
 (300st.); – 1857: „Zttes Wühlenhllnz"  
 (130 st.); – „3°nd«chllN anz ilnter-  
 «teiermaik« (160 st.); – 1858: „Nie K°-  
 thigl stllllZe', ehemals in der Gallerie  
 A l t h a b e i ; – ^Aissenlllndzchlltt an der  
 breiten Wund", Sammlung I . Fellner;  
 im nberen Mnrthllle"; –  
 Eigenthum des Herrn  
 Putschte; – „Vngllrischer Wuchenmarkt",  
 Sammlung Georg Plach; – „Vor einem  
 uiWrilchen Nllife", Eigenthum deS Alex. Va»  
 l o n H o r v a t h ; – „Parihie lm Rlnzternenbnrg"; –  
 „Hot in Klllllwnenlinrg", Eigenthum  
 des Herrn Leon W a n d e l t ; – „tztterde  
 um Vlnnnln" (200 st.); – 1859: „P»rthil  
 UN« Närnthen" (280 st.), wird als des  
 Künstlers letztes Werk bezeichnet. Nach

seinem Tode wurden aus seinem Nach-  
 lasse manche Vilder des Künstlers aus  
 seiner früheren Zeit, dann mehrere von  
 ihren jeweiligen Besitzern ausgestellt, un-  
 ter denen aus R a f f a l t ' S früherer Pe-  
 riode: „Hagen und Ismail“ (zum Verkaufe  
 angeboten um 180 fl.). M i t R a f f a l t  
 starb eine der Specialitäten der Wiener  
 Schule, ein fühlender, denkender und in  
 seinem Fache – der Stimmungsland-  
 schaft – bedeutender Künstler. Seine  
 angeborne feine Empfindung für die  
 Reize der Natur, sein glücklicher, klarer  
 und reiner Farbensinn, seine Kenntniß  
 der alten Meister und ihrer Werke, sein  
 Prüfen und Benutzen neuerer Fortschritte  
 erheben viele seiner Werke zu dem Besten,  
 das die Kunst in Oesterreich geleistet und  
 zum Concurrenten manches berühmten  
 ausländischen Namens. Ein Kunstkri-  
 tiker, die Vedeutenheit dieses Kunst-  
 leis richtig erfassend, hat seiner Ansicht  
 über denselben in einem größeren Auf-  
 satze, den er „Raffalt und die Landschaft“  
 betitelte, Ausdruck gegeben. Aus dem-  
 selben folgt hier jene Stelle, welche des  
 Künstlers Eigenthümlichkeit treffend charakterifirt  
 und folgendermaßen lautet:  
 „Bei R a f f a l t ist die Gemüthsstimmung  
 immer eine particuläre, ganz und gar in  
 dem Vorwürfe seiner Darstellung eilige-  
 hende. Er weiß, was er sieht, und dieses  
 tragt er in seinem Busen so lange mit  
 sich, bis die Stimmung sich im Kunst-  
 werke wieder zeigt, die die Natur in ihm  
 hervorgebracht hat. ES geht daher bei  
 R a f f a l t nicht so sehr darauf hinaus,  
 Stück für Stück ängstlich der Natur ab-  
 zuzwicken und dabei mit Effecten Sand  
 in die Augen zu streuen, als vielmehr in  
 der bestimmten Situation ganz und gar  
 aufzugehen. Wenn er nun so einen Kai-  
 ser K a r l ' s Jagdzug, den wir jüngst bei  
 ihm skizzirt sahen, aufgefaßt hat, so sehen  
 wir ihn mit all seiner Kalte, die zur  
 Jagdlust einladet, in seiner ganzen Be-  
 raffalt 219 raffalt  
 stimmtheit mit Umsicht und Liebe durch-  
 geführt. So haben wir an ihm einen  
 trefflichen Beobachter und Darsteller der  
 Natur in Tages- und Jahreszeiten.  
 Wenn der Nebel von dem Boden weg-  
 schleicht und die Sonne mit ihrem ersten  
 Strahle durchbricht, oder wenn er lang-  
 sam sich hebt oder senkt, nur einzelne  
 Bäume, Berggipfel, Kirchthürme langsam  
 durchscheinen, kurz das Moment des  
 Effectes, des natürlich sich darbieten-  
 den, nicht herbeigesuchten, ist das gMnz  
 eigenthümlich selbstgeschaffene Element,  
 in dem R a f f a l t sich bewegt.“ Auch  
 entnehmen wir demselben Beurtheiler der  
 Bilder R a f f a l t ' s einige das am Ein-  
 gange dieser Künstlerskizze über ihn Ge-



fagte ergänzende Einzelheiten seiner Kunst»  
 lerlaufbahn. R a f f a l t , heißt es dort,  
 ist ein Zögling der f. k. Akademie und  
 hat sich auf das Porträt» und Historien»  
 fach geworfen. Er wollte nach Rom, um  
 dort den wahren Kunstgeschmack zu ho»  
 len oder den akademischen zu vervoll»  
 kommen. Sein praktischer Bruder hielt  
 aber daS Reisen nach Rom für einen  
 Luxus und so blieb R a f f a l t zu seinem  
 Glücke in seiner Heimat. Dort malte er  
 Porträts wie Ältargemälde, das historische  
 Gebiet zog ihn, wie es bei jedem  
 jungen Künstler erklärlich ist, an. Aber  
 bald merkte er, was für eine andere Auf»  
 gäbe die Natur an sich trägt und wie  
 leer dagegen die ist, welche ein Historien»  
 maler unter den jetzigen Umständen  
 (1844) zu lösen im Stande ist. Er malte  
 in seiner Verborgenheit Stillleben, von  
 denen sich manche in Gratz und im Be»  
 sitze Sr. kais. Hoheit deS Erzherzogs  
 J o h a n n befinden, der den Künstler  
 auS seiner Wirthsstellung in eine unab»  
 hängigere nach Gratz berief. Von da zog  
 ihn sein Ruf nach Wien, wo er erst dem  
 Stillleben sich hingab, dann aber, von  
 den gewaltigen Eindrücken der Natur  
 gefesselt, der Landschaftsmaler« sich wit>.  
 mete. R a f f a l t hat durch einen glück»  
 lichen Zufall und durch die praktische  
 Natur seines Bruders so den Weg ge»  
 funden, der ihn dem Fache zuführte, das  
 seiner Natur angemessen war. – Nach  
 R a f f a l t ' s Bildern sind mehrere, darunter  
 höchst gelungene Lithographien er»  
 schienen, so sein berühmtes B i l d : „Ein  
 Gewitterabend“, lith. von A. Kaiser  
 1 M / 2 Zoll hoch. 17 Zoll breit), und  
 „Heimkehrende Postillons“, von Eben»  
 demselben, in gleicher Größe, beide bei  
 P a t e r n o in Wien; dann „Das alte  
 PostHaus“, lith. von W e i r l g ä r t n e r ;  
 „Nach dem Gewitter“, von Ebcndem»  
 selben; – „Donauulllndschllft“, lith. von  
 Kaiser; – „Ein Jahrmarkt in Ober»  
 steyer“; – „Ein Scheibenschießen in  
 Obersteyer“; – „Der halbe Weg“; –  
 „Der dunkle Weg“; – „Der Gasthof“ ;  
 – „Abendlandschaft“; – „Der Enten»  
 jäger“ u. m. a. Die letzten alle bei Neu»  
 mann in Wien. Der Künstler war ver»  
 heirathet und zwei von seinen Söhnen,  
 J o h a n n G u a l b e r t und Joseph  
 ^siehe die Folgenden^ haben der Kunst  
 des ValerS sich zugewendet. ,  
 Hermann (Heiniich), Handbuch der Geschichte  
 des Herzogthums Kärnthen in Vereinigung  
 mit den ösiertcichischen Fütstenthümern (Kla»  
 gcnfurt 18S0, Leon. 8°.) Vd. I I I , Heft 3  
 (Culturgeschichte Körnchen« vom Jahre 1790  
 bis 183?). S. 234, – F r a n l l (Ludw.  
 Aug. v r . ) , Sonntagsblätter (Wien, 8°.)  
 I . Jahrg. («842), S. 338. im Kunstauistel»

lungsberichte von I . Dusch; S. 862, in der  
 „Nteliecschau"; I I . Jahr«, (>843), S. 308  
 u. 915, in der „Atelierschau"; I I I . Jahrg.  
 (1844), S. 21ä, in der Rubrik: „Malerei";  
 S. 571, in Melly'S Kunstaustellunasbt'  
 richte; S. t!3L: „Raffalt und die Land.  
 schaft", von E i t e l b e r g e r , IV. Jahrg.  
 (1845), S. 382 u. 563, — Presse (Wiener  
 polit. Blatt) 185?, Nr. 184. — Die Kunst»  
 ler aller Zeiten und Voller. Begonnen?  
 Naffalt 220 Naffalt  
 von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt uon Dr.  
 Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart 1800, Ebner  
 u. Seubert, gr. 8°.) Bd. I I I , S. Z<19, —  
 Wiener Z e i t u n g 1857. Nr. « 4 . S. 1987.  
 u. Nr. 137, S. 201? ^dasselbst heißt es, daß  
 er am 7. Juli gestorben und daß am?. Juli  
 sein Leichenbegängnih stattgehabt, ein oder  
 das andere Datum sind unrichtig). — Austria,  
 Ocsterreichischer Universal.Kalender (Wien,  
 Ignaz Klany, gr. 8°.) XX. Jahrg. (1829),  
 S. 35, in der „Wiener Chronik". — K a t l l ' '  
 loge der Iahres'Ausstellungen in der k. k,  
 Akademie der bildenden Künste bei St, Anna  
 in Wien, 1839–1832, — K a t a l o g e der  
 Monats » Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereinä, 1850–1839. — K u n s t ' V l a t t  
 (Stuttgart, Cottu, 4°.) 1845, S. 209. —  
 Ostdeutsche Post (Wiener polit. Vlatt)  
 1855. Nr. 288. im Feuilleton.  
 Rafflllt, Johann Gualbert (Maler,  
 geb. zu M u r a u in Obersteiermark  
 Ä. Juli 1836. gest. zu Rom 9. August  
 1863). Kam. vier Jahre alt, als seine  
 Eltern nach Wien übersiedelten, mit den»  
 selben nach Wien. Von seinem Vater  
 I g n a z ss. d. Vorigen^ erhielt der begabte  
 Knabe den ersten Unterricht in der  
 Kunst, dann besuchte er von 1831 bis  
 1833 die Akademie der bildenden Künste,  
 wo er für in Oelfarben, ausgeführte Studienköpfe  
 am 13. Juli 1833 den eisten  
 Pieis und damit die Befreiung vom Mi»  
 litärdienste erhielt. I n den Ferien machte  
 er jährlich Kunstausstüge in baS benachbarte  
 Ungarn und brachte von denselben  
 vortreffliche Studien und Bilder von  
 Land und Leuten mit, holte sich aber  
 dort auch in den unwirthlichen Gegen»  
 den, die er bei seinen, von mancherlei  
 Strapazen begleiteten Kunstdtouren be>  
 suchte, den Keim jenes Leidens, dem er  
 nach mehrjährigem Widerstände doch  
 endlich unterlag. I m Jahre 1861 be>  
 suchte er Paris. 1863 für längere Zeit  
 Dalmatien und Montenegro; im April  
 1868 begab er sich nach Rom, wo er  
 aber schon nach wenigen Monaten im  
 August d. I . im Alter uon erst 29 I a h -  
 ren durch den Tod zu früh der Kunst,  
 in der er zu großen Hoffnungen berechnigte,  
 entrissen wurde. Der Künstler wurde  
 daselbst auf dem deutschen Friedhofe be»  
 graben. Sein ungemein reicher Nachlaß

(1233 Nummern, darunter viele Convo»  
 lute) kam unter den Hammer und fanden  
 insbesondere seine eigenen Sachen: un-  
 garische und dalmatinische Landschaften,  
 Pußtabilder, Zigeuner großen Anwerth.  
 WW Herr von H o f f i n g e r berichtet,  
 galten sie vermöge ihrer Naturwahrheit  
 vielfach für Werke des berühmten P et»  
 tenkofen. I n Wien hatte der jugendliche  
 Künstler seit dem Jahre 1862 die  
 Monats-Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereins und seit 1868 auch jene  
 des Künstlerhauses mit seinen Arbeiten  
 beschickt. Es waren davon in den ersteren  
 zu sehen: 1862: „Jahrmarkt in Anter-  
 Vllgarn“: – 1863: „Brunnen bei Nagnza“  
 (800 st.)', – „Nngarischcs  
 – 1864: „Nngarizcher  
 „Vngarizchc FahrLtragZe“ (330 ft.)', –  
 „NnMicheZ Fuhrwerk“ (300fl.); –1865:  
 „Nlltin 1M5 Gucl-Nngarn“ (380 fl.)l –  
 „PortriitStudir“; – „An der Cheizs“, Eigen»  
 thüm des Herrn I . B. P osti – 1866:  
 „Zigeuner“, Eigenthum des Grafen Cren»  
 n e u i l l e ; – in den Ausstellungen im  
 Künstlerhause in Wien in den Jahren  
 1868 und 1869: „Markt“ I – „NngarischeZ  
 Wichshanz"', – „NatniZtullie“; – 1870:  
 „Vngllrisches Zart“; – „Angarilchrs GelM“;  
 – „Hat in NlllSternenburn,“; – „suguieh“  
 (200fl.)'. – „NliendlllNllZchatt“. DieW a l d -  
 heim'sche „Illustrierte Zeitung“ bringt  
 im Jahre 1862 auf S. 208 u. 209 zwei  
 gute Holzschnitte, einen „Gänsedieb“  
 und „Auf der Wanderschaft“, zwei Zi-  
 geuneibilder, wie es auf der Umschrift  
 heißt, nach Gemälden von Ignaz Ras»  
 f ä l t und von dem Künstler selbst für  
 221 Naffan  
 den Holzschnitt gezeichnet. Unserer An»  
 sicht nach ist der Name I g n a z Hier ein  
 Versehen oder ein Druckfehler, denn der  
 Maler I g n a z R a f f a l t war im Jahre  
 1862 bereits fünf Jahre todt und eben  
 zu jener Zeit stellte sein Sohn J o h a n n  
 G u a l b e r t bereits mehrere Bilder, fast  
 ausschließlich ungarische Motive enthal»  
 tend, aus. Der Sohn heißt auch, zum  
 Unterschied von seinem Vater, „der  
 Pußtamaler“. – Von seinem Bruder  
 J o s e p h , der auch Maler ist, ist bisher  
 nur eine Oellandschaft im October 1866  
 im österreichischen Kunstverein ausgestellt  
 gewesen.  
 Oesterreich ischer Volkö« und Wirth»  
 s c h a f t ö k a l e n d e r (Wien, bei Prand!,  
 ar. 8°.) Jahrg. 586?, S. 73. in der von I ,  
 Ritter von H ö f l i n g e r bearbeiteten „Oestc»  
 reichischen Ehrenhalle“, – K a t a l o g e der  
 Mrnats > Ausstellungen Oc5 österreichischen  
 Kuostvereins (Wien, 5«., 1882, Februar;  
 1803. Februar, März, Mai; 18«U, Jänner,  
 Juni, J u l i ; 1885. Juni. 186«, Mai, Juni;  
 1867, März; 18N8, J u l i , August, Tecenü'cr,

– K a t a l o g e des Künstlerhciuses in Wien  
seit 1868.

Rllfflly, Leopold Ritter von (k. k.  
S t a b s a r z t , geb. zu Olmütz in Mäh»  
ren 16. December 1812). Sein Vater  
war Regierungssecretär bei dem Kreisamte  
zu Olmütz; der Sohn besuchte das  
Gymnasium daselbst und hörte die phi»  
losophischen Studien in Wien. Nach be»  
endetem medicinischen Curse an der Wie»  
ner IosephS'Akademie wurdü er an der»  
selben im März 133» promovirt und  
kam dann als Oberarzt zu Minutülo»  
Dragoner Nr. 3. I m Herbste 1836 in  
das Militärspital nach Nrünn comman»  
d i r t , leistete er dort zur Cholerazeit  
Dienste und blieb noch spater als Chef»  
arzt bei dieser Anstalt. Zu Anbeginn  
des Jahres 1837 kam er als Chefarzt  
zum 12. Iäger-Bataillon und wurde im  
November 1843 Rcgimentsarzt im 3. Dra»  
goner-Regimente Prinz Eugen von Sa»  
voyaen. I m Winter 1847 in gleicher  
Eigenschaft zu Wallmoden»Kürassieren  
übersetzt, machte er mit diesem Regimente  
den ganzen Wintcrfeldzug 1848/1849  
mit, wohnte sämmtlichen Schlachten und  
Gefechten bei. an denen das Regiment  
theilnahm, und leistete in denselben so  
ausgezeichnete Hilfe, daß ihm von maß.  
gebender Leite hohes Lob gezollt wurde.  
I m Mai 1849. während deS Sommer»  
feldzugeö, errichtete er allein ein Feld»  
spital in Ruma, in welchem im Zeitraume  
von kaum drei Wochen an 1200 Kranke  
untergebracht und gepflegt wurden. Das  
daselbst Geleistete, ohne daß ärarische  
Magazine irgend etwas beigestellt hatten,  
erregte solches Staunen von Seite der  
vorgesetzten Sanitätsbehörde, daß der  
damalige Corpscommandant Feldzeug,  
meister Baron I e l l a s i u in einem be»  
sonderen Armeebefehle vom 17. Juli  
1849 die Verdienste R a f f a y ' s , welche  
er sich durch seine Energie, Umsicht und  
Sachkenntniß bei der Oberleitung dieses  
Feldspitales erworben, öffentlich anzuer»  
kennen sich veranlaßt fand. N. wurde  
damals mit der mittleren goldenen Ci»  
uil'Verdienstmedaille ausgezeichnet. Als  
bei der Uebergabe von Peterwardein im  
Herbste 1849 in der Festung Typhus  
und Cholera im hohen Grade wütheten,  
traf R. sofort so zweckmäßige Anordnun»  
gen. daß die Sterblichkeit in kurzer I e i t  
auf ein Minimum reducirt wurde. I n  
gleicher Weise wirkte er in Kecskemet,  
als dort im April die TyphuS.lIpidemie  
ausgebrochen war. Nach Ausbruch des  
italienischen Feldzuges, im Jahre 1839,  
erhielt R. die Oberleitung sämmtlicher  
Militär-Anstalten von Cilli bis Wien  
und wurde mit der Ueberwachurig der  
Krankenzerstreuung und desKrankentranö'

portes auf dieser ganzen Linie betraut?  
 Naffay 222 Naffay  
 Bezüglich dieser Dienstleistung, welche  
 fünf Monate in Anspruch nahm, erstat.  
 tete bei damalige Stationscommandant  
 General Graf K ü n i g l eine Aeußerung,  
 !n welcher die Verdienste R.'s in rühmlichster  
 Weise hervorgehoben wurden und  
 worin es wörtlich steht, daß „R.'s ge»  
 male Vorschläge alle etwaigen Hinder»  
 nisse beseitigten und mit Klugheit Alles  
 und Jedes umgingen, was der Einheit  
 des Wirkens nachtheilig hätte entgegen»  
 treten können". I m Feldzuge des Jahres  
 1866 gegen Preußen hatte R. d!e Ober»  
 leitung sämtlicher Militär»He!lanstalten  
 in und um Prag. Seine Leistungen auf  
 diesem Posten erhellen am deutlichsten  
 auS einer ihm bei Gelegenheit seines  
 Scheidens von 22 Professoren der Medicin  
 und Aerzten überreichten Adresse. I n  
 derselben heißt es: «Wer von uns könnte  
 es behaupten, daß wir aller Emsigkeit  
 ungeachtet, uns je solcher Erfolge hätten  
 rühmen können, daß wir je in so glänzender  
 Weise mit Stolz auf die wohlthugen  
 Leistungen von Humanität und Wis»  
 senschaft hätten zurückblicken können,  
 wenn die einzelnen Kräfte nicht i n I hnen  
 (in Raffay) daS feste Band der das Ver»  
 trauen stärkenden Vereinigung gefunden  
 hätten.Ihre rascheundrichtigeUebersicht,  
 I h r freundliches Entgegenkommen, I h r e  
 zweckmäßigen Anordnungen bezüglich der  
 stch fast stündlich und abwechselnd erge»  
 benden Bedürfnisse, I h r richtiger Tact  
 schuf und erhielt den harmonischen Ein.»  
 klang, der alle Verwaltungsbezirke sammt»  
 licher Militärspitäler in Prag ordnend  
 und stützend durchzog. Alle diese für das  
 Gedeihen eines so hochwichtigen Unter»  
 nehmenS höchst förderlichen, ja unum»  
 gänglich nöthigen Umstände, sie rühren  
 v o n I h r e r unserem Andenken ewig un»  
 vergeßlichen Zeitung her." Für so we»  
 stntliche und große, in schweren Kriegs»  
 zelten um die Verwundeten und Kranken  
 der kaiserlichen Armee erworbene Ver»  
 dienste wurde R., der mittlerweile zum  
 Oberstabsärzte 1. Classe vorgerückt war  
 mit Allerh. Entschließung vom 14. April  
 1870 mit dem Orden der eisernen Krone  
 3. Classe ausgezeichnet und den Ordens»  
 statuten gemäß im September d. I . in  
 den erbländisch österreichischen Ritterstand  
 erhoben. Ritter von R a f f a y ist seit  
 22. October 1837 mit einer Hamburge»  
 rin, Helene Götze, vermalt und stam»  
 men aus dieser Ehe drei Söhne: A l f r e d ,  
 Oscar und Richard.  
 R i t t e r s t a n d s . D i p l o m ääo. Wien «. Sep»  
 tembec 18?o. — Wappen. I n Blau ein wachsamer  
 weißer Kranich, begleitet von drei gol»  
 denen Sternen im Halbkreise. Auf dem Schilde

ruhen zwei gegeneinander gekehrte gekrönte  
Tinnierhelnie, Aus der Krone des rechten  
Helms wächst ein weißer, zum Flügel sich  
anschickender Kranich hervor; jene des linken  
Helms trägt einen geschlossenen, vorne blauen  
und mit drei goldenen Sternen, 4 über 2,  
belegten, hinten goldenen Adlerflug. Helm«  
decken. Diese sind bei beiden Helmen blau.  
am rechten mit Silber und am linken mit  
Gold unterlegt.

Noch find bemerkenswerth: 1. Enterich K a r l  
R a f f a y (geb. im 18. Jahre 1733, gest. zu  
Dukouar 18. Jänner 1830), Entstammt einer  
croatischen Adelsfamilie, welche sich R a f f a y  
Herren von Raven schreibt. Dem Priester,  
stande sich widmend, wurde er nach beende-  
ten theologischen Studien Professor der Zoglk  
an der Akademie zu Agram, dann Pfarrei  
zu Krapina. hierauf folgeweise Canonicus  
zu Agram, Abt von Triöky, Lector des  
Capitels, Prälat der Banaltafel, rklVLit  
niar zu Agram, Beisitzer der königlichen  
Septemualtafel und am 29. September 1816  
Bischof der vereinigten Diöcesen von Bosnien  
oder Diakovai und Synnien, unter gleich-  
zeitiger Verleihung der geheimen Raths würde»  
Er war ein ausgezeichnete Rechtsgelehrte,  
auch hat er mehrere Predigten, die er ur-  
sprünglich in lateinischer Sprache verfaßte  
und die dann in's Illyrische übersetzt wurden,  
ferner einige religiöse Schriften und eine  
Landkarte seiner Diöcese auf seine Kosten  
drucken lassen. sDaul Joseph Zäfaklk's  
Vaffeiner 223 Vaffeimer  
Geschichte der südslawischen Literatur. Aus  
dessen handschriftlichen! Nachlasse herausgege-  
ben von Ios. I i r e e e ! (Prag 15L5, Friedr.  
Tempsky, 8.) I I . IllyrischeS und croatisches  
Schnftthum, S, 94 (nach dieser Mittheilung  
ist et am 16. Jänner 1830 gestorben), S. 231,  
29« (nach üiesec Mittheilung starb er am  
18. Jänner 1830), 2, 281.) – 2. Stephan  
Rafsai) (gest. zu Äglnm 2. November  
1734), wc>r Präbendist d«s Agraiüec Doui'  
capitels ^prabüu,ä,ili-üu« Odori Nolesiüy  
22FrHdis<5i51-), demeikenöwerth als Fort«  
seher d« auch in der kaiserlichen Hofbiblio.  
ihk zu Wien befindlichen sogenannten R it<  
ter'schen croatische» Chronik, so genannt,  
weil sie Paul R i t t e r , syues »m'ktuL und  
kaiserlicher Rath, 1744 zu Agram (in 4»,)  
herausgegeben hat. Stephan R a f f a y hat  
dieselbe, die anfänglich nm bis 1636 reichte,  
bis zum Jahre 1744 fortgesetzt. Vergleiche  
das Nähere über diese Chronik, ihren Ur-  
heber und ihre Zoitscher in Paul Ios. 3 6>  
f a i - i ' k ' s , von I i r e ö e k herausgegcbenen  
Geschichte der südslawischen Literatur. I I . I l l y -  
rischeg und «.-roatifches Schnftthum, S. 293,  
23U u, 337.  
Raffeiner, Stephan (Missionär  
und Humanist, geb. zu M n i s im  
Vintschgau 26. December 1788, gesi. zu  
W i l l i a m s b u r g in Nordamerika

16. Juli 1861). Seine Kindheit und Knabenjahre. verlegt« er in seinem Geburtsorte', in Meran und Innsbruck besuchte er die Schulen, und in letzterem Orte begann er die theologischen Studien, in einer Periode, als dort von den Professorenschülern, Albertini, Berthold u. A. noch der joesefthinische Standpunkt festgehalten wurde, mit welchem sich R., der streng katholischen Richtung anhängend, nicht befreundete, daher er sich auch immer mit dem Gedanken trug, seine theologischen Studien in Rom zu beenden. Mit Feilmoser, der die Wunder leugnete, hatte R. bei einer Jahresprüfung, indem er den Glauben an die Wunder hartnäckig verteidigte, eine ernste Controverse, welche ihn sogar um die ausgezeichnete Fortgangsnote brachte. Nun sollte er sein Vorhaben, nach Rom zu gehen, in's Werk und vollendete dort die theologischen Studien. NLS aber im Jahre 1809 Papst Pius VII. von Neapel in französische Gefangenschaft abgeführt wurde, konnte R. nicht die h. Weihen erlangen und entschloß sich demnach die Medicin zu studiren. Zugleich übernahm er eine Hofmeistersstelle im Hause eines italienischen Herzogs, beschäftigte sich in den Mußestunden mit literarischen Arbeiten und schrieb in Meran eine praktische Grammatik für Italiener, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wofür er ein ansehnliches Honorar erhielt. Im Mai 1813 erlangte er von der Universität zu Rom die medicinische Doctorwürde. In Rom wurde R. auch mit dem berühmten Maler Kochs. X. bekannt, der ihm mit Rath und That zur Seite stand. Zwei Jahre that R. Dienste in einem römischen Spital, dann trat er als Oberarzt in die österreichische Armee, derließ aber später diesen Dienst und ging nach Bormio in Veltlin, wo er drei Jahre seine ärztliche Praxis ausübte. Von da begab er sich, zur weiteren Ausbildung in seinem Verufe, nach Berlin und übte dann mehrere Jahre in Graubünden, besonders in Sutz, seinen ärztlichen Beruf. Als er endlich von dort Abschied nahm, kam zu seinem ursprünglichen Verufe, dem priesterlichen, dem er sich einst auf stürmischer See im Angesichte von Seeräubern, welche das Schiff, worauf er sich befand, verfolgten, angelobt hatte, zurückzukehren, erhielt er rührende Beweise der Theilnahme von Seite der protestantischen Gemeindevorsteher und der Bewohner, die ihm sogar eine Capelle bauen wollten, damit er nicht acht volle Stunden weit von der katholischen Kirche reiten dürfe. Irr Naffener 224 Naffener

Jahre 1826 führte er sein Vorhaben, Priester zu werden, aus und erlangte am 1. Mai g. I. zu Briien die h. Weihen. Nun wirkte er als Seelsorger, und zwar zuerst als Frühmesser auf der Haid. später in Glurns, hatte aber seiner unentgeltlichen ärztlichen Praxis wegen, die er im Vintschgau ausübte, manchen harten Strauß mit den dortigen Wundärzten zu bestehen; da er aber bei einer ausgedehnten Lungenkrankheit im Vintschgau von den kaiserlichen Behörden selbst aufgefordert wurde, die ärztliche Behandlung der Kranken zu übernehmen, hatte er auch von dieser Seite Ruhe. Nach Errichtung des Irrenhauses in Hall, wurde er zum Caplan daselbst ernannt und wirkte zwei Jahre auf diesem Posten. In Hall bat er um die Erlaubnis, in die Mission treten zu dürfen, welche er auch erhielt, worauf er im Spätherbst 1832 als Missionär, bestimmt für die Diözese Cincinnati in Nordamerika, abreiste. In New-York begann er sein Missionswerk. Das katholische Leben der Deutschen war dort zu jener Zeit völlig erloschen. Nach Bestimmung vieler Hindernisse kam durch seine eifrige Mitwirkung die hölzerne Nikolauskirche zu Stande. Allmählich erhoben sich im Laufe der Jahre durch seine Mitwirkung in New-York und der Umgebung dreißig Kirchen. Aber auch auf die ferneren Gegenden richtete R. sein Augenmerk und wurde Gründer der ersten katholischen Kirchen in Buffalo, Utica, Rome, Syracuse, Constableville u. a. O. Bis Paterson und Macapán drang er vor zu einer Zeit, als noch keine Eisenbahnen diese fernen Punkte näher rückten. Im Jahre 1841 siedelte R. nach Williamsburg im Staate Rhode Island über. Dort erbaute er die Dreifaltigkeitskirche zuerst aus Holz. kaufte dann in der Nähe an dreißig Bauplätze, die später zum Friedhofe und zum Neubaue der schönen Dreifaltigkeitskirche dienten. Im Jahre 1843 unternahm er eine Reise nach Europa, um Missionäre, an denen sich der Mangel in Amerika fühlbar machte, zu werben. Nach seiner Rückkehr ernannten ihn zwei Bischöfe, jene von Brooklyn und Newark, welche aus der Mutter-Erzdiözese New-York hervorgegangen waren, zu ihrem General-Vicar. In jeder Weise förderte R. das katholische Leben in den ihm zustehenden Gemeinden, vornehmlich aber durch Ermunterung und Unterstützung katholischer Journale. Daß es dabei an Angriffen und Unbilden gegen ihn manigfacher Art nicht fehlte, wird für Jene, die nur einigermaßen die nordamerikanischen Zustände und die dort herrschende zügellose Ungebundenheit kennen, keiner Versicherung bedürfen. N. trat dergleichen



chen Rohheiten bald mit Geduld und  
 Sanftmuth, bald mit Humor und Ge-  
 mühhlichkeit entgegen. In seiner Wirk-  
 samkeit als Missionär und besonders  
 folgende Momente hervorzuheben: sein  
 Widerwille gegen wandernde Mis-  
 sionen, die ihm als schauspielermäßig,  
 des heiligen Missionszweckes unwürdig  
 erschienen, und dann seine Abneigung  
 gegen die sogenannte Kirchenmusik  
 aus Blech» und Holzinstrumenten, die er  
 und mit Recht durch den ungleich schöne»  
 ren und der Kirche würdigen Choral –  
 wie solcher im protestantischen Gottes-  
 dienste so erhaben hervortritt – erseht  
 wissen wollte. Nahezu drei Jahrzehende  
 hatte N. in segensreichster Weise in  
 Nordamerika gewirkt, aber dabei auch  
 seine Heimat nicht vergessen. Er ist  
 Stifter von vier nach ihm benannten  
 Stipendien, deren zwei für Söhne der  
 Verwandten und zwei für arme Jüng-  
 linge aus den Gemeinden Mals.  
 Glurns, Matsch und Haid bestimmt.  
 223 Naffelsferger  
 find. Seine Heimat Mals verdankt ihm  
 großentheilig das neue Spitalsgebäude  
 mit der Mädchenschule der barmherzigen  
 Schwester!?. Ob er seinen – bei Lebzei-  
 ten öfter ausgesprochenen – Lieblings-  
 gedanken, sein ansehnliches Vermögen  
 der Stiftung eines katholischen deutschen  
 Waisenhauses in Williamsburg zu wid-  
 men, testamentarisch verwirklicht hat, ist  
 nicht bekannt. Sein Nekrologist klärt  
 uns über die Quelle dieses bei einem  
 Missionar befremdenden Vermögens auf.  
 R. selbst lebte ungemein schlicht und ein-  
 fach, fast asketisch einfach. Seine Tracht  
 war prunklos, seine Einrichtung patriar-  
 chalisch; seine Kost mäßig, hauptsächlich  
 nährte er sich von Milch einer Ziege,  
 seine Reisen bestritt er mit unglaublich  
 geringen Summen; seine Sackuhr, die  
 er durch sein ganzes Leben trug, hatte er  
 von einem Hirten in Tirol um sechs  
 Gulden gekauft, aber um zu Mitteln zu  
 gelangen, die es ihm möglich machten,  
 bei dem Baue von Schulen und Kirchen  
 in seinen nordamerikanischen Gemeinden  
 werththätig mitzuwirken und jene huma-  
 nistischen Stiftungen und Werke, deren  
 oben gedacht worden, auszuführen, ver-  
 schmähte er es nicht, die günstigen Zeit-  
 Verhältnisse und Erwerbsquellen, die  
 ihm Amerika in vollem Maße durch seine  
 Banken, Eisenbahnactien, Staatsanlehen  
 u. dgl. m. darbot, zu benutzen und so  
 zur Förderung seines Glaubens und sei-  
 ner humanen Zwecke zu wirken.  
 Volk6. und Schützenzeitun! (Inns-  
 druck, 4°. ) XVI. Jahrg, (1861), Nr. 147  
 u. 48: „Stephan Raffener“. – Pro-  
 grammi des k. k. Gymnasiums zu Meran

für 1863/1864 (Innsbruck 1864, 4<sup>o</sup>.) S, 11.  
 Raffelsperger, Franz (Geograph  
 und Fachschriftsteller, geb. zu Mo-  
 dern in Ungarn 23. September 1793,  
 gest. zu Wien 14. Juli 1861). Besuchte  
 das Gymnasium und die Real-Akademie  
 in Wien. Für den Handelsstand be-  
 stimmt, machte er dann eine Reise nach  
 Frankreich und mehrere geognostische  
 Ausflüge nach Ungarn. Nach seiner Rückkehr  
 übernahm er die Leitung verschiede-  
 ner technisch industrieller Unternehmungen,  
 so 1813 den Vau und die Einrichtung  
 von Stampfen und Dampfmaschinen  
 und später der Gipsbrennereien zu Di-  
 xenberg in Niederösterreich, und legte  
 dabei große Umsicht und Geschicklichkeit  
 an den Tag. Im Jahre 1820 erhielt er  
 eine Anstellung bei dem k. k. Postwesen.  
 wo er seine auf den bisherigen Reisen  
 erworbenen Kenntnisse zum Besten dieser  
 durch Ottenfeldt (Bd. XXI, S. 121)  
 eben in einer Reorganisation begriffenen  
 Anstalt zu verwerthen wußte. In Folge  
 seiner Tüchtigkeit wurde er öfter auf  
 Dienstreisen nach Florenz, Rom, in die  
 Schweiz und nach Frankreich geschickt,  
 dabei war er in seinem Fache auch litera-  
 risch thätig und zeigte sich in demselben  
 so gewandt, erfahren und energisch, daß  
 ihm die Stadt Wien im Jahre 1830 das  
 Bürgerrecht, im folgenden Jahre die  
 große goldene Salvator-Medaille, seine  
 Geburtsstadt Modern das Ehrenbürgerrecht  
 und die Könige von Preußen, Sachsen,  
 Sardinien und Frankreich die damals  
 üblichen goldenen Medaillen verliehen.  
 Auch war er als geographischer  
 Schriftsteller und Chartograph – die  
 Uebersicht dieser Arbeiten folgt auf nach-  
 ster Seite – in verdienstlicher Weise thätig.  
 Die Bewegung des Jahres 1848 rief  
 ihn auf ein anderes, das publicistische  
 Gebiet, und bald nach Ausbruch der  
 Märzbewegung begründete er in Wien  
 das Journal: „Der Unparteiische“,  
 welches sich als Anwalt des im Vormärz  
 ebenso wenig wie jetzt auf Rosen gebetteten  
 österreichischen Beamtenstandes erklärte.  
 So nothwendig ein solches Organ  
 u. Wurzbach, biogr. Lriikon. XXIV. I Mdr. 6. Juni 15<sup>9</sup>  
 Raffelsperger 226 Raffelsperger  
 war, wenn es seine Aufgabe erfüllte, so  
 wenig zeigte sich R. derselben gewachsen,  
 da er, statt die Uebelstände im Beamtenwesen  
 zu beleuchten und die Mittel zu  
 deren Abstellung anzugeben, hohe Politik  
 zu treiben versuchte und dabei seine Leser  
 mit solchen Abgeschmacktheiten fütterte,  
 daß er in dem damaligen Witz- und  
 Spottblatte der conservativen oder, wie  
 sie damals hieß, „schwarzgelben“  
 Partei, in der „Geißel“, in einer Reihe  
 von Artikeln überschrieben: „Kriegsminister

Latour und Herr Geograph Ras»  
 felSberger" (4848, Nr. 60 u. f.). eine  
 höchst energische, aber verdiente Abfertigung  
 erhielt. Daß er es bei seiner Tact»  
 lofigkeit keiner Parte! recht machte, zeigte  
 sich auch darin, daß ihn selbst der radi»  
 cale „Charivnii" – und R a f f e l sper»  
 ger wetteiferte in seinem „Unparteiischen"  
 im RadicaliSmuS mit dem „Charivari"  
 – in Nr. 11 . 148, in einem keines»  
 wegs schmeichelhaften Zerrbilde lächerlich  
 machte. Später zog er sich vom öffent»  
 lichen Schauplatze ganz zurück und sein  
 Name wurde erst wieder genannt, als er  
 im Jahre 1861 im Alter von 68 Jahren  
 starb. Seine schriftstellerischen Arbeiten  
 theilen sich in ge o » und t o p o g r a p h i -  
 sche und in charto graphische. Er»  
 stere sind: „Pnststlllssentmch, aber Wegweiser  
 dnrrch GmM mit besonderer Verücksichtignug  
 ant den 'östnleichizchen Nuisnstallt" (Wien  
 1821. 2. Aufl. ebd. 1834, 8«.); –  
 „«thllnin's Kmze Geschichte des französischen  
 Puztmesens, in's Deutsche iitiersetzt" (2. Aufl.  
 Wien 1826, 8«.); – „Neisepllstseiretäl,  
 mit Z VebersichtsuUstkarten nnii llSeereiseKarte",  
 3 Bände (ebd. 1830, 8"). ein wegen  
 seiner schätzbaren, die europäischen Post»  
 einrichtungen betreffenden, oft aus amt»  
 Uchen Quellen geschöpften Angaben für  
 die Geschichte des Postwesens noch immer  
 brauchbares Werk; – „Gemälde aus dem  
 Naturreiche ucider Znilien" (Wien 1830,  
 mit 8 K.K. und einer Vignette, gr.8".)',  
 – „Proben der erzten tMginphischen Typen"  
 (ebd. 1838. gr. 8«.). vergleiche darüber  
 das zu Ende dieser Skizze gesagte', –  
 „Allgemeines WMsihlöcheZ Ueiiklln des üsterreichischen  
 NaiZnstlllatlS, nach amtlichen cknellen  
 nnt> drn Insten ullterlänUschen HiltsmnKen".  
 6 Bde. (Wien 1847 u. f., gr. 8«.), ein  
 noch immer sehr brauchbares, wenn auch  
 längst einer neuen Bearbeitung bedürfen»  
 des Werk;– „Zee- nnb Alprnbesuche in den  
 NmgetlMizen Hchl«. Nun Gmil \*". Mit geogr.  
 Vignetten nnl> ^! Nederzichtskaite uam Bunde nl>  
 der Gnnz „an F. AattelZK erg cr" (in  
 Farbendruck (Wien 1842. kl. 8«.). Seine  
 K a r t o g r a p h i s c h e n Arbeiten sind i  
 „Oru«se GIME der Fahrpasten", in dreiAuf'  
 lagen (Wien 1826, 1827 u. 1829). –  
 t>erMstllZt»NiIi8e»zl- nnd Pustin  
 dem Raiserthnme Oesterreich  
 und in den angrenzenden Wndern bis Nom,  
 Gennn, Paris, Nriisscl, Hamburg, Nerlin, Petrrsunrg"  
 (ebd. 1826, 1827, 1833, Imp.  
 Fol.)! – „Pastlltlns. Ä Zistanzchartcn nun  
 Oesterreich, Deutschland, Gnrasia und die See-  
 Millnlndnngen Gnraua'A mit den übrigen Gldtl,  
 eilen enthaltend" (ebd. 1834 u. f.); –  
 „Itineräi- und Menst-Nlgnlntm des Ulliserthums  
 Oesterreich" (ebd. 1833); – „Nie  
 Neiärderungs-Nnstalten zwischen Men nnd den  
 Prallinzilllstädten. Gin Pastcllnrstnlilcllu",

2 Jahrgänge (Wien 1838 u. 1836).  
wurde als erste typographische  
Ausführung bezeichnet- — „GineM.  
Karte nan Gnruua nna Kleinasien und dem  
näii,lichen Ntrika" (Wien 1843, k. k.priv. typographische  
Kunstanstalt). Wie schon aus  
dem Beisatze bei einer der vorgenannten  
Karten erhellet, bezeichnete sich R. selbst  
und galt auch bei jenen, denen die nä>  
here Kenntniß der Geschichte des Bücher«  
und Kartendruckes fehlt, als E r f i n d e r  
der Kunst: Landkarten durch den Bücher«<sup>2</sup>  
Naffl 227 Naffl  
druck darzustellen, womit R. im Jahre  
1836 auftrat, darauf ein Patent nahm  
und eine k. f. priu. typographische Kunst»  
anstalt eröffnete. Dem aber ist nicht so.  
R a f f e l s p e r g e r ist durchaus nicht Erfinder  
dieser schon 7(1 Jahre vor ihm  
angewandten Methode. Erfunden hat  
dieselbe im Jahre 1773 August Preuschen,  
der zu Karlsruhe am 24. März  
1803 als Kirchenrath gestorben und  
über seine Erfindung folgende Schriften  
herausgegeben hat: „  
Lur la l'^ometrie ou  
äe ärL85er les  
3 », la lacon ä  
1776); dann „Grundriß  
der typometrischen Geschichte" (Basel  
1778), welcher Schrift drei sauber gedruckte  
Karten beigegeben sind; und  
„Ehrensäule in einer typometrischen Karte  
der Landgrnfschaft Sausenberg" (Karlsruhe  
1783). Ob R a f f e l s p e r g e r von  
diesen Arbeiten und der Erfindung Preu»  
schen'S Kenntniß gehabt, kann freilich  
nicht mit Bestimmtheit angegeben werden.  
I m besten Falle wäre er aber - nicht  
Erfinder - sondern nur Nactierfinder  
einer Methode, die gewiß sehr zweckmäßig  
und in den letzten Jahren wesent»  
lich verbessert worden ist,  
Oesterreichische National < Encyklu.  
pddie von G r ä f f e r und Czikan» (Wien  
<835. 8>.) Vd. I V , S. 32L. — W i e n e r  
T h e a t e r . Z e i l u n g 1848, Nr, 123: „Raf  
felsperger's Neue Veaniten-Zeitung".  
N l l f f l . Franz (Andreas Hofer's  
Verräther gegen die Franzosen, gest.  
einige Jahre nach seinem Verrathe in  
Bayern). Freiherr von H o r m a y r in  
seiner Geschichte deS JahreS 18(19 be  
hauptet, daß der ehemalige Feldcaplan  
und nachmalige Pfarrer Joseph Donay  
j^Bo. I I I , S. 356) den Tiroler Helden  
Andreas H o f e r an die Franzosen ver  
rathe» und ihnen dessen Habhaftwerdung  
möglichst habe. Die spätere Forschung,  
namentlich Rapp'S Geschichte des Jah»  
reS 1809, nahm diese furchtbare Beschuldigung  
von D o n a y ab und wieS mit  
Angabe ganz genauer Daten in Franz  
K a f f l den wahren Verräther nach.

Rasfl war ein übel beleumundeter, in seiner Wirthschaft verkommener Vauer und Nachbar deS Sandwirlhes. der den auf denselben von den Franzosen gesetzten Preis von 1500 fi. verdienen wollte. Obwohl Hofec vor R a f f l ' s schändlichem Vorhaben gewarnt und zur schleunigsten Flucht ermähnt wurde, so hatte er doch, R a f f l dieser Schandthat nicht für fähig haltend, zu spät Anstalten zur Flucht getroffen. R a f f t war ihm zuvorgekommen. Am 27. Jänner 1810 war bereits eine starke französische Colonne, von R a f f l geführt, aufgebrochen und hatte am 28. Jänner um vier Uhr Morgens die Sennhütte umzingelt, in welcher Hofer schlief und im Schlafe überfallen, nun unter empörenden Mißhandlungen nack Botzen und von da nach Mantua überführt wurde, wo er seinen Heldentod für Kaiser und Vaterland erlitt. Die unten bezeichnete Quelle berichtet ausführlich über die Schandthat R a f f l ' s , der von den Pafseirern von allem Anbeginn für Hofer's Verräther gehalten wurde. Er war auch in Folge dessen so der allgemeinen Verachtung der dortigen Bewohner verfallen, daß er sich gar nicht mehr öffentlich sehen lassen durfte, und es endlich gerathen fand, nach Bayern auszuwandern, wo er. allgemein verachtet, nach einigen Jahren in kümmerlichen Verhältnissen gestorben sein soll. Gcazec V o l t s b l a t t („r. 4°,) 18L8. Nr, 358: «Der eigentliche Verräther Andrea« Hofer's". Rllffl, Ignaz ( B i l d h a u e r , gebürtig aus Meran in Tirol. Geburtsjahr? Naffl 228 Naglovich unbekannt, um 1838). Widmete sich seinem entschiedenen Talente für die Plastik, dieser Kunst und bildete sich in den Jahren 1880-1884 theils in Wien theils in Venedig, Florenz und Rom Dann fand er unter deS Bildhauers M e i n e r Anleitung in der Basilika von Gran Verwendung, und zwar bei der Ausarbeitung mehrerer für dieselbe bestimmten Figuren. Von anderen Arbeiten des Künstlers aus jenen Tagen sind bekannt: eine „Mzte sr. K«Z. Hcheit dr« GrzLMngs Narl Pnbmig", die er nach der Natur ausgeführt und damit im Jahre 1888 ein ganz vorzügliches Werk geliefert hat; und „Nie AMndnng M im NinslnküMein"; der Künstler war mit dieser Composition im Jahre 1335 beschäftigt, ob er sie bloß modellirt oder in Stein oder Erz ausgeführt, ist nicht bekannt. Im Jahre 1837, nachdem, wie es den Anschein hat, 3i. auf eine Unterstützung seines Talentes in Oesterreich vergeblich gehofft, begab er sich, auf seinen guten Stern und sein Talent vertrauend, ohne alle Mittel nach Paris,

um sich dort weiter auszubilden; und in der That gelang es ihm, durch seine Kunst und seinen Fleiß sich so emporzu» arbeiten, daß er das Vertrauen eines schon lange in Paris ansässigen Kunstlers, des Bildhauers F r e d i a n i , e» warb, dessen Tochter R. heirathete und dessen an Statuen und Werken anderer Art reiches Atelier er übernahm. Noch einmal, und zwar im Ausstellungsjahre 1867, wurde R.'s Name viel genannt anläßlich einer aus seiner Hand hervor» gegangenen Kunstleistung,, die ebenso wegen der Raschheit, mit der sie von ihm zustande gebracht worden, wie wegen der sonst ausgezeichneten Arbeit viel von sich reden machte. R a f f l hatte nämlich im Auftrage eines bedeutenden Gußeisen» fabrik'Besitzers, Namens Z e g u t , eine Büste Sr. Majestät des Kaisers F r a n z Joseph nach einer Photographie spre» chend ähnlich in sechs Tagen modellirt und in Gyps gegossen, worauf sie in Zegut's Eisengießerei in Gußeisen ausgeführt und von Z e g u t dem Monarchen überreicht wurde, als dieser bei Besuch der Pariser Ausstellung im genannten Jahre die 40. Classe (Metallurgie) in Augenschein nahm.

Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbrucker amtliche« Blatt, kl, Fol.) 1833, Nr. 298, S. 1625: „Kunstnachricht". — Inn-Zei» tung (Innsbruck, 4°. ) 1862, Nr. 12, S. L8- „Ein Tiroler Künstler in Paris". — Wie/ ner Zeitung 1857, Nr. 280: „Ein vater, ländischer Künstler". — Fremden.Blatt, Herausgegeben von Gust. Heine (Wien, 8°> 1867, Ni. 326.

Rllffler, Igna; (Arzt. geb. zu S t r a ß g a n g bei Gratz in Steiermaik im Jahre 1760, gest. zu Gratz im Jahre 1794). Gymnasium und die philosophi. schen Studien beendete er zu Gratz, die Medicin zu Wien, wo er die Docto» würde erlangte und sich dann in Gratz als praktischer Arzt niederließ, aber in der Blüthe seiner Jahre seinem Berufe und der leidenden Menschheit entriffen wurde. Er hat sich durch die Verbreitung der Impfung, welche er, einer der Ersten, n Gratz ausübte, und über welche er auch die Schrift: „Nnsnch über die Ginnisitng der Packen" (Gratz 1787) ver» öffentlichte, verdient gemacht. Stei erm ärkische Zeitschrift. Nedigirt uon Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C, G. Ritter uon Leitner, A. Schrott er (Grätz 1847, Dcunian u, Sorge. 8°,) Neue Folge, V I I . Jahrgang. Hefti (1842). S, 103.

RaglllVlch. Clemens von (k. k. Oberst, später kön. bayerischer Gene» a l, geb. zu D i l l i n geil 29. Juni† Naglovich 229 Naglovich

1766, gest. zu München !m Jahre 1836). Noch !n der Wiege verlieh ihm sein Pathe. der Kurfürst von Trier, das Fähnrichspatent und R. diente ansanglich im schwäbischen Reichscontingent. bald aber trat er in die österreichische Armee, in welcher er unter W u r m s e r, C l e r f a y t und dem Herzoge von Sachsen-T eschen die Feldzüge 1792 bis 1793 mitmachte und sich zu einem tüchtigen Ofsicier heranausbildete. Im Jahre 1796 war er bereits zum Oberstlieutenant vorgerückt und commandirte unter General S t e i n ein combinirtes Grenadier. Bataillon, mit welchem er bei dem Rheinübergange Morcau's die Wolfsgruben Nedoute bei Kehl gegen sechs französische Bataillone durch mehrere Stunden heldenmüthig vertheidigte. Dann zum Obersten des Regiments Fürstenberg ernannt, befehligte R. dasselbe in Ober-Italien unter P r o v e r a und B e l l e g a i d e und zeichnete sich in den Gefechten bei MartinSbrück und in der Schlacht bei Novi (1799) aus. Bis 1803 blieb R. in der österreichischen Armee, nach dem Luneuiller Frieden aber, als die österreichischen Vorlande und ein Theil von Schwaben an Bayern abgetreten wurden, zog er es doch vor, ungeachtet ihm österreichischer Seits die unorthelhaftesten Bedingungen geboten wurden, dem neuen Vaterlande seine Kräfte zu widmen und in bayerische Dienste zu treten. Die weiteren Waffenthateu dieses tapferen Ofsiciers haben für dieses Werk nur mehr geringes Interesse. R. focht im Jahre 1808 in Tirol. 1806 und 1807 gegen Preußen. 1809 gegen Oesterreich und 1812 unter G o u v i o n S a i n t C y r und Deroy gegen Rußland. I m Jahre 1813 befehligte er als General-Lieutenant unter O u d i n o t eine bayerische Division, zeichnete sich in der Schlacht bei Vautzen, dann in jener bei Dennewitz aus, in welcher letzterer seine Umsicht und Tapferkeit die Reste der zersprengten französischen Armee retteten. I n der Schlacht bei Leipzig wurde er gefangen, da aber Bayern sich vorher schon den Verbündeten angeschlossen hatte, bald wieder frei. Unter dem Kronprinzen L u d w i g formirte er nun rasch die bayerische Reservearmee, commandirte im Feldzuge 1818 ein Corps der Armee des Oberrheins und wurde nach dem Pariser Frieden General-Quartiermeister und mit der Bildung des militärisch-topographischen Bureau's in München beauftragt. Später wurde er 2ec,tion6chef im Kriegsministerium. Auf diesem Posten wirkte er in verdienstlichster Weise. So wurden unter seiner Leitung ein Atlas von Bayern, die geographisch-hydrographischen Straßenkarten und die

Pläne der größeren Städte des ganzen Landes ausgearbeitet, im Conservatorium des topographischen Bureau's aber ein Schatz von Karten. Planen, Büchern und Instrumenten angesammelt, welcher für Bayern zur Stunde noch von großem Nutzen ist. Später wurde R. zum Reichsrathe ernannt und mehrere Male decorirt. Als er starb, wurde er mit den Ehren eines Feldmaischalls bestattet und nach fünf Monaten seine Leiche auf Befehl des Königs ausgegraben und in den Arkaden des Leichenackers beigesetzt. Seine Bücher und Kartensammlung aber wurde vom Staate angekauft. Nach Hormayr's „Taschenbuch“ ist R. in Dillingen, einer Stadt in Schwaben, im Oberrhein-Kreis Bayerns, geboren; nach Meyer's „Conversations-Lexikon“ wäre Villingen in Baden, im Neckar-Kreis auf dem Schwarzwald, seine Geburtsstadt. Hormayr's Angabe ist die richtige. Hormayr (Jos. Freih. v.), Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (München, Georg Neumann 230 Nahl Franz. 2<sup>o</sup>.) Neumann Folge, I I I . Jahrg, (1832), 2, XXIX. — Meyer (I.). Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite Abtheilung, Vd, V, S, -500. — P. r. träge, i) Stahlstich von Fr. Fleischman in Medaillon f. t. l, 8<sup>o</sup>.) i — <Y Lithographie nach Monten, Der General zu Pferde l München, Wimmer, Fol.). Rühl, Karl ( Historienmaler , geb. zu Wien 13. August 1812. gest. ebenda 9. Juli 1868). Ein Sohn des berühmten Kupferstechers Karl Heinrich Rahl ss. d. Folg. S. 244<sup>z</sup>, wuchs Karl in geordneten häuslichen Verhältnissen auf, der überaus fleißige Vater wollte jedoch seinem Sohne den Weg auf dieser Erde leichter machen, als es der war. den er selbst hatte wandeln müssen, und bestimmte ihn zum Kaufmann. So beendete Karl die Realschulen, zeigte aber schon im zarten Alter große Lust an den Studien der classischen Alterthümer und der Geschichte, insbesondere aber Vorliebe für das Zeichnen, so daß bei den außerordentlichen Fortschritten, welche derselbe in diesen Fächern machte, und bei der besonderen Befähigung für die künstlerische Laufbahn, sich endlich der Vater bewogen fand. ihn der Malerei zu widmen. Nachdem Nahl noch ein Jahr im Hause seines Vaters mit größtem Eifer dem Studium der Anatomie obgelegen, wurde ihm gestattet, sich in die Akademie der bildenden Künste einschreiben zu lassen. In denselben entwickelte R. einen außerordentlichen Eifer. „Alle Figuren mußten Niesen, alle Farben Feuer sein“ , sagt treffend einer seiner Biographen, und dieser Ausspruch



bethätigt sich in den späteren Werken des  
 Meisters sowohl in der Zeichnung wie im  
 Colorit. Seine Mitschüler nannten ihn  
 spöttisch den „wilden T i t i a n " - , daß ei  
 VieleS von diesem an stch hatte, beweisen  
 seine Werke, aber nicht in einer Richtung,  
 wie seine Spötter meinten. Neunzehn  
 Jahre alt. bewarb stch R. bereits um  
 den Reichel'schen Preig und gewann  
 ihn 1832 durch sein großes historisches  
 V i l d : „David in der HöhleAdular" gegen  
 Mitbewerber, welche wohl schon so viele  
 Jahre in der Akademie arbeiteten, als ei  
 deren im Ganzen zählte. Durch diesen  
 Sieg verlor er aber den Anspruch auf den  
 kaiserlichen Preis, mit dem die Aussicht  
 einer Fortsetzung seiner Studien in Rom  
 verbunden gewesen wäre. Auch wurde er  
 – trotz dieses Werkes, das seine uolle  
 Befähigung darlegte – noch für zu jung  
 erklärt, um bereits im Lande der Kunst  
 seine Studien fortzusetzen. Den Unmuth  
 über so engherziges Gebaren unterdrückte  
 R. in unablässiger Arbeit, so entstand in  
 jener Zeit sein lebensgroßes Gemälde:  
 „Der Fischer", nach G o e t h e sein auS>  
 führlicheresVerzeichniß der bedeutendsten  
 Werke des Künstlers folgt auf S. 238  
 u. f., daS in der IosephstädterPiaristenkirche  
 befindliche Altarbild: „Maria Ve»  
 mälung", zwei andere Heiligenbilder für,  
 Debreczin und daS Stift ReicherSberg,  
 endlich daS große, im Belvedere befind»  
 liche, Hiftorienstück: „Chriemhilde bei  
 Siegfrieds Leiche". Nun ließ ihn sein  
 Vater vorerst nach Deutschland reisen  
 und in München wirkte der Umgang mit  
 Künstlern, wie S c h a l l e r , S c h w i n d ,  
 tief auf sein warmes empfängliches Ge>  
 müth, in Stuttgart rissen ihn die Schö>  
 pfungen Eberhard Wächter'S zur Bc»  
 geisterung hin, und dort entstanden auch  
 die Bildnisse der damaligen Koryphäen  
 deutscher Dichtung, jene von IustinuS  
 K ö r n e r , Nikolaus Lenau, Gustav  
 Schwab u.A. Endlich war auch der  
 heißersehnte Augenblick gekommen, daß  
 er daS gelobte Land der Kunst betreten  
 sollte. Der Vater schickte ihn nach Italien  
 und am 3. December 1836 traf er in  
 Rom ein. Welchen überwältigenden Ein»  
 druck dort die Werke eines Raft h a e l ,  
 Michael A n g e l o , P a u l Veronese,  
 T i t i a n auf den Künstler machten, muß  
 einer eingehenderen Biographie überlas»  
 sen bleiben; um aus der verzehrenden  
 Bewunderung herauszukommen, sich so»  
 zusagen selbst zu retten, mußte er zur  
 That schreiten und sich wieder mit dem  
 ganzen heiligen Eifer, der ihn sein Leben  
 lang nicht verließ, der Arbeit zuwenden.  
 Er miethete ein Atelier in der Nähe des  
 Malers Riepenh ausen und legte nun

Hand an ein neues Bild : „Hagen und Volker vor der Thüre der Chriemhildc". Mit dem zweiten Werke, welches er damals in Rom schuf, gewann er einen für den Sohn wie für den Künstler gleich schonen Erfolg, es war nämlich das Sticffeleibild: „Der Schwur der drei Schweizer auf dem Rütli" , das der eigene Vater, um das treffliche Werk des Sohnes durch den Stich zu vervielfältigen, in größter Dimension in Kupfer stach. Mehrere Aufforderungen deß Vaters. in die Heimat zurückzukehren, wußte R. durch seine Beschäftigung mit stets neuen Entwürfen und durch Nachrichten über andere, bereits begonnene Arbeiten zu vereiteln, und in der That entstand unter anderen damals sein großes Historienbild: „Karl von Anjou findet auf dem Schlachtfelde von Benevent die Leiche Manfred's", welches er im Jahre 1838 seinem Vater nach Wien schickte, wo es vom Allerh. Hofe für die Belvedere-Gallerie angekauft ward, gewiß nicht zu dem Zwecke. um, wie es leider der Fall, zusammengerollt in den Magazinen des Belvedere zu liegen. Glücklicher war sein zweites: „Die Christenverfolgung", welches Dr. Abendroth in Hamburg erwarb und das sich nun im Besitze des Consuls Wagener in Berlin befindet. Nun kam R. wohl in seine Heimat, verweilte aber nur ein Jahr in derselben und kehrte, um seine Arbeiten fortzusetzen, nach Rom zurück, das ihm eine zweite Heimat geworden, und wo neben den Werken der Kunst auch der Umgang mit gleichstrebenden Künstlern, namentlich mit dem berühmten Landschaftler Joseph Anton Koch (Bd. X I I , S. 184), im hohen Grade anregend und fördernd auf ihn wirkte. R. blieb nun bis zum Jahre 1843 ununterbrochen in Rom. in diesem berief ihn der Tod seines Vaters nach Wien zurück. Mittlerweile war sein Name durch die häufigen Sendungen seiner Werke in die Kaiserstadt bereits gefeierter, so daß bei seiner Ankunft der Schmerz um den Verlust seines geliebten Vaters durch die ihm von allen Seiten gewordene ehren- und theilnahmevolle Aufnahme einigermaßen gelindert wurde. Ihm wurde damals die Auszeichnung zu Theil, die Skizze zu einem historischen Bilde Sr. Majestät dem Kaiser vorlegen zu dürfen, welche solchen Beifall fand, daß er mit der Ausführung desselben im Großen beauftragt wurde. Es ist das Bild : „König Manfred's festlicher Einzug in Luceria", welchem trotz der kaiserlichen Bestellung gleiches Loos wurde, wie dem oben erwähnten Gegenstücke: „Karl von Anjou bei Manfred's Leiche". Nachdem er seine häuslichen

Angelegenheiten in Wien geordnet, kehrte er wieder nach Rom zurück, wo er bis zum Jahre 1843 blieb, in welchem er, dem Rufe einiger Freunde folgend, über Dresden, Berlin, Hamburg nach Holstein reiste, wo ihn der dortige Adel vielfach beschäftigte. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte in Holstein ging er über Belgien nach Paris, wo er von Seite des österreichischen Botschafters Grafen Apponyi in auszeichnender Weise aufgenommen wurde und damals dessen und seiner Tochter, einer vermalten Gräfin Eßterházy, Bildnisse malte. Von Paris eilte er nach Rom zurück, wo er an die Ausführung der bei ihm bestellten Arbeiten ging und auch genug neue Aufträge erhielt. Nachdem er sein Gemälde: „Manfred's Einzug in Luceria“ vollendet, überbrachte er dasselbe im Jahre 1847 selbst nach Wien und folgte von dort einer neuerlichen Einladung nach Holstein, wo an ihn auch eine Einladung des Königs Christi an VII gelangte, die ihn nach Kopenhagen berief. Dort vollendete R. das Bildniß des Königs und mehrerer Mitglieder des dänischen Adels, und sollte eben die Ausführung einer Gallerie der berühmtesten Dänen für das Museum in Friedrichsburg übernehmen, als der Tod des Königs dieses Vorhaben vereitelte. R. beabsichtigte nun, wieder in sein römisches Atelier zurückzuführen, reiste sofort nach Paris, wo er den König Ludwig Philipp malen sollte, aber gerade ankam, als der König auf der Flucht Paris verlassen hatte. Die Ereignisse in Deutschland, noch mehr jene im eigenen Vaterlande ließen ihn nun seine Absicht, nach Rom zurückzukehren, aufgeben. R. blieb in Deutschland, dort trieb ihn seine glühende Begeisterung für die deutsche Sache auf die Rednerbühnen für die Wahlen zum deutschen Parla- mente. Vortrefflicher Charakteristik dieses urwüchsigen Künstlergenies ^siehe die Quellen G. 24t^ gibt in wenigen Zügen ein drastisches Bild der damaligen Wirksamkeit Rahls. Dann begab sich der Künstler auf den Kampfplatz nach Schleswig-Holstein. Kurz vor seinem Eintreffen daselbst hatte aber die preußische Regierung den Separatfrieden von Malmö geschlossen, der das arme, nicht gerüstete Land nun völlig der Wuth des Feindes preisgab. Mißmuth und Groll im Herzen, trat Rahl die Reise nach Wien an. Dort nahm ihn die akademische Legion in das Künstlercorps auf und schickte ihn – wahrhaftig zu des Künstlers Glücke, de:n wäre er in Wien geblieben, er wäre entweder auf den Barrikaden als Kämpfer

gefallen oder hätte vielleicht ein Loos wie  
 Blum und Messenhauser gefunden  
 – kurz vor Ausbruch der October-Revo-  
 lution – in's Studentenparlament nach  
 Eisenach. An eine Rückkehr nach Italien  
 war unter den damaligen Verhältnissen  
 nicht zu denken; ein Aufenthalt in Wien,  
 wo damals und in nächster Zeit Alles  
 unter dem Drucke einer Reaction seufzte,  
 der kaum geringer war, als jener der  
 Revolution, war für einen Mann von  
 Rahl's Gesinnung auch nicht angenehm,  
 so zog er denn vor der Hand nach dem  
 friedlicheren München, wo er ein historisches  
 Bild, welches ihm Graf Ugarte  
 schon im Jahre 1846 aufgetragen hatte:  
 „Leopold der Tugendhafte auf den  
 Mauern von Ptolomais“, in Angriff  
 nahm. Dann folgten „Arion“ und „Bo-  
 reas“, welche er nach Wien schickte, wo  
 beide eine sehr beifällige Aufnahme fan-  
 den. Im künstlerischen Verkehre mit  
 Genelli, Berdella, Stange,  
 Zimmermann u. A. verlebte R., zum  
 Schaffen und zu Studien vielfältig angeregt,  
 längere Zeit in der Isarstadt, um  
 endlich im Jahre 1889 einer ehrenvollen  
 Berufung an die Wiener Kunstakademie  
 zu folgen. Enthusiastisch strömten ihm  
 die Schüler zu, und die bedeutenden  
 Fortschritte, welche dieselben unter feiner  
 Leitung machten, gaben glänzendes Zeugniß  
 für die Aufopferung und Beharrlich-  
 keit, welche Rahl in diesem neuen Be-  
 rufe an den Tag legte. Aber dieser künst-  
 lerische Pädagoge Lenz war nur von  
 Nahl. 233 Nahl  
 kurzer Dauer. Die Opposition in der  
 damals politisch noch ungeklärten Zeit  
 erhob immer mächtiger ihr Haupt und  
 schon nach Ablauf eines Cursus mußte  
 Rahl seinen Posten, auf dem er über-  
 gens nur provisorisch berufen worden, uer-  
 lassen. So eröffnete er denn auf Bitlen sei-  
 ner Schüler eine eigene Schule. 23 dersel-  
 ben warm ihm in das Atelier, welches er  
 in der Theresianumgasse, mit dem Pracht-  
 Panorama der Stadt vor sich und dem  
 Kranz der Gebirge im Nordwesten, er-  
 öffnet hatte, gefolgt, und nun blieb er  
 fortwährend bis an sein Lebensende in  
 Wien thätig. Die Zahl seiner Schüler  
 war im beständigen Zunehmen begriffen  
 und wuchs bis auf achtzig, unter denen  
 mehrere seither sich einen Namen in der  
 Kunstwelt errungen haben (siehe weiter  
 unten zu Ende dieser biographischen  
 Skizze, S. 237). Aber noch manche Kran-  
 kung sollte der Künstler erfahren, ehe er  
 eine unanfechtbare Stellung erreichte. Die  
 Ausschmückung der nach Müller's Plan  
 ausgeführten Altlerchenfelderkirche bot  
 die nächste Gelegenheit, die erste Künstler-  
 kraft Wiens, denn daö war Rahl, für ein

Monumentalwerk zu gewinnen. Aber alle möglichen und nichts weniger als durch» wegs wirklich bedeutenden Künstlerkiäfte wurden dem mit der Bilderausschmückung der Kirche betrauten Maler Führich zur Verfügung gestellt, nur R a h l wurde ausgeschlossen. Einer seiner Biographen er» klärt diesen auffallenden Vorgang in ge» lindester Weise mit den Worten: „Die weltlichen Formen und die sündhafte Farbe des Heiden paßten für das Gotteshaus nicht". Noch Schlimmeres sollte R a h l beim Arsenal begegnen. Der Erbauer des Waffenmuseüms, Architekt Hansen, hatte den Künstler aufgefordert, einen Cyklus von Kompositionen für die Ruhmeshalle und die beiden daranstoßenden Säle zu entwerfen. Mit Begeisterung ging R. an die Arbeit, in welcher er in einer symbolisch-allegorischm Darstellung der Kriegsgeschichte Oesterreichs die ganze Spannweite seines künstlerischen Genius entfalten wollte. Die Ideen, von denen er bei Ausführung dieser monumentalen Arbeit ausging, find nach seinen eigenen, in Künstlerkreisen ausgesprochenen Worten in der „Illustrierten Zeitung". Nr. 1168. vom 18. November 1868. S. 338, ausführlich mitgetheilt. Sie geben Zeugniß, wie es R a h l verstand, Geschichte und Malerei, Thatsache und Ideal auf das Innigste und dabei in einer dem Orte der Ausführung auf das Umsichtigste an» gepaßten Weise zu vereinigen. Aber die» ses hohe Lied der österreichischen Waf» fthaten, wie es Rahl mit dem Pinsel auf nciffe Kalkwand schreiben wollte, fand sonderbarer Weise an maßgebender Stelle keinen Anklang. Die amtliche „Wiener Zeitung" fand sich — nach dem Tode des Künstlers durch die darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen aus ihrer Ruhe auf» scheucht — gezwungen, im Jahre 1863. Nr. 178, eine Darstellung des Sachver» halts zu veröffentlichen. Mochte jedoch derselbe wie immer beschaffen sein, die Verbitterung des Künstlers, der sich in seinem edelsten Streben so gekrankt sah, wurde dadurch nicht weggeschrieben. Nicht nur sein Proftct wurde abgelehnt, sondern auch sein Auftraggeber, Architekt Hansen, wurde, weil er auf der Aus» führung der Rahl'schen Entwürfe be» stand, bei Seite geschoben. Acht Jahre später wurde wohl dieser Mißgriff erkannt und dann versucht, gut zu machen, was noch gut zu machen war. Indessen verfolgte R a h l seine künstlerischen Ziele unablässig weiter und vollendete eine Reihe von Arbeiten, welche seinen Namen♀ Nahl 234 Nahl im Reiche der Kunst immer mehr verherr» lichen halfen. I m Jahre 1860 arbeitete

er den Entwurf für den Festsaal des  
großherzoglichen Schlosses in Oldenburg,  
von welchem jedoch nur die Decke und  
die Seitenwände zur Ausfüllung gelang»  
ten. I m folgenden Jahre vollendete er  
die zwölf großen Figuren für die dem  
Wiener Opernhause gegenüberstehende  
Fayade des Heinrichshofes. I m Jahre  
1862 übertrug der Bankier Eduard TodeSco  
auf K a u l b a ch's Anregung dem  
Künstler die Ausschmückung von acht  
Gemächern seines neuen, in W>en in der  
verlängerten Kärnthnerstraße erbauten  
Palastes. R a h l führte darin die Paris-  
Mythe in herrlichster Weise aus. Mitt»  
lerweile brachte er aber auch einige klei»  
nere Aufträge zu Stande, so die Patrone  
der erzherzoglich Rainer'schen Familie  
für die Fayade des Schlosses zu Horn»  
stein, die Freske: „Das Mädchen aus der  
Fremde“, für die Villa WiS g r i l l in  
Gmunden, die 20 Zeichnungen mit dem  
Cyklus der Argonautensage für den Gra»  
fen W i m p f f e n , deren Ausführung im  
Paläste des Grafen durch deS Künstlers  
Tod vereitelt wurde. Endlich aber trat  
ein Macen an den Künstler heran, der  
seine ganze Bedeutung erfaßte und ihn  
mit einer großartigen Aufgabe betraute.  
Es ist dieß der griechische Botschafter am  
kaiserlichen Hofe, derFreiherr vonSina,  
Dieser übertrug dem Künstler zuerst den  
Bilderschmuck an der Fayade und in der  
Vorhalle der von Hansen restaurirten  
griechischen Kirche auf dem alten Fleischmarkte,  
ließ dann nachRahl 's Entwürfen  
die vier Elemente im Speisesaale, dann die  
Künste und Jahreszeiten im Thorwege  
seines Palastes auf dem Hohenmarkte in  
Wien ausführen und übertrug ihm end»  
lich die Entwürfe für den FrieS an der  
von Hansen in Athen erbauten Uni»  
versität, welche eine Darstellung der Ent»  
wicklungsgeschichte der Wissenschaften auf  
griechischem Boden enthält und mittler»  
weile durch den Kupferstich auch in weiteren  
Kreisen Verbreitung gefunden hat.  
Wohl hätten solche Werke genügen sol»  
len, um einen Künstler von dieser Bedeu»  
tung auf jenen Platz zu stellen, der ihm  
längst gebührte, aber erst dem Einflüsse  
deS Ministers S c h m e r l i n g , mit dem  
eine würdigere Anschauung für Kunst  
und Wissenschaft in jene Kreise einzog,  
welche eben berufen sind, ohne Rücksicht  
auf das politische Parteigetriebe, Kunst  
und Wissenschaft zu fördern, zu unter»  
stützen und zu schützen, erst diesem Staats»  
manne gelang es, den Künstler wieder  
für die Akademie zu gewinnen, der er  
leider nur zu viele Jahre entzogen geblie»  
ben war. Mit Allerh. Entschließung äao.  
17. Februar 1863 erhielt R a h l an der  
Wiener Kunstakademie die erledigte Pro»

fessur der Malerei. Seit dieser Zeit, noch mehr aber seit der kaiserlichen Ordens» Verleihung, verstummte das kleine, aber rührige Geschlecht, dem der Künstler durch seine Werke gefährlich war. Leider konnte sich das Institut, dem er wieder gegeben war, nicht lange dieser edlen und einflußreichen Kraft erfreuen. Die letzten Arbeiten, welche R. ausführte, waren die Vollendung des Cartons zur Cimbern» schlacht, welche Baron Schak in Mim» chen schon vor Jahren bei dem Künstler bestellt hatte, dann mehrere Aquarellskizzen für den Plafond des Zuschauerraumes, das Proscenium und den Vorhang im neuen Wiener Opernhause, wozu er die Personificationen der von der Musik geweckten Gefühle gewählt hatte. Son» derbaier Weise mit der Verherrlichung der Musik, für welche er am wenigsten Verständniß hatte, nahm R a h l Abschied vom Leben. I m . Vorstehenden sind die f Nahl 238 Nah!

Hauptmomente seines Lebens in jener Kürze zusammengefaßt, wie sie der Zweck dieses Werkes verlangt. ES bleibt nur mehr Weniges zu sagen übrig. Als Cha> rakter war R. eine durchaus eigenartige, selbstständige, unbeugsame Natur. Sein ganzes Wollen und Thun war von un» unterbrochen fortschreitender Geistesbil» düng beherrscht. Homer war seine Bi> bel, Geschichte seine Lieblingslectüre. und alles Neue. was Epoche machte, so selbst D a r w i n ' S Werk, zog ihn an und fesselte seine Aufmerksamkeit. Mit großer Uner» schrockenheit, ja mit Selbstbewußtsein in feinem Auftreten verband er eine seltene Gabe der Rede. Einer seiner Biographen schreibt über ihn: er hatte glänzende und dunkle Eigenschaften, und keine derselben war ihm fragmentarisch verliehen. Er war umgänglich und mittheilend. Allzu reich, um zu kargen, gab er willig von seinen geistigen Schätzen und seinen Erfahrungen in der Kunst, und verschmähte nicht zu empfangen, wo er längst besaß. Ein Urtheil, ein leitendes Wort von ihm hat Männer und Jünglinge. Schüler und Künstler oft mehr als jahrlange An» strengungen gefördert. Er kannte wie jeder Tüchtige seinen Werth und ließ sich davon nichts nehmen. R a h l war unter seinen Collegen gefürchtet, denn er tadelte scharf; aber ein Lob von ihm galt viel. Seine Logik war unbezwingbar, seine Rede klar wie sein Denken. Wenn er aber von großen Werken der Kunst oder der Dichtung, wenn er von Griechenland sprach, dann waren seine Worte Begeiste» rung, die jedermann fortriß. Schwäche, Heuchler» und Pharisäerthum waren ihm Greuel in der Kunst wie im Leben. Unbittlich ging er diesem modernen Krebs,

schaden zu Leibe, und wenn er Leute traf, welche, aller Wärme, Kraft und Leiden» schaft bar, bei jeder Kraftäußerung, bei jedem Leidenschaftsausbruche sich lugendlich entsetzen, und in ihrer moralischen Entrüstung berechtigt zu sein vermeinten, zu tadeln und zu richten, so brach er nicht selten mit den Worten Heinc's aus: „O, daß ich große Laster seh', Ve» brechen blutig, kolossal, nur diese satte Tugend nicht und zahlungsfähige Moral!“. Er genoß auch des Lebens und der Liebe nach seinem Vermögen. Seine Religion war die Kunst und sein Gebet» buch die Geschichte. Aus diesem schöpfte er Trost, wenn ihn das deutsche Glend bekümmerte. Von der Sonne, die in Amerika wieder aufging, hoffte er Erlö» sung seines über Alles geliebten Volkes. Von seiner äußeren Erscheinung entwirft N o g t e i n köstliches, aber trefflich gezeich» netes Bild. R a h l war, schreibt V o g t . ein corpulenter breitschultriger Mann, dem die musculöse Urkraft aus jedem Gliede schwoll, und über dieser Trutzge» stalt ein Kopf, häßlich und anziehend zugleich, etwas uom Eber, aber mit der Stirne eines Denkers! Kleine tiefliegende, braunstrahlende, etwas mongolisch schief» geschlitzte Augen unter einer hohen und breiten, seltsam durch kleine weiße Linien gewirkten Stirn ^ ) , auf deren Mitte ein Büschel dunkler Haare saß, ein breiter Mund mit aufgestülpten, hellroth glän» zenden Lippen, aus denen einige scharfe Zähne hervorblinkten; ein struppiger Borstenbart, der sich bis über die Backen hinaufzog. Man erschreck fast bei dem eisten Anblicke, so überraschte die wilde ungezähmte Kraft, die in diesem Gesichte sich aussprach! Aber bald fand man ) Diese kleinen Linien wnren Narben von Wunden, welche uon einem Räubcrüberfalle in Ungarn herrührten, wo R a h l auf den Roden geworfen ward und die Strolche auf ihm wie auf einer Tenne mit den Füßen herumtrampelten und ihm mit den Sporen den Kopf zerhackten.¶

Vahl 236 Nahl

neben dieser materiellen Kraft auch di geistige Ueberlegenheit, selbstständlges Nachdenken über alle Zweige der Kunst tiefes Eindringen in das Wesen dersel ben, verbunden mit einem unerschöpflichen Schatze freundlicher Gemüthlichkeit und hellsprudelnden Humors, und schon nach der ersten Begrüßung schien es, als kenne man den Mann schon von alten Zeiten her und dürfe ihn nicht mehr von sich lassen." So Karl V o g t über ihn. Es leben im Munde seiner Schüler und der ihm nahe gestandenen Freunde eine Menge ganz köstlicher Züge auS seinem Leben, die in entsprechender Zusammenstellung



ein Original > Charakterbild darböten.  
 Manche davon illustriren sein Denken  
 und Sinnen in treffendster Weise. Als er  
 im Jahre 1847 den verstorbenen Dänen  
 könig C h r i s t i a n V I I I . , die Gräsin  
 Danner und mehrere Hofwürdenträger  
 gemalt, war man, da seine Bilder die  
 Bewunderung des Hofes erregten, dar«  
 auf bedacht, den Künstler in irgend einer  
 Weife auszuzeichnen. So wurde denn ein  
 Kammerherr abgeschickt, der ihn auöfor»  
 schen sollte, ob ihm ein Titel oder ein  
 Orden mehr zusagen würde. R a h l er>  
 theilte dem Abgesandten folgenden Be>  
 scheid: „Ein Titel ist für mich ohne  
 Werth und mit dem Dannebrog dürfte  
 ich mich in Deutschland nicht blicken las»  
 sen. Wenn mir aber der König eine  
 Freude machm will, so möge er meinem  
 dänischen Schüler in Rom sein Reise»  
 stipendium verlagnern." Man gewährte  
 dem Künstler diesm Wunsch, verabschie»  
 dete ihn aber !n nicht sehr gnädiger  
 Weise vom Hofe. Mit welchen Schrote»  
 rigkeiten der Künstler mit seinen geläu»  
 terten Kunstanschauungen gegenüber dem  
 «süßen Pöbel" der Kaiserstadt zu kämpfm  
 hatte, erhellet aus der folgenden, von  
 R a h l selbst erzählten Thatsache, welche  
 die Angelegenheit der Arsenal > Aus»  
 schmückung viel wirksamer beleuchtet, als  
 das oben erwähnte Dementi der „Wie»  
 ner Zeitung". R a h l kam fast unmittelbar  
 vor dem Ausbruche deS italienischen Krie»  
 ges auf der Reist nach Griechenland, wo  
 er in Athen daä neu zu errichtende Uni»  
 versitätsgebäude mit Fresken zieren sollte,  
 zu V o g t auf Besuch. Er zeigte dem  
 Freunde Photographien der großartigen  
 Entwürfe, die er für Ausschmückung des  
 Arsenal's in Wien gemacht hatte und  
 deren Annahme, wie schon erzählt worden,  
 im letzten Augenblicke verweigert wor»  
 den war. „Du glaubst nicht, begann  
 R a h l , welche Schwierigkeiten ich dabei  
 zu überwinden hatte. Diese Oesterreicher  
 haben beständig Krieg geführt, und wenn  
 man die Sache beim Licht betrachtet, so  
 haben sie nur deßhalb gesiegt, weil sie  
 mehr Schläge aushalten konnten, als  
 ihre Gegner. DarauS soll man nun  
 Siegesfresken machen! Und dann die  
 Häkeleien um Nebendinge! Da wcir es  
 mir einmal gelungen, irgend einen Erz»  
 herzog in den Mittelpunkt eineö Bildes  
 zu stellen, natürlich, auf weißem Rofse!  
 Das weiß daheim jedes Kind, daß helles  
 Roth und reines Weiß die leuchtendsten  
 Farben sind, welche zuerst die Blicke auf  
 sich ziehen, und daß im Vatican auf dem  
 Rafael'schen Bilde Kaiser Constan»  
 t i n , der Sieger, nicht umsonst auf einem  
 Schimmel sitzt. Aber den Höllenspektakel  
 hättest du sehen sollen, den mein erzher^

zoglicher Schimmel unter all' den Epau»  
 letten machte! Ich wußte gar nicht wa»  
 rum? Bis ich endlich erfahre, daß in der  
 k. k. Armee nur die Trompeter auf wei»  
 ßen Pferden reiten. Sage nun selbst, wie  
 es möglich ist, solchen 'Kunstbegriffen' entsprechende  
 Bilder zu malen? – Gibt's  
 Krieg? Glaubst du es wirklich? Jeder  
 vernünftige Mensch muß wünschen, daß  
 Nahl. 237 Nahl  
 wir geschlagen werden. Das ist daö ein  
 zige Mittel, um aus diesem Sumpfe herv  
 auskommen. Aber lange wird die Wir  
 kung nicht vorhalten." R a h l – obwoh  
 der Liebe nichts weniger als fremd –  
 blieb unvermalt. Noch in seinen späteren  
 Jahren war Hymen dem Künstler in  
 Gestalt eines anmuthigen Mädchens ge  
 naht. von dem mehrere Bilder in die  
 Oeffentlichkeit gekommen sind. Das Mä  
 chen aber, welches dem Künstler anfäng  
 lich selbst zugethan schien, hatte denselben  
 plötzlich verlassen und war einem jüngeren  
 Manne – in ein kümmerliches Leben  
 – gefolgt. Der Verlust der Geliebten  
 und vielleicht auch die Art desselben hatte  
 den Künstler hart getroffen. Das Schwerste  
 war überwunden, aber, so schreibt ein  
 Biograph, der dem Verbliebenen nahe  
 gestanden, immer ist es mir, cils habe  
 die markige Stimme an Festigkeit ver»  
 loren und das Auge ein feuchter Glanz  
 überzogen, wenn er der Verlorenen ge»  
 dachte. Auch meldeten bald nach seinem  
 Hingange die Väter. daß in einem  
 Städtchen, unweit Brunn, die Gattin  
 eineö geachteten Geschäftsmanns – die  
 einstige Jugendliebe R a h l ' s – lebe.  
 Der gefeierte Künstler besuchte später oft  
 noch das Ehepaar und habe ei» gewöhn»  
 lich mit künstlerischen, von seiner Hand  
 gefertigten Arbeiten beschenkt. – Wie  
 auch schon in dieser Skizze erwähnt wor»  
 den, hat R a h l nach dem Verluste seiner  
 Stelle in der Kunstakademie im Jahre  
 1880 in seinem eigenen Atelier eine  
 Kunstschule eröffnet, welche von Jahr zu  
 Jahr an Zöglingen zunahm. Von denen,  
 die stch seither, in seinem Geiste ihr Talent  
 ausübend, selbst in der Kunstwelt  
 einen Namen gemacht und mit einem  
 gewissen Stolze als Rahlsche Schü»  
 ler bezeichnet werden, sind zu nen»  
 nen: B i t t e r l i c h , R a h l ' s rechte  
 Hand bei seinen Arbeiten für S i n a ,  
 T o d e s c o , Gustav G a u l , Grie»  
 penkerl, M a n t l e r , Georg Mayer,  
 O t t o . Romako, die Ungarn Than  
 und Lotz. – Was nun die Ehren be»  
 trifft, die dem Künstler außer der ihm  
 bei Lebzeiten von allen Kennern gezoll»  
 ten Anerkennung und den bereits er»  
 wähnten, im Vaterlande erwiesenen Aus»  
 zeichnungm sonst noch zu Theil gewor»

den, sei bemerkt, daß ihn Griechenland und Oldenburg mit ihren Orden auszeichnen, der Großherzog von Oldenburg ihn zu seinem Hofmaler ernannt, die k. Akademie der bildenden Künste in München, die «oai» äes deaux arts zu Brüssel und verschiedene andere Gesellschaften zu ihrem Mitgliede und das freie deutsche Hochstift zu Frankfurt a.M. zum Meister erwählt haben. Die Wiener Commune aber sah dem edlen Künstler dadurch ein bleibendes Denkmal, daß sie die neue, zunächst der Fasangasse eröffnete Gasse nach seinem Namen „Rahlgasse“ benannte. Rahl starb in der Vollkraft seines Lebens, im Alter von kaum 83 Jahren. Er war in den letzten Jahren beständig – mitunter schwer – leidend, und ahnte selbst die Gefährlichkeit eines Zustandes, der sich namentlich in drückenden, dumpfen Kopfschmerz kundgab. Jedoch bei den räthselhaften Erscheinungen seines Krankheitszustandes, gelang es nicht, die Diagnose desselben bei Lebzeiten richtig zu stellen, erst die Obduction ergab einen acuten Verfaulungsproceß des Nierenepitels mit Hirndurchfeuchtung als Ursache seines Todes. Sein Leichenbegängniß, das am 12. Juli 1868 stattgehabt, war feierlich; die Künstler Wiens, denen er im Leben nicht 'elten schroff gegenüber gestanden, gedachten nach seinem Tode nur seiner Bedeutung als Künstler und hatten stch Nahl 238 Nahl fast vollzählig zur Bestattung eingefunden. Eine Stunde nach seinem Tode zeichnete Griepenkerl den Kopf des Meisters, den der Tod nur unmerklich verändert hatte. Rahl liegt auf dem Schmelzer Friedhofe begraben. Ueber die Vernachlässigung seines Grabes wurde erst vor wenig Jahren – 1867 – bitter geklagt. Bald nach seinem Tode hatte wohl Hansen ein Grabmonument für seinen liebsten Freund entworfen. Ein Frescobild: «Der Meister wird vom Todesengel in's Schattenreich hinabgeführt», nach einer Skizze B i t t e r l i c h ' s , sollte es schmücken. Bis 1867 war jedoch nichts weiter geschehen. Wohl ist B i t t e r l i c h erst jüngst selbst dem Künstler und Freunde in's Jenseits gefolgt. Das Verzeichniß seiner bedeutendsten Werke, einzelne Verfügungen aus seinem Testamente und einige Aussprüche der Fachkritik über ihn siehe in den Quellen. I. Uebersicht der vorzüglichsten Werke des Malers Karl Nahl. Meine Absicht, ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke zu bringen, scheiterte an dem Umstände, daß viele derselben – namentlich die Bildnisse – sich im Privatbesitze befinden und dieselben überhaupt nie in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

In der kurzen Zeit, die ihm zu schaffen ge-  
 gönnt war, hat er doch überraschend viel ge-  
 macht, eenn nach Angaben von Personen,  
 > die dem Künstler nahe gestanden und sein  
 Bilder>Verzeichnih eingesehen haben mochten,  
 hat er 3 Landschaften, 19 Genrebilder, 20 re-  
 ligiöse Gemälde, meist große Altarblätter,  
 46 Studientöpfe, 60 Historien und mythologische  
 Bilder und 420 Porträts, im Ganzen  
 also über 1700 Staffeleibilder, gemalt. Hier  
 folgt nun ein Verzeichniß seiner bedeutendsten  
 Werke, und zwar zuerst die Altarbilder, dann  
 die historischen und mythologischen und zuletzt  
 die Viloniffe interessanter oder historisch be-  
 deutender Persönlichkeiten,  
 i,) Altarbilder. „Madonna sitzend, mit dem  
 Kinde im Schooße". 1829; – „Taufe Christi",  
 1880, dieses und das vorige in der Pfarrbofcapelle  
 zu Bromberg; – »Der H. Flo-  
 rian", in der Kirche des Marktes Aspang;  
 – „Ein H. Florian", Altarbild in der Pfarr-  
 kirche zu Höllenthon; – „Der H. Michael",  
 Hochalwrbllltt im Stifte Reichersberg"; –  
 „Die Vermälunss Mariens«: – „Der H.  
 Joseph von Calafanz", dieses und das vorige  
 für die Vialistenkirche in der Ioftphstadt in  
 Wien. 1841; – „Maria Himmelfahrt", Far-  
 benskizze, 1848 Eigentum des Herrn Tb,  
 Hansen, – in der von Hansen im byzantinischen  
 Style umgestalteten griechischen  
 Kirche am altm Fleischmarkt in der innern  
 Stadt Wien die Bilder der Fa?ade und im  
 Vestibüle, und zwar über dem Portale: „Die  
 h, Dreieinigkeit"; zwischen den Mittelfenstern:  
 „Die H, Katharina", „Der H, Simon"  
 und „Der H, Georg"; im Vogenfelde unter  
 dem Thurme: „Die H. Madonna mit dem  
 Kinde, vor der zu beiden Seiten Engel mit den  
 Lilien anbetend knien", alle auf Kupfertafeln,  
 auf Goldgrund, nach den Typen des griechi-  
 schen Ritus stylmäßig ausgeführt im Auftrage  
 des Baron S i n a ; – „Die Entwürfe für  
 das Vestibüle daselbst", darstellend: „Die uier  
 Evangelisten", „Die Chöre der Engel" und  
 „Die griechischen Kirchenväter", von R a h l ' s  
 Schülern B i t t e r l i c h , Eisen m e n g e r und  
 G r i e p e n k e r l n.1 tr68«o ausgeführt; –  
 „Die Patrone der erzberzoglich Rainerschen  
 Familie in der Capelle des von Hanfen  
 völlig umgestalteten Schlosse« des Crz-  
 Herzogs L e o p o l d zu Hornstein.  
 L) Mythologische und allegorische Bilder.  
 „Prometheus, Pandora zurückweisend", 1834;  
 – „Oreade", 1832 – „Paris entführt die  
 Helena", 1863; – „Iason raubt das goldene  
 Vließ", 1861; – „Perseus befreit die Andr°  
 meda", 1863; – „Die Opferung Iphineniaü",  
 1861, die letztgenannten vier Bilder Eigen-  
 thum des Baron S i n a ; – „Kriegsgeschichte"  
 und „Strategie", Fresken im Waffenmuseum  
 des k. k. Arsenal, beide auch in Photographien;  
 – „Herkules dient auf Geheiß des  
 Orakele der Indischen Königin Omphale",  
 18«!), befand sich im Besitze des Architekten

Theophil Hansen; – „Ruhm" und „Ehre", Fresken im Waffnenmuseum des k. k. Arse«  
 »als, auch in Photographien; – „Muth" und Klugheit"; – „Einigkeit" und „Macht", Fresken, ebenda, auch in Photographien; – „Die vier Kardinal'Tugenden der Regenten Oesterreichs: 1. Macht, 2. Religiöse Begeiste«  
 rung, 3, Muth, 4, Milde", historisch-symbolische Kompositionen für das k. k. Arsenal; Legat des Künstlers für die k. k. Akademie der bilden»  
 den Künste in Wien; – „Die uier Elemente:♀  
 Nahl 239 Nahl  
 Erde, Luft, Feuer und Wasser". 1361. befanden sich im Vesitze des Architekten Tb. Hansen;  
 – „Vachus findet die Ariadne auf der Insel NaroS", Farbenskizze! – „Qdysseu'L bei dem Könige Alkynoos", Farbenskizze, be>  
 fand sich im Vesitze Th, Hansen's; – „Qrestes. uon den Furien verfolgt", 1822, uon Lechleitner in Kupfer gestochen; – „NachuS auf der Insel Andros verwandelt Wasser in Wein", Farbenskizze, dieses und Künstlers von dem Großherzoge von Oldenburg angekauft, – – „Die Entwicklung der Wissenschaften in Griechenland". 1880, Farbenskizzen auf Goldgrund für dm Fries der Universität in Athen, Eigenthum des Baron S i n a ; der Kupferstecher Christian M a y e r stach den Fries für den österreichischen Kunst«  
 verein in Kupfer. Das ganze Werk umfaßt fünf Kupferstiche, uon denen die Eckstücke des Frieses nur eine Vereinsprämie pro 1887 bildeten, das Mittelstück im Jahre 1868 zur Ausgabe gelangte und das eine der beiden Seitenbilder 1869 als Prämienblatt ausge«  
 eben wurde. Mit den ersten Kupferstichen (Prämie pro 186?) wurde ein Eroquie des ganzen Frieses in lithographirten Umrissen uon Ernst P e ß l e r , mit erläuterndem Teite, welchen der Schriftsteller Ludwig S p e i d e l verfaßte, an die Vereinsmitglieder ausgegeben;  
 – „Der Argonautenzug" in 20 Zeichnungen;  
 – „Prometheus bringt dem Menschengeschlechte das himmlische Licht". 1862, Carton, Eigenthum des Baron S i n a ; – „Mittelstücl des Frieses für die Universität in Athen", Carton;  
 – „Die Stärke", Legat des Künstlers für das Museum in Kiel, uon S o n n l e i t -  
 ner in Kupfer gestochen; – „Neun Cartons, die Paris-Mythe darstellend, zu den Fresken im Palais Todeöro", in der verlängelten Kärnthnerstraße in Wien; auch in Photographien; – „Anon, auf dem Delphin sitzend, singt den Nereiden vor". 1848 Eigenthum des Herrn U l m k n n in Pesth; – „Schlafende Vachantln", 1832 Eigenthum des Herrn uon W a n d l in Pesth; – „Skizzen zum Hauptuorhcmge, zu dem Declenge«  
 mälde des Zuschauerraumes und zu jenem des Prosceniums im neuen Opernhause in Wien"; – „Das Urtheil des Paris", Eigen, chum des Ministerialrathes Dr. uon Heid e i ; – „Allegorische Figuren für den Giebel des neuen Wiener Musik-Conservatoriurns",

Skizzen und in der Terracotta-Fabrit am Wiener Neige in Terracotta ausgeführt, eine „Verherrlichung der Orpheus-Mythe“; – „Die Poesie mit der Lyra, welche Cupido spielt“, kleines Nlatt für daS Album Ihrer Majestät der Kaiserin E l i fadeih, von Chri< stian Mayer in Kupferfarbendruck aut'ge« führt; – „Boreas, der die Eireithyia ent« führt“, vom Münchener Kunffuerein angekauft, oon Adrian Schleich für den Miniatur» Salon des „Rheinischen Taschenbuches“, 1832 gestochen; – die allegorischen Figuren auf leuchtendem Goldgrunde am Heinrichshofe in Wien: „Die Lyrik“ und „Das Epos“, „Die Musik“ und „Der Tanz“, „Die Architectur“ und „Die. Komposition“, „Die Komödie“ und „Die Tragödie“, „Die Sculptur“ und „Die Malerei“, „Die Elegie“ und „Der re> ligiöse Gesang“; – Entwürfe für die Deroratian des Festsaaes im großherzoglichen Schlosse zu Oldenburg- das Deckenbild: „Aphrodite, die Schöpferin der Lebensfreude, dem Meere entsteigend“, rechts die Grazien, links die Hören“, dann „Apoll unter den Hirten“, „Tanz der Hören“, „Dyonysos auf Andros“ und „Die Hochzeit von Amor und Psyche“. Für den Fries unter der Decke: „Del Triumph des Amor über die Götter“, „Helden, Künstler und Dichter von ChronoS, angefangen durch das ganze Griechenland bis hinauf zu Raphael und G o e t h e“, 186»

e) Historische Dild« ill V t l, Fresken und Carton« „Der vor Saul flüchtige David verbirgt sich mit seinen Geführten in der Höhle Allullai“, 1822. womit R. den Akade» mie-Preis gewann; – „Der Schweizerbund auf dem Nüttli. 13N?“, 1838 non dem Vater des Künstlers in Kupfer gestochen; – „Ha> gen bekennt der Königin Chriemhilde den Moro Siegfried's“. 1838, in der Veloedere-Gallerte; – „Hagen und Volker vor der Thüre der Ehriemhilde“, 183«; – „Karl von Anjou bei der Leiche Manfred's mnch der Schlacht bei Benevent, 1286“. 1839; – „König Enzo“, Tuschzeichnung, 184u Eigen, lhum des Herrn E s t e r l e i n, – „Samson und Delila“, 1884; – „Gruppen für die Kuppel der Ruhmeshalle im k. k. Arsenal: Geschichte der verschiedenen Völker Qester, reichs in epischer Form; und Gideon, Iö^ua, Michael, David“, Legat des Künstlers für die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien; – „Nero. im Triumphe durch das brennende Rom getragen“, Farbenskizze, Eigenthum des Herrn Dr, Aug. Bach; – „Paulus predigt das Enllngelwm am Arcopag zu Athen“,♀ Naht 240 Nahl

1882, Carton, Eigenthum des Baron S i n a ; – „Des Hohenstaufen Manfred Einzug in Luceria. 1234“, in de», Nelvedece<Gallerie; – „Graf Äolonitsch. Bischof von Neustadt, holt nach der Belagerung Wiens durch die Tür> ken, >683, t>ic gefangenen Christenkinder aus

dem türkischen Lager", <883 Eigenthum des Herrn Vincenz Hu der in Randegg, von Christian Mayer in Kupfer gestochen; – „Christenverfolgung in den Katakomben von Rom", 1832 Eigenthum des Consuls Wage» n er in Berlin; – „Moses beschützt die Töchter Reguel's bei den Medaniten", Eigenthum des FrankfurterHandelshecrn G oldschmidt, uon Christian Mayer in Kupfer gestochen: – „Leopold der Tugendhafte auf den Mauern Ptolomais", für den Grafen Ugarte ge> malt; – „Die Cimdernschlacht", Carton, im Holzschnitte nach einer Photographie ausge> führt in der „Leipziger Illustirten Zeitung", Nr. 1168 (18L3), S. 336 u. 357; – „Der König von Preußen wird genöthigt, die März» gefallenen, welche man nach dem Schloßplatze gebracht hatte, zu begrüßen", Skizze, über welche, al5 er fie sah. der große Ma!«Coine> l i u s einen nicht gelinden Schrecken bekam, l>) Venreitiilder und Landschaften. „Ein Weib entreißt ihr Kind eincm Löwen", 1834; – „CineNettuneserin", 1838; – „Rugantino", nach Goethe's „Claudine von Villa bella", 1838; – „Ein alter Catalonicr", 1838; – „Ein aller Römer", <838; – „Ein neapolitanischer Marinaro. an der Seite seiner Ge< beleuchtung", 1841; – „Eine junge Röme< lin, ibre Haare flechtend", 1841; – „Länd> liche Scene aus der Umgebung von Rom", 1842; – „Mädchen uo» Sore am Brunnen", 1842; – „Das Mädchen aus der Fremde", al lreseo 18<!4 ausgeführt auf der Villa W i ö. g r i l l in Gmunden, auch in Photographie; – „Die Wahrsagerin", 1841 Eigenthum des Fürsten Liechtenstein; – „Ein Löwen« paar, Naturstudie", 1833; – „Dic Erwartung"; – „Eine Frau aus Procida mit ihrem Kinde", 1838; – „Die Lauienspielerin", 1830, wurde auch lilhographirt und uom österreichischen Kunstoereinc für das Jahr 18<!L als Prämie vertheilt; – „Italienerin am Brunnen", 1836; – „Italienerin mit dem Tambourin", 1833, dieses und das uo< rige Eigenthum des Grafen Paul P e j a csevichi – „Gegend bei Terracina", 1840, N) Purtrütt und° ZtnVienköpfe. Alle mit einem Sterne (') bezeichneten Porträts sind in Folge Lenlltes des Künstlers in das Eigenthum des freien deutschen Hochstifies in Frank» führt a. M. übergegangen. „Bartholomä P f l a n z t , Prälat des Stiftes Reichersberg«, 1828; – „Anton S t r a u ß , Prälat desselben Stiftes", 1834, im «ollen Ornate; überhaupt befinden sich im Stifte Reichersberg mehrere Bildnisse von Stiftsgeistlichen, uon R a h l im Jahre 1834 gemalt; – „Porträt eineö Juden", 1834; –»„Ritter von Wächter, Historienmaler" 1834; – ' „ M a r t i n Wagner, Maler und Bildhauer", 1838; – „Franz L i s z t , 1838 Eigenthum des Herrn Klinkosch; – „ R a h l ' s Vater". 1834; – „ R a h l ' s M u t t e r " . 1833; – „Rahl's Selbstporträt", 1833, Eigenthum des Herrn

Leopold W i t t m a n n ; – „Ein zweites“,  
 1834 Eigenthum des Herrn Theophil Hansen;  
 – „Hofschauspielerin B a u d i u s “ , 1864,  
 Porträtstudie; – „Hofschauspielerin Christine  
 Hebbel“, 1838; – „Friedrich Hebbel“,  
 1838, dieses und das vorige von Christian  
 Mayer geschabt; – „Die Anmuth, weil»  
 licher Studienkopf“. 1864; – ' „ I . D.  
 Böhm, Diector der k. l. MünMcweur  
 Akademie"; – '„Maler Kouacs", 1834;  
 – '„Maler Aigner", 185!; – »„Der pH, '  
 losophische Schriftsteller Ludwig Feuerba ch",  
 1848; – „Ttaatsdruckerei'Direetor Hofcath  
 Ritter uuu Auer"; – '„Architekt Ernst",  
 1834, von Christian Mnycr geschabt; –  
 '„Historienmaler Bonnvcntuca G e n c l l i " ,  
 1848; – „Der König C h r i s t i a n uon  
 Dänemark"; – „Die Gräfin D a n n e r";  
 – '„Architekt Theophil Han sen", 1834; –  
 '„Landschaftmaler Ernst W i l l e r ö " , 1837;  
 – '„Bildhauer Brandenburger", 183L;  
 – '„Ludwig August F r n n k l " , 1833, von  
 Christian Mayer geschaut; – „Professor  
 Friedrich D a h l m a n n " , 1843; – '„Bild»  
 Hauer Hahn e i " . 183U; – „Iustinus Ker>  
 ner", 1833; – „Der Dichter Gustav  
 Schwab"; – '„Robert P r u ß " , 1848; –  
 „Nikolaus Icnau"; – „Schlachtenmaler  
 Peter Heb", 1848; – '„Historienmaler Peter  
 C o r n e l i u s " , 1848; –'„Historienmaler  
 Johann Riepenhau sen" 1841>; –'„Wil>  
 Helm KauIbach", 1848; – '„Historien»  
 maler Heinrich Heß", 1848; – '„Muler R i -  
 card in Paris", 1834; – '„Bildhauer Vin>  
 cenz P i l z " ; – '„Maler Caneua", 1846  
 – „Sidylla, Sludilüikopf", 1833; – „Vier  
 Studienköpfe", sämmtlich 1834 gemalt und  
 im Besitze des Grafen Johann Pejacsevich;  
 – „Porträt des Negerknaben M u s a".♀  
 Nahl 241 Nahl  
 im Vesttze des Herrn Ludw. Aug. Fran k l ;  
 – „König Otto von Griechenland"; –  
 „Königin Amalie von Griechenland"; –  
 „Der Großherzog" und „Die Großherzogin  
 von O l d e n b u r g " ; – „Baron S i n a , grie,  
 chischer Gesandter in Wien"; – dann eine  
 Folge von 31i Bildnissen ungarischer Magna»  
 ten und adeliger Damen, im Jahre 1834 in  
 Ungarn gemalt,  
 II. Dwgrap!>ische Nuellen. Bremer Sonn«  
 t a g s b l a t t »368, Nr, 31, – D i e Dios»  
 küren «863. Nr. 14. 13, 16. 17, 18, 30 bis  
 33: „Studien zur Charakteristik bedeutender  
 Künstler der Gegenwart. XXIX. Karl Rahl«. –  
 Deutsche Kunst'Z e i t u n g . Heraus»  
 gegeben von Dr. Mar Schasler (Berlin,  
 4«) v m . Jahrg. (1863). Nr. 14–1? 33,  
 34 u, 33: „Karl Rahl", von Fr. H o t t n e i .  
 – Deutsche A l l g e m e i n e Z e i t u n g  
 (Leipzig. Brockhaus. 4») 1868. Nr. 169, im  
 Feuilleton. – Faust. Herausgegeben von  
 M. Auer (Wien, ar, 4«.) 1835, Nr 11,  
 S. lu«: „Karl Rllhl". – F a t a M o r g a n l l .  
 Pesther Biälter für Kunst. Literatur u. s. w.



Redigirt von Hermine Czizler von ^ny»  
 Verse. I I . Jahrg. (1868), Nr. 29 u, 3U:  
 „Karl Nahl“, mit lith. Bildniß – F i g a r o  
 (Wiener Blatt. 4«.) 1863, Nr. 3? u. 38,  
 S. 148: „Karl Rahl. Eine Künstlerskizze“.  
 Von Dr. Schreiberle. – Fremden»  
 B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4".)  
 1865, Nr. 189 u. 134. – Fr an kl (Ludw.  
 Aug.), Sonntagsblätter (Wien. 8°. ) I . Jahrg.  
 11842). S, 23, 367, 64?, 863; – I I . Jahrg.  
 <1843), S, 399; – I I I . Jahrg. (1844),  
 S. 42, 778, 1070; – IV. Jahrg. (1843).  
 S. 397 u. 399, unter den „Kunstnotizen“  
 und in der „Atelicschau“. – I l l u s t r i r t e  
 Z e i t u n g (Leipzig, I . I , Weber, kl. Fol.),  
 Nr. 631, 4. August «833: „Karl Rahl, Hi.  
 storienmalcr in Wien“; – dieselbe, Nr. 1168,  
 «8. November 1X68, S. 333: „Karl Rllhl.  
 Nekrolog“. – Kölnische Zeitung (gr.  
 Fol.) 1863, Nr. 203: „Karl Nahl“, von Karl  
 Vogt, – Korrespondent von und für  
 Deutschland (Nürnberg, kl. Fol.) 1868,  
 Nr. 383, im Feuilleton, – Klagen f ü r t e r  
 Z e i t u „ g 1863, Nr, 233 u, 236, im Fcuil>  
 leton: „Rahlfeier im österreichischen Kunst»  
 verein“, – Neue freie Presse (Wiener  
 polit, Blatt) 18L3, Nr 329, im Feuilleton:  
 „Karl Nahl“, von L. S p . ( e i d e l ) , und  
 Nr. 3281 „Ein Brief Rahl's“, – Nagler  
 (G. K. Dr.), NeueL allgemeine« Künstler-  
 Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann,  
 U. Nurzbach, biogr, Lorilon XXIV.  
 8°. ) Bd. X I I , S. 202. – Oeüerrcichische  
 Zeitung (Wien, Fol) 1833, Nr, 301:  
 „Line Wiener Künstler.Weikst.itl“, – Presse  
 (Wiener polit, Älatt, 4«.) 1865, Nr. 190.  
 im Feuilleton: „Nekrolog“, von C, von Lü>  
 tzow, – Recensionen und Mittheilungen  
 über bildende Kunst (Wien, Klemm, 4")  
 1863, Nr, 6–9: „Karl Rahl“. – Rhein i<  
 sches Taschenbuch (12°, ) Jahrg. 1832,  
 im Miniatur»Salon, S XXIV: „Okeanos.  
 der die Nymphe entführt“, gemalt von Rahl  
 ^enthält interessantes biographisches Mate»  
 riale^, – (Gcazer) Tagespost (polit.  
 Blatt) 18L3, Nr. 171>, im Feuilleton: „Züge  
 aus Rahl's Leben“. –Allgemeine The,-,.  
 t e r - Z e i t u n g . Von Ad. Vauerle (Wien.  
 gr. 4«.) 48. Jahrg. (1334). Nr. 114: „Rahl  
 ' i n Wien“. – Telegraf (Grazter Blatt,  
 kl. Fol.) 1863, Nr. 169, im Feuilleton:  
 „Züge au« Karl Rahl's Leben“. – Ueber  
 Land und Meer (Stuttgart, Hallberger,  
 Fol.) <4. Bd. (>8115), Nr, 44, S, 692 u, f.  
 „Deutsche Künstler“ »nt Vildniß), – Un>  
 sere Zeit (Brockhaus, gr. 8°. ) Neue Folge.  
 I I . Jahrg (1866). S. 40« u. f,: „Rahl“,  
 von Alf, Woltmann, – V a t e r l a n d  
 (Wiener polit. VIatt) 1862, Nr. 74b u. 80d,  
 im Feuilleton: „Äus Rahl's Atelier“. –  
 Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.)  
 1836, Nr. 492, im „Kunstberichte“; 1863,  
 Nr. 190, im Feuilleton: „Karl Rahl“. –  
 Wiener Chronik, in der Beilage: Sonn»

tagsabendblatt zur „Const. österreichischen Zeitung“ 1863, Nr. 33. – Waldstein's Illustrierte Blätter (Wien, 4«.) 1865, Nr. 29. S. 228. – Zellner's Blätter für Theater, Musik u. s. w. (Wien, kl. Fol.) X I . Jahrg. (1863), Nr. 36: „Karl Nahl“. – Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, C. A. Seemann, 4«.) Bd. I . S. 130, 236, 248, 237; Vd. I I , S. 130, 234. 269; Bd. I I I , 2. 34. 33. 194; Bd. I V , S. 63, 76. 91, 214, 243; im Beiblatt«!, Bd. I , S. 33. 38, 43, 102, 147; Bd. I I , S. 3. 88; Bd. I I I , S. 37, 181. – Bald nach seinem Tode ward eine Schrift: „Nahl und Schüler“, als demnächst erscheinend, die einen Lieblings»schüler Nahl's zum Verfasser hatte, angezeigt. Ob sie erschienen, ist mir nicht bekannt. III. Zur Kritik Ver Werke lcs Mnle« Karl Nahl>l. 2) Ueber die Nahl>A»stell.«na im österreichische Kunstvereiiv, Sefttmbei 1865. Neue freie Presse 1863, Nr 384 u. 423. im Feuilleton von L- Bp.(eidel) u. Nr, 391. – Debatte (Wiener polit. Blatt) <863. . 12. Juni 1872.1 16<sup>2</sup> Nllhl 242 Nah! Nr, 234 u, 283, IM Feuilleton, – Frem d e n ' B l a t t . Herausg. von Gustau Heine (Wien, 4«.) 1863. Nr.268, von Sp.(eidel). C o n s t i t u t i o n e l l e V o r s t a d t ' Z e i t u n g (Wien, Fol,) 1863, Nr. 13? im Feuilleton. Von Theodor Hemsen. – Der T e l e g r a f (Wiener polit, Blatt) 1863, Nr, 298, im Feuilleton, – Der Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 247, im Feuilleton, von I,(ohannes) N,(ordmann). – Consti t u t i o n e l l e O e f t e r r e i c h i s c h e Z e i t u n g «Wien, Fol,) 1863, Nr. 214 u. 247, im Feuilleton. Von vi-. O t t , – Graze r Z e i t u n g ! 88ä, Nr. 293, im Feuilleton, – (Gratzer) Tagespost 1863. Nr. 286 u, 290, im Feuilleton. – Der (Gratzer) T e l e g r a f 1883, Nr. 283, im Feuilleton. d) Neber «WMie größere Werke l ) Der Fries für die Universität in Athen: N a t i o n a l . Z e i t u n g (Verlin) 1864, Nr.48«, im Feuilleton. – Bremer Worgenvost 18L5, Nr. 12«. – Graz er Z e i t u n g 1865, Nr. 282, im Feuilleton – 2) Gemälde, Cyklus aus der griechischen Heldensage- Na t i o n a ! ° Z e i t u n g >864, Nr. 481, im Feuil>leton. – 3) Die Entwürfe für das Waffen Museum: M i l i t ä r - Z e i t u n g , redig, von H i r t e n f e l d (Wien, 4«,) Iahrg, 1836, S, 7. – O e s t e r r e i c h i s c h e s B ü r g e r > B ! a t t (Linz). 38. Jahrg. (1836), Nr. 41–44, – 4) Die Porträte der ungarischen Magnaten: Q e s t e r r e i c h i s c h e Z e i t u n g ! 836. Nr, 199, im Feuilleton, – Pest-Ofner Z e i t u n g 1836/Nr. 126. – ä) Ueber New während des Brandes von Rom: Wiener Z e i t u n g 1861, Nr, 301. – 6) Karl von Anjou vor Manfred's Leiche: (Gratzer) T e l e g r a f 1863, Nr. 29U, im Feuilleton. – Grazer Zeit u n g 1868, Nr. 289, im Feuilleton, –

7) Hagen und Chnemhüde vor des ermorde  
ten Siegfried Leiche: Wiener Zeitschrift,  
herausg. von W i t t h a u e r 1833, S. 1249,  
– 8) Die Paris' Mythe im Todesco-Palast:  
Presse 1863, Nr. 21,, im Feuilleton: „Nahl's  
letzte Werke“. – 9) Die Cimbern-Schlacht,  
Carton: Neue freie Presse 1863, Nr. 321.  
– Presse 1863. Nr. 211. – Presse 1863,  
Nr. 211, im Feuilleton. – 10) Die Entwürfe  
für das Opernhaus: Presse «868,  
Nr. 211, im Feuilleton.  
IV. Nahl's Tod u«0 lehtwillige Ätrsuguilgn.  
Ein ergreifendes Bild über des Künstlers  
letzte Tage und sein Ringen gegen das Lei-  
den. das endlich der Kunst, dem Vaterlande  
und seinen Freunden eine so durch und durch  
eigengeartete, markige und bedeutende Per-  
sönlichkeit entriß, entwirft Ludwig S p e i d e l  
im Feuilleton der „Neuen freien Presse“ 1863,  
Nr. 329, Auch über des Künstlers lehtwillige  
Verfügungen brachten die Journale verschiedene  
Mittbeilungen. Da aber mehrere öffentliche  
Anstalten von ihm bedacht sind, werden  
hier die wichtigeren Anordnungen mitgetheilt.  
Als Universal-Erben erscheinen die Kinder  
der beide» Schwestern des Verbliebenen, der  
Frau Maria Saazer und Anna W a t z a l ,  
welche sich je zur Hälfte in die Verlassenschaft  
theilten, doch ist beiden Schwestern der  
Fruchtgenuß vorbehalten. An Legaten sind  
ausgescht: dem Freunde N a h l ' s , dem Kupferstecher  
Christian M a y e r , eine Summe  
von 6111 fl. zu einer Reise nach München  
und Venedig z den Schülern und Gehilfen  
R n h l ' s , Herren Eduard B i t t e r l i c h und  
Christian G r i e p e n k e r l , je 30» fl., und  
soll außerdem jeder derselben berechtigt sein,  
sich je 12 Blätter aus Rahl's Kupferstich-  
sammlung zu wählen! ein Ring, das G«<  
schluk des Großherzogs von Oldenburg, dem  
Neffen Ä a h l ' s , Wilhelm Watzal; ein an-  
anderer Ring, Ehrengabe der Frau Erzherzogin  
Henri e t t e , wird sammt N a h l ' s bei-  
den Sackuhrrn einem anderen Neffm, Julius  
Saazer , vermacht. Die Porträts von  
Künstlern, Dicktern und Gelehrten sollen  
dem deutschen Hochsliste gehören, deßglei-  
chen die kleinen Cartons zu dem griechischen  
Friesen; daß Oclgemälde: „Die Stärke“,  
dem Kieler Museum zur Ernmermig an den  
Aufenthalt des Künstlers daselbst. Die ersten  
Zeichnungen der Entwürfe für das Arsenal  
sind Eigenthum des Herrn Theophil Hnn  
sen. die zweiten verbleiben der Akademie  
der bildenden Künste, Ebenso seine sammt-  
lichen Venetianer Copien z dem Herrn Tl!eo>  
phil Hansen und Notar Oi'. August Vach  
je eine Oelkizze, nach deren freier W«(I)I,  
dem letzteren auch noch der Studienkopf:  
«Die Venetianerin» betitelt. Seine Bibliothek  
wird der Wiener Künstlergenossenschaft mit  
der Bedingung hinterlassen, daß dieselbe jedem  
Künstler zugänglich bleibe und für den Fall  
der Auflösung der Gesellschaft einem anderen

ähnlichen Institute zu künstlerischen Zwecken überantwortet werde. Die Cartons: „Die vier Elemente“ wurden dem Augusteum zu Oldenbürg vermach. Die folgenden Legate sind rein privater Natur, zu erwähnen ist noch, daß im Testamente ausdrücklich bemerkt ist, auf das Honorar für vier große Oelgemälde?

Nah! 243 Vahl

samt Fries, Eigenthum des Herrn Vaion Sina, fei rin Rest von 9000 fl. rückständig, sowie daß der Verstorbene als Entschädigung für die zum Opernhaus? gemachten und theilweise genehmigten Entwürfe die erste Zahlung von 4000 st, zu fordern habe. Diese Beträge fallen den Universal-Erben zu, Dr. August Bach ist als Verlassenschaftspfleger und Testaments-Hollstrecker genannt. Das Testament ist vom 28. Juni 1863 datirt und wurde am 1. Juli publicut, sNeue freie Presse 1863. Nr. 316, 323. — Local-Anzeiger der Presse 1863, Nr. 20, — Fremden-Blatt, Von Gustav Heine (Wien, 4. 1863, Nr. 181 u. 19). berichten über seinen Tod, sein Leichenbegängniß und sein Testament, 1

V. Porträte, 1) Photographie, kl. Fol., München, bei Löcherer. — 2) Nach seinem Selbstbildnisse, Christian Mayer gest., Töckwarzkunst (gr. 40), — 3) Lithographie von Marastoni im Pesther Blatte: „Fata Morgana“ 1863, Nr. 1. — 4, Holzschnitt in Wald Heim's „Illustirten Blättern“ 1863, Nr. 29, L. G. C. i. s. b. e. 3. — Ferner Holzschnitt? in „Ueber Land und Meer“, 14. Bd. (1863). Nr. 4; in der „Illustirten Zeitung“, Nr. 631 (1863) u. Nr. 1808 (1863). — 3) ein sehr gut ausgeführtes Bildniß in der „Zeitschrift für bildende Kunst“, I, S. 114: vor einem kritischen Artikel über seine Gmundner Freske „Das Mädchen aus der Fremde“, von C. von Lüchow, wo sich auch eine Nachbildung der erwähnten Freske befindet.

VI, Urtheile über Nahl als Künstler, Cornelius über Rahl. M. Lodde theilt in seinen Gesprächen mit Cornelius, welche er in der „Zeitschrift für bildende Kunst“ veröffentlichte, folgende charakteristische Aeußerungen über K. Rahl mit: Einmal bemerkte Cornelius, — „Man macht aus Karl Rahl eigentlich doch zu viel jetzt. Der kam erst später, als er sich an uns Aeltere anschloß, auf den rechten Weg. Da strebte er das Geistige an, doch nicht den blühenden Spiritualismus, der uns Allen fern liegt, sondern die Freiheit vom materiell, war ein geistvoller Eklektiker, das Kunstwerk kam bei ihm nicht wie, die Athene gleich bewaffnet mit Speer und Schild aus seinem Haupte, sondern suchte erst nachher die Wehr zusammen; aber ein tüchtiger Mensch trotz alledem und viel mehr werth als ein Anderer, aus dem man neuerdings so viel macht“. (Mit diesem „Anderen“

meinte C o r n e l i u s wahrscheinlich Kau!»  
 bnch,), A,Z Lohde dem Meister die  
 Photographien nach den zwölf allegorischen  
 schwebenden Figuren vom Heinrichöhofe ge,  
 zeigt und diese für zu üppig, fast schwülstig  
 gegenüber den C o r n e l i u s'schen Gestalte«  
 gehalten hatte, meinte er- „Eines schickt sich  
 nicht für Alle, Ich bin ein anderer Mann  
 als R a h l und R n h l ein Anderer als ich?  
 Jeder hat seine Individualität. Farbedamen  
 Kind's allerdings, und es müssen ihm gesunde  
 Frauenzimmer oazu gesessen haben; ader sie  
 sind doch schön, trotz ciller fast zu starken  
 Lebenslust. E« ist doch immer eine eigene  
 Stimmung darin. Zehen Sie nur die Schön»  
 beit der Kopfe, den Schwung oer Contourcn,  
 die durchdachte und lebensvoll?, wenn auch  
 oft nicht genug einfache Drapirung der Fal>  
 ten. Nein, diese Sachen erfüllen nuH mit  
 einer Art Wehmuth. Was hätt' aus diesem  
 Talente noch werden können!"  
 Vieles Treffende schreibt Fr, Pecht in  
 seinem Aufsätze, den er unter dem Titel:  
 „Nen-Wien" seiner Zeit im Wiener Journale  
 „Der Botschafter" 1864, Nr. «3. veröffentlichte,  
 über R a h l . Pecht ist kein Funstenchusiast,  
 aber cm glündlicher Kunstkenner, der sich  
 durch nichts zur Bewunderung hinreißen,  
 aber auch durch nichts in seinem auf grüne»  
 Üches Studiuni der Kunst unll uirles Sehen  
 gegründetes Urtheil beirren läßt. Daher sind  
 seine Ansichten über R a h l so wichtig, daß  
 zur Ergänzung oer obigen Skizze das We>  
 sentlichste derselben hier eine» Platz finden  
 möge, „Die Leute möchten wohl gern einen  
 Niesen, nur dürfte er nickt größer sein als  
 sie", »leinte einst der witzige S c h w i n d , -  
 „kurz, fast alle Auswüchse der modernen deut«  
 schen Kunst haben in dieser Neigung zum  
 VUderlesen statt Sehen ihre letzte Quelle,  
 diesen schreienden Abweg unserer Kunst mir  
 großer Klarheit eingeseben, u»d eine ihm ent»  
 gegengesetzte, sich der Grenzen »es malerisch  
 Darstellbare» in hohem Grude bewußte Richtung  
 eingeschlagen zu haben, ist R a h l ' s spe»  
 cielle Eigenthümlichkeit, Es dürfte wenige  
 Künstler geben, welche die aus ihrer innersten  
 Natur hervorgehenden Gesetze der Malerei,  
 speciell die des Colorits, so früh, als er er>  
 kannt, sofort eingesehen hätten, raß sie kei>  
 neswegs Photographiren, sondern daß das  
 Kunstweck eine freie Schöpfung sein müsse.  
 Tr wurde also Colorist, aber nicht in jenem  
 16\*♀

Nahl 244 Nllhl  
 modrrnen Sinne, welcher beliebige Modell  
 mühsam in künstliche Beleuchtung setzt, mi  
 dem Schneider und Maurer in Concurrn  
 t r i t t , sondern im besten classisch, coloristische  
 Geschmacke, dessen Wiederbelebung jedenfall  
 sein Hlluvtocrdienst bleibt. Gerade diese reactio  
 näre Tendenz aber machte ihn drm Publicun'  
 wenig angenehm, das neuen Wein in neue,  
 Schläuchen liebt, während ihm R a h l da

gerade Gegentheil bot, um so mehr, als e  
 die Tugenden der classischen Kunst oft z>  
 Fehlern übertrieb. 2)enn es ist in der Art  
 jeder Reaction, daß sie vorweg nicht naiv  
 sein kann, wie die Zeit. die ihr vorschwebt  
 daß ihr die Ursprünglichkeit und Frische jene  
 abgeht, und damit auch meist der sittlich  
 Inhalt, der Glaube jener. – So erreich  
 denn auch R a h l die Liebe und Wärme, di,  
 Feinheit und Anspruchslosigkeit die künstle  
 rische Keuschheit der Empfindung, welch  
 feine Vorbilder, die Venetianer, so entzückend  
 machen, allerdings nicht, er wird nie so  
 individuell wie sie, seine Personen grabe  
 sich nicht so unauslöschlich in unser Gedacht'  
 niß, feine Männer sind nicht so geistreich  
 seine Frauen nicht so süß und holdselig wi,  
 nun, daß seinr Werke übrall, zum Vergleiche  
 Haupt geleistet worden ist, ohne es doch jemals  
 ganz zu erreichen, wird man leicht  
 ungerechter gegen ihn gestimmt, als selbst  
 gegen die, bei deren Werken Einem weder T i>  
 t i a n noch Paul Veronese, überhaupt c!as>  
 fische Meister nicht im entferntesten einfallen.  
 Man vergißt dann vielleicht, daß er ihnen  
 doch oft nahe kommt, daß nicht wenig vom  
 Geiste jener herrlichen Periode allerdings in  
 ihm ist, daß er eine Fülle der üppigsten Le>  
 benskraft in seinen Gestalten auszugicße»  
 weiß, daß sie neben so vielem Schwächlichen,  
 Sentimentalen und Magrrn wahrhaft wohl<  
 thuend durch ihre selbst oft brutale Gesund<  
 ,heit wirken. – Allerdings ist hinter dieser  
 .Muth der Farbe, hinler dieser strotzenden  
 Fülle und gewaltigen Leidenschaft des ani.  
 malischen Lebens doch oft eine gewisse innere  
 Kälte fühlbar, die uns zeigt, daß Verstand  
 und Phantasie beim Künstler sehr viel mäch.  
 tiger sind, als Empfindung und Gemüth!  
 indeß finden wir diese Art von Naturell  
 auch bei vielen alten Meistern, vorab bei  
 R u b e n s , wie es denn unleugbar ist,  
 daß viel von der Unbändigkeit, der sinn»  
 lichen Lebensfülle desselben i» Rahl sich  
 findet, und wenn er nicht so reizend, so in^  
 divibmll als jener ist, wenn er nicht seine  
 Frische und Gluth befitzt, so hat er dafür  
 mehr Bildung und Stylgefühl, Als monu»  
 tale Decoration auS der Ferne betrachtet,  
 wirkt fast Alles gut, was ich von ihm gese<  
 hen habe, und hierin dürfte ihn schwerlich  
 ein anderer deutscher Künstler erreichen. Sind  
 R a h l ' s Werke nicht eigentlich national zu  
 nennen, so spricht doch ein echter Wiener  
 auS ihnen. – I n bedeutenden Menschen  
 spiegelt sich allemal die ganze Generation,  
 und so ist denn auch viel von der sinn»  
 lichen Genußlust, dem Mutterwitz und der  
 unverwüstlichen Frische, von der nicht eben  
 sehr tiefen, aber um so leichter erregbaren  
 Empfindung, von jener Abwesenheit jeder  
 Sentimentalität, die den Wiener kennzeichnen,  
 vermischt mit der durchdringendsten In>  
 telligenz, ungewöhnlicher Kraft in derselben

zu finden, bisweilen ein wenig roh, noch öfters aber auch großartig und imponirend in nicht geringem Maße."

Rahl, Karl Heinrich ( K u p f e r - stechet, geb. im Dorfe H ö f e n in der Nähe von Heidelberg im Württembergischen 11. Juli 1779, gest. zu W i e n 2. August 1843), Sein Vater, ein Cattimdrucker, gab den Sohn zu einem Sil»

berarbeiter in die Lehre, wo er bald sein Talent zum Zeichnen und Grauiren in verschiedenen Arbeiten, namentlich aber n einigen kleinen Versuchen radirter Landschaften bekundete, Nr gab daher, einem edlerem Dränge folgend, die bis' herige Beschäftigung auf und widmete sich ganz der Kunst. Er ging nach Heil" bronn, wo ihm der Eigenthümer des dortigen Industrie - Comptoirs, Karl Lang, Beschäftigung gab. Tr arbeitete ür dieses Institut Karten und Pläne, ersuchte sich auch in der Puncclirmanier, ?ach W i e l a n d ' S Porträt für einen ülmanach Lan g'ö, dann jenes des Comositeurs Ammon und mehrere V!g>

etten. Aber sein Drang sich zu bilden nd in seiner Kunst zu ueruollkommen, eß ihm keine Ruhe, und da es in Heil-♀ Nahl, 248 Nah!

bronn nicht möglich war. sein Vorhaben auszuführen, ging er imIahre1799 nach Wien, wo er nunmehr seinen bleibenden Aufenthalt nahm und bis an sein 3e« bensende behielt. Gine durchaus edle, geistig begabte Natur, stand sein Entschluß fest, sich m!t Brotarbeiten nur in soweit zu beschäftigen, als es ihm sein Lebens' unterhalt nöthig machte, im Uebrigen aber Alles zu versuchen, um in seiner Kunst das Höchste, waö er vermochte, zu leisten. Dabei beging er den Fehler, den Mechanismus seiner Kunst gering zu schätzen, den er freilich später wieder gut zu machen bemüht war. Mit Schrift» stechen ,und der Punctirmanier erwarb er sich im Anbeginn seinen Unterhalt und vollendete in letzterer Manier einige Bildnisse, in welchen sich bereits sein vorzügliches Talent ausspricht. Bald ober gab er dc>6 Punctireri auf und ging zum Radireu und Stechen über und lieferte nun eine Reihe von Arbeiten, die, ihm einen Platz unter den besten Künste lern seiner Zeit sichern. I m Jahre 1818 wurde R. zum Mitgliede der k. k. Akade> mie der bildenden Künste in Wien ernannt; im Jahre 1829 erfolgte in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen als Kunst» ler seine Ernennung zum Kammei'Kupfersiecher, 1840 zum wirklichen Professor seiner Kunst an d?r Akademie, nachdem er diese Stelle bereits seit 1836 supplirt hatte, und im Jahre 1842 wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, in Florenz zum

Professor erster Classe ernannt zu werden;  
aber schon im nächsten Jahre raffte ihn  
der Tod im Alter von 64 Jahren dahin.  
R. stach Bildnisse, Landschaften und  
andere Blätter nach großen Meistern.  
Von sogenannten Brotarbeiten sind anzuführen  
außer den zahlreichen Schriften  
Plänen, Vignetten u. dgl. m, fünf Blät-  
ter für die von Degen veranstaltete  
Ausgabe der „Pharsalia“, von Lucanus  
nach Zeichnungen von Wächter, nach  
deffen Vorlagen er auch später noch meh-  
rere große Blätter ausgeführt hat; ferner  
120 Vignetten für Schiller's und  
Goethe's Werke und für die bei Armbruster  
in Wien erschienene Ausgabe  
der Meisterwerke deutscher Dichter; einige  
Blätter nach Pergcr's Zeichnungen für  
die Haas'sche Belvedere Gallerie. dann  
80 Blätter zu Lichtenberg's Erklärung  
der Hogarth'schen Kupferstiche, welche  
1818 bei Armbruster erschienen ist.  
R. arbeitete dieselben theils nach den  
Originalien, theils nach eigenen Zeichnungen  
und bemerkt darüber, daß gerade  
diese Arbeit für ihn höchst instructiv war.  
In einem an seinen Freund Seyffert in  
Stuttgart gerichteten Briefe schreibt er,  
wie ihm seine Studien im Radiren und  
Kupferstechen, die er mit bewunderungs-  
würdigem Nifer und seltener Ausdauer  
fortgesetzt, gerade bei dieser Arbeit zu,  
Statten gekommen seien, „denn wer nicht  
viel radirt hat, kommt mit dem Ho-  
garth gewiß in's Verzagte und Geistlose,  
und wer nichts kann, als frei radiren, der  
bringt die Köpfe nicht zu Stande; es ist  
hierzum guten Erfolge beides gleich nöthig,  
Radiren und Kupferstechen.“ R. hat durch  
eine Reihe von Jahren, von 1816 bis  
1842, viele seiner Werke in den Jahres-  
ausstellungen der kais. Akademie der  
bildenden Künste in Wien dem Publikum  
vorgeführt, und der Chronologie seiner  
Blätter wegen werden dieselben zuerst  
aufgezählt. Dann folgen seine übrigen  
bedeutenderen Blätter; alle aufzuzählen,  
bin ich nicht im Stande, weil ich nicht alle  
seine Werke – deren über 800 find – auffinden  
konnte. In den Jahresausstellungen  
bei St. Anna waren von Rahlg Blät-  
tern zu sehen, im Jahre 1816: „OhriMz  
erscheint drin Mllydlilenll im Garten“ (Fo!),  
Nahl 246 Nah!.  
nach Van Dyk gest., davon Exemplar,  
auf chines. Papier – „Die übn den Gni-  
chres SnhneZ Menucras uan Schmerz üuermal-  
tigte Mutter“. Aus der Thebaide von  
Statius leider X, Ver« 317. Nach  
Wächter gest. (Qn. Fol.); – „Die Ha-  
ien“. nach E. Wächter (Fol.) gest.; –  
„Nie badende Oreade“, nach Domeni-  
chino, radirt (gr. Qu. Fol.), die erste:  
Drucke vor aller Schrift; – 1820. „Nai



ser Fran; l. in ungarischer HZnzznrrn-Tnitllrm  
 Ganze Figur in einer klindschnft", nach Peter  
 Kr ä f f t (Fol.); - „Nie H. Margaretha"  
 nachRaphael (Fol.)', - „Nie Kinder am  
 Vrnunrn", nach L. F. Schnorr von  
 l o l s f e l d , liebeliche Komposition und  
 glänzend gestochen (Qu. Fol.)', - 1822  
 „Grat Nikllllaus Sriiii>" in seiner Jugend  
 „Franz Zldam Grat nun Wnld stein" ; -  
 „Madonna mit dem Rinde", nach Corregg  
 i o , das Gegenstück zur oberwachten  
 „H. ' Maigarelha" , nach Raphae  
 (Fol.), auch Drucke vor der Schrift; -  
 „Fürst NietrichZtrin". nach C. A g r i  
 cola (Oval-Fol.), eines der schönsten  
 Blätter R.'S '. - „Narl Grat H a c r n ch".  
 nack A g r i c o l a (gr. Fol.); - 1824:  
 „Hie DaiLteNiuiF im Cemuel", nach F r a B a r »  
 tolomeo di San Marco (gr. Royal-  
 Fol.), meisterhaftes Blait, bei W e i g e l ,  
 18Thaler; -1826: „Schlacht beiAMrn",  
 nach P. K r a f f t , mit einem Eckklärungsblatte  
 (gr. Royal-Fol.). schönes Blatt  
 ,und der vielen Porträte wegen historisch  
 interessant; - „Madanna mit dem Binde",  
 nach P. P e r u g i n o ' s Original in der  
 Lie chten ftein'schen Gallerie in Wien  
 (rund gr. Foi.): - 1628: „M° H. Mag.  
 dalenll", nach C o r c e g g i o ' s Original  
 in der Dresdener Gallerie (gr.Qu.Fol.),  
 auch Drucke vor der Sckrift, Kupferstich;  
 im Jahre 1837 führte R a h l dieses Bild  
 in Stahlstich aus; - 1830: „Nie H. I n -  
 stinn", nach P o r d e n o n e , Kupferstich  
 (gr. Fol.), eines der schönsten Blätter  
 des Künstlers; - „Zt. Flarian". Kupferstich!  
 - 1832: „Glmens heut ant Neteh!  
 seiner Mutter Nrthea den Ztein ant", Compo°  
 siiion und Zeichnung; - „Ncr Mutter  
 Grad", Kupferstich; - „Der NiMaiHte".  
 Kupferstich; - „Nie Nncht", nach C,o°  
 reggio's Original in der Dresdener  
 Gallerie. Höhe 22 Zoll, Breite 19 Zoll.  
 meisterhaftes Blatt, vor aller Schrift  
 20 Thaler; - 1834: „NMel Jurab",  
 nach G u e r c i n o (Fol.); - 1836:  
 „MiKaniLche Namen" ; - 1839 : „Gin atrikaniLche  
 « ^ämeupaur",-Kupferstich; - 1840:  
 „Die Grmartnny". Stahlstich; - 1842:  
 „Gegend am Zchneeberge". nach Friedrich  
 G a u e r m a n n , Stahlstich; - „Nie  
 Zchnmzer ant dem Nüttli im Jahre ^>307",  
 nach einem Bilde seines Sohnes, Stahl»  
 stich. Von anderen Werken R a h l 's  
 find noch anzuführen: „Heilige Familie,  
 Murin Iietet das GliriltnZlund nn" nach E.  
 Wächter, leicht und zart radirt (gr.  
 4^.)! - „Nrrr blinde Veliznr am Ware  
 u»r Nam", nach Tbendemseiben radirt  
 und mit dem Sticde vollendet. 1808  
 (gr. 2 u . Fol.); - „Gine h. Familie",  
 nach Ebend,, verschieden von der obigen,  
 llmriß (kl. Fol.); - „Illlliaiincz" , nach  
 Ebendemselben (Qu. Foi.)', - „Hink

trauernd mit seinen Freunden", nach Eben<sup>o</sup>  
 demselben Gegenstück zum „Belisar" (gr.  
 Qu. Fol.); – „Zlndramliche und Hcknda  
 iUngend li« Uectur'» Grabe", nach Gben<sup>o</sup>  
 dens. radirt (gr. Qu. Fol.); – „Maria  
 lt dn« JelinZitind nnt dem Namme rcitüüs  
 Mutter Anna izt daneben", nach Gbendems.  
 radirt (Fol.); – „Nie trauernde Mari«, am  
 nzelchiigcl Zitzend", nach Ebendens. ra»  
 dirt (gr. Royal-Qu. Fol.)! – „Nnnte'8  
 Nnknntt in dn Hülle". Umriß nach Car>  
 stens, 2 Blätter (größtes Imp. Fol.);  
 – „kinzchnid" und „Jugend", zwei Blätter  
 nach K a p e l l e r (4«.); – „M«ia mit♀  
 Nahl 247 Nahl  
 dem Lchlatendin Zesn«, den zwnGngel anbeten",  
 nach Domenichino (gr. Fol.); – ^-  
 „Hermann und Nurntlien um Nrrnnen", nach  
 Gauermann (gr. Qu.Fol.); – „Ghri-  
 Zins nn!> die Sameritancrin um Nrnunen", nach  
 C a r r a c c i's Original in der Belvedere  
 Gallerie (Qu. Fol.), dieses Bild stach  
 R a h l später, 1836. noch einmal; –  
 „Zoas?iomo" ^ ^ ^ G i o r g i o n e (Fol.  
 u»d auch kleiner); – „I/a^?> c^<??'a«  
 nach G u i d o R e n i (Fol. und kleiner), von  
 diesem und dem vorigen auch Drucke vor  
 der Schrift; – „Ner Verwaiste" und „Na«  
 Grab der Mutter", zwei Blätter nach eigener  
 Zeichnung (Fol.); – „Der h. Joseph",  
 nach C o r r e g i o (kl. Bl.)i – „ehnZtns  
 am Kreuze". Grhö h t – w i l l i c h a l l e  
 an mich z i e h e n , nach Guido R e n i ' s  
 Original in der E ß t e r h ä , z y s c h e n G a b  
 lerie; – „ManiM nnt dlr FelZzuitzl", nach  
 Peter Kr ä f f t ' s Bilde zu B y r o n ' s  
 Gedicht. 1823 prächtiges Grabstichelblatt  
 (gr. Fol.); – „Oarnelia" und „«Lotn der  
 Heitere", zwei Blätter, nach Wachter  
 radirt und mit dem Stichel vollendet,  
 4830 für den Württembergischen Kunstverein  
 (gr. Qu. Fol.); – „Der «chntzende  
 Genius" (Fol.); – „sichere Strnke" (Fol.);  
 – „NuZ Kind, dns gehen lernt", nach Wa ld«  
 M ü l l e r , 1830 für den Wiener Kunst»  
 verein gestochen (Fol.), dieses Blatt ist  
 bereits selten, denn die Platte wurde  
 nach der festgesetzten Anzahl Abdrücke  
 vergoldet; – „NmcmnnnZ AnMnn,"', nach  
 Gbendens., Veieinsblatt (gr. Fol.); –  
 „Nie H. Oänlln", nach I . Schäfers  
 berühmten Gemälde in der Belvedere-  
 Gallerie. 1837 für den Wiener Kunst,  
 verein gestochen; – „Vautizchlltt mit den  
 Nninen einer Nrn'cke", der crste Versuch die»  
 ser Art; – „Rann'nItndi?", Radirung  
 nach eigener Zeichnung; – „Ami Ansichten  
 an« Zteinnmrk" (Qu. Fol.); – „Zwei  
 Viindschnkten", nach P o u s s i n (Qu.Fol.);  
 – „<Vrll5Ze Vanlischllft, im Vnrdergrnnde mer  
 Mgnnn, darunter ein Vrib mit dem Narbe",  
 nack P o u s s i n's Bilde in der Belvedere»  
 Gallerie (Fol.); – „MndLchnntt mit dem  
 Wll5erfaUe". nach F. M i l e t (gr. Qu.

Fol.), von dieser und der vorigen gibt es auch Drucke vor der Schrift, die Namen der Künstler nur mit der Nadel gerissen; dann gibt es von beiden Blättern reine Achdiucke, die zweiten Abdrucke haben die Adresse von F r a u e n h o l z, welche sich auch auf dem nach Wächter gestochenen „Belisar“ und „Johannes“ befindet; – „Smei Nliitter ?nr kraMM-«chen Reise KeZ Prinzen uan Ncumied“; – ferner noch die Bildnisse: „Lrammell“, für das Industrie-Comptoir in Heilbronn gestochen (kl. Fol.), selten; – „Feldmni-Zchlill Voran uuui Kra«“, nach K a p e l l e r, in Punctirmanier (gr. Fol.); – „i)r. O « l l“, der Kraniolog (8«.); – „Nolw Schmidt“, berühmter Augenarzt, in Punctirmamer; – „Dr. nun Oarra, Nrzt“ (Fol.), – „Marin Uantsr, Nai-Zerin nun Frankreich“, nach einer Zeichnung von P. K r a f f t. 18!U(Fol.). – „Der Hichw Goethe“, nach R a a b (Oval). Eine streng chronologische Zusammenstellung deceinzelnen größeren und kleineren Werke R a h l's wäre der instructiuste Apparat für einen jungen, sich heranbildenden Kupferstecder. Denn es wird wenige Künstler geben, die wie R a h l, wenn sie gleich für den Lebensunterhalt arbeiten, das Ideal der Kunst fest im Auge behalten, und selbst bei der wenig lohnenden Brotarbeit die möglichste Vollkommenheit in der Ausführung anstreben. Feuchters<sup>o</sup> leben bemerkt treffend über ihn: „mit der Theorie der Kunst durch Selbstdenken und Lectüre, mit ihren Schöpfungen aus Anschauung und Ausübung innig vertraut, stellt R a h l eine lebende Kunstgeschickte dar“. Dabei war er bemüht<sup>z</sup>

Nahl 248 Nahl

die Ergebnisse seiner Vildung treulich 5 auch auf Andere zu verpflanzen und den glänzendsten Veleg dafür bietet sein eige>! ner Sohn. der die Grundlage des Ruh> mes, den er durch seine Schöpfungen erreichte, doch wohl zunächst dem Vater verdankt, der sein erster Lehrer in der Kunst war. Da R a h l der Erste war, der nach langer Unterbrechung in Wien wieder Größeres in seiner Kunst versuchte, hatte er mit Schwierigkeiten zu kämpfen, dk> er in bewunderungswürdiger Weise durch seine Energie und Ausdauer bewältigte. Der Künstler hat sich auch im Malen versucht, und namentlich war es die landschaftliche Natur, die ihn besonders anlockte. In der Zeichnung, auf welche er von frühester Zeit großes Studium verlegte, war er Meister. In der ersten Zeit versuchte er sich in der punctirten Manier, welche durch J o h n s-Bd. X, S. 23<sup>^</sup> bei uns zu großer Vollkommenheit gebracht wurde, später widmete er sich ganz dem

Grabstichel und der Nadel und erlangte  
 durch seine Arbeit in dieser Richtung  
 großen Ruhm, Zu den schönsten Blättern  
 aus seiner ersten Periode gehören die  
 Bildnisse von K r a n , Schmidt. G a l l ,  
 vornehmlich jenes von D i e t r i c h s t e i n ,  
 von anderen Blättern: „Hiob" nach  
 Wächter, „Belisar" nach Ebendenselben,  
 die große Landschaft von Poussin  
 und die Madonna nach D O m e n i c h ! n O ;  
 aus seiner Glanzperiode sind aber her»  
 vorzuheben: „Die H. Margaretha" nach  
 R a p h a e l , unendlich zart und dabei  
 doch kräftig, Kopf und Haare mit Mei-  
 sterschaft ausgeführt, das Ganze im  
 Geiste des Originals behandelt! die berühmte  
 Nacht von C o r r e g g i o , vielleicht  
 Ra h l ' s Hauptblatt. die Madonna  
 nach demselben Meister, Pordenone's  
 Iustina, die Madonna mit dem auf  
 einem Kissen in einer Landschaft sitzenden  
 Kinde nach P e r u g i n o ' die Darstellung  
 im Tempel nach Fra B a r t o l o m e o ,  
 über welche sich G o e t h e in seinem Kunst  
 und Alterthum rühmend aussprach; die  
 Schlacht bei Aspern nach K r ä f f t und  
 die Magdalena nach C o r r e g g i o , welche  
 von Kennern über L o n g h i ' s berühm-  
 tes Blatt gesetzt wird. „Deutschland,  
 schreibt einer seiner Biographen, zählt  
 ihn mit Stolz unter die größten seiner  
 Kupferstecher. Reinheit, Zartheit und  
 Kraft des Grabstichels ohne Effecthasche.  
 rei bezeichnet man mit Recht als seine  
 charakteristischen Vorzüge. <3r verhält  
 sich zu seinen Originalen wie ein geistvol-  
 ler mitschaffender Uebersetzer. Mit Kennt-  
 niß und Geschmack wählte er sie aus.  
 mit Gefühl gibt er ihren eigenthümlichen  
 Charakter wieder, ja er weiß sie, wo es  
 bei geringeren Werken gebricht, zumal  
 in der Zeichnung, nachhelfend zu verbes-  
 sern; vom kleinsten Detail i» ihnen legt  
 er Rechenschaft ab, ohne die Totalwirkung  
 zu verfehlen. Das Großartige, Tr>  
 habene sagt ihm mehr zu und gelingt  
 ihm besser als das Anmuthige, und wenn  
 in der Art, wie er Werke beurtheilte und  
 wie er sie darstellte, manchmal Etwas  
 zum Vorschein kam, das wie Kälte aussah,  
 so bedenke man, daß in a l l e n Din-  
 gen wahre Meisterschaft immer aussieht  
 wie Kälte. Sein Sohn ist der berühmte  
 Historienmaler K a r l N a h l s s . d. Vorigen  
 S. 230<sup>^</sup>. — Schließlich sei, der Vollständigkeit  
 halber, noch einer Stiftung  
 gedacht, die seinen Namen trägt. Der  
 Official Johann Saazer widmete näm-  
 lich im Jahre 18äl) ein Capital von  
 6793 fl. zu einer H e i n r i c h K a r l  
 R a h l ' s S t i f t u n g , von deren I n -  
 tereffen jährlich am 21. Mai — dem  
 Gedächtnistage der Aüpernschlacht —  
 zur Hälfte drei pensionirte Officiere oder

Nahl 249 Naic

ihre Witwen, zur anderen Hälfte zwölf  
Invaliden vom Feldwebel oder Wachtmeister  
abwärts zu betheilen sind.

1. Vwgrnpliische «Nucken. Faust, typogr. Zeit.  
schrift, herausgegeben von Auer (Wien,  
ar. 4°.) 1884, Nr. 8: „Karl Heinrich Nahl“

»ach diesem geb. am 10. Juli 1779/> –

«euchterSleben (Ernst Freih, v.), Säuint'  
liche Wcicl', Herausgegeben von Friedrich  
Heb bei (Wien «,8!>1, 8°.) Vd. V I I , S, «:

„Karl Rahl. Nekrolog“ »ach diesem geb, am  
l i . Juli 1779). — Fr an kl (Ludw. Aug.).

Sonntagöblättcr (Wien. 8«) I I . Iahr.iai,.)  
(!8t3). S. 819 u 840: „Nekrolog“, –

Oesterreichische National «Encyklo»

pädie von G r ä f f e r und Czikann (Wien  
1833, 8°.) Bd. I V , S. 338. – Vater,

ländische B l ä t t e r für Le» österreichischen  
Kaiserstaat (Wien, 4") 181!, S. 113. –

N aal er (G. K. v r . ) , NeueL allnememes

Künstler-Lerikon (München 1839. E, A. Fleischmann,  
8°.) Bd. X I I , S, l«!i. – Neuer

Nekrolog der Deutschen (Weimar, Vernh.

Fr. Vuigt, kl. 8°.) X X I . Jahrgang (18,3),

S. 743. – (Horiua yr's) Archiu für Geschichte,  
Statistik, Literatur und Kunst (Wien,

4°) X I I . Jahrg. (1821), Nr. 129, S, » l i ;

– XV. Jahrg. (1824), Nr 29 u. 80, S. 179,

Nr. 103 u. 108, – Annalen der Literatur

und Kunst des I n - und Auslandes (Wien,

Doll, 8»,) Jahrg. 1810, Vd. I I , S. 134

u, f,; Bo. I I I , S. 352. – K u n s t . V I a t t

«Stuttgart, Cotta, 4».) 1821, S, 2<9:

„Neueste Arbeiten des Kupferstechers K. Äahl

nebst einigen Notizen über sein Leben“, von

Seyffer.

li. Ueber tinMne Stiche Nahl, '«. Ueber seine

„H. Margaretha“, nach Naphael. s^Kunst,

B l a t t (Stuttgart. Cotta. 4».) 182N. Nr. 40.^>

– Ueber seine verkleinerten Copien der Ho

aart h 'schen Kupferstiche Ebenda 1821,S. 2?^,

– Nebcr seine „Jungfrau mit dein Kinde“,

nach P. Perugino Ebenda 1825. S. 29.)

– Ueber seine Schlacht von Aspern“, nach

Peter K r a f f t . ^Frankl (L. N.),Sonntags»

blätter (Wien. 8".) I I . Jahrg. (1843), S. 17.

– A l l g e m e i n e Theater » Z e i t u n g ,

herausgegeben von Adolph V äuerl e (Nien,

gr, 4°.) 1844, Nr, 238.^ – Ueber seine

„Darstellung im Tempel“. nach Fra B a rtolomeo.

l(Hormayr's) Archin für Ge<

schichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien,

4".) XV. Iahrg,' (1824). S. 179.^

I!I. Wrträge. «) Unterschrift: Carl R a h l . kais,

kon, Kammerkupferstecher und Professor der

k, k, Academie in Wien und Professor Erster

Classe zu Florenz. Geb. bei Heidelberg 1779,

Gest. in Wien 1843. Rahl Miior pwxit 183ii,

Carl Rahl L°. (4°. Wien); – 2) Unter»

schrift: K a r l Heinrich R a h l . k. k, Kanv

merkupftrstecher und Professor der k. k. Nka»

demie der bildenden Künste in Wien. Geb.

zu Heilbronn 1779. Gest. in Wien 1843.

Gemalt von K. Rahl, Geschabt von Christian Mayer. Beilage zu Auo>'Z ..Faust« (gr. 4».).

Rilliö, Johann (serbischer Gelehrter und 2 chriftsteller, geb. zu Kai»low i h 22. November 1726, gest. zu K o u i l . 23. December 1801). Erscheint auch Raich und Raicsch geschrieben. Seine Eltern, arme Leute, stammten aus Widdin. R. besuchte 1744–1748 das Jesuiten'Gymnasium in Komom, ging dann nach Oedenburg, wo er die Humanitätsklassen und philosophischen Studien am dem dortigen evangelischen Lyceum, 1749–1782. beendete. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch Unterrichten. Entschlossen, die Theologie zu studiren. machte er sich mit einer kleinen ersparten Summe 1783 zu Fuß auf den Weg nach Kiew in Rußland, das er nach einer beschwerlichen Wanderung erreichte. An der dortigen Akademie beendete er in drei Jahren den theologischen Kursus, worauf er sich nach Moskau begab, dort ein Jahr zubrachte und dann in seine Heimat zurückkehrte. Dasselbst erkannte er bald, wie weit sein Volk noch in Bildung und Kenntnissen zurückstand, und sein erstes Werk war nun ein Plan, der auf Verbesserung der religiösen und sittlichen Zustände seines Volkes abzielte. Aber damit kam er übel an. Nicht nur stellte man seinen Reformplänen alle erdenklichen Hindernisse entgegen, man ließ es auch den Reformator fühlen, indem man ihm, wo man nur konnte.♀

230

Klänkungen zufügte. Durch dieses unerwartete Vorgehen eingeschüchtert, endlich ermüdet, beschloß R. neuerdings der Heimat den Rücken und nach Kiew zurückzukehren. Da sich ihm aber auch dort wenig Aussichten auf eine entsprechende Wirksamkeit darboten, so beschloß er in den Orient zu wandern, theils um seine Studien zu vervollständigen, theils »m i« den Klöstern des Orients Forschungen über die ältere Geschichte seines Volkes anzustellen. Kaum mit den nöthigsten Mitteln zur Reise ausgestattet, begab er sich nach Konstantinopel, welches er aber bald wieder verlassen mußte, weil dort eben die Pest wüthete. Trutz seinen Vorhaben, den Klosterbesuch, in's Werk. Er begab sich nach dem Berge Athos und sprach zuerst im Kloster Chilandar ein. Da begegneten ihm die Mönche mit Unfreundlichkeit und Rohheit und ließen ihn kaum einen Blick thun in die kostbaren, alten Urkunden und Denkmäler, welche daselbst aufbewahrt werden und reiche Ausbeute zur Aufhellung der älteren serbischen Geschichte versprachen. Voll Unwillens und in seinen

Hoffnunggeil getauscht verließ R. die argwöhnischen, zelotischen Einsiedler und begab sich, um sein Glück nochmal zu versuchen, in das Kloster Detschan, wo es ihm aber m'cht um ein Haar besser erging, als im vorigen.' Unverrichteter Dinge trat er demnach die Rückreise an und langte über Belgrad im Jahre 1738 in Karlowih an. Hier schien sein LooS im Anbeginn sich freundliä'er zu gestalten. Man trug ihm eine Lehrerstelle an, die er auch annahm, und nun begann R. seine Wirksamkeit, und zwar in reforma» torischer Weise, weil es ihm unmöglich war, im hergebrachten Schlendrian nur einigermaßen Ersprießliches zu leisten. Der alte Verfolgungsgeist war jedoch neuerdings erwacht, und zuletzt gestalteten sich die Verhältnisse für R. in so drohen» der Weise, daß er. um den Gefahre» für seine Person sich zu entziehen, genöthigt war, 1761 die Flucht zu ergreifen. DaS nächste Ziel seiner Flucht war Temesvar, wo er endlich an dem geistvollen und hochsmnigen Bischof Vincenz Vidak einen Mäcen fand, wie er ihn brauchte. Der Bischof übertrug ihm sofort den Unterricht der zu seinem Kirchensprengel gehörigen Kleriker. Aber trotz der P a t r » nanz des edlen Kirchenfürsten blieben auch in dieser Stellung die Verfolgungen ,nicht aus. Sein Wirken auf dem Posten war von den besten Erfolgen begleitet, und der Bischof verlieh ihm in Anerken» nung seiner Leistungen die Stelle eiues Archimandriten in dem griechifch»nicht' unirten Kloster zu Kovil. Jedoch eben diese Beförderung weckte nun umso mehr den Neid und das Mißbehagen seiner zahlreichen Gegner, und es kam so weit, daß selbst der Vrzbischof, der übrigenü dem gelehrten Piofessor nie sonderlich zugethan gewesen, seine Mißbilligung über diese Beförderung dem Bischöfe V i d ä k zu erkennen gab. R. selbst lebte auf diesem letzten Posten ganz zurück» gezogen seinem priesterlichen Berufe und den gelehrten Studien, die er in der Muße des Klosterlebens mit allein Eifer betrieb. Fünfzehnmale soll ihm während dieser Zeit die Würde eines Bischofs angeboten worden sein, aber R , von dem Treiben der Welt angewidert und durch die unablässigen Verfolgungen seiner Feinde eingeschüchtert, war nicht mehr zu bewegeil, die unanfechtbare Stille seiner Zelle gegen irgend einen äußeren Prunk oder eine hervorragende Stelle in der Welt zu vertauschen. Nahezu dreißig Jahre brachte er in dieser Abgeschiedenheit zu, bis ihm im Jahre 1801 im Alter? Naiö 231 Nai«! von 78 Jahren der Tod die Augen schloß. Seine schriftstellerische Thätigkeit war eine

ungemein große. Seine in Karlowih in Handschrift aufbewahrten Arbeiten umfassen ein Dutzend mit beispielloser Genauigkeit geschriebene Folianten. Sie bestehen aus sprachlichen, didaktischen, historischen und theologischen Arbeiten. Ein Gewährsmann, dessen Urtheil alles Vertrauen verdient, g a f a r i k , urtheilt darüber folgendermaßen: „Seine schuft« stellerische Thätigkeit fiel in emo Zeit, wo es ihm. von seinem Standpunkte aus, auch bei den schönsten Fähigkeiten und dem besten Willen unmöglich war, sich über das Mittelmäßige zu erheben. Um gründlicher Historiker oder Theolog zu sein. dazu fchlte es ihm zu sehr an ausgebreiteten Sprachkennlnissen und an scharfer tiefgehender Kritik; auch waren die Quellen, aus denen er schöpfte, ziem» lich beschränkt und dürftig. Was die Darstellung anbelangt, so kann f!e schon der Sprache wegen, die ein sonderbares, das Gefühl kaltlassendes, ja anwiderndes Gemisch aus dem Altslavischen. Russischen und Serbischen ist, nicht musterhaft genannt werden. Auch seine poetischen Erzeugnisse, iu denen er sich schon früh» zeitig versuchte, und zu denen er oft noch im hohen Alter mit einer großen Vorliebe zurückkehrte, ermangeln aller wahren dichterischen Weihe. Dieß soll jedoch seinen sonstigen hohen Verdiensten die wahre Anerkennung nicht im mindesten schmä» lern. Er bleibt immer als Schriftsteller und Priester einer der thätigsten, verdienstvollsten, ehrwürdigsten Männer unter den Serben neuerer Zeiten." Sein eigener Monarch anerkannte auch dieß, Kaiser L e o p o l d verlieh ihm nämlich ein goldenes Kreuz an einer Doppelkette. Die Kaiserin K a t h a r i n a I I . von Rußland schickte ihm aber. nachdem ihr sein Ge« schichtswerk durch den Grafen I a n k o v i c überreicht worden war, durch ihren Bot» schafler in Wien eine goldene Denkmünze nebst hundert Ducaten, und ließ dem Verleger Stephan von N o v a k o v i c ebenfalls hundert Dukaten auszahlen. Se>'ne gedruckten Schriften, sämmtlich in slavischer Sprache – den bibliographischen Titel gibt 8 a f a r i k in dem in den Quellen bezeichneten Werke genau an – sind ein kleiner Katechismus zum Gebrauche der serbischen Jugend – Palm» blätter – Baumgarten, eine Sammlung von 224 Erzählungen, meist aus der bekannten H,oLi'rä, pliiloloßwn, geschöpft, leider aber mit zu viel Mysticismus getränkt, um so wirksam zu sein, wie sie es in anderm Falle sein müßten; – Predigten auf alle Sonn» und Feiertage – eine Geschichte der slavischen Völker in vier Bänden, für welche eben ihm die oben erwähnte Auszeichnung der russischen



Kaiserin ward I – eine kurzgefaßte  
Geschichte Serbiens – der Krieg des  
Drachen mit den Adlern, eine gereimte  
Geschichte des Türkenkrieges jener Jahre  
und das Trauerspiel Uro«. Seine in  
Handschrift vorhandenen Arbeiten wurden  
von ihm noch bei Lebzeiten gegen eine  
jährliche Leibrente von 400 fl. durch den  
Erzbischof von S t r a t o m i r o v i c s gegen  
dem angekauft, daß sie nach seinem  
Tode der erzbischöflichen National»Biblio-  
thek in Karlowitz einverleibt werden solltm,  
was auch geschah.

Paul Joseph 8 n f a t i k's Geschichte der südsla-  
vischen Literatur. Au« dessen handschriftlichem  
Nachlasse herausgegeben u°n Ios. I i r e ä e t  
(Prac, 1868, Fnedi. Tempsky, 8°,) I I I – Das  
serbische Schriftthum. S, 304 u, f, »ach diesem  
geb, il.Nouember !72Ua,St, „est, i i , (22) De>  
cembeu!80!)i S, 383, Nr. 4«?; S. 398,  
Nr. 497; S, 599, Nr, «cm u, s, w. – Oesterreichische  
National<EncyklopüdieollN  
Gräffer »>d Czikann (Wien 1835. 8°.)♀  
Naichan 232 Nüimann

Vd IV, S, 343, – Vaur (Samuel), All'  
gemeines historisch > biographisch > litrrarisches  
Handwörterbuch aller mertwürdigen Personen,  
die in dem ersten Jahrzehend des neunzchn«  
ten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 181L,  
Stettin!, gr. 8'.) Bd. I I , Sp. 273 u, f.  
sdaselbst Naitsch geschrieben). – A l l g c .  
m e i n e L i t e r a t u r - Z e i t u n g <?97, Nr.309.  
– E n g e l , Geschichte des ungarischen Neichs,  
l . Theil, S. 284. – Ungarischer Plu>  
tarch oder Biographien merkwürdiger Per>  
sonen des Königreichs Ungarn. Aus authen'  
tischen Quellen geschöpft und . . . dargestellt  
uon Carl Vinc. Kölesy und Jacob Welzer  
(Pesth !81L, Ios. Eggenberger, 8».) Bd. I I I ,  
S, 138 u. f. – Io?-ll!lz,l ^4?eX.^ lUoinoi'iü  
li".) 1>1)inu8 I I I , i>. l^U ^lschcint daselbst  
Naich geschrieben). – I N i i - l i k a ö i t l l n k »  
2» Lol^'e 3imnlV2!HL, d. i. Illyrisches Lesebuch  
für Obergymnasien (Wien <83<», Schul»  
bücher.Verlaa, gr, 8°.) l, Band, S. 432.  
Raichan, siehe.- Reichau.

Railllllimi, Johann Nepomuk Ritter  
von (Arzt und Fachschriftsteller,  
geb. zu F r e i w a l d a u im österreichi»  
schen Schlesien 20. Mai 1780, gest. zu  
Wien 8. Mär; 1847». Wurde, da er  
frühzeitig Talent und Wißbegierde an  
den Tag legte, uon seinen Eltern, welche  
unbemittelte Bürgersleute waren.' als  
neunjähriger Knabe auf das Gymnasium  
zu Weißwaffei gesendet, wo seine Fähig»  
keiten und sein Eifer bald die Aufmerk-  
samkeit der Gymnasiallehrer auf ihn  
lenkten. Tr verließ endlich diese Anstalt  
mit den glänzendsten Zeugnissen. Mit  
ähnlichem Erfolge beendete er die Philo»  
sophie, dann die ersten zwei Jahre der  
Medicin an der Universität zu Prag und  
die drei übrigen Jahre zu Wien, wc> er

durch Lektionen seinen Unterhalt erwerben mußte. Im Jahre 1804 erlangte er an der Wiener Universität die medicinische Doctorwürde. Schon im folgenden Jahre wurde er als Supplent des Lehramtes der allgemeinen Pathologie, Therapie und klatlna Medien, an der damals österreichischen Universität zu Krakau angestellt und 1807 zum ordentlichen öffentlichen Professor jener Lehrfächer daselbst ernannt. Nebstbei versah er durch ein Jahr auch noch das Amt eines Notars der medicinischen Facultät, sowie die Supplirung der erledigten Lehrkanzel der Physiologie und höheren Anatomie', auch leistete er während der Besetzung Krakau's durch fremde Truppen den in den dortigen Militärspitälern besindlichen österreichischen Kliegern eifrigen Beistand. Nach Abtretung Westgaliziens wurde R. 1810, in Anerkennung seiner Verdienste, als Professor der nämlichen Lehrkanzel, mit dem Titel und Range eines k. k. Rathes und Feldstabsarztes an die medicinisch-chirurgische Militär-Iosephs-Akademie zu Wien, und von da, nachdem er 1813 durch neun Monate zugleich die Lehrkanzel der medicinischen Klinik für Wundärzte an der Wiener Universität provisorisch versehen hatte, als wirklicher Professor dieses Lehrzweiges an letztere versetzt, in welcher Stellung er nicht nur auf der Lehrkanzel und am Krankenbette sich neue Verdienste sammelte, sondern auch durch seine Schriften einen geachteten Namen in der medicinischen Welt erwarb. Er schrieb damals: „Mc Annmznss ;n InZnlmna, der HrüknnZt nlg Gnüritng in din lümchn Mtmicht" (Wien 1813, 2. Aufl. 1821)' auch lateinisch: 1829, 8".) und das „Handbnch medicmischenPaililllWc nud Cierninc'', 2 Bde. ebd. ^16-1817)', 3. Aufl. 1826)', lat. Ausgabe: „ ^ i ' ^ e l ^ l « ^ni/ia?oF?'as st 2ViS?'aA«as «F6«a?/s mscil'cns" (ebd. 1838); welchewegen ihres gediegenenIn» Haltes und ihrer gründlichen, praktischen Behandlung im In» und Auslande als Vorlesebücher, benutzt wurden. Auch nahm Naimann Naimann er thätigen Autheil an mehreren, von den Behörden angeordneten Bearbeitungen als: die Pharmakopöen, Arzneitaren:c. und wegen der, bei Gelegenheit der 1813 in Siebenbürgen ausgebrochenen Pest, von ihm gemachten zweckmäßigen Vorschläge zur Tilgung dieses Uebels, wurde ihm die kaiserliche Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Nachdem er 1818 auch noch die Lehrkanzel der medicinischu: Klinik versehen hatte, wurde ihm die provisorische Leitung des allgemeinen Kranken» und Findelhaufts in Wien übertragen, und er 1821) zum wirklichen

Director dieser beiden Anstalten und zum niederöstr. Regierungsrathe ernannt. Hier bewirkte er manche Verbesserungen, verfaßte zweckmäßige Instructionen für das Amt» und Dienstpersonals führte in einander greifende Geschäfts- und Manipulationen ein, wachte über genaue Erfüllung der Gesetze und brachte die Anstalten zu einem solchen Gedeihen, daß sie allen Instituten ähnlicher Art zum Vorbilde dienten, und R.'s Vorschläge und Gutachten solcher Anstalten in anderen österreichischen Provinzen allerhöchsten Orts genehmigt wurden. Kaiser Franz erhob ihn 1826 für seine vielseitigen Verdienste in den österreichischen Adelstand, mit dem Prädicate -Edler von, und erwählte ihn drei Jahre später zu seinem Leibarzte. Kaiser Ferdinand I. ernannte ihn 1838 zum wirklichen Hofrathe, 1836 zu seinem Leibarzte und 1837 zum Director der medicinisch-chirurgischen Stühlen und Präses der medicinischen Facultät an der Wiener Universität, und verlieh ihm 1840 das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens, sowie, den Ordensstatuten gemäß, den Rittersstand des österreichischen Kaiserstaates. Auch fremde Souveräne, Preußen, Rußland und Parma, zeichneten ihn mit Orden aus, und verschiedene in- und ausländische gelehrte Gesellschaften nahmen ihn unter ihre Mitglieder auf. Selbst im höheren Alter verließ ihn seine gewohnte Thätigkeit nicht. Seit dem Jahre 1837 erscheint er als Fortsetzer und Redacteur der im 1. 1811 gegründeten medicinischen Jahrbücher des österreichischen Kaiserstaates in sein Name kommt auf denselben wohl noch bis 1847, seinem Todesjahre, vor, jedoch wird seit 1841 A. Edler von Rosa als Hauptredacteur genannt. Bereits 64 Jahre alt, übernahm R. 1844 noch das medicinische Referat bei der Studien-Hofcommissiön. Die zu große Anstrengung, welche mit der gewissenhaften Ausfüllung so vieler Aemter verbunden war, untergrub seine Kräfte; er verfiel in eine Krankheit, von welcher er sich nicht mehr ganz erholte, und starb im Alter von 67 Jahren. R. war mit einer Tochter des kais. Leibarztes und geheimen Rathes, Andreas Freiherrn von Stifft, vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter und drei Söhne entstammen.

Adelstand 6. Diplom, 23. April 1826.  
 - Ritterstand S. 'Diplom, 14. März 1847, - Frau Kl (Ludwig August Dr.).  
 Sonntagsblätter (Wien, 80,) 1847. S. 9?  
 ftich diesem gestorben am 10. März 1847, was unrichtig ist, - OeN erreichbar  
 National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1837, 80.) Bd. IV, S. 329. - Neuer Nekrolog der Deutschen

(Weimar, V, Fr. Voigt, kl, «".) XXV. Jahrg.  
 (184?), Thcil I , S, 18». — Wiener Zei-  
 tung 1847, Nr, 88. — Wappen. Ein von  
 Roth, Blau und Silber mit einer aufrecht«  
 stehenden Spitze getheilter Schild, das rechte  
 rothe Feld durchzieht ein silberner, oben cn>Z>  
 gebogener Ständer, welcher mit cmer rothen,  
 durchbrochenen, fünfblntrigcn u»d gründe  
 spitzten Nase belegt und uon zwei silbernen,  
 ebenfalls durchbrochenen, fünfbllättrigen und  
 Zrünbespihten Rosen begleitet ist. Im linken  
 silbernen Felde erscheint eine pfahlweise gestellte,  
 sechimcil gekrönte Schlange Von natür»  
 licher Farbe. I n der blauen Spihc steht auf  
 Naimann 284 Naimund  
 drei, aus dem Fußrande sich erhebenden grü<  
 nen Hügeln ein goldener, aufgerichteter Löwe  
 nml Doppelschwanz und ausgeschlagener, rother  
 Zunge, Auf dem Schüfe erheben sich  
 zwei geklönte, zu einander gekehrte Turnier»  
 keime, Auß der Krone des rechten Helm«  
 wächst, nach innen gekehrt, der vorbeschriebene  
 goldene Lön'e; auf Ler Krone des linke»  
 Helmi ist zwischen zwei offenen, mit den  
 und Roth abwechselnd quergetheilten Adlerflügen  
 der Stab des Aesculap in natürlicher.  
 Farben zu sehe». Die Helmdecken des  
 rechttm Helms sind blau mit Gold, jene des  
 linken roth mit Silber belegt, — t . Nicht  
 zu verwechseln mit dem obigen Leibärzte  
 Johann Ner>, Ritter von R n i m n n n ist der  
 A,zt und Professor der medicinischen Klinik  
 in Wien, I o h a n « A n t o n R a i m a n » (geb,  
 in Freiwaldau am 18, Iän>'er 181(!, gest, zu  
 Vaden bei Nie» l«, Ortober 1s.'i?). Der.  
 selbe erlangte ani «. August 1834 an der Wie.  
 ner Hochschule die medicinische Doctorwürde,  
 wurde dann Assistent drr »!e?i>iuischen Klinik  
 für Wundärzte unter Professor Wciwruh  
 und später Supplent desselben Gegenstandes,  
 i», Jahre !»40 Polizei-Bezirköarzt und 1843  
 Professor derselben Klinik, welcher er als  
 Assistent angehört hatte. Im Jahre «853, nach  
 dem Tode Liftpich's, suftftlirte er die medi.  
 cinischc Klinik für Aerzte, I m Jahre li>4!1  
 wählte ihn die k, k, Gesellschaft der Aerzte  
 in Wien zu ihrem Tecrelär, welche Stelle  
 er bis 1852 versah, in deu Jahren !8.">ü und  
 183ü fungirte er als Drcan der luedicinischen  
 Facultät. Seit deui Jahre <8!13 unuuterbro»  
 chen leidend, erlag er im Alter uon 4? Iah,  
 ren seinem Uebel. Er war ei» Neffe des ob>  
 erwähnten k, k, Leibarztes Johann Neu,  
 R a i m a n n , ^Nekrolog, Separat-Abdruck  
 aus dem Wochenblatte der k. t, Gesellschaft  
 der Aerzte in Nien (Wien s.1837), Karl Ge>  
 rold's Sohn)/> — 2. Noch ist bemerkens^  
 werth der Mechaniker R a i m a n » in Wien,  
 Zeilgenoß, Derselbe hat mit dem Schauspie»  
 ler V a r r y , de^n Verfasser des bekannten  
 und oft aufgeführten Stückes: „Der Treff,  
 tönig", eine Theater-Maschinerie nach neuem  
 System erfunden, welche gegen das bisher  
 übliche große Vortheile darbieten sollte. Ob

sich die Erfindung, über welche die Journale im Jahre 1808 wiederholt nähere Mittheilungen gebracht, bewährte, ist nicht bekannt. Ueberdies hat Raimund sich früher schon durch mehrere andere Arbeiten bekannt gemacht, so durch eine in Korkholz geführte Darstellung des Amphitheaters in Polen, durch seine Restaurationen an mittelalterlichen Rüstungen im Wappenstein des k. k. Arsenal und auf Schloß Sebenstein und dann durch das Piccolomini-Modell aus Meerschaum, welche er nach der Zeichnung des Professors Van der Nüll für das Erzherzog Karl-Monument gefertigt hat, Mienster Theater Chronik v. 1808, Nr. 4: „Eine neue Erfindung“, Raimund, Ferdinand (dramatischer Künstler und Dichter, geb. zu Wien 1. Juni 1790. gest. zu Pottenstein nächst Baden bei Wien 1. September 1836). Sein Vater war Drechslermeister und konnte, da er in beschränkten Verhältnissen lebte, dem Sohne nur eine unzureichende Erziehung zu Theil werden lassen. Er schickte ihn auf die Schule zu St. Anna in Wien, wo er, nebst den üblichen Elementargegenständen, auch etwas Zeichnen, Französisch und Violinspielen erlernte. Dann kam er zu einem Zuckerbäcker. Namens Jung, in die Lehre, und da Jung auch das Josephstädter Theater zu besorgen hatte, wurde Raimund als „Nummero“ – so heißen die Leute, welche dem Publicum die Erfrischungen im Theater darreichen – verwendet. Da mag denn auch Raimund's unbesiegbare Vorliebe für das Theater erwacht und durch den täglichen Börsen der Vorstellungen genährt worden sein. Im Jahre 1803 stand er verwaist im Leben, und damals nahm sich die auch unbemittelte Schwester seiner an. Das Geschäft in der Zuckerbäckerei sagte aber dem strebenden, sich zu Besseren berufen fühlenden Jünglinge immer weniger zu, und eines Tages, als man ihm die Zubereitung von einzusiedenden Nüssen übertragen hatte, vollendete er die Arbeit und legte sie auf ein Papier, worauf er die Worte schrieb: „Diese vierzig Nuß sind meine letzte Buß“, und der Zuckerbäckerladen sah ihn nicht wieder. Dieß geschah zu Anfang des Jahres 1808, Raimund zählte damals 18 Jahre. Sein nächster Weg war nach Meidling, einer in Wiens unmittelbarer Nähe bei dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn gelegenen Ortschaft, in welcher seit Jahren wandernde Gesellschaften Comedie spielten. Der damalige Director dieser „Schmiere“ hieß Kralitschek, ihm stellte sich Raimund vor und sprach ihm seinen Wunsch, Schauspieler zu werden, aus. Nur besaß

R. in Folge eines organischen Fehlers eine mangelhafte Aussprache, die er freilich später durch eine an Demosthenes erinnernde Beharrlichkeit zu bewältigen verstanden hatte. Als ihn nun Kralitschek eine Scene spielen ließ, fiel der Versuch so wenig zu seinen Gunsten aus, daß er ihn für unfähig erklärte und fortschickte. Durch diesen unglücklichen Ausgang seines ersten Debüt ließ sich aber R. nichts weniger als einschüchtern, er begab sich nach Preßburg, wo ihn der Director Kunz sogar auftreten ließ. R a i m u n d wählte die Rolle des O n u p h r i u s im „Politischen Zinngießer" und – fiel durch. Es war also von einem Engagement keine Rede. Gr wanderte nun weiter und erreichte unter Kümernissen und Entbehrungen aller Art Stein am Anger, wo er glücklicher Weise bei der Hain'schen Gesellschaft aufgenommen wurde. Er spielte dort alle möglichen Rollen, sogar in der Pantomime den Pierot. Während er nun dort den ganzen Jammer seines selbstgewählten Berufes von der häßlichsten Seite kennen lernte, begann sich aber auch bei der vielseitigen und steten Beschäftigung sein Darstellungstalent zu entwickeln, und dieß mochte er denn wohl fühlen, da er. als 1809 die H a i n s c h e Gesellschaft sich auflöste, dennoch bei der Bühne blieb und wieder nach Oedenburg zurückkehrte, wo noch immer Kunz dirigierte und auf zwei Bühnen, auf jener zu Oedenburg und dann zu Rnab abwechselnd Vorstellungm gab. K u n ; nahm nun den bereits besser geschulten Raimund in seine Truppe auf, und M. spielte besonders in den Rollen von Intriguants und komischen Alten mit glücklichem Erfolge. Vier volle Jahre wirkte R. bei dieser Truppe, nun wurde er im Jahre 1813 in Wien im Theater in der Iosephstadt engagiert und gefiel in seinen ersten Antrittsrollen als Pachter Geldkümmel und F r a n z M o o r , ohne jedoch besonderes Aufsehen zu erregen. Bald aber verstand er sein Talent zur Geltung zu bringen und er wirkte in einigen Possen von G l e ! ch durch seine Komik und die Natürlichkeit seines Spieles die allgemeine Aufmerksamkeit. Namentlich waren es die Rollen des D o o t o i K r a m p e r l , noch mehr aber jene des liederlichen Geigers Adam Kratz e r l in Gleich's Poffe „Die Musikanten am hohen Markt", in welchen R a i m u n d durch seine ausgezeichnete Darstellung solche Beliebtheit erlangte, daß zu letzterem Stücke nicht weniger denn vier Fortsetzungen geschrieben wurden. Seine Beliebtheit nahm nun so zu, daß er schon im Jahre 1818 die Einladung zu einem Gastspiele im Leopoldstädter Theater

erhielt, wo er zum ersten Male als  
 P r i n z Schnudi in der gleichnamigen  
 Posse auftrat. I m Jahre 1817 gastirte  
 er im Theater an der Wien als Schneeweiß  
 in den „Modethorheiten“ und trat  
 noch im nämlichen Jahre als ordentliches  
 Mitglied bei dem Leopoldstädter Theater  
 ein. Hier wurde er gleich in der ersten  
 Rolle als Weißvogel in Gleich's Posse  
 „Weißvogel's Witweistand“, einer Nachbildung  
 des alten Lustspiels „Die vei>  
 storbene Ehefrau“ von Bretzner, der  
 Naimund 286 Naimund  
 erklärte Liebling des Publicums. An  
 fänglich bildete sich eine Art Opposition  
 gegen seine Anerkennung, welche aus  
 den Anhängern und Gönnern des be>  
 rühmten Komikers Ignaz S chu ster be  
 stand. Bald aber kam man zur Einsicht,  
 daß dieser treffliche Darsteller und Rai  
 mund recht wohl neben einander beste  
 hen konnten, ohne daß Einer dem Anderen  
 Eintrag machte. Indessen wuchs R.  
 immer mehr und mehr in der Gunst des  
 Publicums, in jeder neuen Rolle, als  
 lustiger F r i t z , als S a n d elho lz in  
 V ä u e r l e ' s „Der verwunschene Prinz“,  
 als Jack in M e i s l ' s „Damenhüte  
 u. m. a., feierte er neue Triumphe, bis  
 er im Jahre 1823 seiner Eigenschaft als  
 darstellender Künstler die neue als dra  
 matischer Dichter hinzufügte, worauf sein  
 Name bald berühmt und mit jedem  
 Jahre, mit jedem Stücke, womit er die  
 Bühne bereicherte, berühmter wurde.  
 Bereits früher hatte sich R a i m u n d in  
 einigen Stücken als Autor versucht, in>  
 dem er sich selbst Scenen und Couplets,  
 die er geschrieben, einlegte. Der glückliche  
 Erfolg dieser Einlagen bewog auch  
 seine Freunde, ihm zuzureden, selbst ganze  
 Stücke zu schreiben, aber R a i m u n d's  
 schüchterne, bescheidene Natur war nicht  
 dazu zu bewegen. Ein Zufall mußte dazu  
 kommen, den Genius auf die rechte Bahn  
 zu bringen. Es kam wieder seine Ein>  
 nahme und es fand sich kein paffendes Stück  
 zu diesem Zwecke vor. Er selbst trug stch  
 wohl mit einem Plane, kam aber nie zur  
 Ausführung. So theilte er denn dem  
 Localdichter M e i s l d i e Ideen des „Barometermacbers  
 auf der Zauberinsel“  
 mit. M e i ö l begann auch mit der Be>  
 arbeitung, war aber nicht über einige  
 Scenen des ersten Actes hinausgekommen,  
 als er erklärte, das Stück in dem  
 kurzen Zeiträume, in welchem R a i m u n d  
 es benöthige, nicht liefern zu können. I n  
 dicser Noth griff R a i m u n d selbst zur  
 Feder und vollendete in kürzester Frist  
 diese Zauberposse. Sie kam im December  
 1823 zum ersten Male zur Aufführung  
 ^man vergleiche die genaueren Daten un>  
 ten S. 260, 1. 'Z u r C h r o n o l o g i e u n d

GeschichtederTheaterstückevon

F e r d i n a n d R a i m u n d ^ und hatte – obwohl der Autor nicht genannt war, denn erst mehrere Wochen später bekannte sich R a i m u n d zum Vater seines Kindes – einen überaus günstigen Erfolg. Er mußte durch denselben, schritt R. zum zweiten Versuche, und wieder im December 1824 brachte er seinen „Diamant des Geisterkönigö“, nach einem Märchen aus „Tausend und einer Nacht“, und der Erfolg war ein noch günstigerer als jener des Barometermachers. Die vereinigten Anstrengungen aber als Dichter und Darsteller halten seine Gesundheit tief erschüttert! er wurde anfänglich trübsinnig, hypochondrisch und endlich so krank, daß man für sein Leben besorgt wurde, aber die Behandlung seines Arztes, des Dr. L i c h t e n f e l s , rettete den Dichter, der nun wohl seit dieser Zeit nicht mehr eigentlich krank, aber doch nicht mehr frei war von hypochondrischen Anfällen. Bei seinem Wiederauftreten am 6. November 1824 gab ihm das Publicum den warmen Antheil zu erkennen, den es an dem Dichter und Künstler nahm, und einige seiner Freunde benutzten diesen Anlaß, ihn durch Ueberreichung einer Denkmünze, die sie auf ihn hatten prägen lassen, zu ehren. Wie dergewesen, ergriff nun R. von Neuem die Feder, und schon im nächsten Jahre, November 1826, schenkte er der Bühne „Den Bauer als Millionär“, welches Stück wohl den Rundgang durch den Erdball gemacht haben dürfte, denn gemäß Vaimund 237 Naimund wiß wurde es überall, wo die deutsche Schauspiele! den Fuß hingesezt, dargestellt, mehrere der darin vorkommenden Melodien aber sind zu deutschen Volksliedern geworden. Im September 1827 brachte er „Moisasur's Zauberspruch“, im Theater an der Wien, und schon wenige Monate darnach, im Jänner 1828, die „Gefesselte Phantasie“, im Theater in der Leopoldstadt, zur Aufführung, Nach dem Erfolge, den „Der Bauer als Millionär“ gehabt, ist es leicht erklärt, daß beide Stücke minder gefielen, wenn sie auch gleich allen Arbeiten R a i m u n d 's reich sind an poetischen Schönheiten. Im letztgenannten Jahre wurde R a i m u n d von dem damaligen Pachter des Leopoldstädter Theaters zum technischen Director desselben ernannt, und am 17. April 1828 erscheint sein Name zum ersten Male in dieser Eigenschaft auf dem Anschlagzettel. Ein halbes Jahr später, October 1828, schenkte er dem Publicum seinen „Alpenkönig und den Menschenfeind“, welches Stück von Einigen als „Bauer als Millionär“ gleich, von Anderen noch



höher gestellt wird als dieses, und dessen Erfolg ein über alles Mas! enthusiastischer war. Sogar die Engländer über. setzten es und nahmen es in ihr Repe» toir auf. „Dieses Stück, schrieb damals ein englisches Journal, ist das erste, welches vor ein britisches Publicum gebracht worden ist, aus der Feder eines lebenden Schauspieldl'chters. der vielleicht der originellste unseres Zeitalters ist." I m December 1829 erschien seine „Unheilbringende Zauberkrone", welche der darin vorherrschenden ernsten Haltung wegen wenig Anklang fand. I m Jahre 1830 ging sein Contract mit dem Leopoldstädter Theater zu Ende. Er erneuerte ihn nicht wieder und betrat am 3. August 1830 als F l o r i a n in seinem „Diamant Geisterkönigs" zum letzten Male als M i t g l i e d diese Bühne. Er nahm seit dieser Zeit kein festes Engagement mehr an, sondern lebte ganz nach seinem kulisierischen Behngen. durch Kunstieisen und Gastspiele die Gelegenheit benutzend, sich ein Vermögen zu erwerben, das ihm ein orgenfreies Alter bereiten sollte. I m October 1830 gastirte er im Theater an der Wien-, bis auf 43 erhob sich die Zahl seiner Oastrollen, unter denen er in den meisten seiner eigenen Stücke auftrat, in Moisasur's Zauberfluch" zum ersten Male den G l u t h a h n spielte, welche Rolle früher immer Director C a r l gab, und auch in anderen beliebten Stücken, dem „Gespenste auf der Bastei", „Eheteufel auf Reisen" u, s. w., seine Rollen mit ungeheurem Beifalle gab. I m Februar des folgenden Jahres machte er seinen ersten Kunstaufflug nach Deutschland, und zwar im Februar nach München. wo er mit außerordentlichem Erfolge auftrat,, worauf er, von den Anstrengungen des längeren Gastspieles angegriffen, eine Erholungsreise in's bayerische Hochgebirge unternahm. dann nach München zurückkehrte und einen Cyklus von 14 Gastrollen gab. I m nämlichen Jahre noch reiste er nach Hamburg, wo er am 1. September im „Bauer als Millionär" auftrat, aber schon mit der achten Gastrolle seine Vorstellungen beschloß, da cmck in Hamburg bereits die Cholera ihre Opfer zu fordern begann. Er ging nun über Frankfurt a. M., Stuttgart nach München zurück, wo er wieder vierzehn Male auftrat. AIS» dann kehrte er nach Wien zurück, wo er aber nur einmal im Leopoldstädter Theater zu Gunsten einer durch die Cholera schwer heimgesuchten Familie auftrat. I m März 1822 reiste er nach Berlin. I m April begann er sein Gastspiel und u. Wuizbach, biolir, Lsiilon, XXIV, sGetn !9,Iu»i? Naimund 288 Raimund

trat sechzehn Mal, meist in seinen eigenen Stücken, mit glänzendem 'Erfolge auf, was bei der Beliebtheit des Berliner Komikers Schmeckn umsomehr in die Waagschale fällt. Von Berlin ging er wieder nach Hamburg, wo er auch vierzehn Male auftrat, und Mitte November kehrte er nach Wien zurück, wo ihn Director S t ö g e r für ein Gastspiel im Iosephstädter Theater gewann, welches er vom 10. Jänner bis Mitte April 1833 in 32 Vorstellungen beendete. Im Herbst genannten Jahres schrieb er, wie V o g l d a s Stück mit Recht nennt, seinen Schwanengesang, „Den Verschwender“, der im Februar 1834 im Iosephstädter Theater mit prachtvoller Ausstattung und einem Erfolge aufgeführt wurde, der jenen seiner früheren Arbeiten bei weitem noch übertraf. 42 Mal hinter einander wurde das Stück bei überfülltem Hause gegeben und R a i m u n d , der in der Rolle des V a l e n t i n sich selbst spielte, lebte, gehoben durch solche Anerkennung, von Neuem ans. Am 3. September d. J. kaufte er sich ein zwischen Pernitz und Gutenstein bei Neustadt in Niederösterreich in einer reizenden Gebirgsgegend gelegenes Haus, wo er einige Wochen in ländlicher Ruhe und im ungetrübten Genuß seines neuen Besitzthums verlebte, darauf kehrte er nach Wien zurück und eröffnete am 23. October im Leopoldstädter Theater einen neuen Cyklus Gastrollen, der sich durch ein halbes Jahr hinzog, in welchem er über achtzig Male auftrat. Wie der gab er den V a l e n t i n in seinem „Verschwender“ 48 Male bei vollem Hause. Im Spätherbst 1833 genannten Jahres unternahm er einen Kunstausflug nach München, kehrte im Jänner 1836 zurück nach Wien, ging von da nach Prag und zuletzt nach Hamburg, überall eine ansehnliche Reihe von Gastspielen gebend; am letztgenannten Orte betrat er als V a l e n t i n im „Verschwender“ zum letzten Male die Bühne. Am 11. Mai 1836 kam er nach Wien zurück und uerlebte nun die folgende Zeit, zurückgezogen von der Bühne, auf seinem Landhause in Gutenstein. Am 28. August d. J. beschäftigte er sich mit seinem Hofhund und dieser ritzte ihm leicht die Hand. In seiner Hypochondrie kam er gleich auf die sonderbarsten Gedanken und, da er einen Ausflug nach Mariazell vor hatte, befahl er, auf den Hund genau Acht zu haben. Er begab sich auch mit seiner Freundin A n t o n i e Wagner nach Mariazell, von wo er aber schon am 29. August wieder nach Gutenstein zurückgekehrt war. Dort vernahm er, daß der Hund während seiner Abwe-

senheit ein Mädchen gebissen und als wuthverdächtig erschossen worden sei. Zudem sah er die Verwüstung, welche das Thier in seinem Garten angerichtet. Darüber entsetzt und von den furchtbarsten Bildern geängstigt, beschloß er. sogleich nach Wien zu fahren. Er begab sich nach Potenstein, wo er sofort einen Wagen zur Weiterfahrt bestellte. Aber ein heftiges Ungewitter machte die Fahrt unmöglich. Er mußte in Potenstein übernachten. Da schritt er in seiner Aengstlichkeit vor einem möglichen Ausbruche der Wasserscheu zur entsetzlichen That des Selbstmordes. In einem Augenblicke, als seine Freundin, die ihn begleitet und zu trösten und beruhigen gesucht hatte, sich entfernte, um ein Glas Wasser zu holen, schoß er sich mit dem Handtuch in den Mund, aber so unglücklich, daß er unter den fürchterlichsten Qualen, während welchen ihn seine Besinnung nicht verließ, noch sieben Tage lebte und erst am 28. September um 4 Uhr Nachmittags seinen Geist aufgab. Die Theilnahme des Publicums an dem grauenvollen Schicksale seines Liebblings war außerordentlich. Am 8. September fand seine Beerdigung unter zahlreicher Theilnahme von Freunden und Bekannten, die aus der Residenz gekommen waren, und der Landbevölkerung Statt. Nachdem die Leiche in Potenstein eingeseget worden, wurde sie nach Pernitz geführt und dann durch das Gutensteiner Thal an den Ort ihrer Ruhe gebracht. Seine vorerwähnte Freundin, die auch Universalerbin seines Vermögens – das 60.000 fl. betragen haben soll – wurde, sorgte für ein Denkmal auf sein Grab. Vergleiche darüber das Nähere S. 277: V I I I . Raimund's Tod – Grab – Schedel und Gnthüllungsfeier seines Denkmals. Man ehrte den Verblichenen durch mehrere Gedächtnißfeste und Ermneiungsblätter, die ihn in den verschiedenen Rollen seiner Dichtungen, welche er mit unvergeßlicher Meisterschaft gespielt, darstellen. – Es bleibt nur mehr Einiges über seine Heirath und die Herausgabe seiner Werke zu sagen übrig. Raimund hatte im Jahre 1820 die Tochter des Poffendichters Gleich, Luise, eine des Dichters in jeder Hinsicht unwürdige Person, geheirathet und sich in kurzer Zeit wieder von ihr getrennt. Eine frühere Liebe Raimund's war die zu ihrer Zeit beliebte Schauspielerin Grünt hal des Leopoldstädter Theaters, aber Raimund's eiferfüchtiges Naturell, das sich in einem besondern heftigen Anfalle zu einer Ungezogenheit gegen das Mädchen hatte hin-

reißen lassen, war Ursache, daß die Verbindung zwischen ihm und der G r ü n - t h a l aufgelöst wurde. Nach der Scheidung von seiner Frau, welcher er jährlich 3(10 fl. auszuzahlen hatte, knüpfte R. mit Antonie Wagner ein Verhältniß an, welches erst der Tod löste. Ueber eine aus Raimund's Ehe mit Luise Gleich abstammende Tochter vergleiche S. 278, unter IX. Einzelheiten. — So lange Raimund lebte, blieben seine Stücke als Bühnenmanuscripte ungedruckt. Ein Jahr nach seinem Tode wurde aber eine Ausgabe seiner Stücke veranstaltet, und mit der Redaction unglücklicher Weise der Dichter Ioh. Nep. V o g l betraut, der in keiner Hinsicht seiner Aufgabe gewachsen war. Sie erschien unter dem Titel: „Ferdinand Raimund's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Ioh. Nep. Vogl“, in vier Theilen (Wien 1837, Rohrmann, mit dem Bildnisse des Verfassers, 8«.); der 1. Band enthält: „Der Diamant des Geisterkönigs“; — „Der Alpmkönig und der Menschenfeind“; — der 2. Band: „Moisasur's Zauberstuch“; — „Das Mädchen aus der Feenwelt oder der Bauer als Millionär“; — der 3. Band: „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“; — „Die gefesselte Phantasie“, — der 4. Band: „Die unheilbringende Krone“; — „Der Verschwender“; — „Lyrische und prosaische Dichtungen“; — „Raimund's Biographie“. Nach etwa zwei Decennien, im Jahre 1885, wurde eine neue Auflage nöthig, welche jedoch nur ein Wiederabdruck der vorigen und bei Karl H ö l z l in Wien in neun Bändchen im Taschenformate — jedes der acht Stücke und die dürftige Biographie mit dem noch dürftigeren Nachlasse je ein Bändchen bildend — erschienen ist. Mittlerweile aber hatte sich auch schon die ausländische Industrie der Werke des Dichters bemächtigt, und zwar Karl Hoffmann in Stuttgart, der den Poffendichter würdig fand, in die in seinem Verlage erscheinende „Classische Theaterbibliothek aller Nationen“ Raimund 260 Raimund leiht zu werden. Bereits sind „Der Bauer als Millionär“ und der „Verschwender“ darin erschienen. Den Stücken geht eine den Dichter weniger würdigende als ihn vielmehr herabsetzende, literarhistorisch sein sollende Einleitung eines Anonymus voraus. Das ist wieder so ein Pröbchen der vielgerühmten, kühlen, auswärtigen Geschäftspraxis., die nicht damit zufrieden, daß sie uns einseift, uns nach gemachtem Geschäft noch die Barbierschüssel mit Schaum und Seife an den Kopf wirft. Bei dieser Nachdruckgeschichte ist noch das Folgende bemerkenswerth.

Der Wiener Buchhändler 2. RoS»  
 ner hatte sichH o f f m a n n zur Redaction  
 det Ausgabe der R a i m u n d ' s c h e n Stücke  
 unentgeltlich angeboten, er wollte zu die»  
 sem Zwecke alle Stücke mit den bei den  
 Wiener Theatern befindlichen Manuscrivten  
 vergleichen und auf solche Weise die  
 Texte richtig stellen, wollte ferner mit den  
 zwei noch lebenden Collegen R a i m u n d ' s ,  
 mit L a n g und R o t t , welche noch unter  
 Raimund selbst Raimund'sche Rollen  
 gespielt und dieselben auswendig wissen,  
 und welche mit ihm befreundet waren,  
 für zweifelhafte Fälle sich in Verbindung  
 setzen und hatte bereits die Zusage ihrer  
 Unterstützung, wollte sodann zu jedem  
 Stücke interessante Einzelheiten beifügen,  
 deren es bei den vielen Gastspielen Rai»  
 mund's und bei seiner Neigung, öfter  
 etwas Neues, Pikantes einzulegen, eine  
 Fülle gibt. Aber Herr Rosner hatte  
 seine Anträge vergeblich gestellt, und  
 dieser Nachdruck unterscheidet sich nur  
 durch den niedriger gestellten Preis, sonst  
 durch nichts von dem Schlendrian der  
 Wiener Ausgaben. I n neuester Zeit hat  
 auch Philipp R e c l a m ^junäoi- die Werke  
 Raimund's in seiner so schnell beliebt  
 gewordenen „Universal'Bibliothek" auf.  
 genommen und bisher inNr. 49 den „Ver»  
 schwender", in Nr. 120 den „Bauer als  
 Millionär", in Nr. 180 den „Alpenkönig"  
 und in Nr. 330 den „Diamant des Gei»  
 sterkönigs" gebracht. Wie sich also aus  
 Vorstehendem ergibt, wäre eine neue, mit  
 Umsicht redigirte, mit allen Varianten  
 vermehrte und einer ausführlichen Bio»  
 graphie ausgestattete, ja vielleicht illu»  
 strirte Ausgabe der Stücke R a i m u n d ' s  
 noch immer eine dankenswerthe Aufgabe  
 für, einen Wiener Verleger. Demjenigen,  
 der sich dieser Aufgabe unterzöge, wäre  
 in dem nachfolgenden, durch jahrelanges  
 Sammeln der Raimundiana zustande ge»  
 brachten literarisch'biographischen Apparate  
 ein nicht ganz werthloses Materiale  
 zur Verfügung gestellt.

I. Zur Ehroilllllügic u»» Geschichte der Theater»  
 stücke van Ferdinand Nnimnd. Hier werden  
 auch die bedeutendsten Kritiken über dieselben,  
 dir sämmtlichen und fast gänzlich ver»  
 unglückten Parodien und mehreres Andere  
 angeführt, was bei einer neuen Ausgabe der  
 Werke R a i m u n d ' s , die in einer des Dich  
 ters würdigen Ausstattung sehr erwünscht  
 wäre, zu berücksichtigen sein dürfte, l ) «Der  
 Barometermacher auf der Zauber  
 i n s e l " , Zauberposse mit Gesang in 2 Auf»  
 zügen, als Parodie des Zaubermärchens!  
 „Prinz Tutu" («!<:, der Theaterzettell), zum  
 ersten Male aufgeführt — »ach schriftlichen  
 Mittheilungen deS Herrn S i l a Z am <8, De  
 cember, nach gedruckten Quellen am 8. December  
 1823 — im k, k, priv. Theater in der

Leopoldstadt. Musik von Wenzel Müllner,  
 „Raimund erscheint anfänglich nicht als Verfasser  
 dieses Stückes“, als aber C. Meissl überall  
 sich als Verfasser ausgab, schrieb Raimund  
 in der Theater «Zeitung von Adolph  
 Bäuerle, 17. Februar 1824, eine „Nothge-  
 drungene Erklärung Ferdinand Raimund's  
 über seine Autorschaft des Stückes: „Der Ba-  
 rometermacher auf der Zauberinsel“. Erst bei  
 der dritten Vorstellung erschien Raimund's  
 Name als Verfasser des Stückes auf dem  
 Theaterzettel. Herr Karl Meissl, der sich als  
 dessen Auwärer herumprahnte, hatte nur die  
 Eingangsszenen des ersten Actes geschrieben.)  
 – 2) Der Diamant des Geisterlö-  
 nigs“, Zauberspiel in 2 Aufzügen, zum  
 ersten Male aufgeführt am 17. December  
 1824 in dem Leopoldstädter Theater. Musik  
 von Capellmeister Joseph Drechsler. SMT  
 Benützung eines Märchens aus „Tausend  
 und Einer Nacht“, – 2) „Das Mädchen  
 aus der Feenwelt oder der Vauer  
 als Millionär“, romantisches Original»  
 Zaubermärchen mit Gesang in 2 Auszügen;  
 zum ersten Male aufgeführt im Theater in  
 Leopoldstadt am 10. November 1826.  
 Musik von Capellmeister Joseph Drechsler.  
 Die Aufführung dieses Stückes wurde durch  
 Raimund's Krankheit um ein ganzes Jahr  
 verzögert. – Darüber erschien in der Theat-  
 er, Zeitung von Adolph Bäuerle,  
 1826, N. 142, S. 398–392: „Raimund's  
 Plan zum Mädchen aus der Feenwelt“ stie-  
 bisher nicht gedruckte sinnige Repeitionsstrophe  
 zum Schlußgesange bei der fünfzigsten  
 Aufführung dieses Stückes sollte bei einem  
 neuen Abdrucke seiner Werke nicht fehlen.  
 Man könnte den Text wohl bei Herrn Vi-  
 tas erhalten), – Karl Meissl schrieb zu  
 Raimund's „Mädchen aus der Feenwelt“  
 im Jahre 1827 ein Seitenstück: „Fee Sanftmuth  
 und Fee Gallsucht“ ein Märchen. Den  
 in diesem abgeschmackten Machwerk vorkommenden  
 Tintennann als Gegenrolle zum  
 Aschenmann, gab Ignaz Schuster. –  
 Im Theater in der Josephstadt benutzte man  
 die Erfolge des Raimund'schen Stückes  
 gleichfalls zu einer Pantomime: „Das Feen-  
 Mädchen“. – 4) „Moisasur's Zauberk-  
 luche“, großes tragisch-komische Original-  
 Zauberspiel in 2 Aufzügen. Musik von Capellmeister  
 Jacob Philipp Riotte. Zum ersten  
 Male aufgeführt im Theater an der Wien  
 am 23. September 1827. sMrgl, darüber:  
 Wiener Theater – Zeitung 1827, Nr. 122  
 u. 123. Kritik von Ludwig Halirsch. Wilhelm  
 Kunst trat in der Rolle des Hoangu,  
 Moriz Rott in jener des Genius der Vergänglichkeit  
 auf, – Heinrich Adami über--  
 öffentlichte über dieses Stück eine eigene kritische  
 Broschüre, unter dem Pseudonym „Inz-  
 ert 12,1“. Der Inhalt aber entspricht durch  
 seine Parteilichkeit, die über den Mängeln

die Schönheiten des Stückes übersieht, nichts weniger als diesem Pseudonym.) – „Moisasur's Zauberfluch" parodierte Karl M e i s l in seinem „Moisasura's Herenspruch", wozu Wenzel M ü l l e r die Musik schreiben mußte und das am 3. November 182? auch aufgeführt wurde. Wergl. Bäuecle's Theater»

Z e i t u n g 182?, Nr. 142,) Trotz des ihm in dieser Kritik gespendeten Lobes verschwand diese Parodie noch eher von der Leopoldstädter Bühne, als das Original von jener der Wieden. Ein noch schlimmeres Loos hatte eine von Heinrich Adami und Nörnstein verfaßte Parodie von „Moisasur's Zauberfluch", welche im Theater in der Iosephstadt gegeben, ausgezischt und nach einmaliger Wiederholung bei Seite gelegt wurde, –

5) «Die gefesselte Phantasie", Origin. nal-Zauberspiel in 2 Aufzügen. Musik von Wenzel M ü l l e r . Zum ersten Male aufgeführt im Theater in der Leopoldstadt am 8. Jänner 1828 sonach Raimund's Fragment einer Selbstbiographie entstand die Idee zu diesem „Phantasiestücke" aus dem Märlein, daß er, der Mann ohne Studien, unmöglich jene Stücke geschrieben haben könne, die unter seinem Namen gegeben wurden, –

^ Eine Scene bei der ersten Vorstellung „Der gefesselten Phantasie", die in den folgenden Vorstellungen ausblieb, ist auch noch ungedruckt. Raimund in der Rolle des Harfenisten N a c h t i g a l l in der bekannten Wirthshausscene benutzte die Situation, indem er das boshafte über ihn ausgestreute Gerücht, als wären die unter seinem Namen erscheinenden Theaterstücke nicht von ihm, vehement widerlegte. Sie verdiente wohl bei einer neuen Ausgabe seiner Werke eine Aufnahme in denselben. Noch sei hier eines Aufsatzes gedacht, welchen die I r i s , Grätzer belletristische Zeitschrift, gebracht im Jahrgange 1838, Bd. I I , Nr. 8 – i i , unter dem Titel: „Die entfesselte Phantasie. Sommer nachtstraum eines alten Wiener's". Von A. S i l a s » mit dem für den Autor wirklich ärgerlichen Druckfehler im Titel: „Die gefesselte Phantasie", wozu sich der „gebildete" Setzer wohl durch Raimund's Stück mit diesem Titel hat verführen lassen. Der Autor träumt seinen Sommernachtstraum auf das Gerücht hin, R a i m u n d wolle ein Gegenstück zur „Gefesselten Phantasie" schreiben.) – Auch sind hier zu erwähnen Ascher's Reflexionen über dieses Stück Raimund's in der Neuen freien Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. « 2 : „Theaterbriefe". von ^nnniL NOVU2, unter welchem Pseudonym sich der gegenwärtige Director des Carl-Theaters, Herr Ascher, verbirgt, – «) „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" romantisch-komisches Märchen in 2 Aufzügen – dann in 3 Acte getheilt gegeben. Zum ersten Male aufgeführt am 17. Oktober 1828. ‡

Naimund 262 Naimund

Musik von Wenzel M ü l l e r , Mrgleiäie  
darüber V ä u e r l e ' s T h e a t e r - Z e i t u n g  
1828, Nr. 13«. eingehende Kritik uon Th,  
von Heussenstamm. — (Hormayr'S)  
Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur  
und Kunst (Wien. 4°. ) Jahrg, 1«2«, Nr, 63. —  
P i e t z n i g g , Mittheilungen aus Wien (Wien,  
«».) 1834. Bd. I I , S. 123: „Stimmen des  
Auslandes. Ferdinand Raimund's „Alpenkönig  
i»id der Menschenfeind", auf dem  
Adelphi Theater in London". Lord S t a n -  
kope übersetzte das Stück in's Englische;  
im Jahre 188! wurde es gegeben. — Ueber  
die Entstehung des Alpenkönigs faselt der  
„ P i l g e r am Wiener Berge", eine von  
Mori; Vermann Wien 1839, gr, 8",)  
herausgegebene periodische Schrift in der  
?. Lieferung. — „Raimund und der erste Alpentönia"  
seine Anekdote, welche die Entstehung  
des „Alpenkönigs" erklären will. Ist wie  
Alles, was aus dieser Quelle stammt, mit  
großer Behutsamkeit aufzunehmen. Zum Ueberflusse  
wurde diese unbegründete Tradition wie»  
der gedruckt in dem Werke: Coulissen-Geheimnisse  
(Wien, N, Waldheim, 1869,  
gr. 8»,) ?, und 8. Heft, „Raimund als  
Menschenfeind", — Schließlich sei noch bemerkt,  
daß zu Raimund's „Alpenkönig und  
Menschenfeind" auf derselben Bühne, welche  
Raimund'6 Stück gebracht, eine Farce,  
halb Travestie, halb Nanegyrikus, uon einem  
ungenannten Verfasser, gegeben wurde) —  
7) „Die u n h e i l v o l l e Z a u b e r t r o n e  
oder Herrscher ohne Reich, Held  
ohne M u t h , Schönheit ohne Jugend",  
original-tragisch»komisches Zauberspiel  
in 2 Aufzügen. Musik uon Professor  
Drechsler, Zum ersten Male aufgeführt  
im alten Leopoldstädter Theater am 4. De>  
rember <829, ^Vergleiche darüber V ä u e r l e ' s  
„Theater Zeitung" !829, Nr. 130—132, ei,,,  
gehende Kritik r>o» Ludwig Halirsch.) —  
Eine Abdankunasrede bei der ersten Vorstel>  
lung dieses für R a i m u n d unheilbringenden  
Stückes, welche V o g l auch nicht in Rai>  
mund's Werken aufgenommen, sollte darin  
nicht fehlen. — Auch zu Raimund's „Unheilbringender  
Zauderkrone" erschien im Theater  
in der Iosephstadt eine Parodie, die sich  
gleich den übrigen Parodien auf Raimund's  
Dichtungen nicht behauptete. — 3) „Der  
Verschwender", Original-Zaubermärchen  
in 3 Aufzügen. Musik uon Conradin Kreutze  
r. Zum eisten Male aufgeführt im Theater  
in der Iosephstadt am 2U. Februar «334.  
^Dieses Stück wurde einige Male, u. z, für  
fromme und wohlthätige Zwecke, auch uon  
Hofschauspielern dargestellt, so am 18. April  
1844 in der Iosephstadt, zur Beischaffung  
eines Altarblattes in der Reichenauerkirche  
am Eingänge zum Höllenthale, in welcher  
Darstellung die Hauptrollen von Ludwig  
Löwe. Mathilde W i l d a u e r u. s, w, be.  
setzt waren; ein zweites Mal am 18. Jänner



1863 im Carltheater für die Witwe Toma»  
 sel l i , bei welcher Gelegenheit auch die  
 kleinsten Rollen von Hofschauspielern gespielt  
 wurden, und zuletzt am 23. Februar 1864  
 im Hof-Operntheater zum Besten dcü patrio»  
 tischen Hilfsvereins,) AH dieses liebliche Zaubermärchen  
 Zu», ersten Male gegeben wurde,  
 drang es mit großem Veifalle durch, nur  
 B r a u n von B r a u n t h a l schrieb im „Zuschauer“  
 eine gehässige Kritik und auch „ V a  
 ter S a p h i r “ wollte den Raimund'schen  
 Genius nicht gelten lasse», – Zum „Verschwender“  
 schrieb Karl M e i s l auch ein  
 Gegenstück, „Den Streichmacher“, einen  
 „scherzhaften Contrast“, dessen feierliche Be,  
 stattung nach einem Paar Darstellungen die  
 Iosephstädter Bühne übernommen hatte. Auch  
 der „Verschwender hat eine kleine Literatur  
 auszuweisen – L e i p z i g-D rcsdenerDamps^  
 wagen. Ein Blatt der Vergangenheit, Ge>  
 genwart und Zukunft. Redaction des „Ko  
 nieten“ <837, Nr, 49: „Ueber Raimund und  
 seinen „Verschwender“. – Probeblatt der  
 Wiener Theater Z e i t u n g für 1846:  
 „Wie Raimund auf die Idee kam, fein  
 Slück: „Den Verschwender“ zu schreiben,  
 snuch in der „Biene“ (Ncutitscheincr Blatt,  
 4».) 1864, Nr. 26). – B e r l i n e r Figaro  
 (4«,) V I I . Jahrg. (1837), Nr. 2?<!: „Ueber  
 Raimund und seinen „Verschwender“. –  
 Zwei Abdankungsreden, nämlich eine bei  
 der ersten, und die andere l»i der letzten  
 Vorstellung deS „Verschwenders“ im April  
 1334 fehlen in V o g l ' s Ausgabe von N a i<  
 niund'ö Werken,) – Eine iiechische Ueber,  
 setzung deß „Verschwenders“ schrieb I . N.  
 S t ö p ä n e l und sie erschien gedruckt unter  
 2eln6 I>nMa «L spöv)»- ve tieek ^cluänicli“  
 (Prag 184U, Heß). Es sind auch noch einige  
 andere Stücke Raimund's auf der i-echischen  
 und wenn ich nicht irre, auch.auf der  
 ungarischen Bühne gegeben worden, die aber  
 nicht im Drucke erschienen sind.  
 I I . Biographische Wuellt». n) Längere uod kürzere  
 vollständige Biographie!! . sHier sind nur♀  
 Naimund 263 Naimund  
 solche berücksichtig!, welche in besseren Sammeliverken  
 und Zeitschriften vorkommen und  
 hin und wieder uerschiedenei biographische«!  
 Materiale enthalten) B i o g r a p h i e Ferbi^  
 nand Raimund'« und dcffi'N lyrische und  
 prosaische Dichtungen (Wien 1835, Karl Hölzl,  
 «"). s^So lautet der Umschlagtitel, Diese Vi^>  
 ,iraphie bildet den ersten Bano der non Ioh,  
 Nep. Vogl herausgegebenen samuitlichen  
 Werke Ferdinand R a i m u n d's, R a i »i u n d,  
 der Dichter, hat von V o g l . dem Dichter, ein  
 würdigeres biographisches Denkmal verdient  
 Das hier auf 2l Sciten Gebotene ist lüclen»  
 haft, ordnungslos, ohne Sorgfalt gearbeitet,  
 R a i m u n d wartet noch des Biographen, der  
 ihn, wie er e6 verdient, darstellt,) – Allgemei>  
 nesTheater<Lexikon . , . herausgegeben  
 lio» N, B l u m , K.Herloßsohn. H. Marn>

q r a f f u. Ä, (Ältenburg und Leipzig o. I. . ,  
 «»,) Nd, V I , S, 121 Daselbst heißt es:  
 „Unter andrren Verhältnissen, in einer gün>  
 stigeren Lebensstellung von Jugend auf und  
 bei gründlicherer Schulbildung würde Nai>  
 mund ein „Shakespeare für das Volk“  
 geworden sein, Vr besaß Tiefe des Gefühlcö,  
 Bonhommie des Herzeus und dabei Schärfe  
 des Verstandes, Witz und lustigen Humor  
 genug, um in dcn duftenden Gestalten einer  
 reizenden Märchenwelt die Gebrechen seiner  
 Zeit, die Schwächen unv Laster der Menschen  
 auf das Schärfste zu geißeln“. Wie ganz  
 anders lautet dieses feine und geistreiche, kurze  
 und doch das ganze Wesen des Dichters  
 umfassende Urlheil, gegen den Bombast des  
 „österreichischen Staatsmannes“, dessen später  
 auf S. 2L8, unter den kritischen Stimmen über  
 N a i m u n d der Curiosität halber Vrwä>  
 »ung geschieht,) – B e r l i n e r Figaro  
 lbelletr, Blatt, 4».) V I I . Jahrg. (1827),  
 Nr, l t 2 – „Raimund“ ^Selbstbiographie des  
 Dichters aus einem Briefe desselben an einen  
 Freund,) – ü o n o e r s a t i o n s ' L e r i k o u  
 der neuesten Zeit und Literatur, I n vier  
 Bänden (Leipzig 18U2, F, A. Vroclhau«.  
 ar 8«.) Nd, I I I , S. 682 ftaselbst erscheint  
 er mit dem Taufnnmen K a r l s i a l t Ferdi»  
 nan,d), – K e h r e i n (Joseph), Biogra»  
 phisch'literan'sche«? Lerikon der katholischen  
 deutschen Dichter, Volk«, und Iugendschrift»  
 steller im ü>, Jahrhundert (Zürch. Stutt.  
 >,art und Würzburg 187«, Leopold Worl.  
 gr, 8«.) Bd. I I , S , 23, – Meyer ( I . ) .  
 Das große Lonversations<Leiikon für die ge>  
 bildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.  
 Institut, gr. s°.) Zweite Abthlg Bo. V,  
 S, 419, Nr, 43, – Neuer Nekrolog der  
 Deutschen (Weimar, V, F Voigt, kl. 8°.>  
 XIV. Jahrgang (183«), Theil I I , S, 38»,  
 Nr. 183- „Raimund'« Nekrolog“ s.mit den,  
 unrichtigen Geburtsdatum l . I u n i < 7 9 l st^tt  
 i?90), – Oesterreichischer Nürzer.  
 Kalender (Wien, 8°)Iahrg 18«, S . 21L:  
 „Ferdinand Naimund“. – Ocsterreichische  
 N a t i o n a l ' V n c y k l o p ä d i e uon Gräffer  
 und Czi kann (Wien 1826. Vecl, 8»,)Vd. I V ,  
 S, «!u, und Bd. V I , S. »83. – N e a l i s  
 Curiositätcn und Memorabilien Lmkon uon  
 Wien. Herausgegeben uon Anton Köhler  
 (Wien 184«, ar. 8"., Bd. 71, S, 263. –  
 Der Telegraph (Wiener Unterhaltunaeblatt,  
 4".), heraegegeben uon W, Lemdert, i83S.  
 Nr, t ! 2 : „Ferdinand Raimund, Nekrolog“,  
 von F, ss, Weidmann. ILcmb ert war k. k,  
 Hofschauspieler und hiersci die ihn betreffende,  
 in meinem öerikon, Vd, XIV, T , 2i9, ent  
 haltene Tovesan^abe, berichtet, er starb nan^  
 lich nicht, wie es dort heiöt, um 1828, son  
 dern zu Wödling bei Wien am 3, Juli <8»l.)  
 (Theater.Zeitung 1831, Nr 12L,) Diese  
 Viogrnphe Raimnd'« uon Wcidm ann,  
 unstreitig unter den kleineren das Veste, was  
 über ihn erschienen, schließt sich an Nai>

mund'ö Selbstbiographie an. deren oben  
 " im „Berliner Figaro" gellacht ist und die  
 auch in der nächstfolgenden Quelle angeführt  
 erscheint,) – W i e n e r a l l g e m e i n e  
 T h e a t e i ' Z c i t u n g u o n A , V ä u e r l e (Wien,  
 l, r. 4°. ) XXIX. Jahrgang (<83L), Nr. <8«:  
 „Autobiographie Raimund's" »eicht nur bis  
 zum Anfange der Dreißiger>Iahrc) – Unser  
 P l a n e t , Blätter für Unterhaltung, Literatur,  
 Kunst und Theater, Herausgegeben uon 2ud>  
 wi>, S t o r c h , I I . Iahrg (1831), Theater  
 blatt, Nr, 186 u. 192: „Ferdinand Raimund,  
 biogr. Skizze", Von H- <i. – Wigand'ö  
 Conversatillns'Lcrikon (Leipzig. O, Nigand,  
 gr. 8°, ) Vd. X I , S . 260, – Wiener Zuschauer,  
 herausg. uon I . S. Nbcrsbern  
 (Wien, 8°. ) 1837. Nd. I I , 2 . 672 ^mit dem  
 unrichtigen Geburtsdatum 2, Juni 179>.)  
 I>) Anekdote»^ einzelne Züge, Episoden  
 aus Ferdinand Naimund'« Leben. Wahrheit  
 und Dichtung, s. Es findet sich in den folgen»  
 den Quellen reiches Materiale zu einer neuen  
 Biographie Raimund's, jedoch sind diesel  
 den mit großer Sorgfalt zu benützen. AndeutuN'  
 gen über deren Werth sind hie und dabei den  
 einzelnen Quellen gegeben.) – An schütz  
 (Heinrich), Erinnerungen auL dessen Leben  
 und Wirken, nach eigenen Aufzeichnungen und<sup>?</sup>  
 Naimund 264 Ulnmund  
 mündlichen Mittheilungen (Wien 18se. 1>°, )  
 ^enthält mehrere« Glaubwürdige und für  
 einen Biographen Raimund'« Brauchbare  
 an verschiedenen Stellen des Buche« und  
 auf S. 411 Ludwig D e o r i e n t ' s Au«>  
 spruch übrR Raimund), – Ca stelli  
 ( I . F ) , Memoiren nieineö Lebens, Gefun.  
 deneö und Empfundenes (Wien 18L1 u. f., ,  
 Marggraf, «°), 4 Vände Enthält Manche'  
 au« Raimund'S Leben, aber zu grell, zu  
 verzerrt,) – Con stitutio nel le österreichisch  
 e Z e i t u n g (Wie», Fol.) «883, Nr, 321!,  
 im Feuilleton: „Reminiscenzen au« meinen  
 Erlebnisse», IX. Ferdinand Raimund in  
 München", ron 3. Feldmann ^unbedingt  
 brauchbar) – F o g l a r (Adolph), Grillpar>  
 zer's 'Ansichten über Literatur, Bühne imd  
 Leben (Wien 1872. Ed. hügel'sche Buch»  
 Handlung lVruno Zappert), 5°) S. 3s:  
 „Am i». März <844«; Z. « : „Am »a. April  
 184L" ^zwei entgcgengefthte Urtheil,', wie sie  
 nur – ohne dem großen Genius G r i l l »  
 parzer'« »ahetreten zu wollen – aus dem  
 Munde eine« so uergrämlen und «erbitterten  
 Menschen kommen konnten, wie es G r i l l ,  
 parzer war. Und daß er dicß war, beweisen  
 die zahlreiche», boshaften, scharfen Epigramme  
 und Xenien auf Zeitgenossen, die  
 nach seinem Tode bekannt wurden. Man Hat  
 dadurch G r i l l p a r z e r dem Menschen nicht  
 genützt und auch G r i l l p a r z e r der große  
 Dichter ist dadurch nicht erhöht worden. Und  
 um auf R a i m u n d zurückzukehren, stimmt  
 Herausgeber dieses Len'kons ganz mit Herrn  
 S i l a s überein, der anlässlich dieser sich widersprechenden

Uitheille über R a i m u n d im  
 Foglar'schen Vuche meint: „Laßt die Todten  
 ruhen!“). — F r e m d e n - B l a t t , Von  
 Gustav Heine (Wien, 4«,) 18L4, Nr. 28«,  
 in der Rubrik: „Theater und Kunst“ ^Ve>  
 richtigungen verschiedener, R a i m u n d be!reffender  
 Angaben); — dasselbe 18L6, s. Vei.  
 läge zu Nr. 120: „Der Menschenfreund auf  
 dem Praterbaume“. Aus der Mappe eine«  
 alten Lileraten, ^Eine weit ausgespinnene  
 Anekdote aus N's Leben, ihrem Inhalte  
 nach ebenso zweifelhaft, wie Alles, was unter  
 der ominensen Firma: „Mappe des alten  
 Literaten“ figurirt.) — dasselbe <8LL, I . Beilage  
 zu Nr. 246: „Erinnerungen an Ferdinand'  
 Raimund“ Einzelne Züge aus Naimund's  
 Leben); — dasselbe 186?, Nr. »»3, unter  
 den Notizen: „Die Wäscher-Toni“ ^Raimund's  
 Liebe zu einem Wäschermädchen betreffend,  
 die ihren leichtsinnigen Lebenswandel  
 nicht aufgab und deßhalb von R a i m u n d  
 aufgegeben wurde, — ob wahr, muß dahin,  
 gestellt bleiben): — dasselbe 18L8, Nr. !»8.  
 unter den „Kunst» und Theater>No!izen“ sZüge  
 aus Naimund's Leben). — G a r t e n l a u b e  
 von Ernst K e i l «.LeipziZ, 4«.) i « L l , Nr, u,  
 T. 82: „Ein Unvergeßlicher“. Von Albert  
 T r ä g e r ^mehr Dichtung als Wahrhnt, aber  
 die Dichtung das Werk eines wahren Dichters:  
 die im Sarge liegende „Jugend“ soll  
 Therese Krone« sein; nun. der Zeichner ist  
 dem Poeten nicht ebenbürtig): — dieselbe,  
 Jahrg. 1863. S. 2<X>- „Aus dem Leben  
 deutscher Schauspieler, Ein ernster Komiker“.  
 Von Franz W a l l n e r ^handelt ausschließ  
 lich von R a i m u n d , von dein auch mehrere  
 Tagebuchblätter mitgetheilt werden): — die>  
 selbe 18L4. S. 127: „Eine Posse zum —  
 Weinen“ sdiese Anekdote au« Raimund's  
 Leben wird als wahr verbürgt. Sie wurde  
 auch hin und wieder nachgedruckt): — dieselbe  
 !«<5a, S. 823: „Ferdinand Raimund  
 und drr Censor“, oon K, R. — Karl uo»  
 H o l t e i in seinen Memoiren „Vierzig Jahre“  
 und in seinem biographischen Romane „Der  
 letzte Comödiant“ gedenkt auch an uerschie»  
 denen Stellen Raimund's. I m 3, Bande  
 des letztgenannten Werkes tomnit Z, <<12  
 und 247 und 248 ein Tagebuch uor, in wel  
 chrm R a i m u n d der „Schiller der Local'  
 stücke“ genannt wird, — Auch im I I I . Vande  
 seines neuesten Werkes: „Nachlese, Erzählun  
 . gen und Plaudereien“ (Breölau l 8 ? l , Tre  
 wendt) erzählt H o l t e i einen Zug aus Rai»  
 m u n d'sLcben, — I l l u s t r i r t c s F a m i l i e n »  
 buch dl'S österreichischen Lloyd (Trieft, gr, 4°.)  
 1. Inhrg (!8^1), S. 30: „Lcnaun und Rai  
 mund“. sDer Verfasser dieses Aufsätze«, Ema,  
 nuel S t r ä u b e , berichtet darin über cin  
 von R a i m u n d hinterlassene« dramatisches  
 Fragment, belitelt: „ E i n e Na6>t auf dein  
 H i m a l a y a “ , woran er Bemerkungen fügt,  
 die ebenso gut hätten wegbleiben können.  
 Die Idee diese« Stücke« ist identisch mit Lessing's

uerloren gegangenen „Faust“, dessen  
 Plan zuerst im Jahre 1823 im 1. Bande der  
 Volksausgabe der deutschen Classiker mitge-  
 theilt wurde.) – Illustrierte Nouellen»  
 Zeitung (Wien. gr. 4°) 1823, Nr. 35,  
 S. 261: „Ein Ostermontag aus Ferdin, Rai-  
 mund's Leben, Eine noch wenig bekannt ge-  
 wordene Thatsache“, soll von Raimund  
 selbst erzählt worden sein und läßt uns einen  
 tiefen Blick in Raimund's Dichtergemüth  
 thun.) – Illustrirte Wiener Zeit-  
 schrift für Wissenschaft, Kunst, Literatur  
 und Mode 1833, Nr. 1–16: „Ferdinand  
 Raimund wie er war. Humoristische Blätter  
 der Ergänzung und Berichtigung“, Von Luise  
 Raimund, geborne Gleich, s. In Nr. 16  
 heißt es zwar „Fortsetzung folgt“, jedoch ist  
 keine Fortsetzung erschienen. Möchte im Hinblick auf  
 die Autorin, Raimund's österr. geschiedene Frau,  
 nur mit Vorsicht zu benutzen sein.) –  
 Kaiser (Friedrich), Unter fünfzehn Theater-  
 directoren. Bunte Bilder aus der Wie-  
 ner Bühnenwelt (Wien 1870, R. u. Wald-  
 heim, 8°.) S. 17, 23, 21, 28, 72, 76, 78,  
 71, 83 u. 88 stieses pikante, inhaltreiche  
 Büchlein enthält manche, für den Vionraphen  
 Raimund's benutzbare Züge aus dessen Lebens-  
 Geschichte. – Kornburger Wochenblatt 1833,  
 Nr. 23: „Anekdoten aus Ferdin, Raimund's  
 Leben“, von K. R. u. P. – (Hamburger)  
 Lese fruchte. Herausgegeben von I. I. C.  
 Pappe (8°.) 1843, Vö. I, 3, 217<sup>^</sup> „Epi-  
 soden aus Raimund's Leben“. – Das Lin-  
 zer Wochenblatt für Theater, Kunst  
 u. s. w. von I. A. Noss. 1834. Nr. 4  
 I<sup>^</sup>cine Anekdote aus dem Leben Raimund's,  
 die wo anders gelesen zu haben, ich mich  
 nicht entsinne). – Märzroth's Cor-  
 respondent 1833, Nr. 188 – „Ein Theater  
 scandal von ehemals“. – M<sup>^</sup> Wallner's  
 „Erinnerungen“) darin wird erzählt, warum  
 Raimund bei seinem Auftreten in der Leo-  
 poldstadt am 13. Mai 1820 ausgepfiffen  
 wurde; auch im Feuilleton der „Temesvärer  
 Zeitung“ 1863, Nr. 198, – Märzroth  
 (v. i.), Schattenspiele aus dem alten und  
 neuen Wien (Wien 1872, A. Prandl, 8°.).  
 Erste Abtheilung, S. 1 – „Raimundiana. I. Der  
 Blick vor des Dichters Thür. I. I. Süßes  
 Lob und bitterer Tadel“: S. 40: „I. I. I. Wie  
 der Schauspieler Landner in der Sonne  
 trocknen muß“: S. 62: „i. v. Zum Capitel  
 vom wüthenden Hunde“ fass hier über  
 Raimund Erzählte ist wohl mehr Ueberlieferte  
 als Erlebtes, mehr Dichtung, als  
 Wahrheit). – Märzroth (Nr.). Wiener  
 Bilderbogen. Skizzen aus dem alten und  
 neuen Wien (Wien 1819, 1, 1, 1), in zwang-  
 losen Heften. Jedes der ersten drei Hefte  
 enthält Raimundiana, von denen so ziemlich  
 das Obengesagte gilt, – Neues Frem-  
 denblatt (Wien, 4°.) 1827, Nr. 97.  
 Unter der Rubrik „Eingesendet“ befindet sich

eine Abfertigung d>'r in Heine's „Fremden-Blatt" mitgetheilten „Wiener Wahrzeichen" betitelten alten und abgeschmackten Geschichten – die wahrscheinlich aus der onimeusen „Mappe eines alten Journalisten" stammen, und in der auch Raimund's und der Krön es Erwähnung geschieht. – Neue freie Presse 1867, Nr. 122, im Feuilleton: „Briefe eines alten Wieners an eine Freundin. Herausgegeben von Bauerfeld. VI. Brief" ^handelt fast ganz von Raimunds – Neucg Wiener Tagblatt! 1841, in der Beilage: „Neues Familien-Journal", Nr. 11, – „Eine letzte Begegnung" ^»it Schol; bald nach dem Ueberhängniß uo«! Biß), – Neu. Wien (Wiener Blatt. kl. Fol.) I. Jahrg. 1838). Nr. 26: „Ferdinand Raimund's nächtliche Basteischau" ^mit einem scheußlichen, Holzschnitt, und der ganze Aufsatz riecht nach der etwas verdächtigen „Mappe eines alten Lüeraten"), – Novellenzeitung, herausgegeben von Ähringer (Wien, gr. 4) 1838. Juni. bis 1839, April: „Zwei Komiker Wicns", Roman in drei Theilen von A. Vörla. s^Darin kommt natürlich auch Raimund vor, jedoch ist wohl Vieles mehr Dichtung als Wahrheit) – Oesterreichisches Morgenblatt. Redigirt von I. N. Vogel (Wien, 4°.) VI. Jahrg. (1841), Nr. 2 bis 3, Nü-123: „Ferdinand Raimund, Charakterzüge und Episoden aus seinem Leben". Von D. F. Neiberstorffer ^nachgedruckt in den Lemberger „Leseblätter" 1841, S. 892 u. f. bis 598, ^Neiberstorffer's Skizzen über Raimund sind ohne Widerrede das Beste, was über ihn erschienen ist, Reibersstorffer benutzte dazu Mittheilungen des Hofschauspielers Ludwig Löwe und des Schauspielers Franz Kindler, der mit Raimund viele Jahre hindurch zusammen bei der Bühne gewillt. Die Wahl Vogel's zum Redacteur und Herausgeber von Raimund's Schriften und Verfasser seiner Biographie war eine ganz verfehlte, Reibersstorffer oder Weidmann hätten ungleich Verdienstlichere geleistet, – Oesterreichische Zeitung (Wien, Fol.) 1841, Nr. 323, im Feuilleton: „Schutt und Möctel", von M. Nermann ^enthält mehrere, „Naimundiana". jedoch von geringem Belang). – Olmützer Zwischenact, V. Jahrgang (1849), Nr. 3: „Eine Posse zum – Weinen", eine Scene zwischen dem Schauspieler Landner und Raimund, bald darnach, als letzterer von dem Hunde gebissen worden. Zuerst in der „Neuen Wiener Theater-Zeitung" 1844, 2N, Febr. Raimund 266 Naimundbruar, und aus v. Märzroth's „Wiener Bilderbogen, wo es im 2. Hefte abgedruckt, erfahren wir. daß Märzroth Autor dieser Geschichte ist.) – dasselbe Blatt vom 1. Jan. 1878: „Ferd. Raimund's Herzensver"

bängniß" ^seine Liebe zu Luise Gleich be-  
treffend, – Auch in der „ I r i s " (Grcchcr  
Muster-, und Modeblatt) 11>. Jahrg. (!8L3),  
Vd, I I I , Lfg. 12), – P h ö n i x , herausge-  
geben von Eduard D u l l e r . 1827, Nr. 220:  
„Ferdinand Raimund". – Pichle» (Karo<  
line), Denkwürdigkeiten aus meinem Leben  
(Wien 1844, A, Pichler's Witwe, kl. 8°.)  
Bd, IV, 1823–1843. S. <73 und 183–188  
^schreibt über Raimund,– seine Gestalt er>  
innerte an G r i l l p a r z e r . . , , I m Verlaufe  
der Unterhaltung offenbarte sich ein so tiefes  
und anspruchsloses Gemüth, eine so herzliche,  
einfache Weise, sich auszudrücken, daß er  
meinem Manne und mir Achtung und Wohlwollen  
einflößte, und wir nur im Stillen be>  
dauerten, daß bei ihm ebenso wenig als bei  
G r i l l p a r z e r auf eine» bleibenden freund-  
schaftlichen Verkehr zu hoffen war, denn diese  
beiden Menschen glichen sich, wie in schönen  
geistigen Anlagen und einer seltenen Gemüths»  
tiefe, auch an trüber hypochondrischer Laune,  
welche sie jeden Umgang fliehen machte."  
Auch berichtet Frau Pkchler ziemlich aus»  
führlich über seinen Tod und gibt 5,^1  
manche interessante Einzelheiten) – S a p h i r  
(M. G.), Lexikon des Geistes und Witzes  
(Wien, 8°.) Vo. I I , Schlagwort: „Raimund"  
^dieser Artikel macht die Sünden,  
die der „Humorist" an R a i m u n d bei Leb»  
zeiten begangen, in so fern gut, als dieses  
Buch in mehr Hände kommen dürfte, als der  
vergessene, im Staube der Bibliothek verein»  
zelt modernde „Humorist"). – S e y f r i c d  
(Ferdinand Ritter von), Rückschau in das,  
Theaterleben Wiens seit den letzten fünfzig  
Jahren (Wien 18«, 8°,) S. 6»: „Carl und  
Raimund"; – S. 242: „Raimund's Nach-  
ahmer" l,Platzer, W a l l n c r , N o t t ) ; –  
S. 280 : „Ferdinand Raimund alsTiMnn" ; –  
S, 322: „Scharfe und zahme Witze". – Sonn»  
tagsbl ä t t e r uon L. A. F r a n k ! (Wien,  
8°.) I I . Jahrg. (1843). T . <«2: „Raimund  
und Grillparzer": – dieselben, IV. Jahrg.  
(1843), Nr. 28, S. « 1 : „Spindler und  
Raimund". Aus Naimund'S Leben s^Nai»  
mund, obgleich sehr leidend, trat Spind»  
ler zu Liebe, der eben damals im Zenyth  
seines Ruhmes als Romanschriftsteller stand,  
trotz der bereits abgesagten Vorstellung in Mün-  
chen in der Rolle des W u r z e l auf); –dieselden,  
V I . Jahrg. (1847), Nr. 2«: „Ferdinand  
Raimund. Materiale zu seiner Biographie".  
Von Ludw. Aug. F r a n k l ; – S. 283: „F.  
Naimund und I . G. Seidl" Interessant und  
schon im Hinblick auf den Erzähler glaub»  
würdig; – Nr. 4«, S. »23: „Skizzen zu  
Ferd. Naimund'S geistigem Porträte", von  
S i l a s . IHerr S i l o s war auch so freundlich,  
dem Verfasser dieses Lexikons eine lite,  
rarisch-kritische Studie über N a i m u n d zu  
übersenden. Dieselbe, manches Werthvolle  
enthaltend, wurde in dieser biographischen  
Skizze auch sorgfältig benützt, und sei Herrn

S i l a s für seine freundliche Mittheilung hier der ihm gebührende Dank öffentlich ausgesprochen, – Die in den „Sonntagsblättern“ enthaltenen Materialien zur Biographie Raimund's schließen sich ihrem Werthe nach zunächst an R e i b e r s t o r f f e r ' s Skizzen an. Sie tragen sämmtlich das Gepräge des Erlebten an sich, lasse» uns wie z. V. die Schilderung der Empfindungen Naimund's bei dem Tode des Hofrctthes Adam u. M ü l l e r (gest. lü29), einen Blick in des Dichteis' Gemüth thun und geben scharfe Contouren zu seinem geistigen Porträte.) – Allge meine Th e a t e r » Z e i t u n g, herausgege« bcn von Adolph B ä u e r l c (Wien, gr. 4°.) XX. Jahrgang («827), Nr. 2a: „Ferdinand Naimund“, von H. B ü r n s t e i » ; – dieselbe, X X X I I . Jahrg, (>833), Nr 21ä: „Erinne rung an Raimund“, von W a l t e r ; – die selbe. X X X I I I . Jahrg. («84«), Nr. 2», S. 118: „Aus dem Leben Raimund's“; – dieselbe, XXXIV. Jahrg. (1841), Nr. «8: „Die verstorbenen kölnischen Schauspieler Wiens. Ferdinand Naimund“. Charalterskizze von I . F . Castelli iMch inPappe's Hamburger „Lesefrüchten“ 1844. Bd. I I , S. 120); – dieselbe, XK.Jahrg. («847), Nr. 2i)2, S 12U>: „Einiges aus Rainmnd's Leben“, von A. M e d i o ; – dieselbe !8V2, Nr. 24li: Einiges über Naimund aus Herr» v. Küstner's „Vierundddreißig Jahre meiner Theaterleitung“. – T i r o l e r Z i t h e r (Innsbrucker Local» blatt, 8".) I I . Jahrg, (1832). Nr. L9: „Eine Anecdote von Ferdinand Raimund“, von M-r. – U l l m a y e r (Franz), Memoiren des patriotischen Volks- und Wiener Thea^ terdichtcrs Karl M e i s l (Wien 1883. bei Karl Gcrol'd'ö Sohn. 8».). ^Enthält Manches über Ferdinand R a i m u n d , bei des» sen Benützung jedoch die höchste Vorsicht an» zuwenden oder am sichersten das Ganze un>♀ Naimund 267 Vainmnd benützt zu belassen wäre.) – Franz W a l l »er in seinen Schriften – „Aus dem Tagebuche des alten Komödianten“ (Leipzig 1843) und „Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn und meine Erlebnisse an und außer der Bühne“ (Berlin 18L4) bringt sehr schätzbare Materialien zu einer Biographie R a i m u n d ' s . W a l l n e r hat als Künstler neben R a i m u n d gewirkt, war nach dessen Tode neben R o t t dessen trefflichster Nachahmer, Insbesondere das zweite Werk enthält Vortreffliches aus Raimund's Tagebuche. Mehreres aus bei> oen Büchern hat W a l l n e r in K e i l ' s „Gar-Icnlaube“, welcher bereits oben Erwähnung geschah, mitgetheilt, – Werschetzer Ge. b i r g s b o t e (Localblatt, kl, Fol.) V. Jahrg. ( 1 8 L l ) . Nr 34 u. 33: „Au« d?m Leben des Ferd. Raimund“ Kleider ohne Angabe des Autors und der Quelle, der dieser interessante Aufsatz ontnommen). – Wiener Theater>Chro> » i l 18L7, Nr , « : „Ferdinand Raimund und der Censor »uch in der „Morgenpost“ (Wien



« polit, Blatt) I8«7, Nr. 14, und allem Anscheine nach ein Wiederabdruck aus dem schon citirten Aufsätze der „Gartenlaube“), – Wiener Z e i t u n g (gr. 4°.), im Wiener Abendblatte 1863, Nr. 1!!2 u. 1»2: „Ein Ausflug Ferdinand Raimund's“, Von Hermann Meiner. ^Schauspielerische und touristische Bemerkungen Raimund's – Kin Verschwender und eine rettende Fee – Der Deutschfranzose und das Holzweib – 2er Zweihunderijährige – Ein menschaewordener Lebenstag“, so lauten die Ueberschriften dieser Nouvellete, welche in der Nähe von Dresden auf der Burg Wackerbarth spielt. Dort in der Behausung eines Sonderlings soll R a i m u n d das Bild zu seinem „Verschwender“ dis zu dein Neben, personale herab gefunden haben, – Einer mündlichen Mittheilung des Dr. Meyn ert entnehme ich auch die sehr interessante Notiz, daß mehrere der so uolksthümlich gewordenen Melodien seiner Stücke, wie z. N, das „Vrüberlei« fein“, das „Aschenlied“ u. a, von R a i m u n d selbst dem Componisten angeden worden sein,) – W i e s t (Franz), Aus 2er Mappe eines Humoisten (Wien 1848, Ueberreuter, 8°.), s^In dem darin enthaltenen Aufsätze: „Das Thal der guten Leute“, wird R a i m u n d mit seinem kindlichen Glauben an die Unuerdorbenheit seiner Gutensteiner Thalbewotmer als gescheitert, in seinem tiefen Schmerze über diese Enttäuschung dargestellt,) – Einer Mittheilung des bereits erwähnten Herrn S i l a s zu Folge soll Ludwig Löwe Memoiren hinterlassen haben, in welchem sich uiele wahre »nd echte Raimundiana befinden mögen. Ludwig Löwe ist todt. W° befinden sich diese Memoiren? Was geschieht mit ihnen? 2!e dürften kaum minder interessant, wenn vielleicht auch weniger objectiv gehalten sein wie jene von An schütz. – Der sächsische Hof> schauspieler Herr E m i l W a l t h e r hielt am 8. November 18N3 zu Dresden im „Wissen> schnftlichen Cyklus“ im.Zwinger» 2a lon einen längeren biographisch-literarischenVortragüber Raimund, der leider noch immer unge> druckt ist.

III. Materialien )U Nachträgen bei einr etwaigen neuen Auflage van Tlalinund's IKerktii. sMehreres kommt schon in der Abtheilung zur Chronologie und Geschichte von Rai> mund's Stücken und in den biographischen Quellen vor. waZ natürlich lner nicht w:e< derboll wurde.) – F o r t u n a , Taschenbuch, herausgegeben von F. X. T o l o (Wien, 8»,) Jahrg. 1838, 2. 82: „In'S Stammbuch meinem Jugendfreunde F. X. Told“ ^Told ist der Verfasser des seiner Zeit durch die große Anzahl von Wiederholungen bekannt gewordenen Zauberspieles: „Der Zauber> schleier“. Er starb am 14. April 1849.) – Die Gegenwart (belletrist. Wiener Blatt), herausgegeben von Andreas Schumacher, 184!,, Nr, 24: „Ferdinand Raimund und der

Eckensteher Nante", uon S i l a s ^behandelt neben mehreren, die Supplementirung der Werte Raimund's betreffenden Puncten, die interessante Thatsache, daß Nante 32, Raimund bis dahin (nach neun Jahren) nur eine Auflage erlebtc) – Leopoldstüdter Theater-Almanach, herausge. geben von Knrl M e i s l und AugustSch m i d t (Wien, tl. 8".) !>I. Jahrg. (!828). ^In dem duselust befindlichen Verzeichnisse der Schrift» stellrr, welche uon 1314 bis 1838 Beiträge für dieses Taschenbuch geliefert, erscheint auch Raimund's Name, jedoch ohne nähere Angabe, was und wann er für das Tasche«' buch geschrieben.) – M o n a t s s c h r i f t für Theater und Musik 183N. Januarheft. S. 23 bis 27: „Ueber die neue Taschenausgabe der sämmtlichen Werke Ferdinand Raimund's, herausgegeben in neun Händchen uon I . N. V o g l (Wien 1833, bei C. Holzl)". Von S i l a s . ^Behandelt die Mängel dieser Ausgabe. die Varianten in der Anordnung des Tertres beider Ausgaben, die Außeracht» Nuimund 268

lassung der uon 183? bis «836 geänderten Eensurverhältnisse. die eine Aufnahme der restituirten Censurlücken in diese neue Ausgabe möglich und nothwendig machten u, dgl. m. Ueberhaupt si„d bei einer neuen und wünschenswerthen Edition vun R.'s Werken obige Aufsätze uon S i l a s wohl zu beherzigen und bei der Wahl de5 Redacteurs mit Umsicht uorzugchen; denn I . N. V o g l , ohne ihm nahe treten z» wollen, hatte gar nicht das Zeug dazu.) – Nordmann (Johannes), Der Talon. Wochenschrift für Literatur, Kunst u. s. w. (Wien, gr. 8°.), im März 1834, S. 432: „Ob man mich anders als einsam sieht". C'in Gedicht von R a i m u n d ää°. Wien 12. März «814 ftücfte wahrscheinlich, nachdem gleichen Datum zu schließen, das weiter unten erwähnte Gedenkblatt in M ü l l e r 's „Album" sei» ) – O esterreich ischer Zuschauer, herausg. uon I . S. Ebers, berg (Wien, 8°.) Jahrg. «827, Nr. 24: „Ueber die Herausgabe der dramatischen Werte Ferdinand Rnimund'6". Von S i l a s Abreitet sich vornehmlich über den Inhalt der Na i, mund'schcn Stücke aus). – T h a l i a , Herausgegeben uon Di-. Karl T ö p f e r (Hamburg. 4«.) V. Jahrg. (!840), Nr. 45: „Eine Reliquie von Raimund" sein undatirtes Schreiben Ra im u n d's und ein „Aschenlied" niit Choleratext, da die Krankheit eben in München auftrat,- auch nachgedruckt im „Dampfboot" 184», i,n Beiblatt „Schaluppe", N'r. 83.) – T h a l i a . Taschenbuch, herausgegeben von Dr. Aug. Schmidt (Wien, gr. 12».) Jahrg. !846: „ Im Fremdenbuche deS Thalhofes zu Reichenau (uei Gloggnitz) ääa. <4. Mai 1824« ^mitgetheilt in A, Schmidt's „Vlättern aus meinem Wanderbuche". – Theater Z e i t u n g von Adolph B ä u e r l e , 1826, Nr. 190 (31. September)

und Nr. 2W (3. October): „Raimund's Biographie und über ein von ihm hinterlassenes dramatisches Fragment" (7 Bogen stark) von F. C. Weidmann. ^Schließt sich an Raimund's Selbstbiographie im nämlichen Jour-nale (186, Nr. 18) an Siehe darüber die biogr., Quellen S. 262 u. f.) – dieselbe 183, 3. 138: „Ferdinand Raimund in Breslau". sMit einer von Raimund am 26. März 1822 in I. E. Keßler's Album geschriebenen Gedenkuerse, betitelt: „Gruß und Abschied".) – „In's Stammbuch F. C. Müller's". Das Gedichtblatt Naimund's ist am 12. März 1814. Müller war l. k. Hofschauspieler und starb in Ruhestand am 21. Juli 1814. Es dürfte sich in Müller's Nachlaß finden. Ist aber, nach dem Datum zu schließen, das obenwähnte, im Salon von Nordmann abgedruckte Gedicht.) – Wall, nei theilt in seinem „Tagebuche eines Comedianten" einen aus Gutenstein datirten Brief Raimund's und in der „Gartenlaube" 1863, S. 50 u. f. mehrere Tagebuchblätter Raimund's mit, – Reiches Material zu Varianten und Herstellungen des Originaltextes dürfte sich in den Souffleur-Manuscripten der Stücke Raimund's in den Bibliotheken der Wiener Theater, in denen sie zuerst gegeben wurden, oder auch jener Bühnen, aufweichen er gastirte, finden. – Capellmeister Adolph Müller in Wien besitzt das Gedicht Raimund's. „In die Dunkelheit", von Raimund eigenhändig geschrieben, welches aber schon Vogl in seine Nachträge aufgenommen hat. Ein anderes Gedicht von Naimund: „An " " " " , besitzt Herr Buchhändler L. Nosner in Wien, der es auf der Autographen-Auction des Hofrath Böttiger in Leipzig erstanden hat.

IV. n) Kritiken der bedeutenderen Fachblätter oder anerkannter Literaturhistoriker über Naimund. Einige der interessantesten Aussprüche der Kritik über Raimund den Dichter und den Schauspieler folgen auf S. 27 u. f.. I V I u, IV (!.) Verlin er Figaro 1832, Nr. 93: „Nott u. Raimund", von I, I. I^eine gelungene Künstlerparallele. – Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus. 40.) 1812. Nr. 86: „Ferdinand Raimund's sämmtliche Werke". Eine Würdigung des Dichters in der Fremde, wie sie ihm die Heimat nicht gewährt hat. Immer das alte ?roz?iit^ i, > pktria!) – Gottschall (Rudolph), Die deutsche National-literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Areslau 1861, Ed. Trcwendt, 8".) Bd. H 1, S. 106 u. 107, – (Hor-niayr's) Nrchiu für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 40.) X I X . Jahrg. (1828), Nr. 1: „Ferdinand Raimund und die Leopoldstadt-Bühne". Von Th. H. Graf von Heussenstamm. – Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vor-

zöglichsten Schriftsteller (Leipzig 1833, A. G. Teubner, Le.r. 8°) Bd. I I I , S. 488–493. – L i t e r a t u r ! ) l a t t . Nedigirt uon Dr. Wolf. gang Menzel (Stuttgart, Cotta. 4°.) 182?, Nr, i2l i^uoll Wärme, ja Begeisterung für den verewigten Dichter- Vergleiche weiter? Naimund

«

269

unten die Urtheile über R a i m u n d den Dichter.) –Menzel(Wolfgang), Die deutsche Literatur. Zweite vermehrte Auflage (Stuttgart >26. Hallberger, 8»,) Theil I V , S. iL8, – M e y n e r t (Hermann vi-.), Hcrbstblüthen aus Wien, Gesammelt in den Spntmonaten <<3U (Leipzig 1822, L. H, F, Hactmann, »»,) S- ^8, 4U. <!2, 63 senthält treffliche Ve> ^ merkungen über R a i m u n d den Dichter! und Darsteller. C'iüigcs davon weiter unten ! in den Aussprüchen der Kritik), – Oest°r> reich im J a h r e < 84U, Staat und Staats» Verwaltung, Verfassung und Cultur. Von einem österreichischen Staatsmanne (Leipzig 1840. Otto Wigand, gr. 8»., Bd. I I , S . 298 fter Curiosität halber möge hier das Urtheil, welches „der österreichische Staatsmann" über N a i m u n d fällt, folgen: „Die höchsteGlanz» umode der Wiener Localposse trat dagegen zu R a i m u n d ' s Zeiten ein, der ein uortceff' licker Zeichner des wirklicken Lebens und uurzüglich seiner naiven Zustände, das innere Wesen der Localposse zu veredeln, von der poetischen Seite aufzufassen und einem hö> deren Ttandpuncte zuzuführen suchte – doch sage ich hier nur suchte, weil Raimund's edler Durst nach Nafaeüscher Idealität mit seiner Kraft in keinem Verbände stand, und er in jenen Augenblicken, wo sich sein <Ze< müth der Poesie ganz ergeben wollte, nur albern und abgeschmackt erschien!!!" Dieses Urtheil wohl, aber nicht Raimund's Poesie ist albern und abgeschmackt. Nun die „östcr» reichischen Staatsmänner" haben sich nie viel um Poesie gekümmert, und wenn diese auch zum Lenken des Staatsschiffes nicht gerade nothwendig ist, so würde ihnen doch eine eingehendere Kenntniß der litcrarischen und üulturzustände, des Polyglotten Oesterreich nichts weniger alö schaden, und sie tonnten sich in dieser Beziehung die Staatsmänner Englands zum Muster nehmen, die es nicht verschmähen, in ihrer Muße Literatur zu treiben, und daher auch vor derselben mehr Ächtung haben, als dieß hier zu Lande der Fall ist.) – OesterreichischerZuschauer, herausgegeben von Ebersberg (Wien, 8°.) !838, Vd. 4. S . 1384: „Charakter-Silhouet. ten deutscher Dichter. Ferdinand Raimund »nd die Wiener Localposse"; – derselbe !8i0, Nr. 491 „Eine Stimme aus der Ferne". ICin glossirier Auszug aus S t c i n b e r g ' L Roman „Kallenfels", der eine poetische Schil» derung aus der bekannten Abschiedsscene aus Na im und'3 „Mädchen ausderFecnwelt"ent>

Naimund

hält. — Presse <87l. Nr. 248, im Feuille  
 ton: „Ferdinand Raimund“, von Martin  
 G r e i f »nanche neue Grsichtspuncte zur Äuf>  
 fassung Raimund'«: bemerkt unter Anderem  
 treffend: „Ein Dichter r>r>n solch örtlicher  
 Bestimmtheit und Farbe als Hebel für deu  
 alemanischen, ist Ferdinand R a i m u n d für  
 den österreichischen oller, im allgemeinen gesagt,  
 für den großen bayei'isch'östcrrcichischen Voltssta  
 »!!», „) — Schütze (Karl!>r.). Deutschlands  
 Dichter und Schriftsteller uouden ältestcnZeiten  
 bis auf die GeZemvart (Verlin »8N2, Albert  
 Vach, 8°. ) S, 293 ^ich führe diese« Bnch an,  
 wegen der einen zutreffenden Zeile auf R ai>  
 mund; sie lautet: „Raimund ist der  
 deutsche M o l i ü r e " ) , — T e i d l i f t sIulius  
 I)l-.), Die Poesie und die Poeten in  
 Oesterreich im Jahre <ll>'>e «Grimmc» <8!!7,  
 Tietze (M.). Wiener diabolische und incnsch  
 liche Photographien, firirt von — (Vrrlin  
 <<6!1) gedenkt auch des alttn Lcopoldstälter  
 in einer Weise, die den Norddeutschen bei  
 Schilderung süddeutscher Pelsoncn und Zu>  
 stände überhaupt nicht eigen, in einem noch  
 dazu >8L6 in Verlin erschienenen Vuche aber  
 geradezu wohlthut). —U n ser P lanet. Vlät.  
 ter für Unterhaltung u. s. w. Von Ludwig  
 S t o r c h (Leipzig. 4°, ) I I . Jahrg. <>82i),  
 Beilage.— Theaterblatt, Nr, UU, 0«, <>2, 108.  
 i<4, „Das Vollstheater in Wien, Versuch  
 einer Vühnen-Charakteristik“, t'on Hermann  
 Meynert ftetrisst aussch lieülich R n i m u n d's  
 Stücke). — Wanderer (Wiener polit, Vlatt,  
 4<>.) 1834, T . 2l?: „Raimund und seine  
 Beurtheiler“, von S, N, L a. — Wie^  
 ner Zeitschrift u, s w. Von Schickh,  
 später von W i t t h a u e r (8».) «83l, H, 2L9,  
 „Raimund's Gastspiele in München“. —  
 Noch sei hier einiger Aussprüche und Charakteristiken  
 Raimund's gedacht, die nicht  
 eben als Urtheile über ihn gelten sollen, aber  
 doch erwähnt zu weiden verdienen, — So  
 enthält Andersen's Roman: „Nur ein  
 Geiger“, eine poetische Würdigung Raimund's.  
 — Das kürzeste, aber dehhalb nicht  
 minder bezeichnende Urtheil über R a i m u n d  
 sprach wohl Director Carl aus. Er verglich  
 nämlich R a i m u n d und Nestroy und  
 sagte: „Raimund findet oft einen gewöhn<  
 lichen Kieselstein, aber er glättet und pulirt  
 denselben so lange, bis er einen Glanz g<.  
 winnt. der ihn fast einem Edelstein ähnlich  
 macht, Nestroy hingegen hat oft eine» <ch>♀  
 Naimund 27s Naimuitd  
 ten Diamanten, aber ei wirft ihn zuerst in  
 den Strahentoth und dann präsentirt er ihn  
 dem Publiwm.“ — Ernst O r t l e p p in fti<  
 ner Ausgabe des „Dekameron“. von Voc<  
 caccio (Stuttgart 1841), stellt R a i m u n d  
 neben Boccaccio und Cervantes, Nun,  
 es ist immer eine hübsche Blumenlese uon  
 Ehrentiteln, welche die Norddeutschen Raimund  
 angehängt, den sie den „Shakespeare“,

dann wieder einmal den „Mo>  
 l i ö r e der Volksmuse", den „ S c h i l l e r des  
 Localstückes" genannt und der hier neben  
 Boccaccio und Cervantes gestellt wird^  
 – Interessant ist noch eine Kritik. Die bei  
 Karl H o f f m a n n in Stuttgart erscheinende  
 „Classische Theater-Bibliothek aller Nationen"  
 hat sich auch der Nainiund'schen Stücke  
 erbarmt und „Das Mädchen aus der Feenwelt"  
 und den „Verschwender" in ihre „clas>  
 fische T h e a t e r > B i b l i o t h e k " aufgenom>  
 men! I n der jedem Theaterstücke vorange.  
 henden Einleitung" aber hat ein „Namenloser"  
 sonderbarer Weise den Dichter kritisch  
 so verlästert, daß man mit Recht fragt, wie  
 kommt denn ein Dichter so untergeordneten  
 Werthes, zu dem R a i m u n d hier gestempelt  
 wild. in die „classische" Theaterbibliothek?  
 Ein sonderbarer Schwärmer dieser Namenlose,  
 den G e r u i n u s ' und Julian Schmidt's  
 Diatriben auf österreichische Poeten wohl »icht  
 schlafen liehen!  
 IV. 5) Raimund's« Clinralttcritik «l« Dichter. Niidolph  
 G o t t schall, der sonst manche Unge>  
 bühni der norddeutschen Literarhistoriker gegen  
 österreichische Poeten gut macht, behandelt  
 Raimund in unbilliger Oberflächlichkeit. Er  
 schickt seinem Urtheile über R. einige Betrach.  
 tungen über die moralisch-sentimentale  
 Posse voraus und schreibt: Während die  
 aristophanische Pi?sse oon namhaften Dichtern  
 und Gelehrten gepflegt wurde, bereicherten  
 Schauspieler die Bühne mit der zweiten Gat.  
 tung der Posse, welche wir die moralisch-sen>  
 timentale nennen möchten, und weiche die  
 Masse de« Volkes zu elektrisiren verstand. Sie  
 vermischt in Shakespearischer Weise Scherz  
 und Ernst, zieht Himmel und Erde in ihre  
 Kreise und setzt oabci immer eine Moral in  
 Scene, deren praktische Brauchbarkeit und  
 handgreifliche Anwendung auf Lebensuerhältnisse  
 nahe liegt. Das Glück, üie Fortuna,  
 ist die eigentliche Göttin dieser Possen, und  
 ihre durchgängige, mannigfach modificirtc  
 Moral- daß das wahre Glück, die innere Zu>  
 friedenheit, nickt von äußeren Glücksuerhält.  
 nissen abhängig ist. Dem französischen For>  
 tuna>Macher wird das nicht erst zu machende,  
 sondern dauernd gegenwärtige Glück in den  
 Tiefen des Gemüthes entgegengestellt. Nach  
 dieser Seite hin sind die Possen echt deutsch  
 und, trotz der häusigen Betonung der Arbeit  
 und ihrer hohen Stellung gegenüber dem  
 vornehmen Müßiggange, nicht socialistisch zu  
 nennen. Wenn bei den Franzosen der Nach>  
 druck auf dem Rechte der Arbeit und auf den  
 Forderungen liegt, welche auf eine Verbesserung  
 der äußeren Lagen hinzielen, so liegt  
 er bei den Deutschen auf dem Glücke der  
 Arbeit und auf der inneren Befriedigung,  
 welche sie gewährt,- dort herrscht die prakti.  
 sche, juristische, national'ölonomische Nen>  
 düng, hier die gemüthliche, sittliche, religiöse.  
 Charakteristisch für die Form dieser und der

nächstfolgenden Possenaattung ist das sang,  
bare, bald humoristische, bald sentimentale  
Couplet, der Wechsel von Versen und Prosa,  
duftigste Poesie nach Art des „Sommernacht«,  
traumes" und derber hausbackener Realismus,  
Ambrosia und Nektar der Schicksalsgötter  
und der modern allegorischen Bewohner dc<!  
Theaterolympes und der echte Kotzebue'sche  
Pumpnickel die nahrhafte Speise der Erdgeborenen.

Der Schöpfer dieser Gattung ist  
Ferdinand R a i m u n d („Der Verschwender",  
„D« Bauer als Millionär", „Der Alpen»  
>„Künia und der Menschenfeind", u. A.), ein  
poetisch.melancholisches Gemüth, dem die  
Zaubn'landschaft dieser bunten Dichtung wie  
in Träumen entstieg, bevölkert mit heitere»  
Gestalten, aber auch mit de» grillrnhnftsn  
Dämonen kranker Phantasie, Alle seine  
Possen haben einen dunklen Hintergrund, den  
die flackernden Lampen der Phantasie mit  
wehmüthigem Scheine erhellen. Es durchweht  
sie ein poetischer Hauch,- ihre Farben sind  
warm, ihre psychologischen Effecte oft ergrei.  
fend, ihre Grundlage ist stets sittlich.  
Tiefer aufgefaßt »nd wärmer beurtheilt wird  
Raimund von Heinrich K u r z, „R a i m u n d's  
größtes, aber auch unsterbliches und nicht  
genug anerkanntes Verdienst, schreibt Kurz,  
besteht darin, daß er das Volksschauspiel aus  
der Versunkenheit, in welche es gefallen war.  
wieder emporhob; daß er in das poetische  
Leben des Volkes eindrang, und neben dessen  
unerschöpflichem rrinen Humor, der in den  
meisten Volksschauspielen durch gemeinen  
Straßenwitz verdrängt worden war, auch  
dessen reiches, unbe.stuchencs Gefühl für alles  
wahrhaft Edle und Schöne zur künstlerischen?  
Nllinwnd 271

Anschauung brachte. I n tiefer Erkenntniß des  
Volkes und seines innersten Gemüths wählte  
er märchenhafte Stoffe, die dem Volle noch  
weit näher liegen, als man sich gewöhnlich  
einbildet; und wie Carlo G o z z i, ja in noch  
glücklicherer Weise, verstand er die Märchen  
welt mir den Zuständen unserer Zeit in die  
innigste Verbindung zu bringen. Während  
uns diese Welt in den Darstellungen der  
Romantiler, die bei aller ihrer nationalen  
Gesinnung durchaus nichts Volksthümlicheö  
hatten, immer als schneidender Gegensatz z»r  
Prosa unserer Tage, als eine der Wirklich»  
lcit fremde Abstraction, als ein verlorenes  
Paradies entgegen tritt, das wir zwar ahnen,  
aber uns nicht aneignen können: erscheint sie  
bei R a i m u n d in aller jugendlichen Frische  
und Wahrheit, wie sie sich nur im ewig  
jungen Gemüth des Volkes abspiegeln kann.  
Dieß konnte eben nur ein wahrer Dichter»  
geist erreichen, der mit der reichsten Phan»  
tasie die glücklichste Gabe der Gestaltung be>  
saß, und ein Dichter, der bei hoher geistiger  
Bildung zugleich vom tiefpoelischen Leben des  
Volkes durchglüht war. Wie großartig seineGe»  
staltungsgabe war, zeigt sich uicht bloß darin,

daß alle seine Personen die märchenhaften, sowie die, welche er aus der Wirklichkeit entnahm, mit der größten Wahrheit gezeichnet sind, daß sie sämtlich die vollkommenste Individualität und Lebensfähigkeit besitzen, sondern ganz besonders darin, daß er selbst allegorische Figuren, das Schwierigste, was der dramatische Dichter wagen kann, mit dem vollsten persönlichen Leben beseelt; wie uns denn in seinen Dramen die Hoffnung, die Jugend, das Alter in solcher Lebensfülle erscheinen, daß wir, wie ein Kritiker richtig bemerkt, „wider unsern Willen gezwungen werden, an sie zu glauben.“ Unter seinen dem Leben entnommenen Personen, sind die Diener und Kammermädchen mit großer Liebe und Wahrheit gezeichnet. Meistens ist es dieselbe Persönlichkeit nur mit unveränderlichen Namen, aber in einigen Stücken erscheint sie mit trefflichen Modifikationen, so daß wir in diesen Personen ein vollkommenes Bild der unteren Stände nach ihren verschiedenen Erscheinungen erhalten. Das österreichische Volk, insbesondere die Wiener, sind in diesen Gestalten mit der höchsten Wahrheit gezeichnet; der, immer lebensfrische Humor, der von dem nordischen Witz sehr verschieden ist, weil er mit einer lebenswürdigen Gutmütigkeit verbunden ist, die keineswegs der Kränkung entbehrt; die heitere, immer jugendliche Lebenslust, die beinahe etwas Ländliches hat; der Gegensatz der äußeren Schwerfälligkeit mit geistiger Lebendigkeit; alle diese Züge treten in den Reden und Handlungen dieser Personen mit der lebendigsten Anschaulichkeit hervor. Aber auch in der Erfindung, in der Anlage und Ausführung zeigt Raismund großes Talent; seine Tramen sind reich an den schönsten poetischen Motiven, an großartigen und eigenenthümlichen Gedanken, an wirkungsvollen Situationen, in denen er eine wahrhaft geniale Schöpfungskraft entfaltet. Seine Stücke sind freilich nicht alle von gleichem Werth, viel mehr finden wir, daß er in stetem und mächtigem Fortschreiten begriffen war: denn gerade die weniger gelungenen Stücke, die nach unzweifelhaft besseren erschienen, wie die „Gefesselte Phantasie“, sind Beweise seines eifrigen und gewissenhaften Strebens, da er sich darin in neuen Bahnen und Anschauungen trauert, daß er sich selbst vor der Zeit dem Leben und der Kunst entriß, weil er gewiß noch viel Bedeutenderes geschaffen und dem Volkschauspiel eine entschiedene Richtung gegeben haben würde.“

Nolfgang Menzel schreibt über Raismund: Die Wiener Dichter des Leopoldstädter Theaters ließen ihre Märchenpossen drucken. Bäuerle schrieb deren sehr viele in dem normalen Localhumor. Raismund verstieg sich in eine höhere Sphäre der Romantik, und seine Tingspiele: „Der Alpenkönig“, „Der Vauer als Millionär“. „Der Vcischwen der“ sind so lieblich, so echte Poesie, daß ich



sie zu den trefflichsten zähle, was unsere Vühnr in der heitern Gattung besitzt. Dazu Wenzel Müllers 's immer herzliche und frohliche Musik- Die ernstgestimmte Seele kann keine wohlthätigere Zerstreung finden, als wenn sie sich dieser lachenden Feerei hingibt, hinter deren hinreißender Lustigkeit eine tiefe Menschenkenntnis: und daß edelste Gemüth erkannt wird. Welches Volk hat eine» Dichter wie Raimund?" -Später nach Raimund's Tode, bei Gelegenheit der Nesprrchung der von I . N. V o g l veranstalteten Ausgabe von Naimund's Werken, schreibt M e n z e l : I n R a i m u n d hat Deutschland einen der liebenswürdigsten dramatischen Dichter verloren. Ohne aus der Eigenthümlichkeit der Leopoldstädter Theatermonirr herauszutreten, ohne sie durch vornehmere Zuthat zu verfälsche», hat er sie doch dadurch veredelt, daß er die Geinütlichkeit, deren sie fähig ist, " ' s glänzendste Licht setzte. Diese Gemüthlichkeit liegt im österreichischen Charakter. Man findet sie in den Kuhreigen auf den Gebirgen, wie in der Wenzel Müllers'schen Musik, beim Volk ' ganz so wie im Volkstheater der Leopoldstadt. Nur daß auf diesem Theater der Spaß überwiegt, und das Rührende selten durch das Burlesk, ' durchbrachen konnte, Naimund hat nun das Rührende (ohne alle Prätension) auf so natürliche Weise mit dem Lustigen verbunden, daß kaum Englands Bühne einen so wohl gelungenen Humor ausweisen kann. Das Publicum hat dieß auch gefühlt; daher sind die besten Stücke von R a i m u n d von Wien auch auf andere Bühnen übergewandert, obgleich dadurch viel von dem Reiz der Localtöne verloren ging Indem die Zauber- und Feenwelt, das Reich der ungebundensten Phantasie- mit der Alltäglichkeit des gemeinen Lebens bunt vermischt wird, muß das gemeine Leben auch so local, so bestimmt als möglich ausgeprägt, so eng als möglich begrenzt sein. Allgemeine Menschen, modern Gebildete würden bei weitem nicht so gut mit jener Geisterwelt contra stiren, als es Bürger und Bauern thun, die in eine»! bc» von Gewöhnungen sich bewegen. Nur aus diesem Grunde hat schon A r i s t o p h a n e s Localsitten und Sprache mit Phantasterei contrastirt; die italienischen Maske» und Gozzi sind demselben Gesetz gefolgt, und das Leopoldstadter Theater hat nur aus derselben Ursache so viel Glück gemacht. Hermann Mennert schreibt über Raimund's Dichtungen- „Vei all' den Fehlern, an welchen seine Stücke mehr oder weniger kränkeln, ist ihnen Wih, ja echte Poesie, vor Allen aber Originalität nicht abzusprechen, Auf wunderbare Weise versteht er das Gewöhnliche, Alltägliche und Natürliche mit dem Uebersinnlichen und Fabelmäßigen, das Niedrig-Komische mit dem Pathetischen und Großartigen, das Lächerliche, Läppische mit

dem Hochtragischen, und das antike Märchen»  
 hafte mit dem Reinmodernen und der com,  
 pactesten Wirklichkeit zn verschmelzen. Seine  
 Stücke bilden, von diesen, verschiedenen Kehr»  
 leiten aus betrachtet, eine unwillkürliche  
 Ironie ihrer selbst: sie erzählen es gleichsam  
 offen und unbefangen, daß sie uns belügen  
 wollen, und während andere Dramatiker das  
 Natürliche dem Wunderbaren nahe zu brin»  
 gen und die Körperwelt zu vergeistigen stre  
 ben, strebt N a i m u n d umgekehrt, das Nun<  
 derbare dem Natürlichen anzunähen und das  
 Geistige grob zu verkörpern, kurz, gleich  
 einem dramatischen Thomasius, das Ueber»  
 sinnliche auf die Sinnenwelt zurückzuleiten,  
 es zu entlarven, ihm das Gespenstergewand  
 der dichterischen Fabel abzureißen. Er friuo.  
 lisirt Alles, das Entschiih? wie das Grha.  
 beue. Die begeisterndste Tugendgröße leitet  
 er durch neckische Proben. Die Schreckens,  
 gestalten der Menschheil, die Popanze des  
 Lebens, Schicksal und 3vo, müssen sich bei  
 N a i m u n d ebenfalls in intime Gesellschaft  
 mit den! Burlesken, niedrig Abenteuerlichen  
 bequemen, die Nähe des Possenhaften wirft  
 auch auf sie einen lustigen Abglanz; man  
 kann sie nicht mehr fürchten, weil man über  
 sie hat lachen müssen. Kr stellt die Schreck,  
 nisse der Menschenwelt in ihrem fröhlichen  
 Stündchen dar, und selbst den unbändigsten  
 Ideen, Lasier, Vernichtun, u, a, m. lauscht  
 er eine schwache Seile ab."

Auch Julius S o i d l i t z schreibt mehrere«  
 Tressliche über R a i m u n d . „Er war", heißt  
 es in seinem Buche, „keines jener verzärtelten  
 Dichtergemüher, welchdie Wirklichkeit fürchten  
 und in Idealen schwärmen; zum Volke stieg  
 er herab, denn zu ihm wollte er sprechen, Daß  
 UM die reichgeschmückten Säle nichts galten,  
 bewies er dadurch, daß cr auch nicht einmal  
 die reine göttliche Freude im Palaste wohnen  
 ließ. Wic Jean P a u l war er der Dich»  
 tcr der Arme», an die Hütte klopfte er an,  
 an die stille Wohnung des Glückes, und hier  
 öffnete er seine Brust und streute die Gold»  
 perlen der Poesie mit verschwenderischer Hand.  
 Er weinte mit dem Weinenden und lachie  
 mit dem Fröhlichen, seine Brust umfaßte die  
 volle Tonleiter der menschliche» Gefühle, und  
 Lust und Schmerz uno Wonne und Trauer  
 klangen melodisch daraus zurück. Cr war der  
 Nichter seiner Zeit, denn keiner hat mit so  
 strenger, so unerbittlicher Hand die goldenen  
 Gewänder zerrisse», worunter die Zeit ihre  
 Laster versteckt, und hervor hat er die Zittern«  
 dcn gerissen, sie dem Volke gezeigt in ihrer  
 Blöße, Nacktheit, Niedrigkeit, Doch auch ein  
 milder Arzt war er, und war es auch nur  
 ein Mittel, durch das er wirkte, so war die»  
 ses doch allmächtig, denn keiner wie er ver»  
 stand es so dem Volke zu bereiten. Und fragt  
 ihr mich, was dieser Zaubertrant gewesen,  
 welche Kräuter er dazu gesammelt, wo cr sie  
 gefunden, wie er ihn bereitet? so war ei der

Humor, mit dem er wundertbätig wirkte, so<sup>f</sup>  
 Ncmnund 273 Nninuind  
 war ei die Verkehrtheit der Zeit, die den  
 Humor gebär, die Masse des Nolkel, wo  
 er ihn gefunden, sein scharfer Blick, mit dem  
 er ihn bereitet.  
 j Raimund'« Charakteristik al« Schauspieler.  
 Als Schauspieler meint man, sei R a i m u n d  
 denselben Wen gegangen wie als Dichter;  
 auü eine»! glücklichen Voltskomiker habe er  
 et,vas Künstlerisches werden wollen, und  
 dadurch die unbewußte Gabe, Alles durch  
 seine Komik zu fesseln, zum Theil eingebüßt.  
 Diese Ansicht mag richtig sein, und die Zust,  
 ein Iffland zu werden, mag R, veranlaßt  
 haben, manche angeborene Richtung nicht zu  
 verfolge n; nichtsdestoweniger war er noch wie  
 er sich auf seiner Reise durch Norddeutsch<sup>^</sup>  
 land zeigte, einer der vorzüglichsten, wo  
 nicht der erste unter den lebenden Komikern.  
 R. war ein Schauspieler von nicht besonders  
 vorteilhafter Theaterfigur, aber auch nicht  
 von einer so possierlichen, taß sie von selbst  
 zum Lachen aufforderte; ihm ging eine klang»  
 reiche Stimme ab, er kämpfte mit Buchstaben,  
 die Vuffobonhomie, die Freundlichkeit, di?  
 zuweilen auf den ersten Vlick gewinnt, ginge»  
 ihm c>b, kurz, ihm fehlt die angeborenen komische  
 Kraft, wie sie die Natur zuweilen schafft,  
 man weiß nicht woraus; er hatte auch nicht  
 oie Volubilität der Zunge und die Impromptulaune,  
 durch welche die Komiker von sonst  
 ihr Publicum sich eroberten. Dafür wußte er  
 aber mit künstlerischer Oekonomie und künst»  
 lerischem Geiste, was er hatte, desto besser zu  
 benutzen, die gutmüthig klugen Augen, seinen  
 gewandten, ihm ganz dienstbaren Körper;  
 immer mehr arbeitete sich im Verfolg seiner  
 Äiolle der Geist aus der unscheinbaren Hülle  
 heraus, immer deutlicher wurde die Lharakte»  
 Tistik, immer sprechender die Wahrheit, immer  
 wärmer die Sprache, immer lebendiger das  
 Mienenspiel. Muten im hellsten Scherze wußte  
 -er zu rühren. Andern Komikern ist der Spaß  
 Spaß, ihm war er Ernst, und in jeder seiner,  
 freilich geringen Anzahl von Rollen, ging der  
 ganze Mensch auf. Seine uorzüglichste tragi.  
 sche Partie war der zum Greise plötzlich ge>  
 wordene Millionärbauer; man kann sagen,  
 ein Stein mußte geführt werden, wenn der  
 zitternde Aschenmann sein Lied vorlrag. Die>  
 ser tragische Grundton wird bei schärferer  
 Beobachtung sich vielleicht in allen seinen  
 Darstellungen nachweisenlassen. R. war durch«  
 aus ernst als Schauspieler wie als Dichter,  
 <r war nie eigentlich ausgelassen; wo er eö  
 schien, trennte nur eine dünne Florwand den  
 U, NurZbach, biugr. Lerikon. X X I V . Wedr  
 Humor von der Aussicht auf das Ende aller  
 Dinge, oon denen der Humor eines ist.  
 „Meynert schreibt übcr R a i m u n d , den  
 Schauspieler- „Als darstellender Künstler ist  
 Raimund mchr ein wahrhafter und geübter  
 Maler menschlicher Launen als mmschli'

cher Leidenschaft, zu nennen. Er ergreift jede»  
 Charakter in seinen bezeichnendsten Momenten,  
 denn komische und ernste Natur steht ihm  
 gleich sehr zu Gebote; indeß ist er weit mel'r  
 mimischer Humorist als Komiker. Dcn Gluth.  
 Hahn in seinem Z'überspiele: Moisasur'ö  
 Zauberfluch, zähle ich zu seinen gelungensten  
 Leistungen, Diese Wahrheit in Ton und Ge.  
 bcrde, dieses schlangenähnliche Winden der  
 Rede in niedern und plumpen Worten, die»  
 ser gewandte Geist in dem schwerfälligen  
 Leibe eines ergrauten Vauern, dies alles war  
 von ihm berücksichtigt, und alles wußte er  
 auf das Trenesse darzustellen," Einer brief»  
 lichen Mittheilung Wen n e r t'ö entnehme ich  
 noch folgende, Rciimund'ü eigenthümliche  
 Spielweise treffrnd charakterisirende Stellen,  
 Meynert schreibt- „Ich sah ihn später in  
 der Rolle des „Verschwenders" und wüßte  
 mich auf nichts Trefflicheres in dieser Art  
 zu besinnen. Die Scene, in welcher er seinen  
 verarmten früheren Gebieter wieder findet und,  
 um dl'm vermeinten Vettlrr ein Almosen zu  
 reichen, in die Tasche greift, dann aber, ihn  
 plötzlich wieder erkennend, nicht weiß. wie er,  
 ohne daß sein einstiger Herr es wahrnehme,  
 die Hand wieder aus der Tasche herllu«diin<  
 gen soll, bleibt mir unvergeßlich; e3 waren  
 da so viele klcine Momente der rührendsten  
 Wahrheit in einen einzigen Moment hinein,  
 gedrängt, daß es sich nicht schildern läßt. I m  
 ausdrucksvollen Mienen», im beredten Geber  
 dcnsprü'le war R a i m u n d ein vielleicht uu>  
 übertroffener Meister, Auch sein schwaches  
 Organ brachte durch die eigenthümlichsten  
 Modulationen, bald durch drastisches Betonen,  
 daId durch Abbrechen und halbes Verschlucken  
 der Saß'Cnden merkwürdige Effecte hervor.  
 Wie ärmlich stehen seine Nachahmer da!"  
 Eine geistvolle und treffliche Charakteristik  
 R a i m u n d ' s als Schauspieler gibt auch  
 Oettinger, „Raimund, schreibt er, ist  
 originell und genial. I n ihm findet man alle  
 drei Grade, der Laune: den Positiv: Jovialität,  
 den Comparativ: komische Kraft, und  
 den Superlativ- Humor vereinigt. Seine  
 Jovialität, seine komische Kraft, sein Humor ist  
 aber eingehüllt in Herzlichkeit, Gemüthlich'  
 keit und Sentimentalität, und dies? Herzlich»  
 ,2l!, Juni!8'3.1 . 13‡  
 Naimund 274 Naimund  
 keit. diese Gemüthlichkeit und diese Sentimen  
 talität ist wieder in Wahrheit und Natur  
 lichkeit eingewickelt. Man sieht hieraus, daß  
 Wahrheit und Natürlichkeit in seinem Spiel  
 die Oberhand hat und daß erst nach diesen  
 die Gemüthlichkeit und nach dieser erst de^  
 Humor kommt, Raimund gehört zu den  
 kleinen Häuflein von Genremalern, denen vor  
 allen Dingen die richtige Charakterzeichnung  
 am Herzen liegt. I n den Gemälden, die e>  
 uns hinstellt, leuchtet überall eine Hogarthi  
 sche Wahrheit hervor. Seine Bilder sind  
 keine Callot'sche Fratzen, keine Cruikshank

Carrk'aturen, sondern TenierZsche Charakter  
 bilder, bei deren Ausführung er die Tinten  
 aus dem Farbenkasten der Natur geschöpft,  
 den Pinsel in die Palette der Wahrheit ge  
 taucht und jeden Zug, jede Nuance dem Ty  
 pus der Wirklichkeit abgelauscht hat. Dieser  
 Wahrheit weiß er dann durch seinen Humor  
 einen rosenfarbenen Firniß und durch seine  
 -?i5 oomilla einen glänzenden Rahmen zu  
 geben, der den Reiz des Bildes erhöht und  
 es auffallender macht. Meiner Meinung nach  
 thut man Herrn Raimund sehr unrecht,  
 wenn man ihn in die Classe der bloßen Ko  
 miker wirft. Raimund ist mehr als ein  
 bloßer Spaßmacher, Scaramuz oder Hanswurst,  
 er ist ein geistreicher Schauspieler,  
 der, hätte er ein besseres Organ, ebenso gut  
 tragische, als jetzt komische Stellen uerkör,  
 vern könnte. Raimund ist auch kein Sänger,  
 also auch kein Nuffo, denn ein Buffo  
 ohne Stimme ist nur ein Tert ohne Melodie,  
 R a i m u n d ist, wie gesagt, nur ein Charak»  
 termaler, ein feiner Komiker, dessen Laune  
 keinen Wucher auf Kosten der Wahrheit treibt  
 – mit einem Worte, er ist – der deutsche  
 P o l i e r .

V. Naimund in der Dichtung. ») Gedichte n»  
 ihn, b) Naimnd aus der Diilm. «) Naimund  
 im Romane, ä) Gedsschtnißfcftc, – a) Vedicte  
 an Nainillüd. Humorist, Herausgegeben  
 von M, G, S a p h i r (Wien, 4°. ) 1836, im  
 Herbste – „Nachruf an Raimund". Von B r a u n  
 Uon N r a u n t h a l . M s Raimund's „Verschwender"  
 über die Bretter ging, nahm Herrn  
 B i a u n t h a l ' s kritische Scheere keinen Anstand,  
 den Dichter zu verwunden. Und nun  
 obiger Nachruf! Konsequenz war Herrn  
 von B r a u n t h a l ' s stärkste Seite nichts –  
 T h e a t e r < Z e i t u n g 1828, Nr. 14«, S 537:  
 Gedicht von I . Pope; – in derselben, 1888.  
 Nr. 228: „An Raimund, München, October  
 1838", ohne Angabe des Autors; – ebenda:  
 „Abschiedewolle an Ferd, Raimund bei Schluß  
 seiner Gastvorstellungen -im Herbste 1838",  
 ohne Angabc des Autors; – dieselbe, 5834,  
 Nr. 33 : „An Ferd, Raimund nach der Aufführung  
 des Zauberspieles: „Der Verschwender".  
 V o n I . Kupelwieser. – „An Raimund's  
 Grabe. Von C. R- von C ( a t h r i n ) . Ccm<  
 täte zur Monuments »Enthüllung für R a i -  
 mund auf dem Friedhofe zu Gutenstein,  
 I n Musik gesetzt von Franz Edlen von Mar  
 i n e l l i . Am 8, September »837, – „Auf  
 Raimund's Tod", Von Karl M e i s l (Wien,  
 September 1836). Auf die Melodie des Tisch<  
 lerliedes im „Verschwender". Separatabdruck.  
 – „Wenn der Raimund wiever käme", Gc>  
 dicht von C. E l m a r . Dieses Gedicht mit  
 dem Refrain des Liedes vom Aschenmann  
 wurde von R o t t in der Akademie gespro»  
 chen, welche Herr von K l e s h e im am  
 27. April 186Z zur Wiederherstellung de5  
 verfallenden Denksteins auf Raimund's  
 Grabe veranstaltet hat. Ob es gedruckt, weiß

ich nicht. – An R a i m u n d sind, als er noch lebte und nach seinem Tode, zahlreiche Gedichte von mehr und minder bekannten Poeten gerichtet worden, so z. B. in W i t t h a u e r'« „Wiener Zeitschrift" «832, S. 10!»: „Grnß an Ferdinand Raimund bei seiner Rückkehr von Hamburg und München", von Karl Ed. B a u e r n s c h m i d; in der B ä u e r l e' s c h e n „Theater-Zeitung" 1836. Nr. 206, uo» Anton S i l a s , von dem damaligen Schau« spieler, Vater des jetzigen Directors H. S t r a m p f c r , „Am Grabe Raimund's", dann von L c t t e r i s , G. H. Lieben au, Moriz Rappaport (später Pseudonym Max Rain au), Gustav Papst u- A,, die letzteren sämmtlich in S e y f r i e d ' s „Wan« derer" abgedruckt. – I,) Nnimnd auf dcr Dühne. F e r d i n a n d N a i m u n d . Künstler» Skizze mit Gesang in drei Acten, Von Karl E l m a r . Musik von Capellmeister Adolph M ü l l e r (Wien »862, Wallishausstc'sche Buchhandlung, 8".) sbiloct die 88, Lieferung des Sammelwerkes: „Wiener Theatcr- R e p e r t o i r " . Karl R o t t spielte bei der Aufführung dieses guten Slückes, October 1881, den R a i m u n d vortrefflich), – Neu> per (Julius), Ferdinand Raimund. Trauer« spiel in 3 Aufzügen (Bieütz 1869, Seldstuer lag). Auch abgedruckt in der Zeitschrift: „Die deutsche Schaubühne, Organ für Theater, Musik u, s. w. (Leipzig, bei Oscar Leiner, 8°. ) Jahrg. 1869, Heft ä u. 6. ^Herausgeber dieses Lexikons kennt Herrn Rcuper'ß? Naimund 278 Naimund Stück nicht, was er aber darüber von com petenter Seite gehört, Zereicht dieser Arbeit nicht zur Empfehlung und soll eine Auffüh rung derselben – die Bühnen gegenüber als Manuscript angesehen sein will – kaum zu befürchten sein.) – I n Karl Haffner's Stück: „Therese KroneS", Localstück in drei Aufzügen, nach Bäuerle'S gleichnamigem Roman bearbeitet und im December 18Üi im Theater an der Wien gegeben, tritt auch Ferdinand R a i m u n d auf. R o t t gab ihn hier mit bekannter Meisterschaft. – e) Naimund im Noman. I n Bäuerle'S „Theater» Zeitung", Jahrg. 1835, gleich zu Anbeginn des Jahres erschien: „Ferdinand Raimund. Roman in vier Theilen. Vom Verfasser des Romans „Therese Krone«" ftieser ist Adolph B ä u e r l e selbst und erschien der Roman auch selbstständig in vier Theilen bei H a r t . leben in Wien. Auch dieser Roman, wie der folgende, enthält biographisches, aber doch mit Vorsicht zu benutzendes Materiale über Raimund). – I m Roman „Therese Kro> nes, von Adolph Bäuerle", tritt auch „Ferdinand Raimund", hier jedoch nur als Nebenperson, mehrere Male auf. B ä u e r l e besitzt eine treffliche und vorherrschend dramatische Dar» stellungsgabe, und auf Rechnung derselben sind die Uebertreibungen und vielleicht Ec> findungen manches darin R a i m u n d Zuge»

schriebenen zu setzen. – <I) Wednchtnißfeste.  
 „Dem Andenken Raimund's oder die Gränze  
 der Vergänglichkeit". Festspiel von F. C.  
 W e i d m a n n , zum eisten Male im Theater  
 in der Leopoldstadt aufgeführt am 17. Octo<  
 ber 183L. – „Erinnetungsfeier an Ferdinand  
 Raimund", von Karl M e i s t , Gegeben im  
 Iosephstädter Theater und spurlos vorübergegangen.  
 – „Echospiele", von Karl H aff>  
 ner, zu Raimund's Gedächtniß im Thea<  
 ter an der Wien gegeben; vom Publicum  
 abgelehnt. – Ueber eine zu Gutenstein  
 abgehaltene „Rannundfeier" berichtet die  
 Bäu erle'sche „Theater'Zeitung", 4«. Jahr»  
 gang. (1882), Nr. t2L, S. 5«'L. – Ein  
 Jahr nach R a i m u n d's Tode beging  
 die Direction des deutschen Theaters in  
 Pesth eine Raimundfeier, indem sie ein Stück  
 von Anton B e n t e r t , dem Vater des  
 Schriftstellers und Petofi.Uebeisetzers Kert<  
 beni, gab. Johann B. L a n g , Raimund's  
 Freund, trat darin als R a i m u n d auf.  
 Dieser Abend ist auch noch in anderer Hin>  
 sicht bemerkenswerth. Lang suchte sich aus  
 dem Balletpersonale ein Mädchen für die  
 Rolle des Genius aus. Die Kleine gefiel  
 sehr und wandte sich dann dem Localstncke  
 ganz zu. Es ist die noch heute so beliebte  
 Schauspielerin im Theater an der Wien,  
 Fräulein Katharina Herzog."  
 VI. Porträt« in Stahlstich, LitlMrapliit und  
 Holzschnitt. – Wlinnernngsblätter. – s t » -  
 tnette. – Medaille. ») Porträts, 1) Nadicter  
 Umriß in Contourstrichen, Ohne Angabe des  
 Zeichners, des Jahres und Verlegers. I m  
 schwarzen Frack. Der Kopf ist im Profil  
 colorirt. Dieses schon sehr seltene Blatt ist  
 wahrscheinlich 1818 oder 1819 bei Geistinger  
 in Wien erschienen und dürfte den Dich»  
 ter in der Rolle des „Lustigen Fritz" im  
 gleichnamigen Stücke Karl M e i s l ' s vorstellen.  
 – 2) Medaillonn'Kupferstich, nach einem  
 Gemälde von Frank, gestochen von I .  
 Passini. Auch in dem von Ebersberg  
 herausgegebenen Taschenbuch«: „Erato" 1822.  
 – 3) Unterschrift: F e r d i n a n d R a y m u n d  
 a l s Quecksilber aus dem Zauber»  
 spiel- Der Narometermacher, Kum»  
 mer lith. 7 Das in meinem Besitze befind'  
 liche Exemplar hat eine unleserliche Schrift,  
 so daß ich den Namen des Lithographen  
 nicht bestimmt angeben kann (1823). –  
 4) Lithographie von K r ! eh über. Brustbild.  
 Raimund mit nach oben gerichtetem Blicke,  
 den Arm auf eine» Felsen gestützt, hält in  
 der Hand ein aufgeschlagenes Buch- 1829.  
 Sehr selten. – 5) Lithographie von Kriehu>  
 ber. R a i m u n d mit verschränkten Armen  
 (früh gealtert). Auch in Pietznigg's „Mi<  
 theilungen aus Wien" (3«.). – L) Noch ist  
 von K r i e h u b e r ein Porträt Raimund's  
 in Folio uorhanden, welches bei Mechetti  
 in Wien erschienen ist. –?) Unterschrift- „Fer<  
 dinand Raimund am Sarge sriner Jugend",

Holzschnitt aus W. A a r l a n d ' s X. A. Mi<  
 chael 8°. in der „Gartenlaube" 18L1, S 8ä  
 söhne Werth, mittelmäßige Illustration zu  
 T r ä g e r ' s sinniger Bluette: „Ein Unvergeßlicher").  
 – 8) Lithographie von I . Stad>  
 ler, Copie des Kriehuber'schen Bildes  
 ( R a i m u n d mit verschränkten Armen). Auch  
 vor der ersten Ausgabe seiner „Sämmtlichen  
 Werke". – 9) P o l l a c k <w!,, lith. von Splick  
 (Berlin, Gebrüder Rocca, 4«.). -- 1«) «Ferdi'  
 nand Raimund als Aschenmann", X. A.  
 v. W. A(arland) se. Monogramm des  
 Zeichners: ^ Trefflicher Holzschnitt in K e i l ' s  
 „Gartenlaube" 18L2, S, äat, nach einem  
 bei Trentschensky erschienenen Bilde. –  
 K) Holzschnitt o. A.d. Z. u, X., aber trefflich  
 18\*♀

Naimund 276 Naimund  
 ausgeführt und nach einem ziemlich guten  
 Vorbilde – wenn ich nicht irre, nach dem sel>  
 tenen lith. Blatte von K r i e h u b e r (in 8<.) –  
 in Heinrich Kurz' „Geschichte der deutschen  
 Literatur u. s, w " , Bd I I I , S. « 9 . –  
 !,) ErinncrimaMntter. 1) Nach einem Gemälde  
 von Friedrich Schilcher hat I , Lanced  
 e l l i ein allegorisches Erinnerungsblatt auf  
 I , Raimund lithographirt, R a i m u n d , im  
 Costum des Tischlers V a l e n t i n aus seinem  
 „Verschwender", sitzt, den Hobel in der Hand,  
 auf einem Stein, Vorn steht die Fee Che<  
 ristane, ihr zur Seite ein trauernder Ge>  
 nius mit an eine bekränzte Lyra gelehntem  
 Haupte, Zu V a l e n t i n ' s Füßen liegt der  
 Aschenkübel des „Aschenmannes" mit der  
 Brücke, um welche sich die zerbrochene Fessel  
 der Phantasie schlingt. Im Hintergrunde sieht  
 man die Gutensteiner Schlucht mit dem Gu>  
 tensteiner Altschlosse im Umrisse, Der Ausdruck  
 von Raimund's Gesicht hat durch  
 die Lithographie gelitten. Da« Brustbild dieser  
 Lithographie ist durch die Photographie  
 uerueifältigt und wird als Raimund's  
 Porträt verkauft. – 2) Ein anderes Crinne>  
 nmgsblatt hat nach H a s s e! w a n d e r's  
 Zeichnung C. Mahltnecht gestochen. I n  
 verMitte des Blattes sieht man Raimund's  
 lorbeerumkränzte Büste, von der Muse betrauert,  
 Rings herum bilden -acht Skizzen  
 aus seinen acht Stücken eine liebliche Rand>  
 Verzierung, Ganz unten das Foyer uur ocr  
 Theaterkasse bei R a i m u n d ' s Stücken, Dar>  
 unter: „Zur Erinnerung an Ferdinand Rai<  
 mund". Ohne Angabe des Druckortes (Wien),  
 – 3) Ein ähnliches Erinnerungsblatt, näm>  
 lich um Raimund's sehr schlecht getroffenes  
 Porträt acht Szenen aus seinen Stücken, erschien  
 in der lithographischen Anstalt von  
 M, R, Toma in Wien. Der Zeichner dieses  
 Nlatte« ist nicht angegeben. – 4) Als Ra!>  
 mund's „Fcenmädchen" in der Theaters«!>  
 son 1826/1827 so großes Aufsehen erregte  
 kam bei Trentschensky in Wien eine  
 Folge von sechs Costumblättern in kl. Folio  
 heraus, interessant durch seinen Zeichner I .



Schwind und seinen Lithographen Krie>  
 hub er. Es sind der Aschenmann, das hohe  
 Alter, Ajaxerle, die Zufriedenheit, die Jugend  
 (Therese Krone«) und Bustorius ( I , Korn<  
 theuer), – Z) Die „Theater-Zeitung“ brachte  
 zu Raimund's Zeiten einige Costumebilder  
 zu seinen Stücken, von S c h ö l l e r gezeichnet,  
 von Geiger gestochen. Die Zeichnungen,  
 wie alles, was Sch o l l e r gearbeitet,  
 verzerrt Wenn ich nicht irre, erschien da<  
 selbst auch Schmutzer'ö Bild von R a i .  
 mund als „Menschenfeind“ in ganzer Figur,  
 dessen Original ich selbst besitze. – «) Statuettt  
 Naimund«. Der Bilohauer Johann  
 P r e l e u t h n e r hat eine Statuette des un>  
 glücklichen Dichters aus Gyps modellirt.  
 Dieselbe ist etwa dritthalb Fuß hoch und  
 stellt den Dichter in ganzer Gestalt vor. in  
 gewöhnlicher Tracht, mit einem von der  
 linken Schulter herabgleitenden Mantel. I n  
 der Linken hält?r ein Heft, in der Rechten  
 einen Griffel. – <!) Medaille anf Allimund,  
 Avers. Porträtbüste des Dichters, I . Lang  
 tsllit. Umschrift: I n Wien «828. Revers,  
 Auf einer Wolke ruhen die Symbole der  
 von R a i m u n d in seinem Stücke: „Der  
 Narometermacher auf der Zauberinsel“ ge?  
 spielten Rolle. Darüber eine strahlende Sonne  
 mit den Emblemen der dramatischen Muse-  
 Leier, Larve, Dolch u, s, w. Von seinen Ver>  
 ehrern zur Feier seiner Wiedergenesung“. Es  
 gibt davon Cremvlare in Silber, – Das  
 Gypsmodell seiner für das Grabdenkmal near.  
 beiteten Büste schenkte D i n l e r dem Theater-  
 Dirctor M n r i n e I l i , dieser nach Jahren dem  
 Schriftsteller Friedrich K a i s e r , welcher es  
 Herrn Nosner schenkte. Herr Rosner er<  
 öffnete nun unter seinen Freunden und Nc>  
 kannten eine Subscription und ließ die Büste  
 im österreichischen Museum neu gießen, So  
 sind denn Exemplare der Ruimund'schen  
 Büste im Besitze der Herren Schöne, S o n .  
 n e n t h a l , H e l m e s b e r g e r , F r i e s e ,  
 Ascher, S t r a m p f e r . FräuleinBaudius,  
 Fräulein K r o n n u u , A,  
 VII. Naimund's Mo!,,!stäncl und ihre AlidildmiMi.  
 n) Vclmrtlchnus. I>) Landhaus,  
 e) Stcrlxcholls. – ») Nniunind'« WcbrnlAhau«.   
 Ueber dasselbe verdanken wir den eindring'  
 lichen Forschungen des Herrn A, S i l a s ,  
 welche in einem wohl kaum mehr aufzutre!>  
 benden Blättchen in P a n n ' s „Wiener Thea<  
 terfreund“ erschienen sind, genaue Nachwei<  
 sungen. Nach diesen auf Urkunden und Zeu>  
 genaussagen sich stützenden Erhebungen stellt  
 sich als Geburtshaus jenes nach der inuen  
 Numerirung vom Jahre 18NL mit Nr. 4U  
 (alt Nr. 1», 1822) Mariahilfer Hauptstraße  
 bezeichnete Haus dar (links von der Stadt  
 gerechnet), ES führt das Schild: „Zum gold<  
 »en Hirschen“! merkwürdiger Weise hat Rai>  
 mund's Sterbehaus zu Pottenstein dasselbe  
 Aushängeschild, G r t l l p a r z e r ' s Geburtshaus  
 auf dem Bauernmarkt hat ebenso wenig?

Naimund 277 Naimund  
eine Gedenktafel wie jenes von R a i  
mund. Vielleicht uerhilft diese Bemerkung  
beiden Häusern dazu, was dem Hause  
und der Straße zum Schmucke und der  
Commune zur Ehre gereichen würde. –  
Nebenbei sei bemerkt, daß das erste Haus  
in der Taborstraße – jetzt Nr. 1 – uon der  
Stadt links gerechnet – Raimund's letzte  
Wohnung i» Wien war. – I>) Raimund'«  
Landhaus, W a l d h e i » , ' ö I l l u s t r i r t e B l ä t t >  
ter (Wien, gr, 4»,) 1864, Nr. 33, S, 12U-  
„Der Grazhof zu Pernitz nächst Gutenstein  
im V. u. d. W. W.". Ansicht der Villa,  
welche Raimund bewohnte und jetzt noch  
aus Pietät für den Dichter oon dem derma»  
ügen Besitzer, Finanzrath von Baumgarten,  
am V. September jedes Jahr Besuchern  
offen steht. – Eine zweite Anficht des 8and>  
Hauses von R a i m u n d trägt die Unterschrift:  
Ferdinand Raimund's Landhaus bei Pernitz.  
Gemalt uon M. Mayer. Lith. uon I ,  
S t ä d t e r . Gedruckt bei I . Rauh. Oberhalb  
steht: Beilage zum österreichischen Mor>  
genblatt (redigirt oon I . N, V o g l M ) . –  
e) Naimuüd'« Zterbehau«. Dasselbe ist das  
Gasthaus zum goldenen Hirschen zu Pötten»  
stein. Eine Abbildung desselben, geschmückt  
mit den allegorischen Figuren des Aschen»  
mannes, des Tischlers Valentin und des  
alten Butteuweibes im „Verschwender" ist  
im Stahlstiche von L. M a h l t » echt er»  
schienen,  
VIII. Raimund'« Tod. – Vrav. – Schtdel. –  
ElttIMungsfeier seines Nrabdtlnunal«. Ueber  
seinen Tod berichtet die Zeitschrift Der  
Wanderer (Wiener po>it. Blatt, Fol,) 1836,  
Nr, 416, im Feuilleton: „Ferdinand Raimund's  
letzte Momente", uon Dr. Gußmann >M  
diesem Artikel hat Raimund „schwarzes  
Kopfhaar", das ist neu!); – dasselbe Blatt  
enthält auch eine Beschreibung seiner Ruhe»  
statte, im Jahrgange 1837. Nr, 219: „Rai»  
mund's Grab". – Ferdinand Raimund  
ist auf dem Friedhofe zu Gutenstein begraben.  
I n einer Nische des großen und in  
Form einer abgestutzten Pyramide ausgearbeiteten  
Grabsteins befindet sich seine Büste  
von Erz, Uon D i a l e r modellirt, uon Ferdi»  
nand K ö h l e r in Wien gegossen; umgeben  
uon den Emblemen der Ewigkeit und der  
Poesie. Das Steinwerk ist uon Eduard Gaß  
l c r in Wien, Auf dem Piedestal liest man  
die einfache Inschrift:  
„Ferdinand Raimund,  
dramatischer  
Dichter und Schauspieler.  
Geb. am 1. Juni 1780.  
Gestorben am 3. September 1836.  
Von seiner Freundin A. W.,  
Die Anficht uon Raimund'ö Grabe in  
Gutenstein, bildete eine Beilage der „Theater-  
Zeitung" uon V ä u e r l e , 1837. zu Nr. 217.  
– Ueber die E n t h ü l l « n a s f e i e r des

N a i m und> Denkmals auf dem Wutcnstcincir  
 Friedhofe, welche am ersten Jahrestage seines  
 Begräbnisses, am 8. September 1837, stattfand,  
 siehe die Wiener Thcater>Zeitung  
 vom 14. September 1837, Nr. 134.  
 S. 744; und Ebersberg's „Oesterreichischen  
 Zuschauer" 1837, I I I . Band,  
 Nr. 112. — Das Denkmal hatte im Laufe  
 der Jahre durch Unbiloen der Witterung  
 gelitten und mußte im Jahre 1822 restaurirt  
 werden. Als es im Jahre 1862 neuerdings zu  
 sinken begann, wurde das Grab geöffnet, die  
 Knochenreste wurden meinen neuen Sarg gelegt  
 und die Neffauration neu durchgeführt. Die  
 Sache kam durch eine Sammlung unter den  
 Mitgliedern des Carltheaters und Wiener  
 Kunstfreunden durch Director B r a u e r zu  
 Stande, der von dem Gutensteiner Bürger  
 meister darum angesucht wurde. Im Jahre  
 1886 wurde ein Requiem zu Raimund's  
 Gedächtniß gestiftet, welches alljährlich an  
 seinem Todestage, am 8. September, in der  
 Kirche zu Gutenstein um 10 Uhr Vormittags  
 abgehalten wird oder doch werden soll. Von  
 Zeit zu Zeit bringen die Wiener Blätter  
 darauf bezügliche Nachrichten, ^Fremden-  
 Blatt . Von Gustav Heine (Wien, 4<sup>o</sup>)  
 1801, Nr. 323; 1866, Nr. 236; 1867. Nr. 241  
 u. 244. in der Rubrik: „Theater und Kunst",  
 (den obigen Gegenstand theils ergänzende,  
 theils berichtende Notizen) — Zellner's  
 Blätter für Musik, Theater u. s. w. (Wien,  
 kl. Fol.) 1862, Nr. 70, S. 280, unter den  
 „Kunstnotizen".) — Raimund's S ä M l . Ueber  
 denselben erhob sich ein hitziger Streit zwi-  
 schen seiner Erbin und dem Nadner Arzte  
 Dr. R o l l e t , der sich bei der Section Rai-  
 mund's der Hirnschale, in welcher die platt-  
 gedrückte Kugel noch saß, bemächtigt hatte.  
 Frau Karoline Pichler erwähnt im 4. Bande  
 ihrer „Denkwürdigkeiten", S. 187, dieser  
 Geschichte. Der Sachverhalt dieser Angele-  
 genheit ist aber folgender- v i . Anton Rol-  
 let (gest. zu Baden bei Wien am 19. Sep-  
 tember 1842) war von Raimund an sein  
 Sterbebett berufen worden. Eine Rettung  
 des Dichters war nicht möglich. R o l l e t  
 "Raimund 278 Nainalter  
 besaß eine pathologische Sammlung, zu  
 welcher der berühmte Kraniologe Dr. G a l l  
 durch Schenkungen von Schedeln den  
 Grund gelegt haben soll. Raimund's  
 Schedel erschien dem Doctor R o l l e t als  
 eine interessante Bereicherung seiner Sammlung  
 und er trennte denselben vom Leichnam  
 ab. Raimund's Erbin reclamirte das Object  
 gerichtlich. Dr. R o l l e t aber stützte sich  
 auf eine Hofverordnung vom Jahre 1764,  
 welche zu Folge der Cadaver von Selbst,  
 „lördern zu wissenschaftlichen Zwecken ausgebeutet  
 werden dürfe, Ob nun Dr. R o l -  
 let den Schedel zurückgestellt, ist aus dem  
 Verlaufe der Verhandlungen nicht ersichtlich,  
 v r . R o l l e t ' s Sohn, der noch lebende Dich.

ter Dr. Hermann R o l l e t , »ersuchte in einem Aufsatz, welchen er in Vöckerle's „Theater-Zeitung" vom 4. Mai 1854, Nr. 103. veröffentlichte, eine Ehrenrettung seines Vaters. Vielleicht – und wahrscheinlich – befindet sich R a i m u n d ' s Schedel noch immer in der Rollet'schen Sammlung, welche derzeit Eigenthum der Vadner Commune und im Gebäude des dortigen Neuland-Gymnasiums aufgestellt ist. Nach einer neuesten Mittheilung, aber, welche Dr. Hermann Rollet im Feuilleton des Local-Anzeigers der „Presse" 1872. Nr. 3 – „Ferdinand Raimund's Schedel", macht, halte sei» Vater den Scheitel zurückgestellt. Die bezeichnete Quelle gibt ausführlichen Aufschluß über diesen unter allen Umständen sonderbaren Vorgang.

! l . Einzelheiten, Raimund's Schreibtisch. – Der Unterstützungs-Verein Raimund. – Eine Tochter Raimund's. Raimund's Schreibweise. Derselbe befand sich im Jahre 1861 in Ahersdorf an der Südbahn nächst Wien in der Wohnung des Läreraten Ludwig Wys. (bcr, „Presse" 1874, Nr. 349.) – Der Unterstützungs-Verein!!! „Raimund". Die Mitglieder des Theaters in der Wien haben einen Unterstützungs-Verein gebildet und diesem dem verewigten Dichter zu Ehren seinen Namen gegeben. Im Jahre 1871 veranstaltete der Verein einen Carnevals-Abend, dessen Reinertrag für den Verein bestimmt war. – Die letzten, von Raimund geschriebenen Worte. Herausgeber dieses Lexikons besitzt ein ihm von ihm. Hermann Rollet aus Vaden mitgetheiltes Facsimile der letzten Worte, welche R a i m u n d schrieb: dieselben lauten: „Gott anbeten". Auch Karoline P i c h l e r gedenkt derselben in ihren schon erwähnten Memoiren. – Raimund's Tochter. Zwischenact (Wien, kl. Fol.) 1838, Nr. 32 – „Die Tochter des Dichters", sMter die, sem Titel wurde in den letzten Jahren – durch die Journale die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch genommen. Nun handelt es sich aber dabei zunächst um die Frage: Ist wirklich eine Tochter R a i m u n d ' s vor» Handen? Von kompetenter Seite wird nun folgende Antwort gegeben. Von der geschiedenen Frau R a i m u n d ' s sei eine Tochter da, ob aber R a i m u n d ihr Vater ist, wäre noch zu beweisen. Diese sogenannte Tochter Raimund's hat sich der Bühne gewidmet und war Mitglied einer Wandertruppe, Zu Weiz in Steiermark hatte sie im Jahre 1861 das Unglück, bei offener Scene fast zu »erbrennen. Sie lag an ihren Brandwunden lebensgefährlich und im größten Elende da» nieder, Mäher Tagespost 1861, Nr. 233, im Feuilleton.) – Später berichtete die Neue freie Presse (Wien, F°.) 1871, 5 Jänner. Nr. 2284, unter der Ueberschrift ^ „Eine Tochter Raimund's" ^dieselbe, E m i l i e ihres Namens, lebt als Souffleuse bei dem Theater in Znaim), – Hans I ö r g e l

(Wiener Localblatt) 40, Jahrg, (1871),  
 ! i . Heft, S, <2: „Cmilie Raimund" ^bezeich'  
 net sie in dieser Notiz ausdrücklich als Raimund's  
 einzige Tochter mit Luise Gleich),  
 Nainaltcr, Anton (Bildhauer, geb.  
 zuN 0 tzen in Südtirol 14. August 1783).  
 Den Elementarunterricht erhielt er im  
 Wemhause von se'mem eigenen Vater',  
 dieser schickte ihn später zu Schwanthaler,  
 dem älteren, nach München,  
 dann zu Klieber und Kähsmann  
 nach Wien, damit er bei diesen Meistern  
 die Bildhauerei erlerne, aber nur  
 drei Jahre war es ihm vergönnt den  
 Unterricht der genannten Meister zu  
 genießen, dann mußte er nach Haus  
 zurückkehren, wo er nunmehr seinen blei>  
 benden Wohnsitz aufschlug und bald durch  
 seine Arbeiten die öffentliche Aufmerksam>  
 keit auf sich zog. Zunächst waren es die  
 Verzierungen eines Brunnens im Garten  
 des Grafen von Sontheim, welche  
 allgemeine Anerkennung fanden', die aus ^  
 weißem Marmor gemeißelten Kinder«♀  
 Nainalter 279 Nainer  
 gruppen verriethen eine ungemein kunst>  
 fertige Hand; nicht minder war dieß mit  
 einer Büste des Kaisers F r a n z I . der  
 Fall, welche R. für die Cchießstätte in  
 Botzen aus schönem weißen Vintschgauer  
 Marmor gearbeitet halte. Auch schnitzte  
 er aus Holz mehrere Statuen für den  
 Moserischen Garten. Aber lange fehlte  
 es dem Künstler an Gelegenheit, sein  
 Talent in praktischer und umfassender  
 Weise zu bethätigen, bis sich ihm eine  
 solche bei Errichtung des neuen Fried>  
 Hofes in Botzen in reichlichem Maße darbot.  
 Er erhielt den Auftrag zur Ausführung  
 der in den Bogengängen  
 des genannten Friedhofes aufzustellen>  
 den Familienmonumente, von denen  
 als besonders gelungen die folgenden  
 bezeichnet werden: Jenes des Colle>  
 gienratheg Nepomuk Ritter u. Giova>  
 n e l l i , des Großhändlers von Putzer,  
 der Witwe S t r e i t e r , des Hof'Conci>  
 Pisten A l o i s und seines Bruders, der  
 Kaufleute Hepperger, M a y r l und  
 Kasper, alle aus weißem Marmor,  
 Auch ist die besonders gelungene Mar>  
 morbüste Schiller's im Garten des  
 Dr. S t r e i t e r zu Botzen ein Werk seines  
 Meißels. Diese vorzüglichen Arbeiten  
 steigerten seinen Künstlerruf, und os  
 mehrten sich in Folge dessen auch die  
 Bestellungen, die nun sogar aus der Ferne  
 eintrafen. Von R a i n a l t e r ' s zahlreichen,  
 außer Botzen ausgeführten Arbeiten sind  
 besonders erwähnenswerth: Die Grabmäler  
 des Brixener Bischofs Karl Grafen  
 von L o d r o n , des ständischen Abgeordneten  
 Joseph von R i c c a b o n a zu Ca>  
 valese, derFamilie des FreiherrnIgnaz von

Tschiderer zu Innsbruck, des Doktors  
 Althuber in Lienz. der Gräfin Johanna  
 von Tannenburg im Achenthal und  
 des Handelsmannes Franz Schuler zu  
 Holzgau im Achenthal. In Folge seiner  
 Geschicklichkeit erhielt R. zu wiederholten  
 Malen Berufungen in's Ausland, welche  
 er aber – bei feiner Vorliebe für die  
 Heimat, in der es ihm übrigens nie an  
 Beschäftigung fehlte – immer ablehnte.  
 Ob der Künstler noch lebt, ist dem Verfasser  
 dieses Lexikons nicht bekannt, er  
 müßte jetzt ein betagter Greis von  
 84 Jahren sein. – Sein Sohn Franz  
 (geb. in Botzen um das Jahr 1823)  
 widmete sich unter der Leitung des  
 Vaters der Kunst desselben und kam  
 später nach München, wo er zuerst unter  
 Bildhauer Mayr. dann aber unter dem  
 berühmten Schwanthaler seine Kunst  
 studien fortsetzte. Er arbeitete unter des  
 Letzteren Leitung an den Vasreliefs der  
 damals im Bau begriffenen Ruhmeshalle  
 zu München, wie er schon früher unter  
 Mayr sich an den Verzierungen der  
 Walhalla betheiligt hatte. Im Garten  
 des Dr. Streiter zu Botzen befindet sich  
 auch von ihm eine Göthe-Büste mit  
 einem Basrelief aus der Dichtung „Faust“.  
 Alle diese Arbeiten verrathen ein bedeutendes  
 Talent; über seine weitere künstlerische  
 Entwicklung und seine späteren  
 Werke fehlen alle Nachrichten.  
 Botte von und für Tirol <823, Nr. 78. –  
 (Lein an) Tirolsches Künstler-Lexikon u,  
 f. w. (Innsbruck 183«, Felician Rauch, 8«.)  
 S. 202. – Staffier (Johann Inc.), Da«  
 deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch  
 mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck  
 1847, Felir. Rauch, 8°. ) Bd. II, G. 870, –  
 Tschischkci (Franz), Kunst und Alterthum  
 in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,  
 Beck, gc. «".) S. 136 u, 290.  
 Rainer, Orzherzog, siehe: Hllbsburg-  
 Lothringen sBd. VII, S. 123, Nr. 273:  
 Rainer, Joseph; S. 127, Nr. 274: Rai«  
 Ntt. Ferdinands.  
 Rainer Ritter von und zu Lindeilbilhel,  
 Karl Mathias Barnaba S (k. k.  
 Feldmaxschall ° Lieutenant, geb. ‡  
 Nainer 280 Nainer  
 zu Bleiberg in Oberkärnthen 11. Juni  
 1783. gest. zu Gratz 16, März 1889).  
 Aus einer alten, bereits im Jahre 1892  
 geadelten Familie. Trat 1792 in die  
 Wiener Neustädter Akademie, wo er neun  
 Jahre den militärische!, Studien oblag,  
 kam im Mär; 1801 als Fähnrich zu dem  
 leichten Bataillon Greith und bald darauf  
 in das Infanterie-Regime«! Schröder  
 Nr. 26, wo er in der Regiments schule  
 verwendet wurde. Im Jahre 1804 arbei-  
 R. unter Leitung des Oberstlieutenants  
 Tomassich bei der Aufnahme der Provinz

Istrien, wohin sein Regiment zum Cordon gegen das gelbe Fieber beordert worden war. Am 27. August 1808 wurde er Oberlieutenant im Generalstabe, und machte, in das Hauptquartier nach Padua berufen, die Schlacht bei Caldiero, die Gefechte bei Vicenza, an der Piave, am Tagliamento und Isonzo mit, kam dann in das Infanterie-Regimen! Erzherzog Maximilian Nr. 33, mit welchem er der Schlacht bei Aspern beiwohnte. In der Schlacht bei Wagram am 8 und 6, Juli 1809 wurde er schwer am Kopfe verwundet und als todt auf dem Schlachtfelde liegen gelassen. Nach zurückgekehrtem Bewußtsein gelang es ihm, sein Regiment zu erreichen, worauf er noch am Treffen bei Znaim theilnahm. Nun wurde er Caprtan, als solcher dem Generalstabe zugetheilt und bei der Aufnahme und Aeschreibung der Gegend an der Waag und bei dem Baue des Brückenkopfes verwendet. Im Jahre 1813 rückte das Regiment wieder in's Feld und R. kämpfte in der Sturmcolonne, welche die Flesche vor dem Moschmskischen Garten bei Dresden am 26. August 1813 zu nehmen den Auftrag hatte. Der Empfang der Colonne von Seite des Feindes war so mörderisch, daß außer mehreren Ossicieren, 81 Mann von der Compagnie des Hauptmanns N a i n e r todt auf dem Platze blieben.. Nach der Schlacht rückte N a i n e r zumwiiklicken Hauptmann vor. Im Jahre 1813 wohnte R. der Blockade von Gaeta und später jener der Festung Antibes bei. In der darauffolgenden Friedenssepoche war R. 1819 als Geometec der Catastral'Vermeffung in Trieft zugetheilt, wurde 1820 Inspector und 1821 Unter-Director im Küstenlande. Unter seiner unmittelbaren Leitung wurde ein großer Theil des Fiumaner Kreises mit den quarnerischen Inseln Veglia, Cherso, Lusfm, Sonsego, dann ein Theil von Istrien, das ganze Triester Gebiet und der Görzer Kreis vermessen und in Steiermark der Iudenburger, Brucker und Cillier Kreis triangulirt und im Detail vermessen.. In den Jahren 1828-1831 löste er die gleiche Aufgabe im Bnbweiser, Taborer und Prachiner Kreise Böhmens. Nachdem er im Jahre 1831 wieder zum Negimente eingerückt war, wurde er 1833 zum Major, bald darauf zum Grenadier» Bataillonscommandanten, 1837 zum Oberstlieutenant und 1840 zum Obersten und Commandanten des Regiments befördert. In dieser Eigenschaft stand er sieben Jahre mit dem Regimente in der Bundesfestung Mainz. Nun wurde er General'Major und Brigadier in Prag, wo in den Pfingsttagen 1848 seine Brigade gegen die Aufständischen befehligte! aber

durch einen Prellschuß auf die Brust kämpfunfähig wurde. Im Mai 1849 erhielt er das Festungscommando in Zara. Nach zurückgelegter 80jähriger Dienstzeit bat er um Uebersetzung in den Ruhestand, welche ihm mit gleichzeitiger Verleihung des Feldmllrschall 'Lieutenants' Charakters bewilligt wurde,

M i l i t ä r - Z e i t u n g , hn'ausg, non I , Hir< t e n f e l d (Wien, 4») Jahrg. 1839, S. 187, - Oesterreichischer M i l i t ä r < K c > l c n d e r . ‡ Vainer 281 Nainer

herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien 11 . 8°,) X I I . Jahrg. (<8Sl). S, «66, - Schmutz

(Carl), Historisch-topographisches Lerilon von Steyermail (Gratz 1822. A, Kienreich, gr, 8°,) Nd, I I I , S. 238. - Au« der nämlichen

Familie der R a i n e r zu L i n d e n b ü h e l - bei Megiser irrig „zum Lindenstuhl" «e> nannt - war ein J o h a n n Baptist R.

von «728 bis 1742, seinem Todesjahre, Abt des Benedictineistifte S S . Paul im Laoant» thale in Uülerkärnthrn, ^ 6 « ^ « « , ^ 2 > uH,e,-/), Iliütoill!, inona^tei'ii Oi-clin!« 8. NLusäicti

8".) p. 1^o.'I Rainer, Ludwig (Haupt der be»

rühmten Zillerthaler Sängerfamilie, geb. im Z i l l e r t h a l e in Tirol am 18. Juli

1821). L u d w i g R. ist der natürliche Sohn des J o s e p h R a i n e r und

der M a r i e R a i n e r . Der Vater L u d w i g s , Joseph R., gehörte einer

anderen, auch im Zillerthale ansässigen Familie, Namens R a i n e r , an, wie denn

überhaupt der Name Rainer ein im Zil> lerthale häufig vorkommender ist. Joseph

Rainer ist ein Baderssohn, der von seinem Vater, dem alten Chirurgen, zur

Strafe für sein Vergehen nut Marie Rainer nach Wien geschickt wurde. Marie

Rainer ist aber die Tochter eines MetzgermeisterS, Joseph R a i n e r , auS Fügen,

gleichfalls im Zillerthale. Der Metzgermeister Joseph Rainer war

selbst ein guter Tenorsänger und Va!er von acht Kindern, sechs Knaben und

zwei Mädchen. Von diesen Kindern waren fünf mit musikalischen Anlagen

ausgestattet. Diese Kinder, darunter F e l i x , A u t o n , Joseph, Franz

und M a r i e , arbeiteten theils im Hause, theils in der Fremde. Felix, der längere

Zeit in der Schweiz als Knecht gedient, kam eines Tages heim. und erzählte, wie

Tiroler Sänger überall gesucht und geehrt seien. Er selbst sei seines Knechtdienstes

müde und sei nach Hause zurückgekehrt, um seine Geschwister abzuholen und mit

sich als Zänger in die Fremde zu führen. Der Plan fand allgemeine Zustimmung

und eö wurde nun auö den Geschwistern Franz, F e l i r , Joseph und Marie,

eben jme M a r i e , die sich mit dem Baderssohn Joseph Rainer vergangen



und dem kleinen Ludwig das Leben gegeben, ein Quartett zusammengestellt, welches nun auf gut Glück in die Fremde zog, während der kleine L u d w i g in der Heimat blieb und einer alten Fäibermeisterin zu Zell in Wart und Pflege gegeben wurde. Seine Mutter Marie, durchzog indessen mit ihren Geschwistern die Welt. Nach drei Jahren kehrten sie von ihrer Künstlerfahrt, die gut ausgefallen war, zurück und begaben sich, nach einem zwei» monatlichen Aufenthalte in der Heimat, auf die zweite Reise, auf welcher sich Bruder A n t o n , der bei der ersten heim» geblieben, mittlerweile aber seine treffliche Baßstimme ausgebildet hatte, den Geschwistern anschloß. Auf dieser zweiten Reise kamen die Zillerthaler Sänger zum ersten Male nach England, wo sie an dem österreichischen Gesandten Fürsten E ß t e r h i z y einen mächtigen Gönner fanden. Durch denselben wurden sie dem Könige Georg IV. vorgestellt, der sie huldvollst aufnahm, längere Zeit in Windsor beherbergte, wodurch die Tiroler Sänger in London bald fashionable wurden, überall die freundlichste Aufnahme fanden und ganz ungeahnte Summen verdienten. Auch von dieser zweiten Fahrt kehrten die Tiroler zurück in die Heimat, wo sich in der Zeit Tiniges verändert hatte. M a r i e n s Geliebter, den sein Vater damals aus Strafe nach Wien geschickt hatte, mußte sich auf das Andringen seines alten Vaters mit einer reichen Pinzgauerö Vauerntochter verheirathen. Nun war M a r i e Mutter? Nainer 282 Nainer eines Kindes, des Knaben Ludwig, und ohne Mann. Aber da sie durch die Treulosigkeit ihre» Geliebten nunmehr frei war, fand sich auch ein neuer Geliebter in C a s s i a n W i l d a u e r , der als Hausknecht beim Eigenerwirth in Fügen diente und den nun Marie R a i n e r nach ihrer zweiten Rückkehr aus der Fremde heirathete. Nun wurde die dritte Fahrt angetreten, von welcher die Zilleithaler wieder nach drei Jahren heimkehrten. M a r i e blieb nun bei ihrem Gatten daheim, holte ihren Sohn Ludwig von seiner Wärterin, der Färbermeisterin in Zell. ab. u»d behielt ihn im Hause. Dasselbst lebte der Knabe in Müßiggang, brachte auch einen Sommer aus der Alm zu – es wird hier auf die ausführliche, in den Quellen angegebene Darstellung von Ludwig S t e u b verwiesen – nach der Rückkehr von der Alm kam er auf die deutsche Schule nach Innsbruck, von wo er nach einiger Zeit in'ö Elternhaus zurückkehrte, und eben zur Zeit, als sich die Geschwister R a i n e r zu einer vierten Reise, die dieses Mal

wieder nach England ging, anschiekten.  
 Auch Ludwigs Mutter M a r i e war  
 wieder mitgegangen. Indessen verlebte  
 L u d w i g bei seinem Stiefvater schlechte  
 Tage, welche so lange dauerten, bis eines  
 Tages seine Mutter von ihrer vierten  
 Kunstfahrt, die sehr übel ausgefallen  
 war. heimkehrte. Es waren nämlich in  
 der Zwischenzeit viele „falsche Tiroler“  
 in England aufgetreten und hatten den  
 anderen Zillerthalern das Geschäft so  
 verdorben, daß diese, um nicht noch  
 größeren Schaden zu erleide», aber noch  
 immer mit genug großem Verluste heim»  
 reisten. L u d w i g s Mutter machte nun  
 im Hause, in welchem L u d w i g s Stief.  
 vater und dessen Sippschaft in heilloser  
 Weise geschaltet und gewaltet. Ordnung  
 indem sie die Sippschaft aus dem Hause  
 trieb, den Mann zu einem regelmäßigen  
 Leben anhielt und auch über L u d w i g  
 ein heilsameres Regiment führte. Eine  
 heitere Liebesepisode L u d w i g s mit einer  
 Wirthstochter, NamenSHannele, ferner  
 seine Rettung im Jahre 1838 aus einer  
 Lebensgefahr, bei welcher von der Füge»  
 ner Echühencompagnie, in der sich auch  
 Ludwig R a i n e r befand, 16 Schützen ihr  
 Leben in Hall verloren, seine Vorstellung  
 bei Erzherzog J o h a n n und dann bei  
 Kaiser F e r d i n a n d ; denen er als Augen»  
 zeuge das gräßliche Unglück der Fügenei  
 Schützen erzählen mußte. alleS dieseS  
 berichtet in seiner anmuthigen Weise  
 Ludwig S t e u b , auf den hiermit ver»  
 wiesen wird. da diese Episoden für dieses  
 Werk weiter keine Bedeutung haben.  
 Ludwig N a i n e r war nun 17 Jahre alt  
 und hatte noch nichts Ordentliches gelernt.  
 Seine Cameraden verleiteten ihn zum  
 Zechen und Müßiggehen, und weiß Gott,  
 was unter solchen Umständen aus ihm  
 noch geworden wäre, wenn es ein glücklicher  
 Zufall nicht besser gefügt hatte.  
 L u d w i g besaß eine gute Stimme und  
 ein Freund seines Elternhauses, Johann  
 M a s s e r e r , der mit seinem Bruder  
 Franz, dann mit Simon H a l a u s von  
 Zell und Margaretha S p r e n g e r von  
 Kupferberg als Tiroler Sänger auf  
 Reisen gewesen war, hatte Ludwig  
 einmal in der Kirche auf dem Chöre  
 singen gehört. Masserer wendete sich  
 an L u d w i g s Mutter und forderte sie  
 auf, ihm den Sohn L u d w i g auf seine  
 nächste Kunstfahrt mitzugeben. Die Mut»  
 ter besann sich nicht lange, und nahm  
 mit dem Bescheide: „ J a , wenn du  
 glaubst, daß du mit dem leichtsinnigen  
 Vürschlein etwas machen kannst, so  
 nimm ihn nur mit – schlimmer kann  
 er nimmer werden, als er ist“, den Vor«  
 Namer 283  
 schlag an. Und so ging Ludwig R a i n e r

mit Masferer und seiner Gesellschaft in die Welt. Er kam zuerst nach München, wo sie bei Herzog M a x i m i l i a n von Bayern sangen und er noch kurzer Zeit sich achtzig Gulden erspart hatte, welche er seiner Mutter schickte mit dm Worten: „Der Leichtsinnige laffe sie Alle schön grüßen und er sei jetzt schon ein besserer Mensch geworden“. Von München ging die Reise über Nürnberg, Bamberg, Kissingen, von da nach Würzburg, Frank, führt bis Bad Ems und von da wieder zurück nach Karlsruhe und Baden-Baden. Nun wurde die Heimreise angetreten. Nach einem längeren Aufenthalte in der Heimat Fügen nahm L u d w i g das Engagement eines Franzosen. Namens Eugen B u r n a u d , an, der ihn und einige andere Fügener nach Amerika mitnahm. Die anderen waren Simon H a l a u s , Margaretha Sprenger und L u d w i g s Vase Helene R a i n e r . Der Nettteste unter ihnen zählte kaum 22 Jahre. Diese junge Gesellschaft, unerfahren und voll Vertrauen, wurde von dem französischen Abenteurer auf daö Arglistigste betrogen. Als sie nach vierzehn Monaten endlich Abrechnung und Auszahlung ihreS Verdienstes verlangte, war Herr Eugen B u r n a u d verschwunden und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Zillerthaler saßen nun ohne Mittel, a.cmz verlassen zu New »Orleans; aber mit Hilfe einiger Schweizer Kaufleute gingen sie wieder unverzagt ihrem Berufe nach und errangen sehr schöne Erfolge, bis sie in Boston ein neues Mißgeschick befiehl. Helene R a i n e r hatte sich heimlich mit einem Amerikaner versprochen und eröff> ne!e den Andern erst wenige Tage vor der Hochzeit, daß sie aus der Gesellschaft troelen werde. So standen die Verlassenen allein, ohne Sopran in der Welt. Glück» licher Neise aber fand sich bald ein hübscher irischer Knabe. in welchem Ludwig R a i n e r zufällig Anlage zum Jodeln entdeckt hatte. Nö war gelungen, den> selben zu gewinnen und nach einiger Zeit trat der irische Junge zu Boston mit den Zillerthalem als Tiroler Jodler auf und fand allgemeinen Beifall. Aber auch dieß dauerte nicht lange, nach einem halben Jahre schlug des Irländers feinerSopran in eine Baßstimme um, die Gesellschaft war wieder in großer Noth. Sie schrieb nun in ihre Heimat Fügen und bat um Hilfe. Endlich kamen nach dreimonatlichem Warten zweiZillerthaler in Halifax an, aber leider solche „die besser mit der Heugabel umzugehen wußten, als mit Alpengesang“. Nach so bitterer Enttauschung blieb nichts übrig, als in die Heimat zurückzukehren. Trotz all« Miß» geschicke brachte doch damals jedes Mit»

glied sechstausend Gulden nach Hause.  
 In der Heimat entschloß sich Ludwig  
 Rainer zu heirathen, und zwar dieselbe  
 Margaretha Sprenger, welche mit  
 ihm in Amerika gewesen. Aber diese starb  
 nach ihrer ersten Entbindung. Seine  
 Jugendliebe Hannele hatte sich längst  
 schon nach Wien verheirathet, wo sie  
 Besitzerin einer großen Meierei und Milchwirthschaft  
 war und wohl noch ist. Lud»  
 wig heirathete nun zum zweiten Male  
 und kaufte das Hirschenwirthshaus in  
 Rattenberg. Im Jahre 1848 zog er  
 gegen Garibaldi und seine Schaacen  
 als Schützenlieutenant nach Welschtirol.  
 Als das Jahr 1881 und mit ihm die  
 große Weltausstellung in London herankam,  
 regte sich aber wieder eine tiefe  
 Sehnsucht nach dem alten Wander- und  
 Sängereleben in der weiten Welt in ihm.  
 Auch Freund Halaus wollte nicht mehr  
 zu Hause bleiben, und so stellten sie ein  
 Quartett zusammen, welches sie nach  
 Nain 284 Bainer  
 London führten. Das Unternehmen hatte  
 den besten Erfolg; die Zillerthaler sangen  
 sogar mehrere Male in Windsor Castle  
 vor der Königin Victoria, dann traten  
 sie in Schottland und Irland auf und  
 der Name Rainer übte allenthalben  
 seinen Zauber. Kaum zurückgekehrt, zog  
 Ludwig R. nach Italien und im Jahre  
 1883. von Graf Morry eingeladen, zur  
 Weltausstellung nach Paris, wo er und  
 seine Gesellschaft sich öfter in den Tuilerien  
 hören ließen. Von Paris wandten  
 sich Rainer's nach dem Norden und sangen  
 an den scandinavischen Höfen. Im I.  
 1838 nahm Ludwig Rainer ein langes  
 Engagement in St. Petersburg und blieb  
 gegen zehn Jahre dort. Da auch seine  
 zweite Frau gestorben, so vermalte er sich  
 im Jahre 1863 am Newastrande zum  
 dritten Male, und zwar mit Anna  
 Prantl. der Wicthstochter in Mar»  
 greten, einem Dorfe in der Nähe von  
 Schwaz. Das war eine großartige Hoch»  
 zeit und mußten sämmtliche geladene  
 Gäste, mehrere Hundert an der Zahl, in  
 Tiroler Tracht erscheinen. Die schöne  
 Feier ist in der „Tiroler Volks- und  
 Schützen-Zeitung“ 1863, Nr. 133, S. 798,  
 beschrieben. Aus Rußland zog den Sän»  
 ger Rainer 1868 das Wiener Schuhen»  
 fest heraus. Er blieb mit seiner Gesell»  
 schaft sechs Monate in der Kaiserstadt an  
 der Donau, bereiste dann Ungarn, Sie»  
 benbürgen. das Land der Walachen und  
 drang sogar in die Türkei vor. Im Jahre  
 1869 sang die Gesellschaft in München  
 und im August 1870 in Steiermark. wo  
 Schreiber dieser Zeilen sie in Graz höite,  
 mit ihnen in einem Hotel, beim Tle»  
 phanten, wohnte und ein paar ange»

nehme Stunden in ihrer anregenden Gesellschaft zubrachte. Die freie Zeit, welche Ludwig R a i n e r zwischen hinein in seiner Heimat verlebte, hatte er rührig benutzt, um am Achensec, nicht weit von der bekannten Scholastica, einen neuen Gasthof zu gründen, der seit 1868 eröffnet ist. Während L u d w i g R. mit seiner mittlerweile auf mehr als 18 Personen angewachsenen Gesellschaft in den europäischen Hauptstädten Zillerthaler Lieder singt, waltet seine Gattin A n n a , geb. P r a n t l , als züchtige Hausfrau jetzt von den Gästen des Achenthals nicht minder hochgestellt als freundliche, tüchtige Wirthin, wie vordem vor Rnffen und Taren als kunstreiche Iodlerin. Ueberdies hat Ludwig R a i n e r in die Wirths» familie P r a n t l zu Margreten, aus welcher er sich seine A n n a als Hausfrau mitgeführt, die Liebe zum Gesänge, den Unternehmungsgeist und die Thatenlust gebracht und sich dort eine blühende Pflanzschule angelegt, so daß er immer drei oder vier Kinder des Hauses in seinem musikalischen Gefolge mit sich führen konnte. So waren Anna, Therese, Isnbelln und Alois P r a n t l mit ihm nach Nußland gegangen, haben sich dort jahrelang in St. Petersburg. Moskau und in anderen Städten aufgehalten und Therese P r a n t l reiste noch im Jahre 1870 als Directricc einer TirolerSängergesellschaft in Nußland, wo sie bereits bis nach Nischnei Nowgorod vorgedrungen war. In Margreten besitzt Ludwig Rainer ein kleines Familien»Museum, wo er alle zusammengestellt hat, was er und die Familie P r a n t l von ihren Reisen als Erinnerungen und Andenken mitgebracht: Bilder, Photographien. Kränze, Bänder, Fahnen und allerlei, mitunter sehr werthvolle Geschenke. Die G a r t e n l a u b e , Illustriertes Familien»blatt (Leipzig, V. Keil's Verlag, 1. r. 4.), 1870 S. 798, 821 u. 822: „Eine Zillerthaler Sängerbamilie". Von Ludwig St e u b ; 1872. S. 21 u. 107: „Die Anfänge der Geschwister Rainer", von Ebendemselben. — Nainer 288 Namer

St e u b (Ludwig), Drei Sommer in Tirol (München, «»,) S. 343. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1872, Nr. 7: „Eine Tiroler Hochzeit in St. Petersburg". — Buch der Welt (Stuttgart, bei Hoffmann, 4°.) Jahrg. 1872, S. 240, im Artikel: „Zell am Ziller". — Die Illustrierte enthalten im Jahrgange 1872 eine Bildnisgruppe der „dL rolciLo Wn-trslL", in welcher Ludwig R a i n e r und seine damalige Gesellschaft ziemlich ähnlich abconterfeit sind.

Rainer, Paul, siehe: Rainer, Paul

S. 208 dies.

Rainer, Rudolph (Komponist, geb. zu W i e n um das Jahr 1806, gest, ebenda im Jahre 1830). Den ersten Unterricht im Gesänge und in der Violine erhielt er in der Musikschule des Ls^euL-«Kori der Kirche zu S t . Ulrich in Wien. Später ausschließlich dem Klavierspiele sich widmend, erlangte er indemselben bald große Fertigkeit, arbeitete aber fleißig an seiner weiteren musikalischen Ausbildung fort. Der tüchtige Lehrer deö General» bafses Gm. A. Förster, obgleich bereits in hohen Jahren, ertheilte doch dem vielversprechenden und mit Compofitions» talent begabten jungen Clavierspieler Unterricht in der Composition und dieser widmete alle Muße, welche ihm das N» theilen des Musikunterrichts, dei ihm und seiner betagten Mutter dm Lebensunter, halt verschaffte, übrig ließ, dem Studium der musikalischen Klassiker und der Com» Position. R. schrieb zuerst Sonaten und Solopiecen für das Pianoforte, welche sich durch Einfachheit des Styls, Klar. heit der Idee und Ausführung, besonders aber durch eine ernste Kunstrichtung vor den Tageserscheinungen vortheilhaft bemerkbar machten. Diese ernste Richtung leitete ihn auch in der Composition bald auf das Gebiet der umLioa, 32,01-2, und er schrieb einige Offertorien und Graduale und zuletzt auch eine Messe, welche von dem durch S m e y k a l und Aug. Schmidt damals in'S Leben gerufenen Kirchmmusik-Verein bc! den Mechitaristen in Wien zur Aufführung gebracht wurden I n einen Kreis von musikalischen Kunst' jüngern gezogen, wurde R. mich zur Lie» dcr-Composition angeregt und schrieb meh» rere Gesänge, die nach dem Urtheile von Kennern Schube'rt'scheu Geist athmen. Gleich diesem wählte er auch S c h i l l e r ' s „Gruppe aus dem Tartarus" zum Vorwürfe musikalischer Behandlung, »und August Schmidt, auf dessen Anregung zunächst diese bedeutendste Composition R.'s entstanden war, brachte das Ton» stück öfter zur Aufführung. Sväler uersuchte sich R. mit günstigem Erfolge in der Kammermusik lind ist in dieser Richtung ein von ihm componirtes Streichquartett, bekannt. R a i n e r ward, gleich» sam im Vorgefühle seines baldigen EndeS, von einer drängenden Hast deö Schaffens getrieben. Aber nur zu bald erlag sein schwächlicher Körper der anstrengenden Beschäftigung des UnteirichtgebenS und seiner anfieibmden geistigen Arbeiten, denn der Tod raffte ihn im Alter von erst 24 Jahren dahin. I m Druck ist von ihm nur das folgende Werk erschienen: „Mriatillnen nbir dnZ beliebte ZÜpenlild t'iir tms PmMwte", 1. Werk (Wien 1829, Ios, Czerny). Was mit seinem musika«

lischen Nachlasse, der manches Verwend<sup>o</sup>  
 bare enthalten mochte, geschehen, ist dem  
 Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.  
 Trst in jüngster Zeit (Februar 1872)  
 wurde seine Mefse in L von dem Kirchenmusik-  
 Verein in Alt-Leichenfeld in Wien  
 zur Aufführung gebracht.  
 C a s t e l l i , musikalischer Anzeiger (Wien, 8«.)  
 I . Jahrg. (ls2N), S. 23. — Handschriftl«  
 liche eigene N o t i z e n . — M i t t h e i l n « »  
 gen des Herrn Dr. August Schmidt.  
 Nock sind folgende Personen deö Namens R a i -  
 ner l-emerkenstwertl,: l, Nonavenlura<sup>f</sup>  
 Aamer 286 Nainis  
 R a i n e r (Servitenmönch und Miniaturma-  
 ler, «eb. zu Innsbruck 30. April <713, gest  
 ebenda 31. Jänner 1?i>2), Ueber die Leben«  
 Verhältnisse diese« Mönches, der wohl aus  
 einer der zahlreichen, in Tirol — namentlich  
 im Puster, und Zillerthale — uorkommenden  
 Familien abstammt, liegen keine näheren  
 Nachrichten vor. Die einzige Quelle, die aus-  
 führlicher über ihn berichtet, bezeichnet ihn  
 als berühmten Miniaturmaler, der bei der  
 Miniaturmalerin M a r i a E l i s a b e t h M i l-  
 dorfer (geb. 1713. gest. 1732), einer Toch-  
 ter des Innsbrucker Maler« Michael Ignaz  
 M i l d o r f e r , seine Kunst erlernt hat. Von  
 seinen Arbeiten werden erwähnt die „Bildnisse“  
 uon sieben Qrdensvätern und eine „Grable-  
 gung Christi“, welche sich im Priorate deS  
 Seruitenklosters zu Innsbruck befinden und  
 ebenda im National.Museum weiden zwei  
 herrliche Miniaturbilder, uon seiner Hand  
 gemalt, aufbewahrt. ^ (Leman), Tirolisches  
 Künstler>Leikon (Innsbruck 183«, 8°.) S.202.  
 — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum  
 in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien  
 1836, Franz Neck, gr. 8«.) S. 13» u. »NO. —  
 B r u n n e r (Sebastian), Die Kunstaenossen  
 der Klosterzelle (Wien !8L3, Vraumüller, 8°.)  
 S. 231.^ — 2. Georg N n i n e r (Tiroler  
 Schützenhauptmann, geb. zu Bienersdorf im  
 Unterinnthale Tirol« 4. September 1?L1,  
 gest. 28. November 1821). Lebte al« genchte»  
 tec Nirlh zu Bienersdorf an der Nrirensr'  
 straße, bis ihn die Ereignisse seiner Heimat  
 auf den Kampfplatz riefen. N. hat sich in  
 der Vertheidigung seines Vaterlandes einen  
 ehrenvollen Namen erworben. Schon im  
 Jahre 1793 zog er an der Spitze einer Lan-  
 oesschützeN'Compagnie in die Schluchten uon  
 Engadin; im Jahre 1LUN foht er am Thier«  
 berge und auf dem KiechelNeg. Cine Haupt«  
 rolle aber spielte er im Jahre 1809; er war  
 Mitglied der Schatzdeputation und wohnte  
 ihren Berathungen bei; Hofrath uon Rösch«  
 mann zog ihn an sich, um sich seines Vin-  
 flusses auf das Volk, der sehr groß war, zu  
 bedienen. Bei der im genannten Jahre ausgebrochenen  
 Volksbewegung hatte er wicht,,  
 gen Antheil an der Leitung und Durchführung  
 derselben und bewies sich bei den damaligen  
 schr heiklichcn Verhältnissen als

höchst muthig, besonnen, klug, nur von dem Gedanken an sein Vaterland und dessen Befreiung um Fremdjoch erfüllt. Als am 16. August 1814 die Tiroler den Kaiser Franz als ihren wiedergefundenen Landes Herrn begrüßten, befand sich auch Hauptmann R a i n e r unter den dazu Ausgewählten. Im Jahre 1815 zeichnete ihn der Kaiser durch die mittlere goldene Ehrenmedaille aus und im Jahre 1809 erhielt er einen jährlichen Gnadengehalt von 1000 fl. Aber die feindliche Plünderung und später wiederholte Unglücksfälle hatten seinen einst blühenden Wohlstand vernichtet und ihn um all sein Hab und Gut gebracht. Er starb als Nereis in, Alter von 70 Jahren in Armuth. Von seinen vierzehn Kindern haben die fünf jüngsten zum Staate Erziehungsbeiträge erhalten. s. Staffler (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felicitas Rauch, 8°.) Bd. I, S. 80. — 3. Johann, auch Johann Joseph R a i n e r (auch N e i n e r), ein Bildhauer, der in den Vierziger, und zu Anfang der Fünfziger Jahre in Wien lebte und vornehmlich Bildnisse, aber auch Frucht- und Thierstücke in den Jahren 1800–1810 an der k. k. Akademie der bildenden Künste bei uns, Anna ausstellte, so im Jahre 1843 neben mehreren Porträten von Privaten ein „Fruchtschüssel“; — im Jahre 1810 ein Bild „Die Vergänglichkeit“; — 1841: „Austern und Häringe“; — 1847– „Früchte“, ferner die „Bildnisse von Wust. V a r t h“ und von dem „Chormeister des Wiener Männergesangsvereins“, I. Storch“ u. s. w. Seit dem Jahre 1822, in welchem ein Costum Porträt von ihm ausgestellt wurde, erscheinen keine Bilder von seiner Hand mehr. s. Kataloge der Jahresausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien 1800, 1848, 1850 u. 1852. — 4. Ein Maler R a i n e r (mit a bei D u d i k, mit e bei N o l n u) endlich, dessen Taufname nicht bekannt ist, lebte in Brünn und befindet sich von seiner Hand in der Pfarrkirche zu Schwarzkirchen im Brünnner Kreise das Hochaltarbild. Wann er gelebt, ist auch nirgend angegeben. s. Wolnig (G.), Kirchliche Topographie von Mähren, Brünn Diöcese, Bd. II, S. 31. — Schmidt (Adolph), Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien, 40.) I. Jahrg. (1844), IV. Quartal, S. 111, im Aufsätze: „Kunstschätze aus den Gebieten der Malerei in Mähren“, von Dudit.) Rainer, s. auch: Reiner, im xxv. Bde. Rainis. Joseph, siehe: Joseph (S. 296). † Nainold 287 Nainoldi Rllinold, Karl Eduard (Schriftsteller, geb. zu Gnadenberg in Preussisch-Schlesien im Jahre 1790. gest. zu Prag im Jahre 1838). Widmete sich nach beendeten Studien dem Hand



lungsgeschäfte, trat aber im Jahre 1806  
 als Volontär in preußische Kriegsdienste.  
 welche er nach beendeten Feldzuge wieder  
 verließ. Er kehrte nun in seine Heimat  
 zurück, machte dann Reisen nach Italien,  
 der Schweiz, Frankreich und durch Deutsch-  
 land, und kam nach Wien, wo er im  
 Jahre 1809 eine Fourierstelle erhielt.  
 Im Jahre 1812 zog er als Oberfourier  
 in's Feld, wurde dann Rechnungsführer  
 bei einem Feldspitale, und nahm nach  
 Beendigung des Krieges seine Entlassung.  
 Er ließ sich nun in Prag nieder, wo er  
 sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte.  
 Im Jahre 1819 begann er die Heraus-  
 gabe der Zeitschrift „Hqlliiz“, welcher  
 verschiedene Ansichten, Karten und Pläne  
 beigegeben waren; nach dritthalb Jahren  
 gab er jedoch dieses Unternehmen auf,  
 ein neues, betitelt: „Grinnirngen un merkwürdige  
 Gegnltandr und Nlglluicheiten“ u. s. w.,  
 in monatlichen Lieferungen (Prag bei  
 Haase) mit Kupfern, Karten und musifalischen  
 Beilagen begründend. Dasselbe,  
 obgleich meist aus nicht immer glücklich  
 gewähltem Nachdruck bestehend, und mit  
 Kunstbeilagen, die unter der Mittelmäßigkeit  
 waren, hatte er doch auf die Höhe  
 von 3000 Auflage zu steigern verstanden.  
 Ein sprechender Beleg für das mächtige  
 Lesebedürfnis des damals unter dem  
 Censurdrucke schmachtenden Publicums.  
 Er selbst hatte 18 Jahrgänge bis zu  
 seinem Tode herausgegeben; später er-  
 schien es mit demselben Titel, aber mit  
 besserem Verständniß redigirt und öfter  
 seinen Verleger wechselnd (Medau. zu-  
 letzt Bellmann) bis zum Jahre 1864,  
 in welchem es zur staatlichen Zahl von  
 88 Bänden » 1 2 Heften gediehen war.  
 Nach dem letztgenannten Jahre erscheint  
 es im „Oesterreichischen Kataloge“ nicht  
 mehr. Ferner gab R. das Unterhaltung«-  
 blatt „Llitz niid Jetzt“ heraus, das aber  
 keinen langen Bestand hatte. Neberdieß  
 sind noch von ihm erschienen: „I!e Polt-  
 G i l - , Migeine- »nd Vrancirdnngen nnb  
 Gitrn-, Niiief- und WllZserpllSten in den üsterinchigchen  
 stauten, nebst einer GntlernungstatieUe  
 mehrerer Städte nun Wien; Nrief. und Frachtwissen.  
 « Mit 2 K. K. und 1 Karte (Prag  
 bei EnderS; L.Auflage Wien 1828 bei  
 Tendier 8"., ohne Karte); — „Denkmal  
 dem grossen Helden unserer Zeit, »der Onsammnzlellnnll,  
 niler durch das Hinscheiden §r.  
 Nnichlancht d»2 Herrn K n l I P h i l i p p Furzten  
 zn Z ch w nrz e n u e r g , k. II. üsterr. Fellimur-  
 «chlllllZ n. S. » . lllmchl in Prag, 2, 'eipzig u. ! . »»  
 nernnstnltrten Cranelklierlichkeitln, als nci dieZel  
 Glleginheit enchiencnen Eranirgtltlichte, neb«<sup>^</sup>  
 einer kurzen uillgrllpli. Andeutung". M i t 8 K.K.  
 (Prag 1820, Hurtmann 4°.); — eine  
 Sammlung bildlicher Darstellungen; —  
 1833 ein Reisehandbuch für Böhmen

und mehrere Gelegenheitsschriften. Die genaueren Titel der letztgenannten Schriften konnte ich nicht ausfindig machen. Von dem Ertrage seiner Schriften gab er auch öfter Spenden an Arme und Nothleidende oder sonst zu wohlthätigen Zwecken.

Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czittann (Wien 1833, 8.,) Bd. I V, S. 342; VI. V I, S. 885.

Rainoldi, Paul (Nalletmeister, geb. zu Mailand am 17., n. A. am 18. April 1784, Todesjahr unbekannt). Widmete sich von seinem zwölften Jahre der Tanzkunst. Der berühmte Sedini war sein Lehrer; im Jahre 1798 engagierte ihn bereits Franz Cerris ersten Grotesk-Tänzer bei den, Kioder-Ballet in Nainoidi 288 Nainprechter Bergamo. Als solcher tanzte er fünf Jahre auf den Theatern zu Mailand, Monza, Lodi, Turin, Bologna, Osti und Cremona. An letzterem Orte beschloß er unter Serasino Zonca seine Laufbahn für Italien, im Jahre 1804 berief ihn Freiherr von Braun nach Wien an das Kärnthnertheater, in welchem er anfänglich als Figurant, nach einem halben Jahre c.ber bereit als Grotesk-Tänzer auftrat. Als Paùquale Angiolini erkrankte, trat Rainoldi an dessen Stelle in das komische Fach. Im Jahre 1813. nach Auflösung des Balletcorps im Kärnthnertheater, trat Rainoldi zur Leopoldstädter Bühne über und wurde daselbst 1818 nach Hampel's Tode Pantomimenmeister. Daselbst hat er über ein halbes Hundert Pantomimen ersonnen und das choreographische Arrangement derselben ausgeführt und auch als Mimi. ker, Darsteller und Lehrer Vorzügliches geleistet. Nettere Theaterbesuche berichten: Unter Rainoldi war das goldene Zeitalter der Pantomime im Leopoldstädter Theater. Nach vieljährigem Wirken auf dieser Bühne zog er sich für einige Zeit ins Privatleben zurück, trat aber zu Anbeginn der Dreißiger Jahre bei den Bühnen zu Olmütz und Preßburg und im Jahre 1837 im Theater an der Wien unter Pokorny wieder als Balletmeister in Dienste. Im Jahre 1840 ging er nach Prag und wirkte dort mehrere Jahre als Balletmeister bei dem ständischen Theater. Im I., 1843 lehrte er nach Wien zurück, welches er nicht mehr verließ. Wann er starb, ist nicht bekannt, im Jahre 1846 war er noch am Leben und besorgte, damals 62 Jahre alt, das choreographische Arrangement der Posse: „Der artesische Brunnen“ im Josephstädter Theater. — Er war mit Angioletta, geborne von Martignoni (geb. zu Mailand 24. Fe

bruar 1796) vermalt, welche seit 1809  
in Wien am k.k. Hof»Operntheater tanzte.  
Sie war cino Schülerin des schon erwähnton  
PaSqualc A n g i o l i n i .  
G r ä f f e r (Franz), Wiener Dosenstücke u. s. w.,  
(Wien !8AA, I . F. Gn-ß, 8°,) Zweite Au«>  
gäbe, L.Theil, S <3> snach diese»! geb,  
am 18, April 178i^ – T h e a t e r . Z e i t u n g  
uon Ad. B ä i i e r l c (Wien. gr, 4°,) 1846,  
Nr, 138, S, «^2, im Artikel „DaS wühle  
Talent altert nich!“ snach dleseiü sseb, a,n  
^?, April 1784^ . – Oesier reichi scher  
V l ' i r a e r – K a l e n d e r (Wie,,, 8°.) Jahrg.  
1340. S, 218, ^- Porträt. Unterschrift, ^>«»/  
I»'!v. i'IieHtoi'L in äoi' Iveyoi>a!clLtn,<!,t. Litho>  
graphie ohne Angabe dl's Zeichners und Li°  
tho>,rcipheli (Wien, 8»), – 311!ch uon seiner  
Gatlin clsä)ic» ein <) Costuw'Bild in gan>  
>;er Figur ohne Angabe des Zeichners (Wien,  
4°), 2) und ein Seitcnftüll zu dem obigen  
ihre« Gatten m>! der Unterschrift: .VuLioütllät  
(8»,),  
Raillftrcchtcr. Johann Nep'omuk  
(T^'nseher, geb. im Jahre 1737. gest.  
zu S a l z b u r g im April 1812). Sein  
Vater war Stiftsmusiker zu Altenotting  
in Bayem und ertheilte dem Sohne  
den ersten Unterricht in der Musik. Als  
dieser später zur Fortsetzung seiner Stu>  
dien nach Ingolstadt kam, nahm er dort  
auch Unterricht im Generalbasse und in  
der Komposition. Er kam um daS Jahr  
1773 als Chonegens m das Stift St.  
Peter nach Salzburg, welche Stelle er  
bis an seinen im Alter von 85 Jahren  
erfolgten Tod bekleidete. R. wird als  
geschickter Compostteur gerühmt und von  
seinen Composttionen sind im Siftsmustk«  
archive vorhanden : drei große Messen', –  
ein deutsches Hochamt; – ein I k u t um  
er^o; – ein ZtolillOoeli; – ein Chor;  
– eine Vesper äe Dominica; – eine  
Vesper 6s soptein äaloridus L. V. U . ;  
– mehrere vierstimmige lateinische Offe»♀  
Naiser 289 Naiser  
tocien und Graduale', – ein deutsches  
Pastorallied; – 20 salve lieFwg,, darunter  
einige mit Blasinstrumenten', –  
mehrere Menuetten und andere Tänze; –  
ein Marsch und eine sogenannte Berch.  
tesgadner Musik. R. war auch ein aus»  
gezeichneter Violinspieler und unterrich»  
tete mit Erfolg mehrere junge Musiker  
des unter seiner Leitung stehenden Cho»  
res. Er wird als ein origineller Mann  
geschildert, der im Sommer seinen Dio>  
genes-Mantel gegen die Sonne trug, im  
Winter aber denselben zu Hause ließ, um  
seinen Körper abzuhärten.  
P i l l w e i n (Vcndict), Biographische Schilde«  
cungen oder Leiiton Sllllzburgischer, theils uei<  
storbener, theils lebender Künstler u. s. w.  
(Salzburg 1 8 2 1 . Mayr, kl. 8°.) S, i»2.  
Raiser, Johann Nepomuk von (N lt

ert h u m s f o r s c h e r , geb. zu Frei»  
 b ü r g im Breisgau 28. September 1768,  
 gest. zu A u g s b u r g 14. Mai 1863).  
 Diesem tüchtigen Archivare und Alter»  
 thumsfoischei wird in diesem Lexikon eine  
 Stelle angewiesen, weil sein Geburtsort  
 zu jener Zeit noch österreichisch war, weil  
 er unter der österreichischen Regierung  
 seine wissenschaftliche Ausbildung erhal»  
 ten hatte und auch bis zum Jahre 1806,  
 in welchem erst jener Theil Vorderöster»  
 reicks, in welchem Raiser so erfolgreich  
 thätig gewesen, an Bayern siel, in österreichischen  
 Staatsdiensten gestanden. R.  
 beendete Im Jahre 1790 die Rechtsstudien  
 zu Freiburg, im damaligen Vorder«  
 österreich, erlangte an der dortigen Hoch.  
 schule 1792 die juridische Doetorwürde,  
 wurde im Februar 1793 Oberamtsrath  
 in Stockach in der damaligen Landgraf»  
 schaft Nellenburg. I m Jahre 1797 er»  
 nannte ihn Erzherzog K a r l zum Sperr»  
 commifsäi gegen die Schweiz. I m Jahre  
 1802 wurde er burgauscher Oberamtsrath  
 und im folgenden Jahre, obgleich  
 im Range der jüngste, wirklicher Rath  
 bei der nach Günzburg verlegten Regie»  
 rung des damaligen Schwäbisch.Oester.  
 reich. Bei der 1804/1808 erfolgten Vereinigling  
 dieser Provinzial-Regierung mit  
 dem Appellat!onSgerichte wurde Raiser  
 auch k. k. Appellationsrath. I n dieser  
 Anstellung und in einer Periode, wo sich  
 eine Menge Territorialfehden durck die  
 Veränderungen im Landesbesitze mit den  
 Insassen und Nachbarn ergaben, zeichnete  
 sich R., dessen archiualische Keimtnifse ein»  
 zig in ihrer Art waren, durch Thätigkeit  
 und Geschäftsgewandtheit aus. Als durch  
 den Preßburger Frieden – 26. December  
 1808 – die Markgrafschaft Burgau,  
 mehrere vorarlbergische Herrschaften und  
 Tirol an Bayern kamen, trat auch Ra i»  
 sen in bayerische Dienste und blieb in  
 denselben, obgleich im März 1806 an  
 ihn ein ebenso vortheilhafter als ehren»  
 voller Ruf nach Oesterreich erging. I n  
 bayerischen Diensten wurde R. 1806  
 Oberjustizrath für die Provinz Schwaben  
 und Tirol, im nämlichen Jahre noch  
 Rath der staatsrechtlichen Deputation  
 der LandeSdirection in Ulm. 1808 Kreisdirector  
 daselbst; 1810 ging er in glei»  
 cher Eigenschaft nach Eichstädt. 1817  
 nach Augsburg, wo er während seines  
 uieljährigen Wirkens auch acht Jahre  
 als General.Cornmifsar und Regierungs»  
 Präsident provisorisch fungirte. I m Jahre  
 1838 trat er in den Ruhestand über,  
 nachdem ihn sein König schon 1820 mit  
 dem Civil-Verdienstocden schmückte und  
 am 10. März 1821 in die Adelömatrikel  
 des Königreichs eintragen und bei der  
 Rittecclasse immatriculiren ließ. R. war

Mitglied mehrerer historischer Vereine in Bayern und correspondirendes Mitglied der historischen Classe der kön. Akademie der Wissenschaften in München. Seine Druckschriften, historischen und archäolo»  
o. Wurzbach, bioar. Lenkon. XXIV. ^Nedr. 8 Juli 1872,) 19<sup>9</sup>  
Naisky 290  
gifchen Inhalts, haben für dieses Werk kein Interesse; sie stehen im H o r m a y r - schen „Taschenbuche« 1840, S. 238 bis 241, genau verzeichnet. Ebenda befinden sich auch. S. 241-282. ausführliche Uebersichten seiner archivalischen Samm> lungen, welche wahre Fundgruben zur Geschichte deö Hause S H a b S b u r g , der Markgrafschaft Burgau, der Landschaft Nellenburg, des ehemaligen Schwäbisch» und Vorderösterreich und dann des Breisgau und Vorarlbergs bilden. Für Geschichtsforscher nach diesen Rictungen wird auf diese wichtige, ins einzelne Detail gehende Uebersicht besonders auf» nierksam gemacht. Raiser war mit Io> sephine S c h i l t , Tochter des kaiser» lichen Rathes und Professors der Klinik an der Hochschule zu Freiburg, Dr. Markus S c h i l t , seit 1798 vermalt, aus welcher Ehe ein Sohn L u d w i g Raiser, im Jahre 1841 kön. bayeri» scher Landrichter, stammt. Taschenbuch für vaterländische Geschichte. Herausgegeben durch die Freiherren von H o » mayr und von Wednylinszky (Wien, 12°, ) , 840, S. 224-282: „ I . N. von Ra!« ser". - A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta. 4°.) 1853, Beilage zu Nr. 483 - „ I , N. von Raiser".  
Rmska, siehe: Rlljskll, Anna l^S.298 dies.  
Rlliskl). Thimotheus (gelehrter J e . suit, geb. zu Steinwasser in Böh> men 18. December 1700, gest. zu P r a g 3. Juli 1761). Trat im Jahre 1716 in den Orden der Gesellschaft Jesu, wo er durch 17 Jahre im Unterrichte auS der Grammatik, Poetik, Ethik, Philosophie, Moral, dem canonischen Rechte und der Theologie verwendet wurde. Dann war er durch acht Jahre Rector jesuitischer Collegien und durch vier Jahre Vor. steher der böhmischen Provinz feines Ordens. Er besaß die philosophische und theologische Doctorwürde und hatte an den Hochschulen zu Prag, Olmütz und Breslau die Rectorswürde, bekleidet. Er hat folgende Schriften herausgegeben: 1736, ?ol.); - ^  
acil  
. F<?z«'i?'on«'ö«« «  
Druckort und Jahr der beiden letztgenannten Schriften sind nicht bekannt.  
Pelzel (Franz Martin), Böhmisches, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus

dem Orden der Jesuiten (Prag t?8L. 8°,)  
S,2U«. — Meusel (Johann Georg), Leriton  
der vom Jahre 1780 bis <8<w verstorbenen  
deutschen Schriftsteller (Leipzig lkt>8, Gerhard  
Fleischer der Jung,, 8«.) Bd. X I , S, « ,  
RlUtsch, siehe: Nai6. Johann sS. 249  
dies. Bds.^.

Rlljacsich Freiherr von Vrinski,  
Joseph (Patriarch der österreichischen  
Serben und M e t r o p o l i t zu Karlouitz,  
geb. zu P r o k i k e im Oguliner Grenz-  
Regimente 19./30, Juli 1788. gest. zu  
K a r l o v i t z 13. December 1861). Gin  
Ahnherr des Pratiarchen Rajacsich,  
Namens Rajnk, zog gegen Ende deö  
17. Jahrhunderts mit seiner und noch  
vielen anderen Familien aus Banja Luka  
in Türkisch-Croatien in die zwischen den  
Gebirgen Wellebit und Kapella, jetzt im<sup>o</sup>  
Nll.jllcsich 291 Nlyacsich  
Bezirke des Oguliner National»Grenz-  
Infanterie-Regiments, gelegene Gegend,  
»nd siedelte dort mehrere Ortschaften an.  
Die Nachkommen dieser Familien fanden  
oft Gelegenheit die Marken der heutigen  
croatischen Militärgrenze gegen die häusigen  
Einfälle der Türken zu vertheidigen.  
Andere wieder fochten im österreichischen  
Erbfolge-, im siebenjährigen Kriege, svater  
noch in den Feldzügen gegen Frank»  
reich. Auch in den Tagen des Friedens  
blieb die Familie Rajacsich nicht unthätig  
und noch zu Anbeginn des laufen»  
den Jahrhunderts, als in den Jahren  
1818. 1816 und 1817 in der oberen  
croatischen Militärgrenze durch große  
Mißjahre eine schwere Hungersnoth aus»  
brach und in Schrecken erregender Weise  
die genannten Gegenden heimsuchte, trat  
der Erzpriester Lucas Rajacsich mit  
seinen Söhnen helfend in die- von dem  
erwähnten Jammer heimgesuchien Ge»  
meinden, brachte seine eigenen Fruchtvorräthe  
dar, stand für dii erforderlichen  
Summen mit seinem eigenen Vermögen  
ein und schaffte nöthigen F.ills neue Er»  
fordernisse von den Fcuchthändlern in  
Karlstadt und Zengg. Einer der erwähnten  
Söhne des Archimandriten LucaS  
ist IosepH Rasa csi ch, der nachmalige  
setbischePatriarch. Joseph widmete sich  
der kirchlichen Laufbahn seines Vaters,  
wurde Archimandrit des Klosters Gomirje  
im Oguliner Grenz-RegimentSbe»  
zirke und hatte schon frühzeitig Gelegen»  
heit seine Anhänglichkeit an die kais.  
österreichische Regierung in verschiedener  
Weise zu bethätigen. Zunächst während  
der vorübergehenden Besahung der  
croatischen Militärgrenze durch die fran»  
zösischen Waffen in den Jahren 1809  
und 1813, in welcken er die durch den  
eingetretenen Regentenwechsel wankend  
gewordene Bevölkerung zu beruhigen

und in ihrer Anhänglichkeit an die österreichische Regierung fest zu erhalten gewußt hat. Diese seine Treue, zu welcher sich die Tugenden eines würdigen Priesters und so»st tüchtige Kenntnisse gesellten, fand andererseits verdiente Anerkennung und R. wurde im Jahre 1818 zum Bischöfe in Dalmatien erhoben. Bei der Verwahrlosung, in welcher sich Dalmatien befand, bei dem völligen Mangel an Religionslehranstalten und an einigermaßen unterrichteten Seelsorgern, hatte R. mit mannigfachen Hindernissen zu kämpfen; dennoch gelang es ihm während seiner fünfjährigen Amtsthätigkeit im Lande, eine theologische Lehranstalt zu gründen, in der verwahrlosten Geistlichkeit durch eigenes Beispiel und praktische Unterweisung in den Berufspflichten, die Liebe und den Eifer in der Seelsorge zu wecken, sie zur ausharrenden Anstrengung und Aufopferung anzuspornen, im Volke die tiefen, von dem Amtsuorgänger geschlagenen Wunden zu heilen und die unangenehmen Erinnerungen zu verwischen. Im Jahre 1834 wurde Bischof R. in gleicher Eigenschaft in die Diöcese Werscheh überseht. Dort berief ihn die im Jahre 1836 unter der Bevölkerung ausgebrochene Cholera auch noch auf ein anderes von dem kirchlichen verschiedenes Gebiet. Er eilte in die von panischem Schrecken ergriffenen Dörfer, wanderte von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, überall Rath, Trost und reichliche materielle Hilfe in Arzneien, Lebensmitteln und allem Erforderlichen spendend. Seinem energischen Einschreiten gelang es theils die Schrecken der Seuche zu mildern und theils ihr Erlöschen zu beschleunigen. Indessen begannen sich in Ungarn die politischen Verhältnisse, früher durch die langen Kriege, dann durch die denselben gefolgte Abspannung nieder-<sup>2</sup> gehalten, immer entschiedener zu entwickeln und eine den Regierungsintervenien sich entgegenstimmende Partei trug ihren Absichten und Forderungen immer bestimmter hervor. Die politischen Verhältnisse Serbiens, nämlich dessen Stellung zum Gesamtstaate und dann wieder zu Ungarn, hier in einigermaßen verständlicher Weise darzustellen, greift außerhalb die diesem Werke gesteckten Grenzen, denn es ist dasselbe ein biographisches und nicht ein historisches Lexikon. Jene, welche diese Sachlage in einfachster historischer Darstellung zusammengefaßt kennen zu lernen wünschen, weisen wir auf eine Quelle hin, wo sie sich darüber kurz, bündig und nicht minder zuverlässig belehren können, nämlich auf das Neusatzter Localblatt 1861, dessen

Nummern 21 – 26 im Feuilleton den auch für jeden künftigen Geschichtsschreiber dieser Begebenheiten wichtigen Aufsatz: „Die serbische Bewegung in den Jahren 1848 und 1849« von M. K. enthalten. Hier haben wir es zunächst mit dem Bischof Rajacsich zu thun. Dieser, seit 1. Octobei 1842 Bischof zu Karlovitz, war bei den oberwühnten, sich immer wirrer und bedenklicher gestaltenden Verhältnissen stets bemüht, nicht nur persönlich, sondern auch durch seinen Einfluß auf seine Freunde und seinen ziemlich verbreiteten Anhang die Interessen der kaiserlichen Regierung in den Comitalkongregationen und auf den Landtagen zu unterstützen. Indessen gewann die oppositionelle Partei in Ungarn immer mehr Terrain und war auf dem Landtage 1847/48 bereits so mächtig, daß aus ihren Reihen das ungarische Ministerium genommen und in Wien vor der Hand die bisherige centralistisch-absolutistische Politik der Regierung aufgegeben werden mußte. Die Stellung Serbiens, dem nur die Alternative blieb, sich entweder den Ungarn zu unterwerfen oder in die Arme der kaiserlichen Regierung zu flüchten, mußte sich nun entscheiden. Was Oesterreich Ungarn gegenüber früher versucht, es nemlich einig mit dem Gesamtstaate zu verquicken, und um den Preis der 48er-Revolution aufgeben gemußt, das war Ungarns Absicht Serbien gegenüber, dessen Nationalität und Freiheit der Sprache es nicht anerkennen und ganz in Ungarn aufgehen lassen wollte; eine Politik, welche Ungarn auch in den anderen zu ihm gehörigen Provinzen, nemlich Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien in Anwendung brachte. Die Lage der Serben, die überdies keinen Schutz im Momente hatten, als ihre eigene Kraft, erheischte ein ebenso umsichtiges als entschlossenes Vorgehen. Die Haltung, welche die Serben in ihrer bedrängten Lage zu beobachten gesonnen waren, erhielt auf der 1./13. und 3./18. Mai 1848 gehaltenen Nationalversammlung zu Karlovitz ihren Ausdruck. Rajacsich wurde auf derselben zum Patriarchen, Stephan Suplikac, damals als Grenzeroberst bei der Armee in Italien stehend, zum Wojwoden ausgerufen und unter dem Vorsitze des Patriarchen ein Comitö (Odbor) ernannt, dem die Vollmacht zur Einleitung aller weiteren Maßregeln behufs der Realisirung der Wünsche der Nation übertragen wurde. Man hatte sich bei diesen Vorläufern der darauf gesolgten blutigen Ereignisse auf nachstehenden Standpunkt gestellt. Mit der Forderung nationaler Anerkennung von der ungarischen Regierung abgewiesen, von Oesterreich seit



690die Erfüllung der damals erhaltenen  
 Zugeständnisse noch immer erwartend,  
 egten die Häupter der Karloviher Ver-  
 ammlung ihren Beschlüssen daß Prinzip  
 Grunde, ein einseitiges Nichteinhalten  
 Na^acsich 293 Na^acsich  
 der Verträge, löse jede Verbindlichkeit  
 der anderen Seite. Oesterreich hatte seine  
 Verbindlichkeiten bisher nicht erfüllt, Un-  
 garn nicht nur nichts gethan, um die  
 Erfüllung derselben zu erwirken, sondern  
 bis zur Stunde der nationalen Existenz  
 der Serben alles Recht abgesprochen.  
 Man betrachtete sich also als sämmtlicher  
 Verpflichtungen gegen jenes wie dieses  
 entbunden und berechtigt, neue Verträge  
 mit jener Macht zu schließen, welche den  
 Forderungen der Nation die genügsamste  
 Garantie bieten würde. In dieser Sach-  
 läge war es nun Rajacsich, welcher  
 seinen ganzen Einfluß geltend machte,  
 um die Sympathien der serbischen Nation  
 der ungarischen Revolutionsregierung  
 ab- und der kaiserlichen zuzuwenden. Um  
 die Interessen der Gesamtmonarchie  
 zugleich mit jenen der serbischen Nation zu  
 stärken und gegen, die immer greller hervor-  
 tretenden Gewaltthaten der neuer Macht-  
 Haber in Ungarn desto wirksamer zu  
 wahren, wurde von den Ungarn die Be-  
 stätigung der in den alten Privilegien  
 gesetzlich gegründeten Wahl eines Wojwo-  
 den und Patriarchen von der serbischen  
 Nation verlangt. Die Antwort auf diese  
 Forderung war von Seiten der Ungarn  
 der am 1. Juni 1848 erfolgte bewaff-  
 nete Angriff auf Karlovitz, worauf nun  
 jener blutige Bürgerkrieg in den süd-  
 lichen Gegenden des Reiches an der  
 Theiß und Donau entbrannte, wie deren  
 an Grausamkeit und Scheußlichkeit die  
 Geschichte nur wenige Beispiele aufzu-  
 weisen haben mag. Derselbe währte von  
 11. Juni bis 3. October 1848, in welcher  
 Zeit auch die Verhältnisse in Ungarn den  
 Charakter der offenen Empörung gegen  
 die kaiserliche Regierung angenommen  
 hatten. Seit dem 3. October 1843 eröffneten  
 die kaiserlichen Truppen den Feld-  
 zug gegen die Ungarn, welche jetzt von  
 der kaiserlichen Armee gedrängt ange-  
 strengte und wiederholte Versuche unter  
 glänzenden Anerbietungen machten, um  
 den Widerstand der serbisch-romanischen  
 Bevölkerung zu beseitigen und sie für  
 ihre Sache wieder zu gewinnen. Diese  
 aber blieb der kaiserlichen Regierung treu,  
 obgleich nun nach Zurückstoßung ihrer  
 Anerbietung die ungarische Regierung  
 vandalische Verheerungen im Lande ver-  
 richtete. Diese treue Haltung an der  
 kaiserlichen Regierung erwiderte dieselbe  
 mit dem Allerh. Patente vom 18. De-  
 cember 1848, in welchem die schon er-

wählten, am 1. Mai stattgefundenen Wahlen des Woiwoden S u p l i k a c und des Patriarchen Joseph R a j a c s i c h Allerh. Ortes bestätigt wurden. Als bald darauf der Woiwode S u p l i k a c starb, blieb der Patriarch an der Spitze der Nation und wurde später zum kaiserlichen Commissär in dem von dem serbischen Armee-Korps besetzten Gebiete ernannt. In dieser traurigen Kriegsepoche war es R., der die durch die Ereignisse des Krieges gänzlich gelockerte Ordnung in ihre gesetzliche Bahn zurückführte, der zur Führung des Krieges Waffen, Munition, Proviant. Montur. Geld, kurz alles Erforderliche herbeischaffen mußte, der die von ungarischen Emissären, geheimen und offenen Anhängern der ungarischen Revolutionsregierung genährten Gehässigkeiten gegen die Kaiserlichen bei den Bevölkerungen verschiedener Cultur zu bekämpfen, zu beschwichtigen und den Großtheil der Nation für die Sache der österreichischen Regierung zu stimmen und viele den Interessen derselben höchst nachtheilige Eingriffe und Uebergriffe der Soldateska zu beseitigen hatte. Rajacsich war es, der die politischen und Justizbehörden in seinem Verwaltungsgebiete provisorisch organisirte, der die Ultra's und die Presse für sich zu gewinnen und zu mäßigen, letztere auch ganz in sein Interesse zu ziehen wußte, endlich war es, dem die tägliche Sorge für Hunderte und Hunderte zusiel, die durch die Schrecken des Krieges um all ihr Hab und Gut gekommen, und nun ohne Obdach und Subistenzmittel, von ihm Unterstützung und Hilfe verlangten. Nachdem im August 1849 die ungarische Revolution endlich bewältigt worden, wurde Patriarch R a j a c s i c h nach Wien berufen, um seine Erfahrungen und Rathschläge bei der Errichtung und Organisation der Woiwodschaft Serbien auszusprechen. Durch das kaiserliche Patent vom 18. November 1849 wurde die Woiwodschaft creirt und Se. Majestät der Kaiser fügten seinem bisherigen Regententitel jenen eines Großwoiwoden der Woiwodschaft Serbien bei. Patriarch R a j a c s i c h kehrte darauf in sein Vaterland zurück, wo er neben Ausübung der Pflichten seines oberhirtlichen Amtes sein Hauptaugenmerk auf die Reorganisation des Karlowitzer Obergymnasiums richtete und nach dem von der österreichischen Regierung eingeführten Studienplane durchführte. Er trug zu diesem Zwecke Sorge für die Vermehrung des Gchulfondes, und für die Vervollständigung des Gymnasiums zu acht Classen. Nebstbei errichtete er aus eigenen Mitteln eine Metropolitan- und

Gymnasial'BuchdruckereizuKarlowitz.In  
den darauffolgenden Jahren mußte der  
greise Kirchenfürst, bei den sich in eigenthümlicher  
Weise im Charakter von  
Ebbe, Fluth und Springfiuth nach innen  
und außen sich entwickelnden politischen  
Verhältnissen des Kaiserstaates,  
manche harte Erfahrung machen, die den  
rüstigen Mann körperlich und in der  
letzten Zeit auch geistig niederbeugte. I m  
Mai 1861 wurde der Patriarch als Nit>  
ter der eisernen Krone l. Classe den  
Ordensstatuten gemäß in den Fceiherrn»  
stand des österreichischen Kaiserstaateö  
mit dem Prädicate von B r i u s k i erhoben  
und diese Standeserhebung mit  
Allerh.Handschreibenuom24.März1861  
auf seinen Neffen, den pensionirten Major«  
Auditor A l e x a n d e r , und auf seine bei.  
den Großneffen, den Advocaten D a n i e l  
und den k. k. Hauptmann im Geniestabe  
K o n s t a n t i n Rajacsich ausgedehnt.  
I m Juni genannten Jahres beging der  
Patriarch in seiner Residenz zu Karlowitz  
feierlich sein fünfzigjähriges Priesterjubi.  
läum, bei welcher Gelegenheit Se/Maje»  
stät nebst den Glückwünschen zu dieser  
Feier dem Kirchenfürsten auch noch das  
Großkreuz des Leopold'Ordens entsende,  
ten. Nur wenige Monate überlebte der  
Patriarch diese Feier, denn schon im De>  
cember d. I . starb er im Alter von  
76 Jahren. Sein Nachruf schildert ihn  
als einen Priester, der bei all seinen  
Schwächen und den Fehlern eines heft!>  
gen Naturells ein Mann von Talent,  
von unbeugsamen Charakter und hohem  
Patriotismus, dieser Eigenschaften wegen  
werth war der rührenden Liebe und Anhänglichkeit.  
welche ihm das serbische  
Volk widmete.  
F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l u m 6äo. 18, April  
1«ül. - Werscheßer G e b i r a e b o t e 18!>l,  
Nr, «! . - Pester Aloyd (polit. Blatt)  
1881, Nr, 294. - Neue Zeit (Olmütz),  
14. Icchrg. (!8L1), Nr. 290, - Fremden.  
B l a t t von Gustav Heine (Wien, 4".) 18<5l,  
Nr. 256: „Correspondenz aus Karlowitz". -  
Bohemia (Prager polit. u. Unterhaltung«-  
blntt) 1861, Nr. 24, S, 20?.- I H u s t r i r t e  
Z e i t u n g (Leivziz,, I , I , Weder), Nr, 939,  
29. Juni <36l, - S p r i n g e r (Anton), Ge.  
schichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden  
18NU (Leipzig 1864 und <86.">, Hirzel, ar, 8°.)  
Bd. I I , S , » . 284, «34, 63N, <!42. - Vehse  
(Eduard Dr.), Geschichte des österreichische«  
Hofs und Adels und der österreichischen Di>  
plomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, 8°.>‡  
NaHchan 293  
Vd. X I , S. 30. - «a«, d. i, die Zeit  
(Präger polit, Vlnnt) i « 6 l , Nr, 298 im  
Feuilleton. - I ^ n i n l r (uechisches belletr  
Blatt in Prag) 18S2, Nr. 1 ? , S. ^U7. -  
^ a i - o ü n i l i » t ^ , d. i, Volkszeilung (Prag,

Fol.) 1811, Nr. 344. — Porträt. Unterschrift:  
 <3r>e<i X. I I . l i . ^ . relli-NVl<<c>ML llarwviü^  
 LNLiL ot !,Iotrc>z<c>Nta 20 F. L, Lt N.  
 H.,. N. .^üt. Int. ZtlttuL OouLiliai'wL. Stahlstich  
 ohne Ang, d. Z. u, St. (8°.), — Wappen.  
 Ein durch ein gestürztes goldenes Krückenkreuz  
 hall) in die Länge und quergetheilte  
 Schild, Im oberen rechten blauen Felde eine  
 abgeledigte weiße Kirche im byzantinischen  
 2tyle mit zwei Seitenthürmen, einem uer«  
 schlossenen Thore, einem halbrunden Fenster  
 über diesem und je zwei über einander ge-  
 setzten Fenstern in jedem Thurme, mit schie-  
 ferbrachten Thurmkuuppeln, je mit einem  
 goldenen Kreuze besteckt und die Kirchcnkup-  
 I m oberen linken rothen Felde ein geha-  
 nischer Reiter mit offenem Visu und einer  
 weißen Straußfeder auf dem Helme, auf einem  
 weißen Rosse mit goldveibrämtcr Satteldecke  
 rechtwärtö sprengend, in der Rechten einen  
 Säbel über sich schwingend und in der Lin-  
 ken ein hohes goldenes Kreuz erhebend. I n  
 der unteren rechten Schildeshälfte ein leo-  
 pardirter, goldener Löwe, in'jedem der vier  
 Winkel von einem halbmondförmigen, silbernen,  
 gegengekehrten Feuerstahle begleitet. Auf  
 dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf  
 welcher sich ein in's Visir gestellter, gekrönter  
 Turnierhelm erhebt. Die Krone des Helms  
 trägt einen offenen, rothen, mit vier — auf  
 jeder Seite zwei — silbernen Feuerstahlen im  
 Rechteck belegten Adlerflug mit einem da-  
 zwischen herooigehendem, hohen goldenen  
 Kreuze. Die H e lm decken find rechts blau,  
 links roth, beiderseits mit Gold unterlegt.  
 Unter dem Schilde verbreitet sich ein blaues  
 Band, auf welchem in goldener Lapidarschrift  
 die Devise- „I)urc:d äes Volks« Ltimine  
 His KLA,ok,t t>ez;ii,nL" steht,  
 Rajchlm, siehe: Reichem.  
 Rainer, Paul von (S t a a t s m a n n,  
 geb. in Ungarn um das Jahr 1829).  
 Entstammt einer um die Mitte des  
 17. Jahrhunderts geadelten Familie.  
 Sein Vater N i k o l a u s (gest. zu  
 Wien 18. October 1839) war Beam-  
 ter bei der ungarischen Hofkanzlei, kön.  
 ungarischer Rath und Herold des St.  
 Stephan'Ordens, und der Sohn P a u l  
 erhielt seine wissenschaftliche Ausbil-  
 düng zu Wien in der Theresianischen  
 Ritterakademie. Alsdann ergriff er die  
 amtliche Laufbahn, trat bei der ungari-  
 schen Hofkanzlei ein, bei welcher er in  
 den Märztagen des Jahres 1848 die  
 Stelle eines Hofconcipisten bekleidete.  
 Die Bewegung des genannten Jahres  
 ließ auch ihn Partei nehmen, er trat als  
 Freiwilliger in die ungarische Armee und  
 nahm mit derselben an der Schlacht bei  
 Schwechat Theil. Bei der weiteren Tnt-  
 Wicklung der politischen Ereignisse zog  
 er sich aber in's Privatleben zurück und  
 brachte das Jahr 1849 in Waitzm zu.

im folgenden Jahre begab er sich auf sein im Honther Comitате gelegenes Gut zu Lontho, wo er seinen Studien und landwirthschaftlichen Beschäftigungen lebte. Erst im Jahre 1860 trat er wieder aus seiner Zurückgezogenheit hervor und ließ sich zum Vicegespan des Honther Comitates wählen, welches Amt er bis zum F o r g a ch'schen Provisorium bekleidete. Als damaliger Vicegespan gehörte er zur B eschlußpartei. sMe» gleiche zum Verständnisse der politischen Situation die Biographie des Abgeordneten I a m b o r , Bd. X, S. 60.^ Anfangs October 1868. unter dem Provi. sorium M a j l a t h ' S e n n y e y , ernannte der Obergespan L a d i s l a u s Baron W a j t h e n y i Rajner zum ersten Vice» gespan. R a j n e i , der diese Ernennung schon mit Zögern angenommen hatte, legte auch zwei Monate später sein Amt nieder und wurde am 1V. November d. I . im Ipolyisager Wahlbezirke als Deputirter in den ungarischen Reichstag gewählt. Als das Ministerium J u l i u s Graf A n d r a f s y 1868 an'S Ruder kam,‡ 296 wurde Rajner zum Obergespan des Borser Comitates ernannt. Bei den Ausschreitungen des berüchtigten Heveser Comitates wurde R a j n e r als fönig» licher Kommissär dahin entsendet und wußte, wie ein damaliger Korrespondent meldete, „mit Energie und nicht ohne Tact die barfüßigen Junker zur Ruhe zu bringen". Als Graf Wenckheim im October 1869 sein Portefeuille nieder» legte, wurde mit kais. Handbillet äao. Gödöllo 21. October 1869 Rajner zum ungarischen Minister des Innern ernannt. Man wollte aus dieser Ernen» nung zweierlei schließen, nämlich daß man der Comitatswirthschast ordentlich zu Leibe gehen wollte und ferner, daß man bei der damaligen, durch die Beschlüsse des Concils eigenthümlichen Stellung des katholischen Clerus in Ungarn zu Transactionen mit demselben entschlossen sei, wobei R a j n e r , der als frommer, wenn auch nicht gerade ultramontaner Katholik galt, als die geeignetste Person» lichkeit erscheinen mochte. Bei seiner Er» nennung zum Minister fand die streng constitutionelle Partei nur den Umstand bedenklich, daß R a j n e r damals nicht Deputirter war, wodurch jedenfalls ein unwillkommenes Präjudiz gegen daö parlamentarische Regiment gegeben war. Neue freie Presse (Wiener polit, Blatt) 18L8, Nr. 1532, 18»7, iSS1, in den Corre» spondenzen aus Pesth und in den Notizen. — F r e m d e n ' N I a t t »on Gustav Heine (Wien, 4«.) 18L9, Nr. 239. Räjnis, Joseph (gelehrter J e s u i t ,

geb. zu G ü n s in Ungarn 4. Juni 1741,  
gest. zu Keszthely 23. September  
1812). Sein Vater, der sich Rheinisch  
schrieb, war ein deutscher stadtrath zu  
GünS. Der Sohn trat nach beendeten  
Gymnasilllclassen im Jahre 1757 in den  
Orden der Gesellschaft Jesu, verbrachte  
die ersten zwei Probejahre in Wien und  
kam dann nach Leoben, wo er mit be-  
sonderem Eifer die griechische Sprache  
betrieb und der Erste es versuchte, das  
elegische Sylbenmaß der Alten in der  
ungarischen Sprache anzuwenden. In's  
Vaterland zurückgekehrt, wurde er 1761  
im Lehramte verwendet, trug, während er  
selbst 1763 in Kaschau den philosophischen  
Studien oblag, in Preßburg und Raab  
in den Humanitätsclassen vor, ging  
dann nach Tyrnau, wo er die Theologie  
hörte. 1771 daselbst darauö die Doctor.  
würde erlangte und dann die h. Weihen  
erhielt. Nun lehrte er bis 1784 zu Raab  
die Mathematik und wurde alsdann  
Aufseher der akademischen Kirche, in  
welcher Eigenschaft er bis 1896 verblieb.  
Auf ein geringes Gehalt angewiesen,  
hatte er vielfach mit Noth zu kämpfen,  
was ihn bei seinem vorgerückteren Alter  
wesentlich in seinen literarischen Arbeiten  
hemmte. Nach verschiedenen vergeblichen  
Versuchen, eine bessere Existenz zu errin-  
gen, fand er «endlich in dem den Wissen»  
schaften und Künsten wohlgeneigten Ma-  
gnaten G e o r g Grafen Fest et! cö einen  
hilfreichen Mäcen, der ihn zum Scholiar.  
chen seines Georgicon in Keszthely er-  
nannte, wo er im Alter von 71 Jahren  
starb. Seine literarische Thätigkeit war  
mannigfaltig, er schrieb mehrere Fest»  
reden in lateinischer Sprache, welche  
in den Jahren 1769. 1770 und 1783  
im Drucke erschienen find und von  
S t ö g e i auch nach ihren Titeln an»  
geführt werden; dann beschäftigte er  
stch mit dem müßigen Problem der Qua-  
bratur des Zirkels, worüber er die  
Schrift: „  
1794, StreidiF, 4".) veröffentlichte. Als  
diese Schrift eine Entgegnung fand, e»  
297  
widerte er darauf mit einer  
liizteirlichLiheil Anmerkungen ant mrine  
Gulldrntur du Sirke!«" (o. O. u. I . ) . I n -  
teressanter und für die Geschichte der  
ungarischen Dichtung bedeutsamer ist  
seine Thätigkeit auf poetischem Gebiete,  
indem er den schon vor ihm mehrmals  
gemachten, aber immer unbeachtet geblie-  
benen Versuch, die antiken Versmaße in  
der ungarischen Sprache anzuwenden,  
energisch wieder aufnahm und trotz man-  
nigfacher Angrisse von verschiedenen Seiten  
mit Eifer und Konsequenz fortführte.  
Schon während seines Aufenthaltes in

Leoben, im Jahre 1760, hatte er, wäh-  
 rend er sich mit dem Studium der grie-  
 chischen Dichter auf das Eifrigste beschäf-  
 tigte. Mehreres in dieser Richtung ge-  
 arbeitet; als er in der Folge in seine  
 Heimat zurückgekehrt war, ermunterten  
 ihn der ungarische Polyhistor Joseph  
 Molnár und der fienbürgische Bischof  
 Martonfi seine Arbeiten in dieser  
 Richtung wieder aufzunehmen und fo-  
 vollendete N. das Werk: „*l ma^*«/«?-  
*AÄl'Hon?*« ?,*'6AS7^o H a i « ^ "*, d. i. Führer  
 auf den ungarischen Helikon Dreßburg  
 1781, 8»). welches eine vollständige  
 ungarische Poetik ist. worin er die Grundsätze  
 der ungarischen Prosodie aufstellte  
 und seine eigenen Gedichte als Beispiele  
 beifügte. Als ihn Mathias Rätthem-  
 rerer in seinem Werke enthaltenen Punkte  
 wegen angriff, ließ R. einen Anhang:  
 folgen; in welchem er in nicht zu gebühr-  
 licher Weise gegen seine Angreifer auf-  
 trat. Als eine Bestärkung seiner, in den  
 obigen Schriften dargelegten Grundsätze  
 ging er daran, die Werke Virgil's im  
 Metrum des Originals zu übersetzen und  
 gab auch „  
*F«l'«*, d. i. Der ungarische Virgilius.  
 Erster Theil, dessen Eklogen (Preßburg  
 1789). heraus. Von Barüti darüber  
 angegriffen, veröffentlichte er nun auch  
 gegen diesen eine Streitschrift, und nickt  
 zufrieden mit diesem einen Kampfe, trat  
 er in einem der Schrift angeschlossenen  
 Anhänge auch gegen Bacsányi auf,  
 dessen Ansichten er zu widerlegen suchte.  
 Er setzte diese Kämpfe auch noch in der  
 später gefolgten Uebersetzung des *^ p u -*  
*le^us* fort, welche unter dem Titel:  
 erschien. Als  
 er durch die Gunst feines Mäcens, des  
 Grafen Feste tics, von den Sorgen  
 seines Lebensunterhaltes befreit worden,  
 vollendete er die Uebersetzung von Virgi-  
 l's Gedichten über den Zandbau, und  
 begann sofort jene der „Ameide,“ an  
 deren Vollendung ihn jedoch der Tod  
 hinderte. Diese seine letzte Arbeit erschien  
 erst nach seiner, ! Tode, herausgeben von  
 Konde unter dem Titel: „*MlF?*«/«7- *I^>-*  
*Fl'F«'«S)* masoH'/: *cl<i?'aö^*, d. i. Der unga-  
 lifche Virgilius, 2. Theil (Pesth 1814,  
 Zu.); demselben hat der Herausgeber eine  
 Biographie des Uebersetzers beigefügt.  
 In seinem handschriftlichen Nachlasse, der  
 in den Besitz des Pesther Universitäts-  
 Bibliothekars Georg Fejor gelangt  
 war, befand sich eine neue. jedoch nicht  
 ganz vollendete Bearbeitung des „*^Äunter*  
 dem Titel: „*Uaß^ar?2,i-*  
 „, worin seine sämtlichen Ge-  
 dichte, dann mehrere poetische Uebersetzungen  
 aus dem Griechischen und Latei-  
 nischen, ein Lustspiel in Iamben und

fünf Acten: „^2 l'H«-sH", d. i. Die Zwi-  
 linge, frei nach Plautus, sich befanden.  
 T o l d y , der gewiegtste Kritiker der älteren  
 ungarischen Literatur, schreibt über  
 R ä j n i s , daß er, so weit dieß aus seinen<sup>f</sup>  
 298  
 wenigen Gedichten ersichtlich, besonderen  
 Sinn für daS Erhabene und Kräftige  
 hatte, demselben aber bei seinem wenig  
 geläuterten Geschmacke mitunter durch  
 gemeine Bilder bedeutenden Eintrag  
 thut. Außerdem fehlt es ihm an Erfin-  
 dungskraft und an Gefühl, somit an  
 Allem, was das Wesen des Dichters aus-  
 macht." Was seine Uebersetzung des Vir-  
 g i l betrifft, so meint T o l d y , „daß R.  
 gerade dessen entbehrte, was ein Ueber-  
 setzer des V i r g i l vor allem Anderen  
 besitzen muß: die Eleganz. Uebrigens  
 ging er bei dieser Uebersetzung verständig  
 zu Werke, und wenn a u c h B a r o t i ihn  
 in seinen später bearbeiteten Eklogen an  
 Schönheit und Anmuth übertrifft, so hat  
 doch R. vor dem „Szekler Poeten" ohne  
 Zweifel die echt ungarische und dabei  
 keineswegs gezwungene Behandlung der  
 Sprache voraus. Seine Kraft bestand  
 überhaupt vorzüglich in der Sprache...".  
 O c s t e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e  
 von Gräffer und Czikan (Wien «33.  
 8°.) Vd, I V , S. 344. — Handbuch der  
 ungrischen Poesie u. s, w, in Verbindung  
 mit Julius Fenysry herausgegeben von  
 Franz T o l d y (Pesth u. Wien 1828, Kilian  
 u. Gerold, 8°,) Bd, I , S. 198. — T o l d y  
 (Franz D i . ) , Geschichte der ungrischen Dichtung  
 von den ältesten Zeiten bi2 auf Ale),'.  
 K i s f a l u d y . Aus dem Ungrischen übersetzt  
 von Gust. Steinacker (Pesth 1818, G,  
 Heckenast. 8°,) S, 239 u. 312. — Ungarns  
 Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken  
 heruorragendster Persönlichkeiten. 2tus  
 der Feder eineö Unabhängigen (C. M. Kert-  
 beny reots Benkery (Prcig 1812, A. G,  
 Steinhäuser, kl. 8°.) S. 249, — Heuere'-  
 eae sooislkti« ^s«u (Visnuas 1833, I^sx. 8<>.)  
 p. 292 ftach diesem geb. 14. Juni 1741). —  
 Ne^ia-o !Itell!,!'i2  
 , d. i. Wissenschaftliche Abhand.  
 lungün (Pesth, 8".) 182«, IX, S. 24 u, f, :  
 „Biographie" uerfaßt von Georg Fessr.  
 , d. i. Geschichte der ungarischen Dich-  
 tuna von der Schlacht bei MohllcZ bis aus  
 unsere Tage (Pestb 18,3 Gust. Heckenast,  
 gr. 8«) Bd. I , S, 532-846  
 RlljskÄ,, Anna (öechische Schauspielerin  
 und Schriftstellerin,  
 geb. zu Prag 16. Februar 1824). Ihr  
 wahrer Name ist Anna Forchheim,  
 den Namen RnjskÄ, nahm sie erst als  
 Schauspielerin an und später hieß sie  
 nach ihrem Gatten Tarnowska. Sie  
 ist vor, deutschen Eltern; ihr Vater, Officier  
 in der kais. Armee, Karl Forch»



heim, gab, ein Deutscher von Geburt,  
 seiner Tochter eine durch und durch  
 deutsche Erziehung. Erst als Forch«  
 heim mit dem öechischen Dichter Ca«  
 jetan T y l bekannt wurde, begann Anna  
 öechisch zu lernen und wurde uon  
 Tyl allmählig in die böhmische Literatur  
 eingeführt.. Schon in den Jahren 1838  
 bis 1837 trat sie mehrere Male in  
 Kinderkomödien auf, welche damals in  
 Prag nicht selten gegeben wurden, und  
 da sie dramatisches Talent zeigte, überredete  
 lie Šbopánek, der am standi»  
 schen Theater als Mitdirector betheiligt  
 war, sich öffentlich zu versuchen, was im  
 Jahre 1839 geschah. I n den öechischen  
 Vorstellungen, welche Sonntags gege»  
 ben wurdm, trat sie mit Erfolg auf und  
 stand ihr Entschluß fest, sich der Bühne  
 zu widmen, als die Uebersetzung ihres Va»  
 ters nach Lemberg ihr Vorhaben vereitelte.  
 Im Jahre 1840 übersiedelte sie mit den  
 Eltern nach Lemberg, dort wurde sie mit  
 einer polnischen Schauspielerin bekannt,  
 welche sie dem Grafen Skarbek, dem  
 Erbauer und Eigenthümer des polnischen  
 Theaters, vorstellte, worauf sie nach  
 mehreren Pioben in der Rolle des  
 Kätchens von Heilbronn debutirte  
 und sofort für das naive und senti»'♀  
 299

mentale Fach engagirt wurde. Als sie  
 aber im Jahre 1841 von T y l . der in»  
 dessen ihre ältere Schwester Magda»  
 lena geheirathet hatte, Nachricht erhielt,  
 daß Director S t ö g e r in der Rosengasse  
 in Prag ein öechisches Theater errichte  
 und T y l sie aufforderte, als Mitglied  
 bei demselben einzutreten, ging sie darauf  
 ein, begab sich nach Prag und wurde  
 dort bald ein beliebtes Mitglied der öe»  
 chischen Bühne. Aber diese hatte nur eine  
 kurze Dauer, im Jahre 1844 wurde da»  
 selbst zum letzten Male gespielt. Die  
 «echischen Darstellungen fanden dann  
 wieder auf der ständischen Bühne an den  
 Sonntagen Statt, und jene Mitglieder  
 des öechischen Theaters, welche nicht auch  
 Mitglieder des deutschen waren, spielten  
 unentgeltlich. Zu diesen letzteren gehörte  
 Anna R a j s k ä . Erst im Jahre 1849,  
 nachdem auch dem öechischen Theater  
 eine Subvention bewilligt worden, ei»  
 hielt sie Gage. Bald aber hörte diese  
 Subvention auf. Nun organisirte T y l  
 1851 auf Zureden einiger Freunde eine  
 eigene Gesellschaft für die Provinz und  
 trat, da er für seine Person keine Con»  
 cession erhalten konnte, zuerst mit dem  
 Director K u l a Z , dann mit Z ö l l n e r  
 in Verbindung. Mit dieser Gesellschaft  
 begab sich A n n a R. auf Wanderung  
 und blieb, nachdem T y l im Jahre 1836  
 gestorben war, noch fünf Jahre bei der»

selben. In der Zwischenzeit uermälte sie sich mit einem Heim Turnowsky und begab sich mit ihm im Jahre 1861 nach Prag, wo sie im folgenden Jahre Mitglied des öechischen Theaters wurde. Im Jahre 1868 spielte sie auch mit der Gesellschaft, welche in Pilsen böhmische Vorstellungen gab. Noch als Tyll lebte und sie von Lemberg nach Prag zurück» gekehrt war, versuchte sie sich in schriftstellerischen Arbeiten und veröffentlichte Mehreies Pseudonym in den öechischen Unterhaltungsblättern „ü>et?“, d. i. die Blüthen, „Vösla“, d. i. die Biene; später war sie für die Bereicherung des öechischen Bühnen > Repertoires durch Uebersetzung beliebter deutscher und französischer Stücke thätig und hat sie über» setzt: „Die blinde Braut“, Drama von Dumanoir, „Die drei Eichen“, Lebensbild von Honwald, „Bürgerlich und Romantisch“, von Bauernefeld. „Die hübsche Schwester“, Lustspiel, frei bearbeitet nach Wilhelm, „Wer ist der Schuldige“, Lustspiel nach K. Blum, „Der Pariser Taugenichts“. „Die Kirschen“, von Feldmann, „Schuld und Sühne“, Schauspiel in vier Acten von Reinhardt, „Der Lumpensammler“. Drama in vier Acten, und „Der Vetter“, von Benedikt. Nur das letztere erschien in der von Jaroslav Pospisil heraus» gegebenen „LiMotlca äivaäslni“ d. i. Theater-Bibliothek, im 9. Hefte, unter dem Titel: „?ÄQ Ltregösk. VeLlönra v 3 HsäuHmck,“. Alle anderen vorge» genannten Stücke sind Bühnenmanu» scripte.

Dk. Ilißli, d. i., Conversations'Leikon Redigt von Dr. Fmnz Ladislauö Rieger (Prä« 1829, I, L. Köder, Le:. 8«,) Vc>. V I I, Rllkiö, Vincenz (serbischer Schrift» stell er, geb. zu Semlin im Peter» wardeiner Grenz-Regimente zu Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. in Serbien im Jahre 1824). Den ursprünglichen Taufnamen Vasili j tauschte er erst nach, seinem Uebertitte in's Kloster mit dem Namen Vincenz um. Ueber seine frühere Lebensgeschichte liegen keine Nachrichten vor. Er war verheirathet, und als er seine Frau durch den Tod verlor, trat er im Jahre 1786<sup>9</sup> 300 in das Kloster Fenek, in welchem er Mönch wurde und am 3. Juli d. I. von dem damaligen Karlowitzer Bischof« Stephan Stratomiovich die Priesterweihe erhielt. Als der Krieg mit der Türkei ausgebrochen war, verrichtete er in den Jahren 1788–1791 die Dienste eines Feldpaterü der österreichischen Armee und hielt sich meistens zu Schabacz auf. Nach Beendigung des Krieges kehrte er in sein

Kloster zurück, in welchem er in kurzer Zeit die gewöhnlichen Stufen des Mönchslebens durchmachte, und zwar nacheinander Paraklesiarch, dann Beichtvater in Semlin, Vicar und zuletzt im Jahre 1796 Hegumen wurde. Im Jahre 1798 folgte er einem Rufe der Triester griechisch-orientalischen Gemeinde und wirkte dort als Pfarrer derselben durch mehrere Jahre. Im Jahre 1807 befand er sich noch daselbst, dann aber gab er seine Stelle auf und kehrte nach Serbien zurück, wo er im Privatstande lebte und um das Jahr 1824, wie es den Anschein hat, im ziemlich hohen Alter starb. Raskin gehört zu den fruchtbarsten serbischen Schriftstellern, namentlich im Fache der Theologie, obwohl er auch auf anderen Gebieten der Literatur thätig war, und zwar auf grammatikalischem durch Herausgabe eines Conversationöbuches, auf poetischem durch mehrere erzählende und andere Gedichte, auf historischem durch eine Geschichte des Klosters Fenek, vornehmlich aber auf religiösem, auf welchem er neben mehreren rituellen und liturgischen Büchern auch Predigten u. dgl. m. veröffentlichte. Raskin in den Quellen bezeichneten Werke zählt seine sämtlichen Schriften nach ihren serbischen Originaltiteln auf. Paul Joseph Saffarik's Geschichte der süd-slawischen Literatur. Aus dessen Handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Joseph Iriek (Prag 1863, Friede, Tempsky, 8°.) III. Das serbische Schriftthum, 2. Abtheilung, S. 32», Nr. N3; S. 3??, Nr. 3N; S. 38i, Nr. 291; S. 3U1, Nr. 432; S. 393, Nr. 466-47«; S. 39s, Nr. 479; S. 427, Nr. 70N u. 701; S. 431, Nr. 858- S. 439 Nr. 9U8-9!1; S. « 8 , Nr. 939 u, 98»; S. 470, Nr. 976 u. 977; S. 472, Nr. 998 u. 983; S. 473, Nr. 10N2 U, 111N3; S. 474. Nr. 1NU4, S. 47«, Nr. 1U12 Rilkosy, auch Rakosi. Eugen (imgarischer Poet, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenosse. Ueber die Lebensumstände dieses noch jungen ungarischen Poeten ist nichts Näheres bekannt. Im November 1866 kam im ungarischen National-Theater sein fünftes Lustspiel „^,L8oi>" zur Aufführung und wurde wiederholt mit so außerordentlichem Erfolge gegeben, daß selbst die deutsche Presse davon Notiz nahm und das in der Quelle angeführte Journal einen ausführlichen Bericht darüber brachte. „ In diesem Erstlingswerke" heißt es dort unter Anderem, „finden sich Blitze eines Geistes, der brennen scheint, umwandelnd und zündend auf die verkommenen ungarischen Nüchternheitsverhältnisse einzuwirken. Neben den Mängeln, zu denen vor Allem ein breitspüriger Dialog und Anachronismen

nismen gehören, bestehen die Vorzüge des Stückes in einer an manchen Stellen berauschenden Schönheit der Sprache, in der kernigen, in meisterhaften Pinselstrichen gezeichneten Charakterisierung der Personen und in dem erquickenden Hauche des Talentes, der durch das ganze Stück weht. Es ist nicht vollendet in der Form – aber es ist genial gedacht und geschrieben. Trotz aller Mängel lauscht man mit Interesse der Liebesgeschichte des griechischen Fabeldichters, man intnuirt, liebt und lebt mit den einzelnen Personen und fühlt sich geistig gestärkt und angemuthet. Unfertig ist die Hülle, köstlich Nakosy 301 Nakovac

der geistige Keim. In dem Kopfe, der es gedichtet, gährt und arbeitet es noch, die Gestalten sind unfertig, doch aus Allem läßt sich schließen, daß – wenn einmal der Gährungsproceß vorüber – der Autor zu jenen Dichtern gehöre, deren Ungarn bis jetzt nur wenige besitzt. Auch scheint der noch jugendliche Autor eine ganz tüchtige Kenntniß griechischer Zustände zu besitzen, die verbunden mit dem fleißigen und aus jeder Zeile sprechenden Studium Shakespeare's ihn auf diesen schwer zu bewältigenden Vorwurf hinwies. Rákosy hat bereits mehrere Dichtungen durch den Druck veröffentlicht. und zwar Dramen, unter denen sich auch das obige „H. L. 0.“ befindet, unter dem Titel: „  
“, d. i. Schau“

spiele. Inhalt I. Aesop. Lustspiel in 8 Acten. II. Ladislaus V. Trauerspiel in 8 Acten (Pesth 1866. Lampel, 8.). – und „HsF“ ciili ?>6Fl' Fl/WöHsF^M. He'mnH 6/s?<)onas5am“, d. i. Altes Lied über alte Freundschaft. Schauspiel in 3 Acten (Pesth 1867, Eggenbeiger. 8.). Neue freie Presse (Wiener polit. VIatt) 1806, Nr. 79?, im Mendblatte. im Artikel: „Ungarisches Theater“. – Nußer obigem Eugen (Ienö) Rákosy leben noch zwei Schriftsteller dieses Namens zur Zeit in Ungarn, nämlich 1. Alexander (Sándor) Rákosy, der folgendes Werk herausgab: „klaälNn >k etc.“, d. i. Ungarisches Echo. Summlung ungarischer Redensarten u. s. w. (Pesth 1861. Hartleben, 8.); – und 2. Ladislaus R l l k o s i, von dem bisher folgende Werke erschienen sind: „^, Iläläi MüLil-tu,, nspsal o k“, d. i. Niederungarische Lerche, Volkslieder, 2 Bände (Pesth 1860. Lauffer u. Stolp, 8.) und „l u l i p i r o« bokret». Huinoi » Icöltsius^ol:«, d. i. Rother Tulpenstrauß. Humoristische Gedichte (ebd., im nüm. Jahre, 8°.), Rakovac, nach Anderen auch Rakovec, Dragutin (Karl) Kroatischer Schriftsteller, geb. in Croatien im Jahre 1813, gest. zu A g i a m 22. November

1864). Bereits, als er noch dem Studium der Rechte oblag, beschäftigte sich R. mit poetischen Arbeiten, welche er im 1. Jahrgange der von Ljudevit Gaj herausgegebenen „Vjeglasi“, veröffentlichte. Später war er ein steißiger Mitarbeiter an dessen Zeitschriften und bemüht, mit seinen Artikeln den Nationalgeist zu wecken und zu fördern. Um in dieser Richtung wirken zu können und seine volle Unabhängigkeit zu bewahren, bewarb er sich um keine Anstellung, seine ganze Thätigkeit der Aufklärung seiner Nation widmend. Als im Jahre 1841 zu Agram die croatisch-slavonische Landwirthschafts-Gesellschaft gegründet wurde, wirkte R. an derselben zuerst als Geschäftsführer, dann als Cassier, und wird ihm das Verdienst zugesprochen, wesentlich zur Förderung dieser Gesellschaft beigetragen zu haben. Als im Jahre 1842 dieselbe ihr eigenes Fachblatt unter dem Titel: „Ukolsni list krivkolo-Ljubinski“, d. i. Monatsblatt der croatisch-flavonischen Gesellschaft, begründete, führte R. die Redaction desselben und entwickelte in dieser Stellung solche Umsicht, daß das anfänglich monatlich erscheinende Blatt in ein Wochenblatt umgewandelt werden mußte; es erschien vom Jahre 1842 an unter dem Titel: „Novine“ und verbleibt R. die Redaction bis zu seinem Ableben, wurde aber dabei auch noch von Dr. Praunberger und Z. Vukotić unterstützt. Im Jahre 1842 beschloß die Gesellschaft die Herausgabe eines Kalenders: „Xolsaar 3. xnk“, dessen Redaction auch R. von 1847 bis 1880 besorgte. In gleicher Absicht, nämlich um Belehrung unter den unteren Volksschichten zu bringen und deren schlummernde Bildung durch angemessene Lectüre zu wecken, begann er die Uebersetzung einer deutschen, für die unteren Volksclaffen berechneten, von Klunzinger bearbeiteten Schrift, welche unter dem Titel: „Lectüre“ (Agram 1842 u. f., 8".) erschien und wovon die ersten drei Hefte er, die folgenden drei aber N. Horvat übersetzt hat. Auch trug sich R. lange mit dem Gedanken eines croatischen Museums, aber es fehlten die Mittel zur Verwirklichung dieser Idee, bis im Jahre 1846 die Landwirthschafts-Gesellschaft ein dem Grafen Karl Drasković gehöriges Haus ankaufte, welches sofort zum National-Museum eingerichtet wurde. Nun entwickelte R. in dieser Angelegenheit eine unermüdliche Thätigkeit, und, ohne andere Verdienste schmälern zu wollen, muß R. doch als Hauptförderer

dieses Instituts, sowohl was dessen Be-  
 gründung als dessen weitere Entwickelung  
 betrifft, bezeichnet werden. Zunächst  
 wirkten mit ihm in dieser Angelegenheit  
 der schon oben erwähnte L. Vnkotino  
 v i6 und Michael S a h l j ar. Von anderen  
 Arbeiten R.'s sind außer mehreren  
 Gelegenheitsdichtungen, deren Titel die  
 „LidUoFraüg, drvatLka" angibt, noch  
 ^anzuführen: „Hs«/«'/'ia?ck'Zam ^a ÄsM-e  
 V/ucis", d. i. Kleiner Katechismus für  
 große Leute (Agram 1842, L.Gaj, 16".);  
 ", d. i. Liederbuch. 1. Sammlung.  
 Hauslieder (ebd. 1842, 12".), und  
 die in Gemeinschaft mit V u k o t i n o u i o  
 herausgegebene Literatur > Zeitschrift:  
 Dlli", d. i. Kolo. Aufsätze  
 für Literatur, Bildung und Volksleben  
 (ebd. 1842–1843, 8°.). welche später  
 Stanko V r a z im Verlage der illyrischen  
 „Natioo« fortsetzte. Ein früher Tod, R  
 starb erst 41 Jahre alt, setzte diesem  
 rastlosen und nützlichen Wirken R.'s ein  
 Tnde.  
 slovnik ülluLu^'. Neäakwi- I)i'. ^i-^ui.  
 I,g,ä. N i s z « ! ' , v. i, Conoeisations-Lerikon,  
 Nedigirt uon I ) r . Franz Lad. Rieger (Prag  
 1869. I . L. Kober, Lex. 8».) Bd. V I I , S . 129  
 fteißt daselbst N cikovac, in anderen Wnken  
 ku^iL«, d. i. Croatische Bibliographie. Erster  
 Theil, Gedruckte Vücher (Agrcun 1860, Dra^  
 M i n , 8«,) S . >39, Nr, 1622–IÜ3U, und  
 S, 222, Nr. 'ä493 u. 2494,  
 Nnkovszkli de Nagli'Nakülv, Martin  
 Freiherr ( G e n e r a l - M a j o r und Ritter  
 des Maria Theresim-Ordens, geb. zu  
 Nagy Rakow in Ungarn im Jahre  
 1733, gest. zu Dees in Siebenbürgen  
 28.,April 1828). Gin Sohn des Alexander  
 Rakovszky, ans dessen Ehe  
 mit I o h a n n a D e t r ! ch, trat M a r t i n  
 im Jahre 1771 zu Neusohl freiwillig  
 als Gemeiner in das Regiment Hadik-  
 Huszaren. Mit demselben rückte er Mitte  
 März 1774 in die Bukowina. Bei Aus-  
 bruch des bayerischen Ncbfolgekrieges im  
 Jahre 1778 wurde R. Lieutenant im  
 damaligen Huüzaren-Regimente Kalnoky  
 und im Jahre 1784 zur Zeit der unter  
 Hora und Klocska in Siebenbürgen  
 ausgebrochenen Nauemunruhen außer  
 seinem RangeOberlieutenant. I m darauffolgenden  
 Türkenkriege 1789 zum zweiten  
 Rittmeister befördert, zeichnete er sich in  
 den Kämpfen am Rolhenthurm-Passe.  
 dann in der Walachei bei Nimnik bei meh-  
 reren Gelegenheiten aus. Bei Beginn  
 der französischen Feldzüge im Jahre 1793  
 kam das Regiment an den Rhein unter  
 das Commando des Feldmarschalls Grafen  
 von Wurmser. Auch da that sich R.  
 bei mehreren Anlässen rühmlichst hervor.‡  
 303  
 Bei der Erstürmung dei Weißenburger

Linien im December 1793 führte R. die Avantgarde des rechten Flügels, bei welcher Gelegenheit er Beweise von seltener Geistesgegenwart gab und dadurch unnöthiges Blutvergießen verhinderte. Im Jahre 1794 marschirte das Regiment in die Niederlande und im Treffen bei Cateau that sich R. so hervor, daß er am 13. Juli 1794 zum ersten Rittmeister befördert wurde. Im Jahre 1796 erhielt das Regiment Ordre nach Italien. Dort zeichnete sich R. zuerst in einem Gefechte bei Desenzano, dann am 30. Mai d. J. bei der Attaque des Feindes auf die von den Unsrigen besetzte Mincio-Linie aus, bei welcher Gelegenheit seine Umsicht wesentlich den glücklichen Rückzug des Generals L i p t a y und die Rettung des Artillerie-Parks ermöglichte. General L i p t a y pflegte R. wegen dieses Anlasses immer „ i l l i d e r a t o i e m i o 6 i l i l 8 „ i 3 „ zu nennen. Bei dem darauffolgenden Rückzüge nach Tirol bestand R. ein glückliches Gefecht bei Verona, nahm in einem zweiten bei Castel franco dem Feinde drei Geschütze ab, wohnte dem dreimaligen Entsatz von Mantua und der Schlacht von Nrcole bei. In welcher letzterer er dem General Grafen A l u i n c z y eine von dem Feinde bedrohte Stelle zeigte, welche der General sofort mit 1,2 Geschützen besetzen ließ, deren wohlgenährtes Feuer das weitere Vordringen des Gegners verhinderte. Bald darauf that er sich bei S t . Johann hervor, wo durch eine von ihm ausgeführte Attaque und die Tapferkeit unserer Artillerie der Feind zum Weichen und endlich zum Verlassen der Stadt gezwungen wurde. Neue Beweise seiner Tapferkeit gab er im weiteren Verlaufe des von unserer Armee ausgeführten Rückzuges in den Gefechten bei Lippa, vor Fiume und bei Triest, wofür ihm in einem kaiserlichen Handbillet die Allech. Zufriedenheit ausgesprochen wurde. Im Feldzuge des Jahres 1799 hieb er bei Vapprio ein feindliches Quarr« ein und rieb es vollständig auf, attackirte gleich darauf eine andere feindliche Colonne mit so glücklichem Erfolge, daß er 499 Mann gefangen nahm; am folgenden Tage mußte bei einem von ihm unternommenen Angriffe der Feind 17 Kanonen zurücklassen. In den Gefechten vom 17. bis 21. Juni g. J. , unter Kommando des damaligen Obersten d'Aspre, zwang er den überlegenen Feind mehrmals zum Rückzüge, machte in einem derselben eine ganze Compagnie nieder und außerdem 80 Gefangene, in einem anderen rieb er eine halbe feindliche Brigade auf und machte über 100 Mann zu Gefangenen. In der darauf gefolgten Schlacht bei Novi nahm er die feindlichen Pallisa'

dirungen, schnitt dem Feinde den Rückzug  
 ab, machte den General Colli und sein  
 ganzes Corps zu Gefangenen, nahm ihm  
 3 Geschütze ab, mußte aber die bittere  
 Erfahrung machen, daß ein anderer  
 Officier, der mit dem General in's Haupt-  
 quartier ritt und den Siegesbericht m  
 einer für sich selbst höchst günstigen Weise  
 erstattete, statt seiner mit dem Maria  
 Theresien-Orden decorirt wurde. Bei der  
 Belagerung der Festung Cuneo, wo R.  
 auf Vorposten stand, hielt er sich so tapfer,  
 daß der Feldmarschall Fürst siechten-  
 stein sein ausgezeichnetes Verhalten aus-  
 drücklich hervorhob. Im Herbstzuge  
 des Jahres 1800 erhielt R. Befehl, eine  
 Reconnaissance auszuführen und den  
 vom Feinde stark besetzten Ort Quisidillo  
 zu überfallen. R. führte den Befehl in  
 glänzender Weise aus und bemächtigte  
 sich des Ortes Quisidillo. Am 28. De-  
 cember 1800 wohnte R. dem Gefechte  
 bei Vallegio bei, in welchem 1 Major, 1  
 NaKov^kn 304 NamaMti  
 3 Officiere. 130 Mann der Unseren dm  
 Kugeln des feindlichen Geschützes erlagen.  
 Am 27. December g. I. wurde R. zum  
 Major befördert und drei Vierteljahre  
 später in der 66. Promotion (vom  
 18. August 1801 für seine Waffenthat im  
 letzten Feldzuge mit dem Ritterkreuze des  
 Maria Theresien-Ordens geschmückt. Am  
 29. November 1804 rückte N. zum Oberstlieutenant  
 im Regimente Szekker-Huszar vor. In der Schlacht bei Austerlitz,  
 2. December 1805 deckte er den Rückzug  
 unserer Truppen. Am 22. November  
 1808 wurde R. Oberst und führte am  
 22. Februar 1809 sein Regiment nach  
 Polen, wo er nebst einigen Vorposten Ge-  
 fechten, auch der Belagerung von Sandomir  
 beiwohnte, worauf er nach Abge-  
 schlossenem Waffenstillstand sein Regiment  
 in die Bukowina führte. Im Juli 1812  
 wurde N. zum General-Major befördert  
 und im September d. I. den Statuten  
 des Maria Theresien-Ordens zufolge in  
 den erbösterreichischen Freiherrnstand mit dem  
 Prädicate von Nagy Rakow erhoben.  
 Später trat R. in den Ruhestand über,  
 in welchem er im Alter von 73 Jahren  
 starb. Die Familie Rakovszky, aus  
 welcher unser General stammt, ist eine  
 noch heute in mehreren Zweigen in Un-  
 garn blühende, es gibt Rakovszky von  
 Nagy Rakow von Kelenfalva  
 und von Nagyselmecz. Nagy  
 Ivan in seinem Werke über die unga-  
 rischen Adelssamilien M2, 1882  
 (Laläai Kto.) gibt im IX. Bde., S. 61  
 bis 62, eine ausführliche Uebersicht der  
 verschiedenen Linien, nebst Stammtafeln  
 und Abbildung des Wappens.  
 Freiherrnstands » Diplom 26. 17. September



1 8 < 2 „ – H i r t e n f e l d ( I , ) , D e r M i l i .  
 tär. Maria Theresien-Orden und seine Mitglied  
 S. 6 « , 8ä?.- Mappen. Quergetheilte Schild.  
 I m oberen rothen Felde ein aus der Thei-  
 lunaslinie herrorwachsender geharnischter Mann  
 mit g«!dtn Feknbusch auf t>«m Helm«, in  
 der Rechten mit einem zum Hiebe gerichteten  
 Säbel, in der Linken einen Lorberzweig hal-  
 tend. I n den oberen Schildeswinkeln ist «  
 rechts von einem achteckigen goldenen Sterne,  
 l i n l« von einem wachsenden goldenen Monde  
 begleitet. I m unteren silbernen Felde ist ein  
 natürlicher Krebs (N»,k, daher Rakovszky)  
 zu sehen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron-  
 e, auf welcher sich drei gekrönte Turnier-  
 Helme erheben. Aus der Krone des mittleren,  
 in's Älsir gestellten Helms wächst der gehar-  
 nischte Mann der oberen Schildhälftc, Die  
 Krone des «chten Helms trägt drei wallende  
 Straußfedern, eine goldene zwischen rothen,  
 ebenso die linke eine silberne zwischen rothen.  
 Die Helmdecken des rechten sind roth  
 mit Gold, des linken roth mit Silber, des  
 mittleren rechts roth mit Gold, links roth  
 mit Silber belegt.  
 Rllkowsky. Unter diesem irrigen  
 Namen erscheint in Hormaye r'S „Ar»  
 chiv für Geographie und Historie u. s. w."  
 Jahrg. 1810. Nr. 83 und 87. der Held  
 und Rittmeister Stephan Ratkowsky  
 aufgeführt. Siehe: Ratkowsky. Stephan.  
 RaUlnznntti, Angelo ( P a t r i a r c h von  
 Venedig, geb. zu M a i l a n d 3. August  
 1800. gest. zu G h e r l a bei Bassano  
 24. September i 8 6 i ) . Entstammt einer  
 wohlhabenden Mailänder Familie und  
 wendete sich im Anbeginne dem Studium  
 der Rechte zu, welche er auch an der  
 Hochschule zu Pavia beendete, betrieb  
 auch schon einige Zeit die Advocatur,  
 verließ aber mit einem Male diese Lauf-  
 bahn, um sich der priesterlichen zuzu-  
 wenden. Er trat in den Orden der  
 Oklati äi L. Okilo, vollendete in demselben  
 die theologischen Studien, erlangte  
 die h. Weihen und gründete mit seinem  
 Vermögen das Waisenhaus in dem in  
 der Nähe von Mailand gelegenen Saronno.  
 Längere Zeit wirkte er in der  
 oberwähnten Congregation des h. Karo»  
 lus Boromäus, deren Aufgabe darin be-  
 steht, Aushilfe in der Seelsorge zu leisten  
 und in der Diöcese Missionen zu halten. I n  
 einiger Zeit stiftete er ein Missions-Seminar  
 für Ozeonien. So waltete er unbe-  
 achtet seineö priesterlichen Berufes, bis  
 im Jahre 1848 seine humane Weise die  
 Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Bei dem  
 Ausbruche der Revolution in Mailand  
 traf er nämlich auf der öffentlichen Straße  
 weinende Knaben von deutschen Eltern.  
 Er nahm sich sofort in Person derselben  
 an, gewährte den Verlassenen Schutz und

brachte sie in seinem Waisen-Seminar zu Saronno unter. Nachdem die Oesterreicher siegreich nach Mailand zurückgekehrt waren, stellte er die Kinder ihren Eltern zurück. Dieser edlen, eines Priesters des Herrn vollkommen würdigen Handlung blieb man hohen Ortes eingedenk und R. wurde nach Erledigung des Bisthums Pllvia von Sr. Majestät zum Bischöfe desselben ernannt. Auch in dieser neuen Würde zeichnete sich der Prälat ebenso durch seine große Klugheit, als seine Festigkeit aus und genoß im dortigen Kirchensvirengel allseitige Verehrung. Namentlich bei Gelegenheit der großen Ueberschwemmung, von welcher die Stadt heimgesucht worden, bewies er wieder seinen edlen hochherzigen Sinn, eilte überall, wo die Wasser Gefahr drohend war, an Ort und Stelle und nahm die obdachlosen armen Leute zu Hunderten in seinen bischöflichen Palast auf, wo er ihnen Alles, dessen sie bedurften, Nahrung, Bekleidung und sonstige Pflege zu Theil weiden ließ. Nach dem am 9. April 1887 erfolgten Tode des Patriarchen Peter Aurelius M u t t i wurde Bischof R, a m a z o t t i zu seinem Nachfolger erwählt und hielt am 16. Mai 1888 seinen feierlichen Einzug. Auch in dieser Stellung betätigte der Kirchenfürst öfter seinen humanen Sinn und werden mehrere derartige Züge p. Wurzbach, biogr. Lenko». XXIV. aus dessen Leben erzählt. Leider war seine Wirksamkeit nur von kurzer Dauer, nach kaum dritthalb Jahren starb er im Alter von 61 Jahren. Als dem Papste Pius IX. die Nachricht von Ramazottis Ableben mitgetheilt wurde, äußerte er, daß sein Bedauern über dasselbe um so tiefer sei, als er ihn seiner vielseitigen Verdienste wegen für die Cardinalswürde in petto getragen habe.

artlooU trs ec>2 lettsra üelllll äautitli, äi N. 8. ?»pi>, ?io l^ in inolts äi lui (Veus-ia 1861, NWL. ssiiuwlä'o, 8«,) . — Salzburger Kirchenblatt (4«,) 1838. Ni, 11, Conespondenz ääu. Venedig 25. Februar, — Deutschland (polit, Journal zu Frankfurt a. M.) . 17. März <838: „Un> gelo Ramazotti, der neue Patriarch von Venedig". — Bobemill (Prager polit, und Unterhaltungsblatt, 4°,) 1860, Nr. 39, S. 352. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensstellen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Znaim 1862, M. F. Lenck. kl, 8°) S. »« u. 194. Ramberg, Arthur von (Maler, geb. zu Wien im Jahre 1818). Erhielt seine künstlerische Ausbildung in Wien, wo er bis 1851) lebte. In diesem Jahre begab er sich nach München, wo er an der dortigen Akademie seine Kunststudien fortsetzte und im Jahre 1838 Ehrenmit

glied derselben wurde. Im Jahre 1869  
 erhielt er einen Ruf nach Weimar als  
 Professor der großherzoglichen Kunst-  
 schule daselbst. Nach einigen Jahren kam  
 er aber in gleicher Eigenschaft an die  
 Münchener Kunstakademie, wo er zur  
 Stunde noch thätig ist. Oesterreichische  
 Blätter haben in ihren Kunstkritiken zu-  
 wiederholten Malen bedauert, daß Kräfte  
 wie Ramberg und Moriz v. Schwind,  
 der auch als Oesterreicher im Auslande  
 arbeitete, dem Vaterlande entzogen blie-  
 edr. 13. Juli 1872. 1 20<sup>2</sup>  
 Ramberg 306 Nalmsberg  
 ben, oder meinen sie, sollten sie von  
 demselben mit größeren Arbeiten betraut  
 werden. Ramberg's Name  
 hat sich zunächst durch seine meisterhaften  
 Zeichnungen zu Schiller's  
 Gedichten und zu Goethe's „Hermann  
 und Dorothea“ in weiteren Kreisen  
 bekannt gemacht. Auch mehrere Staffe-  
 leibilder des Künstlers fanden vielfache  
 Anerkennung, so vor Allem sein kolos-  
 sales: „Lärmung der Ge-Mün des Nullten  
 durch Kinzer Friedlich I I . On «einem Hnte zn  
 Plülmn“, für das Münchener Maximilian-  
 neum gemalt, welches neben Matheiko's  
 „Union von Lublin“ als das beste große  
 Oelbild historischer Gattung auf der Pa-  
 riser Ausstellung angesehen wurde. Von  
 seinen anderen Oelbildern sind bekannt:  
 „Der Zplizirrzllng mit beiu Hatmeizter“, im  
 Stahlstiche nachgebildet, ein Geschenk  
 des Münchener Kunstvereins-- dann „Ner  
 blöde Nnmrnjnng“, ein Bauernbursch geht  
 an drei sauberen Dirnen verlegen vor-  
 über und blickt im Kornfeldweg sich nach  
 ihnen um; - „NnNlninensirun“, - „Has  
 Flntztlm“, alle drei auf der allgemeinen  
 deutschen Ausstellung zu München im  
 Jahre 1888. Ramberg wird von der  
 Kunstkritik zu den begabtesten Künstlern  
 der Gegenwart gezählt. Er hat sich gleich  
 seinem Oheim, dem berühmten Zeichner,  
 Maler und Kupferstecher Johann  
 Heinrich Ramberg, vornehmlich der  
 Illustration und den kleinen Bildern zu-  
 gewendet. Dabei verbindet er mit Gle-  
 ganz und Schönheitsgefühl die feinste  
 Beobachtungsgabe für das Individuelle  
 und eine ungemein fruchtbare und schö-  
 pferische Phantasie, die es ihm möglich  
 macht, mit gleich feinem Verständnisse,  
 wie er die Gegenwart begreift, auch das  
 Charakteristische in der Erscheinung frü-  
 herer Jahrhunderte leicht zu erfassen oder  
 nach Bedarf seine Menschenbeobachtung  
 in sie zu übertragen. So sind von seinen  
 Illustrationen zu Schiller's Gedichten:  
 „Na« llm tlaui“, „Nie Glllmctung“, „Duz  
 Pnnzchlied“, wahre Meisterstücke feiner,  
 graziöser und wahrer Darstellung. Nicht  
 minder gelungen sind und zu den reizendsten

Arbeiten in dieser Richtung zäh-  
 len seine Blätter zu „Hermann und Dorothea“,  
 welche auf der dritten deutschen  
 Kunstausstellung in Wien, sowohl was  
 die Charakteristik der Figuren, sowie die  
 landschaftliche Umgebung und die treff-  
 liche Wiedergabe von Tages- und Mon-  
 deslicht betrifft, als Leistungen ersten  
 Ranges bezeichnet wurden. Von Ram-  
 berg sind auch einige Illustrations-  
 werke im Druck erschienen, und zwar:  
 „Wielüht!“ « Mm », 36 Blätter Kupferstiche,  
 nach Ramberg's Zeichnungen  
 (Leipzig. Georg Wigand, 4<sup>te</sup>, 28 Rthlr.):  
 – „Merlilicgcriichl Viriler“, von F, von  
 K o b e l l . Mit Holzschnitten nach Zeichnungen  
 von Rnmberg (München,  
 Braun und Schneider) und in Gemein-  
 schaft mit F. Pecht: die „Schiller-Gnllml,  
 Charaktere an« Schiller'« Werken. Gc8t»chlu  
 nnn den nlllrMüchöten Nn'n«tlern «nch Zeichnnn-  
 M «an Artli. u. Nambrrg nnd F. Pecht“,  
 80 Blätter in Groß-Quart mit 28 Bo-  
 gen Text (Brockhaus in Leipzig. 12 Rthlr.).  
 Die Kunstkritik liebt es, Ramberg  
 und S c h w i n d neben einander zu  
 stellen, nur hat letzterer eine Phantasie-  
 reichere Begabung, während Ramberg  
 ein gründlicheres Naturstudium aufweist.  
 Ist Schwind halb modern, so ist es  
 R a m b e r g ganz, und mit dem feinen  
 Stylgeföhle Sch wind's verbindet er  
 moderne Eleganz, schärfere Individua-  
 lisierung und bessere Durchbildung der  
 Form. Gleich S c h w i n d aber leistet er  
 das Beste in der Zeichnung und auch da-  
 wieder in der Regel in solchen Stoffen,  
 in denen das Leichte, Anmuthige, Tle>?  
 Namberg 30? Namberg  
 gante, Witzige, Heitere vorherrscht. Daß  
 er aber auch im großen Oelbilde Bedeu-  
 tendes zu leisten vermag, hat er eben in  
 dem schon erwähnten Bilde: „Friedrich's  
 I I . Hof zu Palermo“ bewiesen,  
 welches als eine in lieblichster Weise aus-  
 geführte, mit echtem Schönheitszauber  
 und überraschender individueller Wahr-  
 heit getränkte Veilebendigung einer ent-  
 femtenGeschichtsperiode bezeichnet wurde.  
 Noch sei bemerkt, daß der älteste Sohn  
 des Freiherr« und Maria Theresien»Ordensritters  
 G e o r g H e i n r i c h Freiherrn  
 von Ramberg ^s. d. Folgenden^ auch  
 A r t h u r heißt. Ist unser Maler A r t h u r  
 von R a m b e r g , der jedoch nirgends  
 als Freiherr aufgeführt erscheint, etwa  
 dieser Sohn?  
 Z e i t s c h r i f t für bildende Kunst (LeipM, V.  
 A. Seemann, 4<sup>te</sup>.) Vd. I , S. 3»; Vd. IV,  
 S, Sl u. N4; Beiblatt, Bd, I , S. 2, 5, 12,  
 4L; 60; Nd. I I , S, 3– Bd. IV, S. 72, –  
 A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta,  
 4<sup>o</sup>.) <881), S. 32!> u. 30??. – N a t i o n a l .  
 Z e i t u n g (Berliner polit, Blatt) «888,

Nr, 491, im Feuilleton.- „Die allgemeine deutsche Kunstausstellung in München“, Von Ernst Förster, – Neue freie Presse (Wiener polil, Blatt) 1858, Nr, 1483, im Feuilleton: „Die Oesterreicher in München“. – Süddeutsche Zeitung (Frankfurt a. M.) <8<2. Nr. 61, im Feuilleton: „Die bildende Kunst in Weimar und die Kunst«schulen“.

Ramberg, Georg Heinrich Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien Ordens, geb. zu Hannover 28. Februar 1786, gest. zu Tepitz in Böhmen 1. September 1838). Bei seiner Vorliebe zum Soldatenstande las er im Gternhause vorzugsweise militärische Schriften und trat im Jahre 1803. damals 19 Jahre alt, als Europa gegen den corsischen Helden in Waffen stand, in die preussische Armee. Er wurde in derselben bald Officier in einem reitenden Jägercorps. machte die Feldzüge 1806 und 1807 gegen die Franzosen mit, focht bei Friedlaich. Gylau, Königsberg u. a. O., und halte unter einem tüchtigen Kriegsmeister, dem General Scharnhorst. dem er zugetheilt war, Gelegenheit sich militärisch auszubilden. Nach dem Frieden von Tilsit im Jahre 1807 verließ er aber die preussische Armee, brachte einige Zeit in seiner Heimat zu, trat jedoch noch im nämlichen Jahre als Cadet bei Schwarzenberg'schen Uhlanen in die Dienste des österreichischen Heeres. Im folgenden Jahre wurde er Unterlieutenant im Regiment: und bald darauf dem General-Quartiermeisterstabe zugetheilt. Im Hauptquartier des Erzherzog Karl machte er den Feldzug in Bayern mit und wurde für seine ausgezeichneten Leistungen in der Schlacht bei Regensburg zum Oberlieutenant im Generalstabe ernannt. Dem 2. Armeecorps des Feldzeugmeisters Prinz Hohenlohe zugetheilt, focht er bei Aspern, Wagram und Znaim. In der Schlacht bei Aspern verlor er zwei Pferde unter dem Leibe und als ein Bataillon Franzosen von französischer Kavallerie bereits geworfen wurde, holte R. aus eigenem Antriebe Kavallerie herbei, wodurch das Bataillon seiner Vernichtung entging. Sein Name wurde in der Relation über die Schlacht bei Aspern rühmlichst genannt. Bei Wagram, als er gewährte, wie die feindlichen Sturmcolonnen die Höhen von Baumersdorf bereits erstiegen hatten, warf er sich denselben mit 4 Escadronen Hessen «Homburg» Huszaren, die er, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, herbeigeholt, entgegen und sie über den Rußbach wieder zurück. Nach dem Waffenstillstande arbeitete er an den Verschanzungen der Positionen.

tion von H. cs bei Komorn, kam dann  
20»†

Namberg 308 Namberg

zum General-Commando nach Brunn und  
von 1810 bis 1812 war er bei der 'Landeöbesckreibung  
von Ungarn thätig. I r

der russischen Campagne nahm er an den  
meisten Gefechten derselben Theil und  
zeichnete sich besonders in der Schlach  
bei Podubnie aus, während welcher e,  
demfranzösischenDivisions.GeneralRey  
nier zugetheilt war. Beweise glänzender  
Tapferkeit gab er in den Kämpfen der  
Jahre 1813 und 1814. I n der Schlacht  
bei Dresden befand er sich als Generalstabs-  
ChefbeiderDivisionCivala rt; im

Aligust 1813 wurde er Hauptmann im  
Corps. I n der Schlacht bei Leipzig kam  
er als Generalstabschef zur Grenadier  
Division des Feldmarsckall.Lieutenant  
Grafen Weißenwolf. I n dieser drei  
tägigen Völkerschlacht nahm er mit den  
Grenadier-Bataillons Fischer und Call  
daß Dorf Dölitz, aus welchem unsere  
Division Bianchi von der feindlichen  
Uebermacht bereits herausgedrängt wor  
den. mit, wie es in der Schlachtrelation  
wörtlich heißt, „unwiderstehlicher Tapfer  
keit mit dem Bajonett". Sechsmal wurde  
der Ort genommen und eben so oft wieder  
verlötten, bis die Unseren den Sieg behaupteten.  
Nun kam er in das Haupt»

quartier des Feldmaischalls Fürsten  
S c h w a r z e n b l l r g , nahm an der  
Schlackt bei Brienne und an anderen  
Gefechten theil, wurde dann der Division  
des Fürsten M o i i ; Liechtenstein zu»  
getheilt, mit welcher er die Kampfe bei  
Tcoyes und Viray mitmachte. Während  
des Congrefses arbeiteteR. im Bureau der  
Generale Radetzky und Langen au,  
kam dann. als der Feldzug im Jahre 1816  
ausbrach, als Geneialstabs-Chef zur Divi.  
sionStutterhein, wurde darauf als  
österreichischer Commissär dem englischen  
Feldmarsckall Herzog von W e l l i n g t o n  
zugetheilt, in welcher Anstellung er bis  
zum Aachener Congresse im Jahre 1813  
blieb. Er wurde englischer Seits mit dem  
Bath «Orden, von Frankreich mit der  
Ehrenlegion ausgezeichnet, nachdem er  
früher schon für seine Leistungen in den  
Feldjügen der Jahre 1813 und 1814  
von Nußland den Wladimir-Orden er>  
h.alten hatte. I n den darauffolgenden  
Fciedensjahren arbeitete er 1819 im  
statistischen Bureau in Wien, 1820 bei  
der Landeöbesckreibung in Ungarn und im  
Jahre1821,;umMajorimCorps befördert,  
erhielt er die Bestimmung nach Mailand.  
Als bald darauf die italienischen Unruhen  
ausbrachen, nahm er an den Gefechten  
bei Nouara und Norgo Vercelli als Ge>  
neralstabs-Officier der Avantgarde des

Generals Nrettschn e id er Theil. Nun erhielt er eine diplomatische Mission nach Piemont und versah einige Zeit hindurch die Geschäfte der kaiserlichen Gesandtschaft zu Turin. Im Jahre 1821 wurde R. österreichischer Seits ausgewählt, um mit den Astronomen C a r l i n i und Plana die schon unter Napoleon begonnene Triangulirung in den Savoyer Alpen behufs der Neweisstellung der Abplattung der Pole wieder aufzunehmen, bei welcher ebenso mühe» als gefahrvollen Arbeit er zwei Sommer zubrachte. Im Jahre 1824 kehrte er nach Wien zurück, wo er bis 1826 bei dem Generalstabe arbeitete. Im Jahre 1827 kam er als Director der Landesbeschreibung nach Siebenbürgen, rückte dort 1831 zum Oberstlieutenant im Corps vor und kam 1833 in gleicher Eigenschaft nach Graz. Im November 1838 wurde er zweiter Oberst im Infanterie-Regimente Nr. 27 und 1837 über» nahm er zu Prag als erster Oberst das Commando der Infanterie »Regiments Nr. 36, wurde 1843 General-Major und Brigadier zu Budweis und 1848 Feldmarschall-Lieutenant. In Folge der Nämderg Namyerg

October-Ereignisse in Wien erbat sich R. von dem Fürsten Feldmarschall Windischgrätz die Erlaubniß, seine ehemalige Brigade über Linz nach Wien führen zu dürfen und traf auch am 21. October am Kahlenberge ein, wo er sofort die vor Nußdorf liegende Gegend besetzte. Am 24. - 26. nahm er an den Gefechten in der Brigittenau, im Augarier!, und am Nordbahnhofe Theil, unternahm am 28. mit fünf Brigaden den Sturm auf die Leopoldstadt, nahm dieselbe nach achtstündigem blutigem Straßenkämpfe und entsendete noch in derselben Nacht zwei Brigaden nach Schwechat, welches von den vorrückenden Ungarn bedroht wurde. In dem darauf beginnenden Feldzuge gegen die Ungarn befehligte er eine Division des zweiten Armee-Corps und leitete am 26. December 1848 das Gefecht auf der kleinen Schütt. Bald darauf erhielt er das Commando über das Observations-Corps von Komorn und im Februar 1849 verfolgte er mit zwei Brigaden das Görgey'sche Corps in Oberungarn. Nachdem er demselben über Kaschau bis an die Theiß gefolgt war, erkrankte er im April a. I. so schwer, daß er die Armee verlassen mußte. Wiederhergestellt übernahm er am 8. Juli unter Feldzeugmeister Haynau das Commando des 3. Armee-Corps, mit welchem er schon am folgenden Tage nach Ofen und Pesth aufbrach und es am 12. besetzte. Bei der allgemeinen Vorrückung der kaiserlichen Armee gegen die Theiß führte er sein Corps

über Theresianopel noch Kis-Kanizsa, erzwang dort am 8. August den Uebergang über die Theiß, lieferte vom 6. bis 8. dem Feinde mehrere siegreiche Gefechte bei Nesenyö. Albrechtsfiur. Czabad und Ieczö, eröffnete die Schlacht bei Temesvar und bildete während derselben mit der russischen Division Panin in das Centrum der Schlachtlinie. Dann erhielt sein Corps mit dem 4. und der Cavallerie Division Befehl zur Verfolgung des Feindes gegen Siebenbürgen, wo er bei Lugos mit seiner Avantgarde dem Gegner ein Gefecht lieferte, der darauf, von den Verfolgenden eingeengt, bei Deva am 19. August die Waffen streckte. Nach beendigtem Feldzuge wurde R. Commandant des 12. Corps in Siebenbürgen und im Banat und dann zweiter Inhaber des 1. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Joseph. Bei der im Jahre 1880 vorgenommenen Concentrirung der Armee in Böhmen und Ungarn erhielt R. das Commando der Festung Theresienstadt. Im nämlichen Jahre wurde ihm auch für seine in den Jahren 1848 und 1849 ausgeführten Waffenthaten in der 187. Promotion (vom 26. März) das Ritterkreuz des Maria Theresien Ordens zuerkannt, nachdem er schon früher mit Allerh. Handbillet vom 22. November 1848 mit dem Commandeurkreuze des kais. österreichischen Leopold Ordens ausgezeichnet und den Statuten desselben gemäß im Jahre 1880 in den österreichischen Freiherrnstand war erhoben worden. In Theresienstadt blieb R. bis zum Jahre 1884. in welchem er in den Ruhestand übertrat. Aber schon sechs Wochen später, als die neuen Rüstungen begannen, bat er um seine Wiederanstellung, die ihm auch zugesagt wurde. Indessen ereilte ihn im Bade Teplitz, wo er seiner Eintheilung entgegensah, im Alter von 69 Jahren der Tod. Feldmarschall-Lieutenant R. war seit dem Jahre 1817 mit Rosa Lieke Freiin von Seydewitz (geb. 3. October 1796). einer Tochter des kön. sächsischen General-Majors Hans August Freiherrn von Seydewitz (gest. 1840) vermal!. Aus dieser Ehe stammt der Namburg Namborsky jetzige Haupt der Familie: Arthur Freiherr von R. (geb. 4. September 1819) und (seit 27. November 1849) vermal mit Luise von Fleisch er (geb. 3. December 1830, gest. 4. März 1838). welche ihm nebst zwei Töchtern, Irene (geb. 1883) und Marie (geb. 1838). einen Sohn Günther (geb. 17. August 1870) gebar. Noch sind zwei Brüder und eine Schwester des Freiherrn Arthur vorhanden. Letztere, Selma (geb.



1 i . Juli 1822) ist (seit 29, April 1844)  
 mit Robert Grafen Pcickta, k. f.  
 Oberst in der Armee, vermalt, die  
 Brüder sind Freiherr H e i m a n n (geb.  
 24. November 1820). k.k. Oberst, und  
 V i c t o r (gcb. 18. Jänner 1828), k. k.  
 Major in Pension.  
 F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l o m äÄc>. Wien  
 22, Jänner <85a. — H i r t e n f e l d ( I ), Der  
 Militär-Maria Theresien'Orden und seine Mit<  
 glieder (Wien «837, Staatsdruckerei, kl. 4°,) S.  
 16U u. i?34. — Oesterreichischer  
 M i l i t ä r . K a l e n d e r , heraus«, von I ,  
 H i i t e n f e l d (Wien. kl, 8°.) V I I I . Jahrg.  
 (1837). S, 22ss. — Parträt. Lithographie  
 von K r i e h u b c r (Wien, bei Nrmann, Halb«  
 fol., auch «-olorirte Ciemplare). — Wappen.  
 I m silbernen Felde eine blaue, aufrecht ge<  
 stellte Namme mit querdurchgesteckter Hand»  
 habe. Auf dem Schilde ruht die Freiherrntrone,  
 auf welcher drei gekrönte Turnierhelme  
 sich erheben. Auf der Krone des mittleren,  
 in'ö Visir gestellten Helms steht die im  
 Schilde beschriebene blaue Ramme. Aus der  
 Krone des rechten, nach innen gekehrten  
 Helms ragt ein natürlicher Pfauenwedel cm<  
 por; auf jener des linken, nach innen gekehrten  
 erscheinen fünf Turnierlanzen mit  
 rothen Schäften und Spitzen, jede derselben  
 mit einem zweizipfeligen Fähnchen, und zwar  
 zwei silbernen zwischen drei blauen, versehen,  
 von Venen das mittlere und die beiden zur  
 Rechten gegen die rechle Seile, die beiden  
 zur Linken gegen die linke Seite flattern.  
 Die H e l m decke» sind bei allen drei H?l>  
 men blau, mit Silber unterlegt. Schild«  
 Halter. Auf einer goldenen, unter dem  
 Schilde sich verbreitende!, Arabeötenverzierung  
 zwei aufrecht stehende, auswärts se>  
 hendc goldene Löwen, welche mit den norde»  
 ren Pranken den Schild anfassen.  
 Rllmhafskl) von RllMhufen, Johann  
 Heinrich (kaiserlicher R a t h , geb. zu  
 P r a g um daS Jahr 17N0, gest. ebenda  
 4. März 1760). Sein Großvater Georg  
 und Vater J o h a n n waren beide  
 Rathsmänner und Schöffenmeister der  
 freien königlichen Bergstadt Kuttenberg  
 in Böhmen. Des Letzteren Sohn I o -  
 hann H e i n r i c h beendete in Prag unter  
 den Jesuiten die philosophischen und  
 Rechtsstudien, trat dann bei dem damaligen  
 Oberstburggrafen. nachmaligen  
 Oberftlandrichter des Königreichs Böh»  
 men, Johann Tmst Graf S c h a f f ,  
 gotsche. als Secretär ein. kam später  
 als Registrator zur böhmischen Land»  
 tafel, bei welcher er die Würde eines  
 kaiserlichen Rathes erlangte. Seiner Ge>  
 schicklichkeit wegen wurde er im Jahre  
 1729 nach Steiermark abgeordnet, um  
 in Gratz ganz nach dem Muster des  
 böhmischen das Vormerkungsamt ein»  
 zurichten, welche Aufgabe er auch zur

vollen Zufriedenheit löste, Im Jahre 1743 gab er bei Gelegenheit der Krönung der Kaiserin Maria Theresia zur Königin von Böhmen eine Beschreibung dieser Feierlichkeit in deutscher und tschechischer Sprache unter dem Titel "d. i. Dreifache Beschreibung, zuerst der Ankunft Ihrer kön. Majestät Maria Theresia in der kön. Stadt Prag, zum anderen der Erbhuldigung, welche die Stände darbrachten, zum dritten der Krönung in Böhmen (Prag, Fol., mit K. K.), heraus. Später verfaßte er eine ausführliche Schrift über die Landtafel des Nammelmayers 341 Vammelmllyer Königreichs Böhmen, welche unter dem Titel: „Kurzer, jedoch gründlicher und ausführlicher Bericht, uam Nrzurnnge, AMummen und Zufällen iier PreizwnrdigZten bühmizitien Uundtatel, illz de« küstbarsten Nleinud« de« höchst berühmten Nönizreichz Nähmen" (Leipzig 1738) erschien, wovon ein Theil im 11. Hefte der Riegger'schen „Materialien zur alten und neueren Statistik von Böhmen abgedruckt ist. Für seine im langjährigen Staatsdienste erworbenen Verdienste wurde R. im Jahre 1747 mit Diplom vom 4. September in den Adelstand mit dem Prädicate von Ramhofen erhoben.

A o e l s t a n d s . D i p l o m Äao. Wien 4, September 1747, — Wappen. Ein roth« Schild, von einem links gezogenen blauen Balken, der oben und unten von einem goldenen, sechseckigen Sterne begleitet ist, durchschnitten und mit einem zur Rechten in Sprung gesetzten silbernen Einhorn belegt ist. Auf dem Schilde erhebt sich ein geschlossener, mit einem roth«weiß«gelb und blauen Türkenbunde bedeckter Helm. Aus dem Helme wächst das obige silberne Einhorn, zwischen zwei mit den Sachsen nach innen gekehrten, rechts roth über Silber, links blau über Gold abgetheilten Adlerflügen hervor. Die Helmdecke, n sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber unterlegt.

Rammelmayer, Adam (Bildhauer, geb. zu Wien um das Jahr 181(1). Von bürgerlichen Tliem, sollte er anfänglich ein Gewerbe erlernen und Pfefenschnaider werden, aber sein auögesprochenes Talent für die Kunst uerhalf ihm zu einer edleren Laufbahn. Er erlangte die Erlaubniß, die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien zu besuchen, wo er tüchtige Fortschritte machte, einm Preis und mit diesem die Anwartschaft zu einer Reise nach Rom erhielt. Gr bildete sich nun längere Zeit als Pensionär in Rom, kehrte dann in das Vaterland zurück, wo er sich in Wien als Bildhauer seßhaft machte und bis zur Stunde seine Kunst ausübt. Seit 1832 stellte er bis

1848 ziemlich fleißig in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien aus und waren von seinen Arbeiten zu sehen im Jahre 1832: „Anchizes, nachdem er eine Nebe mit Venus bei einem Gelage verräth, wird nun Jupiter mit dem Nilius betrogen, den Venus WMngt“, Gruppe in Stein; – 1837: „Christus brennend tragend“, die Basreliefs am Piedestal stellen dar: „Nie schuldlos des Menschen“; – „Nur Sünden alle“ – „Neu Anzuehn nach der Sünde!“ – „Den alten und neuen Nihil“; – 1838: „Zit Mutterliebe“, in bronzierten Maffa, – 1839: „Ghr!«till« um Rrenze mit Maria und Irchaimcz“, aus Metall.“ – 1840: „Zu« NeSt der Amoretten“; – 1843: „Se. Kai«. HlllM Gcherzllg Allr l Vnbmia«. Statuette aus Carrara-Marmor; – „Zer Staut«-Kanzler Fürst von Metternich-Minneborg“, Statuette aus Carrara-Marmor; – 1846: „3 « H. Hnwt“, in Zink gegossen von Karl Mohrenberg, Eigentum des Grafen Harroucourt > Unverzagt; – „Albekka“, Modell zu einem Zinkguß für Brunnen; – „Gin musmrenller Engel“, in Marmor gearbeitet, Eigentum Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter; – 1847: „Nie H. Giirilia“, Modell aus Gyps; – „Herknlll“. Statue, in Bronze gegossen in Wien von Joseph Glanz. Diese Statue kam zu Folge des Allerhöchsten bewilligten Antrages des k. k. Banaler Militär-General-Commando's nach Mehadia, wo sie in den dortigen Heikulesbädern aufgestellt wurde; – „Madonna mit dem Kinde“. Hautrelief, in Zink ausgeführt von Karl Mohrenberg in Wien (80 fl.); – 1848: „Giancher“, nach einer Zeichnung von Eduard Van der Nüll und Eduard Engert h. mit R.'s Beihilfe in Silber ausgeführt; Nammershoffer 312 Namming von Joseph Glanz. Er wurde dem Director der drei allgemeinen österreichischen Gewerbe-Ausstellungen, Herrn Jacob Reuter, von den Ausstellern als Ehrengabe verehrt. Außer diesen öffenlich ausgestellt gewesenen Arbeiten R.'s sind mir noch bekannt: eine lebensgroße „Zwined« Nllizrrs Frilin) I.“, in sitzender Stellung, im Jahre 1842 gearbeitet; – eine im Jahre 1847 von dem Künstler aus Rom an die Wiener Kunstakademie geschickte Zeichnung zu einem Monumente für Mozart, Beethoven, Gluck und Haydn. das in der Wiener Karlskirche in der Seitencapelle rechts – links befindet sich das Denkmal des Dichters Colli – aufgestellt werden sollte; – dann eine im Jahre 1847 für das Souraportal des Eingangs der Kapelle vom Miabelplahe in Salzburg ausgeführte plastische Arbeit. Von seiner Hand sind

auch die Modelle der in Radetzky's  
 Ruhestätte zu Wetzdorf aufgestellten Statuen,  
 welche in der Salm'schen und  
 M ohrenber g'schen Gießerei gegossen  
 worden sind, sich aber nicht über ge-  
 wöhnliche Duhendarbeit erheben.  
 K a t a l o g e der Kunstaussstellung in der k. t.  
 Akademie der bildenden Künste bei St, Anna  
 in Wien (»»,) 1832, 1837-1843. 1843. 1843  
 biß 1848 in Venedig, stets mit einer, >»,  
 Nci »iclmayer, geschrieben erscheint, -  
 F r a n k l (Ludw, Aug, I->r.), SonntagS  
 (Wien, 8°) 1842, S. 22; 1844, S, 300;  
 1847, S, 8 u. 4?  
 Rammelshoffer, siehe: Ramüzy, Valerian  
 S. 317 d. Bds.  
 Räumung von Riedkirchen, Wilhelm  
 Freiherr (k. k. Feld marschall - 3 i eu-  
 tenant und Ritter des Maria Theresien-  
 Ordens, geb. zu Nemo schi in  
 Böhmen im Jahre 1813). Sein Vater  
 W i l h e l m (geb. im Jahre 1770 zu  
 Lastau in Sachsen). zuletzt Rittmeister  
 und Commandant des Nemoschütz Mi-  
 litärgeschützes, wurde in Anerkennung seiner  
 vieljährigen Dienste und insbesondere  
 seines umsichtigen Verhaltens im Feld.  
 zuge des Jahres 1809, im Jahre 1822  
 mit dem Prädicate von Riedkirchen in  
 den erblich adelichen Stand erhoben. Der  
 Sohn, gleichfalls W i l h e l m , kam zur  
 militärischen Ausbildung in die Wiener  
 Neustädter Akademie, wo er so aus-  
 zeichnete Fortschritte machte, daß er im  
 October 1834 als Unterlieutenant zum  
 7. Kürassier-Regimente Graf Hardegg  
 ausgemustert wurde. In demselben diente  
 er bis 30. November 1839, worauf er  
 zum Oberlieutenant im General-Quar-  
 tiermeisterstabe befördert wurde. In diesem  
 rückte er am 20. Juni 1848 zum  
 Hauptmann. am 21. Februar 1849 zum  
 Major vor. Am 4. Juni 1849 wurde er  
 Oberstlieutenant im 11. Infanterie-Re-  
 gimente Erzherzog Rainer und noch am  
 20. October desselben Jahres Oberst im  
 General-Quartiermeisterstabe. Im Mai  
 1854 erfolgte seine Ernennung zum Ge-  
 neral-Major, am 28. Juni 1854 zum  
 Feldmarschall-Lieutenant, worauf er zu-  
 nächst als Divisionär zum 3. Armeecorps  
 in Laibach, aber schon im Jahre 1861  
 als Stellvertreter des General-Quartier-  
 meisters nach Wien kam und im J. 1862  
 dem Kriegsministerium zugetheilt wurde,  
 Bald darauf trat er, angeblich aus Ge-  
 sundheitsrücksichten, in den Ruhestand,  
 den er jedoch im J. 1866 wieder verließ,  
 um das Commando des 6. Armeecorps  
 zu übernehmen. Dieser außerordentlich  
 raschen Beförderung - denn R. war mit  
 39 Lebens- und 20 Dienstjahren bereits  
 General - liegen auch außerordentliche  
 Leistungen zu Grunde. Schon im Jahre

1848 als Hauptmann dem Reservecorps unter Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Welden beigegeben, gab er vielfältige Proben von Umsicht, Entschlossenheit und Namming 313 Namming h"t und großem Scharfblicke. Noch mehr bethätigte er diese Eigenschaften im Sommerfeldzuge des Jahres 1849. Er wohnte zunächst der Beschießung von Palmanuova, dann dem Zuge gegen die In» surgenten im venetianischen Gebirge bei. daselbst schlug er den Feind auf dem Monte Mauria am 3. Juni und besetzte am 8. Pieve die Ccidore. Tr erhielt für sein ausgezeichnetes Verhalten den Orden der eisernen Krone 3. Classe. Nicht minder that er sich bei der dalauffolgen» den Einnahme von Treviso am 14. Juni, bei der Beschießung von Ferraca am 14. Juli und im Gefechte von Bologna am 7. August hervor. Während des Feldzuges gegen Piemont fungirte R>, damals bereits Major, als Chef des Generalstabes im Reservecorps des Generals Haynau und machte die Erstürmung von Brescia und die Belagerung von Malghera mit. Als Haynau am 30. Mai 1849 von Venedig abberufen wurde,, um den Oberbefehl über die Donauarmee zu übernehmen/erbat er sich auch den Major Ramming als Chef des General Quartiermeisterstabes seiner Armee. Sobald Haynau das Commando übernommen, wandte sich sichtlich die Entscheidung in Ungarn zu Gunsten der Kaiserlichen; die leitenden Ideen der damaligen Kriegführung werden allgemein als das Werk seines Generalstabschefs Ramming anerkannt. Von den einzelnen Momenten dieser Kriegsoption sind besonders hervorzuheben: die schnelle Concentrirung bei Ungarisch» Altenburg am 26. Juni; die Dispositionen zu dem Angriffe auf Rciab; die Detailausarbeitung der combinirten strategischen Manöver, mittelst deren die Armee Mitte Juli vor Pesth-Ofen an die Theiß rückte, den wichtigen Punkt Szegedin und die ganze Theißlinie gewann; der geschickt entworfene Uebergang über diesen Strom bei Szörög am 8. August, wo die erste entscheidende Schlacht dieses Feldzuges stattfand, endlich das unau» haltssame Vordringen zum Entsatz des belagerten Temesvar, unter dessen Mauern am 9. August der entscheidende Sieg erfolgte. Bei Szörög wie Temesvár hatte sich R. durch persönliches Eingreifen in die Action so großes Verdienst erworben, daß ihm zunächst das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und die Beförderung zum Obersten im Generalstabe außer dem Range und, als am 26. März 1880 die 187. Promotion des

Maria Theresien-Ordens statt fand, von Seite des Capitels das Ritterkreuz dieser höchsten militärischen Auszeichnung Oesterreichs zu Theil wurde. Ein klares Bild seiner ganzen Wirksamkeit in diesem Kriege erhält man aus seinem eigenen Werke: „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849« (Pesth 1880). in welchem er mit ebensoviel Bescheidenheit als kritischer Schärfe die Vorgänge schildert, so daß dieses Werk unter allen Umständen die zuverlässigste Quelle bleibt über diesen denkwürdigen Feldzug. In den folgenden Jahren war R. als Generalstabschef verschiedener Armeecorps in Verwendung, bis er über sein Ansuchen um ein actives Kommando im Jahre 1887 eine Infanterie-Brigade bei dem dritten Armeecorps erhielt. Bei Beginn der kriegerischen Rüstungen im Frühjahr 1889 wurde das dritte Corps und mit diesem auch die Brigade Ramming nach Italien gezogen, und man bezeichnet als Ursache, daß ein Kriegsmann von der Bedeutung Ramming's nicht seine Stellung im Generalstabe, wohin er zunächst gehö-  
 hörte, erhielt, die damals in der österreichischen Armee herrschenden persönlichen Einflüsse, die leider nur zu oft schon und gerade in entscheidenden Augenblicken zum Nachtheile Oesterreichs sich geltend gemacht haben. In der Schlacht bei Magenta, am 4. Juni. kam die Brigade Ramming's zum ersten Male in's Gefecht, konnte aber bei der eigenthümlichen Verwendung der Truppen, indem die Brigaden immer einzeln, wie sie eben ankamen, dem viel stärkeren Feinde entgegen geworfen und nach kurzem Erfolge von der Uebermacht aufgerieben wurden, das Unglück des Tages nicht verhindern. Als dann am 14. Juni Se. Majestät der Kaiser persönlich den Oberbefehl der österreichischen Armee übernahm und an Feldzeugmeister Heß das Amt des Generalstabschefs übertragen wurde, wurde Ramming von Letzterem als Vorstand der Operationskanzlei zugewiesen. Doch auch jetzt blieb der Erfolg der Waffen auf Seite des Feindes. Ueber die Operationen, welche der Schlacht von Solferino am 24. Juni vorangegangen, herrscht noch Dunkel, dessen Lichtung kaum so bald zu erwarten ist. Man will den Mißerfolg dieses Tages aus der Thatsache erklären, daß die Linie der Oesterreicher zu ausgedehnt – fünf Ständen lang – gewesen, um eine einheitliche Leitung zuzulassen, wodurch die Commandanten der einzelnen Korps weder in der Zeit noch im Raum gehörig zusammenwirken konnten. Von Ramming

ist nach dem Frieden von Züch als Manuscript gedruckt ein „Beitrag zur Schlacht bei Lolferino“ erschienen, worin nach dem Urtheile von Fachmännern der Gegenstand mit vollem Freimuth behandelt ist, ein Umstand, der leichtbegreiflich Veranlassung zu mancherlei Reclamationen gab. Daß von Seite des obersten Kriegsherrn dem General N. keine Schuld an dem Mißerfolge zur Last gelegt worden, dafür spricht zunächst dessen bald darauf erfolgte Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant und die nach dem geschlossenen Frieden erfolgte Uebertragung der Leitung der operativen Dienstgeschäfte im General-Quartiermeisterstabe. Im Jahre 1860 wurde R. Inhaber des im genannten Jahre aus den Regimentern Nr. 4 und 23 neu formirten Infanterie-Regiments Nr. 72, Als N. nach dem schon oben bemerkten zeitweiligen Austritte aus dem activen Dienste nach einigen Jahren wieder in denselben zurückgekehrt war, erhielt er im Jahre 1863 das Kommando des sechsten Armeecorps, machte an der Spitze desselben den unglücklichen Feldzug 1866 in Böhmen mit, wo sein Corps bei Skalitz und Nachod kämpfte und starke Verluste erlitt, in der unheilvollen Schlacht bei Königgrätz aber in der Reserve stand. Außer den bereits gemeldeten Auszeichnungen erhielt N. im Jahre 1868 die geheime Rathswürde, bereits im Jahre 1831 wurde er den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Adelstands 'Diplom für Wilhelm Naumking den Vater Mo. 24 December 1822 Freiherrnstand 'Diplom 6. Juni 1822 für Wilhelm Ramm den Sohn.

– Hirtensfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1817, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. NU5 u. 121, – Mannederzeit, Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1847, C. V. Lurck. 4°.) I. S. 329, – Österreichischer Soldatenfreund. Zeitschrift für literarische Interessen, Herausg. von I. Hirtensfeld und Dr. Meynert (Wien. 4°.) m. Inh. (I. S. 329).

S. 18. „Nehrenhülle XXI“ – Feiabend (illustr. Wochenblatt, Wien, bei Zanwrski u. Dittniarsch, 4°.) I. Jahrgang, Beilage zu N. 27, : „Divisione general von Ramminn“. – Ueber Land und Meer 1861. N. 4, – Neue freie Presse 1863. 1. März 318 Namoscr

Nr. 281. – Fremden-Blatt, Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1863, Nr. 248, – Porträt. Lithographie von Arie Hu der (Wien, Neumann, Fol.). – Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylo-

«raphen im „Feierabend“, L Jahrg. S . 293, –  
 – Wappen. Von Schwarz und Blau quer«  
 getheilte Schild. Im oberen schwarzen Felde  
 steht auf der Schilotheilung ein goldener,  
 gologckrönter Löwe mit ausgeschlagener rother  
 Zun.<sup>^</sup>e, in den Vorderpranken einen ab>  
 gestümmelten goldenen Ast vfahlweise empor«  
 haltend. I m unlcren blauen Felde erbebt sich  
 aus einem Hügel, o« auf einer am Fußrande  
 sich verbreitenden grünen Ebene emporsteigt,  
 eine Kirche mit einem zur rechten Seite angebrachten  
 Thurme, beioe mit rothen Nächern  
 und je mit goldenen Kreuzen geschmückt. Am  
 Fuße des Hügels im rechten Unterwinkel ist  
 eine aus Kanonenkugeln errichtete Pyramide  
 und im linken Unterwinkel eine natürliche  
 Nackteule zu sehen. Auf dem Schilde ruht  
 die Fieiherrnkrone, auf welcher sich ein gekrönter,  
 in's Visir gestellter Turnierhelm erhebt,  
 Nu5 der Krone oes Helms ragen zwei  
 schwarze, mit den Sachsen gegen einander  
 gekehrte Adlerflügel, jeder derselben mit einem  
 dem im Schiloe bezeichneten ähnlichen Asle  
 belegt. Die H elmdecken sind rechts schwarz  
 mit Gold, links blau mit Silber belegt.  
 RlMoser. Peter (Eiseleur und  
 G o l d a r b e i t e r , geb. zu Bohen in  
 Südtirol 17. Mär; 1722. gest. ebenda  
 17. November 1811). Nei einem Maler  
 in Botzen erlernte R. das Zeichnen, dann  
 trat er bei einem Goldschmiede in die  
 Lehre und arbeitete bei demselben durck  
 mehrere Jahre mit großer Geschicklichkeit.  
 Bald nach Vollendung seiner Lehrzeit er»  
 hielt er den Aufirag zur Verfertigung von  
 sechs silbernen Armleuchtern für dkPfarrkirche  
 von Votzen. R. führte dieselben in  
 getriebener Arbeit und in solcher Schönheit  
 aus, daß sie jetzt noch einen Schmuck  
 dieser Kirche bilden. Sein Drang, sich  
 weiter auszubilden, trieb ihn in die Fremde,  
 er ging vorerst nach Augsburg und von  
 bort nach Paris, wo er bei den ersten  
 Meistern seiner Kunst arbeitete, nebenbei  
 durch fünf Jahre die Akademie der schönen  
 Künste besuchte und ncich jeder Seite hin  
 große Fortschritte machte. I m Jahre 1780  
 reiste er von Paris nach Rom und nahm  
 nun in I t a l im bis auf wenige Jahre  
 vor seinem Tode seinen bleibenden Auf»  
 enthalt. Nur einmal während mehr als  
 vierzig Jahren, die er im gelobten  
 Lande der Kunst zugebracht, besuchte er  
 in den ersten Jahren seine Heimat und  
 vollendete damals in Botzm den her»  
 lichen Rahmen zu dem Herzjesubilde in  
 der dortigen Pfarrkirche. I n Italien lebte  
 er meistens in Rom, dessen Kunstwerke er  
 nach allen Richtungen hin studirte und  
 dessen Antiken er so genau kannte, daß  
 ihm wohl wenige Künstler in dieser Kennt»  
 niß gleichkamen. Andeie Künstler, so  
 z, B. der berühmte Historienmaler Joseph  
 Schöpf, rühmten dankbar, daß ihnensein



Umgang eben liegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse in Kunstsachm sehr lehrreich gewesen. Außerdem arbeitete R. zu verschiedenen Zeiten in Florenz, Neapel, Foligno, Perugia. Beuagna und in anderen Städten Italiens, er kehrte aber immer wieder nach Rom zurück. Ueber seinen Eintritt in einen Mönchsorden wird zu Ende dieser Skizze berichtet. Seinen Künsüerruhm verdankt er den außerordentlich schönen Albeilen, die aus seiner Hand hervorgingen, und die bei seiner großen Arbeitsamkeit auch ziemlich zahlreich sein mögen, aber leider nicht alle bekannt sind. Er arbeitete fast ausschließlich in Silber, überdeffen Geldwerth, wie sein Biograph meint, so leicht der Kunstwerth vergessen wird. In Rom war er in der Werkstätte des berühmten Goldschmiedes Valadin Luigi ! thätig, der aber seinen Ruhm eben deutschen Arbeitern und vornehmlich unserem Rainoser und noch einem zweiten Oesterreicher Barthol. Hecker verdankt. So ist z. B. die im<sup>o</sup> Nanwser 316 Namoser kleinem Maßstabe ausgeführte Lope der berühmten Trajanischen Säule, die eben aus Luigi's Werkstätte hervorging, hauptsächlich ein Werk der beiden genannten Künstler. Diese sechs Fuß hohe Säule ist aus Silber getrieben und von den herrlichen Nasreliefs des Originals auf derselben, nach den Kupferstichen des Santo Bartoli, stammt der größere Theil der besseren von Rainoser. Das Werk wurde im Jahre 1774 fertig, wenigstens ist diese Jahreszahl an einer Stelle der Säule dem Namen von Rainoser's Arbeitscollegen Hecker beige» setzt, sichtbar. Die Säule wurde von dem Churfürsten Karl Theodor von Bayern während seines Aufenthaltes in Rom angekauft, und von ihm nach München mitgenommen, wo sie noch jetzt im dortigen Kunstkabinete die Bewunderung der Besucher erregt. Andere Werke des Künstlers sind ein Tafelaufsatz mit vielen mythologischen Figuren, den R. für den König von Neapel gearbeitet! – ein Crucifix, auf welchem die ganze Leidensgeschichte, des Erlösers mit außerordentlicher Feinheit in erhabener Arbeit dargestellt ist. für Papst Pius VI. . . für den R. auch noch mehrere andere Arbeiten vollendet hat. Nagler vermuthet auch, daß ein für einen französischen Prinzen bestimmter Aufsatz, den Circus des Caracalla vorstellend, von R. ausgeführt sei. Derselbe stammt aus dem Jahre 1776 und wurde bei dem oben» wählten Goldschmiede Luigi bestellt. Archenholz in seinem Werke über Italien gedenkt in rühmender Weise desselben, wie auch der Trajanssäule. In

den letzten Jahren, in welchen sich R. nach Foligno zurückgezogen, arbeitete er nur mehr religiöse Gegenstände, und sind in dieser Stadt, wie auch in Perugia, wo R. einige Zeit sich aufgehalten. »mehr als anderswo von R.'s Cchöpfungen zu sehen. Zu Bevagna befindet sich eine silberne Stcitur von seiner Hand, die seinen besten Werken beigezahlt wird. Ueber seinen bereits erwähnten Eintritt in eine religiöse Gemeinschaft, der er bis an sein Ende treu blieb, wird Folgendes berichtet. Während seines Aufenthaltes in Rom faßten mehrere der dort und in der Umgebung lebenden Künstler den Gedanken, einen frommen Verein zu bilden und gemeinschaftlich zu arbeiten. Auch R. trat demselben bei, der Verein miethete ein eigenes Haus in Foligno, nahm die Satzungen des Philippinenordens (Philippus Neri), die Kleidung desselben an, lebte unter einem selbstgewählten Vorsteher nach den Regeln des Ordens und erwarb sich den Lebensunterhalt nach dem Beispiele der ersten Mönche von der Arbeit ihrer Hände. In diesem gemeinschaftlichen Zusammenleben konnte es nicht fehlen, daß auch rein religiöse Gegenstände in den Bereich ihrer Berathungen und Unterredungen gezogen wurden, wobei es geschah, daß mancher der bestehenden dogmatischen Grundsätze angezweifelt wurden. So war es zunächst die Lehre vom h. Geiste, welche von ihnen angegriffen wurde. Ramoser selbst verwarf ganz das herrschende Dogma, indem er erklärte, Christus vertrage sich durchaus nicht mit seinen Ansichten, den heiligen Geist als Taube dargestellt zu sehen. Er behauptete, Gott sei wohl Mensch, aber nicht ein Vogel geworden, und es sei der größte Grad von Heidenthum, einen Vogel zur Anbetung aufzustellen. Daß solche Ansichten der römischen Kirche nicht gefallen könnten, begreift sich ohne weitere Auseinandersetzung. Wären diese und andere Ansichten des Vereines innerhalb des Kreises desselben geblieben und nie über die Namoser 317 VllMÜHY mündliche Discussion hinausgekommen so wäre vielleicht die Sache nicht weiter beachtet worden. Als aber der Ordensprior über diesen Gegenstand sogar Schriften drucken ließ, griff die kirchliche Obrigkeit in dieses Treiben ein und der Papst P i u s V I . gab Befehl, die Gesellschaft auseinander zu treiben. Ramoser kehlte nun nach Rom zurück, wo er, wie überhaupt in Italien, nur unter dem Namen P i e t r o F i l i p p i n o bekannt war. Obwohl sich R. durch seine kunstvollen Arbeiten namhafte Summen verdiente, so achtete er doch den Werth des

Geldes gering, verschenkte VieleS, wurde,  
da man seine Herzensgute mißbrauchte,  
mitunter hintergangen und zuletzt, wo er  
hinkam, bestohlen. Sein väterliches Erb  
theil hatte er früher schon seinen dürfti  
gen Verwandten, namentlich seinem  
gleichnamigen Nissen, dem Maler Ra  
mosei. in Botzen geschenkt. I n Folge  
der vorbeschriebenen Umstände gerieth  
der Künstler, der sich nicktS erspart und  
waS ei in seiner Heimat besessen, ver>  
schenkt hatte, für seine alten Tage, in  
denen er nicht viel arbeiten konnte, selbst  
in die drückendsten Verhältnisse. Als sein  
Neffe davon Kenntniß erhielt, eilte er  
versönlich nach Rom und führte den  
alten Onkel in seine Heimat zurück. Dort  
leble nun Ramoser den Rest seiner  
Jahre, nur von einer Idee, welche er in  
Italien gefaßt, beseelt. Gr wollle näm»  
lich auf einem Hügel außerhalb dcr  
Stadt Foligno Stationen und eine  
Kirche des h. Grabes bauen. Er entwarf  
zu dieser seiner Lieblingsidee selbst die  
Zeichnungen und forderte alle seine Be>  
kannten in Briefen zur Betheiligung da»  
ran auf. Diese Idee verließ ihn auch  
nach seiner Rückkehr in's Vaterland nicht,  
er nahm sie in sein Grab mit. R. starb  
im Greisenalter von nahezu achtzig Iah>  
ren. WaS seine Arbeiten betrifft, so wird  
von Kennern die außerordentliche Sorg»  
fält gerühmt, die sich in Zeichnung und  
Ausführung kundgibt. Die Figuren sind  
überall mit erstaunlicher Feinheit gear«  
beitet, seine größte Stärke jedoch besaß  
ei in Säulengängen und in anderen  
Petspectiven. welche er mit seltener Kunst»  
fertigkeit auszuführen verstand.  
Sai» ml er für Geschichte und Statistik Tirols  
(Innsbruck. 8".) Vd. I , S «8. — Naglet  
(G. K, Dr.), Neue« allgemeine« Künstlet'  
Lexikon (München 18!lli, Fleischmann, l>«.)  
Vd. X I I , S. 284, — Die Künstler aller  
Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr.  
M ü l l e r , fortgesetzt oon Dr. Karl Klun  
zinger (Stuttgart 18UU, Ebncr u, Seubert,  
«r. 8°) Vd, I I I , S. »14, — TirolischeK  
Künstler.Leiikou (Innsbruck !8»0, Fel.  
Ranch, 8°.) S, 203. — Oesterreichische  
N a t i o n l l l l ' E n c y t l o p ä d i e von Gräffer  
und Czitann (Wien 1835, 8".) Vo. I V ,  
L. 24? Inacn dieser »eb. am <?. März 1?22).  
— Tschischta (Franz), Kunst und Alter<  
thum in dem östeireichischen Kaiserstaate  
(Wien. Fr. Neck. gr. 8».) S. 3W. — S t a f f -  
ier (I°h, I n c ) , Das deutsche Tirol und  
Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen  
Bemerkungen (Innsbruck 184?, 8«.) Nd. I I ,  
S 8«9 l^nach diesem geb am 22. Jänner  
i?22). — Meyer ( I ) , Das große Con>  
versations'Lenlon für die gebildeten Stände  
(Hildburghnusen. Vibliogr. Institut, gr. «".>  
ZweiteAbthlgBb, V. S, 43!.

RllMűzy, auch RllUlncl), Valerian  
 gelehrter B e n e d i c t i n e r und Schul-  
 mann, geb. zu Güns in Ungarn  
 6. April 1807, gest. zu Oedeuburg,  
 20. Juni 1864). Von deutscher Abstam-  
 mung und heißt eigentlich RammerS>  
 o f f e t . Nachdem er daS Gymnasium in  
 feiner Vaterstadt beendet, trat er Mitte  
 October 1821. seinem inneren Dränge  
 olgend, im Stifte Martinsberg in den  
 Benediclinerorden, in welchem er zu  
 Raab die philosophischen Studien been-  
 ete und sich nun zunächst dem Lehramte  
 uwendete. Nachdem er zu b<sup>q</sup>  
 318  
 die Lehramtsprüfung abgelegt, kehrte er  
 in daS'Stift auf den Martinsberg zurück  
 »nd lag nun durch vier Jahre den theologischen  
 Studien od. Mitte October  
 1828 legte er die feierlichen Ordensge-  
 gelübde ab und am 17. September 1830  
 erlaxgte er die Priesterweihe. Während  
 er nun seine Studien nach verschiedenen  
 Richtungen auf daS Eifrigste fortsetzte,  
 war er zugleich zu Preßburg durch acht  
 Jahre als Lehrer am dortigen Obergym-  
 nasium thätig, wurde dann von seinen  
 Oberen nach Pápa geschickt, wo er zwei  
 Jahre im Lehramte wirkte und von da  
 an die tön. Akademie in Raab, wo er  
 die Lehrkanzel der ungarischen Literatur  
 versah. I m Jahre 1880 kehrte er als  
 ordentlicher Professor der Philosophie  
 u»d außerordentlicher der ungarischen  
 Literatur an die in der Zwischenzeit in  
 eine deutsche Anstalt reformirte Akademie  
 nach Preßburg zurück. Aber schon nach  
 kurzem Wirken daselbst wurde er Sub-  
 prior in seinem Stifte, erhielt darauf die  
 Direclion deS Gymnasiums zu Güns  
 zugleich mit der Stelle des Hofmeisters sso  
 heißt der Repräsentant deS Stiftes in einer  
 Stadt, in welcher das Stift Besitzungen  
 hat^ seineSOrdensdaselbst, worauef im I .  
 1886 in gleicher Eigenschaft nach Oeden-  
 bürg berufen wurde. Daselbst wirkte er  
 in der genannten Eigenschaft bis zu sei-  
 nem im Jahre 1884 erfolgten Ableben.  
 Als Schriftsteller war R. in seinem Fache  
 als Schulmann ihätig und gab heraus:  
 d. i. Kurze Geographie von Ungarn  
 (Preßburg, 8<sup>^</sup>.); — „  
 d. !. Kurzgefaßte  
 Geographie des Kaiserthums Oesterreich  
 und der deutschen Vundesstaaten (ebd..  
 Ungarisches Schulwörterbuch, 2 Bände  
 (cbd. 1838,  
 d. i.  
 Ungarisch-deutscher und deutsch . ungarischer  
 nationaler Sprachunterricht in  
 Fragen und Antworten (ebd., 8<sup>o</sup>.), in  
 ungarischer und deutscher Sprache- —  
 „G!Mllti5ch-prickti5äir Spruchllllire der ungarizchen  
 Zprache für Deutsche" (ebd. 1841).

Als er nach dem Tode des Andreas  
 Kmety durch zwei Jahre die Statistik  
 und das Bergrecht supplirte und beide  
 Gegenstände in ungarischer Sprache vor-  
 trug, folgte er seine Vorträge in einen  
 Grundriß zusammen und ließ sie für  
 seine Zuhörer unter dem Titel: „*Statistica omnia*“, d. i. Staatlehre (Preßburg  
 1847) drucken. In den drei Heften dieses  
 Grundrisses umfaßt er im ersten die  
 Lehre vom Staate überhaupt und von  
 Oesterreich insbesondere im zweiten behandelt  
 er Ungarn und Siebenbürgen;  
 im dritten die übrigen europäischen Stuc-  
 ten. Als die ungarische Kisfaludy-Gesellschaft  
 für ein Handbuck über den  
 Vortrag im Allgemeinen und auf der  
 Bühne insbesondere, zum theoretischen  
 und praktischen Gebrauche, mit besonderer  
 Berücksichtigung der ungarischen  
 Sprache, ihrer Dialecte, ihres Versbaues  
 und der Vermeidung der bei mündlichen  
 Vorträgen der Schauspieler am häufigsten  
 vorkommenden Fehler, im Jahre  
 1838 einen Preis ausschrieb, bewarb sich  
 auch N. um denselben und wurde seiner  
 Arbeit derselbe von den Preisrichtern einstimmig  
 zuerkannt. Sie erschien unter dem  
 Titel: „*De orationis arte*“, d. i. De-  
 clamationslehre, in den von der Kisfa-  
 ludy-Gesellschaft herausgegebenen Jahrbüchern.  
 Welcher Achtung R. als Ordenprie-  
 ster, Schulmann und Mensch sich  
 erfreute, bewies die Theilnahme der Ne-  
 volkerung aller Nationen und Confessio-  
 nen bei der Nachricht von seinem Tode.  
 indem AlleS fühlte, daß sein Orden, die  
 Schule, die Wissenschaft, die Menschheit  
 überhaupt, ein würdiges Mitglied ver-  
 loren hatten.  
 Oedenburg Localblatt (gr. 4)  
 IV. Jahr, (1844). Nr. 51: „Nekrolol“. –  
 Ir 6 k. Nletra. ^ii^tem^n/.  
 /6-e/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sam-  
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
 Ferenczy und Ios. Danieli (Pesth 1834,  
 Gust. Emich, 3°. ) I, Theil, S. 278.  
 Randl. Anton (Rechtsgelehrter,  
 geb. zu Bystritz im ehemaligen Klattauer  
 Kreise Böhmens 8. Juli 1834). Sein  
 Vater (gcst. 1863) war zueist Advocat  
 in Domazlice, übersiedelte im Jahre 1823  
 nach Nystritz, wo er bis zum Jahre 1830  
 die Stelle eines Justitiars der ehemaligen  
 Herrschaft Bystritz bekleidete. Nach Auf-  
 hebung der Patrimonialgerichtsbarkeit  
 wurde er Bezirksrichter. Der Sohn  
 Anton besuchte die Elementarschulen in  
 seinem Geburtsorte, später zu Domazlice,  
 die Gymnastal- und Humanitäts-Classen  
 1844–1880 zu Klattau und die philosophischen  
 Jahrgänge zu Prag, wo er  
 auch im Jahre 1832 an der dortigen

Hochschule die Rechte begann. In der ersten Zeit zog ihn vor allem das Studium der Volkswirtschaft an, wozu er insbesondere durch die lebensvollen Vorträge Mischke's <sup>^</sup>Bd. X I I I , S. 338<sup>^</sup>, der damals an der Prager Hochschule so erfolgreich wirkte, angeregt wurde. Während seiner Studienzeit unternahm R. auch Reisen zunächst in seiner eigenen Heimat, dann in Deutschland, Belgien, in der Schweiz, besuchte im Jahre 1834 die Ausstellung in München, im Jahre 1833 jene in Paris und gab in den genannten Jahren in verschiedenen Prager Blätter Nachrichten über diese Ausflüge. Nach dem Studium der Volkswirtschaft wendete R. sein Augenmerk jenem des römischen und dann vornehmlich des österreichischen Rechtes zu. von denen namentlich das Erstere in Oesterreich ziemlich vernachlässigt gewesen, nun aber durch Dr. Chambon. der es an der Prager Hochschule lehrte, wieder etwas in den Vordergrund gerückt wurde. Im Jahre 1838 erlangte R. die juridische Doctorwürde. (Er nahm nun zunächst die Gerichtspraxis und wurde Actuar bei dem Bezirksgerichte in Smichow. Da er eine Docentur des österreichischen Rechtes zu erlangen wünschte, widmete er sich mit allem Eifer dem Studium desselben und erlangte auch im Jahre 1860 die Docentur daraus an der Prager Hochschule. Im Jahre 1861 begann er seine Vorträge in böhmischer Sprache. Als im Jahre 1862 eine Professur des bürgerlichen Gesetzbuches mit dem Vorträge in böhmischer Sprache für die Prager Universität ausgeschrieben wurde, erhielt R. dieselbe. Der Besuch der Zuhörer wuchs von Jahr zu Jahr (1862: 21 ; 1864: 38, 1863: 40; 1866: 54). Im Jahre 1864 gründete R. in Gemeinschaft mit Dr. Prachensky, Dr. Skarda u. A. den Prager juridischen Verein <sup>^</sup>„Právnická společnost“ (Prägnika), welcher sich zur besonderen Aufgabe macht, der böhmischen Sprache im Rechts- und Gerichtswesen in Böhmen Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Auch vereinigte er sich mit den Doctoren Skarda und Kuöera zur Herausgabe eines Vereinsorgans, das unter dem Titel: „Právnická revue“, d. i. der Jurist, zu erscheinen begann. Mit dieser Hermegild <sup>^</sup>„Právnická revue“ verband er sich noch zu einem anderen Unternehmen, nämlich zu einer böhmischen Uebersetzung der römischen Institutionen, wovon ein ansehnlicher Theil in den Jahrgängen 1364 bis 1866 des oben erwähnten<sup>2</sup> Uand 320 Vanda abgedruckt erschienen ist. Aber auch in deutscher Sprache ist R. in seinem Fache thätig und Zeugniß davon geben sowohl

seine zahlreichen, in deutschen Facbblättern. wie z. B. in der „Oesterr. Gerichtszeitung“, in der „Oesterr. Vierteljahrsschrift“. in dem in Leipzig von Sieben- da ar herausgegebenen „Archiv für Wechsel- und Handelsrecht“ erschienenen Abhandlungen, wie mehrere in deutscher Sprache erschienene selbstständige Werke. Die Titel dieser letzteren sind: „Nur Erwerb der (Brüderschaft noch ultrareichlichem Kechie, und Orndlung des gemeinen -iechtö mit Neüücküchtigung d. pruzsische, «ächzisch und Zürcher Glltztzkuche». Gin Neitrg ;nr Nrntheilng de« üzterreichischen Ontmrlrs eine« «Oezetze über den OinzchaitHermerl! oom Jahre ^866" (Wien 1867, Mauz. 8 ° . ) ; – „Zur Kritik d. Grzetzentmurte“, betreffend die Aufhebung der Muchergesetze. Gin Nni an unsere gesetzgebrnden Aürsiirzchutten. Zugleich ein Beitrag zur Anzlegng der Zß. I3IZ und IZ36 dezuulg. bürg. Gesetzlinchr" (ebd. 1868. 8 " . ) I – „Nebe« die Haltung der Gizenbahnnnternkhinnngln siiii die durch Gigenbuhnuntüue herblig eiüiitteu Küisierlichen Verletzungen »dir Oülitnssl von Menlchen nnch dem Ollltzr u«m 5. Mär, M 7 . I . z?, AeichsgeHchbllllt" (ebd. <869, 8«.). auch in der . A l l g . österr. Gerichts-Zeitung"; – „Zur Vehre u'n den Zinsen und der «tnnenliunlllLtrüle. M t Nück- «icht ouk dnz äZterreichische Gesetz uum ^>H. Znni 18s3 und da« nurddeutsche Nundc»ge«etz un 13. Muember^sS?" (ebd. 1869. 8°.), gleichfalls irider „ A l l g . österr. GerichtS.Zeitung" abgedruckt', ^ überdieß gab D r . R a nda auch in öechischer Sprache selbstständig heraus: ^5/s/liscl i, «nl'Hlt a «zslM« ^ssck na Hso>>cwe", d. i. Uebersicht des Nrsprungg der Grund» und öffentlichen Bücher, hauptsächlich in Böhmen und Mähren (Prag 1870. Grägr u. Dattel, 8".), und „ „, d. i. Ueber Nrsatzverbindlichkeit des Schadens durch unerlaubte Handlungen. dann über Zinsen nach dem österr. bürgert. Rechte. Nach Vorlesungen (ebd. 1870, 8°.); – „ 0 «va", d. i. Von den Grundsätzen, auf welchen die Einrichtung der öffentlichen Bücher beruht (Prag 1871, Grögr. 8".)-, d. i. System deö allgemeinen österreichischen Rechts (ebd. 1871. gr. 8°.). ölovnile nl^iion/. lioäaktor vl'. I'rain. Ivaä. I ^ l e s o r , d. !. Conuci:sa!io»«'Lelikon, Ncoissirt von Dr. Frnnz Ladii!! . Nie« er (Prag 18>0, I . L. Koder, Lei. 8°.) Vd. V I I , S. l « . – L i t e r n r i l c h e ö C e n t r a l b l a t t für Deutschland, heinulglieben von Friedrich Zarncke (LcipziL, Aveiniriug, 4«.) Inbrg, «8LL, Nr, 23, Sp, L7N. – Noch ist des W i l h e l m Rand» (gest. zu Prag im Februar <8LU) zu gedenken. Nach beendeten Elementarschulen widmete sich dieser iu der Blüthe der I a h n »«ltorbene Jüngling unter Emil P o r t h ' 2 Leitunn dem Bergwesen und

leitete selbst während dessen Abwesenheit die  
 Vergbauarbeiten zu Starlendorf. Als im  
 Jahre 1815 das Bergwerk verkauft wurde,  
 nahm N., wieder die Studien auf, besuchte  
 das Gymnasium in Gitschin, und den historisch-  
 philosophischen Studien sich zu-  
 wendend, hörte er die Vorlesungen des Pro-  
 fessor Leonhardi. Zu gleicher Zeit  
 machte er sich auch mit der östlichen Lite-  
 ratur vertraut. Dann ging er nach Wien,  
 wo er die philosophischen Studien fortsetzte  
 und nebenbei mit großem Eifer slavische  
 Sprachen, vergleichende Sprachwissenschaft, Aesthetik betrieb. Anstrengende Nachtstudien  
 und das Klima Wiens riefen allmählich seine  
 Gesundheit auf, und nach Prag zurückge-  
 kehrt, erlag er bald seinem Leiden. In seinem  
 letzten Willen legte er den Betrag von  
 2000 fl. zu Preisen für die besten historischen  
 Originalien in lechischer Sprache. s. Vo-  
 hemia (polit., u. belletr. Prager Blatt, 1840)  
 I. S. 1. - Zeilen 2. Mütter-  
 Nandegger 321 Nandegger  
 für Musik, Theater u. s. w. (Wien, 1841, Fol.)  
 1850, S. 12.)  
 Nandegger, Mayer R. (gelehrter  
 Rabbiner, geb. zu Worablingen,  
 einer Besitzung der Grafen von Nellen-  
 burg im ehemaligen Vorderösterreich,  
 im Jahre 1780, gest. zu Triest 3. März  
 1833). Seine Eltern hießen Moses und  
 Anna, und hatten, wie dies bei den  
 Israeliten damals noch üblich war, kei-  
 nen Zunamen; auch Mayer nahm einen  
 solchen erst in der Folge an. Als R. sechs  
 Jahre alt war, verloren seine Eltern  
 durch Raub all ihr Hab und Gut und  
 übersiedelten in Folge dessen im Jahre  
 1786 von Worablingen nach Randegg,  
 ein unweit vom Rheinfalle gelegenes  
 Dorf, das gleichfalls zur Herrschaft Nel-  
 lenburg gehörte. Der Vater war Kaufmann  
 und in Folge seiner Geschäfte viel  
 vom Hause abwesend. Den ersten Unter-  
 richt erhielt R. im Elternhause und durfte  
 dann, wenn er gute Fortschritte machte,  
 den Vater manchmal auf seinen Reisen  
 begleiten; so kam er als Knabe nach  
 Zürich, nach St. Gallen, Frankfurt a. M.  
 u. a. O., und lernte den berühmten Vater,  
 den Geschichtsforscher Johannes  
 von Müller u. A. persönlich kennen.  
 Der Ausbruch der französischen Revolu-  
 tion blieb auch für die Gegend, in  
 welchen R. mit seinen Eltern wohnte,  
 nicht ohne Folgen. Randegg wurde ge-  
 plündert; es geschah dies bald nach der  
 Schlacht von Regensburg, als Moreau  
 gezwungen wurde, sich zurückzuziehen.  
 Die Eltern zogen daher, um auf neutra-  
 lem Gebiete weiteren Unfällen dieser Art  
 sich zu entziehen, nach Dörschhofen,  
 einem in der Schweiz, also auf neutralem  
 Boden, gelegenen Städtchen. Hier kam



men R.'s Eltern zu dem Tntschusse, R. zum Rabbiner bilden zu lassen, und so wurde der damals noch kaum 18jährige Sohn nach Fürth bei Nürnberg geschickt, wo der Rabbiner S. Eoen aus Posen die dortige israelitische Hochschule leitete. Fürth war damals für die Israeliten, was etwa Göttingen, Heidelberg, Jena für deutsche Studenten. Es war zu jener Zeit von etwa 300 Israeliten. die sich Bahur nannten, besucht. Es lehrten an der Anstalt mehrere Professoren, jeder sein eigenes Fach, es wurden strenge Prüfungen gehalten und die letzte von dem Directoren Rabbiner, der den mit entsprechenden Kenntnissen Ausgestatteten das Zeugniß der Reife erteilte, worauf diese bei irgendeinem Rabbiner einen zweijährigen praktischen Curfuß nahmen und dann die nächste, irgendwo erledigte Rabbinerstelle erhielten. War keine vorhanden, so kamen die Kandidaten als Erzieher in angesehene reiche Israelitenfamilien. Fürth genoß zu jener Zeit einen ausgezeichneten Ruf, dessen es sich in unseren Tagen, da Israeliten auch in anderer Weise ihre gelehrte Bildung sich aneignen können, nicht mehr erfreut. R., der in der ersten Zeit mit Mangel zu kämpfen hatte, denn seine Eltern waren mittlerweile ganz verarmt, half sich durch Fleiß und Thätigkeit bald empor, er wurde Erzieher im Hause Königswaiter, dann Begleiter des Sohnes des Vorstehers der Anstalt, der ihn überdies gern als seinen Schwiegersohn gesehen hätte. Dann begab er sich nach Preßburg, um dort seine Rabbinatsstudien zu beenden. Aber schon in einiger Zeit mußte er seiner häuslichen Verhältnisse wegen Preßburg verlassen, und um diese Zeit geschah es, daß er seinen bisher in israelitischer Weise geführten Namen Mayer, Sohn des Moses, mit dem nach dem einstigen Wohnorte seiner Eltern, Randegg, angenommenen Namen Randegg vertauschte, weil die alte israelitische Namen u. Würzbach. bioar. Leikon, XXIV. Mdr. 27. Juli 1822, Nandegger 322 Nandhartiltger führung durch einen Trlaß des Kaisers Joseph II. untersagt worden war. Nach manchen Kreuz, und Querfahrten, durch die damaligen kriegerischen Wirren veranlaßt, kam er endlich zu seinen Eltern, die wieder nach Randegg zurückgekehrt waren, wo er einige Monate verweilte und dann eine Erzieherstelle bei einem Glaubensgenossen in Hohenems übernahm, welche er nach anderthalb Jahren niederlegte, worauf er sich nach Triest begab. Dort versuchte er ansänglich in einem Handlungsgeschäfte thätig zu sein, kehrte aber in einiger Zeit zum Lehrerberufe zurück, indem er in einem

wohlhabenden Hause eine Grzieherstelle annahm. Als in Trieft eine israelitische Schule errichtet wurde, erhielt er eine Stelle an derselben und versah dieselbe bis zur Ankunft der Franzosen in Trieft. Nun eröffnete er selbst eine dreiclassige Schule für die italienische, deutsche, fran» zösische und hebräische Sprache. I m Gan» zen war er nahezu dreißig Jahre in Trieft im bezeichneten Lehramte thätig, überdieß betraute ihn die Regierung mit dem Unter» richte der Sträflinge, auch wurde er zum Vorstände deS größeren Tempels erwählt, als welcher er den Dienst des Rabbiners zu versehen hatte. Mancherlei Vexationen von Seite der Unterrichts» behörden hatten ihm schon in früherer Zeit Unannehmlichkeiten bereitet, aber die Unbescholtenheit seines Charakters, verbunden mit der Tüchtigkeit der Lei» stungen in seinem Fache machten diesel» ben unschädlich, als sich aber im Laufe der Jahre diese Umtriebe erneuerten, entschied er sich zuletzt, Trieft zu verlas» sen, wo er so viele Jahre gewirkt. Er ging zuerst nach Fiume, in der Absicht, dort ein ErziehungsInstitut für seine Glaubensgenossen zu errichten; als er aber daselbst zwei Jahre zugebracht, ohne seinen Plan verwirklichen zu k5n> nen, begab er sich im Jahre 1839 nach Fiorenzola im Parmesanischen und über» nahm daselbst die Rabbiner» und Lehrer» stelle in der israelitischen Gemeinde. Nach einigen Jahren legte er altershalber sein Amt nieder und übersiedelte nach Mai» land, um dort bei seiner Tochter den Rest der Tage zu verleben. Doch die Wirren des Jahres 1848 trieben ihn von dort und er begab sich im Herbste g. I . nach Trieft, wo er nun eine Pci» vat> Mädchenschule eröffnete. N. hat während der Dauer seines 73jährigen Lebens ein halbes Jahrhundert hindurch im Gebiete deö Erziehungswesens für seine Glaubensgenossen das Ersprießlichste geleistet. Auch auf schriftstellerischem Ge» biete ist er thätig gewesen. Er schrieb für mehrere hebräische Zeitschriften, u. a. für a), fand eine eigene Lesart der Bü» cher Moses auf, welche ihre sinnreiche Abfassung in ein neues Licht stellte, und veröffentlichte selbstständig das Werk: „115 N2Üt- AMllrisch'Kriiischlr Vnsnch, die Psalmen ant 3>au!t>'3 Aeiten znriickjninlire. Nebst einem Anhang e iilier einige biblische Poet. stücke. Nnzn auch <V«t der Psalmen" (Wien 1841, 8",). Seine Frau, eine Tochter deg Kanzlers G a l i g o der Triester israe» litischen Gemeinde, schenkte ihm eine zahlreiche Familie, von der nebst mehreren Töchtern noch zwei Söhne leben, deren Einer, F. S. C. Randegger, auch als Schriftsteller thätig ist.

I In I>o' Hi tutto. Ltrünua I>or I'aunl» 1855  
oomßUllt», äa 1?. 8. 0. li, a, u <! o z; 8 « i- IV«-  
nsäilL, Naratoviek, 8».) x. 9: „NioAiMk  
eFFSr gl 8. 1°eßUo in I'ioi'yusaln".  
Rllndhartinger, Benedict (k. k.Hofcapellmeister  
und Eomponist, geb.♀  
Nandhartinger 323 Nandhartinger  
zu Ruprechtshofen bei Melk in  
Unterösterreich 27. Juli 1802). Seinen  
Vater, der Schullehrer in Ruprechts.  
Höfen war, verlor er im ersten Lebens,  
jähre, die Mutter heirathete zum zweiten  
Male und der Stiefvater unterrichtete R.  
in den deutschen Schulgegenständen, in  
der Musik, besonders im Gesänge. Als  
er zehn Jahre alt war, bewarb er sich  
um eine Stelle als Sängeiknabe in der  
f. k. Hofcapelle in Wien; er reisle, um  
sich der Concursprüfung zu unterziehen,  
im Jahre 1812 nach Wien und gewann  
unter 40 Mitbewerbern die Stelle. Neben  
der besonderen Begabung der Natur,  
indem seine Stimme von 0 unter den  
Linien bis zum dreimal gestrichenen hohen  
I ' vollständig hinaufreichte, hatte  
eine gute Schule dem Talente nachge»  
holten und ihn in diesem Erfolge wesent»  
lich unterstützt. R. kam nun nach Wien,  
wurde im k. k. Stadtconvicte, wo die  
Sängeiknaben verpflegt und unterrichtet  
weiden, aufgenommen und besuchte die  
lateinischen Schulen. Sieben Jahre blieb  
nun R. als Sängerknabe im Convicte  
und erwarb sich durch seine liebliche Solo»  
stimme unter den Besuchern der k. k.  
Hofcapelle manche Gönner. Der Hof<  
capellmeister Eybler componirte eigens  
für ihn Offertorien mit hohem Stimm»  
umfange. Nach einem solchen Solo, wel>  
ches er mit lieblicher Stimme gesungen,  
wurde R. von dem damaligen Kronprin»  
zen Erzherzog F e r d i n a n d zum Frühstücke  
eingeladen, eine Auszeichnung,  
welche auf den strebsamen Knaben nur  
ermunternd wirkte. I m Stadtconuicte  
befreundete sich R. mit Franz Schubert,  
der ebenfalls dort als Sängerknabe  
untergebracht war. I m Jahre 1812 war  
aber Schubert ausgetreten, um sich  
fortan ausschließlich der Komposition zu  
widmen. Da jedoch im Convicte viel  
Musik gemacht wurde, fand er sich immer  
wieder in demselben ein, brachte seine  
eigenen Kompositionen mit. welche dann  
gewöhnlich N a n d h a r t i n g e r sang und  
Schubert mit dem Klavier begleitete,  
unter denen z B. der nachmals so berühmt  
gewordene „Erlkönig" vor ande>  
ren zu erwähnen ist. Es wird dieses Um»  
standes hier deßhalb gedacht, weil er  
zum Theile Rand h a r t i n g e r ' s Rich»  
tung in der Liedcomposition erklärt. Als  
R. die philosophischen Studien begann,  
verlor er plötzlich seine Stimme; indessen

setzte er die Studien im Convicte fort,  
 und da er überhaupt musikalische Anla-  
 gen besaß, trug ihm der Hofcapellmeister  
 S a l i e r i an, ihm unentgeltlichen Unter-  
 richt in der Composition zu ertheilen.  
 Als er aber im Conuicte nicht die Er-  
 laubniß erhielt, außerhalb desselben täg-  
 lich Unterrichtsstunden zu nehmen, so  
 faßte R. den Entschluß, den ferneren  
 Aufenthalt im Convicte aufzugeben. Er  
 that es auch, erhielt sich durch Unterricht»  
 geben und empfing nun S a l i e r i ' s  
 Unterricht bis zu des Letzteren Tode, Der  
 tägliche Besuch bei S a l i e r i brachte R.  
 mit den erlten Musikgroßen jener Zeit,  
 namentlich mit jenen der Bühne, in nä-  
 here Berührung; so lernte er bei dem  
 berühmten Maestro die C a t a l a n i , den  
 Lablache, T a m b u r i n ! , R u b i n !  
 kennen. Auch Liszt kam damals als  
 zehnjähriger Knabe zu S a l i e r i ! in  
 Unterricht. Indessen hatte R. im Jahre  
 1828 die juridischen Studien beendet  
 und bewarb sich um eine kaiserliche An-  
 stellung. Durch Zufall kam er zur Kenntniß,  
 daß der Obersthofmeister der Erz-  
 Herzogin S o p h i e , Ludwig Graf Szsch  
 «nyi. einen Privatsecretär für sich  
 aufzunehmen wünsche. R. wurde durch  
 den Grafen W u r r n b r a n d , deö Gra-  
 fen Szächvnyi Schwager, diesem uor-  
 21 \*¶

Nandhartinger 324 Nandhartinger  
 gestellt und sofort als Secretar aufge-  
 nommen. Sieben Jahre blieb er in dieser  
 Stellung, hatte Gelegenheit, als deS  
 Grafen Begleiter bei Reisen auf dessen  
 Besitzungen, einen großen Theil Ungarns  
 unter den angenehmsten Verhältnissen  
 kennen zu lernen und dabei mit vielen  
 einflußreichen Personen des hohen ungarischen  
 Adels bekannt zu werden. Indessen  
 trieb R. seine musikalischen Studien  
 eifrig fort, versuchte sich auch ein und  
 das andere Mal in der Composition und  
 trat mit kleineren Arbeiten öffentlich auf.  
 So brachte die damals in aristokratischen  
 Kreisen mit Vorliebe gelesene Witthaeui'sche  
 – vormals Schickh'sche  
 – „Wiener Zeitschrift“, in der Beilage  
 ;u Nr. 447 des Jahres 1824 seine Com-  
 position zu Goethe's Gedichi: „Trost  
 in Thränen“. I m Jahre 1827 trat er  
 selbst zum ersten Male im Universitäts«  
 saale mit dem von ihm componirten  
 Liede: „Die Heimat“, von Pro-  
 kesch »Osten, als Tenorsänger öffentlich  
 auf und that es dann öfter noch in  
 eigenen und in den meiste», von L i s z t  
 veranstalteten Concerten. Als im Jahre  
 1832 an der k. k. Hofcapelle die Stelle  
 eines Tenorfängerä erledigt war, bewarb  
 sich R. mit Genehmigung des Grafen  
 Szechönyi um dieselbe; und nachdem

er sie erhalten hatte, verzichtete er auf seinen Secretärsposten. In seiner neuen Stellung verlegte er sich nun mit allem Eifer auf die Composition und brachte viele seiner Werke in der Hofcapelle zur Aufführung. Auch hier bot sich ihm vielfach Gelegenheit, mit hervorragenden Kunstgrößen in Verbindung zu treten; so unter anderen mit der damals gefeierten Sängerin Ienni Lind, mit der er etliche Male Tonstücke für daö Hofconcert probiren mußte. Bei einer solchen Probe ersuchte die ob ihres zurückhaltenden, ja unfreundlichen Wesens in Wien nicht im besten Andenken stehende Künstlerin N., eine seiner eigenen Compositionen vorzutragen. R. kam dem Wunsche der Sängerin nach und sang daS von ihm componirte Fischerlied. Am folgenden Tage überraschte sie ihn in der angenehmsten Weise, indem sie daö von ihm nur einmal gehörte Lied ganz aus dem Gedächtnisse mit aller Treue ihm vor. sang und es auch im folgenden Hofconcerte zum Vortragstücke wählte und daö mit großen Beifall erntete. Die „schwebische Nachtigall“ konnte also – allen über sie in Umlauf gesetzten Gerüchten entgegen – wenn sie wollte, in seltener Weise liebenswürdig sein. Die Ferien, welche ihm in seiner Stellung jährlich gegönnt waren, benutzte N. zu Reisen durch ganz Deutschland, in die Schweiz, nach Italien, England und Frankreich, und mußte nicht selten nach seiner Rückkehr über seine Reiseerlebnisse Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand, der die dem einstigen Sängerknaben bewiesene Huld auch auf den späteren Tenorsänger übertrug, Bericht erstatten. Sein Aufenthalt in Paris fiel eben in die Zeit, als Napoleon's I. Ueberreste feierlich nach Paris überführt wurden. R. trug damals seine Composition zu des Freiherrn von Zedlitz' Gedichte: „Die nächtliche Heerschau“, im Salon des Grafen von Lühov, kais. österreichischen Gesandten am französischen Hofe, vor, welche allgemein die beifälligste Aufnahme fand. Zu Anfang der Vierziger-Jahre versah N. durch drei Jahre die Stelle eines Kapellmeisters im k. k. Hof-Operntheater, welche er aber, als ihm der damalige Musikgraf die Urlaubsbewilligung zu einer Reise nach Deutschland im Auftrage des Operndirectors Balochino verweigerte, niederlegte. †

Nandhartinger 328 Nandhllrlinger

Am 10. Februar 1844 wurde R. über Verwendung des damaligen Hofcapellmeisters Ioh. Weigl in seiner Stellung als Tenorsänger der Hofcapelle zum 2. Vice-Hofcapellmeister ernannt und zwei Jahre später seiner Stelle als Sänger,

welche er durch vierzehn Jahre versehen hatte, enthoben. Im Jahre 1847 wurde er nach Eybler's Tode zum 1. Vice-Hofcapellmeister und nach dem Ableben Aßmayr's am 1. September 1862 zum Hofcapellmeister befördert. Auf diesem letzten Posten war er nur wenige Jahre thätig, denn am 28. April 1866 wurde er ohne eigenes Ansuchen mit dem ganzen Gehalte unter gleichzeitiger Verleihung des Franz Joseph-Ordens in den Ruhestand versetzt. Die alte „Presse“ bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß diese Penswnirung eines Hofcapellmeisters oder Mitgliedes der Hofcapelle die erste sei, welche seit dem Bestände der Hofcapelle sich ereignet hat. Johann Franz Herbeck, der ehemalige Director des Wiener Musik-Vereins und damals zweiter unbesoldeter Vice-Hofcapellmeister, trat an seine Stelle. Jetzt lebt R., in den glücklichsten Familienverhältnissen ganz der Musik, ist mit dem Oldnen seiner zahlreichen Compositionen und mit neuen, vornehmlich kirchlichen Arbeiten beschäftigt, von denen mehrere in der italienischen und Dominikanerkirche Wiens öfter zur Aufführung gebracht werden. Die Zahl von Randerhartinger's Compositionen – von denen auf S. 326 eine Uebersicht der bekannteren, im Druck erschienenen gegeben wird – ist ungemein groß, sie beläuft sich im Ganzen auf über 200 Nummern, von denen jedoch nur 124 gedruckt sind. Es befinden sich unter dieser großen Menge von Werken eine vieractige romantische Oper: „König Enzo“, nach einem von Alexander Baumann nach dem Trauerspiel von Raupach bearbeiteten Libretto. Die Oper ward vor etwa zwei Decennien von der Direction des Operntheaters zur Aufführung angenommen, die Hauptrollen fanden sich bereits in den Händen des Fräuleins Zerr und der Herren Ander und Staudigl und wurden von diesen schon einspielt. als die Aufführung hintertrieben wurde; – zwei große Symphonien, beide in von R. veranstalteten Concerten mit dem Hof-Operntheater-Orchester zur Aufführung gebracht – ein Quintett für 4 Streichinstrumente und Contrabaß! – ein Trio für Piano, forte, Violin und Violoncell, – zwei Streichquartetten dann folgende, für die k. k. Hofcapelle verfaßte Werke: nämlich 18 große Messen, 2 Requiems, 42 Gradunien und Offertorien, ein H, Li) Sl Fe L, sämmtlich für das ganze Orchester componirt; – eine Vocalmesse, – 20 Kircheneinlagen mit Harmonium und Violoncellbegleitung; – 3 vierhändige Märsche; – mehrere vierhändige Variationen für das Pianoforte-, –

4 Hefte griechischer Volkögesänge', – lateinische Kirchengesänge für die Wiener Universität'. – 400 Lieder, 10 Gesänge für 3 Singstimmen. 76 vierstimmige Männerchöre', –protestantische Kirchen» estgesänge und griechische Ritual-Gesänge, über welche beiden, im Drucke erschienenen Werke Näheres unten in der Uebersicht von R a n d h a r t i n g e r ' S gedruckt erschienenen Kompositionen mitgeteilt wird. Noch sei hier bemerkt, daß R. im Jahre 1887 in Gemeinschaft mit dem Clavierfabrikanten E h r b a r sich der Aufgabe unterzog. das Verracordion, ein seit 70 Jahren bereits bekanntes, aber bisher sehr unvollkommenes Instrument, zu verbeffern, und diese Aufgabe auch in befriedigender Weise gelöst hat.† Nandhartinger 326 Naildhartinger Dieses Instrument, die frühere Glashar» monika, ist nun nach vielen Mühen und Versuchen so glücklich zusammengestellt, daß es als Begleitung zum Gesänge mit dem besten Erfolge verwendet werden kann. R. selbst behandelt dasselbe mit vieler Virtuosität. Außer der bereits erwähnten, R. bei Gelegenheit seines Uebertrittes in Ruhestand Allerh. verliehenen Auszeichnung erhielt R. im Jahre 1833 für seine erste große Meffe von dem Herzog von Lucca den S t . Ludwigs-Orden, für andere Werke die kais. österreichische Medaille litteris et artibus und die kön. schwedische goldene Medaille, und von mehreren musikalischen Vereinen und Gesellschaften die Diplome als Ehrenmitglied.

1. Uebersicht der Nonipassivitäten, welche von Nandhartinger im Drucke erschienen sind. (Ein vollständiges Verzeichniß in chronologischer Folge zu Stande zu bringen, war mir nicht möglich, weiß doch der Componist selbst nicht über seine eigenen Werke Auskunft zu geben.) „Trost in Thränen“, Gedicht von Goethe. Beilage zu Nr. 1 des Jahrganges 1821 der „Wiener Zeitschrift“, Erste Wert, das R a n d h a r t i n g e r drucken ließ; als eigentliches Opusculum aber erscheint „Sängers Liebchen“, von F. von E r k o , und „Der Wechsel“, von F. X. S l a u i k (Wien 1823, Haslinger). – „Des Mäochens Klage“, von S c h i l l e r (Wien, bei Artaria). – „Röslein“, von Contessini. – „An die Sterne“, von E. Kalchberg, ^ „Dreistimmiger Canon“, von Kleist. – „Des Jünglings Hoffen“, von Z i e g l e r , – „An die Erwählte“. – „Worte der Wehmuth“, 1809. – „Qrunä ?!<, p o u l ? « « . , Viol. «t Veile.“, 1810. – „Schmiedlied“, von S e i d l . – „Lehnsucht“, von Varou Zedlitz (Wien, bei Artaria), – „Der Jäger“, von Baron Schlechter. – Lied- „Es werden tausend Worte“ (Wien, Spina), – „Liebeslied von Kisfaludoi“ (ungarisch), mit deutscher

Uebersetzung von Graf von Majlith. –  
 „Suleika“, aus dem westöstlichen Diuan,  
 von Goethe. Beilage zu Nr. 18 des Jahre  
 1832 der „Wiener Zeitschrift“. – „Krie-  
 gers Abschied“, von Vecler. – „Heimath“. –  
 „Nachtreise“. – „Traum“. – „Widerspruch“,  
 vier Gedichte, Oo. 18, – „Die  
 eine, die ich meine“, von Kobell. – „Die  
 Mutter am Grabe“, von Claudius. –  
 „Onkeliaun“, von Nuge nt< Stelly,  
 – „Bei der Mühle“, von Vogel. – „Dio-  
 Fischerin“, von Müller. – „Die Nichte“,  
 von Nugent – Kelly, – „Die Scala“,  
 von Veit. – „Erloschene Liebe“, von Ba-  
 ron Zedlitz, – „Todtenhemdchen“, von  
 Bauer nfeld. – „Rastloses Wandern“,  
 von Eschulze, Op. 2. – „Wenn ich  
 kenne“, Gedicht von E. Schulze, Oz. 27.  
 – „Beruhigung“, von Fr. u. C. r. c. o. 0. 28.  
 – „Elphennesang“, von E. Schulze.  
 – „Schweizer Schützenlied“, – „Der Po-  
 stillon“, von Lenau. – „Ständchen“, von  
 Uhland (Wien, Diabelli), Nandhartin-  
 ger fand später Gelegenheit, diese Compo-  
 sition (mit Sphärenmusik von vier Solo-  
 Violinen) dem Dichter vorzutragen. Der  
 wenig redselige Poet bemerkte dem Compo-  
 siteur- „Sie haben mein Gedicht recht gut  
 verstanden“. – „^ V ^ ißliou tliou?“, von  
 Nugent – Kelly, englisch und deutsch,  
 Ov. 32, – „Der Traum“, von Heine  
 (Wien, Mechetti). – „Auf dem St. Wolf-  
 gangs' See“, Gedicht für eine Singstimme mit  
 Pianoforte und Vhysharmonika, Oi. 4. –  
 „Andenken an London“, Oi. 46. – „Wanderlied“,  
 von I. N. Vogel, – „Vor'm alten Mü-  
 lenhause“, von I. N. Vogel, für eine Sinnst,  
 mit Waldhorn oder Violoncello und Pianoforte  
 begleitungen (Wien, Spina), – „Das Erken-  
 nen“, von I. N. Vogel, Oz. 49 (Wien,  
 Diabelli), – „Die nächtliche Heerschau“, von  
 Zedlitz. Op. 30 (Wien, Wihndorf), –  
 „Heilmittel“, von I. O. Seidl, N. !>1. –  
 „An Emma“, von Schiller (Wien, Haslinger)  
 – „Da Bua in da Fremd' oder  
 's Hoamweh“, von A. Schmidl (mit Zither,  
 begleitung); diese Composition hat in sofern  
 culturhistorische Bedeutung, als der als Z-  
 therspieler bekannt geworbene Alexander Bau-  
 man damit zuerst die Zither im Salon des  
 Grafen Szöcsnui einführte, wodurch die-  
 ses Instrument der Almhütte und Dorfschenke  
 salonfähig, nach und nach Mode wurde, bis  
 es, wie in der Gegenwart gleich dem Piano,  
 seuchenartig in jeder Wiener Familie grassirt.  
 – „Jägers Feierabend“, von Seidl, – „Ein  
 seliges Wörtchen“, v. Dumba (Wien, Spina),  
 – „Ein Jahr später am Grabe Sephinnrns“  
 von Nupertus, Oo. 1. – „Der Verlassene“,  
 Gedicht von Nuvertus, Op. 62. –  
 Nandhartinger 327 Nandhartingtr  
 „Die Todtenuhr“, Gedicht von 13bendemsel-  
 den. – „Im Traume“, von Heine. –  
 „Der stille Zecher“, von Nupertus, O. 61



(Wien, bei Wihendorf). – „Reiterlied für Toskana-Dröner“, 0?. 63. – „Schleich, Händler Chor“, Gedicht von R u e r t u s , 0z>. 66, – „Meine Klage“, für Alt oder Bariton“, v v . 68, – „2<U7i ^u!), ?<: a-s<nü>“ (Mein Leben, ich liebe dich), von Lord N y<ron. – „Tcheibenschützenlied“, von K o b e l l . – „Kukuk“, von N u v e r t u s . – „Mein Gigen“, Gedicht von Em. G e l b e i , für eine Altstimme“. – „Erstes Lied aus König Enzo“, von Naupach“. – „Zweites Lied aus König Enzo“, von Ebendemselben. – „Am Strome“, für Sopran oder Tenor. – „Das Mädchen von Athen“, für eine Singstimme. – „3u,a?äa ebs dillnoa luua“, von N i t o r e l l i (Wien. Mechelti). – „Das Glück im Sande“, von Vaumann. – „Der Kobold“, von J u l i u s . – „Die Pappeln“, von M a n f r e d , – „Der Gondolier“, von Uffo H o r n , – „Liebesglück“, von K o b e l l , – „An die Entfernte“, von Goethe. – „Da lustigi Iaga“, in österreichischer Mundart“, von I , G, S e i d l , zwri Lieder, 0z>. N2. – „Tiroler Schühmlied“, Gedicht von Meß, er, für Männerchor mit Piano forte, 0z>. l!3 (Innsbruck l<L0). – „Spätes Erkennen“, von Baron Zedlitz- ^ „ D e r Nachtwandler“, von I a q u e s , – „In's stille Land“, von S a l i s " (zum Andenken an seinen Freund Fr. Schubert vierstimmig componirt) (Wien, Pcnnauer), – „Vierhändige Variatione“ (Wien, M. Artaria), – „ ^ 2 ^ X 1 ^ ^ ^ V ^ ^ I K ^ , oder griechische Volksgesänge“, in vier Heften. – „Vierstimriger Festgesang an König O t t o von Griechenland“. – „Vierstimmige griechisä)e Kirchenmusik“, in sechs Bänden. Es ist die eine von der Sammlung vierstimmiger Kirchenlieder, welche der Vice»Hofcapellmeister Gottfried P r e y e i herausgegeben und welcher in Preyer'6 Biographie l,Bd, X X I I I , S. 283^ gedacht wurde, ganz verschiedene Sammlung. Die Geschichte ihres Ursprunges ist folgende: Als R. eines Tages der Einladung seines Freundes, des Consuls M a r t y r t , folgend, die altgriechische Kirche auf dem alten Fleischmarkte in Wien besuchte, äußerte er gegen M a r t y r t , daß ihm dieser Gottesdienst ohne erhebende Musik und in durchaus nicht wohlthuender Einförmigkeit gar nicht gefallen habe. M a r t y r t erwiderte, daß es schwer sei, darin eine Aenderung zu veranlassen, weil sich an dem alten Herkommen nicht rütteln lasse, „Dieß sei ja gar nicht nothwendig“, belehrte ihn R a n d h a r t i n g e r , es habe nichts weiter zu geschehen, als daß die ursprünglichen alten griechischen Melodien in einen vierstimmigen Gesang umgewandelt würden. Diese Idee fand bei M a r t y r t Eingang und dieser wußte sie auch einigen Kirchenvorstehern annehmbar zu machen. Nun erhielt R, den Auftrag, den von ihm angeregten Gedanken auch auszuführen. R ging sofort an's Werk, ließ sich von einem der

Vorsänger die einzelnen Melodien vorsingen, brachte sie nach dieser etwas primitiven Methode so gut es ging zu Papier, arbeitete sie dann in einen vierstimmigen Gesang um und componirte in solcher Weise zuerst die Liturgie für alle Sonntage. Der Consul Martyr fand in Gegenwart der Archimandriten und übrigen Vorsteher die erste Probe statt, welche allgemeinen Beifall fand. Die erste öffentliche Aufführung in der Kirche ging in der darauffolgenden Christnacht 1844 vor sich. Die Theilnahme an dieser glücklichen Neuerung war eine große und allgemeine und Randhartinger erntete für seine glückliche Idee ehrenvolle Anerkennung. Aufgemuntert durch diesen Erfolg, ging nun R. an die weitere Arbeit und vollendete in gleicher Weise die Ritual-Gesänge zu sammt, lichen griechischen Kirchenfesten, welche alsdann in sechs Bänden im Drucke erschienen sind. Seit 26 Jahren wurde diese griechische Ritualmusik in den meisten Städten Europa's, welche griechische Kirchen haben, eingeführt. In letzterer Zeit haben sie auch bereits in Asien und Amerika Aufnahme gefunden. — „Vierstimmige protestantische Festgesänge“ (Staatsdruckerei), Im Jahre 1810 wurde R. von dem protestantischen Pfarrer in Triest aufgefordert, für die dortige Gemeinde Kirchengesänge für alle Jahresfeste auf vier Singstimmen mit Orgelbegleitung zu componiren; der Text dazu wurde von dem Pfarrer geliefert, R. vollendete diese Arbeit, welche auch im Drucke erschien, — „Lateinische Kirchengesänge, componirt für die Studilenden an der Universität“; — ein Offertorium für eine Sopranstimme mit Orgelbegleitung (Brüssel, Katto); — zwei Offertorien für eine Altstimme mit Orgelbegleitung (Wien, Glöggel); — Trio für Piano, forte und Violoncell (Wien, Artana). — „Offertorium — „Huein kämocluN äe«Meil»,t“, für Alt und Bariton mit Phyeharmonika Nanftl 328 Nanftl oder Orgelbegleitung (Wien 1861, Glöggel). — „Schweizer Nationallied: Und so lang ich noch jauchz'!“ von Oser, Op. 124 (Wien 1814, Spina). — „Erinnerung“, von Grillparzer (Wien, Bösendorfer) ftem Dichter im Jahre 1871 zu», 80, Geburtstage überreicht). II. Nuelleil M Nllndhartl!>8er'5 Viographic. Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortges. von Ed. Bernsdorf (Dresden 1837, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 279 eine magere Notiz ohne alle Bedeutung), — Gaßner (F. S. D. r. ), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 10, — Schilling (G. v. i. ), Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard, gr. 2°) S. 278. — Küche! (Ludwig Ritt, u. Dr.), Die kaiserliche Hof-Musikcapelle in Wien

von 1543 bis 186? (Wien 1869, Beck. 8°.)  
 Beilage I, Z. 1363. 137«, 1410 und 1442,  
 und S. 1<3. — Hanslicl (Eduard), Geschichte  
 de« Concertwesens in Wien (Wien  
 1869, Braumüller, gr. 8°.) S. 303 u. 232.  
 — Neue Wiener M u s i k - Z e i t u n g, her>  
 ausgegeben von Franz Glöggel (4«) 1867,  
 S. 118. — Presse (Wiener polit. Blatt)  
 186«, Localanzeiger, Nr. 119.  
 III. Porlrat. Ein im Stich, Lithographie oder  
 Holzschnitt ausgeführtes Bionih Randhart  
 in ger'S ist dem Herausgeber dieses Leri»  
 kons nicht bekannt, eine jedoch sehr ähnliche  
 Photographie ist von dem Photographen  
 Joseph Hoffmann in Wien vorhanden.  
 Rillnftl, Mathias Johann (Maler,  
 geb zu Wien 21. Februar 1803, ge>  
 storben an der Cholera ebenda 1. Novem»  
 ber 1834). Seine Eltern betrieben eine  
 Gastwirthschaft an der Favoritenlinie  
 Wiens. Die Mutter B a r b a r a, geborne  
 Kautz, war die Tochter eines Wiener  
 Fleischhauers und, ohne eigentliche Bil>  
 dung, besaß sie einen gesundnatürlichen  
 Sinn für die Erscheinungen des Lebens,  
 hörte gern Reiseschilderungen, liebte  
 Bilder, an denen sie eine frische, wenn»  
 gleich naive, aber instinctiv zutreffende  
 Kritik übte. So besuchte sie denn beson»  
 derS gern die in der Akademie der bildenden  
 Künste in Wien alljährlich veranstalteten  
 Kunstausstellungen, auf welchen  
 sie ihr einziges Söhnlein M a t h i a s  
 J o h a n n begleiten durfte. Auf diesen  
 Ausstellungen wurde Frau B a r b a r a  
 eben durch ihre an den Bildern geübte  
 Kritik mit mehreren Künstlern, unter  
 Anderen dem Bildhauer K l i e b e r, den  
 Malern R u ß, Göbel bekannt, welche  
 an der Frau und dem Knaben, der da»  
 mals schon kleine Proben seines Talentes  
 in mannigfaltigen Copien von Bildern  
 und Kohlenzeichnungen an den Wänden  
 kundgab. Gefallen fanden. Der Knabe  
 mußte jedoch vorerst die Schule besuchen,  
 und kam zunächst in die Normalschule bei  
 den Piaristen, später bei St. Anna in  
 der Stadt. Dabei übte er ohne Meister  
 sein Zeichnungstalent, porträtirte die  
 Lehrer in der Schule, worüber es zu  
 Hause zu Verdrießlichkeiten kam, illustrierte  
 nach eigener Erfindung die Geschichten,  
 die er las, bewirthete aber nebenbei die  
 Gäste in der Schenkstube des Vaters.  
 Als eines Tages der Hofbildhauer KieSl  
 i n g in derselben seinem Hilfspersonale  
 ein kleines Fest gab, gewährte er auf  
 einem Zeitungsblatte eine mit Bleistift  
 gezeichnete Menschen- und Thiergruppe,  
 welche ihn durch ihre Ausführung so  
 fesselte, daß er nach dem Urheber der  
 Zeichnung fragte, der ihm nun in dem  
 kleinen Mathias Johann N a n f t l vorgestellt  
 wurde. Der Künstler redete nun

den Eltern zu, den Knaben, der unleugbares Talent besaß, in die Akademie der Künste zu schicken, und so bezog R. 1817 im Alter von 12 Jahren diese Anstalt. Seinen übrigen Unterricht, der noch uie>leS zu wünschen übrig ließ, leitete der Director deS Taubstummen »Institutes, Hermann Czech, der den talentvollen Knaben liebgewonnen hatte, ihm Bücher lieh und ihn zur Erlernung von Sprachen<sup>o</sup> Nanftl, 329 Nanstl aufmunterte, so daß R. frühzeitig das Französische und Italienische sich aneignete, wozu sich in der Folge noch die auf Reisen gewonnene Kenntniß des Englischen und Russischen gesellte. Jedoch wider Erwarten wenig günstig waren die Fortschritte auf der Akademie. Der frohliche, oft übermüthig lustige Knabe machte während der Lehrstunden Schwanke und Possen, so daß er nicht nur selbst nicht vorwärtskam, sondern auch seine Mitschüler in der Arbeit hinderte und nicht selten, um diese nicht zu stören, den Zeichnungssaal verlassen mußte. Bei einer Gelegenheit, als er eben mit einem Collegen, dem nachmals berühmten Bildnißmaler Friedrich A m e r l i n g , seine Körperstärke prüfte, warf er ein Modell des Achilles um. daß es in Stücke zerbrach. Hingegen trieb er außerhalb der Akademie uerschiedene andere, mit der Kunst eben nicht im engsten Zusammenhange stehende Uebungen wie: Fechten, Reiten, Schwimmen, Schlittschuhlaufen und machte darin ungleich größere Fortschritte als im Zeichnen und Male». I m Jahre 1819 verlor er seinen Vater. Bald darauf bat er seine Mutter um Erlaubniß zu einer Reise in die Schweiz und diese ihm von der Mutter gestattete Reise in das Alpenland bildet einen Wendepunct in seinem Leben. Die herrlichen Ansichten, die sich dem fünfzehnjährigen Jünglinge auf seinem Zuge in die wundervolle Gebirgswelt erschlossen, reiften in ihm den Entschluß, Landschaftsmaler zu werden. Auf dieser Reise entwarf R. zahlreiche Skizzen, zeichnete Menschen und Thiere, und schon damals mit Vorliebe Hunde. Noch sind zwei Momente dieser ersten Künstlerfahrt bemerkenswerth. Auf seiner Heimreise befand sich R. am 23. März 1819 in Mannheim. an welchem Tage Koßebue durch S a n d ermordet wurde. Dann auf der Donaufahrt nach Wien, welche er auf einem Flosse mitmachte, scheiterte durch Ungeschicklichkeit deS Steuermannes das Floß und R., ein tüchtiger Schwimmer, rettete nicht nur sein eigenes, sondern auch daS Leben zweier, des Schwimmen unkundiger Reisegefährten. Als er in Wien ankam, wurde es ihm mit der Kunst Ernst, aber nicht mehr die Akademie,

sondern die Belvedere-Galerie besuchte er und studierte daselbst mit beharrlichem Fleiße vor Allem die italienischen Meister. Im Jahre 1826, damals 21 Jahre alt, stellte er in der Jahregausstellung bei St. Anna sein erstes Werk aus: „Kunz von der Rosen will den Kaiser Max aus seiner Haft befreien“. Dieses Bild machte den Namen des Künstlers in weiteren Kreisen bekannt. Eines Tages trat der Kammerherr des Erzherzogs Maximilian I. in die Schenkstube der Witwe Rautl und fragte nach dem Maler des Bildes. Nun trat R., der bei starkem Besuche seiner Mutter immer noch in der Bedienung der Gäste aushalf, mit dem grünen Sammtkappchen und der blauen Schürze, wie sie die Wirthin zu tragen pflegen, vor den Kammerherrn und stellte sich als den Gesuchten vor. Der Kammerherr war nicht wenig erstaunt, den Maler in dieser Situation anzutreffen und beschied ihn für den folgenden Vormittag zum Erzherzoge. Rautl fand sich bei demselben ein und der Erzherzog empfing ihn mit den Worten: „Ich habe Ihr Bild in der Ausstellung gekauft und Ihnen den doppelten Netrag dessen, was dafür verlangt wurde, angewiesen. Ich that das, weil ich glaube, daß man Ihr Talent unterstütze“ muß und ich von Ihnen hoffe, daß Sie dem Vaterlande als Künstler Ehre machen werden.“ Die Hoffnung des kaiserlichen Prinzen hat sich erfüllt. Ein anderes Bild<sup>2</sup> Nanftl 330 Nanftl aus dieser Zeit: „Der wahnsinnige Tasso betrachtet sein Schwert“ wurde von einem Kunsthändler um eine geringe Summe dem Künstler abgekauft und um hohen Preis als Werk eines alten italienischen Meisters dem Fürsten Eszterházy verkauft. Ein drittes „Kaiser Max betrachtet seinen Sarg“ wurde für ein Werk von Danhauser verkauft. R. malte nun fleißig, namentlich viele Porträte und einen Cyklus von sechsundzwanzig kleineren Bildern, meistens Scenen aus dem Leben des Kaisers Maximilian I., dessen bewegtes Leben reichen Stoff für künstlerische Darstellung bietet. Indessen erwachte in R. wieder die Lust zu reisen und im Jahre 1826 unternahm er eine Künstlerfahrt nach Moskau, wo er bald als Porträtmaler so große Beschäftigung fand, daß er über ein Jahr dort bleiben mußte und manchen Tag drei bis vier Sitzungen hatte. Im nächsten Jahre begab er sich nach St. Petersburg, wo er die Bekanntschaft mit Schukowsky, dem Erzieher des Großfürsten und Lehrer der Kaiserin machte, Eingang bei Hofe fand, viele Porträte, dann die ersten als Gefangene nach Petersburg gebrachten

Tscherkessen für die Kaiserin malte, und auch mit dem Dichter Puschkin bekannt wurde, für dessen Dichtung „Eugen Onegin“ er sechs Zeichnungen ausführte. Nach einem viermonatlichen Aufenthalt in der Newastadt kehrte er nach Moskau zurück, welches er aber in Folge eines Liebeshandels mit einem Mädchen aus vornehmen Hause, welcher entdeckt wurde, rasch wieder verlassen mußte, um Verfolgungen zu entgehen. R. kehrte nun nach Wien zurück. Dasselbst erhielt er nun die Bestellung auf ein großes Altarbild für die Kirche zu Totis. Er malte den „H. Augustin mit dem Engel mit der Muschel“, welches so großen Beifall fand, daß er sofort einen Ruf nach Warasdin in Croatien erhielt, um für den dortigen Comitatsaal die lebensgroßen Bilder von 48 Königen zu malen. Während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, wandelte ihn die Lust an, den Carneval in Triest zu sehen. Mit einer ansehnlichen Summe ausgerüstet, kam er in das vor Triest gelegene Planina an, gerieth aber unter Spieler, und verlor seine ganze Barschaft. Nichtsdestoweniger setzte er – jedoch jetzt zu Fuß – seine Reise nach Triest fort, wo er in der frugalsten Weise den Carneval verlebte, und endlich einen Freund traf, der ihm Geld lieh, damit er nach Warasdin zurückkehren konnte. „Auf Buße“, so sagte er selbst, malte er nun für das dortige Kapuzinerkloster eine „Mutter Gottes“ als Himmelskönigin und den „Traum des h. Joseph“ als Frontispizbild. Ueber den komischen Ausgang einer Liebesgeschichte, in die er dort wider Willen hineingezogen wurde, berichtet L. A. Franke in dem in den Quellen bezeichneten Feuilleton, welches nach den Mittheilungen Ranft's niedergeschrieben ist. Im Herbst 1831 kehrte der Künstler nach Wien zurück, wo er nun eine ungemein große Thätigkeit entfaltete und um bei der großen Fruchtbarkeit seiner Phantasie die Arbeiten rascher zu vollenden, Vieles in Aquarell und dann kleinere Genrebilder malte. Eben diese letzteren aber mit seinen trefflichen Hundebildern machten ihn berühmt. Ein ausführlicheres Verzeichniß seiner Arbeiten folgt S. 331 bis 333. Da viele seiner Bilder außer Landes, viele wieder in Privatbesitz sind und ein von dem Künstler angefertigtes Verzeichniß nicht vorliegt, so können nur jene Werke verzeichnet werden, welche sich in Ausstellungen befanden, oder in größeren Gallerten und zugänglichen Privatsammlungen vorkommen. Mit dem besten Nanftl 331 Nanstl rühmt gewordenen Bilde: „Die Hunde Hütte“ trat er in die Reihe der ersten Maler dieser Thiergattung und wurde

wieMind seiner Zeit der „KaheN'Rafael"  
 von Künstlern und Andern der „Hunde»  
 Rafael" genannt. I m Jahre 1838 nahm  
 er die Einladung des Fürsten Paul  
 T s z t e r h ä z y , ihn nach London zu be>  
 gleiten, an, und fand dort im Hause des  
 Fürsten die gastlichste Aufnahme und  
 Gelegenheit, bedeutende Persönlichkeiten  
 der Politik und Kunst kennen zu lernen.  
 Unter Anderen wurde er mit den zwei  
 berühmten Thiermalern Edwin Land»  
 seer und Constable bekannt. Auch  
 fertigte er für das Londoner Witzblatt  
 „Punch" während seines Aufenthaltes  
 in der Themsestadt manche humoristisch,  
 historische Zeichnung. Von Iondon begab  
 er sich nach Paris, wo er Hornce Vernet,  
 Ary Scheffer. D e l a r ö c h e u.A.  
 kennen lernte, in den Gallerien Studien  
 machte. Skizzen entwarf, worauf er nach  
 Wien zurückkehrte. Bald nach seiner An»  
 kunft in Wien vermalte er sich 1840 mit  
 Louise H a r t m a n n , mit der ei bis  
 an sein im Alter von 30 Jahren erfolgtes  
 Lebensende in glücklichster Ehe gelebt.  
 Noch sei hier bemerkt, daß R a n f t l und  
 Danhauser die Gypsmaske von dem  
 lebenden Beethoven abgenommen, welcher  
 für Beethoven höchst unangenehmen Situation  
 jedoch die beste Büste deS großen  
 Tondichters zu verdanken ist. Ueber  
 R a n f t l ' s lebhaften Antheil an den Ereignissen  
 des JahreS 1848, i» welche er  
 fördernd eingegriffen. versprach Dr.  
 Fr an kl noch zu berichten und über den  
 für ein edles freie« Bürgerthum begei»  
 sterten Patrioten R a n f t ! insbesondere  
 zu schreiben, was jedoch bisher nicht geschehen  
 ist. Aus R a n f t l ' S oberwählter  
 Ehe entstammte ein Sohn Gustav,  
 der sich anfänglich den technischen Studien  
 widmete, mit einem Male aber sich  
 vom Nörsenspiele hinreißen ließ, das sein  
 vorschnelles Ende herbeiführte. Er hatte  
 nämlich auf der Börse große Verluste  
 erlitten. Er wurde krank, und es hieß.  
 er habe den Typhus, jedoch in Wahr»  
 heit hatte er in Folge der durch die  
 Verluste eingetretenen Aufregung eine  
 GehirnStörung erlitten, der er auch,  
 erst 27 Jahre alt. Anfangs November  
 1867 erlag. I m folgenden Jahre  
 errichtete seine Mutter, wie es heißt, einem  
 von ihrem Sohne kurz vor seinem Ableben  
 geäußerten Wunsche nachkommend,  
 aus dessen Vermögen und zu seinem An»  
 denken eine Stiftung, welche .Techniker.  
 Stiftung deS Gustav Ranftl absolvirten  
 Technikers" heißt. Die Mutter selbst,  
 welche schon nach dcm Tode ihres Gatten  
 alle Freude verloren hatte, verfiel nun,  
 durch den Tod des einzigen Sohnes in's  
 tiefste Herz getroffen, in unüberwindliche  
 Trauer und erlag endlich dieser tiefen

Melancholie im Mai 1869. Die durch Zeitungen in's Publi'cum gebrachte Nachricht, sie habe sich aus Gram selbst durch Cyankali vergiftet, wurde von den Verwandten öffentlich widerlegt und auf Grund vorgenommener Seccirung eine Herzlähmung als Ursache ihres Todes bezeichnet. Das Atelier des Künstlers ging in Folge ihrer letztwilligen Anordnung in das Eigenthum der Genossenschaft der bildenden Künstler Wien über und wurde im Juni 1869 im Künstlerhause in derselben Ordnung aufgestellt, in der es in des Künstlers Wohnung bis zu seinem Tode sich befand. Es enthält Erinnerungen an befreundete Kollegen, eigene fertige und angefangene Arbeiten, Skizzen, Studien auf Leinwand und Papier, Möbel und Antiquitäten.

I. Uebersicht der vorzüglichsten Milder M. Z. Nanftl'«. In den Ilchies. Ausstellungen der Aaftl 332 Nanftl

St. Anna in Wien im Jahre 1824: „Kunz von der Rosen sucht Kais. Mar I. aus der Gefangenschaft in Gent zu befreien“, des Künstlers erste größere Werk; – 1832: „Kaiser Franz besucht mit seiner Gemalin Kaiserin Maria Karolina die Eanalarbeiten im Jahre 1832“; eine Aquarell-Copie dieses Bildes befand sich im Besitze Weiland Ihrer t. Hoh., der Frnu Erzherzogin Sophie; – „Moskowitischer Blumenverkäufer und ein Milchmädchen, im Hintergrunde ein Theil des Kremls“; – „Mädchen, dem Vater die Zeitung vorlesend“; – „Arbeiter um Mittagszeit“; – „Vettrr Qchiltren“, aus W. Scott's 6 „Alterthümer“; – „Russischer Bauer mit Bäuerin“; – „Dog? und Dogaressa“, nach einer Erzählung von Hoffman; – 1834: „Zwei Tabakraucher“; – „Sonntag-Nachmittag“; – „Kinder, am Fenster spielend“; – „Die erschreckten Kinder“; – „Der todte Vogel“; – „Eine Hundehütte“; – „Die Puppe in Gefahr“; – 1835: „Egmont und Klürchen“; – „Ein spielendes Kind“; – „Ein schlafendes Kind“; – „Kind bittet um Frühstück“; – 1837, „Hunde“; – „Sam“, nach Lord Byron; – 1838: „Hunde, ihren Herrn erwartend“; – „Ruhende Vauernfamilie“; – „Scene aus Lord Byron's „Braut van Abydos“; – 1839: „Hunde bei einer Uebm'chwemmung“; – „Die schlafenden Kinder“; – „Scene aus der Pesther Ueberschwemmung“; – 1840: „Die Trauernachricht“, Eigenthum des Fürsten von Auersperg; – „Spürende Hunde“, Eigenthum des Prinzen Adam von Württemberg; – „Der Segen der Eltern“; – 1841: „Hunde in einem Stalle“, Eigenthum des Prinzen von Württemberg; – „Die kleine Schäferin“; – 1843: „Die Gutsherrschaft auf der Bauernhochzeit“; – „Hunde bei einem Kamine“; – „Ter Mittag“, Eigenthum des Prinzen von



W ü r t t e m b e r g ; – „Die Witwe“, Eigen-  
 thum deö Fürsten Puul Eßterhäzy; –  
 „Eine Hündin mii ihren Junge,,“; – „Die  
 durch Feuer Verunglückten“, Eigenthum des  
 Prinzen von W ü r t t e m b e r g ; – 1844:  
 „Holländischer Maler“, Eigenthum des Grafen  
 von V e r o l d i n n e n ; – „Die Geschwi-  
 ster“; – „Rüst der Wallfahrer“; – „Stu-  
 dienkopf“; – „Spielende Hunde“; – „Der  
 Fremde“; – 184«: „Hunde uor einem Kamin  
 liegend“ (400 fl.); – 1848: „Die Verwandten  
 uom Lande“. Eigenthum des Herrn  
 Konrad G r a f; – „Die Wallfahrer“, Eigen-  
 thum des Fürsten Vincenz von A u e r s p e r g;  
 „Kinder am Grundelsee“; – „Die Großmutter“,  
 Eigenthum des Vaucathö Lei st.  
 ler; – „Eine Halle“, Eigenthum des Grafen  
 uo,> P o d s t a h k y-Liech! en stein; –  
 183«: „Nach der Jagd“ (IUU0 fl.); – ^  
 „Hunde“ (4U<1 fl.); – 1852: „Aehrenlese“,  
 Eigenthum des Herrn F e l l n e r ; – in den  
 Monats > Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereins, 1852' „Der Gang aus der  
 Kirche“ (801) fl.); – „Die Wallfahrer“  
 (OUU f l . ) ; – „Ruhe der Schnitterin“, Eigenthum  
 des Herrn H o l l e ; – „Kinder nach  
 der Schule“ (3ä0 fl.); – „Galilei“; –  
 1853: „Hunde in einer Landschaft“ (280 ft.);  
 – „Hunde nach der Natur“ ; – „Das Früh-  
 stück“, Eigenthum des Leopold u. W e r t h '  
 he im stein; – „Die Fluch!“ («NU f l . ) ; –  
 „Seefahrt“; – „Adlrirb uo» der Alpe“,  
 Eigenthum des Herrn F i g d o r ; – „Ermah-  
 nung der Großmutter“ (üllU f l , ) ; – „Kinder,  
 den Feldcnbeitcrn das Mittagbrot bringend“  
 Eigenthum des Herrn Stephan Mal)erho.  
 f c r ; – „Ein Hund“ ( « u f l ) ; – „Auf der  
 Alm“, Eigenthum dcö Grafen Christian  
 K i n Ü ÜY; – „Hund“ (!M> f l , ) ; – 185«  
 „Hunde in eincr HalleV Eigenthum des  
 Herrn Ed, H i r s c h l c r ; – Ü8UN: „Die  
 Rast“, Eigenthum des Vrafen Victor N i m -  
 p f f c » ; – 1808: „Die Frosches, in Äussce“,  
 Vleistiftzrichnung, Eigenthum des Vorigen;  
 – „Schnftttlrue“, Eigenthum der Baronin  
 Luise von H ä r d t l ; – l«U!»: „DicMachc“;  
 – „Schnittcrruhe“, Eigenth«! des Herrn  
 N a h m a n » ; – in der im I . !«<!!! im Juni  
 Von der Genossenschaft der bildenden Künste  
 ler Wk»ü veranstalteten Na»ftl>Au«stellung:  
 „ i ! l Südien“, Eigenthum der Genossenschaft;  
 „Arme Kinder im Winter“; – „Kinder mit  
 Zündhölzchen“; – „Schnitterin mil dem  
 Säugling“; – „Mittagöruhe deö Schnitters“;  
 – „Spielende, linder“ i – „Wallfahrer am  
 See“; – „Rastende Landleute“ ; – „Hunde»  
 porträl“, Aquarell; – „Zwei Äinde>por>  
 träts“, die letzten zehn sämmlllich Eigenthum  
 deL Directors M e i x n e r ; – „Skizze zu  
 einem Marbildc der Piaristcnkirche auf der  
 Mieden“; – „Porträt einer alten Dame“;  
 – „Spielslllon in Baden,Vaden“; – „Ra>  
 stende Wallfahrer“; – „Studienüopf“; –  
 „Kinder im Felde“; – „Der Segen des

Großvaters"; - „Kinderporträt", rie letzten  
acht Eigenthum des Herrn A l t e n ; - „Mäd-  
chen mit dem Hunde" ; - „Taufgang" (11112),  
dieses und daL uorige Eigenthum des Herrn<sup>2</sup>  
Nanftl 333 Klanger  
An g e l i ; - „Sonntagsruhe", Eigenthum  
des Herrn Oetzelt; - „Der Hund des  
Holzhauers"; - „Balgende Hunde", beid  
Eigenthum des Herr» Hirschler. Von  
anderen Werken deß Künstlere sind mir  
bekannt. - „Der H. Oswald", Altarbild zu  
Altmannsdorf im P, U, W, W . ; - „Der  
Traum der I o " , in Warasdin; - „Der  
Sormtagnachmittag"; - „Egmont und  
Märchen", nach Goethe's Trauerspiel; -  
„Gretchen im Zwinger", nach Goethe's  
„Faust"; - „Spielendes Kind bei», Hühner  
korbe"; - „Kinn, um Frühstück bittend"; -  
„Hunde bei einem todten Hirschen im Walde";  
- „Die Grntc", dieses und das vorige Eigenthum  
», des Herrn E. P u t s c h t e ; - „Die  
Kirchengängerinnen". ehemals in der Sannn.  
lung G a l u a g n i ; - „DieHündin", Eigenthum  
des Herr» F e l l n e r ; - „Nach der  
Hirschjagd", eines der trefflichsten Bilder des  
Meister«; - „Schiffbrüchige"; - „Ein Hund",  
alle drei in bcr Sammlung K. Sedelmayer;  
- „Ein todter Eber", Skizze, ehe«  
male in der Gallerie S a i n t O e n o i k ; -  
- „Hund beim Kamm", auf Holz, ehemals  
in der Sammlung Tsterle; -. mehrere  
Aquarellbilocr in: Stammbuche der Kaiserin  
K a r o l i n a Äugusta und der Herren E>z  
Herzoge; - „Die kleinc Strickerin"; -  
„Hundcbild", im Besitze des Herrn L. A,  
F r a n k l , eine Satyre auf M. G. S n p h i r .  
S a v h i i wollte um jeden Preis in die bis  
in die Marztage des Jahres i848 bestandene  
Künstler>Gesellschaft „Concoroia", deren be-  
liebte« Mitzlied R a n f t l ! ebenfalls war, aufgenommen  
werden. Diese verweigerte jedoch  
standhaft dem geistreich-witzigen, aber anrüchlgcn  
und verpönten Schriftsteller den Eintritt.  
Da ist denn auf dem trefflich ausgeführten Vilde  
das stark verriegelte Thor eines Gasthauses  
„zur Concordia" zu sehen. Ein schüiutzigchloü'  
der Pudcl, dessen Kopf jenem S a p h i r ' s  
in'S Hündische übertragen sehr ähnlich ist,  
bellt vor demsellien, vergeblich Einiah begeh»  
cend. Mehrere Nilocr R a n f t l ' s sind durch  
die Lithographie und den Stich vervielfältigt  
worden, so „Sechs Kinderscenen", lith, von  
B a u e r (Wien, bei Neumann); - „Die  
Schnitter", lith. von Ed. K a i s e r ; - „Der  
Morgen", gest, von I , A r m a n n - - „Der  
Mittag", gest, von A. D w o r z a k , besonders  
ersteres in der bekannten Sauberkeit, Lie Ar-  
m a n n's Stiche kennzeichnet, ausgeführt; und  
eine „Hundcstudie". welche seiner Zeit Au er's  
polygraphische Zeitschrift „Faust" brachte.  
II. Nueüen M Nanftl'« Pwgrafhi, . Neue f r e i e  
Presse (Wiener polit. Blatt) 18L9, Nr. «758,  
im Feuilleton: „Mathias Johann Ranftl.  
Biographische Skizze", von 3. A F r a n t l ;

– dieselbe 18<i>, Nr, 1340.- „RanftI°Stif>  
 tung"; – Nr, 1>I7: „Verichl'gung". –  
 Oesterreichische N a t i o n a l . Eneyllo»  
 pädie von G r a f f e r und C z i t a n n (Wien  
 1833, 8°. ) Vd. I V , S, 348 sonach diesem  
 geb, im Jahre <806; die oben an der Spitze  
 der Biographie mitgetheilten Daten sind  
 authentisch^ –DieKünstler allerZeiten und-  
 Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r ,  
 fortgesetzt von Kr. Karl KIunzinger (Stutt.  
 gart. Ebner u, Seubert, gr. 8«.) Bd. I I I ,  
 S . 3 l « . – DeutschesKunstblatt i834,  
 S, 4«9. – Meyer ( I ) . Das große Con»  
 versations'Leiton für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen, Bidl, Inst, gr. 8°. ) Zweite  
 Abtheilung, Bd, V , S, 4«2, \_ Nagler  
 (G. K. !>?.), Neues allgemeine« Künstler»  
 Lerikon (München 183<., <2. A, Fleischmann,  
 8°. ) Vd. X I I , S, 20u, – Wiener Zei>  
 tung von, 3, November <854. – Meist  
 findet sich das Jahr 1833 als sein Todesjahr  
 angegeben, was jedoch unrichtig ist – Ka>  
 t a l o g der von der Genossenschaft der bil»  
 denden Künstler Wiens im Künstlerhause, km  
 Juni 18L9 veranstalteten (leider sehr Iücken>  
 haften) „Ranftl'Ausstellung", – Noch sei  
 hier in Kürze des Salzburg« Kaufmanns  
 Anton N a n f t l (geb. im Jahre 1749. gest.  
 zu Salzburg am 12 Octodcr <82!1) gedacht,  
 der sich als Pflanzcnsamniler und nament»  
 lich durch sorgfältige Pflege erotischer Pflan»  
 zen bekannt gemacht. Er war auch zugleich  
 Pflanzenhändler und gab im Jahre 1783  
 einen Pflanzenkatalog herauI unter dem  
 Titcl: ^t,'2ta!ol;u2 Iioiti botliniei in uniauctuL",  
 wozu im Jahre 1786 ein Supplement  
 erschien, ^Geschichte der botanischen  
 Forschungen in Salzburg von Heinrich Rei»  
 tzenbeck, S, 2, in Dr. Franz Storch's  
 „Skizzen zu einer nalurhistocischen Topo>  
 graphie des Herzogthums Salzburg" (Salz»  
 burn «887, Mayr, 8°. )/>  
 Ranger, Johann ( M a l e r und P a u »  
 nneimönch, geb. in Tirol im Jahre  
 170t). gest. zu Lepog l a v a bei WaraSdin  
 27. Febr. 1783). Ueber diesen Malermönch  
 sind nur sehr dürftige Nachrichten<sup>?</sup>  
 Nanger 334 Nangger  
 vorhanden. Obgleich auS Tirol gebürtig,  
 hatte er doch die meisteLebenszeit in Croatien  
 zugebracht. Wie er dahin gekommen,  
 wie er Mönch deS Paulanerklosters zu  
 Lepoglava bei Warasdin geworden, wo  
 er die Malerei erlernt, in welcher er nach  
 den noch vorhandenen Arbeiten zu schlie»  
 ßen, keine gewöhnliche Geschicklichkeit besaß,  
 über alles dieses geben die Quellen,  
 die über ihn berichten, keine nähere Aus»  
 kunft. Von seinen Arbeiten find noch  
 mehrere vorhanden, so in der bei dem  
 Schlosse Bclz befindlichen Kirche einige  
 im Jahre 4739 gemalte Bilder mit Dar»  
 siellungen aus dem Leben der h. Maria I  
 in der Nähe des Altars deS h. Stephan

mehrere Szenen aus seinem Leben; in der  
 Sacristei Szenen aus dem Leben Jesu:  
 „3ilGllulr<b!>l!5ti", „Hie Hochzeit zn «saliläll",  
 „3er Oinzng In Ieinsllltm". I m Jahre 1742  
 schmückte er die Kirche des Klosters zu  
 Lepoglaua, in welchem er als Mönch lebte,  
 mit seinen Werken. Auf der Wölbung  
 malte er in ireZoo die „uier Goungelizten"  
 mit vielen Engeln und architektonischen  
 Zierathen, an den Wänden zur Rechten  
 und zur Linken sieht man auf ersterer  
 „Ie«n« tieibt die Krämer unz dem Oempel",  
 auf letzterer: „Jesus unter den schriftgelehrjen".  
 I m folgenden Jahre malte er 20  
 Bilder mit Darstellungen aus dem Leben  
 Jesu, und 14 andere mit Szenen aus  
 dem Leben der h. Einsiedler. I m Jahre  
 1760 führte R. die Frescen in der St.  
 Georgscapelle bei Lepoglava aus, sie  
 stellen den „P. Grurg", den „2Z. Zutun«  
 und die „Hchmerzlmte Mutter Gotte«" dar.  
 Auf der, Wölbung malte er die „vier Guangellsten",  
 die „nier Rirchenniiter" und auf  
 dem Chöre die „ y . Himlia". I m Jahre  
 1762 aber malte er in der St. Johanneskirche  
 zu Lepoglava die Fresken um den  
 Altar deS h. Florian. I n dem Werke  
 von Bedekovich: f a t a l e «olum L.  
 llieron^mi" findet man auf B. 39»  
 eine Abbildung des Hochaltars in der  
 Kirche von Strigau mit der Unterschrift:  
 I n Benger's handschriftlichem Werke:  
 , mo-  
 Orä. 8. ?2,uli  
 Dr. ?rov. Oroato Llavonioae" findet  
 sich über R a n g e r ' s Ableben folgende  
 Notiz: „H.. 1733. odiit lwo  
 nnno äie 27.  
 kel. lratel ^o«,nn«8  
 nations ^rolsnsil, I'lotor i  
 lisli^iosUL oiitiiQUL, HetatiL c>.. 83."  
 Vielleicht stammt Johannes Ranger  
 aus derselben Familie, zu welcher der Ti»  
 roter Landesuertheidiger Joseph Rang.  
 ger s^s. d. Folgenden^ gehört, denn die  
 verschiedene Schreibart mit einem und  
 mit zwei g hat eben nicht diel zu sagen,  
 nikkli, MLoslavonükiK, d. i. Lm'tun der süb>  
 slavischen Künstler (Agram tljüü, Ljud. Gaj,  
 Lex, 8°. ) S, 2«i,  
 Rangger, Joseph ( T i r o l e r La,!'  
 d e s u e r t h e i d i g e r , geb. in Tirol im  
 Jahre 1772, gest. zu W i l t e n am  
 11. October 18!,8). Leble auf seinem An»  
 Wesen mit Landwirthschaft beschäftigt. Im  
 Jahre 1796, damals 24 Jahre alt, ;og  
 er in'S Feld und zwar als Gemeiner im»  
 ter Hauptmann Philipp von W ö r n d l e  
 an den Lechfluß, wurde noch im nämlichen  
 Jahre Unterofficier und zog nach Riva  
 am Gardasee. I m folgenden Jahre stand  
 er bereits als Officier im mörderischen  
 Gefechte bei SpingeS. Von da an machte  
 er alle Züge seiner Landsleute in den

Jahren 1799, 1801 und 1808 mit. Eine besonders hervorragende Thätigkeit entwickelte er im Jahre 1809. In diesem Jahre wurde er Untercommandant und war stets in der Nähe Andreas Hofer's, damaligen Obecommandanten von Tirol. † Nangheri 333 Natrghrri

Er war es, der zur Gefangennahme von 400 Feinden nebst ihren Geschützen auf den Feldern von Sterzing durch seine Tapferkeit und Umsicht am meisten beitrug. Auf seinen Kopf wurde in Folge dessen ein Preis gesetzt, so daß er sich flüchten und in den unzulänglichsten Schluchten und Beighöhlen wochenlang verbergen mußte, bis es ihm gelang, nach Oesterreich zu entkommen. Kaiser Franz zeichnete den Wackeren anfänglich mit der großen silbernen, später mit der kleinen goldenen Medaille mit Ochr und Band aus. Für die Verdienste, die er sich um die Organisirung des Landsturmes im Jahre 1813 erworben, erhielt er das nachmals gestiftete Kanonenkreuz. Da er in den Kriegsjahren durch seine Theilnahme an den Kämpfen um seine ganze Habe gekommen war, wurde ihm eine Jahrespension von 300 fl. verliehen. Er starb im hohen Alter von 83 Jahren und wurde feierlich auf dem Friedhofe zu Wilten bestattet.

Innsbrucker Tagblatt (8°. ) VI. Jahrg (1881), Nr. 237: „Neue Erinnerungen aus den Bergen Tirols“.

RllNghM. Joseph (Seidenzüchter, geb. zu Gera am Lago di Como in der Lombardei im Jahre 1760, gest. zu Prag 2. December 1832). Joseph N. war Handelsmann und um das J. 1776 aus Italien nach Prag gekommen, wo er sich sesshaft und durch seine Bemühungen um die Hebung der Maulbeerbaumcultur und Seidenzucht bekannt und verdient machte. Schon früher war in dieser Richtung Einiges geleistet worden. Die Seidencultur hatte der Ingenieur »Major Karl Cremeri in Gemeinschaft mit dem Theaterunternehmer Locatelli im Jahre 1749 zuerst in Böhmen eingeführt. Später fiel die von Cremeri in den Prager Stadtgräben angelegte Maulbeerpflanzung dem wälschen Spirale zu. Als aber dieses im Jahre 1789 aufgehoben wurde, ging auch die Anpflanzung ein, mittelst welcher jährlich an 4000 Pfund rein gesponnener Seide gewonnen wurden. Erst als im Jahre 1813 Joseph Nangheri von dem Ritter von Schönfeld das Maulbeerpflanzrecht mit den noch wenigen übrig gebliebenen, alten und verwahrlosten Bäumen erkaufte, um eine neue Pflanzschule für Maulbeerbaum und Seidenzucht zu errichten, begann er von neuem, doch erst nach Bewältigung

mannigfacher Hindernisse, die Pflege dieses vollends vernachlässigten Industriezweiges, denn man beanständete ihm das seit vielen Jahren unterbliebene Vermehren der Bäume in den Stadtgraben. Nichtsdestoweniger war R. bemüht, diesen Culturzweig, so weit es ihm die Verhältnisse ermöglichten, zu heben. Unweit des Roßmarkt. Thores legte er 1813 eine Schule für Seidencultur an und gab, um der Pflege dieses Culturzweiges in den verschiedenen, namentlich den unteren Schichten der Bevölkerung Eingang zu verschaffen, eine Schrift über den Unterricht in der Seidencultur in Böhmen heraus, welche K. H. Thamer unter dem Titel. „Kultiviren der Seidenraupen in's öeokaische über“ setzte. R. widmete das Büchlein der böhmischen Landwirthschaftsgefellschaft, um dieselbe für diesen Gegenstand in's Interesse zu ziehen, die Regierung aber unterstützte sein Beginnen durch Vertheilung desselben unter den Landgemeinden. – Aber erst seinem Sohne Heinrich sollte es vorbehalten bleiben, diesen Culturzweig zum erwünschten Aufschwünge zu bringen. Diesem gelang es zwei Jahre nach des Vaters Tode, im Jahre 1834. von Seite der Hofkanzlei im Einverständniß mit dem Hofkriegsrathe das neue Privatrecht zu erwerben, die Wallgräben der Stadt mit Maulbeerbäumen bepflanzen zu dürfen. Nun entwickelte er eine solche Thätigkeit, daß er die Zahl der Maulbeerbäume bis auf 800 brachte, wodurch die Stadtgräben zwischen dem Korn- und Poriöer. Thor das jetzige schöne, gartenartige Aussehen erhielten, und seine Seidenraupenzucht eine ansehnliche Menge Seide lieferte. Fand auch sein Beispiel nur vereinzelte Nachahmung und seine Aufmunterung nur wenig Anklang, so ließ er seinen Eifer doch nicht erkalten und verblieb ein getreuer Pfleger dieser Cultur des Heimatlandes seiner Eltern. Die Seidenwürmer, zucht wurde lange Jahre im Rang seiner hiesigen Hause am Besten betrieben. Erst als er um das Jahr 1840 ein in Wrschowitz angekauft Feld von 18 Metzen Urea in den gegenwärtigen Rangheri'schen Garten verwandelt hatte, verlegte er dieselbe in einen eigenen Saal des dort erbauten stattlichen Hauses. Heinrich Rangheri strebte auch bei der k. k. patr. ökonomischen Gesellschaft die Bildung einer Seidenbausection an. Feiner hat Heinrich Rangheri sich als Pionier log rühmlich hervorgethan. In seinem Garten cultivirte er die ausgezeichnetesten Obstsorten, namentlich sind seine reichhaltigen und schönen Pflaumen und

Weintraubensorten berühmt. Bei dem pomologischen Verein that er sich insbesondere durch seine kenntnißreiche, unverdrossene und mühevollen Verwendung in Prüfung der Obstsorten, so wie durch feine Obstaussstellungen hervor. – Große Verdienste erwarb er sich auch als Director des italienischen Waiseninstitutes, dessen provisorische Leitung er unmittelbar nach dem Tode seines Vaters übernommen hatte und führte, bis er Ende Juli 1834 zum definitiven Director berufen wurde. Im nächsten Jahre ging zwar das Amt auf einen Anderen über, kam aber schon im Jahre 1836 an Heinrich Rangheri zurück, der es nun bis Ende Juli 1888 versah. Das Institut gewann unter seiner umsichtigen Leitung wesentlich und namentlich war er für Vermehrung des Stammuermögens bedacht. Noch ließ er auf eigene Kosten die Castelle des wälschen Spitals restauriren und auch sonst die Räumlichkeiten der seiner Obssorge anvertrauten Anstalt herstellen; zugleich sorgte er mit aller Umsicht für die geistige und leibliche Pflege der in ihr befindlichen Zöglinge. Heinrich R. starb am 12. Jänner 1887. – Sein Sohn Joseph setzt die von seinem Vater und Großvater begonnene Pflege der Seidencultur mit dem besten Erfolge fort.

Bohemia (Prager polit. und litterar. Blatt, 4<sup>o</sup>.) 1837, Nr. 14, S. 7. u. Nr. 15, S. 1. Rank, G. F., Pseudonym für Gustav Ritter Frank (siehe: Frank, Gustav Ritter von., Bd. I V, S. 316 u. f.) Rank, Joseph (Schriftsteller, geb. zu Friedrichsthal, einem Dorfe im Böhmerwalde am 10. Juli 1818). Sein Vater Jacob besaß einen ansehnlichen Bauernhof, den sogenannten „Paulehof“ im Dorfe und hatte eine große Niederlage von Bettfedern, welche aus dem Innern Böhmens bezogen und hinaus in's Reich nach Schwaben, Hessen, die Rheinpfalz, Preußen und die Niederlande vertrieben wurden. Auf diese Weise herrschte im Bauernhofe reges Leben und kamen in denselben fleißig Nachrichten über das Treiben in der Fremde. Ueberdies war die Familie zahlreich, denn R. hatte noch vierzehn Geschwister, zu denen sich noch die Nachbarsfinder gesellten, so daß es im Bauernhofe ziemlich lebendig war. Rank 337 Rank herging, und die sorgsame Mutter nicht selten einschreiten mußte, um das überlaute Leben einigermaßen zu dämpfen. In solcher Umgebung, in einer urwüchsigen, von der Cultur der Civilisation kaum noch berührten Natur, der es überdies weder an landschaftlichen Reizen noch an anderen, ein sinnendes Gemüth an-

muthenden Eigenthümlichkeiten gebrach,  
 wuchs R. in strenger häuslicher Zucht  
 auf, anfänglich mehr die Schule der  
 freien Natur, als jene des Dorfes besu-  
 chend. Endlich aber, als der Knabe bereits  
 eilf Jahre alt war, mußte doch zu etwas  
 Rechten gesehen werden und R. kam auf  
 die Dorfschule. In derselben war er bald  
 einer der fleißigsten Schüler. Die guten  
 Erfolge in der Schule bewogen den Leh-  
 rer und den Dorfgeistlichen sich für den  
 Knaben bei den Eltern zu verwenden,  
 daß sie ihn studiren lassen sollten, zu wel-  
 chem Zugeständniß sich endlich der Vater  
 auch herbeiließ und die Initiative zur  
 Verwirklichung einer höheren Ausbildung  
 darin ergriff, daß er den Sohn zuerst Cla-  
 vier schlagen lehren ließ, und als auch da  
 die Fortschritte nichts zu wünschen übrig  
 ließen, eines Tages eine ganz neue Violine  
 nach Haus brachte, welche auch sein  
 Sohn Joseph, da dieser Talent zur Musik  
 zeigte, streichen erlernen sollte. Als nach  
 mehrjährigem Schulbesuch die Frage der  
 Standeswahl an die Tagesordnung kam,  
 neigten sich die Eltern zunächst aus öko-  
 nomischen Gründen dem Lehrstande zu,  
 denn es galt nur noch die kurze Zeit des  
 Praparandencurses zu bestehen und das  
 Uebrige gab sich dann von selbst. Aber  
 was den Eltern so sehr zusagte, gefiel  
 um so weniger den Lehrern selbst und  
 insbesondere dem Dorfgeistlichen, welche  
 auf die Talente, den Fleiß und Eifer des  
 Knabenweisend, eine weitere Wissen-  
 schaftliche Ausbildung in's Auge faßten und  
 endlich auch die Zustimmung des Vaters  
 erhielten. Nachdem sich R. für den Eintritt  
 in das Gymnasium vorbereitet, und  
 in demselben die zur Aufnahme erforderliche  
 Prüfung mit dem besten Erfolge bestan-  
 den, war sein Geschick entschieden und am  
 1. October 1830 brachte ihn sein Vater  
 selbst auf das Gymnasium nach Klattau,  
 wo er sechs Jahre verblieb. Im ersten  
 Jahre erhielt er alles Erforderliche noch  
 von den Eltern, in den folgenden, von  
 seinem 14. Jahre an, übernahm er Privat-  
 stunden bei Kindern, später bei eigenen  
 Mitschülern und trug Lectionen, die er  
 selbst erst gelernt, sogleich als Lehrer  
 wieder vor und schuf sich so frühzeitig  
 jene Selbstständigkeit, die den rauen  
 Weg durch's Leben einigermaßen ebnet.  
 Auch auf dem Gymnasium bewahrte R.  
 den schon in der Dorfschule bewiesenen  
 Fleiß und that sich namentlich in den  
 deutschen Ausarbeitungen hervor, deren  
 eine. ein Gelegenheitsgedicht, über Ver-  
 anstaltung des Lehrers sogar gedruckt  
 wurde. Als der Zeitpunkt zum Besuche  
 der philosophischen Schulen heranrückte,  
 waren die Eltern nur noch über den Ort,  
 wo der Besuch derselben fortzusetzen wäre,



unschlüssig, aber der Umstand, daß ein alte-  
 rer Bruder Rank s in Wien den höheren  
 Kurs in der Iosephs» Akademie hörte,  
 gab auch hierin bald den Ausschlag und  
 R. sollte gleichfalls nach Wien gehen.  
 Es war diese Stadt, über welche die im  
 Hause des Vaters ein- und ausgehenden  
 Händler und Fremden die verlockendsten  
 Berichte gebracht, lange schon ein Ge-  
 genstand der Sehnsucht R.'s und diese  
 sollte nun auch gestillt werden. Im Sep-  
 tember 1836, mit zwölf Gulden C. M.,  
 in der Tasche, machte sich der 21jährige  
 R. auf die Beine und erreichte nach sieben  
 Tagen, mitunter beschwerlicher Wände-  
 rung, die alte Kaiserstadt. Nachdem in  
 ,bio2>,' ,Lerikon XXIV. 1. Gedr. ?. August 1872,) 22†  
 Nank 338 Nank  
 einigen Tagen der überwältigende Gin-  
 druck des sinneberückenden Lebens und  
 Treiben« der ersten Großstadt des Reiches  
 überwunden war, ging R., der sich bei  
 seinem Bruder einquartiert hatte, den  
 Pflichten seines Berufes nach und begann  
 den Besuch der Collegien. Dort traf er  
 mit einem Mitschüler, mit dem er in  
 Klattau freundschaftlich verkehrt hatte,  
 zusammen und dieser lud ihn zu Besuch  
 in das Haus seiner Eltern. R. folgte  
 dieser Einladung, welche für ihn den gün-  
 stigen Erfolg hatte, daß man ihm den  
 Antrag machte, die Stelle des abgehen-  
 den Hofmeisters der drei jüngsten Knaben  
 zu übernehmen. R. nahm diesen Antrag  
 mit größter Freude an und so übersiedelte  
 er von seinem Bruder in das Haus  
 des Wiener Hof- und Gerichtsadvocaten  
 Ritter von P l a n e r , eines Tirolers, wo  
 er alsbald wie ein Kind im Hause angesehen  
 wurde. Jeder äußeren Sorge los,  
 lebte er daselbst in den angenehmsten  
 Verhältnissen, lernte unter den zahlreichen  
 die Familie besuchenden Gästen zwei als  
 Schriftsteller bekannte Beamte, den I u -  
 gendschriftsteller Chimani und den  
 Poeten C m i l - mit seinem wahren Namen  
 T r i m e l , Archivädirector in der k. k.  
 vereinigten Hofkanzlei - kennen. Da  
 P l a n e r überdieß Rechtsanwalt der kais.  
 Hofoperndirection war, bot sich Rank  
 nicht selten Gelegenheit zu unentgeltlichem  
 Theaterbesuche, alle Umstände, die allmählig  
 seinen eigenen Schaffensdrang  
 weckten, der sich zunächst dem Dramati-  
 schen zuwendete, jedoch nicht über den  
 Versuch hinaus kam. Mit gleichgestimmten  
 Kollegen wurden verschiedene poetische  
 und andere Arbeiten ausgeführt, die  
 wechselseitig mitgetheilt und geprüft wur-  
 den und als seine Freunde Einzelnes durch  
 den Druck veröffentlichten, versuchte auch  
 R. sein Glück und überreichte einen kleinen  
 Aufsatz in Prosa dem damaligen Redacteur des „  
 Oesterreichischen Morgenblattes"

Dr. Ludwig August F r a n k l . der sich, wie es bekannt, jüngeren Talenten voll Theilnahme zuwendete und sie freundlich in ihren Bestrebungen forderte. Auf dessen Einladung zu weiteren Beiträgen entsprach er deffen Wunsche, Darstellungen aus dem Volksleben zu bringen und so erschienen jene Schilderungen aus dem Böhmerwalde, welche allgemeinen Beifall fanden und R. in seinem Schassen auf jenes Gebiet führten, welches er später so erfolgreich bebaute, nämlich auf daS der „Geschichten nus dem Volke“, daS dein aristokratischen Roman gegenüber, als neues und bei der stets immer mehr herantretenden Bedeutung des Volksledens interessantes Genre sich bald großer Beliebtheit erfreute. Allmählig wuchsen diese Bilder und Skizzen zu einem stattlichen Bande an, und durch Vermittlung von Franz D in gelsted t, der, von einer Pariser Reise kommend, eben damals Wien paffirte. und sich für Rank'S Arbeiten intcrefsirte, wurde auch alsbald ein Verleger (Ginh o r n ) in Leipzig gefunden, der um den Preis von Tindhundert und dreißig Gulden Eigenthümer des Buches „Nus dem Böhmerwalde“ wurde, mit welchem R. in die Reihen der Schriftsteller trat. DaS Buch, welches Volkszustände, Dorfgeschichten, Sitten und Bräuche mit saftigem Pinsel malte, fand die freundlichste Aufnahme und R. trat durch dasselbe mit älteren und jüngeren Wiener Schriftstellern, wie mit B a u e r n f e l d , C a s t e l l i . Anastasiuö G r ü n , MorizH a r t m a n n , Ko mpert, N o r d m a n n , Hieronymus L o r m , Adalbert S t i f t e r , Lenau. I . N. V o g l u.A. in nähere und entferntere Berührung. An Aufforderungen zu neuen Arbeiten fehlte es auch nicht und so ent>¶

Nank 339 Nank

standen zunächst: „Vier Brüder aus dem Volke“ und „Waldmeister“, zwei Ar>beiten, welche R. selbst als Werfe sein» Sturm» und Drangperiode bezeichnete, und von welchem sein Biograph in der „Libussa“ die Bemerkung macht, daß R. „auf diese Weise der Welt nur die Ma»sernkrankheit seines jugendlichen Talentes gezeigt.“ Indessen sehte R. seine Studien in Wien fort, und wendete sich, nachdem die philosophischen beendet waren und ei sein ziemlich ernst gefaßtes Voihaben, dem geistlichen Stande sich zu widmen, aufgegeben, dem Studium der Rechte zu. Mit dem Studium Hand in Hand ging die schriftstellerische Produc»tion, es entstanden neue Geschichten aus dem Böhmerwalde, die in kurzer Zeit eine zweite Auflage erlebten, eine größere Erzählung: „Die Mutter vom Lande“, als d>e mit einem Male hereinbrechenden

Wirren des Achtundvierziger Jahres allem Dichten und schriftstellerischen Schaffen für einige Zeit ein Ende machten und auch R. auf das ihm fremde Gebiet der Politik führten. Die Beliebtheit, welche die vorgenannten Arbeiten auch in seiner Heimat, die in denselben idealisirt war, gefunden, veranlaßte, als die Wahlen in das Frankfurter Parlament stattfanden, zunächst seine Wahl in dasselbe, welche am 14. August 1848 stattfand. Ueber seine Thätigkeit in der Reichsversammlung ist wenig zu verzeichnen. Er gehörte in derselben der gemäßigten liberalen Partei an und als er im April 1849 mit den anderen Deutschösterreichern auswich, gab er seinen Empfindungen in dem Blatte Ausdruck, welches im deutschen Parlamentsalbum facsimilirt niedergelegt ist. und das auf S. 344 in den Quellen Nr. I V mitgetheilt wird. Für seinen Theil hatte er durch seine Mitgliedschaft dieser Versammlung einen nicht geringen Gewinn in der persönlichen Bekanntschaft mit dem Alt- und Großmeister der deutschen Lyrik, Ludwig Uhland, in dessen Hause in Tübingen R. die gastlichste Aufnahme fand und welche Zeit R. selbst zu den schönsten Tagen seines Lebens zählt. In Uhland's Hause kam er auch mit anderen berühmten Persönlichkeiten, so mit dem Aesthetiker Vischer, mit dem Theologen Bauer, mit Professor Köstlin, dem Liederdichter Karl Mayr u. A. in engere Berührung. Während eines längeren Aufenthaltes in Stuttgart verkehrte er viel mit G. Fischer. Fr. Häuf, Hermann Kurz, Laube. Emma Nendorf, Iustinus Kerner, Gustav Schwab u. A. In jene Zeit 1849 und 1880 fällt die Zusammenstellung der ersten bei Brockhaus erschienenen Gesammtausgabe seiner Schriften. Auch arbeitete er damals den „Poeten und Pilger durch Deutschland und die Schweiz“, während zu gleicher Zeit durch ein eigenthümliches Zusammentreffen Levmg Schücking mit seiner „Italia“ eine ähnliche Gedichtsammlung veröffentlichte. Im Sommer 1831 übersiedelte er für längeren Aufenthalt nach Frankfurt a. M., wo er die Tochter eines bayesischen Beamten aus der Rheinpfalz kennen lernte, die er auch am 4. September 1832 heirathete. Zwischen dem Entschlusse, sich bleibend in Frankfurt a. M. niederzulassen oder mit seiner Frau vorerst den langentbehrten Böhmerwald und die Seinigen zu besuchen, entschied er sich für letztere, reiste im Frühling 1853 dahin und verlebte den Sommer in Klattau. Den daselbst gefaßten Gedanken, mit seiner Frau nach Wien zu überfiedeln, mußte er der in Wien zunehmenden

menden Theuerung wegen aufgeben und entschloß sich in Weimar seine bleibende Stätte aufzuschlagen. Im August 1834<sup>9</sup> Nank 340 Nank reiste R. dahin und lebte mm dort mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Es entstanden daselbst das „poetische Reisealbum“, die „Schillerhäuser“, der Volksroman „Achtspännig“, mehrere größere und kleinere Erzählungen, dann redigirte er das von ihm begründete Weimarer Sonntagsblatt und schrieb für die Augsburger Allgemeine Zeitung unter dem Zeichens, unpolitische Korrespondenzen, ferner auch den interessanten Bericht über den Fälschungproceß Schiller'scher Handschriften. Bis zum Jahre 1889 blieb R. in Weimar, im genannten Jahre übersiedelte er nach-Nürnberg, wo er während eines zweijährigen Aufenthaltes das Schauspiel „Unter fremder Fahne“ beendete, welches an zwei Abenden hinter einander am dortigen Theater mit Beifall gegeben wurde, vornemlich aber mit der Durchsicht seiner sämtlichen Schriften, welche in eine neue Gesamtausgabe zusammengestellt wurden, sich beschäftigte. Bei dieser neuen Ausgabe ging R. mit strenger Kritik gegen sich selbst vor und sowohl ganze Werke, wie stylistische Schwächen, wurden gründlich beseitigt. Aber von dieser Selbstkritik nehmen die sich selbst immer abschreibenden Literaturhistoriker – namentlich die Norddeutschen – keine Notiz. So citirt der Herr Julian Schmidt in jeder neuen Auflage seiner Oesterreichs Dichter und Schriftsteller theils mißhandelnden, theils nicht beachtenden Literaturgeschichte Stellen aus Rank's Schriften, die schon seit einem Jahrzehend in denselben nicht vorkommen. Wenn doch Herr Julian Schmidt an Lassalle's Kritik seiner Literaturgeschichte in jenen traurigen Augenblicken gedächte, in denen er unö Oesterreicher mißhandelt! – Ebenso erbt sich in Bezug auf Rank das Schlagwort „Nachahmer Auerbach's“ wie eine ewige Krankheit fort. Niemand beachtet die Thatsache, daß Rank seine ersten originellsten Werke schrieb, ohne von Auerbach eine Ahnung zu haben, was sich aus einer nur oberflächlichen Prüfling der Schriften beider Autoren von selbst ergibt. In Nürnberg redigirte R. ein Jahr lang den „Nürnberger Kurier“, ein von einer Anzahl reicher liberaler Bürger subventionirtes Blatt. Im Jahre 1861 konnte R. endlich einen schon längst gehegten Wunsch, seine Uebersiedlung nach Wien verwirklichen, wo er zuerst längere Zeit ständiger Mitarbeiter der „Oesterreichischen Zeitung“ war, dann aber die Stelle – anfänglich provisorisch – eines Di-

reactions' Secretärs des k. k. Hofoperntheaters erhielt, welche er seit April 1860 definitiv bekleidet. Zugleich wurde ihm der Auftrag an der k. k. Hofopernschule die in den Statuten vorgeschriebenen Vorträge über Aesthetik, Geschichte und die dahin einschlagenden Gegenstände zu halten. Auch in Wien setzt N. seine literarischen Arbeiten fort und sind in den letzten Jahren verschiedene größere und kleinere Werke, darunter „Aus meinen Wänden“, „Steinzelken“ und mehrere Erzählungen in den Sammelwerken „Album der Bibliothek deutscher Originalromane“ erschienen. Nank hat, je nachdem die Lotterie das Kritikeramt übte, die verschiedensten Beurtheilungen erfahren. Die Schlichtheit und der gerade Weg, auf dem sich der junge Mann aus dem Volke durch sein Talent emporarbeitete und unuerdröffen schuf, wollte Vielen nicht einleuchten und er wurde mit maßloser Ungebühr von den Kläffern angebellt. Die ruhige sachverständige Kritik bezeichnet ihn jedoch als einen vorzüglichen Novellisten, als einen ungewöhnlichen Natur- und Sittenschilderer, der neben Auerbach seine Stelle behauptet und<sup>2</sup>

Nank 341 Nank mit seiner leichten, sachgemäßen einfachen Schreibweise, sich ein großes Publicum erobert hat, welches durch die Vorliebe, mit der er seine Schriften liest, und auch eine zu seinen Gunsten lautende Kritik übt. In verschiedenen Werken auch und bei K e h r e i n erscheint Rank als Verfasser eines öechischen Taschenwörterbuches. Das ist ein Irrthum. Rank hat nie eine öechische Zeile geschrieben. Dieses Wörterbuch hat einen anderen Rank als Verfasser, S. 348 die Quellen zum Verfasser, der mit unserem Poeten zufälliger Weise auch den Taufnamen gemeinschaftlich hat. Als dieser Letztere seine Broschüre „?olă,ci a kuLavă“ im Jahre 1863 veröffentlichte, hat R. sogar, um jeder unliebsamen Personsverwechslung vorzubeugen, in öffentlichen Blättern gegen die Autorschaft besagten Buckes protestiren müssen. Auf meine Anfrage bei dem Dichter, ob er mit dem «ethischen Compilator» verwandt sei, erwiderte jener, daß ihm von einer Verwandtschaft mit demselben nichts bekannt sei.

I. Chronologische Uebersicht der Werke von Joseph Nank, „Aus dem Böhmerwalde“ (Leipzig 1812, Einhorn, 8°,) : – „Vier Brüder aus dem Volk. Ein Roman aus Oesterreichs jüngste Tagen“, 2 Theile (Leipzig 1844, ebend., 8°,) ; – „Der Waldmeister, Roman“, 3 Bände (Leipzig 1844, Georg Wigand, 8°,) ; – „Neue Geschichten aus dem Böhmerwalde“ (Wien 1847, Tendler, 8°.) – zweite wohlfeil. Ausg., ebd. 1848, 8°.) ; –

„Eine Mutter vom Lande. Erzählung" (Leipzig 1848, Brockhaus, gr, 12°.); – „Weihdornblüthen aus dem Böhmerwalde und Wiener Volksleben" (Leipzig 1848, Hrnrichö, 8°.); – „Moorgardeu, Eine Erzählung", 2 Theile (Stuttgart 1881, Köhler, 8°.); – „Aus dem Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben. Erste Gesamtausgabe", 3 Bände (Leipzig 1831, Brockhaus, gr, 12°.), in diese Ausgabe ist auch das oben erwähnte gleichnamige erste Werk Rank's aufgenommen; – „Der poetische Pilger durch Deutschland und die Schweiz" (Stuttgart 1882, Eo, Halloerger, gr. 16°); – „Geschichten armer Leute" (Stuttgart 1822, Macken, 8°.); – „Schön' Minnele. Erzählung", 2 Theile (Leipzig 1833; zweite billige Ausgabe ebd., 1853, 8°.): – „Florenkan. Eine Erzählung", 2 Theile (Leipzig 1833, Herbig, 8°.); – „Tage und Leben. Geschichten aus dem Volke", im „Album. Bibliothek deutscher Originalromane" (Leipzig 1834. n. o. .) i – „Kaiser Karl der Große, Geschichtsbild", im Werke „Unterhaltende Belehrungen :>, s w," (Leipzig 1834, 8°.); – „Das Hofer-Äthchen. Erzählung", Miniat. Ausgabe (Leipzig 1834. Brockhaus, 10°.), – „Die Freunde, Roman", 2. durchges. Aufl, 2 Bände (Leipzig 1853, Heibig, 8°.; 3. Aufl. 1884); die erste Ausgabe im Sammelwerke, „Album, Bibliothek deutscher Originalromane"; – „Poetisches Reise-Album" (Leipzig 1833, Brockhaus, 8°.); – „Tchiller'scher" (ebd. 1830, 8°.); – „Von Haus und Haus. Kleine Dorfchronik" (Leipzig 1831, Voigt u, Günther, 16°.); – „Tcin Itel. Erzählung in 2 Büchern" (Zwickau 1831, Thost, 8°.); – „Achtspännig. Volksroman", 2 Theile (Leipzig 1831, Mendelssohn, 8°.). 2, Aufl, ebd. 1831); – „Ein Dorfbrutai", 2 Theile (Glogau 1861, Flemming, 8°.); – „Aus meinen Wandertagen" (Wien 1853. Dittmarsch, 8°.); – „Slein^Nelken" (Leipzig 1817, I. I. Weber, 8°.); – „Drei Nöckchen, Johannes Volkh, der Forstwart des Hochlandes. Hausmittel der Liebe, Ein guier Mensch" (Leipzig 1858), im „Album. Bibliothek deutscher Originalromane", Teil 1829 erscheint bei Flemming in Glogau eine neue, von R. selbst ganz durchgesehene Gesamtausgabe seiner Werke, von der bisher elf Bände herausgekommen sind. Diese Ausgabe führt den Titel: „Ausgewählte Werke" und ihr Inhalt ist nach den einzelnen Bänden folgender- Bd, 1 u. 2: „Achtspännig, Volksroman", 2 Bde, (2. Aufl, 1860); mit einem Anhange von Bildern- 3, 4) Einleitung, d) Die Völkchen, e) Seid einig, cl) Der Steinschläger auf St. Georgen, e) Werde nicht, wie diese, – Nd, 3 u, 4- „Die Freunde, Roman", 2 Bde, (3. Aufl 1858). – Bd, 5 u. 6: „Aus Torf und Stadt", 2 Bde, (1858) i I. Bo.: Heidenglück, Kleine Stadtbilder (Reich, drei Dümmerer). Die Stadt-Frohne.

Der Club der alten Herren Zwei Weihnachts  
 cibende. Herr Schwenkerle, I I . V ° . - Elfe.  
 das Ducatenkind, Der Herzbub. - Bo, ?  
 u. 8: „Schön.Minnele. Erzählung“, 2 Bde.♀  
 Nank 342 Nank  
 <2, Aufl. i««i). - Nd. 9: „Florian. Er>  
 ,ählu>,g“. 1 Bd, (2. Aufl. 1861), - Bd, 1«^  
 „Das Hofeikäthchen. Erzählung“, 1 Bd,  
 (3. Auss, 18ül). - Bd, 11- „Bartel, da«  
 Knechtlein. Volksgeschichte“. 1 Vd. (2. Aufl.  
 18L2); Anhang- OMütterlein, ich denke dein  
 II. Nntllen M Nnuk's DillMphic. Libussa.  
 Jahrbuch für 1838. Herausgegeben von Paul  
 Alm,« K l a r , 17. Jahrg. (Prag. F. Ehrlich  
 u, E. H. Mayer, 12»,) S. 2«8-318: „Josef  
 Rank, Biographische Skizze von Paul  
 Aloys Klar“. Mit gest, Porträt - Unsere  
 Tage, Blicke ans der Zeit in die Zeit  
 (Braunschweig, Georg Wesicrmann, 8°.),  
 73, Heft der ganzen Folge, 21, der 3, Folge  
 (18L5), S, 4«2 u. f, - Z e i t u n g für die  
 elegante Welt, Nedigirt von Heinrich L a u b e  
 (Leipzig, gr, 8°.) 1844, S. NL«, - Neue  
 f r e i e Presse 18ül>, Nr. 23 l , unter den  
 „Theater« und Kunstnachrichten“; 1867,  
 Nr. iU»?; l»L8, Nr. 1242. - B l ä t t e r für  
 literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus,  
 4°.) Jahrg. 18L2. S. L79> 18Lt. S 832, -  
 Kehreln (Joseph), Niographisch-literarisches  
 Lexikon der katholischen deuischen Dichier,  
 Volte- und Jugendschriftsteller im l«. Jahr.  
 hundert (Zürch, Stuttgart und Würzburg  
 18?0, Leo Wörl, gr. «".) Bd. I I , S, 36, -  
 Bohemia (Prnger belletr, nnd polit, Blatt,  
 4°.) 18Ll, Nr. 187, S. 17«!<>, - J a h r e « ,  
 z e i t e n (Hamburger belletr, Blatt, sch,n, 4».)  
 1832. H. ?i „IostDh Rank“. Von Max  
 Dr. Vlllnt. I^ää. l i l L V e r , d. i. Conuersa»  
 ions'Lexikon. Redigirt von Or. Franz Ladisl,  
 Nieger (Prag 1839, Kober, Lex. 8°,) Vd, V I l ,  
 S. >44 ^es geschieht dieser Quelle, von welcher  
 mein Leiikon diö zu»! Buchstaben O systema^  
 tisch ohne Quellenangabe sozusagen geplündert  
 wurde, nur deßhalb Erwähnung, u»i die U».  
 bcfangenheit zu charakterisiren mit welcher die  
 geehrte Redaction des „Zlavnik“ deutschen  
 Autoren gegenüber ucrfäkr, Joseph Itank,  
 eine in der deutschen Literatur anerkannte  
 Persönlichkeit, überdieß ein Böhme von Ge>  
 burt - freilich Deutsch'Nöhme - wird mit  
 13 Zeile» abgethan, Zwei andere Namens,  
 genossen, ein Joseph Rank, grammatikali.  
 scher Compiler, unc> sein Bruder Karl  
 Rank, ein bedeutungsloser Zeitungeschreiber,  
 werden in langathmigen Artikeln als schrift.  
 stellerische Größen behandelt. Das ist denn  
 doch mit einem Maße gemessen, das über  
 die Grenzen des litcrarischen Anstandes hi<  
 nausgeht. Freilich fragt es sich zulrtzt.noch  
 i>nmer, ob die öechische Literatur der Gegen»  
 wart - wenige hervorragende Namen aus>  
 genommen - aus ihrerUnbedeutenheitdadurch  
 herausgerissen wird, daß sie sich ihre Größen  
 in solcher Weise selbst decretirt).

III, Literarische Charakteristik Joseph Nank's, Max Waldau, der seiner Zeit in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ und in P r u t z' „Deutschem Museum“ ebenso geistvoll als mit tiefem Verständniß und nach genauem Studium der Autoren, die er beurtheilte. Die Kritik über bedeutendere Litteraturerscheinungen besorgte, schreibt über Nank's „Berthold Auerbach und Joseph Nank, die besten oder sagen wir eben nur heraus, die einzigen Dorfgeschichtenschreiber unserer Zeit, kennen das Dorf und wirken auf Grund dieses Kenntniß. Sie halten den Typus des Bauern fest und verletzen nie Localfarben und Localtöne. Gleichwohl sind sie wesentlich voneinander verschieden, sie gehen auf verschiedenen Wegen zu verschiedenen Zielen. Es ist eine Freude bei Auerbach, der Kunst in allen Nerven zu folgen, das wohlberechnete Gegeneinanderwirken der einzelnen Glieder jeder Erzählung sich klar machen, Alles umgesehen, Alles erschöpft zu finden, was den einzelnen Fall gehört, und doch wieder Licht und Schatten, scharfe, prägnante Aufeinanderführung und leichtes Skizzenwerk so wohl zur Gruppe vereint zu sehen, daß sich allenthalben die vollendetste Schrift perfectiv herausstellt. Auerbach liefert fertige Bilder und man sieht sie auch durch vieles Anschauen nicht an; so bequem Alles für den Leser zurecht gemacht ist, trifft man doch immer wieder auf neue bedeutende Züge, neue Wechselbeziehungen. Es ist eine Freude, sich in diese Bilder hineinzusehen. – Aus den Dorfgeschichten Nank's kommt uns die Natur entgegen, sie sind nicht Vilder, sie sind Leben; sie sind nicht arrangirt, sondern sie geben sich; sie sind nicht Einheiten von Blumen, Gräsern und Bäumen, die man Gärten nennen könnte, sondern Einheiten, die Wiesen heißen müssen. Nun Auerbach und Nank sind wahr geblieben, d. h. möglichst wahr, da sie bei aller Rücksicht auf das Publicum zu nehmen hatten, für welches durch die Darstellung etwas gelhan werden mußte. Irremia Gott helf, der specifische Volkeschriftsteller für das Volk, steht in einer andern Reihe. Auerbach umging die Hauptschwierigkeit, indem er Bilder formte, Bilder von so bedeutendem Werthe, von so feiner Nank 343 Nank tiefer Fügung, daß er das Publicum gewissermaßen dupelte. Es gewährt zu vielen Reizen, den Manipulationen seiner kunstfertigen Hand zu folgen, als daß man sich im Allgemeinen jener naturgemäßen Sprünge versähe, die für das Volkslied nicht erfunden sind, sondern sich consequent aus der Volksnatur ergeben haben, Nank bot der Schwierigkeit Trotz und stürzte sich mitten in seine Welt. Er ist sich des Naturmäßigen und seines Rechtes so vollkommen bewußt, er beherrscht seinen Stoff so sehr nach allen Richtungen, daß er denn auch mit diesen! Bewußtsein und dieser



Basis in aller Ruhe den Muth haben kann, die Erscheinung als fertig hinzustellen, ohne später für Erläuterungen sorgen zu müssen. Die Natur erklärt sich selbst. Und sie tritt in ihrer Wahrheit bei ihm so siegreich auf, sie tritt dem Leser so fest und sicher entgegen, sie packt ihn so unabweisbar, daß er gar nicht auf den Einfall kommt, sich kritisch dagegen zu sträuben. Sonach gelangen Auersbach und Rank auf verschiedenen Wegen zu denselben Zielen, wir können über die subjektive Weichheit, die er an seine Gestalten haucht, ganz wohl wegkommen, ohne einen allzu schweren Tadel oder gar die Anklage auf grobe Verfälschung des Grundcharakters daran zu knüpfen. Es ist eine richtige Wahrnehmung Rank's, daß der unvermittelte, impetueöse und in vieler Beziehung durch kein geistiges Element im Gleichgewicht gehaltene Charakter des Bauern zu intermittirender Sentimentalität neigt. Der Bauer ist ja reiner Gefühlsmensch, Er kann neben hartnäckigster Störrigkeit im ganzen Sinne des Wortes sentimental sein – nur wird er in solcher Stimmung nicht Phrasen seufzen, wie etwa eine romantisirende Putzmacherin, Uebersehen können wir bei Rank die reiche Färbung, aber selbst dort, wo sie zu breit auftritt, weil in den Konsequenzen und Wirkungen doch immer sofort wieder das volle echte Dorf zu Tage kömmt".

Die Hamburger „Jahreszeiten" schreiben in einer längeren Charakteristik Rank's über denselben, „Alle Welt weiß, daß Joseph Rank neben Verthold Auerbach stets als gleichberechtigter Autor genannt und seine Dorfgeschichten jeder Zeit denen jenes berühmten Schriftstellers zur Seite gesetzt worden sind. Georg Spiller von Hauenschild hat diese beiden Dichter einmal sehr ausführlich besprochen, und was er dem Einen mehr an Kunst zusprach, dem Andern als stärker prononcirte Naturbegabung vindicirt; eine Vindicirung, die wir in Rank's „Geschichten armer Leute" auf das Vollständige, und Liebenswürdige neu bekundet und dargelegt finden können. Sie sind einfach und schlicht, aber mit dem ganzen Reize und dem vollen Zauber des Volkstums geschrieben, d. h. nicht mit dem Volkstöne, der äußerlich in der Sprache, sondern mit jenem, der innerst im Geiste und der Auffassungswise der Sache athmet, 26 liegt ein volles, frisches Leben in diesen Geschichten, ein gesunder, natürlicher Zug, ein Klang des Herzens und des Gemüthes, der unwiderstehlich anzieht und fesselt. Man hat Joseph Rank neuerdings mehrfach den Vorwurf gemacht, daß er sich oft zu lyrisch und gefühlsweich auslasse und dadurch seinen Arbeiten Eintrag thue. Die Sentimentalität liegt etwas in der Luft unserer Zeit, und es ist daher nicht gerade sehr zu verwundern, wenn auch eine sonst gesunde Natur ein

wenig „von jener Vlässe des Gedankens an> gekränkt wird“, die niemals zu loben, aber doch zu ertragen ist, wo sie männlich und mit einer gewissen cumpacten Innerlichkeit gegeben erscheint, wie das in diesen „Ge> schichten armer Leute“ der Fall ist. „Ein Scherz und seine Folgen“, „Menschenhilfe“, „Peter der Raugraf“ und „Werde nicht, wie diese“ sind Erzählungen, die als Meister> stücke in ihrer Art gelten dürfen. 3ie Stoffe sind prall aus dem 2ebe> herausgegriffen, wacker behandelt, brau verwendet. Besonders die zuerst angeführte Erzählung, die einen bessere> und schlagenderen Titel verdient hätte, kann für vollendet erklärt und in jede Mustersammlung unserer Literatur aufgenom> men werde>. Sie gibt eine Dorf> und Bauerntragödie in so ergreifender Weise und mit so ternhaften Strichen, frischen Farben und wuchtiger Katastrophe, daß Niemand sie ohne Erschütterung und Rührunn zu le> sen wird im Stande sein. Nirgend, selbst in dem Unbedeutendsten der Sammlung docu> mentirt sich etwas von jener Frivolität und Larhcit der Vüchermacherei, die man heute durch so viel tausend Beispiele belegt sehen kann, Ueberall sieht man, daß Joseph Rank von wahre>. Dränge und dem echten Schö> pfungsgeiste beseelt, zur Feder griff und auch im Kleinsten noch eine gewisse Moral, eine höhere Idee, eine leitende Tendenz seiner Geschichte, zu>, Grunde zu legen hatte. Er schreibt, da< sieht man seinen Publicationen♀

Nank 344 Nank

überall und auf den eisten Blick an, um zu erheben, zu bessern, den Menschen auf Beob> achtungen und Bemerkungen über sich, die Wolt, daß Leben und die Geschichte hinzulei> ten. Sein Produciren ist kein Schaffen für die müßine Unterhaltung, für den Reiz der Langenweile; seine Schriftstellern ist ihm etwaS Höhere<, ein geheiligter Veruf. eine Mission, die er mit Würde und bestem Nachdrucke zu erfüllen strebt. Vor solchem Streben muß man Achtung und Ehrerbietung haben i selbst wo es irrt und Verfehltes lei> stet; um wie uicl mehr aber, wo es uns so uicl Gutes und Schätzenswcrthes bietet, wie hier, wo die Armuth mit ihrem Lcid, ihrer Wehmuth und der ganzen erschütternden Ne< signation ihres Tlends, nirgends jedoch mit jener Gehässigkeit auftritt, die es Mode gc> worden war, ihr eine Zeitlang unterzubrei> tcn. Joseph Rank w i l l die Armen n! cht gegen die Ne! chen hechn, son> dern die Reichen den Arme> gewinnend z u f ü h r e n , um durch sie in mildthätiger Weise ihren Zustand verbessert und gc< mildcrt zu machen, I n edler und herzwegin> nendcr Weise der Anwalt der Dürftigkeit sein, welche schönere Aufgabe kann sich ein Dichter stellen!"

Nudolfth G o t t schall schreibt in seiner Literaturgeschichte über Rank- „Viel zarter,

inniger und sinniger als G o t t h e i f (Pfarrer Albert Vitzius, Pseudonym Ieremias Gott) h e i f ) , aber ohne jene »aturkräftigen Hebel der Darstellung, welche die Gestalten in ° derbster Anschaulichkeit freilich oft aus der „Mistjauche“ hervorheben, uicl sentimentaler und überschwenglicher als Auerbach, aber ohne seine plastische Klarheit, Ruhe und Ge» mtssenhrit erscheint der böhmische Dorfge, schichtenschreiber Joseph Rank, ein Autor, welchem vielleicht am meisten das Jean Pnul'sche Ideal der Idylle vorschwebt, welcher die kleine und beschränkte Welt mit der inneren Poesie des Herzens durchleuchtet, der aber dabei oft in's Verworrene, und Maß» lose verfällt, so liebenswürdig auch hin »nd wieder seine Verirrungen sein möge». Die Vereinigung einer realistisch'Iüchtigen Dar, stellung mit einer reichen Innerlichkeit ist dem Autor nicht überall so geglückt, daß nicht Veides in einander spielend, einen trü« bcn Schein erzeugt hätte. Ein weitschweisi. ger, rhapsodischer Ton, der oft mit allen Glocken läutet, wo eine einfache Kuhschelle einen größeren Eindruck gemacht hätte, ist ein Hauptfehler dieser idealisirten Dorfge, schichten. Doch verräth sich in ihnen eine größere Erfindungskraft, als wir Auerbach und G o t t h e i f zuschreiben können, es gib! wenig so anmuthig erzählte Dorfgeschichten, wie Nank'ö „Hoferkätchen“ , wenig so romanhaft spannende, wie sein „Schün-Minnelle“ (<8!!3), wenn auch die Motiuiung nicht vollkommen sauber und einleuchtend ist. G o t t h e i f kann nur Dorfgeschichten schrei» ben; er ist der Vauer in der Literatur; bei Auerbach fühlt man den nothwendigen Zusammenhang zwischen seiner spinoMischen Bildung und seinen starren Volkscharatleren heraus: daß Joseph Nank aber als Dorf' gefchichten'Autor auftritt, das ist ein zufälli ges Einlassen einer dichterischen Natur mit beliebten und gangbare» Stoffen. Er tritt in „Florian“, „Schün>Minnele“ u. A, schon aus diesen Kreisen heraus und macht die Idylle, wie I m m e r m a n n , Schücking, W a l d a u u. A. thun, nur zu einem Theile des ganzen socialen Gemäldes. Die dichte rische Wärme der Nank'schen Schilderun» taucht zwar die Idylle in eine reichere Zar° uenpracht, trägt aber auch oft eiue roman» hafte Uebcrreizuug in ihre harmonischen Ail< der hinein. I n seinem Hauptwerke: „Aus dem Bühmcrwalde, Vilder und Erzählungen aus dem Volksleben“ (!l Bd, l « l ! l ) entwirft Nank ein provinzielles Sittcngemälde in einer Reihe sich ergänzender Vilder, Das deutsche Volksleben in Böhmen, das durch seiue wehmüthige Isoünmg einen eigl'N> thümlichen Neiz erhält, wird uns in diesen Dorfnovellen in einer charakteristischen Weise vorgeführt. Ein neuer Noman des Autors, - „Achtspännig“ (2 Vd, l8»7) sucht ein cultu» geschichtliches Moment aus unserer Entwick»

lungsepoche zu veranschaulichen. Sein Held ist der „letzte Fuhrmann“, welcher dem Genius des Dampfes zum Opfer fällt, aber zuletzt doch die Bedeutung dieser Culturmacht anerkennen muß.

IV. Nauk's Autograph im Fraukfurter Parlaments. Altbild. Als Rank im April 1848 mit

den übrigen Deutsch-Oesterreichern – nachdem die Angelegenheiten im Reichsparlamente eine Wendung genommen, daß deren Verbleiben in demselben nicht gut möglich war – aus dem Parlamente ausschied, gab er seinen Empfindungen in folgenden Worten Ausdruck: „Mit einem heiteren und einem weinenden Auge scheidet Deutsch-Oesterreich von Euch; weint über seine schönen Träume, die euch

Rank, 343 Rank an Euer Herz geführt; es lächelt über Euren Wahn, um welchen ihr es scheiden machtet. Mit Kindesbangigkeit legen wir Euch das Vaterland an's Herz. Hege es, wie es guten Söhnen ziemt, die nun die Sorge ganz allein auf sich genommen haben; liebt es mit der vollen Kindesliebe, die nun berufen ist, des Vaterhauses Glück und Lust zu schaffen; schützt es mit der ganzen Wachsamkeit und Kraft, die Euch die Ehre auferlegt im Namen Eurer ganzen Nation. Unsere Verbannung wird erträglicher, sofern es Euch im Vaterland wohl ergeht. Einen Schmerz erspart uns in Zukunft – daß wir des Vaterlandes Wangen gramgefurcht, sein Auge theilnehmend, die Locken grau geworden sehen, wenn wir nicht einst zum zweiten Male uns durchgeschlagen haben an sein Herz. Mit vielen Feinden habt Ihr's aufzunehmen, seid gekrönt und nicht gekrönt, nach innen und nach außen. Rüstet und seid wachsam. Brüderlichen Herzens will Deutsch-Oesterreich sein Ohr erwartungsvoll an Eure Grenze legen, um Euch nimmer, trotz der Trennung, in Gefahr allein zu lassen.“

V. Nauk's Handschrift. Henze charakterisirt dieselbe mit den Worten: „populär, natürlich, pflichtthätig“. Henze (Adolf), Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen mit Facsimiles u. s. w. (Leipzig 1855. Verh. Schlicke, 12) gibt aber ein unrichtiges Geburtsdatum, den 13. (statt des 10.) Juli 1815 an.)

VI. Porträte, 1) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: Josef Rank. Eduard Kaiser (lith.) 1847. Gedruckt bei I. Höfelich (gr. 4°.), auch als Beilage zur „Wiener Zeitschrift“ 1848; – 2) Facsimile des Namenszuges: Josef Rank, darunter: geb. am 10. Juli 1813 zu Friedrichshaus im Vöhrwald. Gest. 1883 in Wien, gest. von Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg. Auch als Titelblatt zur „Lidussa“! 38. Noch sind zwei Brüder, Joseph und Karl Rank, anzuführen, welche jedoch mit unserem deutschen Joseph Rank in gar keiner verwandtschaftlichen Beziehung stehen. Dieser

mußte gar aus Anlaß einer stattgehabte, !  
 Verwechslung in den öffentlichen Blättern  
 dagegen Einsprache erheben, 1, Joseph  
 Rank (geb. zu St. Hub. ertschloß im Saazer  
 Kreise Böhmens 22. Octobcr 1833), kam  
 nach Prag zu seinem Onkel, dem bekannten  
 Lexikographen Joseph F r a n t c i . 8 u m a u ö r y  
 I M . I V , S. L41)), bei dem er sich mit der  
 vaterländischen Literatur bekannt machte.  
 Auch gewann er bei den leikogwphischen  
 Arbeiten seines Oheims große Vorliebe für  
 die slavischen Sprachen, deren verschiedene  
 Dialecte er eifrig studirte. Zugleich betrieb  
 er Musik und nahm bei I . M a y e r , 2em  
 nachmaligen Orchesters ireclor des Prager  
 Theaters, Unterricht in derselben, und besuchte  
 in den Jahren 1331–I8V3 dk'  
 Präger Oraelschule. Schon seit 18I!j unterstützte  
 er seinen Onkel F r a n t a bei der Ve>  
 arbeitung des von demselben begonnene:!  
 panslauistlien Wörterbuches, dessen Vollendung  
 jedoch durch Franta'S im December  
 1837 erfolgten plötzlichen Tode unterbrochen  
 wurde, I n diesem Jahre trat nun N. bei dem  
 Prager Stadtarchiv in öffentlichen Dienst  
 und hatte dort Gelegenheit, sich mit dem  
 Urkundenschatze dieser Anstalt bekannt ;u  
 machen. Im Jahre 11><>l wurde R. Adjunct  
 bei diesem Archive, bei dcr in dni Jahren  
 18ü2–18«t durchgeführten AemtrvOrganisi»  
 rung Hilfsämter-Aojmn't. in welcher Eigen»  
 schaft er bis zur Stunde bedienstet ist. Seit  
 Anfang der Sechziger.Iahre beschäftigt sich  
 N, mit sprachlich compilerischen Arbeiten  
 der verschiedensten Art, welche ihrem Gehalte  
 nach nicht über den Charakter gewöhnlicher  
 Buchmacherei hinauskommen. Auch hat cr sich  
 im Jahre <8L3 mit einem Libell im publicisti«  
 scheu Gebiete versucht, auf welchem er jedoch  
 uon der competenten Kritik entschieden zurück'  
 gewiesen wurde. Seither hat er das Felo d ^  
 grammatikalischen Kompilation nicht wieder  
 verlassen und folgende Schriften herausgebe,  
 ben: im Vereine mit Ioh. H l a u a t a die  
 dritte und vermehrte Ausgabe dc6 in erster,  
 von Ioh. Voüa? Iv veröffentlichten: „(I'Llik?  
 3tö ül'Läm'kü" i t. ä., d i. Der eechische  
 Nechtsfreund zum Gebrauche für jede» Staats»  
 bürger, insbesondere für Beamte u, s. w,  
 (Prag 1862, Kober, 8°.)– – „Ivu,M8in «lavülk  
 ilovin^r,«!cx, v uewZ «u nkekä-eHi  
 Kleine« Zeitungslerikon. worin lie Wörter  
 fremder Sprachen zu finden sind (ebd, 18U2,  
 Äober, gr, 1 L ° ) ; – n^°^^ slovui!: k2po^ni  
 inuilnu,, 8uWav3ksna ». mu. i . , auck  
 mit deutschem Titel, Neues Toschenwörter  
 buch der böhmischen und deutschen Sprache  
 nach I u n g m a n n , sumausky u. A.  
 (Prag 13«», Gottlieb Haase Söhne, 12«),  
 böhmisch'deutscherunddeutsch'böhmischer Theil,♀  
 Nank 346 Nanolder  
 beide bereits in 2 Auflage, –«0 V°2äro<:li  
 2, K^3onl odus", d. i. V°n Feuersbrünsten  
 und wie sich daoor zu befahren (Prag 186.),

wahrscheinlich eine Assecurnnz-Reclamei –  
d, i. Die Polen und die Nüssen, Beobachtungen  
eines Slauen (Prag 18L3, Kober,  
8°.); – in Gemeinschaft mit Franz Vich>  
terle: „8l>kl>!, unrolini Icllisulilir öezkozlovlln  
«k)' un, ob^llo^Ti)' rok 18<!3, d i. Der  
Falke, öecho>slaoischei Volkskalender auf das  
gemeine Jahr 1863 (Prag <8L3, Alel, Storch,  
16°.); – „)Ill!^ 5lavuik K^i>ü3ul ^ü^Ica  
eozl^slio i neieueckslio. VN LsLico-uömee^",  
auch mit deutschem Titel- „Kleines  
Taschenwörterbuch der bühmischm und deut<  
schen Sprache, Böhmisch'bcutscher Theil"  
(Prag 186U, Hanse, 12»,); – „Deutsch'böh.  
mischer Theil" (ebd, <8l>7, 12°); – „linkuvet  
ku ^>o2Nllli!,i i'ULllüdc, ^2?ka. I. ^lavu-  
,!e>n )ce LtLni", d. i, Leitfaden zur Erler>  
nung der russischen Sprache, I, Anleitung  
zum Lesen (Prag 188?, Grsgr, 8".); –  
Llccölio", d, i, Handbuch zur Erlernung der  
russischen Sprache. Anleitung zum Artigen  
Schreiben des Russischen, 1, u. 2, M f i ,  
(Prag 18L8, Kober, <2 lith. Tafeln); –  
, uersationsbuch der böhmischen mnd russischen  
Sprache. Nach I, Corner (Prag 18««,  
Kobcr, 8".), Vin ^polnisch öechisches und cin  
russisch,Lechisches Wörterbuch hnt R. druck>  
fertig liegen. Neberdieß war und ist N. Mitar>  
deiler nn verschiedenen Lechische» Iournnlen,  
so 1848 unü 1849 am „Vellorn? U»t", d. !.  
Abendblatt, 1852 an der „8k,nla,", d. i, Die  
Schule, <8!>8 an den „ri-nXlik/ ^ovin^",  
am „I^umir" und „sdoi-mlc", 18Ll an den  
X-u'näüi ü8t^'" u. s, w. – 2, Sein Vruder  
K a r l (geb, zu St, Huberlschloß 12, Jänner  
1»!!8) kam auch im Jahre 1«49 zu seinem  
Onkil Franta > 8u m aoe ky nach Prag,  
besuchte die Real-, dann die polytechnische  
Schule, wo er sich den landwirthschnftlichen  
und naturwissenschaftlichen Studien zuwen,  
dete. Nachdem er dann einige Zeit in einer  
Zuckerfabrik bevienstet gewesm, ging er balo  
darauf unter die Zeitungsschreiber und arbei<  
tete bei uerschiedenen Blättern, Nachdem er  
im Jahre 1883 cimgc Zeit in einem Materialgefchäfte  
thätig gewesen, ging er nach  
Vrünn, wurde Corrcctor in der No hrer'schen  
Druckerei und später in jener uon Foustek.  
Zu gleicher Zeit arbeitete er für die Journale  
„UvLöäll," und „3Iar.^v8ka orlios". Wäh>  
rend seines Aufenthaltes in Vrünn führte er  
die Leitung des dortigen Dilettanten<Thea.  
ters, auf welchem er auch selbst mehrere Male  
auftrat. Zu Anfang des Jahres 18L4 redigirte  
er nach Verhaftung des Redacteurs K i i i  
die Zeitung „Nvö-ä«,« bis zum Aufhören  
derselben. Dann begründete er das humo.  
ristische Blatt „Vo»«, d. i. die Wespe, kehrte  
aber schon in kurzer Zeit nach Prag zurück,  
wo er eine, Correctorstelle in der S e y f r i c t »  
schen Druckerei erhielt. Am 1, August 1864  
übernahm er die Redaction des Lechischen  
Blattes „svolioclk", die Freiheit, welches  
aber schon am 13. Jänner 18<»ä uerbotten

wurde, N, wurde damals wegen des Vec<  
brechens der Beleidigung der Mitglieder des  
kaiserlichen Hauses uor Gericht gestellt, und  
der Urtheilsspruch lautete auf zwei Jahre  
schweren Kerler nebst M> fl, Lnutiunsuerlust.  
Von der cndgiltig herabgesetzten Gefängnißstrafe  
wurde er durch die August'Amnestie  
dess. I , ganz befreit. Für die im Obige» angc>  
deuteten Verdienste wurde N. am 2?. Juli  
1883 zum Ehrenbürger mehrerer üechischer  
Ortschaften ernannt! s ^ I u v n l k uu,uunv.  
lioilkktor Dr. ^i'niU. I^,llä. Illu^oi-, d. i,  
Conuersalions < Lerikon. Nedigirt uon vr.  
Franz Ladisl. « i c g e r (Prag tltti», I . LKober,  
„r, 8«..) Vd, V I I , S, 144, Nr. l u, 2.  
Neue f r e i e Presse (Wlener polit. Blatt)  
18üü, Nr. 233, in der liurrespundenz aus  
Prag ä>lo. 22, «Ipril 18<>:!.^  
NilNlom, Iosephine (5dle von, Pseu)  
donym für Iosephme von Moln^r,  
siehe: M l M ' , Ioscphii« von sM. XIX,  
S. 23. Nr. <0^.  
Nanoldev, Iohc,nn (Bischof von  
Veszprim, geb.zuFünfei rchen lö.Mai  
1806).Bürc,erösoI)i,. beendete daß Gymnasium  
iü seiner Vaterstadt lind ging  
dann nach Pesth, wo er die Philosoph!«  
schen Studien machte und, dem geist>  
lichen Stande sich widmend, im Pesther  
Seminar jene der Theologie beendete,  
Im Jahre 1829 erhielt er die h. Weißen  
und verrichtete bei dem Fünfkirchner Bi'  
schofe Ignaz Freiherrn uon Szepessy?  
347  
einige Zeit die Dienste eines Secretärs  
und Archivars, wurde aber dann von  
ihm zur weiteren Ausbildung in den  
theologischen Wissenschaften in die höhere  
VildungSansialt zu St. Augustin  
nach Wien geschickt, wo er sich insbeson»  
dere dem Nibelstudium mit großem Eifer  
zuwendete. Nach zwei Jahren erlangte  
er daselbst die theologische Doctorwürde  
und kehrte 4831 nun in seine Heimat  
zurück, wo ihn sein Gönner Bischof S z e p e s s y  
sofort zum Profefsr der orienta»  
lischen Sprachen und deö Vibelstudiums  
am bischoflichen Seminar zu Fünfkirchen  
ernannte. Auf diesem Posten erwarb sich  
R. bald ebenso als Lehrer wie als Fachschriftsteller  
sSeine Werke folgen auf  
S. 348^ einen ausgezeichneten Nuf. I m  
Jahre 1840 kam er als Religionslehrer,  
Prediger und supftlirender Professor der  
griechischen Sprache an die Pesther fön.  
Universität. Seine lateinischen akademi»  
schm Kanzelvorträge fand.en solchen Bei»  
fall, daß im Jahre 4842 eine AuSgabe  
derselben veranstaltet werden mußte, In<  
dessen betrieb R. seine Studien auf das  
Eifrigste fort, insbesondere verlegte ei  
sich auf die modernen Sprachen, ohne  
jedoch die orientalischen und classische»  
zu vernachlässigen, so daß er bald eincn

Sprachschatz besaß, der eine gründliche Kenntniß der hebräischen, arabischen, der beiden classischen, dann der spanischen, italienischen, französischen und englischen umfaßte; die deutsche und ungnrische sprach er von Kindheit an. Während seines Lehramtes in Pesth unternahm er in den Ferienmonaten größere Reisen nach den verschiedenen Ländern Europa's und besuchte für längere Zeit Rom, Palermo, Marseille, London, Paris, Nrüssei, die größeren Städte Deutschlands, überall Verbindungen mit ausgezeichneten Gelehrten namentlich jener Fächer anknüpfend, die er selbst mit besonderer Vorliebe pflegte. Im Jahre 1843 wurde er zum Domherrn von Zünfkirchen ernannt und versah in letzterer Eigenschaft vom Jahre 1846 an die Stelle des DirectorS des bischöflichen Seminars und des Synodal-TraminatorS. Im Jahre 1849 erfolgte unter gleichzeitiger Ernennung zum H,dd23 Lcatu,«; ?,l2,ri2,e ViiFiniL öo 8»ücti Lteplikni lie^is , seine Berufung in das k. k. Ministerium nach Wien zur Verwendung in der Section der kirchlichen Angelegenheiten; er wurde aber noch im nämlichen Jahre, am 27. October, zum Bischof von Veszprim erhoben und in seiner Würde am 7. Jänner 1880 bestätigt. Im Jahre 1834 erhielt er die Würde eines wirklichen geheimen Rathes. R. ist ein ausgezeichnete Kirchenredner in lateinischer, deutscher und ungarischer Sprache; als Fachschriftsteller auf archäologischem Gebiete eine Autorität; als Humanist kann er aber vielen seiner Collegen als Vorbild gelten. In seiner Vaterstadt führte er die barmherzigen Schwestern ein, welche im Jahre 1834 im dortigen Hospital die Krankenpflege übernahmen; überdies widmete er dieser Anstalt den Betrag von 12.000 Gulden. Im Jahre 1857 verzichtete R. im eigenen und im Namen seiner Nachfolger im Bisthum auf das dem Veszprimer Bisthum zuerkannte Urbari^l - Entschädigungscapital ;u Gunsten verschiedener Stiftungen. DieleSCap!taI.imBetragvon739.793fiI. C. M.< gewährt einen jährlichen Zinsenertrag uon 36.989 fi. C. M., welcher in folgender Weise verwendet werden soll: 4. Zur Unterstützung von minder dotirten im 42U Pfarrern der Diöcese in Beträgen zu 420. 400 und 80 fi. C. M., jährlich 42.000 fi. Zur Unterstützung von 72 Coopercitoren und Präbendären? Nanolder 348 Nanolder in Beträgen von 40 fl. C. M., 2880 fl. 3. Zur Unterstützung von 10 Deficienten-Priestern mit je 100 fl., 1000 ft. 4. Für das Diöcesan-Seminar 7066 fl. 8. Zur Dotirung der neu errichteten Curatie ;u



Görgetek 400 fl. 6. Zur Unterstützung von 140 Schullehrern mit je 23 fl.,, 3800 fi. 7. Zur Unterstützung der zu Pápa, Keszthely, KapoSVár, Kanizsa und Veszprim zu errichtenden Nonnen» klöster, worin Kinder'Bewahranstaltea, Mädchen» und Sonntagsschulen für weibliche Dienstboten unterhalten werde,, sollen, mit je 1000 fi.. 80^0 fi. 8. Die sonach noch erübrigenden 3143 fi, werden nach freier Bestimmung des jeweili» gm Diöcesanbischofs verwendet werden: zur Errichtung eincS Knabenseminars', zu Kirchmbauten, wo keine Kirchenpa» trone vorhanden find; zur Unterstützung von ärmeren Kirchengemeinden bei de» ihnen bei Kirchenbauten obliegenden Lei» stungen; zur Unterstützung des Curalclerus bei Beschädigung durch Elementar» eieignifse und zur Errichtung einer Skul» lehrer>Präparandie. Diese Stiftung, welcde den Namen des Kaisers: „ F r a n z Io> sephs'Stiftung" von R, erhielt, wurde mit Allerh. Entschließung vom 23. Sep» temder 1887 und mit den päpstlichen Breven vom 9. Februar 1887 und 9. Mai 1839 die Genehmigung ertheilt, Am 16. September 1860 hat N. eine von ihm erbaute gothische Kirche und ein geräumiges Gebäude für ein höheres Mädchen.Erziehungsinstitut feierlich eingeweiht und die zu diesem Zwecke von St. Polten. Pefth und Balassa Gyar> math berufenen Fräulein in ihr Amt eingeführt. I n seiner Residenz Veszprim errichtete er aus eigenen Mitteln zwei Mädchen.Lehranstalten und mit seinem Capitel gemeinschnfllich stiftete er im Jahre 1860 ein Penfions-Institut für Landschullehrer. I m Jahre 1863 wid» niete er den von ihm vor zehn Jahren zur Krankenpflege berufenen barmheczigen Schwestern eine neue Spende von 20.000 fi. Was dieses hochsmnigen Kir» cbenfürsten schriftstellerische Thätigkeit be° trifft, so veröffentlichte er in den Jahren 1843 und 1844 in der kirchlichen Zeitschrift „lieiig'io <^L A^volÜL" seine auf den Reisen gemachte» Beobachtungen und Erfahrungen unter dem Titel: „Htasäsi vä?llitolc", d. i. Neisejki;zen. Anlässlich der Vermählungsfeier veröffentlichte er im Jahre 1834 in prachtvoller Auaslattung das Werk „<l5!i5l>l!ttl, (GiLclii), n5tr Uünissui uun AiiM,, (Wien, 4".)i für die Schulen der VeSzprimer Diöcese schrieb er ein Werk: über die feierlichen Gebräuche der h. Kirche in ungarischer Spracke unter dem Titel: „,^l iss?//. wn/a«.^^^^»-? s2s>'?a^««l'« (Pesth. «. Aufl. 1864 ferste 18!>lj, «".)! schlieslich besorgte er die ungarische Uebersetzung deö von Augustin G r u b e r verfaßten praktischen Hand» buches der Neligion^lehre unter dem

Titel: „^1' //^c>/:/«/«« ,/?/«^o?'/a/l' /<^z-  
 ^>l^>ü« (Pefih l».';4). Noc!, zur Zeit. als  
 er sein Lehramt am Fünfkirchner Seminar  
 bekleidete, nahm ev hervorragenden An-  
 theil an der von dem Bischof Szepesi)  
 veranstalteten ungarischen Uebersetzung  
 der heiligen Schrift uud gab damals,  
 1838, sein eigentliches Hauptwerk: »//s''-  
 i , 8". m.^.) her>  
 aus, deffen sich der berühmte P e r r o n e  
 und seine Nachfolger i» Rom alö Leit»  
 faden zu ihren Vorlesungen bedienten und  
 welches in England, Irland, Belgien, in  
 der Schweiz, an mehreren Anstalten in  
 Deutschland, ja sogar in Amerika als  
 Vorlesebuch benutzt wird. I m Jahre 1868  
 erst veranstaltete der Buchhändler S p i t . †  
 Nunalder 349 Nansonmet-Vrüy  
 hör,er in Rom mit des Autors Gestat>  
 tung eine dritte Ausgabe. R. ist als Bi>  
 schof von Vesjprim Mitglied deS Ober»  
 Hauses im ungarischen ReichStage und  
 der Verfassung gemäß Kanzler der Köm»  
 gin. I m ungarischen Reichstage des  
 Jahres 1861 sprach er in der 3. Sitzung  
 des Oberhauses (am 17. Juni) für die  
 Adresse. ^Vergleiche zum Verständniß  
 der politischen Situation die biographische  
 Skizze I ä m b o r im X. Bde,. S.60  
 dieses Lexikons.^ Für seine wiffenschaftli'  
 chen Verdienste erhielt R. von Sr. Majestät  
 dem Kaiser die goldene Medaille  
 ),Iitteris stnrt,idu8", und im Jahre 1864  
 den Orden der eisernen Krone I. Claſſe,  
 S o n n t a g s . Z e i t u n g (Pesth, gr. 4«,) i837,  
 Nr, 44, S, 348 »mi Vildniß im Holzschnitt,  
 - S a l z b ü r g e r K i r c h e n < Z c i t u > g (4",)  
 !8<>3, Nr, 28, in der Anmerkung, - Presse  
 (Wiener polit. Blatt) 18LN, Nr, >01, im  
 Abendblatt, - K l e i n e s biographisches  
 L c r i k a n , enthaltend Lebensskizzen hewor»  
 ragender, um die Kirche verdienter Männer  
 (Znaim 18L2, M, F. Lenck, 8«.) S . 98. «94  
 u. 243, - Zeitgenossen. Almanach für  
 das Iahrl8L3 (Gratz. S . Settele, 8°. ) S, 238,  
 - Der ungarische Reichetag!861 (Pesth  
 i8L<, Osterlamm, 8«.) Bd. I I , S . « 9 . -  
 ^u>««/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm>  
 lung uou Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
 Feienczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth  
 183L, Gustau Gmich, 8°. ) I.Theil, S. 380. -  
 V k 8 l l i > n n , D > u ^ s i l g , d. i. Sonntags'Zci»  
 tung (Pesth, 4°. ) 1837, Nr. 4 l - „Ailnc>l6er  
 X, ^äna«" ^mit Vildüiß im Holzschnitts, -  
 K-ikay (Aranyos), Licht» und Schattenbilder  
 zur Charakteristik des ungarischen Landtags  
 (aus dem Ungarischen) (Pesth 18L7. Wilh.  
 Lauſſer. gr-<<>,) S. N3, I Daselbst heißt es  
 über Nanolder.- „Ein Kirchenfürst, der für  
 öffentliche Unterrichts- und Wohlthatiakeitszwecke  
 große Opfer gebracht, mehr vielleicht  
 als seinen Nachfolgern lieb. Ein feines Ge<  
 sicht mit uüstäten Augen, die einen eigen»  
 thümlichen, beinahe überirdischen Glanz haben.

Eine nervöse geistige Constitution, jedoch mit den höflichsten Manieren. Dieser, mit Eigen» schaften, welche in der großen Welt Glück machen müssen, ausgestattete Bischof lebt den größeren Theil des Jahres hindurch wie ein 2'remlt, fast ohne eine Seele um sich zu haben – besonders in seinem Wringarten, wo er der Wissenschaft und der Natur lebt – allerdings dem Erh.ibensten, das e« gibt – und wo er einen Schomlauec Wein erzeugt, der nirgends seines Gleichen hat Außerdem ist er sehr unternehmend, Lrbauer einer Dampfmühle, die ihm jedoch nller Wahr» scheinlichkeit nach nicht so viel Nutzen bringen wird als Andern, UebrigenL hat Te, Cicel» lenz ein besonders feines Wahrnehmungsvermögen dafür.– ob eine Regierung sich hal> ten werde oder ob cin Minister lebensfähig. Ich wünschte mir ihn als Uhr in meinem Zimmer, um stets damker orientirt zu sein – wic vir! es für einen Minister geschlagen.") – Parlrnte. Dieselbe» befinden sich als Illu> strationen bei den in den Quellen angegebe» nen Lebensskizzen.

RllllslMIiet-Villez, Eugen Freiherr (Reisender und M a l e r , geb. zu H i e h i n g bei Wien ?. Juni 1838). Ein Sohn des Freiherr« K a r l von R a n s o n n e t ^s. d. Folgenden) aus dessen Ghe mit M a r g a r e t h e geb. Gräfin V i g o t von S a i n t > Q u e n t i n . Nach beendeten Gymnasialstudien be> suchte 3i. die Wiener Universität, wid» mete sich jedoch stets mit Vorliebe und günstigem Erfolge den zeichnenden Kün» sten, insbesondere der Oelmalerei. 1889 trat er in das k. k. Ministerium des Aeußern als Ministerial-Ofsicial und be» schaftigte sich in freien Stunden rastlos mit artistischen und wissenschaftlichen Studien. 1860 besuchte R. Constantino» pel, Kleinasien und Griechenland; 1862 Palästina, Egypten und daS steinige Arabien. Früchte dieser letzteren Reise waren viele landschaftliche Skizzen und eine reiche Sammlung von Seethiereu. Ein Theil des dießfälügen Wissenschaft» lichen Ergebnisses wurde in Wien, 1863, als Manuscript unter dem Titel: „Nkisc nun l5aiill nach Var zu den Uurallenliiinken dn rothen MeereZ", mit lithographischen Illu»♀ Nansonnet-Villu 38tt Nansonnet-Ville^ strationen, gedruckt. Nach der uon R. 1864 und 1863 unternommenen Reise nach Ceylon und der uordermdischen Halbinsel erschienen in London, be! Hardwicke. 1867: « Maia/i«« o/ t?s?/- 7o7l", mit 26 von ihm selbst lithographicten landschaftlichen und siguralischen Darstellungen, ferner mit unterseeischen Ansichten indischer Korallmbänke in Farbendruck. Die letztgenannten unterseeischen Bilder stnd die ersten, welche auf Grundlage von mittelst der Tau»

cherg Locke aufgenommenen Skizzen  
 ausgeführt worden sind. Dieselben Li-  
 -chographien stnd unter dem Titel: „Ski;-  
 ;en uns 6eqllln“, mit einem inhaltreichen,  
 beschreibenden und erzählenden Texte in  
 deutscher Sprache. 1868 von Nestermann  
 in Braunschweig herausgegeben  
 worden und fanden in wissenschaftlichen,  
 wie auch in Künstlerk leisen günstige Auf»  
 nähme. I m Jahre 1863 wurde R. der  
 k. k. Expedition zur Anbahnung commercieller  
 Verbindungen mit Ostasten und  
 Amerika als diplomatischer Attach6 zugetheilt  
 und bereiste sofortVorder-nndHin«  
 terindien, Siam, China, Japan und einen  
 Theil von Amerika. Die Ausbeute dieser  
 Weltumseglung bestand für R. in nahezu  
 200 landschaftlichen und ethnographi»  
 schen Skizzen, in einer reichen Sammlung  
 von Producten des Handwerks,  
 der Kunst und Kmistindustrie in jenen  
 Ländern, endlich in etwa 800» Gremvlaren  
 von Thieren aller Classen, worunter  
 viele, bis dahin unbekannte Arten, welche  
 er größtentheils dem k. k. zoologischen  
 Hofcabinete in Wien widmete. I n Anelfennung  
 seiner wissenschaftlichen Leistungen  
 erhielt R. im März 1871 den  
 Orden der eisernen Krone I I I . Claaffe,  
 nachdem ihm bereits früher uon Sr.Majestat  
 dem Kaiser die große Medaille für  
 Kunst und Wissenschaft verliehen wocden  
 war. Seit 18. October 1870 ist R.  
 mit A g a t h e gebornen Freiin von Gey>  
 m ü l l e r uerheirathet. Tr lebt gegenwärtig  
 in Wien, mit der Verarbeitung  
 des gesammelten reichhaltigen Stoffes  
 beschäftigt. Mehrere seiner Reiseberichte  
 brachte daS Abendblatt der „Wiener  
 (amtlichen) Zeitung" und einige der von  
 ihm nach der Natur gezeichneten und für  
 die vorerwähnten „Llcetoliös o5 lls^.  
 !on« lithographirten Tafeln waren 1868  
 in der März-Ausstellung des österreich!<  
 schen Kunstueremü zu sehen.  
 Wiener Aden dpost <<!!'.', Nr, 7!1: „Au«  
 Ostindien“, Von Guncn Freiherr »on N a n<  
 sonnet.  
 - Villcz. Karl! Freiherr  
 (V i c e - P r ä s i d e n t des obersten Rech»  
 nuugshofes. geb. zu Wien 2!i. Mai  
 1802), Entstammt einer alten belgischen,  
 in der Grafschaft Perigord ansässigen  
 Familie, aus welcher mehrere auf dem  
 Gebiete der Kunst »nd in anderen Lebenssphären  
 sich einen Namen gemacht. Frei-  
 Herr Ka r l ist ein Sohn deS nkdersändischen  
 ssinnnzralheü H u b e r t Joseph  
 uon R a n sonn et, der a!S Intendant  
 der Provinzen Limburg und Geldern,  
 als General'Commissär über die Wälder,  
 dann während der Suspendirung der  
 Stände als Dirootern- on </!lok der An«  
 gelegenheiten ber Provinz Henegnu, spä<

ter als Mitglied des Domänen- und Finanzrathes, sowie als Ober-Landescommissär der k. k. Armee und jener der vereinigten Mächte, und bei verschiedenen wichtigen Missionen in's Ausland sich solche Verdienste erworben, daß ihm Kaiser Joseph II. am 2. October 1789 aus höchst eigenem Antriebe das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens verlieh, demzufolge er im Jahre 1803 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. — Sein Sohn Karl benutzte die juristischen Studien in der Theresianischen Ritterakademie in Wien. trat 1824 in den Staatsdienst, in welchem er die ersten Stufen seiner Laufbahn bei der niederösterreichischen Regierung, dem Kreisamte V. N. W. W. und der allgemeinen Hofkammer, langsam vorrückend, zurücklegte. Im Jahre 1841 wurde N. als Hofconcipist dem Staats- und Conferenzminister Grafen Ficquelmont (damals als Attaché des Fürsten Metternich) auf Verlangen des Grafen zugewiesen und blieb in dieser Verwendung, bis ihn 1846 die Beförderung zum Hofsecretär bei der allgemeinen Hofkammer traf. Schon im folgenden Jahre wurde er aber zur Dienstleistung im Bureau des Staats- und Conferenzministers Grafen Kolowrat berufen und 1848 bei der ersten Zusammensetzung des Ministerathes zum Protokollführer desselben ernannt. Im December 1848 betraute ihn der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg mit der Leitung der Ministerkathskanzlei und 1849 wurde er zum Ministerialrath und Kanzleidirector des Ministeriathes befördert, eine Stellung, die er hierauf auch bei der Ministerconferenz behielt. Seine Leistungen auf diesem Posten wurden 1884 durch das Ritterkreuz des Leopold. Ordens gewürdigt. Im Jahre 1865 wurde R. mit kais. Handschreiben vom 27. Mai zum Vicepräsidenten der obersten Rechnungskontrollbehörde ernannt und wurde hierauf Vicepräsident des obersten Rechnungshofes, der mit 1. Jänner 1867 an die Stelle der obgenannten Kontrollbehörde trat. In Vollzug der Zweitheilung der österreichischen Monarchie hatte der oberste Rechnungshof auf, eine Staats-Centralbehörde zu sein, und die Beschränkung seines Wirkungskreises auf die deutsch-slavischen Länder hatte eine wesentliche Reduction des Personals zur Folge; R. trat nun in den Ruhestand über und wurde ihm zugleich von Sr. Majestät in Anerkennung der 43jährigen guten Dienste die Würde eines k. k. geheimen Rathes

verliehen. Die dadurch gewonnene Muße benutzte R. zu Reisen nach dem Oriente. Spanien, Scandinavien u. s. w. R. hat sich in früherer Zeit viel mit Literatur und Kunst beschäftigt: in den von Adolph Schmid herausgegebenen „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“ brachte er im Kunstblatte Nr. 17, 1844, den kunstkritischen Aufsatz: „Die heilige Justina von Moreto, nicht von Pordenone, in der kais. Gallerie im Belvedere“, und in anderen Blättern andere Aufsätze und poetische Versuche: auch hat er sich in den musikalischen Kreisen der Residenz, als Dilettant im Fache des Gesanges bemerkbar gemacht. Aus seiner Ehe mit Margarethe gebornen Gräfin Bigot de Saint-Quentin stammen drei Kinder, unter diesen Freiherr Eugen von sonnet, von dem die vorige Lebensskizze berichtete. Freiherrns. D i p l o m ääc>. 18. Juni 1843. — Wappen. In Blau und Roth der Länge nach getheilt. In der oberen blauen Felde ein silberner Schild mit einem sechseckigen rothen Sterne belegt ist. In der blauen Felde befindet sich ein goldener, von beiden unteren Winkeln bis an die Haupt aufsteigender Sparren. Das hintere rothe Feld ist durch einen silbernen, von einem im Schreiten begriffenen, Stier überstiegenen schmalen Balken quer getheilt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron. Schildhalter. Zwei natürlich aufgerichtete zurücksehende goldene Löwe, die mit ihren Vorderpranken den Schild umfassen. Wappen. Emerich (Schriftsteller, geb. zu Unteralp in Niederösterreich 17. December 1823). Sein Vater 352 Joseph war zuletzt Güter- und Kanzlei-director des Fürsten Metternich (siehe das Nähere in den Quellen). Emerich besuchte die unteren Schulen zu Krems, das Gymnasium zu Melk und hörte die philosophischen und Rechtswissenschaften an der Wiener Hochschule. Da sich in der Beamtenlaufbahn wenig Aussichten darboten, widmete er sich 1847 der Schriftstellerei, in welcher er noch zur Stunde thätig ist. Seine ersten Arbeiten veröffentlichte er in Frankl's „Sonntagsblätter“ und in der „Gegenwart“, und größere Aufmerksamkeit zog er im Jahre 1848 auf sich durch seine Polemik mit O. Wildner. Maithstein. In dem letztgenannten Jahre war er auch an den entschieden oppositionellen Blättern „Der Radicale“ und „Die Reform“, und an dem damals gefürchteten Spottblatte „Die Katzenmusik“ thätig. Darauf diente er kurze Zeit als Bibliothekar an der Wiener Universität - Bibliothek, ging dann zur Bühne, bei welcher er etwa

zwei Jahre wirkte, wendete sich aber im Jahre 1832 der Journalistik zu, der er bis zur Stunde treu geblieben ist. Als Journalist arbeitete er an den meisten größeren Wiener Blättern und veröffentlichte in denselben Novellen, Gedichte, Feuilletons, in diesen theils Bilder aus dem gesellschaftlichen Leben, vornehmlich der Residenz, theils Kunstberichte. Seit Gründung der „Neuen freien Presse“ schreibt er für dieses Blatt die Kunstberichte. Aus der großen Menge der in den Journalen und Almanachen zerstreuten Arbeiten seiner Feder sind besonders anzuführen seine Skizze über Adalbert Stifter im „Concordia-Kalender für 1869“. die eine persönliche Charakteristik des Dichters ist, wozu wohl R. zunächst berufen war, da der Dichter durch fünf Jahre sein Lehrer gewesen. Sein Zögling wollte dem berühmten Dichter der „Studien“ durch diesen Essay gewissermaßen einen Tribut der Dankbarkeit, den er ihm als Lehrer schuldete, darbringen. In der Zeitschrift „Die Tribune“, welche der durch sein tragisches Ende in weiteren Kreisen bekannt gewordene Doctor Adalbert Pirr (er hatte sich im Bade selbst entleibt) begründete und welche eine Nachahmung der Pariser Zeitschrift „L'Union, l'arbitre“ sein sollte, veröffentlichte R. eine Reihe von „Skizzen aus dem Gerichtssaale“, und in der von Johannes Nordmann in den Jahren 1883 und 1884 herausgegebenen belletr. Wochenschrift „Der Salon“ eine Reihe von Novellen und Feuilletons, letztere unter dem Gesamttitel: „Die Einsamen in der Gesellschaft“. Die „Ostdeutsche Post“ brachte aus seiner Feder eine Folge von Skizzen: „Aus dem Theaterleben“, welche später in einem anderen Wiener Blatte fortgesetzt und von denen einzelne öfter nachgedruckt wurden. In einem Wiener Localblatte veröffentlichte R. zwei größere Romane: „Die Sünden der Väter“ und „Der Weg durch Dornen“, welche, eine große Steigerung der Auflage des Blattes, das sie brachte, veranlaßten. Seine in verschiedenen Blättern bisher erschienenen Novellen: „Andreas“; – „Zu gut“; – „Der Lotteriespieler“. – „Das unheimliche Haus“; – „Die Katastrophe“; – „Einer, der sich überlebt“; – „Chefeindlich“ u. m. a. sollen demnächst gesammelt erscheinen. R. ist seit November 1863 mit der jüngsten Schwester des verstorbenen Tenoristen Alois Anderl im I. M. I., S. 32, und Bd. X IV, S. 380 vermählt und lebt derzeit zu Wien als ständiges Mitglied der politischen Zeitung „Neue freie Presse“. Truska (Heldor), Frühmühsalbum (Wien 1884, Mischtschitsch'sche Druckerei, Fol.) in einem

der wenigen Exemplare, welche kurze biographische Skizzen jener Autoren enthalten, von denen Beiträge im Album abgedruckt stehen.  
 – Presse 18N3, Nr. 314. in den „Wiener Nachrichten“. – Der Vater des Schriftstellers Emerich R. und des Malers Gustav R., Joseph R n n z o n i (geb. zu Mailberg in Niederösterreich 15 April 1791), hörte in Wien die Rechtswissenschaften, welche er im Jahre 1813 beendete. Im Jahre 1814 trat er in die Dienste des Stiftes Göttweig, wo er zuletzt die Stelle eines Hofrichters und Amtmanns bekleidete. Im Jahre 1841 trat er aus dem Dienste des Stiftes und übernahm die Kanzlei und Gütendirectorstelle bei dem Staatökanzler Elementen Fürsten Metternich und seit dessen Tode bei dem Sohne, dem Fürsten Richard, Gegenwärtig lebt er im Ruhestande zu Wien. Joseph R. war ein ausgezeichnete Jurist und wurde bei den wichtigen, den Kaiserstaat betreffenden Organisationsarbeiten, welche im großen Umfange unter Minister Bach stattfanden, wiederholt zu den Berathungen beigezogen, – Sein Bruder Johann R n z o n i (geb. zu Stockerau 1809, gest. zu Wien im Jahre 1848) übte sich nach in Wien beendeten Studien dem praktischen Dienste im Justizfache, wurde zuerst Justitiar in Seibersdorf, dann Hofrichter in Melk und als solches im Jahre 1848 in das Frankfurter Parlament gewählt. Im Jahre 1850 trat er als Landesgerichtsrath in den Staatsdienst über und bekleidete zuletzt die Stelle eines Landgerichtspräsidenten zu St. Pölten. In das Frankfurter Parlament schriebe beherzigenswerthe Worte: „Willst du die Freiheit, bekämpfe die Frechheit und lerne dich beschränken. Willst du des Volkes wahres Wohl begründen, so schaue dir sein Leben und Treiben an, beschreibe seine Hoffnungen und Wünsche, darnach bemühe deinen Neubau. England wurde und blieb groß, weil seine Weisen im Rathe niemals für schimmernde und glänzende Theorien gekämpft, niemals Parteiungen gehuldigt, sondern der Volksstimme und dem Volksbedürfnisse rücksichtslos und ohne Scheu vor Opfern nachgegeben haben. Willst du Deutschlands Einheit, so beginne nicht es zu zerreißen, und sollte sich diese Einheit in einer andern Form ausdrücken wollen, als du geträumt oder geschwärmt hast, sei unbesorgt, tröne dem freien Volks. Heiste Rechnung und vertraue der Zukunft; im Völkerleben rechnet man nicht nach Tagen oder Wochen. In welcher Form auch dein deutscher Bruder zu dir stehen will, streite nicht mit ihm, – wo es Deutschlands Größe und Herrlichkeit gilt, werdet ihr sie doch beide vergessen. Noch einmal, deutscher Bruder! laß dich beschwören! misse Keinen, gib Keinen auf, aus dessen Munde die Sprache reiner Väter klingt, in dessen Gemüth die deutsche



Treue und Innigkeit lebt. Melk in Niederösterreich, den 1. März 1849, I. Ranzoni. Abg., zur deutschen Nationalversammlung des Melker Wahlbezirkes".

RllNzoni, Gustav (Landschaftsmaler, geb. ;u N n t e r n a l b i n N!eder> österreich 10. Mai 1826). Bruder des Schriftstellers und Kunstkritikers Eme> rich R. Besuchte in Wien das polytechnische Institut und die k. k. Akademie der Künste, in welcher letzterer von der N u l l und S i c c a r d s b u i g seine Lehrer waren. Bis zum Jahre 1864 war er als Ingenieur und Bauunternehmer thätig, beschäftigte sich aber nebenher auch mit der Malerei, der er sich später ausschließ» lich widmete, so daß er gegenwärtig zu den beliebtesten Landschaftern Wiens zählt. Erst in neuester Zeit (1871) kaufte die Akademie der bildenden Künste in Wien sein Gemälde: „Vor dem Gewit» ter" an. Schon seit dem Jahre 1888 stellt der Künstler seine Werke in den IichreS-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, in den Ausstellungen des Künstlerhauses und in den von demselben veranstalteten großen internationalen Ausstellungen aus. Von seinen Arbeiten waren bisher zu sehen in den J a h r e s » Ausstellungen bei S t . Anna. 1859: „Mkndlandschllit" (Motiv vom Karst) (80 fl. ö. W.)'. — „MargenIMchntt" (Motiv aus Niederösterreich) (130 fl. ö. W.); — „3°ud. öchlltt" (Motiv aus Niederösterreich) v. Wurzbach, biogr., mkon, XXIV. IGedr. 11. August. 1872. ^ 239 354 (130 ft. ö. W.); — in den M o n a t s » Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, im Jahre 1858: „Noch beim Negen" (Motiv aus der Gegend bei Krems) (80 fl. B. V. ) ; — „Nanm. Studien" (80 fl. B. V.); — „O^end nn« beim Nerrnylli in Rrain« (100 fl. V. V.)', — „H»ei Nlirzt-Mudschnitten" (a 100 fl. C.M.) I — „Aus dem Pützleinzdöcker Parke" (120 fl. C. M.)i — 1859: „Herbstln»». Schalt" (180 fl. B. V.); — „Ideale Nnnd-«chntt« (100 fl. ö. W.)-; — „ » t i u a n s (80 fl. ö. W.); — 1860: n»ch Zunnennntergang" (100 ft.) : — „Gezteneichischrs Naueinhans" (100 fl, ö. W.); — „Äuz dem Mnrcchthnle" ( 1 0 0 ft. ö.W.)', — 1862: „Nurf-Onbl Ztciichnus im Pnsterthale in Tirol" (100 fl. ö. W. ) : — „Mltiu an« Gmnnden": — 1863; „Ami Seelnndschaktill" (ä, 120 fl. ö. W.): — 1864: „Pachte num Gmnniüirrsre« (^00 fl. ö. W.); — „HcrWlllnlichllN" (Motiv aus Niedemsterreich); — „Zichze nn» dem uberrn Pnltlchlllle"', — 1865: „Flchlandschat't" (180 fl. ö. W.); — „Zlm Inn« (180 ft.

ö. W.); – „Matin uun Zell um Sir"  
 (Landschaft) (180 fl. ö. W.): – „FondzchM.  
 MckzMend« (300 fi. ö. W.)', –  
 „Nnine NenkliSel am Nnist" (Eigenthum  
 des Herm August Schöffel)', – „Nnlk.  
 ckn" (100 ft. ö. W.)l – „Gin nnden«  
 Mlltw llñni Jell am See", vom Vereine zur  
 Verlosung angekauft (80 ft. ö. W.)i –  
 1866: „Zwei Rülst-NndzchiMli" (», zu  
 180 ft.. dzu 300 fl. ö.W.): – „Gine  
 Mürchlelü-Olssind" i – „AuMligendeZ Orwitw"  
 (Gebirgslandschaft) (330 si. ö. W-)''.  
 – 1867: „NarZt.NMchllft" (300 ft.  
 ö. W.)! – „Fannennnterglllllg" (Herbst»  
 landschaft (380 si, ö. W.)i – 1871:  
 „Wbdr!" – „schule" (a 180 fl.)i – in  
 der I I I . allgemeinen deutschen  
 Kunstaussstellung in Wien, Sep»  
 tömder 1868: „Nnch  
 (Donaugesand) i – „Mz l>em Vamburdischeu"  
 (2 Landschaften): – in der I . int  
 e r n a t i o n a l e n K u n s t a u s s t e l l u n g  
 in Wien, April 1869: „Nnhende sãM«  
 (400 ft.): – „SanlmüliiterMlg" (Motiv  
 bei Klosterneuburg) (400fl.): – „Mend-  
 IimdHchuN mit StckLe" (180ft.)-. – in der  
 I I . großen i n t e r n a t i o n a l e n Kunst»  
 a u s s t e l l u n g in Wien, April 1870:  
 „ I n t d e r Wcidl" (Eigenthum des Kunst>  
 Händlers August A n g e r e r ) : – „Heim-  
 Schute" (Abend) I – „Mutiu aus  
 " (200 ft.)', – „Mr dem Grmitter"  
 (Abend. Motiv aus ^undeibm-g)  
 (300 ft.): – „Niche an der EMKe"  
 (430 fl.)', – „Anst im Nirkenulnlkl" (Mo.  
 tiu aus Ober-Italien) (200 ft.) : – in  
 der I I I . großen i n t e r n a t i o n a l e n  
 K u n s t a u s s t e l l u n g , 1871: „Nur dem  
 Oemitter" (Motiv aus Lundenburg), Oel.  
 gemälde (800 fl.): – unb in den Aus»  
 siellungen des K ü nstlerhauses in  
 Wien. 1669: „ÄN2 !>u Nergstndt Umu"  
 (!20 ft.)i – „Zmn Nnndzchlltten mit Ftntinge"  
 (ü,80ft. u„d 120 ft.): – „Nnld-  
 " (60 fl.): – 187t): „Nnnernhut in  
 – „Bor dem Gewitter": –  
 „Nn Nnlwchn-" l.300 ft.): – „Wcilin"  
 (130 fi.)i – „Ail,r nick der Weid«"  
 280 ft.): – „Schnfunn, nnd NienlirrWand  
 »m M»nl>«ee" (120 ft.): – „Ueimkchrinde  
 schc,te" (200 ft.): – „Zm Nortmeihtr.  
 Aiiendllllndschlltt" (180 ft.): – „Än« Süd-  
 Wol" (180 fi.): – 1871: „Ptcrcde i.»  
 Wasler" (80 fi.)-, – „Uühe an d« Tränke"  
 (8!ift.)l – „Nähe ant der Mille" (280 ft.).  
 K a t a l o g e der Monate'Ausstellungen des  
 österreichischen Kunstuecems (Wien. 8°) 1858,  
 Juni, November, December; 185», Jänner,  
 Mai, December; I««!», Jänner, April; !8«2,  
 Februar. Juni; I8Ü3. März; I8Ü4, März,  
 M a i ; 1863, Jänner, Februar, März. April,  
 November; !8«!i, Februar, März. April, Mai;  
 I8«7, Jänner, März. – K a t a l o g e der  
 I I I . allgemeinen Kunstaussstellung i» Wien

im September i««8; d>>r I., I I . und I I I .†  
 Napaport 388 Napaport  
 internationalen Kunstaussstellung im Künstler-  
 Hause in Wien im April >8<>9, <8?« u. <«?!,  
 – K a t a l o g e oer Aufstellungen im Künst>  
 lerhause seit 1869,  
 Rllpaport, Jacob ( A r z t . geb. ;u  
 Umain in der Ukraine im Jahre 1778,  
 gest. ^i Lemberg in Gali;!en t. April  
 1833). Erscheint bald mit einem, bald  
 mit zwei v ( R a p a p o r t und Rappap  
 o r t ) geschrieben. Sein Vater war  
 Rabbiner und genoß als solcher einen  
 ausgezeichneten Ruf. Der Sohn erhielt  
 den ersten Unterricht in einer ccibalistischalmudischen  
 Schule und machte auf dem  
 ziemlich ruh. und fruchtlosen Gebiete  
 talmudischer Gelehrsamkeit große Fortschritte,  
 nur sein eigener, vorwärtssnebender  
 und von der Buchstibentüfte'  
 lei des Talmudismus wenig Heil erwa»  
 tenoec Geist wendele sich bald reelleren  
 Studien und zunächst jenem der Sprachen  
 zu. I m Alter von 18 Jahren begann  
 er das Studium der deutschen, lateinischen  
 und polnischen Sprache, und machte  
 innerhalb zwei Jahren darin solche Fort»  
 schritte, daß er die besten Schriftsteller in  
 den genannten drei Sprachen mit vollem  
 Verständniß^ zu lesen im Stande war.  
 Um das Jahr 17N0. bei Ausdruck des  
 polmsch>russtschen KcicgeS, fiüchteieiii stch  
 die Nltern nach Galizien und R, kam  
 nach Lemberg, wo er die philosophischen  
 Studien mit bestem Erfolge beendete und  
 dann bei seiner Vorliebe für die Natur»  
 Wissenschaft sich dem Studium der Medi»  
 cin zuwendete. I m Jahre 1804 erlangte  
 er daraus die Doctorwürde und widmete  
 sich sofort der Praxis, in welche ihn sein  
 Gönner und nachmaliger Freund Professcr  
 Valentin p. H i l d c n b r a n d sBd. IX,  
 S. 14), der den strebsamen jungen Mann  
 bereits zur Zeit, als er sein Schüler war,  
 lieb gewonnen hatte, einführte. Bald erwarb  
 sich N. in seiner Sphäre einen so  
 ausgezeichneten Ruf. daß Alles in Lemberg  
 nur von ihm behandelt sein wollte  
 und seine eigenen Lehrer ihn zu ihren  
 ärztlichen Berathungen zuzogen. AuS  
 allen Ständen. anS Galizien und den  
 Nachbarländern, oft aus weiter Ferne  
 strömten die Kranken herbei, um seiner  
 Kunst sich anzuvertrauen. Aber nicht bloß  
 seine Geschicklichkeit war es. die ihn so  
 beliebt und gesucht machte, sondern auch  
 seine Bescheidenheit und Gelehrsamkeit  
 in dem von ihm ausgeübten Fache, seine  
 Humanität und Uneigennützigkeit, seine  
 Klugheit, ohne falsch zu sein, sein gefühl»  
 volles Herz, ohne von Schwäche sied  
 hinreißen zu lassen, endlich seine Gottesfurcht,  
 die jedoch weit entfernt von jeder  
 Frömmelei war. Obgleich von allen Seiten

seine Hilfe gesucht und er Tag und Nacht den anstrengenden Dienst seines Berufes ohne Unterschied gegen Arme und Reiche, erstere oft aus seinen Mitteln unterstützend, übte. so übernahm er noch in gefährlichen Perioden, wenn Epidemien herrschte:!, u n e n t g e l t l i c h den Dienst in öffentlichen Spitälern. Dabrie war er seinen in jener Zeit unter einem der Menschheit unwürdigen Drucke leidenden Glaubensbrüdern nicht nur ein stets freigebiger Helfer in der Noth, sondern ein leuchtendes Vorbild, der ihnen durch sein Beispiel den so segensreichen und fruchtbringenden Impuls gab zur Erlernung nützlicher Kenntnisse und Wissenschaften' aus eigenen Mitteln beisteuerte, um die Verbesserung, ihrer physischen Erziehung zu befördern: in hebräischer und deutscher Sprache eine Belehrung über die Vaccination schrieb, gegen welche eben das Vorurtheil unter seinem Volke auf das Hartnäckigste ankämpfte; und endlich durch sein Ansehen und seinen in allen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft herrschenden

23\*†

Napaport 366 Hkapoport  
Einfluß nicht wenig dazu beitrug, sein Volk einigermaßen aus der Erniedrigung zu heben, in welcher es durch den Fluch eines Jahrtausend alten Vorurtheils gefangen war. Dabei bewahrte er eine treue Anhänglichkeit an sein zweites Vaterland, brachte bei allgemeinen Kalamitäten große Opfer und lehnte die vortheilhaftesten Anträge zu öffentlichen und Privatdiensten, die ihm Zeit seines Lebens von verschiedenen Seiten gemacht worden, aus Liebe zu seiner Heimat ab. Als Schriftsteller zu wirken, obwohl ihn seine tiefe Gelehrsamkeit im eigenen Fache und seine ausgebreiteten Kenntnisse in den Gebieten der Geschichte, Philosophie und schönen Literatur vollkommen dazu befähigten, war ihm unter den erwähnten Umständen keine Muße gegönnt, aber mit den ersten Männern seines Faches in Deutschland. Polen und Rußland stand er in lebhafter Korrespondenz und gab auch in mehreren ärztlichen Zeitschriften öfter Mittheilungen aus seiner ärztlichen Praxis, wenn er sich aus deren Veröffentlichung einen Nutzen für das allgemeine Wohl versprach', so veröffentlichte er im Jahre 1831 im September und October in H o i n ' s „Archiv" eine größere Abhandlung über die Cholera und ihre Behandlung. Seit seinem 17. Jahre verheirathet. hatte er aus dieser Ehe einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn, der in Wien Medicin studirte, fand in den Fluthen der Donau ein vorschnelles Ende. Von seinen Töchtern war eine an den

Lemberger Landes-Advocaten Dr. Os>  
wald Menkes verheirathet und ist  
bereits gestorben. Die zweite ist die Gattin  
des kleä. Dr. Adam B a r a c h ,  
welcher den Namen seines Schwieger«  
unters sich beigelegt und sich Barach.  
R a p n p o r t schreibt.  
V r ä f f e r , Franz) Jüdisch« Plutaich (Wien  
1848. 8°. ) Nd,7, S, 1?4 – Wiener M i ^  
t h e i l u n g e n , Zeilschrift für israelitische C»l.  
turzuständc. Herausg, von v l . M. Lette»  
r i s . 3ahrg, 18«3, Nr, 1?: „Nekrolog,,, –  
Porträt. Unterschrifti Jacob Nnpnport, Doctor  
der Medicin, prakt, Arzt in Lembern. Vitho^  
graphie (Wien, gedr, bei I . Höfelich's Witwe),  
Raphael, siehe: Raffael, Ignaz Wen.  
zel ^S. 213 dies. Bds.^,  
Rllpoport, Salomon L. (Ober-  
R a b b i n e r in Prag und jüdischer G c>  
l e h r t e r , geb. zu L e m b e r g in Oester.  
reichisch-Galizien 17. Mai 179«, gest. zu  
P r a g 16. October 1867). Erscheint  
bald R a p a p o r t , N a p p o p o r t und  
auch Nap p a p o r t geschrieben, er selbst  
schrieb sich N a p o p o r t , während der  
gleichnamige Poet sich M o r i z Nappa>  
p o r t (Pseudonym MaxNeinau) schreibt.  
Der Sonn streng orthodoxer israclitifcher  
Eltern, erhielt er die erste Erziehung im  
Elternhause, wo er sich, fast ganz als  
Autodidakt, für den jüdisch'theologischm  
Beruf vorbereitete und in sehr bescheide»  
nen Verhältnissen lebte. Mit großem  
Vifer lag cr dem talmndischen Stndium  
ob, und ein Zufall führte ihn auf jene  
Fährte, auf welcher cr in der Folge alö  
geistvoller literarischer Bahnbrecher vor»  
anschritt. Ea war nämlich Recrutirngsepoche,  
und unter den Israeliten geschnh  
es denn, daß durch den sachverständigen (!)  
Ausspruch deö Ortsvorstehers gewöhn»  
ich die Sühne unbemittelter Eltern für  
tauglich, hingegen jene der reichen für  
untauglich bezeichnet wurden. Die Folg  
dieses parteiischen Vorganges war, daß  
sich erstere nicht selten für einige Zeit durch  
die Flucht der Recrutirung entzogen,  
welcher Fall auch bei N a p o p o r t eintrat.  
Heimlich entfernte er sich von Lem°  
berg und begab sich nach einer kleinen  
Grenzstadt GalizienS, wo er in verborge,  
ner Zurückgezogenheit lebte. Das dort♀  
Napoport 367 Napoport  
stationirte Militärcommando stand unter  
dem Befehle eines ebenso humanen als  
gebildeten Ofsiciers, der R a p o p o r t zu»  
fällig kennen leinte und an dem gebildeten  
Israelitm-Iüngling solches Gefallen  
fand, daß er ihn zu sich lud, und als er  
den Bildungsdrang desselben erkannte,  
ihm den Vorschlag machte, ihn in der  
französischen Sprache zu unterrichten.  
Mit Freude nahm der Militärflüchtling  
den Antrag des freundlichen Ofsiciers an

uno so gab sich R. in der kleinen Stadt  
 jenen Studien hin, welche in Lemberg  
 als erster Schritt zur Ketzerei gegolten  
 hätten. R. machte die besten Fortschritte  
 und hatte sich, nachdem der Schrecken  
 der Necrutirung vorüber war, soweit  
 Kenntniß im Französischen angeeignet,  
 daß er sich nun selbst weiter bilden  
 konnte. Nach Lemberg zurückgekehrt, las  
 er heimlich französische Bücher – denn  
 seine Eltern, vornehmlich die Mutter  
 hätte sich entsetzt, wenn sie in ihrem  
 Hause ein nichthebräisches Buch gefun-  
 den hätte – und stieß in seinem Leseeifer  
 auf Bayle's großes „Dictionnaire l i i -  
 zloriczue „criticiue“. Mit diesem Buche  
 ging R. ein neues Licht auf, die historisch-  
 kritische Behandlungsweise desselben zu-  
 dete in dem lebhaften Geiste zuapo-  
 port ' S . Aus seinen Studien wußte er,  
 daß auch sein Volk große Männer besaß,  
 welche einen mächtigen Einfluß auf die  
 Entwicklung des Judenthums ausgeübt  
 hatten, aber seinen Glaubensgenossen  
 nur wenig bekannt waren, oder gar  
 im dämmerhaften Lichte der Sage  
 und des Märchens erschienen. Ganz in  
 der Art nun, wie Bayle die großen  
 Denker und Heroen der allgemeinen  
 Geschichte, so wollte er die denkwürdigen  
 Personen seines Volkes, dessen  
 Gesetzeslehrer, Sprachforscher, Dichter  
 und Denker behandeln, so wollte er  
 ihre Werke durchstudieren, die Berichte  
 ihrer Zeitgenossen, die Aufzeichnungen  
 ihrer Nachfolger und die in verschiedenen  
 Literaturwerken zerstreuten Bemerkungen  
 sammeln, kritisch untersuchen, strenge  
 prüfen und in der Weise seines französischen  
 Vorbildes. Lebensbilder aus der  
 Geschichte des israelitischen Volkes niederschreiben.  
 Und R. unterzog sich in  
 der That dieser Arbeit und leistete in  
 dieser Richtung so Ausgezeichnetes, daß  
 er eben damit seinen literarischen Ruhm  
 begründete. Die Uebersicht seiner ver-  
 schiedenen Schriften folgt S. 389 u. f.  
 Bis zum Jahre 1837 lebte R. ausschließlich  
 mit seinen literarischen Arbeiten und  
 der Fortbildung seines Geistes beschäf-  
 tigt. in den bescheidensten Verhältnissen  
 in Lemberg. Gegen Ende des genannten  
 Jahres wurde er durch Vermittelung des  
 Joseph Perl (s. Bd. X X I I , S. 27) und  
 mit Unterstützung des damaligen Lem-  
 berg'schen Polizei-Direktors Ritter von Lacher  
 Masoch als Kreisrabbiner nach  
 Tarnopol in Galizien berufen. Aber so  
 leicht sollte er nicht eine Stelle erreichen,  
 auf der er in nützlichster Weise zu wirken  
 befähigt war. Gegen feindliche Wahl erhob  
 sich die heftigste Apposition, die immer  
 zunahm und endlich einen bedenklichen  
 Charakter annehmen zu wollen schien.

Insbesondere als P e r l darauf bestand,  
 daß der neue Rabbiner nicht in dcr mit  
 dem, Schulgebäude verbundenen, sondern  
 in der a l t e n Synagoge sein Gebet verrichte  
 und predige, da loderte das furcht»  
 barste Feuer der Zwietracht in der Gemeinde  
 aus. Anachem auf Anathem  
 wurde gegen R a p o p o r t und P e r l  
 und gegen deren Familienanhänger und  
 Verehrer geschleudert. Aber in seinem  
 Freunde P e r l fand N. einen mächtigen  
 Schutz, treu und unerschrocken stand er  
 ihm in den bedrohlichen Kämpfen zur?  
 Napoport 388 Napoport  
 Seite, und dieser Beharrlichkeit gelang  
 es endlich, daß sich R. behaupten und  
 seine wüthenden Gegner zum Schweigen  
 zu bringen vermochte. Ungeachtet dessen  
 war es ihm im hohen Grade willkom  
 men. als er im Jahre 1840 den ehren  
 vollen Ruf als erster Rabbiner und  
 Oberjurist nach Prag erhielt, den er  
 auch auf Anrathen seines Freundes  
 P e r l , von dem es ihm eben schwer fiel,  
 sich zu trennen, annahm. Auch bei dieser  
 Berufung fehlte es nicht an Hindernissen  
 und wie in Tarnopol der finstere Fana»  
 tismus, so erhob sich in Prag ein Träger  
 der Intelligenz und des Fortschrittes  
 gegen R a p o p o r t ' s Berufung. Die  
 Sache verhielt sich nämlich so. R. hatte  
 im Jahre 4829 die von M. I . Landnu  
 bewerkstelligte Ausgabe der Lebenöbe»  
 schreibung des talmudischen Lexikogra»  
 phen R. N a t h a n b m I e c h ! el in Rom,  
 welcher Land au gelehrte Anmerkungen  
 beigelegt hatte, eincr scharfen Kritik,  
 welche er drucken ließ, unterzogen. I n  
 dieser Kritik bewies R. eine nicht geringe  
 Ueberlegenheit über Land a u , der zur  
 Zeit von R a p o p o r t ' s Berufung al6  
 Rabbiner nach Prag daselbst als Vorsteher  
 an der Spitze der israelitischen Gemeinde  
 stand. 3 andau wollte nun zu R aPo>  
 po rt's Berufung durchaus nicht seine Zu»  
 stimmnig geben, aber den Vorstellungen  
 des Oi-. S a c h s , der zu jener Zeit Prediger  
 in Prag war, gelang es, Land au umzustimmen,  
 und so wurde R. für Prag,  
 aber auch für Land au selbst gewonnen/  
 der bald in R. den Man» von großer  
 Gelehrsamkeit und den Menschen von  
 edelster Sinnesart kennen und würdigen  
 lernte und mit ihm einen innigen Freund»  
 schaftsbund schloß, den nur der Tod  
 trennte. R. blieb in seiner Stellung in  
 Prag bis an sein im hohen Altec von  
 7? Jahren erfolgtes Lebensende. Nei  
 Gelegenheit seiner 70jähr!gen Gebur!s»  
 feiei, im Jahre '4860, erhielt er von der  
 Gesamtgemeinde die Beweise einmüthi»  
 ger Theilnahme und Anerkennung seines  
 segensreichen Wirkeng in Adressen, Be>  
 glückwünschungen und Geschenken, auch

wurde er aus diesem Anlasse mit dem Titel eines Ober > R a b b i n e r ü ausgezeichnet. Wenn R. aber trotzdem in Prag die gedeihlichen Folgen seiner Wirk» samkeit nicht im gewünschten Maße sich ausdehnen sah, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an den traurigen Gemeinde zuständen Prags, in denen die Zerklüf» tungen einen derart ausgesprochenen Charakter annahmen, daß in der Gemeinde selbst mehrere sclbstständige Rabbiner geschaffen wurden, wodurch denn ein uin» heitlicheS segenöuolles Zusammenwirken geradezu unmöglich wurde. I n die Zeit seines Prager Aufenthaltes fallen zwei, dnS Iudenthum und die erwachende Ne> formbewegung desselben betreffende Mo. mente, nämlich im Jahre 1848 die Na!> bmer'Vcrsammiungeii zn Wiesbaden lind zu Frankfurt a. M. Die Fortschnüs. männer im Iud^nthume wollten die hemmenden starren Fonnen, welche jcde geistige Entwicklung im Schooße der einzelnen Gemeinden erstickten, beseitigt wissen. Der Frankfurter Reformverein faßte seine Forderungen in folgende H.niptpunkte zusammen: u,) Fonoil» dungsfähigkeit deö Mosaismus, b) Vr» welfung deS Talmud, o) Abschaffung des MessiasglaubenS. Die Debatten un> tor solchen Umständen wurden wichtig, leidenschaftlich und jeder wünschenüwl,'» then Reform hinderlich. Bei dieser Oe> legenheit richtete nun R. an die Franl'' furter Versammlung ein eigenes Send» schreiben, in welchem er jede Berechtigung zu Reformen Übelhaupt bestreitet, wcil dadurch zmiächsl eine höchst verderbliche? 389 Vnpoport Spaltung im Iudentlmme hervorgerufen werde. Indem ei die aufrecks;» erhal» tende Einigkeit im Iudenthume vor Allem betont, hält ei es für seine Ueberzeugung, daß die unerläßlichen Reformen ohne zwangsweises Aufdringen an die noch nickt reifen Gemeinden sich von selbst entwickeln müssen. Und R. hatte Reckt, es war und ist ja im Iudenthume die» selbe Erscheinung wie im Christenthume. Nicht um denCultuS im engeren Sinne handelt es sich bei allen diesen Glaubensbestrebungen, sondern un> die bedrohte Wissenschaft, um das unzureichende Un> teriichts» und Erziehungswesen. Und nickt an Lehrkräften fehlt es so sehr, als vielmehr an Lernenden, da diese sich schwer aus dem Sumpfe der angeboruen Trägheit herausziehe» lassen und es auch noch genug Facloren gibt, welche in der allgemeinen Verdummung dcis sicherste Heil für das Gedeihen ihres eigenen Ichs finden. R a p o p o r t selbst war ei» durch Wissen und Denken z» aufgeklärter Jude, um daS Unhaltbare der Reformen



seiner Religion nickt zu erkennen, aber ebenso fühlte er, daß in Glaubenssachen jeder Zwang ebenso ungerecht als gefährlich sei. Er selbst, wenn er das Ueberhandnehmen der Gleichgiltigkeit gegen die Ritualgesehe wahrnahm, konnte seine Trauer über diese Erscheinung nicht verhehlen, aber wenn man in ihn drang einzuschreiten, erwiderte er in seiner saften Weise: „er könne sich nur mit freundlichen, eindringlichen Ermahnungen begnügen, denn weiter dürfe ein echter Rabbiner nicht gehen. Am wenigsten dem geistlichen Führer einer Gemeinde stehe es zu, zu sprechen: „So will ich – so befehle ich“. Und wie er seine oberhirtliche Stellung in der Gemeinde ausfaßte, bezeichnete er am treffendsten, als er, die Beglückwünschungen seiner 70jährigen Geburtsfeier erwiederte, unter andern den Ausspruch that: „Ich habe mich in meinem Rabbineramt stets als Diener der Gemeinde und nicht als ihren Herrn betrachtet“. Die literarischen Leistungen R.'s bestehen weniger aus selbstständigen Werken als aus Abhandlungen, welche in verschiedenen israelitischen Zeitschriften erschienen sind und in welchen letzteren er eben die Schätze seines Geistes und umfassenden Wissens niedergelegt hat. Die Titel seiner selbstständig erschienenen Schriften sind: „Freie Bearbeitung des Nallina's „GZtrr“ umi Nnrine, »I« Pnrmi-Illlwl. Zlljn eine »Anleitung“ (Wien 1827, vgl. Schmid, 8<.>.)“, auch dem Jahrbuche „L i k ^ u i ' L l i H>'Ittiiü“ beigegeben, – „Sendschreiben an die NMintr-VcnllVinInny zu Frnnktnrt n. M., !<ebrll!5ch mit deutscher Uebersetzung“, »an Nut. Riichl, e i m ' (Frankfurt a. M. 1848. 8<.>.)! – „C°!mndi5che5, gelchichtliche, gtaglllPliiHche, ir-Hegen5tiinl>t iu alfaketischer <vri>-nunll, bll>!>nl>elnl>, ÜN5 den Glllmdrn, Midri>schim, Eurgnmim u. 5.m. geschöpft. Nunl> I nur den Lncztlben « uminzsend“ (Prag 1861, M. I. Landau, 4<.>.). Von seinen zahlreichen, in Zeitschriften, Sammel- und anderen Weiten enthaltenen Aufsätzen und Abhandlungen sind besonders bemerkenswerth: in dem Jahrbuche L i k - Icnre b a - ' I t t i i u die Biographien berühmter Rabbiner, u. z. „Biographie des La'ach'a, und Geschichte seiner Schriften“ (Jahrb. 1828). – „Biographie des l i . ^2t3,n und Geschichte seines Werkes 'H,ruck“ (Jahrb. 1829)'. – „Biographie des 6>on Hä,> und Geschichte seiner Werke“ (ebd.): – „Zeit und Geburtsort des ttl'28>.r nn,.X>,Iil, seine religiösen Dichtungen und EinigeS über die Gebete überhaupt“ (Jahrb. 48AN)'. – „Zufüge und Verbesserungen zu den drei lehtau- und Napopori 360 Napoport

geführten Biographien" (ebd.); – „Biographie des Okimauei d. <ÜiluZ«Iiisl, und Geschichte stiner Werke" (Jahrb. 1831); – „Biographie des ^iLZiin d. ^a^ab und Geschichte seiner Werke" (ebd.); – „Ueber die freien Juden in Arabien und Abysfinien; eine historisch'antiquarische Studie" (Jahrb. 1823) ; – „Schreiben über daö Erlaubtsein, Sprachen oder die Medicin oder ein Handwerk zu lernen, mit Beweisen aus Talmud und Midrasch" (Jahrbuch 1827): – im Jahrbuche G o ld> berg's, genannt „lOrsm, Okelnoä": „Briefe und Abhandlungen Wissenschaft' lichen Inhalts« (Jahrb. I , I I , I I I , I V ) ; – „Ueber das Leäoi- ^annaim, N. ^e- Iiuän, und seine Genealogie" (ebd.); – „Ueber den handschr. Brief des H.I>r. Uaimüiu, und über die Gelehrten, die sich beim Streite über Noro Uobnekim und Leker Iia-Naäaa beteiligten" (V); – „Anmerkungen zu der Biographie 'Hs äs' Iio88i'L von Zunz" (ebd.); – „Abhandlung über 'VärHot lv»p. 1, Uisok. 8 u. 6, über viele, diesen Tractat betreffende Gegenstände" (ebd.); – „Ueber einen aufgefundenen Grabstein in I^Loliulut-Ivllls in der Krim, neben Forschungen über'Tarier, 0Ii»,8^rlui, über die alten Wohnsitze der 10 Stämme" (ebd.); – „Antwort an Luzzatto, Reg> gio und Ziinz in Betreff KaUr's, den ? .Illnnili, über 8abd. Oanalo, (3oä,olot u.s.w." (Jahrb. V I ) ; – „Biographie und Nekrolog übel Nachm. Krochmal" (ebd.); – „Schreiben au Elj. Carmoly, die 49 Niääot deS R. ^Ltan betreffend" (ebd.); – „Ueber die Gelehrten .7ak. ?am aus Ramern, IIIi'L8or ^>. 8«,Ioinc!, NIIi'«8Lr b. , Liuion Kara, Verfasser des (ebd.); – in Ge! ger's wissenschaftlicher Zeitschrift für jüdische Theo» logie: „Kritischer Apparat zu den Werken H.br. Ibn VLrÄ.8« (Theil IV); – „Beitrag zur Sacherklärung des Talmud" (ebd., Theil I I ) ; -- >n Sal. Ibn' Parchon's „Wörterbuch zu den h. Schriften des allen Testaments" (Preßbürg 1844. 4».). als Einleitung eine „Abhandlung über die Geschichte der hebräischen grammatikalischen Studien und deren Verbreitung von Land zu Land, nebst einem Verzeichnisse ihrer Lehrer von 9N0 bis 1040 nach Chr.': – dem Werke ^»i-'Nä« (Prag 1886. Landau) beigelegt: „Schreiben zum Buche Aal/Vü von Kalman. Lieben über die Leichensteine als Denkmäler der Ge> schickte, wie auch über die auf diesem Felde erschienenen Bücher" ; – dem Werke „Kare, IiÄ-Uorot" von 8<zt>lllow Kn-Nokon (Warschau 1838) beigelegt: „Schreiben, über einige Orte Palästina'S

handelnd"; – bei dem Werke von Chaj.  
 Sal. S l o n i m s k i : „Kleines Lehrbuch  
 der Astronomie und der optischen Wissen-  
 schaften" (Warschau 1838. 8«.) ein  
 „Sendschreiben, die talmudiscv« Astro-  
 nomie betreffend"; eine deutsche Ueber-  
 setzung dieses Sendschreibens hat Julius  
 Fürst veröffentlicht; – in dem von  
 Isidor Busch herausgegebenen Katen»  
 der auf das Schaltjahr 860ti (184!i)  
 (Wien 1844): „Ueber die Chroniken oder  
 Erinnerungstafeln in den israelitischen  
 Kalendern". Außerdem gab er noch her»  
 aus eine „Beschreibung der Stadt Pari«  
 und der Insel Glba" (Lemberg 1814);  
 – die Bearbeitung von Salomon  
 Kohn'S „Jüdischer Geschichte"; –  
 „Rabbinische Gutachten über die Ne-  
 schneidung" (Frankfurt ^ 1844) – und  
 mehrere deutsche Aufsätze in den Zeit-  
 schriften von G e i g e r und F r a n k l und  
 im „Orient" von Fürst. Auch hat er  
 Mehrere« aus S c h i l l e r m'S Hebräischeſ  
 Vapoport 361  
 mit großer Meisterschaft überseht. I n  
 der jüdischen Gelehrtenwelt nimmt R.  
 eine hervorragende Stelle ein. Männer  
 wie Z u n z . L u z z a t t o , Geiger.  
 Munk stimmen in der Ansicht über den  
 Werth von N ' s Arbeiten überein, Geiger  
 that den Alisspruch: „wäre R. nicht  
 J u d e , er wäre längst Professor und  
 Mitglied vieler Akademien und gelehrten  
 Gesellschaften", und Professor Dclitzsch  
 in Leipzig, ein Mann, dem m.an jüdischen  
 Gelehrten gegenüber kein sonderliches  
 Zartgefühl nachrühmt, bezeichnete R.'s  
 sechs, in ^Vilckure kg,-litt,irn°-' veroffentlichte  
 Biographien als „Diamantgruben  
 für den Geschichtschreiber jüdischer Literntnr",  
 und als er starb, hieß cg in seinem  
 Nachrufe: „R. war von seiner Umgebung  
 nicht bloß geachtet, sondern in noch  
 größerem Maße geliebt, Auf seinem  
 Haupte strahlte eine dreifache Krone:  
 dic des Priesters, die des Gottesgelehr.  
 ten und die des – Märtyrers. Die Pra-  
 ger Gemeinde verlor in ihm ihren Ober»  
 Rabbiner, Israel betrauert in ihm seinen  
 hervorragendsten Gelehrten, den Mann,  
 der eine jüdische Wissenschaft gleichsam  
 erst gegründet."  
 K u r l n n d e r (Adolf). S, L, Navoport, Eine  
 bionraphische Studie <PestI> 18««, Gebrüder  
 Lügrlldy, gr 8»,) ^„ach diese»! g^b, 1. Juni  
 1?8«1. – Paschelcs (Jacob Wolf), Isuie.  
 litischer Voltetalender für das Icibr 3«22  
 «Praq <8L4. 32°,), in der demselben beige,  
 geben „Galleie von jüdischen Denknüirdigteiten",  
 S, <8 – Wiener Mitthei»  
 lungcu, Zeitschrift für ismclitische Cultur,  
 zustünde. Heranlg. uon Oi-. M, L e t t e r i ö  
 (Wien, 4°. ) I I I . Jahrg, (!8»L), Nr, «0;  
 V I I . Jährn, (lsNO), Nr, 17- „ S , ^ . Nnpö.

porl'S ?0. Grburtstcig" lnack diesem iü N,  
am i7. Mai 1790 gel)/>; – dieselben Nr >8,  
li» u, 23: „S. 3. NllftopDlt's Ilterarischeü  
Wirken", von L e l l c r i « ; – dieselbe» Nr, 2«:  
„ S . L. Rapoport's siebzigste Geburlstags'  
feier in Lemberg". – Wertheimec (Ios,),  
Jahrbuch für Israeliten ^««8 (>827–!«^8)  
«Wien !857, 8",) S, 2o?–'i!iö: „T, 3. R«:  
poport. Lulturhistorische Elizzc" o«n Letle.  
l i s . – Allssemcine Z e i t u n g des Iu>  
denthums. t>crnu5,i von I»r. 8 P h i l i p p  
s°n (Leipziss, 4°.) 2«. Jahrg. (,837), Nr, 3!.  
– H o f f i n g e r (? . Ritter u ), Oesterreichiiche  
Ehlenhalle, V. !86? (Zepur.iwl'druck aus  
dem „Oesteir. Volks, imo WitthschaftsKalendcr  
für 1»«9", (Wien 18U8, L. W Teidel  
u. Sohn. >!>' 8") 3, 22 snach diesem neb.  
'.' Juni 173«^ – Wigand'c Conversutione«  
öcriton (Leipzia, O. Wig.ino, gr.8<>.) Vd, X I ,  
S. »74, – P reffe (Wiener polit. Nlaln),  
2U, Iabraang (11>67), im L-'eal.Anznllcr zu  
Nr. 283. – Neue freie Presse 1867,  
Nr. N23, in den „Personal Nachrichten'  
snach dieser geboren ^m s. Juni 17»a^ . –  
Ncues F r c m d e N ' V l a t l (Wien.l>«.) <8ss7  
– Nr, 288, – Nach Z>irncke'5 3i!er,ir, (!en>  
tralblatt (i<eipz!«, Äuena.,»«, 4°.) «867,  
Nr. « , Sp !2<i<>, wäre N, am 2N. Qrtober  
>8L7 gestorben, – p»rträle. i) Unterschrift:  
Facsimile des Namenszunes ,?. ^/. /lll^,>^>c>^<.  
Holzschnitt. Eigenthum u»d Verlag von W.  
Paschcles in Pra« (32°); – 2) Holzschnitt  
mit jüd!scl,cr ?lul< »nd Unterschrift. Oben  
uier, unten zwei Zeile» <5",) ^crnch bei Ku r°  
länder's Z  
Rllpoport, stehe auä'! NaMport.  
Moriz s  
Napp, Joseph lk. k. Kammer.  
P r o c u r a t o r , geb. im Markte Matrei  
unweit Innsbruck am 28. Februar  
1780, gest. ;u I n n s b r u c k 3(1. Juli  
18U!i). Seine Eltern betrieben in Matrei  
ein Bäckergeschäft', dnrrh einen schrecklicken  
Brand verunglückt, übersiedelten  
sie aber im Jahre 1790 nach Innsbruck,  
wo ste von ihrem Oheim das Bäcker,  
geschäft übernahmen. Da schon ein alte»  
rer Bmd« den Studien oblag, würde  
Joseph wegen der zu grosien Kosten  
zum Bäckercegewerbe bestimmt, dieser Gedanke  
aber aufgegeben, als er !ü Matrei  
und Innsbruck stets den ersten Picis  
in der Schule erhielt und seine großen  
Fähigkeiten stch deutlich zeigten. Johann  
Schul er, Hofmeister bei dem Appella.  
tionsrathe v, Noner, leinte den fähigen♀  
Napp 362  
Knaben kennen und gab ihm unentgelt  
lichen Unterricht. I m Jahre 1792 begann  
R. die Gymnasialstudien in Innsbruck,  
I m Jahre 1797 wurden die Franzosen,  
welche bis Freienfeld unweit Trens vor  
gedrungen waren, durch den Landsturm zurückgetrieben.  
Diese That tirolischer Män<

ner weckte in der Seele des jungen Studenten jene edlen Gefühle der Begeisterung für Kaiser und Vaterland, welche ihn bald zu den glänzendsten Thaten des Patriotismus spornten. Rapp besuchte zu Innsbruck die philosophischen Jahrgänge. 17!!)) rückten die Franzosen an der westlichen Grenze – zu Nauders und TauferS – in das Land ein. Die Landeschützen wurden aufgeboten. N. stellte sich zur Steinacher Compagnie und leistete unter Hauptmann Anton N a t t e r als Fourier so wesentliche Dienste, daß derselbe schriftlich bekannte, ohne Rapp's kräftige Unterstützung hätte er seine Stelle nicht bekleiden können. Im Jahre 1800 war die Kriegöfurie an der Landesgrenze gegen Bayern los. Rapp zog in diesem Jahre zweimal in's Feld. Am 27. Mai rückte er als Lieutenant mit der zweiten Steinacher Compagnie nach Seefeld und Leutasch unter dem Hauptmann Karl N a t t e r . Am 27. September rückte er zum zweiten Male als Oberlieutenant der Stubai Compagnie an die bayerische Grenze. Der Hauptmann, Hofrichter Joseph v. S t o l z , hatte ihn angeeifert, die Compagnie einstweilen in's Feld zu führen, indem er versprach, baldigst nachzukommen. Unerwartete Hindernisse hielten ihn den Hauptmann zurück. Deshalb wurde der 21jährige Jüngling Rapp im Karwendlthal einstimmig zum Hauptmann gewählt. Seine feurigen Ansprachen hoben den Patriotismus der Leute, so daß sie bereitwilligst außer Land gegen den Feind zogen und Gintocht unter sich und mit dem k. f. Militär hielten. Die Zeugnisse des Schützen-Majors Grafen Thurn und Taxis und des Landes- und Hauptmannes Paris Grafen v. Wolkenstein erwähnen rühmend seinen Muth, seine Umsicht und kluge Leitung der Compagnie. Der eingetretene Waffenstillstand führte die Schützen vor Ablauf der „verfassungsmäßigen“ Dienstzeit nach Hause. Nachdem die Mühseligkeiten des Waffenhandwerkes vorüber waren, rückte jener ernste Zeitpunkt heran, in dem sich der junge Mann seinen Lebensweg wählen sollte. Im Herbste 1800 ging Josef Rapp nach Innsbruck und besuchte die öffentlichen Vorlesungen des ersten theologischen Curses, studierte aber zugleich privatim die Rechte und wurde im J. 1803 zum Dr. juris promovirt. Nun trat R. in die Praxis und in diese vorerst bei der landeshauptmannschaftlichen Gerichtsverwaltung in Botzen, worauf er zum Stadt- und Landgerichte daselbst übertrat. Im Jahre 1804 übersiedelte er nach Innsbruck und übernahm für den erkrankten Professor I)r. Schuler die Vorlesungen aus dem öffentlichen und Privatkirchenrechte

der Universität. Um jedoch seinen Plan. Advocat zu werden, ausführen zu könne», trat er im selben Jahre in die fiscalamlliche Pcaris, gleichzeitig wurde ihm an der Innsbrucker Universität die Lehrlan«;el des vaterländischen Priuatrechtes pro» uisolisch übertragen. I m Herbst 180» wurde I)i-. Rapp zum zweiten unent» geltüchen Adjuncten bei dem Hauptcrimi' nalgeiickte ;u Innsbruck ernannt. Als im selben Jahre der Krieg wieder ausbrach, stand N a p p mit patriotischer Hingebung der landschaftlichen Schutzdcvuation zur Seite. I m Jahre 1806 wurde er zuiAdvocaturSprüfung zugelassen und als Aduocat der Landeshauptstadt Tirols aufgenommen. Er widmete jedoch seinef Küapp 363 Napp Kräfte dem FiScchildienste, nachdem er definitiv die zweite Fiscal'Adjunctenstelle bei der IniiiSbruckei Kammer>Procuratur erhielt AIS im Jahre 1808 Tirol dem Königreiche Bayern einverleibt und die kaiserliche Kammer-Procuratur in Innsbrück aufgelöst wurde, ward R. alt rechtlicher tzinanzrath im Etschkreise an gestellt. Aber schon im nächsten Jahre kam Tirol wieder in den rechtmäßigen Besitz dcS österreichischen Kaiserhause? und Rapft als Finanzrath des Innkreises nach Innsbruck. Nock einmal wen> dete sich das KriegSglück und Bayern wurde wieder Herr des schönen Alpen» landes, da kamen für den patriotisch gesinnten Rapft traurige Tage, welche ihn in die feindliche Gefangenschaft brachten. Nach manchen Mühseligkeiten gelang es ihm endlich im December 181(>, ohne Vermögen, Amt und Gehalt, nach Wien zu kommen, wo er 18 l i eineAdvocateiv stelle erhielt, 1812 wurde er Notar da» selbst und vermalte sich mit Anna von S t o l z aus Matrei. Im Jahre 1814 kam Tirol zum zweiten Male an Oestc'r» reich zurück und 1813 wurde die Kam. mer>Procuratur zu Innsbruck neu organisirt. N. wurde nun K^mmer^Procura» tor und 1817 Director der juridischen Studien daselbst. Am 21. Juli 1829 wuide R. in gleicher Eigenschaft zur oberösterreichischen Kammer.Procuratur nach Linz übersetzt. I n Mitte der 3»)ger Jahre begann R. die Geschichte des JahreS 1809 in Tirol zu schreiben und vollendete dieselbe im Beginn des Jahres 1841. N. lebte in Ziuz sehr zurückgezo> gen, nur der Erziehung seiner Kinder, und war der intimste Freund des ver» ewigten Bischofs Gregorius Thomas Z i e g l e r . Nach achtzehnjähriger AmtS> thätigkeit iu Linz tauschte R a u p im Jahre 1848 mit dem Kammrr.Procurator Edlen v. Fluck und übersiedelte wieder nach Innsbruck. Seine Landesund

Gesetzeskennlni3 wurde auch in diesem letzten Abschnitte seines Lebens benützt. Im Jahre 1849 wurde R. ;um Mitgliede der Landes-Lommiffion zur Durchführung der Grunocüilastung und zum Substituten des Minist>, cilll'C,ol:!' miffärs v i . Haßlwan ler ernamt. Am 16. November 1881) erfolgte vom Ministerium für Cultus und Unterricht die Ernennung Rapp's zum Präsidenten der theoretischen StllatSprüfungü'Commisfion allgemeiner Abtheilung, und er setzte das PrüfungSgesch.ift bis zum Jahre 1839 fort. Bei der neuen (B'. 'sialtung der Slaatsorüfung-n, wodurch die bisherige Commission allgemeiner Abtheilung in die staatswissenschaftliche Prüfungscommission überging, wurde der beinahe 80-jährige, aber »och geistesfrische Greis ;um Vice-Pläsioenten ernannt. Diese Geschäfte setzte der stets thätige Mann ununterbrochen fort. obwohl er scl'on im Allerh. Entschlie3ung uom 23. Oct>ber 1831 c,1H Gubernialrath und Kam>mer-Pcocurator in den Ruhestand uer>setzt wurde. Den Ruhestand verlebte N. in Innsbruck, wo er im hohen Alter vom 76. Jahren starb. Seine schriftstellerische Thätigkeit umfa3t nur wenige, aber für die Geschichte Tirols wichtige Arbeiten. Zunächst ist anzuföhren das selbstständig erschienene Werk: „Ciru! im Iphie ILM, iuch Vrklndlii dalgiztellt" (Innsbruck 1882)1 dieses Werk war bereit« im Jahre 1843 vollendet, konnte aber eist im Jahre 1832 im Drucke erscheinen. Wolfgang Menzel schreibt über das> selbe im Liteiatur-Blatt 1883, Nr, 36 u. 37, unter Anderem: „Herr Rapp hat der historischen Wahrhe,: volle Rechnung getragen und jenen Volkskrieg, wie er wirklich war – nicht länger mehr Napp 364 Napp entstellt durch die Trübungen Hoyer'scher Auffassung – sondern in den reinen und scharfen Umrissen eines herrlichen Nlpengebirges enthüllt, von dem die Wolken sich hinwegziehen. Abgesehen von der allgemeinen Auffassung des Krieges und der richtigen Würdigung des Volkächaraklecs, enthält das Werk Rapp's eine Menge aus Urkunden geschöpfte Details, was sich in früheren Schilderungen des Krieges noch nicht findet. , . . Die Beweggründe dieses herrlichen Volkskrieges sind die Liebe zu Kaiser und Vaterland und der herrliche Glaube, mit dem die sogenannten Gebi!deten nicht überall nach Willkür experimentiren können." Uebrigens meint Menzel – und zwar ganz richtig – daß jene Geschichte von 1809 auch noch nicht ganz vollständig geschrieben sei. Die übrigen schriftstellerischen Arbeiten

Rapp's sind: „Abhandlungen über die  
Künstler Thomas und Joseph sang“,  
im 4. Bande der „Zeitschrift des Tiroler  
Museum“, an dessen Errichtung  
R. selbst den werfthätigsten Antheil ge-  
nommen und zu dessen zweiten Curator  
gewählt wurde, – ferner Abhandlungen  
über das tirolische Giatutenwesen, welche  
im 3., 3. und 8. Bande der genannten  
Zeitschrift abgedruckt sind! Ein von ihm  
verfaßter Bericht über das tirolische  
Lehenwesen wurde zwar nicht gedruckt,  
galt jedoch stets als Norm, nach welcher  
die Entscheidungen erflossen. Ueber seine  
Religiosität und Humanität, über seine  
häuslichen Verhältnisse und seine opfer-  
willige Freigebigkeit gegen Arme berich-  
tet ausführlicher M o r i g g l ' s in den  
Quellen angeführte Biographie. Er hinterließ  
zwei Söhne, den Dr. J o h a n n  
Rapp. Advocatrg' Ccmdidaten in Inns-  
bruck, und Dr. F r a n z R a p p , k. f.  
Notar, Vicebürgermeister von Innsbruck,  
LandtllgS. Abgeordneter, LandeSauSschuß»  
Stellvertreter und Mitglied der Landes-  
vertheidigungs' Oberbehörde.  
M o r i g g l (Simon), Dr. Joseph Rapp, Vi-  
graphie (Linz 1818, Quirln Haölinger, 8"),  
^Diese ausführliche, aber in einem nicht nach-  
ahmenswerthen Style abgefaßte LedenSskizze  
ist auch abgedruckt in der Zeitung Vater-  
l a n d (Wien, Fol.) 1«««, Nr. 2NV-2I3, wi-  
Feuilleton, und in den T i r o l e r S t i m m e n  
(Innüberbruck, 4») 1NN!,, Nr. U'<!--20!..^ –  
W i e n e r Z e i t u n g <8N!i, Nr. !7N snach  
dieser gest, am 3». J u l i llü>3), – Der Kll<-  
merad (Wiener Söldat^nl,lnlt, ^,r- 4»,) <«««,  
Nr. «3, – Volk5< und Schüheu-Zei-  
tun>i (Inntt'ruct, 4",> !«<>«, Ni-, »2 ^„ach  
dieser «est, am Ü0, Juli >««^.. – Presse  
!«(!!>, Nr. 2!4. i» der „ttrinen Ehronik“, –  
Heue f r e i e Presse !«<!:>, Nr. !«14, „Ein  
Vrtcran“, – L i t c r a r i s c h e ö CcntraIl> l a t t  
für Deutschland, herau^^, uo» Ni». Friedrich  
Zarncke (Lcipzi!,, Auenariuc, 4«) <»«««,  
Sp, !»ln lnibt den !, Äu>n>st <«<!» al« Rapp'«  
Todeidntmu unj, – Noch sei hier des  
l , Ludwig N cipp »cdacht, ^.'un dem die  
interessante Monographie – „Frei»,aurer in  
Tirol, Historische Stiz,e" !^»n«I>l«ck !8<!7,  
Wa>i»er'sche Vuchhdlu,, l P>. !!><> S, und  
l Vl, Ne.,is!er, ^",) erschieneu ist, – 2, Ein  
Lndislaus ülnpp, ^leichftNli' ein Zeitne»  
noß, wird n!ö Arclutrlt angeführt, ccr in den  
Vierziger Jahre» in Wien lel'te, Äbr r s6>on  
im Jahre <«24 gau er nemeinschaftlich mit  
Giuseppe B r a u i a t i bei Artaria in Mailand  
eine Veschreiuung des präaitiaen Dome« die,  
ser Stadt herau«? unter d. Titel: „ I ! Numuo  
!><> !u aä>,riuuw", welchü  
mit <!« Kupfern (4",) ausgestattet war.  
INagler (G. K. Ur.), Neue« allgemeines  
Künstle»Leril!)n (München l«!!9, E,A, Fleisch'  
mann, «".) Vd. X l i , H, !i!><> – Meyer



( I . ) , Dnö grohe Couuersntions > Lcriko«  
für die gcbiloeten Stände (Hilodurghausen,  
Bibliographisches Institut, gr. 8°.) Zweit«  
Abthlg. Nd. V, S, AON. Nr, 3, ^ – 3, Schließ,  
lich ist des Doctorü der Rechte und t. t.  
Notars Napp in Iunüdruct zu gedenken,  
der ein Mitglied des Tiroler Landtages, eine  
hervorragende Rolle in demselben spielt und  
im Jahre 1«?1 zum Landeshauptmann von  
Tirol ernannt worden ist; wahrscheinlich der  
zweite Lohn Franz deü Knmmerprocurators<sup>9</sup>  
Nappapart 368 Alappaport  
I o s c p h R a p v s s, d. S, 2611. lNeue frele  
Presse 1«?0, Nr, 193t. in der Coriespondenz  
au Innsbruck ä<lc>. 3, Februarz «8?1, Nr. 2»34,  
>n der Corrcspondenz aus Innsbruck ääo.  
<2. September, u. Nr. 2»?1, in dcr Correspon>  
denz aus Wien 6ä°. 2U. Qctober 187«,1  
Nappllftort, Moiz (Poet, geb. ;u  
Lemberg 9. Februar 1808). Besuchtc  
die unteren Schulen und einige Classen  
des Gymnasiums in seiner Vaterstadt  
Lemberg, ging aber 1822 nach Wien.  
wo er das Gymnasium und die phi>  
losovhischen Studien beendete und, dem  
Wunsche seineö Vaters folgend, an  
der dortigen Hockschule das Studium  
der Medicin begann. Er erlangte daraus  
im Jahre 1833 die Doctorwürde und  
kehrte nun in seine Vaterstadt semberg  
zurück, wo er sich sofort der Praxis wid>  
mete und zur Stunde nock als gesuchter  
»nd allgemein gearteter praktischer Arzt  
lebt. Jedoch nicht die ärztliche Thätigkeit  
ist es, die ihm einen Platz in diesem  
Werke anweist. Neben seinem strengen  
Berufe verstand er es, noch Muße zu  
gewinnen für die beseligende Göttin des  
Lebens, die Poesie, der er bereits in sei»  
neu Iünglinssssjahren huldigte. Bald  
nach der Rückkehr in seine Heimat Gali>  
zien, als er dort das in den vorwiegen»  
den Elementen des Polenthumö dahin»  
siechende Deutschbthum gewährte, beschloß  
er, durch Gründung eines deutschen Nlat.  
tes daö deutsche Element aus seiner Er»  
schlaffung zu wecken und die zerfahrenen  
Elemente in einen Mittelpunkt zu uer«  
einigen. DaS siühere deutsche Unter-  
Haltungsblatt „Miszellen" hatte zu  
erscheinen aufgehört, so gründete er  
nun als Beilage der amtlichen „Lemberger  
Zeitung" das belletristische Beiblatt  
„Die Leseblätter", welche sich  
bald aus ihrem unscheinbaren Octav»  
formale zu dem stattlicheren Quart entwickelten  
und mit jedem Jahre einen  
größeren Leserkreis auszuweisen hatten.  
R. widmete alle Muße seines Vcrufes  
der Redaction dieses Blattes, in welchem  
zahlreiche, für die Geschichte, Ethno» und  
Geographie. Statistik und Landeskunde  
brauchbare Artikel niedergelegt sind. Die  
schöngeistige Richtung des Blattes ist

durch zahlreiche, darin abgedruckte Arbeiten  
 R.'s vertreten. Als nach der Bewegung  
 des Jahres 1848 das Polen-  
 thum in einer dem Deutschthum feind-  
 lichen Weise sich geberdete, legte R. die  
 Redaction nieder und widmete sich n»n  
 ausschließlich theils seiner sich immer  
 mehr ausdehnenden ärztlichen Praxis,  
 theils dem öffentlichen Dienste in der  
 Gemeinde, in welcher er als Mitglied  
 des Stadtrathes stets im Geiste der Freiheit  
 wirkte. Auch als Leiter des Lemberger  
 Spitals erwarb er sich vielfache Ve-  
 dienste. Seine selbstständig erschienenen  
 poetischen Werke werden auf S. 366  
 aufgezählt. Ein großer Theil seiner klei-  
 neren theils lyrischen, theils erzählenden  
 Dichtungen ist, wie bereits bemerkt, in  
 mehreren Jahrgängen der Lemberger  
 „Zeitschrift“ abgedruckt und eine Samm-  
 lung dieser schwung» und gemüthvollen  
 Poesien leider bisher nicht vorhanden.  
 Den im Jahre 1848 anbrechenden Mör-  
 den einer schöneren Zeit begrüßte er  
 durch ein Gedicht an die Constitution  
 und die eben damals ertheilte Amnestie  
 für politische Verbrechen, welches das  
 erste, ohne Censur gedruckte Gedicht in  
 Galizien ist. Ueberhaupt feierte R. alle  
 großen Momente der Zeit, Goethe's  
 Säcularfeier, jene Schiller's, dann  
 auch andere Heroen des Geistes, wie  
 Lessing, Mendelssohn u. A. durch  
 seine Dichtungen, deren Titel sind:  
 „Möge Opisch's Oebicht“ (Leipzig 1842.  
 8«.), das erste selbstständig erschienene  
 Zinnen Manne ge-  
 366 Nappaport  
 wrilit“ (Wien 1852, 8 » . ) ' , - „Hebräische  
 Gezüge. Metrisch nochgebildet“ (Leipzig 1869,  
 C. 3. Frihsche. 8«.): - „N°!°W“ (ebd.  
 1863, 12“.). Außer diesen größeren Dich-  
 tungen erschienen mehrere poetische Flug-  
 blätter und Hefte, deren Titel sind:  
 „Ornament die Freiheit“ , von M.(oriz)  
 R.(appaport) (Lemberg 1848, gedruckt  
 bei Peter Piller, 4 Z. 8“.). - „  
 tutions-Veihe und Amnestie. Nei, Äillldeiiiilttrn  
 gewidmet“ (Lemberg 1848, Joseph Scknay»  
 der, 1 Z. 4«.), der ganze Ertrag war  
 ziun Besten der unbemittelten Amnestie  
 ten bestimmt; erstes, ohne Censur ge-  
 drückte« Gedicht in Galizien; - „Fest-  
 Erdicht. Wldignng licher Ucmbrger Isrocütrn  
 bei Gelegenheit der Zillher. Äknntt Z. M.  
 c>c? Nllisc« Frnnz Joseph in z)ri»brig“  
 (Lemberg 1881. Peter Pißer, 4 S . 4«.),  
 anonym; - „Hnr Einmeihnngs-Feier lies  
 Zünd-Mgez“ (Lemberg, October 1881. Piller.  
 4 S . 4“.), Strophen aus eine beliebte  
 Promenade der Lemberger Beuölkenma,  
 - „üüchrnl öer ^'einoerger ilrnrlit. (Ocmeiilllr  
 lim <lör>I<i l>cs edlen iielbemeinten Arztes N!e!>.  
 zioctur Illrob N l i p p n f t u r t , Besitzer iies n,»!-

denen Verbiensstkrenies mit l>er Urune, Mit^lieü  
 >lehrer «elehrtin «Oezellschnitten" (Lcmberg  
 ^,^»3, M. F. Poremba, 4 S. 4").), anonym;  
 – „Fest-OrnsZ der Wemliersser isrnclit.  
 Nnltns-Oemcinde an Hcirn Nactui Mdmiss  
 P l i i l i p p z n n , Nnlibincr nn^ Prediger zn  
 Alllgdebnrss bei Oelegenheit der Feier seiner  
 iiiitt' und zwllnzigjliliriLcn Ämiswirksnmkrit"  
 <ttemberg 18i>8, Stauropigianische Instituiö.  
 Drlickerei. 4 S. 4«.), anonym; –  
 „Prolog zur Feier des hundertjährigen Gebnrtstage  
 « Friedrich Schiller's. Vun Nr. Nach  
 NllPPüpllr. Gesprochen bei der FeLtuurlte!-  
 lnnng im nriMich Z ll o r d e k'schen Ohenter in  
 Vemberg, uom Nirector 3). Wilhelm Schmidts"  
 (Lemberg 1839. M. F. Poremba, 10 S.  
 8 " . ) ; – „Fezt-Hrns« der Nmberger isroe-  
 Ntischen Oenieinde un din huchm. Herrn Slllomuii  
 U o p l l p i r t , Oberrabkiner zn Prag, bei  
 Oelegeniilit der Feier Seines siebziglährigen <Oetmrtstngi  
 « gedichtet non Zr. M»ri; Noppaport"  
 (Lemberg. Juni ^86N. 8 S. 8°.),  
 der Ertrag war zu gleichen Hälften für  
 eine Prager und eine Leinbergec Wohl»  
 ihätigfeitS'Anstlllt bestimmt; – „,^m  
 Todestage Wnse« Mendelssohn's. A. Mnrr  
 ^Isso" (Leipzig 18<>0, C. Grumbnch,  
 8 S, 8°.); ci,: anderes Gedicht auS ahnlickem  
 Anlasse, betitelt: „Der sterbende  
 Slave in Egypten", stedt in den «Ge»  
 denkblättern an MoseS Mendelssohn",  
 welcde der Verein zur Förderung geistiger  
 Inteiesse» im Iudenthume" zu Leip-  
 ;ig im Jahre <8li3 herausgegeben hat.  
 Die vorgenannten poetischen Schrift,!!  
 hal N. theüü unter seinem vollen Namen  
 M o r i z N a p p a p o r t , theils unler dem  
 Pseudonym Max N e i n a u , untrr wel>  
 cbem die meisten seiner lyrischen Gedichte  
 in den „Löseblättern" erschienen sind,  
 da»» wieder nur mit oen ^Infa»gübuch>  
 staben seines Namens, M. N., oder auch  
 ohne alle Chiffre herausgegeben. Noä'  
 sei hier eines Gedichtes von N. gedacht,  
 worin er die auf die slavischen Völker  
 angewendete Bezeichnung: «Bedientenuölker"  
 in dem Gedichte von Friedrich  
 Heboel: „Au Seine Majestät König  
 W i l h e l m I. von Preußen", im eittschiedensten  
 Tone zurückweist. H e I) be l's  
 Gedicht anlässlich der Kmnung des Kö>  
 nigS W i l h e l m in Königsberg erschien  
 in der „Leipziger Illusirirten Zeitung"  
 186! , Nr. 98». Jenes von Mappa  
 p o r t brachte die „Oesterreichische Zei>  
 tung" 186l, Nr. 283, unter der Rubrik:  
 „Eingesendet" (!!!) und die von Dr.  
 L e t t e r i S herausgegebenen „Wiener  
 Mittheilungen" haben es im nämlichen  
 Jahre, Nr. 22. nachgedruckt. Die deutschen  
 Literaturgefchichten der neueren Zeit,  
 jene von Heinrich Kurz ausgenommen.‡  
 367  
 erwähnen den Dichter nicht, obwohl ver»

schiedenrLiteralurblätter seinen poetischen  
 Werken gerechte Würdigung angedeihen  
 lassen. ^Vergleiche die später folgenden  
 Urtheile über seine Dichtungen.^ Noch sei  
 hier beineckt, daß durch die Bemühung  
 von N a p p a p o r t bald. nachdem sich in  
 Wien ein Comite zur Errichtung eines  
 Schiller-DenkmalS daselbst gebildet, auch  
 in Lemberg ein Comit6 in's Leben trat,  
 wachse sich die Aufgabe stellte, durch  
 Theatervorstellungen, öffentliche Vor-  
 lesungen u. dgl. m. die Errichtung des  
 SchilleoDenkmalS in Wien zu fördern',  
 diesem Comit6 gehörten als Vice-Präses  
 Di-. S m o l k a , der polnische Schauspie-  
 ler S m o c h o w s k i , der polnische Dich-  
 ter Cornel U j e j s k i u. m. A. an. Aber  
 außer einem Aufruk in polnischer und  
 deutscher Sprache hat dasselbe bisher  
 kein weiteres Lebenszeichen gegeben. Die  
 Schuld dieses traurigen Ergebnisses liegt  
 nicht an dem Gründer, sondern wohl  
 zunächst an den politischen Wirren, welche  
 die Spalung der einzelnen Nationalität«  
 ten im Kaiserstaate inne: greller ausein-  
 ander klaffen machen.  
 Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Lite-  
 ratur mit ausgewählten Stücken aus den  
 Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leip-  
 zig, V, G, Teubner. schm. 4",) Bd. I V ,  
 H. 3118, — O e s t e r r e i c h i s c h e 6 Archiv für  
 Geschichte u. s. w, Herausg, von Riedler  
 (Fortsetzung des H o r m a y r'schen, Wien, 4«.)  
 Jahrg, <<32, S. 3tU. — B l ä t t e r für Lite-  
 «-arische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°)  
 <8L3. Nr, 29. — W i e n e r M i t t h e i l u n g e n ,  
 Zeitschrift für israelitische Culturzustände,  
 Herausg von Dr. M, L e t t c r i s (4«.)  
 V I I . Jahrg. (18ü0), Nr. <8. — Wiener  
 Z e i t s c h r i f t , begründet von Schickh, fort-  
 gesetzt von W i t t h n u e l (8«.) 1842, S , !471.  
 — F r a n k l (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter  
 <Wien. 8°.) I I . Jahrg. ( « « « ) . V, »78, —  
 Der Osten (Wiener polit. Wochenblatt, 4«,)  
 18«», Nr, 2 l . — Porträt. Ein wohlgetcoffelt  
 ues Bildniß des Dichters, mit dem Facsimile  
 seines Namenszuaes: Dr. Moriz Nappapoit,  
 enthüllt die oben »ngefügte Literaturgeschichtlnon  
 Heinrich K u r z , Vd IV, S. ÜZ»,  
 Literarischc Clia«kteM!!i de« Dichter,  
 Nappaparl. Heinrich Kurz schreibt über den  
 Dichter: „Sein epische« Gedicht „Mose" er-  
 warb ihm rcroienten Vcifall, Wenn auch  
 der Wechsel der Form nicht zu billigen ist -  
 der erste und fünfte Gesang sind in lZaiuo^  
 nen. die mittleren Oesän>,e in Oc!a>?en ab-  
 gefaßt — we»n noch chrl?,n'lllische L r M  
 Iun,, einer Lebens.ieschichte ^lc künstlerische  
 Gestaltung nicht aufkommen >äfft, so hat der  
 Dichter dagegen sichern Tact und «Heschniack  
 darin bewiesen, daß er nur die wichtigsten  
 Momente aus dem Leben des großen Gesetz-  
 geberS behandelt und manche Einzelleiten  
 übergeht, die wegen ihrer poetischen Veocutsamkeit

manchen andern Dichter zur Veband»  
 lunss gereizt hätten, wodurch aber dae Eben»  
 »iah oec Tichtung verloren ne^nuien sein  
 würde, Tie Tichtun,, ist glcichiüäiig vo,i  
 celigioskr und poetischer Begeistenmc, getra^  
 gen; man fühlt e? ihr bald m>. daß der  
 von tiefer Verehrung für dr» großen P r »  
 pheten durchdrungen ist, der d,'.5 Gesetz per»  
 kündigte, zu dem er sich nach so oitlen Jahr.  
 taufenden bekennt. Eine merkwürdige und  
 einigermaßen auch seüsamr Erscheinung ist  
 ein zweites Gedicht, „Vajnzso" <^,-pzi«  
 18L3), Es besteht dasselbe aus zwei Äblhei.  
 lungen, deren erste eigentlich a>S Änh.ing ;ui  
 ziuciten gedacht werden sollte. I n dieser näm»  
 erzählt, die in ü'olgr i^'i Verschiedcnheit in  
 den religiöse» Ansicht?» der einzelnen Mitglieder  
 untergeht. Der Vater, ein polnischer  
 Jude und reicher Kaufmnn, ist durch tiefes  
 und gemüthreichen Frau. ein^r Deutschen, zu  
 geläuterten Ansichten gelangt,- ihm steht ein  
 Gebräuchen hängt und durch die Mucht seiner  
 Ncde und stinec Ueberzeugung es dahin  
 bringt, daß Jener uo» Zweifel» gefoltert  
 wird. Der Ge>>s,!s,itz dcr beiden Ansichten ist  
 mit Talent und Geist dargestellt, und der  
 Dichter hat die entgegengesetzten Meinungen  
 mit so klarer Objectioität ausgesprochen, die  
 Gründe und Gegengründe mit solcher Schärfe  
 entwickelt, daß man in Bezug auf dessen  
 eigene im Zweifel wäre, wenn nicht das  
 Ende auf das Entschiedenste dacthnte, daß er  
 den reformalorischen Bestrebungen im Schoohe  
 des Iudenthums zugethan ist. Von wesein»†  
 368 Nappersdorfer  
 llchem Einfluß auf die Entwicklung ist der  
 Bohn des Kaufmanns, der das väterliche  
 Haus an dem Ta>,e heimlich verläßt, wo er  
 sich mit einer liebenswürdigen Verwandten  
 vermalen soll. um einer Seiltänzerin zu fol  
 gen. zu der ec eine leidenschaftliche Neigung  
 gefaßt hatte. Die Nachricht seiner Entfernung  
 bringt dem Vater und der Braut den Tod;  
 er aber schließt sich der Seiltänzertruppc an  
 und wird ihr Bajazzo, was der Dichter frei>  
 lich nicht ausdrücklich sagt, aber deutlich genug  
 erkennen labt. Zur Begründung der im Laufe  
 des Gedichtes ausgesprochenen Ansichten hat  
 der Dichter einige allegorische Erzählungen  
 eingewoben, die auch selbst dann von grober  
 Wirkung sind, wenn man die allegorische  
 Beziehung unberücksichtigt läßt. I n einer derselben  
 ist die bekannte Sage vo» der Matrone  
 zu Gphesus mit großem Glück selbstständig  
 bearbeitet. Dieser Bajazzo nun bildet den  
 Mittelpunkt der ersten Abtheilung, indem  
 ihm Qie Betrachtungen über mannigfaltige Le>  
 ueniuverhältnisse zugeschrieben weroen. Die  
 einzelnen Abschnitte waren ursprünglich selbst,  
 ständige Gedichte, die miteinander in keinen.  
 Zusammenhaun«: standen. Sic haben meist  
 eine satyrische Tendenz, indem sie die uerschie.  
 denen Erscheinungen im Gebiete des pol>>  
 tischen, religiösen, bürgerlichen und litemri»

schen Lebens in ihrer Haltlosigkeit darstellen. Erfreulich ist der gesunde und vaterländische Sinn, der sich darin ausspricht. Mit feinem Tact und richtiger Beobachtung ist unter Anderem der deutsche Staatsmann geschildert, der in der neuesten Zeit auf die Umgestaltung der deutschen Verhältnisse einen so wesentlichen Einfluß ausgeübt hat,"

Nappersdorfer. Michael (k. k. Bezirksrichter zu Leoben in Steiermark, geb. zu Warthberg in Oberösterreich 29. September 1790. gest. zu Leoben 13. October 1872). Erhielt in seinem Elternhaus eine sorgfältige Erziehung und kam 1802, damals 12 Jahre alt, als Sängerknabe in das Stift Spital am Pyhrn, später in jenes nach Kremsmünster, wo er die Gymnasial- und philosophischen Studien beendete. Dann trat er als Praktikant bei dem Grazer Magistrat in den öffentlichen Dienst. Im Jahre 1820 kam er als Secretär nach Leoben und 1824 als Magistratsrath nach Brück a. d. Mur. Im Jahre 1830 kehrte er auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft nach Leoben zurück und ging von dort im Jahre 1833 als Bürgermeister nach Vöcklabruck. Nach fast zehnjähriger Wirksamkeit daselbst wurde er 1842 Bürgermeister in Brück a. d. Mur und bei der neuen Organisation der Behörden k. k. Bezirksrichter in Leoben, welche Stelle er bis an seinen im Alter von 62 Jahren erfolgten Tod bekleidete. Auf allen diesen Dienstesposten entwickelte N. große Energie und machte sich durch sein umsichtiges Gethue um die Förderung der seiner Leitung anvertrauten Gemeinden vielfach verdient. Als Magistratsrath zu Brück steuerte er dem daselbst eingerissenen Unwesen und der herrschenden Gesetzlosigkeit durch energisches Auftreten. Während seines Wirkens in Leoben; u wichtigen Arbeiten in Eisenerz verwendet, zeichneten ihn die dankbaren Eisenerzer durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts aus. In Vöcklabruck brachte er Ordnung in die zerrütteten Magistratsgeschäfte, stellte zum Vortheile für ganz Unterkärnten die Wochenmärkte wieder her, hob die Einkünfte der Stadt und leistete das Erspreßlichste für die Hebung des Schulwesens, der Wohlthätigkeitsanstalten und überhaupt des ganzen Gemeinwesens. Insbesondere bewahrte er seine Umsicht und Thatkraft, als die Stadt im August 1836 von der Choleraeuche heimgesucht wurde, wo er die energischsten Maßregeln ergriff, um dem Umsichgreifen des Uebels, soweit es Menschenmacht vermag, zu steuern, und den gesunkenen Muth der hartbetroffenen Bewohner zu beleben. Nicht minder verdienstlich wirkte er in

seiner Stellung als Bürgermeister in  
 Nappoldi 369 Naschdorf  
 Brück, wo er sich durch seine umsichtige  
 und rastlose Thätigkeit ein ehrenvolles An-  
 denken begründete. Sein Nekrolog rühmt  
 ihm nach, „daß er einer jener seltenen  
 Männer war, die durch ihr Beispiel leh-  
 ren, wie viel Großes in kleiner Sphäre,  
 wie viel Gutes und Schönes sich mit  
 richtiger Anwendung auch scheinbar ge-  
 ringer Kräfte an jeder Stelle, in jedem  
 Stande wirken und schaffen laffe". R.  
 war Mitglied der steirischen Landwirth-  
 schaftsgesellschaft, des innerösterreichischen  
 Industrie- und Gewerbevereins, des stei-  
 rischen Musikvereins, der historischen  
 Vereine für Steiermark, Kärnthen und  
 Krain. Für sein verdienstliches Wirken  
 wurden ihm zahlreiche Belobungen,  
 Dankadressen, Bürgerrechte und Allerh.  
 Orte das goldene Verdienstkreuz mit der  
 Krone zu Theil, womit er am 18. August  
 1885 in Leoben feierlich geschmückt  
 wurde. Aus seiner im November 1822  
 geschlossenen Ehe hinterließ er acht meist  
 unversorgte Kinder.

Großer Z e i t u n g 5853, in einer der Jänner»  
 Nummern im Feuilleton: „Michael Rappers»  
 dorfer. Nekrolog". Von Vr. Nudolph Puff,  
 Rllppoldi, Eduard ( V i o l i n - V i r -  
 tuose, geb. zu Wien 21. Februar  
 1839). Zeigte in früher Jugend mu-  
 lisches Talent und erhielt deßhalb frühzeitig  
 Unterricht in der Mustik, u. z. im  
 Violinspiele von dem tüchtigen I a n s a  
 ss. d. Bd. X, S. 87) und kam im Jahre  
 1881 zur weiteren Ausbildung an das  
 Wiener Conservatorium. Nach beendeten  
 Studien trat er in einigen Concerten  
 öffentlich auf, machte dann auch in den  
 Jahren 1886 und 1838 Kunsttreischn  
 durch Oesterreich und Oberitalien, wo er  
 überall seines fertigen und geschmackvollen  
 Spieles wegen Beifall erntete. Später  
 erhielt R. eine Anstellung bei dem  
 v, Wurzbach, biogr.Leriton. XXIV. s.Gedr.  
 Orchester des Wiener Hof-Operntheaters.  
 nach einiger Zeit aber — um 1868 —  
 einen Ruf als Concertmeister nach Braunschweig,  
 wo er wohl noch sich befinden  
 mag'.

Neues U n i u e r s a l ' Z e r i k o n der Tonkunst.  
 Anfangen von Dr. Julius Schladebach,  
 fortgesetzt von Eduard N e r n s d o r f (Dres-  
 den 185?, Nob. Tchäfer, «r. 8°. ) V d I I I ,  
 S, 28».

Rllschdlllf. Bernhard (gelehrter Je»  
 s u i t , geb. zu Kamenz in Schlesien  
 20. November 1683. gest. zu P r a g  
 17. April 1789). Trat im Alter von  
 17 Jahren. 1700, in den Orden der  
 Gesellschaft Jesu, in welchem er, während  
 er die eigenen Studien beendete, zugleich  
 im Lehramte thätig war. Er trug an

verschiedenen Collegien des Ordens, zu Prag, Olmütz u. s. w. folgeweise lateinische Sprache, Dicht» und Redekunst durch 7 Jahre. Philosophie 6 Jahre, dann Kontroversen, heil. Schrift und höhere Theologie 18 Jahre, im Ganzen 32 Jahre vor. Darauf wurde er Vorsteher der theologischen und übrigen H5> heren Studien, welches Amt er durch 16 Jahre bekleidete, und zuletzt lieotarlollLfiarum. Auf diesem Posten, den er durch 7 Jahre versah, ereilte ihn ein plötzlicher Tod. Als er nämlich nach verrichteter Messe den Armen Almosen aus» theilte, stürzte er, vom Schläge getroffen, todt nieder. Die von ihm veröffentlichten Werke sind: „  
ei  
1722,  
'o" (Oiomuoiii 1726);  
2.->¶  
Naschdorf 370  
swäl (^ 1730,  
8°.).  
Pelzet (Franz Martin), Böhmisches, mährisches und schlesisches Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8«.)  
S. 170. — Meusel (Johann Georg), Leri, von der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1810, Gerh. Fleischer d. I. , L°.) Bd, X I , S . H7. —  
Cm M a r t i n Raschd^rf (geb. zu Fran» Naschdorf  
kenstein in Schlesien im Jahre 1097. M . zu Brünn im Jahre 1742) war gleichfalls Jesuit, Er war im Jahre 1713 in den Orden getreten und fünf Jahre im Lehramte thätig, dann kam er als Vorstand des Seminars nach Brünn und starb daselbst im Alter von 48 Jahren. Er ließ das Werk- „  
nlVLiea,, i>l>,r«r8i«  
z inters^alata," (Olamueii 1732, Vol.) drucken. s P e l z e l , am bezeichn. Orte, S. <96,)¶  
Nenchtigungen, Ergänzungen und Nachträge zu den bisher erschienenen Bänden I-XXIII (A-Ras) des Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich.  
<Fünfe  
<die erste Folge steht im X I . Bande, Seite 347-434: die zweite Folge im XIV. Bande. Seite 378-496; die dritte Folge im X X I I . Bande. S. 489-488-  
« die vierte Folge im X X I I I . Bande. S. 339-381).  
Das übersichtliche Register der sämtlichen fünf Nachträge befindet sich zu Ende dieses Bandes.  
(Die mit dem ' Vlzeichnele» Mllhliüngen beziehe» sich auf neue, im 17««ikon n»ch nicht erscheinende Namen; -f Ledeule Todesfall«; N: Ergänzungen der Verichtigungen der Lereils im Hauptwerke  
enl!)aNe»en 17chm5skizzcn. Vergleiche übrigen« betreff« dieser fünften Folge u» Nachträgen die Vorrede zum I I I . Bande.)¶  
A.  
VAdamberger, Antonia M . I, S.8:



Bd. xxn, S. 489^.  
 Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt)  
 1871, Nr. 2630, im Feuilleton: „Körner's  
 Toni"; Nr. 2635: „Ein Brief von Körner's  
 Toni .  
 Heinrich (Kunst'  
 sammler, geb< zu Wien 27. August  
 4788, gest. ebenda 17. Februar 1871).  
 Besaß eine reiche und kostbare Sammlung  
 von Gemälden alter und neuer  
 Meister und überdieß Antiken aller Art  
 aus Glas, Silber, Thon, Fayence,  
 Majolica Email auf Bronze und  
 Kupfer, Kunstwerke in Wachs, Holz,  
 Elfenbein. Kunstmöbel u. s. w., welche  
 am 24. April 1871 u. f. T. öffentlich in  
 Wien versteigert wurden.  
 Alexander Posonyi's XXVII. Wiener Kunst«  
 Nuction. Heinr, Adamberger's Kunst-  
 Cadinet (Wien, April 1871, gr. 8«-, mit  
 i? Tafeln Abbildungen.)  
 5 Adelgllsser, Anton Cajetan (Hof.  
 und Dom'Organist zu Salzburg,  
 Kirchen» Komponist, geb. im Jahre  
 1728, gest. zu Salzburg 23. December  
 1777).  
 Biographien salzburgischerTonkünstlei(Salz<  
 bürg 1843, Oberer. 8».) S. 3.  
 -j-WULUM, Anton <^Bd.I, S. 18^,  
 gest. zu Wien 10. Juli ^1871.  
 Neues Wiener Tagblatt 18?1, Nr. vom  
 K . I u ü .  
 N Altschul. Glills M . I, S. 21;  
 Bd. XIV, S. 379^.  
 Hoffinger (Ritter u,), Oesterreichische Ehren-  
 Halle, I I I . 1883 (Sepciratabdiuck aus dem  
 Volls- und Wirthschaftö'Kalendei füi l«a?  
 (Wien, Prandl u, Ewald, gr. 8».) S. 32.  
 V Awbros, August Wilhelm >M. I  
 S. 26; Bd. XXIII, S.  
 Huäüdui I i ° t 7 , d. i, Musikblätter (Prag  
 gr. 8«.) i . Jahrg. (!8?ü), Nr, 16-2«: „Dr.  
 H.il3U8t Vile» ^.Nhi><!8«. — Neue freie  
 Presse (Wien, F°l.) 18?2, Nr, L6«, >m  
 Feuilleton uon E. Hanslick.  
 V Ander, Alois M . I , S. 32;  
 Nd. XIV, S. 380^j.  
 Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4»,) 18w,  
 S, 408, in Franz Wallner's „Aus meinen  
 Erinnerungen".  
 s AndrW, AnionFieiherr (Bischof  
 von Rosenau, geb. zu Romanfalv a  
 im Neutiaer Comitate Ungarns im Jahre  
 1742. gest. 18. November 1799).  
 runi HunFHi-i»« in tßLLerain Lr»,ti lloniiui ut  
 a I>. ? . H,. ? . (l>LLUiii 1834, I^Ällaüi'er H  
 IIullkLuaLt, 62 S. gr, «».),  
 -i-AndMy, Cmerich Graf (geb.  
 3. März 1821), coiespondirmdes Mt.  
 glied der kön. ungarischen Akademie der  
 Wissenschaften, berühmter Tourist, uon  
 dem seine „Ansein GZiindiln" (mit16chro°  
 molith. Abbildungen von Adam und  
 vielen Holzschnitten) im Jahre 1889 bei

G eibel in Pesth erschienen ist.  
 Gartenlaube (Leipzig, ErnstKeil. 4".) 1839.  
 S, 324: „Eine Hirschillö» auf Java".  
 Georg Graf (geb.  
 24. Jänner 1846, gest. zu M a d e i r a f  
 Andrassy 374 Auenbrugger  
 4. Juni 1871). Der einzige Sohn des  
 Oberstlandlichters Georg Grafen Andcassy.  
 Mit dem Tode deS Vaters erlischt  
 im Mannsstamme die jüngere Linie  
 des Giafenhauses Andrassy.  
 N e u e f r e i e P r e s s e 18?i, N r , 2522- „ N e .  
 «cäbnih".  
 ü AndMl), Julius Graf sBd. XXII,  
 5. 464).  
 Tagespreise (Wiener polit. Älatt, Fol.)  
 <8?a, Nr, 1«<l^ „GrafAndMy lind Heruäth".  
 – Oesterrcichisch-ungari sche Wehr»  
 Z e i t u n g (Wien, 4") ! 8 ? l , Nr-44^ „Graf  
 Andrussy und seine Politik", – Neue freie  
 Presse 1872, Nr, 2698- „Ehemaliger Mini.  
 ster-Präsioent und achtunduierziger Honuüd",  
 – Der Osten (Wiener polit, Wochenblatt,  
 4°,) Redigirt von V r c ö n i t z , 1870, Nr. 4<>:  
 „Andräszy's Sprichwörter";, – derselbe 1372,  
 Nr, 4 : „Graf Andrassy und der >, , Vater". –  
 ^ Andrill!! , Karl Freiherr (gelehrter  
 J e s u i t , geb. in Tirol 29. November  
 1680. gest. zu Gratz 7. Jänner i748),  
 ein ungemein fruchtbarer historischer  
 Schriftsteller. \*  
 I.ex. 8«.) z>. 12.  
 N Anich, Peter I^Bd. I, S. 4 ^ .  
 i! ebensgefchichtc deS berühmte» Mathema»  
 tikerö und Künstlers Peter An ich, eines  
 Tirolcrbauere. Verfasset von einer patrioti»  
 schen Feder (München t?<>7, im Nerlage bei  
 Joseph Aloisiuö Ccatz, 4°, . Titelblatt, 4 v l  
 Vorrede, L4 S . Viogrnpnie, 2 Nl, da« Re«  
 Mcr über einige Kunstwörter), womit der  
 Titel dieseö Buche« im I . Bande meine«  
 ^erikons berichtet wird-  
 N Anton, Alois I^Bd, XXII, S. 468-,  
 Vd. XXIII, S. 389^ (geb. zu Steyer  
 in Oberöstrceich 14. November 1822).  
 N e u e s W i e n e r T a g b l a t t 1871, N r . <L0-  
 „Offenes Schreiben an den h. deutscher»  
 reichischen Episcopat", uon A l o i s Antun.  
 – Neue freie Presse 58?l. Nr. 24W:  
 „Kirchliche Reformbewessuna", – Wiener  
 N o t h buch. Kalender für da« Schalt-Iahr  
 1872, Heraussss, uon Carl L i n d e r und F.  
 Groß (Wien «872, Carl Fromme, k°,) S. «2  
 s^in der Anmerkung, ebenda auch sein Bildniß  
 im Holzschnitt),  
 N Antllniewl'cz. Karl Boloz ^Bd. I ,  
 S. 48^j.  
 I n den nach seine»! Tode herausgegebenen  
 Dichtungen, betitelt l «I>oL2^(> X». X«>c>!a  
 .-Vntouic!"ill2ü" (Krakau <8111, Druckerei des  
 ,,(.'211ü", 8»), befindet sich S. 1-48 eine  
 außsührliche Biographie, nebst Verzeichniß  
 seiner selbstständig, dann in Zeilschriften er»  
 schiencnen Schriflen, und eincr Uebersicht der

Quellen, welche Nachrichten über sein Leben  
enthalten.

i, Georg (gelehrter J e s u i t ,  
geb. zu Nr 1 a u 2«. April 1697, gest.  
8. Juli 1789).

, Karl ( G r ü n d e r der Saline  
von San Felicc bei Venedig und  
technischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu  
M o n t p e l l i e r im Jahre ! 8 l 2 , gest. zu  
Vicenza 1. November 1863).

?Ioini)onIuri l'ninllUoi'U iloli» 8,>!i>m äl 8.  
(VLNL-iü, I8L4, <3luv. Oc-eülnul, ßi>. «".).

N Aucubrugger, Leopold von ^Bd.i,  
S. 88; Bd. X X I I , S. 468), geb. zu  
Gratz 19. November 1722, gest. ebenda

18. Mai 18U9. welche Angaben durch  
gmaue Nachforschungen sichergestellt sind.

Der „ Z w e i t e J a h r e s b e r i c h t des V e r e i n s  
der Aerzte in S t e i c r m a r k " (Grutz  
18L6, Selbstverlag des Verein«, gr. 8°,), ent>  
hält S. 17-82 eine Biographie dieses bc>  
rühmten Arztes und Erfinder« der Percuffion  
des Brustkorbes.♀

Auer 378

^ Auer,, Peter Alois ( P f a r r e r und  
Humanist, gest. zu Z i r l 13. August  
1866).

Hoffing er (Ritter uon), Oesterr, Ehrenhalle  
u.s, w., wie bei Altschul, IV. <8LL. S, §i.

Auersperg, Anton Alexander Graf  
(Anastasius Grün) fBd. I , S. 86!  
Bd. XI, S. 389; Bd. XXIII, S. 389).

Neptun, Wochenschrift für Wissenschaft und  
Belletristik (Polo in Istnen, 4°) I. Jahrg.  
(t8?l). Nr. 3: „Anton Al«ander Graf Auecs.  
perg", - Wiener illustr. E r t r a b l a t t ,  
herausg. von Berg und S i n g e r , !8?L,  
Nr. <3L, - Des großen Dichier« in der Her»  
renhaussitzung llom 4. Juli t8?0 gesprochenen  
Worte: „Freiheit ist nicht Genuß,  
sonder nNibeit.unausgesetzteNrbeit  
an den großen C u l t u r a u f g a b e n des  
modernen S t a a t e s " , sollten in güldener  
Schrift in jedem wie immer benannten Ve>  
rathungssaale angebracht werden.

B.

5 Vllch, August ( A d v o c a t , geb. zu  
Wien im Jahre 1821, gest. ebenda  
19. Februar 1872). Bruder des ehemaligen

Ministers Alexander Freiherrn  
von Bach, Tin feiner Kunstkennner, Hansen's  
und Na hl'6 Freund, des Letzteren  
Testamentsvollstrecker.

Neue freie Presse 18?2, Nr, 283!, in der  
'„Kleinen Chronik".

1-Völlerle, Katharina s M . I , S . 121:  
Bd. X X I I , S. 470). Gattin des Redacteurs  
Adolph Bauer le, einst als

Katharina Nnnöckl eine gefeierte Schau»  
spielerin , gest. zu Eclaa bei Wien

20. Juni 1869, 83 Jahre alt.

Neue freie Presse !8<!9, Nr. 1?2U, in den  
„Theater- und Kunstnachrichten".

, Joseph Freiherr sBd.I,

S. 140), gest. zu W i e n im November 1870.  
 Neues Wiener T a g b l a t t i870, Nr. 2tt, im „Tagesbericht“.  
 \*Vambergcr, H. ( A r z t . geb. zu P r a g im Jahre 1819). Früher Professor der Medicin in Würzburg, im Jahre 1871 als Oppolzer's Nachfolger nach Wien berufen.  
 Neue freie Presse 1871, Nr. 243: „Der neue Kliniker“; Nr. 2498: „Zur Berufung Bamberger's“; Nr. 2628: „Bamberger's Berufung nach Wien“, N Vllragll, Friedrich M . I , S.148: Bd. XXH, S. 472).  
 m«H InäHkni v H.msli,Ici, d, i, Friedrich Barga, erster krainischer apostolischer Missionär und Vischof bei den Indianern in Amerika (Laibach 1819. Ios, Blaznik. 8°. 198 S). von Zellthal, Mathias (k. l. G e n e r a l ' M a j o r , geb. zu Antwerpen im Jahre 1788, gest. ;uGratz im Jahre 1871). Hat in 20 Schlachten und Gefechten tapfer mitgekämpft. Ein ausgezeichnete Pyrotechniker und namentlich um die Entwicklung der österr. Raketenanstalt verdient.  
 Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, gr. 4») 1871. Nr. 118 : Nekrolog.  
 «Vartels. Wilhelm (k. k. Oberst, geb. zu Kniestedt in Hannover im Jahre 1791). gest. zu Teplitz in Böhmen am 26. Jänner 1871). Oheim des Eduard B n r t e l s Ritter von Bartenberg, ^Bd. X X I I , S. 473; Bd. X X I H , S. 389).  
 Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung 1871, Nr. 12, in den „Notizen“, V Vartensteili, Johann Christoph Freiherr M . I, S. 163).  
 Arneth (Alfred Ritter u.), Johann Christoph SathlMy 376 Seckert Bartenstein und seine Zeit (Wien 1871, f.r. 8°). \_ Neue freie Presse 1872, Nr. vom 10. Mai, N NattMny, Ludwig Graf sBd. I, S. 180; Bd. XXII, S. 474.  
 Tages-Presse (Wiener polit. Blatt) 1870 Nr. 18, 19, INC u. 161- „Zur Vlllthyäni), Feier in Pesth“. — P o l i t i s c h e Frauen. Z e i t u n g (Veilage zur Tane5»Prcsse) 1871, Nr. 2: „Die Vathy-lnl) Feier in Pesth“, — Neue F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4°) 1870, Nr. 1: „Zur Vntthyliny'Leichenfeier in Pesth“ ^  
 ' ' ' Vnuer, Theodor Ritter von (D l' rector der Wiener Tücomptebank, geb. zu Pesth im Jahre 1820, gest. zu Wien im Mai 1871).  
 Fremden > V l a t t . Von Gust, He i »e (Wien, 4°,) 1871, Nr. 112.  
 ^ Vauerufeld, Eduard von ^Nd. I , S. 186; Bd. X I , S. 365; Bd. X X I I ,

S. 478<sup>^</sup>. Seine nelieren Arbeiten: „Hn«  
 dir Ge«lll5chlllt" (im Burgtheater cmfgeführt  
 12. Februar 1867); — „N°t>m,r  
 ZNMd' (ebenda 19. Jänner 1868)– —  
 „Ginn ^etdenlchnntt" (9. Jänner 1871).  
 Beging am 12. Jänner 1872 sein 70jähriges  
 Geburtsfest.  
 A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, i°.)  
 187 l Beilage zu Nr, 174. — Neue freie  
 Presse 187!, Nr, 2i!>2: „Eduard Bauern»  
 feld"; Nr. 2324: „Cin kategorischer Impeca»  
 liu", uon Rud. W a l d eck,– — <872, Nr, 2«i4:  
 „Naurrnfclo im Burgthentcr"; Nr, 2Ll!4, „»,  
 Feuilleton: „DaS Vauernfeld.Fest in Wien"  
 ^init den Ansprache» und Ncden an den  
 Dichter u°n Dr. W i t t e l s höfer, Nürnner.  
 m e i s t e r Dr. Felder, A n t o n Graf Auere°  
 perg (Änastasius Grün), Anton Ascher,  
 D i n g e l s t e d t und Laube); Nr. uom  
 14. Jänner 1872– „Vauernfeld-Feier". —  
 Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen  
 Literatur mit ausgewählten Stücke» au«  
 den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller  
 (Leipzig, V. G. Tcudner, schm, 4«.) I V . Bd.  
 (1872), S. 9U», 371). 48 a, M8 b, »1«!l,  
 ü2l<:, 32l li. — Presse (Wiener pol. Vlatt)  
 5872, Nr, 3, im Feuilleton: „Vauernfrld";  
 Nr. 13: „Die Vauernfeld,Feier"; im Local  
 Anzeiger Nr. 13: „ Im Hause Bauernfeld's":  
 Nr, 14: „Vauernfeld'Feier in Prag",  
 , Andreas Freiherr  
 sBd. I , S. 191; Vd. X I V , S. 393;  
 Bd. X X I I , S. 478).  
 Hof Singer (Ritter v.), Orsterreichische Ehrenballe  
 u, s, w„ wie bci Altschul, I I I . 1863,  
 S, 44.  
 ^Vechhöfer, N. (Publicist, geb.  
 im Jahre 1832 in einem Städtchen Mit»  
 telfrankens). Seit 1861 Journalist in  
 Wien, in letzter Zeit Chefredacteur der  
 Wiener „Morgenpost".  
 W i e n e r N o t h u c h, Kalender für das Schalt»  
 jähr 1872, Hn'nusg, uon Cail L i n d e r uno  
 F. G r o ß (Wien 1U72, Fromme, 8».) H. 128  
 ftascldst sein Bildnis, im Holzschnitt.  
 , Dr. (Arzt und Nei.  
 send er). Zeitgenosi. Hat längere Zeit  
 auf den Sandwichinseln gelebt lind von  
 seinen Reisen werthvolle culkirhistorische  
 Sammlungen mitgebracht. Der erste  
 Band seiner Neisememoiren, betitelt:  
 „<!öin Änlir nnf ttt» Fn»l>!»ich-Ä!!Zlln", ist im  
 Jahre 1869 in Wien erschienen. Lebt  
 seit 1869 in Wien.  
 Neue« Wiener T n g d l a t t lUUü, Nr, 2<ü,  
 im Feuilleton: „Interconfessioncllee — uon  
 den Sandwich-Inseln".  
 N Vtck, Karl I M . I , S. 212; Bd. X I ,  
 S. 366; Vd. X X I I , S. 476).  
 Kurz (Heinrich), Geschichte u. s. w.. wie dei  
 3«2d, 3U!li, 392 a, 48U a.  
 N Vecke. Franz Karl Freiherr von  
 ^Bd. XIV, S. 398; Bd. X X I I , S. 476<sup>^</sup>.  
 Neue freie Presse 1872, Nr. 28lii uum

1». Juni, im Feuilleton: „Der Heirath6'No<  
man des Herrn u, Vecke", von F. Vecke;  
– dieselbe, Nr. 281U uom 2 i . Juni «87«,  
in der „Kleinen Ehronil".  
' " Vcckert, Franz (verdienstvollerA p o.  
thecker, bei Gründung des Apotheker»†  
Zeckmann 377 Znck  
VeieinS im Jahre 1861 dessen Director.  
geb. z u M ü r a u i n Mähren am 7. Octo.  
ber1796, gest. zu Wien 8.März 1870).  
Z e i t s c h r i f t de« allgemeinen österreichischen  
Apotheker-Vereins (Wien, 8») V I I I . Jahrg.  
(1870), Nr. «: Nekrolog.  
N Veckmanu, Friedrich sBd. I, S. 216 -  
Vd. XXII, S. 476).  
G a r t e n l a u b e (Leipzig, Ernst Kett, 4»,) 18<>U,  
S. 808: „Noch einmal uoiu lustigen Fritz".  
– H o f f i n g e r (Ritter u,), Oesterreichische  
Chrcnhalle u. s, w., wie bei A l t s c h u l , IV.  
«8ÜL, S, ?9.  
x, Peter Joseph (Jesuiten-  
General, geb. ;u Sichein in Belgien  
8. Februar 1798). Wurde im Jahre  
1847 Procurator der österreichischen Or>  
denöprovinz, nachdem er scvon früher  
durch 18 Jahre als Gewissenörath der  
zum Katholicismus übergetretenen Fürstin  
J u l i e von A n h a l t ' K ö t h e n , geb.  
Gräsin von B r a n d e n b u r g (geb. 1793,  
gest. 1830), in Wien gelebt. Von ihm ist  
auch eine Geschichte deS Jesuitenordens  
in Kroatien in Handschrift vorhanden.  
k°x. 8°. ) p. 24, – I I l u s t r i l l e « Wiener  
E x t r a b l a t t . Vu» Berg und Singer.  
1872, Nr, 23, im Feuilleton: „Die wandern'  
den Jesuiten".  
N Vecsa!) de lll Uzolta, Stephan Frei.  
Herr M . I , S.217; Bd. XIV, S. 398).  
H o f f i n g e r (Ritter von), Oeslerr. Ehrenhalle  
u. s, w, I I I . 1868, S, lL »>acl> diesem gest,  
,5. Juli 1803),  
5 Velrupt, Karl Graf (ausgezeichneter  
L a n d w i r t h , national-ökonomischer  
S c h r i f t s t e l l e r und seit December 187!  
lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses  
des österreichischen Neichsrathes,  
geb. 14. December 1826).  
Neue freie Presse 1872, Nr, 2L43, in de>  
„LandwirthschMiche» Zeitung" des Abend  
bwttes.  
, Wenzel j^Bd. XXII, S. 479^.  
run^, d. i. Prag (illustrierte« Präger Blatt.  
Fol,) 187», S. 239 »mt Vildniß im Hol,»  
schnitt auf S. 229),  
ü Vem, Joseph sBd. I, s . 234^j.  
U2IN52I , . . , d. i. Von dem General Ios?pb  
Bem (Zernberg l 8 7 l . I Nobrzäneti u K  
Groman, 12«,, «0 2,,),  
i, Thomas (k. k. T r i b w  
i a l r a t b in Mantua und Humanist.  
geb. zu M a n t u a 22. Juni 1817, gest.  
benda 21. December 1863).  
Hoffinger (Ritter v,), Oesteneichische Lhrenhalle  
u. s, w I I I . ll>L3, 3, !i2.

^ Verchtold, Friedrich Graf <N aturorscher,  
geb. zu S t r a Z auf dem  
Schlosse bei Böhmisches > Budweis am  
28. October 1811, gest. in Prag 1861?).  
vater, d. i., Nüthl, 1. 1. Prager illust. Blatt)  
VII. Jahrgang, (1872), Nr. 14, 2, 1. U. ftuf  
S, 103 sein Bildniß in Holzschnitts, -  
I. u. inii' (Prager bclletnst, Nl^itt, ar. 8°, ,  
<8!iU.  
V Vergn. stillm. lll. Ios. v. s. Bd. xxm,  
S. 480.  
H o f f i n g e r , Oesterr. Ehrenhülle u. s. w. , , V.  
1813, S. 33 nach diesem gcst. am 1. Jänner  
1867),  
ü VcrubrillNN, .^arl (Theaterdirector  
Karl) ^Nd. I , S. 327: Bd. XXIII,  
S. 3  
Kaiser (Friedrich). Unter fünfzehn Theater.  
Directoren. Bunte Bilder aus der Wiener  
Bühnenwelt (Wien 1870, R, v. Waldheim,  
8°), s. Diesc amusantr Tchrift enthält ei>!  
interessantesten Beiträge zur (Charakteristik  
dieses Unicum« von Gewissenlosigkeit und  
Nüchternheit. Der beigefügte Register  
bezeichnet genau die zahlreichen Stellen, die  
über ihn berichten.  
ü Veust, Friedrich Ferdinand Graf  
1811. X X I I , S. 482). Ist am 11. November  
1871 von dem Reichskanzlerposten,  
den er seit 30. October 1861 innegehabt,  
Dichter 378 Zösendorfer  
zurückgetreten und zum kais. Gesandten  
in London, ferner zum lebenslänglichen  
Reichsrathe ernannt worden.  
Neue freie Presse 1871, Nr. 2482, im  
Feuilleton: „Zwei Bände. Neust"; Nr. 2388,  
im ersten Leitartikel! Nr. 2391: „Die Aimez  
über Beust's Rücktritt"; Nr. 2814, im Feuille-  
ton: „Abschied des Grafen Veust aus dem  
Ministerium": Nr. 2617: „Fin Capitel vom  
Grafen Beust". - Presse 1871, Nr. 181:  
„Graf Veust und die böhmischen Vahnen".  
- Oesterr. ungar. Wochenschrift Nr. 1,  
Nr. 32, 1., erste Artikel  
^ Viehler, Gemeinderath der  
Stadt Wien und Kunstsamm. Vatec  
der Tonkünstlerin Ludmilla Biehl  
er, deren bereits im 1. Bande dieses  
Lebens, S. 388, Erwähnung geschah.  
Besitzt eine reiche Gemmen- und Cameen-  
sammlung, über welche ein besonderer  
Katalog ss. d. Quellen erschienen ist.  
C a t a l o g der Gemmensammlung der Gemeinde,  
rathes Virhler in Wien (Wien 1871, (1. >', Ditt.  
marsch, gr. 1. o., 1, 2 S.)  
LVielz. Michael I M . I , S. 3911  
Bd. XXII, S. 483).  
H o f f i n g e r (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle  
u. s. w. „ wie bei A l i s c h u l , I V , 1. s. <«, S. 1. N  
Erscheint daselbst N i l z stcoi V i e l z ge.  
geschrieben,  
'l-Vitterlich, Eduard M . X X I I I ,  
S. 361 ( M a l e r . geb. ;u Wien u>n  
das Jahr 1840. gest. zu P u r k e r s d o r f

bei Wien am 21. Mai 1872). Einer der  
bchen Schüler R a h ! ' s .  
Neue freie Presse 1872, Nr. 278«, 22, Mai,  
und Nr. 2787, 8, Juni: „Für Eduard Vit-  
terlich".  
NVlaas, Karl IM. I, S. 419;  
Bd. XI, S. 370).  
Neue frei,» Presse 1871. Nr. 23«» vom  
«, Nov., im Adendblatt!: „Karl Nlaa«' Freöke  
» im Arsenal".  
N Vlnshil'. auch Nlaschier, Johann  
M. XXII, S. 485), gest. zu Wien am  
28. Juni 1866, wodurch das im 22. Bande  
dieses Lerikons angegebene TodeSdatum  
berichtigt wird.  
(Ritter unn), Oesterr. Ehrenhalle  
u.s, w. wiede A l t s c h u l , IV. 1868, S. 48,  
Franz Seraph von  
l^Vd. XXII, S. 486^.  
u. H o f f i n g e r , Oesterr, Ehrcnhalle u. s, w.  
IV. 15LL, S. 48.  
-"Vöhm, Joseph (Possendichter,  
geb. im Jahre 1707. gest. zu W i e n am  
19. Juni 1872). Verfasser zahlreicher  
Wiener Possen, darunter: „Die fnische  
Pipitn". „Nn Wirt!) uu» Hchrndurl" und  
„Vmi Ztnfe ;n Ztuke".  
Neue f i c i e Presse <«?2, Nr. 88^u, L l . I u i n ,  
Abendblatt, in der „Kleincn Ehrunik", -  
Wiener i l l u s t r i r t e a E N r a d l a t t . Her<  
aussaegedcn uon Siüsser und B e r g , i872,  
Nummer »um 22. Juni s^auaführliche Äio  
N Vöhm. Joseph Daniel I M . I I ,  
S. 2U-. Nd. XIV, S. 404' Bd. XXII,  
O.  
Versteinerung der KunstcSammlun,i dvö  
am <li, August >l!<>!> ucrswrllicnl'n k, k, Ka>><  
mcr>MedailleulV' und Directors dl'r k, k. Münz<  
Gvaueur'Äkademie Herrn I u s , D n n , Äühni  
zu Wien am -'», December d. I , », ci. d. f.  
Tancn durch Alexander P o s u n y i , Kunst<  
Händler (Wien 181>!>, „r, 8», X X V l u . 1U8S.  
mit in den Tert aedruckten Hultzsnitten^, -  
H o f f i n a e r (Ritter u,), Oesterr. Vhrenhallc  
u, s. w I I I . !<>!>>, S. a<.  
"Vüsendorfer, Ludwig ( I n d u s t r i e l >  
l e r , geb. zu W i e n im Jahre 1833).  
Fabrikant der nach ihm - eigentlich  
schon nach seinem Vater (gest. 1889) -  
benannten berühmten Bö send orfer»  
schen Clauiere.  
Wiener humoristisches Jahrbuch 187»  
Herauöa, uon Isidor Gciiger, V I I . Jährn.  
(Wien, HuncI, L°,) S, 14? I^mit Bildnih in,  
Holzschnitts?  
Zrandis 379  
5 Brandts. Maria Iosepha Gräfin,  
geborne Gräfin Welsershei mb (geb.  
zu Gratz 31. Mai 1791. vermalt am  
10. September 1 « l 4 dem Grafen Hein>  
rich B i a n d i s , gest. am 17. März  
1869).  
M a r i a Iosepha G r ä f i n V r a n d i s , ge>  
dorne Gräfin Welseröheiüb (Wien o. I .



, M, Auec, gr. 8° „ 1L N, ).  
 , Karl Freiherr M . II,  
 S. 123. Bd. XXIII, S. 364).  
 Neue freie Presse 18?!, Nr. Ü33L. im  
 Feuilleton „Schönau“ uon Hicron. Lorm.  
 V Braun Ritter von Brnuuthal,  
 Karl sBd. I I , S. 121; Bd. XXIII,  
 S. 364).  
 Deutschland in den Tuilerien, Vlumenlese  
 aus dem Werke- „1'H,N«mn,z;ns aux l u ü l e -  
 lie3 äe !83U-187N. coüetwil äe voeu-  
 Ueni-i NoriN«!-« (Leipzig 1872, (^, Minde,  
 8°, ) S. 24.  
 Brelrier, Leopold (israelitischer P ä»  
 d a g o g , geb. im Jahre 1791), hat die  
 israelitische Gemeinbeschule in Wien zuerst  
 nach pädagogischen Grundsätzen organisirt  
 und geleitet, auch als Fachschriftstel»  
 ler verdienstlich gewirkt.  
 N e u e f r e i e P r e s s e 1 8 ? 1 , Nr. 239U: „Ein  
 Veteran der Schule".  
 ll, Joseph (Componist  
 und M u s i k t h e o r e t i k e r , geb. zu  
 Ob e r s ü l z bei Wien im Jahre 1761,  
 gest. zu S a l z b u r g 20. März 1831).  
 V i o n r a p h i e n salzburgischer Tonkünst!er(2alz<  
 dm'6 1343, Oberer, 8", ) K, 8.  
 NVrelMann, Karl sBd- x x m ,  
 S. 366).  
 W i e n e r l a n d w i r t s c h a f t l i c h e Z e i t u n g  
 «87U, Nr. 1 2 , im Feuilleton,  
 N Brosche. Karl M . XXIII,  
 S. 367).  
 Hoffinger (Ritter uon), Oesterr. Ehrenhallc  
 u, s. w., wie bei A l t s c h u l , IV. i8«L, S,üL.  
 V Nrunmeyer. Andreas ^Nd. I,  
 S. 178) (Tonkünstler, geb. 29. November  
 1762, Todesjahr unbekannt).  
 N i o g l l l f t h i e n salzburgischer Tonkünstler (Salz'  
 bürg 18^3, Oberer, 8°.) S. 8 ftllch welchem  
 Werke nebst Schreibung seines Namens sein  
 Geburtsdatum berichtet wurde),  
 N Brunner. Leopold sNd. I I , S. 1781  
 Bd. XXIII, S. 3L7).  
 Hc>ffinger (Nitter uon), Oesierr. Ehrenhalle  
 >, s. w, IV. lliLL. T, 77,  
 , Ladiölaus ( I n t e n d a n t  
 der kön. ung. Landwehr, geb. zu Bodrok  
 Olaczi im Zempliner Comitae  
 3. Juli 1833, gest. zu Ofen 1U. Jänner  
 1872). Um die überraschend schnelle Nnt»  
 Wickelung der ungarischen Landwehr im  
 Preßburger Districte sehr verdient.  
 Oestcrr, ung. Wchrzeituna (Wien, 4».)  
 1872, Nr. «,  
 ^Bujllcovich, Alexander Freiherr  
 (k. k. Vice> A d m i r a l , geb. auf der  
 Fregatte I^a?2.m2, während ihrer Fahrt  
 nach Corfu am 21. October 1782. gest.  
 zu Venedig am 11. November 1870).  
 Ein um Oesterreichs Eeewesen verdienter  
 Seemann.  
 Presse 13'U, Local,Anz. Nr 320: „Von der  
 Marine".

d'Elci, Oscar  
(k. f. Rittmeister im 13. UhlllMN'  
Regiment?, geb. zu Lem. be rg 22. Jänner  
1834, den bei I i ö in in Böhmen am  
29. Juni 1866 empfangenen Wunden am  
27. Juli deös. I . zu Dresden erlegen).  
H o f f i n g c r (Ritter oon), Oesterr, Ehrenhalle  
u. s. w, IV. 18«!i, S, 24,  
15 Burg. Adam Ritter von ! M . I I ,  
S- 212).  
P r o l o g und Festrede bei der akademischen  
Feier zu Ehren des k, k. Hofrathet und Pro>  
fcssors . , , Adam Ritter von Burg. Mittwoch  
den 21. Mär; 18LL, Veranstaletet von den<sup>2</sup>  
380 Cerri  
Hörern der Technik (Wien I80L, A. Schwel,  
ger u. Comp,). lNur das uon Dr. F. A.  
Lutas verfaßte uollständiae Verzeichniß der  
Schriften und Bilonisse Vurg's (S.<3-2i)  
hat einigen Wcrih,)  
z z a , Antonio (Compo siteu r,  
geb. zu T r i e f t 4. März 1818). Schrieb  
mehrere mit Beifall gegebene Opern,  
wie  
u. a.  
I I 'l«al.ro (italienisches, zu Triefft erscheinendes  
Theaterdlatt, kl, Fol,) ^ .nuo V (1871),  
^ Call, Leonhard uon (Komponist,  
geb. im Jahre 4779 gest. ^u W i e n im  
Jahre 1813). Lebte uiele Jahre bis an  
seinen Tod in Wien.  
NeueS Uniuersal > Lexikon der Tonkunst,  
Angefangen uon I>r. Julius Schinde!) ach,  
fortges, UD» Cd. V e r n s d o r f (Dresden !83<i,  
Nob, Schäfer, gr. 8",) Bd, I, S, 487,  
Katharina ( S ä n g e r i n ,  
geb. zu Badeu bei Wien im Jahre  
1808). Führt seit ihrer Verheiralhung  
mit dem Stuttgarter Schauspieler Wall»  
bach den Namen C an zi>W a l l b a c h.  
Neues U n i u t r s a l ' L e r i k o , ! der Tonkunst  
Angefangen uon v r . Julius Sch ladel>ach ,  
fortneseht uon Cd, Nernsdor sf (Druden,  
N. Schäfer, gr. 8».) Ud. I , S. 5U>1,  
öllpek, siehe: Czapek,Heim. sS.382^,  
" Clirl, Alois (Arzt und Naturforscher,  
geb. zu Ebern d o r f i»  
Kärnthn 4. April ^1763, gest. als Kreiüphyficuö  
zu H radisch im Jahre  
N o t i z e n b l a t t der hiswr.-stcitistifchcn Section  
der k, k, mähr.-schles. Gesellschaft zur Vrför,  
derunn des Ackerbaues u, s, w. Nedinirt uo,,  
d ' ü l u e r t (Vrünn, 4«,) 18!>7, Nr, A, S, 3«:  
„Naturforscher Carl",  
Clirl. Theaterdirector,, siehe: Vmi°  
llNÜIN, Karl j^S. 377 d.  
Vincenz (Kapuzinermönch,  
geb. zu Venedig im Jahre  
1788, gest. zu Olmütz Anfangs Jänner  
1872), Durch seine Schicksaledenkwürdig.  
Neue f r e i e Presse l«?2, Nr. 21!4«, ' „ssi,,  
L Cnsnnulia de Süiüssalt, Johann  
Jacob sBd. I I , S. 2i)7i Vd. XXIII,  
S. 371).

Presse (Wiener r,olit. VI<tt> li<7U, Nr, U47,  
 i>i Feiullelun ^ «Äus dc» Papieren meines  
 Grllßuatcrs. I I I . Prinz »ou Li,ine u>d Cnsn»  
 noua". Von Alfred Meisin er.  
 '!' Castiglillüc. Iohami (^rafsÄd. II,  
 s. 30!>i Bd. XXIII, S. :i72^j.  
 Oeste r r. u » >i, W >' !> r z e i t u ü ^ (Wic», !°,)  
 <<7l, Nr <^:<,<^ „FI'iL. On,f <5astil,lione".  
 N LeN'l, Cajelan l.Bd. I I , S. 323:  
 Vd. X X I I l , S. 373), gegemvarlig k. k.  
 Hofsecretär im Ministerium des Aeußern  
 in Wien; hat außer den bereits angeführten  
 Schriften ferner herausgegeben  
 1858 eine italienische Uebeschuna, von  
 M o s e n t h a l ' s „Deborah" und uon  
 S a p h i r ' s „Sololustspiel" zur Darstellung  
 der Frau Nistori während  
 ihreü Gastspiele in Wien: — „Amur«  
 Ncnrrr Gedichte" (Wien 1860,  
 ^ — „Äug einsamer stnlic. Nichtnnlien"  
 (2. Aufl. Troppau 1864. Kolck) I  
 — „(Luttlieli, ein Stil! leben" (Leipzig  
 1871, Engelmann); — „Äretilw. Nialog  
 über Mnlirri, anz dcm ZtnIirinSchen ürs  
 Knrlo N l i l i i ^557^ mit Noten min N. uun♀  
 Chambry 381 Csokonai  
 Gitellier«er" (Wien 1872,Bmumüller)'  
 — „Zturm und NllLinblilltt. Nrnmt. Gedicht  
 in I Acte" (Wien 1872. Lechner) und  
 „Gin MllnIiensbeklnittinzL. KliiZtraten" (ebd.  
 1872, Czermak), worin der Dichter mit  
 rückhaltsloser Offenheit im dichterischen  
 Zorne und in schwungvollen Versen  
 der entarteten Zeit ihr trauriges Spie»  
 gelbild vorhält. Ueberdieß redigirte er  
 in den Jahren 1880, 1851, 185iÄ und  
 1386 die Grccher Damenzeitung „ I r i s ' ,  
 im Jahre 1884 das Feuilleton der „üorilLio  
 itaiiano" und schrieb unter dem  
 Pseudonym Dr. V e r i t a s und B a y a r d  
 die Wiener Briefe über daö Hofburg»  
 Theater in der Leipziger Theater>Chro>  
 rn't. C. ist seit 1868 mit einer Wienerin,  
 Fräulein C h a r l o t t e Kaschnitz Edle  
 von W e i n b e r g , verheirathet. I m Jahre  
 1861 erhielt er die goldene Wahlsuruch»,  
 im Jahre 1867 die goldene Medaille  
 für Kunst und Wissenschaft.  
 Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Lite<  
 rntur mit ausgewählten Stücken aus den  
 Werten der vorzüglichsten Schriftsteller (Leip>  
 zig, B.G. Teubner, schm, 4») IV- Bd. (18?2),  
 S 4ib, 282», 2Ü2I).  
 -^Chambrez de Rives, Ignaz (Prosektor  
 der Baukunst undKunstschriftsteller,  
 geb. zu Ho lleschau in Mahren  
 im Jahre 1732, gest. um das Jahr  
 1844).  
 N o t i z e n b l n t t u, s, w, von d' C l u e r t , wie  
 bei A!°is C a r l , Jahrg. !8!>L, S, 3,;. .  
 LhoriUskl), die Grafen.  
 N o t i z r n b l a t t uon d ' E l u e r t , Iahrg, 1861l,  
 S, i!3.  
 « Chotck, B ohuslaw Graf (k. k. L eg

a t i o n s r a t h , 1871 provisorischer  
 S t a t t h a l t e r in Böhmen, geb. 4. Juli  
 1829). Sohn des ehemaligen Oberstburggrafen  
 K a r l Grafen Chotek und  
 Mariens geb. Gräsin Berchtold.  
 N e u e f r e i e P r e s s e i 8 ? l , Nr, 2338, 2 5 « ,  
 , Franz Xaver (Componist,  
 geb. zu Rumburg in Böhmen  
 19. Juni 1808). Lebt als Musiklehrer  
 und Komponist in Dmstckland.  
 Neues Unwersal'Leiksn der Tonkunst von  
 Neinsdorff-Schladebach, wie bei Call,  
 Vd. I, S. »«i.  
 25<e, 2S?8, in den Eorrespondlnzen au«  
 Prag und Wien.  
 . M. A. Louis (Componist,  
 geb. in Böhmen um 1770, Todes»  
 ähr unbekannt). Im Jahre 1810 Di>  
 rectordes Theaters inOfenHesth. Schrieb  
 viele Compofitionen, besonders Tänze.  
 Neues Univ,-^erikc>n der Tonkunst von Bernsdorff'Tchladebach,  
 Vd. I, 2. 3N2.  
 ü CMillart von Happlincourt, Karl  
 Graf sBd.II, S. 373; Bd. XIV, S. 42N).  
 Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle  
 u. s, w., wie bei Altschul. I I I . 1865. S, 2.  
 V Clllllß, Wilhelmine, jetzt Ellllllß-  
 Izarvady lBd. n, S. 383^.  
 Neues Unio.'Lerikon der Tonkunst von Ve rns»  
 dorff-Schladebnch, Vd.I, 2 . 371 l^wäre  
 was wohl um ein Tecennium geirrt sein  
 bürfle),  
 L Element, Franz l M . I I , S. 384^,  
 geb. zu Wien 17. November 1784.  
 Neues Unw,>Leiiklln der Tonkunst von V«rns<  
 dorff'Schladebach, Nd. I , 2, 5?«.  
 N Cohil, Albert sBd. I I , S.  
 Bd. XXIII, S. 377^.  
 8. Ourie,! (i'lieZto, 8r. 8».) ^nno  
 x. 22 o L.: „<3l^Neiia d' uominl il  
 V Lsokonai, Vitez Michael sBd  
 S. 62).  
 Presse i8?i, Nr. 281, im Feuilleton:  
 Vorgänger Petösi's".  
 403'.  
 ä^ ^ .  
 1889,  
 ULtri.  
 . III.  
 Ein<sup>9</sup>  
 382 Zal-Cin  
 Heinrich, öechisch Iindrich  
 öapek (Bildhauer, gebürtig aus  
 Böhmen). Zeitgenoß, gegenwärtig in  
 Rom.  
 Iivöt>', d. !. Blüthen (Präger illustr, Blatt)  
 i871, Nr, 1, S. ? : „Zackni- ^Inäriek öllptzk".  
 ^Czarth, Georg (Flöten» und  
 V i o l i n - V i r t u o s und Komponist,  
 geb. zu Hochtten bei Deutsch »Brod  
 in Böhmen im Jahre 4708, gest. zu  
 Mannheim im Jahre 1780, nach  
 Dlabacz schon 1774).  
 Neues Unio.-Lenton der Tonkunst uonBern«»

dorff-Schladebach, Vd, I, S, 641). –  
 Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeine« historisches  
 Künstler«L«!kon für Böhmen und zum  
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag  
 1818, Gottl. Hanse, 4°. ) Vd, I, Sp, 303.  
 "– Czech, Expedit Franz Xaver (Prä-  
 monstratenser und Componist,  
 geb. zu Horzicz in Böhmen 4. December  
 1739, gest. zu Mühlhausen  
 29. August 1808).  
 Dladacz, wie beim Vorigen, Vd, I, Sp. 3«4.  
 – Neues UniuersllbLcrikon der Tonkunst uc»  
 Vernedorff'Schlnd ebach, Bo,I, S N4«.  
 Czegka von Olbrammuicz, die Fa-  
 milie.  
 d ' E l v ert, Notizenblatt u. s. w., »wie bei Alois  
 C a r l . Jahrg. 1819. S. «?.  
 s Czernohorskl), Bohuslaw (Minor  
 i t und bedeutender Tonkünstlei,  
 gest. auf der Reist nach Italien im Jahre  
 1740).  
 D l a b a c z (Gottfried I o h . ) , wie bei C z a r r h ,  
 Vd. 7, Sp. 308,  
 5<5zemel!kll, Joseph und Theodor  
 (Oboe-Virtuosen und Componisten,  
 Joseph geb. zu Venatek in  
 Böhmen 6. September 1789. gest. zu  
 Wien 23. Juli 1838: – Theodor  
 geb. ebenda 1762, gest. zu Zt. Peters'  
 bürg 1827).  
 Neues llniu.-Lmton der Tonkunst uon Berns»  
 dorff-Schlad ebach, Vd, I, S. «43.  
 "Lzcyka, Valentin (Komponist,  
 geb. zu Prag im Jahre 1769,  
 jähr unbekannt).  
 Neues U,niu,'L>nkon der Tonkunst uon  
 dorff'Schladebach, Vd. ?, S, L^!i,  
 N Lzörnig Freiherr von Czenihail»  
 füll, Karl l^Bd. I I I , S. 117). Zuletzt  
 Präsident der statistischen Central^Comis»  
 sion und geheimer Rath, trat im Jahre  
 1868 in den Ruhestand.  
 N e u e f r e i e P r e s s e l»!>2, Nr, « l , unter  
 den „Miscellen". – P r e s s e l8Nö Nr. 3U3,  
 – W i e n e r Z e i t u n g i8N», N r . 2N7,  
 D.  
 -!- Dachs, Joseph (Pianist und Eomponist,  
 geb. zuRegensburg 30. Sep«  
 tember 1828). Lin Schüler Halm'g,  
 lebt als Clavierlehrer in Wien.  
 Mucs Unw.'Lexikon der Tonkunst uo» Nern6<  
 dorff.Schladebllch. Anhang S. 121,  
 ^Dal-Cl'll, Regina (Heilkünstle.  
 r i n , geb. zu Ceneda, nach Anderen  
 zu S. Vendemiano im Venetianischen  
 um das Jahr 1820).  
 Neue freie Presse !8?l, Nr. 24i7: „Ein  
 Vesuch beiFmuDal'Cin"!Nr.2L7l, inderKlei>  
 nen Chronik: „Äffairü Dal°Lin und die Sani'  
 tätegesitze"; Nr. 23?2: „DliLCin": Nr. 2»?1>.  
 im Feuilleton: „Aerztliche Wundelfrauen und  
 Wundermänner", uon vi>. W, SÄilesin»  
 ger: Nr. 2383: „Bitte an edle Menscl-en«  
 freunde".♀

D aUe Aste 383

Aste, Franz Maria (T eno rsang  
er, geb. zu Roveredo in Tirol  
4. December 1820).

Hamburger T h e a t e r ' C h r o n i l , 7. Jahr«  
gang (!854), Nr. 72, sDieses ehrenwerthe  
Vlatt verlegt, allen künftigen Friedensschlüssen  
und Länderabgrenzungen vorgreifend, das in  
Südtirol gelegene Roveredo aus eigener  
Machtvollkommenheit nach – Italien.)  
-z- Dllllingeruon Dlllling, Johann (II.)  
s^Bd. I I I , S. 133), gest. zu Wien  
19. December 1868.

Oesterreichischer V o l k s , und Wirth«  
schllfts>Kalend er, Heiausg, vom Verein  
zur Verbreitung von Druckschriften für Volks«  
bildung (Wien, C. Fromme, 8°. ) XIX. Iahr>  
gang («87«), in der Ehrenhalle S . 7.  
VDllll'Olmro, Franz s^Nd. HI,  
S- 134).

Neues Fremden » B l a t t (Wien, 4«.) 1870,  
Nr. 70: „Aus Florenz, I I . " – Neue freie  
Presse 187», Nr. 21N4, im Feuilleton- „Flo.  
rentiner Chronik", – Westermann's illu.  
strirte Monatshefte 188!«. Nr, !32 (Mniheft).  
Damböck, jetzt Straßmann-Damböck,  
Marie I^Nd. I I I , S. 138; Bd. XIV,  
5. 389).

Deutsche Schaubühne, herausgegeben von  
Perels. !8L8, S. 32 u^ f,, im Aufsätze:  
„Das Münchener Hoftheater 1832–1864",  
von C, G, Demptwolff,  
-l- Daudolo. Tullio j^Bd. I I I , S. 147).  
gest. eines plötzlichen Todes zu Urbino  
im April 1870.

Neues F r e m d e n . V l a t t (Wien, 4°. ) I8?u.  
Nr. 108, in den „Kunsi^ und Theaternotizen",  
. Vincenz (Mechaniker,  
geb. zu Cholti« im Chrudimer Kreise  
Böhmens 8. April 1827).  
8veto2or (Präger illustr. Blatt, kl. Fol.)  
18L8, Nr, ^!, S. 383: „6«nek vl^ns^". –  
Porträt. Ebenda im Holzschnitt.  
NDllNhauser, Joseph I^Bd. I I I ,  
S. 183).

N e u e s W i e n e r T a g b l a t t 18<>9, Nr, 213 u f..  
im Feuilleton: „Häuser, vor denen man stehen  
bleiben soll. Von Friedrich Kaiser. V. Pa>  
nialgasse Nr. 7« – Fremden B l a t t .  
Von Gust, Heine (Wien. 4») «886, I . Nei.  
loge ^ „Beethoven und der Maler Danhauser".

»DlInkü, Joseph Karl (Domherr  
des Graner Kathedral-Capitels und theologischer  
S c h r i f t s t e l l e i , geb. zu Preßbürg  
in Ungarn 26. Jänner 1829).

Der Vater A n t o n D. war Baumeister.  
Die unteren Schulen und das Gymnasium  
besuchte der Sohn zu Preßburg, dann trat  
er in das Seminar zum h. Emerich und  
sehte am fürsterzbischöflichen Lyceum zu  
Tyrnau die philosophischen Studien fort,  
nach deren Beendigung ihn der tzürsterzbischof  
Kopácsy nach Wien in das  
Pazmanysche Collegium schickte, damit er

dort die Theologie studire. Nachdem er diese im Jahre 1851 vollendet, erhielt er am 27. Jänner 1852 die Priesterweihe und kam zur ferneren Ausbildung in das höhere Weltpriester»Bildungsinstitut zum h. Augustin in Wien, an welchem Mäner wie Feigele (Bd. XIV, S. 443). Kutschker (Bd. XIIII, S. 432) und Widmer, jetzt Fürstbischof in Laibach, wesentlichen Einfluß auf den jungen und strebsamen Priester übten. Am 1. November 1884 erlangte D. die theologische Doctorwürde und schrieb zu dieser Gelegenheit die Dissertation: *si/muioias ack* «'««anciltn /anam«, welche jedoch ungedruckt geblieben. Früher schon, im September 1884, zum Studienpräfecten im Pazmanyschen Collegium ernannt, versah er diese Stelle über vier Jahre, erhielt aber im Jahre 1886 den Ruf, die erledigte Lehrkanzel des Bibelstudiums a. B. zu suppliren, wurde am 12. August 1887 zum wirklichen o. ö. Professor ernannt. mußte jedoch im Wintersemester 1887/1888 auch die Offenbarungsgeschichte des neuen Testaments vortragen. Im Jahre 1883 wurde D. Zankl 384 lannmger den Synodalverhandlungen zu Gran und Wien als Theolog und Notar beigezogen, am 26. Juni 1886 zum k. k. Hofcaplan und Studiendirector im Augustineum in Wien und im Jahre 1884 zum Unterrichtsrathe und Ehrendomherrn ernannt. Im Jahre 1886 nahm ihn Se. Heiligkeit der Papst unter die wirklichen geheimen Kämmerer auf. Im folgenden Jahre begleitete Dankoden Fürstprimas Dr. I. S. im o. zur 19. Säcularfeier des Martyriums des Apostelfürsten nach Rom, wo ihn Papst Pius als Theologen in die Vorbereitungscommission zur Vaticanischen Synode für die Section der Angelegenheiten der orientalischen Kirche berief. Da aber D. am 21. Februar 1888 und am 2. März d. I. zum Rector des Graner Clericalseminars ernannt worden war, konnte er obigem Rufe nicht folgen. Im Jahre 1870 ernannte ihn der Fürstprimas von Ungarn, Dr. S. im o., zum Prodirector der philosophischen Studien in Ungarn, und Se. Majestät der Kaiser und König verlieh ihm am 29. September bei der Titulierung der Abtei unserer lieben Frau von Belakut. D., auch als Fachschriftsteller thätig, hat folgende selbstständige Werke und Abhandlungen veröffentlicht: I. 3 Bände (Wien 1862–1867. Braumüller, 8.). – 1868, 2. Aufl.); – s. (Wien 1867, Reiffenstein, mit 4 Kunstbeilagen, Karte

von Palästina und einer Schrifttafel der berühmtesten biblischen Handschriften in Photolithographie)! – (Mainz 1868, Kirchheim, 8°.), erschien anonym', – „^annns« 8?lve«ter pllnncinni« (Lrääsi), Praiezsar t,rr hebräiZchen spräche in der M l im Tniuerzität, Uchen, schritten nml> Vekinntnizs" (Wien 1871, Braumüller, 8°.). Außer diesen größeren selbstständigen Schriften, welche von Seite der Fachkritik in anerkennender Weise gewürdigt wurden, erschien noch v o n D a n k o : „Ohrlmr Zci die Ghi in Nllem. Grannnsredl" (Gran 1870)' – „^l^sa? <?<??>on« s/. (ebd. 1871); – „Doö?/«. ^ . ^'eT'S^c:. ?ott?'«?/2" (ebd. 1872), auch deutsch: „Franz X. Mlna-Lchllklkn,. Gine Federzeichnung" (Wien 1868)' – „Nie Grznlite! Nlartiittilm'ss, der Gebnrtsart des !>. Mnrtnns Vnrnnenziz" (Wien 1868, 8°.). Mehreres Andere befindet sich in Fachzeitschriften abgedruckt. D. besitzt im Gebiete der Theologie, Philologie und Geschichte eine weniger an Bnndezahl als an werthvollen Werken reiche Bibliothek, welche er auf seinen wiederholten Reisen durch Deutschland, die Schwel;, Italien und Frankreich mit manchem kostbaren Schatze bereicherte, wie auch ein Gleiches mit seiner Gemälde- und Holzschi'.ittsammlung der Fall ist. Seit 1871 befaßt sich D. angelegentlich mit liturgisch-archäologisclien Untersuchungen. I n seinem Verkehre anregend und liebenswürdig, entfaltet er in seiner Stellung als Domcapitular und Regens des großen Clericalseminars in Gran eine segensvolle Wirksamkeit. Ewald (H.), Jahrbuch der biblischen Wissenschaft (Göttingen 18V8), – Werner (C.), Geschichte der katholischen Theologie, S. 545. – Echo der Gegenwart (Aachen 18LS), Nr, Lllg. – l ä ä k t k n u i ' a <86L, Nr. 80. – A l l g e m e i n e L i t e r n t u r <Z ci tunn (!8L8), Nr. 4<l. – V i e r t e l j a h r s c h r i f t für kath. Theologie <8U8, S. 287. \* Danuillger, Franz Anton (Humanist, geboren zu Wien im Jahre<sup>9</sup> Zaftich 383 1820, gestorben ebenda am 49. März 1870). Oesterr, ung. W e h r z e i t u n g (Wien, 4«) 1870, Nr, 33– „Franz Anton Danninger"; Nr, 74, über die Danninger-Stiftung. – F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4»,) !8?0, Nr. 8«. ^Dastich, Joseph (philosophischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu ö i m e l i c im Piseker Kreise Böhmens 27. Februar 1838, gest. 21. März 1870). « v ö t a x o r (Präger ikustr. Vlatt, kl, Fol.) 18?0, Nr 13, 2 , 12« > M S. l 2 i sein Bild- »iß im Holzschnitt), – Ivvöt>-, o. i. Blüten (Prager illustr. Vlatt) 1370, Nr, 12. – W i e n e r Z e i t u n g 187«, Nr, «8.



Joseph (Schulmann,  
gest. zu Innsbruck 7. Februar 1872).  
Eine kräftige Stütze der liberalen Partei  
in Tirol.  
Neue freie Presse 1872, Nr. 2817, 1. Februar-  
Correspondenz aus Innsbruck 6. Februar.  
13. Februar".  
Dallsek, Wenzel (Humanist, geb.  
zu Prag im Jahre 1810, gest. ebenda  
27. Mai 1867). Begründer des Windischgatz-  
Fondes für Soldaten österr.  
Regimenter.  
Hoffinger (Ritter von), Österr. Ehrendoktor  
u. s. w., wie bei Altschul, V. 1871, T. 32,  
-Dnwlson, Nogumil Bd. I I I,  
S. 187, gest. nach langem Leiden zu  
Dresden 2. Februar 1872.  
Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hall-  
berger, Fol.) 1871, Nr. 38, S. 307. - Der  
Osten (Wiener ftulit, Wochenblatt, 4°.)  
1872, Nr. 1, - Neue freie Presse 1870,  
Nr. 2141172, Nr. 274 u. 273, - Wiener  
Theater, Figaro 1870, Nr. 38. -  
Die Vicne (Troppauer Localblatt) 1871,  
Nr. 13. - Sonntagsblatt. Begründet  
von Ruppriö (nachiiialö, 1871 und 1872,  
Beilage des Wiener Wochenblattes „Der  
Osten"), 1872. Nr. 8: „Dawison", von George  
Vittlsohn Meaillon-Bildnis im Holzschnitt),  
- Presse (Wiener polit. Blatt) 1871,  
Nr. 243; 1871, Nr. 13, - Gartenlaube  
(Leipzig, Ernst Keil. 1871, 4°) 1334. S. 32:  
„Vogumil Dawison"; 1871, S. 3: „Aus dem  
Leben deutscher Schauspieler. Nr. 3, Der pol-  
nische Tschreiber" dabei ein Holzschnitt: „Da-  
wison in seinen Hauptrollen von Herbert  
König"; 1867, T. 721: „Der Döse Dawi-  
son"; 1872, 2, 27: „Erinnerungen an Da-  
wison", von Goltshall - AllZelneine  
Familien-Zeitung (2. Jahrgang, Schön-  
lein, Fol.) 1872, S. 318. mit Holzschnitt auf  
2, 313. - Talon, Von I, Rodenberg,  
Vd, X (1872), 2. 1, 1. o» A» erb ach.  
Deök, Franz von Bd. I I I, S. 183:  
Bd. XI, S. 389.  
Fata Morgana, Pestkr Blätter für Kunst.  
Cziggler von Eüy ' Vecüe, I I. Jahrgang  
(1873), Nr. 27: „Franz Deak" I mit der lithoara-  
hischen Büste Dc. Ik's von dem Bildhauer  
Franz Kunler). - I I l u s t r i r t e Zeitung  
(Leipzig. I. ?, Weber) 1871, Nr. 176. -  
Nrcülauer Zeitung 1873, Nr. 103, im  
Feuilleton: „Franz De-It", - Konstitution  
e l l e V l l l k s - Z e i t u n n (Wien, 4°, >  
I. Jahrg. 1873, Nr. 12. „Franz Deak"  
I mit Bildnis im Holzschnitt) - Nürnberger  
Korrespondenz 1873, Nr. 887, im  
Feuilleton: „Franz Deak". - Diöa « k a l i a  
(Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1803.  
Nr. 32, „Deak", - Kölnische Zeitung  
1874, Nr. 308, Zweiteilalatt: „Franz Deak";  
1873, Nr. vom 2., 1., December, - Garten-  
laube (Leipzig, Ernst Keil) 185, 1, V, 803,  
und 1871, T. 13: „Finn, De-lk". - Wer

schetzer Gcbirgö do te <8N2, Nr, 23 im  
 Feuilleton: „Franz De,lk uon Räubern be>  
 droht". – Neue freie Presse 11>»3,  
 Nr. 472: „Deäk'ö Audienz": 186«, Nr. 483:  
 „Deäk und der Kaiser"; !!>!!?, Nummer uom  
 13, Jänner: „De-It'ö Adreßentwurf" ! Nr, 812:  
 „Ein Neujahritag bei Deilk"; Nr, 802: „Die  
 Last der Berühmtheit"; Nr. «80: „Deük";  
 Nr. 889: „Eine Ovation für Deäk"; Nr. 987:  
 „Dmk'c Antwort auf Kossuth's Epistel":  
 1870, Nr, 1U34– „Denk und der ungarische  
 Minister-Präsident". – Elbe r f e l d er Zeitung  
 1«e«. Nr, 38, 3>», 61, N2: „Franz uon  
 Deät uon 1^11^ (Kertbenn)". – Fremden.  
 B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4,) !8«<i.  
 Nr. 336: „Wonstreadresse für Deal"; !8>>7,  
 Nr, 7«: „Der Nki!?!-l''o10!;r«t' üdei Te!lk  
 und den Deäk-Clubb"; Nr. 1>2i „Teilk'e  
 Häuslichkeit"! !8«8, Nr. 33«: „Erzherzog  
 o.Wurzbach,bi°ar, Lexikon. XXIV. s.Gedr 20. August 1872)♀  
 Debchak 386 Delia  
 Josef und Franz De,lk": 187U, Nr, i!!0:  
 „Deiik im Thiergarten", – Presse (Wiener  
 polit, Blatt) 18!>3, Nr, 8«: „Eine Rede Franz  
 Deäk's"; 18«5, Nr, 10?: „De-lk über die  
 Lösung der ungarischen Frage" ; !8«s>, Nr. «!>^  
 „DeiDeäk'sche Adrcßentwurf"; 18«8, Nr, 179,,  
 „Franz Deäk", – Neueö Fremden >NIa t t  
 (Wien) I8«<<, Nr, 31U: „Deäk uno Vright";  
 1887, Nr, lis: „Teilt": 1870, Nr, ?«: „De-tt  
 beim Buckhändler". – Tagespost (Gramer  
 polit. Blatt) i868, Nr, lö2: „Ein Beklag  
 zur Geschichte deü Jahre« 18UL", – T r i e s t e r  
 Z e i t u n g l««!i, Nr, 292– „Ueber die Pl>r,  
 sönlichkeit De-lk'«", – W i e n e r Z e i t u n g  
 i8LV, Nr. 25«: „Vellkinnn". – ^ - l o i ' ^ l l ß  
 t ü k i a , d. i. Der Reichsspiegel (Pcsther,  
 illustr. Blatt, gr. 1°,) l«Lä, Nr !»: „vu,!K  
 I^ülono^ inollssodi'n," siüit D e l i t ' 6 Vüd^,  
 Prag, 18L3, Nr, i l : ^?i-alltizl>^ Ooilk". –  
 ! ' I l l n 5 t i 2 t i c , n (Pariser illuslr, Nlntt)  
 47, Vd. (I8<>!). Nr, N9?: „IlVan^uil! l>o,!k"  
 smit Nildniß^, – I^/att ^c,'a^l'e«i?l N'. ^,^,  
 llull^arian celodritioL (Qon^on i 8 7 l , i^nUm^  
 n», ürlLLN anü <Don>i)., 8",) P. l!i4, –  
 Deilk'« M l x i f f c . Nene freie Presse ll>N!>,  
 Nr. »!>«^ „Denk'« Porträt"! – Pest er  
 L l o y d ' l 8 L ! i , Nr, 1!>^: „Deät'S neue Bilo^  
 nisse"; – Fremden V l a t t (Wien, 4».)  
 18U9, Nr 2?« u, 292 ^'idec einen Pariser  
 Unfug, indem ein Pariser Vilderhändlcr da6  
 Bildnih des damals nls Mörder ucrdächlia,  
 ten Johann Kinch ali ein Bildriiß D c , i r ' i  
 ausgab und verkaufte!),  
 «Debeljak, Mnthias ( S c h r i f t s t e i l e r ).  
 Zeitgenoß.  
 Volk (Marburger polit, Blatt) 18N8, Nr, 89,  
 ^ Delllin, die Grafen von.  
 N o t i z e n b l a t t u. s. w., herauüg, von d'El»  
 uert, wie bei Alois C a r l , Jahrg. l«<>2,  
 S. «3^ „Zur mährisch^schlesischen Adel5ge,  
 schichte. I . Die Grafen von Deblin".  
 -z-Debrauz de Haldapenua. Alois  
 M . I I I , S. ^188^, gest. zu P a r i S

24. Jänner 1871, Ihm wird mit noch  
 ein paar anderen Glücksrittern die Schlild  
 zugeschrieben, sein Möglichstes dazu beigetragen  
 zu haben, daß Erzherzog F e r  
 d i n a n d Mc>r die mexikanische Kaiser  
 kröne annahm.  
 Presse 1863, Nr, 21>4, „»lemoi'i»,! cUiUomiltiyue",  
 – Neue freie Presse <8<i«,  
 Nr, <23?: „Enthüüungl'n". –Roman Zei  
 tung «Berlin, Ianke, 4°,) V l I I . I a h r g si871>  
 Bd, !7, 2 p , N2L, in der „Todtenschau",  
 "DefereMl-, ?jra»,; ( M a l e r , ged.  
 in Tirol). Zeitgeiws!. Vin Schüler Pi  
 l o t y's in München,  
 N e u e T i r o l c r . T t i i n m e u >«7<>, P l , ?3^  
 „ F r a n z D c f e r e g g e r "  
 "Degm'iczia von ^-reyciiwald, ,«ari  
 (f. t'. Ob el st, geb.zu S i n n c i l i Erocitien  
 im Jahre 18<)l>, gest. ,;u V i n k o v c e  
 22. Juli 1870),  
 O estcl r, u n g, W e h r > Z e i t >, ug < Wien > 137!»,  
 Nr, ><!>! „Slerbefällr",  
 ^ Dciühardstciu, Iol'ann Ludwig  
 sM. III, S. 2<>?I Ud. XI, S, :i!>2^,  
 <>remd en °B l a t t . Von Vust, Heine (Wien,  
 »",) <«ü7, Nr, :>>'.^ „Uebersicht ocr Auffül"  
 Hoiburg,Theater", -- Wiener Z e i ! u n g  
 l<<!7, Nr 2?:«., – O e s t >> r r e i c h i s c h e ü M o r »  
 g e n b l a t t lWien. '"," , !<:><!. Nr, «ül, –  
 Wiener ü u u i i e r !l<:U!, Nr. 221^ „^rklä'  
 run>>". – K u r z <Hm,r), Geschicl>tc u, s w,,  
 wie bei N n u e r n f e l D , Äo, IV, S !>2«^  
 327 !l, 7>«!!!.  
 " Dekner, Charlottle (V! o I ! n. V i r -  
 t u o s i n . geb. zu B i t t s e in Ungarn im  
 Jahre 4846).  
 Oesterreich! sche G a r t e n l a u b e (Oral,',  
 4«,) i V . I a h r g (!8L<>), Z, üiü: „Eine unaa.  
 rische Tonkünstlcrin" s.,uit  
 5 DellN, Regina (S c h a u s p i e l e r i n ,  
 geb. zu W i e n 3 l . Mai 1840), heirathetspäter  
 den Publicisten, Eigenthümer und  
 Ehef-Nedacteur der „Neuen freienPrelse".  
 F r i e d l ä n d e r , der im April 1872 gestorben  
 ist.  
 Wnldheim'ü Illustrierte Zeitung (Wien, Fol)  
 1. Vd, s<8N2), T, «r,l ^mit Bildnitz im Hol,.‡  
 Delia 387 Ztssoff  
 schnitt in ganzer Figur, nach einer Pho!o<  
 graphio Von Bachrich auf S, 349),  
 llN, Hermine (Schauspieler  
 i n , geb. zu W i e n 8. April 1848).  
 K ü n s t l e r - A l b u m (Leipzig <8L9, Dürr, 4«.)  
 S. ü, daselbst auch ihr Bildnis! im Stahlstich.  
 5 DelpilU), Julius von (S c h r i f t s t e l l  
 e r , geb. zu W i e n im Jahre 1868).  
 Neues W i e n c r T a g b l a t t <8L9, Nr, ! 0 :  
 „Muiter und Sohn. Ein Wiener Familien^  
 drama".  
 "Dembinski, Ignaz von (Hauptmann  
 des aus dem Jahre 1831 rühmlichst  
 bekannten tapferen 4. Regiments  
 der gewesenen polnischen Armee, wohl  
 einer der letzten der von Mosen in dem

zum Volkliede gewordenen Gedichte gefeierten  
 „letzten zehn vom 4. Regiment".  
 Gestoiben zu Wieliczka 8. Februar  
 187U).  
 Neue freie Presse t«7l>, Nr, !98« vom  
 12, März, — Neues Wienei T a g b l a t t  
 187«, Nr, 7«: „Sind Religion und Nationalität  
 identisch?"  
 , Niklas, im Volke unter  
 dem Namen „der Oetscher°Pfarrer" be>  
 kannt, ein echter Priester des Herrn; geb.  
 z u M a r i a — Z e t t im Jahre 1784, gest.  
 zu Lakenhof 24. December 1863).  
 S a l z b u r g e r K i r c h e n b l a t t (4°,) !8a,->,Nr, 2  
 u. 2- „Der Oetscherpfarrer" (u^n I>i'. Anton  
 Kersch baum e r), — Das V a t e r l a n d  
 (Wiener polit. Blalt) >8Nö, Nr, 1, i,u Fenil>  
 lelou: „Dcr Oetscherpfarrer". — Gratz er  
 Z e i t u n g 18L3, Nr, 2, im Fkuillcto»: „Der  
 Oetscherpfarrer".  
 5Dems. Michael s B d . I I I , S. 238^.  
 Am 27. September 1867 wurde das  
 Andenken an den gefeierten Dichter  
 Oesterreichs durch Aufstellung einer Ge>  
 denktafel an seinem Geburtshause in  
 Scharding erneuert.  
 Lampiecht ( I . G.), I . C, Michael Denis.  
 Biographische Skizze (Vraunau 18L7, Ioh,  
 Weidingci, 8 S, 8°.) ^unbedeutendes Mnch>  
 werk^ . — A l l g e m . L i t e r l l l u r - Z e i t u n g  
 (Wien, 4») i«S7, Nr, 358 — Fremden  
 N l a t r . Von Gust. Heine (Wien, 4») 18N7,  
 Nr. 2N8. — Presse 1867, Nr. 28N,  
 ^Deuter, Marie (ehemaliges M i t .  
 g l i e d des Wiener Hofburg.Theaters).  
 Neue freie Presse «860. Abendblatt vom  
 23, December, im Litemtuldlatte^ „Belle«  
 tristit", von G Äcinzoni. — Nordmann  
 (Johannes), Wiener Ttadtgesckichten (Wien  
 «8«», Martin, 8«.),  
 Joseph ( P i a n o - V i r -  
 tuos nnd Komponist, geb. zu Wien).  
 Zeügenoß.  
 Wiener Abend-Post (Abendblatt der amt'  
 lichen Wiener Zeitung) 18«4, Nr, n»: „Aus  
 dem Wiener Musikleben", von N,(udolpd!  
 H,(icsch).  
 V Dessauer, Joseph M . . I I I , 2.2!iö^.  
 Beging im Jahre 1868 die Feier seines  
 7N. Geburtstages.  
 Neue f r e i e Presse !«!>«, N i , i34ö: „Des  
 sauer's 70, Geburtstag". — Deutsche all»  
 gemeine Z e i t u n g (Leipzig, 4°.) <856,  
 Nr. ?« u. ??.  
 -j- Dcssewffl) von Czernek und I^rkö,  
 Gmil Graf »Bd. I I I , S. 260^, gest. ;u  
 Pesth 9. Jänner 1866.  
 I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I , Weber)  
 18L6, Nr. 1!8», — Ueber Land uno  
 Meer (Stuttgart, Hallberger). <3, Nano  
 (18L6), Nr. 19: «Graf Emil Dcssewffy" fta>  
 sclbst T. 293 sein Nildniß), — Fremden^  
 V l a t t , Von Gust. Heine (Wien 4°,) 18«N.  
 Nr. 9; "18L7, Nr. 29. — Komers, Jahr.

durch der österreichischen Landwirth (8°) 1887,  
 2. 3. 3. – Wiener Zeitung 1881!, Nr. 40,  
 S. 1 N, – Wiener Abendpost (Abendbl,  
 der Wiener Zeitung) 1887, Nr. 23. – W a n.  
 derer (Wiener polit, Nalt) 1881!, Nr. 5.  
 – Presse 1881, Nr. 18 u. 19, – Neue  
 freie Presse 1881, Nr. 278; 1881. Nr. 188,  
 493, 496, AU5 u. »22 ^Biographie, Nestat.  
 tnnng, Testament u, dgl, M,) ^  
 Dcssoff, Felir Otto (P i a n i s t und  
 Compouist. geb. zu L e i p z i g 14. Jän.  
 ner 1833). 1860 an Tckeit's Stelle  
 28 "♀  
 Zeutsch 388 Dierl.  
 als Kapellmeister des Hof-Opertheaters  
 nach Wien berufen.  
 Neues Unw. Lexikon der Tonkunst von V e r n 6  
 dorff Schindlbach, Anhang S. 43N,  
 V Deutsch. Simon j^Bd. I I I, S. 266.  
 Betheilte sich an den Pariser Ereignissen  
 unter der Schreckensherrschaft der  
 Commune im Jahre 1871.  
 Neues Wiener Tngblatt 1871, Nr. 169  
 „ i ? l. – Neue freie Presse 1871,  
 Nr. 2449,  
 ^ Deiltschmann, Emil (Bildhauer  
 in Wien). Zeitgenoß.  
 Fremden-Blatt, Von Gust. Heine (Wien,  
 4,) 1869, Nr. 20, unter den „Kimstnach-  
 richten".  
 ^Devotl), auch Dewot^, Joseph Franz  
 (Nherend Herr und theologischer  
 Schriftsteller, geb. zu Königgrätz  
 im Jahre 1780, gest. zu Pardubitz  
 17. November 1863).  
 Nohemia (Prager pi>lit, und belletrist. Vntt,  
 4°.) 1868, Nr. 28, S. 1371 ^ „Sterbchülle",  
 üelko-sIovNlkf', d, i llechischeö Vücher>Le^i>  
 kon (Prag 1882, Kober, schm, 4°,) S. 3, –  
 d, i. Geschichtedel böhmischen Literatur (Prag  
 1849, I'. Kwüllö, 4°.) Zweite, von W. W.  
 Tom et besorgte Auflage, S. 843.  
 5'De!M, Albert Graf (geb. 8. December  
 1812).  
 I l a s i u n a k r o n i k a, d. i Vaterländische  
 Chronik (Präger illustr. Blatt), 2, H°eft (1863),  
 Nr. 4?, – Wiener Zeitung 1863, Nr. 41!,  
 S. 29.  
 , Friedrich Graf (geb. 3. Mai  
 1801) M . I I I, S. 276. in der Genealogie.  
 Neue freie Presse 1889, S. 191, im Feliilleton  
 in Laube's „Aus meinem Leben".  
 ^Dasselbe Blatt 1867, Nr. 108, berichtet von  
 einem Grafen Deym, der 1867 zu Eichwald  
 nächst Teplitz gestorben, kurz vor seinem Tode  
 sich in den Jesuiten-Orden aufnehmen ließ  
 und demselben 2y,ouo fl, legirle.) – Ostdeutsche  
 Post 88, 15, Nr. 21: „Gin popu.  
 lärer Graf".  
 -1- Diabelli, Anton 1^Bd. 111, S. 277^1,  
 gest. zu Wien 6. April 1888). Am  
 10. September 1871 wurde auf seinem  
 Geburtshause in Mattsee feierlich die  
 dort angebrachte Gedenktafel enthüllt.

Neues Unw, 'LerikLN der Tonkunst uon Vernsd  
o r f f ' S c h l a d e b a c h , Andana S, I 3 l . -  
Neue freie Presse l 8 7 l , Nr, 233« uom  
ll!. Seftt,: „Diabclli Feier".  
, Franz (Naturforscher,  
landwirthschaftlicher und naturhistorischer  
Schriftsteller, geb. zu Tschastolo-  
Witz im Königgräher Kreise Böhmens  
8. September 1770, gest., 89 Jahre alt,  
13. August 1889).  
Notizenlilc> t t u. s, w., rwn d' E!r>ert, wie bei  
Aloi« C a r l , !«««, S , <!7-7I: „Zur mährischschlesischen  
Biographie, XIX. Franz Diebl",  
- d'E lu ert (Christin,, Äilter v.), Geschichte  
der k, l, mährisch'schlesischln Ge>ellschaft zur  
Vefürderung det, Ackerbaues, der Natur» u»!>  
Landeskunde u, s, w, Mähren und Echlesieuö  
lVrönn 1870, Rudolph M. Nohrer, gr, «",),  
in den Beilanen >2, 28«, Nr, <!4.  
-I- Diemer, Joseph Düd. I I I , G. 283!  
Bd. XIV, S. 42^, gest. zu Perchtolds>  
dorf bei Wien 3. Juni l»69.  
Wiener Z e i t u n g im,!! , Nr, N!ü, S, 2U,>  
„Dr. Ios. Diemer", uon !>>' L, F, Meiß<  
ncr. - Presse !8<!U, Nr, N«, im Feuillcton:  
„Joseph Diemer", von W, Scher er  
- Tagesftost (Gramer Polit, Vlatt) «8N!»,  
Nr, lUlll „Gin stemscher Gelehrtor". - Neuc  
f r e i e Presse !8!>!l, Nr. 1712. - Feier»  
liche S i t z u n g der kais, Akademie der, Wif>  
scnschaften u, s. w, am ü«, Mai 18?<).  
Marie (Human i s t i n ,  
Witwe nach dem Hof» und Gerichts«Ad>  
uvcaten Dr. Leopold Anton Dierl,  
gest. zu Wien im December 1871). Hat  
sich durch ihre vielen und großen Stiftungen  
- im Betrage von mehr denn  
dritthalbhunderttausend Gulden - zu  
hlimanen und wohlthätigen Zwecken ein♀  
Ziesing 389 Dietrich stein  
bleibendes Andenken gestiftet. DasTesta»  
ment wurde in jüngster Zeit von Verwandten  
angefochten', die Sache ist noch  
unentschieden.  
Neuee Wiener T a g e s b l a t t 18?!, Nr, 338:  
„Daö Testament einer Frau". - Neue  
f r e i e Presse I87l, Nr. 2638, in der „Kleinen  
Chronik".  
Karl Moriz ^Bd. I I I ,  
S. 289^. gest. zu Wien 10. Jänner  
1867.  
Almanach der kais, Akademie der Wissenschaften  
(Wien, 8»,) 1?, Jahrgang (1867),  
S. 24U-23«. - Wiener Z e i t u n g 1867,  
Nr. !>«, S . 627: „Nekrolog", uon L. Neu.  
mann. - Neues Fre mden > B l a t t  
(Wien, 4°. ) 1867, Nr. 13. - A I lgem eine  
Z e i t u n g (Augsburg, Cotta) 1867, Beilage  
zwischen Nr. 13 u, 17.  
^ Dietmaun Ritter uonTranbenbnrg,  
Joseph (Humanist, geb. zu B r u n n  
14. Februar 1761. gest. ebenda 26. März  
1843).  
d'Eluert (Christian Ritt, u, ), Geschichte der

k. k. mähr. schles. Gesellschaft u. s. w. (wie bei D i e b I), Beilagen S. 219, Nr. 41.  
 -Z-Dietrich, Anton Freiherr von. k. f. Feldzeugmeister sVd. I I I , S. 290^j, gest. 13. Juni 187U.  
 Oesterr, ung. Wehrzeitung (Wien, gr. 4°.) 187U, Nr. 66, im Feuilleton: „Erinnerungsblatt auf das frische Grab des Feldzeugmeisters Freiherrn Ant. u. Dietrich“. - Neue freie Presse 1869, Nr. 1733, in der „Kleinen Chronik“.  
 N Dietrich, Joseph Freiherr I M . I I I , S. 292).  
 Kaiser (Friedrich), Unter fünfzehn Theater» Directoren. Bunte Bilder aus der Wiener Vüdnenwelt (Wien 1870, N. u. Waldheim, 8".) S, 72, 90-84, l 3 i , 134. 204 u, 2U3.  
 ,5 Dietrich von Hermannsthal, Friedrich (k. k. Hauptmann und militärischer Schriftsteller, geb. zu Hermannstadtum das Jahr 1829. kriegs» gefangen am 8. Juni 1889 in der Schlacht bei Magenta und von einem Zuaven grausam mit dem Bajonnete niedergestochen). Schrieb u. a. die Geschichte seines (dis 46.) Infanterie°Regiments.  
 Trausch (Joseph), Schmlsteller' Lerikon, oder bionraphisch-Iiterarifche Denkblätter der Ti>, benbüiger Deutschen (Kronstadt 1868. Ion Gütt. 8°, I . Liefgr, S 237  
 N Dietrichstein,, Franz Joseph Iohann Fürst !^Bd I I I , S. 300^.  
 Das V a t e r l a n d (Wiener polit, Blatt) I8ssl, Nr. 133, im Feuilleton: „Graf Franz Dietrichstein. Proskau'sche Stiftung“. - Nutzenblnttu, s. w., von d ' E l u e r t , wiü bei Alois C a r l . 18«!, S, 2ü: „Di° Stif> tung des Franz Grafen von Dietrichstein> Proelau“. - d'Eluert (Christian Ritt. u.) Geschichte der k, k. mähr, schles, Gesellschaft n, s. w., wie bei D i e b l , Beilagen T, 24ü, Nr. :n.  
 N Dietrichstciu, Maximilian Fürst Dd. I I I , S. 299).  
 N o t i z e n b l a t t von d'L'loert, 1bl>3, S . 16- „Ernennung des Maximilian Fürsten Dietrichstein zum Landeshauptmann Mährens IL37".  
 N Dietrichstein, M°iiz Graf Dd. I I I , S. 3U3; Nd. XIV, S. 423^.  
 Weidmann (F. C.), Moriz Graf Dietrich, stein. Sein Leben und Wicken aus seinen hinterlassenen Papieren dargestellt (Wien 186' Braumüller, gr. 8«.), - Wiener Zei tunf, 1867, Nr. 12», S, 713, - E u r o p a (Lcip, zig, schm. 4°,) 1867, Nr. 16. - M i l i t ä r , Zeitung, Herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien. 4«.) 186«, Nl. 29-36: „Aus dem Leben des letzten Dietrichstein", Von Julius Eliersberü-  
 N Dietrichstem. die Fürstnr M . i u , S. 293).  
 Neue freie Presse <869, Nr, 1N»2: „Eir.

interessanter Erbschaftsproceß". – Fremde n  
 B l a t t , Von Gustav Heine (Wien, 4°.)  
 187N, Nr, 1711, – Prager Abendblatt  
 (gr, 4°,) 187U, Nr, 143: „Fürst Dietrichstein'sche  
 Stiftung", – Oesterreichische  
 Zikinson 390 Diwisch  
 S i n n a l e (Wiener Vlatt, 4°,) <8Ü7, K, 128-  
 „Oesterrcichische 2l!appen' und Schildsaaen.  
 Die Winzermesscr der Dietrichsteine". –  
 N o t i z e n b l a t t u s . w . , u o n d ' C I u e r t .  
 wie bei Aloii C a r l , <8ül, S, 7? u, f.-  
 „Dietrichstein, Unter Kanih, Pohelitz" ftetriss!  
 kaiserliche, der Familie Dietrichstein verliehene  
 Gnaden und Privilegien),  
 , Heinrich «lugust (k. k.  
 O b e r s t l i e u t e n a n t im I„fanterie°Ne>  
 giment Martini Nr, 30, geb. zu Rom  
 im Jahre 4822, den bei I u ' in in Böhmen  
 am 29. Juli 1866 empfangenen  
 Wunden zu D r e s d e n am 10. August  
 d. I . erlegen),  
 Hoffinger (Ritter uon), Oestcrr. Ehichhalle,  
 wie bei Ältschul, IV, /8111!, T. !it.  
 ^ Dingelstedt. Franz von (D ichter,  
 geb. zu H a l s d o r f in Hessen 30. Juni  
 1814). Seit September 1867 provisorischer,  
 seit 8. April 1869 artistischer D!>  
 rector des k. k. Wiener Hof»Oper, ithea>  
 ters, auf welchem Posten ihm Herbeck  
 folgte! seit December 18?« Director  
 des Wiener Hofburg-Thecitors.  
 Unsere Z e i t (Vrockhaus . Lex, «") Iahn,,  
 !8L7, Nr, 2<1, – Kurz (Heinr,), Gcschichlc  
 der deutsche» Literatur u. s, w., wie l,>ei  
 V a u e r n f e l d , Vd, I V , S. !!!<!-13!> s,»it  
 Porlrät im Holzschnitt), 502 n, »83 i^, <!><!,,,  
 698^,. – Z e l l n e r ' ö Blätter für Theater,  
 Musik u. s w, (Wien, kl,F°l) 18«!! , Rr, Ul)  
 i>. !12i „Frnuz Dinnelstedt. Ein Zeüttld". –  
 Wiener T h e a t e r - C h r o n i k i8l>4, Nr. 3N,  
 im Feuilleton- „Literarische Photogramme,  
 Von Emil de Vacano I. Din^elstcd! a>6  
 Dichter", – V a c a n o (E. M, u ), Theater.  
 Plaudereien (Berlin, Blich, 8«) Neue Fulge,  
 zweiter Band,- „Franz Dinaelsted!" ^anch in  
 P e r e l ü ' „Deutsche Schaubühne" <8l>«,  
 3, 74 u, f ) , – Süddeutsche Zeitun^i  
 t8«4 Nr, 2^7, im Feuilleton: „Shakespeare  
 auf der Weimarer Hoftühne". – Neues  
 F leindcn – B l a t t (Wien, i«,) i«Nü, Nr, :!>ü.  
 g t , Jenny von, vormalü  
 Jenny Lutz er j^Vd. XV, S. 1?.^.  
 F r e m d e n . V l a l t . Von Gust Heine (Wien,  
 ,4°,) 1888, N l !Ul.  
 " Dittes, Friedlich l P ä d a g o g und  
 Fachschriftsteller, geb. z n I i f e r s -  
 g r ü n bei Zwickan im Königreich Sach<  
 sen 23. September !8211). Wurde im  
 Jahre 1868 von dein Wiener Gemeinderathe  
 als Direclor des Wiener Pädagogiums  
 berufen.  
 Hci nd! (Ioh, Vapt,), Gallcri^ berühmter Päd>  
 dago^en, uerdientcr 2chu!mä,mer, Jugend,  
 und Volköschriftsieller u. > w, >n,>? der Oe^en»



wart (München 181>'>, Finstcilin, «",) Pi>, l ,  
T. <U2, - Fremden » B l a t t (Wirn, ^«)  
l«N«, Nr, 72, - N e u r ü F r e n> den , V l a t t  
t8U2, Nr, 72. - A l l a c meine Hlolks>  
Z c i t u n n (Mien) <«7», Nr !4l, im Feuil.  
P r a g e r B ü r g e r , und als !>l'. Wenzel  
B 6 l s k v Bürgermeister von Prag war,  
Bürgermeister «Stellvertreter, geb. zu  
P o d ü k a l bei Prag l!1. Februar 1801).  
- « v . ' t < , / . , ' ! ' (Präger illustr. Blatt, fl Fo>  
!<<>«, Nr, ^ ! , S, 2,>^ :,.!>', ^!tti>>>I< :>iUi'iu!,".  
; vo,, ('Arzt u>d  
N a t n r forscher, geb, z» N i,rd o r f im  
nördlichen Böh,»en 16. October 181!>,  
gest. ebenda 2!>. August 18.'li»j. Seit  
18<<> Professor der Pathologie und K!i  
nik an der Eilanger Hochschule.  
A l l g e m e i n e Zeitunn, (Au>v>!l,'ur>,, «'«olta. 4")  
<8<!U, Beilage zu Nr, 2l! u, 21 - „Znr Erin>  
nerun,, an Professor F,a>u ^', Dütrich", -  
B u h e m i a (Pra«n^ü!!t und l'ellrtr Blatt,  
4",) l«!!U, Nr iü, 3, l«',^,  
" D i t t l ' i c h , Franz von (landwirth  
schaftlicher S c h r i f t s t e l l e r , D o c t o r  
der Necht^ und mährisch'schlesischer Laud  
e s ' A d v o c a t , geb. zu ^ a i b a c b  
18. October i?9ö. Todesjahr nnbekanut).  
3l n n a l e » der Literatur und Kunst in dem  
österreichischen Kaiserthume (Wien, Ä, Doll,  
" , ) Inhra. 18!I, Vc> I N . S. 2ü2  
I«: Dillllisch, Prokop sBd. I I I , S. : i 2 ^ .  
N e u i g k e i t e n (Nrünner polit, Vlait» 15!'<4.  
Nr, 184, im Feuilleton: „Protop Tiwisch,♀  
394 Dobyhal  
der ersle Erfinder des Blitzableiters" senthält  
nichts, wie »icht schon der 1U Jahre früher  
erschienene Artikel meines Lexikons, der für  
Di misch die Erfindung des Blitzableiter«  
in Anspruch nimmt, gebracht hat). - Presse  
4867, Nr. l i 2 , - „Blitzableiter".  
-i-Doblhuff-Dier, Anton (II.) M . m ,  
2. 330^. gest. zu Wien 16. April 1872.  
Neue f r e i e Presse 1872, Nr. 2746, ,'» der  
„Kleinen Chronik", Nr. 2747; in de» „3a.  
gesneuinkeiten". - Wiener i l l u s t r i r t e ü  
E r t r a b l a t t !8'2, Nr. 24 u, 23: Eine Enn.  
nerung an Doblhoff\*.  
-Dier, KarlFreiheir (C om>  
ponist, geb. zu W i e n 13. Juli 4762.  
gest. ebenda im Jahre 1836).  
Neues Nniu-Lenkon der Tonkunst uon Berns.  
d o r f f - S c h l a d e b a c h , Anhang S, 432.  
!, Alexander (griechisch-katho  
scher Bischof uon Lugos, geb. im Dorfe  
S i o p t e i i b o in Siebenbürgen 18. Fe°  
binar 1794, gest. 13. April 1870).  
Da 6 V a t e r l a n d (Wiener ftolit. VIatt) ll>7U,  
Nr. ^08, in der Beilage: „Biographische  
Skizze des hochw, Herrn O i . Aler,, Dobra".  
NDobrowsky, Joseph M . i n ,  
S. 334^. Am I I . September 1863  
wurde am Gymnasium zu Deutschbrod  
seine Gedächtnihtafel, geziert mit seinem  
Reliefporträt, enthüllt.

Bohemia (Prager polit. und dclletr. Blair, 4».) 18L3, Nr. «97, S. 482. — B r ü n n e r Z e i t u n g <8ü8, Rr. 2!>l — Sein Gral>denkmal auf rem AltbrünnerFnedhofe, — ?ralla (Prager illustr. Vlatt, i°..) 18«7, Heft «2, T, 177 » i t Porträt im Holzschnitts — « v Z t a s o i ' (Präger illustr. Blatt) <8N8, Nr. 2 u. .", — Noch ist eines Uhrmachers Namens D o b r o w s k y, der als Erfinder, der ersten Kapselsctzer und einer Art Uhren mit sehr langem Compensationspendel bezeichnct wird, zu gedenken; dieser ist im November 1863 zu Kutlcwa bei Königgräh im Alter oon ^ . ? ^ Jahren aesterben, W i e n e r Zeitung 18N3, Nr. 284.)

5 Dobrzensky v»n Dübrcmzt, Anton Freiherr ( G e n e r a l - M a > o r und 1839 Ritter des Maria Thuresien>Ordens, geb. 2 l . Mär; 1807. gest. im Jahre 1869). Oe sterre ich ische militärisch «Zeitschrift. Nediniirt und heraus«, oon V. S t r e f f l e u r (Wien, Staatsdnlckerei, gr. 8») V I I . Jahrg. (18W), <, Vand, S. 231: „General.Mlljor Anton Frcih, Dobrzensky in der Schlacht bei Nolfenno am 2i, Juni <859«, — Fremden» B l a t t . Von Gust, Heine (Wien, i».) i8«9. Nr, 244, — Neue freie Presse 4869, Nr 1803: „Nach dem Tode verbrannt". — Ueber einen Ahnherrn des Freiherr« Anton D,, den Jacob J o h a n n Wenzel Dobrzen« sky, bringt Näheres die Präger illustrierte Zeitung «Äkts, I'i-i-l>!i^ um die Mitte der «oger Iahte.

1-Dobtzaschofsk!!..auchDl>biaschofskli. Franz Md. I I I , S. 328^ . gest. zu Wien 7. December 1867.

Wiener Zeitun g !8«7, Nr. 298 » i t ungebührlicher Benützung — weil die Quelle rer> schwiegen ist — meines LerikonL); — die« selbe, 18«8, Nr. 83: „Sein künstlerischer Nachlaß", — Oesterreichischer Volksfreund <8«7, Nr. 28«. — NeueS Frem< d e n - B l a t t (Wien, 4») i8ö7, Nr. 340. — FremdeN'Blatt, V°n Gust. He ine (Wien, 4«.) 1868, Nr. 43 u. 8», — Zellner's Nlät. ter für Musik, Theater u. s. w. (Wien. kl.Fol.) 18«8. Nr, 8^ . — Neue freie Presse I8«5. Nr, 222; I817, Nr. 882 l^Dobya» schofsky'2 Compositionen für das neue Opernhaus^, Nr. N77, N86; I8N8, Nr, l»31 u. !481, unter den Kunstnotizen — Dnko » (Joseph), Franz X, Tobyaschofsky. Eine Fe< Verzeichnung (Wien !8L3, 8«.), auch im 2. Hefte des V I I . Jahrganges der „Oesterr. Vierteljahrschn'ft für katholische Theologie" ft«ß doch alle besseren Künstler solche Feder» zeichner, wie den hochw. Herrn Danko, fänden!^

5 Dobyhal, Franz (Violinist, geb. zu Wien 14. October 1817). Neues Uniu.'3mkon der Tonkunst oon Verns' Lorff>Schladebach, Anhang S. t33, ^Doblihl111, Joseph (Capellmeister und Komponist, geb. zu Kroso»

Witz m Böhmen 13. Juni 1779).  
 Neues Unin.'Lelikon der Tonkunst von Berns»  
 dorff'Schladebach, Vd. I, S. 7U0,♀  
 Jörffel, 392 Zoppler  
 l, . . . . Clav!er>Virtuos  
 und Komponist, geborner Oesterrei  
 cher, seit 1834 in London ansässig.  
 Z e l l n e r s Blätter für Musik, Theater li s w  
 1864, Nr, ^, S. 16.  
 s Dörr, M. (Ch ° rherr deS Stiftes  
 St. Florian, Pfarrer zu Nltwang und  
 Redacteur des Linzer „Volksblatt", geb.  
 zu Windigstaig in Niederösterreich im  
 Jahre 1831).  
 Neue freie.Presse 187!, Nr. 228U, in der  
 Corcespondenz aus Linz ääo. 3«, December  
 1870,  
 N Dolezalek, Anton ^Bd. I I I , S. 348).  
 H e i n d l (Ioh, Bapt, Dr.), Gallerte berühmter  
 Pädagogen u, s. w, (wie dei D i t t e 6 ) , Bd, I ,  
 S, 1U3.  
 6 Dolei,Hlck, Johann Tmanuel (To n>  
 künstler, geb.zu Ch oteb oi? im Jahre  
 1780, gest. zu Wien 1888).  
 « v ö t o - o r (Pmger illustr. Blatt, Fol) <870,  
 Nr. 31, S. 247: „l'mnuokz' lc ULtn,« dia-  
 ^Dülliuier, Georg (Arzt und B otnniker,  
 geb. zuRats ch a ch in Krain  
 im Jahre 1794, gest. zu I d r i a in Krain  
 16. April 1872). Verfasser des Werkes:  
 " (!848). Sein reiches Herbar ha^  
 er dem krainischen Landesmuseum ge»  
 widmet.  
 Neue f r e i e Presse 1872, Nr. 27Ü2, Abendblatt,  
 in der „Kleinen Chronik",  
 , Joseph, irrig Donei  
 ^Bd. I I I , S. 336^.  
 Presse <8ä!i, Nr, 338, im Feuilleton: „Zwei  
 Tiroler aus dem Jahre 1809" smit interessanten  
 Details über diesen fälschlich des Ver,  
 rathes Andreas Hofer's an die Franzosen  
 beschuldigten Tiroler).  
 N Donizetti, Gaetano sBd. I I I ,  
 S. 389^.  
 E r i n n e r u n g e n (Präger belletnst. Monatschrift)  
 18L3, 80, Bd,. S. 26- „Eine noch  
 unbekannte Oper von Donizetti" swelche bei  
 dem Musikalionuerleger E o u t r e a u in Nea  
 pel aufgefunden wurde^. — B o h e m i a 1868,  
 Nr. 124, S, 1383.  
 °!'D«mch, Franz (Dichter und  
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Brunn  
 30. December 1818).  
 o ' E l v e r t , Nutzenblatt u. s. w, wie bei Aloio  
 C a r l , 18!!7, Nr, t>, S, 3?, „Dichter Donneh",  
 Neue freie Presse Ilj«3, Nr, 447^ „Na  
 phae! Donner" sde,n ungenannten Autor die  
 sei! Artikels hat mein Lexikon dabei, wie  
 aus jeder Zeile ersichtlich, sehr gute Dienste  
 geleistet, aber er hat unterlassen, meiner  
 mühevollen Arbeit auch nur mit einen« Worte  
 zu erwähnen); — M » , Nr, !>N: „Purtrag  
 über Raphael Donner"; — IKll«. Nr, Ü!!2l  
 „Rnphnel Donner's Brunnen"; — Nr, U!2!-

„Der Donner'sche Brunnen"; Nr. 1!!!»5-  
 „Votum über die Nmourirung des Donner  
 schen Vrunnenö"; - !«?<!, Nr, 2,>14,- „ssi,  
 Eingesendet", 1>on K, Weis,; -» Ilj72,  
 Nr, 274!>^ „Donner's Vrunnenfiguren", -  
 Cun stitutionelle öste r r r icl, is ch e Z e,  
 t u n g <<<>«, Nr 272, i,n Feuilleton: „Na  
 phael Donner's Wrrle" - W i e n e r Ze,  
 t u n g 1«<>7,'Nr, 22», H, «üi: „Die Nrun  
 nenfiguren Naphael Donner'ü auf dem neue»  
 Markte in Wien"; - !«<!«, Nr, ü>5, S . '<31,  
 über dieselben, Fremden » B l a t t . Her  
 ausgegeben uo» Gustav Heine (Wien, '<")  
 1«N», Nr, 1 1 N ; - 18«!«, Nr, <<>», unter den  
 Taneünolizen,  
 V Dllppler, Franz sBd. I I I , S. 872).  
 Schrieb die Operu: „Indit!," „Eüznlttth".  
 gemeinschaftlich mit seinem Bruder Karl  
 und mit Erkel die Musik zu den Bnullettcn:  
 „Fiammella"; - „Kaminfeger  
 von London".  
 Wiener Z e i t u n g 18U7, Nr. <l u. <!.', S. !>1ü  
 u. 933 ^'über seine Qpcr „ I l t a " ) . - Neue  
 f r e i e Presse!«<?, Nr, 928; 1871,Nr,22«3,  
 im Feuilleton Silber die „Judith" >, - Neues  
 F r e m d e n - B l a t t 186?, Nr, «U sauber  
 „ I l k n " ) ; 1 8 7 1 . Nr. 8: ftbrr „Judith"), -  
 Presse 1863, Nr. 123; i « ? i , Nr, U, im  
 Feuilleton ftber „Judith"), - Fremden  
 B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4°) 1««2.  
 Nr, 2«i; ,871, Nr, 3 sMer „Judith", von  
 S p c i d e l ) ,♀  
 Zoppler 393 Zlraudt  
 N Doppler, Karl M . I I I , S. 372,  
 im Texte de: Biographie seines Bruders  
 Franz^j. Erhielt 1868 einen Nuf als  
 zweiter Hofcapellmeister nach Stuttgart.  
 Presse 18U5, Nr. i84, in der Rubrik- „Tlienter  
 und Kunst", - Pester Lloyd !81>2,  
 Nr, il)4.  
 ^ Dormus von.ssiliaushauseu, Joseph  
 Freiherr (Ritter des Maria Theresten«  
 Ordens aus dem Jahre 1889, geb. zn  
 D r o h o b i c z in Galizien im Jahre  
 1811).  
 F r e i h e r r n standö» D i p l o m ääa. 2ü. Dc.  
 re,nber >83'>.  
 , Ignaz (Landschaftsmal  
 e r , geb. zu W i e » !822. gest. ebenda  
 3. April 1869).  
 Wiener Z e i t u n g I8L3, Nr, «<>, T , !U2,  
 in der Nubrit: „Sterbefälle", - Neueä  
 Wiener T a g b l a t t i8«<>, Nr. !>8, im  
 Feuilleton: „Zwei wackere Männer",  
 ^Dörner, Conrad ( M a l e r , geb. zu  
 Nezau im Nregenzer Walde 18. August  
 181»9. gest. zu R om 30. Juni 1866).  
 (Augsburger) Allgemeine Z e i t u n g lliLL,  
 Beilage zwischen Nr. 2U1-2i5. - Frem.  
 d e N ' V I n t t i8Lü, Nr. 2<i!>. - Zellner's  
 Blätter für Musik, Theater u, s, w, Mien,  
 kl, Fol., «8UL, Nr, «2, T , 2ii>.  
 ^ Dozsa, AleMs (ungarischer Deput  
 i r t e r , geb. in Ungarn im Jahre 1802,

gest. im November 1867).

W a n d e r e r (Wiener poüi, Blatt! «««',  
Nr, 320,  
^ Dözsli, Daniel sungarisä'er S ch r i-ft»  
steller, geb.zu Ma kf n l v a3l!.Ianner  
1821).

Dac Nngarland und die g^oßc Welt (Pesther  
illustr, Blatt, gr, 4».) !8L!>, Nummer uom  
ll. Nouencher: „Düzsä Daniel" ^nii Viloniö  
im Holzschnitt).

^Dlzlsl, Geza (ungarischer Maler  
geb. in Ungarn im Jahre 1846, nahm  
sich auö Liebesgram selbst das Leben in  
Pesth im April 1871).

F r e m d e n - B l a t t , Herausgebe,: uun Gustcü.'  
Heine (Wien, 4",) «871, Nr, i l i i ,  
NDrassmietti, Domiink sBd, i n .  
S. 376^.

Ncumont (Älf. u>, Zeitgenossen, Bio,^a  
fthien und A'cirakteristikm. 2 Pde. «Nerliü  
18L2, Vetter, «»>. im >, V^nde i„ !^e, Vir^  
V a l b o ' i Biographie.

Draiüllor (Pseudonym fur Huber),  
stehe: Huber ^in den Nachtragen der fo!-  
gendcn Bandes.

^Dräsche, Heinrich (Groß I n d n  
siri e l l e r ) . Zeitgenoß. Htiftete ;wöli  
Stipendien n, 2<M fl, für studierend.'  
Söhne seiner Beamten und übergab im  
April 1870 dein Minister des Inner:,  
weitere 10»,000 fl. ausschließlich ;u hu  
manitären Stiftungen.

Neue freie Presse lk«7, Nr. ><^>- „ ? , ,  
östeirichische Industrie auf der Noltcnlislel  
lung" . - Neues i> re mden l> Ic> t t (Wien,  
4».) 18N7, Nr. 2U4: „Heinrich 2rc,sä'e'5  
Äuüstellung in Paus"; 187>,j, Nr. l l l ^  
„Teine Tlifüingen". - Neueö Wiener  
T a g b l a t t <87», Nr, l ! 2 : „Trasche'5 Tm  
tungen". - F r e m d e n > B l ^ l t . Vo» Guss.  
Heine lWien, t",) ,867, Nr 7, Ät'enL  
dlatt: „Drascke'ö Ttipcndien".

'>' Draudt, Georg (evangeli jeder Theol  
o g , geb. zu Kronstadt l>. December  
1729. gest. 6. März 1798). Tüchtiger  
Schulmann und Geschichtsforscher.

Trausch (Joseph), Schriftsteller'Lerikon, oüer  
biographisch lit^rarilche Dcnkl'Iätter der 3ic  
benbürger Teut^en cKronstndt !!>»!!>, Ioh.  
Oött, «",l l. Lief«. S. 256 >diese« Nett  
gibt auf >2, 28U-2«ll Nachrichten üder meh  
rcrc andere licsc« Nanicnü, und zwar üder  
M a r r u s D r a u d t , Johann Ferdinand  
D i i i u d t , und dann üder die ähnlich lau  
tenden, auer anderü geschriebenen, als: ^ c  
yan» D r a u t h , Samuel r. V r a u t b  
und Friedrich u, Draudt).♀

Drehn 394 Ii'irckheim

L Dreher, Anton sBd. XI, 3. 39.'^.

W a n d e r e r <<<ü>, Nr. !lÜN, im «euilleton-  
,,ssi>, lodler Tribun". - Didc>« rc, l i a  
«Frankfurter a. M . Unleih^ltlinziöolatt, 4")  
I8N3, Nr. ü«2, >l. I«i>4, Nr, >.

'!' Dreihniül, Johann »titter von lind

;>I Lulzbcr! am öteillhof (k, k. F e l d .  
marschn l l > L i e u t e n a n t , geb. im  
Jahre 18<>3. gest. zu W i e n 20. Sep.  
tember 1864).  
Der Kanierad (Wiener öoloaiendlalt, 4<,) )  
i«L4, Nr. 79.  
-i-Drchler, Wenzel ( A r z t . Landta  
gs-Ab geord neter, geb. zu S a n  
dan in Böhmen 3. December 1832,  
gest. zu P r a g 19. December 1865).  
Nm das Turnwesen in Prag verdient!  
schrieb auch für die „Miltheilimgen des  
deutschen Geschichtüvereins".  
D e u t s c h e V o l l « - Z c i t u n l , (Prag, 4 » )  
Heransgenelien uon Dr. Karl P i t t e r t .  
I I . Jahrg. <I8<>8), Nr. ü i : „Nrkr^lo.i". -  
Bol)emia lPrager polit l>. Uülccllialtlin^ü  
l'!a!t) <8ü<, ^tr. »Ui, T.'><>3^, imd Nr. :w?,  
2 . ^l,?8. - O ? st srr, Vr> > k t!> i> >, d W i r t I,  
schc> f t 3 Kn ! cndec u. s w., wir ln>i D a l  
l i n n e r , XIX. I a h « . <<<7,>), S « ,  
'!'Drcyschack. Alerauder >Bd. ! I I ,  
S. 382; Bd. XI, S. 3!)<^,' gest. ;n  
Prag 1. April 1869).  
W a n d e r e r <<<>!, Nr. 9U, >, >, Feuilleton. -  
F r e m d e > ! < V l a t l . Vo>, Gustau ,^c i n e  
«Wie», 4>.) !8ü<, Nr, 92, !U2 u. 24<!: „Ne  
krc>log" und in den Kunstnotizen. - W i e n e r  
Z e i t u n g <<<W, Nr. 77, 2 . 45. - I I l n  
s r r r i r l e Z e i t u n « (L>'ip',i,i, I . I . Weker>  
!<<!9. Nr. <^!U. - N r u e ü W i e n e r T a , i ,  
I ' l a r t l^a<, Nr. U2, i,» Fenilletoü, - Die  
Oesteneichischc Gart>n>anl'e <<>iraß, 4".) lljUü,  
S. <<!3, ^ibt in dem Artikel - „ V e i l i n u>r  
zwanzig Jahren m>d Heine" Nachrichten üler  
R a i m u n d Drettschock, den Bruder A l e  
l a n d e r s , und seine Gemalin h ' l i s e geb,  
R o h r , einen ehemalige» ^iel,'li,»i G r i l l e  
p a r z e r'e,  
Paul (k. k. M a j o r ,  
geb. zu P r a g 1822, den im Nachtgefechte  
bei Podol am 2<i. Juni 1866 einpfangenen  
Wunden erlegen).  
Hoffingcr lNitter u.!, Oesterreichischc Ehren  
hnille l>, s. N> , ,vie l'ei « I l t s c h u l , I V . !8NN,  
" Drilschekkl), auch Druzechi, Georg,  
(Compositenr, der in der zweiten  
Hälfte des 18. IahrhundettS als Landschc>  
fl!6pa>ker in Lin; lebte).  
Ncnei! Uniu.'Lerikcüi der Tonkunst uon V e r n ü »  
d o r s f ^ c l i l a d e l 'a c h , V d , l , 3,, 7!!3.  
^Dlldik, Bcda jBd. I I I , S. 38ö^.  
W i e n e r ^ e i l u n , , !<<<!, Nr. 217, T , «!,)7:  
„Veda T'udik". - « r e n i d e n ^ l a t t l s ü l ! ,  
Nr, "<!2. - N e u e f r e i e Presse I8!i!i,  
Nr üli<.' Korrespondenz aui! B r ü n » <I,I,,  
27. ^ u l i i l « 7 ! , Nr, 24:,'.': „ L i ü e ,!tdel^,er  
Staat<;!!!!,»>», - d ' O ' l u e r l <<^l'ristian N i l  
ter uon), Oeschichle der k. k. maln-, schles.  
Gesellschaft u, s, w,, wie l,'ei D i e l' l , ^ , !!42,  
Nr. ,^4.  
. Antun Nitler von .(P rä si>  
dent der Wiener Gacomptebank^esell  
schaft, g^'b. ,;l> W i e n 24. October !<<>!.

gest. in der Nacht vom 9. December  
 Wiener Allgemeine Post «^Ideudl'latl der ann  
 üchen Wiener -<ei!n„>!> >«!!!!, Nr. 2 ^ .  
 Freie Blätter, Voû instar» Heine .  
 <<«!<!, Nr. :>A«.  
 " Dilck, Joseph leoangelischer Pfa r>  
 rer ,;u Zeiden in Hiebenbnrgen und  
 Schriftsteller, geb. ,;u Kronstadt  
 12. Jänner 1844).  
 Trauschl (Ios.), SchliffstellerlLricikun u. s, w.,  
 wie l,,ei Draudt, !. ^iefr>i,, S. 2ü7.  
 ^ Dnrcfhcim, Friedrich Graf (eigentlich:  
 <Hckbrecht > Dürckheim - Mont  
 marti » ) (geb. 2ü. Februar 1823).  
 Mitglied des Abgeordnetenhauses des  
 österreichischen Reichsrathes. der Einzige,  
 der den Muth besaß, eine» der Hauptführer  
 der «ethischen Agitation alö  
 einen „Verführer" des böhmischen Vo!>♀  
 398  
 kes imd einen „öffentlichen  
 räther" zu bezeichnen.  
 Neue freie Presse 1868, Nr. 1312, in der  
 Rubrik: Eingesendet; — !8?u, Nr. 1 ü ^ ' i  
 die Rede des Grafen in der denkwürdige,!  
 Ndrehdeliatte », 'oni <9, Jänner 187«,  
 ^Dllffl), Aurence (Lehrer Sr. Majestät  
 deS KaiserS M a x i m i l i a n von  
 Mexiko u: der englischen Sprache, geb.  
 in Irland im Jahre 1807, gest. zuPrag  
 17. April 1870).  
 Presse 187U, Nr, lu«, in der „Kleinen d'hr»  
 nit " . — Neues Fremde » - Blatt <87,>,  
 Nr, <<2. — In » t ' b r n l 7 e r T a g b l a t t  
 <8?U, Nr, N i l l .  
 , Dr. (Arzt nnd No>  
 t a n i k t r . geb. zu Linz 22. Juli 18<»4,  
 gest. ebenda 11. December 1366).  
 Hoffinger (Niüer », ',), Oesterreichisä'e <vl'ic»  
 halle u. s, w., wie l'ci Ä l l s c h u l , IV. !«>!>,  
 e, Johann Nepomuk Iuseph  
 (infulirter Do mpropst ,;u Vviren, geb.  
 zn G r a l i n im oberen Vintschgan am  
 17. Mai 1763, gest. zu B r i x e » 26, April  
 1862). Um die Förderung des Gymna  
 siums in Meran und auch sonst a>s  
 Humanist hochverdient.  
 Zobl (Johann), Johann Tuille, insl>!i,ter  
 Propst d>i füMmch. Domcapitell i» Vvircn,  
 Ein Lebensbild «Vrixe» <8L^, «",) snach  
 diesem geb. i>> Jahre >7U3^, — P r o g r a m m  
 dco k^is. kön. Gymnasiums' zu M.r.>n für  
 das Schuljahr 1863/I«<>« (Innsbruck !8L<,>,  
 Wagner, 4°. ) S . l : „Ocschichte diö Nediff  
 schen (tonuiclcö", r>on Basilius schwitz er  
 snnch dielem ged. i>v Ial're !781!^.  
 '-Dülllllia, Zterio (Bürger von  
 Wien, Kaufherr und Humanist,  
 geb. im Jahre !793, gest. ,;u Wien  
 28. Jänner 1870).  
 Neue freie Presse l«7N, Nr, !94ö-, —  
 Nr, «948, im Feuilleton: „Tterio M.Dlimlia";  
 — Nr. !919- „Dunida'ö Bestattung". —  
 Neues Fremd end l a t t <87U, Nr. 29-

„Steno Dumba". – Des Ol'iaen Nohn  
M k o l a u s T u m b a , um die Fül?erun>i  
des Wiener Männchr,iesc!>g Vereins hochoer  
dient, wurde i,» ^ecemder l«7l ii, drn nie  
dewstcrreichschcn !^nd!ag »nd ro» e esem >„  
drn ülcichtrath iien'n!''!! , sN eue f r e i e P r e s i c  
l^>7!, Nr. ' ^!Ä>!: „Ä^ie<7l2!!'.nr T»»!l,'a r>o>  
seinen Wäl'lern",)  
^ Diimreichcr von ^estcrreicher,  
Aloi-H Freiherr (kais. L e g a t i o i , s r a t h )  
sBd. I I I , S. 363, im Texte). .Wurde im  
December 1867 in den Fle!hermstaid  
erhoben.  
Frei Herrn si a n d ö > T i p I o m vcm I^hre  
Heine, lt>^>U, Nr. 37.  
N Twmm'cher Edler von ^csterrei  
chev. Johann sBd. I I I , L. 3i!3^.  
Neue f r r i e Press,, ' !8NN, Nr. « 5 : „Äercssr  
an T i x n r e i c h e r " ^ > i L 7 , Nr U2ü, A^endblait,  
l'enlion", – W i e n e r Z e i t u n g Iklili,  
Nr 283, M.'ndl'Iatt, – . « n o , „(zine O r a  
rion für H,rin Prof, u. Dumrcicker", –  
Neues W i e n e i T a > l h l a i t l«üi», Nr, i>ü.-  
reicher", – F > emden B l a t t ! 8 < l ? , Nr, s,9,  
unter den Tagesnoliz,'» i Nr. l ! 7 , ebenda,  
fer und I n – . ?uüneich','r".  
^ Dlrach, Johann Bapli,t (Lchri ststeller,  
gcb. zu S a l z b u r g 24. )to>  
uember 1766, gest, zu Regens b u r g  
i « , Octobec 1832). Lein Vater war  
Maler zu Salzburg und Übersiedelle später  
sammt Familie nach Paffau. I ohaun  
B a p t i s t war zuletzt Professor  
der Geschichte und Philologie zu Regensburg,  
Kehre i n (Ios,) , Pi^>Hpliisch°Iilera>ischei ^eri  
ton der katholische» deutsche» Dichter, Volks  
und Jugendschriftsteller iü, U>. Jahrhunderte  
,Zü,ch, Ttut!>,i>rt, Würzliur», «87«, 3. Wöil.  
gr. l>".) Vd, I, 2. «U.  
D l M . Uittec diesem Namen führen  
die öechen in ihren Werken den als Com.  
positeur und Picmo-Virtuoscn berühmt  
gewordenen Johann Ladislauü Dussek♀  
Zworaöek 396 GberZberg  
auf, dessen Lebmsskizze dieses Lexikon be>  
reits im I I I . Bande, S. 399, mitge.  
theilt hat. Sein Bildniß und seine Lebensskizze  
theilt die unten angegebene  
öechische Zeilschrift mit.  
I5vöt?, d. ., Blüthen (Prager illustr. Vlatt)  
I57U, Nr. i « : ,,.Imi I^älLwv,vu»i^".  
HDworaöek, Johann (mährischer  
L and taH 6 – A bgeord n et er, geb.  
zuTischnowitz in Mähren im Jahre  
1796, gest. zuWien 3!. März 1868).  
B o h e m i a i8U^, Nr, 79, S, 970' „Sterbef  
a l l " , – A g r a m e r Z e i t u n a l l i l , . ! , Nr, ?9-  
„Vestattng".  
, Franz Joseph (N e c h t s g  
e l e h r t e r , geb. 1822, gest. zu W i e n  
19. Jänner 1866).  
W i e n e r Z e i t u n g l«««, Nr. l « , – P r e s s e  
(Wiener polit, B l a l t ) !8Nü, Nr, <«, in der  
„Kleinen Chronik", – F r e m d e n B I a t t ,



Von Gust. Heine (Wien, 4»,) llü',!,, Nr, t!>.  
 – Hoff, na er (Ritter v,), Qesterr. Ehren,  
 halle u, s. w, (wie d.i'. 'I l t sch u l>, I V . Iö««'>,  
 S, 49.

V.  
 ) i , Julie uon (Urheberin  
 ur.d Mitschuldige des im Jahre 1867 an  
 der Gräfin Ch o r i n s k y uerübten Giftmordes,  
 geb. zu Szecsen !n Ungarn

9. Februar 1842). Der Proceß war eine  
 ON.U8L c-älöbi-e, wie seiner Zeit i,i Bei  
 gien der Proceß B o c a r m ü .  
 NeucS Wiener Tag l i l a t t >«««, Nr l!2  
 k>isl13: „Der Procch EbcigenyiChllriiüzk!);  
 Nr. ^ » , ' ihr Tagebuch; Nr. 2W.- „Gespräch  
 mit der Ebergenyi in Neudcrf", – Frem.  
 d c n – B l n t t . Herauzg. unn Gnstnu Heine  
 (Wien, 4»,) 1887, Nr. 327- „Die Verniftng  
 der Gräfin ChorinSki", ». Nr. 32«, – Neue«  
 F a m i l i e n – I o u r n a ! (Wien, 4°.) <8<?>,  
 Nr, 78: „Julie uon Ebergenyi" »ebst ihrem  
 Bildnißi. – T e I e a r a f (Gratzer Vlalt) l«U8,  
 Nr. 22., „Die „Zehn Minuten" deS Fräuleins  
 uon C'kergenyi". – T e l e g r a f (Wiener  
 Blatt) 18«8, Nr. 12U, i,, Feuilleton: „Das  
 Rothbuch eines nrfallenen Weibes"; Nr ü i l :

.Julie Ebcrgenyi im Nomcm".  
 H Eberlin, Johann Ernst (salzburgischer  
 Ho f. Organist und Componist,  
 geb. zu I e t t e n b a c h in Schwaben  
 im Jahre 1716, gest. zu Salzburg  
 um 1776).

B i o g r a p h i e n salzbur«. Tonkünstler (Snl;-  
 !,'urg IU43, Oberer, 8°) S , 12.

. Olokar Franz sBd. X ! .  
 S. 396), brachte seit M>4 eine großc  
 Menge, müilnter sehr beliebt gewordener  
 Stücke zur Aufführung. Diese sind mit  
 Nachtragung einiger auü den früheren  
 Jahren, und zwar !8<>2: „Än der Duxnn"  
 (Ni Mol im Thealer an der Wien)'  
 1863: „Nur,«!«" Paiodie auf B r a ä ' '  
 u o g l l ! ^ gleichnamiges Drama (!4 Mal  
 ebd.) I – 1864: „Zwei Mim» uu» Nrlllirn"  
 (4 Mal im Ioftphstädler Theater)', –  
 !865: „Nrr !>l>!Iu' Men»ch" (26 Mal im  
 Th. a. d. W.); – „Er »»t, ücin U'cil,"  
 (14 Mal ebd.)', – „ M Älilirn^n^rrin"  
 (2!i Mal im Iosephst. Th.)'. – „ M  
 Kwil!i„nl>bn!t,tt" (4Mal im Th.a. d. W.);  
 – „Der gchciiünillLulllllr Nndeloack". Opern»  
 Paiodie (l« Mal ebd.); – „Nie fflln!t>rtc  
 Wchin", Glanzrolle des Fräulein Gall>  
 meyer (an 100 Mal im Earl-Theater)',  
 – „ M nll° Schachtel" (6!> Mal ebd.); –  
 „Nieslritz nnti JenöeitZ" ( l i i Mal im Io>  
 sephst.TH.)-. – 1866: „Ncr letzte Gn>t,e,"  
 (13 Mal im Carl-Th.); – „Verlinsüliu  
 Nindn" (28Mal ebd.)! – „Gin Mütchen  
 nnf dem GluiiPtllir", Bearbeitung einer Ner>  
 liner Poffe (30 M a l ebd.)', – „Kwri uun♀  
 Ebersberg 397 Ebersberg  
 »N5kre Nent" (8 Mal ebd.)', – „Sin feines  
 Parodie (5 Mal ebd.)' –

s" (3 Mal im Th. a. d. W.); – „Der irtzc SchulZ" (8 Mal im Carl-Th.); – „Nimrad" (4 Mal ebd.); – „Die WrinprM", Bearbeitung einer Berlins Posse (8 Mal ebd.); – „ M M Mt,r", Lustspiel (8 Mal im Carl-Th.); – „Die ucrrriicktr Pnz°n" (28 Mal im Th, a. d. W.)', – „Oin ßatriütiüchrr ZienZtlilltl" (3 Mc>l im Carl-Th.)i – „Zlll« inoliil" (8 Mal ebd.) ; – 1867: „Mri»t Nemairen" (2 Mal im Carl-Th.); – (3 Mal ebd.); – „3>°5 uenc (3 Mal ebd.); – „Nie nenc Einrichtung" (6 Mal ebd.), – „Der Zligellrtlnctr" (8 Mal ebd.)', – „Der kking Aeamte" (4Mal ebd.)', – „Der Nircctur uü» Tnn^cn. !°i°" (",2 Mal ebd.)'. – 1868: „D:° nene Zrin" (8 Mal ebd.)', – „Dic Plärrn, kiichin" (83 Mal edd.)', – „Ar. 28" (6» Mal im Th.a. d. W.)' – „3>er ycerr ^lntlrsgmchtirllth" (8 Mal im Larl-Th.); – 1869: „Mr Ul!-.aiinte" (6 Mal im Th. a. d. W.)' – „Ztlizzaiu in Men" (3 Mal im Cail-Th.); – „Zie Pr°!mllmicll" (81 Mal im Th. a. d. W.); – „Nie Frnn Mamn" (18Mal ebd.); – «In lirr lilnnncn Nunaii" (8? Mal ebd.)' – „Nemrlil" (22 Mal ebd.)', – „Nach GgWtcn", gemeinschaftlich mit B i t tu er (28 Mal >m Th. a. d. W.)l – „Änter dcin Zirgel !,°i Vlrlchmiegrichlit" (!) Mal ebd. u, später auch im Carl-Th.)'. – 1870: „Ms AN, del ahne lselli" (33 Mal im Th. a. d. W.) I – „Nanlüttrn" , Terlbuch für Offenbach'S Operette (63 Mal ebd.); – „Nie Ztrinuriüittln"; uon N i k o l a mu bearbei» tet (13 Mal ebd.)', – „Ner dentzchc Nrn-^er" (31 Mal ebd.); – „Ner OI°cke!p°I. -w" (13 Mal ebd.); – 1871: „Der ner-Inrnl Z°hn" (18 Mal ebd.); – „^MNnch! im G>ientii an dirWirn",Quodlibet(48 Mal ebd.); – „Ner IchttÄltilnnlMdzit" (27 Mal ebd.); – „Zzick Ztern", Umarbeitung der Posse: „Einer uon mchre Lenl" (18 Mal ebd.); – 1872: X^nkolik«. Fräulein Geist in ger weigerte sich, die we,bliche Hauptrolle darin zu spielen. Nbers» berg, der ewigen Comö dianleiu aunen überdrüssig, ha! nun der Laufbahn deä dramatischem Schriftstellers Lebewohl gesagt und im Vereine mit dem Auchhänd« ler F. I . S i n g e r ein politisch.satyrisches Tagesjournal. das „Wiener illnstrirte Lrtrablalt". begründet, welches schon nach der Dauer von wenigen Wochen 16.000 Auflage zählte. Von seinen anderen Nibeiten sind noch anzuführen d!ehumoris!isch?Halbmonlltschr!ft„BruM' Brum" , uon der nur zwei Jahrgänge erschienen sind, und die Monatschrifti „Tagebuch deß Kikeriki", das er nur ein Jahr hindurch herausgab, während daZ Witz. und Tpottblatt „Kikeriki" nocl> fort, bereits im V I I I . Jahrgange, er»

scheint. Im Jahre 1870 wurde er als Kandidat des demokratischen Vereins im 9. Bezirke in den Wiener Gemeinderath gewählt und brachte unter manchen anderen sortschiltöfteundlichen den denkwürdigen Antrag ein, welcher den Ministerpräsidenten Potocki über die Verurteilung des Barons Widmann in das Ministerium hervorgerufene peinliche Stimmung in der Wiener Bevölkerung unterrichtete. Als der demokratische Verein im 9. Bezirke im Jahre 1871 in föderalistischen Tendenzen machte, legte Ebersberg sein Mandat als Gemeinderath nieder, weil er als Verfassungstreuer nicht mehr das Vertrauen seiner Wähler zu haben glaubte. Im Jahre 1869 hat er, von dem Herzoge von Coburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Neuer Wiener Tagblatt  
Organ) 157U, Nr. 8: „Einer der Candidaten.“  
Ebersberg 398 Edelbacher  
rede O, <>-. Verg's"; Nr. 7U.- „Gemeinderathswahlen“,  
-i> Ebersberg, Julius Karl I M . I I I ,  
S. 413, im Textes, geb. zu Wien  
7. September 1831 . gest. ebenda am  
4. April 1870.

Fremden » N l n t t , V o n Gust, Heine (Wie,,,  
4<) i<?U, Nr. 4, - Neues Wiener  
T 3 g d l a t t < «7U, Nr. 84, - Oesterreich, u n g,  
Wehrz c i t u n g (Wien, 4>,) 187<>, N r . 4U. -  
Neue freie Presse 1<7U, Nr. 2<!!2. in der  
„Kleinen Chronik“,

Karl Vagon sBd. I I I ,  
S. 414<sup>^</sup>. Der Dichter beging im Juni  
1871 seinen 70. Geburtstag, ;u welchem  
er von vielen Seiten Beweise der Theilnahme erhielt.

Neue freie Presse >57>, N r , 2 5 » ! ! u . 23<!<>,  
>871 N r , > 7 i .

Baronin von Tscheliach, Marie, geborne Gräfin Dillmüller (Dichterin, geb. zu Hilsawetz in Mähien i 3 . September 1830). Schrieb das Drama: „Ninriiii . Ztnnrt in Fchc,!!li>»l>“, das anonym als Manuscript gedruckt und in Karlsruhe mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Ein anderes Trauerspiel: „Marie Nilllünd“, wurde in Weimar gleichfalls mit Beifall gegeben. Neben die Bretter des Wiener Burgtheaters gingen die beiden cinactigen Stücke: „Nn5 Milchen“ und „li>“. M W " , letzteres eine Episode aus Schiller's Leben bhandelnd, beide Stücke gefielen sehr. In jüngster Zeit erschien von ihr ein Märchen in Prosa, betitelt: „Nie Pnnzcassin «an Vimeien“ (Wien 1872, Rosner. 12<.). das von Seite der Kritik eine ungemein günstige Aufnahme fand. Ein Lustspiel der Dichterin: „Nns MM'nükin“, soll Laube zur Darstellung in dem unter seine Leitung gestellten Wiener Stadttheater angenommen

haben. Die Dichterin ist leit  
dem Jahre 1848 an Baron Nöner,  
gegenwärtig k. k. General-Major in  
Wien, verheirathet.  
Bnazar (Muster inid Mude-Zelttmu, kl. Fol.)  
im Jahr«, <87Ui Biographie und Charat»  
tevjstik, mit ihre»! Vildniß,  
-!- C'ckardt, Ludwig I^Bd. IN, S.418;  
Bd. XI. S. 398, Bd. XIV, S. 431^.  
gest. zu Teschen in Oesterreichisch'schlefien  
a<n l . Februar 1871,  
B l ä t t e r für literarische Unterhaltung lLnp»  
zig, Brölthmi«. V.) >li7!, S >74 – Kurz  
(Heinrich), Gl'schichtr u. s, w, , wie bci  
V n u e r n f e l d , Bc>, l V , S, «7,,, 48<i^  
^.!N,l, !>>! -v, lNUu, N7i>>, <!7>il>, <!««!>. i!22n,  
– Zwischen Akt «Wiener Thenterblattj  
< « ' ! , Nr, !!t stnftt das.ll'st ini,, Eckhardt  
stntt E  
" Eckert, Karl (C o m p c, s i t e u r. geb.  
zu P o t s d a m 7. December 1820). seit  
18!i3 bis 18lw (5apeIImeister am Kärnth.  
necthur'Hof'Operutheater in Wien, daiül  
Hoscapellmeister in Stuttgart und seit  
l «W in Berlin.  
»nd Anhnenn, S, ! i ! l ,  
ter für Thealer, Musik und Ku»sl u, s, w,  
«Wien. kl. Kul,) !>ü^, Nr, « . , -, ü!«, –  
Frenioe» B l a i r l^«!'.', Nr, l«<^ «l'l',!!,  
Nr. >i«! l««7, Nr. Zü!«! lt!<!U, Nr, !, in der  
Nudrik „Theater und Kunst",  
N Eckhcl, Johann Iosep!) Hil  
s,Vo. I I I , s . 42!^.  
Wiener Z e i t l , , , , ll'ü«, Nr ^<  
Büste in Berlin",  
L Eckstein, Johann!^Vd. I l l , S. 427^.  
Ä r ü ü n c r Z e i t u Nss llWA, Nr,«, ini Fe!!ille>  
lo»^ „Die Deckenmalerei im Hchiffe der  
WelllMder Kirche",  
"° Idelliacher, Moriz l,L > eder- K o m  
p o n i s t , jung gest. zu W i e , i l. Mai  
«86l>).  
F r r mdeu – B l a t t . Vun Oust. H eine (Wie»,  
4°. , 18<>!i, Nr, lü», in der Mul'iik „ssunft  
und Theater",  
r, siehe auch: Vdlliachrr.‡  
Edelsheim-Vyulllll) 399 Egg er  
Leopold Wil-  
Helm Freiherr von (k. k. Feldniarschall  
«L!eutenant und Ritter des  
Maria Theresien-Ordens, geb. 10. Mai  
1826). Nahm in Folge seiner am 16. October  
1866 erfolgten Adoptirung durch  
seinen Vetter (Vaters Schwester Sohn),  
den Feldzeugmeister Franz Grafen  
G y u l a n von M a r o s > Nemeth y und  
N a d a s k a , mit kais. Genehmigung den  
Namen E d e l s h e i m – G y u l a n .  
O e s t e r r e i c h i s c h e »> i I i t n r i s c h e Z c i t s c h r i f t ,  
herauög, uo„ S l r e f f l e u r lWie». >,r, 8«)  
V I I . Jahrg, t^UN). Bd. I, S, :!3'!^ „Oberst  
C'delihci»! i» dcr Schlacht bei Älage!»', ^»i  
4, Juni <83<>". – M i l i t n r Z e i t u n , i ,  
hercniiziegel'e» uu» H i r t e n f e l d (Wie», 4«,)

18!>9, 2, !ttU- „Preußen Huözaren bei 'I>t>i  
T a n k l a t t !»«!, N, !'^, Beilasse: „Preus-cn  
Huöznren l'ei ^itn^clUn >,»o 2olferi!!c>“, -  
Ocstcrr. u n«, W i 'h rzci t u n >, (Wil,i 4" i  
<l>NU, N>, lüt,^ „Kauallcnstische Änsichlen",  
- Ncue2 Wiener T a . i d l a t t , ^, Icchi'l,.  
(18NU), Nr. 1 ? i >,, 2ü:!!i „Der Oel,ernI In°  
speclor der linoallerie". - Neue freie  
Presse <8<!!', Nr. 1?9!>^ „Neue Taktik der  
Üauallrri«". - Der Kamerad (Wiener  
Toldatenblntt, 4",) l«U2, Nr !»: „Oberst  
Cuelsheim",  
1-C'dcr, Dominik, l. k. M a j o r  
^Bd. X I V, Z . 432^>. gest. als Commandant  
des Invalidenhauses zu Neulercken>  
feld in Wien 2ü. November 1868.  
O e s t e r r e i c h i s c h e r V o l k , ? ' und W i r t h ,  
s c h a f t 6 - K a l e n d e r », s, w,, wie t>e! T a I  
/ i u g c r , X I X , I a h r a . (l«7<>,, 3, «.  
L El>cr, Joseph Karl l^Bd. 1 l l l , L. « 8 ^ .  
Trausch (Ios,), Sckristsieller'Imkon u, s, w,,  
wie bei D r n u d i , l, Ls'l,, 2 , 2Nl<- '!7^.  
1- Eder, Wilhelm sAd.XIV, S.^3: ^,  
gestorben, 83 Jahre alt, an der Cholera  
im Stifte Molk, am 24. September 1866.  
H llffingcr (Ritter u,), Oesterreichische Ehre».  
I'lllle u, s, w,, wie bei »Iltschul, IV. <8U«,  
Franz ll, k. Regier  
u n g s r a t h und Professor der Rechte,  
geb. zu La iback !!. September 1798,  
gest, ;u W e i d l i n q bei Klosierneuburg  
^ 22. August 1866).  
Nlmanach d>r k,n>>!!  
schcificn (Wi,'ü, l>« >  
N, l«L, - Hoffin  
be,, Orte, IV. !!,, !«,  
'^k^dcmie der Wisftn  
XVI s. ^!>l'!>; ,<^«7!  
lssrr!Nitt>'i v»!i), a,l  
2 "-'->  
^ Edlbacher. Iosepb ( S t a l t I i a l t e -  
r e i r a t h in Lin; imd uorlrefflicker Mal  
e r - D i l e t t a n ! ) , Zeitgenoß. Von ihm  
rührt her das Panorama vom PösilingS'  
berge bei ?in;. querst von ilim ciuf Stein  
gezeichnet und dann in Oe! gemalt, die  
Frucht einer mehrjährige,! Ärbcil, wo^i  
nicht weniger denn 82 Bergbesteigungen  
waren.  
Winzer Z e i i u n «  
Feuilleton.  
, Friedlich <dcrr P  
der böhmischen Masiüdustric und der  
Erfinder beö herrlichen Riibin^lascs gcb.  
im Inhcc 1774, gest. im Jahre  
Reich e»l?cr>!er Z e i ! u »^ <8<>1, Är  
Feuilleton: „Eine E^nnenüiii an  
strieller, geb. ;u >i l a g e n f ü r t  
ö. Oktober !8l)2, gest, ebenda 23, Dicember  
1860).  
4«,) l«<>< , Nr, > suon diesem Netrolo,' , ^ bestehen  
auch Hep.untabcrücke^ - Laibach:r  
Z e i t u n g !8«>l', Nr, <4, im <v«iilltten: „Äla  
^enfulter Briefe",

^ Egger, Franz Ritter von sBd. I V,  
 Neue freie Preise «iit, Nr, 4:!, u. !dt>^,  
 Nr, »25, im Feuilleto», - Oesterr, 2tu>  
 d e n t e n ^ l a l c n d r r , redi,i, »on ( i , u b e r t ü  
 Jahrg, »N7, 2, 72,  
 ^ Egger, Franz; Xaver ( M i l l i t ä r -  
 K a p e l l m e i s t e r und K o m p o n i s t ,  
 Egghard 400 Eirich  
 geb. zu S a l z b u r g 30, November  
 1788, gest. zu H a l l e i n 43. November  
 1839).  
 Ä i o a r a p h i e n salzburaischer Tonkünstler (Salzburg  
 !sl3, Oberer, 8°,) S. 12,  
 -l- E M a r d , Julius, Pseudonym für  
 Julius Grafen H a r d e g g ^Bd. I V ,  
 S. 3^, gest. zu W i e n 22. März 1867.  
 Neues Fremden B l a t t (Wien, t ° ) <8N?,  
 Nr, 83. - Neue freie Presse i8«7,  
 Nr. 924. - F r e m d e n - P l a t t . Von Güst.  
 Heine. 18L7, Nr. «!>.  
 'j- Egressl), Gabriel sBd. IV, S. 4),  
 gest. zu Pesth 30. Juli 1866.  
 Presse l«an, Nr. 2j<i.- „Theater» und Kunst,  
 nachrichten".- Nr. 2 ! l , elenda, - Frem»  
 d c n . B l n t t . Von Gustav Heine, <8LN,  
 Nr. 2 ! l , 2!2. 2l«. - W i e n e r Z e i t u n a  
 !iiül>. Nr, IU>, S, 3t«; Nr. !32, S. 327,  
 u, Nr, !!N, - W n i d h e i m'« Illustrichte  
 Blätter I«N<>, 2 , 2L8, - Neuer Theater»  
 Diener (Wie») l8«L, Nr 22, - H o f f i n ,  
 «cc (Niit.-r uon), Oestcrr, Ehrenhalle, wie  
 bei A l t s c h u ! , 7V. !«<>!, 2, « l .  
 "Ehrlich, Wilhelm. Zeitgenoji. I m  
 Jahre 1848 wegen Theilnahme an dem  
 Wiener Aufstande zu zwölf Jahren schwc>  
 rm Kerker vcrurtheilt.  
 Neues Wiener T n n b l a l t l««8, Nr. »:!8,  
 2N, 3^2. 3^>>, 33«, »!>1, 32», 3LU; «LL3,  
 Nr, 4, 7 u lo, in dcr. Vc!lage- „Auö dem  
 Leben eines Wiener Stnatönefansschen uon  
 1848", Von Wilhelm Ehrlich.  
 Wellfchlltz. Jonathan ^Bd. IV,  
 S.  
 r aus der Michael David'schen Stif>  
 tung in Hnmwuer (Hannouer l«?u, Nrandeö,  
 »".) S. 1-72^ „Ehrenrettunz, des Rabb,  
 Ionath, Eiuenschütz, ein Beitrag zur KriN'k  
 dc<°> Gräß'sch^n Geschichtewerke«, - Neu>  
 zeit (Wiener Israelitenblatt) «87«, Nr. 2i  
 ^Vemerknngel! üuer dm Artlkel: „Ehrenrct<  
 tuüg de6 N, Ionatan Eibexschütz" uon v i - ,  
 Iarob Cohn^,  
 , Becthold ( B e u e d i c t i -  
 ner des SlifteS Lambach in Oberöster»  
 reich, geb. zu R i e d 3. Jänner 1783,  
 gest. zu B r a u n a u im Innviertel  
 21. October 1794).  
 A n n a l e n der Literatur des österreichischen  
 Kaiserstaateö (Nien, 4») <8>a, December,  
 S, ü33 u. f.  
 1-Eichhoff, Peter Joseph Freiherr  
 uon sBd, IV, S. 12^>, gest. zu Wien  
 2. Jänner 186«. Hiemit berichtet sieb  
 das im XI. Bande, S. 400, angegebene

Todesdatum.

Neue freie Presse !8aa, Nr, 483, in der „Kleinen Chronik“, – Vresse l«NN, Nr, 2, ebenfalls in der „Kleinen Chronik“. – Frem» d e n – V l a t t . Von Gxstau Heine (Nien, 4") l8l!U, Nr, uom 3. Iminer. H EigllN', Moriz (Mitglied des Lau desauSschusses in Oberösterreich). Zeitgenoß. Die unten be,zeichne!e Quelle nennt ihn in einer Correspondenz aus Linz den Entdecker riner Fälschung im osterr. Con co r d a t , welche in besag» ter Correspouden; ausführlich dargestellt wird.

Neue freie Presse l,^!,^, Nr, !2!i«, l.Mirz^ liorresponden,^ aln" Lin^ >!,!n. 2!>. Februar, , Georg (der Letzte eines uralten Wiener Bürgcrgeschlechtes', seiü Ahn M ichael V i n ö d e r ist der Gründer des „Wurstelpraterss"). Oeorg Ginoder starb, 8 l Iahie alt, ^u W i e n am 24. September l«<l!>. F r e m dc»» B l a t t . Von Gust, H eine (Wien, '>"), l8«ü, Nr, 2ü7, unter den „Tanesneui... leiten".

-I'El'llslr< Aütoi! sBd. IV, S. lii^, gest. zu Wien im März 1871. Frem den. B l a t t 187! Nr. 72. '---'Eil'ich, O. F. (geb. zu P e t e » w a r d e i n 28. Juni 1843). Lebt gegen» wärtig als I)r. der Rechte und Rechtsanmalt in Wien, schrieb früher mehrere, in den Wiener nnd Pesther Theatern beifällig<sup>9</sup> Eisenmenger 401 Elmar aufgenommene Stücks. I m Ganzen weit übei ein halbes Hundert, darunter mehrere fremde Bearbeitungen; davon sind anzu. führen: „Km5erIu5rP>inn!,Mnlillnl>el"(1869):

– „Gin yntes Oezchllkt »ker Pru (1866) und die Ociginalstücke: „Gin Äbonis"; – „Gine käse M i t t,« ^erzeu5" ; – „Ncr Niflllinut der nrnen Schule" i „Mne llnz dnn Rlnztei" – „Dämon Nlin unli Eentcl Zchnapz", welche viele Wiederholungen erlebten und auch auf auswärtigen Bühnen gegeben wurden.

Neue Wiener Theaterpost i8N7, Nr. 24! „Oscar Friedrich Eirich" smit Bildniß im Holzschnitts

^ WeuuitNger, . . . . Maler in Wien, einer der besten Schüler R a h l ' s , malte dioDeckenbilder im großen Concertsaale im neuen Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde, ferner die Fresken in der Grabcapelle der Familie Prokesch» Osten in Gratz u. f. w.

Fremden.Nlatt (Wien, 4°. ) 1869, Nr, 23!, in der Rubrik: „Theater und Kunst". – Neue freie Presse !865, Nr. 321: «8L3. Nr. <7UU; i8?2, Nr. 2749.

^ Eifer. Anton (Flöten. Victuo 6 und Lompouist, geb. zu Prag im Jahre 1800).'

Neues U»iu,'L?r<to!i der Tonkunst non Vorn s»

dlliff-Schlaeobach. Bd. I , S ?58.  
 ^ Eisler, Franz l.k. k. Feldmarschall 'Lieutenant,  
 geb. zu Ka>  
 lernau im Elsaß im Jahre 1793, gest.  
 zu Ofen 23. Februar 1862).  
 S t r e f f l e u r , Oesterr, militärische Zeitschrift,  
 I I I . Jahrg. (>8L2). 2. Vd. S . 333: Nekrolog.  
 – M i l i t ä r – Z e i t u n g (Wien. i».) 18L2,  
 S. 12«,  
 «Eisler von Eisenhort, Johann  
 <t. k. Oberst, geb. zu Mährisch.Neu«  
 u.Wurzbllck. l.'w>?r. Triton. XXIV. IMr  
 stadt 11. Juni 1807. gest. zu Wien  
 16. Aplll 1872).  
 Oestecr. unn. Wehczzeitung (Wien, 4°, >  
 «872, Nr. 49.  
 ^ Eiter. Anton (LandblluINEisteI.  
 gebürtig a u s P i h t h a l in Tirol. gest. im  
 Jänner 1863). Erbauer vieler Landtirchen  
 in Tirol, bekannt durch seinen Stra>  
 ßenbau zwischen Reutte und Hohen-  
 Ichwangau. Viele Jahre – in schwierigster  
 Zeit – Bürgermeister zu Imst.  
 T i r o l e r – S t i m m e n (Innsbrucker Blatt. 4»)  
 18eä, Nr. 20, in der Lorrespondenz: «Von  
 der Vill 2«. Jänner <<63".  
 , Anton (Humanist, um  
 das Schulwesen der Sladt Brūx in  
 Böhmen verdient, geb. zu A m s f e l d in  
 Steiermark im Jahre 1723. gest. zu  
 B r ü i in Böhmen 19. Jänner 1768).  
 Note uon der Nger und Viela sSaaz ln Nöh>  
 men, 4».) 2!. Jahrg. (<358), Nr. 36: „Nack>  
 trag zur Geschichte der Gründuny und Fortbildung  
 deL Gymnasiums in Biül".  
 ^ Alenberger, Fran; ( I n d u s t r i e ! ,  
 ler und Humanist, geb. zu Wien  
 16. Mai 1793. gest. auf seinem 3and>  
 hause bei P r a g 1. Oclober 1838).  
 Erinnerung an einen Verltorucnen, Von  
 Oi. H. E, (Lcutsch^u 1837, I , WeUhmüller  
 u. Sohn, 22 T- >2°.).  
 ^ Elmar. C. (beliebter Volks dich.  
 te r). Ziitgenoß. Von sewm Volksstücken  
 sind anzuführen aus der früheren Zeit:  
 „Züchter mb Nllnkr" – „Änter der 15r!>e'', –  
 „Pasierl"; – „Genieig Vrlinikülilt"; – 1859:  
 „Du« Uillichei! uun der Spule"; – 1863:  
 „Ongli2chl Indn5?ni und «teinichkihez H « ^ ,  
 beide im Theater an der W i e n : – 1 8 6 5 :  
 „«beZteiccichuZ Nhriniahrt" ; – „Viteim  
 bhriMailMl"', – 1866 : »Giu Nllulinbllll  
 in Wien", die drei letztgenannten im Thea»  
 ter in der Iosephstadt; – ,2m M M -  
 lillde" – 1867: „Nie  
 21. August 1572.j 26?  
 Elßler 402 Engelhartt-SchneUenstein  
 „Firmlinge in der nnun M i t " ; – „I'ieieic  
 unk t,rr Wucht"'. – „Nie Fran im Grschlifte" !  
 – „ M Vnschmcnlierin". Die genannten  
 Stücke theils im Harmonie-, theils !m  
 ä t und Carl°Theater aufgeführt.  
 Kaiser (Friedrich). Unter fünfzehn Theater.  
 Dirccctoren. Bunte Bilder ans der Wiener



Bühnenvelt (Wien 1870, Waldheim, «°)  
 S, löa, j?4, 188, 24N, 2«?.  
 ü Elßler. Fanni I M . IV, S. 27^.  
 Wicner Fa m i I i c n - ? ou r n a l (Beilane des  
 „Wiener Journal“) 18L7, Nr, 13- „Fnnni  
 Elßler Episode aus dem Lebe» der Kunst,  
 lerin“. Nacherzählt uon A, Schentz. -  
 Neues F a m i I i e n . I o l i r n a l (Beilage des  
 Neuen Wiener TaMatt) 18N7, Nr, «8^ „Zwei  
 Größe» dc2 Wiener Kindcrballels“. - Cou>  
 l i s s o n . Geheimnisse (Wien, Waldheim,  
 gr. 1>°..) S, 1^ „Fcinni Elßler hinter den (5m>,  
 lissen" ^niit Holzschnüt^, - F r e m d e n -  
 Blcit-t, Von G, H e i n e (Wien. 4«) <<>!!>,  
 Nr. 274^ „Künstle,, -Änekooten, I V . Die gött,  
 liche Fanni“. - Der Humorist, Vo» M .  
 G. S a p h i r (Wie», 4",) I I I . Iahra, <<«:>!!>),  
 Nr. i-N u <4!>- „D,e Vciyndere» am Wicn>  
 Flut«, Vln Fuß Billet an Dn° Fanni Llhl«",  
 Vun S a p h i r . - G a r t e n l a u l i e (L>i^ziu,  
 Vrnst Keil,, 4«) i«N7, S, <>„7: „Zwei Zönlinac  
 des Wiener KinderkalletL". - Theater»  
 Zeitungss, Herauön, uon Adolph N ä u e r l e  
 (Wien, ar, 4°,) 1882, Nr. ü!>!. - I r i 5  
 (Gratzer Moden» und Musterdlatt, schm, 4",)  
 <>, Iahra, (>883). m . Bb, L, Lfü,: „Kleine  
 Memoiren Au? dem Cculissenleken der C'lß.  
 ler". Von V, Z, C.  
 , F.. Vrudcr der Tänzerin  
 Fanni Elßler (Ch o r d i r e c t o r am  
 Berliner Hoftheater, beging daselbst am  
 1. Mai 180U sein 80jähriges Dienstjudiläum).  
 F r e n i d e n - B l a t t . Von Gust, H e i>, e (Wien)  
 1868, Nr, 38 u. 123, unter do>, „Theater«  
 und Kunstnnnrichten",  
 Chiistian Ritter von  
 !^Bd. IV, S. W .  
 C h r i s t i a n d ' E l v e r t . Eine biographische  
 Skizze uon der historisch.statistischen Section  
 der k, k, mähr, schles. Gcsellschnft zur Beföc.  
 derunn deö Ackerbaues, der Natur» und Lan>  
 bestünde. Nach authentischen Quellen heraus»  
 gegeben. Ein Denkmal der Verdienste dieseß  
 ausgezeiäinnten Gelehrten und Gcschichtsfor»  
 schers. Veröffentlicht am 1!>, September 1858,  
 als dem Tage der feierlichen Ueberreichung  
 seines ihm uo» der Scction geividmeten Por>  
 trat« (Vnuin 18»», Gastl, gr, 4«,, Titel und  
 i« unr>ag. Blätter). Mnc Würdigung dicsscß  
 liebenswürdigen, um die Geschichte Mährens  
 so hochuerdienk'n Forschers; dnb doch jede  
 Prouinz Oesterreichs ihren d ' V l u e r t hätte!)  
 - d ' E l u e r t (Christian Nitter u ), Geschichte  
 der k k mähr, schles, Gesell schift u, s, w,,  
 wie bei D i e b l , S. «N.'l. Nr, !><1.  
 e, Wilhelm ( M a l e r . Rheinländcr  
 von Geburt, in der Ingend Ofsi»  
 cicr in der badischen Armee, dann der  
 Malerkunst sich widmend, ist er Ende  
 der Fnnf)!g>,'r>Iahre nach Wien Übersiedelt,  
 wo er seitdem als Künstler, vornehmlick  
 als Schlichtenmaler, sehr  
 thälig ist).  
 Z e l l n e r ' s Blätter sür Musik, Theater. Kunst

u, I. w, ( W i e n , kl <^'!, » !«, !«, Nr. U2, -  
N e u e s 5 > ' l ' » i d ! . ' ! ! ' B I a ! t ( W , e , ! , / <«. ) <<?:?,  
Nr. !!!>, - N e u r f r e i e P r e s s e ! « > » .  
Nr. «27 > . '

" Lüliliuicz, WladilNaw (bervorragender  
Führer aufständischer Polen in  
der lchten Erhebung dea Jahres 1«<!!i.  
geb. zu Lemberg im Jahre  
im Dorfe G.'^ra 2.^ . März  
t i ' 2 l l l l l d l i , d I. die Hüt!e lpolüischcs Unter,  
haltungöblatt in Lemberg, 4".) i« , l« , S. 2!>!>.  
Frnn) Anton (Schriftsteller,  
geb. zu A l t l o m n i h in Vöh>  
men 2. Februar 1774, gest. zu G l o g a u  
18. Februar 184N). Zulegt Gymnasialdirector  
zu Glogau.

Kchrein (Joseph), wie bei Durach Bd. I,  
S. 87.

\* EugellM'tt-Echillelleusteill, Alerander  
Freiherr von (k. k.F eldm a rsch n l l -  
Lieutenant und Ajo der fünf Söhne?  
Engelshofen 403 Enk  
Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Rainer,  
gest. zu Wien 7. Mai 1863).  
Streffleur, Oesterr. milit. Zeitschrift (Wien,  
ar. 8°. ) IV. Jahr». (l8N3), Nd. I I , S, 4l«:  
„Nekrolog".

\* Ellgelshllfm, Candidus Ritter uoi,  
(Geburtsjahr unbekannt,, gest. auf seinem  
Gute S t o c k e r a u bei Wien im October  
1866). Ein Sonderling, der eine große  
Sammlung von Steinen archäologischer  
Qualität besaß.

Neue freie Presse l»<!6, Nr, 76», in der  
„Kleinen Chronik": „Ein Sonderling", -  
W a n d e r e r (Wiener polit, Vlatt) i8Ul>,  
Nr, 288, - Oesterreichisch er Volks,  
f r e u n d (Wien) lUNN, Nr. 243.  
^ E l l g c r t . Erasmus Ritter (Por.  
trat» und H i s t o r i e n m a l e r , troff,  
licher Neft>i u r a t o r und nachKrafft's  
Tode Director der k. k. Belvedere-Galle.  
rie, gc!, '. ;u W i e n im Jahre 17W, gest.  
ebenda l 4 . April 1871).  
Presse l»?l. Nr, ^ 4 , l05 u, <»3, im Feuille.  
ton, - Neue freie Presse, 3. Juni l«7«,  
Nr, 2 « ! u. 249!: „Eligert's Nnchlaß und  
dessen Am'tion" ^>ni>ö demselben wurde ein  
Gesamtertragnih oon über 43.U0!) fl ö. W,  
erzielt).

-I' ElMtt. Eduard sBd. IV, S. 49'  
Vd. XIV, S. 440). Seit 1871 - cils  
Nachfolger dcö Erasmus uon En>  
gcrt ss. d. Vorige!^ - Director der  
Velvedere°GaI^rie in Wien.  
Zellner'S Vlnllei für Ml!,lk, Theater, Kunst  
u, s, w, (Wien, tl, F»l,) <868, Nr. 8 i , , » ,  
Kunstauöstelluigöücrichic. - I l l u s t r i r t e  
Z e i t i i n » (Leipzig, I , I , Weber, l!. Fol.)  
i8U8, Nr. i22», über seine „Freske» zu Fi<  
gnro'S Hochzeit"; - dieselbe 18«9, Nr. «3U7,  
über die Fortsehunf, dieser Fresken. -, Neue  
freie Pcesse l8L», Nr. l?Ul: „Engerlh's  
Wandgemälde", - Fremden.N l a ! t von

Gust, Heine 1818, Nr. 144, - Neues  
Wiener Tagblatt 1871, Nr. 112, in  
„Theater und Kunst“,  
h, Wilhelm Ritter von (Ge  
neral ° T > ! r c c t o r s - S t e l l v e r t r e t e r  
der Staatseisenbahngesellschaft in Wien,  
geb. zu Pleß in Schlesien 26. Mai  
1814. Die Hallberaer'sche illustrierte  
Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ gibt  
wohl das Tagesdatum seiner Geburt,  
den 26. Mai, aber kein Jahr cm).  
Ueber 3 anll und Meer s2tutt, ic, rt, kl Fcl,) )  
X I I I , N o . ( ! 8 L 4 ) , N r , 3 , 3 3 N . - „ Ritter rc > n  
Enger!! )“ ft^ft>I?st nuch fein Bild, , iL ro» V > : h  
senniayer im Holzschnitt^ . - Fremden-  
Blatt 18N», Nr. N4, - Neue freie  
Presse 18«9. Nr. i<!72, - Ncues Wie-  
»er Tagblatt <8lli>, Nr. 147: .Prachtadcsse  
an Hofrail, oon Vng. 'rlh" ^u« ?Inll,ß  
seiner Ernennung zuni k, k. Hofrail^, -  
Wiener humoristische« Jahrbuch 187«.  
H. 'laus^, uon Isidcr G a i ^ e r l Nicn, Hü^el,  
«°) V I I I . Iahr^ . 3, l»7, mit Holzschnitt,  
biloniß,  
^Lngcszer, Mathias (ungarischer  
Pädagog, geb. ;u B 0 nyhad in der  
Tolnaer Gespanschaft 17. April 1812).  
iLkalü d l l r i i i , d. i, ter Schulfreund (Pesth,  
4" , , ! 8 « ! 7 , N r , 3 ^ » , it Bildniß im Hol; .  
''VllFläüder, Leopold, der Wiener  
Gastwirlh, in Wien lebt die Redensall:  
„Fidel isi s nur beim Schwender, beim  
Daum und Engländer“, geb. zu Wien  
im Jahre 1814, gest. ebenda 2!i. Lep.  
tember 1867.  
Neues Wiener Tciaulatt !8«7, Nr. 18U  
im Feuilleton: „Wastwirth Engländer“. -  
Neues Fce», den V l a t t (Wien, 4°) 18<>7,  
Nr. ^«N: „Vom Tage“; Nr, 2«?, 2. Beilage:  
„Leopold Engländer“.  
" Engst, Aetli (Länger i n , geb. zu  
Kaaden in Böhmen 2. Februar 1832).  
I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I , I , We.  
der) !8!>^, Nr. 322, T. 12 s^mit Vildniß im  
Holzschnitt).  
s Enk von der Vllrg, Karl (Schul,  
mann, geb. 1. Jänner 1800). Zuletzt  
Landes-Schulinspector für die humanisü»  
schen Lehrfächer der Mittelschulen in Nie<  
2 6 \*♀  
404 Erggelet  
derösterieich. Nn verdienstvoller Schul.  
mann.  
Wiener Zeitung !870, Ns. 2, S. 24: „GIne  
Feier seltener Art“.  
't-Ensch. Franz Freiherr ^Bd. IV,  
S. 84; Bd. XI. S. 402), gest. 18. März  
1861.  
S t r e f f l e u r , Oesterreich, militär. Zeitschrift,  
17. Jahrg. (<8«1), 2. Bd. S. 244: Nekrolog  
^ Elltz, Franz (ungarischer landwirlh»  
schaftlicher Schriftsteller, geb. zu  
Szümegh um das Jahr 1810).  
V»2lli'U2Vi uH8äF, d . i . Sonntagü'Zeitung

(Pesth, 4»,) 1887, Nr. 23 ^mit Bildniß im  
Holzschnitts  
\* Enzenberg, Franz Joseph Graf  
(Staatsmann, geb. im Jahre 1747,  
, gest. im Jahre 1821).  
Pratobeuera, Materialien u. s. w. (Wien,  
8«.) Bd, 'VI, S. 432 stauch einer jener bedeu»  
tendenStaatsmännerdes uormärzliäaienOest^r»  
reich, der noch seines Viographw darrt).  
-t/V EütUös. Iostph Freiherr !M.IV,  
S. 88^ gest. zu Pesth 3. Februar 1871.  
Neue freie Presse M 3, Nr. 273 u, 27«:  
„Nötuös über die Nationalitätenfrage" z  
Nr. 328: „Eötuös über und gegen ein ge>  
meinsame« Parlament"; Nr. 326, „Neplit  
an Eötuö's" i Nr. 346 - „Cötuös für ein deul>  
sches Parlaments Nr. 338: „Die Wahlrede  
de« Freiherrn von Eötuö"; 18«7, Nr. 961:  
„Eötvös und die Kirche"; 1808, 4, Februar:  
„Eötuös interconfessioneller Gesetzentwurf";  
1871, Nr. 23<4, im Feuilleton: „Ios. Freih,  
v. Eötlö"; Nr 2öäü: „Wie mcm Concipist  
wird"; 1872, Nr. 2N43 - Mus Eütnös' Leben";  
Nr. 2734: „Briefe von Cöwös", - Frem>  
d e n - B l a t t . Von Gustav Heine (Wien,  
4°,) 1871, Nr. 3 ä - 4 l u. 4?, Nachrichten über  
seinen Tod, über seine Bestattung, Nekrolog,  
Handschriften Sr. Majestät an die Witwe  
u. dgl. m. - Pester L l o y d (polit. Blatt,  
Fol) 18L4, Nr. 187- „Ueber die von dem Frei«  
herin v. Eütuöe zusammengestellte Gallerie  
der ungarischen Obeilandesrichter", - Cor»  
s t i t u t i o n e l l e V o l k s . Z e i t u n g (Wien,  
Fol.) 1867. Nr. 1 L : „Joseph Freiherr von  
Eötuöa" I^mit Nüdniß im Holzschnitt), -  
D i e L e i t h a (Wiener polit, Blatt) 18<!7,  
Nr. 9 im Feuilleton. - D i e D i o s k u r e n .  
Literarisch es Jahrbuch des ersten allgemeinen  
Beamten-Vereins der österreichisch-ungarischen  
Monarchie (Wien, Roöner, Lex. 8».) I, Jahrg.  
(1872), S. 328 - „Joseph Freiherr von Eöt.  
vöZ. Biographisches Fragment", von Falke  
von L i l l i e n s t e r n , und S. 34?: „8iterari>  
scherNachlaß", - Franz Pulözk1) gab 1871  
eine Broschüre, betitelt: „Vabsi'lomlwk Lllir6  
Vätvü» ^ll28«t müvLiböl", d i . Lorbeerdlat»  
ter aus den Weiten des Naron Ios. Eötuöü",  
heraus. - ss^/a« s'c'apl'iclln M. ^ , I-Iunßarian  
oolodi-Niü« (I<onclon 1871, I^ou^.  
7nn,!8, <3i'eeu »ncl <Dc>., 8«.) i>- 137.  
-I-Erben, Karl Iaromir Wd. IV,  
S. 60^, gest. zu Prag 21., nach Ande>  
ren 20. November 1870.  
Presse (Wie>,er polit, Nlat!) <87N, Nr. 324,  
im Local-Aiizeiger. - 8vutc>i:nr (Prager  
illustr, Blatt) <U7U, Nr. 4«. - Olir»??.?  
ölvotn, (Präger UiUerhalNingeblalt, 4".)  
1870, Heft!i, S 7U. - . K v ö t ! / , d . ! . die  
Blüthen (Präger illustr. Vlnlt) 1870. Nr. 4«,  
S, 383, - N u v ü t » , d . i . die Aufklärung  
(illustr. Praa« Vlatt) 1863, Nr. 3, »„it  
Vildiuß im Holzschnitts  
1- Erdellii. Johann ^üd. I V, 2. 1!4),  
gest. zu SäroSpatae 27. Jänner

1868.

Zarncke, Literarisches Cüütralblntl lLeipzig, Avenariu«, ^°..) <<<>«. Nr. », Sp. 2Uü, - Die Wiener Z r i t u » H l«l!U, Nr, i l ü , mel. det den Tod eineö «Iostph E r d e l y i , der sich als ungarischer Schriftsteller eines guten Namens erfreute"; sie uerwechselt dabei obigen Johann Erdelyi mit dem Obcrnotär det' Heveser Comitates Joseph Erdelyi, welch Letzterer nicht schriftstellerte. ^ Erggelet, Alfred Freiherr (ein sehr talentvoller T h i e r m a l e r , Caualle> r i e « O f f i c i e r außer Dienst, erschöß sick im Mai 1871 zu Neapel im Hätel de Rom).

Wiener Abendpost 186s, Nr. 26. - Wie» ner Z e i t u n g 1868, Nr. 74. - Fremden« B l a t t . Von Gustau Heine (Wien, 4°..) 18L9, Nr, 8V. - Neues Wiener Tag» b l a t t 1369, Nr. 86. - Presse 1871. Nr. 148, im Abendblatt in der „Kleinen Chronik".<sup>‡</sup>

Erhard 408 Ifer

\* Erhard, Andreas (Dichter und philosophischer Schriftsteller, geb. zu Bohen in Tirol im Inhre 1790. gest. als Hofrath und Professor zu München am 27. November 1846). Kehrein (Joseph), wie bei Durach, Vd. I , S. 80.

NErl, Joseph I M . I V , S. 7t; Bd. X I , S . 402). Nahm am 28. März 1868 im Hof-Operntheater als R o b e r t in „Robert der Teufel" Abschied von der Bühne, der er seit 1828 angehört halte. P r e s s e «8Ü8, Nr. 32, im Feuilleton.- „Ein Wiener Kunswetercm". - F r e m d e n > B l a t t 18l!8, Nr, 8 8 : „Crl'S Abschiedsrolle", - Neue f r e i e Presse !8L8, N r . »286. N Erler. Franz M . IV, S. 72^. Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck) !868, Nr. 68: „Kunst°N°tiz".

5 Ernest, Rosa von (geb. 1834, gest. zu Pesth in Ungarn Anfangs November 1871). Früher dramatische Künstlerin von Ruf. Dann Lehrerin der Schau» spielkunst in Pesth. Deutsche Roman>Z eitun g (Berlin, bei Otto Iancke. 4°..) V I I I . Jahrgang. Vd, I , Sp, 87L,

\* Ernst, Franz Anton ( V i v l i n - Virtuose undMusikschriflsteller, geb. zu Georgenthal in Böhmen 3. December 1748, gest. als Concertmeister zu Gotha 13. Jänner 18U3).

Neues Uniu.-.Lenkon der Tonkunst von Berns» dorff-Schladebach, Bd. I , S, 78«. N Ernst. Heinrich Wilhelm sBd. IV, S. 73; Bd. XIV, S.441^. Neue freie Presse !865, Nr. 4 l l , im Feuil« leton: „Pariser Chronik"; <8L8. Nr. !2N2 ftber seine Witwe). - W a l d h e i m ' s Illu> stritte Blätter (Wien, 4°,) ,88», Nr. 46. - S a i z b u r 8 e r Z e i t u n g »86». Nr, 23», im

Feuilleton – Norddeutsche Zeitung  
 18!>li Nr, »N7. – Vohemin 18L3. Nr 244,  
 S, 9 « . – T e l e g r a f (Grazscr Journal)  
 <8<5, Nr. 254. im Feuilleton- „Aus Wien".  
 – Allgemeine Zeitung (Augsburg)  
 1<<!5. Beilane zwischen Nr, 288 u, 294. –  
 Hoffinger, Oesterr. Vhrenhalle u, s, w.. wie  
 bei Altskul, N I . «883. S, 73. – Z w i .  
 schen'Akt (Wiener Theaterblatt, <87l.  
 Nr. 118^ „Aus dem Tagebuche eines Musi»  
 ters. I I I . "  
 . Theodor (gest. im Juli  
 1868). Brachte die 3einmindusti!e m  
 Böhmen in's Leben. Nach mannigfachen,  
 nicht günstigen Geschicken wurde er Pro»  
 feffor der Chemie an der Handels-Mademie.  
 N e u e f r e i e Presse 18L8, Nr, NU4, in der  
 „Kleinen Chronik".  
 V Evkeles, Bernhard Freiherr sBd. IV.  
 E. 78^.  
 d ' E l u r r t , Notizenblatt u. s. w., wie bei Alois  
 C a r l , »862, S. »«. U« u 7.1: „Die Hercnd  
 (Bernhard) Gabriel Eökclee und Nemhard  
 Freiherr uon Eökeles'schc Stiftung", non  
 Joseph Franz W i l d .  
 ^EsseMein. A. (Architekt und  
 Fachschliffstellec, geb. zu Karls»  
 ruhe). Zeitgenoß. Lebte viele Jahre als  
 Architekt in Wien, wo er die Tochter des  
 Schriftstellers Wilhelm von Chezy heirathete,  
 wurde dann Professor der Bau»  
 kunst in Grcch und folgte im Jahre 1866  
 einem Rufe nach Nürnberg als Dكتور  
 des dortigen germanischen Museums.  
 I n n ' Z e i t u n g I8U3, Nr. 230, im Feuilleton«  
 „Die Kirche in Pfaffenhofen". – Neue  
 freie Presse illliU. Nr. 1>«4. – Presse  
 18U1!, Nr, 22.  
 ^ Esser, Heinrich (Lieder'Componist,  
 geb. zu Mannheim 1». Juli  
 18<8, gest. zu Salzburg 3. Juni  
 1872). Von 1847 bis 1867 Capellmei»  
 ster im Wiener Hof-Opemtheater.  
 Neue freie Presse «872, Nr. 2793; – die»  
 selbe. Nr. 2809, im Feuilleton: „Zur Crin<  
 nerung an Heinrich Esser", von Ed.(uard)  
 H.(a>lick). -- Neu.s Univ.<Lerikon der Ton»  
 kunst uon V r c ü ö d o r f f > Schladebach,  
 Vd. I , 2 . 789. – Heindl (Ich, Bapt,).♀  
 406 Eßterhtzzn  
 Gallerie berühinter Pädagogen u, s, w , Bd. I ,  
 S, 129. – S a l z b u r g e r Z e i t u n g 1872,  
 Nr. <3!>, im Feuilleton: Esser's Nekrolog uon  
 K l . M ä r z r o t h , – Deutsche Z e i t u n g  
 (Wien, Fol,) «8?2, Nr, 2U4, im Feuilleton:  
 „Zur Erinnerung <n, Heionch Vsser", uon 3ud>  
 >vig S p e i d e l .  
 N d'Este, Maximilian Joseph Johann  
 Ambros Karl, Erzherzog uonOesier'  
 reich sVd. IV, S. 88; Bd. XI, S. 402).  
 S t ö g e r sIoh, Nep,), Maximilian, Erzherzog  
 von Oesterreich-Este, Hoch' und Deutschn», '!',  
 ster. Ein Lebenöliild (Wien <<<>!>). – F«!l-  
 »rcki6u>: cl'^utrilllllL (?ari« !8<>ll, Nru^), –

N e i 6) c n I> c r >l e r Z e i t u n g l<>!>!, Nr, 12L  
i>i Feuilleton. – W i e n e r Z e i t u n n 1883,  
Nr. 124, S <i?>, – V r ü n n c r Z e i t u n g  
18<>3. Nr. <23 u 12<«, im Feuilleton. –  
Gm u n l l n c r Wochenbl a t t, X I I I, Jahrg,  
(18L3), Nr. 2< n. 211, – Oeuni ^!osi'!V-  
<>' li<«,).  
'" Estliail, Äela. iccttū Heininich Peter  
(geb. zu W i e n 12. Juli 1827). Ndenso  
durch großartige Betrugereien >u,e durch  
seine Schicksale, die ihn in die Nähe des  
unglücklichen Kaisers uon Meriko, des Er;-  
Herzogs F e r d i n a n d M a r, brachte»,  
gelangte er zu einer traurigen Berühmt»  
heit, die ihn zuletzt vor daä Forum des  
Un!ersuchungsrich!erS und dann in den  
Kerker führten.  
I l l u s t r i r t i ü Wiener C i t r a o l a t t, Her<  
nugeneuen uon O, B e r g u>t S i n g e r.  
1872, Beilcige zur Numiuer uon, 3. April u.  
d. folss, – „Betrusss>:Proceh Heinrich Peter". –  
Neue freie Presse j<72, 7. April u. d.  
folg., Nr 27^!-2?!.<c>: sein Prottßi <2. Apsil.  
Nr. 2741: „B^la Estran".  
N Eßterhäßl), die Fürsten !^Bd. IV,  
S. 92. Quellens  
Pester 2>o„d (politisches Vlatt, Fol) 18<>!>.  
Nr. 142, 143 u, 144, im Fcm'lllcton- „Das  
fürstliche HauS Eßlerhäßt)".  
Achbr »ic fürstlich Esstcrh^y'schc Ve»i>,lde-  
Wallerie. Pester L l o y d i8L3, Nr. 283 u.  
233, im Feuilleton: „Die fürstlich Nßterh-  
lzy'sche Gemälde^Gallerie",  
Uebcr Lic Verschuldung dcs  
Neue frei,e Presse 186I>, Nr. 348: „Die  
Fürst Ehterhäßy'sche Katastrophe".  
Ncbcr die CHtcr!>M'schcu Imuelcn. M or>  
gen-Po st (Wiener politische« Vlcitt) <8L?,  
Nr, ^ö,- „Der Wterhllzr/schc Iuwelcnschmuck".  
'--Eßtel'häßy, Marianne Gräfin, geborne  
Gräsin Weißeuulff (Sternkreuz-  
Ordensdame, geb. 16. Nouember 179ä,  
gest. zu R u b e l n in der GememdeOber»  
mais bei Meran am 3. Mai 18U3). Ge>  
malin des Grafen V a l e n t i n Eßter»  
häßy Uon der L i n i e H a l l e w y l l, Witwe  
seit 3. April 1<3>i eine große Wohlthalecin  
und legirte ^12.00t» si. österr. W.  
für zwei Sliftftlahe am Kymnasuim zu  
Mera,i.  
P r o g r a m m dc« üns, küu. Oymn.isiu,» zu  
Meran für das Schuljahr l><!ü/<!>> <,Inn6>  
urucl i<<>^>, Wagner, ^".> E. l!>, i,> der  
„Geschichte des Ncdiff'schrn (ionl'icteö", uon  
Vasil Schwi tz ü r.  
I? Eßterl^zy, Moriz Graf l M . IV,  
S. !).'.>. Nr. 23). Vom !!>. Juli 18U1  
bis 30. October 1<^<)<> ungaiischcr Mini.  
ster ohne Portefeuille  
W ^ l d h l ' i m ' ü Illustrierte ^liitt^r l W i n i, ^".)  
<<<!<, 2, ^?ll. – D e l i a t l e (Wiener pulit,  
Bl^tt) !<<:-, Nr. :!<','. – Presse i<<ili,  
Nr, 2,<<' im erste» Leitartikel! <!<!,!, Nr ^>2.  
in der l>Iurrespunde»z Wien <I,l>. <^ Sep>

tencher. — K o n s t i t u t i o u e I ! e V o l k >3 > Zei>  
 tun« (Wien) l«!!^, Nr U7. — !U i^>'l»r.  
 garünid i,ni? die grosie W i t «Pestli, >,r. i".)  
 <<<l>, Nr, l 2 .  
 'I-Eßterhazl) uun Glllaiitha, Paul  
 Anton (III.) Fürst I M . IV, S. lOii.1.  
 ^est. zu Regensburg 2i. Mai 1866.  
 Wiener Z e i t u n g «»<><>, Nr. 123: Tode«.  
 Anzeige (Partc-Zettel» — Waldl)eim'<l  
 Illustrierte Blätter (Wien) <««<>. 2 . 183. —  
 A l l g e m e i n e Z e i t x n n (Aii^sburg) ^«NN,  
 Beilage zwischen Nr, 14U-!-!<>. — Frem>  
 d c n - V l a t t , Von Wust. H e i n e (Wien. 4".)  
 !«0«, Nr, 19^, unter den politische» Notizen i  
 18l>!i, Nr. 13!>, i w I. Beilage, Nr, n u . —  
 Neue freie Presse l«L!>. Nr, LlU. —♀  
 Etienne 407 Eyssert  
 Hoffinger (Ritter u,), Oesterr. Ehrenhalle  
 u. s, w., wie bei Altschul, IV. 18LN, S, 4L.  
 — l'INuLtriltion (Paris, kl, Fol,) 18W,  
 Nr. !213, x. 387.  
 , Henri (eigentlich He in»  
 rich E t t i n g e r , französischer Gene»  
 r a l , geb. zu Hetzendorf im Jahre  
 1799, gest. ebenda 13. August 1865).  
 Begann als Tambour seine Laufbahn, in  
 der er es in der französischen Armee bis  
 zum General brachte. I m Jahre 1860  
 kehrte er nach seinem Geburtsorte Hehmdorf  
 zurück, wo er, 66 Jahre alt, starb.  
 Der Kamerad (Wiener Soloatenblatt. 4°.)  
 1865, Nr. L«. — Fremde» . B l a t t lliLö,  
 Nr. 223. — Presse !865, Nr. 223.  
 6 Ettinger , Joseph (evangelischer  
 T h e o l o g und S c h r i f t s t e l l e r , geb.  
 zu Her, mann st adt IN.December 1786,  
 gest. ebenda 11. November 1841).  
 Trauich (Ios.), TchliMellel-Lenkon u, s. w.,  
 wie uei Draudt, l . «fg. S. 278.  
 N Ettingshssllseil, Andreas Freiherr  
 von M . IV, S. 109^ . Erhielt mit  
 Ällerh. Entsä'ließiing vom 8. Mai 1866  
 Titel und Charakter eines Hofrathes,  
 mit Allerh. Entschließung vom 4. Octo>  
 ber d. I . dm Orden der eisernen Krone  
 2. Classe, welchem zu Folge im Februar  
 1867 seine Erhebung in den Freihecmstand  
 statthatte.  
 Waldhcim's Illustrierte Blätter (Wie») >862,  
 Nummer vom 16. October,  
 ^Etzel. Kail von l D i r e c t o r der  
 österreichischen Südbahn, geb. zu Heilbronn  
 im Jahre 1812. gest. ;u Wien  
 2. Mai 1863). Im Eisenbahnbaue eine  
 Autorität. I n den letzten Iahrm in  
 Wien thätig).  
 Ueber Land und Meer (Ttuttgart, Hall»  
 berger, kl. Fol.) <4. Vd. (!8L5), S. 349  
 „Karl von Etzel" l^mit Vil^niß im Hulzschüiü  
 »an (Z. Sues^ . — I l l u s t r i r t e Zeitung,  
 (Leipzig, I . I . Weber) l»l>8. Nr. 78V vom  
 27. März, T. i39- „Karl uon Etzel" l,n»'t  
 Nildniß im Holzschnitts. — Wiener Zei>  
 tun 8 !8L3, Nr, «7, 3. 222: ^Karl », 'on



Etzel".

^ Eziüger, Ferdinand (Wimer Bü»  
ger, zoologischer Sammler und F c> r>  
scher, geb. zu Wien im Jahre 1791.  
gest. ebenda Anfangs Mär; 1868).  
P r e s s e ! 8 L 8, Nr. «3. - N e u e f r c i e P r e s s e  
18<>8, Nr, >2Lt.

L Wer, Frau; ! M . IV. B. 113^.  
Presse 15L7. Nr, 2!ig, im Local,Anzeiger im  
Aufsätze- „Wissenschaft ist Macht".  
6 C M ' . Friedrich von sBd. IV,  
S. 1 l 6: Bd. X I , S. 402). gest. zuWien  
27. Juni 1860.

I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I , I . Weber,  
kl. Fol.) <86I. Nr. »22, im Artikel: „Kaiser  
Karl V. im Kloller ;u St, Just" lErter's  
letzte Arbeit).

, Adalbert (Bürgermeist  
er der Stadt Rumburg in Böhmen,  
geb. zu R u m bürg 29. December 1807,  
gcst. ebenda 27. Mai 1868). Ein Humanist,  
der sich um seine Vaterstadt in  
mannigfacher Weise verdient gemacht hat.  
Vühmisch'Leipaec Anzeiger (Localblatr,  
4° ) 1868, Nr, 23, S. 76.

Ende dcs vimüidzwauzigsteil?

Alphabetisches Namen-Register.

Die mil einem \* Lezcichneten Vioginpljien komme» Lisljer nach i» Ncinem  
vollendelc,, dcutscheu 5ammelwer8e  
(CüsBl°?<l>ie, Tc,!weiftll»ns-r«i«l!N n. dgl.) vor und erscheine» zum erste,,  
U^le i» Kiesmi ölogrüptzischm  
l.'e,Mon, in welchem liüngenZ alleArliüel nach Vriginalquellen, die Lizherigen  
Ni!lll,<ilungen Ver die einzelnen  
Personen entweder Verichligcnd oder ergänzend, ganz neu geülücile! sindi m,2. -  
«itVerichligunu

oder doch mit Angnste der diuergirenden Qalcn; m. 0. - mil geneolog. Datm i m,.  
N. - «!l Veschreißung

dcs Vnlimonumcnles! m. ? . -- mit Angübe der ftorlrnle,- m, V . - mit  
Vcschreilung oes Wagens; dle

Abkürzung <Q,u. öedeutet Gnellen, waninler der mit kleinerer 5chrisl  
ssc>r!ickle, iedcr l,'iogrnßie üeigcsigle

Seite

'" Pctsch Ritter von Löweugrcif,  
Joseph (Qn.) 529

sPuetsch, Ignaz Sigitzmund . . 121>

s P r a u t n e r, Ferdinand . . . 129

^ P r a s t o r f e r , Julius -

s Prokop, n»ch Prokopp, Franz,

in. !> (Qu.Nr.1) 4

-^ Franz . . . (Qu.Nr.2) -

\* Joseph . . . (Qli. Nr. 3) 3

Joseph . . . (Qu. Nr.4) -

Joseph . . . (Qu. Nr. 8) -

Philipp Jacob, m. N. . . 1

Wenzel. . > (Qu.Nr.6) 8

sProkopek, Robert Friedrich . . -

sProlopowi.cz, Joseph . (Qu.) 7

5- Mar. 6

Prokopy, Philipp 7

'-l-Prokosch, Autllil Ritter . . . -

Prokou 8

Proksch, Joseph, Musicus, m. L.

u. I<l -

\*- Joseph, Waler . . . (Qu.) IN

Prombergcr, Ioham, . . . . -  
 Prünah uonTüt-Prüna. und zu  
 Binthnijza, die Freiherren,  
 Genealogie, m. ^V. u. Stmmmtafel  
 .' (Qu.) 11  
 « AlbcrtrFreih. (Qn.Nr.i) 12  
 -!- Alexander Freih., m. ?. 11  
 Gabriel I. Freiherr . . 13  
 ^- \_ Gabriel I I . Freih.,m.?. 14  
 üadisl.Frh. (Qu.Nr.2) 12  
 i- Paul . . (Qil.Nr.3) -  
 Sigm.Freih.(Qu.Nr.4) 13  
 Seite  
 5 Prösch, Peter 17  
 - Wenzel Ignaz . . . (Qu.) 18  
 Proschko, Franz Isidor, m. k. . -  
 Prusser, Johann 22  
 Prousck -  
 P r o u c r a , Marquis de . . . . 22  
 P r o l i i n , Gottfried 23  
 "- Iobst (Qu.) 24  
 5 P r ü f e r , Karl -  
 s P r u a g e r , Leopold 28  
 Prugglach, Karl Freiherr uou . -  
 P r u n c r , Elias . . (Qu.Nr.1) 27  
 ^- Johann Adam 26  
 - Johann Georg . (Qu.Nr.2) 27  
 K P r u t e k, Georg, m. ? -  
 5 Przepiczky Freiherr u.Richen.  
 bürg, Johann Wenzel . . . 30  
 Przestawlk 31  
 5 P ; r i b r a m , Aarc>n Beer (i. Terte) -  
 - Snlomon -^  
 Przichoiizky 32  
 Przichowsky umi Przichowil),  
 Anton. m.V/ --  
 5 P r z i k r i l , Karl 33  
 «-Przybylski, Hyacinth Aegid . -  
 -'!-Przyl^cki, Stanislaus . . . 33  
 Pseuner, Anton 36  
 \*Pstroß, Alois . . (Qu.Nr.ä) 40  
 \* - Eduard . . . . (Qu.Nr.2) -  
 5 - Franz uon, w. ^V. (Qn. Nr. 4) -  
 «\_\_ Franz X. Thaddäus (Qu. Nr. 3) -  
 \* - Franz Wenzel, m. k 37  
 « - Joseph . . . . (Qu.Nr.1) 40  
 ch\_\_ Thomas . . . . (Qu.Nr.N) —  
 410  
 P Andreas  
 -!-- Franz  
 k  
 (Qu.Nr. 2)  
 (Qu. Nr. 2)  
 Seite  
 41  
 5- Jacob. . .  
 5- Matthäus . . . " " " ^  
 5- üon Pirkstein . (Qu.Nr.1) -  
 5 Ptak, Johann -  
 Pubiöka oder Pubitschk a, Franz -^  
 -i-Puchb erg, Joseph Mathias . . 43  
 Puchbcrger -  
 Pucher, Andreas 44  
 5- Johann (Qn.) 48

Pucherna, Anton -^  
 P n ch>n n y r , Anton Iaroslav, ,n. ?. 46  
 Pnchner, die Freiherren, m.^V. u.  
 Stammtafel . . . . (Qü.) 82  
 - Antun Freiherr, m. I>. . . . 49  
 ^-- Hannibal 83  
 5- Thcudor (Qn,) 82  
 Pncho, Stephan uun 84  
 Puöiü, Orsato. . -  
 Pnechuerg, Mathias -  
 ^Püchler, Vencdkt Freiherr . . -  
 - Johann Christoph Frcih. (Qn.) 88  
 - Karl Joseph Freiherr . (Qu.) -  
 P u c l l , Philipp Ncri -  
 nPuellncher, Gcurg . . (Qu.) 88  
 - Joseph Anton 86  
 - Leopold 87  
 - Nnpprccht (Qn.) 88  
 ^Püner, Clemens -^  
 P n t t l i n g e n . . , -  
 -"Püttner, I . C. V -  
 Puff, Ferdinand. . (Qu.Nr.1) 66  
 - Mathias . . . (Qu.Nr.2) -  
 "- Nudolph Gustau 63  
 -'Puffer, Antun lion 66  
 "- Joseph Freiherr, iu. V/. (Qu,) -  
 "- Rosa Creßccntia Frciin (Qn.) 67  
 P l i g n e t t i , Nndulph Freiherr . . -  
 Pnhar, Luân -  
 -!- P ukse h ou n M u r ö k i , H c r m a n n -  
 6Puky, Nikolaus l,on 68  
 n P u I c i a n i l>un Glücköberg,  
 Alphons -  
 SPnlich, Geurg 70  
 Pulszky uon Cselfalua, Ferdi>  
 nand Freiherr -  
 - Edler von Lebücz und Cscclf  
 a l u a , Franz, m. ?. . . . 71  
 5- Thcrese 77  
 ^ Pulz, Ludwig Freiherr, m. ^V. . 78  
 ^Pummerer, Antun Georg . . 80  
 Pund, Franz 81  
 Seite  
 Punto, Johann Wenzel, m. L. n. r. 81  
 Purgstall, die Grafen uun, w. ^>V.  
 (Qn.) 84  
 - Adam unnn . . . (Qn.Nr.1) 88  
 - Albert Graf 8;;  
 - Anton von . . . (Qn.Nr.3) 8'i  
 - Christoph uon . (Qu.Nr.4) 8<>  
 - Erasmuö nun . . (Qu.Nr.8) -  
 - Ferdinand Wilheli» (Q». Nr. 6) -  
 - Gallus l,on . . (Q».Nr.7) -  
 - Georg Signinnd . (Qn.Nr.8) -  
 - Heinrich uun . . (Qn,Nr, 9) -  
 - Heinrich uun . . (Qn.Nr.10) 87  
 - Joachim von . . (Qn.Nr, 41) -  
 - Johann Adam uun (Qü. Nr. 12) -  
 - Johann Ernst i,w,i (Qx.Nr. 13) -  
 - Johann Georg uon (Qn. Nr. 14) -  
 - Johann Georg Freiherr l.'on  
 (Qn. Nr. 18) -  
 - Johann Wenzel Graf, m. I'. . 89  
 - Äarl Wcttavd . .(Qu.Nr. 17) 87

- Michael Joseph t'. (Qn. Nr. 18) -  
 - Muriz oon . . . (Qu.Nr. 19) 88  
 - Peter l,un . . . (Qu.Nr.20) -  
 - Regina Gräfin u. (Qu.Nr.21) -  
 - Sigmund Fricdr. u.(Qu. Nr. 22) -  
 - Vultnuir vo» . .(Qu.Nr.2:1) -  
 - Wenzel Johann Gotlfned ttraf  
 l.,on, in. Öl 90  
 - Wenzel Gottfried »laphael Graf  
 (im Te,rte) 92  
 - Wenzel.Narl Gruf (Q,,. Nr. 26) «8  
 ->-Pnrthardt, Norbert . . . . 93  
 Purkinje 94  
 102  
 103  
 -  
 1U4  
 !06  
 106  
 107  
 108  
 110  
 - Johann Evangelist Nitter uon,  
 m. 13., ?»I., I'. ii. >V  
 - Joseph Heinrich  
 -!-- Karl . .  
 ^Pnrschka, Nurbert  
 «Purtschcr, Adolph  
 ^- Freiherr oon Eschenburg,  
 Franz Taver . . . (im Texte)  
 Pusch  
 «- Gottfried (Qu.)  
 - Sigmund  
 Pussicger, Mathias  
 ^Pusterhuffcr. Philipp . . .  
 ^ Pustowojtoff, Fräulein . . .  
 \*Pußtay, Alexander  
 \* Piitanowiez, Joseph Alois . .  
 ^ P u t c a n i , die Freiherren (Qu.)  
 \*- Ehrhard . . . . . (Qu.)  
 \*- Joseph Freiherr . . . (Qu.)♀  
 411  
 Srite  
 5 Puteani, Karl Freiherr . . .199  
 ^Putnikuon Simänd, Joseph . 111  
 - Mohses (Qu.) -  
 SPutterlick. Aluis -  
 Puttet, Karl 112  
 ^ P u t t i u a t i , Alexander . . . . -  
 ^ Franz -  
 " P u h e r Edle u. Neibegg, in.'iV.  
 (Qu.)113  
 "" Johann 112  
 s Putzer, Bartlma . . . (Qn.) 114  
 ^ Pu <; lacher, Georg Edler von . -  
 5- Thomas Anton . . . (Qu.) 113  
 Pychowsky, Johann -  
 Pyrker von Felsö-Ör, Johann  
 üadislaus, m. L., LI. n. ? . . -  
 Quadal, Martin Ferdinand, m. L.  
 u, ? 130  
 -"Quadrat, Bernhard 131  
 «Qundri, Anton 132  
 - Dominik (Qu.) -

Qu ad r i l l , Franz Hauer . . . . -  
 Quaglio, die Familie . . (Qu.) 133  
 ->-- Antun . . . . (Qu,Nr.2) 134  
 - Giulliu . . . . (Qu.Nr.1) -  
 - Johann Maria 133  
 5 - Julius . . . . (Qu.Nr.3) i34  
 - Lorcncz (imTeztc) 133  
 Quaisser, Joseph 134  
 Qualia 135  
 "-Quandt, Daniel Guttlieb . . -  
 Quariu, Joseph Freih. o., m. L>,  
 ?.u. Vs 136  
 -i-Quast, Johann Zachnrias, m.?. 139  
 Quatcrnik 140  
 ^Quelle, Eginhard -  
 ^Qucrck, Iguaz -  
 ^Quercua, Ÿactanz 141  
 "- Luigi (im Texte) 142  
 "Querenghi, Jacob 143  
 Querfurt, August 144  
 ^Querini-Stampalia, Maria 146  
 Quermark -  
 \*Quesar, Eduard Julius Freiherr,  
 Questenberg, die Grafen (Qu.) 148  
 - Easpar . . . . (Qu. Nr.1) -  
 - Gerhard Freiherr (Qu. Nr. 2) 149  
 - Hermann Graf . (Qu.Nr.3) 130  
 - Johann Adam Graf . . . . 147  
 - Maria Antoma Gräfin (i. Texte) 148  
 - Maria Charlotte . (Qu. Nr. 4) 131  
 \*Quietensky, Ferdinand . . .  
 Quirius n 8. H.un'U3tin0 . . .  
 Seite  
 Quittschreiber, Christian . . .131  
 Quosdanouich, Karl Paul uon -  
 - Peter Vitus dun, in. N. . . .153  
 Q u o t t n , Gerhard Wilhelm, m. L. 134  
 Na ab, Antun Ritter um, . (Qu.) 137  
 - Eduard uon 133  
 s- Eduard uon . . (Qn.Nr, 1) M»  
 - Eleonore (Qu.) 137  
 - Frau z . 133  
 - Frau z de Paula -  
 5- Franz (Qn.Nr.2) 1««  
 - Franz Anton Ritter von, ni. L. 133  
 - Franz Joseph Ritter . (Qu.) 137  
 - Georg -  
 - Ignaz 138  
 - Ignaz Joseph -  
 - Johanna (Qu.) 137  
 - Joseph Ritter uon . . lQ"-) ^'  
 5 - I . L (Qu.Nr.4) I lw  
 "- Otto (Qn.Nr.:'.) -  
 Naabc, Joseph Ludwig . . . . -  
 5 R ä b , Wenzel 161  
 " Rabanser, Aluis VIasius . . . -  
 5 N a b a t i u s k l , , Mnri», m. ?. . . ll»2  
 -l-Radboni, Joseph, m,. ?. . . . -  
 Nabel 163  
 5 N a b e l , auch R a u l , Adam  
 (Qu.Nr.2) -  
 <-'- Franz (Qu.Nr.1) -  
 Naber, Johann Georg -  
 Rabusky, Jacob 164

R a c a g n i , Joseph Maria . . . . -  
 !'-Racchetti, Alerandci . (Qu.) 163  
 !-- Peter -  
 «-Raöky, Franz 166  
 N z , Paul . . . (Qu.Nr.1) 168  
 «- Samuel 167  
 5- Säudor . . . . (Qu.Nr.2) « 8  
 , die Künstlcrfamilie . . -  
 , Joseph, m. L.  
 u. ? 169  
 s Nä,dali, die Grafen, mit Etamni'  
 tafel (Qu.)1?3  
 - Esther . . . . (Qu.Nr.1) -  
 5 - Gideon I. Graf 171  
 5 ^ Gideon IV. Graf, m. ?.  
 (Qu.Nr.2) 173  
 - Ladislaus Graf. (Qu.Nr.3) 174  
 - Ladislaus Graf . (Qu.Nr.4) -  
 5- Paul van ,. . . (Qu.Nr.3) -  
 -!-Radda. Ndalbert . . . . . ^73  
 \*- Ritter lion Voskowstein,  
 Joseph, m. ^ ^  
 Radecky ^7?  
 442  
 Seite  
 \* Radehky, die Familie, m. ^V. u.  
 Stammtafel . . . . (Qn.) 193  
 5\_\_ Johann Georg Freih. (Qli. Nr. 1 ) 194  
 - Joseph Graf, m. L., N. u. ? . 177  
 -!-- Peter Euseb I I . Gf. (Qu.Nr.2) 194  
 ^-- Wenzel von . . (Qn.Nr.3) -  
 «\_\_ Wenzel Ignaz Graf (Qu. Nr. 4) 193  
 «- Wenzel Leopold Of.(Qu. Nr. 3) -  
 -i-Radi, Lorenz 196  
 -i-Radich, Achatins . (Qn.Nr.1)198  
 «- Marco , . . . (Qn.Nr.2) -  
 5 Rad ich i , Julius 197  
 Radicö, Anton 198  
 -i-Nlldiöulul'itsch. Elisabeth . . 199  
 Raditsch -  
 Raditschnigg von Lerchcnfeld,  
 Joseph, in. L -  
 ^ R a d i u u j c l i i ^ , Julie, m. L. . 200  
 ^ Radiuojcuich , Peter Freiherr,  
 in. 'N 201  
 5 R a d i , Anton. m. L 2U2  
 ^Nadnihky, Karl 203  
 '^Radnotfay, Snimicl oon, m. ? . 207  
 ^Radü de S z e n t - M ä r t o n y ,  
 Gcdcon -  
 "Nados. Engen. . . (im Tezte) 2<>l>  
 '!-- Ü»igi . .208  
 -i-Nadwanski, A n d r e a s . . . . 2<>->  
 ^ - Feli^ 21N  
 '" Radziewunski, Johann . . . 2 l !  
 \* R ü h m e l , Nchaz Guttlieb . . . 2 l 2  
 R a f a e l , Franz -  
 - Iguaz Wenzel, siehe: Nnffael.  
 - Karl Franz -  
 R a f f n e l , Ignaz Wenzel . . . . 2Ui  
 R a f f a l t , Ignaz 216  
 ^- Johann Gualbert 220  
 ^ R a f f a y , Emcrich^arl(Qn.Nr.i) 222  
 \*- Leopold Ritter uon 22 l

'-- S t e p h a n . . . . (Qn. Nr. 2) 223  
 ^ R a f f e i n c r , Stephan . . . . -  
 R a f f e l s p e r g c r , Franz. ^ . . 225  
 \* R a f f l , Franz 227  
 5- Ignaz 228  
 - i - R a f f l c r , Ignaz 227  
 Raglouich, Clemens uon, m. ? . . -  
 Nahl, Karl, in. L. n. ? 230  
 - Karl Heinrich, m. L. u. ? . . . 244  
 s N a i 6 , Joseph, m. L 249  
 Naichan 2i>2  
 vRaiman n.Iuhann Ant.(Qn. Nr. 1) 234  
 Raimann, Johann Nepumuk Nit>  
 tcr uon, m. ? 2!i2  
 -^ der Mechaniker . (Qn. Nr. 2) 284  
 Seite  
 Raimund, Ferdinand, in. L., N.  
 u. ? 284  
 R a i n a l t e r , Anton 278  
 Rainer. Erzherzog . . / . . . 281  
 - Vonauentura . . (Qu. Nr. 1)283  
 ->-- Georg . . . . (Qn. Nr. 2) 286  
 - Johann . . . . (Qu.Nr.3) -  
 \*- von nnd zuÜi» denb n h e l, Io>  
 hann Baptist . . . . (Qu.) 281  
 \* Karl Mathias Varnabas . 279  
 5- Lndwig 281  
 - Paul 288  
 - Rndolph -  
 - Maler . . . . (Qu.Nr,4) 286  
 - siehe anch: Reiner.  
 N a i n i s , Joseph 286  
 N a i n o l d , Karl Eduard . . . . 287  
 " N a i n o l d i , Paul -  
 \*- Angiuletta . . . . (im Texte) 288  
 Rainprechter, Johann Nepomilk -  
 ^ Nniser, Johann Nepomuk oon . 289  
 Raiska, Anna 290  
 Raisky, Timothens -  
 Raitsch, Johann -  
 " N ajncsich Freiherr l>. V r i n s k i ,  
 Joseph, m. l'. n. ^ -  
 Rajchan 298  
 " Rajn cr, Paul -  
 Joseph 2!>6  
 , Anna 2W  
 Viliconz 299  
 -i-Ratusy. A!e,randcr (Qu. Nr. 1) 301  
 "- Engen 300  
 -<-- Ladiö!ani« . . . (Qn.Nr.2) 301  
 "Rakuo ae, Dragntin -  
 R a k o o ö z k y l'on N a g y R a k o »u,  
 Mattin Freiherr, m.^V. . . . 302  
 Rakowitth 304  
 "-'Ramaz o t t i , Angelo -  
 ^ N a m b c r g , Arthur uun . . . . 31)3  
 - Georg Heinrich Freiherr, m. VV. 307  
 -°° Ranlhu fö ky l,,on Ramhofcn,  
 Johann Heinrich, m.^V. . . . 310  
 s Rammelma») er, Adam . . . 311  
 Ranilncrshoffer 3i2  
 N a m m i n g v. Riedki r chen, Wil>  
 helin Freiherr, m. I'. n. V/' . . -  
 Namoscr. Peter 313

\*Namuzy, Valerian 317  
 ->-Nanda, Anton 31!)  
 <- Wilhelm (Qu.) 320  
 "- Randa. ger, Mayer R. . . . 321  
 -^ R a ndhartinge r, Vcnect, m. L. 322  
 Anton . . . . (Qu.) 333<sup>2</sup>  
 443  
 Seite  
 \* R a n f t l , Gustnu . . (imTexte) 331  
 - Mathias Johann 328  
 \* Ranger, Johann 333  
 -i-Rangger. Joseph 334  
 ^ N a n g h e r i , Heinrich . (im Texte) 333  
 - Joseph -  
 Rank, G. F 336  
 - Joseph -  
 "- Joseph . . . . (Qu.Nr.1) 348  
 \*- Karl (Qu. Nr. 2) 346  
 R a n l o n i , Iosephiue Uon . . . . -  
 5 R a n o l d e r , Johann, m. ? . . . -  
 \* R n n s o n n e t ' V i l l e z , Eugen  
 Freiherr 349  
 Hubert Freiherr (im Texte) 380  
 - - Karl Freiherr, m.'W. . . -  
 ^ R a n z o n i , Emerich 331  
 Seite  
 ^ N a n z o n i , Gustav 383  
 5- Johann . . . . (Qu.Nr.2) -  
 \* - J o s e p h . . . . (Qu.Nr.1) -  
 - l - R a p a p o r t , Jacob 383  
 R a p h a e l , Ignaz Wenzel. . . . 336  
 R a p o p o r t , Ealomon L., in. v .  
 - siehe auch: Rappaport.  
 ^ R a p p , Joseph 361  
 - Ladislaus . . . . (Qn. Nr. 2) 364  
 - Ludwig . . . . (Qn.Nr.1) -  
 - Notar . . . . (Qu.Nr,3) -  
 s-Rappaport. Monz. . . . 3 6 3  
 ^ R a p p e r s d o r f e r , Michael . .368  
 R a p p o l d i , Eduard 369  
 ^ Naschdorf, Bernhard . . . . ^  
 -!- Marliu (Qu,) 370  
 Namen-Register nach den Geburtslandern  
 und den Ländern der Wirksamkeit.  
 Leilc  
 Danat und Serbische Wojwodschaft.  
 Purnik uou Similnd, Joseph . t N  
 - Moyses (Qu.) -  
 Radiuojcdiu, Julie 200  
 Nai6, Johann 249  
 Nasacsich Freiherr uon Brins l i ,  
 ^ Joseph 290  
 Böhmen.  
 Poetsch, Ignaz Sigmund . . . 126  
 Prokop, Franz . . . (Qu. 1) 4  
 - Joseph A (Qu. 3) 3  
 - Joseph (Qu. 4) -  
 - Philipp Jacob 1  
 Prokopek, Robert Friedrich . . 8  
 Prokosch, Anton Ritter uon . . 7  
 Prosch. Joseph »  
 Prösch, Wenzel Ianaz . . (Qu.) 18  
 Pröschko, Franz Isidor . . . . -  
 P r o v i n , Gottfried 23



Przepiczky Freiherr von Rich en«  
 b ü r g , Johann Wenzel . . . . 27  
 Przestawlk, Ritter von . . . . 31  
 Przichonsky, Franz A2  
 Seite  
 Przichowskl), die Herren und  
 Grafen (Qu.) –  
 P r z i k r i l , Karl 33  
 Pstroß. Aluis . . . . (Qu. 3) 40  
 – Eduard (Qu. 2) –  
 – Franz Wenzel 37  
 – Franz Ritter von . (Qu. 4) 41»  
 – Franz Hauer . . . (Qu. 3) –  
 – Thomas (Qu. 6) –  
 Ptäöek, Franz 41  
 – von P i r k s t c i n . . (Qu. 1 ) –  
 – die Glockengießer . (Qu. 2) –  
 Ptak, Johann –  
 Piibiöka (Puuitschka), Franz. ^  
 Puchcrna, Anton 43  
 .Puchmahr, Anton Iarosl. . . . 46  
 Püner, Elemens Pl !>A  
 Püttner, I. C. V >^>  
 P u n t o , Johann l>1  
 P u r g s t a l l , Freiherren und Grafen  
 (Qu.) 54  
 P u r k y n e , Emanuel l!4  
 – Johann Lu. Ritter von . . . –  
 – Joseph Heinrich 102  
 – Karl . ' l"ll  
 P u t e a n i , Karl Freiherr . . . . 109‡  
 Seite  
 Pul) lach er, Gustav Cdler o. . .114  
 – Thomas Anton . . . (Qu.) 118  
 Pychuwsy, Johann . . . . –  
 Q u a d r a t , Bernhard 131  
 Questenberg, Caspar v. (Qu. 4) 143  
 – Gerhard Freiherr von (Qu. 2) 149  
 – Johann Adam Graf . . . . 147  
 – Maria Charlotte Antonia Io°  
 sepha Gräfin . . . (Qu, 4) 181  
 Qnietensky, F e r d i n a n d . . . . 181  
 Naab, Ignaz Joseph 188  
 Na ab, I . L (Qu. 4) 160  
 Ráb, Wenzel 161  
 Nabuöky, Jacob 164  
 Radetzky, Johann Georg Freiherr  
 (Qu. 1) 194  
 – Joseph Graf 177  
 – Peter Euseb Graf . (Qu, 2) 194  
 – Wenzel von . . . (Qu. 3) –  
 – Wenzel Ignaz Graf (Qu. 4) 198  
 – Wenzel Leopold Graf (Qu. 8) –  
 R a f a e l , Karl Franz 213  
 N a f f a e l , Ignaz Wenzel . . . .218  
 N a i n o l d , Karl Eduard . . . .237  
 RaiBkh, Tiinothens 290  
 NajskK, Anna 298  
 Ramhofsky von Nainhufen,  
 Johann Heinrich . . . . . 310  
 Ramming von Nidrtirchen,  
 Wilhelm Freiherr 312  
 Ran da. Anton 319  
 , – W i l h e l m . . . . . (Qu,) 320

Nangheri, Heinrich . (üuTeM 338  
 – Joseph . . . . . –  
 Rank, Joseph . . . . . 33t»  
 – Joseph (Qu. 1) 348  
 – Karl! . . . . . (Qn. 2) 34«  
 Napopart, Snlomon 2. . . . . 386  
 Croatien.  
 P u r g s t a l l , Ferdinand Wilhelm  
 (Qu. 6) 86  
 QI! osdanovi ch, Peter M u s von 133'  
 Naöki, Franz . . . . . 166  
 N a f f a l ) , Emerich Karl . (Qu. 1) 222  
 – Stephan . . . . . (Qu. 3) 223  
 Rakovic, Dmgutin (5^arl) . . . 301  
 Ranger, Johann 333  
 Dalmatien.  
 Pulich, Georg 70  
 Rad ich, Marco . . . (Qu. 2) 198  
 l . Seite  
 P r z h l p c k i , Stanislaus . . . . 33  
 Naabe, Joseph Ludwig . . . . 160  
 Rapapurt, Jacob 383  
 Rapoport, Salomon L 386  
 R a p p a p o r t , Muriz 368  
 Kärnthen.  
 P r o v i n , Iobst (Qu,) 24  
 N a d i t s c h n i g g u n 2 erchenfeld,  
 Joseph . . . 199  
 Rainer, Iuhanu Baptist . (Qn.) 28 l  
 – uun und zu L i n d e n b i l h e l ,  
 Karl Mathias Bnrnnbas . . 281  
 Knnn.  
 Pucher, Johann . . . . (Qu.) 48  
 P i i r g s t a l l , die Freiherren u. Grafen  
 (Qu,) 84  
 – Antun Gras . . . (Qu. 3) 88  
 – Gallus Uon . . . (Qu. 7) »S  
 – Johann Adam . . (Qu. 12) 87  
 – Johann Geurg Freih. (Qu.18) –  
 – Muriz von . . . . (Qu. 11>) 88  
 Q u n g l i o , Giulio. . . (Qu. 1) 134  
 Kralum.  
 P r o k o p o i l ' i c z , Ma,v . . . . . 6  
 P r z I) b y l s k i , Hyaanlh Acgid . . 33  
 P n t a n u w i c z , Joseph Aluiö . . 108  
 N a d w u i l s k i , Andreas . . . . 209  
 – Frilir 219  
 l, Johann . . . 2 l l  
 Hnen und Trieft.  
 Prokup, Joseph . . . <Qu. 8) 8  
 P n r k y n ö , Joseph Heinrich . . . 102  
 Nadich, Wano . . . (Qu. 8) 198^  
 N and egg e r , Mayer R. . . . . 321  
 Aoinbardie.  
 Prouera, Marquis de . . . 22,  
 P n t t i n a t i , Alexander 112  
 – – Franz –  
 Q u a d r i o , Franz Hader . . . . 132  
 Nabboni, Joseph 162  
 N acagni, Joseph Maria . . . . 164  
 Nacchetti, Alexander . . (Qu.) 168  
 – Peter . . . . . –  
 Radehkh, Joseph Graf . . . . '177  
 N a d o ö , Eugen. . . . (WTezte) 2«9♀

Seite

Na dos, Luigi 208  
 Nainaldi, Angiolina. (imTc^tc) 288  
 – Paul .287  
 Ramazotti, Angelo 304  
 )N'N.  
 Puguetti, Rudolph Freiherr . . 67  
 Pulz, Ludwig Freiherr 78  
 Putterlick, Ulms lii  
 Qu ad a l , Martin Ferdinand . .18«  
 Quadrat, Bernhard -131  
 Quaglio, Anton. . . (Qu. 2) 134  
 Qucstenberg, Hermann Freiherr  
 (Qu. 3)130  
 Quietcnsky, Ferdinand . . . <31  
 Raab, Franz de Paula . . . .15!»  
 – – Franz Joseph 168  
 Nadda, Adalbert. 173  
 – von Bos koiu stein, Joseph 176  
 Naffay, Leopold Ritter uon . 221  
 Naiucr (Qu. 4) 286  
 Militärgrcnze.  
 P ukse l, uon M u r s k i , Hermann . 67  
 Quo?dauouich, Karl Paul Uon . 1 8 !  
 Nadiuojcuich, Paul Freiherr uon 201  
 Nakio. Ninceuz 299  
 Brstcrrcich ob dcr Enns.  
 Po ctsch , Ignaz Eigmund . . .126  
 Proschto, Adalbert. . . (Qu,) 22  
 – Franz Isidor 18  
 P r n n e r , Johann Adam . . . . 26  
 Punnuerer, Anton Georg . . . 8N  
 Purschka, Norbert 103  
 Naab, Ignaz 138  
 Nappe r6d o r f e r , Michael . . . 368  
 Dcstcrrrich untrr der Enns.  
 Prokup, Franz . . . (Qu. 2) 4  
 Pruksch, Joseph . . . . (Qu.) 10  
 Pruniberger, Johann . . . . –  
 Proschko, Franz Isidor . . . . 18  
 P r o u i » , Gottfried 23  
 P r ü f e r , Karl 24  
 Puchberg, Joseph Mathias uon . 43  
 Puchberger, Martin –  
 Püchlcr, Bencdict Freiherr uon . 34  
 , P ü t t n c r , I . C. B. t>8  
 P u f f e r , Anton von 66  
 – Joseph Freiherr . . . (Qu.) –  
 Pulözky, Thrcrse oon 77  
 Stile  
 P i i r g s t a l l , Gallus non (Qu. 7) 86  
 – Iuhaiiü Georg uon . (Qu. 14) 87  
 P u r k h a r d t , Norbert 93  
 Purtscher, Adolph 104  
 P u t t e r l i c k , Alois 111  
 Q n a g l i o , Domiiük. . (imTcite) 133  
 – Johann Maria . . . . " . –  
 – Julius (Qu. 3) 134  
 Questenber,q, Gerhard Frcih. u.  
 (Qu. 2) 149  
 Quittschrcib er, Christinn . . .131  
 Naab, Lduard l'cni . . (Qu. 1) 160  
 – Franz dc Paula 133  
 – Georg ,37

- Ignaz 138  
 Nabatinsky, Marie 162  
 Nabel 163  
 - Adam (Qu. 2) -  
 - Franz (Qu. 1) -  
 Naber, Johann Georg . . . . -  
 Nn d d a u. P o s k o n > s t e i n , Joseph 176  
 Nadichi 1ft7  
 Nndi? I u w i t s c h, Elisabeth . . . 1 !>9  
 N a d l , Anton 2<?2  
 N a d n i h f y , Karl . 21>3  
 Nähmcl, Achaz Guttlieb . . . .212  
 N a f f a e l , Ignaz Wenzel . . . . 2 1 . ^  
 N a f f a l t , Ignaz . / 2N1  
 - ^ Johann ttualbert 22Y  
 N a f f e l s p c r g e r, Franz. . . .223  
 R a h I , itarl ' 23<»  
 - Karl Heinrich 244  
 Raima nn . . . . . (Qu. 2) 234  
 - Johann Anton . . (Qu, 1) -  
 - Johann Nepomuk Ritter von . 2!!2  
 Raimund, Ferdinand 234  
 Rainer, Johann'. . . (Qu. 3) 286  
 - Rlidolph 233  
 N a i n u l o i , Angiolinn. (imTcrtc)288  
 - Paul 287  
 Namberg, Arthur von . . . > 30»  
 - Georg Heinrich Freiherr uon . 307  
 Ramm ei mal) er, Adam. . . .311  
 N a n d h a r t i n g e r, Beuedict . . 322  
 R a n f t l , Mathias Johann . . .328  
 Rank, Joseph 336  
 Nansonnct'Villez, EugenFrcih. 34! )  
 Karl Freiherr 330  
 Nanzoni, Emerich 331  
 - Gustav 333  
 - Johann (Qu. 2) -  
 - Joseph (Qu. 1)333  
 ^ Napp, Üadislaus . . - (Qu. 2) 364  
 N a p p o l d i , Eduard 363♀  
 446  
 Salzburg.  
 Q u a g l i o , Dominik. . (imTexte) 133  
 Rainprcchtcr, Johann Ncft. . . 288  
 R a u f t l , Anton . . . . (Qli.) 333  
 Schlesien.  
 Prutck, Georg 27  
 Raczek, die Geschwister . . . . 1 6 8  
 R a i n i a i n i , Johann Anton (Qii.1) 254  
 - Johann Ncp. Ritter von . . . 282  
 Nasch o o r f , Bernhard 369  
 - Martin (Qu.)370  
 Sielieilblirgen.  
 Rnditschnigg v. Lcrchenfeld,  
 Joseph 199  
 Stciermark.  
 Pncher, Andreas 44  
 P u f f , Ferdinand . . . (Qu. 1) 66  
 - Mathias . . . . . (Qn. 2) -  
 - Nudulph Gustav . . . . . «3  
 Purg s t a l l , Freiherren n. Grafen  
 (Qn.) 84  
 - Albert «ras . . . . . 83  
 - Johann Ernst . . . (Qn. 13) 87

- Johann Wenzel Graf . . , . 8!)  
 - Peter von . . . . (Qn. 2«) 88  
 - Regina von . . . (Qu. 2 l ) -  
 - Wenzel Johann Gottfried Graf l)0  
 - Wenzel Karl Graf . (Qu. 2«) 8«  
 Pusch, Sigismund 108  
 Pnsterhoffer, Philipp . . . . 107  
 Q n o t t a , Gerhard Nilhelm. . .184  
 Na ab, Otto (Q» . 3) 160  
 N a f a e l , Franz 212  
 - Karl Franz 213  
 R u f f a l t , Ignaz 216  
 - Johann Gnalbert 220  
 R a f f l c r , Ignaz 227  
 Namhofsky von Nam Höfen,  
 Johann Heinrich 310  
 Nappersdurfc, Michael . . .368  
 Tirol.  
 Prosch, Peter 17  
 Profse/, Johann 22  
 Prugg'er, Leopold 23  
 Psenner, Anton 36  
 Puell. Philipp Neri 88  
 PnelIncher. Joseph Anton . . 86  
 - Leopold 87  
 Seite  
 Pulciann>. Olliicksberg, Alphons 68  
 Pund, Franz 81  
 Pnrtscher, Adolph 104  
 - Freiherr von Esche n du r g ,  
 Franz (im Texte) 104  
 Pusch, Gottfried . . . . (Qu.) 106  
 Pnssieger, Mathias -  
 Putzer, Vnrtilmä . . . . (Qn.) 114  
 -" uo,! Ncibcgz;, Johann . . . 112  
 Naab, Franz . . . . (Qn. 2) 160  
 Nabnnser, Alois Masiüs . . . 161  
 Nadi, Franz (Qn.) 197  
 R a f f e i n e r , Stephan 223  
 N a f f l . Fmn; 227  
 - Ignaz 228  
 N a i n a l t e r , Anton 278  
 Rainer, Voiaocntnra. (Qn 1)288  
 - Gcor» (Qn. 2) 286  
 - Ludwig 281  
 Namuscr, Peter 318  
 Ranger, Johann 333  
 Nangger, Joseph 334,  
 Napp, Joseph lUN  
 - Ündwig (Qll. 1) 3(>4  
 Nngnrrn.  
 P r 6 » a y von T ü l - P r >,' , n a nnd zu  
 P l a t h n i l n i . die Freiherren  
 (Qn.) 11  
 - Albert Freiherr . . (Qn. 1)  
 - Alczander Freiherr  
 - Gauriel l . Freiherr  
 - Gabriel I I . Freiherr  
 - Ladiöläilö Freiherr . (Qn. 2)  
 - Paul (Qn. 3)  
 - Sigmnnnd Freiherr . (Qn. 4)  
 Pnchner, Anton Freiherr non . .  
 - Hannilial Freiherr lwn . . .  
 - Theodor (Qli.)

Piiky. Nikollins lwn  
 Pnlszky, AlMst. . . (imTexte)  
 – uon CscIfalua, Ferd. Frcih.  
 – von üebü cz nnd Cselfa lua,  
 Franz Anrcl  
 urg stall, Adam . . (Qn. 1)  
 – Erasnuis . . . . (Qu. 8)  
 – Karl Weitard . . . (Qn. 17)  
 P n s z t a h , Alexander von . . .  
 P u t e a n i , Iuscph Freiherr (Qn.)  
 Pyrkcr von F e l s ö - Ö r , Johann  
 Ladislaus  
 Naab, Georg  
 Rabatinskl), Marie  
 12  
 11  
 13  
 14  
 12  
 –  
 13  
 49  
 33  
 82  
 68  
 76  
 70  
 8!>  
 86  
 87  
 107  
 110  
 113-  
 187  
 162<sup>2</sup>  
 417  
 Seite  
 Rącz, Paul (Qu. 1) 163  
 – Samuel ,. . 167  
 – Să,ndor (Qu. 2) 168  
 Radakodics, Joseph 169  
 Năday, die Grafen . . . (Qu.) 173  
 – Ester (Qu. 1) –  
 – Gedeon I . Graf 171  
 – Gedeon I V . . . . (Qu. 2) 173  
 – Ladislaus . . . . (Qu. 3) 174  
 – üadislaus . . . . (Qu. 4) –  
 – Paul uou . . . . (Qu. 8) –  
 R a d i c h . A c h a z . . . . ( Q u . 1 ) 1 9 8  
 Radics, Antun 198  
 Nadnötfaí, Samuel von . . .207  
 Radü de S z e n t . M ä r t o u y ,  
 Gedeon 207  
 Rähmel, Achaz Gottlieb . . . . 212  
 Raffelspergcr, Franz. . . . 223  
 Rajner, Paul von 293  
 RăjuiS, Joseph 296  
 Rakosi, LadislauZ . . (Qu. 2) 301  
 Răkosh, Alexander . . (Qu. 1) –  
 – Eugen 300  
 Rakovszky dc Nagy Nakow,  
 Martin Freiherr 302  
 Rakowslh (Qu.)30^  
 Ramozy, Vnlerian 317

Ranolder, Johann 346  
 Venedig.  
 Quadri, Anton 132  
 – Dominik (Qn.) –  
 Rncchctti, Alexander . . (Qu.) 168  
 Radi, Lorenz 196  
 Ramazotti, Angelo 30^  
 Vorderösterreich.  
 Raiser, Johann Nep. uon . . .289  
 Randegger, Mäher R 321  
 Seite Nicht in Besterreich geboren.  
 P r ü f e r , Karl (Sachsen) . . . . 24,  
 P r u g n . l a c h , Karl F r c h . v. (Basel) 25  
 Pummerer, Anton Georg . . . 81)  
 Purkynö, Emanuel (Brslml) . 94  
 – Karl (Vreslau) 103  
 Pussieger, Mathias 106  
 Quittschreibcr, Christian. . .131  
 Nahm ei, Achaz Pottlieb . . . . 212  
 Nagloliich, Clemens ti. (Bayern) 228  
 Rahl, Karl Heinrich 24,4  
 Rainold, Karl Eduard (Preuß.  
 Schlesien) 287  
 Nainprechter, Johann Nepomuk  
 (Bayern) 238  
 Nammina uon Riedkirchen,  
 Wilhelm Freiherr . (imTexte) 312  
 Rnpaport, Iacoü 353  
 Desterrcicher^ die im Auslande  
 denkwürdig geworden.  
 Prolopek, RobertFriedrich (Nordamerika)  
 3  
 Punto, Johann 81  
 Pnrkyns, Johann Et>. Ritter von 94  
 Pychowsky, Johann 113  
 Quadal, Martin Ferdinand . .130  
 Ra abe, Joseph Ludwig . . . . 160  
 Raber, Johann Georg . . . . 163  
 Radl, Anton 202  
 Naffeiner, Stephan (Nordamerika)  
 . ' 223  
 Rasfl, Ignll) (Paris) 228  
 Raglouich, Clemens von . . . –  
 Rahl. Karl 230  
 Rainer, Ludwig 281  
 Ramberg, Arthur von 305  
 Ramoser, Peter 313  
 v, Wuizbach, biogr. Letiko», XXIV.♀  
 418  
 Namen-Register nach Ständen  
 und anderen bezeichnenden Kategorien.  
 Adel.  
 Seile  
 Prokosch, Anton Ritter von . .  
 Pr 6 nay von T 6 t – Pränl1 nnd zu  
 Vlatniha, die Freiherren  
 (Qu.)  
 – Albert Freiherr . . (Qu. 1) 12  
 – Alezander Freiherr 11  
 – Gabriel I. Freiherr 13  
 – Gabriel I I . Freiherr . . . . 14  
 – Ladislus Freiherr . (Qu. 2) 12  
 – Signnmd Freiherr . (Qu. 4) 13  
 ProVera, Marquis de 22

Prugglnch, Karl Freiherr von . 23  
 Prutek, Georg 2?  
 Przepiczky Freiherr o. Richcn»  
 bürg, Johann Wenzel . . .  
 Przychowsky, die Herren und  
 Grafen (Qn.) 32  
 P 3 tr o si, Franz Ritter von (Qn. 4) 40  
 Ptliöet von Pirkstein (Qu. 1) 41  
 Puchberg, Joseph Mathias von . 43  
 Puchner, die Freiherren . (Qu.) 82  
 – Anton Freiherr von . . . . 49  
 – Hannibal Freiherr von . . 83  
 Püchler, Venedict Freiherr . . . 84  
 Puellacher, von . . . . (Qu.) 88  
 Puffer, Anton von 66  
 – Joseph Freiherr. . . (Qu.) –  
 Pugnetti, Nudulph Freiherr. . 67  
 Pukseh von Murski, Hermann . 67  
 Pnky, "Nikolaus von 68  
 Pulciani von Glncksberg, Al>  
 phons 68  
 Pnlszky v.Cselfalva, Ferdinand  
 Freiherr 70  
 – von Lebucz und Cselfalva,  
 Franz Aurel 71  
 PuIz, Ludwig Freiherr . . . . 78  
 Purg stall, die Grafen und Frei-  
 Herren (Qu.) 84  
 Purkyns, Johann Evangelist NW  
 ter von 94  
 Purtscher Freiherr von Eschen»  
 bürg, Franz . . (im Texte) 104  
 Puteau, die Freiherren . (Qu.) 110  
 Putnik von Simänd, Joseph . 111  
 Seite  
 Puhlacher, Gustav Edler von . . 114  
 Puhe r von Neibegg, Johann .112  
 Pyrker von Felsü-Ör, Johann  
 Ladiölaus 115  
 Quosdanovich, Karl Paul von . 181  
 – Peter Vitus von 183  
 Naab. Eduard vou . . (Qu, 1) 160  
 Rädal,, die Grafen . . . (Qu.) 173  
 Raddn v. Voskowstcin, Joseph 176  
 Nad eh kl), die Grafen und Frei»  
 Herren . . . . (Qu.) 1i>3 u. 194  
 Nadich, A c h a z . . . . (Qu. 1) 198  
 Nadics, Anton –  
 Naditschnigg v. Lerchenfcld,  
 Joseph 1!w  
 Nndivojevich, Paul Freiherr vou 201  
 Nadnötfa, Samuel von . . . 207  
 Nadü de Szent-Märtonl), Ge°  
 deou 207  
 N affay, Emerich Karl . (Qn. 1) 222  
 – Leopold Mitter von 221  
 Naglovich, Clemens vo» . . .228  
 Naimann, Iliham, Nep, Nitter v. 252  
 N a i n r r von u, zn L inde n b ü h c I,  
 Karl Mathias Aarimbaz . . 281  
 Naiser, Iohan» Nepomuk von . . 28!>  
 Najncsich Freiherr von Nriuski,  
 Joseph 290  
 Najucr, Paul von 2N>



Natowszky dc Nagl)°Nnkow,  
 Marti» Freiherr 302  
 N n m b crg, Arthur von 308  
 – Georg Heinrich Freiherr von . 307  
 Namhofsk y u. N a m Höfen, Io>  
 haun Heinrich 310  
 Namming v. Niedkirchen, Wil°  
 Helm (Vater) . . . (ünTcr,tc) 312  
 Wilhelm Freiherr . . . . ' –  
 NansonnetVilhez, Eugen Freih. 349  
 – Karl Freiherr 380  
 Aerzte.  
 Poetsch, Ignaz Sigmund . . .126  
 Purkynö, Johann Evangelist Rit»  
 ter von 94<sup>2</sup>  
 419  
 Seite  
 Racz, Samuel 167  
 Radi, Franz (Qu.) 197  
 Radziewoiisti, Johann . . .214  
 Raffay, Leopold Ritter von . . 221  
 Raffeln er, Stephan 223  
 Raffler. Ignaz 227  
 Raimann, Johann Anton l>c>n  
 (Qu. 1) 284  
 – Johann Nepomuk Ritter von . 282  
 Rapaport, Jacob 388  
 Rappaport, Moriz 368  
 Archäologen, Kunstsammler.  
 Pulszky von Lebücz und Cself  
 l l l v a . Franz Aurel . . . . 71  
 Radziewonski, Johann . . .211  
 Nanolder, Johann 346  
 R an sonn e t - V i l l e z , Karl Freiherr 380  
 Architekten, W asserb aukünstler und  
 Hydrauliker.  
 Purkyne, Joseph Heinrich . . . 102  
 Quaglio, Lorenz . . (imTer.te) 133  
 – Johann Maria uon . . . . –  
 Nadwai^ski, Feliz 210  
 Rasip, Ladislaus . . . (Qu. 2) 364  
 Berühmte Bauern.  
 Prosch, Peter 17  
 Raffl, Franz 227  
 Bibliographen, Bibliothekare,  
 Archware, Buchhändler, Büchersammler,  
 Kterarhistariker und  
 Typographen.  
 Przybylski, Hyacinth Aegid . . 33  
 Przytycti, Stanislaus . . . . 33  
 Putanowicz, Joseph Alois . .108  
 Quadrio, FranzHnoer . . . .132  
 Bildhauer, Gemmrnschnitzcr, Modellircr  
 u. s. w.  
 Prokop, Franz . . . (Qu. 2) 4  
 – Philipp Jacob l  
 – Wenzel (Qu. 6) 8  
 Prouin, Iobst . . . . (Qu.) 24  
 Ptak, Johann 41  
 Pnttinati, Alerander, Medailleur 112  
 – Franz, Bildhauer –  
 Seite  
 Radnihky, Karl, Stempelschneidcr 208  
 R l l f f l . Ignaz 228

Ramoser, Peter 313  
 Rainalter, Franz . . (imTezte) 279  
 Rnmmelmayer, Adam . . . .311  
 Blinder.  
 Proksch. Joseph 8  
 Irauen.  
 Puffer, Rosa Creöcentia Freiin  
 (Qu.) 67  
 Pulszky, Therese von . . . . 77  
 Purgstall. Regina v. . (Qu. 21) 88  
 Pnstowujtoff, Fräulein .' . . 107  
 Questenberg, Maria Charlotte  
 Antonia Iusepha Yräsin (Ou.4) 131  
 Rabatynsky, Marie 162  
 Răday. Esther. . . . (Qu. 1) 173  
 Nadislowitsch, Elisabeth . . .199  
 Raditiojevio, Julie 200  
 Rainoldi, Angiolina . (im Texte) 288  
 Rajskä,, Anna I . 298  
 Geo-, Ethno-i Topo- und Chartagraphen.  
 Purgstall, Wenzel Karl Graf  
 (Qu. 26) 88  
 Raffelsperger, Franz . . . .223  
 Geologen, Bergmänner.  
 Pucllacher, von . . . . (Qu.) 38  
 Raab, Otto (Qu. 3) 160  
 Geschichtschreiber, Geschichtsforscher,  
 Biographen.  
 Pubiökl1(Pubitschka), Franz . 41  
 Pueil, Philipp Neri 83  
 Pusch, Gottfried . . . . (Qu.) 106  
 – Sigiömund 103  
 Raitti. Franz 167  
 Raiö. Johann 249  
 Naiser, Johann Nepomuk von . . 289  
 Rapoport, Salmnon Ü 386  
 Rapp, Joseph 361  
 – Ludwig (Qu. 1)364  
 Humanisten.  
 Pränay, Gabriel I . Freiherr  
 Pruner, Johann Adam . .  
 13  
 26<sup>2</sup>  
 420  
 Seite  
 Prutek. Georg 27  
 P r z i b r a m , Aron Veer . . . . 31  
 – Salomon –  
 Pucher, Andreas 44  
 P u r g s t a l l . Johann Wenzel Graf 89  
 – Wenzel Johann Gottfried Gras 90  
 P u t n i t , Moyses . . . . (Qu.) 111  
 Radich, Marco . . . (Qu. 2) 198  
 Radislowitsch, Elisabeth . . .199  
 Nadziewonski, Johann . . . 21 l  
 R l l f f a y , Leopold Ritter von . . 221  
 Raffeiner, Stephan 223  
 Namazotti, Angelo 304  
 Ranolder, Johann . . . . . 346  
 Rap aPort, Jacob 388  
 Napoport, Salumon L 386  
 Rappersdorfer, Michael . . . 368  
 Industrielle, Jinanzmimner.  
 P r z i b r a m , Aron Veer . . . . 31

- Salumon . . . . . -  
 P ä t r o ß , Franz Wenzel . . . . 3?  
 P u n n n c r c r , Antun Georg . . . «0  
 P u h e r von N c i b e g g , Johann . 1 1 2  
 R a d i c h , Marco . . . (Qu. 2) 1 9 8  
 Juden.  
 P r z i b ram, Arou Veer . . . . 31  
 - Salmnon -  
 Randegger, Mayer N 321  
 Rap aPort, Jacob 388  
 Napuport, Salomon Ü 386  
 Rappaport, Monz 368  
 Kupferstecher^ Medailleurs und  
 Elfenbeinschnitzer.  
 Pucherna, Anton 48  
 Raab.I. L (Qu. 4) 160  
 Nabel .163  
 Raber, Johann Georg -  
 Radl, Anton 202  
 RadoS, Luigi 208  
 Rahl, Karl Heinrich 244  
 Jandwirthe.  
 Pstroß, Alois . . . . (Qu. 8) 40  
 P u r g s t a l l , Johann Wenzel Graf 89  
 Pute a n i , Karl Freiherr . . . . 109  
 Rangheri, Heinrich . (imTeztc) 338  
 - Joseph -  
 Maler und Zeichner.  
 Proksch, Joseph . . . . (Qu.) 10  
 Prösch. Wenzel Ignaz . . (Qu,) 18  
 Prosser, Johann 22  
 Psenner, Anton . . . . . 36  
 Pncllacher, Joseph A n t o n . . . 86  
 - Leopold 87  
 P n t t n c r , I . C. V 88  
 Pund, Franz 81  
 Pnrkynö. Karl 103  
 Pussieger, Mathias 106  
 Q n a d n l , Martin Ferdinand . .130  
 Q u a g l i o , Dominik. . (nnTexte) 133  
 - Giuliu (Qu. 1) 134  
 Qiiittschrciber, Lhristian . . .181  
 Na ab, Eduard uon . . (Qu. 1) 160  
 - Georg 187  
 - Ignaz Joseph 188  
 Nabusky, Jacob 164  
 Nacchetti. Peter !68  
 Naddn, Adalbcrt !78  
 N a d i , Lorenz, Ersiildcr des Goldund  
 Silber.Emo.ils 196  
 Nadl, Anton . 202  
 Nados, Engen . . . . (ünTez'te) 209  
 NadwailKki, Andreas . . . . -  
 Nähniel, Achnz Gottlieb . . . .212  
 Na f f a l t , Igna,; 216  
 - Johann Gnalbcrt 220  
 - Joseph . . . . (l'm Te.r.te) 221  
 Na h l , .Km-l 230  
 N a i u o r , Voualientura . (Qu, 1) 2K8  
 - Johann (Qu, >l) 286  
 Naincr (Qu. 4) -  
 Namberg, Arthur ou,i . . . . 30!>  
 N a n f t l , Mathias Johann . . .328  
 Nanger, Johann 333

Nansounet > V i l l e z , Eugen Frech. 341>  
 Nan^oni, Gustali 383  
 Maria Therefien-Ordensritter und  
 Ritter des goldenen Vlieses.  
 Mle mll einem ' Aezeichnclc» j1»t> Ailler dcü üost>enc»  
 vlicheä.^  
 Proko sch, Auto» Nitter uun . . 7  
 Prugglach, Karl Freiherr l,on . 28  
 Puchner, Anton Freiherr uun . . 49  
 P u g n e t t i , Nudolph Freiherr . . 67  
 P u l s z t y von Csüfulua, Ierdinand  
 Freiherr 70  
 P u l z , Ludwig Freiherr . . . . 78  
 Quosdnnuich, Karl Paul uon . 181  
 – Peter Vituö lion 183<sup>2</sup>  
 421  
 Seite  
 tzy, Joseph Graf . . .177  
 Rakowszky de Nagy-Rakow,  
 Martin Freiherr 302  
 Ramberg, Georg Heinrich Freih.v. 3U7  
 Ramming von Ricdkirchen,  
 Wilhelm Freiherr 312  
 Mathematiker, Astronomen,  
 Physiker.  
 Pusch, Sigismund 103  
 R aade, Joseph Ludwig . . . .160  
 Racagni, IosepssMaria. . . . 164  
 Radics, Anton 198  
 Militärs, Kriegshelden, Jeldhauptlcute  
 u. dgl. m.  
 Prokopek, Robert Friedrich . . 3  
 Prokosch, Anton Ritter Kon . . 7  
 Pro Vera, Marquis de . . . . 22  
 Prugglach Karl Freiherr von . 23  
 Puchn er, Anton Freiherr von . . 48  
 – Hannibnl Freiherr von . . . 33  
 P n f f e r , Anton von 66  
 – Joseph Freiherr. . . (Qu.) –  
 P u f f , Mathias . . . (Qu. 2) –  
 P u g n e t t i , Nudolph Freiherr . . 67  
 Putsch von M u r s k i , Hermann . 67  
 PulszN) von Csefalva, Ferdinand  
 Freiherr 70  
 P n l z , Ludwig Freiherr . . . . 78  
 P u r g s t a l l , Adam . . (Qn. 1) 83  
 – Christoph von. . . (Qu. 4) 86  
 – Erasmus von . . . (Qu. 3) –  
 – Ferdinand Wilhelm (Qu. 6) –  
 – Gallus (Qli. 7) –  
 – Georg Sigmund . . (Qu. 8) –  
 – Heinrich von . . . (Qu. 10) 87  
 – Joachim von . . . (Qu. 11) –  
 – Johann Adam . . (Qu. 12) –  
 – Johann Georg von . (Qu. 14) –  
 – Johann Georg Frcih. (Qu. 13) –  
 – Karl Weikard . . . (Qu. 17) –  
 – Michael Joseph . . (Qu. 18) –  
 – Volkmar von . . . (Qu. 23) 88  
 P n t e a n i , Erhardt von . (Qn.) 110  
 Questenberg, Gerhard Freih. o.  
 (Qn. 2) 149  
 Quosdanovich, Karl Paul von . 15 l  
 – Peter Vitus von 133

Rad ehky, Johann Georg Freiherr  
 ^ (Qu. 1)194  
 – Joseph Graf 4?7  
 Seite  
 Radehki, Peter Euseb Graf  
 (Qu. 2) 194  
 – Wenzel Ignaz . . (Qu. 4) 195  
 – Wenzel Leopold Graf (Qu, 5) 193  
 Radiwojevich, Paul Freiherr  
 von 201  
 Radü dc S z e n t - M ä r t o n y , Oedon  
 207  
 Ragluliich, Clemens von . . . 223  
 Rainer von u. zu Lindenvühel,  
 Karl Malhius Varnabas . . 279  
 Rakowsky (Qu.) 3U4  
 Rakowszky de Nagy-Ratow,  
 Martin Freiherr 302  
 Ramberg, Georg Heinrich Frei°  
 Herr von 307  
 Ramming von Riedtirchen,  
 Wilhelm Freiherr 312  
 – – Wilhelm, Vater (imTertc) 312  
 Missionäre.  
 P r z i k r i l , Karl 33  
 R a f f e i n c r , Stephan 223  
 Musiker, Compositeure, Virtuosen.  
 P r o k o p , Joseph . . (Qu. 4) 3  
 Proksch, Joseph  
 Promverger, Johann . . . .  
 P r ö n a y , Gabriel I I . Freiherr . .  
 Proschko, Adalbert. . . (Qn.)  
 Ptâœek, Franz  
 P u n t o , Johann  
 Pusterhoffer. Philipp . . . .  
 Pychowsky, Johann  
 Q u a d r i , Dominik . . . (Qu.)  
 Questenberg, Hermann Freiherr  
 (Qu. 3)  
 – Johann Adam Graf . . . .  
 – Marie Charlotte Antonia Jasepha  
 Gräfin . . . (Qu. 4)  
 Raav, Fmnz de Paula . . . .  
 Rabbuni, Joseph  
 Nabel, Franz . . . . (Qu. 1)  
 Râcz. Paul (Qu. 1)  
 Naczek, die Geschwister . . . .  
 R a f a c l , Franz  
 – Karl Franz  
 N a f f a e l , Ignaz Wenzel . . . .  
 Rainer, Rudolph  
 Rainprechter, Johann Nepomuk  
 R a n d h a r l i n g e r , Benedict . .  
 Rapp o l d i , Lduard  
 10  
 14  
 22  
 41  
 81  
 107  
 113  
 132  
 180  
 147

131  
 133  
 162  
 163  
 168  
 212  
 2 1 3  
 213  
 283  
 288  
 322  
 369♀  
 422  
 Naturforscher (Botaniker, Chemiker,  
 Zoologen). ^  
 Poetsch, Ignaz Sigmund . . . 1 2 6  
 Prä nah, Sigmund Freih. (Qu. 4) 13  
 Purkyns, Emanuel 94  
 – Johann Evangelist Ritter von . 94  
 Putterlick, Alois 111  
 Quadrat, Bernhard 131  
 Quaglio, Julius . . (Qu. 3) 134  
 Raditschnigg vonLerchenfeld.  
 Joseph 199  
 R a n f t l , Antmi . . . . (Qu.)333  
 Drdensgeistliche.  
 Provin, Gottfried, Jesuit . . . 23  
 P r z i k r i l , Karl, Jesuit. . . . 33  
 Pubióka (Pubitschkll), Franz,  
 Jesuit .41  
 Puchberger, Martin, Jesuit . . 43  
 Pueil, Philipp Neri, Augustiner . 88  
 Puffer, Anton von, barmherziger  
 Bruder . 66  
 Purgstall, Albert Graf, Jesuit . 83  
 – Anton Graf. Jesuit . (Qu. 3) 88  
 – Peter v., Cisterzienser (Qu. 20) 88  
 Pusch, Sigismud, Jesuit . . .10»  
 Pusterhoffer, Phil., Benedictiner 107  
 Pyrker von Felsö-Ör, Johann  
 Ladislaus, Cistercienser . . .118  
 Quadrio, Franz Xaver, Jesuit . 132  
 Questenb erg, Caspar von, Prä»  
 inonstratenser . . . (Qu. 1) 148  
 Quietensky, Ferdin,, Augustiner 181  
 Raab, Ignaz Joseph, Jesuit . .188  
 Racagni, Joseph Maria, Barnaln't 164  
 Radics, Anton. Jesuit. . . > .198  
 R a i n e r , Bonaventura, Servit  
 (Qu.3)288  
 Rainer, Johann Baptist, Bene»  
 dictiner . . . . . (Qu.) 281  
 Raisky, Timotheus, Jesuit. . .290  
 Rásnis, Joseph. Jesuit . . . .296  
 Ramo zy , Valerian, Benedictiner . 317  
 Ranger, Johann. Paulaner . . 333  
 Rasch dorf, Bernhard, Jesuit . . 369  
 – Martin, Jesuit . . . (Qu.) 370  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 Prokop, Joseph . . . (Qu. 3) 8  
 P r u g g e r , Leopold 28  
 P r u t e k , Georg 27  
 Pucher, A n d r e a s . . . . . 44  
 Seite

Puff, Nudllllph Gustav 63  
 Pulich. Georg 70  
 Raditschnigg v. üerchenfeld,  
 Joseph 499  
 Ramozy, Valerian 317  
 Randa. Wilhelm . . . . (Qn.) 320  
 Randegger, Mayer R. . . . . 321  
 Philosophen und philosophische  
 Schriftsteller.  
 Rasch d o r f , Bernhard 369  
 – Martin . . . . . (Qu.) 370  
 Poeten.  
 Pnlciani v. Glücksberg. Alphons 68  
 Purschka, Norbert 103  
 Purtschor, Adolph . . . 104  
 Phrker von Felsö'Ör, Johann  
 Űadislaus 115  
 Raab, Franz . . . . (Qu. 2) 160  
 Räv, Wenzel 161  
 Răday, Gedeon I. Graf . . . . 171  
 – Paul von . . . . (Qu. 3) 174  
 Radda v. Buskowstein, Joseph 176  
 Nadivojeviü, Julie . . . . . 200  
 Raimund, Ferdinand 284  
 Răjuis, Joseph 296  
 Rakosy, Engen 300  
 Nappaport, Moriz 368  
 Rank, Joseph 336  
 Pulilicisten.  
 Pulszkh, August . . (imTczte) 76  
 Pusztay, Alexander von . . .107  
 Rechtsgelehrte, Professoren der  
 Rechte, Aduomtcn.  
 Pulciaui von Glncksberg, Al>  
 phons 68  
 Raab, Ignaz 188  
 Racchetti, Alexander . . (Qu.) 168  
 Randa, Anton 319  
 Reichsräthe, Reichstags- und  
 Landtags-Dtputirtc.  
 Puky, Nikolaus von . . . . . 68  
 Pummerer, Anton Georg . . . 80  
 P r ü l i a y , Gabriel I I . Freiherr . . 14  
 P u r t f c h e r . Adolph 104  
 P u t e n n i , Joseph Freiherr (Qu.) 110♀  
 423  
 Seite  
 Puhlacher, Thomas Anton (Qu.) 113  
 Raöki, Franz 166  
 Răday, Gedeon I V . . (Qu. 2) 173  
 – Ladislaus . . . . (Qu. 3) 174  
 Rank, Joseph 336  
 -Nanzoni, Johann . . (Qu. 2) 333  
 Reisende, Touristen.  
 Ransonuet.Villez, EugenFreih. 349  
 Revolutionsmänner, Insurgenten,  
 Parteigänger.  
 Duky, Nikolaus von 68  
 Pulszky von üeböcz und Esself  
 a l u l l , Franz A u r e l . . . . 71  
 Sänger und Sängerinnen, Minükcr,  
 Tänzer.  
 Hrokup. Joseph A. . . (Qu. 3) 3  
 Ravatinsky, Marie 162

Radich i, Julius 197  
 Rafael. Karl Franz 213  
 Rainer, Ludwig 281  
 Schauspieler und Schauspielerinnen.  
 R a b e l , Adam . . . . (Qu. 2) 163  
 Ră, cz, Săndor . . . . (Qu. 2) 168  
 R a d n o t f a i , Samuel von . . . 207  
 Raimmnd, Ferdinand . ' . . . . 234  
 R a i n o l d i , Angiulina . (imTexte) 288  
 – Paul 287  
 Rajsk«, Anna 298  
 Schriftsteller, Uebersetzer.  
 , 'Prokop, Franz . . . (Qu. i ) 4  
 'Pronciy, Alezander Freiherr . . 11  
 – Gabriel I I . Freiherr . . . . 14  
 – Paul (Qu. 3) 12  
 P r o s c h k o , F r a n z I s i d o r . . . . 1 8  
 P r z y l y c k i , Stanislaus . . . . 33  
 Pătroß, Eduard . . . (Qu. 2) 40  
 Püchler, Benedict Freiherr von . 34  
 Püner, Clemens Pl 38  
 P u f f , Ferdinand . . . (Qu. 1 ) 66  
 – Rudolph Gustav 63  
 P u l c i a n i von Gliicksberg, AI>  
 Phons 68  
 P u l s z t y von Leb6cz u. Csel>  
 f a l u a , Franz Aurel . . . . 71  
 Stite  
 Pulszky, Therese don 7?  
 Q u a d r i , Anton , 132  
 Q u a g l i o . Anton . . . (Qu. 2) 134  
 Radakooics, Joseph 169  
 Rai6, Johann 249  
 R a i n o l d , Karl Eduard . . . . 287  
 Rajskä., Anna 298  
 Rakiä, Vincenz 299  
 Rakosi, Ladislaus . . (Qu. 2) 301  
 Rakosy, Alezander . . (Qu. 1) –  
 Rakovac, Dragutin (Karl) . . . –  
 Randegger, Mayer R 321  
 Rank. Joseph . . . . (Qu. 1) 343  
 – Karl (Qu. 2) 346  
 Ranzoni, Emerich 331  
 Sonderlinge, Abenteurer, durch  
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.  
 P r z e p i c z k y Freiherr v. Richen>  
 b ü r g , Iohaun Wenzel . . . 27  
 Sprachforscher, Ucbcrstzter alter  
 Classiker.  
 Puchmayr, Anton Iaroslav . . 46  
 Purkyns, Johann Evangelist Rit>  
 ter von 94  
 Staats- und Gemeindcbeamte,  
 Bürgermeister u. s. w.  
 Prun er, Johann Adam . . . . 26  
 PZtro ß, Franz Wenzel . . . . 37  
 – Franz Xaver . . . (Qu. 3) 40  
 – Franz Ritter liun . (Qu. 4) –  
 – Thomas (Qu. 6) –  
 Puchverg, Joseph Mathias von . 43  
 Pucher, Andreas 44  
 Purg stall, Wenzel Johann Gottfried  
 Graf 90  
 Pultscher Freiherr von Eschenbürg,



Franz. . . (imTezte) 104  
 Pusch. Gottfried . . . . (Qu.) 106  
 Q u o t t a , Gerhard Wilhelm . . .184  
 Radda von Boskow-stein, 3o>  
 seph t?6  
 Naffelsperger, Franz . . . .228  
 Raiser, Johann Nepomut von . . 289  
 Ramhofskey v. Ramhofen, 3ohann  
 Heinrich 310  
 Ransonnet-Villez, Karl Freih. 380<sup>9</sup>  
 424  
 Seite  
 Nanzoni, Johann . . (Qu. 2) 353  
 – Joseph (Qu. 1) –  
 Rupft, Joseph 361  
 Rappersdorfer, Michael . . . 368  
 Staatsminmn'i Diplomaten.  
 P r ü n a y , Gabriel I . Freiherr . . 13  
 – Gabriel I I . Freiherr . . . . 14  
 Purgstall, Johann Ernst (Qu. 13) 87  
 – Moriz von . . . . (Qn. 19) 88  
 – Wenzel Karl Graf . (Qn. 26) –  
 Pur kl, a r o t , Norbert von . . . 93  
 Qucsten berg, Gerhard Frcih. u.  
 (Qil. 2) 149  
 Radah, Paul uon . . (Qu. 3) 174  
 Najacsich Frcih err von B r i n s l i ,  
 Joseph 290  
 Rajner, Paul uon 293  
 Ransonnet, Hubert . (imTexte) 330  
 Techniker, Mechaniker.  
 P r ü f e r , Karl 24  
 Nadich. Achaz . . . . (Qu, 4) 198  
 Naiiuann (Qu. 2) 234  
 Theologen (katholische und griechische)^  
 Cardinal^ Kirchrsürsten.  
 Prukopuwicz, Mnz 6  
 Prutet, Georz) 27  
 Przichowsky, Antou Peter Graf 32  
 P r z y b h l s k i , Hyaciuth Aegid . . 33  
 Pucher, Iohauu . . . . (Qu.) 48  
 Puchmayr, Antou Iawölno . . 46  
 Pnrschka, Norbert 103  
 Putanowicz, Joseph Alois . .108  
 P u t u i k uon S i m ä n d , Joseph . l i i  
 – Moyses . . . . . (Qu.) –  
 Phrker uuu F c l s ö - Ö r , Johann  
 Ladislans 113  
 Rab anser, Alois Blasins . . . 1 6 1  
 Raöki, Franz 166  
 Nade h t y, Wenzel lwii . (Qu. 3) 194  
 N n f f n y , Lmcrich Karl . (Qu. 1) 222  
 – Stephan (Qu. 2) 223  
 N.iil-, Iohaiiii 249  
 Nnjacsi ch Freiherr uou V r i» ski,  
 Joseph 290  
 Nnki(>, Vincenz 299  
 N a n i a z o t t i , An^elo 304  
 N n i i o l o e r , Johaxu 346  
 Theolagen (protestantische).  
 Puchucr, Theodor . . . (Qn,) 32  
 Tiroler Lnnedsuerthcioigcr.  
 , Leopold 2!>  
 P u!> c r l'on !>)i e i b e z i g, Iohan» .112

Rainer, «eor^ . . . (Qii, 2) 283  
 Nangger, Joseph 334  
 Napp, Joseph 361<sup>2</sup>  
 General-Register,  
 über die  
 fünf bisher erschienenen Nachträge.  
 (Die römischen Zahlen bezeichnen den Band, die limbischen'die Seite des Vandes,  
 in welchem  
 der betreffende Name zu finden ist; \* bedeutet neu aufgenommene Namen, 1'  
 gestorben, und  
 N Ergänzungen.)  
 'Abele uon Lilienberg, Familie (Qu.),  
 XI, 350.  
 \*- - Franz Freiherr, XI, 843,  
 "Abert, I . I., X I I , 459.  
 'Achazel, Mathias, XI, 350.  
 NAckner, Johann Michael, I, 4; XI, 351;  
 XXII, 459.  
 1- Michael, I, 4; IX, 470; XI, 351.  
 1-Adambeiger, Antouia, I, 5; XXII, 453;  
 XXIV, 373.  
 '- Heinrich, XIV, 373.  
 'Adamec, Karl, XXII, 453.  
 5 Adami, Heinrich Joseph, 1,5; XXII, 453.  
 'Adelgas s er, Anton, XXIV, 373.  
 'Adorjan, Valthasar, XXII, 459.  
 'Aghich, Anton, XIV, 375.  
 »Ahnn, Eleonore uon, XXII, 459.  
 'Ahrens, Heinrich, XXII, 460.  
 »Aichelburg, Berthold Graf, XXII, «0.  
 "- Karl Graf, XXII, 460.  
 «Aichholzer, Albert, XXII, 460.  
 »Aichinger, Johann Cuang., XXII, 460.  
 ' Aiauer, Engelbert, XXII, 460.  
 V-j-Albach, Joseph Stanislaus, 1,3; XI, 351;  
 XIV, 376.  
 » N l b e l l , Ludwig U., XXII, 460.  
 »Albertini, . 'Nenigno, XXII, 460.  
 »\_ Johann Bapt., XXII, 460.  
 1-Albertolli, Giocondo, I, 11; X I , 352.  
 » A l b i n i , XXII, 460.  
 'Albrecht, Bernhard. XIV, 376.  
 "Albrich, Johann Karl, XXII, 460.  
 ' N l c a i n i , Cajetan Graf, XXII, 480,  
 "Alconiere, Theodor, XIV, 376.  
 "Alduk, Anton, XXII, 461.  
 'Alemann, Wilhelm Freih. u., XXII, 461.  
 "Alfson, Adolph Freiherr u., XXII, 461.  
 ' A l l g a i e r , Johann, XXII, 461.  
 -Allnoch von Ldelstadt, Aloio, XI, 352;  
 «Allnoch, Frani (Qu.), XI, 353.  
 'Almäsu, die Grafen, XXII, -Uü.  
 »- Albert Graf tQu.), XXII, 46ii.  
 »\_ Christoph Graf lQu.), XXII, 462.  
 '- Moriz. XXH, 4lli.  
 ' - Paul von, XXII, 461.  
 - Wilhclmme Gräfin, XXII, 4«i.  
 »Älmstein, die Freiherren, XXII, 462.  
 »Alschinger, Andreas, XIV, ^!77.  
 "Alter, Jacob, XIV, 37N.  
 VAlthann, die Grafen, XXII, -!«-.' . '  
 sAltmann, Anton, 1,18; XXIV, 373.  
 1-Nltmuetier, Georg, I, 'ZI ^ , 4'''',  
 XI, 358.

»Altmutter, Franz, XXII, 4«2.  
 'Placidus Jacob (im Terte,, XI, 35i>;  
 XXII, 462.  
 s?i ltschul, Gia«i,Zi; XIV, 373: XXIV, :>>73.  
 »Aluensleben, Louis von, XXII, 46-2,  
 »Amadü, Thaddäus Graf, XXII, 462.  
 NAmbroö. August Wilhelm, I, ^6; XXIII,  
 »59; XXIV, 373.  
 ' Am drosch. Joseph Karl, XXII. 46Ä  
 'Nmbrosy. Johann Vapt., XXII, 462.  
 ' - Samuel, XXII, 463.  
 »Ambschel, Anton von, XXII, 462,  
 kNmerling, Karl, I, ü«; XI, 251.  
 ^ Am man, Jacob Magnus, XXII, 41>,>  
 'Amscheldera, David Leui, XXII, 463,  
 »Ananian, Gregor, XXII, -"".  
 1-Ander, Alms, 1,32; XIV, 350; .VXI>,3.,i.  
 "Anderle. Franz Joseph. XXII, 4U3, ^  
 1-Anders, Joseph Freih., 1,3«: XXII, 46.,.  
 ' - Matthäus. XXII, 463.  
 «Andeisag, Michael, XXII, 463.  
 'Andorffy, Karl, XXII, 4U3.  
 'Nndrässy, die Grafen (Qu.), XXII, 463.  
 '— Anton Freiherr, XXIV, 373.  
 «— Gmerich Graf, XXIV, 373.  
 \*— Cugen, XXII, 468.  
 " - Georg Graf. XXII, 464; XXI>, ^3.  
 ' - Julius Grllk, XXII, 464; XXI^, ,!4.♀  
 426  
 "Andr<lssy, Katharina Gräfin (Quellen),  
 XXII, «4,  
 LAndrs, Christian Karl, I , 35; XXIII, 359.  
 2— Nudolph. I, 27-, XXIII, 353.  
 'Andr6e, Moriz Edler v., XXII, 464.  
 d'Andreï«, Julius Graf, XXII, 464.  
 'Andrews, Johann, XXII, 4S4.  
 ' A n d r i a n . Karl Freiherr, XXIV, 371.  
 s-»Nerburg, Victor Freiherr, I, 27;  
 XI, 354.  
 'Andric. Alois, XXII, 464.  
 'Andriewicz, Samuel, XXII, 484.  
 \* Angeli, Heinrich uon, X I , 354.  
 'Angelo, Soliman, XXII, 464.  
 \*Anhalt>Bernburg, Wilh. Ludwig Fürst,  
 XXII, 464,  
 L! Anich, Peter, 1,41; XXII, 465; XXIV, 374.  
 ' Nnkenbrand, Philipp Jacob Freiherr,  
 XXII, 465.  
 -i-Ankerehofen, Gottlob Freiherr, I , 43;  
 XI, 354.  
 1-Anschütz, Cmilie. I , 411 (im Texte)!  
 XXII, 465.  
 1— Heinrich, I, 45; X I I , 355; XXII, 465.  
 ' - Nodcrich, XI, 355.  
 \* Anton, Alois, XXII, 465; X X I I I , 353;  
 XXIV, 374.  
 LAnto niewicz , Karl Boloz , I , 48;  
 XXIV, 374.  
 'Anzinger, Sebastian Paul, XXII, 4L5.  
 ' A n z o l e t t i , Patriz, XXII, 465.  
 »Apfaltrer, Leopold Freiherr XXII, 466.  
 \*Appel, Johann Ritter uon, XXII, 46L.  
 'Appony'i. die Grafen (Qu.), XXII, 466.  
 N— Georg Graf, I, 571 X I , 356,

' - Geurg Graf, XXII, 466.  
 \*Apraz.'in. Julie, XXII, 41!6.  
 lIArany, Ianoö, I. 58; XXII, 466.  
 -^Arbter, Emmi) Wanda, I, 5,9! XI, >!57.  
 'Arbuzowski, Bonifaz, XXII, 466.  
 "Arche, Anton, XXIII, 359,  
 ' A r e n b e r g , Karl Leopold Hcnon, X X I I , 466.  
 N A i i c i , Cesare, I, 641 X I , 357.  
 ' A r i g l e r , Mman, XXII, 4L6.  
 l-Arminn, FnedrichWilh,, I, 6«: XIV, 882.  
 'Arndts, Ludwig Ritter, XXII, 466.  
 !?- Maria, XXII, 4<>6.  
 ^Arneth, Alfred Ritter uou, X I , 857.  
 Vf- Joseph Calasanaz Ritt.u., I, 67: X I , 357:  
 XIV, 382l XXII, 466.  
 ' A r n o l d , Cmanucl. X I I , 467.  
 ' - Johann, XXII, 467.  
 LArnstein, Franziska Freifrau uon, I , 63;  
 XIV, 382.  
 ' A r r i g o n i , Anton, XXII, 467.  
 l-Aithaber, Rudolph uon. XXII, 467.  
 ' A r u a i , Geoiss, XXIV, 374.  
 "Arzbersscr, Johann, XXII, 467.  
 "Aschdach, Joseph, XXII, 467.  
 'Ascher, Anton, XXII, 48?.  
 -sAßmayr, Ignaz. I, 80,- X I , 358.  
 \*Astruc, Karl, XXIV, 374.  
 'Aözalay, Joseph, XXII, 467.  
 'Attems, Karl Michael Graf, XXII, 468.  
 \*- Ottokar Maria Graf, XXII, 468.  
 'Aucher, Johann Baptist, XIV, 882.  
 "\*- Pasaualis, XIV, 384.  
 LAuenbrugger, Leopold, l,85: XXII, 468:  
 XXIV, 374.  
 ' Auer Ritter uon Welsbach. Alois. I , 85 :  
 XI, 358! XXII, 468.  
 \*- Aloisia Freifrau, XXII, 468.  
 '- Nenedict XXII, 468.  
 »Au er, Leopold. XIV, 382.  
 '- Nikolaus, XXII, 4N8.  
 '- Peter Aloio, XXIV, 375.  
 l! Aucrsperg, die Fürsten und Grafen, I, 861  
 XI, 353-, XIV, 3«5>i XXII, 46!).  
 '- Adolph s^Ü, st. XXIII, 353.  
 2- Anton Alcrander Graf. l, 8«; X I , 359;  
 XXII, 46»! XXIV, 375.  
 '- Gottfried Leopold Graf, XXII, 468.  
 '- Herbard uon <Qu.), XI, 361.  
 '- Johann Baptist Graf, XXII, 469.  
 '- Joseph Graf. XXIII, 359.  
 L- Karl Wilhelm (Larloö) Fürst, X I , 362;  
 XXII, 463.  
 '- Oscar Graf, XXII, 4L3.  
 l>I5- Vincenz Karl Fürst, XI,362,XXII,469.  
 i-Augustin, Ferdin. Freih., I, UI; IX, 470;  
 XI, 3L3.  
 '- Vin«nz Freiherr, I, NN; IX, 47»»; XI, 363;  
 XXII, 469.  
 'Aumayer, Michael, XXII, 4«3.  
 'Auramouiä, Dcmeter, XXII, 469.  
 N.  
 NVach. Alexander Freiherr, I, lU5-, X I , 363.  
 \*- August, XXIV, 375.  
 5- Fiiedrich, I. N«i XIV, 286.

'- Joseph. XXII, 470.  
 -- Otto, XXII, 470.  
 'Vachcr, Joseph XXII, 470,  
 '- Iuliuŭ, XXII, 47N.  
 ' V a chmann. Andrea«, XXII, 47".  
 f V a chm a>ir, Johann Nepoinuk, I , l N ;  
 XIV, 38ŭ,  
 l Nänerle, Adolph, 1,1!8; IX, 470 ! X I , 3UI;  
 XXII, !7ŭ,  
 -s-Katharina, I, >2i; XXIV, !!?5,  
 'Nagae, Selmar, XI V, 3«7,  
 ' V a i l l u u , Johann l'Iiovlilil^,', XIV, 3««.  
 >>-15 V a jz a , Joseph, I, 127; IX, 470; XI, 365;  
 XIV, 39»! XXII, 4?l>.  
 fValassa, ssunstantln, I, 130; XI, 3<!l>,  
 f- Johann, XIV, Ŭl'l! XXII. 471,  
 ' V a l d a , Joseph, XXII, 47i.  
 'Naldamus. Karl. XXII, 47!.  
 ' B a l d a u f. Johann V.. x x i l , 47,.  
 ^ B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon, I , 135>!  
 XXII, 47'.  
 ' B a l l m a n u , Johann Michael. XXII, 4?i.  
 ' V a l o g h de Alina«, Amalie. XXII, 471.  
 - Paul, 138; XI, 365.  
 '- Peter, XXII, 471.  
 ksBamberg, Joseph Freiherr, I , 141;  
 XIV, 391! XXIV, 375.  
 'Namberger, H., XXIV, 375.  
 lBandiera, Attiliuö und Emil, I , 142;  
 XXII, 471.  
 ' V a n Hans, Anton, XXII, 471; XXIII, 359.  
 'Banoczy. Franz, XXII, 472.  
 lBarabas, Nikolaus, I, 147; XXII, 472.  
 1-Varaga, Friedrich, I , 143; XXII,, 472;  
 XXIV, 375.  
 'Varbeniuö, Joseph Benjamin, XXII, 472.  
 ' N a r b o . die Grafen, XXII, 4?2.  
 -sNaico, Joseph Freiherr, I, i!>l>; X I , 365.  
 'Nardach, Daniel, XXII, 472.  
 ' V a r i o l a , Pumpeo. XXII, 472.  
 " B a r i o n u . Z e l l t h a l , Mathias, XXIV, 375.  
 Bari3i6, Michael, XXII, 472.  
 'Barmann, Leopold, XIV, 332.♀  
 427  
 ' N ä r t a , Franz, XXII, 472.  
 'Nartakouics, Adalbert, XXII, 472  
 ' N a r t a l . Georg, XXII, 473.  
 ' B a r t a l u L , Stephan, XXII, 473.  
 NVartell Ritter non Bartberg Eduard  
 XXII, 473-, X X I I I , 359  
 ' - Wilhelm, XXIV, 375,  
 'Bartenstein, Cmanuel Freih,, XXIII, 360.  
 ũ- Johann, I, 183; XXIV, 375.  
 ' B a r ' t h . Joseph, XXII, 473.  
 '-«Bartenheim, Adolph Ludwig Graf,  
 XXII, 473.  
 "Barthodeasku u. Varthodeg, die Herren,  
 XXII, 473.  
 "BarthonydeL von Tyrann, die He:ren,  
 XXII, 473.  
 NNartl, Fran, Conrad, I, 17«; XXII, 473.  
 " - Johann, XXII, 473.  
 ' B a r v i l i u ö , Anton, XXII, 473.  
 'Basch, Samuel Ritter, XXII, 474.

'Nasevi, Gioachino, XXII, 474.  
 'Nasteel. Johann Joseph, XXIII, 380.  
 sNatowtki, Aleiander, I, 175; XXII, 474.  
 l!B lltthy^nU, Ludwig Gf., . 1,130; XXII, 474;  
 XXIV, 376.  
 \*- «Aprarin, Julie Gräfin, XXII, 474.  
 ' V a t t l o g g , Johann Joseph, XXII, 474.  
 " Bau er, Edmund, XXII, 475.  
 ' - Iol,ann Joseph von, XXII, 475.  
 ' - Joseph Iukann, I I , 475.  
 ' - Maria Beinard Abbü. XXII. 475.  
 ' - Theodor Ritter uon. XXIV, 37 6.  
 15 Bauernfeld, Eduard uon, 1,185 ; XI, 365;  
 XXII, 075; XXIV, 37«.  
 I5Naumann, Aleiandcr, I , 89; X I , 366;  
 XXII, 475.  
 ' Baumgnrten, Ämand, XXIII, 380.  
 ' - Johann Christian, XXII, 475.  
 ' - Wilhelm, XIV. 392.  
 ^- siehe: Fakcrti,  
 l^Baumgartner, Andreas Freiherr, I, 131;  
 XIV, 333; XXII, 175; XXIV, 376.  
 'Naur uon Ei,sse neck, Freih., XXII, 4?5.  
 1-Nlll,c>, Franz Rudolph. I , 194; XI, 386.  
 ' - Joseph, XXII, 476.  
 1 - Joseph August, I, 124; XIV, 394.  
 ' - uon M ö r l h a l , Karl Ritter, XIV, 394.  
 KBeccaria, Cesarc, I, 2oi; XIV, 325.  
 »Bechhofer. N., XXIV, 37«.  
 'Bechtinger, Ni-., XXIV, 378.  
 5VechtoId, Philipp Fceih., 1,21>9; IX, 470;  
 XI, :!6N.  
 'Vechtoldeheim, Anton Freih.. XXII, 476.  
 1-Beck, Friedrich, I, 211; X I , 36«.  
 2 - Ioh. Nep.. I. 212; XI, 386; XXII, 476.  
 8- Karl. I, 212; X I , 366; XXII, 478;  
 XXIV, 376.  
 \*- Seuci Felir, XXIII, 360.  
 \*- Wilhelm (Willi). XI, 366.  
 1-Vecle, Franz Karl Freiherr uon, XIV, 3Z5;  
 XXII, 4?!-.,; XXIV, 376.  
 \*Vectel, Joseph. XXII, 476.  
 \* Necker, Hugo, XXII, 476.  
 Meckert, Franz. XXIV. 376.  
 so Bellmann, Friedrich, I , 216; XXII, 47S;  
 XXIV, 377.  
 ^ e c k r . Peter Joseph, XXIV, 377.  
 1-Becsay de la Volta, Stephan, I, 217;  
 XIV, 335 ; XXIV, 377.  
 'Nedcsula, Thomas, XXII, 477.  
 «Bedeö, Pau>, XXII, 477.  
 "Bcdeus uon Scharbeig, Joachim,  
 XXII, 477.  
 1-Vedeus vonScharberg, Joseph, 1,219;  
 'Beer. Jacob. XXII, 477.  
 ^Beethoven, Ludwig uan, 1, 224- XXII,  
 477; XXIII, i!6<). '  
 tBeidtel, Issnaz, I, 232; XXII, 478,  
 'Nekeffy, Joseph uon, XXII. 478.  
 "Netk, Adolph, XXII, 478.  
 'Belcredi, die Grafen (Qu.), XIV, 400  
 2- Richard Graf, XIV, 397: XXII, 478:  
 XXIII, 361.  
 'Neliczay, Julius von, XXII, 479.

5 Bell ° t! i , Felice. I, 247; XI, 367; IX, 470  
 ' V e l i u p t , Karf Graf, XXIV, 3??.  
 lVölSk?, Wenzel, XXII, 479; XXIV, 377.  
 UVelzoni, Johann Vapt., I, 252; XXII, 47i».  
 llVem. Joseph. I, 25>4; XXIV, 377.  
 'Vemer, Ladiölaus u., XXII, 479.  
 l-Venczur. Julius, XXIII, 361.  
 'Vend ei, Franz, XIV, 4U1.  
 ' Nendeila, ThcmistokleöTheoph.,XXII,4?l).  
 ' V e n d l , Karl, XXII, 479.  
 '— Wenzel Hyacinth, XXXIII, 3«I.  
 13 Benedel, Ludwig uon, I, 265; XXII, 479.  
 l-Benedetti, Thomaö. I, 28»; XI, 368.  
 'Ncnicztu, Ludwig, XXII, 47!).  
 lüBenigni Eol, u. Mildenberg, Joseph  
 Heiniich. I, 271; XXII, 480.  
 :Bent. Johann, XXII. 460.  
 lVenkert, Emrrich Maria, l,276; XI, 38«.  
 l ! - Karl Maria, I, 274; XI, 3U8; XXII,480.  
 'Nenzoni, Tliomai, XXIV, 377,  
 »Berchtold, Friedrich Graf. XXIV, 377.  
 13- Leopold Graf, I, 291; XXII, 480.  
 '— Sigmund Graf, XXII, 48N.  
 'BerLiö, Giovanni. XXII, 480.  
 sNerczy. Karl, I, 2»4i XXII, 480.  
 Berg, O. F., XI, 369.  
 Bergen, Aleranoer, XI, 3UN.  
 'Ncrgenstamm, Joseph uon, XXII, 480;  
 XXIV, 377.  
 s Berg er, Johann Nep., I, 303; XXII, 480;  
 XXIII, 381.  
 t- nun der Pleissc, Johann Freih., 1,302;  
 XIV, 401,  
 '— Karl, XXII, 481.  
 'Berghof (reets Beyer von Neighof),  
 Joseph, XXII, 481.  
 " B ergleiter, I»hann, XXII, 481.  
 kNergler, Slepban, 1,312; XXII, 481.  
 lNergmann, Joseph, XI, 389; XXII, 481.  
 'Bergmiller, Anton, XXII, 48i,  
 ' Nergmüller, Ferdinand Ritt. n., XXII, 481.  
 'Nergou. Franz, XXII, 481.  
 DNernaid, Or., 1,323; XXII, 481.  
 L- Kaspar, I, 327-. XXII, 481.  
 ' V e r n a r d e l l i . Peter, XXII, 481.  
 'BeiNlith, Sigmund, XXII, 481.  
 üBernbrunn, Karl (Theaterdirector Cail),  
 I, 327; XXIII, 3ÜI! XXIV, 877.  
 üBernolllt, Anton uon. I, 331; XI, 370.  
 ' N e r t o l i n i , Bartolomeo, XXII, 482.  
 'Vescnghi degli Ughi, Pasqual, XIV,401.  
 'Nesetzny. Ioieph, XXII, 482.  
 -sBestibll. Joseph. I. 348; X I , 370;  
 XXH, 482.  
 'Bethlen. Georg Graf, XXII, 482.  
 'Vetkowsti, I.'hann. XXII, 482,  
 ' B y t l o w e t i , Nikolaus, XXII, 482.  
 'Neust, Friedrich Ferdinand Graf, XXII,482;  
 XXIV, 377,  
 Beyer uon Beighef, siehe:  
 'Nezdöta, Franz, XIV,-!02,♀  
 428  
 NBianchi ciuca äi b'alatanza, Ferdinand  
 Freiherr, I, 373; X I , 370.

L- Friedrich Freiherr, I, 376; XIV, 408;  
 XXII, 483.  
 ' V i e h l e r , Oemeinderath, XXIV, 373,  
 'Bielczizky XXII, 483.  
 ' N i e l i ü s k i , Thaddäus Eduard, XXII, 483,  
 " N i e l z , Ernst Alüert, XXII, 483,  
 '\_\_\_ Johann, XXII, 483.  
 -s- Michael, I, 331; XXII, -183; XXIV, 378.  
 ' B i e n e r t . Franz. XXII. 483.  
 2 Vinder, Georn,. I , 330 ; X X I I , 484.  
 1- Georg Paul, 1,333; X X I I , 484.  
 ü- Johann, I, 393; XXII, 484.  
 1- Joseph, I , 4UU; XI, 37«.  
 ' - von Bindersfeld, . . . , XXII, 484.  
 ' B i n , ; er, August, XXII, «4.  
 'Bissingen, ^ajetan Graf, XXII, 484,  
 " B i t t e r l i c h , Eduard, XXI!,!, 3<U;  
 XXIV, 378.  
 ' V i t t m a n n , F. L.. XXII, 484.  
 ' B i t t n e r , Antun, X X I I , 484.  
 ' N l a a s , Eu^en, X X I I I , 381.  
 15- Karl, I , 4121 X I , 370; X X I I , 484;  
 XXIV, 375.  
 ' B l a n k . A., XXII, 484.  
 ' N l a s h i r , I . , XXII,485; XXIV, 378.  
 "Blaznauac, Miliuoi Petroui6, XXII. 485,  
 ' Blecha , Aluert, XXII, 485.  
 lüNleiwei«, Johann, 1,443; XXII, 485,  
 ' Nlöchlini> cr uon Bannholz. Alexander,  
 XXII, 485.  
 ' Blome, Otto Paul Iuln,2 «raf, X X I I , 485.  
 ' B l o t n i c k i , Iuliu«, XXII, 485.  
 ^ N l ü »ichen , !>>rafe>i, X X I I , 485.  
 I^Blum au er, Alois, I, 430; XXII, 485  
 '- der Maler, XXII, 485.  
 '»-Blumbcrn er, Friedrich, I , I I I i XIV,4<>3.  
 ' B l u m e n w i l ; , Ferdinand, XXIII, 3LI.  
 ' B l u m f e l d , Fra,,z Ter. uon. X X I I , 4«<!;  
 XXIV, 378.  
 'Bodrowicz. I , N,, X X I I , 48«.  
 'Nochei, ek, Leopold, X X I I , 48«,  
 "Vock, Wilheltn,, X X I I , 48U.  
 NVoczek, auch Noick, Anton, I I , 7-,  
 X X I I I , 381.  
 LNod, Peter, I I , 3; XXII, 488  
 ' N ö h l , Eduard, X I I I , 3<!I.  
 "Völ'M, Camillo, XIV, 4»3.  
 '- Cölestin, XXII, 48N.  
 '- Joseph. XXII, 486.  
 '- Joseph. Possendichter, XXIX, 378,  
 2- Ios. Daniel. 11,20; XIV,4«'l ;XXII,48i>;  
 XXIV, 375.  
 \* Nühmer, Johann Friedrich, X X I I , 4««.  
 ' Voer uon Nagn - V e r i u o j , XXII, 487.  
 " Nornstein, Heinrich, X X I I , 4«7.  
 "Vüsch, A . I . , XXII, 487.  
 "Bösendorfer, Ludwig, XXIV, 378.  
 " B ö s z ö r m e n y i , Ladislanö, XXII, 487.  
 'Vogcha, Franz Xauer, XXII, 487.  
 "Vogdan uon Sturin druck, Joseph Frci>  
 heir, X X I I I , 3U2,  
 ' B o g o l l ! ! owicz, Vlasiuc,1I,2a;XXII, ä88  
 ^- Clotildl», XXII, 487.  
 'Nognär, Friüderike, X X I I , 4«?.



' Bogooic, Mirko, XXII, 488.  
 " V o j a n o i u e k y, Syluins Alexander Freiherr  
 X X I I I I , 3N2.  
 t V o l l e r, Anton, I I , 31; X X I I , 488  
 ' N o l h , August Andreas, XIV, 401.  
 sVolza, Io!>inin Baptist, I I , 3 l ; XXII, 488  
 l-Bon, Frnn, Aug., I I , 41; IX, 47U;XI, 371  
 ^ ' , ' o n a c, Iohmui, X X I I , 488.  
 \*Nonz,aid uon Euersthal, Ferdinand,  
 XXII, 488.  
 2B°nitz, ,hermnnn. 11,53; X X I I , 488.  
 l-Bordolo Ritter uon Boreo, Johann,  
 I I , «4; X I , 371.  
 fVoudoni, Anton, I I , L4; X I , 371.  
 NBorn , Innaz ssdler uon, I I , 7 l ; X X I I , 488.  
 llBoroß, Michael, X X I I I I , 3N2.  
 "Vorrosch, Alois, X X I I I I , 3»2.  
 ' Börse l l i , Giuieppe, X X I I I I , 3L2.  
 ' V o r z a g a , Acgyo, X X I I I I , 3U2.  
 » B o ü r a r o l l ! XXII l , 3L2.  
 'Bosch, Anton, X X I I I I , 382,  
 l5Boßler, Maria, I I . ' .>N; X I , 271,  
 " N o t i c , Lura, X X I I I I . 3<!2.  
 ' B o r i c h, Konstantin, XIV, 4U5.  
 ->- V oyneuur >l v. Lena 6 feId, Moriz. ll> W3;  
 IXIil, 3>«,  
 'Vozdüch, Franz, XXi l l , 3<!3,  
 ' N r a o a n t i i k y uon l^hoorzan, die bitter,  
 XXI I I , 8N3.  
 »Brahmö, Iohanneil, XIV,  
 " V r a i o n o, Nonsecco u.  
 die Grafen, X X I I I I , :»!3.  
 ' - Anton Freien- u°», XXIII, . '!l!3,  
 ' N r a i t e n u e r >i uon u»d zu Z c u i . ' l , ' urn,  
 Johann, XXIII, " , ! ! ! ! .  
 KVRndel, Peter Iuh.. 11,Nü; XXIII,3C'!.  
 ' B r a n d i e , Anton Graf, XXIII, 3üü.  
 sy^ . iMmme Graf. i>, N4; X I , 371;  
 X X I I I I . 3!!3.  
 ' - Heinrich Graf. XXIil^, 3<!3.  
 - Maria Iosepha Gräfin, XXIV, !NN.  
 " B r a n d l , Vincenz. 3<!3.  
 "Vraum, >«arl Freiherr, X X I l l , ! ! <>3.  
 ' B r a u i n ü l l e r , Kran,, XXIII, 3<!l.  
 - Wilhelm, X X l ü , üi!!,  
 ' B r a u n , Kar! Freiherr uon, X X I I I I , 3<!l;  
 XXIV. 37!,,  
 ' - Karl Rudulph >>>' , , X X l i i . ü!4.  
 l- Ritier uon B r a u n t l i n I , Karl, I I , 121-,  
 X X l ü , 3«4; XX l V . 37!' .  
 ^Brauner, Fran,A»^ . , >I, l' . '5; >!XIil.3<>l.  
 ' B r e c h t uon B rech ten >,'rr,i , Andrea«  
 XXIII, 3<!l.  
 ' Joseph, x x i i i , :><!>.  
 ' B r c r ö t a . Gustav, XXlÜ, 3i!5.  
 ' B r e i t . Karl uou, XXIN. 3i!5.  
 ' B l e u e t , Joseph. XXIII, Ü«5.  
 ' B r e n n e r , Michael. X X i l l , 3<!5.  
 ' B r e n t a n o , Anlonie, XXN!,3<!5.  
 l- Johann Antun Frei!?, >l, 134; XX l I I , !>c>5.  
 ' - > ft, i m n r o l ! i , Joseph Anton Freiherr,  
 X X I I I I , 3l!5.  
 "Brestel. Charles, X X I I I I , 3»!5,  
 ' - Nudolph, XXIII, 3„5.

' Vretzenhei >n, Alphon« Fürst, X X I I I , 3i!N.  
 'Bre'uer, Leopold, XXIV, 37!>,  
 ' N reuner > ft' ncleuoirt!' , August Graf,  
 X X i l l , 3llL.  
 'Vreymann, Joseph, XXIV, 37ü,  
 '— Karl, X X I I I . 3N<!; XXIV, 37',>.  
 ' B r i n i d o u o n B r e z o w i c z a , Ios. Frcih.,  
 X X I I I , 3NÜ,  
 l ! V r i n z , Alois?, XI, 372; X X I I I , 3ll!'>,  
 l^ Brioschi, Karl >I. i K!; X X I I I , 3l'<«.  
 ' N r i x , Aleiander. XXIII, 3>!ü,  
 ' B r o c h o w s s k i , Hhaddäu uon, X X I I I , 3LL.  
 ' Nrodhuker. Üeopold XXIII, 3l!L.  
 'Brosche, K'ail. XXIV, 37'!.  
 '— Karl Eduard. XXNI, 3N7.  
 ' B r o s m a n n . Damns!N', XXNI, 387.♀  
 429  
 5 Vruck, Karl Ludwig Freiherr u., I I , 185;  
 IX, 470; X I , .!'!3,  
 'Bruckenthal, Michael Freiherr, X X I l l , 3L7.  
 lü-Samuel Freiherr, I I , 183: X I , 375,-  
 XXIII, 887.  
 'Brückn er, Anton, XXIII, 387.  
 l^Brühl, Bernhard Karl, I I , 170; XI, 375.  
 15- Eduard Karl, I I , 170; XXIII, 3L7.  
 ' B r u c r e u i e , Marco, XXIII, 367.  
 2 Brunme >) er, Andreas, 1,178; XXIV, 379.  
 1-Brunn ei, Leopold, I I , 175; XXIII, 387;  
 XXIV. 379.  
 15- Sebastian, I I , 17«; XXIII, 387.  
 lüNrzesina von Birkenhain, I I , 181;  
 XXIII, 388.  
 ' Vr z ezina, Friedrich, XXIII, 388.  
 ' N u b a l , Alois. XXIII, 388.  
 'Vuday, üadislau«!, XXIV, 379.  
 -> B u d i l , Peter, I I , 125; XI, 37«.  
 5Buaat, Paul. I I , 193; XIV, 407;  
 XXIII, 388.  
 ^Bujacouich, Alexander Freih., XXIV, 379.  
 'Bukow. Karl F. F., XXII!, 368.  
 'Bulssarini ooute d'Elci, Oscar,  
 XXIV, 379,  
 lVuljouszky, Lila, I I , 202; XI, 37ll;  
 XXIII, 388.  
 -Vunk, Franz, XXIII, 38«.  
 ' B u o l - B e r n b c r g , F^anz Freiherr,  
 XXIII, 388.  
 l'-Schauenstein, Karl Ferdinand Graf,  
 I I , 201; XI, 377; XXIII, 388.  
 ' Nuaucy von Lonaueual Freih. de V a u x ,  
 Georg Franz August Graf, I I , 208;  
 XXIII, 368.  
 ' N u r d i n a von Löwenkampf, Franz,  
 XI, 27?..  
 lVurg, Adam Ritter u., I I , 212; XXIV, 379.  
 'Burger, Friedrich Moriz Freih., XIV, 407.  
 \* B u r i a n , Thomas, XIV, 409.  
 'Burich uon Pournay, Johann Wilhelm  
 Freih. XXIII, 382.  
 ' B u r k h a i d t , Anton Ulrich, XIV, 410.  
 'Busek, Vonifaz, XXIII, 369.  
 ' V u t t e a n u , Johann, XXIII, 363.  
 ' V u z z i , Andreas Ritter u.. XXIII, 389.  
 'Nuzzola, Antonio, XXIV, 380.

' CabllN, Andreas, XXIH, 369.  
 LCacich-Mio sich , Andreas, I I , 228;  
 XXIII, 389.  
 «Caffi, Fram. XIV, 412.  
 'ssajctnn, XI, 378,  
 Calafati, Marie, XI, 378.  
 ' C a l l , Leonhard uon, XXIV, 38«.  
 '-Nosenburg-Kulmbach, Alois Freiherr,  
 XXIII, 389.  
 "Camesina, Albert Ritter o., XXIII, 389.  
 "Capiuti, Anton, XIV, 412.  
 L 6 anal Graf uon Malabaila, Joseph  
 Emanuel, I I , 247; XXIII, 370.  
 "Canon, Mater, XXIII, 37«.  
 Lssllnoua, Anton, I I , 251; XXIII, 370.  
 ' L a n t a n i , Arnold, XXIII. 370.  
 -j-Cantu, Cesare, I I , 269; XXIII, 371.  
 «Eanzi, August, XXIII, 371.  
 '- Kntharina, XXIV, 380.  
 vapek, siehe: Czapet, Heinrich  
 ' C a p e l l i u e . Gottfried, X X I I I , 371.  
 ' C a p i l l e r i . Wilhelm, XXIII, 3?,.  
 'ssapponi. Anna, XXIII, 371,  
 ' C l l i d s s t i  
 p p . , , 31,  
 'Caramelli de (sastinlione.Fallet,  
 Karl Graf, XXIII, 371.  
 ' C a r l , Alois, XXIV, 3«».  
 - Theaterdireckr, siehe: Verndrunn,  
 1'Carlini, Franz, I I , ü«4; XI, 37^  
 ' C a r l o , XXIII, 371.  
 'Carneri, Barlholomäu-, von, XXIII, .",71.  
 ' C a r o l i , Dauio, XXIII, !!7i.  
 6(5aroni, Felice, I I , ^8»; /i!7i.  
 LCarriera. Rosalba, I I . XXIII, 371.  
 'Caruzzo, Vincen;, XXIV, 380.  
 lû Casanova dc Seinqalt, Iobann Jacob  
 I I , 227; XXIII. 37i; XXIV, 38N.  
 1!Cllstellli. Igna; Fran,. I I , 303: IX, 470;  
 XI, 371; X X I I I , 372.  
 sCastiglione, 5Zeinrich Giaf, I I , 309;  
 XXIII, 372.  
 1- Johann Graf, XXIV, 3,80.  
 'Cattanei, Hieronymus, XXIII, 372.  
 "Vattinelli.'Karl Ritter, XXIII, 872,  
 \*Cntty, Adolph Freiherr. XXIII. 372,  
 \* Caoallicri, Katharina, XIV, 113.  
 Caoilha, XIV, -m.  
 'Ca,an zu Grießfeld, Dominik Fceiherr,  
 XXIII. 372.  
 "(5cbek, Johann, XXIII, 372.  
 'Cechtck», Karl, XXIII, 372,  
 'Ccgnar, Fran;, XXIII, 372,  
 ' ö e j k a , Iosepb, XI, 37«.  
 ' (5 e r i o l i , Gaöpare, XXIII, 373.  
 ü öclakowskj-, Franz L^idislaus, I I , 315;  
 . XXIII, 372.  
 ' Oenct u. Wartemlierg, Ios.,XXIII, 373,  
 öermal, siehe: C, ermak.  
 »0 ernausk)', Samuel, XXIII, 373.  
 'Üernohouz, Franz, XXIII, 381.  
 Nerny, siehe: Czerny.  
 1^Cerri. Cajetan, I I , 322; XXIII, 873;  
 XXIV, 380.

NCerroNi. I°h. Peter, I I , 324; XXIII, 373.  
 'Cesar, Bildhauer, XXIII, 373.  
 'Chllloupka, Johann, XXIII, 373.  
 »Chambrez deRiveö, Ignaz, XXIV, 381.  
 'ühauer, Ioserh, XXIII, 372.  
 sChezn, Wilhelm von. I I , 333; XIV, 414.  
 "Chiari, Iolevd, XXXIII, 373.  
 'Chladek, Angust Johann, XXIII, 373.  
 ' - Franz, XXIII, 374.  
 <\_ Iüji, XXIII. 274.  
 -- Johann, XXIII. 374.  
 «Chleborad, Doctor. XXIII, 374.  
 NCHlumeanSÜ!) Ritter von Prestawll.  
 . Wenzel Leopold, I I , 348; XXIII, 374.  
 'Chlumectn, Johann Rilt. u.. XXIII, 374.  
 L- Peter Ritter uon, I I , 3i9; X I , 379;  
 XXIII. 374.  
 skChmel, Joseph, I I , 351; IX, 470;  
 XI, 37».  
 'Cbmela, Joseph, XI. 380.  
 "Chmelenekn, Joseph, XXIII, 374.  
 NCHocholousek, Prokop, XIV, 416;  
 x x m , 374.  
 Choiinsky, die Grafen, XXIV, 381.  
 'Chotel uon Chottowa und Wognin,  
 Bohuslaw Graf, XXIV, 381,  
 . Karl Graf, I I , 380; XI, 381.  
 < Ferdinand Maria Graf, XXIII, 374.  
 < Heümch Graf XXXIII, 375.  
 Ls Karl Graf, I I , 360; X I , 281;  
 XXIII, 375.  
 6 Wenzel Graf, I I , 282; X X I I I , 375.♀  
 430  
 »Chowanetz. Joseph. XXHI, 375.  
 'Chr astet, Mickael, 375.  
 'Chrastina. Iohnnn, XXIII, 375.  
 'Chrismann, Franz Xauer. XXIII, 375.  
 "Christen, Ada. XXIII, 375.  
 'Christoph, Simon, XXHI, 375,  
 "Chruzit XXIII. 376.  
 'Chwatal, Franz Xaver, XXIV, 381.  
 '"CChhyyor iiol .r zJ.o sePpahu, l.X XXIIIVN,, 43173L,,  
 ' C i b u l t a . Joseph Ritter von, XXIII, 376.  
 "— M A Louis, XXIV, 381.  
 5 C i c o a n a , Cman Anton, I I , 368; XXIII, 876.  
 ' C i n a r , Paul Mauni«, XXIII, 376,  
 Dsiinalart uonHllppancouit, Karl Leo,  
 " polb Graf. I I , 375 I XIV, 420 ; XXIII, 376 ;  
 XXIV, 381.  
 «Clair, Ignaz. XXIII, 37«  
 NClam-^allaö, Eduard Graf, 11,377;  
 XXIII, 376.  
 15 Cla »I - M a r t i n i t z , Heinrich Iai oslaw Gf,,  
 I I , 379; X I , 3811 X X I I I , 376.  
 L sslauß, Wilhelmine. I I , 283; XXIV, 381.  
 LClemcnt, Franz. I I , 384; XXIV, 381,  
 L C l e i f a y t , Karl Graf, H, 384; X X I I I , 377.  
 " C l ° 6 , Peter, X X I I I , 377.  
 -I-Coeckelberghe-Dühele, Gerhard Ro.  
 bert Walter Ritter uon. I I , 40«; XI, 382,  
 LCohn, Albert, I I , 408; X X I I I , 37?  
 XXIV, 381.  
 ' C o l b , Lucas, X X I I I , 377.  
 NE o l l i n , Heinrich Joseph I I . , I I , 412;

XXIII. 377.  
HColloredo^ Mannsfeld, Hieronymus l.,  
I I , 424; X X I I I , 877.  
» Joseph Fürst, XXIII, 377.  
' C o m i n i , Ludwig uon, XXIII, 277.  
' Consolati, Vincenz PhilipuGf, XXIII, 377,  
"Constantini, Demeter, XXIII, 377.  
1- C° rdon, Franz Freih., I I , 442; X X I I I , 377.  
'Coruegnn, Stanislaus, XXIII, 3??,  
üCosta. Ethdin, I I , I?: X X I I I , 277.  
1- Heinrich, I I I . 1«: X X I I I , 378.  
'Costenoble, Johanna Kathar,, X X I I I , 378.  
'- gtooert, X X I I I , 378.  
-Couqui, Mauüine, X X I I I , 278.  
'ssrazolara, Franz, 378.  
-Credner, F, Ä., XXIII, 378,  
" C r i u e l l i , Albert Graf, XXIII, 378,  
' C r o p h i u s Edler v. Kaiserssieg, Matthäus  
Loren,, X X I I I , 378.  
6 (5 rou » > (5 hanel , Franz Claude Aunust  
Graf, XI, 382; X X I I I , 378,  
' K r u d y . Daniel, XXIII, 373.  
fCsajaghy, All-rander, I I I , 3N; X I , 284,  
Sttsaplar, Venedict, I I I , 44; XXIII, 279.  
-sssaplouics Edl, u. Ieszenoua, Lau»  
renz. XXIII, 279.  
fCsiasz -lr, Franz, I I I , 47; IX, 470 ; X I , 384,  
üEsacü, Paul, I I I , 49; XXIII, 379.  
-Cseh d e S z e n t . K a t o l n a , Vicwr,  
X X I I I , 379.  
'Cset, Joseph uon, X X I I I , 279,  
LCsenaery, Anton, I I I , 53; X X I I I , 379.  
NCsillagh, Rosa, I I I , 59; XXIII, 279.  
s C s i u i c , auch K i u i ü Edler uon R o h r ,  
Ignaz, H I , 61; X X I I I , 379.  
VESokonai, Vit6z Mich,, H I , 62; XI, 384;  
XXIV, 281.  
1-Csorich von Monte Creto, Anton Frei.  
hcir, I I I , «9; XIV, 421.  
LCuloz, Karl Freiherr, I I I , 73; IX, 470;  
XI, 384; X X I I I , 379.  
2 « upr, Franz, X I , 3841 X X I I I , 379.  
' C y b u l k a , M. A., X X I I I , 379.  
2Czik<j, Sigmund, I I I , 81: X I , 386.  
'Czapek. Heinrich, XXIV, 382.  
'Czapkay, 3. I , , X X I I I , 380.  
»Czarth, Geora, XXIV, 282.  
sCzartoryöki. Adam Fürst, I I I , 85;  
IX, 470.  
1- Constantin Fürst, I I I , 88; X I . 386.  
'Czech. Expedit Franz Xaver. XXIII, 380;  
XXIV, 382.  
\*Ezedik uon Bründelsberg, Alois,  
X X I I I , 380.  
Czegka uon Olbramowicz, die Familie,  
XXIV, 282.  
'Czerlunczakiewicz, I,. XXIII, 380.  
'Czermak, Franz, X X I I I , 380.  
V- (Oermak), Iaroslaus, I I I , 93; X I , 386;  
XXIII, 38U.  
2- Johann, X I , 287 ; XIV, 421; X X I I I , 380.  
' - Joseph, X I , 289,  
f- Joseph Julius, I I I , 99; X I , 380.  
'- Wilhelmine, X X I I I , 380.

'Czernin, Eunen Karl Graf. XXIII, 380.  
 '- Joseph Gras, XXIII, 381.  
 'Czernohorökn, Nohuölaw, XXIV, 382.  
 'Czerny, Dominik, XXIII, 381.  
 '- Johann, X X I l l , 281.  
 »\_ Joseph, X X I I I , 381.  
 'Czeruenat, Nenj. Pravoslau, X X I I I , 281,  
 N Lzeiveny, N, F., I I I , 108; X X I I I , 381.  
 -Czerwenka, Joseph, XXIV, 382.  
 '- Theodor, XXIV, 382.  
 'Czeyka, Valentin. XXIV, 832.  
 «Cziüann, Kr^iehauptmann, XXIII, 381.  
 ' C z i r a k y . Johann Graf XXIII, 3«i.  
 ' C z i r u l i ) , Joseph, XXIII, 381.  
 ü^zürnia Freiherr von Cz ernhausen,  
 Karl. I I I , 117; XXIV, 2t>2.  
 tCzuczor, Gregor, I I I . 120; XXIII, 381,  
 ' E z u l e n . Martin, XXIII, ü«i.  
 Dache, Joseph, XXIV, 282.  
 D a l . L i n . Regina, XXIV, 282,  
 D a l l e Astc, Franz Maria, XXIV, 282.  
 f D a l l i n g e r u . D n l l i n n , Johann, 111,133;  
 XXIV, 282.  
 K D a l l ' O n a a r o , Franz, I I I , 134;  
 XXIV, 383.  
 LDamböck, Marie, I I I , 128; X I , 283;  
 XXIV. 388,  
 -j-Dandolo, Tullio, 111,147; XXIV, 382.  
 "Danck, Vincen,, XXIV, 388.  
 15 Danhauser, Joseph, I I I , 153; XXIV, 383.  
 ' D a n i c i ü , Gjuro, XIV, 421,  
 ' D a n t o , Joseph Karl, XXIV, 382.  
 ^Danninger, Franz Anton, XXIV, 383.  
 Vastich. Joseph" XXIV, 284.  
 -Daum, Joseph, XXIV, 385.  
 ' D a u s e l , Wenzel, XXIV, 385,  
 NsDllwilon, Vogumil, I I I , 180; X I , 389;  
 XXIV, 285.  
 eäÜ, Franz uou, I I I , 185; X I , 389;  
 XXIV, 385.  
 'Debeljak, Mathias, XXIV, 286.  
 ' D e b l i n . die Grafen uon, XXIV, 386.  
 sDebrauz de Saldapenna, Aluis, I I I ,  
 188; XXIV, 386.♀  
 431  
 \*Dcferegaei, Franz, XXIV, 386.  
 NDegenfeld, August Franz Joseph Graf,  
 I I I , 201; XI, 391; XIV, 423,  
 ' D e g o r i z i a uon Freyen w a l d , K  
 XXIV. 286.  
 f D einhard stein, JohannLudw., I I I , 20?;  
 IX, 470; XI, 392; XXIV, 386.  
 " D e l n e r , Charlotte, XXIV, 886.  
 ' D e l i a , Hermine, XXIV, 387.  
 \*- Regina, XXIV, 386.  
 ' D e l p i n y , Julius uon, XXIV, 387.  
 sDembüski, Heinrich. I I I , 230; XIV,423.  
 \*- Ignaz uon, XXIV, 367.  
 'Demuth, Karl Joseph, X I , 392.  
 \*D engler, Niklas, XXIV, 387.  
 NDeni«, Wchael, I I I , 238; XXIV, 387.  
 'Denker, Marie, XXIV, 387.  
 fDercssnyi uon Dercsün, Johann, IV,  
 247 : XIV, 423.

' D e r f f e l , Joseph, XXIV, 387.  
 NDessauer, Joseph, I I I , 255; XXIV, 38?.  
 1-Dessewffy uon Czernek und T ä r l ö ,  
 Emil Graf, I I I , 260; XXIV, 387.  
 'Dessoff, Felix Otto, XXIV, 387.  
 NDeutsch, Simon, I I I , 266; XXIV, 388.  
 \* Deutschmann. Emil, XXIV, 388.  
 'Deuoty, Joseph Franz, XXIV, 388.  
 \*Deym, Albert Graf, XXIV, 388.  
 \*- Friedrich Graf. I I I , 278; XXIV, 388.  
 -j-Diabelli, Anton. I I I , 277; XXIV, 388.  
 i-Dickmann'S echeiau, Eugen Freiherr,  
 I I I , 279; X I , 393.  
 ' D i e b l , Franz, XXIV, 388,  
 N-fDiemer, Joseph, I I I , 283; XIV, 423;  
 ' D i e r l , Marie, XXIV, 388.  
 5 Diesing , Karl Moriz, I I I , 289; XXIV, 389.  
 " D i e t l , Joseph, X I , 393.  
 ' D i e r m a n n Ritter uon Trauben bürg,  
 Joseph, XXIV, 389.  
 ^Dietrich, Anton Freiherr, I I I , 290;  
 XXIV, 389.  
 ü - Joseph Freiherr, I I I , 292; XXIV, 389.  
 \*- u.Heimannslhlhl, Friedrich, XXIV, 389.  
 NDietrichstein, die Fürsten, I I I , 295;  
 XXIV, 889.  
 N-Franz Joseph Johann Fürst. I I I , 300;  
 XXIV, 389.  
 N- Maximilian Fürst, I I I , 299; XXIV, 389.  
 ->- Moriz Gf., I I I , 303; XIV, 423; XXIV, 389.  
 «Dikinson, Heinrich August, XXIV, 390.  
 , "Dingelstedt, Franz uon, XXIV, 390.  
 2- Jenny von, XV, 175; XXIV, 390.  
 " D i t t e Z , Friedrich, XXIV, 390.  
 ' Dittrich, Franz, Präger Bürger, XXIV,390.  
 '- Franz von, Arzt, XXIV, 390.  
 "- Franz uon, Landwirth, XXIV, 330.  
 VDiwisch, Prokop, I I I , 324; XXIV, 390.  
 -j-Doblhoff-Dier, Anton I I . Freiherr,  
 I I I , 33U; XXIV, 891.  
 ' ' Karl Freiherr, XXIV, 391.  
 ' D o b r a , Alexander, XXIV, 391.  
 NDobrowcky, I o s . I I I , 334; XXIV, 391.  
 'Dobrzensky non Dobrenih, Anton  
 Freiherr, XXIV, 391.  
 \* D 6 by , Eugen, XIV, 424.  
 sDobYaschofeky, Franz, I I I , 328;  
 XXIV, 391.  
 ' D o b y h a l , Franz, XXIV, 391.  
 '- Joseph, XXIV. 331.  
 »Düblei, Georg, XIV, 424.  
 \*- Ludwig, XIV, 425.  
 ' D ö r f f e l , . . . , XXIV, 292.  
 ' D ö r r , M., XXIV, 302.  
 LD 0 lezalet, Anton, I I I , 348; XXIV, 392.  
 '- Johann Emanuel, XXIV, 382.  
 ' D o l l i n e r, Georg, XXIV, 392.  
 NDonay, Joseph, I I I , 356; XXIV, 392.  
 'Donbeiger, Georg Joseph. XIV, 428.  
 üD 0 n i z e t t i , Gaetano, I I I , 359;XXIV, 892.  
 \*D°nneh, Franz, XXIV, 392.  
 VDonner, Raphael. 3L6; XXIV, 392.  
 \*Dont, Jacob. XIV, 429.  
 VDoppler, Karl, I I I , 372, im Texte-,

XXIV, 393.  
 15- Franz, I I I , 372; XXIV, 392.  
 "Dormus uon KilianShausen, Joseph  
 Freiherr, XXIV, 393.  
 »Dorn, Ignaz, XXIV, 393.  
 ' D ö r n e r , Konrad, XXIV, 333.  
 ' D 6 zsa , Nlexius, XXIV, 393,  
 - Daniel. XXIV. 8W.  
 '- Geza, XXIV, 333.  
 VDrag 0 netti, Domin,, I I I , 376; XXIV, 393.  
 'Dranmor, XXIV, 393.  
 »Dräsche, Heinrich, XXIV, 393.  
 ' D r a u d t , Georg, XXIV, 393.  
 LDreher, Anton. X I , 895; XXIV, 394.  
 ' D r e i h a n n , Johann, XXIV, 394.  
 'Dreßler, Wenzel, XXIV, 394.  
 NDreysch ° ck , Alexander, I I I , 382; X I , 396;  
 XXIV, 394.  
 »Driancourt, Paul, XXIV, 324.  
 'Drusch etzky, G°org, XXIV, 394.  
 'Duchnouï6, Alexander Vasiljeuic, XIV, 420.  
 LDudik. Veda, I I I , 385; XXIV, 394.  
 'Duck, Anton Ritter, XXIV, 394.  
 '- Joseph, XXIV, 394.  
 »Dürckheim, Friedrich Graf, XXIV, 394.  
 ' D u f f y , Auren«, XXIV, 395.  
 ' Duftschi mi d, !, !-., XXIV, 395. .  
 ' D u i l l e , Johann Nepomuk, XXIV, 335.  
 'Dumba, 3!ikMus, XXIV, 395.  
 '- Sterio, XXIV, 395.  
 15 Dum reich er u°n O esteireich er, Johann.  
 I I I , 393; XXIV, 395.  
 - - Alois Freiherr, I I I , 393, im Texte;  
 XXIV, 375.  
 'Durach, Johann Baptist, XXIV, 395.  
 'DuZik, XXIV, 325.  
 ' D w 0 l acek, Johann, XXIV, 396.  
 'Dworzak, Iohanu Joseph, XXIV, 390.  
 G:  
 'Ebergenyi, Julie. XXIV, 39«.  
 'Eberhöfe r, Franz, XIV, 481.  
 " G b e r l i n , Johann Ernst, XXIV, 396,  
 1-Eberöbera, Iuliu« Karl. I I I , 413;  
 XXIV, 398.  
 15- Ottokar Franz, X I , 296; XXIV, 396.  
 NEbert, Karl Egon, I I I , 414; XXIV, 398.  
 'Ebner Baronin uon Eschenbach, Marie,  
 XXIV, 398.  
 NEcknrdt, Ludwig, I I I , 4i'8; X I , 398;  
 XIV, 431; XXIV, 398.  
 ' Eckert, Karl, XXIV, 398.  
 2E«hel, Ioh. Ios, H I , 422; XXIV, L98.  
 LEckstein, Johann, I I I , 427; XXIV, 398.  
 Edelbacher, Woriz, XXIV, 328.  
 Edelsheim-Gyulai, Leopold Wilhelm  
 Freiherr. XXIV, 399.  
 ' E d e r , Albert (Qu.), XIV, 434.  
 1- Dominik, XIV, 432 ; XXIV, 393.‡  
 432  
 üEder, Ioser>h Karl, I I I , 428; XXIV, 339.  
 »- Leopolo (Qu. 8), XIV, 434.  
 4 - Wilhelm. XIV, 433; XXIV, 399.  
 «Edlauer. Franz, XXIV, 899.  
 «Edlbacher, Joseph, XXIV. 399.



'Egermann, Friedrich, XXIV, 399,  
 \* E 8 6 er, Ferdinand Graf, XXIV, 399.  
 V - Franz Ritter uon, IV, i ; XXIV, 399.  
 -- Fran, Xaver, XXIV, 339.  
 -j-Egghard. Julius, IV, 3; XXIV, 400.  
 'Egreisy. Gabriel, IV, 4: XXIV, 400,  
 -sEgyed, Anton. IV, 5; XI, 399.  
 -j-Ehrbart Edler uon Ehrhartstein, Johann  
 Nepomuk, XI, 399.  
 5 Katharina, XIV, 434.  
 NEHrlich, Johann Nep., IV, 9; XIV, 434,  
 \*- Wilhelm, XXIV, 400.  
 I? Eibenschü tz, Ionath,m, IV, I I ; XXIV, 400.  
 'Eichele. Bertholb, XXIV, 400.  
 1-Gichhoff, Peter Joseph Freiherr, IV, 12;  
 XI, 40»; XXIV, 400.  
 'Eigner, Moriz. XXIV, 400.  
 «Cinöder, Georg, XXIV, 400.  
 1-Einsle, Anton, IV, 15; XXIV, 400.  
 -Etrich, Oscar F., XXIV, 400.  
 'Eisenmenger, . . . , XXIV, 401.  
 'Eiser, Anton, XXIV, 40,,  
 ' E i s l e r , Franz, XXIV, 401.  
 \*- Uon Eisen Hort, Iokann, XXIV, 401.  
 1-Eißner. Joseph, IV, 19; X I , 401.  
 ' E i t e r , Anton, XXIV, 401.  
 »Glfinger, Anton, XI, 401.  
 ' E l l a s , Anton, XXIV, 401.  
 ' E l l e n b e r g c r , Franz, XXIV, 411i.  
 -«-Eller, Ludwig, IV, 23; XI, 401,  
 ' E l m a r , C., XXIV, 401,  
 lüGlßler, Fanni, IV, 27; XXIV, 402.  
 \*- F., XXIV, 402.  
 Nd'Elnert, Christian Ritter uon, IV, 80;  
 XXIV, 402.  
 ' C'M ele, Wilhelm, XXIV, 402.  
 sEminger, Joseph WUH, Freiherr, IV, 122;  
 XI, 401.  
 'Eminowicz, Wladislaw, XXIV, 402.  
 " E m l e r , Vonauentura, XIV, 438.  
 ' Ender, Franz Anton, XXIV, 402.  
 ' E n g e l . Joseph, XIV, 439.  
 \*Engelhardt'Schnellenstein, Alexan»  
 der Freiherr von, XXIV, 4«2.  
 ' Ena«löhofen, Candidus Ritter uon,  
 XXIV, 4N3.  
 ^Gngert, NraömuZ Ritter von, XXIV, 403.  
 LEngerth, Eduard', IV, 49; XIV, 440:  
 XXIV, 408.  
 \*- Wilhelm Ritter uon, XXIV, 403.  
 'Engeszer, Mathias, XXIV, 403.  
 «Engländer, Leopold, XXIV, 402.  
 "Engst, Betti, XXIV, 403.  
 "Enk von der Burg, Karl, XXIV, 403.  
 N Michael Leopold, IV, 49; XIV, 441.  
 -I-Cnsch, Franz Freiherr. IV, 54; XI, 402:  
 XXIV, 4U4-.  
 ' Entz, Franz^ XXIV, 404.  
 \* Enzenoerg , Fmnz Joseph Gf., XXIV,404.  
 5 L C ö t v ö s , Joseph Freiherr, IV, 52;  
 XXIV, 404.  
 1- Crb cn, Karl Iaromir, IV, 60; XXIV, 404.  
 ^ E r d e l y i , Johann, IV, 84; XXIV, 404  
 \*Era,aclet. Alfred Freiherr, XXIV, 404.

' E r h a r d . Andreas, XXIV, 405.  
 E r l , Joseph, IV, 71; XI. 402; XXIV, 405.  
 er, Franz, IV, 72; XXIV. 405.  
 st, Rosa uon, XXIV, 405.  
 \* Ernst, Franz Anton, XXIV, 405,  
 1-N- Heiniich Wilhelm, IV, 73; XIV, 441;  
 XXIV, 405.  
 -j- Leopold, IV, 75; X I , 402.  
 »Errleben, Theodor, XXIV, 405.  
 LEsteles, Bernhard Freiherr, IV, 78;  
 XXIV, 405.  
 'Essenwein, A., XXIV, 405.  
 -Esser. Heinrich, XXIV, 405.  
 1' Este, Marimilian, Erzherzog uon Oesterreich,  
 IV, 88; XI, 402; XXIV, 4UL.  
 \*Vstuan, Nela, XXIV, 4ull.  
 VEßterh .<zy, die Fürsten, IV, 92; XXIV, 4UL.  
 "- Marianne Gräfin, XXIV, 40U.  
 6- Moriz Graf, IV, 95, Nr. 23; XXIV, 40L.  
 1- Paul Anton I I I . Fürst, IV, 1"5; XXIV, 406.  
 1- uonGalantha, Valentin Graf, IV, 106;  
 XI, 402.  
 ' E t t i e n n e , Henri, XXIV, 407.  
 ' E t t i n g e r , Joseph, XXIV, 407.  
 6 Ettinashauscn, AndreasFreih., IV, 109;  
 XXIV, 407.  
 »Etzel, Karl von, XXIV, 407.  
 "Exinger, Ferdinand, XXIV, 407.  
 üExn er, Franz, IV, 115; XXIV, 407.  
 1-15 E i t e r , Friedrich uon, IV, 11«; X I , 402;  
 XXIV, 407.  
 "Eyssert, Adaluert, XXIV, 407.  
 55.  
 ' F a b i a n , Stephan, X I V , 441.  
 - h F a l l m e r a y e r , Jacob Philipp, IV, 140;  
 XI, 403,  
 -s-Fay. Andieas, IX, 153; XIV, 413.  
 t F e i f a i l k , Julius, IV, i ! ! i ; XI, 403.  
 "Feigerle, Ignaz, XIV, 413,  
 1'Feil, Joseph, IV, 1N2; IX, 470; XI, 101,  
 -j'Fenn er, Daniel, IV, 175; XI, 404.  
 LFenzl, Gouard, IV, 179; X I , 405.  
 NFerni, die Geschwister, IV, 188; XI, 405.  
 ' F e ö l , Michael Joseph, XIV, 4U!.  
 Iü Fichtner, Karl, IV, 2,7; XIV, 448.  
 ' F i n d e i s e n , Julius, XIV, 44»,  
 1-Firnhabr, Friedrich, IV, 235; XI, 405,  
 ' F i r n s t e i n , Anton, XI, 405,  
 LFixlmillner, Placidus, IV, 2!!1; XIV, 4,80.  
 lü -sFlir, Alois, IV, 21;7 ; XI, 40t!; XIV, 450.  
 1' F o r t i , Anton, IV, 298; X I , 408.  
 -rForster, Christian Friedrich Ludwig, IV,  
 270; XI, 4UL,  
 NForgäch de Ohymes und Gilcs, Anton  
 Graf, XI, 407; XIV, 451.  
 -sFurtner, Andreas, IV, 298; XI, 408.  
 1- Frank, Gustau Ritter u,, IV, 31L; X I , 408.  
 "- Karl Ritter üon. XI, 408.  
 t F r a n k l , David Bernhard, IV, Ü34; X I , 409.  
 6 - Ludwig August, IV, 334; XI, 409.  
 k- Wilhelm, IV, 334; XI, 411.  
 'Freyer, Abraham, XIV, 452.  
 ' F ü g e r , Friedrich Heinrich, V, 1, X I , 411.  
 -t Führer, Robert, V, 5; IX, 470; X I , 411.

G.  
 NGaaldeGyula, Sandor. V, 45; X I , 411.  
 8 Gaulenz, Karl Ludwig Wilhelm Freiherr,  
 V, 46; X I , 412; XIV, 453.  
 \*Gäbrich, Wenzel, XIV, 455.‡  
 433  
 "Gaffenko, Georg, XIV, -155.  
 LGala«, Joseph Hermann Agapit, V, 60;  
 XIV, 456.  
 1-Gall, Ludwig, V, 66; X I , 418.  
 LGasser, Vincenz, V, 95, XI, 413.  
 -j-Gasteiger, Anton, V, 100; XIV, 456.  
 1-Gastl, Johann, V, 101; XIV, 456.  
 -<- Gaue r m ann , Friedrich, V, 104; IX, 470 ;  
 XI, 413.  
 NGauaNni. Alois Graf. V, 112; X I , -111.  
 -l-Geniczik, Gustau Ritter von, V, 132:  
 XIV, 458.  
 \*Gentz, Jacob uon. XIV, 456.  
 6 Gerstner. Franz Joseph Ritter v.. V,161;  
 XI, 414.  
 5 Gheaa, Karl Ritter uon, V, 166; IX, 470;  
 XI, 414.  
 eGieseee, Nikolau« Dietrich. V, 1811XI, 415.  
 -j-LGilm, Hermann, V, 186; XIV, 458.  
 " G i n d e l i ) , Anton, XIV, 458.  
 K G i s t r a , Karl, V, 199; X I , 415.  
 - Glaeser, Franz Joseph, XIV, 4ül.  
 üGouß. die Grafen, XIV, 482.  
 NGoluchowöki, Agenor Graf. V, 263;  
 XI, 417.  
 'Gondrcourt, Leopold Graf, XI, 417.  
 \* G ° r d o n , Marie, XI, 418.  
 ZGoßmann, Friederike, V, 2??; XI, 413.  
 'Grabner, Leopold. XIV, 4L2.  
 1-Grassaltouich uonGyarak, Leopoldine  
 Fürstin. XIV, 464.  
 L G r i l l p a r z e r , Franz, V, 338; X I , 419.  
 "Grottgec. Arthur, XI, 420.  
 -j-Grub er, Franz Xaver, V, 379; XI, 421,  
 Grün, Anastasiüs, siehe: Auersporg, Anton  
 Alexander Graf.  
 f L G r ü n , Johann. V. 291; X I , 421.  
 \* Grün er, Joseph Sebastian. XI, 422.  
 - Gspan, Peter Erasmus Ritter v.. XIV, 464.  
 1-Günther, Anton. VI, 10: XI, 423.  
 i-Guggenberger, Ignaz Martin. VI, 23;  
 IX, 470 ; X I , 423.  
 -fGuttmann, Jacob, VI, 48; XI, 423.  
 H.  
 lüHaaö, Michael, VI, 105: XI, 423.  
 LHaidingcr, Wilhelm Ritter, V I I , 208;  
 XIV, 4L5.  
 ^Haimuergec, Anton Freiherr. V I I , 214;  
 XIV, 467.  
 LHaimerl, Franz, V I I , 206; XI, 424.  
 1-Hlljnik, Paul, V I I , 223 (Qu. Nr. 2);  
 XIV, 467.  
 NHaller uon Hallerkeö, Franz Graf,  
 VII, 252; XIV. 467.  
 "Ham>.'öct, AlphonL, XIV, 467.  
 -i-H a r t i n . Franz Graf. V I I , 809; X I , 424;  
 XIV, 4ü8.  
 1'Hartlchen, Conrad Adolih. V I I , 406;

XI, 424.  
 -s-Hnrtlieb von W a l l t h o i , Karl Freiherr,  
 VII, 408; IX,,470; XI, 424.  
 VHasner Ritt. n. Artha, Leop., V I I I , 32,  
 in, Terte; XI, 424; XIV, 469.  
 1- Hauer, Iof. Nitt. u., V I I I , 5? (Qu. Nr. 8);  
 XIV, 463.  
 NHavlisek, Karl. V I I I , 98: XIV, 469.  
 2H a y d n.Ioh. Michael. V I I I , 141;XIV.471.  
 5- Joseph, V I I I , 108; XIV, 470.  
 "Haynald, Ludwig, X I , 425.  
 ». Wurzbach, viogr. Lerikon. XXIV.  
 NHebbel. Christian Friedrich, VHI, 1S4;  
 XI, 42s: XIV, 472.  
 2 Heg er, Ignaz Joseph, V I I I , 2N2;XI, 42g  
 üHein, Franz, V I I I , 215; XI, 423; XIV, 473  
 fHeinrich, Albin, VHI, 224; XIV, 474  
 t- Anton Philipp, VIII. 225; XIV, 474.  
 KHelblinl! von Hirzenfeld. Ioh., VIII,  
 239 (Qu.): XIV, 474.  
 sHeller von H ellwald. Friedrich, VIII,  
 267; XI, 430.  
 ^Hermann, Heinrich, VIN, 2»4; XIV, 474.  
 1^- v. HerMann « thal, Franz, V I I I , 396 ;  
 fHerzenslron, Hermann, V I I I , 409  
 XI, 430.  
 1-Heßler, Ferdinand, VIH, 454; XIV, 474  
 -Heuffel, Johann. XI, 430.  
 sHictzinger, Karl Bernhard Freih., IX, 7  
 XIV, 471.  
 üHildebrand, Franz Joseph, IX, 13;  
 XI, 431.  
 ' - Hermann, XIV, 475.  
 s H i l l e , Augustin Äartholomau«, IX, 18;  
 XIV. 476,  
 LHilscher, Joseph Eman.. IX, 20; XI, ^32;  
 XIV, 476.  
 'Hocheder, Johann Karl, XIV, 47L,  
 tHöfel, Vlasius. IX, 93; XI, 432.  
 s- Johann Nepomuk. IX. 37; XI. 432.  
 UHofer, Andreas, IX, 134; XIV, 4.8.  
 LH o ffdauer, - Clemens Maria, IX, 154;  
 XI. 433.  
 "H offinger, Anton (Qu. »), XIV. 481.  
 ' Johann Baptist Georg Ritter ». , XIV, 479.  
 "- Johann Baptist Georg (Qu.5), XIV, 482.  
 ' - Johann Georg (Qu. 2), XIV, 481.  
 ' - Johann Michael (Qu. I). XIV, 480.  
 ' - Ioscphll uon (Qu. 6), XIV, 482.  
 ' -, Karl Lonllantin'Ritter von (Qu. Nr. 4)  
 XIV, 481.  
 \* - Ruüolph Ritter (Qu. L), XIV, 482.  
 -fH offmann, Johann, IX, 172; XIV, 482.  
 Hohenegger, Johann (Qu.), XIV, 484.  
 - Ludwig. XIV, 482.  
 sHor^rik Johann, IX. 267; XIV, 485.  
 ' Hu!) eny, Joseph, XIV, 4>!5.  
 "Hügel, Gottliel,'. XIV, 486.  
 1! Hüttenbreüner, Anielm, IX. 4N6; XI, 433.  
 i H u r t e r , Friedrich Cmanuel, IX, 440;  
 XIV, 486.  
 KH y c t l , Joseph, IX, 484; XIV, 487.  
 I .  
 f I a l i l o n s l u Eoler uon Wittehühe, Gu>

stau, X, 9; XI, 433,  
 1-Iachiinowicz, Gregor Freiherr, X, 11;  
 XIV, 488.  
 kIanoszi, Ladislaus, X. 82,- XI, 433.  
 K I e l i n e t , Kail, X, 133; XIV, 488.  
 »Illeschüß, Johann, XIV, 488.  
 -sIüsila, Nikol. Fceih.. X. 271; XIV, 489.  
 '3>ser, Johann von, XIV, 4<w.  
 'Just, Victoria, XIV, 431.  
 s K a b l i t , Josephme. X, 342; XI, 434  
 LKalthberg. Joseph Freiherr von, X, 384  
 XIV, 491.  
 28♀  
 434  
 s K , Johann Nep., X, 438; XIV, « 1 .  
 'Kappet Mitter von Savenau, Vincenz  
 Ludwig, XIV, 482.  
 NKaradschitsch, WulStefanowicz, X,464;  
 XI, 434; XIV, 493.  
 -j-Kazinczy, Gabriel, X I , 110; X I V , 493.  
 ^KeMpelen, Victor, X I , 158; XIV, 4Y4.  
 fKempen von Fichtenstamm, Johann  
 Franz Freiherr, X, 163 u. 434.  
 1-Kink, Rudlllph, XI, 273; XIV, 434.  
 f K i n s k ^ , Anton Graf, X I , 273, Nr. 1, u. 434.  
 fKmcty, Georg, X I I I , 131; XIV, 494.  
 NK o m e r« uon Lindenbach, Emanucl  
 Heinrich Ritter, XU, 402; XIV. 434.  
 -sK o ssuth,- Therese uon, X I I I , 24; XIV, 484.  
 NKrauß, Karl Freih., X I I I , 149; XIV, 495.  
 sKunzek Edler von Lichton, August  
 X I I I , 390; XIV, 495.  
 "Larisch'MZnnich, Ioh, Graf, XIV, 495.  
 NLasser zu Z o l l h e i m , Joseph Ritter uon,  
 XIV, 174 u. 49«.  
 2Laube, Heinrich, XIV, 200 u. 496.  
 1-Lillzär. Joseph Graf, XIV, 245, Nr. 6,  
 U. 496.  
 «p.  
 Petöfy, Alexander, 84 u. 456.  
 \* Petsch Ritter uon Löwcngreif, Joseph  
 (Qu.), XXIV, 128.  
 Poetsch, Ignaz, XXIV, 126.  
 Prantner, Ferdin.,XXIII,I96;XXIV, 129.  
 Prastorfer, XXIV, 129.♀